This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

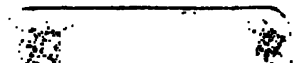
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

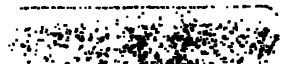
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.





Missions-Predigten

aus dem Evangelium

an jedes

sündige, gnadebedürftige und heilsbegierige Herz.

Der ganze Ertrag ist bestimmt zur Unterstützung Theologie studirender Jünglinge, die sich zum Predigt-Amt oder Missions-Dienst vorbereiten.

Gnadau.

Im Verlag der Buchhandlung der evangelischen Brüder-Unität.

1849.

Missions-Predigten

aus dem Evangelium

an jedes

sündige, gnadebedürftige und heilsbegierige Herz.

Der ganze Ertrag ist bestimmt zur Unterstützung Theologie studirender Jünglinge, die sich zum Predigt-Amt oder Missions-Dienst vorbereiten.

Gnadau.

Im Verlag der Buchhandlung der evangelischen Brüder-Unität.

1849.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1911 L

Einleitung.

Jesajas: 60, 1. 2. — Ev. Luc. 4, 18. 19.

Der Geist des Herrn ist über Mir, darum hat Mich der Herr gesalbet. Er hat Mich gesandt zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu heilen die zerbrochenen Herzen, zu predigen den Gefangenen, daß sie los sein sollen, und den Blinden das Gesicht, und den Zerschlagenen, daß sie frei und ledig sein sollen. Und zu predigen ein gnädiges Jahr des Herrn.

Ev. Joh. 20, 21.

Gleichwie Mich der Vater gesendet hat so sende Ich euch.

Ev. Marc. 16, 15. 16.

Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium allen Menschen. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden.

Ev. Luc. 10, 16.

Wer euch höret, der höret Mich, und wer euch verachtet, der verachtet Mich: wer aber Mich verachtet, der verachtet den, der Mich gesandt hat.

Ev. Joh. 5, 24.

Wahrlich, wahrlich Ich sage euch: Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der Mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in's Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen. Amen.

Inhalt.

Verzeichniss der Predigten.

I. Am ersten Sonntage des Advents 1
II. Am zweiten Sonntage des Advents 11
III. Am dritten Sonntage des Advents 21
IV. Am Christfeste 30
V. Am zweiten Weihnachts-Feiertage 35
VI. Am Jahresschluß 49
VII. Am Sonntage nach Neujahr 55
VIII. Am ersten Sonntage nach Epiphanias . . . 64
IX. Am zweiten Sonntage nach Epiphanias . . . 77
X. Am dritten Sonntage nach Epiphanias . . . 86
XI. Am vierten Sonntage nach Epiphanias . . . 95
XII. Am fünften Sonntage nach Epiphanias . . . 103
XIII. Am sechsten Sonntage nach Epiphanias . . . 113
XIV. Am Sonntage Septuagesimä 123
XV. Am Sonntage Sexagesimä 134
XVI. Am Sonntage Estomihi 149
XVII. Erste Passionspredigt 161
XVIII. Am Sonntage Invocavit 168
XIX. Am Sonntage Reminiscere 179
XX. Am Sonntage Oculi 188
XXI. Am Sonntage Laetare 199
XXII. Passionspredigt 207
XXIII. Am Sonntage Judica 215
XXIV. Am Sonntage Palmarum 224
XXV. Am Osterfeste 234
XXVI. Am Sonntage Misericordias Domini 245
XXVII. Am Sonntage Jubilate 255
XXVIII. Am Sonntage Cantate 264
XXIX. Am Sonntage Rogate 275

XXX. Am Feste der Himmelfahrt Christi 285
XXXI. Am Sonntage Exaudi 296
XXXII. Am Pfingstfeste 307
XXXIII. Am Pfingstmontage 317
XXXIV. Am Feste der heiligen Dreieinigkeit 326
XXXV. Am ersten Sonntage nach Trinitatis 337
XXXVI. Am zweiten Sonntage nach Trinitatis . . . 351
XXXVII. Am dritten Sonntage nach Trinitatis . . . 364
XXXVIII. Am vierten Sonntage nach Trinitatis . . . 375
XXXIX. Am fünften Sonntage nach Trinitatis . . . 385
XL. Am sechsten Sonntage nach Trinitatis . . . 398
XLI. Am siebenten Sonntage nach Trinitatis . . . 411
XLII. Am achten Sonntage nach Trinitatis . . . 422
XLIII. Am neunten Sonntage nach Trinitatis . . . 434
XLIV. Am zehnten Sonntage nach Trinitatis . . . 447
XLV. Am elften Sonntage nach Trinitatis 458
XLVI. Am zwölften Sonntage nach Trinitatis . . . 471
XLVII. Am dreizehnten Sonntage nach Trinitatis . . 480
XLVIII. Am vierzehnten Sonntage nach Trinitatis . . 494
XLIX. Am funfzehnten Sonntage nach Trinitatis . . 504
L. Am sechszehnten Sonntage nach Trinitatis . . 515
LI. Am siebzehnten Sonntage nach Trinitatis . . 526
LII. Am achtzehnten Sonntage nach Trinitatis . . 540
LIII. Am neunzehnten Sonntage nach Trinitatis . . 550
LIV. Am zwanzigsten Sonntage nach Trinitatis . . 560
LV. Am einundzwanzigsten Sonntage nach Trinitatis 570
LVI. Am zweiundzwanzigsten Sonntage nach Trinitatis 583
LVII. Am vierundzwanzigsten Sonntage nach Trinitatis 596
LVIII. Am fünfundzwanzigsten Sonntage nach Trinitatis 611
LIX. Am Epiphanias-Feste 622
LX. Rede vor einer Taufhandlung 635

Druck und Papier von E. Baensch jun. in Magdeburg.

I.

Am ersten Sonntage des Advents.

Text: Matth. 21, 1—9.

Da sie nun nahe bei Jerusalem kamen gen Bethphage an den Oehlberg, sandte Jesus seiner Jünger zween, und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der vor euch liegt, und bald werdet ihr eine Eselin finden angebunden, und ein Füllen bei ihr; löset sie auf, und führet sie zu mir. Und so euch Jemand etwas wird sagen, so sprechet: Der Herr bedarf ihrer; so bald wird er sie euch lassen. Das geschah aber alles, auf das erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Saget der Tochter Zion: Siehe, Dein König kommt zu Dir sanftmüthig, und reitet auf einem Esel, und auf einem Füllen der lastbaren Eselin. Die Jünger gingen hin, und thaten, wie ihnen Jesus befohlen hatte; und brachten die Eselin, und das Füllen, und legten ihre Kleider darauf, und setzten ihn darauf. Aber viel Volks breitete die Kleider auf den Weg; die andern hieben Zweige von den Bäumen, und streuten sie auf den Weg. Das Volk aber, das vorging und nachfolgte, schrie und sprach: Hosianna dem Sohne David's! gelobet sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!

Geliebte in dem Herrn! Ein Kirchenjahr ist wieder vergangen und heute beginnt mit dem ersten Advents-Sonntage ein neues kirchliches Gnadenjahr, in dem die Erbarmerliebe Gottes unseres Heilandes, um den Glauben, die Liebe und den dankbaren Gehorsam unseres Herzens mit erneutem Eifer werben will. — Mit Bewunderung und Rührung preisen wir die Barmherzigkeit Gottes unseres Heilandes, der uns im verflossenen Kirchenjahr mit vielen ernsten und gnädigen Heimsuchungen Seines Geistes, Seines Wortes, und Seiner Schickungen vor das Herz getreten ist, damit wir Seine göttliche Liebe zu uns erkennen und durchfühlen und zu Ihm als unsrem Einigen Seligmacher mit Gebet und gläubigem Vertrauen unsere Zuflucht nehmen, in dankbarer Liebe Ihm huldigen und uns Ihm ganz zu eigen ergeben mögten. — Wie stehen wir nun heut' in unserm Herzen zum Herrn unserm Heiland? Dürfen wir Alle mit dem Apostel Paulus bezeugen: Nun lebe ich, doch nicht ich mir selber — sondern Christus lebet in mir, und was ich lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben und in der Liebe des Sohnes Gottes, meines Heilandes, der mich zuerst geliebt und

So lasset uns nun sehen mit Freuden:

1. Welche herzrührende Gnade,
2. Welche herzumwandelnde Kraft,
3. Welche herzbeseligende Wohlthat,

} Sein Kommen in unser Herz — für uns ist! —

Wir halten uns zunächst vor:

I. Welch eine herzrührende Gnade Sein Kommen in unser Herz für uns ist.

Müssen wir nicht mit tiefer Verwunderung und Rührung fragen: Was zieht wohl den König der Liebe aus Seiner himmlischen Herrlichkeit, aus dem Jubel Seiner seligen Heerschaaren, in unser menschliches Elend herab, daß Er mit solcher Gnade zu erneuter Liebeswerbung uns vor's Herz tritt? — Hat Er es denn vergessen, was Er bisher von uns schnöden Sündern erfahren hat? Weiß Er denn nicht, was Ihm auch jetzt wieder bevorsteht? Sieht Er etwa nicht, wie schnöde Undankbarkeit gegen Seine väterlich versorgende Güte, hartnäckiger Unglaube gegen Sein heiliges Wort und Evangelium, Gottes vergessende Fleischeslust und Weltliebe, gieriges Jagen und Trachten nach Geldgewinn, Reichthum und bequemen Lebens-Genuß, nach Ehre und Ansehen, sowie Widrigkeit und Feindschaft gegen alles Göttliche — die Schlösser und Riegel sind, womit Ihm Tausende den Einzug in ihre Häuser und Herzen versperren und verschließen, weil sie sich um den lebendigen Gott, ihren Schöpfer, Erhalter, Wohlthäter und Herrn, von dessen täglichen Wohlthaten sie leben, der ihren Odem bewahret, sie schirmt, versorgt und erhält — nicht bekümmern mögen, weil sie von ihren sündigen Lüsten nicht ablassen, in ihrem Sündendienst nicht gestört sein wollen. — Sieht Er etwa nicht, wie so Viele ihre Wohnungen viel lieber zu Jammer- und Plage-vollen Elendshütten, zu finstern Sorgenwinkeln, zu trostlosen Leidenshöhlen, zu friedelosen Zankstätten, voll Unmuth, Unzufriedenheit, Bitterkeit und aufreibender Feindschaft, oder zu schmählichen Verführungs-Orten, zu Gottvergessender Gesinnung machen — als sie dem himmlischen König der Liebe und der Erbauung in Seinem seligmachenden Worte und Evangelium und im Gebet zu Ihm zu öffnen? — Sieht er etwa nicht, wie sogar bei Seinen Gläubigen, deren Herzen Er endlich mit unermeßlicher Mühe für sich gewonnen hat, der Glaube oft so schwach und schwankend, das Vertrauen so verzagt ist, die Liebe so früh erkaltet, der Gebetseifer so schnell ermattet, die ernste Treue in der Heiligung und im Gehorsam

Seiner Gebote so bald erlahmt? — Sieht Er das Alles etwa nicht? — O! wohl sieht Er das Alles und viel Betrübenderes noch, genauer als wir, Er ist ja Aller Herzenkündiger! Er sieht, wie unselig, kraftlos, friedelos und elend wir sind, sobald wir unser Herz von Ihm abwenden, um anderswo Freude zu suchen als in Seiner Liebe. Er sieht unsre ganze Sündenschuld und unser ganzes Sündenelend, und — wendet sich dennoch nicht von uns. — Unsre Noth, in der wir verloren gehen müssen, wenn er uns nicht hilft, zieht Ihn zu uns; — so rührend groß ist Seine Barmherzigkeit und Gnade. — Helfen will Er uns, loshelfen von unserer Sündenschuld, die uns schreckt und peinigt in unserm schuldbewußten, bangen Gewissen — loshelfen von der argen Verführungsmacht der Sünde, die unser Verderben ist, uns immer wieder hinreißt, knechtet und in's Elend stürzt; Seinen Königs-Einzug will Er halten in unsre Herzen, um mit Seiner Liebe uns zu heiligen, zu regieren und selig zu machen von unsern Sünden allen, damit wir endlich in dankbarer Liebe uns Ihm zu eigen hingeben, unter Seiner Liebesherrschaft friedevoll leben und Ihm dienen möchten, in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. —

Seht, Geliebte in dem Herrn! das ist unsers Heilandes herzrührende Gnade, in der Er zu erneuter Werbung um unsre Liebe heute wieder uns vor's Herz tritt. Laßt sie uns preisen und anbeten und freudig unsre Herzen Ihm öffnen zu Seinem königlichen Einzug! —

Halten wir uns nun vor:

II. Welche herzumwandelnde Kraft Sein gnadenvolles Kommen in unser Herz offenbart?

Geliebte in dem Herrn! was will der König der Liebe, wenn wir Ihm unsre Herzen öffnen, in denselben zu Stande bringen? Antwort: Unsre Wiedervereinigung mit Gott, der die alleinseligmachende Liebe ist. — Wiedervereinigung deutet aber auf frühere Trennung und einstige Gemeinschaft. Ja, zur Liebes-Gemeinschaft Gottes, von ihm uns geliebt zu fühlen, dankbar Ihn wieder zu lieben und darin selig zu sein in Zeit und Ewigkeit, dazu sind wir erschaffen und bestimmt. Durch die Hingebung unsers Herzens an die Sünde haben wir aus dieser seligen Liebes-Gemeinschaft uns losgerissen und müssen so lange unselig, weil schuldbewußt, und elend bleiben, bis diese zerrissene Liebesverbindung wieder hergestellt ist. — Sie wiederherzustellen kommt der Heiland, Seinen Einzug in unser durch Schuld und Elend

unseliges Herz zu halten — mit zwei Feuerstrahlen Seiner Gottesliebe, nämlich mit Seiner Gnade, die unsre Sünden-Schuld tilgt, und mit Seiner Barmherzigkeit, die unser Sünden-Elend aufhebt. — Damit wir Ihm bei Seinem gnadenvollen Kommen, aus innerm Herzensdrang und Verlangen, die Thüre zum Einzug öffnen, läßt Er eine herzumwandelnde Gotteskraft auf uns ausgehen, von welcher wir, wie jenes Volk plötzlich ergriffen werden. Der erste Kraftbeweis ist die Erleuchtung unsrer Seele durch Seinen heiligen Geist, der Sein Gotteswort in Sünderherzen lebendig und kräftig macht. — Dem von wehethuenden Erfahrungen und ernsten Gottes-Schickungen gebeugten Sünder, der unter Krankheit, Schmerz und Leiden, unter bittern Verlusten die Vergänglichkeit und Unbeständigkeit aller irdischen Güter erkannt hat, fällt endlich ein Lichtschimmer aus der Ewigkeit in die Seele; es leuchtet ihm ein, daß, wie so Viele um ihn her, auch er bald davon müsse und die hineilende Zeit seines Lebens bald zu Ende sein werde, daß, wenn der Tod ihn hinwegführte, er alles Irdische verliere, woran seine Seele, als an ihrem Schatz, hängt, an dessen Erwerbung er alle Zeit und Kraft gewendet hat, — daß er nichts von alle dem mitnehmen könne. Da erwacht er, wie aus einem schweren Traum und erkennt die Zeit, die er nur auf's Irdische verwendet, für verloren; hört auf, nur nach irdischen Dingen zu trachten und fragt bekümmert: was wird aus meiner Seele werden? Es fällt ihm schwer auf's Herz das Wort Gottes: „Es ist jedem Menschen gesetzt, einmal zu sterben und darnach das Gericht, wo Gott das Verborgene des Menschen richten wird, durch Jesum Christ!“ — Wehe mir, denkt er, wie wird es mir ergehen, sobald meine verborgenste Herzensgesinnung offenbar werden wird! Ich habe mich um meinen lebendigen, allwissenden, allgegenwärtigen Gott, der mich erschaffen, erhalten, mir täglich wohlgethan hat, wenig bekümmert; mit schnöder Undankbarkeit Seine große Güte vergolten; Sein Wort verachtet, Seine Gebote übertreten; eine heimliche Abneigung und Widrigkeit gegen Ihn gehegt, im Sündlichen, Weltlichen, Irdischen meine Lust gesucht! — Was hilft mir's, eine Reihe Jahre unter Gottes — vergebens auf meine Bekehrung wartender — Langmuth dahingelebt und täglich die Wohlthaten Seiner Vatergüte genossen zu haben, wenn sich dann plötzlich diese Vatergüte, weil sie mich nicht hat zur Buße und Sinnesänderung bringen können, in den strafenden Richterernst der Gerechtigkeit verwandelt, die das furchtbare Verdammungsurtheil über mich ausspricht: „Wer an den Sohn Gottes nicht glaubt, wird verdammt

werden!“ — Was hülfe mir's dann, ob ich auch eine kurze Zeit aller Welt Güter besessen, aller Welt Freuden genossen hätte, wenn ich dann in meinem Tode als ein ewig unseliger Geist von Gott verlassen und in die ewige Finsterniß hinausgestoßen würde. — Da durchschneidet ein brennender Schmerz das Herz des schuldbewußten geängstigten Sünders, der nun anfängt, sich selbst zu richten und zu verdammen, und zu seinem Schrecken erkennt: mein ganzes bisheriges Leben war nur eine Versündigung gegen meinen Gott, gegen meinen größten Wohlthäter und Liebhaber, dessen Erbarmen mich pflegte, dessen Geduld mich trug, dessen Langmuth mich verschonte und mich mitten in meinen Sünden nicht hinsterben ließ. Bei diesem richtenden Blick in's bisherige gottesvergessende Leben erheben viele, besonders arge Versündigungen, die man längst vergessen glaubte, ein drohendes Klaggeschrei im erwachten angstvollen Gewissen. Das Aergste, Schlimmste, was man gewollt, geredet, gethan hat, tritt mit bittern Vorwürfen vor das Gemüth; zitternd bekennt man vor sich selber: Wehe mir! In welchen Sünden-Stunden, sündigen Gesinnungen und Werken hat mich der Herr mein Gott gesehen! wie oft habe ich Seine Gebote mit Füßen getreten und es verdient, auf ewig von ihm verlassen zu werden! Kein Mensch kann mir diese Versündigung vergeben, sie ungeschehen machen, mich über sie trösten! Ich bin durch eigne Schuld ein verlorner und verdammter Sünder!

Kaum ist es dem heiligen Geist gelungen, ein sündiges Herz zu solchem Schuldbewußtsein und Erschrecken über sich selbst, zu so schmerzlicher Buße und Reue zu erwecken, so läßt Er demselben das Evangelium predigen, welches eine Kraft Gottes ist, selig zu machen Alle, die daran glauben, und verklärt ihm Jesum Christum, den gekreuzigten Sohn Gottes, als Seinen Versöhner, Erlöser und Seligmacher. Siehe! „Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Der Vater warf alle unsere Sündenstrafe, die uns in ewige Verdammniß gestürzt hätte, auf Ihn und machte Ihn an unsrer Statt zum Schuld- und Sühn-Opfer, auf daß wir durch Ihn empfingen die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. An Ihm haben wir die Versöhnung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung unsrer Sünden. Weil Er sich aus göttlicher Erbarmerliebe für uns aufgeopfert und unsre Sündenschuld völlig abgebüßet hat, mit einem vollkommnen Liebes-Gehorsam gegen Gott Seinen Vater bis zum Tode: so rechnet Gott allen an Seinen Sohn glaubenden, Ihn dankbar liebenden Sündern, das Verdienst, — das, vollgültig alle Sünden

unseliges Herz zu halten — mit zwei Feuerstrahlen Seiner Gottesliebe, nämlich mit Seiner Gnade, die unsre Sünden-Schuld tilgt, und mit Seiner Barmherzigkeit, die unser Sünden-Elend aufhebt. — Damit wir Ihm bei Seinem gnadenvollen Kommen, aus innerm Herzensdrang und Verlangen, die Thüre zum Einzug öffnen, läßt Er eine herzumwandelnde Gotteskraft auf uns ausgehen, von welcher wir, wie jenes Volk plötzlich ergriffen werden. Der erste Kraftbeweis ist die Erleuchtung unsrer Seele durch Seinen heiligen Geist, der Sein Gotteswort in Sünderherzen lebendig und kräftig macht. — Dem von wehethuenden Erfahrungen und ernsten Gottes-Schickungen gebeugten Sünder, der unter Krankheit, Schmerz und Leiden, unter bittern Verlusten die Vergänglichkeit und Unbeständigkeit aller irdischen Güter erkannt hat, fällt endlich ein Lichtschimmer aus der Ewigkeit in die Seele; es leuchtet ihm ein, daß, wie so Viele um ihn her, auch er bald davon müsse und die hineilende Zeit seines Lebens bald zu Ende sein werde, daß, wenn der Tod ihn hinwegführte, er alles Irdische verliere, woran seine Seele, als an ihrem Schatz, hängt, an dessen Erwerbung er alle Zeit und Kraft gewendet hat, — daß er nichts von alle dem mitnehmen könne. Da erwacht er, wie aus einem schweren Traum und erkennt die Zeit, die er nur auf's Irdische verwendet, für verloren; hört auf, nur nach irdischen Dingen zu trachten und fragt bekümmert: was wird aus meiner Seele werden? Es fällt ihm schwer auf's Herz das Wort Gottes: „Es ist jedem Menschen gesetzt, einmal zu sterben und darnach das Gericht, wo Gott das Verborgene des Menschen richten wird, durch Jesum Christ!“ — Wehe mir, denkt er, wie wird es mir ergehen, sobald meine verborgenste Herzensgesinnung offenbar werden wird! Ich habe mich um meinen lebendigen, allwissenden, allgegenwärtigen Gott, der mich erschaffen, erhalten, mir täglich wohlgethan hat, wenig bekümmert; mit schnöder Undankbarkeit Seine große Güte vergolten; Sein Wort verachtet, Seine Gebote übertreten; eine heimliche Abneigung und Widrigkeit gegen Ihn gehegt, im Sündlichen, Weltlichen, Irdischen meine Lust gesucht! — Was hilft mir's, eine Reihe Jahre unter Gottes — vergebens auf meine Bekehrung wartender — Langmuth dahingelebt und täglich die Wohlthaten Seiner Vatergüte genossen zu haben, wenn sich dann plötzlich diese Vatergüte, weil sie mich nicht hat zur Buße und Sinnesänderung bringen können, in den strafenden Richterernst der Gerechtigkeit verwandelt, die das furchtbare Verdammungsurtheil über mich ausspricht: „Wer *an den Sohn* Gottes nicht glaubt, wird verdammt

Laßt uns nun zum Schluß uns vorhalten:

III. Welches die beseligende Frucht und Wohlthat dieses Einzugs des Herrn unsres Heilandes in unsre Herzen ist?

Hat der Heiland unsre Herzen mit Seiner göttlichen Erbarmerliebe erst einmal überwunden, so daß wir im Glauben und dankbarer Wiederliebe uns Ihm mit ernster Entschiedenheit ungetheilt hingegeben haben, unter die Leitung und Regierung Seines Wortes, Seines heiligen Geistes und Seiner Liebe, — so beginnt Sein heiliger Geist in unserm Herzen die ernstliche, gründliche, zwar allmählige, aber sichere Ausheilungskur von den im Grunde unsres Herzens tiefverborgenen Wurzeln sündiger Selbstsucht, Gott mißfälliger Gesinnungen, Charakterfehlern und schlimmen Gewohnheiten im äußern Leben. Um diese schonungslos auszurotten und zu überwinden, bedürfen wir mancher wehethuenden, tiefbeschämenden und demüthigenden Augenöffnungen und Einblicke in unsre sündige Grundverdorbenheit und gänzliche Ohnmacht, uns selbst zu bessern; — aber auch zugleich oft wiederholter neuer Ausgüsse der Liebe Christi, unsres Heilandes in unsre Herzen, zur Erweckung inbrünstiger Dankbarkeit, durch welche wir die uns aufgedeckte Sünde kräftig überwinden und in der Verähnlichung unsrer Gesinnung mit dem Sinne Jesu Fortschritte machen, so daß aus unsern Wort und Werken viel mehr Lieb und Dank zu merken und die Sanftmuth, Demuth, Treue unsres Herzens Ihn erfreue! — Dabei lernen wir die Kraft, die der Heiland dem herzlichen Gebet Seiner gläubigen, begnadigten Liebhaber durch Seine Gnadenverheißung, welche Er treu erfüllt, gegeben hat, üben und erfahren zu unsrer freudigen Verwunderung ihre mächtige Wirksamkeit. Herausgebetet wird täglich aus unserm begnadigten Herzen, aller Unglaube, Zweifel und Mißtrauen, Verzagtheit, Furcht und Widerstreben, alle Sorgen, Anfechtungen und Aufreizungen zu heimlicher Lust und Begierde zum Gott mißfälligen sündlichen Wesen der Welt, zum Stolz, Augen- und Fleischeslust, Geiz und Habgier, zu unversöhnlichen, feindseligen, rachsüchtigen, streitsüchtigen Gesinnungen und Handlungen; alles heimliche Wohlgefallen an jedem von Gott abführendem Umgange, an Beispielen, Schriften und Worten Gottes vergessender Menschen; herausgebetet wird aus unsrem Gemüth alles empfindliche, verstimmte, eigenliebische, mißmüthige, unzufriedene, verdüsterte Wesen. Hereingebetet wird täglich in's Herz und Gemüth der heilige Geist, der allmählig die Früchte des

tilgende, Versöhnungs-Opfer desselben zu, und erklärt sie deßwegen für Seine begnadigten Kinder. Weil Er als Dein Bürge an Seinem Kreuz die Strafe auch Deiner Sünden abgebüßt hat, bist Du nun losgesprochen von aller Schuld, Verantwortung und Strafe auf immer, um Jesu willen; denn zwei Mal kann Deine Sünde nicht von der Gerechtigkeit Gottes mit dem Tode bestraft werden. — O weine vor Freuden! „Erfaß es im Glauben, es ist ja Dein! o laß Dir's nicht rauben, noch fremde sein!“ „Vergebung ist Dir von Jesu erworben, da Er am Kreuze für Dich ist gestorben.“ — Da wandelt sich der bittre Sündenschmerz des erweckten Herzens in den heißesten Sehnsuchtsschmerz: „Ach! wo krieg' ich Jesum her? wenn Er doch mein Heiland wär'!“ und diese weinende Sehnsucht drängt zum unabläßigen Gebet: Herr Jesu! Du barmherziger Sünderheiland! der Du verheißen hast: „Wer zu Mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen!“ schau her, hier lieg' ich Armer, der Zorn verdient hat, gieb mir, o mein Erbarmer, den Anblick Deiner Gnad! Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich dann! — Wer da bittet, dem wird gegeben, der Glaube, der sich die Vergebung aller Sünden, um des vollgültigen Versöhnungs-Opfers Jesu, des gekreuzigten Sohnes Gottes, freudig und zuversichtlich aneignen kann, in dem Trostwort des Heilandes: „Sei getrost und fürchte Dich nicht, mein Kind! Deine Sünde ist Dir vergeben!“ — Da glaubt man es wohl, von Lieb' und Dank voll, die Schuld ist geschenkt, die Sünde in's Meer Seiner Gnade versenkt! — Wo aber Gewißheit der Vergebung der Sünden, da ist Leben und Seligkeit. — O wie Großes ist nun im Herzen geschehen. Die Buße und Reue, die Sehnsucht nach Vergebung und Gnade, das Schreien, Weinen und Flehen um Erbarmung hat die so lange verschlossene Herzensthüre weit aufgethan und Deine nach Gnade dürstende und hungernde Seele tritt an die Thüre ihrer Hütte und betet mit tiefer Inbrunst: O Herr! Du barmherziger Heiland! habe auch ich Gnade vor Dir gefunden, so gehe nicht an mir Elenden vorüber! Komm herein! was stehest Du draußen? Eine sehnsuchtsvolle Advents-Zeit hat im Herzen begonnen, in dem bald der Heiland Seinen beseligenden Weihnachts-Einzug halten wird. Da kann man im Glauben jubeln: Mir ist Barmherzigkeit widerfahren! Mir ist vergeben, ich bin versöhnt! Mein Heiland! wie groß, wie schön ist mein Loos! Ich darf mich nun freun, daß Deine Gerechtigkeit meine soll sein! — Das ist die herzumwandelnde Kraft, die das gnadenvolle Kommen unsres Heilandes in unsrem Herzen offenbart. —

II.

Am zweiten Sonntage des Advents.

Text: Joh. 5, 20—29.

Der Vater aber hat den Sohn lieb, und zeiget ihm alles, was Er thut; und wird ihm noch größere Werke zeigen, daß Ihr euch verwundern werdet. Denn wie der Vater die Todten auferwecket, und macht sie lebendig: also auch der Sohn macht lebendig, welche er will. Denn der Vater richtet niemand, sondern alles Gericht hat er dem Sohne gegeben. Auf daß sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehret, der ehret den Vater nicht, der ihn gesandt hat. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es kommt die Stunde, und ist schon jetzt, daß die Todten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören; und die sie hören werden, die werden leben. Denn wie der Vater das Leben hat in ihm selbst: also hat er dem Sohne gegeben das Leben zu haben in ihm selbst. Und hat ihm Macht gegeben, auch das Gericht zu halten, darum, daß er des Menschen Sohn ist. Verwundert euch deß nicht. Denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts.

Geliebte in dem Herrn! Wir haben's nun gehört das Gottes-Urtheil der Gnade zur ewigen Seligkeit und der Verdammniß zur ewigen Unseligkeit. Der Herr unser Heiland selbst, dem der Vater alles Gericht übergeben hat und der gesagt hat: Die Worte die ich rede, werden euch richten am jüngsten Tage, hat zu uns geredet in seinem Evangelio; Er unser Richter, hat uns selbst nun offenbaret, wie Er jetzt schon richte und dereinst richten werde über uns und Alle; denn wir Alle müssen offenbar werden vor dem Richterstuhle Jesu Christi, auf daß ein Jeder empfange, je nach dem er sich verhalten hat gegen Gott seinen Schöpfer, Erhalter, Wohlthäter, Herrn und Heiland, bei Leibes-Leben; es sei gut oder böse. Einer von diesen beiden Urtheilssprüchen wird uns treffen am Tag des Gerichts und den Zustand unsrer unsterblichen Seele entscheiden für die Ewigkeit. Welcher wird uns treffen? — Dann wird unsere Seele entweder ein ewig seliger, oder ein ewig unseliger Geist sein! — Was werde ich sein? — O das greift durch's Herz, ergreift uns im innersten Seelengrund, erschüttert uns und nöthigt uns, stille zu stehen und nachzusinnen über uns, uns zu versenken in eine ernste und gründliche Betrachtung über das Gericht Gottes, unter dem wir

jetzt schon stehen, und dessen endlicher Entscheidung für die Ewigkeit wir entgegen gehen. — Sieht man das unserm Leben auch an, merkt man's auch unsrer Herzensgesinnung ab, daß wir auf eine so wichtige uns so nahe Entscheidung, mit Bewußtsein, zugehen? — Dis Göttliche Entscheidungs-Urtheil über uns richtet sich ganz darnach: ob wir das Haupt-Gebot Gottes unsres Herrn, für uns, haben erfüllen wollen, oder nicht erfüllen wollen. Dis Gebot Gottes heißt: „Willst du ewig selig werden: so mußt du Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüth und aus allen deinen Kräften und deinen Nächsten als dich selbst: Thue das, so wirst du selig! denn Gott ist die Liebe. Wer lieb hat, der ist aus Gott geboren und kennet Gott; wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm.— Wer aber nicht lieb hat, der kennet Gott nicht und ist ferne von Ihm.— Gott hat Seine Liebe uns dadurch offenbaret, daß Er uns zuerst geliebt hat, da wir noch gegen Ihn feindlich gesinnet waren, und hat seinen eingebornen Sohn gesandt, auf daß Alle die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben mögen. Wer an den Sohn Gottes glaubt, der hat das Ewige Leben. Wer an den Sohn Gottes nicht glauben will, der wird das Leben nicht sehen, sterben wird er in seiner Sünde und der Zorn Gottes bleibet über ihm und er wird verdammet werden. Dis Gebot Gottes mit seiner Verheißung und Drohung, ist ein gnadenvolles und gerechtes; denn es macht den Zustand eines Jeden ganz abhängig von seiner selbsteignen Wahl: ob er seinen Gott und Heiland, — dem er sich ganz schuldig ist, — weil Er uns erschaffen, erhalten, mit Wohlthaten überhäuft, und also zuerst geliebt hat, daß Er sich zur Tilgung unsrer Sündenschuld und Strafe, stellvertretend für uns in den blutigen Versühnungs-Tod hingab, — und uns durch Seine Liebe nun los und selig machen will von unsern Sünden, im Glauben dankbar wieder lieben und Ihm freudig gehorchen will? oder ob er an Seine Liebe zu ihm nicht glauben, sich durch sie nicht rühren, nicht zu dankbarer Gegenliebe erwecken, sich nicht zum freudigen Gehorsam in Seinen heiligen Willen gewinnen und überwinden lassen will; sondern Seine Göttliche Liebe, Liebes-Aufopferung und Liebeswerbung immer verschmähen und zurückweisen, und sich Ihm nicht hingeben will? — Wie der Vater das Leben seligmachender Liebe selbstständig in Sich selber hat, so hat Er es gegeben dem Sohne, es zu haben in sich selber und dadurch selig zu machen Alle, die im Glauben Seine seligmachende Gottes-Liebe in sich aufnehmen wollen, und hat Ihm Macht gegeben, auch das Gericht zu halten, darum, weil Er's am allerbesten

wissen muß und entscheiden kann: „Welche menschliche Seele seinen Göttlichen Liebes-Geist in sich aufgenommen und Ihm sich hingegeben habe, daß Er in ihr wirken, sie durchdringen und gesinnet machen könne, wie Er, Jesus Christus, gesinnet war, um sie zu beseligen und zu heiligen; — und welche menschliche Seele dagegen sich seinem Göttlichen Liebes-Geist immer hartnäckig, widerspenstig, selbstsüchtig und feindlich verschlossen habe; denn wer Christi Geist nicht in sich herrschend hat, der ist nicht Sein! — Er giebt aber nur den Seinen das Ewige Leben, jetzt allmählig und dereinst vollkommen; Denen, die nicht wollen Seiner Heilands-Liebe sich hingeben und sie in sich herrschen lassen, entzieht Er sich, jetzt allmählig und dereinst ganz. Sehet da, das ist das gerechte Gericht, welches Er ausübt. Dis Gericht des Sohnes Gottes unsres Herrn und Heilands über uns, lasset uns jetzt unter dem Gnaden-Beistand Seines heiligen Geistes, zum bleibenden Segen für unsre Herzen betrachten, und zwar:

1. Wie es über uns ergehet in dieser Zeit; und
2. Wie es über uns ergehen wird in der Ewigkeit.

I. Gott der die Liebe ist, erschuf die Menschen zu Seiner Aehnlichkeit, das heißt — daß sie das Leben führen sollen, das Gott lebt; der aber lebt selig in Liebe; so ist die Bestimmung der Menschen, daß sie selig sein sollen dadurch, daß sie von Gott geliebt werden und Ihn wieder lieben. Darin bestand die den Ersten Menschen von Gott anerschaffene Seligkeit, daß sie ein lebendiges Selbstbewußtsein, ein in jedem Augenblick sie mit Freude überströmendes Gefühl, daß Gott ihr Schöpfer und Wohlthäter, sie lieb, sehr lieb habe, in ihrer Seele trugen und daß sie von dieser geglaubten, lebendig empfundenen, mit immer neuer Freude sie durchströmenden Gottes-Liebe sich erweckt und gedrungen fühlten, in jedem Augenblick mit voller Herzensdankbarkeit und aufwallendem Liebes-Gefühl Ihn wieder zu lieben, mit inniger Geistes-Wonne, mit brennendem Liebes-Trieb sich Ihm ganz hinzugeben und eifrig und treu bedacht zu sein, Seinem heiligen Willen und Gebote gehorsam zu sein, froh, Sein Gottes-Herz dadurch erfreuen zu können. Dieses seligmachende lebendige Bewußtsein, dis Gefühl, von Gott geliebt zu sein und dieser, dadurch gewirkte Herzensdrang, Ihn wieder mit ungetheilter Herzenshingabe zu lieben und dieser mächtige Trieb der Dankbarkeit, gehorsam Seinen heiligen Willen zu erfüllen, froh, durch irgend Etwas Seinem Gottesherzen Freude machen zu können — war das Gottgewirkte selige Leben, welches durch den Fall in die Sünde, des Todes starb, in der menschlichen Seele, die seitdem, so lange

daſſelbe nicht wieder in ihr zum Leben neuerweckt, wieder hergeſtellt und durch den Geiſt Gottes neugeboren wird, — nicht ſelig werden kann, ſondern unſelig bleiben muß, und deswegen vor Gott eine todte Geiſtloſe Seele heißt und iſt. — Denn an die Stelle der, durch Hingabe des Herzens in die Sünde, des Todes geſtorbenen Liebe, Freude, und Dankbarkeit — iſt ſeitdem in der von Gott abgefallenen Seele herrſchend worden, ſchnöde Eigenliebe und Selbſtſucht, die ohne Gott ſich ſelbſt glücklich machen will: und gegen Gott, von dem ſie ſich immer gerichtet glaubt und fühlt, Schuldbewußtſein, Abneigung, Widerwillen, Widerſpenſtigkeit, Mißtrauen, Furcht vor Strafe, und Feindſchaft fühlt. In dieſem Gefühl iſt die Seele mit ihrem böſen Gewiſſen immer auf der Flucht vor dem ſie richtenden Gott, ihrem Herrn, von deſſen Heiligkeit und Gerechtigkeit ſie eine tiefeingepflanzte Ahnung hat, ſcheut und meidet die Erinnerung an den Allgegenwärtigen, den Alleswiſſenden, Allesdurchſchauenden Gerechten Richter, an Tod und Gericht und Ewigkeit, und hat, doch eine ſchreckende Ahnung, daß ſie Ihm und ſeinem Gerichte nicht entrinnen könne; darum fühlt ſie ſich geſtachelt und umhergejagt von peinlicher, heimlicher Angſt, für die ſie keine dauernde Stillung, Tröſtung und Ruhe finden kann, die ſie immer wieder aufſcheucht, als ſei Gott ihr bitterſter Feind, ihr ärgſter Verfolger, der mit rächender Verdammniß-Strafe hinter ihr her jage; ſo daß ſie ſich vor nichts ſo ſehr fürchtet, als mit Ihm, ihrem Richter, zuſammen zu kommen; — weshalb ſie dem Gedanken an Ihn überall aus dem Wege zu gehen ſucht und ſich in ihrem Herzen ſchon gerichtet, verurtheilt und verdammt fühlt. Seht da, den tiefſten Grund unſrer Unſeligkeit! Seht! wie die Sünde uns und unſern Gott von einander ſcheidet! wie die Sünde der Menſchen Verderben iſt! wie die Folge der Sünde der Tod iſt! zeitliche und ewige Furcht, Pein und Unſeligkeit! — Dieſer ſchrecklichen Unſeligkeit will die barmherzige Liebe Gottes uns rettend entziehen. Darum läßt ſie uns das Evangelium verkündigen: „daß ſich ſelbſt der wahre Gott für uns verlorne Sünder gegeben in den Tod. Gott ward Menſch und iſt geſtorben, Menſchenherz für dich! deß freue dich ewiglich. Kein Mittel außer Ihm ſelber war, zu der Erlöſung der Sünder-Schaar, darum iſt Er gekommen und hat uns armen verlornen Sündern durch Sein Erbarmen das Heil gebracht. Aus unbegreiflicher Lieb' und Huld, ward Er ein Opfer für unſre Schuld, iſt für unſre Sünden am Kreuz geſtorben und hat uns ewige Gnad erworben durch Seinen Tod!“ So tief verſchuldet, ſo grundverdorben auch Einer durch Hingebung ſeines Herzens und Le-

bens in den Betrug der Sünde — die jedem die Lüge zuflüstert: Durch Sündengenuß und Sündendienst wirst du dich glücklicher machen — geworden sein mag; so bleibt ihm doch immer noch, so lange er auf Erden ist, die Möglichkeit und Fähigkeit, das Evangelium von der großen Erbarmer-Liebe Gottes seines Heilands gegen Ihn zu lesen und zu hören und gläubig zu Herzen zu nehmen; denn der Heiland sagt: „Wer nur zu Mir kommt, den will ich nicht von Mir stoßen.“ Was Niemand mehr kann leiden, was alle Menschen meiden, das darf zum Heiland kommen, bei Ihm wird's angenommen! Sei noch so sündig, noch so voller Schanden, so ist Sein Heilandsherz doch noch für dich vorhanden!“ Von dieser Freistadt wird kein Flüchtling abgewiesen. Mitten hinein in die Welt verlorner Sünder ruft der Heiland: „Kommt her zu Mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, bei Mir sollt ihr Friede finden für eure Seele!“ — Sobald du nur die Verkündigung von deines Gottes und Heilands großer Erbarmerliebe, auch zu deiner verlornen, durch Sünde verderbten Seele, gläubig in dein Herz aufgenommen hast; so ist Sein heiliger Geist augenblicklich bemüht, dir die Tiefe und Größe dieser Seiner Erbarmer-Liebe sonnenhell aufzudecken und dir einen mächtigen Eindruck davon durch dein Herz gehen zu lassen; daß du erst in tiefe Verwunderung darüber kommst, bald aber in staunende Bewunderung; Ist's möglich, einen Sünder so zu lieben, der Ihm gemacht so Viel Betrüben! — bis dir's endlich durch's Herz geht, und du beschämt, gerührt, zerschmolzen — vor Freude weinend anbetest. Da erscheint dir dann dieser Großen Liebes-Erbarmung deines Heilands gegenüber, deines undankbaren Herzens Argheit, deines Lebens Sündenbeflecktheit im rechten Licht; darüber erschrickst du und empfindest bittern Reue-Schmerz, deinen Heiland so verkannt, dich so gegen Ihn versündigt zu haben; doch Seine Erbarmer-Liebe macht dir Muth, daß du Ihm Alle deine Sünde bekennst und um Seine Vergebung flehest, und flehend auf Sein, am Kreuz auch für dich vollbrachtest, vollgültiges, Sünde versühnendes Opfer hinschaust. Da macht Sein heiliger Geist deinen tief bekümmerten, nach Gnade durstenden Herzen die Versicherung des Heilands in dir lebendig: „Sei getrost mein Sohn, meine Tochter! Deine Sünde ist dir vergeben. Siehe! Ich tilge deine Sünde um Meinetwillen und gedenke deiner Missethat nicht mehr, und ob sie auch blutroth sei; Ich will sie schneeweiß machen, denn Mein Blut ist vergossen zur Vergebung der Sünde. Deine Strafe liegt auf Mir, auf daß du Friede hättest. Durch Meine Wunden bist auch du heil worden! Gehe hin in Frieden!“ — In dem Augenblick, da du diese, um Seiner Liebes-Aufopferung

für dich, deine Sünde dir vergebende Erbarmer-Liebe Gottes deines Heilands, in gläubig vertrauender Aneignung froh und dankbar in dein Herz aufnimmst, fühlst du dich von Gott deinem Heiland, der in seinem Gnaden-Gericht über dich Gnade vor Recht ergehen läßt, wahrhaft geliebt; Seine Erbarmer-Liebe zu dir durchbrennt dein Herz, durchglüht dein Gemüth und entzündet deine Seele zu dankbarer Wiederliebe; unaussprechliche Freude, dich von deinem Gott und Heiland geliebt zu wissen, durchströmt dich, jeder Blick auf Sein Leiden, Seinen Tod für dich gießt neue Wonne über dein Herz aus; dir ist Viel, sehr Viel vergeben; in der Vergebung fühlst du deines Heilandes Liebe, darum liebst du Ihn nun innig wieder. O selig bist du nun, denn du hast in dieser Liebe deines Gottes und Heilands zu dir und in der durch sie in deinem Herzen zu Stande gebrachten Wiederliebe zu Ihm, das ewige Leben! Du hast wahrhaft zu leben angefangen, weil du Ihn zu lieben angefangen hast. Du lebst, denn du fühlst Seine Liebe zu dir und liebst Ihn wieder. Hergestellt ist nun in deiner Seele der durch den Sündenfall in dir angerichtete Schade; das, was durch die Sünde in deiner Seele des Todes gestorben war — die Liebes-Verbindung mit Gott, ist durch den heiligen Geist zum Leben neugeboren. Du bist aus Gott geboren, aus der lebendigen Liebe Gottes wiedergeboren. Du bist vom geistlichen Tode zum wahren geistlichen Leben hindurchgedrungen, und weil du nun, von Gott deinem Richter begnadigt, eine Kindesgesinnung gegen Ihn hast, so bist du ein Kind Gottes und kommst nicht mehr in's Gericht, weil nichts Gott Feindlich-widerstrebendes mehr in dir, sondern dein Herz und Wille dankbare Hingebung an Ihn ist. — Du bist ein Erbe des ewigen Lebens, vollkommner Liebes-Vereinigung mit dem Herrn deinem Gott und Heiland, der dir von Seinem göttlichen Liebes-Geist gegeben hat, welcher dich nun durchherrscht und beseligt. Selig bist du, daß du geglaubet hast an die Liebe deines Heilands und dieser Glaube an Seine Liebe zu dir, die dankbare Wiederliebe zu Ihm in dir erweckt hat, die sich mit der That im Gehorsam und in der Heiligung bewährt. Nun erfährst du die Erfüllung der Gottes-Verheißung: „Wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe.“ Nun wirst du auch für Andere ein segensreicher Führer werden zum Glauben, zur Liebe, zur Heiligung, zum Heiland!

Geliebte in dem Herrn! dieses göttliche Leben seligmachender Liebe, welches der Heiland durch Sein Gnaden-Gericht gegen Alles Seiner Liebe in uns widerstrebende Sündliche allmählig in denen zu Stande bringt, welche Sein Evangelium gläubig

in ihrem Herzen aufnehmen; — entzieht Er allmählig denen, welche Sein Evangelium nicht in ihr Herz aufnehmen, Seiner Werbung um Liebe sich nicht hingeben wollen, sondern Ihn verschmähen, verachten, beharrlich zurückstoßen, Ihm widerstreben, und dies ist das gerechte Strafgericht, welches Er schon hienieden ausübt. — Wenn du die Liebe deines Herzens so auf dein eigenes Ich und Selbst und um das zufriedenzustellen, auf Welt und Sünden-Lust, Ehre, Besitz und Genuß hinrichtest, daß du darüber die Liebe Gottes, die dich aus diesem Verderben erretten möchte, verschmähest, zurückstößest, dein Herz verschließest gegen den Eindruck Seines heiligen Geistes in deinem Gewissen, Seines göttlichen Wortes, Seiner Wohlthaten und Züchtigungen in deiner Lebensführung, und immer vor Ihm fliehest in zerstreuenden Gedanken, Arbeiten und Genüssen, und nicht bedenken willst, was zu deinem Frieden, zum wahren Heil deiner unsterblichen Seele dienet; so ermüdest du endlich die dich heimsuchende, bearbeitende, langmüthig auf deine Bekehrung wartende Geduld deines Gottes und endlich trifft dich die längstverdiente Strafe. Weißt du, welche? Du fühlst gar keine wahre Liebe mehr zu Gott deinem Herrn in deinem Herzen und kein Zureden, keine Vorstellung, keine Bemühung kann sie in dir hervorbringen. Weißt du, warum nicht? Darum nicht, weil Liebe zu Gott nur in dir hervorgebracht werden kann, dadurch, daß du von Seiner großen Zuerst-Liebe zu dir dich versichert hältst, sie glaubst und fühlst — du aber nach so langer und schnöder Verhärtung und Versündigung deines Herzens jetzt es nicht mehr glauben kannst — hörst du es? — es nicht mehr glauben kannst — daß Er dich lieb habe. — Sobald du es dir mit eigener Willenskraft vorzureden versuchst, — richtet und verdammt dich dein eigenes Herz und urtheilt: „Unmöglich kann Gott mich lieben, — Er müßte aufhören, allwissend oder gerecht und heilig zu sein! — Er muß mich richten, verabscheuen, verdammen, ewig verlassen und strafen.“ — Der arge Schaden davon zeigt sich in deinem Leben. Weißt du, worin er besteht? — Weil du keine Liebe zu Gott deinem Herrn und Heiland in deinem Herzen fühlst, sondern Abneigung, Widerwillen gegen Ihn — so hast du keinen mächtigen Trieb in dir, wodurch du die starken Neigungen, Gelüste, Begierden und Leidenschaften deiner sündlichen Natur überwinden könntest; bekämpfen sie sich auch untereinander, so herrscht doch immer das Stärkere über dein geknechtetes, unterwürfiges Herz, Stolz oder Fleischeslust oder Geiz; — du erkennst ihre Argheit an ihren schlimmen Folgen, aber dein Widerstand hilft so wenig, als wenn ein Gefangener seine Ketten unwillig

schüttelt, ohne sie zerbrechen zu können. — Deine in diesem unseligen Zustande begangenen Sünden sind zugleich deine Strafen; und dein zunehmendes Verderben — weißt du, worin das besteht? darin, daß jede begangene Sünde mit festhaltender Verführungsmacht dein Herz zu einer Wiederholung drängt oder durch eine ärgere Versuchung dich tiefer hinabzieht und reißt. Weißt du, woher das kommt? Daher, weil du die Erfüllung der Drohung Gottes erfährst: „Wer da nicht hat, dem wird auch das genommen, was er noch hatte;“ das heißt: Wer da nicht die Gottesgabe anwenden will, nach Gottes Willen, die er noch hat, dem wird sie endlich genommen. So wird durch jede gegen die Warnung des Wortes und Geistes Gottes in deinem Gewissen dennoch begangene, nicht bereute, nicht vergebene Sünde, die Kraft der Versuchung und Verführung zu widerstehen, immer mehr vermindert, wodurch dein Verderben immer ärger wird. — Durch dein zum Unglauben gegen Gott, zur Hingebung in der Sünde verführendes Beispiel in Worten, Werken, Gesinnung und Lebenswandel wirkst du auf Alle, die auf dich sehen, mit dir umgehen, deine Worte lesen und hören, — schaden- und verderbenbringend; in den unbefestigten Herzen übt dein frecher Unglaube, deine Geringschätzung des Evangeliums, dein Verächtlichthun gegen alle Gottesfurcht und Herzensfrömmigkeit, gegen alle Predigt des Wortes Gottes und alle Herzens-Erbauung aus demselben, gegen alles einsame und gemeinschaftliche Gebet; dein giftiger, sich in's Gemüth mit Widerhaken einbohrender und festsetzender Witz und Spott, Zweifel und Hohn gegen Alles Heilige, — eine zerstörende Gewalt gegen alle Gnadenwirkungen des heiligen Geistes zum seligmachenden Glauben, den du arger Verführer in Vielen Seelen vernichtest! — Ach, welche Riesenschuld häufst du dir auf die Stunde deines Gerichts! — Nur die Flucht nach Golgatha unter das Kreuz deines Heilands, dessen Blut vergossen ist zur Vergebung aller Sünde und der jeden zu Ihm Zuflucht nehmenden, reuigen, um Vergebung flehenden Sünder noch aufnimmt hienieden, — kann deine verlorengehende Seele noch retten. Beharrst du aber im trotzigen „Nichtzuihmkommenwollen,“ so wird deine Seele, die endlich ganz Gott verläßt, auch wieder ganz und ewig von Ihm verlassen und ein ewig unseliger Geist. — Das zeigt sich nach dem Gnaden- und Züchtigungs-Gericht Gottes auf Erden, endlich offenbar bei dem Entscheidungs-Gericht im Tod und in der Ewigkeit, das wir

II. betrachten. Denn, Geliebte in dem Herrn! dieses Gericht Gottes in der Zeit, nach dem Gesetz: „Wer da hat, dem

wird gegeben, auf daß er die Fülle habe, und wer da nicht hat, von dem wird auch genommen, was er hat," ist nur die Vorbereitung zu Seinem Gericht in der Ewigkeit, welches uns das Evangelium vorhält, das in der vollkommnen Ertheilung oder vollkommnen Entziehung des göttlich beseligenden ewigen Lebens der Liebe und Liebesgemeinschaft mit Ihm besteht. „Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben und dann das Gericht, da Gott das Verborgene des Menschen richten wird durch Jesum Christ." Das geschieht aber nicht durch einen willkührlichen Richterspruch, sondern Sein entscheidendes Endurtheil giebt nur dem innersten Willen eines Jeden freien, ungehinderten Lauf. Allen, deren innerste Freude, Sehnsucht und Verlangen es war — ungehindert Seine göttliche Liebe zu fühlen und Ihre Liebe Ihm durch ungetheilte Herzenshingabe und Lebensheiligung beweisen zu können, in Dankbarkeit und Gehorsam; Allen, deren ganzes Leben gleichsam zu Einem beständigen Kommen zu Ihm geworden war, zu einem Kämpfen um Seine Liebe, gegen Alles, dieser Liebe in ihnen noch Widerstrebende, was dadurch immer geringer wird, bis es verzehrt ist, zu einem Kämpfen um das Durchbehaupten der Herzenstreue gegen Ihn; — Allen, deren Leben ein täglich wiederholtes Bitten um Seine Vergebung — ein Erneuern ihres Liebes-Bundes mit Ihm wird nach jeder kleinern oder größern Abweichung und Störung, — Allen denen spricht Er die Erfüllung dieses ihres innersten Herzensbegehrens öffentlich zu: „Kommt her zu Mir, Ihr Gesegneten meines Vaters, Ihr getreuen Kämpfer im Glauben und in der Liebe! Ihr seid über Wenigem Mir getreu gewesen, Ich will euch über Viel setzen, gehet ein in Eures Herrn Freude." Ich gebe den Meinen das ewige Leben — vollkommner, durch nichts mehr gestörter, seliger Liebe! — Da verzehrt Seine von ihnen nun vollkommen gefühlte göttliche Liebe den letzten Rest des selbstischen, der Liebe sich widersetzenden Sünden-Wesens in ihnen; — damit verschwindet die letzte Spur der Sünde in ihrer Seele, die nun als eine völlig erlöste, ganz dankbare Liebe und Hingebung gegen ihren Gott, Erlöser und Seligmacher, und dadurch vollkommen selig ist. Wenn wir Ihn sehen, wie Er ganz Liebe gegen uns ist, so werden wir Ihm gleich sein, ganz Liebe sein, wie Er ist.

Dagegen Solchen, die bis an's Ende ihres irdischen Lebens Seinem Wort und Evangelio, Seinem heiligen Geist, Seiner Werbung um ihre Liebe — durch Wohlthaten — durch Züchtigung ihrer Sünden, im hartnäckigen Nichtglaubenwollen, Nicht-

Sünden zu bekehren und wieß sie zu Jesu hin, der allein die Macht habe, die Sünden vergebende Gnade Gottes, den heiligen Geist der Kraft, und das Feuer dankbarer Liebe — ihren Herzen mitzutheilen, und Alle, die sich gläubig an Ihn wendeten, zu seligen Kindern Gottes zu machen. — Mit großem Eifer betrieb Johannes in seiner kurzen, aber gewaltigen Advents-Wirksamkeit, diesen seinen Beruf, dem Herrn Herzen zuzuführen, damit es doch nicht von Allen heissen möge: Er kam in Sein Eigenthum, aber die Seinen nahmen Ihn nicht auf. — Geliebte in dem Herrn! — Das Weihnachtsfest, an welchem der Heiland auf's neue mitten unter uns treten und in unsre Herzen, als sein theuer erkauftes Eigenthum — Seinen Einzug halten will, um durch Seine Liebe uns los und selig zu machen von unsern Sünden allen, — mit denen wir nie selig werden können, — steht nahe bevor. Ist nicht in gar Manchem unter uns in dieser Advents-Zeit, der Wunsch lebendig: Ach! daß ich doch nicht auch wieder in diesem Jahre zu den Vielen gehören mögte, von denen es abermal heissen wird: Er kam in sein Eigenthum, aber die Seinen nahmen Ihn nicht auf! mögte ich mich dismal recht bedürftig nach seiner Hülfe, Gnade und seligmachenden Liebe fühlen, damit ich aus tiefster Herzenssehnsucht nach Ihm begehrte und recht empfänglich für Seine mir entgegenkommende Liebe würde! O mögte sein heiliger Geist in dieser vorbereitenden Advent-Zeit mit erschütterndem Johannis-Ernst meinem Herzen gewaltig predigen, wie ich nach dem heiligen Liebeswillen Gottes sein und handeln solle, und wie ich von alle dem, das Gegentheil sei und thue; damit ich's einmal recht deutlich und überzeugend erkennete, wie mißfällig und verdammungswürdig ich durch mein inneres und äußeres Verhalten gegen Gott meinen Herrn und Heiland, Ihm noch sei, und in wie großer Gefahr ich mich noch befinde, ewig von Gott verlassen zu werden, darum, weil ich Ihn verlassen habe, wenn ich mich nicht gründlich zu Ihm bekehre; damit ich zu tiefer Bekümmerniß über mich selbst, zu heißem Verlangen nach Vergebung meiner Sünden erweckt, den kommenden Heiland mit bedürftigen Herzen gläubig aufnehmen, und so endlich einmal ein wahrhaft gesegnetes Weihnacht und Christfest feiern möge! — Weil wir wohl Alle in diesem Advents-Wunsch übereinstimmen; so laßt uns der Gnadenbearbeitung des heiligen Geistes in dieser Stunde uns hingeben, damit Er uns durch Sein Zeugniß zu der wichtigen Erkenntniß erleuchte: 1. Was ist denn eigentlich die Sünde, die Finsterniß, das Böse in uns, wodurch wir in Zeit und Ewigkeit unselig bleiben, wenn wir nicht davon erlöset werden? 2. Woran erkennen wir's in unserm Leben? 3. Welches ist die wahre Hülfe dagegen, durch die wir selig werden? —

I. Was ist denn eigentlich die Sünde, die Finsterniß, das Böse in uns, wodurch wir unselig sind, wovon wir durchaus erlöset werden müssen, wenn wir selig werden wollen? — Das Böse ist das Gegentheil des Guten. — Gut ist nur der alleinige Gott, der das Licht ist und ist keine Finsterniß in Ihm. Gott ist aber die Liebe, also ist die Liebe das Gute. Das Gegentheil von der Liebe ist also das Böse, die Finsterniß, die Sünde. — Was ist nun in uns das Gegentheil der Liebe? Gott ist die Liebe und hat uns zum Bilde seiner Aehnlichkeit erschaffen, also zur Liebe. Die Liebe besteht aber in Liebe empfangen und Liebe wiedergeben. Der Wille Gottes, daß wir dadurch selig würden, daß wir uns von Ihm geliebt fühlten und Ihn wieder liebten, hat uns in's Dasein gerufen. Dazu hat Er seinen heiligen Liebes-Geist unsrer Seele mitgetheilt. Deßhalb ist der Inbegriff des Willens und aller Gebote Gottes an uns: „Du „sollst Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, „von ganzer Seele, von ganzem Gemüth und aus allen „deinen Kräften, und deinen Nächsten als dich selbst!“ So will Gott, daß wir in unserm Herzen gegen Ihn gesinnt sein sollen, und davon soll unser ganzes Verhalten der Thatbeweis sein. Diese Herzensliebe gegen Ihn, die wir aus Dankbarkeit in freudigem Gehorsam beweisen sollen, ist des Gesetzes Erfüllung. Worin besteht nun das Lieben? Das Lieben besteht in der freudigen Hingebung unsres Selbst's an den Geliebten, denn die Liebe sucht nicht das ihre. Wer liebt, dessen Ich will nicht in sich selbst allein bleiben, allein sich freuen, allein genießen, allein haben, allein besitzen, allein sich betrüben, allein leben; sondern will einen lebendigen, seiner Liebeshingebung würdigen, dafür empfänglichen, die Liebe erwiedernden Gegenstand seiner Liebe, ein Du finden, dem es sich mit Vertrauen, Freude und Herzensdrang hingeben kann, mit dem, in dem, für das, um dessen Willen, es leben, dem es wohlgefallen, von dem es wiedergeliebt werden könne. Unsre Seele muß sich von Gott unserm Heiland so geliebt fühlen, daß wir in Ihm ein Göttliches uns liebendes Du im Glauben finden, uns zueignen und haben, zu unsrer vollkommenen Freude; so daß unser Ich einen unwiderstehlichen Drang fühlt, zu diesem Göttlichen Du, — von dem wir uns geliebt fühlen, — ganz und ungetheilt überzugehen, sich Ihm, mit allem eignen Willen, freudig hinzugeben; so daß wir dadurch, daß wir uns von Ihm geliebt wissen und Ihn dankbar wiederlieben, unaussprechlich selig sind. — Dis ist der Liebes-Wille Gottes mit uns; dis ist unsre Bestimmung für Zeit und Ewigkeit, das wahre Gute, das Beste für uns; — wozu uns alle Dinge dienen und förderlich sein sollen. — Wer nun in dieser Liebe Gottes ist

und bleibt, der ist und bleibt in Gott und Gott in ihm, und hat das ewige Leben, das heißt, das Leben, welches Gott ewig lebet, das Seligsein im Lieben und Geliebt werden. — Dies ist die Seligkeit, außer dieser giebt es keine Andre. — Wer nun nicht in dieser erleuchtenden, seligmachenden, heiligenden Liebe Gottes ist und bleibt, der ist und bleibt auch nicht in Gott, trennt sich los von Seiner Gemeinschaft, wird dadurch unselig, verfinstert, geistlich todt, sündig und böse. — Das Böse, die Finsterniß, die Sünde in uns, ist also das, was weder in noch von dem guten Gott ist, der die erleuchtende, seligmachende Liebe ist; sondern was wider Ihn ist, sich Ihm widersetzt, widerstrebt, gegen Ihn feindlich, widrig gesinnt ist, für sich selbst bleiben, sich Ihm nicht hingeben, von Ihm nicht abhängig, durch Ihn nicht beherrscht sein will. — Also unser Gott sich widersetzender Eigenwille ist das Böse, Finstere und Sündige in uns; das heißt mit einem Wort: Die Selbstsucht. Die Selbstsucht ist das Gegentheil der Selbsthingebung, der Liebe. Die Selbstsucht ist also unsre eigentliche Sünde! — Die Selbstsucht, die nicht von dem Willen Gottes abhängen, sondern dem Gottwiderstrebenden Eigenwillen anhängen will, ist das eigentliche Böse, die Finsterniß, die Sünde in uns, wovon wir durchaus erlöset werden müssen, wenn wir nicht für Zeit und Ewigkeit unselig bleiben, sondern selig werden wollen. Weil der Herr unser Gott allein das selige und seligmachende Leben, welches die Göttliche Liebe ist, in Sich Selber hat; so kann unsre Seele den Grund ihres Wohlseins, so wie ihres Daseins und Bestehens nicht in sich selber, sondern nur in Ihm und in der Liebes-Gemeinschaft mit Ihm finden und haben, und kann außer dieser Liebes-Gemeinschaft mit Ihm, nur unselig sein; weil die Seligkeit nur darin besteht, von Gott geliebt zu werden und Ihn wieder zu lieben. Darum können wir in unsrer sündigen Selbstsucht nur unselig sein. —

II. Woran erkennen wir nun dieses, uns unselig machende Böse, Finstere und Sündige, — diese eigenwillige Gott widerstrebende Selbstsucht, in unserm Leben? — Zuerst zeigt sie sich als Mangel an Liebe Gottes in unserm Herzen, das nicht von Gottes Liebe durchdrungen, beseligt und geheiligt ist; sondern lieblos, träge, gleichgültig, wie erstorben gegen Ihn ist. Ach! Geliebte in dem Herrn! Ist nicht dies oft der Zustand unsres Herzens? Sagt der Herr nicht: „Weil du so lau gegen Mich bist, werde ich dich ausspeien aus Meinem Munde!“ — Wer nicht in der Liebe bleibt, kennet Gott nicht, sagt der Jünger, den Jesus lieb hatte. O wie sehr verkennen wir Gott unsern Herrn, so lange wir Ihn nicht als die alleinige Quelle der Seligkeit, weil der Liebe,

die allein selig macht, anerkennen; sondern außer Seiner Liebes-Gemeinschaft das Glück suchen, was nur in ihr zu finden ist, und unser Seligkeit suchendes Herz, der Ehrsucht, der Habsucht, der Genußsucht hingeben.— Deine außer Gott Glück suchende Selbstsucht zeigt sich zuerst in der Ehrsucht deines Herzens, in hochmüthiger Eigenliebe, Eitelkeit, Selbstgefälligkeit, in Stolz und Hoffahrt, die vor Gott darum ein Gräuel sind, weil du darin bei dir selber denkst: Ich will mein eigner Herr sein, meinen eignen Willen in Allem thun, meinen Lüsten, Neigungen, Begierden ungestört mich überlassen; nicht von Gott und Seinen Geboten abhängen.— Wie mächtig diese sündige Ehrsucht dich beherrscht, merkst du erst recht, so bald ihr entweder ein Hinderniß ihrer Befriedigung, oder eine Beleidigung und Zurücksetzung entgegentritt; alsbald wird aus deinem lange ruhig scheinenden Herzen, wie aus einem wild aufschäumenden Meere, Empfindlichkeit, Gereiztheit, auffahrende Heftigkeit, rücksichtloser Zorn, Neid, Mißgunst, Zank, Zwietracht, Bitterkeit, Feindschaft, Haß und Rachsucht, aus dem Grunde hervorbrechen und dich hinreißen, ach! zu welchen argen Versündigungen in Worten und Werken gegen deine Nächsten, die du lieb haben sollst, nach Gottes Willen; und dies zeigt dir, wie Sünde gar nicht etwa eine Schwachheit ist;—ist sie doch auch im Reiche der starken Geister entstanden;—sondern vielmehr eine falsche Richtung und Mißbrauch deiner ganzen Kraft! Ach wie viel Anklagen über Versündigungen schreien in deinem Gewissen gegen dich auf, die du im Umgang mit deinen Nächsten begangen, gegen die du hart, ungerecht, heftig, argwöhnisch, bitter, gleichgültig, unwahr gewesen, da du doch ganz aufrichtig dienende Liebe hättest sein sollen—woran dich deine selbstsüchtige Ehrsucht hinderte.— Weil aber dein hochmüthig sich erhebendes Ich in der leeren Armuth deines Selbst's nicht genug hat, so gelüstet dich nach mehr irdischem Besitz, worin dein Ich sich groß, mächtig, gewaltig, reich und unabhängig dünken und fühlen, und worüber du nach deinem eignen Willen herrschen könntest. Das ist die unersättliche Habgier, die Augenlust, der Geiz, die Herrschsucht, die dich ebenfalls zu vielen Versündigungen hingerissen hat, worüber dich dein Gewissen auch hart verklagt, als über arge Schulden, die du dir gehäuft hast.— Doch auch das Besitzen und Haben irdischer Güter, darin du dich beredest, reich, groß, mächtig, unabhängig, selbstständig zu sein, kann deine Seele unmöglich stillen; denn du willst auch genießen mit Lust, dich belustigen und belustigen lassen. Dies ist die Genußsucht und Fleischeslust deiner Selbstsucht, dadurch wirst du ein Gefangener, gebundener, gefesselter Knecht dieser sündlichen Gelüste, Neigungen, Begierden und Lei-

denſchaften, die dich unabläſſig treiben, ihre Unerſättlichkeit zu befriedigen. Ach welche Schuld und Sünde haſt du dadurch auf deine Seele gehäuft, um die du auch weißt, die du nicht leugnen, nicht ungeſchehen machen, nicht entſchuldigen kannſt. Wer aber Sünde thut, iſt der Sünde Knecht. Ach wie verderblichen, zur Sünde verführenden Einfluß haſt du auf Andre ausgeübt, denen du zum Schaden und Verderben geweſen biſt, da du ihnen doch hätteſt ein Licht und Segen ſein ſollen. Deswegen ſtehſt du vor dem Gericht des heiligen und gerechten und allwiſſenden Gottes, mit ſchwerer Schuld belaſtet, verklagt, verurtheilt, mit deinem ſich ſchuldig fühlenden, verzagten, bebenden Herzen, voll Furcht und dies iſt die Unſeligkeit deiner Selbſtſucht.— Dieſem ſo in deinem Leben ſich zeigenden ſündlichen ſelbſtſüchtigen Weſen, ſteht das Geſetz des göttlichen Liebes-Willens ſowohl in deinem Gewiſſen, als in der heiligen Schrift, gebietend und drohend, richtend und ſtrafend gegenüber. Die Liebe Gottes, die uns in der Liebe ſelig machen will, wird gegenüber dem ſich der Liebe widerſetzenden, feindlichen Böſen, Sündigen, Finſtern,—der ſchnöden Selbſtſucht,—die unſer Verderben iſt,—ein heiliger verzehrender Eifer, ein heiliger Zorn und Feuer-Eifer Gottes.— So bald wir das ahnen, merken, erkennen, wird unſer ſich ſchuldig wiſſendes Herz, das, weil es Luſt in der Sünde ſucht und dies Reizen der Sünde liebt und nicht von ihr ablaſſen will,—gegen Gott unwillig, bitter, feindlich, widerſetzlich, und zittert doch in geheimer Furcht vor Seiner göttlichen Allwiſſenheit, Allmacht und heiliger Gerechtigkeit und vor Seinem unentrinnbaren Gericht, vor das uns über ein Kleines der Tod hinausführt.— Dies iſt der Grund der Unſeligkeit deines Herzens.—

III. Welches iſt nun die rechte Hülfe aus dieſer unſeligen Selbſtſucht zum Seligwerden? — Weil unſre Seele dieſen unſeligen Zuſtand auf die Dauer nicht ertragen kann, ſo ſuchen wir uns ſelbſt durch die Lüge eine falſche Selbſthülfe, einen Selbſttroſt zu machen, und zwar auf zweierlei Art. Entweder ſuchen wir uns zu bereden: Sollte Gott das Alles wirklich geſagt haben? Sollte das Wort Gottes auch wirklich wahr ſein? Vielleicht iſt's doch eine menſchliche Erdichtung? es iſt wohl ſo ſcharf und ſtrenge nicht zu nehmen? man braucht ſich wohl ſo genau nicht darnach zu richten? man kann ſich wohl ſeinen Lieblingsluſten mäßiglich und vorſichtig hingeben? Durch Lüſte verführt unſer an die Sünde gekettetes Herz ſich in den Irrthum, giebt ſich dem Unglauben und Zweifel hin, beredet ſich, die Wahrheit Gottes ſei Lüge; nur, um von der Gewiſſens-

Unruhe, welche die Gehorsam fordernden Gebote Gottes machen, loszukommen und ungestört fortsündigen zu können. — Siehe da! das ist die wahre Quelle deines Unglaubens, deines Nichtglauben-Wollens, wodurch du dich unselig machst. Denn wer nicht glaubet, wird verdammt werden. Dein Unglaube ist also nicht ein Fehler deines Verstandes, sondern er ist eine arge Sünde deines in der Sünde beharren wollenden Herzens, das sich der Liebe Gottes, die uns losmachen will von der Sünde, heimlich widersetzt. — Oder du beredest dich, daß Gott zufrieden sein müsse und werde, wenn du einige Gebote äußerlich durch Werke ausführst, ob denn auch dein Herz dabei das alte, der Sünde hingegebene bleibe und Gott werde es dir schon übersehen, daß du in einer oder einigen Lieblingssünden beharrest, weil du dich doch vieler groben Laster enthaltest, in denen so Viele Andere dahin leben. Das ist deine Werkgerechtigkeit, die vor Gott, der das Herz ansieht und an des Herzens-Grund ungetheilte Liebes-Hingabe und treuen Liebes-Gehorsam sehen will, keinen Werth hat, weil keine Liebe zu Ihm darin ist. Wer abgekehrt ist von der Liebe Gottes, der ist dahingegeben in verkehrtem Sinn. Am Gesetz Gottes, das dir vorhält, wie Gott will, daß du im Herzen und Leben sein und dich gegen Ihn verhalten sollst in Gesinnung und Betragen, kannst du deine Schuld, Uebertretung und innere Hingebung an die Sündenlust und Sünden-Herrschaft und also deine Verdammniß deutlich erkennen. — So lange nun deine Seele von dieser sündigen Selbstsucht, die sich der Liebe Gottes widersetzt und sie in dein Herz nicht eindringen, noch darin herrschend werden läßt, erfüllt und beherrscht bleibt; ist deine ganze Gesinnung und also dein ganzes Leben, — ob auch äußerlich vor Menschen noch so untadelhaft scheinend, — dennoch ein immerwährendes Sündigen gegen Gott deinen Herrn und Seinen heiligen Willen und Sein Gesetz; weil eine immerwährende Widersetzlichkeit gegen Seine um dein Herz werbende göttliche Liebe. — Siehe! darum hast du keine wahre Freude, keinen wahren Frieden, keinen wahren Trost, keine Seligkeit in deinem Herzen und Leben! — weil der Herr dir bei dieser deiner heimlichen Herzens-Abkehr von Ihm Seine Liebe nicht zu fühlen geben kann; und dies nicht Etwas ist, was sich so von selbst macht oder was man sich selber nehmen und verschaffen könnte, sondern es muß uns von Oben gegeben werden. Wem's nicht gegeben wird, der hat es nicht. Du hast aber kein seliges Herz! du bist unselig in der Zeit! bleibst du es, so folgt daraus, daß du auch unselig sein wirst in der Ewigkeit; weil deine Seele, welche Gott ihren Herrn verlassen hat, auch

wieder verlassen wird von Gott, also verloren ist; — ein für die ewige Seligkeit verlorener unsterblicher Geist! — Welches ist nun die wahre einige Hülfe, oder wodurch kannst du noch vor ewiger Unseligkeit gerettet werden? Offenbar nur dadurch: daß deine gottfeindliche Selbstsucht in deinem Herzen überwunden, unterdrückt, vertilgt und deine Seele wieder mit der Liebe Gottes deines Heilands, die allein selig machen kann, erfüllt werde. — Das muß — muß also in dir geschehen, wenn du nicht für Zeit und Ewigkeit unselig bleiben, sondern selig werden willst, und zu der frohen Gewißheit kommen: Jetzt hab' ich auch ein seliges Herz! Ich bin schon selig in der Zeit, daraus folgt, daß ich auch selig sein werde in der Ewigkeit! — Wie mag aber solches zugehen? Kann sich etwa deine sündige Selbstsucht durch ihren eigenen Willen in ihr Gegentheil, in die selige Liebe Gottes umwandeln? Kann dein gegen Gott liebloses, schuldbewußtes, mißtrauisches, furchtsames, scheues, feindselig gesinntes Herz sich durch eignes Verlangen, eigne Willensmacht mit inbrünstiger, dankbarer Liebe und Gehorsam gegen Gott erfüllen? Das ist unmöglich! denn das wäre ein Widerspruch! Dein Wille ist zwar die Macht deiner Seele. Durch deinen Willen kannst du dein Thun und Lassen bestimmen; aber dein Wille kann sich selbst nicht bessern, kann nicht dein Gefühl, Begehren, dein Herz göttlich gesinnt machen. Durch deinen Willen kannst du nicht die Früchte und Wirkungen des Liebes-Geistes Gottes in dir hervorbringen; die dem heiligen Gott wohlgefälligen Gesinnungen der Aufrichtigkeit, Bescheidenheit, Buße, Demuth, Einfalt, Friede, Freude, Freundlichkeit, Glaube, Gerechtigkeit, Geduld, Gütigkeit, Heiligung, Keuschheit, Langmuth, Lauterkeit, Liebe, Lindigkeit, Milde, Rechtschaffenheit, Redlichkeit, Reue, Sanftmuth, Treue, Versöhnlichkeit, Wahrhaftigkeit, Zuverlässigkeit. — Durch dein Wollen kannst du nicht aus deinem Herzen die selbstsüchtigen bösen Lüste und Gesinnungen ausrotten, der Augenlust, Fleischeslust, des Hochmuths und Stolzes, der Eigenliebe, Hoffahrt, der Herrschsucht, des Eigensinns und Unglaubens, der Habgier, des Geizes, Mißgunst, Neid, Haß, Rachsucht, Unversöhnlichkeit, Zorn, Zank, Mißtrauen, Zwietracht, Bitterkeit ꝛc. Die böse Lust nimmt dich immer wieder gefangen in der Sünde Verführungs-Macht und wer Sünde liebt und thut, bleibt der Sünde unseliger Knecht. — Weil in dir alles durch sündige Selbstsucht im Grunde verderbt ist und alles der Heiligung und Erneuerung bedarf und das Unheilige nur durch die Kraft des Heiligen geheiligt werden kann; so ist's unmöglich, daß von einer Kraft des alten Menschen, des sündigen in Selbst-

ſucht gefangenen Willens, deine Erlöſung und Erneuerung zur Liebe Gottes anfangen und ausgehen könnte; denn du ſelbſt kannſt dich ja nicht umſchaffen; vielmehr bleibt bei uns Allen alles bei der alten Selbſtſucht, ohne dreingreifende Gotteskraft von Oben, ob auch der äußere Schein wechſelt; ſo lange kein neuer Liebes-Geiſt Gottes unſerm Herzen mitgetheilt wird; — bleibt dies bis an den Tod ſo, dann bleibt unſre durch Selbſtſucht von Gott geſchiedene Seele ewig von Ihm getrennt — unſelig — ewig verloren! —

Geliebte Bruderſeele! die heutige Predigt hat jetzt ihr Johannis-Amt an dir vollbracht! Hat der Herr Seinen heiligen Geiſt zum ſchwachen Worte gegeben, ſo wird ſein Gnadenlicht es heller in dir gemacht haben, daß du zu der Erkenntniß und Ueberzeugung gekommen ſein wirſt: Es fehlt mir eine in meinem Herzen Liebe hervorbringende Gotteskraft! Ich habe kein wahrhaft ſeliges Herz! Ich hänge noch feſt an der Sünde; die Selbſtſucht herrſcht noch in mir; an ihr löſchen — wie an einem naſſen Stück Holz die Funken — alle Eindrücke von der Liebe Gottes immer wieder aus; darum bin ich ſo irdiſch, fleiſchlich, gottwidrig geſinnt und kann mir ſelber nicht helfen, nicht zum Gefühl und Glauben: daß Gott mich wirklich liebt, — mich bringen; all' mein Elends-Gefühl, Verlangen, Wünſchen, Sehnen macht mich ſo wenig ſelig, als der Durſt dem Verſchmachtenden Erquickung bringt. Ach! was ſoll ich thun, daß die Liebe Gottes endlich auch in mein Herz eindringe und die unſelige Selbſtſucht überwinde und die dankbare Liebe entzünde? — Geliebte Bruderſeele! Brennt dir dieſes Verlangen im Herzen? O wohl dir dann! dann hat der heilige Geiſt Sein Johannis-Amt in dir geübt, dir zur ſchmerzlichen Erkenntniß deiner Sündigkeit, Verdammungswürdigkeit, deines verlorenen Zuſtandes, zum brennenden Verlangen nach Vergebung deiner Sünde, nach Gnade und Liebe Gottes und der Seligkeit darin — hingeholfen; die Advents-Zeit iſt in deinem Herzen alsdann vergangen, der Heiland bereitet durch die Gnadenwirkungen Seines heiligen Geiſtes Seinen Einzug in dein Herz, um in dir ein ſeliges Weihnacht- und Chriſtfeſt zu feiern. Die Liebe Gottes ſoll in deiner Seele gewirkt, neugeboren und lebendig werden. An dieſem Weihnachtsfeſt ſoll nicht, wie an ſo vielen frühern, im Himmel — wo von deinem Verhalten gegen deinem Heiland die Rede iſt — geklagt werden über dich: „Dieſe Seele gehört noch immer zu denen, von denen es heißt: Er kam in Sein Eigenthum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf!“ ſondern freudig bezeugt werden: diesmal gilt endlich auch von ihr: „Wie viel Ihn im Glauben aufnehmen, denen giebt Er Macht Gottes Kinder zu werden.“ Amen!

IV.

Am Christfeste.

Text: Luc. 2, 1—14.

Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot vom Kaiser Augustus ausging, daß alle Welt geschätzet würde. Und diese Schätzung war die allererste, und geschah zu der Zeit, da Cyrenius Landpfleger in Syrien war. Und Jedermann ging, daß er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt. Da machte sich auch auf Joseph aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land, zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum, daß er von dem Hause und Geschlecht Davids war, auf daß er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die war schwanger. Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, daß sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn, und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. Und es waren Hirten in derselbigen Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Heerde. Und siehe, des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie, und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen, ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend. Und alsobald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobeten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!

Mache dich auf, du armes, sorgenvolles, schuldbewußtes, sündiges, aber gnadebedürftiges, heilsbegieriges Herz! werde Licht! Denn dein Licht kommt und die Herrlichkeit Gottes deines Heilandes gehet auf über dir und will durch den milden Strahl Seiner Gnade und Liebe dich heute froh und selig machen! — Gelobet sei der Herr unser Gott, denn Er hat besucht und erlöset uns, sein Volk. Durch die herzliche Barmherzigkeit unsers Gottes hat uns besucht der Aufgang aus der Höhe, auf daß Er als Retter, Heiland und Freund uns erleuchte, erlöse und selig mache uns, die wir ohne Ihn in Finsterniß der Sünde, im Elend des Todes verloren wären, und richte unsre Füße auf den Heilsweg Seines Friedens! Unsre Seele erhebe den Herrn und unser Geist freue sich Gottes unsers Heilands, denn er hat unser Elend angesehen und eine große Errettung für uns vollbracht in Seiner tiefen Barmherzigkeit, der da mächtig ist und deß Namen und Wesen Erbarmen und Liebe ist. Denn also hat Gott die abtrünnige Sünderwelt geliebt, daß Er Seinen eingebornen Sohn

gab, auf daß Alle, Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Sehet! welch' eine Liebe uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder werden sollen. Darum hat Er Seines eigenen Sohnes nicht verschont, sondern hat Ihn für uns Alle dahingegeben. Wie sollte Er mit Ihm uns nicht Alles schenken, was wir, um selig zu werden, bedürfen? O lasset uns Ihn lieben, denn also hat Er uns zuerst geliebt; daß Er uns erwählet hat als Kinder Gottes, ewig selig vor Ihm zu sein in der Liebe!

Geliebte in dem Herrn! In dies frohe Danklied, welches uns der heilige Geist in Seiner Erziehungsschule an unsern Seelen, den gläubigen Kindern Gottes aller Zeiten, hat nachglauben, nachbeten und nachrühmen gelehrt, — stimmen gewiß Alle heute staunend, anbetend, freudig gerührt ein, da wir wieder einmal in unserm kurzen trübsal- und plagevollen Leben auf Erden die Gnade genießen, das Freude erweckende Weihnacht- und Christfest der heilbringenden menschlichen Geburt des Sohnes Gottes unsers Heilands, Seines Eintritts in unsre Menschheit, als ein allgemeines Gnadenfest und Freudenfest für unser aller Herzen miteinander zu feiern und uns des seligen Weihnachts-Evangeliums zu freuen, welches einst der heilige Engel Gottes aus der lichten Herrlichkeit des Himmels auf unsre sündenvolle Erde herabbrachte, und indem ein ganzer Himmel voll Trost, Freude und Friede sich zu uns herniedersenkt und unser an wahrer Freude so armes, wahrer Freude so bedürftiges Herz und Leben froh und reich machen will. — Evang. Luc. 2. Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren ist, euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr! —

Diese wahre Gnadensonne geht auf zu unsrer Wonne und macht ein Heer von Sündern zu frohen Lichteskindern. Der heilige Geist verkläre uns allen in unserm Herzen:

Die große Freude, welche für uns in der Zusicherung Gottes liegt: „Euch ist heute der Heiland geboren!“ Geliebte in dem Herrn! Lasset uns im Glauben staunend uns hineinversenken in die ewig große Erbarmerthat der Liebe Gottes unsres Heilands gegen uns verlorne Sünder! Der ewige Sohn Gottes, die ewige Liebe und Freude des Vaters, unser Schöpfer und Herr, dem der Vater gegeben hat das selbstständige Leben zu haben und selig zu machen Alle, die durch Ihn zu Gott kommen wollen; dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden, der uns und alle Dinge trägt mit Seinem Wort; der

König der Liebe, vor dem alle himmlische Heerschaaren anbeten und vor seinem Liebes-Anblick in seliger Freude erglühen; Er, der wahrhaftige Gott und das ewige Leben, der auch uns, im Drang Seiner Liebe, das Leben gegeben, damit wir, von Ihm uns geliebt fühlend, Ihn dankbar wieder liebend, ewig selig würden; — Er sah unser grenzenloses Elend und daß wir durch den Betrug und die Verführung der Sünde, in stolze, trotzige Selbstsucht, Widerstreben und Feindschaft gegen Ihn und Seine seligmachende Liebes-Regierung hinausgerathen waren, unsre ganze Seligkeit für Zeit und Ewigkeit zerstört und in trostlosen Jammer und qualvolles Verderben uns gestürzt hatten. Da jammerte Ihn unsrer in Seinem liebevollen Herzen und Seine Barmherzigkeit beschloß unsre Rettung; für die Ewigkeit sah Er uns verloren gehen, für die Ewigkeit wollte Er uns retten. Und weil der Schade, den die Sünde in unserm Herzen angerichtet hatte, so verzweifelt böse, und die Schuld unsrer Sünde so furchtbar war, daß es kein anderes Mittel gab', unsre Schuld zu versühnen und unsre gottfeindlichen Herzen wieder in die dankbare Kinderliebe zu Gott zurückzubringen, als die Hinopferung des ewigen Sohnes Gottes an unsrer Statt; — so that Er den majestätischen Gnadenschritt ewig anbetungswürdiger Erbarmerliebe zu uns, — Seiner Gottesherrlichkeit Sich zu entäußern, herabzukommen, unser menschliches Wesen an sich zu nehmen, nur ohne Sünde, um in Allem uns gleich, unser Aller Bruder zu werden und bezeugte: Ich bin gekommen, das durch die Sünde erloschene Feuer der Liebe Gottes in Aller Herzen wieder anzuzünden und was wollte Ich lieber, denn es brennte schon; aber um eure Herzen in Brand zu setzen, muß ich mich zuvor taufen lassen mit einer blutigen Martertaufe bittrer Todesleiden, und wie ist mir so bange, bis daß sie vollbracht ist; Aus unermeßlicher Liebe zu uns ließ Er sich von seinem Vater zurechnen die Sündenschuld der ganzen Sünder-Welt, um ihre Strafe abzubüßen. Er hat den ewigen Zorn der, die Sünde mit dem Tode strafenden, Gerechtigkeit Gottes, — der über uns sollte kommen, auf Sich genommen und stellvertretend für uns mit willig Sich hingebendem Liebes-Gehorsam bis in den Tod vollkommen abgebüßt, unsre Schuld getilgt, unsere Sünde versühnt und spricht nun, nach dieser Selbstaufopferung aus Liebe, zu einem jeden unter uns: „Siehe, wie Ich auch dich geliebet habe bis zum Tode! du hast mir saure Arbeit gemacht mit deinen Missethaten und blutige Mühe mit deinen Sünden; laß dir's nie kommen aus dem Sinn, wie viel es Mich gekostet, daß du erlöset bist! du bist theuer erkauft. Das that Ich für dich, was thust du für Mich?" — Ja Liebe hat Ihn hergetrieben, Liebe riß Ihn von dem Thron, und

wir sollten Ihn nicht lieben, unsern Jesum, Gottes Sohn. — Durch Seine, unsre Sünde sühnende, Selbstaufopferung für uns, aus freier Erbarmerliebe, hat Er sich nun das Recht, das Er früher in Seiner Gottes-Majestät, der Heiligkeit Gottes gegenüber, nicht hatte, noch haben konnte, nach dem strengsten Recht verdient; nämlich jeden verlornen, todesschuldigen, verdammungswürdigen Sünder, der nun an Ihn und die Vollgültigkeit Seiner Liebes-Aufopferung zur Sühnung unsrer Sünden glaubt, und seine Sünde mit Schrecken und Abscheu davor mit Bekümmerniß und Reue darüber erkennt, und bußfertiges Herzens Ihn um Vergebung und Erlösung anfleht, — alle Sündenschuld vollkommen zu vergeben und aus aller Sünden-Macht und Gewohnheit und Verführungs-Gewalt zu erlösen und zugleich jedem begnadigten Sünder Seinen heiligen Geist mitzutheilen, der die Liebe Gottes völlig in unser Herz ausgießt; so daß wir's im Glauben gewiß werden, wirklich erfahren und freudig inne werden: daß wir einen lebendigen Gott und Heiland haben, der uns mit göttlicher Erbarmerliebe liebt und seine ganze Macht, Weisheit und Liebe anwendet, uns von allen Sünden los und in Seiner Gemeinschaft selig zu machen. Nun braucht kein Sünder mehr, um seiner Uebertretungen der Gebote Gottes willen, verloren zu gehen; denn nun ist ein Heiland da, der jedem an Ihn Glaubenden alle Uebertretungen und Sünden vergiebet; wer jetzt noch verloren geht, der geht verloren, weil er an den Heiland nicht glauben will, der die Gottlosen gerecht und selig macht, sobald sie Ihn im Glauben als ihren Versöhner und Erlöser annehmen. Der heilige Geist bezeugt unserm bußfertigen gläubigen Herzen mit göttlicher Gewißheit und Zuverlässigkeit: deine Sünden sind dir vergeben, um des Verdienstes willen, der versühnenden Todesleiden deines Schöpfers und Heilands für dich; dein Gott und Heiland liebet dich! Er sehnet Sich darnach, daß du endlich Seine Liebe zu dir glauben und fühlen und durch sie dich zu dankbarer Wiederliebe zu Ihm gewinnen lassen mögest. Dadurch zerbricht unsres Herzens harte Selbstsucht, trotziges Widerstreben und Feindschaft, die spröde Eigenliebe unsrer Seele schmilzt und wir müssen weinen, anbeten, staunen und ausrufen: Ist Dir's möglich, ewiger Erbarmer! mich schnöden Sünder so zu lieben, der ich Dir gemacht so viel Betrüben? Nun glaub ich es wohl von Lieb und Dank voll, die Schuld ist geschenkt, die Sünde in Seine himmeltiefe Gnade versenkt! — Wem viel vergeben ist, liebt viel. Ja herzlich lieben wir Ihn wieder, der uns mit Seiner vergebenden Erbarmerliebe überwunden und durch Seinen heiligen Geist Seine Liebe in unser Herz ausgegossen hat. Aus Seinem Liebes-Geist ist ein neues seliges Leben in uns er-

weckt, ja geboren; es ist ganz Sein Gnadenwerk, Sein Geist, Christi Geist in uns. Christus ist in unserm Herzen geboren. Seine Liebe die uns selig macht, ist unser Licht, Freude, Leben und Kraft. Diese Liebe giebt uns Kraft, alle Neigung zur Sünde in uns zu überwinden und niederzukämpfen mit Abscheu und Ernst; alle Trübsale und Leiden geduldig, ergeben und demüthig als gnädige, väterliche Züchtigungen und Kurmittel Gottes unsres Heilandes hinzunehmen und, ohne im Glauben an Ihn, im Vertrauen zu Ihm, irre und zweifelhaft zu werden, sie zu tragen und uns zum Besten dienen zu lassen; alle Seine Gebote mit Herzenstreue und Gewissenhaftigkeit zu erfüllen und durch Thatbeweise unsre Dankbarkeit Ihm zu bewähren; auch an Andern zu üben, was Er an uns gethan. Sobald wir in uns dies erfahren haben, dürfen wir bezeugen: daß wir das selige Christfest in unserm Herzen erlebt haben, daß der Geist Christi in uns wohnet, unsre Seele regieret, unsre Gesinnung heiligt, daß wir allmählig Ihm ähnlich gesinnt werden und daß wir unabläßig im Gebet mit Ihm vereinigt sind, so daß alle unsre Tage selige Christtage werden, selig durch die nahe Gegenwart unsres Heilands und unsern gläubigen Gebetsumgang mit Ihm. Von frühe an, bis in die Nacht, in Seiner Nähe zugebracht, das macht unser Leben selig! Sehnt sich aber unser Herz, das schon oft geschmeckt und gefühlt hat, wie freundlich der Herr ist, nach einem lebendigern Gefühl und Innewerden Seiner Erbarmerliebe, wohlan! so kommt, lasset uns an Seinem heutigen Geburtsfeste Ihn aufs neue, als unsern Gottmenschlichen Bruder, unter uns willkommen heißen und Ihn, der als ein Kindlein in Seiner Krippe uns so nahe wie möglich gekommen ist, begrüßen, anbeten und im Geiste an unser gnadebedürftiges, heilsbegieriges Sünderherz drücken. Wer nur ein Mensch ist, hat ein unbestreitbares Anrecht an Ihn, ist Ihm wichtig und lieb. Er hat viel Vergebung und Gaben, die Abtrünnigsten zu begnadigen. So kommet denn, wer Sünder heißt und wen sein Sündengräuel betrübet, zu Ihm der keinen von Sich weist, der reuig sich zu Ihm begiebt. Was Niemand mehr mag leiden, was alle Menschen meiden, das darf zum Heiland kommen, bei Ihm wird's gnädig angenommen! So komme mit dem Schlimmsten was du gedacht, gewollt, geredet, gethan hast und lasse dir's von Ihm vergeben; komm mit dem Schwersten was du zu tragen, zu leiden hast, Er kann dir's abnehmen, oder dir Kraft geben, daß dir's leicht und erträglich, ein Gnadenkreuz wird; komm mit dem wichtigsten Lieblingswunsch deines Herzens, dient er zur Förderung deines wahren Besten, Er wird Dir geben, was dein Herz, nach Seinem Willen bittet. Der ewig tröstliche Gedanke, daß ich Dein Eigen

bin, macht, daß ich mich und meinen Gang, Dir meinen Heiland kindlich gebe hin. Will hinfort mich Etwas quälen, oder wird mir Etwas fehlen, oder will die Kraft zerrinnen, so will ich mich gleich besinnen, daß ich einen Heiland habe, der vom Krippelein bis zum Grabe, bis zum Thron, da man Ihn ehret, mir dem Sünder zugehört! So sei uns willkommen hienieden, barmherziger Heiland uns Müden, komm sieh, wie's uns hier gehet, du hast noch keins verschmähet! Wohlan, wir lieben dich, o Heiland! inniglich, ach! entzünde uns für und für, noch mehr nach Dir, mit unauslöschlicher Begier! Amen!

V.

Am zweiten Weihnachts-Feiertage.

Text: Ev. Luc. 2, 15—20.

Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten unter einander: Laßt uns nun gehen gen Bethlehem, und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgethan hat. Und sie kamen eilend, und fanden beide Maria und Joseph, dazu das Kind in der Krippe liegend. Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich der Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte, und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott um alles, das sie gehöret und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

Geliebte in dem Herrn! Unser heutiges Weihnachts-Evangelium hält uns den Glauben an den, uns zum Heil gebornen Heiland vor.

1. Wie er in uns erweckt wird; durch freudige Annahme des uns verkündigten Evangelii vom Dasein des Heilands für uns.—

2. Wie er in uns wächst und erstarkt durch selbsteigenen Herzens-Eindruck von der Liebe des Heilands zu uns.

3. Wie er bei uns gegründet und bewährt wird durch herzliche Bruderliebe der Gläubigen unter einander um den Heiland her.

4. Wie er durch uns sich thätig erweist in freudigem Zeugniß vom Heiland.

5. Wie er uns beseligt und heiligt im Gebets-Umgang mit dem Heiland.

Das lasset uns unter dem Gnadenbeistand des heiligen Geistes nun beherzigen.

I. Unser Evangelium beginnt: „Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten unter einander: Laßt uns nun gehen gen Bethlehem, und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgethan hat.“ — Geliebte in dem Herrn! Wir feiern heute den zweiten Weihnachts-Tag. Das Fest-Evangelium des ersten Christ- und Weihnachts-Tages führte uns auf das umnachtete Gefilde Bethlehems, in den Kreis gottesfürchtiger, über Vieles tiefbekümmerter Hirten und machte uns, mit ihnen, zu staunenden, frohen Zeugen des plötzlichen himmlischen Lichtglanzes, mit dem die Klarheit Gottes, die aus dem so lange verschlossenen Himmel über sie ausgegossen ward, das dunkle Gefilde um sie her, und ihre traurigen Herzen, mit Freude verbreitendem Lichte erleuchtete, und zeigte uns ein himmlisches Jubel-Fest heiliger Engelschaaren, unter denen Freude ist schon über die Buße und Bekehrung eines Sünders, wie viel mehr über die Geburt des Seligmachers der ganzen verlornen Sünder-Welt; und verkündigte uns ihren weihnachtlichen Preisgesang, in dem sie die Erbarmer-Liebe Gottes rühmten und die Sünder-Welt selig priesen über die Gnadenthat Gottes zu ihrer Rettung und Wiederzurückführung zum Gehorsam der seligmachenden Liebe Gottes und wiederholte uns die herzerfreuende Weihnachts-Predigt des heiligen Engels Gottes: Siehe! ich verkündige euch große Freude, die allen Menschen widerfahren ist; euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr; und erweckte durch dies Alles auch in unsern Herzen eine lebhafte Freude und den innigen Wunsch, daß diese Freude doch bleibend in uns leben möge. — Dagegen berichtet unser heutiges Fest-Evangelium, daß diese jubelnden Engelschaaren, sammt dem Lichtglanz der Klarheit Gottes, in den Himmel zurückkehrten, ihre lichte Herrlichkeit von den Hirten nicht mehr gesehen, ihr Lobgesang nicht mehr gehört, der ganze Weihnacht-Jubel, nach kurzem Festgenuß, spurlos vorübergegangen sei, und zeigt uns die Hirten wieder wie früher, in ihrer Armuth, in ihrer Einsamkeit und dunkeln Nacht, auf dem öden Gefilde, als Hüter ihrer dürftigen Heerden. — Aeußerlich war Alles beim Alten geblieben, aber innerlich war Alles neu worden; denn jetzt war ihre lange finstre Traurigkeit, deren Dunkel kaum durch einige Hoffnungs-Sternlein durchschimmert wurde, in lichte Freude verwandelt, weil der, zwar kurze, aber herzdurchdringende Weihnacht-Jubel nicht, ohne einen tiefen, unauslöschlichen Segens-Eindruck in ihren Seelen zu hinterlassen, an ihnen vorüber gegan-

gen war. Ueber sie Alle hat er dasselbe Staunen, dieselbe große Freude ausgegossen, in Allen dieselbe Glaubens-Ueberzeugung geweckt.

„Das war Gottes Licht, Gottes Offenbarung, Gottes Wort, Gottes Gnade!“ Lange können sie nicht von ihrem Erstaunen, ihrer Furcht, ihrer Rührung, ihrer freudigen Uebernommenheit zu sich selber kommen, um ihre Gefühle und Ueberzeugungen einander in Worten mitzutheilen; sie Alle erfüllt die brennende Begierde, selber nun die Wahrheit dieser gnadenvollen Gottes-Verheißung zu erfahren. — Kommt! kommt! riefen sie einander zu, lasset uns nun nach Bethlehem gehen und die Geschichte sehen, die uns der Herr kund gethan hat! — Nicht der strahlende Lichtglanz, nicht die Herrlichkeit der himmlischen Engelschaaren, nicht ihr weihnachtlicher Lobgesang allein, sondern vorzüglich ihre durch dies Alles bestätigte Weihnachts-Predigt des seligmachenden Evangeliums, welches der heilige Engel aus dem geöffneten Himmel vom Herzen Gottes ihnen herabbrachte: Siehe! ich verkündige euch große Freude! euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr! erweckte ihr Herz zum freudigen Glauben. Denn es kam dem langegefühlten tiefen Bedürfniß ihres Herzens, nach Tilgung ihrer Schuld, nach Vergebung ihrer Sünden, nach Heilung ihres sündlichen Wesens, nach Erlösung von aller Sündenherrschaft tröstend entgegen und stillte ihren täglichen Klageruf: „Ach daß Du doch den Himmel zerrissest und kämest herab und erlösetest dein in Sünden gefangenes Volk!“ Nun war ihr Gebet erhört; der allbarmherzige Gott hatte den Himmel zerrissen und in Seiner göttlichen Gnade Seinen eingeborenen Sohn zum Erlöser, Versöhner und Heiland der verlorenen Sünder gegeben. Diese göttliche Gnadenverkündigung nahmen sie mit Freuden auf in ihre bekümmerten, heilsbegierigen Herzen und entbrannten in Sehnsucht, von der Wahrheit derselben selbst einen bleibenden Segens-Eindruck zu empfangen. So ward ihr Glaube erweckt und lebendig durch freudige Annahme des ihnen verkündigten Evangeliums vom Dasein des Heilands für sie. — Dadurch allein gelangt auch unser Herz zu einem lebendigen Glauben. Geliebte in dem Herrn! Auch bei uns ist heute der weihnachtliche Lichtglanz, sammt den Weihnachtliedern und Jubelgesängen, den Fest-Versammlungen und Fest-Predigten mit allen äußerlichen Festlichkeiten und Festfreuden, durch die wir die Geburtsfeier unsers Heilands zu verherrlichen suchen, wieder einmal in unserm kurzen Erdenleben schnell vorübergegangen. Hat es auch eine bleibende Segensfrucht, einen Segenseindruck in unsern Herzens zurückgelassen? Ist unsre innere

Trauer in große Freude umgewandelt worden, oder war es nu
ein kurzer leerer Freudenrausch, der spurlos an uns vorüberglitt
War es etwa nur wie eine übergoldete hohle Schaale ohne g
nießbaren Kern? Ist, wie äußerlich, so auch innerlich in unsern
Herzen, Alles beim Alten geblieben, ohne Begnadigung, Besel
gung, ernstliche Bekehrung? Haben wir etwa wieder, so w
an manchen frühern für uns verlornen Weihnachtsfest, uns b
gnügen lassen mit der leeren Freude über die äußerlichen Festlic
keiten, Weihnachtlichter, Weihnachtlieder, Weihnachtgeschenk
Weihnachtpredigten; an dem Gernehören, Gernelesen, Gern
singen vom Sünder-Heiland — an flüchtigen Rührungen und E
regungen unsers Gemüths; am Auswendigwissen und Wiede
holen Seiner Geschichte und Lehren, Seiner Wunder und Thate
Seines Leidens und Todes, Seiner Auferstehung und Himme
fahrt? Ach! bei aller dieser äußerlichen Feier des Weihnachte
festes kann unserm Herzen der lebendige Heiland fehlen, e
kann noch mit heimlichem Wohlgefallen in der Augenlust, Fleischet
lust, Hoffahrt, Habsucht und Selbstsucht, als ein elender Gefa
gener gefesselt liegen, weit entfernt und entfremdet vom He
land, ohne wahre Freude über Ihn, ohne Genuß an Ihm, ohn
Glaubens-Vertrauen zu Ihm, ohne Gebets-Umgang mit Ihn
ohne Kraft und Hülfe aus Ihm, ohne Herzensbekehrung un
Heilung durch Ihn. Was aber helfen dir noch so viele, nu
äußerlich mitgefeierte Weihnachtfeste, wenn du den lebendige
Heiland mit seinem göttlichen Liebesgeist nicht in dein Herz au
nimmst und keinen herzdurchdringenden, herzüberwältigenden Ein
druck von Seiner göttlichen Erbarmerliebe zu dir selber empfängs
der die Sprödigkeit deiner Ihm so lange widerstrebenden Seel
schmelze? Erst, wenn du von Ihm dich geliebt glaubst, weis
und fühlst und einen Herzensdrang empfindest, Ihn dankbar wiede
zu lieben, feierst du in Wahrheit den Ersten seligen Christta
in dir und von da an sollen alle deine Lebenstage solche i
Seiner Liebe selige Christtage für dich werden, in denen Christu
dir Alles in Allem ist. Ehe du Ihn als deinen Heiland erkenn
und liebgewinnst und im betenden Herzens-Umgang mit Ih
verbunden bist, lebst du ohne bewußte Gemeinschaft mit dem lebe
digen Gott deine Tage vergeblich, weil für die Ewigkeit fruchtlo
dahin, dem vergänglichen Irdischen und Weltlichen, dem verderl
lichen sündlichen Wesen dahingegeben, ohne wahre bleibende Freud
weil ohne Gewißheit der Gnade Gottes, ohne Erlösung von der Sü
denherrschaft, die dein Verderben ist und wirkt. Willst du aus dies
finstern Elend errettet werden und ein seliges Herz bekommen
so darfst du über dem Hören und Lesen des Worts und der Predi

vom Heiland nicht das eigene Kommen deines Herzens zum Heiland versäumen; deine Freude über die Predigt vom Heiland muß zu einer tiefen Herzens-Freude über deinen Heiland selber werden und über Seine von dir geglaubte, erkannte, gefühlte Erbarmerliebe zu deiner Seele, die dankbare Wiederliebe zu Ihm in dir weckt, sonst hilft es dir nichts, daß du das Wort der Wahrheit mit deinem Verstande begreifst, mit deinem Gemüth ergreifst, mit deinem Gedächtniß behältst, in deiner Ueberzeugung vor Andern verkündigst und vertheidigst, in deiner Einbildungskraft dich daran ergötzest; denn das Wort Gottes ist dir zur Bekehrung deines Herzens gegeben. Die dir verkündigte Erbarmerliebe Gottes deines Heilands soll dich mit einer solchen dankbaren Wiederliebe zu Ihm erfüllen, die stark genug ist, die sündlichen Gedanken, Gelüste, Neigungen und Begierden zu überwinden und dich von ihrer Herrschaft zu befreien, dich mit Abscheu vor ihnen zu erfüllen und zum schonungslosen Kampf gegen sie zu erwecken, und beim Bewußtsein deiner Ohnmacht dich zu ernster Wachsamkeit, zu unabläßigem Gebet zu treiben; kurz, das Bedürfniß nach Seiner Gottesgnade und Gotteshülfe immer lebendig in dir zu erhalten. Dazu hat, Geliebte in dem Herrn! bei uns wohl auch sonst Mancherlei gedient, welches das nun bald zu Ende gehende Jahr uns brachte, nahm oder erfahren ließ! Darum lasset uns mit gnadebedürftigen, heilsbegierigen Herzen den uns jetzt verkündigten Heiland freudig aufnehmen, damit unser schon durch Seinen heiligen Geist und Sein Wort erweckter Glaube durch eigenen seligen Eindruck von Seiner Liebe in uns wachse und erstarke. — Daß und wie dies bei den Hirten geschah hält uns

II. unser Evangelium vor: Sobald der Glaube an den ihnen verkündigten Heiland in ihrem Herzen erweckt war und die brennende Begierde, Ihn selber zu sehen sie erfüllte; so ließen sie sich durch nichts abhalten, durch keine Bedenklichkeit ihre Heerden in der Nacht allein zu lassen, durch keinen Zweifel an der Wahrheit der Engel-Verkündigung, durch keine Mühe, Schwierigkeit, Anstrengung und nöthige Selbstüberwindung bei der nächtlichen Wanderung, um nur die Wahrheit der göttlichen Gnadenverheißung selber zu erfahren; sie eilen und suchen den auch ihnen zum Heil gebornen, zum Erlöser gegebenen Heiland, bis daß sie ihn finden. — Sie treten erwartungsvoll in ihren bekannten Stall ein, wo sie nie eine Segensstunde zu verleben gehofft hatten, und finden Maria und Joseph und das neugeborne Kind in Windeln gewickelt, in ihrer Krippe liegend,

gerade so, wie es ihnen vom Engel Gottes verkündigt worden war. Da sind sie nun vom Glauben zum Schauen gekommen, aber dies Schauen erforderte einen noch stärkern Glauben als die Engelverkündigung. Nun galt es, in diesem armen, hülfsbedürftigen Kindlein armer, geringer Eltern den von Anbeginn allen von Gott abgefallenen, unseligen Sündern göttlich verhießenen Erlöser, Messias und Seligmacher in zweifellosem Zutrauen annehmen und erkennen und sich zueignen mit freudiger Zuversicht. Das thaten diese Hirten, fielen vor dem Kindlein nieder und beteten es gläubig und freudig an. O welch ein rührender Anblick! Zwar durchleuchtet kein Himmelsglanz der Klarheit Gottes diesen dunkeln Stall, kein Engel-Preisgesang durchtönt ihn, kein strahlender Bote Gottes erscheint, die Verkündigung zu wiederholen; das neugeborne Kindlein unterscheidet sich im Aussehn durch Nichts von jedem andern hülfsbedürftigen Menschenkind, als durch die allergrößte Armuth, und dennoch wird hier in diesem Schafstall, um diese Krippe der Lämmer her das allererste Christ- und Weihnachtfest gläubiger betender, heilsbegieriger, innig froher Menschenherzen gefeiert, die miteinander einen seligen, unvergeßlichen Segens-Eindruck empfangen von der sich zur Rettung der verlornen Sünderwelt herablassenden Erbarmerliebe Gottes, und miteinander die Ankunft dessen feiern, der als der gute Hirte alle verirrten, verlornen, tödtlich erkrankten und verwundeten Schaafe retten und heilen und selbst als das Opferlamm Gottes Aller Sündenschuld tragen, büßen und versühnen will, auf daß Alle, die diese ewig große Liebes-Aufopferung erfahren werden, zu brennender Dankbarkeit entzündet, nicht mehr ihnen selber leben möchten, sondern Ihm in Liebe sich ungetheilt hingeben. — O Geliebte in dem Herrn! Werden wir's uns auch bewußt, warum dieser Anblick uns tiefer rührt, größere Gewalt über unser Herz ausübt, als die glänzende Engel-Erscheinung auf Bethlehems Gefilde, sammt dem himmlischen Lobgesang? Darum rührt's uns mächtiger, weil wir fühlen: In diesem Kreis gläubiger Kinder Gottes, die gnadebedürftig und heilsbegierig sich des ihnen zum Heil gebornen Erlösers, Versöhners und Heilands gläubig freuen und anbetend Ihm huldigen, — gehören auch wir; in solcher Herzensstimmung müssen auch wir das Weihnachtfest feiern, wenn wir einen bleibenden Segens-Eindruck von der Erbarmerliebe Gottes unsers Heilands, eine selbsteigene Herzenserfahrung von Seiner seligmachenden Gemeinschaft empfangen wollen, wodurch allein unser schon erweckter Glaube an Ihn wachsen könne. O deßhalb lasset doch auch uns eilend uns aufmachen, mit unserm Herzen von allen uns in irdischen, welt-

lichen und sündlichen Dingen festhaltenden Banden uns losmachen und keine Mühe und Aufopferung scheuen, sondern mit solchem ernsten Herzensdrang und solcher Begierde die Wahrheit des Wortes Gottes selbst zu erforschen und zu erfahren suchen, wie jene Hirten, und prüfen: ob denn Gottes Wort auch in unserm Herzen Seine seligmachende Kraft und Wahrheit geltend machen werde? ob der lebendige Heiland sich erbitten lassen werde, auch in unserm sündigen, schwerverschuldeten, grundverderbten Herzen seine erlösende, versöhnende, begnadigende Liebesmacht zu offenbaren und zu verherrlichen und auch uns selig zu machen von unsern Sünden allen? — Wenn du so gnadenbedürftig, heilsbegierig und betend im Geist hintrittst an die Krippe des Stalles in Bethlehem und auf das neugeborene Jesuskind hinblickst und nun durch die dir erbetene Gnadenwirkung des heiligen Geistes dein Glaube wachsen und erstarken soll, so hast du's viel leichter, als jene Erstlinge, die an Seiner Krippe mit Glaubens-Augen Ihn begrüßten und anbeteten als den verheißenen Heiland der verlornen Sünderwelt. Denn sie sahen in Ihm nur das Samenkörnlein des Gottesreichs zum Heil der Sünder, das erst erstorben und in den Schooß der Erde begraben werden mußte, ehe es viel Frucht bringen konnte; du hingegen siehst den aus diesem kleinen, geringscheinenden Samenkörnlein schon 1800 Jahre lang erwachsenen, großen Baum des Reiches Gottes, der Gemeine Jesu Christi auf Erden, unter dessen breitästigen Zweigen bald alle Völker und Nationen Schutz, Friede, Wohlsein und Heil für Zeit und Ewigkeit suchen und sich als eine aus der ganzen verlornen Sünderwelt wiedergesammelte Gottes-Familie in einträchtiger Bruderliebe nebeneinander um diese Krippe ihres Einigen und gemeinsamen Retters, Erlösers und Seligmachers zusammenschaaren, um zu thun, was jene Hirten zuerst thaten; du siehst an dieser Krippe des allen Volkern zum zeitlichen und ewigen Heil gebornen Erlösers von der Sünde — die aller Verderben ist. Den größten, wichtigsten Umwendepunkt in der Geschichte des verlornen Sohnes — das heißt die Wiederumkehr der sündigen Menschheit, die in selbstsüchtiger Feindschaft gegen Gott und gegen einander sich bisher aufrieb und verzehrte, nun aber — nachdem der Vater in seinem Sohn die Arme Seiner Barmherzigkeit aus dem geöffneten Himmel zur rettenden Herumholung Seiner verlornen Kinder an Sein Vaterherz ausgestreckt hat, — mit einem durch Seine vergebende Liebe tieferweichten, reuigen, zerschmolzenen Kindesherzen sich aufmacht, zu Ihm zurückeilt, um fußfällig und weinend Seine völlige Begnadigung sich zu erflehen und mit tiefer Beschämung und Dankbarkeit Ihm zu huldigen

und treuen Liebes-Gehorsam zu geloben. — O! wenn sich alle heilbringenden Folgen dieser Geburt des Sohnes Gottes in unsre Menschheit, vor deinem Geistesblick ausbreiten, als redende Thatbeweise Seiner großen Erbarmerliebe, in der Er Sich, nur um uns zu retten, so ganz aufgeopfert hat, mußt du da nicht weinen, beugt's dich nicht auf deine Kniee zum Anbeten nieder? mußt du nicht staunen über diese tiefe Herablassung, fühlst du dich nicht durch so himmltiefe Liebe überwunden, daß jede Widersetzlichkeit in dir, jede selbstsüchtige Zurückhaltung verschwindet und dein Herz dir entbrennt vor der Größe dieser Liebe, so daß auch du zum inbrünstigen Anbeten vor deinen Heiland kommst und zur ungetheilten Herzens-Uebergabe an Ihn, und zu dem innigen Freuden-Jubel: „Heute ist auch meinem Herzen Heil widerfahren! denn nun glaube und erkenne ich: Auch mir! auch mir ist der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr!" — Er wird nun auch dich selig machen von deinen Sünden allen, wenn du in starkem Glauben Ihn dir als deiner Seele Heiland in allen Theilen, für alle deine Bedürfnisse zueignest. Fragst du aber, wie soll solches zugehen? so folge du in gläubiger Zueignung jenen Hirten. — Läßt der Herr dir verkündigen: „Siehe! ich verkündige dir große Freude, dir ist heute der Heiland geboren!" Wohlan, so eigene dir mit gläubigem und betenden Herzen dies Gnadenwort zu und wende dich mit herzlichem, kindlichen Gebet zu deinem Gott und Heiland, bekenne Ihm als deinem Erbarmer und Versöhner alle deine Sünden aufrichtig, wehmüthig und reuig: das Schlimmste, Schlechteste, was du von dir selber weißt, deine sündigsten Gedanken, Gelüste, Begierden, Wünsche, Neigungen und Absichten, Worte und Missethaten, deren du dir bewußt bist, über die du in deinem richtenden Gewissen Unruhe und Vorwürfe spürst, das Geheimste, Verborgenste, was du vor keinem Menschen aufdecken und bekennen möchtest, das klage Ihm, breite deinen ganzen Sündenschaden vor Ihm aus. Er kommt zu dir, nicht deine Sünde zu rügen und zu richten, sondern zu heilen und zu helfen, wie ein treuer Arzt zu einem schwerkranken Freund; erbitte dir mit Wehmuth Seine göttliche Vergebung über deine Versündigungen, über deine Vergehungen mit tiefem, aufrichtigem Abscheu und Haß gegen die Sünde, die dich betrog und in's Verderben verführte, mit Schuld befleckte, elend und verdammlich machte: mit heißer Sehnsucht ganz ausgeheilt, gerettet, frei, los, begnadigt und selig zu werden; — so wirst du es erfahren, daß des Menschensohn gekommen ist, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist, und Macht hat, die Sünden zu vergeben auf Erden, Allen, die Ihn gläubig anflehen; und der heilige

Geist wird dir bald das Zeugniß geben: Sei getrost, mein Kind! deine Sünden sind dir vergeben! Friede sei mit dir! Denn glaubst du es wohl, von Lieb' und Dank voll; die Schuld ist geschenkt, die Sünde in's Meer Seiner Gnade versenkt und weißt nun aus selbsteigener, seliger Erfahrung: Jesus ist nun auch mein Heiland! — Läßt der Herr dir verkündigen: „Allen, die an Mich glauben, gebe ich Macht, Gottes Kinder zu werden!“ so fasse du diese Gnaden-Verheißung mit zuversichtlichem Glauben auf, sie ist ja dein, laß dir sie nicht rauben, noch fremde sein; es ist dir ja einmal so theuer erworben, da Jesus am Kreuz auch für dich ist gestorben. Gebrauche sogleich dein Kinder-Gottes-Recht und lege mit kindlich zutraulichem Gebet alle deine Sorgen, Kümmernisse und Bedürfnisse, deine ganze Noth Ihm offen dar und bitte um Seine Hülfe. Du wirst bald zu deinem Erstaunen erfahren, welch' einen offenen Zugang zu Seinem dich göttlich-liebenden, väterlich für dich sorgenden Herzen du habest und wie überraschend gnädig Er deine Gebete erhöre. — Läßt Er dir verkündigen: Wer an mich glaubet, der überwindet die Welt und Sünde! so eigne dir gläubig diese Zusicherung zu und fange sogleich mit Gebet und Glaubens-Zuversicht den ernsten, schonungslosen Kampf und Streit an, gegen jede sündliche Lieblings-Neigung, Lust und Begierde, Trieb und Gewohnheit, die bisher dich beherrscht, geknechtet und elend gemacht hat; so wirst du erfahren, daß du im Gebet und gläubiger Liebesverbindung mit deinem Heiland viel stärker bist, als die Sünde mit ihren Versuchungen und verführenden Reitzungen und daß du die Verführungsmacht und Arglist Satans, der dich zur Sünde verführen will, um dich von Gott loszureißen und zu verderben, überwinden kannst und unbefleckt und bewahrt bleibest. Dies sind aber Erfahrungs-Wahrheiten, die nicht nur angehört, mit Beifall aufgenommen und mit dem Verstande begriffen, — sondern erlebt, eingelebt, durchgelebt werden wollen. Diese köstlichen Erfahrungen, die unser Glaube, sobald er den lebendigen Heiland ergreift und sich zueignet, macht; wodurch die uns verkündigten, von uns geglaubten Gotteswahrheiten uns bestätigt und unumstößlich gewiß werden, tragen uns mehr ein, als alle begeisternden Gefühle, Empfindungen und Vorstellungen. So war's auch bei jenen Hirten. Denn daß sie wirklich in jener Nacht glänzende Erscheinungen der Engel Gottes gesehen, ihre himmlischen Lobgesänge gehört und göttliche Gnaden-Verheißungen aus ihrem heiligen Munde empfangen hätten; dies Alles hätten Ungläubige ihnen vielleicht später abstreiten, leugnen, verdächtig, ungewiß und zweifelhaft machen

können und ihnen einreden: „das seien alles Traumbilder, Sinnentäuschungen und Selbstbetrug gewesen!“ aber, daß sie auf die Engel-Verkündigung selbst hingegangen waren und das Kindlein in Windeln gewickelt in ihrer Krippe gefunden hatten, wie's ihnen der Engel vorausgesagt, und den tiefen, unvergeßlichen Segens-Eindruck, den sie bei diesem Anblick in ihrem Herzen empfangen hatten, — konnte Niemand ihnen je wieder zweifelhaft oder ungewiß machen. —

Dieser unser durch selbsteigene Herzens- und Lebens-Erfahrung gestärkter Glaube an unsern lebendigen Heiland bekommt wie bei jenen Hirten

III. eine heilsame Gründung und Bewahrung durch die Uebung herzlicher Bruderliebe im Umgang mit andern gläubigen Liebhabern Jesu. — Seht! Maria, Joseph und die Hirten, früher einander fremd und unbekannt, — wie bald werden sie nun, — da der Geist Gottes sie um die Krippe des Heilands zusammen geführt hat, — mit einander bekannt, befreundet, vertraut und verbunden, und bilden so die Erstlings-Gemeine gläubiger Liebhaber Jesu auf Erden und sind in herzlicher Bruderliebe, um Ihn her, wie Ein Herz und Eine Seele! — Johannes schreibt: 1. Joh. 3—4. Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben, welches aus Gott ist, gekommen sind; denn wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode. Das ist das Kennzeichen des wahren, lebendigen Glaubens an den Heiland, an die von Gott, der die Liebe ist, ausgegangene Erbarmerliebe, die uns Alle retten und selig machen will; daß unser Herz so gerührt, gedemüthigt und erfreut wird, daß es alle selbstsüchtige Eigenliebe überwindet und mit inniger Freude und Liebe zu Jedem sich hingezogen fühlt, der von der göttlichen Erbarmerliebe eben so gerührt und überwältigt und zu dankbarer Wiederliebe erweckt ist. Dies ist's, was uns zusammenbindt; das kann zu solcher Lieb' entflammen, daß Seine Gläubigen zusammen Ein Herz und Eine Seele sind! Der Heiland erleichtert allen Seinen gläubigen Liebhabern die Erfüllung Seines Gebotes: „Ein neu Gebot gebe Ich euch, daß ihr euch unter einander lieben sollt, mit der Liebe, mit der Ich euch geliebet habe; daran wird Jedermann erkennen, daß ihr Meine rechten Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habet,“ — durch die Erfahrung, die Er sie machen läßt, daß sie Einer des Andern bedürfen und für einander Gnaden-Gaben empfangen haben, mit denen sie einander zum Segen und zur Förderung sein sollen. Maria und Joseph bedurften gerade jetzt der

Stärkung ihres Glaubens, beim wehmüthigen Innewerden ihrer Armuth und Dürftigkeit, in der sie dem, ihnen von Gott verhießenen und nun geschenkten, heiligen Kindlein, so wenig zur Erquickung und Verpflegung geben konnten, so daß es in ärmlichern, geringern Zustand da lag, wie sonst ein neugebornes Kindlein in der Pflege elterlicher Liebe.— Diese Glaubens-Stärkung brachten ihnen, grade zur rechten Zeit, die herbeieilenden Hirten, durch ihr Zeugniß, von dem himmlischen Lichtglanz der Klarheit Gottes, und den Mengen himmlischer Engelschaaren die sie gesehen, deren jubelnden Preisgesang über dieses Kindlein sie gehört, und von der Freudenbotschaft, die der Engel Gottes ihnen verkündigt hatte. Die Hirten selber aber bedurften auch der Stärkung ihres Glaubens, beim Anblick der tiefen Armuth und Dürftigkeit dieses gering scheinenden Kindleins, in dem sie den verhießenen Messias und Heiland der ganzen Sünder-Welt gläubig erkennen und anbeten sollten. Diese Glaubens-Stärkung empfingen sie von Maria und Joseph, die ihnen treulich mittheilten alle Gottes-Offenbarungen und Gnaden-Verheißungen, die sie über dies Kind empfangen hatten.—

Maria und Joseph konnten nicht wohl selber ausgehen und das Wort von diesem Kindlein ausbreiten unter ihrem Volke; denn Niemand würde ihnen geglaubt haben, was sie von ihrem eigenen Kinde Wunderbares aussagten. Dazu bedurften sie wiederum des Dienstes der Hirten, welche dies mit Freuden thaten und Glauben bei Vielen fanden.— So soll auch heute der Heiland der Mittler und Vereiniger aller Herzen Seiner gläubigen Liebhaber sein und diejenigen, welche sonst einander ferne, fremde, unbekannt und gleichgültig, ja vielleicht getrennt und uneinig, geschieden, gegen einander feindlich geblieben wären, zusammenbringen in treuer Bruderliebe und sie überzeugen, daß sie einander bedürfen, Gnadengaben zu gegenseitiger Förderung bekommen haben und durch ihre Vereinigung einander zur Erfreuung und Ermunterung gereichen sollen. Der durch herzliche Bruderliebe gegründete und bewährte Glaube zeigt sich aber auch wirksam und thätig durch freudiges Bezeugen der selbsterfahrenen Gnade und erkannten Wahrheit.—

IV. So sehen wir's bei den Hirten. Wovon ihr Herz erfüllt, und entbrannt war, davon ging ihr Mund freudig und eifrig über. Zuerst gedachten sie an ihre vertrautesten Freunde, von denen sie wußten, mit welcher Herzensbekümmerniß und Heilsbegierde sie auf den Trost Israels, auf die verhießene Ankunft des Messias, auf den Anbruch des Reiches Gottes harreten. Da entbrannte ihr Herz, solchen bekümmerten, heilsbegierigen Bruderseelen die große Freudenbotschaft zu bringen: Uns ist nun der Heiland geboren, welcher ist

Christus der Herr! ihnen zu bezeugen, wie seine heilbringende Geburt ihnen offenbart und verkündigt worden sei und wie sie Ihn gesucht, gefunden, erkannt und angebetet hätten und welche Seligkeit sie seitdem in ihren Herzen genössen. Der innige Herzensdrang, Andern auch zu der Seligkeit zu verhelfen, die sie erfreute, machte diese Hirten zu den ersten Evangelisten, welche die Freudenbotschaft: Uns ist der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr! überall mit Freuden ausbreiteten, wo man sie nur anhören und ihnen glauben wollte und die gerne große Schaaren ihrer Mitbürger um die Krippe des Heilands zusammengeführt hätten. Zwar predigten sie nicht in so studirten Ausdrücken das Wort Gottes, als die Schriftgelehrten und Priester; aber weil sie in ihrem eigenen Herzen von der Gotteswahrheit ergriffen, überzeugt und tief gerührt waren und die selbst erfahrne Wahrheit mit, vor Liebe und Dank entbrannten Herzen verkündigten und eifrig anpriesen; so wirkte ihr freudiges Zeugniß mit viel tiefrer, Herzen überwindender Ueberzeugungskraft auf Alle, die sie hörten. Wer von uns hätte sie nicht gerne begleiten mögen auf ihren eifrigen Evangelisten-Gängen zu den Friedenshütten der wenigen Gläubigen und Stillen im Lande, die sie als um ihr Seelenheil Bekümmerte kannten? Wer von uns wäre nicht gerne zugegen gewesen, wenn sie Solchen die selige Freudenbotschaft überbrachten vom Dasein des Heilands und ihre lange Traurigkeit in große Freude umwandelten, und einander im Glauben stärkten? Wie lieblich und segensreich sind heute noch solche Gänge und apostolische Wanderungen der Gläubigen in der Zerstreuung zu einander, ihre Versammlungen zur Erbauung bei einander, ihre Herzensunterredungen und Verbindungen mit einander, welche die Gnadenverheißung des Heilands haben: Wahrlich ich sage euch, wo zwei oder drei von euch versammlet sein werden, in meinem Namen, auf Erden, da bin ich mitten unter ihnen. — Geliebte in dem Herrn! Nun, Er bleib auch uns groß und werth, unser Liebesbund der schöne, Jesus kröne ihn auch in der künftigen Zeit, Freud und Leid müssen ihn bewährter machen, denn das sind in Wahrheit Sachen, die gehn auf die Ewigkeit! —

Doch nicht alle gläubigen Liebhaber Jesu fühlen einen solchen Herzens-Drang und Beruf auszugehn als Evangelisten, Andern das Evangelium zu verkündigen und den lebendigen Heiland eifrig anzupreisen; Einigen giebt der Heiland einen stillern Dienst und Beruf, nämlich als Lichter zu leuchten durch ihren, dem Evangelio gemäßen Wandel, der Zeugniß giebt, daß der Geist Christi in ihnen wirke und wohne und sie Seinem Sinn und Wandel ähnlich bilde; sie sollen einen Feuerheerd des lebendigen Glaubens und der brennenden Liebe zum Heiland, mitten in ihrer dunkeln Gegend, bilden

und erhalten, von dem aus, viele einzelne Herzen sich zündende Feuerfunken der Liebe zu Ihm, der uns zuerst bis in den Tod geliebet hat, holen, und sollen dadurch mitten in der ansteckenden Fäulniß der Welt, ein würzendes Salz, zur Rettung und Erhaltung, Vielen sein; wie wir das im Evangelio an Maria sehen. — Mit stillem, in gläubiger, dankbarer und demüthiger Liebe seligem Herzen sah sie Allem zu, was mit ihrem Kinde geschah, ergriff, behielt und bewegte jede Gottes-Verheißung, die an Ihm in Erfüllung ging, in einem feinen, stillen Herzen, durchdachte, durchbetete Alles, zur Stärkung ihres Glaubens, in dem frohen Bewußtsein, daß sie Gnade bei Gott gefunden habe, und daß Er alle Seine Verheißungen ihr erfülle. So ward ihr Glaube gestärkt und unerschütterlich gegründet, auf die Zeit, wo sie lange und schwere, in Geduld und Ergebung übende, Glaubensprüfungen zu bestehen haben würde. —

Um diese gläubige und selige Erstlings-Gemeine Jesu sehen wir an der Krippe des neugebornen Heilands in nähern und weitern Kreisen stehen Alle diejenigen, die durch die Verkündigung der Hirten zum Glauben an Ihn, oder nur zum Staunen, oder nur zu vorübergehender Verwunderung über Ihn sich erwecken ließen, oder gar gleichgültig, vielleicht ungläubig und verächtlich sie abwiesen! — Geliebte Zuhörer! Aehnlich sieht's heute noch bei jeder Weihnachtfeier um die Krippe des Heilands aus. In welchem jener Kreise stehst du wohl mit deinem Herzen? In dem nächsten mit Maria und den anbetenden Hirten? oder in einem der fernern, bei den gläubigen Hörern, oder den staunenden Bewunderern, oder bei den sich nur flüchtig Verwundernden, oder ganz draußen bei der gleichgültigen Welt? — Doch nicht etwa gar bei den ungläubigen Verächtern? Wiederhole dir täglich das Bekenntniß: Nur in Seiner Nähe, Gemeinschaft und Liebe kann ich wahrhaft selig sein! —

V. Unser Evangelium schließt: Und die Hirten kehreten wieder um, preiseten und lobeten Gott um Alles, was sie gehöret und gesehen hatten, von dem, was zu ihnen gesagt war. Dadurch eröffnet uns das Evangelium einen Einblick in das fernere Leben dieser Hirten, seit der großen Gnadenoffenbarung, der sie gewürdigt wurden. Nicht nur wenige Tage nach dem Weihnachtfest, sondern alle ihre künftigen Lebenstage waren Christtage wahrer Herzensfreude über die geoffenbarte Erbarmerliebe Gottes ihres Heilands. Zwar blieben sie ihrem äußern Berufe nach arme, geringe Hirten, die ihr täglich Brod im Schweiß ihres Angesichts sauer verdienen mußten in dem mühsamen, anstrengenden Hirtendienst, unter mancherlei

Trübsal und Beschwerde; aber nun hatten sie unter allen Vorkommenheiten ein seliges Herz im gläubigen Vertrauen auf die sündenvergebende, sünderseligmachende Erbarmerliebe Gottes, von der sie einen unverlierbaren, immer lebendig bleibenden Eindurck empfangen hatten.

Das Evangelium berichtet uns nicht, ob einer oder der andere von ihnen vielleicht noch die Zeit erlebt habe, in der Jesus als Prophet, mächtig an Worten und Thaten vor Gott und allem Volk, umherzog, auch über Bethlehems Gefilde, wo die Engel einst Seine Geburt feierten und wo Seine Krippe einst gestanden hatte und predigte und Wunder that; die Zeit, da Er endlich vom Volk verworfen, zum Tode verurtheilt, zerschlagen, gekreuzigt, den blutigen Martertod starb, aber auch wieder vom Tode glorreich auferstand und sich als wahrhaftiger Sohn Gottes der Welt Heiland bewährte; — indeß, das dürfen wir mit Gewißheit annehmen, daß der Herr, der das gute Werk des Glaubens an Ihn in ihnen angefangen hatte, es erhalten und gefördert haben wird in ihnen, durch Seinen heiligen Geist und daß sie im Gebets-Umgang mit dem unsichtbaren Gott, der Seine Erbarmerliebe ihnen offenbart hatte, sich im Glauben Ihm geheiligt haben, bis Er zum Vollgenuß Seiner himmlischen, unvergänglichen Weihnachtfreuden sie vom Glauben zum seligen Schauen erhob. — Geliebte in dem Herrn! So wie diese kleine im Glauben an den Heiland selige Erstlings-Gemeine das Erste, selige Christ- und Weihnachtfest auf Erden, um die Krippe des allen Sündern zum Heil gebornen Heilands feierte und selige Herzen durch das Innewerden Seiner göttlichen Erbarmerliebe empfing und behielt; so feiern auch wir heute dasselbe Christ- und Weihnachtfest der segensreichen Geburt unsers Heilands, der auch uns selig machen will von unsern Sünden allen.

Kommt, lasset uns Ihm unsre Herzen ungetheilt übergeben und Ihn anflehen, daß Er auch uns von Seiner göttlich großen Erbarmerliebe zu unsern ohne Ihn ewig verlornen Seelen einen tiefen, unauslöschlichen, immer lebendig bleibenden Eindruck geben wolle, damit auch wir ein in Seinem Liebesumgang seliges Herz empfangen und alle unsre Lebenstage Christtage der Freude in dem Herrn unserm Heilande werden mögen! Amen!

VI.

Am Jahresschluß.

Text: Psalm 42, 12.

Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde Ihm noch danken, daß Er meines Angesichts Hülfe und mein Gott ist.

Geliebte in dem Herrn! Das Jahr 1846 neigt sich zu seinem Schlusse. Aber ehe wir in der Stille mit einsamem Gebet unsrer über Vieles betrübten, Trost bedürftigen Seele vor dem Herrn unsrem Gott allein — oder im Kreis unsrer Nächsten und Freunde diesen Jahresschluß feiern, sind wir hier zusammengekommen, um als eine im Namen Jesu unsres Heilands versammelte Gemeine Seiner gläubigen Jünger mit einander zu erfahren die Erfüllung Seiner trostvollen Verheißung: „Wahrlich, ich sage euch, wo Zwei oder Drei in Meinem Namen versammelt sein werden auf Erden, da bin Ich mitten unter ihnen! Im festen Glaubens-Vertrauen auf Seine worthaltende Gottestreue: daß Er jetzt wahrhaftig mitten unter uns ist, Seine Gottes-Majestät mit vergebender Erbarmerliebe umhüllt, an jeden Einzelnen unter uns mit besonderer Liebe denkt, auf unser Herzausschütten, auf unsern Dank, auf unsre Bitten, auf die ungetheilte Hingebung unsrer Seele an Ihn wartet, um uns dann die tiefe Treue Seines liebevollen Gottesherzens tröstend inne werden zu lassen; — kommen wir nun mit unserm Dank für Seine ein Jahr lang wieder erfahrene Güte vor Seinem Angesicht uns darzustellen, um im Gefühl unsrer tiefen Bedürftigkeit nach Seiner Vergebung und Hülfe, zu Seinen Füßen anzubeten; um von Seinem Jesusherzen uns segnen, von Seinem heiligen Geist durch Sein Wort uns über Vieles trösten, der Vergebung unsrer Sünden, Seines Friedens, Seines Beiunsbleibens und Mitunsziehens versichern zu lassen; damit wir dann an Seiner Seite aus dem alten vergangenen in das neue ankommende Jahr der uns hienieden erziehenden Gnade Gottes unsres Heilands vollkommen getröstet übertreten können mit dem freudigen Ausruf: „Gott mein Heiland! wenn Dein Herz nur mit uns ist, fehlt's an keinem Segen und wir gehen mit Dir Herr Christ Fried und Freud entgegen!“

Geliebte in dem Herrn! Ein feierliches Gefühl der Wehmuth und Betrübniß geht uns durch's Herz, jetzt, da wir uns bewußt sind, daß wir auf der Grenzscheide zweier Jahre unsers kurzen, schnell vorübereilenden Erdenlebens stehen, das höchstens 70 Jahre und, wenn es hoch kommt, 80 Jahre dauert, bei den Meisten aber schon viel früher abbricht; — von dessen unvermuthetem Schlusse im vergangenen Jahre Mancher unsrer lieben Freunde überrascht ward, und wohl Mancher, der's heute noch nicht ahnet, nicht mehr ferne ist. — Der König David, der Mann nach dem Herzen Gottes, der so vielen Gefühlen unsres Herzens den treffenden rechten Wort-Ausdruck gegeben hat, spricht uns allen aus der Seele: „Herr unser Gott! Wir sind hienieden Fremdlinge, Pilger und Gäste vor Dir, wie unsre Väter alle. Unser Leben auf Erden eilt schnell vorüber, wie ein fliehender Wolkenschatten über die sonnige Wiese streift; wie ein Schifflein, das auf reißendem Strome dahingleitet — und ist kein Aufhalten. Herr! weß soll ich mich trösten? Ich hoffe auf Dich! denn siehe, ich bin beides, Dein Pilger und Dein Bürger, wie alle meine Väter!"

Ja, diese schnelle Flucht unsres kurzen Erdenlebens, das von so großer Wichtigkeit — diese Vergänglichkeit aller irdischen Dinge, an deren Besitz und Genuß sich unser Herz so leicht hängt und gewöhnt — diese Unsicherheit und Hinfälligkeit aller zeitlichen Verhältnisse, auf die wir so eifrig unser Glück zu bauen trachten, — diese Unbeständigkeit und Unzuverlässigkeit aller menschlichen Verbindungen, in die wir uns so tief einbürgern, die uns so lieb und unsrem Wohlsein unentbehrlich werden, diese Veränderlichkeit, dieser unaufhörliche Wechsel unsrer Schicksale, Zustände und Vorkommenheiten in unsrem rastlos bewegten Leben; das rasche Aufblühen und Heranwachsen unsrer Kinder neben uns, für deren äußeres und inneres Wohl wir zu sorgen haben; das oft uns erschütternde, tiefschmerzende Hinsterben unsrer lieben Freunde und Bekannten um uns her — das uns gleichsam vorwärts drängende Aufstreben eines jüngern Geschlechtes hinter uns her, als seien wir ihm schon im Wege; unser eignes Müdewerden und Abnehmen an Kräften unter unsern Lasten und Leiden, Anstrengungen, Mühen und Arbeiten, Widerwärtigkeiten und bittern Verlusten; die angreifende Spannung und bange Erwartung der Erfüllung oder Vereitelung mancher unsrer Lieblingswünsche, des Gelingens oder Mißlingens mancher mühevollen Unternehmungen, — die bekümmernde Besorgniß und ängstigende Befürchtung, daß uns sehr schmerzliche, wehethuende Erfahrungen, Leiden und Verluste danieder werfen könnten; — Alles dies zusammen-

genommen, das sich oft und auch vielleicht heute beim Blick in die Vergangenheit und Zukunft wie eine schwere Sorgenlast auf unser schwaches Herz wälzt, — regt eine stürmische, bange Unruhe, eine wehmüthige Betrübniß in unsern Herzen auf, — das sich nach einem festen Halt, zuverlässigen Trost, Muth und Vertrauen einflößenden und bewährten Rathe sehnet und umsiehet. — Da tritt aus dem Wort Gottes, das uns in keiner Verlegenheit im Stich läßt, der König David uns entgegen, der in seinem noch viel bewegteren Leben oft von derselben stürmischen Unruhe und wehmüthigen Betrübniß seines über Vieles bekümmerten Herzens gequält wurde, und zeigt uns: auf welchem Wege er immer seine Unruhe und Bekümmerniß los und des Friedens theilhaft geworden sei: — Er habe zu seinem Herzen gesprochen Ps. 42: „Was bist du so unruhig in mir, mein Herz? und was betrübst du dich also, meine Seele? Harre auf Gott, denn ich werde Ihm noch danken, daß Er meines Angesichtes Hülfe und mein Gott ist! — Harre auf Gott! Harre allein auf Gott, laß Ihn deine einzige Hoffnung und Zuversicht sein. Alles außer Ihm, worauf du bisher vertrautest, ist unzuverlässig, veränderlich und unbeständig. Aber Keiner wird zu Schanden, der Seiner harret. Jes. 40, 31. Die auf den Herrn harren, kriegen immer neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln, wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden. Es ist ein köstlich Ding, geduldig sein und auf die Hülfe des Herrn harren! Was du sonst für deine Berge und Hügel, Burgen und Stützen hältst, worauf du dein Glück baueſt, das alles bricht dir kläglich in Trümmern zusammen und täuscht deine Erwartung; aber Meine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund Meines Friedens mit dir soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer. Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde, welches geschiehet durch Gnade. — „Kommt her zu Mir," ruft uns der Heiland zu, „Alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken!" — Bedenken wir: Sollte der barmherzige Gott, der Seines Einigen Sohnes nicht verschont hat, sondern hat Ihn für uns dahingegeben — daß Er zu unsrer Errettung, Versöhnung, Erlösung und Seligmachung, zur Tilgung unsrer Schuld und Noth sich für uns opferte in dem blutigen Martertod, — uns mit Ihm nicht Alles schenken, was zu unserm wahren Besten nothwendig ist? — O harre du nur, mit festem Glaubensvertrauen, mit rückhaltloser Ergebung in Seine Führung, mit demüthiger Unterwerfung unter Seinen heiligen

Liebeswillen, der immer nur dein wahres Bestes will, mit kindlichem Gehorsam in Seinen Geboten, mit anhaltendem Gebet Seiner göttlichen Hülfe! — Du wirst sie herrlich erfahren zur Stillung und Tröstung deines unruhigen, betrübten Herzens. Das Harren der Gläubigen wird zur Freude am Herrn.

Der zweite bewährte Rath Davids, das unruhige betrübte Herz zufrieden zu bringen ist: Danke dem Herrn, daß Er so gerne hilft. — Darum lasset uns:

II. unser unruhiges, betrübtes Herz stillen vor dem Herrn, damit, daß wir wirklich anfangen, Ihm zu danken für Seine rührend große Güte, die wir wieder ein ganzes Jahr lang bald augenscheinlich und unverkennbar, — bald verhüllt erfahren haben. War nicht Seine Güte alle Morgen über uns neu? O wie viel Gutes hat Er uns gethan in unserem einsamen Gebetsleben vor Ihm, in unserem Hausstand unter so vielen Sorgen und Obliegenheiten in unserem Familienleben, unter unsern Kindern und Angehörigen, unter so vielen Verpflichtungen und Anforderungen; — in unserem Amts-, Berufs-, Dienst- und Arbeitsleben; unter so vielen Mühen, Beschwerden, Anstrengungen, Verantwortlichkeiten und Schwierigkeiten; — in unserm Umgangsleben mit unsern Nächsten, Freunden und Fremden, mit Wohl- und Uebelwollenden! — Müssen wir nicht bezeugen: „War etwas Gut's am Leben mein, o Herr! so war es lauter Dein! Wenn Du entzögst das Deine, bliebe Sünd' und Schwachheit meine!"

David sagt: „Herr! deine Güte ist immer vor meinen Augen. Wenn ich gedenke der vergangenen Zeiten, so sinne ich nach über alle Deine Thaten und rede von den Werken Deiner Hände!"

So lasset auch uns in allen Schickungen unsres Lebens nur Thaten der Güte unsres Gottes an uns erkennen, bewundern und preisen und gerührt über sie nachsinnen; so werden wir die Erbarmerliebe unsres Gottes zu uns in ihnen mit Staunen, Rührung und Wonne inne werden und ausrufen: „Danket dem Herrn, denn Er ist sehr freundlich und Seine Güte währet ewiglich! — Doch auch da waltete Seine Güte über uns nur verhüllt, wo Er nach Seinem wunderbaren, aber weisen Rath uns Schmerzens-Wege führte. — Du wolltest unter den äußern Wohlthaten die Güte Gottes nicht erkennen, daß Er dich zur Buße zu leiten suche. Seiner, unverdient dir so wohlthuenden Liebe gegenüber, solltest du deine Sündhaftigkeit um so schmerzlicher erkennen, zur Demuth

und Buße dich führen lassen; — das wolltest du nicht, sondern nahmst die Wohlthaten mit gleichgültigem, dem göttlichen Geber nicht mit inniger Wiederliebe dankendem Herzen dahin; dadurch nöthigtest du Ihn, mit der Güte und Milde die Strenge des väterlich züchtigenden Ernstes zu verbinden, damit endlich eine gründliche Herzensbekehrung in dir zu Stande käme, ohne die du, mitten unter allen Wohlthaten Gottes, ewig verloren und unselig werden müßtest! Der Herr züchtigt, die Er lieb hat, das hast auch du durch eigne Schuld erfahren müssen im vergangenen Jahre. — Allerlei wehethuende Demüthigungen deines harten, stolzen Herzens, allerlei Trübsale, Widerwärtigkeiten, Leiden, Krankheiten, Kümmernisse, Bedrückungen, Heimsuchungen, Verluste, haben dich betrüben müssen. Manche früher heitre Wohnung ist ein Klagehaus, eine Thränen-, Trauer-, Schmerzen- und Jammerstätte geworden. — Aber sobald die zerbrochenen Herzen, zerschlagenen Gemüther, gedehmüthigten Geister sich bußfertig und flehend zum Erbarmer wendeten, so erfuhren sie: daß Er ihres Angesichtes Trost und Hülfe wurde, daß sie bezeugen mußten: Als die Noth am größten, war die Hülfe am nächsten! — Ich hatte viel Bekümmerniß in meinem Herzen, aber Deine Tröstungen erquickten meine Seele. Sei nun wieder zufrieden, meine Seele, denn der Herr thut dir Gutes. Ich danke dir Herr, daß Du mich gedehmüthigt hast, denn ehe ich gedehmüthigt war, irrte ich. — Es ist doch Alles Liebestreu — ob auch Manches schmerzlich sei. — Drum bleibt es wahr, — manchmal hat ein Jahr etwas ganz Apartes; — der Einfalt ziemlich klar, doch der Vernunft was hartes; vieles, was uns dunkel war, macht Sein Geist uns klar! Der ruft uns aus Seinem Worte zu: Prüfet euch und erkennet eure Missethat, daß ihr wider den Herrn euren Gott gesündigt habt. Wer seine Missethat leugnet, dem wird's nicht gelingen, wer sie aber bekennet, verabscheuet, bereuet und lässet, der wird Barmherzigkeit erlangen. So wir uns selbst richteten, so würden wir nicht gerichtet! — Darum prüfe und richte sich Jeder von uns: Hat im vergangenen Jahre irgend eine Sünde die Herrschaft über mein Herz gehabt, mich gebunden, unterjocht und zum Knecht gemacht? Hat mich die Welt mit ihrer schnöden Lust und Eitelkeit, ihrer Ehre, ihrem Gold verlockt und wieder eingefangen, daß ich einmal Entronnener mich ihr wieder gleichgestellt habe, um etwas von ihr zu erbetteln? nicht eingedenk der göttlichen Warnung: Ihr Kinder Gottes habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist, Augenlust, Fleischeslust, Hoffahrt, Stolz und Trotz,

Geldgewinn, Streit und Lüge! denn so Jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe Gottes, der wird mit der Welt umkommen. — Habe ich meine alte Eigenliebe, Eigensinn und Sebstsucht auch wachsam, gewissenhaft und schonungslos bekämpft durch tägliche Selbstverleugnung und Herzenshingabe an meinen Heiland? oder haben sie ungehindert ihre frühere Herrschaft in mir fortgeführt? Was sagen meine Nächsten von mir? war ich auch in diesem Jahr so empfindlich, ungeduldig, launisch und verstimmt, gereizt, lieblos und hart absprechend, anmaßend, herrisch und kränkend im Umgange, wie früher? Habe ich gewissenhaft gewacht und gekämpft gegen meine mir gefährliche Schooß- und Lieblingssünde, von der ich mich sonst überwinden ließ und noch so leicht hingerissen werde? —

Ach! wie viel habe ich verschuldet, wie viel Gutes versäumt, wie viel Schlechtes geredet und gethan, wie träge war ich oft zum Gebet, zum Thun des Willens Gottes, den ich wußte, — zur Hülfsleistung gegen meinen Nächsten! wie oft habe ich, des täglichen Wohlthun Gottes gewohnt, ohne Dank Seine vielen Gaben hingenommen, — ärgerlich, wenn's auch nur am Geringsten fehlte, nie zufrieden mit dem, was ich bekam, murrend immer mehr begehrend! — oder wenn auch der Mund Dankworte hersprach, wie kalt, ungerührt, unerweicht und ungenügsam blieb mein Herz! Ach! sollte ich meine Seele nicht unruhig und betrübt fühlen, beschämt, reuig und tiefgebeugt? — Nun, in dieser Stimmung lasset uns gemeinschaftlich unsre Zuflucht zum Erbarmen unsres Heilandes nehmen, der uns zuruft: „Kommt her zu Mir, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken; bei Mir sollt ihr Friede finden für eure Seele. Wer zu Mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“ Ihn wollen wir bitten: Herr! gehe nicht in's Gericht mit mir, Deinem ungetreuen, unwürdigen Knechte; denn auf Tausend kann ich Dir nicht Eins antworten. Gott, mein Heiland! sei mir gnädig nach Deiner Güte und tilge die ganze Jahresschuld nach Deiner großen Barmherzigkeit, damit nichts von der alten Schuld als ein Unsegen mir hinüber folge in's neue Jahr Deiner Gnaden-Erziehung an mir! — Geliebte in dem Herrn! stehen wir gleich jetzt an der Grenze eines Jahres, so stehen wir Gottlob doch noch nicht an der Grenze der langmüthigen Güte Gottes. Das soll unser Trost sein! Seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende. Wenn auch in uns kein Grund ist, daß Seine Güte über uns fortdauern müsse, — in Ihm ist Grund genug, denn Seine Barmherzigkeit ist größer, als unsre Sünde; denn ob auch unser betrübtes Herz uns verdammet, so ist Gott doch größer als unser

Herz und vergiebt uns unsre Sünde. Fürchtet euch nicht, läßt Er uns zurufen, euer Erbarmer wird euch führen! — Nun so wollen wir Seiner uns aus einem Jahre in's andere führenden Barmherzigkeit uns jetzt mit inbrünstigem Gebet in gläubigem Vertrauen empfehlen, Vergebung aller unsrer Sünde, Hülfe in allen unseren Verlegenheiten, Trost in allen Bekümmernissen, Kraft zu treuerer Nachfolge, Belebung unsres Glaubens, unsrer Liebe, unsrer Hoffnung, unsres Gehorsams uns erbitten und Ihm auf's Neue huldigen, damit wir durch Seinen heiligen Geist Etwas werden zum Lobe Seiner herrlichen Gnade! — Amen!

VII.

Am Sonntage nach Neujahr.

Text: Matth. 2, 13—23.

Da sie aber hinweg gezogen waren, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Traum und sprach: „Stehe auf und nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir, und fliehe in Egyptenland, und bleibe allda, bis ich dir sage; denn es ist vorhanden, daß Herodes das Kindlein suche, dasselbe umzubringen. Und er stand auf und nahm das Kindlein und seine Mutter zu sich bei der Nacht, und entwich in Egyptenland, und blieb allda bis nach dem Tode Herodes, auf daß erfüllet würde, das der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht: Aus Egypten habe ich meinen Sohn gerufen. Da Herodes nun sahe, daß er von den Weisen betrogen war, ward er sehr zornig, und schickte aus, und ließ alle Kinder zu Bethlehem tödten, und an ihren ganzen Grenzen, die da zweijährig und darunter waren, nach der Zeit, die er mit Fleiß von den Weisen erlernet hatte. Da ist erfüllet, das gesagt ist von dem Propheten Jeremia, der da spricht: Auf dem Gebirge hat man ein Geschrei gehört, viel Klagens, Weinens und Heulens, Rahel beweinete ihre Kinder und wollte sich nicht trösten lassen, denn es war aus mit ihnen. — Da aber Herodes gestorben war, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Traum in Egyptenland und sprach: „Stehe auf, und nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir, und ziehe hin in das Land Israel; sie sind gestorben, die dem Kinde nach dem Leben standen. Und er stand auf, und nahm das Kindlein und seine Mutter zu sich, und kam in das Land Israel. Da er aber hörete, daß Archelaus im jüdischen Lande König war, anstatt seines Vaters Herodes, fürchtete er sich, da-

hin zu kommen. Und im Traum empfing er Befehl von Gott, und zog in die Oerter des galiläischen Landes, und kam und wohnete in der Stadt, die da heißt Nazareth; auf das erfüllet würde, das gesagt ist durch die Propheten: Er soll Nazarenus heißen.

Geliebte in dem Herrn! Unser heutiges Sonntags-Evangelium hält uns die beschwerliche Pilgrimschaft unsers Heilands vor, der in Sein Eigenthum kam, aber die Seinen nahmen Ihn nicht auf, so daß Er schon bei Seiner Geburt keine Heimathsstätte fand, wo Er Sein Haupt in Ruhe legen konnte, sondern auf der Pilger-Reise geboren, Seine Pilger-Herberge in einem Stall nehmen mußte, und auch dort nur eine kurze Pilger-Ruhe fand, und schon in Seinen ersten Tagen mit Seinen Eltern auf die Flucht- und Pilgerfahrt hinaus mußte, als ein armer Auswanderer und Pilgrim, in die Fremde nach Egypten ziehen. — Beim Nachsinnen über diese für uns so tröstliche Theilnahme unsers Herrn und Heilandes an unsres Pilger-Lebens vielfacher Beschwerde beten wir: Herr! Deine frühe Pilgerschaft und Exil lehre uns überall mit Dir daheime sein! Unser Evangelium hält uns heute, als ein Vorbild eines solchen Daheimeseins mit dem Herrn, im Glauben an Seine Liebe zu uns und in herzlicher Liebe zu Ihm auf unsrer Erden-Pilgerschaft vor: den Glauben und Glaubens-Gehorsam Josephs des Pflegevaters Jesu. Wie er, dem Rufe Gottes gehorsam, wie einst Abraham, sich sogleich aufmachte auf die Pilgerschaft ohne Zaudern, ohne sich mit Fleisch und Blut zu besprechen, aus dem Orte der Gefahr, die er mit Augen nicht sah, aber dem Worte Gottes glaubte; auswandernd, wie er im Glauben als Pilgrim Gottes im fremden Lande wohnte und im Glauben wartete, daß ihn der Herr zu rechter Zeit von seiner Wallfahrt in eine Ruhestätte heimführen werde. Und siehe, sein Glaube war seine Rettung, seine Kraft und sein Trost; sein Friede aber und seine Seligkeit war, daß er überall das Jesuskind bei sich hatte. — Lasset uns dem Glauben und Glaubens-Gehorsam dieses Pilger Gottes nachfolgen auf unsrer Pilgerschaft auch durch dies neu angetretene Jahr und in der Gemeinschaft Jesu unsre Kraft und Seligkeit suchen — denn auch wir sind Pilger. Geliebte in dem Herrn! Wir sind Pilger hienieden — daran erinnert uns gar Vieles, und bringt es uns immer wieder zum lebendigen Bewußtsein — heute vorzüglich das Innewerden des unaufhaltsamen Verlaufs unsrer kurzen Lebenszeit, die Vergänglichkeit, Unsicherheit, Hinfälligkeit aller irdischen Dinge und aller menschlichen Verhältnisse um uns, das rasche Aufblühn und Heranwachsen unsrer Kinder neben uns, das Dahinsterben unsrer Bekannten und Freunde vor uns. Ja, wie

sind sie doch vorüber geeilt die Jahre unsrer Kindheit und Jugend, mit ihren Freuden und Freunden, unserm Herzen noch in frischem Andenken, in denen uns an der Seite unsrer Eltern und Verwandten, Geschwister und Alters-Genossen, Erzieher, Lehrer und Wohlthäter — von denen wenige mehr hienieden noch mit uns wallen, das Leben so froh und leicht dünkte! — Wie sind sie dahingeeilt unsere spätern Arbeits-Jahre, in denen wir allmählig die Mühe und Plage, die Last und Bürde, den Ernst und Zweck des Lebens merkten und uns selbst, die Welt, die Menschen um uns her — und — o wohl uns! — vor Allem unsern göttlichen Erbarmer gründlicher kennen lernten! — Wie sind sie an uns vorübergeeilt die vielen Freunde und Bekannten, mit denen wir einst ausgingen auf die Pilgerschaft, am Morgen unsers Lebens mit frischer Kraft und Muth neben ihnen hinwanderten eine Zeitlang, theilnehmend an ihren Freuden und Leiden, bis wir sie ihren kurzen Pilgerlauf unvermuthet vollenden sahen! Wie sind unter ihnen so Manche, die unserm Herzen sehr lieb und theuer waren; ihr Stuhl ist nun leer, ihr Name verschollen, ihre Stimme verstummt, die so oft unsern Namen freundlich nannte; — ihr gewohnter Anblick erfreut uns nicht mehr, ihr wohlthuender Umgang, ihre Theilnahme und Freundschaft erquickt uns nicht mehr; — die Stätte ihrer Freuden und Leiden, ihrer Arbeiten und Mühen, ihrer Sorgen und Gebete kennt sie nicht mehr; — Fremde sind an ihre Stelle, in ihren Besitz getreten.. — Wir fühlen's an unserm eignen Abnehmen: auch wir haben hier keine bleibende Stätte. Wir sind Pilger. — Aber pilgern wir denn auch auf rechtem Wege zur rechten Heimath hin? Folgen wir auch dem rechten Zuge, dem Worte Gottes, das uns vorhält unsere himmlische Berufung in Christo Jesu zum ewigen Leben? Gehorchen wir auch dem rechten Führer, Seinem heiligen Geist mit rechtem Pilgersinn und Glaubens-Gehorsam? Haben wir beständig das rechte Pilger-Ziel im Auge, die Liebe und Liebesgemeinschaft Gottes, diese selige Heimath unserer Seele? Können wir mit dem Könige David bezeugen: Herr ich bin Dein Pilger und Dein Bürger! Der Herr sagt: Weit ist die Pforte und breit der Weg, der zum ewigen Verderben führt, und Viele sind, die auf ihm dahinwandern, und eng ist die Pforte, schmal der Weg, der zum ewigen Leben führet und Wenige nur sind, die ihn finden! Unter welchen Pilgern wandre ich unter den Vielen, Gottes ihres Heilandes nicht achtenden, nicht an Ihn glaubenden, auf das ewige Verderben zu? oder unter den Wenigen Gott ihren Heiland gläubig liebenden und Ihm gehorsam

folgenden zur ewigen Seligkeit? Welche wichtige, ernste Fragen beim Anfang unsrer Pilgerschaft durch dieses neue Jahr! — Unser Evangelium hält uns vor, daß unsre ganze Pilgerschaft hienieden und auch durch dieses neu angetretene Jahr, nur dann eine Gott wohlgefällige, von Gott gesegnete, eine an Freuden, Trost, Hülfe und Frieden reiche sein werde, wenn wir Jesum unsern Herrn und Heiland täglich und stündlich bei uns haben. — Wohlan! so wollen wir Ihn zu unserm Führer erwählen auf unsrer Pilgrimschaft durch dieses Jahr, und mit einander beten: „Herr Jesu! geh Du voran auf unsrer Lebensbahn, und wir wollen nicht verweilen, Dir getreulich nachzueilen; führ' uns an der Hand bis in's Vaterland! Herr Jesu! führe mich auch dieses Jahr auf Erden, laß mich nicht ohne Dich durch mich geführet werden! führ' ich mich ohne Dich, so werd' ich leicht verführt; wenn Du mich aber führst, thu ich, was mir gebührt! Dann geh ich meinen Gang gewiß, und weiß, daß ich durch keinen Riß mich von Deiner Hand, die nie läßt geh'n, getrennet werde seh'n! — Wessen soll ich mich getrösten? Herr ich hoffe auf Dich! All', was mein Thun und Anfang ist, das geschehe im Namen Jesu Christ." — Alles in Allem Christus, bleibe unser Wahlspruch. Darauf antwortet der Heiland: Siehe, Ich bin bei euch alle Tage, bis an's Ende! Seiner bedürfen wir! Ihm wollen wir treu gehorsam folgen; dann werden wir an Ihm haben Einen guten Führer, und zwar 1. Einen des Weges kundigen, — 2. Einen zuverlässig treuen, — 3. Einen starken, — 4. Einen uns kennenden, uns liebenden und für uns sorgenden Führer, — mit dem uns die Pilger-Reise durch dies Jahr zum Besten dienen wird. — Das lasset uns unter dem Gnadenbeistand des heiligen Geistes beherzigen!

Doch wie gewinnen wir Ihn zu unsern Führer, bei so vieler Sündigkeit unsers Herzens? — Das zeigt uns deutlich das lehrreiche Vorbild des Mose. Herr! wo nicht Dein Angesicht mit uns gehet, so führe uns nicht von dannen hinauf! So, Geliebte in dem Herrn! betete einst Mose, der Knecht Gottes, in einer großen Herzens-Bekümmerniß auf seiner mühe- und gefahrvollen Pilger-Reise. Denn das Angesicht des Herrn war abgewendet von seinem in die Sünde der Abgötterei gefallenen, abtrünnigen Volke, und nur so weit ließ Er sich erbitten, daß Er einen Engel mit dem Volke senden wolle. Ich selber aber, ließ Er dem Volke sagen, will nicht mit dir ziehen, denn du bist ein halsstarrig Volk. Ich möchte sonst in heiligem Eifer einmal plötzlich über dich kommen und dich vertilgen! Der arme Mose! — Vorwärts ziehen muß er, der Befehl war gegeben, und doch will

der Herr nicht mit ihm ziehen! Aber Mose verstand die große, selige Glaubenskunst, den Muth nicht gleich fallen, sich nicht sobald abweisen zu lassen, sondern mit Bitten anzuhalten. Und als der Herr in einer Gnadenstunde freundlich sich zu ihm herabließ und mit ihm redete, da benutzte Mose diesen Gnadenblick sogleich und hält den Herrn beim Wort und bittet für sein Volk: Herr! du hast gesagt: Ich kenne dich mit Namen und du hast Gnade vor meinen Augen gefunden. Habe ich denn Gnade vor Deinen Augen gefunden, so siehe, daß dies Volk Dein Volk ist und führe Du uns Deine Wege! Einem solchen Gebete konnte der Herr nicht widerstehen. Mose kämpfte mit Gott und siegte, denn er weinte und bat Ihn. Mein Angesicht soll mit euch gehen, damit will ich euch leiten, so sprach nun der Herr, überwunden vom Gebet Seines Knechts. Da ergreift Mose dies Gnadenwort seines Herrn und spricht: Wo nicht Dein Angesicht mit uns gehet, so führe uns nicht von dannen. — Der sich dem Mose offenbarte, als das Angesicht Gottes, war der Abglanz der vollkommenen Herrlichkeit Gottes und das Ebenbild Seines Wesens, das ewige Wort Gottes, der Offenbarer der Gesinnung Gottes, seiner Vaterliebe, der eingeborene Sohn Gottes, Christus unser Herr und Heiland. — Ohne Ihn fürchtete sich Mose mit dem halsstarrigen, trotzigen, abtrünnigen Volk allein in der Wüste herumzupilgern, aber unter Seinem Schutzgeleit, im tröstenden Bewußtsein Seiner Gnadengegenwart, zog er freudig den schweren Pilgerweg. Obgleich er ein sehr geplagter Mann war, so hatte er unter seiner täglichen Plage doch Freude in seinem Herrn, und diese Freude in dem Herrn war seine Stärke. — Mache dich auf, ziehe vorwärts! so ruft jeder Neujahrstag uns zu. Wohin? In und durch die Wüste, die voll Schwierigkeit und Hindernisse, Feinde und Gefahren ist, darin die Tagemärsche mühselig und bedenklich sind, und jeder Tag seine eigne Plage hat. Da kann uns wohl bange werden, mit unserem halsstarrigen, trotzigen und verzagten Herzen allein und an uns selbst überlassen zu sein. Darum lasset uns, Mose nachfolgend, unsre Zuflucht nehmen zum Herrn Jesu, und Ihn bitten: Wo nicht dein freundliches Gnaden-Angesicht mit uns gehet, so führe uns nicht von dannen hinauf! Weinen muß ich, wenn Du mir nicht immer bist, wie eine Mutter dem Kinde ist: merk' ich um die Achseln nicht Dein Umarmen, fühl' ich im Herzen nicht Dein Erbarmen, ist's mit mir aus! Wenn aber Dein Herze mit uns ist, fehlt's an keinem Segen und wir geh'n mit Dir, Herr Christ! Fried' und Freud' entgegen. Wählen wir Jesum unsern Heiland zum Führer, so genießen wir Seine trostreiche Gnaden-

Verheißung: Jes. 49, 10. 11. Sie werden weder hungern noch dürsten, sie wird keine Hitze noch Sonne stechen; denn ihr Erbarmer wird sie führen und wird sie an die Wasserquellen leiten. Ich will die Berge zu ebenen Wegen machen und Meine Pfade sollen gebahnet sein. — Ihr Erbarmer wird sie führen! O welch' ein Trost für uns Rath, Hülfe und Trost bedürftige Pilger.

I. Unser Erbarmer wird sich als einen guten Führer bewähren! Viel Hülfe werden wir auf unsrer Pilgerschaft durch dies Jahr nöthig haben. Es ist der Herr, der alle Hülfe, Einhülfe, Durchhülfe, Aushülfe thut auf Erden; Er grüßt jeden, der sich Seiner Führung anvertraut, zum Willkomm. Jes. 43, 1. So spricht der Herr, der dich geschaffen hat und dir beisteht von Mutterleibe. Ich habe dich erlöset, Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, bei dem Namen: „du bist Mein!" — Ich weiß wohl, was für Gedanken Ich über dich habe, nämlich Gedanken des Friedens und nicht des Leides. Es können wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber Meine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund Meines Friedens mit dir soll nicht hinfallen, spricht der Herr dein Erbarmer. Siehe, in Meine Hände habe Ich dich verzeichnet. Welch' begnadigt Herz beugt sich nicht unter diesem Gnadengruß und Willkomm des unaussprechlich Liebenden mit Staunen, Beschämung und Freude! und bekennt unter allen Reisevorkommenheiten: Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Gnade, die der Heiland an mir Seinem geringen Kinde thut. Mein Herr und mein Gott! Mein Erbarmer! Du hast mich erlöset! Du hast mich theuer erkauft mit Deinem Blute! Du hast mich je und je geliebt und mich zu Dir gezogen aus meinen Irrwegen und Dich meiner Seele herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe. — Ich bin Dein! führe Du mich ferner. Er bewährt sich uns 1. als ein unsers Weges vollkommen kundiger Führer. Er kennt unsern Lebensweg so genau, daß Er schon heute um Alles weiß, was uns in diesem Jahre begegnen wird, ja alles selbst angeordnet, zurechtgelegt und auf's Beste voraus bereitet hat. Es kann uns nichts geschehen, als was Gott hat ersehen, daß es uns heilsam ist. Was ich in dieser Zeit soll werden, heißen, haben, das alles liegt schon heut' in Jesu Herz begraben, und in der That, es sind Gedanken hoch und hehr; bin ich nur Sein gut Kind, für's Andre sorget Er. — Weil auch die Zukunft vor Ihm, der Alles erfüllet, Gegenwart ist, so hat schon jeder Tag dieses Jahres, der uns kommen wird, vor Ihm

gestanden und Er hat ihn schon ausgerüstet mit Allem, was er uns seiner Zeit überbringen soll. Sein heiliger Liebeszweck mit Seiner Führung und Gnadenerziehung an mir ist: daß ich mit meinem sündlichen Eigenwillen täglich mehr abnehmen und Er Christus mein Heiland mit Seiner seligen Liebesherrschaft täglich in mir wachsen möge; bis Er Alles in mir sein und Ihm nichts mehr in mir widerstreben wird. — Alles liegt vor Seinem Lichtblick aufgedeckt da. Unsre Zeiten sind in Deiner Hand; lehr sie deuten Herr! zum Vaterland; zeig uns ihre Wichtigkeit, ihre Abgemessenheit, ihre Grade, die nur Dir bekannt! Da kannst du dich fest darauf verlassen, daß Er schon lange im Voraus, ehe du an die gefährliche oder mühselige oder trübsalvolle Stelle kommst, wo dir bange werden wird, Seine Schutz-, Stärkungs- und Trost-Mittel zur Hand nehmen wird, und dich nicht verlassen noch versäumen, — daß Er zur Stunde, wo Hülfe Noth sein wird und du dich hülfsbedürftig nach Ihm umblickst und Seinen Jesus-Namen anrufen wirst, als dein Erbarmer dir nahe sein wird mit Seiner Allmacht und Weisheit, die im Dienst Seiner Liebe zu dir stehen. Er führt die Elenden recht. Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes, und ob sie desselben vergäße, so will Ich doch deiner nicht vergessen, spricht der Herr. — Zum Schluß jeder Reisewoche wirst du Ihm das Zeugniß mit gerührtem Dank geben: Mein Erbarmer hat mich geführt, Er ist des besten Weges kundig. — Er wird sich bewähren 2. als ein treuer Führer. Er läßt dich nie allein, nie unbewacht, unbeaufsichtigt, ungewarnt. Er bahnt dir den Weg und Durchweg Schritt vor Schritt, hält Stand in jeder Gefahr, schirmt dich, redet dir täglich Gottes-Worte des Trostes, der Ermunterung, der Warnung in's Herz, führt dich an der Hand in's Gedränge, in den Kampf und in's Leiden, wenn die Noth am größten, ist Er mit Seiner Hülfe am nächsten, sobald du dich nur Seiner recht bedürftig fühlst. Verlassen die Menschen dich mit ihren Herzen, mit ihrer Handreichung — Er nicht; Er bleibt unveränderlich treu; selbst deine Untreue hebt Seine Treue nicht auf. Dabei bewährt Er sich 3. als einen starken Führer. Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Seine mächtige Hand kann dich bewahren vor jedem Feind und Schaden, Niemand kann dich aus Seiner Hand herausreißen; Sein mächtiger Arm kann dich hinüber tragen über jede Versuchung, durch jede Bedrängniß, aus jeder Noth. Aber Seine Vaterhand züchtigt auch deinen trotzigen, widerstrebenden Eigenwillen, und wenn du dich von Ihm losreißen willst und eigne Wege gehen, auf denen

Er sieht, daß du zu Schaden kommst, kann Er dir deinen eignen Weg mit Dornen verzäunen und dich mit ernster Liebe nöthigen, bei Ihm zu bleiben, ob Er dich gleich nicht gegen deinen Willen zwingt, wenn du trotzig deinen Eigensinn durchsetzen willst. O, in wie viel Noth hat nicht dein treuer Gott schon Flügel über dich gebreitet! — Er bewährt sich 4. als dein wohlbekannter, dich innig liebender Führer. Er ist ja unser Erbarmer. Blick auf Sein Kreuz hin, da wirst du dir dessen lebendig bewußt. Er hat uns ja bis zum Tode geliebt und Sein Leben und Sein Blut uns zu gut in den Tod gegeben. Sein Kreuz, die Schmach, die Angst, der Schmerz, die Striemen und die Wunden, die sind es, welche dir dein Herz genommen und an Ihn gebunden. Dies ist das Feuer, das dich entzündet, dies ist's, was in dir brennt, weil du es, daß Er für deine Sünd' gestorben ist, erkennet. An Seinem Kreuz haben wir Seine Erbarmerliebe so kennen gelernt, daß wir nie mehr an ihr irre werden können. Sie ist uns aber auch bekannt aus den vielen Proben der Verschonung, Geduld, Langmuth und Viel-Vergebung, die wir in dem vergangenen Jahre und den frühern bei unsern vielen Sünden, Untreuen, Mißgriffen und Versehen von Ihm erfahren haben. Seine Geduld war unser Leben. O! an der Hand dieses unsers alten, bekannten, bewährten Freundes — wie geborgen werden wir sein! freilich, wir werden Ihn wieder oft schmerzlich betrüben durch unser sündiges Herz und Wesen, durch Eigenwillen, Hochmuth, irdischen Sinn, durch viele Untugenden, Widerspenstigkeit, Bundbrüchigkeit, Trägheit; — viel wird Er von uns zu tragen und zu dulden, an uns auszuwarten haben. Jeder andere Führer würde gar bald als ein erzürnter Richter mit uns handeln, uns hart abstrafen, oder uns Eigensinnige mitten in der Wüste allein lassen und unsre verderblichen Wege uns gehen lassen. Aber Sein Erbarmen ist viel zu brünstig. Barmherzig, gnädig, geduldig sein, uns täglich reichlich die Schuld verzeihen, heilen, stillen und trösten, erfreuen und segnen und unsrer Seele als Freund begegnen, ist Seine Lust. — Sein Liebesumgang mit uns entschädigt uns reichlich für unsre frühere weltliche Reisegesellschaft. Unser Erbarmer führet uns! Wohl uns! Fröhlich und muthig und getrost können wir nun unsre Pilgerstraße ziehen mit Ihm durch dies Jahr. Diese Pilgerreise wird uns der Herr zum Besten dienen lassen. Freilich wird uns wohl an einzelnen Tagen und Stunden um Trost, um Rath und Hülfe bange werden; mancher von uns wird irren, fehltreten, straucheln, fallen, aber Er läßt Keinen liegen, Er richtet wieder auf, bringt zurück, verbindet und heilt; Mancher wird heiße Thränen zu weinen haben über

zerronnene Wünſche, vereitelte Hoffnungen, ſchmerzliche Erfahrungen und Kränkungen, — am Krankenbette oder Sterbelager Seiner Lieben; auf Manchen warten bange Stunden der Angſt, der Schmerzen und Leiden, Mancher wird heiß zu ringen haben im Gebet. — Wer könnte ſie ohne Verzagtheit anſehen alle die Plagen der zwölf Monate dieſes Jahres in einem Ueberblick, von denen jeder einzelne Tag ſeine eigne Plage hat. Doch, das iſt unſer Troſt, daß unſre Trübſal von Seiner Weisheit milde und liebevoll ausgewählt, abgemeſſen, gewogen, eingetheilt und geordnet iſt, ſo daß unſer Glaube unter ihr nicht zerbrechen, unſre Liebe zu Ihm nicht erlöſchen, unſer Vertrauen nicht beſchämt werden wird; ſondern wir gedeihen werden unter dieſer Heilkur zum ewigen Leben. Wir müſſen hindurch durch viele Trübſale in's Reich Gottes gehen. Ach jedes einzelne Wort dieſes apoſtoliſchen Ausſpruchs iſt eine beſondere Uebungsſchule! Mancher wird bekümmert über ſich ſelbſt werden, wenn er immer gründlicher und ſchmerzlicher erkennt: In mir und in meinem Fleiſche wohnet nichts Gutes, wo es gilt zu kreuzigen ſein Fleiſch ſammt Lüſten und Begierden. O wie viel wird unterwegs zwiſchen dir und Ihm zur Sprache kommen. Er weiß mit den Müden zu rechter Zeit zu reden ſanft und ernſt. Du wirſt dich täglich bücken müſſen und das Kreuz auf dich nehmen, mit demüthigem, ergebenen Sinn es deinem Herrn nachtragen, und du wirſt oft ſeufzen: Herr hilf! komm zu Hülfe meinem Unglauben! ich glaube, will glauben und Dir allein vertrauen! Oft wird dich dein Erbarmer führen an die friſchen Waſſerquellen Seines Wortes und Seiner Gnade, auf die grünen Auen Seiner Freundlichkeit, in den warmen Sonnenſchein Seiner Liebe, und dir die Seele erquicken, daß du rühmen kannſt: Ich hatte viel Bekümmerniß in meinem Herzen, aber Deine Tröſtungen erquickten meine Seele. Wie wohl iſt mir, daß ich aus Deinem Heilsbrunnen ſchöpfen kann Gnade um Gnade! — Darum werfen wir alle Sorgen auf den Herrn unſern Erbarmer, Er ſorget für uns und wird uns der Freuden viel bereiten im dürren Lande, aus einer Durchhülfe in die andere uns führen! Darum getroſt vorwärts unſern Pilgerweg mit Ihm! Scheint dann hier und da von ferne die Pilgerſtraße gar zu ſteil, — nur getroſt, ſie iſt ſchon geebnet! — ſcheint ſie durch eine Felſenwand verbaut, nur getroſt! für einen Durchgang iſt ſchon geſorgt! der Schein trügt von ferne, und ehe du's denkſt, biſt du über den Berg, durch die dunkle Schlucht, vor denen dir graute; denn dein Erbarmer führt dich. Wer wartet, bis der Heiland macht, der hat von Glück zu ſagen; eh' er den Laſten nachgedacht, ſo ſind ſie weg.

getragen! Jesus, der uns selig machen will von unsern Sünden allen, tröstet uns täglich. Mein Angesicht soll dich leiten! Ich bin bei dir alle Tage, bis an's Ende! — Nun, dann geh ich meinen Gang gewiß und weiß, daß ich durch keinen Riß mich von der Hand, die nie läßt gehn, getrennet werde sehn. Herr Du unser Heiland und Erbarmer, Deines Gnaden-Angesichtes Schimmer der leucht' uns Tag und Nacht, und laß uns immer ein zart Gefühl von Deiner Freundschaft haben, uns d'ran zu laben! Amen!

VIII.

Am ersten Sonntage nach Epiphanias.

Text: Luc. 2, 41—52.

Und Seine Eltern gingen alle Jahre gen Jerusalem auf das Osterfest. Und da Er zwölf Jahre alt war, gingen sie hinauf gen Jerusalem, nach Gewohnheit des Festes. Und da die Tage vollendet waren, und sie wieder zu Hause gingen, blieb das Kind Jesus zu Jerusalem, und Seine Eltern wußten es nicht. Sie meineten aber, Er wäre unter den Gefährten, und kamen eine Tagereise, und suchten Ihn unter den Gefreundten und Bekannten. Und da sie Ihn nicht fanden, gingen sie wiederum gen Jerusalem und suchten Ihn. Und es begab sich nach dreien Tagen fanden sie Ihn im Tempel sitzen mitten unter den Lehrern, daß Er ihnen zuhörete und sie fragte. Und alle, die Ihm zuhöreten, verwunderten sich Seines Verstandes und Seiner Antwort. Und da sie Ihn sahen, entsetzten sie sich. Und Seine Mutter sprach zu Ihm: Mein Sohn, warum hast Du uns das gethan? Siehe, Dein Vater und ich haben Dich mit Schmerzen gesucht. Und Er sprach zu ihnen: Was ist es, daß ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist? Und sie verstanden das Wort nicht, das Er mit ihnen redete. Und Er ging mit ihnen hinab und kam gen Nazareth, und war ihnen unterthan. Und Seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.

Geliebte in dem Herrn! Die Begebenheit, welche uns heute das Evangelium in einfacher, bündiger Kürze berichtet, ist das Einzige, welches uns von unserm Heiland seit Seiner Rückkehr mit Seinen Pflegeeltern von der Flucht nach Egypten —

aus Nazareth, aus Seiner Kindheit, Seiner Jugend und Seinem spätern Arbeitsleben bis zu Seinem 30sten Jahre, mit evangelischer Wahrheit, als zuverlässige, beglaubigte Thatsache aufbewahrt worden ist. Unser Wunsch, mehr und Umständlicheres von diesen Seinen 18 Lebensjahren zu erfahren, hilft uns nichts, denn die heiligen Evangelisten, die geschrieben haben, getrieben vom heiligen Geist, — schweigen. Wir müssen uns also begnügen mit dem dreifachen Zeugniß, welches das Evangelium über die Kindheit und Jugend Jesu bis in Sein 30stes Jahr enthält; mit Seinem eigenen Zeugniß über Sich selbst, mit dem Zeugniß der Menschen über Ihn und mit dem Zeugniß des Geistes Gottes von Ihm, welches durch das öffentliche Zeugniß des himmlischen Vaters über Ihn bewährt wurde. — Das allererste, beim erstmaligen Besuch im Tempel öffentlich ausgesprochene Wort Jesu verkündigt uns unser Evangelium: „Wisset ihr nicht, daß Ich sein muß in dem, was meines Vaters ist?“ Damit sprach Er Sein eignes Zeugniß aus über Sich selbst, über Seine göttliche Abkunft, Seines Herzens Gesinnung und heiligen Willen, ja das innerste Geheimniß Seines Lebens und den Entschluß, wie Er Sein ganzes Erdenleben führen werde. — Dazu fügt das Evangelium das Zeugniß der Menschen über Ihn und über Seinen demüthigen Kindes-Gehorsam. Er ging mit Seinen Eltern hinab und kam nach Nazareth und war ihnen unterthan; und drittens das Zeugniß des Geistes Gottes über Sein Wohlverhalten gegen Gott und Menschen: Und Jesus nahm zu an Alter und Weisheit und Gnade bei Gott und Menschen.

Geliebte in dem Herrn! Nach der Ermahnung der Apostel: Christus hat uns ein Vorbild hinterlassen, daß wir nachfolgen sollen Seinen Fußtapfen und gesinnet werden, wie Jesus Christus gesinnet war, und wandeln, wie Er gewandelt hat; lasset uns darnach trachten:

1. daß auch wir Gottes Kinder werden, dadurch, daß wir zu sein suchen in dem, was Gottes unsers Vaters ist;

2. daß auch wir als Gottes Kinder uns beweisen dadurch, daß wir unterthan sind aller göttlichen und menschlichen Ordnung um Seinetwillen;

3. damit wir als Gotteskinder zunehmen an Gnade bei Gott und den Menschen.

Im Anfang dieses Neuen Jahres der Gnaden-Erziehung unsers Heilands an uns, da Sein heiliger Geist uns antreibt, auf's neue gute Vorsätze und Entschlüsse zu fassen, Ihm unsre Dankbarkeit zu beweisen durch entschiedeneren Ernst in der

Abwendung von allem Gott Mißfälligen, in völligerer Herzens-Uebergabe an Ihn und treueren Gehorsam in Seinen Geboten; — möge Seine Gnade diese Seine Ersten öffentlichen Worte, die Er zu Anfang Seiner Jugend als die Grund-Gesinnung Seines Herzens und die Richtschnur Seines Lebens ausgesprochen hat, uns zu einem leuchtenden Leitstern für dies ganze Jahr machen! —

I. Geliebte in dem Herrn! Durch Sein Zeugniß über Sich selbst: Wisset ihr nicht, daß Ich sein muß in dem, was meines Vaters ist? wodurch Er erklärte: in welcher Herzensgesinnung und heiligem Willen Er Sein ganzes Erdenleben führe, hat Er uns — die wir zu Seiner Nachfolge berufen sind, gesinnet zu werden, wie Er und zu wandeln nach Seinem heiligen Vorbild, — unsre wahre Lebens-Bestimmung deutlich vorgehalten. Was Er von Natur und im höchsten Grade war, Sohn Gottes, das können und sollen auch wir, die wir von Natur und Geburt grundverdorbene Sünder, todesschuldige Feinde Gottes und als solche Kinder des Zornes sind, durch Seine Gnade wenn auch in geringerem Grade werden, nämlich Kinder Gottes. Kinder Gottes können und sollen wir Alle werden, dadurch, daß in uns eine Kinder-Gesinnung gegen Gott gewirkt wird, indem wir an Ihn als unsern Gott und Heiland glauben, Ihn dankbar wieder lieben, von Seinem heiligen Geist uns aus der Sünde erlösen lassen, in gewissenhaftem Gehorsam Seine Gebote ausüben. Denn Allen, die Ihn im Glauben aufnehmen, giebt Er Macht, Gottes Kinder zu werden, von Herzen sich zu Ihm zu bekehren und durch Seinen heiligen Geist sich heiligen zu lassen zum ewigen Leben. — Sehet, sagt Johannes, welch' eine Liebe Gott uns erzeiget, daß wir sollen Gottes Kinder heißen! O fassen wir diese ewig große Gottesgnade recht zu Herzen! Wir armen, hinfälligen Menschen, deren Kraft und Herrlichkeit noch schneller als alles Vergängliche um uns her dahinschwindet, wir sollen Etwas ewig Großes in diesem kurzen Erdenleben werden, nämlich Gotteskinder; wir gottesvergessende, in unserm Eigensinn, unsrer Selbstsucht Gott widerstrebende Sünder, denen Krankheit und Leiden, Trübsal und Noth, Kummer, Elend und Verlust, ja der Tod, dem Keiner entrinnen kann, verkündigt, daß wir von Gott abgefallene, verdammte Sünder sind. — wir sollen errettet, begnadigt, bekehrt und geheiligt zu einer Gott wohlgefälligen Kindesgesinnung gebracht werden durch Seinen heiligen Geist! O müssen wir nicht staunend, tiefbeschämt und gerührt anbeten über diese unverdient große Gottesgnade! Lasset uns unsre Herzen ungetheilt

Ihm hingeben, damit Seine von uns geglaubte Liebe zu uns, die Ihn drang, Sich zu unsrer Errettung in den Tod für uns zu opfern, in unserm Herzen Alles bisher Ihm noch widerstrebende Sündige überwinden möge und den wahren, seligen Kindergottes-Sinn in uns wirken! — Das ist unsers Erdenlebens Hauptbestimmung.

Wie gelangen wir dazu, daß wir selige Gotteskinder werden? Der Heiland lehrt es uns: dadurch, daß wir immer zu sein suchen in dem, was Gottes unsers Vaters ist. Das heißt: zuerst im Hause Gottes; zweitens im Umgang Gottes; drittens im Dienste Gottes.

I. Im Hause Gottes sollen wir immer zu sein suchen. Denn der Herr hat verheißen: daß Er an dem Orte, wo Er Seines Namens Gedächtniß gestiftet hat, zu uns kommen und uns segnen werde und daß Er mitten unter denen sein werde, die sich in Seinem Namen versammeln. Liebhaben sollen wir den Ort, wo Gottes Ehre wohnet, da man Ihn anbetet, gemeinsam Seine Erbarmung und Hülfe sich erbittet, da man höret und selbst miterhebet die Stimme des Dankens in lieblichen Gesängen und Liedern und prediget alle Seine Wunder. Gerne sollen wir hinwallen zu den Vorhöfen unsers Gottes, mit dem Haufen derer, die vor Sein Angesicht kommen mit Dank und Gebet, ihr Herz Ihm auszuschütten, sich miteinander von Ihm segnen zu lassen, gemeinsam Treue Ihm zu geloben; sollen mit David sprechen: Eins bitte ich vom Herrn, das hätte ich gern, daß ich bleiben möge im Hause des Herrn immerdar, zu genießen die schönen Gottesdienste des Herrn! und mit Petrus sprechen: Herr! wo sollten wir sonst hingehen, Du allein hast Worte des ewigen Lebens. — Darin stellt uns das Evangelium den 12jährigen Jesusknaben als ein heiliges Vorbild und Muster dar. Mit welcher innigen Freude mochte Sein Herz erfüllt sein, als Seine Pflegeeltern Ihn zum ersten Male auf ihrer Festreise nach Jerusalem zur Feier des Passafestes im Tempel mit sich nahmen, um Gott dem himmlischen Vater Ihn darzustellen am Schlusse Seiner vollbrachten Kindheit mit innigen Dankgebeten ihrer tiefgerührten Herzen für alle bei Seiner Pflege und Erziehung erfahrenen Gotteshülfe, Beschirmung und Wohlthat. O mit welcher kindlichen Liebes-Innigkeit mochte Er selber an der Seite Seiner gerührt anbetenden Eltern zu Seinem himmlischen Vater beten und in völliger Selbstübergabe und Aufopferung Sein ganzes Erdenleben Ihm weihen und den treusten Gehorsam in Erfüllung Seines heiligen Willens Ihm geloben an diesem Seinen

seligen Confirmationsfest! Welches wonnevolle Gefühl und Innewerden der nahen Gegenwart und heiligen Liebe Seines himmlischen Vaters mochte Sein liebendes, nach göttlicher Liebe sich sehnendes, unsündliches, reines Herz durchströmen, durchglühen und beseligen; so daß Er aus der Liebes-Inbrunst Gottes, die Er fühlte und aus dem glühenden Drang der Wiederliebe Seines Herzens zu dem überzeugenden Selbstbewußtsein zum ersten Mal in voller Klarheit und Freude durchbrach: „Mein Gott und Vater! Ja Du bist mein lieber Vater und ich bin Dein von Dir geliebter Sohn, aus der Liebeswonne meines in Deiner Liebe seligen Herzens erkenne ich's.“ Ja der Geist Gottes gab Ihm das bewährende Zeugniß, daß Er wahrhaftig der heilige Sohn Gottes selber sei.

Geliebte in dem Herrn! so sollen auch wir im Hause Gottes unsre Heimaths- und Zufluchtsstätte suchen, darin wir nicht besuchende Fremdlinge, sondern Bürger mit allen Gläubigen in herzlicher Bruderliebe vereint und Gottes Hausgenossen sind, und als Gottes Kinder mit gläubigen Hülfsbedürftigen und Hülfebittenden, mit bußfertig unsre Sünden bekennenden und bereuenden, mit Gnade und Vergebung flehenden, Trost und Kraft suchenden, dankbar Treue gelobenden Herzen uns recht oft Gott unserm Erbarmer und Heiland darstellen, der verhießen hat: Alles, was ihr bitten werdet in Meinem Namen, das will Ich thun! — Im Hause Gottes sollen wir uns das Wort und Evangelium Gottes lauter und unverfälscht predigen lassen, weil es die Gotteskraft ist, selig zu machen Alle, die daran glauben; damit wir wachsen in der gründlichen Erkenntniß der Liebe Gottes unsers Heilands, die allmählig unser ganzes Herz zu dankbarer Wiederliebe und innerster Hingebung überwinden muß.

Auch darin stellt uns das Evangelium das Vorbild des 12jährigen Jesusknaben zur Nachfolge dar. Seine Pflegeeltern fanden ihn sitzend als lernbegierigen Schüler mitten unter den Schriftgelehrten, Priestern und Gesetzeslehrern, daß er ihnen zuhörte und sie fragte und alle, die Ihm zuhöreten, verwunderten sich Seiner Weisheit im Fragen und Seines Verstandes im Antworten, wenn Er gefragt wurde. Rechtfragen ist ja des Lernenden größte Weisheit. Obgleich uns nichts von diesen Seinen verständigen Lichtfragen Seiner nach voller und gründlicher Erkenntniß der Gotteswahrheit dürstenden, sündelosen, für die Wahrheit offenen Seele berichtet wird; so finden wir doch zwei Ursachen, die Ihn zu so vielen wißbegierigen, nach Erkenntniß der Wahrheit forschenden Fragen antrieben, so daß Er in dieser heiligen Lernbegierde sich so in Nachdenken vertiefte, daß Er über

dies Allerwichtigste, Alles andere, Eltern, Verwandte, Essen, Trinken, Zeit und Reise vergaß.

Er hatte zu Hause fleißig und eifrig mit Herzenslust im Worte Gottes gelesen und geforscht und Alles mit kindlicher Einfalt und festem Glaubens-Vertrauen als untrügliche Gottes-Wahrheit zu Herzen genommen; dabei war Ihm aber doch noch Einiges undeutlich geblieben, manches in seiner tieferen Bedeutung, seinem Zusammenhang, seiner Beziehung noch dunkel und, da in Nazareth Niemand es Ihm erklären konnte, so hatte Er gar viele Ihm sehr wichtige Fragen aufgesammelt, auf deren Beantwortung durch die Schriftgelehrten und Meister in Israel, bei denen Er lauter Weisheit zu finden hoffte, Er sich längst gefreut hatte. Daneben hatte Er aber auch viel von Menschen erfundene, eigenmächtige, ungegründete Zusätze, unwahre Behauptungen und Irrlehren, unrichtige Erklärungen, verwirrende Auslegungen zum Worte Gottes gehört, welche beim leichtbethörten Volke wegen ihres Alterthums und ihrer scheinbaren Klugheit im großen Ansehen standen, — die Er aber als falsche Widersprüche gegen das Wort Gottes erkannte, weil Seine unsündliche Seele in ihrem Verstand und Wahrheitssinn nicht verfinstert war: so daß Er jeden Widerspruch gegen das Wort Gottes, welches die Wahrheit ist, sogleich durchschaute und als Irrthum abwieß. Diese vielen menschlichen, unrichtigen Widersprüche gegen das Wort Gottes in heiliger Schrift, sowie die vielen unter dem Volk allgemein verbreiteten Irrlehren und unnützen Menschengebote trieben Seinen Geist gewaltig zum unermüdlichen Fragen und Forschen, um zur Erkenntniß der lautern Gottes-Wahrheit durchzudringen. Da mochte Er wohl jene Schriftgelehrten, Gesetzeslehrer und Priester oft recht in's Gedränge bringen, wenn Er ihren Gottes Wort widersprechenden Irrlehren und Menschensatzungen, in kindlicher Demuth und Einfalt, aber feuriger Wahrheitsliebe und klarer Gründlichkeit, — das einfach deutliche Gotteswort, als unwidersprechbare, unumstößliche Gottes-Wahrheit gegenüberstellte, den menschlichen Irrthum aufdeckte und sich nun Erklärung von diesen Meistern in Israel ausbat. — Der Hauptgegenstand Seines Fragens aber war gewiß der verhießene Messias Israels, Christus, der Sohn Gottes, der Seligmacher der verlorenen Sünderwelt. Welches wohl die einzelnen Weissagungen aller Propheten von Mose an bis Maleachi über Ihn seien? und was sie von Ihm verkündigten? In welchem Jahre wohl nach Daniels Weissagung Seine Geburt treffen müsse? ob nicht Micha sage, daß Er aus Bethlehem? und Jesaja, daß Er aus dem Stamm Juda und aus dem Hause und Geschlechte

Davids herkommen werde? Wie Er wohl, nach Hosea, aus Egypten gerufen würde? Welches wohl, nach den Psalmen und Jesaja, Seine Erkennungs-Zeichen, Seine Bestimmung und Aufgabe, Seine Wunderthaten, Seine Leiden, Verfolgungen, Seine Martern und Wunden und Sein Tod, Seine vollbrachte Erlösung und Versöhnung, Sein Begräbniß und Seine Auferstehung von den Todten, Sein Verdienst, Lohn und Sein Reich sein werde? So mochte Er nach Sich selber, nach Aufschluß über Seines Lebens Geheimniß und Zweck, über Seine von den Propheten umständlich geweissagten Schicksale wißbegierig fragen und forschen mit heiligem Herzensdrang, Sich selbst offenbar zu werden; weil Er ohne Zweifel eine immer klarer werdende Ahnung, ein immer bestimmter hervortretendes Zeugniß des heiligen Geistes in Seinem Herzen hatte: „daß Er selber wahrhaftig Christus sei, der Sohn Gottes, der Messias Israels, der Erlöser und Heiland der verlornen Sünderwelt, vom himmlischen Vater in die Welt gesendet, zu vollbringen Sein Werk;“ — welches innere Geisteszeugniß Er aber, da Ihm noch das laut und öffentlich erklärende und bewährende Zeugniß Seines himmlischen Vaters: Du bist mein lieber Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe! mangelte, demüthig verschwieg und in Seinem Herzen verbarg.

Geliebte in dem Herrn! Nach dem heiligen Vorbild Jesu sollen auch wir täglich eifrig forschen mit betendem Herzen im Worte Gottes, was wir thun sollen, zur seligen Gewißheit zu gelangen: „daß wir Kinder Gottes seien und Erben ewiger Seligkeit und welches der heilige Liebeswille Gottes mit uns sei?“ müssen vom heiligen Geist das Evangelium uns zueignen lassen, es gläubig zu Herzen nehmen und über Alles, was darin uns undeutlich, unverständlich, zweifelhaft, bedenklich oder sich widersprechend erscheint, sorgfältig uns befragen, unterrichten und zurechtweisen lassen; damit wir den menschlichen Irrthum von der göttlichen Wahrheit unterscheiden lernen und gründlich erfahren, wie wir los und selig werden können von allen unsern Sünden, und was wir zu glauben, zu thun und zu lassen haben nach Gottes Willen und dadurch wachsen und zunehmen im Glauben und in der Erkenntniß und dem Verständniß aller Gottes-Wahrheiten. Der Hauptpunkt aber alles unsers Fragens und Forschens muß der Heiland sein: wie und wodurch Er unsre Versöhnung und Erlösung vollbracht? und wie Er durch Sein stellvertretendes Büßen, Leiden und Sterben uns Vergebung unsrer Sünden, Mittheilung Seines heiligen Geistes in unsrer Seele, Kindschaft Gottes, Leben und Seligkeit erworben habe? und wie und wodurch wir nun dieser uns von Ihm erworbenen Begnadigung,

Heiligung und Seligkeit theilhaftig werden? müssen uns nicht begnügen, die Worte der Gottes-Wahrheit zu wissen, sondern suchen, die Wahrheit der Worte in ihrer Sünder seligmachenden Gotteskraft selber zu erfahren und zu erleben, weil man jede Gottes-Wahrheit nur so weit lernt, versteht und weiß, als man sie im eignen Herzen erfahren, erlebt und genossen hat in ihrer mit Gottesliebe durchsüßten Kraft. Der Heiland sagt: Wer Mein Wort höret und thut es, der wird inne werden, daß es eine Gotteskraft ist; ein solcher liebet Mich und wer Mich liebet, den wird Mein Vater lieben und Ich werde ihn lieben und Wir werden zu ihm kommen und Wohnung in ihm machen und Ich werde mich ihm offenbaren. Deßhalb müssen wir, um zu sein in dem, was Gottes unsers Vaters ist, nicht nur unsre Heimath haben im Hause Gottes und im Worte Gottes, sondern auch zweitens im Umgang Gottes, im Gebets-Umgang unsers Herzens mit Ihm in allen Lagen, Umständen und Vorkommenheiten unsers Lebens.

Geliebte in dem Herrn! Auch hierin hält uns das Evangelium den Heiland als musterhaftes Vorbild zur Nachfolge vor. In der Tiefe Seines sündelosen, heiligen, liebevollen Herzens war Er schon als Kind mit Gott, Seinem himmlischen Vater, auf's innigste verbunden, so daß er schon damals von Sich hätte mit Wahrheit bezeugen können: Ich bin nie allein, der Vater ist allezeit bei Mir. Ich und der Vater sind Eins, Er in Mir und Ich in Ihm. Da Er ohne Sünde war, so hatte Er in jedem Augenblick die selige Freude des unaufhörlichen, durch nichts gestörten Wonnegefühls und Bewußtseins der lebendigen Liebe Gottes, Seines himmlischen Vaters, zu Ihm in Seiner Seele gegenwärtig, und einen immerwährenden, seligen Herzensdrang, Ihn brünstig wiederzulieben. Dieses selige, in jedem Augenblick gegenwärtige Wonnegefühl und Bewußtsein: „von Gott geliebt zu werden," das hat die Sünde in unsrer menschlichen Seele gestört und getödtet; — darum sind wir aus dieser seligmachenden Liebesgemeinschaft Gottes muthwillig abgefallenen Menschen seitdem so freudelos, kalt, träge, finster, todt und unselig, und suchen vergebens für diese verlorene Seligkeit, nach der unsre Seele einen anerschaffenen brennenden Durst hat, einen Ersatz in der thörichten Eigenliebe, der eigensinnigen Selbstsucht, der stolzen Einbildung, daß wir unsre eignen freien Herren seien und dem Besitz und Genuß irdischer, weltlicher Güter. Bei alle dem behalten wir ein zerrissenes, unseliges Herz. Durch unsre eigene Willenskraft können wir die durch Sünde zerrissene Liebes-Verbindung unsrer Seele mit Gott unserm Schöpfer und alleinigen Selig-

macher nicht wiederherstellen. Denn weil wir das Leben nicht selbstständig in uns tragen: so können wir auch Gott nicht zuerst lieben; das zerrissene selige Liebes-Verhältniß mit Ihm nicht wieder anfangen. Denn wir können Gott nur wiederlieben. Dazu müssen wir Seine göttliche Zuerstliebe zu uns so brennend in unsrer Seele fühlen, daß dadurch eine dankbare Gegenliebe in uns gegen Ihn entzündet und entflammt wird. Es giebt also einen Brennpunkt Seiner Gottesliebe zu uns für unser Herz; wenn der unser Herz trifft, so fängt es an in dankbarer Wiederliebe gegen Gott zu brennen und wieder selig sich zu fühlen, das heißt, wahrhaft zu leben.

Wenn wir uns nun alle von Gott seit unsrer Kindheit erfahrenen Wohlthaten lebendig vergegenwärtigen, so fühlen wir uns gerührt und von der väterlich für uns sorgenden Güte Gottes überzeugt und unser Herz fühlt sich zu wohlwollenden Dankgefühlen gegen diesen gütigen Gott und Vater erwärmt. O täuschen wir uns nicht! Das ist nur der Wärmepunkt, aber noch lange nicht der Brennpunkt unsers sündigen Herzens; denn das von Außen angewärmt- oder begeistert-sein dauert nicht lange, geht schnell vorüber, wird durch die geringste Trübsal gekältet und wieder auf den alten Gefrierpunkt herabgebracht, höchstens in Lauigkeit erhalten und hat keine Zündkraft für unser Herz. Was ist der Grund? Gottes Wort deckt ihn uns auf: Eure Sünde scheidet euch von eurem Gott, daß ihr nicht könnt in Liebe mit Ihm zusammenkommen. Wir haben in unserm Gewissen ein uns ängstigendes, verdammendes, von Gott wegschreckendes Schuldbewußtsein, und sind überzeugt, daß, wenn Er der gerechte und heilige Gott, vor dem jede Sünde ein Greuel und Abscheu sein und von Seinem heiligen Eifer vertilgt werden muß, mit uns Seinem heiligen Willen widerstrebenden Sündern zusammenkomme, Er als unser Richter uns verstoßen und ewig bestrafen müsse. Diese wichtige Ueberzeugung flößt uns Furcht vor Ihm ein, Entsetzen und Schrecken; so daß wir das Andenken an Ihn zu meiden und fliehen suchen, und da wir daran verhindert werden und erkennen, daß wir Seinem Gericht nicht entrinnen können: so fühlt unser sich heimlich vor Gott fürchtendes Herz Widrigkeit, Erbitterung, Feindschaft und Trotz gegen Ihn. Daher kann durch keine äußere Wohlthat Gottes diese Furcht vor Gott, dieses Mißtrauen, diese Bitterkeit gegen Ihn ganz überwunden und in unerschütterlichen Glauben und Vertrauen „daß Er uns lieb habe und selig machen wolle," geschweige in dankbare Kindesliebe zu Ihm umgewandelt werden; weil jede neue Trübsal, Noth und Leiden sogleich

wieder von unserm schuldbewußten Gewissen als verdiente Zornesstrafe, als Anfang ewiger Verstoßung und Pein mit Schrecken erkannt wird; so daß keine kindliche Liebesgesinnung gegen Gott in unserm schuldbewußten, sündigen Herzen, also auch kein vertraulicher Gebets-Umgang mit Ihm zu Stande kommen kann. Was muß dazu geschehen? Dies von Gott uns wegschreckende, uns verdammende, mit Furcht und Feindschaft gegen Gott uns erfüllende Schuldbewußtsein ist ein zweifaches; erstens über die gegen Gott schon begangenen Versündigungen, die wir nicht leugnen, nicht tilgen, nicht ungeschehen, nicht wieder gut machen können; zweitens über die hinreißende Verführungsmacht der Sünde, die unser Herz beherrscht, gegen die wir keine Kraft zum Widerstand in uns haben. Zur Tilgung dieses uns unseligmachenden Schuldbewußtseins bedürfen wir also einer zweifachen Hülfe. Erstens die Gewißheit der Vergebnng aller unsrer Sünden; zweitens Eine Gotteskraft, durch die wir die Verführungsmacht der Sünde in unserm Herzen überwinden können und in den Stand gesetzt werden, Gottes Gebote mit der durch Vergebung unsrer Sünde entzündeten dankbaren Liebe zu Gott unserm Heiland zu erfüllen. — Dies Beides, welches zu unserm Seligwerden uns unentbehrlich ist, hat uns unser Heiland erworben und bietet es uns an, daß wir es gläubig und heilsbegierig annehmen sollen. Wenn wir nun gnadebedürftig und heilsbegierig im Worte und Hause Gottes fragen und forschen, was die Propheten, Evangelisten und Apostel darüber verkündigen, so sagen uns die Schriftgelehrten und Prediger: Hört Johannes ruft: Sehet, das ist Gottes Lamm, welches der ganzen Welt Sünde trägt! Jesajas ruft: Er ist um unsrer Missethat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen; unsre Strafe lag auf Ihm, auf daß wir Friede hätten und durch Seine Wunden sind wir geheilet. Petrus ruft: Wisset, daß ihr theuer erkauft seid mit dem Blute Christi als eines unschuldigen, unbefleckten Lammes, welcher unsre Sünden selbst geopfert hat an Seinem Leibe auf dem Holze, auf daß wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben. Paulus ruft: Gott hat Seines einigen Sohnes nicht verschont, sondern hat Ihn für uns Alle dahingegeben. Er ist die Versöhnung für unsre Sünde. An Ihm haben wir die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung unsrer Sünde. Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig. Johannes ruft: Das Blut Jesu Christi des Sohnes Gottes macht uns rein von aller Sünde. So wir unsre Sünde bekennen, so ist Er treu und gerecht, daß Er uns die Sünde vergiebt und reinigt uns von aller Untugend. Dazu ist erschienen

der Sohn Gottes, daß Er die Werke des Teufels zerstöre. Daran erkennen wir die Liebe Gottes zu uns, daß Er Sein Leben für uns gelassen hat. Lasset uns Ihn nun wieder lieben, denn Er hat uns also zuerst geliebt. Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott Seinen eingebornen Sohn gesandt hat, daß wir durch Ihn leben sollen. Wer nun gläubig bekennet, daß Jesus Gottes Sohn ist, in dem bleibet Gott und er in Gott. Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm. Und daran erkennen wir, daß wir in Ihm bleiben und Er in uns, daß Er uns von Seinem Geiste gegeben hat. Denn durch Seinen heiligen Geist wird Seine Liebe zu uns völlig ausgegossen in unser Herz, und dadurch ein heiliger Abscheu gegen Alles Gottmißfällige, Gottwiderstrebende und eine Widerstandskraft zur Ueberwindung jeder Versuchung zur Sünde uns mitgetheilt und ein lebendiger Herzensdrang und Trieb, die Gebote Gottes zu erfüllen mit unserm Herzen und Leben. — Sobald nun in unserm Herzen, in dem unser der sündigen Selbstsucht hingegebenes Ich alle Gedanken und Kräfte anwendete zur Erfüllung sündiger Lüste, Neigungen und Begierden, jetzt das Bild des Menschgewordenen Sohnes Gottes, unsers Schöpfers und Seligmachers durch Seinen heiligen Geist lebendig uns vor die Seele gestellt wird; wie Ihn Seine Erbarmerliebe zu uns, durch schnödes Widerstreben gegen Gott verlorne Sünder, drang zu unsrer Errettung, zur Tilgung und Versöhnung unser Schuld Sich selbst aufzuopfern in den Tod; so kommt unser Herz während der Betrachtung dieser göttlichen Liebesaufopferung für uns in den Brennpunkt der Liebe und wird gezündet. Das Zündfeuer dieser göttlichen Erbarmerliebe zu uns durchbrennt unsre Seele, da glimmt ein Funke dankbarer Wiederliebe in unserm Herzen auf zu unserm gekreuzigten für uns den bittern Tod leidenden Erbarmer und Heiland. Erstaunt rufen wir: „Ist's möglich, Herr, mein Gott! daß Du selbst mich schnöden Sünder also bis in den Tod geliebet und Dich selbst für mich gegeben, den ganzen Zorn, der ewig über mich sollt kommen, auf Dich genommen hast und mit Freuden in den Tod gegangen bist, in der Hoffnung, daß Du mich dadurch aus der Verdammniß retten, aus der Sünde Gewalt erlösen und mich zur Seligkeit der Liebe zurückbringen würdest! War Dir's möglich, mich Sünder so zu lieben, der ich Dir gemacht so viel Betrüben? Das thatst Du für mich! O mein Erbarmer! meine ganze Seele glaubt, erkennt und fühlt jetzt, daß Du mich unwürdigen Sünder göttlich liebst. Du weißt alle Dinge, Du weißt und fühlst, daß ich jetzt Dich dankbar,

innig wieder liebe; daß ich Dich viel liebe, weil Du mir so viel vergeben hast. Ganz und ewig will ich Deine sein, möchte nur Dein Herz erfreu'n! Dein Kreuz, die Schmach, die Angst, der Schmerz, die Striemen und die Wunden, die sind es, welche mir mein Herz genommen und gebunden. Dies ist das Feuer, das mich entzündet, das ist's, was in mir brennet, weil ich, daß Du für meine Sünde gestorben bist, erkennet. Nun will ich auch Dein ohne Vorbehalt sein nach Leib, Seele und Geist und willig zu Allem, was Dein Wort mich heißt."

Dieser herzliche Glaube, dieses Vertrauen, diese dankbare Wiederliebe zum Heiland, dieser Drang, Ihn durch gehorsame Erfüllung Seiner Gebote zu erfreuen, ist die wahre Kinder-Gottesgesinnung, in der wir uns allein selig fühlen können, durch die wir in den ununterbrochenen Herzens-, Liebes- und Gebetsumgang mit Gott unsern Heiland eintreten, der das wahre Leben ist. Wer nun dieses Alles in seinem eignen Herzen erlebt hat in einer besonders gesegneten Gnaden- und Festzeit seines Lebens, ist ein begnadigter seliger Sünder und spürt Etwas von der seligen Freude, welche das Herz Jesu unsers Heilands im Gebetsumgang mit Seinem himmlischen Vater, als Er Ihn zum erstenmal mit völliger Klarheit als Seinen Vater erkannte und öffentlich bekannte, genoß.

Nach einem solchen Begnadigungs-, Huldigungs- und Bundesfest unsers Herzens weihen wir drittens unser ganzes Erdenleben zu einem Dienste Gottes, im lebendigen Bewußtsein Seines beständigen Aufunssehens und sprechen mit dem begnadigten Apostel: Ich lebe, doch von nun an lebe ich nicht mehr mir selber, sondern Christus lebet in mir, Seine Liebe regiert mich, und was ich noch lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben und in der Liebe des Sohnes Gottes, der mich zuerst geliebt und Sich selbst für mich gegeben hat, und trachte nur darnach, gesinnet zu werden, wie Jesus Christus gesinnet war und zu wandeln, wie Er mir ein Gott wohlgefällig Menschenleben vorgelebt hat und in demüthig dienender Liebe Seinen heiligen Willen gehorsam erfüllend, es durch die That zu beweisen, daß ich ein Kind Gottes geworden bin. — Diese demüthig dienende Liebe eines wahren Kindes Gottes rühmt das Evangelium an Jesu, indem es uns berichtet:

II. das menschliche Zeugniß über Ihn und Seinen musterhaften Kindesgehorsam gegen Seine Pflegeeltern, in deren Willen Er Gottes Seines himmlischen Vaters Willen erkannte, ehrte und gehorsam erfüllte. Das Evangelium tadelt die Eltern Jesu nicht

deßwegen, daß sie den 12jährigen Jesusknaben nicht mehr so ängstlich bewachten und beaufsichtigten, als es andre unzuverlässige Kinder freilich bedürfen, denn Jesus hatte bisher ihr in Ihn gesetztes Vertrauen immer vollkommen gerechtfertigt als ein in heiliger Gottesfurcht, Gottesliebe und Gehorsam, Gottes Gebote treu erfüllender, verständiger Sohn, der in kindlicher Ehrerbietung, Demuth und Liebe ihnen unterthan war und noch nie ihnen Betrübniß und Schmerz verursacht hatte. Das Evangelium tadelt Jesum nicht, daß Er im Tempel blieb und über dem Fragen und Forschen nach den ihm wichtigen Aufschlüssen über Gottes Wort versäumte, nach Seinen Eltern zu sehen und sie bei ihren Zurüstungen auf die Rückreise überall hin zu begleiten. Daß Er im Tempel blieb, während sie abreiseten, war nicht Ungehorsam von Ihm, der auf ihren Abruf wartete, sondern Unachtsamkeit von ihnen, die Ihn abzurufen vergessen, als sie davon zogen und meinten: Er werde sich schon zurecht finden. Aber das tadelt das Evangelium an ihnen: daß, als sie Ihn vermißten, sie Ihn so lange mit Schmerzen suchten bei den Gesellschaften ihrer Bekannten, auf der Landstraße und den Gassen der Stadt, anstatt im Tempel Gottes, da sie doch wissen konnten, daß Er sein müsse in dem, was Seines Vaters sei. Das aber rühmt das Evangelium von Ihm, daß, als Seine Eltern Ihn nun abriefen mitten aus Seinen wichtigsten Fragen und erfreulichsten Aufschlüssen über das Wort Gottes, Er sogleich Seinen Willen und Wunsch, noch mehr Ihm wichtige Aufschlüsse und Erklärungen zu bekommen, gehorsam und unterthänig unter den Willen Seiner Eltern beugte, und stille, freudig und liebreich mit ihnen hinabging nach Nazareth und ihnen unterthan war. Jetzt, da Er wußte, wer Er war und welches die große Bestimmung Seines Lebens war, hätte Er sich gewiß am liebsten nur allein mit dem Studiren und Forschen in der heiligen Schrift beschäftigt und wäre gerne in der Schule der Schriftgelehrten und Meister in Israel geblieben, um sich auf Seinen hohen Beruf gründlich vorzubereiten; aber diesen Seinen Lieblingswunsch opferte Er unterthänig dem Willen Seiner Eltern, in dem Er den Willen Gottes Seines himmlischen Vaters gläubig ehrte, auf und überließ Sich Seiner Führung. Der Evangelist Marcus berichtet das Zeugniß Seiner Mitbürger in Nazareth über Ihn: „Woher,“ riefen diese 18 Jahre später erstaunt aus, „kommt diesem solche Weisheit? Ist er nicht unser Zimmermann Jesus, Joseph's Sohn, dessen Mutter und Brüder und Schwestern wir kennen?“ Daraus erfahren wir, daß der Heiland diese 18 Jahre, von Seinem 12ten bis in Sein 30stes, in

ſtiller Verborgenheit als ein unterthäniger Sohn im Gehorſam treuergebener Kindesliebe gegen Seine Eltern ſich geübt hat und in der Zimmermanns-Werkſtatt Seines Pflegevaters Joſeph im Schweiß Seines Angeſichtes durch fleißige Handwerks-Arbeit mit täglicher Mühe und Anſtrengung Sein täglich Brod ſich verdient und Seine Berufspflichten treulich erfüllt, und ohne Murren mit Seinen armen Eltern die Entbehrungen der Dürftigkeit, die Mühen, Plagen und Laſten eines Arbeitslebens willig mit tragen half und ihnen alle mögliche Erleichterung verſchaffte. — Durch dies Sein heiliges Vorbild hat Er unſer häusliches Familien- und Arbeitsleben geheiligt und uns die demüthig dienende Liebe vorgelebt, durch die wir in allen unſern Lebens-Verhältniſſen als wahre Kinder Gottes uns bewähren ſollen, damit unſer eigenes Zeugniß über unſer Herz und Leben und das menſchliche Zeugniß Aller mit uns Umgehender und das göttliche Zeugniß über uns darin übereinſtimmen mögen: daß wir mit ganzem Herzen darnach trachten: „Immer zu ſein in dem, was Gottes unſers himmliſchen Vaters und unſers Heilands Jeſu Chriſti iſt und der heilige Geiſt uns das ſelige Zeugniß geben könne: daß wir Gottes Kinder ſind!“ — Amen!

IX.

Am zweiten Sonntage nach Epiphanias.

Text: Matth. 4, 1—11.

Da ward Jeſus vom Geiſt in die Wüſte geführet, auf daß Er von dem Teufel verſucht würde. Und da Er vierzig Tage und vierzig Nächte gefaſtet hatte, hungerte Ihn. Und der Verſucher trat zu Ihm und ſprach: „Biſt Du Gottes Sohn, ſo ſprich, daß dieſe Steine Brod werden.“ Und Er antwortete und ſprach: „Es ſtehet geſchrieben, der Menſch lebet nicht vom Brod allein, ſondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes gehet.“ Da führete Ihn der Teufel mit ſich in die heilige Stadt und ſtellte Ihn auf die Zinne des Tempels und ſprach zu Ihm: „Biſt Du Gottes Sohn, ſo laß Dich hinab; denn es ſtehet geſchrieben, Er wird Seinen Engeln über Dir Befehl thun, und ſie werden Dich auf den Händen tragen, auf daß Du Deinen Fuß nicht an einen Stein ſtoßeſt.“ Da ſprach Jeſus zu ihm: „Wiederum ſtehet auch geſchrieben, Du ſollſt Gott Deinen Herrn nicht verſuchen.“ Wiederum

führete Ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigete Ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit, und sprach zu Ihm: „Dies alles will ich Dir geben, so Du niederfällest und mich anbetest." Da sprach Jesus zu ihm: „Hebe dich weg von Mir, Satan; denn es stehet geschrieben, Du sollst anbeten Gott Deinen Herrn und Ihm allein dienen." — Da verließ Ihn der Teufel; und siehe, da traten die Engel zu Ihm und dieneten Ihm.

Geliebte in dem Herrn! Der Herr unser Heiland selbst hat Seinen Jüngern diese wahrhaften Thatsachen, bei denen sonst kein Mensch als Zeuge gegenwärtig gewesen ist, erzählt, damit sie und Alle, die durch ihr Wort an Ihn gläubig würden, daraus heilvollen Nutzen schöpfen möchten. — Da nun alle Schrift, von Gott eingegeben, uns nütze ist zur Lehre, Strafe, Besserung und Züchtigung in der Gerechtigkeit, so lasset uns um den Gnadenbeistand des heiligen Geistes bitten: daß Er uns auch die verdienstlichen Prüfungen und Versuchungen unsres Heilandes zum Segen für unser Herz erkläre! —

Der Heiland deckt uns im verlesenen Evangelio auf:

1. Die Haupt-Prüfungen zur Bewährung und Förderung in dem gläubigen Gottvertrauen, in der demüthig dienenden Liebe und in der gehorsamen, Gott sich ganz hingebenden Herzenstreue, wodurch Er ein barmherziger Erzieher, Hoheprieſter und Richter für uns werden sollte, der Mitleiden haben könne mit unsrer Schwachheit, milde und richtig uns beurtheilen und treulich uns helfen möge, darinnen Er selbst gelitten hat und versucht worden ist;

2. deckt Er uns die Haupt-Versuchungen auf, durch welche der Satan während dieser Seiner Prüfungsleiden Ihn zur Unzufriedenheit mit Gott Seinem himmlischen Vater, zum Unglauben, Mißtrauen und Ungehorsam gegen Ihn zu verführen trachtete, und

3. deckt Er uns das kräftige Haupt-Rettungsmittel auf, wodurch Er diese Versuchungen leicht überwand und den beabsichtigten Nutzen aus den Prüfungsleiden erlangte. Er aber hat uns darin ein Vorbild aufgestellt, daß wir nachfolgen sollen Seinen Fußtapfen während unsrer Prüfungsleiden und Versuchungen.

Bei unseren Prüfungen haben wir auf dreierlei zu achten: 1. auf den Zweck derselben; 2. auf die Gefahr in ihnen, und 3. auf das kräftige Hülfsmittel bei ihnen. — Deshalb laßt uns nun vorhalten:

1. den Zweck unsrer Prüfungen und die Liebesabsicht Gottes mit ihnen;

2. die Gefahr, daß Satan uns während unsrer heilsamen Prüfungen durch arglistige Versuchungen zur Sünde verführe;

3. das kräftige Hülfsmittel, wodurch wir die Versuchungen überwinden und den Nutzen aus den Prüfungen erlangen können.

I. Geliebte in dem Herrn! Der heilige Geist, durch dessen überströmende Mittheilung bei Seiner Taufe und Amtsweihe vom himmlischen Vater die menschliche Natur Jesu mit allen für Sein Erlöseramt nothwendigen Gaben ausgerüstet worden war, nachdem Er das Ihn verherrlichende Zeugniß Seines Vaters über Sein bisheriges 30jähriges, heiliges, menschliches Leben empfangen hatte: „Dieser ist Mein lieber Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe!“ — und der Ihm nun in jedem Augenblick den Willen Seines Vaters kund that und erklärte — trieb Ihn jetzt nicht gleich mitten unter das Volk zu eifriger Wirksamkeit, sondern zuvor in die Einsamkeit derselben arabischen Wüste, in welcher auch einst das Volk Israel seine 40jährige Erziehungs-, Prüfungs- und Züchtigungszeit zu bestehen hatte; — als die zwei und eine halbe Millionen dieses Volks 40 Jahre lang von Gott als Seine täglichen Gäste nicht durch Brod, sondern durch Manna erhalten wurden, um kindliches Glaubens-Vertrauen, dankbare Liebe, ehrfurchtsvollen Gehorsam zu lernen. Während Ihm nun in dieser einsamen Wüste, im unabläßigen, ungestörten Gebetsumgange mit Seinem himmlischen Vater, Derselbe Seinen göttlichen Willen und Rathschluß zu der sündigen Menschen Erlösung und alles, was Er zur Erfüllung desselben reden, thun und leiden sollte, offenbarte und mittheilte, — sollte Er Seinen eignen, wenngleich unsündlichen menschlichen Willen ganz in den Willen Seines Vaters hingeben zu freudigem, thuenden und leidenden Gehorsam — und entschieden allem Genuß, aller Ehre, allem Besitz in der Welt entsagen, der mit dem Willen Seines Vaters nicht übereinstimmte.

Die erste Prüfung zur Bewährung Seines gläubigen Kindesvertrauens zu Gott Seinem himmlischen Vater bestand darin, daß Er, wie einst vor Ihm Moses und Elias, 40 Tage und Nächte keine Speise zu sich nehmen, sondern gläubig vertrauen sollte, daß Ihn Gott, Sein himmlischer Vater, auch ohne irdische Nahrungsmittel durch Seinen heiligen Willen erhalten könne und väterlich versorgen werde, auch wenn der Hunger Ihm empfindliche Schmerzen verursachen würde. — Der Zweck dieser Prüfung und die Liebesabsicht Gottes dabei war: daß unser Heiland während dieses schmerzlichen Armuth-, Mangel- und Hunger-Leidens es selber erfahren, empfinden und einen unvergeßlichen Eindruck davon erhalten sollte: 1. wie schwer es unserm durch die Sünde gegen Gott furchtsam, mißtrauisch und abgeneigt gewordenen Herzen werde, mitten unter lange anhaltendem Mangel, Schmerz und Leiden, Verlust, Angst und Sorge — das ruhige, gläubige Kindesvertrauen auf Gottes unveränderliche Liebe,

Fürsorge und Hülfe durchzubehaupten; 2. wie schwer uns dabei die Hingebung unsres eignen, leidensscheuen, zur Ungeduld, Zweifel, Verzagtheit und Selbsthülfe so geneigten Willens in den geduldig ausharrenden treuen Gehorsam in Seinen Geboten werde, damit Er ein recht barmherziger, mitleidiger Erzieher, Helfer, Beurtheiler und Richter für uns werde.

II. Um diesen heilvollen Zweck Seines Prüfungsleidens und diese Liebesabsicht Gottes bei demselben zu verhindern, trachtete der heimtückische Satan, Jesum während Seines Prüfungsleidens durch eine arglistige Versuchung und Anfechtung zur Verstimmung, Unzufriedenheit und Ungeduld, zum Unglauben, Zweifel und Mißtrauen gegen Gottes dunkle Schickung und Führung, zur Abweichung von dem Ihm vorgezeichneten Gotteswege, zu eigenmächtiger Selbsthülfe zu verführen. Dazu trat Satan, der Vater und Erfinder der Lüge, freundliche Theilnahme heuchelnd und sich in einen Engel des Lichts verstellend, zu dem in Geduld und gläubigem Vertrauen leidenden Jesu und sprach: „Bist Du Gottes Sohn? — Solltest Du es wirklich sein? sollte es wirklich Gottes Stimme gewesen sein, die Dir's bei Deiner Taufe vom Himmel herab versicherte? Hast Du Dich nicht getäuscht? Widerspricht nicht Deine jetzige Hungersnoth, Ermattung und Verlassenheit von Gott, mitten in Deiner Gebetszeit, da ungeachtet Deiner Frömmigkeit Dich die Fürsorge Gottes so hart, so unväterlich in Deinem Vertrauen zu Schanden werden läßt, daß Du in Gefahr bist, hülflos zu verschmachten und jämmerlich vor Hunger umzukommen — geradezu dieser Stimme und Versicherung bei Deiner Taufe? Sollte Gott das wirklich gesagt haben? Meinest Du aber dennoch Gottes Sohn zu sein, so soll Dir Deine jetzige Noth gewiß eine deutliche Aufforderung sein, Deine bei der Taufe empfangene Gotteskraft nicht unthätig zu verbergen, sondern zu Deiner Selbsthülfe sogleich anzuwenden, sowohl um Dir durch eine Probe Gewißheit zu verschaffen — ob Du auch dem Worte Gottes trauen könnest? — als auch um Dir schneller aus dem Leiden herauszuhelfen; darum mache doch den Versuch, ob Du wirklich göttliche Wunderkraft empfangen habest und ob Du Dir nicht schnell aus der Noth heraushelfen könnest? Befiehl, daß diese Steine Brod werden!"

Der Heiland, des Willens Seines Vaters durch das Zeugniß des heiligen Geistes in Seinem Herzen völlig gewiß, ließ sich durch diese Einflüsterungen nicht im Geringsten verstimmen, auch nicht zur leisesten Unzufriedenheit über diese dunkle, schmerzliche Leidensschickung, noch viel weniger verführen durch eine

mißtrauische, ungeduldige Selbsthülfe, der gewiß nicht ausbleibenden, sondern zu rechter Zeit kommenden Hülfe Seines himmlischen Vaters vorzugreifen, sondern hielt sich in unerschütterlichem Glaubensvertrauen kindlich an das Wort Gottes, an die Macht, Weisheit und unveränderliche Liebe Seines himmlischen Vaters, der Ihn auch ohne Brod mitten im Hunger lebendig erhalten könne; — ließ Sich durch nichts abbringen von Seinem kindlich-treuen Gehorsam und schlug die arglistige Versuchung des tückischen Verführers, den Er noch nicht erkannte, noch nicht durchschaute, nieder mit dem kräftigen Hülfsmittel des unwidersprechlich wahren, bewährten Wortes Gottes: „Der Mensch lebt nicht vom Brod allein, sondern von einem jeglichen Worte, das durch den Mund Gottes geht.“ — Sobald das Wort Gottes im vollen Glauben den Versuchungen Satans geantwortet wird, so muß er es gelten lassen und seine Lüge und Verführungsmacht ist überwunden.

Der Zweck und die Liebesabsicht Gottes unsers Heilandes, warum Er Prüfungen über uns Seine gläubigen Liebhaber kommen läßt, ist, uns zu helfen, daß wir irgend einem in unsrem Herzen verborgenen, gefährlichen Hauptfeind unsres Glaubens, unsrer Liebe und Heiligung, unsrer Demuth und Seligkeit deutlich kennen lernen sollen durch eine Aufreizung von Außen und noch ehe er den vom heiligen Geist in uns gewirkten Glauben, Vertrauen, Liebe und dankbaren Gehorsam vertilgen und ertödten kann; — daß wir diesen uns aufgedeckten kenntlich gemachten Feind mit erbetener Gotteshülfe bekämpfen, überwinden, untertreten und mit Abscheu hinauswerfen und dadurch unser Herz seiner verderblichen Herrschaft entziehen mögen, damit wir durch diese Ueberwindung zu einem neuen Wachsthum und Fortschritt in festerem Glauben, zuversichtlicherem Vertrauen, tieferer Gottesfurcht, innigerer Dankbarkeit und Liebe und hingebenderem Gehorsam gegen unseren Heiland gelangen mögen. Dies ist der Hauptzweck und die treue Liebesabsicht Gottes unseres Heilandes, weshalb Er uns Prüfungen zuschickt und Versuchungen über uns zuläßt, damit sie uns zum Besten gereichen sollen, zur Läuterung und Förderung unsres Herzens.

Die Gefahr nun bei diesen heilsamen Prüfungen und Uebungen ist, daß der Satan, der neidische, heimtückische Feind unsrer Seligkeit, darnach trachtet, dieselbe uns in eine verderbliche Versnchung umzuwandeln, zum Abfall vom Herrn unsrem Gott und Heilande, zur Hingebung an irgend eine Sünde.

Des Satans erster und gewöhnlichster Angriff auf unser leicht verführbares Herz ist, daß er unser kindliches Glaubens-

vertrauen zur Liebe und Fürsorge Gottes unsres Heilandes wankend und zweifelhaft zu machen sucht, und Verstimmung, Unzufriedenheit, Ungeduld, Mißtrauen und Unglauben gegen Ihn und Lüsternheit, in dem von Gott Verbotenen unser Glück zu suchen, in uns aufzuregen trachtet, um uns zu verführen zu ungeduldigem Unsselberhelfenwollen auf selbstgewählten Wegen in eigensinnigem Ungehorsam. —

Geliebte in dem Herrn! Wenn wir in solchen Prüfungszeiten zur Bewährung und Stärkung unsers kindlich zuversichtlichen Glaubensvertrauens, unsres Glaubensgehorsams zur Erkennung, schmerzlichen Bereuung und Ausheilung unsres einer Sünde krankhaft sich hingebenden Herzens, in die Wüste irgend einer Noth und Verlegenheit, eines anhaltenden, wehethuenden Leidens eingeführt werden — sind uns Fasttage angesagt, Darbezeiten, Leidenswochen, Leidensmonate und Jahre voll Arbeitslast, Mühen und Plagen, oder voll Armuth, Mangel, Entbehrung, Dürftigkeit, Sorge und Elend, oder voll Krankheit und Schmerzen, oder voll Kümmernisse, Kränkungen, Unterdrückungen, Demüthigungen und Verluste; — scheint eine Züchtigung die andre abzulösen, — zeigt sich uns keine Aussicht zu leichteren, froheren Tagen, — ist unser Gemüth niedergedrückt, finster, ohne Muth und Freudigkeit, — sind die früheren Rührungen und Dankgefühle über die Wohlthaten der Güte und Fürsorge Gottes verschwunden vor der gegenwärtigen Trübsal und Angst; — dann mögen wir wissen: daß wir in einer ernsten, aber gewiß heilsamen Prüfungsschule uns befinden, in welcher der heilige Geist Gottes uns irgend eine uns verderblich werdende sündige Neigung, Gesinnung oder Handelsweise aufdecken, uns zum Schmerz darüber Bereuung, tiefem Abscheu und redlichem Kampf dagegen erwecken will. — Da gilt's, daß wir ein solches Prüfungsleiden mit anhaltendem Gebet zum Herrn, mit Beherzigung Seines Wortes, in dem kindlich vertrauenden Glauben, „auch diese Züchtigung ist Liebestreu, ob sie noch so wehethuend sei," — mit um so treuerem Gehorsam in allen Seinen Geboten, Seiner gewiß nicht ganz ausbleibenden, sondern zu rechter Zeit schon kommenden Hülfe harrend, — demüthig, geduldig tragen und Sein göttlich Wort fest vertrauend umklammern und uns vorhalten. — Sollte Er, mein barmherziger, treuer Gott und Heiland, der auch mich verlorenen Sünder so geliebt hat, daß Er sich selbst aus Liebe zu mir, mich zu retten und selig zu machen, in den blutigen Opfertod hingegeben hat, mit sich selber nicht alles Nothwendige schenken? da Ihm ja alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden. — Hilft Er nicht zu jeder Frist, hilft Er doch, wenn's nöthig ist! —

Nun solche zur Stärkung unsres Glaubensvertrauens, zur Ausheilung unsres Herzens von sündigen Neigungen, Begierden, Charakterfehlern und Leidenschaften, zur Belebung unsrer Liebe, Dankbarkeit, Treue und Hingabe an unserm Heiland unentbehrlichen Prüfungsleiden trachtet der heimtückische Satan uns zu gefährlichen Versuchungen durch den Betrug der Sünde zu verderben, indem er unser zur Sünde geneigtes Herz während solcher Leidenszeiten zu verstimmen sucht, zur Unzufriedenheit und Ungeduld, zu ungläubigem Mißtrauen, Murren und Erbitterung über Gottes uns unerklärliche Schickung, Führung und Erziehung, durch böse Gedanken, die er uns einflößt.

„Bist du ein Kind Gottes?“ fragt er uns höhnisch, — „du in deiner äußeren Armuth, Dürftigkeit, Mangel, Hunger, Noth, Verlassenheit, Schulden, Arbeitsmangel, Hülflosigkeit und Elend? Du in deiner Kränklichkeit, deinen Plagen, Schmerzen und stehenden Leiden. Du in deiner Unterdrückung, verläumdet, gekränkt, übervortheilt, untergetreten, verfolgt, angefeindet, geängstigt und ausgestoßen. Du in deinen vielen Unglücksfällen und bitteren Verlusten? Du wärst ein Kind Gottes? Bilde dir das nur nicht ein! Behandelt denn ein Vater sein liebes Kind so hart, grausam und unväterlich? Ist das der Lohn für deine Rechtschaffenheit und Redlichkeit, Ehrlichkeit und Gewissenhaftigkeit, Gottesfurcht und Frömmigkeit, deine Enthaltung von so vielem Bösen, deine Selbstverleugnung, Entsagung und Aufopferung, — dein dich Zurückziehen von der Welt und ihren Gottes vergessenden Lustbarkeiten, Genüssen, Zerstreuungen und Verführungen? Wie? ist das der ganze Lohn für dein Beten, dein Lesen und Hören des Wortes Gottes; — deine vielen Almosen, Wohlthaten an Arme und gute Werke; — für deinen Eifer, Ernst, Anstrengung und Arbeit in deinem Berufe? für deine Wahrheitsliebe, Keuschheit und so manche gute Eigenschaft, kurz für dein ganzes christliches Leben? — Gott handelt nicht väterlich an dir, kümmert sich wenig um dich! — Da haben's Tausende, ungläubig und Gottes vergessend für die Welt Dahinlebende, die alle Gebote Gottes leichtfertig übertreten, viel besser als du; sie haben alles das im Ueberfluß, was dir mangelt; ohne Gott zu danken, genießen sie hochherfahrend übermüthig, wornach du dich mit Thränen und Gebet vergebens sehnest. Sie helfen sich selber aus jeder Noth mit unerlaubten, unrechten Mitteln und Wegen, und es glückt und gelingt ihnen. Thue du auch, was die Vielen thun! Hilf dir selber! Sieh, wie du durchkommst! Bedenke klüglich deinen Vortheil! Die Gebote Gottes mögen recht gut sein, aber wer in der Welt reich werden will, Ehre erwerben, Lust

genießen und nach seinem Gefallen leben, für den sind sie unpassend und allzustreng. Gott wird's schon nicht so genau nehmen, sonst würden ja nur wenig Menschen selig werden und Er will doch Alle selig machen, darum wage es nur getrost und übertritt dies Gebot; du bleibst doch in vielen Stücken besser als Andere; Gott wird um deiner andern Vorzüge willen ein paar Uebertretungen schon verzeihen, durch die du aus aller deiner Noth herauskommen und viel Genuß dir verschaffen wirst! — Solche arge Gedanken schießt der Satan als feurige Pfeile in den leicht entzündlichen Zunder der sündlichen Neigungen unsres Herzens, um uns zur Sünde zu verlocken, zu verführen und zu betrügen. —

Geliebte in dem Herrn! Sobald wir uns bewußt werden, daß solche arge Gedanken sich in unserm Herzen regen, einbürgern und herrschend werden, und uns reizen, in irgend eine Sünde einzuwilligen und Gottes Gebot zu übertreten, um aus irgend einer Noth, Verlegenheit und Beklemmung heraus zu helfen; in mißtrauischer, ungläubiger Unzufriedenheit mit Gottes Führung: so mögen wir daraus erkennen, der Satan hat uns jetzt angefallen, ist über uns her, begehrt jetzt unser, um uns durch Betrug der Sünde zu verführen, zu verderben, ganz von Gott loszureißen und gegen Gott in Bitterkeit und Feindschaft zu setzen; nur dazu unterhandelt er so heimtückisch mit falschen, unsrer Eigenliebe, Lüsternheit und Selbstsucht schmeichelnden Vorspiegelungen, um sobald es ihm gelungen ist, uns zu verführen, mit höhnischer Schadenfreude über uns als schuldbefleckte Sünder Lärm zu machen, unsre Schande öffentlich aufzudecken und uns zu immer ärgeren Versündigungen hinabzureißen. — Dies ist die Gefahr, daß Satan während unsrer heilsamen Prüfungen uns durch gefährliche Versuchungen und Anfechtungen zur Sünde reize, verführe und betrüge.

III. Welches ist nun das bewährte kräftige Hülfs- und Rettungsmittel, wodurch wir die Versuchungen überwinden und den von Gott beabsichtigten Nutzen aus den Prüfungen erlangen können? — Das Wort Gottes in der heiligen Schrift mit kindlichem Glaubensvertrauen umfassen und dem eignen Herzen wie dem versuchenden Satan unablässig vorhalten und dabei auf die Liebe Gottes unsres Heilands hinblicken — der aus Liebe von Seinem Gottesthron herab in Leiden bis zum Kreuzestod und Grab sich williglich für uns hingab. — Das ist das Mittel, in allen Versuchungen zu überwinden. Seine Selbstaufopferung in den blutigen Martertod aus Liebe zu uns giebt jedem Seiner Worte eine unser Herz überzeugende, zum getrosten Glaubens-

vertrauen ermunternde Kraft; Er liebt mich unbeschreiblich, drum ist es mir unglaublich, daß Er mich verlassen sollte! — Im Blick auf Seine göttliche Erbarmerliebe wiederhole dir Seine herzstärkende Gnadenverheißungen. Er spricht: „Kann auch eine Mutter ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? und ob sie desselben vergäße, so will Ich doch deiner nicht vergessen, denn in Meine Hände habe ich dich verzeichnet," spricht der Herr dein Erbarmer. — Euer himmlischer Vater weiß, was Ihr bedürfet. Alle eure Sorge werfet auf Ihn, Er sorget für euch. Trachtet nur am ersten nach dem Reiche Gottes und Seiner Gerechtigkeit, so wird alles Uebrige, das ihr bedürfet, euch zufallen. Rufe Mich an in deiner Noth, so will Ich dich erretten, daß du Mich sollst preisen. Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan. Halte an am Gebet! Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf Ihn, Er wird dir geben, was dein Herz begehret. Er wird's wohl machen! So sprich denn zu deinem Herzen: „was ich in dieser Zeit soll werden, heißen, haben: das Alles liegt schon heut in Jesu Herz begraben, und in der That, es sind Gedanken hoch und hehr, bin ich nur Sein gut Kind, für's Andre sorget Er!" — so wirst du's erfahren, wie der Herr Keinen zu Schanden werden läßt, der sein Vertrauen gläubig auf Ihn setzet. Harre des Herrn! du wirst Ihm noch danken, daß Er deines Angesichtes Trost und Hülfe und dein Gott ist! — Wenn wir im kindlichen Glaubensvertrauen auf die Hülfe des Herrn mit herzlichem, demüthigem Gebet Seiner Erhörung harren, lernen wir uns selber gründlicher kennen. Der heilige Geist erleuchtet uns, deckt uns unser Sündenelend deutlicher auf, zeigt uns, was dem Herrn, der das Herz durchschaut und in's Verborgene siehet, an uns mißfällig ist und uns in der vollen Herzenshingabe an Ihn im Wege stehet, was wir zu bereuen, abzubitten und zu bekämpfen haben; da wird manches Harte im Herzen gebrochen, manche sündige Neigung erkannt und mit Gebet und Ernst überwunden, und durch die selbsteigene Erfahrung der göttlichen Hülfe wächst und erstarkt unser Glaubensvertrauen und wird tiefer gegründet, fester, unerschütterlich. Das ist die Errungenschaft solcher wohlüberstandenen Prüfungen und Glaubensübungen, Herzensläuterungen und Belebungen dankbarer Liebe und Treue. — Wenn Seine Stunden sich gefunden, bricht Seine Hülf' mit Macht herein, unser Grämen zu beschämen wird es unversehens sein! — Amen!

ſchon! — aber auf andre Art kann Ich es nicht anzünden, als dadurch, daß Ich Mich taufen laſſe zuvor mit der Schmerzenstaufe bittrer Todesleiden, vor der mir ſo bange iſt, bis daß ſie vollbracht ſein wird. Aber alſo muß ja Chriſtus leiden und zu Seiner Herrlichkeit eingehen; ſo iſt's der heilige Liebeswille meines himmliſchen Vaters; ſo iſt der mir in heiliger Schrift durch die Propheten vorgezeichnete Erlöſungsweg; denn Zion muß durch's Recht erlöſet werden und ſeine Gefangene durch Gerechtigkeit.

Da galt es für unſern Heiland, die Prüfung und Uebung des geduldigen, demüthigen Glaubensgehorſams beſtehen; bei allem glühenden Verlangen und feurigen Eifer Seines vor Jammer brechenden, vor Erbarmen brennenden, nach baldiger Vollbringung der Errettung und Erlöſung der verlornen Sünderwelt inbrünſtig verlangenden Herzens, — dennoch auch dieſen Seinen unſündlichen Eifer und Herzensdrang und eignen Trieb, Wunſch und Willen in demüthigen Glaubensgehorſam ohne Ungeduld ganz in den von Ihm aus dem Wort Gottes erkannten, darin offenbarten Willen Seines himmliſchen Vaters hinzugeben, ohne einen eignen, kürzer und leichter und zweckmäßiger ſcheinenden andern Weg wählen, vorziehen und gehen zu wollen. — Um Ihm dieſe leidenvolle Glaubensprüfung — in der Uebung demüthiger Selbſtverleugnung Seines eignen guten Willens und geduldig ausharrenden, willigen Gehorſams in dem Ihm offenbarten Willen Seines Vaters — nun zu einer verderblichen Verſuchung, zur Ungeduld und Unzufriedenheit mit der dunkeln Führung Seines Vaters zu verwandeln und Ihn wo möglich zu reizen durch eine voreilig ſich vordrängende, eigenmächtige Selbſthülfe wider Seines Vaters Rathſchluß und Willen auf ſelbſtgewähltem Wege zu verſuchen, Seinen Zweck kürzer, leichter, ſchneller zu erreichen; trat zu Jeſu der argliſtige Verſucher und gab, heuchleriſch ſich verſtellend, als ein wohlmeinender Freund, der nichts ſehnlicher wünſche, als eine ſchnelle Zuſtandebringung des Erlöſungswerks, Ihm den tückiſchen Rath: Biſt Du Gottes Sohn, ſo laß Dich hinab! Wodurch er ſagen wollte: Bedenke den großen Gewinn von dieſer klug berechneten, zweckmäßig gewählten, entſchloſſen durchgeführten Selbſthülfe. Dies dort unten verſammelte Volk, ſobald es Dich neben dem Tempel ſo majeſtätiſch herabſchweben ſieht, wird in den Wahn gerathen, Du kämeſt gerade aus dem offenen Himmel herab und wird Dich mit allgemeinen Erſtaunen, Ehrfurcht, Jubel und Glaubensvertrauen als den vom Himmel herabſchwebenden Sohn Gottes ihren Jehovah und verheißenen Meſſias gläubig anerkennen, Dir zufallen und, zur Begeiſterung hingeriſſen, Dich

zu ihrem König machen, allen Deinen Worten glauben und Deinen Geboten willig gehorchen. Mit Einem Schlage hast Du sie dann Alle für Dich gewonnen. Denn wenn dies Volk nicht Zeichen und Wunder sieht, so glaubt es nicht. Durch dies überraschende Wunder erleichterst Du allem Volk den Glauben an Dich und den Gehorsam gegen Deine Gebote, den Du auf keinen andern Weg erlangen wirst, gar sehr. Gefahr kann dabei für Dich nicht sein, denn, bist du wirklich Gottes Sohn, so gilt Dir ja die Verheißung: Er wird Seinen Engeln Befehl thun über Dir und sie werden Dich auf den Händen tragen, auf daß Du Deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. So eben habe auch ich Dich hier herauf getragen auf Gottes Geheiß. Darum laß Dich hinab! —

Aber der Heiland, der später bezeugte: Ich ehre Mich selbst nicht, suche Mir nicht Ehre und Ansehn unter den Menschen zu erwerben, sondern Mein Vater verschafft mir Ehre und Vertrauen. Der Sohn thut nichts vom Ihm selber, sondern der Vater hat den Sohn lieb und zeiget Ihm alles, was Er thut, und nur das, was der Sohn den Vater thun siehet, das thut sogleich auch der Sohn, aber nichts ohne des Vaters Willen aus eigener Wahl, — ließ sich keinen Augenblick irre leiten, weder durch unrichtige Anführung eines Schriftwortes, noch durch Vorspiegelung eines vortheilhaft scheinenden Gewinnstes, sondern weil Ihm der Vater dieses Wunderwerk nicht zeigte, daß Er es thun solle; so erkannte Er, daß es offenbar nicht Seines Vaters Weg und Wille sei. — Im angeführten Bibelspruch hatte der Satan auch absichtlich ausgelassen: „auf allen deinen Wegen“; nämlich auf den im Wort Gottes dir vorgezeichneten Leidenswegen der Selbsterniedrigung und ausharrenden Geduld und gehorsamen Erfüllung aller Weissagungen der Propheten, in demüthig ausharrendem Glaubensgehorsam bis zum Tode. — In unerschütterlichem Glaubensgehorsam überwand Jesus diese arglistige Versuchung des Satans und sprach: „Wiederum stehet auch geschrieben: Du sollst Gott deinen Herrn nicht versuchen! Das heißt: Du sollst nicht aus eigner Wahl, um Ehre, Einfluß und Ansehn bei den Menschen zu erhaschen oder dir Leiden und Beschwerden zu ersparen oder Bequemlichkeit und Genuß, Vortheil und Besitz dir zu erwerben, durch gewagte Schritte dich in Gefahr begeben, in der du, auf deine Gotteskindschaft dich verlassend, Gottes Wunderhülfe herausforderst, ohne besondern Auftrag von Ihm, als müßte Gott deinem Eigenwillen gehorchen und deine eigenmächtigen Unternehmungen und auffallenden Wagstücke gelingen lassen; du sollst nicht die Probe

machen, ob Gott dir auch helfen werde, wenn du gegen Seinen Willen dich in Gefahr begiebst. Der Satan, der gegen das klare Wort Gottes keinen Widerspruch erheben durfte, wenn er sich nicht sogleich als Satan zu erkennen geben wollte, stellte sich belehrt, schwieg und wich von Ihm, zum zweitenmal abgewiesen.

Der heilvolle Zweck dieses Prüfungsleidens für unsern Heilands, welches der Satan vergeblich in eine verderbliche Versuchung zu verwandeln suchte, war: daß Er darin einen unvergeßlichen Eindruck davon erhalten sollte, wie schwer uns Sündern der Glaubensgehorsam werde; wie leicht wir hochmüthige Sünder — während unsrer demüthigenden Prüfungsleiden — sobald eine Versuchung zur Ungeduld und Unzufriedenheit mit den Führungen Gottes, zur Selbsterhebung, zu vortheilhaft scheinender Selbsthülfe aus drückenden Verhältnissen uns aufreizt; — in Gefahr gerathen, zu gewagten Unternehmungen uns verleiten zu lassen, die dem Worte und Willen Gottes zuwider sind. — Nun versteht Er als unser barmherziger erfahrener Seelenarzt die uns unentbehrlichen, läuternden Prüfungen uns abzumessen weise und mäßiglich, uns in unsern Versuchungen richtig zu beurtheilen und zu rechter Zeit uns zu Hülfe zu eilen mit den rechten Kurmitteln. So hat Er auch in dieser Hinsicht gelernt, ein barmherziger Hoherpriester für uns zu sein.

Geliebte in dem Herrn! Wir alle haben einen sehr gefährlichen Hauptfeind unsrer Seligkeit in uns, der alle Gnadenwirkung des heiligen Geistes in unserm Herzen zu zerstören drohet, nämlich die sündliche Neigung zum Stolz und Hochmuth, zur Eitelkeit und Selbstgefälligkeit, Selbsterhebung, zum Unabhängigseinwollen, zur Ehrsucht und Herrschbegierde, zum Durchbehaupten unsers Eigenwillens. Dies sündige Verderben kann nur unter lang anhaltenden, oftwiederholten, durch unser ganzes Leben sich hinziehenden demüthigenden Prüfungsleiden mancherlei Art ganz überwältigt und ausgeheilt werden; so daß es einer unbeschränkten, kindlich gehorsamen Hingabe unsers Eigenwillens in den Willen Gottes Raum mache. Dies ist der geheime Zweck und die Liebesabsicht Gottes unsers Heilands mit allen uns demüthigenden Prüfungsleiden. Denn der Herr wohnet nur bei denen, die gebrochenes Herzens und gedemüthigten Geistes sind, daß Er sie erquicke. —

Diese zu unsrer Heiligung unentbehrlichen demüthigenden Prüfungsleiden trachtet uns der Satan in verderbliche Versuchungen zum Abfall von Gott zu verwandeln. Die Versuchung läßt der Herr über uns zu, damit wir durch sie zu einer Augenöffnung, zu einem deutlichen Bewußtsein darüber kommen, welche gefährliche

sündliche Neigung in uns herrschend ist, gegen die wir mit Gottes Hülfe einen ernsten Kampf beginnen müssen.

Du hast dich bisher nicht irre machen lassen in deiner kindlichen Glaubenszuversicht zur Liebeshülfe deines Gottes, so lange du im dunkeln Thale der Trübsale wandeln mußtest; du hast gebetet, geglaubt, vertraut und bist nicht zu Schanden geworden; du hast den herrlichen Ausgang mancher dunkeln Schickungen Gottes erlebt, Seine wunderbar herrliche Fürsorge und Durchhülfe erfahren; dadurch ist dein gläubiges Vertrauen zum Herrn mächtig erstarkt und dein Herz muthig und freudig für die Zukunft geworden. Du stehst gleichsam auf einer lichten Höhe, wo sich die weite Aussicht auf die mächtige Durchhülfe Gottes durch dein ganzes Leben vor dir ausbreitet. Aber auf dieser Höhe kannst du nur mit unablässiger Wachsamkeit, mit klein von dir selber denkender Demuth und dankbarem Kindergehorsam ausharren, sonst ist's ein gefährlicher Standpunkt, wo der Versucher leicht zu dir tritt und dein Glaubensvertrauen — zwar nicht wankend und verzagt zu machen, — wohl aber irre zu leiten versucht durch vermessene, hochmüthige Gedanken, die er dir in dein unbewachtes Herz zuflüstert: Bist du ein Kind Gottes, spricht der Versucher, erkennst du dies aus so vielen unverkennbaren Gnaden-Erweisungen, Wohlthaten, Fürsorgen, Hülfen, Rettungen, Bewahrungen, Gebets-Erhörungen, Glaubens-Stärkungen und Wunder-Erfahrungen; wohlan! so beweise es nun auch vor Andern öffentlich, die auf dich sehen und von dir viel Nutzen, Belehrung, Hülfe, Rath und Segen haben könnten; tritt hervor aus deiner Verborgenheit, brich durch aus deiner niedrigen, unterdrückten Lage, in der du von Andern abhängig sein, Andern gehorchen und dienen, viel Unrecht und Kränkung leiden mußt; mache deine Gaben, Erkenntnisse, Einsichten, Vorzüge, Kräfte, Erfahrungen, Verstand, Ueberlegenheit vor Andern geltend, thue dich hervor; — unternimm etwas Auffallendes, Gewagtes, Aufsehenerregendes; ziehe die Blicke der Leute auf dich, daß du gesehen, gehört, bewundert, angestaunt, gerühmt, hochgeachtet werdest; mache deine unbekannte Person geltend: so wirst du bald allgemeine Anerkennung finden; wie lange willst du dich in deinen geringen, drückenden Verhältnissen so ungekannt, unthätig hinschleppen? Du verdienst mehr Anerkennung und ein freudenvolleres Leben; hilf dir selber dazu, der Weg steht dir offen. Wage etwas Außerordentliches, Großartiges! Gott wird dir's als Seinem Kinde schon gelingen lassen. Laß dich hinab! Du kannst schon einmal, auf Gottes Gnade und Hülfe vertrauend, ein Wagestück unternehmen, du thust es ja zu Gottes

Verherrlichung, zu vieler Menschen Wohl. In der Wahl der Mittel zu Erreichung deines guten Zwecks brauchst du nicht so ängstlich zu sein; alle Vortheile gelten, ob's auch nicht so strenge wahr und rechtlich ist, wenn's dich nur zum Zweck führt. Du kannst schon einmal dir etwas Unrechtes, Sündliches erlauben, schon einmal dich hinablassen in Augenlust, Fleischeslust, Hoffahrt, Gewinnsucht, Zorn und Rachsucht; du hast ja sonst so viel Gutes, so viel Verdienste und Vorzüge vor Andern, Gott wird dir's nicht so genau nehmen; es steht ja geschrieben: Der Herr bewahrt die Seelen Seiner Heiligen und wo die Sünde mächtig worden ist, ist die Gnade noch viel mächtiger. Als Kind Gottes kannst du ja über Alles leicht Vergebung erhalten!" Mit solchen bösen Einflüsterungen versucht der Satan dein leicht verführbares Herz, spricht dir immer von Rechten der Kinder Gottes vor, nie aber von ihren Pflichten, entschuldigt deine sündlichen Lieblingsneigungen mit Bibelsprüchen, die er aus dem Zusammenhang reißt und daran deutelt, erklärt und auslegt, bis gerade das Gegentheil herauskommt von dem, was Gottes Wort sagt, ja bis deine Lieblingssünde entschuldigt, gebilligt, für Recht erklärt scheint und du durch Selbsterhebung, Ehrsucht und Stolz dich zu Versündigungen verführen läßt! — Hochmuth kommt vor dem Fall! —

Geliebte in dem Herrn! Wenn während unsrer demüthigenden Prüfungsleiden solche hochmüthige Gedanken in uns aufsteigen und uns zur Selbsterhöhung in Worten und Thaten reizen wollen, uns vor Andern hervorzuthun, geltend zu machen, in Ansehen zu setzen, über sie einen Einfluß, eine Herrschaft zu erlangen, das von Gott uns auferlegte heilsame Joch abzuwerfen und nach hohen Dingen zu trachten: — so mögen wir daraus erkennen: Satanas lauert vor unsern Thoren. Satanas hat unser begehret! Satanas ist über uns her mit seiner hinreißenden Verführungsmacht! Aus den nun in uns aufsteigenden Gedanken, Gefühlen, Wünschen, Begierden mögen wir merken, welch ein heimlich Wohlgefallen an der Sünde, welch' eine Hinneigung zur Sünde und Gebundenheit an die Sünde noch in unserm Herzen statt finde; wie viel Sündiges noch in uns mächtig ist, womit wir das Reich Gottes nicht ererben können, wovon wir erlöst, befreit werden müssen, was mit Gotteskraft in uns heruntergekämpft werden soll unter anhaltenden Demüthigungsleiden, bis unsre Seele durch den heiligen Geist zu immer tiefern Abscheu davor, zu immer ernstlichern Kampf dagegen erweckt und gestärkt, allmählig gereinigt wird; denn nur die reines Herzens sind, werden Gott schauen. — Dazu wird vom Herrn unserm

Gott und Heiland, dessen Liebesabsicht ist, uns los, frei und selig zu machen von unsern Sünden allen, dem Satan verstattet, während unsern demüthigenden Prüfungsleiden mit Versuchungen zur sündigen Selbsterhebung uns zu nahen, weil nur diese Versuchungen im Stande sind, allen geheimen Hochmuth, dessen wir uns sonst nicht bewußt werden würden, aus dem verborgenen Herzensgrund in uns hervorzulocken, damit wir dies in uns liegende Böse erkennen, überwinden und hinausschaffen, dies Disteln- und Dornengeflecht mit der Wurzel ausreißen. — Diese Versuchungen bringt der Satan in unsre Herzen freilich auf viel gefährlichere Weise als an das Herz Jesu. Vor Jesum mußte der Satan in sichtbarer Person erscheinen und die tückischen Versuchungen als Anfragen, ob Er nicht einwilligen wolle, von außen an Ihn bringen; denn weil Jesus ohne Sünde war, kein sündliches Gefühl, keinen sündlichen Gedanken und Wunsch, keine sündliche, Gott widerstrebende Willensregung in Seiner heiligen Seele aufkommen ließ; so war es dem Satan unmöglich, solche in Ihm zu erregen. Wir dagegen sind Sünder, haben unsre Herzen der Sünde hingegeben, deßhalb schießt Satan die argen, verführerischen Gedanken als zündende, feurige Pfeile in unsern Zünder, in unsre zur Sünde geneigten Herzen und augenblicklich wird eine böse Lust in uns entzündet — die, wenn sie nicht sogleich gelöscht wird, — ein um sich greifend Feuer wird, das uns zum Sündenthun erhitzt. Darin besteht für uns die schlimme Gefahr der Versuchung. Sobald wir ihrer uns bewußt werden, so brennt's schon in uns. Doch sind wir nur wachsam, so merken wir bald, wo der Arge heimlich Feuer angelegt hat, und können es im Anfang leicht löschen. Erkennen wir's nur! so viel Hochmuth, Stolz, Ehrsucht, Prahlerei und Trotz, Neid, Rachsucht und Herrschbegierde in uns sich regt; so viel verwerfliche Zündfeuer von dem heimlichen Feueranleger, dem Satan, brennen in uns, die alle Anpflanzungen und Bauwerke des Geistes Gottes in uns zu verwüsten drohen, wenn sie nicht ganz ausgelöscht werden. Erkennen wir's, so viel wir unser Herz dem Hochmuth und Stolz hingeben, von ihm uns beherrschen lassen; so viel sind wir elende Knechte und Sklaven des Satans, denn wir thun ja seinen Willen, und wessen Willen ich thue, dem habe ich mich zum Knecht ergeben, der hat ein Recht auf mich. Wir sollen aber freie Kinder Gottes werden. — Die wahre Freiheit besteht darin, daß wir den Liebeswillen Gottes, der uns selig macht, aus dankbarer Liebe, aus Herzensdrang, mit wahrer, inniger Herzenslust erfüllen. Nur der Sohn Gottes kann durch Seine seligmachende Liebesherrschaft uns wahrhaft

frei machen; — von Ihm gehen die wahren Lebenskräfte zum Kampf und Sieg durch Seinen heiligen Geist auf Alle diejenigen aus, die sich Ihm ergeben, dessen Kraft in allen den Seinigen mächtig ist. —

Welches ist nun das einige Hülfs- und Rettungsmittel, wodurch wir die Versuchungen des Satans zur Selbsterhebung, Vermessenheit, geistlichen Hoffahrt gewiß überwinden und den beabsichtigten Nutzen aus den demüthigenden Prüfungsleiden erlangen können? — Jesus überwand den Versucher durch das Wort Gottes, welches Er im unerschütterlichen Glauben jenem entgegenhielt: Wiederum stehet geschrieben: Du sollst den Herrn deinen Gott nicht versuchen! — Das Schwert des Wortes Gottes ist das Mittel unsers Sieges. Lasset uns im Glauben festhaltend daran beharren, es bewahren und bewegen im Herzen und zur Richtschnur unsers Glaubens und Lebens machen, ihm vollen Gehorsam beweisen, es allen eignen Gedanken, Wünschen und Gelüsten, allen Versuchungen von außen entgegenhalten und darin uns üben, darnach uns richten, was geschrieben steht. Denn auf alles, was wir selber denken und sagen, scheine es noch so klug ausgedacht, weiß der versuchende Satan noch eine viel klüger scheinende Antwort zu geben, mit Verstandesgründen überwindest du ihn nicht; viel Klügere als du bist, hat er aufs Schlüpfrige gestellt und zu Fall gebracht; nur allein vor Gotteswort muß er verstummen und weichen. Ob du auch noch so schwach bist, hältst du dich nur treulich an deines Gottes Wort, so wird alle List und Klugheit des Versuchers dich nicht zur Sünde verführen können. Wenn du dann auf Gottes Wegen gehst, thust, was Er in Seinem Wort geboten, meidest, was Er verboten hat; so wird Er dich schützen, dir helfen, dich segnen; wenn du aber auf eignen Wegen, nach eigner Wahl Seinem Worte zuwiderhandelst, so wird Er Seine Bewahrung dir entziehen und du wirst fallen. Du sollst Gott von ganzem Herzen lieben und deinen Glauben durch die Liebe thätig beweisen im Gehorsam Seiner Gebote, auch unter den läuternden Demüthigungsschulen, in denen du das Kreuz, das der Herr dir aufgelegt hat, Ihm nachtragen mußt, still ergeben leidend, auf Gottes Hülfe harrend, ohne dich auf irgend eine Hochmuthszinne hinauflocken zu lassen. Nach jedem Siege wirst du dich stärker, treuer, entschiedener fühlen. Siehe! wie ein Weinstock, der, anstatt auf der Erde seine Reben wuchern zu lassen, wo sie nur viel Ranken und Blätter treiben würden, aber keine Traubenfrucht bringen, an eine stachlichte Dornenhecke angelehnt, aufgerichtet, in die Höhe gezogen, angebunden und ausgebreitet wird, um so recht der safttreibenden

Sonnenhitze ausgesetzt zu sein, wobei ihm das äußerlich zierende Laubwerk kahl heruntergeschnitten wird, damit der ganze Lebens- und Saftttrieb in die Trauben allein gehe; — so geht's deiner Seele unter der Pflege des himmlischen Weingärtners; am stachlichten Dornenspalier deiner schwierigen Lebens-Verhältnisse, unter denen du in der Gnaden-Bearbeitung des heiligen Geistes viel edle Frucht der Demuth, des Glaubens, der Liebe, Heiligung, Sanftmuth, Geduld, der gehorsamen Treue zu bringen getrieben wirst, gedeihest du augenscheinlich. Reiß dich ja nicht los! Aus kurzer Trübsal kommet dir ewiger Gewinn. Bringt's Ein Tag doch wieder ein. Kämpfe den guten Kampf des Glaubens! Sei getreu bis in den Tod, spricht der Herr, so will Ich dir die Krone des ewigen Lebens geben! — Amen!

XI.

Am vierten Sonntage nach Epiphanias.

Text: Matth. 4, 8—11.

Wiederum führete Ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigete Ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit, und sprach zu Ihm: „Dies alles will ich Dir geben, so Du niederfällest und mich anbetest." Da sprach Jesus zu ihm: „Hebe dich weg von Mir, Satan! denn es stehet geschrieben: Du sollst anbeten Gott deinen Herrn und Ihm allein dienen."

Geliebte in dem Herrn! Aus der dritten Prüfung und Versuchung unsers Heilands betrachten wir heute wiederum: 1. den Zweck und die Liebesabsicht Gottes, warum Er Prüfungen über Seine Kinder und gläubigen Liebhaber kommen läßt: 2. die Gefahr, daß uns Satan, der persönliche Feind Gottes und unsrer Seele, während dieser Prüfungen durch arglistige Versuchungen zur Sünde verführe und verderbe; 3. das kräftige Rettungsmittel, wodurch wir die gefährlichen Versuchungen überwinden und den vom Herrn beabsichtigten Nutzen aus den heilsamen Prüfungen gewinnen können. — Der Herr unser Heiland wolle diese Betrachtung mit Seinem Segen begleiten!

Der Sieg, den der Heiland während der beiden frühern Prüfungen und Versuchungen im demüthigen Glaubensgehorsam gegen das Wort Gottes in heiliger Schrift davongetragen hatte über die feinsten und schlausten Versuchungskünste Satans, denen noch nie ein Mensch vollkommen widerstanden hatte, ließen den argen Versucher mit steigender Gewißheit und Bestürzung vermuthen, ja deutlich erkennen, wen er in diesem Jesu von Nazareth vor sich habe; daß derselbe wirklich der von Gott schon in jenem ersten Gericht im Paradiese den Menschen verhießene, durch alle Propheten angekündigte, vier Jahrtausende von den Sündern erwartete, von ihm aber gefürchtete Erlöser der sündigen Menschen und Zerstörer aller Werke des Teufels und seiner ganzen Sündenherrschaft über die von ihm verführten Menschenseelen; daß Er sei Christus, der wahrhaftige Sohn des lebendigen Gottes, der Eingeborene des Vaters, sein Schöpfer, Herr und Richter, und zwar nach abgelegter Gottesmajestät, in geringer Menschengestalt, aber in unverführbarem Liebesgehorsam gegen den Willen Seines himmlischen Vaters, der jetzt gekommen sei, die verführte Sünderwelt aus seiner teuflischen Verführungsmacht und Zwangherrschaft zu erlösen, ihm als der alten Schlange, dem Vater der Lügen Kopf und Macht zu zertreten, durch's Recht ihn zu überwinden, seinen an sich gerissenen Raub ihm abzunehmen und auf ewig hinab zu werfen in den Feuerpfuhl brennender Pein. Erschrocken durchschaut's Satan. Jetzt also war der vier Jahrtausende von ihm gefürchtete Entscheidungskampf gekommen, der über die Weltherrschaft ausgekämpft werden, in dem er selbst ausgestoßen werden sollte. Einer von ihnen beiden mußte nun unterliegen. Da bietet er seine ganze höllische Arglist auf, den heiligen Menschensohn zu einem Unrecht zu verleiten. Er denkt: bisher hatte jeder Mensch seinen Preis, um den er mir feil war; diesem will ich alles anbieten und ihn dadurch fangen. Er tritt offen hervor und wagt Alles um Alles. Ev. Matth. 4, 8. 9. Luc. 4, 5. 6: Wiederum führete Ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigete Ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und sprach zu Ihm: „Diese Macht und ihre Herrlichkeit will ich Dir geben, denn sie ist mir übergeben und ich gebe sie, welchem ich will. So du nun niederfällest und mich willst anbeten, so soll es Alles Dein sein!“ —

Hören wir's! Er giebt sich zu erkennen und sagt's frei heraus, wer er sei; einen scheinbar sehr vortheilhaften Friedens-Tractat bietet Satan dem Sohne Gottes, den er in seiner menschlichen Erniedrigung durch die Größe seiner Gabe für leicht zu

bethören, zu verblenden und zu verführen hielt — tückisch an. Die Herrschaft über die Reiche der Welt, ihre Macht und Herrlichkeit hatte Satan an sich gerissen und geraubt, dadurch, daß er die Herzen der Kinder Gottes durch arglistige Verführung zur Einwilligung in die Sünde verführt und durch die begangene Sünde verderbt und in die Knechtschaft der Sünde so gefangen genommen und nach Kriegsrecht gefesselt hatte, daß sie seinen Willen thun mußten; weßhalb der Heiland den Schriftgelehrten und Pharisäern vorwarf: Ihr seid vom Vater dem Teufel, denn nach eueres Vaters böser Lust und Willen wollt ihr immer thun und leben. Die ganze Welt liegt im Argen, sagt Johannes. Das heißt, unter der Herrschaft des Satans, dessen Willen sie thut und in ihrer Verblendung durch den Betrug der Sünde meint: nur in dem von Gott Verbotenen sei ihr wahres Glück zu finden. Deßhalb nennt die Schrift den Satan den Fürsten und Gott dieser Welt, der sein Werk und Reich, seine Macht und Herrschaft habe in den von Gott abtrünnigen Kindern des Unglaubens, deren Sinne er so verblendet habe, daß sie nicht erkenneten die Herrlichkeit der seligmachenden Liebe Gottes in der Hingabe Seines Sohnes Jesu Christi. Die Wenigen, die seit ihrer Bekehrung ihrer Herzensgesinnung nach nicht mehr Seine sind unter den Menschen, die nicht mehr im innern Widerstreben gegen die Liebesherrschaft Gottes, nicht in Augenlust, Fleischeslust, Hoffahrt, Habsucht, Selbstsucht, Trachten nach dem Irdischen, in Unglauben und Ungehorsam gegen Gott dahinleben, — diese Wenigen bekehrten Kinder Gottes sind in diesem Riesenstaat des von Gott abgefallenen, Gott hassenden Engelfürsten nur wie eine kleine Hütte in den Kürbisgärten, wie wenige Weizenhalme auf unübersehbarer Steppe; sonst sind die Reiche der Welt sein Raub, den er durch Verführung an sich gerissen hat und durch Sündenherrschaft festhält. Weil es aber auf ungerechte Weise, durch Lug und Trug geraubtes Gut und Eigenthum des Sohnes Gottes ist, des Schöpfers aller Geister; so ist im Gerichte Gottes schon längst das gerechte Urtheil gefällt, daß die Reiche der Welt ihrem rechtmäßigen Herrn Christo sollen übergeben werden, dem nach Seinem Siege über den argen Widersacher Seine aus der Gefangenschaft Erlöseten dienen werden mit dankbarer Willigkeit. Diese Reiche der Welt, mit seiner hinreißenden Verführungsmacht und den unzählbaren Schaaren zur Sünde verführter, unseliger Menschenseelen zeigte Satan dem Heiland nun in Einem Ueberblick und hatte den Eindruck schlau berechnet, den dieser Anblick auf das Herz Jesu machen mußte, und hatte sich nicht geirrt. Vor dem herzzerreißenden Anblick dieses uner-

meßlichen Jammers unzähliger, der ihnen von Gott zugedachten, für sie bestimmten und bereiteten ewigen Seligkeit, durch eigne Wahl und Schuld verloren gehender Menschenseelen, — deren Rettung noch möglich war, — mußte das Herz Jesu, das ganz Erbarmen und Liebe war, und in dem eine feurige Rettungslust brennte, — vor Jammer und Mitleid brechen und vor heiliger Begierde, diese Unglücklichen Alle so schnell als möglich vom Hinabsturz in ewiges Verderben zu erretten, entflammt werden und Ihm keine Selbstaufopferung zu groß dünken, um diesen Zweck zu erreichen; denn Er mußte ja selbst am besten den hohen Werth jeder einzelnen Menschenseele kennen, die Er für eine ewige Seligkeit und Herrlichkeit erschaffen hatte und zu deren Zurückführung zur seligen Liebesgemeinschaft mit Gott Er sich selber aufzuopfern bereit war. — Satan, als er den herzzerreißenden und herzentflammenden Eindruck sah, den dieser Jammeranblick auf das Herz Jesu ausübte, benutzte schnell diese Herzensstimmung des göttlich liebenden Sünderheilands, um Ihm einen sehr vortheilhaft scheinenden Friedens-Tractat anzubieten. Alle diese Macht will ich Dir geben, wenn Du niederfällst und mich anbeten willst! — Dadurch wollte er Ihm sagen: Du bist gekommen, um den großen Kampf, um die Herrschaft über die Sünderwelt gegen mich zu kämpfen, das heißt, mir das Recht und die Herrschaft über jede einzelne Menschenseele, die von mir zur Sünde verführt und von der Sünde beherrscht ist, in meinem unermeßlichen Reiche, dessen unwiderstehliche Verführungsmacht Du jetzt überblickst, mir abzukämpfen. Dies Dein Unternehmen ist etwas Unmögliches und Unthunliches; denn wodurch soll die Todesschuld jeder Sünderseele getilgt, wodurch die Strafe ewiger Verdammniß für eine jede abgebüßt werden? beides, Schuld und Strafe, kann und darf die heilige Gerechtigkeit Gottes nicht erlassen; wodurch soll die Lust an der Sünde, die knechtische Gebundenheit in die Sünde, das Widerstreben, die Widrigkeit und Feindschaft gegen Gott, die leichte Verführbarkeit in jede Sünde, in jedem einzelnen Herzen getilgt werden? wodurch soll die durch Sünde zerstörte Kindesliebe, das verlorene Kindesvertrauen, der willige Kindesgehorsam gegen Gott wieder dauernd hergestellt werden? wodurch soll solcher Abscheu und Haß gegen die Sünde in jeder einzelnen Sünderseele gewirkt werden, daß es meiner Verführungslist und Macht nicht gelingen sollte, die von Dir etwa Gewonnenen Dir wieder untreu und abtrünnig zu machen? Bedenke! zu welch' einem unermeßlichen, unendlichen, erbitterten Kampf über jede einzelne Menschenseele wirst Du mich reitzen! Mit wie wenigen Sünderseelen wird

Dir's gelingen, sie meiner Herrschaft zu entreißen gegen meinen Willen und sie zu wahrhaft treuer, dankbarer Liebe und heiligem Gehorsam gegen alle Gebote Gottes zu gewinnen und zu erhalten bis an's Ende; es wird und kann Dir kaum mit einer einzigen glücken! Darum stehe von diesem thörichten Kampf gegen meine Macht ab, Du bist zu jeder demüthigen Selbstaufopferung in großmüthiger Menschenliebe bereit, um nur die Seelen für dich zu gewinnen und dir zu entziehen; wohlan! ich will Dir Dein großes, schweres Erlösungswerk sehr leicht machen; in diesem Augenblick kannst Du es ohne Mühe, ohne Leiden, ohne Kampf, fast ohne Aufopferung vollbringen und Deinen heißesten Herzenswunsch erfüllt sehen. Siehe! diese ganze Welt verlorner Sünder mit aller Macht und Herrschaft über sie, die mein ist, will ich Dir geben, ganz und auf ewig abtreten, mich mit jedem Anspruch auf sie, mit jeder Einwirkung auf sie, jeder Einmischung in sie, jeder Versuchung und Verführung zur Sünde von ihr ganz zurückziehen, so daß Du ungestört auf immer alle Menschenseelen zu Deinem Eigenthum haben, der Menschen alleiniger unumschränkter Herr sein sollst und mit ihnen machen kannst, was Du willst; — wenn Du für diese großmüthige Aufopferung, dieses große Geschenk von meiner Seite mir nur mit dem geringen Dankbeweis vergelten willst, daß Du vor mir niederfällst und mich anbetest. — Diese stolze, Anbetung für sich fordernde Zumuthung Satans an den Sohn Gottes, der als heiliger Menschensohn vor ihm stand, war zu arg; dagegen flammte die heilige Liebe Gottes, die ein brennender Abscheu ist gegen alle Sünde, zu heiligem Zorn auf in der Seele Jesu. Jetzt erst bei dieser Versuchung zum Abfall von Gott in die Sünde erkannte Jesus mit Gewißheit, welcher tückische Lügner und Verführer und Feind vor Ihm stehe, und mit Abscheu und heiligem Zorneseifer sich von ihm abwendend, rief Er in gebietender Majestät des Eingeborenen vom Vater, mit betendem Aufblick zu Seinem himmlischen Vater: „Hebe dich weg von mir, Satan!“ und deckte sich mit dem Schutz- und Rettungsmittel, an dem alle feurige Pfeile des Bösewichts auslöschen, dem Worte Gottes und sprach: „Denn es stehet geschrieben: Du sollst Gott deinen Herrn anbeten und Ihm allein dienen!“ —

Zweck dieser Prüfung, die der Satan Ihm vergeblich in eine gefährliche Versuchung zur Uebertretung der Gebote Gottes zu verderben suchte, war für Jesum, daß Er einen unvergeßlichen Eindruck davon erhalten sollte, welche mächtige Verführungsgewalt die blendende Herrlichkeit dieser Welt auf uns schwache Sünder ausübe, sowohl durch ihre uns schreckende und verzagt

machende Drohung, als auch durch ihre Lockung und Reitzung, die unser leicht verführbares Herz hinreißen, so daß wir während unsrer heilsamen Prüfungsleiden in großer Gefahr sind, zur Sünde verführt zu werden. Dadurch ist unser Heiland ein barmherziger Hoherpriester für uns geworden, der unsre Versuchungen uns weise und mäßiglich abmessen kann, daß uns keine zu schwere überfallen wird, so lange wir uns nicht von Ihm losreißen. — Du bedarfst der Versuchung zu deiner Bewährung; deßhalb läßt der Heiland sie über dich zu, nachdem Er für dich gebeten hat, daß dein Glaube nicht aufhöre; die Versuchung soll dir deine Sünde erkennen lehren; soll dich zum Erschrecken vor ihr, zur Reue über sie, zum Abscheu und ernstlichem Kampf gegen sie, zum ernstlichen Begehren, von ihr loszukommen, erwecken und stärken. So lange dir nun der Geist Gottes das Zeugniß in deinem Gewissen giebt, daß du auf Gottes Wegen wandelst und nach Seinem heiligen Wort; so sei getrost in jeder Versuchung, du hast die Verheißung des Sieges; gehst du aber selbsterwählte Wege der sündlichen, lüsternen Begierde, der Verwegenheit, des Ungehorsams gegen Gottes Wort, so bist du auf des Satans Gebiet, er hat Recht und Macht über dich, denn er findet Etwas in deinem von Gott abgewendeten, zur Sünde geneigten Herzen und Sinn, Willen und Trieb, welches ursprünglich von ihm dem Satan herstammt, mit seinem Sein und Willen übereinstimmt und ihm den Zutritt zu deinem Herzen öffnet, Einfluß und Herrschaft über dich einräumt, so daß er dich leicht unterjocht; — denn welchem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorsam, des Knechte seid ihr, dem ihr gehorsam seid. Röm. 6, 16.

Geliebte in dem Herrn! In unserm sündigen Herzen steht auch nach unsrer Erweckung noch als ein Haupthinderniß unsrer gänzlichen Bekehrung und ungetheilten Herzensübergabe an den Herrn unsern Heiland und Seine Liebesherrschaft, widerstrebend entgegen die lüsterne Begierde des Unglaubens, wodurch wir immer wieder verführt werden, unser wahres Glück, das wir nur in der Liebesverbindung mit Gott unserm Heiland finden können, — in der Gott mißfälligen, von Gott verbotenen, uns unselig machenden Hingebung unsers Herzens in Augenlust, Fleischeslust, Weltlust, in Hoffahrt, Stolz, Ehrsucht und Eitelkeit, — in geizigem, habgierigem Trachten nach irdischen Gütern, Gelderwerb, Geldreichthum, gemächlichem Wohlleben, — mehr Glück, mehr Freude, mehr Genuß zu suchen, als in der Kindschaft Gottes, in der Jüngerschaft Jesu, in geduldiger Ergebung in die Führungen Gottes, im Gehorsam Seiner Gebote. Von dieser lüsternen Begierde unsers ungläubigen Herzens sucht uns der Heiland, der

treue Arzt unsrer Seele allmählig auszuheilen durch ernste Prüfungsleiden, in die Er uns einführt, in denen Er uns eine Zeitlang festhält. Er sucht durch Armuth, Mangel und Dürftigkeit unsre Neigung zu Geiz, Ungenügsamkeit und Habsucht, unser Trachten, reich zu werden, allmählig zu ermüden, abzustumpfen und zu überwinden; Er sucht durch Krankheit, Leiden, Schwachheit und Gebrechlichkeit unsre Neigung zu Leichtsinn, Augenlust, Fleischeslust, Ueppigkeit und Uebermuth; durch Demüthigungen, Kränkungen, Unterdrückungen, Arbeitslast, Widerwärtigkeiten und Plagen unsern Hochmuth, Stolz, Trotz und Hoffahrt; durch lang anhaltende, drückende Verhältnisse, wehethuende Verluste unsern Zorn, Heftigkeit, ungeduldiges, herrschsüchtiges Wesen zu bekämpfen und zu vertilgen. — Diese zu unsrer Läuterung von der göttlichen Erziehungs-Weisheit beabsichtigten Prüfungen trachtet aber der Satan uns in verderbliche Versuchungen zum Ungehorsam gegen Gott, zum Abfall von Ihm, zur Hingebung in die Sünde zu verwandeln. Er zeigt uns die Herrlichkeit dieser sündigen Welt in einem so blendendem Zauberlicht, weiß sie uns so schön, so begehrenswerth, so lebenbeglückend, reizend, so unschuldig, mit einem frommen Leben so leicht vereinbar, so nützlich für uns und Andre vorzumalen, — daß unser leicht bethörtes Herz vor Lust und Begierde, Etwas von dem Allen uns anzueignen, erhitzt wird, und doch darf er uns nur winzige Theilchen dieser Weltherrlichkeit so lockend vorspiegeln, die Aussicht zu ein klein wenig mehr Ehre, Beförderung und Erhebung, zu ein wenig Bereicherung, Belustigung, zu geringen Genuß, Vortheil, Gewinn und Einkommen, oder im Weigerungsfall die Drohung, ein wenig Beschwerde, Verlust, Plage, Verfolgung, Anfeindung erleiden zu müssen, uns vorhalten. Sogleich aber beginnt die Verführungsgefahr, besonders wenn Satan durch seine schlau gewählten Werkzeuge unter den Menschen als leichte Bedingung große Vortheile zu erlangen uns vorhalten läßt, nur eine kleine Abweichung von der allzustrengen Rechtschaffenheit, Wahrheit und genauen Erfüllung der Gebote Gottes, auf die breite, freiere, genußvollere Weltstraße, wo die Vielen wandeln, uns zu erlauben. — Denn hat Satan unser gläubiges Gottvertrauen nicht wankend machen können; hat er dasselbe nicht irre leiten können, so versucht er es uns als überflüssig, thöricht und unwürdig vorzuspiegeln und uns bange zu machen, daß wir auf dem Wege des gläubigen Gottvertrauens, des treuen Gehorsams, des duldenden Leidens nie unsern Zweck, wahrhaft glücklich zu werden, würden erreichen können.

Der lügnerische Verführer erweckt arge Gedanken in uns,

als: Mir gehört die Welt, von meiner Verführungsmacht wird sie beherrscht; wer in der Welt zu Gelderwerb und Geldgewinn, zu Vermögen und Wohlstand, zu Ehre und Ansehn, Lust und Vergnügen kommen will, der muß sich der Welt gleichstellen, das weltliche Wesen mitmachen, in meinen Willen sich fügen, kein Sonderling sein, bei der Welt sich angenehm und beliebt machen, sich ganz nach ihr richten, ihr schmeicheln und das Knie beugen; sonst wird er verachtet, verdrängt, angefeindet und verfolgt. Brauche deßhalb weltliche Klugheit, List und Schlauheit, die sich alle Mittel, zum Zweck zu gelangen, erlaubt, die Schwachheiten und Leidenschaften der Menschen benutzt, sich eine kleine Unwahrheit, Heuchelei und Lüge, ein wenig Verstellung, Falschheit und Unredlichkeit vergönnt, einstimmt in den Modeton der Gesellschaft und des herrschenden Zeitgeistes, um die Freundschaft der Welt sich bewirbt, denn die Welt hat das Ihre lieb, — ihr gottloses Wesen billigt, zu ihren Missethaten und Sünden schweigt, sie beschönigt, entschuldigt, in Schutz nimmt. — Trachte auf jede Weise, reich an Geld zu werden; Geld regiert die Welt, löset alles, was dich bindet, macht dir alle Menschen dienstbar, mit Geld kannst du viel Gutes thun, viel Noth lindern, Alles dir kaufen, Ansehn, Ehre, Einfluß, Amt, Würde, Vergnügen, die Welt zu einem Reiche Gottes machen, Gott dienen und dabei der Welt genießen. Mit solchen Vorspiegelungen sucht der Satan dich zu verblenden und zu Versündigungen zu verführen. Dagegen sprich du: Hebe dich weg von mir, Satan! —

Du lügst, Satan! nicht durch gottvergessendes Nachgeben gegen die verführerischen Reizungen der Welt und Sünde, nicht durch Einwilligung, Hingebung, Entschuldigung und Beschönigung und Billigung ihres gottlosen Wesens kann ich wahrhaft glücklich werden; sondern allein durch kindliches Gottvertrauen, durch dankbare Liebe, durch treuen Gehorsam gegen Gott meinen Heiland, Sein Wort und Seinen heiligen Geist. Ich trachte nach dem, was droben ist, wo Christus mein Heiland ist, nicht nach dem, was auf Erden ist, denn das vergeht mit all seiner Herrlichkeit. Der Welt Freundschaft ist Gottes Feindschaft. Es wisse, wer es wissen kann, ich bin des Heilands Unterthan. Er verheißt: Niemand soll die Meinen aus Meiner Hand reißen. Ich gebe ihnen das ewige Leben. Ich halte mich standhaft an meines Gottes Wort und weiche keinen Schritt davon ab. Was Jedermann erlaubt, was Keiner böse glaubt, das sei mir nimmermehr vergönnt, wenn's nicht Sein Wort für gut erkennt. Der das gute Werk des Glaubens, der Liebe und Heiligung in mir angefangen hat, wird es auch vollenden! — Den Demüthigen

und Aufrichtigen läßt Er's gelingen. Was hülfe mir's, ob ich auch die ganze Welt gewönne, wenn ich darüber mit meiner Seele verloren gehe. Die ganze Welt mit ihrer hinfälligen Herrlichkeit kann mir den Verlust meiner unsterblichen Seele nicht ersetzen, kann mich nicht vor dem Tode schützen, nicht im Gericht durchbringen, nicht aus der Verdammniß erlösen, mir nicht ein seliges Herz bereiten, keinen wahren Trost in meiner Gewissensangst gewähren. Antwortest du so entschlossen dem Satan, so wird er bald von dir weichen. — So lasset uns denn unter allen läuternden Prüfungsleiden, unter allen zu unsrer Bewährung uns nahenden Versuchungen mit Wachsamkeit und Gebet, im Glauben und Vertrauen, in Demuth und Ergebung, geduldigem Harren auf die Hülfe des Herrn unsers Gottes und Heilands, mit gewissenhaftem Gehorsam in Seinen Geboten, — Ihm Treue beweisen bis an's Ende, so wird Er uns immer zu rechter Zeit Seine göttliche Hülfe senden und endlich uns aushelfen zu Seinem himmlischen Reich, wohin unsre erlösete Seele die heiligen Engel geleiten werden und wo an uns erfüllt werden wird das Gebet unsers Heilands: Vater! ich will, daß wo ich bin, auch alle die bei mir seien, die Du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen und theilen! — Amen!

XII.

Am fünften Sonntage nach Epiphanias.

Text: Ev. Joh. 2, 1—11.

Und am dritten Tage ward eine Hochzeit zu Cana in Galiläa; und die Mutter Jesu war da. Jesus aber und Seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen. Und da es am Wein gebrach, spricht die Mutter Jesu zu Ihm: „Sie haben nicht Wein." Jesus spricht zu ihr: „Weib, was habe Ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht gekommen." Seine Mutter spricht zu den Dienern: „Was Er euch saget, das thut." Es waren aber allda sechs steinerne Wasserkrüge gesetzt, nach der Weise der jüdischen Reinigung, und gingen je in einen zwei oder drei Maaß. Jesus spricht zu ihnen: „Füllet die Wasserkrüge mit Wasser." Und sie fülleten sie bis oben an. Und er spricht zu

ihnen: „Schöpfet nun und bringet es dem Speisemeister.“ Und sie brachten es. Als aber der Speisemeister kostete den Wein, der Wasser gewesen war, und wußte nicht, von wannen er kam (die Diener aber wußten es, die das Wasser geschöpft hatten), rufet der Speisemeister den Bräutigam und spricht zu ihm: „Jedermann giebt zum ersten guten Wein, und wenn sie trunken geworden sind, alsdann den geringeren; du hast den guten Wein bisher behalten.“ Das ist das erste Zeichen, das Jesus that, geschehen zu Cana in Galiläa, und offenbarte Seine Herrlichkeit. Und Seine Jünger glaubten an Ihn.

Geliebte in dem Herrn! Wenn es uns nicht das ewig wahre Wort Gottes versicherte, so würden wir den Eingebornen Sohn Gottes, den Schöpfer Himmels und der Erde, dem der Vater alle Gewalt gegeben hat im Himmel und auf Erden, der uns und alle Dinge trägt mit Seinem kräftigen Wort, und selig macht Alle, die Ihn anrufen, vor dem sich Erd' und Himmel beugt, — wohl kaum erkennen in dem freundlichen Jesu, der in jenem Hochzeithause zu Cana, mitten unter lauter armen, geringen Leuten als ihr Mitbruder dasitzt, und an ihrer Freude herzlichen Antheil nimmt. Nun wir es aber wissen aus dem Evangelio, daß dieser Jesus wahrhaftig Christus ist, der Sohn des lebendigen Gottes, unser Heiland, vom Himmel herabgekommen, unser Mitbruder geworden, um uns, aus der Liebe Gottes abtrünnige, verlorne Sünder in der Armuth und dem Elend unsres Gott entfremdeten, unseligen Lebens aufzusuchen und uns zur Liebe Gottes zurückzuführen und dadurch für Zeit und Ewigkeit selig zu machen, — so freut sich unser ganzes Herz, diese freundliche Leutseligkeit Gottes unsres Heilandes anzusehen; ja, wir können uns nicht satt daran sehen, wie Er in Seiner herablassenden Erbarmerliebe zu uns keinen liebern und wichtigern Anfang Seines Lehramtes zu machen weiß, als für arme, geringe Leute, die Ihn zutraulich zu sich gebeten haben, ganz da zu sein und ihnen zum Glauben zu helfen. — Tief gerührt und ergriffen von diesem Anblick denken wir wohl: „Ei! ist der Heiland so gnädig und liebreich gegen arme Sünder gesinnt, nur darum, weil sie Ihn zu sich bitten, so würde Er wohl auch meine Bitte erfüllen, würde wohl auch, ohne sich von meiner Schlechtigkeit abhalten zu lassen, bei mir armen, unwürdigen Sünder einkehren in meine geringe Hütte voll Schwachheit und Noth, in mein schuldbewußtes, ach! Seiner Hülfe und Vergebung so tief bedürftiges Herz! Dürfte ich das wohl im Ernst hoffen, in Wahrheit erfahren? O was wäre das für eine große Freude und Wohlthat für mich! dann würde ich ja selig werden von meinen Sünden allen, und all' meine Noth und Traurigkeit wäre dann in selige Freude verwandelt! — Ja! so ist's, theure Bruderseele! „Wer zu Mir kommt,“ verheißt der Heiland, „den

werde Ich nicht hinausstoßen!“ Du mußt nur Jesum in Seiner Erbarmerliebe zu dir, zu deiner Seele recht suchen, bis du Ihn findest. Wie und wo? fragst du. Antwort: mit betendem Herzen in Seinem Wort. — Laß dich von Seinem Evangelio hinweisen nach Gethsemaneh an den Oelberg zu deinem Heilande, und blicke Ihn an als das heilige Lamm Gottes, das die Sünde der Welt trägt, das auch aller deiner Sünden Schuld und Strafe auf sich genommen hat, und unter lautem Geschrei und Thränen, unter blutigem Schweiß für dich gerungen und gebüßet hat, in namenloser Seelenangst, im Gerichte Gottes; blicke zu Ihm auf, wie Er auf Golgatha an Seinem Kreuze sich aus Liebe zu dir in den martervollen Tod gegeben hat, nur um dich aus ewigem Jammer zu erlösen und durch diese Seine Liebesaufopferung für dich, deiner Seele mit mächtigem Eindruck zu fühlen und zu erkennen zu geben, wie innig Er dich liebe, damit du erstaunt und tiefgerührt über eine solche Liebe zu dir in deinem Herzeu zerschmolzen und zu inbrünstiger, dankbarer Gegenliebe erweckt werden möchtest. — O ergreifst du diese große Liebe deines Heilandes zu dir, lässest du dich von ihr ergreifen, tritt dir's klar vor die Seele, was Er für dich und an dir gethan hat, wie sauer Ihm deine Versöhnung und Erlösuug geworden ist, wie theuer Er dich erkauft hat, dann muß dein Herz Seine Liebe fühlen und zu der Ueberzeugung kommen: „wahrlich, Jesus hat mich bis in den Tod geliebt und sich selbst für mich gegeben; wie sollte Er mit sich selbst mir nicht Alles schenken, was ich bedarf zum Seligwerden? — In dieser gläubigen Ueberzeugung freuen wir uns Seines tröstlichen Versprechens: „Siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an's Ende, und was ihr bitten werdet in Meinem Namen, daß will Ich thun!“ — Unser Evangelium ermuntert uns, Ihn zu bitten, mit all' Seiner Erbarmerliebe bei uns einzukehren in unser Herz und Haus und Leben Dazu ermuntert es uns mit einem doppelten guten Rath und einer doppolten Verheißung, die wir zu unserm Loosungswort für dieses Jahr wählen wollen:

1. Mit Jesu gläubig angefangen,
2. an Jesu bittend festgehangen;
3. dann segnet Jesus Herz und Haus,
4. hilft aus der Noth uns selig aus.

I. Mit Jesu gläubig angefangen! Das ist der erste Rath, den uns unser Evangelium ertheilt. Der Apostel ermahnt uns: „Alles, was ihr thut, mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu!“ denn am Segen

des Herrn ist Alles gelegen. Er muß zu allen Dingen, soll's anders wohlgelingen, selbst geben Seinen Rath und That. — Wir — wie jene Hochzeitsleute in Cana — begnügen uns oft lange mit nur äußerlicher Bekanntschaft mit dem Herrn, unsern Gott, zu der wir durch Wort und Beispiel unsrer gottesfürchtigen Eltern, Verwandten und Freunde angeleitet worden sind, an der aber unser Herz keinen lebendigen Theil nimmt, und getrösten uns Seiner väterlichen Güte, Fürsorge und Durchhülfe, laden Ihn auch wohl im Gebet ein zu den wichtigeren Schritten und Vorkommenheiten in unserm Leben, auf daß Er dabei alle unsre Wünsche erfülle, ohne jedoch uns gedrungen zu fühlen, Ihm unser ganzes Herz ungetheilt hinzugeben. Im Herzen denken wir oft ganz anders, als der Mund spricht; denn eigentlich erwarten wir alles Heil von unsrer eignen Thätigkeit, Klugheit und Vorsicht, von unseren wohlberechneten Plänen und Unternehmungen, von unsrem Eifer, unsrer Kraft und unsrer Mühe, damit meinen wir, Alles auf's Beste ausrichten zu können. Von dem Herrn und zu dem Herrn reden wir wenig bei den Arbeiten, die wir unternehmen; bei den Verbindungen, die wir schließen; bei unsern Leiden und Freuden; darum haben wir so wenig wahre Freude, so viel Noth. — Dagegen lehrt uns unser Evangelium, unsere Unternehmungen, unsren Ehestand und Hausstand, Amt, Dienst und Beruf, unsre Freundschafts-Verbindungen mit Jesu gläubig anzufangen (Joh. 2, 1. 2.), und uns immer zu fragen: Ist Jesus auch dabei? geschieht es in Jesu Namen? im Aufblick zu Ihm? — Der Herr ist nahe Allen, die Ihn mit Ernst anrufen, und wo Zwei oder Drei in Seinem Namen versammelt sind, wo das Herz nach Ihm verlangt, wo man mit Liebe an Ihn denkt, nach Seiner Gemeinschaft sich aufrichtig sehnt, mit der Gesinnung Assaphs: „Herr! wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde!“ — da ist Er gegenwärtig mit Seiner helfenden Liebe. Mit Jesu gläubig angefangen! Nichts ohne Ihn, Alles mit Ihm! Alles auf Sein Wort, Alles mit Gebet zu Ihm! — Wird eine Ehe geschlossen, ein Hausstand begonnen, so soll es in Jesu Namen geschehen, daß Zwei einander geloben, Hand in Hand durch's Leben zu gehen in Einigkeit; mit dienender, helfender, aufopfernder Liebe treulich Freud und Leid zu theilen, immer nur zusammen sich zu freuen, zusammen sich zu betrüben. — Drückt sie dann des Tages Last, in muntrer Eintracht aufgefaßt, drückt sie das Herz nicht müde; freundlich hört Er, gern gewährt Er, was zwei Seelen treu vereinigt Ihm empfehlen. Was hülfe es, wenn wir die Welt gewönnen und gingen arm in Gott dahin? Wohl uns, daß wir

den Heiland kennen; Er giebt und nimmt mit Vatersinn! In solchem mit Jesu begonnenen Ehe- und Hausstand oder Beruf, Amt und Dienst mangelt es dann nicht an Freuden Seines Wohlthuns, wie dort zu Cana; Er kommt nicht mit leeren Händen; Er trägt dir deine Tische voll und schafft dir Freude und Freunde. Mit Jesu gläubig angefangen! so mögen auch sprechen Alle, die Freundschafts-Verbindungen schließen, daß sie thun, wie David und Jonathan, von denen geschrieben steht: „Sie machten einen Bund vor dem Herrn;“ darum hatte auch jeder den Andern lieb wie sein eigen Herz und ihre Liebe war stark wie der Tod. Wer den Herrn lieb hat, der ist gewiß auch ein treuer Freund, aber wer mag sich auf einen Menschen verlassen, der seinen Gott und Herrn und größten Wohlthäter undankbar verläßt? Du meinst doch nicht, ein Solcher werde dich treu lieben? — Vor Jeden von uns tritt der Heiland hin und spricht: „Ich habe dich je und je geliebet und zu Mir gezogen mit lauter Güte. Erkennst du, daß Ich dir Gutes gethan habe?“ Wenn Er uns so freundlich grüßt, so wartet Er auch auf unsern Dank! Erkennst du auch, daß dich die Güte Gottes zur Buße leiten soll? Wenn es aber bei allen Seinen Wohlthaten doch immer nur bei einer äußerlichen Bekanntschaft mit Ihm bleibt, ohne daß das Herz in Liebe gegen Ihn entbrennt: so bricht Ihm endlich Sein mitleidiges Jesusherz gegen uns, die wir Ihm immer so fremd bleiben; Er kann sich selber uns nicht länger vorenthalten; Er will uns die Herrlichkeit Seiner göttlichen Liebe offenbaren und uns selig machen; darum sucht Er das Bedürfniß nach Ihm selber, nach Seiner Gnade und Liebe in uns zu wecken, dadurch, daß Er uns etwas von Seinen Gaben entzieht, in deren Besitz und Genuß wir uns so groß, so reich und satt dünkten, daß wir nach Ihm selber nicht verlangten. — Was ist die Folge? Antwort: Es gebricht uns an etwas Nothwendigem, Unentbehrlichen auf unsern bisher vollen Tischen, wie dort zu Cana an Wein. — Auf dem Hochzeittisch zu Cana gebricht es, ehe man's denkt, an Wein und die Hochzeitleute gerathen aus sorgloser Freude in bittre Verlegenheit und sind nahe daran, an ihrem Ehrentage durch ihre Armuth vor ihren Freunden beschämt zu werden. Wohl ihnen, daß sie Jesum zu sich eingeladen haben! denn Er ist ein Meister im Helfen; Er wird auch helfen, aber auf Seine Weise. — Leicht hätte Er durch stille Hülfe im Verborgenen ihre Sorge, Bestürzung und Verlegenheit verhüten können. Er that es aber nicht, denn Er wollte sie aus der äußerlichen Bekanntschaft mit Ihm, zur Erkenntniß, zum Innewerden und Genuß Seiner Liebe, zum Glauben an Seine Gottesherrlichkeit, zur Herzensdankbarkeit und Liebe zu Ihm hinleiten, zu ihrem ewigen Segen

und Gewinn, das sollte Sein Hochzeitgeschenk sein. — Solche Erfahrungen läßt der Herr auch uns durchmachen. Ehe wir es denken, läßt Er es uns an etwas Nothwendigem gebrechen, daß der Mangel uns wehe thue und mit unsrem Gebet uns zu Ihm hintreibe, damit statt der äußerlichen Bekanntschaft mit Ihm die bleibende Segensfrucht des Glaubens an Ihn und dankbarer Herzensliebe zu Ihm in uns gewirkt werde. — Unter solchen Erfahrungen lasset uns den zweiten Rath aus unsrem Evangelium beherzigen. Hat es zuerst bei uns geheißen: „Mit Jesu gläubig angefangen“ — so muß es nun weiter heißen:

II. An Jesum bittend festgehangen! „Es ist ein köstlich Ding,“ sagt die Schrift, „daß das Herz fest werde;“ daß es uns nicht an Festigkeit, Ausdauer und Beharrlichkeit in der Gemeinschaft Jesu fehle, sondern daß wir bei Ihm treu beharren bis an's Ende, im Glauben, in dankbarer Liebe und Vertrauen. „Wer in Mir bleibt und Ich in ihm,“ sagt der Heiland, „der bringt viel Frucht; wer nicht in Mir bleibet, der wird weggeworfen, wie ein unfruchtbarer Rebe und verdorrt.“ Drum wollen wir uns in keiner Sache mit dem guten Anfang begnügen, sondern nach dem guten Fortgang unsrer Verbindungen, Arbeiten und Unternehmungen streben, im unverwandten Hinblick auf den Heiland treulich Ihm anhangen, in der Ueberzeugung: ohne Ihn können wir nichts thun! — Seines Beistandes, Seiner Kraft und Unterstützung bedürfen wir überall zu jeder Zeit; besonders, wenn es wo gebricht. Alles Gedeihen kommt nur von Ihm. Drum bleibe es immer unser Loosungswort: „Mit Jesu gläubig angefangen, an Jesum bittend festgehangen!“ — Wie zeigt sich das? — Wenn's woran gebricht. — Gebricht es auf deinem Tische 1. am täglichen Brod und Durchkommen, drückt dich Armuth hart, und Furcht, vor deinen Mitbürgern und Freunden zu Schanden zu werden? — wende dich bittend zu deinem Jesu hin! Er, der die 5000 Mann in der Wüste mit ihren Weibern und Kindern sättigte und erhielt, könnte auch dir bald helfen; bätest du Ihn, du würdest die Herrlichkeit Gottes erfahren in deiner harten Noth. — Gebricht's an deinem Tisch 2. an Gesundheit, Kraft und Muth, drückt dich oder die Deinen, die du lieb hast, Krankheit hart danieder, kannst du nicht mehr fort, liegst du in Sorge, Kummer, Schmerz, Unmuth, Ungeduld hülflos darnieder, wollen die Leiden nicht weichen; — wende dich bittend zu deinem Jesu hin! Er, der einst auf jeden Kranken, der Ihn gläubig anrührte, eine heilende Gotteskraft ausgehen ließ, könnte auch dir bald helfen; bätest du Ihn, du würdest die Herrlichkeit

Gottes erfahren! — Gebricht's an deinem Tiſche 3. an Arbeit, an Beruf, Amt und Geſchäft, oder an Kraft und Geſchick, Segen und Gelingen, ärnteſt du für alle deine Mühe und Plage keine Frucht, keinen Lohn, keinen Dank, keine Freude, drückt dich dein hartes Joch ſchwer darnieder; — wende dich bittend zu deinem Jeſu hin! Er, der Seinen Jüngern, — die auch die ganze Nacht ſich müde gearbeitet und nichts gefangen hatten, gebot: „Fahret auf die Höhe, daß ihr einen Zug thut, werfet euer Netz auf die rechte Seite aus,“ und als ſie es in Seiner Gegenwart, auf Sein Wort thaten, ihre Netze und Schiffe reichlich füllte, — der könnte auch dir leicht helfen, da Ihm alle Dinge unterthänig ſind; bäteſt du Ihn, du würdeſt die Herrlichkeit Gottes erfahren! — Gebricht's an deinem Tiſche 4. an Freudenwein wahrer Liebe, herzlicher Einigkeit und Freundſchaft, an Wohlwollen und Vertrauen gegen die, auf deren Umgang du gewieſen biſt, — ſind dir deine Nächſten die Weheſten, trennt Verkennung und Mißtrauen, Eigenſinn und Abneigung, Zank, Streit und Feindſchaft eure Herzen; leideſt du harten Druck von Denen über dir, neben dir, unter dir, hat Keiner ein Herz für dich, verſündigſt du dich ſelbſt gegen deine Nächſten, die du lieb haben ſollteſt? — Wende dich bittend zu deinem Jeſu hin! Er, der Schöpfer der Liebe und Verbundenheit könnte auch euch zur Ausſöhnung und Herzens-Vereinigung verhelfen; — bäteſt du Ihn, du würdeſt die Herrlichkeit Gottes erfahren! — Gebricht's dir an deinem Tiſche 5. an aller Freude, weil der Herr einen unabänderlichen Riß gemacht hat zwiſchen dir und den Deinen, die du liebteſt, und hat ſie durch den Tod von deiner Seite genommen; — verlaſſen, einſam weinſt du ihnen troſtlos nach; das ſcheint dir gar zu hart! — wende dich bittend zu deinem Jeſu hin, bei Ihm allein findeſt du Troſt. Hatte Er ſie dir nicht gegeben und mit ihnen o wie viel Gutes und Liebes! hat Er ſie nicht aus vieler Trübſal, Noth und Verführungs-Gefahr herausgerettet und ſie zu ſich genommen in Seine himmliſche Freude, wo ſie jetzt unausſprechlich ſelig ſind, wohin du über ein Kleines ihnen folgen und mit ihnen ewig vereint ſein ſollſt in vollkommener Seligkeit reiner Liebe; der ihnen alle ihre Thränen abgewiſcht hat, könnte auch zu dir Sein; „Weine nicht!“ tröſtend ſprechen. O wenn du nur Glauben haſt, ſollſt auch du die Herrlichkeit Gottes ſchauen! — Gebricht's endlich 6. an deinem Tiſche an Frieden deines Herzens und Gewiſſens, — hält dir der heilige Geiſt ſtrafend das Wort und Gebot Gottes vor, klagt dich, dem gegenüber, deiner vielen Verſündigungen und Uebertretungen wegen an, und ſtellt manche einzelne von dir begangene Sünde drohend vor dich hin, daß dich Schuld und Angſt hart

drückt? — Wende dich bittend zu deinem Jesu hin! Er, der gesagt hat: „Des Menschen Sohn hat Macht auf Erden, die Sünden zu vergeben,“ weil Er Sein Blut vergossen hat zur Vergebung aller Sünden, könnte auch zu dir, sobald du reuig und gläubig Ihn bätest, sprechen: „Sei getrost und fürchte dich nicht, mein Kind, deine Sünde ist dir vergeben! Friede sei mit dir!“ — Dann würdest auch du Ihn viel lieben, weil dir viel vergeben wäre! — Geliebte in dem Herrn! was haben wir jetzt gethan? Wir haben einen Blick in unser menschliches Leben gethan und haben uns umgesehen, wie die Tische der Freude, darauf uns der Herr unser Gott mit Seinen Wohlthaten vielerlei voll aufträgt, oft gar bald wieder leer werden vom Freudenwein, daß es am Nothwendigsten für uns gebricht und uns nichts als sechs harte, steinharte Behältnisse und Verhältnisse mit bitterm Trübsalswasser übrig bleiben. —

Ob wir gleich wohl wissen, daß diese sechs steinharten Verhältnisse uns dienen sollen zur Reinigung unsrer Herzen vom vielfachen sündlichen Verderben, so macht uns dies Wissen doch nicht froh. — Eben so wenig, als die armen Hochzeitleute in Cana an ihrem leer gewordenen Hochzeittische, darauf es an Wein gebrach, — das tröstete, daß allda sechs steinerne Wasserbehältnisse aufgestellt waren mit Waschwasser zur äußern Reinigung. Ja! wenn statt des Wassers Wein darin gewesen wäre, dann wäre all ihrer Noth abgeholfen. Wie und wodurch kam es denn dahin, daß dieses Reinigungswasser in köstlichen Freudenwein umgewandelt ward? — Unser Evangelium offenbart uns das Mittel. — Das war der Hochzeitleute Glück, daß sie an ihrer Seite hatten eine treu besorgte Freundin, die zugleich eine Liebhaberin Jesu war und Gnade vor Gott funden hatte; und diese war Maria, die Mutter Jesu. Derselben vertrauten sie ihre anrückende Noth und Verlegenheit an und die hatte ein theilnehmendes, mitfühlendes Herz und sprach sogleich ihre Bekümmerniß in herzlicher Fürbitte dem Herrn Jesu aus, damit Er helfen möge. Und als sie auf ihre Bitte, die, keineswegs abschlagende, sondern Hülfe zusagende, aber zur Geduld verweisende Antwort bekam — wobei der gütige Ton der Stimme und der liebreiche Blick der Augen Jesu dem bittenden Mutterherzen gewiß auch die allergeringste Beschämung ersparte, — so hielt sie gewiß an mit stillem Bitten, durch den Blick ihrer Augen, durch die bittende Stimmung ihres Herzens, auf Seine Hülfe fest vertrauend und auf Sein Wort: „Meine Stunde zur Hülfe ist noch nicht gekommen!“ — geduldig sich verlassend: „Also wird sie doch endlich kommen und nicht ausbleiben!“ dachte sie, und lehrte so durch ihr Beispiel

den verlegenen Hochzeitleuten auch mit eben so bittenden Augen unverwandt, demüthig harrend auf Jesum hinzublicken. Und zugleich weiset sie die Diener an: „Was Er euch saget, das thut,“ — und zeigt uns dadurch die drei sichern Mittel, durch welche auch wir die Hülfe des Heilands erlangen können: 1. Herzliches, anhaltendes Gebet; 2. gläubiges, vertrauendes, geduldiges Ausharren; 3. pünktlicher Gehorsam. — So wollen auch wir thun, sobald wir eine Noth auf uns loskommen sehen; — unsre an den Heiland gläubigen Herzens- und Hausfreunde aufbieten, daß sie mit herzlicher Fürbitte unsre Noth vor Ihm ausbreiten und betend vor Ihm stehen bleiben; für uns mit Ihm handeln mögen, wie einst Abraham für seinen lieben Lott. Aber auch selbst wollen wir anhalten am Gebet. Mußt du lange auf Ihn warten, so bedenke, wie lange hast du Ihn bittend draußen stehen lassen vor deiner Thür, hast Seine Stimme gehört, aber Ihn lange auf deine Antwort warten lassen! — Achte du nur auf Sein Wort und Seinen Willen und erfülle mit pünktlichem Gehorsam Sein Gebot. Gewissenhafter Gehorsam, aufopfernde Treue in Seinem Dienst ist auch ein Bitten, darüber Sein Jesusherz bald bricht, daß Er sich dein erbarmen muß.

III. Freilich Seine Wege sind oft wunderbar. — Jesus gebot im Evangelio: „Traget die steinernen Wassergefäße voll Wasser bis oben an.“ Ach, was kann uns das viele Wasser helfen? hätten die trostlosen Hochzeitleute denken können — aber sie harrten gläubig bittend auf die Hülfe und gehorchten; — und so erfuhren sie, wie der Herr Jesu sie segnete in Herz und Haus. Denn die steinernen Wasserbehälter hatten ihr bestimmtes Maaß, es gingen zwei oder drei Eimer in jedes, deswegen waren sie bald gefüllt. — So bekommst du vielleicht auf dein und deiner Freunde anhaltend Gebet auch erst die Anweisung des Herrn: „Meine Stunde zu helfen ist noch nicht gekommen!“ Trage du erst deine steinharten Lebens-Verhältnisse voll Trübsalswasser geduldig, ergeben, bis oben an, mit gläubigem, seufzenden Gebet. Denke nicht, daß deine steinernen Verhältnisse Schuld sind an deinem Elend, deiner Trost- und Freudenlosigkeit, weil sie zu hart und schlecht seien. — Wenn statt Bitterwasser Freudenwein darin wäre, so wäre dir ja geholfen. — Darum zerbrich sie nicht, verachte, beschuldige sie nicht, zerstöre sie nicht gewaltsam; neue Verhältnisse, Lagen, Umstände, Umgebungen, Verbindungen, neuer Beruf, Wirkungskreis, Amt und Geschäft, Dienst, Arbeit und Unternehmen machen deine bittern Trübsalswasser noch nicht zu süßen Freudenwein. — Denke

auch nicht, das Waſſer ſei zu ſchlecht und zu trübe, da könne nie Wein daraus werden. — Nicht an den äußern Verhältniſſen liegt es, ſondern nur daran, daß mitten in den äußeren, harten Trübſals-Verhältniſſen dein Herz nicht ſelig iſt durch und in der Liebe deines Heilandes. Der Heiland fehlt deiner Seele! Seine Liebe fühlſt du nicht ſo innig, ſo herzentzündend, daß dein Herz wieder gegen Ihn in Liebe entbrennt; — dann würdeſt du ſelig ſein in allen äußeren Verhältniſſen, denn Seine Jeſusliebe iſt allein der Freudenwein für deine Seele, für die ſonſt Alles nur bittres Trübſalswaſſer iſt. — Alſo hin zu deinem Jeſu, hin mit inbrünſtigem Gebet; dann erfährſt du, wie Jeſu ſegnet Herz und Haus und

IV. hilft aus jeder Noth dir aus! Weißt du, was der kürzeſte und beſte Rath iſt, aus aller Unſeligkeit heraus zu kommen und ein ſeliges Herz zu bekommen? „Laſſet uns Jeſum lieben, denn Er hat uns zuerſt geliebet!“ ruft Johannes. Trägſt du Jeſum in Seiner ſelig machenden Liebe in dir, dann haſt du den Himmel in dir — dann wird Seine Liebe dein Herz ſelig machen unter aller äußern Trübſal, harter, drückender Verhältniſſe.“ Es iſt ja abgemeſſen die Laſt, die uns ſoll preſſen, uns arme Kinder Sein — was aber nicht zu tragen, darf ſich nicht an uns wagen; Er weiß, was wir vermögend ſein!“ Alle Dinge müſſen Seinen gläubigen Liebhabern znm Beſten dienen. „Wenn Seine Stunden ſich gefunden, bricht die Hülf' mit Macht herein, und dein Grämen zu beſchämen, wird es unverſehens ſein.“ Die aber mit Thränen ſäen werden einſt mit Freuden ärnten. „Dieſer Zeit Leiden ſind nicht werth der Herrlichkeit, die an uns ſoll geoffenbaret werden.“ Wer wartet, bis der Heiland macht, der hat vom Glück zu ſagen; eh' er den Laſten nachgedacht, da ſind ſie weggetragen; und man wundert ſich dann, wie jener Speiſemeiſter, wo doch der köſtliche Freudenwein zum Schluß noch hergekommen ſei.“ — Der Heiland giebt nicht, wie Jedermann in der Welt giebt, zuletzt das Schlechteſte, ſondern das Beſte. Die ſündige Welt giebt zuerſt Denen, die ihr ſich hingeben, berauſchende Luſt, Augenluſt, Fleiſchesluſt, Hoffahrt, Geldliebe, Reizung aller Leidenſchaften, die verführten Herzen trunken zu machen; ſo daß die Bethörten und Betrogenen meinen: ſie hätten das beſte Theil gewonnen! aber darnach läßt ſie lebenslänglich immer peinlicheres Darben, quälendes Verderben, bittern Mangel und finſtres Elend folgen; denn ſie vergeht mit aller Herrlichkeit des Fleiſches, und wer die Welt lieb hat, wird mit der Welt elendiglich umkommen. — Der Heiland verſpart die Mittheilung des guten Weines bis

zuletzt. Bei wem Christus bleibt, der Herr, bei dem wird's alle Tage herrlicher; weil Er Seine Liebe immer vollkommener zu genießen giebt und Seine Liebe allein der wahre unvergängliche Freudenwein für unsre Seele ist! — Das erste Wunder des Herrn wird auch Sein letztes sein, wenn Er unsere Trübsal, durch die wir uns haben üben, reinigen, läutern und vollbereiten lassen, wird in ewige, unvergängliche Freude umwandeln und auch über uns sprechen: „Siehe, dein altes, sündiges Leben und Wesen ist vergangen, Ich mache alles neu und selig an und in dir! — Dann beginnt die himmlische Hochzeit des Lammes Gottes, da Er mit allen Seinen gläubigen Liebhabern, — die aus vieler Trübsal kommen sind und haben ihre Kleider helle gemacht im Glauben an Sein für sie vergossenes Blut, — den himmlischen Freudenwein Seiner ewigen seligen Liebe neu trinken wird in Seines Vaters Reich. — Selig! selig! selig sind die zu der himmlischen Hochzeit des Sohnes Gottes berufen sind! — Bis dahin bleibe das unser Loosungswort auch in diesem Jahr Seiner Gnadenerziehung mit uns:

Mit Jesu gläubig angefangen!
An Jesu bittend festgehangen!
Dann segnet Jesus Herz und Haus;
Hilft aus der Noth uns selig aus. — Amen!

XIII.

Am sechsten Sonntage nach Epiphanias.

Text: Marc. 4, 35—41.

Und an demselbigen Tage des Abends sprach Er zu ihnen: „Laßt uns hinüber fahren.“ Und sie ließen das Volk gehen und nahmen Ihn, wie Er im Schiff war; und es waren mehrere Schiffe bei Ihm. Und es erhob sich ein großer Windwirbel, und warf die Wellen in das Schiff, also, daß das Schiff voll ward. Und Er war hinten auf dem Schiff und schlief auf einem Kissen. Und sie weckten Ihn auf und sprachen zu Ihm: Meister, fragst Du nichts darnach, daß wir verderben?“ Und Er stand auf und bedrohete den Wind, und

sprach zu dem Meer: „Schweig und verstumme!“ Und der Wind legte sich, und ward eine große Stille. Und Er sprach zu ihnen: „Wie seid ihr so furchtsam? Wie, daß ihr keinen Glauben habt? Und sie fürchteten sich sehr, und sprachen unter einander: „Wer ist der? Denn Wind und Meer sind ihm gehorsam.“

Geliebte in dem Herrn! Hebr. 13, 9. Das ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde, welches geschiehet durch Gnade! — Dies apostolische Zeugniß spricht bündig den Eindruck aus, welchen das Verhalten der Jünger Jesu während ihrer Glaubensprüfung auf unser Herz macht, welches uns zu unsrer tiefen Beschämung unser eigenes Verhalten während unsrer Glaubensprüfung vor Augen stellt und uns zu dem Ausruf nöthigt: „Ja, das wäre ein köstlich Ding, wenn unser Herz fest würde im starken Glauben an die unveränderlich-treue Liebe Gottes zu uns; fest in dankbarer Liebe und Hingebung an Ihn; fest in standhaft treuem Gehorsam in Seinem Willen, auch unter Leiden und Widerwärtigkeiten! — Ach! wie schmerzlich vermissen wir das bei uns! — Stark kann unser Glaube an die Liebe Gottes zu uns nur werden durch Prüfungen, Uebungen und Bewährungen. — So lange wir die Worte der göttlichen Wahrheit nur hören, mit dem Verstande und Gedächtnisse auffassen, nur um sie als etwas Angelerntes, an der Außenwand unsers Herzens Antönendes, auswendig zu wissen, ohne daß wir die Wahrheit der Worte mit ihrer herzumwandelnden Kraft in's Inwendige unsers eigenen Herzens und Lebens aufnehmen; so lange ist unser Glaube an die Liebe Gottes zu uns ohne Leben, Kraft und Halt und leidet Schiffbruch bei dem ersten über uns einbrechenden Sturm einer Noth. — Da erkennen wir, daß schon ein lebendiger und starker Glaube etwas Herrliches ist. — Aber noch herrlicher ist der das Herz festmachende Glaube, der ist die ausdauernde, lebendige Stärke, und hat die Verheißung des Herrn: „Wer im Glauben beharrt und getreu bleibt bis an's Ende, der wird selig!“ —

Wie gelangen wir zu dieser zum Seligwerden unentbehrlichen, köstlichen Festigkeit des Herzens im Glaubensvertrauen auf die unveränderliche Liebe Gottes zu uns? Geliebte in dem Herrn! Wir meinen wohl Alle: fest im Glaubensvertrauen, in dankbarer Liebe und im treuen Gehorsam gegen den Herrn unsern Gott werde unser Herz werden — durch eigene, besonders eindrückliche Erfahrung der fürsorgenden Vatergüte Gottes und der rettenden Vaterhülfe Gottes? — Aber laßt uns aus dem Evangelio lernen, unter dem Gnadenbeistand des heiligen Geistes: Ob denn auch wirklich dadurch oder wodurch sonst

unser Herz fest werde? — Geliebte in dem Herrn! Der Heiland hatte Seine Jünger, seit Er sie in Seine Nachfolge berufen, zahlreiche Erfahrungen in Seinem täglichen Umgang machen lassen von Seiner wohlthuenden, fürsorgenden Vatergüte, so wie durch das tägliche Mitansehen Seiner großen Wunderthaten, von Seiner rettenden Vaterhülfe an Allen, die Ihn in ihrer Noth um Rettung anriefen; wodurch ihr Glaube an Seine Macht und Liebe lebendig und stark geworden war. Kommt! laßt uns sie begleiten in den Sturm der Noth und sehen, ob durch diese Erfahrungen ihr Herz auch fest geworden war im Glauben an die unveränderliche Liebe Gottes zu ihnen? — Unser Evangelium zeigt uns den Heiland, wie Er Seine Jünger mitten aus dem Volksgedränge in ein Schifflein führt, zu einer Prüfungsschule ihres Glaubens, und vom festen Lande mit ihnen auf die schwankende See fährt. Ermüdet von vieler Arbeit empfiehlt Er sich und die Seinen der Beschirmung Seines himmlischen Vaters und überläßt sich dem erquickenden Schlummer, um sich zu neuen Segensthaten stärken zu lassen, und zeigt uns das Vorbild eines im festen Glauben an die unveränderliche Liebe Gottes unter allen Stürmen ruhig bleibenden Herzens. — Plötzlich erhebt sich unvermuthet ein widriger Wind, wehet immer schärfer, braust stürmischer und heult bald als tobender Sturm; immer tiefer wühlt er das wogende Meer auf, immer gewaltiger wälzt er die tosenden Fluthen, wild lärmen die schäumenden Wellen, hochaufgethürmt stürzen sich die brechenden Wogen über das schwache, krachende Schifflein; schleudern es hoch hinauf, reißen es ungestüm hinab in die jähe Tiefe des gähnenden Abgrundes, wie in ein finstres Grab; immer drohender schreckt die Gefahr. — Unbesorgt und friedevoll schläft Jesus mitten im Sausen des tosenden Sturms. Eine Zeitlang trösten sich die angestrengt rudernden Jünger mit Seiner Gegenwart und Ruhe; doch die wachsende Gefahr macht sie ernster, stumm und bedenklich; immer öfter und ängstlicher sehen sie nach Ihm hin, ob Er denn immer noch schlafe? Ihre Kraft erlahmt, ihr Muth verzagt, ihr Glaube und Vertrauen wankt; — plötzlich überschüttet sie eine brausende Woge, daß ihnen Hören und Sehen vergeht. Erschreckt in Grausen vor der Todesgefahr, von Furcht und Angst gejagt, stürzen Alle auf ihren Herrn zu und wecken Ihn mit dem Nothgeschrei: „Herr hilf uns! wir verderben!“ und bestürmen Ihn mit dem einstimmigen Vorwurf: „Fragst Du denn nicht darnach, daß wir umkommen?“ Seht! kümmerlich sind sie bestanden in ihrer Prüfung! — Da stand Er auf und bedräuete — wen? — Zuerst das schwankende Glaubensvertrauen Seiner

furchtsamen Jünger zu Seiner unveränderlichen Liebe: O! ihr Kleingläubigen! Warum seid ihr so furchtsam und habt keinen Glauben? Dann erst gebot Er dem Sturm und Meer: schweig und verstumme, daß sich augenblicklich gehorsam der Wind legte und das Meer still sich glättete vor Seinem Machtgebot. Die Menschen aber, die Er aus Noth und Todesgefahr mit Einem Wort gerettet hatte, fürchteten sich und riefen erstaunt: Was ist das für ein Mann? Denn Er gebeut dem Winde und Meer, und sie sind Ihm gehorsam! — Nun! das war doch für alle Seine Jünger eine selbsteigene, besonders eindrückliche Wundererfahrung von Seiner Allmacht und fürsorgenden, helfenden Vaterliebe! ein überzeugender Thatbeweis Seiner errettenden Gotteshülfe aus tiefer Noth. — Aber auf wie lange wurden dadurch Seiner Jünger Herzen fest im Glaubensvertrauen auf Seine unveränderliche Liebe? — Antwort: Ach! nur bis zur nächsten Prüfung! Dann waren sie wieder eben so verzagt, eben so mißtrauisch, ungläubig und muthlos als vorher!

Geliebte in dem Herrn! Wie beschämend wird uns hier unser eigenes Verhalten unter unsern Glaubensprüfungen aufgedeckt! — Jahre lang gehen wir dahin, unter immerwährenden Erfahrungen der treuen Fürsorge, Pflege, Beschirmung, wohlthuenden Vatergüte Gottes, Seiner mächtigen Durchhülfe, Seiner weisen Führung; und der Glaube an Seine Macht, Weisheit und Liebe wird in uns gepflanzt, belebt, genährt und gestärkt und wir meinen endlich, den Herrn unsern Gott in Seiner Vaterliebe zu uns zu kennen, Ihm fest im Glauben zu vertrauen, Ihn dankbar treu zu lieben und in Seinen Willen ergeben, treu und gehorsam zu sein; — während wir Sein Herz gegen uns und unser Herz gegen Ihn kaum halb kennen; denn die erste Trübsal, die wie ein widriger Wind auf unser Glaubens-Schifflein zuwehet, wenn sie gleich noch kein Sturmwind ist, bringt's schon in's Wanken und Schwanken. Sobald uns etwas wider unsern Wunsch, Eigenwillen und Eigensinn geht und zustößt; sobald uns Etwas von dem Vielen angetastet oder gar abgenommen wird, was wir als Wohlthat von der väterlichen Fürsorge Gottes uns bleibend zuertheilt glaubten; sobald uns Etwas Wehethuendes widerfährt, dessen Abwendung wir von der uns pflegenden Vatergüte Gottes erwartet hätten; sobald ein stehendes, unserm Seufzen und Gebete nicht bald weichendes Leiden uns im Druck erhält; — Armuth, Dürftigkeit, Arbeitsmangel, Nahrungslosigkeit, drückende Schulden, oder Schwachheit, Krankheit und Schmerzen, oder Unterdrückung, Undank, Unrechtleidenmüssen, Anfeindung, Verläumdung, Verkennung,

oder bittre Verluste, Fehlschlagen unsrer Unternehmungen, Mühen und Arbeiten, oder Sorgen, Kummer und Gram über unsre Nächsten; — ach! wie schnell werden wir da muthlos, verstimmt, verzagt, unzufrieden mit diesen uns demüthigenden Erziehungskuren Gottes, verlieren Glauben und Vertrauen auf Sein Da- und Naheſein, Sein Wissen um uns und Sorgen für uns; werden mißtrauisch, zweifelhaft, heimlich Ihm abgeneigt und widrig gesinnt, und eine Verführerstimme — wie einst das Weib Hiobs — schreit uns an: Wo ist nun dein Gott mit Seiner Vatergüte und Fürsorge und Hülfe? Was hilft dir dein gottesfürchtig Leben? Dein Beten, Wohlthun und Frömmigkeit? Andre Gottesvergessende haben's viel besser als du! Da erschrecken wir wohl auch im Sturm der Noth, schreien unsre Angst, unsern Schmerz vor dem Herrn aus: „Der Herr hat mich verlassen! der Herr hat mein vergessen! Fragt Er denn gar nicht darnach, daß ich verderbe? Warum stellt Er sich so hart gegen mich und so grausam?“

Geliebte in dem Herrn! Der Herr fragt: Woran liegt's? warum seid ihr so furchtsam? Diese Frage soll uns durch's Herz und Leben gehen: Antwort begehrt Er! — was ist der Grund, daß wir bei aller eigenen Erfahrung Seiner wohlthuenden Vatergüte, Seiner rettenden Gotteshülfe dennoch kein festes Glaubensvertrauen auf die unveränderliche Liebe Gottes zu uns in unserm Herzen haben? sondern sobald es uns wider Wunsch ergeht, sogleich Glauben und Zutrauen zu Seiner Vatergüte gegen uns verlieren? Antwort: Unser sündiges Herz, das sich schuldig weiß und fühlt und die Sünde lieb hat, sie nicht lassen, sondern beibehalten, Lust in ihr suchen will, — verdammt uns, überzeugt uns, daß Gott nicht gnädig gegen uns, schnöde Uebertreter Seiner Gebote sein könne, uns strafen müsse. Das Zeugniß des heiligen Geistes in unser an der Sündenlust und Knechtschaft klebendes, gebundenes Herz richtet uns und verurtheilt uns; dadurch werden wir verzagt vor Gott, fürchten Ihn als heiligen, gerechten Richter unsrer sündigen Gesinnungen, Begehrungen und Thaten; sehen in jeder Trübsal eine verdiente Gerichtsstrafe, sind überzeugt, daß Ihm unser Beharren in der Sünde zum Abscheu sein muß und wir nur Züchtigung im besten Fall, wo nicht gar gänzliche Verwerfung von Ihm zu erwarten haben, so lange unser durch Lüste gefesseltes Herz sich der Sünde so hingiebt. Zwischen uns und der Vatergüte Gottes, — der wir uns bisher getrösteten, — uns beredend: „Er könne nicht zürnen und werde es mit den Uebertretungen nicht so genau nehmen!“ — tritt nun als Scheidewand das Bewußtsein: Wir

werden doch gestraft um unsre Sünde! wir müssen doch leiden, was unsre Thaten werth sind; es ist doch wahr, daß Er ein allwissender, den Sünden nachfragender, strenge richtender, heiliger, gerechter Gott ist, und daß es ein Selbstbetrug von uns war, daß wir meinten: wir hätten einen gütigen himmlischen Allvater, der uns auf Erden ein Himmelreich baue und vor allen Leiden uns verschonen, mit und in unsern Sünden uns schon selig machen werde! — Die Erfahrung lehrt's uns ganz anders und öffnet uns die Augen. Unser Schuldbewußtsein verhindert uns, länger auf eine solche eingebildete Vaterliebe Gottes, — die alle Versündigungen gleichgültig übersehe, — zu vertrauen; wir erkennen vielmehr die uns erschreckende Wahrheit: daß die Vatergüte Gottes auch die ungläubigen, widerspenstigen, boshaften Menschen als Seine Geschöpfe mit Geduld eine geraume Zeit trage, auswarte und durch Wohlthaten zur Buße zu locken suche; wenn dies aber ihr nicht gelinge, — sich endlich in heiligen Zorn gegen sie umwandele, sie richte, verdamme, verlasse und in die ewige Finsterniß verstoße; während nur diejenigen, die ihr Herz ungetheilt in dankbarer Kindesliebe Ihm hingeben, sich Seiner unveränderten Vaterliebe getrösten dürften, die sie durch Vergebung aller Sünde selig mache. — Da erkennen wir, was uns hauptsächlich fehle. Uns fehlt der innere Herzensdrang, unser ganzes Herz ungetheilt dem Herrn unserm Gott hinzugeben, unsre liebste Lust Ihm freudig aufzuopfern; wir werden's uns bewußt, daß unsre Dankbarkeit gegen Ihn keine Kraft hat und nur ein schwaches, unwirksames, haltloses Wohlwollen ist. Ja! wenn wir die Gewißheit erlangen könnten, daß Er alle unsre Sünden uns vergebe, unsre Schuld tilge, alle bösen Folgen aufhöbe und uns los und selig machen werde von unsern Sünden allen; dann — fühlen wir — dann erst würde unser Herz fest in unerschütterlichem Glaubensvertrauen auf Seine unveränderliche Liebe zu uns werden. Durch Seine unsre Sünde vergebende Liebe, das heißt: durch Gnade würde unser Herz fest in Seiner Liebe werden können. Ach! das wäre ein köstlich Ding, wenn endlich auch unser Herz fest würde durch Seine Gnade! Dies einige Nothwendige zum Seligwerden fehlt uns noch! — Ist Hoffnung, daß wir dazu gelangen? und wie? — Ja! So wie die Jünger des Herrn zu dieser köstlichen Festigkeit des Herzens, zu der sie nicht gelangten durch die größten Erfahrungen der fürsorgenden, wohlthuenden Vatergüte und rettenden Vaterhülfe Gottes, — durch die eigene Herzenserfahrung Seiner Sünden versühnenden und vergebenden Gnade kamen; so giebt es auch für uns

keinen andern Weg als diesen, das heißt: durch den Sohn zum Vater! — Diese köstliche Festigkeit des Herzens in der Liebe Gottes haben die Jünger als Segensfrucht in einem andern gewaltigen Sturm, auf einem andern tobenden Meere gewonnen. Laßt uns auch diese ihre Erfahrung aus dem Evangelio mit gnadebedürftigen Herzen uns vorhalten, denn Aehnliches müssen wir auch in uns erfahren! — Das Evangelium schildert uns auch einen andern Meeressturm, nämlich einen stürmischen Volkstumult. Wie ein vom Sturm wildaufgewühltes Meer umtoset ein lärmendes Volksgedränge, aufgereizt zu Wuth und Zorn, durch eine gottlose Priesterschaft, mit Geschrei und Toben den Tod Eines Menschen fordernd, — den Richtplatz in Jerusalem. — Endlich tritt der Todesrichter hervor, gebeut dem Sturm und Volksgetümmel Schweigen, und der Lärm verstummt; dann führt er dem Volke Einen Mann vor. Es ist derselbe, der dort dem Sturm und Meer gebot: schweig und verstumme! und dem sie augenblicklich gehorchten. Aber jetzt ist Er gebunden, grausam mißhandelt, Sein Antlitz angespeit, von Faustschlägen zerschellt, Sein Haupt von Dornen zerstochen, Seine Stirne blutig zerrissen, von Schmerz durchfurcht, Sein Rücken von Geißelhieben zerfleischt, der Mantel eines Kriegsknechts hängt um die aufgerissenen Schultern, zwischen den gebundenen Händen ist ein Rohrstab gestoßen zum Spott, als sei's ein Königsscepter! Seht! welch' ein Mensch! ruft, für Ihn Mitleid und Schonung fordernd, der heidnische Richter, um das tobende Volk zu besänftigen. Vergebens! Voll Wuth tobt die erbitterte Priesterschaft und reizt das leicht aufgewiegelte Volk zu Aufruhr, schäumender Wuth und Geschrei: „Hinweg mit diesem Menschen! Kreuzige, kreuzige Ihn! Sein Blut komme über uns und unsre Kinder!“ — und ungestüm, in schnaubender Wuth schleppten sie den wehrlos sich Hingebenden — hinaus zum grausamen Martertod, schlagen Ihn mit durchbohrten Händen und Füßen an's Kreuz und schreien den im Tode Hängenden höhnisch an: „So vielen Andern hat Er geholfen und kann sich selber nicht helfen! Ich bin Gottes Sohn! Ich bin Christus, der Messias und König Israels! hat Er bezeugt. Ist Er's wirklich, so steige Er vom Kreuz herab, so wollen wir's Ihm glauben! Er hat immer Gott vertraut! Der erlöse Ihn nun, hat Er Lust zu Ihm!“ — Er aber öffnet mitten im wüthenden Sturm dieser lästernden Feinde sanft und friedevoll den Mund und betet laut für sie: „Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!“ Was ist das für ein Mann? Seine Feinde fluchen, Er segnet sie; sie hassen Ihn, Er liebt sie; sie martern Ihn, Er bittet für sie. Nun — bändigt

und stillt dies Machtwort Seiner übermenschlichen Erbarmerliebe denn in keinem aufgeregten Sünderherzen den tobenden Sturm der Gottlosigkeit? Hat denn Niemand ein sehendes Auge und hörendes Ohr für diese Herrlichkeit der göttlichen Liebe? fühlt keine Seele ihre Allgewalt? fühlt sich kein Sünder dadurch überwunden, beschämt, zerschmolzen? Merkt Keiner, wer dieser unaussprechlich Liebende ist? Erkennt Ihn Keiner an Seiner Feindesliebe? Kommt Keiner zum Glauben an Ihn? Erhebt sich keine Stimme für Ihn? Erweißt auch nicht Einer Ihm Ehre? — Horch! horch! Eine betende Stimme durchtönt das stürmische Spott- und Wuthgeschrei mit dem Ruf um Gnade: „Herr! gedenke an mich, wenn Du in Dein Reich kommst!“ Es ist der neben Ihm gekreuzigten Uebelthäter Einer, der nahe am Tode und an der Hölle ist, dessen Herzensgrund jetzt wie ein vom Sturm aufgewühltes Meer ist, von stürmischer Angst durchtobt, von Furcht und Schrecken durchbebt, vor Tod und Gericht und dem Zorne Gottes zitternd. Der hat in seiner schrecklichen Noth Ihn erkannt als den Sohn des lebendigen Gottes, der die heilige Liebe ist, an Seiner übermenschlichen Erbarmerliebe, mit der Er für seine Ihn höhnenden, lästernden, zu Tode Ihn marternden Feinde um Vergebung Gott Seinen himmlischen Vater anrief. — Vor der Herrlichkeit solcher erbarmenvollen Feindesliebe brach und schmolz aller sündige Trotz seines Herzens, ein zündender Liebesstrahl traf seine Seele, die nun eine Ahnung von der Größe der Liebe Gottes durchflammte, der er Zeitlebens sein sündig Herz verschlossen hatte. — Feurige Reue durchbrannte seine Seele, er schmachtete nach Vergebung seiner Sünde, ein Hoffnungsschimmer durchstrahlte die Finsterniß seiner Verzweiflung. Zu solcher Erbarmerliebe, die für lästernde Feinde um göttliche Vergebung bittet, in der Todesmarter fühlt auch er Vertrauen und Muth und nimmt gläubig und muthig seine Zuflucht betend zu diesem göttlichen Fürsprecher. — Und siehe, augenblicklich stillt seine stürmische Herzensangst das große Gnadenwort voll Trost: „Wahrlich, Ich sage dir, heute wirst du mit Mir im Paradiese sein!“ — Im Glauben erfaßt er diese Gnadenzusage mit unaussprechlicher Freude, eignet sich den Trost der göttlichen Vergebung, der darin ausgesprochen war, festvertrauend zu, — die Freude über seine Begnadigung durchleuchtet und durchglüht seine weinende, zerschmelzende Seele, fest umfaßt sein betend Herz den Trost der göttlichen Vergebung aller seiner Sünden und er fühlt die Seligkeit der Gnade Gottes, an der sein getröstet Herz nun fest wird; obgleich das körperliche Todesleiden immer peinlicher ihn durch-

wühlt, so zweifelt er doch im geringsten nicht an der ihm zugesagten, unveränderlichen, vergebenden Liebe Gottes, die aus der unter den verdienten Sünderstrafen zermalmten, hinsterbenden Leibeshütte seine nun begnadigte Seele zum Genuß ewiger Freuden in's himmlische Reich gewiß aufnehmen werde. — Seht! so wird nur durch die erlangte göttliche Vergebung unsrer Sünden unser menschliches sonst in jedem Sturm der Noth kläglich schwankende Herz voll festem Vertrauens auf die unveränderlich Liebe Gottes, auch mitten unter äußern Schmerzen, Leiden, Noth und Tod; daß man ergeben in die Züchtigungskuren Gottes, ausrufen kann: Soll's denn so sein, daß Straf und Pein auf Sünden folgen müssen: so schlag' hier fort und schon' mein dort, hier will ich's gerne büßen! — Dieser Zeit Leiden und Trübsale sind nicht werth in Vergleich zu kommen mit der Seligkeit, zu der sie uns hier läutern. — Und als durch das Mitansehen der schmachvollen bittern Marterleiden und des blutigen Kreuzestodes ihres geliebten Herrn die Herzen Seiner Jünger, von Schmerz, Jammer, Angst und Entsetzen zerrissen und zermalmt, und von schneidenden Vorwürfen ihres schuldbewußten Gewissens durchstürmt, wie ein sturmbewegtes Meer wogten und ihr angefochtener Glaube an Ihn sich in trostloser Bangigkeit und Bedrängniß durch manche ängstigende, überfluthende Zweifelswogen durchkämpfen mußte, und sie sich's nicht vergeben konnten, daß sie alle Seine treue Liebe mit so schnöder Undankbarkeit vergolten und Ihn feige verlassen, geflohen, den Feinden preis gegeben, Ihn verleugnet, betrübt, sich auf mancherlei Art an Ihn versündigt hatten; — da stillte Er all ihr stürmisches Herzeleid durch Seine vergebende Liebe, mit der Er selber sie aufsuchte in Seiner Auferstehungsherrlichkeit, sie um sich sammelte, von Seiner unveränderlichen Liebe sie überzeugte und sie ihren Herzen so zu fühlen gab, daß alle ihre Traurigkeit in unaussprechlich große, unvergängliche Freude verwandelt wurde. Da zerschmolzen ihre Herzen vor Beschämung, Rührung und seliger Freude, vor der herzüberwindenden Allmacht dieser Seiner Alle Sünden vergebenden Liebe und, Ihn von neuem unaussprechlich lieb gewinnend, faßten sie ein unerschütterlich festes Vertrauen zu Seiner unveränderlichen Liebe, wodurch ihr begnadigtes Herz unauflöslich fest an Ihn sich gebunden fühlte in allen künftigen Prüfungen, Trübsalen, Leiden, Verfolgungen bis in den Tod.

Geliebte in dem Herrn! Die wir überzeugt sind, daß es ein köstlich Ding ist, daß unser von Natur so unzuverlässiges, schwankendes, leicht verführbares Herz fest werde im Glauben und Vertrauen, in der Liebe, Dankbarkeit und Treue, in der Heiligung

und Folgsamkeit gegen unsern Herrn und Heiland, mitten unter allen Stürmen unsers vielbewegten Lebens, — laßt uns immer deß eingedenk sein, daß diese Festigkeit unsers Herzens an Ihm nur durch die gläubige Zueignung Seiner vergebenden Liebe in uns zu Stande komme, wie wir es bei jenem Schächer und bei den Jüngern sahen. — Damit wir aber Seiner vergebenden Erbarmerliebe zu uns immer gewiß und lebendig uns bewußt werden, so lasset uns aus jedem Trübsalsleiden und Versuchungssturm aufblicken auf Jesum unsern Heiland, wie Er uns bis in den Tod geliebet und sich für uns ganz aufgeopfert hat; lasset uns über Ihn hören den Pilatusruf: Sehet! welch ein Mensch! das ist euer König! — Und den Johannisruf: Siehe! das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt! — Und den Prophetenruf: Fürwahr, Er trug unsre Krankheit und nahm auf sich unsre Schmerzen! Um unsrer Missethat willen ist Er verwundet, um unsrer Sünde willen zerschlagen! Die Strafe lag auf Ihm, auf daß wir Friede hätten und durch Seine Wunden sind wir geheilet! — Und den Apostelruf: Der Vater warf unser Aller Sünde auf Ihn und hat Ihn, der von keiner Sünde wußte, für uns zum Sündopfer gemacht, auf daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt! Sollte Er, der Seines Eingebornen Sohnes nicht verschonet, sondern Ihn für uns in den Tod gegeben hat, uns mit Ihm nicht Alles Nothwendige schenken? Lasset uns Ihn lieben, denn Er hat uns zuerst geliebt! Und endlich Seinen eigenen Ruf an unser Herz: Du hast Mir saure Arbeit gemacht mit deinen Sünden und blutige Mühe mit deinen Missethaten; aber fürchte dich nicht, Ich habe dich erlöset, Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, bei dem Namen: „Du bist Mein!“ und weil du so hoch geachtet bist in Meinen Augen, mußt du auch herrlich werden, denn Ich habe dich lieb! So sei nun getrost mein Kind, deine Sünden sind dir vergeben und Ich bin bei dir, dein Erlöser und dein Heiland! Siehe! das that Ich für dich, was thust du für Mich? Gieb Mir dein Herz und laß Meine Wege mit dir deinen Augen wohlgefallen! O dann wird unser Herz fest werden in unserm Heiland durch so viel Gnade und nie mehr mißtrauisch gegen Ihn, daß wir mit dem Apostel bezeugen können: Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn! Amen!

XIV.

Am Sonntage Septuagesimä.

Text: Matth. 13, 16—30, und 36—42.

Aber selig sind eure Augen, daß sie sehen und eure Ohren, daß sie hören. Wahrlich, ich sage euch: Viele Propheten und Gerechte haben begehret, zu sehen, was ihr sehet, und haben es nicht gesehen; und zu hören, das ihr höret, und haben es nicht gehöret. So höret nun ihr dieses Gleichniß von dem Säemann: Wenn Jemand das Wort von dem Reich höret und nicht verstehet, so kommt der Arge und reißt es hin, was da gesäet ist in sein Herz, und der ist es, der an dem Wege gesäet ist. Der aber auf das Steinigte gesäet ist, der ist es, wenn Jemand das Wort höret und dasselbige bald aufnimmt mit Freuden. Aber er hat nicht Wurzel in ihm, sondern er ist wetterwendisch; wenn sich Trübsal und Verfolgung erhebt um des Worts willen, so ärgert er sich bald. Der aber unter die Dornen gesäet ist, der ist es, wenn Jemand das Wort höret, und die Sorge dieser Welt und Betrug des Reichthums erstickt das Wort und bringet nicht Frucht. Der aber in das gute Land gesäet ist, der ist's, wenn Jemand das Wort höret und verstehet es, und dann auch Frucht bringet; und etlicher trägt hundertfältig, etlicher aber sechzigfältig, etlicher dreißigfältig. — Er legte ihnen ein anderes Gleichniß vor und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säete. Da aber die Leute schliefen, kam sein Feind und säete Unkraut zwischen den Weizen und ging davon. Da nun das Kraut wuchs und Frucht brachte, da fand sich auch das Unkraut. Da traten die Knechte zu dem Hausvater und sprachen: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesäet? Woher hat er denn das Unkraut? Er sprach zu ihnen: Das hat der Feind gethan. Da sprachen die Knechte: Willst du denn, daß wir hingehen und es ausgäten? Er sprach: Nein! auf daß ihr nicht zugleich den Weizen mit ausraufet, so ihr das Unkraut ausgätet. Lasset beides mit einander wachsen bis zu der Ernte; und um der Ernte Zeit will ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuvor das Unkraut und bindet es in Bündlein, daß man es verbrenne, aber den Weizen sammelt in meine Scheuren. — Da ließ Jesus das Volk von sich und kam heim. Und Seine Jünger traten zu ihm und sprachen: deute uns dieses Gleichniß vom Unkraut auf dem Acker. Er antwortete und sprach zu ihnen: Des Menschen Sohn ist es, der da guten Samen säet. Der Acker ist die Welt. Der gute Same sind die Kinder des Reichs. Das Unkraut sind die Kinder der Bosheit. Der Feind, der sie säet, ist der Teufel. Die Ernte ist das Ende der Welt. Die Schnitter sind die Engel. Gleichwie man nun das Unkraut ausgätet und mit Feuer verbrennet: so wird es auch am Ende dieser Welt gehen. Des Menschen Sohn wird Seine Engel senden, und sie werden sammeln aus Seinem Reich alle Aergernisse, und die da Unrecht thun, und werden sie in den Feuerofen werfen, da wird sein Heulen und Zähnklappen.

Geliebte in dem Herrn! Unser Heiland hält uns in Seiner liebreichen Herablassung zu unserm menschlichen, schwachen Erkennungsvermögen die schmerzliche Nothwendigkeit: „der

wunderbaren Mischung der Guten und Bösen" in dem Reiche Gottes, das Er auf Erden gestiftet habe, Seiner christlichen Kirche hienieden in dem tiefbedeutungsvollen Gleichniß vor: Vom Unkraut unter dem Weizen, welches Er als der beste Ausleger Seiner Worte uns zugleich selber im heutigen Evangelium deutet. Demgemäß lasset uns unter dem Gnadenbeistand des heiligen Geistes zum bleibenden Segen für unsre Herzen mit einander betrachten: Das Himmelreich auf Erden nach dem Gleichnisse vom Unkraut unter dem Weizen, auf daß wir lernen:

1. Des Weizens Entstehen und Verbreitung;
2. des Unkrauts Herkunft und Deutung;
3. der Mischung Absicht und Leitung;
4. beider endliche Scheidung.

I. Des Weizens Entstehen und Verbreitung scheint leicht erklärt zu sein. Wenn der Säemann auf Seinem Acker den guten Samen ausstreut und derselbe gedeiht, so wächst der Weizen auf. Aber mit dieser Erklärung bekommen wir vier neue Fragen zu beantworten: 1. Wer ist der Säemann? 2. Wo ist Sein Acker? 3. Was ist der gute Samen? 4. Wo ist der Weizen? Der Heiland hilft uns zum Verständniß und belehrt uns 1. der Säemann ist des Menschensohn und 2. Sein Acker ist die Menschenwelt. — Diese Welt besteht aus den einzelnen Menschenherzen; die ist Ihm durch des Teufels Neid, der die Sünde in die Welt gebracht hat, verwüstet und grundverderbt worden; so daß seitdem das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens böse ist von Jugend auf und immerdar, daß wir Alle Sünder sind, in Sünden empfangen und geboren und nichts Gutes in uns wohnet von Natur. Gott aber, der in Seiner Barmherzigkeit nicht will das Verderben der Sünder, sondern, daß sich jeder einzelne verlorene Sünder bekehre, gerettet und selig werde, hat zu allen Zeiten Seinen verwüsteten Acker wieder herzustellen und fruchtbar zu machen gesucht durch immer wiederholte Urbarmachung und Einsaat des guten Samens. Und nachdem Gott vor Zeiten manchmal und auf mancherlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat Er in den letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn, welchen Er gesetzt hat zum Eigenthumsherrn und Erben über alles und Ihm alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden, durch welchen Er auch die Welt gemacht hat. Hebr. 1. ... Der hat sich selber nicht verschonet, sondern aus brennender Erbarmerliebe Sich selbst

dargegeben zum Retter der Verlornen und Sich aufgeopfert, um Seinen durch Sünde verwüsteten Acker wieder zu gewinnen, zu reinigen, mit gutem Samen zu besäen, daß er Gott wohlgefällige Frucht bringe. Dazu ward Er der Menschensohn, der Er vorher nicht war, trug 33 Jahre lang unter Mühe und Arbeit die Sünde der Welt, büßte und tilgte ihre Schuld und Strafe als unser Stellvertreter im Gerichte Gottes unter heißen Thränen und ringendem Gebet, blutigem Schweiß und bittern Marterleiden bis zum Tode am Kreuz, wo Er Sein Blut und Leben zum vollgültigen Versühnungsopfer für uns, um uns zu retten aus ewigem Verderben, aus Liebe hingegeben, — und dadurch sich das Recht erworben, was Er früher nicht hatte: Allen Sündern — die an diese Seine göttliche Liebesaufopferung glauben, Ihn reuig dankbar wieder lieben, Ihm Herz und Leben weihen würden — Alle Sünden zu vergeben, Seinen heiligen Geist in ihre Herzen zu geben und von ihren Sünden sie los und in Seiner Liebesgemeinschaft zu seligen Kindern Gottes und Erben des ewigen Lebens machen zu können. Die Verkündigung dieser Seiner erstaunlich großen Erbarmerliebe und Selbstaufopferung für uns läßt Er nun als ‚den guten Samen' auf Seinen Acker die Menschenwelt, das heißt, in jedes einzelne Menschenherz hineintragen und aussäen die Verkündigung: ‚Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seines eingebornen Sohnes nicht verschonete, sondern Ihn für uns Alle dahingab, unser Aller Sünde auf Ihn warf, — daß Er unsre Strafe auf Ihn legte und Ihn für uns zum Sündopfer machte; auf daß wir durch Ihn erlangten die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt und daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.' Dieses Wort Gottes, — nicht das Wort der Verheißungen an die Erzväter; nicht das Wort des Gesetzes durch Mose; nicht das Wort der Weissagung durch die Propheten; sondern das Wort Gottes, wie es Christus der Sohn Gottes als Menschensohn aus dem Herzen Seines himmlischen Vaters unter uns Menschen gepredigt hat, das Evangelium Gottes von Seinem Sohne, welches die Erfüllung der Verheißung des Gesetzes und der Prophezeihung des alten Bundes ist, — die Verkündigung, daß der verheißene Wiederseligmacher der verlornen Sünder gekommen sei, daß Er die Versöhnung der menschlichen Sünde selber vollbracht und das Himmelreich des neuen Bundes voll Gnade und Wahrheit auf Erden gegründet habe; — dies Evangelium Gottes von Seinem Sohn: ‚Gott war in Christo und versöhnete die Sünderwelt mit Ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu, sondern hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zum Sündopfer

gemacht, auf daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt; — dies Evangelium, daß sich der wahre Gott für uns verlorne Sünder gegeben in den Tod; Gott ward Mensch und ist gestorben, Menschenherz! für dich! deß freue dich ewiglich!" — Dies Evangelium ist nun die Kraft Gottes, welche selig macht Alle, die daran glauben. Dies ist der gute Same, welchen des Menschensohn aussäen läßt in die Menschenwelt, die Sein Acker ist, Ihm von Seinem Vater gegeben, wiewohl sie sich selbst Ihm noch nicht übergeben hat, über die Er aber Seinen Aposteln Befehl gab: „Gehet hin in alle Welt, predigt allen Völkern dies Evangelium, machet sie Alle zu meinen Jüngern, lehret sie halten alles, was ich euch geboten habe. Wer da glaubt, der wird selig; wer an den Sohn Gottes nicht glaubt, wird verdammt werden!" — So viele nun den guten Samen dieses Evangelii, welches ist wie ein Feuer und ein Hammer, der Felsen zerschmettert, — lebendig, kräftig und schärfer, denn ein zweischneidig Schwert, und durchdringend, bis daß es scheidet Seele und Geist und Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinnen des Herzens, — gläubig in ihre Herzen aufnehmen, so daß sie an Herz, Muth und Sinn dadurch vom heiligen Geist umgewandelt und wie von neuem geboren, von ihrem vorigen sündigen Wesen bekehrt, durch Gottes Gnade in Christo ergriffen, zur Erkenntniß und zu reuigem Schmerzgefühl über ihre Sünde, zum bußfertigen Flehen um Vergebung und Begnadigung gebracht worden sind, und sich als gläubige Liebhaber und Jünger Jesu, ihrem Versöhner, Erlöser und Heiland zu Eigen übergeben haben, in denen nun der Geist Christi wohnt und regiert, — so viele sind der Weizen, sind die Kinder des Reichs, — sind das Weizenfeld im Acker der Welt, also das Gottesreich mitten in der Welt, welches das Weltreich allmählig zerstören soll, damit die ganze Welt ein Reich Gottes und Christi werde! — Die ganze Welt soll ein Acker Gottes werden durch die Predigt des Evangelii, und aller Acker soll fruchtbares Weizenfeld werden durch die Bekehrung der Herzen. Dazu ist ein nicht geringer Anfang gemacht; Viele gleichen zwar erst dem frischen Grün der aufsprießenden Frühlingssaat, unterscheiden sich aber schon deutlich von Unkraut; Andre stehn schon fester als kräftige, saftvolle Halme, Andre tragen schon Aehren, noch Andre prangen in viel Frucht versprechender Blüthe; nicht Wenige reifen schon Körner — reich zur Erndte; in der das Weizenfeld im Acker — welches freilich noch nicht die himmlische Scheuer selber ist — seine endlich gereifte, gereinigte

Weizenfrucht in die große Sammlungsscheuer des vollendeten Reichs der Herrlichkeit hinaufliefern wird. Dies ist des Weizens Entstehen und Verbreitung. —

Mein Herz! Giebt dir der Geist Gottes Zeugniß, daß du zu diesem Weizen gehörst?

Auf dem Weizenfeld im Acker der Welt stehet nun der durch guten eingesäeten Samen aufgewachsene Weizen: die Kinder des Gottesreichs, aber nicht allein, denn ach, wehe! wie viel Unkraut sprießt dazwischen auf. Woher kommt das? Was ist das? Hören wir den Herrn

II. Ueber des Unkrauts Herkunft und Deutung! Wir betrachten: Was ist das Unkraut? Wer säet es? Wie säet er's? Wenn säet er's?

Das Unkraut, deutet der Heiland, sind die Kinder der Bosheit, das heißt des Bösen, des Argen. Woher ist dies schädliche Unkraut gewachsen? Antwort: Es muß aus einem Unkrautsamen entstanden sein, der in dem Herzenacker der Menschen eingesäet ward von Jemand. Diesen Einsäer des Bösen könnte kein Mensch entdecken, wenn ihn Christus der Sohn Gottes uns nicht aufgedeckt und genannt hätte. Er sagt: „Der Feind, der sie säet, ist der Teufel!“ — Das sagt der Sohn Gottes, der Mund der ewigen Wahrheit, in deß heiligem Munde nie ein Irrthum noch Lüge erfunden ward, — der das Geisterreich eben so gründlich kennt, als dte sichtbare Welt, in Seiner Allwissenheit und Weisheit, der da redet, was Er weiß und zeuget, was Er gesehn hat. Er glaubt's selber und lehrt es Seinen vertrautesten Jüngern. — Du willst es doch nicht etwa besser wissen als Er? Wenn Er es sagt, so ist es ewige Wahrheit! So wie also das Evangelium von der Erbarmerliebe Gottes unsers Heilands, die Ihn für uns in Noth und Tod trieb, der gute Same ist, der in allen Sünderherzen, die es im Glauben aufnehmen, die dankbare, bußfertige Wiederliebe und die treue Willens- und Herzenshingabe an den Erbarmer und den eifrigen Gehorsam in der Heiligung erzeugt und sie zu begnadigten, seligen Kindern des Gottesreichs umwandelt; eben so giebt es also auch **einen giftigen Unkrautsamen, ein verderbenbringend Verführerwort des Feindes Gottes, des Teufels,** das in den **Menschenherzen,** die es in sich aufnehmen, trotzige Selbstsucht und bittre Gottesfeindschaft erzeugt und sie zu Kindern des Bösen und Argen macht, denen der Heiland bezeugt: „Ihr seid vom Vater

dem Teufel; denn nach seiner Lust und seinem Willen thut ihr.' — Der Unkrautsame dieses argen Lügen- und Verführungsworts des Teufels, der ein Vater und Erfinder der Lüge ist, reizt den Menschen auf, zum Mißtrauen, Unglauben und Zweifel gegen die Wahrheit, Liebe, Gerechtigkeit und Treue Gottes, zu Argwohn und Verdacht, daß Er uns nur beherrschen, aber nicht selig machen wolle, daß in der Unabhängigkeit und Loßgerissenheit von Ihm, in der Selbstliebe und im Durchbehaupten des eignen Willens größeres Glück, als im Gehorsam gegen Gott zu finden sei; reizt zu Weltliebe, Augenlust, Fleischeslust, Hoffahrt, Ehrsucht und Hochmuth, zur Herrschsucht, zum Geiz, Habgier und Erbitterung, zu Neid, Zorn, Rachsucht, Lüge und Betrug; — besonders zum Haß gegen Christum, den Heiland, Versühner und Erlöser der Sünder und gegen Sein Evangelium, und gegen die, die es verkündigen, die es glauben und darnach leben. So viele nun diesem argen Verführer ihre Herzen hingegeben haben und Feinde des Kreuzes Christi geworden sind, im Verstand verfinstert, im Willen gefesselt, im Gefühl verführt, die sind Kinder des Bösen, des Teufels, darum, daß sie seinen Sinn angenommen haben, seinen Willen thun, in der Herzenswidrigkeit gegen Gott ihren Heiland dahin leben. — Fragst du aber, wie der Satan in die menschlichen Herzen diesen seinen giftigen Unkrautsamen einsäe? so kannst du dir selbst die Antwort abholen, an den Pforten des Paradieses, denn da ist für uns Menschen im Wort Gottes der Satan aus seiner finstern Verborgenheit öffentlich an's Licht gezogen, wie er so eben in seiner höllischen Verführerarglist begriffen ist. Da sehen wir ihn mit heimtückischer Schadenfreude den ersten giftigen Unkrautsamen der Sünde auf den reinen frisch besäeten Acker Gottes, in die Ersten schuldlosen Menschenherzen einschleppen. Grade so schleppt er heute noch vielerlei verführende Gedanken, Gelüste, — diese gefährlichen, feurigen Zündkohlen des Bösewichts, — in jedes unbewachte Menschenherz ein und richtet schreckliches Unheil und Verderben an. Erst bethört er den leicht verführbaren Willen, dann verblendet er den Verstand und dann reizt und verleitet er zur sündlichen That, die die Seele befleckt und verdirbt. Ach! an wessen Herzensacker wäre dieser fürchterliche, listige Feind vorübergegangen, ohne Schaden anzurichten und bitteres Herzeleid zuzufügen, und in wie manches unbewachte Herz hat er mit vollen Händen sein giftig Unkraut eingesäet! —

Fragst du: Wenn thut der Arge dies? so antwortet der Herr: dann — ‚als die Leute schliefen.' — Da ist sein

Stunde und die Macht der Finsterniß. Wenn wir nicht beharrlich sind im Lesen und Hören des Wortes Gottes, wenn wir über unser eignes Herz und über die Herzen derer, die unsrer verantwortlichen Aufsicht anvertraut sind, nicht sorgfältig wachen, daß wir mit einander gesinnet werden, wie Jesus Christus auch war, und treulich und gewissenhaft Ihm nachfolgen im pünktlichen Gehorsam seiner Gebote; wenn wir unsre Kinder nicht aufziehen in der Furcht und Vermahnung zum Herrn; wenn wir nicht anhalten mit Gebet und Flehen für uns selbst und die Unsrigen; wenn wir uns nicht täglich vom heiligen Geist erinnern, ermahnen, antreiben, warnen und bestrafen lassen; wenn wir in irdische und weltliche Gesinnungen, Sorgen und Zerstreuungen uns verflechten lassen, in der strengen Gewissenhaftigkeit und der Treue im Kleinen und Verborgenen, in dem Ernst in der Heiligung nachlassen, uns mancherlei Unrechtes erlauben; — so hat, ehe wir's denken, der scharfaugige Auflaurer, der Tag und Nacht umherschleicht und unbewachte Herzen ausspürt, ein böses Feuer irgend einer sündigen Lüsternheit und Begierde angezündet. Dazu fehlt's ihm nicht an helfenden Knechten, verführerischen Schriften und Bildern, verderblichen Häusern und Kammern, Gesellschaften und Anstalten, bösen Grundsätzen, schlechten Beispielen, Irrlehren, Lügen und falschen Schrifterklärungen und schnöden Behauptungen zum Aussäen seines seelenvergiftenden Sündensamens, zum Ausrotten der guten Einsaat des Geistes Gottes aus den Herzen, deren Schläfrigkeit, Nachlässigkeit, Trägheit, Sicherheit, Sorglosigkeit, jede Gelegenheit versäumt, drohende Uebel und Versuchungen abzuwenden. — Fragst du aber: „Wo ist dieser Feind, der sein finsteres Verführerwerk so unbemerkt vollbringt bei den Schläfern?“ so geht er davon eben so leise und heimlich, als er herbeischlich und wartet, bis seine Unkrautsaat aufwächst. Während er sein Werk und seine Herrschaft in den Kindern des Unglaubens gesichert weiß, hält er's mit schadenfrohem Hohngelächter für seinen Triumph, daß die von ihm beherrschte, seinen Willen knechtisch thuende, sich klug dünkende, ungläubige Welt sein Dasein läugnet, weil sie ihn mit leiblichen Augen nicht sehen kann. Wenn aber die Lust empfangen hat, so gebiert sie die Sünde. Wenn der Unkrautsamen in den Herzensacker eingesäet ist, so wächst schnellwuchernd das Unkraut auf. — Das ist des Unkrauts Herkunft und Deutung. — Auf dem Weizenfeld im Acker der Welt finden wir so nebeneinander das Unkraut und den Weizen, ungläubige Kinder des Bösen und gläubige Kinder

Gottes und Ach! wird oft geklagt: kaum, daß man den Weizen vor Unkraut siehet! Was ist zu thun? Warum läßt der Heiland dies Beides neben einander aufwachsen?

Der Herr belehrt uns

III. Ueber dieser Mischung Absicht und Leitung. Wie im Evangelium, so zu aller Zeit, treten die treuen eifrigen Knechte zu ihrem Herrn bekümmert, unwillig und entrüstet, und fragen um seine Erlaubniß; V. 27. „Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesäet? Woher hat er denn das Unkraut? Willst du, daß wir hingehen und es ausgäten?“ — Aber der Heiland tröstet sie und weiset sie zurecht. Die Bekümmerten, die sich ängstigen und grämen, daß vor alldem überwuchernden Unkraut der ungläubigen und gottlosen Christusfeinde, dem wenigen hoffnungsvoll aufwachsenden Weizen wahrer Jünger Jesu, bald kein Raum, Licht und Saft zum Wachsen, Blühen und Reifen gelassen werde, — tröstet Er: „die Pforten der Hölle sollen meine Gemeine nicht überwältigen. Niemand soll die Meinen aus Meiner Hand reißen!“ — Die Unwilligen, die sich mit Asaph ärgern: daß die Gottlosen so trotzig werden unter den täglichen Wohlthaten Gottes; stillt Er: Merket auf ihr Ende! die aber entrüstet über das Hohngeschrei der Feinde des Evangelii: „Aus dem vielen Unkraut erkennet doch, daß der Same des Evangeliums nichts mehr taugt für unsre aufgeklärte, weit vorgerückte Zeit“ mit Petrus fragen: „Herr! willst Du, daß wir mit dem Schwert drein schlagen?“ oder mit Johannes und Jacobus: „Herr willst Du, so wollen wir bitten, daß Feuer vom Himmel falle und sie verzehre, wie Elias thät!“ — weiset der Herr zurechte: „Stecket euer Schwert in die Scheide! Wisset ihr nicht, weß Geistes Kinder ihr seid? Des Menschensohn ist nicht gekommen, der Menschen Seele zu verderben, sondern zu erhalten! Verdammet nicht! die Rache ist Mein! Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzet hat, werden ausgerottet werden!“

Wir dürfen die bösen, unglücklichen Christen, die als verheerendes Unkraut mit ihren zur Sünde verführenden Irrlehren und bösen Beispielen das Weizenfeld in dem Acker des Herrn verderben, nicht vertilgen, verbrennen, ausrotten und tödten, — das hat der Herr sich selber vorbehalten, der, wenn sie nicht Buße thun und sich nicht zu Christo bekehren wollen, mit Feuerflammen Rache nehmen wird in Seinem Strafgericht an Allen, die dem Evangelium nicht gehorsam sind. Wir müssen sie dulden — zwar ihrer Verführung wehren, so viel wir können, mit Ermahnen

Bitten, Warnen, Gebet, Meidung ihres Umganges und ihrer Gemeinschaft, sie mit sanftmüthigem Ernst zurechtweisen, ob sie sich nicht noch bessern und bekehren wollen. Der Heiland gebeut's: V. 29, 30: „Lasset beides miteinander wachsen bis zur Ernte, und um der Ernte Zeit will Ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuvor das Unkraut und bindet es in Bündlein, daß man es verbrenne; aber den Weizen sammelt mir in meine Scheuren! Also sowohl um des Weizen als auch um des Unkrauts willen soll die wunderbare Mischung des Guten und Bösen in der Kirche Christi noch dauern. — Diese Mischung soll zuerst sein für die gläubigen Kinder Gottes **eine Uebungsschule** in der Geduld, Treue, Standhaftigkeit, Selbstverläugnung, Demuth, Entschiedenheit, Feindesliebe, Versöhnlichkeit und Heiligung; denn der Glaube bedarf des Kampfes gegen das ungöttliche Wesen zu seiner Stärkung, Bewährung und siegreichen Vollendung. Zweitens soll die Mischung für die bösen Ungläubigen, Gottlosen **eine Rettungs- und Besserungsschule** werden. Gott könnte leicht den Sündern ein schnelles Ende machen, aber Er trägt, verschont und wartet auf das Unkraut eine Weile, ob es nicht noch Weizen werden wolle durch die herzensbekehrende Kraft des Evangeliums, des Geistes Gottes, der züchtigenden und wohlthuenden Schickungen des Herrn, des Beispiels und Umgangs der Gläubigen. Ach! nicht Ein Weizenkörnlein möchte Er verlieren; ist ja Freude unter allen Engeln Gottes im Himmel über Einen Sünder, der Buße thut und sich retten läßt. — Ferner, da der äußere Anschein so oft täuscht und tief im Herzen die Gesinnung verborgen liegt, die den Einen zum Weizen, den Andern zum Unkraut macht und die nur der Herzenskündiger recht unterscheiden kann, da der Eine hienieden durch vielfach verbindende Verhältnisse oft so mit einem Andern verwickelt und verflochten ist, daß der mit ihm zugleich ausgerissen und entwurzelt werden würde, wenn man jenen ausraufen wollte; — so gebeut der Heiland: „Auf daß ihr nicht den Weizen zugleich mit ausraufet, so ihr das Unkraut ausgätet! — Wie viele Kinder Gottes, Zeugen der Wahrheit, sind als Ketzer und Irrlehrer verdammt, verfolgt und getödtet worden durch den blinden Eifer selbstsüchtiger Diener der Kirche, und wie viel Kinder und Werkzeuge des Argen sind als Kinder Gottes, als Zeugen der Wahrheit gepriesen worden! — Als Ananias sein Geld zu der Apostel Füßen niederlegte; wer hätte ihn nicht als treuen Jünger Jesu gelobt — während der Heiland diesen Heuchler mit dem Tode strafte! — Wer hätte den Petrus nicht nach seiner dreimaligen Verläugnung seines Heilands als

treulosen Jünger verworfen? während sein Herz doch mit Wahrheit sagen konnte: „Herr Du weißt alle Dinge, Du weißt, daß ich dich dennoch lieb habe! Wer hätte nicht den David nach seinem Fall, den Matthäus und Zachaeus am Zoll, den Paulus als schnaubenden Saulus, den Schächer am Kreuz, — für schädliches Unkraut erklärt und ausgereutet? Ach wie schnell richten und verurtheilen wir fehlende Brüder und Schwestern, die im Himmel einst weit über uns stehen werden und dem Herzen Gottes näher sind als wir, weil treuer über ihr Weniges, als wir über unser vieles Anvertraute! — Hat nicht vielleicht manches treue Herz auch über dich in deiner Kindheit und Jugend oder in der und jener Zeit deines spätern Lebens bedenklich den Kopf geschüttelt und dich selbst schon als unverbesserlich Unkraut verloren gegeben, und doch ward die Geduld des Heilands dein Leben? — Und wie Manchen verschont der Heiland, weil vielleicht ein Sohn, eine Tochter oder Enkel von ihm für's Reich Gottes gedeihe und mehr Segensfrucht bringen wird, als seine Vorfahren Verderben verbreitet haben! — Der Heiland versichert, daß trotz des Unkrauts dennoch der Weizen wachsen soll und in solcher Menge, daß eine reiche Ernte gehalten werden könne! daß aber auch das Böse, welches Er schon in Schranken halten würde, auswachsen und reifen müsse, damit es recht als Böse erkennbar und gerichtet werde zur Zeit der Ernte.

Laßt uns nun hören, wie der Heiland uns belehrt:

IV. Ueber Beider endlicher Scheidung. V. 30, 41, 42, 43. — Was ist alle menschliche Größe und Macht gegen die Majestät dieses Worts des Menschensohnes, der in der Höhe der Herr der Herrlichkeit ist und ein Fürst der Könige auf Erden und der Richter der Lebendigen und der Todten? Wie gewiß, groß und vollkommen, — für die Ungläubigen unausbleiblich, entsetzlich und furchtbar, — für die Gläubigen, wie unausdenkbar selig und entscheidend wird diese endliche Scheidung sein! Dann werden die Kinder des Bösen, die, ungeachtet aller an sie gewendeten Mühe, in ihrer selbstsüchtigen, ungläubigen, Gott feindlichen, trotzigen Gesinnung beharrten, — wie das Unkraut zusammengebunden, ihrer Freiheit beraubt, daß sie nicht mehr Böses wirken können, von Gott verlassen, auf ewig ausgestoßen aus der seligen Gemeinschaft in die brennende Feuerqual der Verdammniß. — Dann werden die gerechten Kinder Gottes, deren Gesinnung gläubige, dankbare, demüthige Liebe zu ihrem Versöhner, Erlöser und Heiland geworden ist, durch seine heilende

und heiligende, erfreuende und beseligende Liebe leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich. O lasset uns denken an unsrer eignen Seele Seligkeit und an das Heil der Unsrigen, die wir lieb haben! Auf eine solche Entscheidung und Scheidung also leben wir mit einander zu! O lasset uns nichts versäumen, sondern eifrig Sorge tragen, daß die große Scheidung uns nicht von den Unsrigen ewig trennen, daß keins dort als ein verlorner Sohn, eine verlorne Tochter vermißt werden möge! Ihr Eltern, Gatten, Kinder, Geschwister, Freunde! suchet Einer den Andern mit sich in den Himmel zu bringen, daß Keiner fehle, sondern jeder von uns dann jubelnd ausrufen könne: „Herr! mein Erbarmer! siehe durch deine Gnade bin ich hier und Alle, die Du mir gegeben hattest, daß ich sie zu Dir führen sollte! Durch Deine Gnade sind wir Alle im Glauben an Dich gerettet!“ — Darum lasset uns miteinander Ihn lieben, der uns zuerst geliebt hat! —

O Versöhner unsrer Seelen!
Wie schön wird's sein, wenn keins Dir fehlen,
Wenn jedes von uns dort wird stehn,
Dort im Reiche der Gesunden,
Wo wir durch Deine heiligen Wunden
Versöhnt sind und Dich ewig sehn!
Dann stellst Du unsre Schaar Gott Deinem Vater dar,
Als ein Theilchen von Deiner Braut, dann wird geschaut,
Mehr, als man sich zu denken traut! — Amen!

XV.

Am Sonntage Sexagesimä.

Text: Matth. 20, 1—16.

Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am Morgen ausging, Arbeiter zu miethen in seinen Weinberg. Und da er mit den Arbeitern eins ward um einen Groschen zum Tagelohn, sandte er sie in seinen Weinberg. Und ging aus um die dritte Stunde und sahe andere an dem Markt müssig stehen, und sprach zu ihnen: „Gehet ihr auch hin in den Weinberg, ich will euch geben, was recht ist.“ Und sie gingen hin. Abermal ging er aus um die sechste und neunte Stunde und that gleich also. Um die elfte Stunde aber ging er aus und fand andere müssig stehen und sprach zu ihnen: „Was stehet ihr hier den ganzen Tag müssig?“ Sie sprachen zu ihm: „Es hat uns Niemand gedinget.“ Er sprach zu ihnen: „Gehet ihr auch hin in den Weinberg, und was recht sein wird, soll euch werden.“ Da es nun Abend ward, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Schaffner: „Rufe die Arbeiter und gieb ihnen den Lohn, und hebe an an den Letzten, bis zu den Ersten. Da kamen, die um die elfte Stunde gedinget waren, und empfing ein jeglicher seinen Groschen. Da aber die Ersten kamen, meineten sie, sie würden mehr empfangen, und sie empfingen auch ein jeglicher seinen Groschen. Und da sie den empfingen, murreten sie wider den Hausvater und sprachen: „Diese Letzten haben nur Eine Stunde gearbeitet und du hast sie uns gleich gemacht, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben.“ Er antwortete aber und sagte zu Einem unter ihnen: „Mein Freund, ich thue dir nicht unrecht. Bistdu nicht mit mir eins geworden um einen Groschen? Nimm, was dein ist, und gehe hin. Ich will aber diesem Letzten geben, gleich wie dir. Oder habe ich nicht Macht, zu thun, was ich will mit dem Meinen? Siehest du darum scheel, daß ich so gütig bin?“ Also werden die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten sein. Denn Viele sind berufen, aber Wenige sind auserwählet.

Geliebte in dem Herrn! In unserm heutigen Evangelio deckt uns der Herr unser Heiland ein wichtiges Geheimniß des Reiches Gottes auf, nämlich: Was zu unserm Seligwerden die Gnade Gottes thue, und was wir dabei selbst thun müssen. — Bedenken wir, daß der Apostel Paulus sagt: „Aus Gnaden seid ihr selig worden durch den Glauben und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf daß sich nicht Jemand rühme. Ephes. 2, 8—9. So liegt es nicht an Jemandes Wollen oder Laufen, daß er Gnade erlange, sondern an Gottes Erbarmen. Denn Gott ist es, der in uns wirket, beides, das Wollen und Vollbringen nach Seinem Wohlgefallen. Phil. 2, 13. Niemand kann zu Mir kommen, es sei denn,

daß ihn ziehe der Vater. Niemand kann Jesum seinen Herrn heißen, als durch den heiligen Geist. — Bedenken wir aber dagegen, daß derselbe Apostel Paulus sagt: Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern; „laufet, daß ihr das Kleinod ergreifet. Ringet danach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet. Trachtet mit Geduld in guten Werken nach dem ewigen Leben! Jaget nach der Heiligung, ohne welche Niemand den Herrn schauen wird. Kämpfet den guten Kampf des Glaubens, ergreifet das ewige Leben!“ — so könnte es uns scheinen, daß in diesen Aussprüchen des Apostels ein Widerspruch läge; daß er das Seligwerden abhängig darstelle zuerst von Gottes Gnade und dann doch auch von des Menschen eigenem Thun. Wie ist das? Geliebte in dem Herrn! Diesen scheinbaren Widerspruch löset und hebt uns der Heiland einfach und klar im heutigen Evangelio, indem Er uns zeigt, wie die Gnade Gottes, die uns Alle los und selig machen will von unsren Sünden, in besonderen Gnadenstunden uns zuvorkomme, um den Glauben und die Liebe unsres Herzens werbe, auf daß sie unsern Willen zum gehorsamen freudigen Thun des Willens Gottes willig und tüchtig mache; wie es aber in unserer freien Wahl und Macht stehe, diese Werbung der Gnade Gottes, um die Liebe und Willenshingabe unsres Herzens und die Heiligung unsers Lebens entweder anzunehmen zu unsrer Seligkeit, oder zurückzustoßen zu unsrem Schaden. —

Unter dem Gnadenbeistand des heiligen Geistes laßt uns nun uns vorhalten aus unserm Evangelio:

Die Gnadenstunden Gottes in unserm Leben!

1. Wie in denselben die Gnade Gottes an unsern Herzen merkbar werbe?
2. Wie wir freie Wahl haben, sie anzunehmen oder zurückzustoßen?
3. Welchen gefährlichen Schaden das Zurückstoßen und welchen seligen Gewinn das Annehmen der Gnade Gottes uns bringe?

I. Der Herr unser Gott und Heiland vergleicht Sich selbst mit einem Hausvater, der unermüdlich zu verschiedenen Stunden des Tages ausgehe in das lärmende Marktgewühl des gottesvergessenden Weltlebens, um Solche, die davon ausgetreten, müssig ständen, zu Arbeitern in Seinem Weinberg zu dingen. Damit sagt der Heiland uns sehr viel. Er selbst ist der zur Werbung unermüdlich ausgehende Hausvater, nach Seinem Wort: „des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu

machen, was verloren ist.“ Er sucht unsre von der Regierung Seiner Gottesliebe abtrünnigen Sünderseelen auf im wüsten, gottesvergessenden Weltleben und wartet nicht, bis wir vom Widerstreben gegen Ihn zuerst ablassen und Ihn von selbst aufsuchen wollen. Nicht ihr habt Mich erwählet, sondern Ich habe euch erwählet, bezeugt Er. Er ladet Alle ein, in Seinen Weinberg zu kommen. Was ist Sein Weinberg? Abgesondert vom wüsten, gottesvergessenden Weltleben, hat Er einen Weinberg, ein Gottesreich auf Erden, zur Rettung, Ausheilung und Seligmachung aller Seelen, die auf Seine Einladung dahin kommen wollen, eingerichtet; dies ist die Gemeine Jesu Christi, die Verbindung Seiner gläubigen Liebhaber, in wahrer Bruderliebe mit einander vereint, für Ihn und im Gehorsam Seiner Gebote zu leben als Seine Jünger und Nachfolger in beständigem Gebetsumgange mit Ihm! davon heißt es: Siehe da! eine Hütte Gottes bei den Menschen! Er wird ihr Gott sein und sie werden Sein Volk sein! — Welches ist nun das Arbeiten oder Bearbeitetwerden darin? — Er läßt uns Sein Evangelium verkündigen von Seiner großen Zuerstliebe, die Ihn unsern Gott und Schöpfer gedrungen habe, Mensch zu werden, um unsre für die Ewigkeit aus der seligmachenden Liebesherrschaft Gottes verlorne Seele zu retten und wieder zu Gott zurückzubringen und dadurch ewig selig zu machen, daß Er als unser menschlicher Bruder durch den vollkommenen, sich selbst aufopfernden Liebesgehorsam gegen Gottes heiligen Willen die Schuld unsres schnöden Ungehorsams gebüßt und versühnt und unsre Menschheit Gott wieder lieb gemacht habe, daß Er die Strafe für unsre Sündenschuld auf Sich genommen, abgebüßt und durch Seinen Tod für uns getilgt habe, daß Er es nun erworben habe, — sobald wir an diese Seine uns bewiesene Liebe glauben und Ihn dankbar dafür wieder lieben würden, — vollkommene Vergebung aller unsrer Sünden und völlige Wiederaufnahme in die Kindschaft Gottes zu erlangen und dadurch selig zu werden für Zeit und Ewigkeit. — Siehe! läßt Er uns nun sagen, das Alles that Ich für dich! — was thust du nun für Mich? — O erkenne Meine Liebe! gieb Mir dein Herz in ungetheilter Wiederliebe hin!

Nun diese Seine uns bewiesene Liebe sollen wir glauben, sollen anfangen, darüber uns zu freuen; beschämt, daß wir es nicht werth sind, erstaunt, daß Er dennoch unsrer sich erbarmet, sollen wir aufhören, Ihm im Herzen zu widerstreben, sollen in tiefster Dankbarkeit Ihm uns ohne Vorbehalt hingeben und mit Abscheu alles sündliche, Gott mißfällige Wesen meiden, in Gedanken, Worten und Thaten, sollen von Seinem heiligen Geist

in uns wirken lassen, eine Herzensgesinnung, die Seinem heiligen Vorbild ähnlich ist in den Früchten des Geistes: Aufrichtigkeit, Bescheidenheit, Demuth und Dankbarkeit — Ernst, Einfalt und Ergebenheit, — Friede, Freude, Freundlichkeit, Gewissenhaftigkeit, Gerechtigkeit, Glaube und Gütigkeit; Heiligung, Keuschheit, Lauterkeit, Liebe und Lindigkeit, Milde, Mäßigkeit und Offenheit, Rechtschaffenheit, Redlichkeit, Sanftmuth und Treue, Versöhnlichkeit, Wachsamkeit, Wahrhaftigkeit, Willigkeit und Zuverlässigkeit; — zur Uebung in diesen Wirkungen Seines heiligen Geistes beruft Er uns Alle. Wen ließe Er stehen, den Er nicht beriefe, sobald Er nur Jemand müssig stehen sieht, redet Er ihn an, denn nach Seiner Absicht sollen Alle selig werden, — Ezech. 33. So wahr als Ich lebe, spricht der Herr, Herr, Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß er sich bekehre von seinem sündigen Wesen und lebe. Petr. 2, 3. Gott will nicht, daß Jemand verloren gehe, sondern daß sich Jedermann zur Buße kehre. Joh. 3, 16. Also hat Gott die Welt geliebet, daß Er Seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Gott will, daß allen Menschen geholfen werde und sie Alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Aber Viele, Viele grüßt Er, die Ihm nicht danken, Viele beruft Er, die Ihn abweisen, sich taub stellen gegen Ihn, Ihm immer widerstreben in allen Gnadenstunden Seiner Berufung. — Wie und wodurch wirbt Er denn an unsern Seelen in diesen göttlichen Gnadenstunden Seiner Berufung, so daß wir es inne werden und merken? — Antwort: Er läßt uns Sein Wort vom Kreuz, das Evangelium, — daß Er sich selbst zu unsrem Leben und zur Tilgung unsrer Schuld und Noth aus Erbarmerliebe gegen unsre verlorne Seele in den Tod aufgeopfert hat, — verkündigen, ruft uns durch's Herz mit Gotteskraft: das that Ich für dich, was thust du für Mich? — Erkennst du nun, daß Ich dich lieb habe? — Ich habe dich theuer erkauft, du hast Mir saure Arbeit gemacht, mit deinen Sünden, und blutige Todesmühe mit deinen Missethaten; aber siehe! Ich tilge deine Sünden um Meinetwillen, und ob sie blutroht seien, Ich will sie schneeweiß machen, denn Mein Blut ist vergossen zur Vergebung auch deiner Sünden. — Was hast du Gutes in deinem Leben, daß du nicht von Mir empfangen hättest? Du wirst Mir nur Gutes nachrühmen können! Gieb Mir nun dein Herz in dankbarer Liebe und laß deinen Augen Meine Wege mit dir wohlgefallen, — ob sie auch dir wunderbar scheinen, — es sind Rettungs- und Liebeswege! Das sind die Gnadenstunden deines Lebens, in denen der himmlische Hausvater vor deiner

Herzensthüre steht, anklopft, Seine Stimme deiner Seele hören läßt, dich dinget, wirbet, bittet, nöthigt. — Läßt du den um deine Liebe Bittenden nicht hartherzig vergeblich draußen stehn, weisest du Ihn nicht hartnäckig ab, sondern höreſt aufmerksam auf alles, was Er in Seiner Erbarmerliebe für dich und an dir gethan hat, — hörst du endlich auf, Ihm in deinem Herzen zu widerstreben, so erfährst du etwas sehr Großes von Ihm; Er thut dir das Herz auf und gießt Seine göttliche Liebe zu dir durch Seinen heiligen Geist reichlich in dein Herz aus, daß du Seine nach deiner Seelenrettung und Seligmachung brennend verlangende Liebe zu dir selbst in deiner Seele fühlest; dann kannst du dich gegen Ihn nicht mehr zurückhalten. Du jubelst: mir ist Barmherzigkeit widerfahren, mein Heiland liebet mich! — Sobald du dich von Ihm geliebt fühlest, empfindest du eine heilige Nöthigung, Ihn wieder dankbar und inbrünstig zu lieben und dieses Wiederlieben ist der Anfang des göttlichen Lebens, der ewigen Seligkeit in deiner Seele. Und die Stunden, in denen du endlich aufhörst, Ihm zu widerstreben und in denen die dankbare Wiederliebe zu deinem Erbarmer und Heiland in deiner Seele zu Stande kommt, — sind die großen, göttlichen Gnadenstunden deiner Berufung und geistlichen Wiedergeburt zur ewigen Seligkeit, deiner Annahme in die Kindschaft Gottes. Du wirst dir der kindlich dankbaren, kindlich zutraulichen, kindlich gehorsamen Herzensgesinnung gegen deinen göttlichen Erbarmer bewußt! Eine solche Gnadenstunde ward dem Kämmerer aus Mohrenland zu theil, während er auf seinem Reisewagen in der Wüste den Propheten Jesajas las, als Philippus ihm zugesand ward und seinem Herzen das Evangelium vom gekreuzigten Sohn Gottes Jesu Christo, dem Seligmacher aller Sünder, verkündigte; da ward er gläubig in seinem Herzen und ließ sich taufen. — Eine solche göttliche Gnadenstunde war für jene Lydia, die Purpurkrämerin, als sie den Apostel Paulus das Evangelium von Jesu Christo dem Sünderheiland verkündigen hörte und Acht darauf hatte, da that ihr der Herr das Herz auf, daß sie gläubig und selig ward. — Eine solche Gnadenstunde war für jene zwei Emmahutischen Freunde, als der Heiland selbst unterwegs ihren Herzen die Schrift auslegte und sie Ihn nöthigten: „Bleibe bei uns!“ Da erweckte der Heiland ihre Herzen zum Glauben und zündete die Liebe in ihnen an, daß sie bezeugten: „Brannte nicht unser Herz in uns, da Er mit uns redete?“ — Wohl allen diesen, daß sie der um sie werbenden Gnade Gottes nicht widerstrebten, sondern sie zu Herzen nahmen, dadurch wurden sie selig; sie hätten sie auch unbenutzt zurückstoßen, ihr widerstreben und

unselig bleiben können. — Was sollen wir selber also thun, daß wir selig werden? — Antwort: Wir sollen aufhören, ablassen, dem heiligen Geist zu widerstreben. — Denn

II. ein Jeder hat lebenslänglich die freie Wahl und Macht in den Gnadenstunden seines Lebens, die um seine Herzensliebe werbende Gnade Gottes zurückzustoßen oder sie anzunehmen und sich ihr hinzugeben. Es giebt nicht nur eine einzige Gnadenstunde der Berufung Gottes zur Hingebung unsres Herzens unter Seine seligmachende Liebesregierung, sondern Er läßt uns sagen: „Solches thut Gott zwei- oder dreimal einem Jeglichen, auf daß Er seine Seele herumhole aus dem Verderben und erleuchte ihn mit dem Lichte der Lebendigen," und der Heiland selbst sagt uns im Evangelio, daß Er fünfmal ausgehe am Lebenstage, die verlornen Kinder zu suchen und zur Umkehr an Sein Gottesherz zu werben. Ev. Matth. 20, 1, 2. Zum erstenmal geht der Herzen werbende Hausvater aus am Morgen, Arbeiter in Seinen Weinberg zu miethen. Und da Er mit den Arbeitern eins ward um einen Groschen Tagelohn, sandte Er sie in Seinen Weinberg. — Unsres Lebenstages Morgen ist unsre Kindheit und erste Jugendzeit; da schenkt uns unser göttlicher Erbarmer und Heiland die ersten Gnadenstunden Seiner Liebeswerbung um unsre kindlichen und jugendlichen Herzen. — Unter den Kinderschaaren thut der himmlische Hausvater Seinen ersten frühen, fast unwiderstehlichen Werbungs- und Berufungsgang, denn als göttlicher Kinderfreund ist Er unter den kindlichen Herzen so recht zu Hause. — Davon gab Er hienieden den unvergeßlichen, tröstlichen Beweis, daß Er Seinen Jüngern, — die, in wohlmeinendem Eifer, als habe ihr Herr und Meister Wichtigeres zu thun, als sich zu Kindern herabzulassen, — mit Strenge die Kinder und Kinder Ihm zuführenden Mütter von Ihm zurückwiesen, — sogleich gebot: „Lasset die Kindlein zu Mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Himmelreich. Es sei denn, daß auch ihr umkehret und werdet wie die Kinder, sonst könnt ihr nicht in das Reich Gottes kommen!" — und Er nahm die Kindlein auf Seine Arme, herzte sie, legte die Hände auf sie und segnete sie. — So ist Er heute noch, weil keine Veränderung in Seiner Liebe vorgehen kann, — den Kindern liebreich zugethan; Er läßt durch Seinen heiligen Geist, den Er den Seelen der Kinder bei ihrer Taufe zum lebenslänglichen Pfleger hienieden giebt, — Seinen göttlichen Liebeszug in den Kinderherzen Eindruck machen, daß sie eine Sehnsucht nach Seiner Liebe empfinden, die sie antreibt, zu Ihm zu beten, Sein Evangelium gerne anzuhören,

an Ihn zu glauben und Seiner Hülfe zu vertrauen. O wir sündigen Eltern und Erzieher! sollten wir nicht staunen und weinen vor Freude, wenn wir gewahr werden, wie unser erbarmenreicher Gott und Heiland unsren kleinen Lieblingen, — von denen Er so viele hinübergerettet aus dieser argen, verführerischen Welt in die ewige Sicherheit Seiner himmlischen Erziehung, weil ihre Seelen Ihm wohlgefallen, — selbst ihr kindliches Herz rührt und tief bewegt, wenn wir ihnen das Evangelium von Seiner göttlichen Erbarmerliebe zu uns verlornen Sündern mit warmen Herzen verkündigen, aber uns nicht im Stande fühlen, durch unsre Worte und Ermahnungen einen herzdurchgreifenden Eindruck auf ihre Seelen zu machen, sondern uns selbst bekümmert gestehen müssen, daß wir ihr sündiges Herz, Willen und Gemüth nicht zu verbessern vermögen, ihre bedenklichen, frühe schon hervortretenden sündigen Neigungen und Charakterfehler nicht umwandeln und ausheilen und nur für sie beten können. — Wenn wir dann auf einmal merken, daß die mächtige, herzumwandelnde Gnadenarbeit des heiligen Geistes in ihrem Seelengrund sie überwunden hat, so daß sie die große Liebe ihres Heilandes zu ihnen wirklich zweifellos glauben, mit tieferer Rührung als wir selber sie fühlen, Ihn zärtlich wieder lieben, nicht genug von Seiner Erbarmung hören und lesen können, sich zu herzlichem Gebet oft getrieben fühlen, eine zarte Ehrfurcht vor Seiner heiligen Allgegenwart, Seiner Alles sehenden Allwissenheit und vor dem Ernst Seiner Gerechtigkeit haben, die sie zu willigem Gehorsam, Fleiß und gewissenhafter Treue treibt und ihr Herz, reuig über alle ihre Vergehen, bekümmert und nach Vergebung verlangend, voll guter Vorsätze, sanft, beugsam, bescheiden, weich, gefühlvoll und liebhabend macht, — wenn wir dies merken, dann mögen wir wissen, dies sind große, wichtige, Einfluß übende Gnadenstunden für ihr ganzes Leben, in denen wir durch Wort und Beispiel sie treulich unterstützen müssen, daß sie dieselben fruchtbarlich benutzen, damit sie bleibenden Segen, lebenslänglichen Schatz, Trost und Halt aus ihnen gewinnen, — für die Zeit, da wir nicht mehr um sie sein werden. — Weiset die Kinder, das Werk Meiner Hände, Mir zu, gebeut der Herr, und schickt uns täglich als Seine Boten an ihr Herz ab, sie für Ihn zu dingen und zu werben. — Wir wünschen doch, daß die uns anvertrauten Kinder unser Andenken segnen mögen? — Hast du nicht auch solch' unvergeßliche Eindrücke der Liebeswerbung deines Heilandes an deinem Herzen in deinen Kinderjahren empfangen? Segnest du nicht deshalb das Andenken von Vater und Mutter, Erziehern und Freunden dafür, daß sie dich durch Wort, Gebet und Beispiel zum Heiland hin-

gewiesen haben? Oder tragen sie deinethalben Schuld, als die nur für dein leibliches, irdisches Wohlsein, nie aber für deiner unsterblichen Seele Seligkeit Sorge getragen haben, daß du klagen mußt: „in meiner Kindheit hat nie ein Bote des Heilands mein Herz angeredet, geworben und gedungen für Seine Liebe! Sollte es so sein, so hat dir gewiß später dein Erbarmer deine für Ihn verlorne Kindheit ersetzt durch Seine ernstliche Herzenswerbung am Schlusse derselben, beim Beginn deiner ernsten Jugend. — Da bleibet Er vor dir stehen, dinget und accordirt, macht einen feierlichen Miethcontract mit deinem Herzen und läßt nicht nach, Flammenworte göttlichen Ernstes und göttlicher Liebe dir in's Herz zu reden, bis du mit Ihm eins worden bist und dich hast dingen lassen zu lebenslänglicher, treuer Verbindung mit Ihm, zum Arbeiten und Bearbeitetwerden in dem Weinberg Seiner Jüngerschaft und Nachfolge. Wie lautet aber wohl dieser Miethcontract? Antwort: „Das ist der Wille Gottes des Vaters, der Mich gesandt hat, daß wer den Sohn siehet und glaubet an Ihn nicht verloren gehe, sondern habe das ewige Leben. Wer an Ihn glaubet, der wird selig werden, wer aber nicht an Ihn glaubet, der wird verdammt werden. Wer an Mich glaubet, der wird Mein Wort halten und wer Mein Wort hält, der ist's, der Mich liebet, — den werde Ich lieben und Mein Vater wird Ihn lieben und Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen, Ich werde Mich in ihm offenbaren und Ich gebe den Meinen das ewige Leben.“ — Hast du das erfahren, selbst erlebt in der gesegneten Zeit deines lehrreichen Unterrichts in den evangelischen Glaubenswahrheiten zur Seligkeit, bei deiner feierlichen Confirmation, Taufbunds-Erneuerung und Einsegnung, darin du deinen Gott und Heiland den Bund lebenslänglicher Treue und Liebe, des Gehorsams in Seinen Geboten öffentlich zuschworst, den du durch den Genuß des heiligen Abendmahles versiegelt und oft erneuert und bestätigt hast. — Das waren alles göttliche Gnadenstunden deines Lebens. Hast du in diesen Gnadenstunden die dich berufende, werbende Gnade Gottes zu Herzen genommen oder abgewehrt, zurückgewiesen, ihr widerstrebt in deinem Herzen? — Du weißt darum und Er weiß es auch! — Nun der treue, unermüdete, Seelen suchende Hausvater wiederholt Seinen Werbungsgang und Antrag in der zweiten Gnadenstunde, Vormittags um neun Uhr. — Da geht Er in's lärmende Marktgewühl der gottesvergessenden Welt, die im treibenden Getümmel den drei Hauptgötzen des Weltlebens in leichtsinniger Gottesvergessenheit und Unglauben, in Widrigkeit, Feindschaft, trotziger Widerspenstigkeit gegen Gott und Seine Liebesherrschaft schnöde fröhnt:

einen fünften und letzten Werbegang nach den Spätlingen, — deren Leben vergeblich dahin gefahren ist wie ein Geschwätz, die, weil sie nicht aufhören wollten Ihm im Herzen zu widerstreben, nichts bisher gethan haben, was einen Gnadenlohn in der Ewigkeit zur Folge hat, und sucht — ob Er nicht ihrer etliche noch selig machen könne, — eine Stunde vor dem Feierabend; — Es ist der Schluß des Lebens um die eilfte Stunde, — Abends um fünf. Die Freude unter allen Engeln Gottes im Himmel ist nur der matte Abglanz der großen Heilandsfreude in Seinem Erbarmerherzen über jeden verlornen Sünderspätling, der aufhört Ihm zu widerstreben, und sich noch zur Erkenntniß und Bereuung seiner Sünde, zum Flehen um Gnade und Vergebung, zum Glauben und zur Liebe, zum dankbaren Gehorsam und ernster Heiligung gewinnen läßt, — denn Er ist lange noch nicht Seelensatt! Wer zu Mir kommt, sagt Er, den werde ich nicht hinausstoßen! „Was Niemand mehr mag leiden, was alle Menschen meiden, das darf zum Heiland kommen, kommt's reuig, gläubig und gebeugt, wird's gnädig angenommen! — O wie ist unser Aller Berufung und Herzenswerbung eine so unermeßlich große Gnade! Selig, wer seinem Heiland endlich das Jawort giebt! Darum deckt uns der Heiland

III. auf: den gefährlichen Schaden, welchen uns die hartnäckige Zurückstoßung, und den seligen Gewinn, den uns die Annahme der Gnade Gottes bringt.

Je weniger es in unsrer Macht steht, solche Gnadenstunden der Berufung und Liebeswerbung Gottes herbeizuführen, in denen das Wort Gottes uns durchs Herz geht, mit Gotteskraft uns rührt und zur Herzens- und Lebenshingabe an den Heiland uns bewegt, desto köstlicher sind die uns vom Herrn geschenkten zu achten, desto treuer müssen wir sie benutzen, widerstreben wir ihnen, wissen wir nicht ob sie jemals wiederkehren. Das Volk der Juden, — welches bestimmt war als eine hellleuchtende Feuersäule, im Glauben an Gott, in Ehrfurcht vor Ihm, in Liebe zu Ihm, im Gehorsam gegen Ihn, allen Völkern vorzuleuchten als ein lebendiger Thatbeweis, wie glücklich ein Volk werde durch wahren Glauben an den lebendigen Gott, durch herzliches Vertrauen auf Ihn, durch dankbare Liebe zu Ihm, durch freudigen Gehorsam in Seinen Geboten, durch innigen Gebetsumgaug mit Ihm, als ein Volk von Kindern Gottes, — wie glücklich und selig jeder Mensch in der Kindschaft Gottes leben könne, — und durch sein Beispiel alle Völker nach sich ziehen sollte ins Reich Gottes unter die Regierung Seiner Liebe — ist durch

sein hartnäckiges Jahrtausende hindurch fortgesetztes Widerstreben gegen alle Liebeswerbung Gottes, ein warnendes Beispiel des gefährlichen Schadens geworden, den die Herzensverstockung gegen die werbende Gnade Gottes bringt, und geht heute noch als eine trübe Wolkensäule voll Jammer und Elend allen Völkern warnend zur Seite, damit Alle erkennen, daß wir einen wahrhaftigen Gott haben, der Seine Verheißungen, aber auch Seine Drohungen gewiß hält und ausführt. — O darum, sobald dein erschüttertes Gewissen dir sagt: „Es muß anders mit dir werden“ — sobald ein Erschrecken über dein gottvergessendes, gottmißfälliges Leben und Wesen ein Verlangen nach Vergebung deiner Sünden, eine Sehnsucht nach der Verbindung mit Gott deinem Heilande, nach dem Innewerden Seiner Gnade und Liebe dein Herz erfüllt, — so eile in die Einsamkeit, wirf dich vor dem Heilande betend nieder und flehe Ihn an, bis Er dich segnet. Wer seiner Seelen Heut' immer versäumt, der hat endlich die Gnadenzeit verträumt, — der geht verloren, weil er nicht hat selig werden wollen; bleibt also, was er ohne den Heiland, sich selber überlassen, ist, ein Gott widerstrebender und dadurch unseliger Geist. — Doch welchen seligen Gewinn nun hat, wer aufhört, zu widerstreben und sich der Gnade Gottes mit Herz und Leben hingiebt? — Antwort: dem verheißt der Heiland die Seligkeit Seiner Liebesgemeinschaft für Zeit und Ewigkeit. — Die Glaubensüberzeugung, das Innewerden, die gewisse Zuversicht, daß der Herr unser Gott und Heiland uns lieb hat und diese Liebe uns durch Seine Aufopferung für uns unwidersprechlich bewiesen und uns Vergebung unsrer Sünde und den heiligen Geist erworben hat und mittheilt, die Erfahrung Seiner Obhut und Bewahrung, Wohlthat und Fürsorge, Gebetserhörung und Durchhülfe, der Stärkung unter Last und Plage, Trübsalshitze, Arbeit und Anstrengung, Mühe, Beschwerden und Leiden, Schmerzen und Verlusten — wirkt in uns ein seliges Herz, im Bewußtsein, daß man Christi eigen ist, dem Heiland angehört, mit Ihm in Liebesgemeinschaft und Gebetsumgang steht, Vergebung der Sünden hat, ein begnadigtes Kind Gottes ist und Erbe ewiger Seligkeit. Dieser Friede begnadigter Kinder Gottes, dessen man sich im demüthigen Bewußtsein, daß er eine unverdiente Gnade ist, dankbar und gebeugt freut, ist der Groschen, den der Heiland Allen Seinen gläubigen Liebhabern und treuen Jüngern versprochen hat und einem Jeden giebt. Diese Gnade Gottes, welche die gläubigen Liebhaber des Heilands der Vergebung ihrer Sünden gewiß, zu begnadigten Kindern Gottes und zu Pfleglingen Seines sie erziehenden und läuternden heiligen Geistes macht, wird Jedem zu Theil; da sind

die Ersten wie die Letzten und die Letzten wie die Ersten, alle, die den Heiland gläubig geliebt und ihre Liebe mit der That bewiesen haben, ob kurz oder lang, ob von Kind an bis in's hohe Alter oder nur wenige Jahre und Tage lang, Er hält Allen Sein Versprechen: Wer da glaubt, wird selig begnadigt, ein Kind Gottes und Erbe des ewigen Lebens. — Aber sind die Gnadengaben, durch welche alle Gläubigen selig werden, die Gerechtigkeit Christi, die allen Gläubigen aus Gnaden zugerechnet wird zu Vergebung der Sünden, die Gotteskindschaft und die Freude im heiligen Geist, allen Seligen gemein, so sind dagegen die Geistesgaben, durch welche die begnadigten Kinder Gottes herrlich werden, die Eigenschaften und Aemter, durch welche viele hienieden schon einen Vorzug vor Andern haben, sehr verschieden ausgetheilt. Es sind mancherlei Gaben und ein Geist! Mit diesen Gaben der Herrlichkeit thut der Herr als mit dem Seinigen was Er will in Seiner wunderbaren Güte. — Die Herrlichkeit der Kinder Gottes hienieden besteht in besondern Gnadengaben, Aemtern, Dienstaufträgen, Geisteskräften, Charakter- und Gemüthsvorzügen, löblichen Eigenschaften, Herzensgenüssen u. dergl. mehr. Da wird dem Einen tiefere Weisheit, klarere Erkenntniß der Gotteswahrheiten, gründlichere Einsicht in's Wort Gottes, in die Führung und Erziehung des Heilandes mit den Menschen vom Herrn gegeben; den Andren lebhafteres Gefühl, mächtigere Herzensbegeisterung und Ergriffenheit, größere Glaubenskraft, Zuversicht, Freudigkeit, Gebetseifer, Gebetskraft; Andern besondre Gaben zur Anfassung, Rührung, Erschütterung, Erweckung und Bekehrung der Herzen; Andern Gaben der Sanftmuth und Liebenswürdigkeit, der auswartenden Geduld zur Pflege, Tröstung, Aufrichtung der Schwachen im Glauben, zur Herzensgewinnung für den Heiland, Heldenmuth und Standhaftigkeit, zur betriebsamen Ausrichtung großer Dinge und Betreibung großer Erfolge im Reiche Gottes; — so hatte jeder Seiner Apostel seine besonderen Gnadenerfahrungen, Gnadenoffenbarungen, Gnadengaben und Geisteskräfte; Johannes, Petrus, Jacobus, Thomas, Paulus — jeder hatte seine besondere Herrlichkeit, während Aller Seligkeit ein und dieselbe war. — Merken wir: Die Herrlichkeit vermehrt die eigne Herzensseligkeit nicht; die Seligkeit des begnadigten Herzens besteht allein im Geliebtwerden, in dem sich innig geliebt Glauben und Wissen vom Heilande und in dem Ihn zärtlich Wiederlieben. Und wem viel vergeben ist, der liebt viel, und wer es am tiefsten und demüthigsten inne wird, wie viel ihm vergeben, wie hoch er begnadigt ist, also wer am dankbarsten ist, der ist am seligsten. Die heiligen Engel Gottes sind viel herrlicher als

wir begnadigte Sünder, aber sie sind deßwegen nicht seliger als wir. — Man kann hienieden in der Herrlichkeit der Gaben der Erste und in der Seligkeit der Liebe der Letzte sein! — Wozu werden denn die Gaben der Herrlichkeit gegeben? — Antwort: Um Andern in freudig und demüthig dienender Liebe Gehülfen zur Seligkeit zu werden. Die Engel gebrauchen ihre Herrlichkeitsgaben um, ausgesendet zum Dienst begnadigter armer Sünder, die ererben sollen die Seligkeit, ihnen Gehülfen zur Seligkeit zu sein. Will Jemand von euch auch durch Herrlichkeitsgaben gerne der Erste werden, sagt der Herr Seinen Jüngern, der suche in dienender Liebe und völliger Selbstaufopferung mit Allem, was er hat, ein Diener Aller zu werden, um des Heilands willen. Die Seligkeit der Herrlichkeitsträger für sich selbst liegt nur in dem Herzensgenuß der Liebe ihres Erbarmers und Heilandes und Seiner Zufriedenheit über ihre Treue; der Lohn der Treue für die dienenden Engel ist, daß sie alle Tage das Angesicht des himmlischen Vaters sehen dürfen. — So wollen wir denn ohne Neid uns beugen vor den Geistes- und Gnadengaben, die Andern, — die vielleicht viel später als wir berufen, — aus viel schlimmeren Sündendienst, viel schwereren Schuldenlasten, viel weiterer Gottesvergessenheit und Abweichung vom Herrn, viel schmachvollerer Verführung und Befleckung, herausgerettete Sünder sind als wir — von dem sie begnadigenden, ausheilenden und herrlichmachenden Heilande gegeben sind; wollen uns ihrer größeren, herrlicheren Gnadengaben, Gnadenoffenbarungen, Gnadenerfahrungen und Gefühle, ihrer Geisteskräfte und der glänzenden Erfolge ihrer gesegneten Arbeit in herzlicher Bruderliebe freuen, mit Hochachtung und Liebe gegen sie und Fürbitten für sie, und ihnen willig und demüthig nachstehen; aber in Einem wollen wir ihnen nicht nachstehen, sondern mit ihnen wetteifern, ihnen nacheifern in der Herzenstreue gegen unsern Heiland! — Die ist dem Heiland so wichtig und angenehm, daß Er sagt: Wer über Wenigem treu ist, der wird über viel gesetzt werden! — „Nun Herr! ich begehr nur in Dein Herz, sonst nicht auf- noch niederwärts; o daß doch kein Augenblick mich aus Deiner Gemeinschaft rück!“ Weinen muß ich aber, wenn Du mir nicht immer bist, was eine Mutter dem Kinde ist; spür' ich um die Achseln nicht Dein Umarmen, fühl' ich im Herzen nicht Dein Erbarmen, dann wird mir weh! Laß mich nur Herr Jesu bis zum Erblassen Dich unverrücklich in's Herze fassen, zu meinem Trost, in dem ewig schönen Versöhnerbilde, wie Du am Kreuz hast Dein Blut so milde für mich verströmt. Das weiß ich, wenn ich zu Dir komm', so denk ich nicht an gut noch

fromm, sondern sage: da kommt ein Sünder her, der gern um's Lösegeld selig wär! Ist's möglich, einen Sünder so zu lieben, der Dir gemacht so viel Betrüben? Deine Geduld war mein Leben! War etwas Gut's am Leben mein, so war es wahrlich lauter Dein! Ich bin Dein, weil Du Dein Leben und Dein Blut mir zu gut in den Tod gegeben. Du bist mein, weil ich Dich fasse und Dich nicht, Herr mein Licht! aus dem Herzen lasse. Laß mich, laß mich hingelangen, wo ich Dich und Du mich ewig wirst umfangen! Du giebst ja den Deinen das ewige Leben! — Amen!

XVI.

Am Sonntage Estomihi.

Text: Luc. 18, 31—43.

Er nahm aber zu sich die Zwölfe und sprach zu ihnen: „Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn. Denn Er wird überantwortet werden den Heiden, und Er wird verspottet und geschmähet und verspeiet werden, und sie werden Ihn geißeln und tödten, und am dritten Tage wird Er wieder auferstehen.“ Sie aber vernahmen der keins, und die Rede war ihnen verborgen und wußten nicht, was da gesagt war. Es geschah aber, da Er nahe zu Jericho kam, saß ein Blinder am Wege und bettelte. Da er aber hörete das Volk, das durchging, forschte er, was das wäre. Da verkündigten sie ihm, Jesus von Nazareth ginge vorüber. Und er rief und sprach: „Jesu, Du Sohn Davids, erbarme Dich meiner!“ Die aber vorne an gingen bedroheten ihn, er sollte schweigen. Er aber schrie vielmehr: „Du Sohn Davids, erbarme Dich meiner!“ Jesus aber stand stille, und hieß ihn zu Sich führen. Da sie ihn aber nahe bei Ihn brachten, fragte Er ihn und sprach: „Was willst du, daß ich dir thun soll?“ Er sprach: „Herr, daß ich sehen möge.“ Und Jesus sprach zu ihm: „Sei sehend, dein Glaube hat dir geholfen.“ Und alsobald ward er sehend und folgte Ihm nach, und pries Gott. Und alles Volk, das solches sahe, lobte Gott.

Geliebte in dem Herrn! Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem ꝛc. Mit diesen Worten ruft der Heiland Seine Jünger aus dem zerstreuenden Volksgedränge näher um sich zusammen und kündigt ihnen abermal nachdrücklich Sein nahebevorstehendes Leiden und Sterben an, denn die frühern Ankündigungen desselben hatten den gewünschten Eindruck auf ihre Herzen noch nicht gemacht. Doch auch jetzt heißt's von ihnen V. 34: Sie aber vernahmen der keines und die Rede war ihnen verborgen und wußten nicht, was das gesagt war. Aber sie folgen doch dem Heiland mit gesammeltem Gemüth auf Seinem Passionswege, den Er nun in ihrer Begleitung, unter ihrem Zusehen antritt.

Geliebte in dem Herrn! Auch uns ruft heute der Heiland aus aller Herzenszerstreuung näher zum sich zusammen mit Seinem Passionsruf: „Sehet, wir gehen miteinander hinauf gen Jerusalem!“ und beginnt in unserm Geleit und unter unserm Zusehen wieder einmal Seinen siebenwöchigen Passionsgang, dessen Früchte und Folgen uns für Zeit und Ewigkeit so viel austragen sollen; denn dieser Gang unsers leidenden Heilands nach

haben; aber das war sein schlimmeres Elend, daß er, so wie leiblich so auch geistlichblind und bettelarm war, — weil ohne Gott in der Welt. Doch, weinen wir nicht über ihn, sondern über uns selbst! Denn darum zeigt uns das Evangelium diesen armen blinden Bettler gleich vorne an am Passionsweg unseres Heilands, damit wir an ihm ein erkennbares Bild unsers eignen Jammers, aber auch einen Wegweiser zu unsrer eignen Rettung sehen mögen. Eben so blind gegen Alles, was des Geistes Gottes ist; eben so bettelarm an Allem, was zu unsrer ewigen Seligkeit unentbehrlich erforderlich ist, ist unsere Seele, ehe sie die Sünder seligmachende Liebe Gottes in Christo Jesu, unserem Heiland, Versühner und Erlöser, aus selbsteigener Erfahrung kennen gelernt hat. Jahre lang hat so mancher sein täglich Treiben auf der breiten Landstraße der gottesvergessenden Welt, auf der die Vielen mit einander im Trachten nach den vergänglichen irdischen Dingen, nach ihrem Gewinnst, Erwerb, Besitz und Genuß, in Augenlust, Fleischeslust, Hochmuth, Stolz und Ehrsucht, in Selbstsucht, Eigensinn, Habgier und Geiz — mit einander auf die ewige Verdammniß zuleben; täglich ausgehen, sich etwas mehr Genuß, etwas mehr Ehre und etwas mehr Geld von den an ihnen Vorübergehenden zu erbetteln; täglich mit leeren Händen und unbefriedigten Herzen nach diesem kläglichen Almosen, dieser elenden Träberkost auf's neue verlangen, dabei immer gereizt und nie gesättigt in dieser Wüste mit ihrer Seele verschmachten und verdorren. — Doch der barmherzige Gott, der nicht will, daß Jemand verloren gehe, sondern Jeder komme zur Erkenntniß der Wahrheit, gerettet und selig werde, schickt Boten an uns ab, die mitleidig bei uns stehen bleiben und uns von Jesu dem Sünderseligmacher verkündigen. — Das erfuhr auch endlich Bartimäus. — Manchem, der die Straße zog, war wohl schon das Herz weich geworden beim Anblick und Anruf dieses blinden, in seinem Elend seufzenden und weinenden Bettlers, daß er bei ihm stehen blieb und theilnehmend sich sein Leiden erzählen ließ und mit reichlicherer Gabe ihn erfreute; — aber nie hatte ein Freudengefühl sein vergrämtes Herz so durchzuckt, als da einmal Vorübergehende vor ihm stehen blieben und ihm verkündigten: „Bartimäus! für dich wäre noch Rettung! du könntest noch wieder sehend werden; dein Jammer könnte noch in große Freude verwandelt werden; denn ein mächtiger Prophet ist in Israel aufgestanden, Jesus von Nazareth, Er sagt selbst, daß Er der verheißene Messias ist, der Sohn Davids, Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Johannes, der große Täufer, hat's von Ihm verkündigt, daß Er's wahrhaftig sei, und Er thut große Wunder-

werke, die Niemand thun kann, es sei denn Gott mit Ihm. Viele Blinde hat Er schon sehend gemacht, die Tauben macht Er hörend, die Sprachlosen redend, die Lahmen gehend, die Aussätzigen rein, die Kranken gesund. Keinen Hülfebittenden, der Ihn gläubig anruft, stößt Er zurück. Er durchzieht das ganze Land und alle Städte; Er wird gewiß auch einmal nach Jericho kommen; dann merke auf, daß du Ihn nicht versäumest, rufe Ihn an, so wird Er auch dich sehend machen! — Da blitzt der erste Hoffnungsstrahl durch Bartimäus abgegrämtes Herz, er zittert vor Freude und weint vor Verlangen. Wer vorübergeht, den fragt er; von jetzt an ist sein Gemüth nur mit Jesu erfüllt, — begierig, ob er nichts Neues von Jesu wisse, welche neue Wunderthaten Er vollbracht, wie viel Blinde Er schon wieder sehend gemacht habe, ob man nicht höre, daß Er endlich auch nach Jericho kommen werde? Wichtiger als Almosen ist ihm jetzt jede Nachricht von Jesu. Ach! seufzt er oft: Wo krieg ich Jesum her? wenn Er doch auch mein Retter wär! — So oft er Morgens ausgeht, an der Landstraße hintappend, zu seinem alten Bettlersitz, denkt er: Ach würde Jesus doch heute kommen! Ach daß Er um mein Elend wüßte! Gewiß jammerte Ihn auch meiner! Ach wie demüthig wollte ich Ihn anrufen und Ihm Sein Herz mit Bitten weich machen, bis Er mir hülfe. O wie wollt' ich dann Ihm danken lebenslang, wenn Er mich sehend gemacht hätte! — Hat er dann den Tag hindurch vergeblich geharrt, dann kehrt er Abends seufzend zurück zu seiner Elendshütte; sein Gewissen wirft ihm dann sein früheres Sündenleben und einzelne Missethaten vor, die er begangen. — Dann jammert er, über sich selbst erbittert: Ach! wie ist die Sünde doch der Leute Verderben! Ich leide, was meine Thaten werth sind! Hätte ich mich doch nicht dazu und dazu verführen lassen! Ich hab's zu arg gemacht; ich bin zu schlecht! ich bin's nicht werth, daß Gott mir elenden Sünder hilft! Aber wenn Jesus käme, — denkt er, — ich wollte doch nicht aufhören, Ihn zu bitten, bis Er sich dennoch meiner erbarmete. Er hat sich ja auch anderer großer Sünder gnädig erbarmet und ihnen geholfen. — Geliebte in dem Herrn! Ist das nicht unsre eigene Herzensgeschichte? Unvergeßlich bleibt uns wohl die Zeit, die Lage, die Verhältnisse, da zuerst unser elendes Dahinleben ohne Gott und Gottes Liebe und Gemeinschaft, ohne eignen Herzens- und Gebetsumgang mit unserm Gott und Heiland, uns recht zum Bewußtsein und Gefühl kam; da wir zur gründlichen Erkenntniß der Wahrheit durchbrachen: „Was hülfe mir's doch, wenn ich auch die ganze Welt gewönne und ginge im Tode ewig mit meiner Seele verloren?“ Da uns

näische Weib hart und streng anredete; so stellte Er sich auch einen Augenblick hart und unerbittlich gegen diesen armen blinden Beter — um dessentwillen Er doch den weiten Weg gemacht hatte — als denke Er gar nicht daran, ihn zu helfen. — Sobald das Volk merkt, daß Jesus nicht gleich auf das Geschrei des blinden Bettlers merke, fährt's den armen Hülfebittenden hart an und bedroht ihn, daß er schweige: „Schweig du nur stille! Dein Schreien hilft dir nichts! Jesus mag dich nicht hören, will dir nicht helfen! Zu solchen elenden Bettlern läßt Er sich nicht herab! Er würdigt dich keines Blicks! Wenn Er dir helfen wollte, hätte Er's längst schon gethan! Du bist viel zu schlecht und sündig; an dir wird Er kein Wunder thun! — Ach! wie schlägt ihn solch wegwerfend Urtheil nieder! wie bricht sein Muth zusammen, da er's endlich selber inne wird: „Mein Geschrei muß Jesus hören, aber es scheint wirklich, daß Er mir nicht helfen will! Ich muß doch wohl schlechter sein, als andere Blinde, die Er sehend gemacht hat!“ — Nie hat er früher solchen Schmerz empfunden über seine Versündigungen, nie sie so verabscheut, so bereut, als jetzt, da Jesus absichtlich ihn deshalb nicht hören, nicht ihm helfen zu wollen scheint. Dem Verzagen nahe, treibt ihn seines Herzensangst zum Aeußersten; Alles faßt er jetzt zusammen, was er je von Jesu Barmherzigkeit, Macht und Menschenliebe gehört hat, stärkt seinen Glauben damit, und denkt: „Jetzt oder nie!“ und ob auch die lauten Schreier im Volk, die sich vordrängen; — ja ob auch sein eigenes schuldbewußtes Gewissen lauter Nein! Nein! ihm vorschreit und seine Hoffnung auf das Erbarmen und die Hülfe Jesu in ihm dämpfen und niederschlagen wollen; so bricht doch sein ringender Glaube an das mitleidige Herz Jesu durch alle die Hindernisse überwindend durch und er schickt nun als seinen Boten ein um so gewaltigeres und brünstigeres Nothgeschrei an den Herrn Jesu ab: „Ach Herr! Du Sohn Davids! erbarme dich meiner!“

An Noth im Leben hat's uns Allen nicht gefehlt! Hat uns aber unsre Noth auch mit solchem dringenden Gebet zum göttlichen Erbarmer hingedrängt, wie diesen Bartimäus seine Noth zu Jesu schreien machte? Haben auch wir so aus dem Grunde unsers Herzens zu Jesu unserm Heiland um Rettung und Hülfe aufgeweint und aufgeschrien? Wehe! gar oft wendet sich unser trotziges und verzagtes Herz in der Noth nicht demüthig betend zu Gottes Erbarmen hin, sondern bitter, murrend, widerspenstig, mit finsterer Feindschaft von Gott weg und verhärtet sich trotzig gegen Ihn! Jedoch, sobald wir in unsrer Noth es inne werden, daß Er uns näher kommt und wir Hoffnung, Glauben und Zuversicht auf

Seine Hülfe fassen können; werden wir etwas inne von Seiner göttlichen Erbarmerliebe, die schon so vielen Andern gnadenvoll geholfen hat. Doch, wenn dann auf unser brünstiges Beten, Weinen, Seufzen keine Hülfe kommt, kein Hoffnungsstern in unsrer Finsterniß uns aufgeht, unser Leiden stehend, unveränderlich uns scheint, kein Trost- und Verheißungswort Gottes sich in unser Herz senken will, alles über das Herz spurlos hinübergleitet, — ach! wie bange kann da einer armen Seele werden! wie schreien da, als heftige Ankläger, frühere Versündigungen gegen uns auf, wo? an wem? mit wem? wie tief? wie oft wir uns versündigt haben! wie bereuen, wie verabscheuen wir's jetzt! Da ich meine Sünde verschweigen wollte, bekennt David, verschmachteten meine Gebeine durch mein tägliches Heulen. O wie demüthig beugt man da die lange so starren Kniee! wie riesengroß, wie blutroth stehen da die frühern Sünden drohend gegen uns auf! wie richtet und verdammt man sich da selber über dies und das in seinem Leben! was man nicht leugnen, nicht ungeschehen, nicht wieder gut machen kann. Wie wird da der Grundseufzer des geängstigten Gewissens laut: Herr Jesu! Du erbarmenvoller Sünderheiland! erbarme dich auch meiner! vergieb mir meine Schuld! tilge meine Sünden! hilf mir aus meinem Elende heraus! Du allein kannst es! Da bricht man durch zu der Ueberzeugung: der Gewißheit bedarf ich vor allem, daß meine Sünden versühnt und mir wahrhaftig alle vollkommen vergeben sind; dann wird mir auch äußerliche Hülfe von Gott wiederfahren, der keins Seiner begnadigten Kinder verläßt, sondern mäßiglich züchtiget und den Reuigen wieder wohlthut. In dieser Ueberzeugung bricht der ringende Glaube mit um so heißerem Gebet durch alle Hindernisse überwindend hindurch, durch alle Vorwürfe des schuldbewußten Gewissens, durch alle Verspottung und Verachtung uns anfahrender Menschen, durch allen Unglauben und Zweifel, durch alle harten, lieblos wegwerfende Urtheile über uns, die unser Herz verzagt machen wollen! — Er ist viel zu barmherzig, denken wir, Er kann an unserm Geschrei und Elend nicht gleichgültig vorübergehen! — Nun! wer so demüthig, reuig, gnade- und hülfsbedürftig und gläubig anhält am Gebet, dem hilft endlich der Heiland herrlich. — Das sehen wir

III. an Bartimäus, der auf sein gläubiges Gebet die Hülfe des erbarmenvollen Heilands erfuhr. — Sehet! während Bartimäus nicht abläßt zu schreien: „Jesu, Du Sohn Davids! erbarme Dich meiner!“ ist Jesus immer näher gekommen, und es scheint, als ob Er theilnahmlos vorübergehen werde. — Da aber steht

Er plötzlich stille, und heißt ihn zu sich führen, V. 40. Das hätte Er gerne schon beim ersten Schrei um Erbarmen aus Bartimäus Herzen und Munde gethan. Denn Er kann an keinem um Erbarmen, Gnade und Hülfe seufzenden und betenden Sünder gleichgültig vorübergehn, dazu ist Seine Barmherzigkeit viel zu brünstig; aber durch diese Glaubensprüfung — während des Verzugs Seiner Hülfe — wollte Er sein Herz zur rechten Reue über seine Sünden, zum rechten Vertrauen zu Seiner Barmherzigkeit erwecken, um ihn dann die Wunderhülfe Seiner Gottesmacht und Liebe um so tiefer empfinden zu lassen und um Seinen Jüngern und dem ganzen zuschauenden Volke ein lebendiges Vorbild vor Augen zu stellen, wie man anhalten und nicht ablassen müsse im Glauben, Vertrauen und Gebet und der Hülfe des Herrn harren. Darum ließ Er den Blinden eine Zeitlang scheinbar vergeblich schreien und bitten. Endlich aber blieb Er vor ihm stille stehen. O seht den tröstlichen Anblick! Unvergeßlich wollen wir ihn uns einprägen! Da steht der große Heiland auf Seinem Leidensgang mit aller Seiner göttlichen Macht und Erbarmerliebe stille vor einem elenden, blinden, sündigen Bettler, der vom Volk verachtet, zurückgestoßen und verworfen, seine Noth vor Ihm ausschreit, Ihn um Hülfe anfleht. — O was haben wir für einen barmherzigen Gott und Heiland an Ihm heute noch! denn in Seinem Herzen ist keine Veränderung geschehen. So wie Er einst hienieden war unter Schmach und Leiden, derselbe ist Er heute noch auf dem Thron der Freuden, reuigen Sündern liebreich zugethan. Der Heiland nimmt die Sünder an! Was Niemand mehr mag leiden, was alle Menschen meiden, das darf zum Heiland kommen, bei Ihm wird Jedes angenommen! — Hören wir's? So kommt denn aus allem eurem Elend innerer und äußerer Noth heraus und laßt uns Jesum anrufen! Keinem hat's noch je gefehlet, der Ihm hat erzählet all sein Herzeleid; scheint's gefährlich, ist's beschwerlich, deinem Gott ist nichts zu viel. Darum hin zu deinem Jesu! Er hat die Macht und ist die Liebe, und die Liebe versäumet die rechte Zeit nicht! Wenn Seine Stunden sich gefunden bricht Seine Hülf mit Macht herein, und dein Grämen zu beschämen, wird es unversehens sein! D'rum, liebe Seele, fürchte dich nicht! verzage nicht! sei getrost! sei getrost! die Hülfe ist schon nah, dein Heiland ist für dich da! — Er steht stille vor dir! Sein Herz bricht Ihm über dir. O, wenn Sein Gnadenblick voll Erbarmen durch den ganzen Jammer unsers Herzens und unsers Lebens theilnehmend hindurchleuchtet, vor jedem, was uns schwer ist, fragend stehen bleibt, — ach! wie kann man Ihm dann das ganze Herz ausschütten und alles, auch das Geheimste vor Ihm

ausbreiten, Seine Schritte fesseln, daß Er stille steht und unserm über Vieles vergrämten Herzen einen langen Liebesblick giebt! — So lag einst Jacob Ihm zu Füßen und fesselte Seine Schritte und hielt den stillestehenden Erbarmer gefangen mit seinem: „Herr! ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn!“ So überwand Ihn jenes Cananäische Weib mit ihrem weinenden, schreienden Mutterherzen, als sie vor Seine Füße sich hinwarf und Ihn fest hielt mit ihrer demüthigen, bußfertigen Glaubensbitte. — So wollen auch wir Ihn gefangen nehmen und festhalten mit Seiner eignen Verheißung, mit der Er sich selbst gebunden hat: „Alles, was ihr gläubig bittet in Meinem Namen, das will Ich thun!“ — Marc. 10, 43. „Als Jesus nun stille stand und ihn zu sich rufen ließ, da riefen sie dem Blinden und sprachen zu ihm: Sei nun getrost! sei nun getrost! Jesus rufet dich! Da warf er seinen Mantel von sich und sprang auf und kam zu Jesu. Und Jesus fragte ihn: Was willst du, daß ich dir thun soll? Der Blinde sprach: „Rabbuni! daß ich sehend werde!“ Jesus sprach zu ihm: „Gehe hin! sei sehend! dein Glaube hat dir geholfen.“ Und alsobald ward er sehend und folgte Ihm nach auf dem Wege und preisete Gott und alles Volk, das solches sahe, lobete Gott! — O wie bald sich doch Alles mit uns ändern kann, wenn der Heiland Notiz von uns nimmt — uns einen Gnadenruf zukommen läßt, freundlich mit uns thut und vor uns stille steht, daß Andere es merken. Haben die vorlauten Aburtheiler uns auch früher verächtlich behandelt, unfreundlich zurückgestoßen und auf die Seite gedrängt, uns bedräuet, daß wir von unserm Schreien, Weinen und Beten nachlassen sollen; — sobald nur der Heiland sich gnädig zu uns bekennt, heißt's gleich von allen Seiten: „Sei nun getrost! Sei nun getrost! Er rufet dich! — Wahrlich! wahrlich, unser Heil liegt allein bei Ihm! — Dann spricht Er auch unsern frühern Drängern in's Herz, wie einst dem Laban: „Hüte dich, daß du mit Jacob nicht anders redest, denn freundlich!“ — Jesus ist unser Friede! O seliger Hingang unsers betenden Herzens auf Seinen Gnaderuf, zu Seinen Füßen, an Sein Erbarmerherz! Wie ist Er so tröstlich, wenn man reuig stehet; wie herzlich, wenn man vor Ihm flehet, wie liebreich, wenn man zu Ihm gehet; wie selig macht uns Seine Gnade! — O, wenn Er nun auf Seinem Passionswege vor deinem Herzen stille stehen bleibt und dich in Seiner Erbarmung fragt: Was willst du, daß Ich dir thun soll? O dann bitte Ihn: Herr! laß mich Deine Herrlichkeit sehen in dem Bilde, wie Du voll Noth am Kreuz Dein Blut so milde für mich vergossen hast im Tod zur Versöhnung meiner Sünden! Gieb mir Augen, um zu sehen Deines

Deines Opfers Gnadenschein! gieb mir Kräfte, um zu gehen bis in's Heiligthum hinein. Mache mir Dein Herz bekannt, laß in Deinen Liebesflammen Herz und Sinnen sein entbrannt, knüpfe mich und Dich zusammen! — Dann wird Er dir bald antworten in deinem Herzen: „Sei getrost, mein Sohn, meine Tochter! deine Sünden sind dir vergeben! Ich tilge sie mit Meinem Blut, das ich vergossen habe auch zur Vergebung deiner Sünden! Deine Schmach ist Mein, Mein Verdienst ist dein; du sollst selig sein! Was Ich für dich hab erlitten und erstritten, bringt dir Leben, deine Sünd' ist dir vergeben!" O wohl dir! wenn dann — wie dort aus dem blinden, elenden Bettler Bartimäus ein gläubiger und seliger Jünger und Nachfolger Jesu ward — auch du bezeugen kannst: „Mein Heiland! Dein Kreuz, die Schmach, die Angst, der Schmerz, die Striemen und die Wunden, die sind es, welche mir mein Herz genommen und gebunden. Dies ist das Feuer, das mich entzündet, dies ist's, was in mir brennet, weil ich daß Du für meine Sünd' gestorben bist erkennet! — Dann hätte der diesjährige Passionsweg des Heilands seinen beseligenden Zweck an deinem Herzen erreicht! Du könntest mit Freuden Ihm huldigen: „Ich bin Dein, Herr Jesu Christ, der Du ewig meine bist! — Ich bin Dein, weil Du Dein Leben und Dein Blut, mir zu gut, in den Tod gegeben! Du bist mein, weil ich Dich fasse und Dich nicht, Herr mein Licht! aus dem Herzen lasse! Laß mich, laß mich hingelangen, wo Du mich und ich Dich ewig werd' umfangen! — Amen!

XVII.

Erste Passionspredigt.

Text: Joh. 13, 1—17.

Vor dem Fest aber der Ostern, da Jesus erkannte, daß Seine Zeit gekommen war, daß Er aus dieser Welt ginge zum Vater; wie Er hatte geliebet die Seinen, die in der Welt waren, so liebte Er sie bis an's Ende. Und nach dem Abendessen, da schon der Teufel hatte dem Juda Simonis Ischariot in's Herz gegeben, daß er Ihn verriethe, wußte Jesus, daß Ihm der Vater hatte alles in Seine Hände gegeben und daß Er von Gott gekommen war und zu Gott ging: stand Er vom Abendmahl auf, legte Seine Kleider ab und nahm einen Schurz und umgürtete sich. Darnach goß Er Wasser in ein Becken, hob an, den Jüngern die Füße zu waschen und trocknete sie mit dem Schurz, damit Er umgürtet war. Da kam Er zu Simon Petro, und derselbige sprach zu Ihm: „Herr, solltest Du mir meine Füße waschen?" Jesus antwortete und sprach zu ihm: „Was Ich thue, das weißt du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren." Da sprach Petrus zu Ihm: „Nimmermehr sollst Du mir die Füße waschen." Jesus antwortete ihm: „Werde Ich dich nicht waschen, so hast du kein Theil mit Mir." Spricht zu Ihm Simon Petrus: „Herr, nicht die Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt." Spricht Jesus zu ihm: „Wer gewaschen ist, der darf nicht, denn die Füße waschen, sondern er ist ganz rein. Und ihr seid rein, aber nicht Alle." Denn Er wußte Seinen Verräther wohl; darum sprach Er: „Ihr seid nicht Alle rein." Da Er nun ihre Füße gewaschen hatte, nahm Er Seine Kleider und setzte sich wieder nieder und sprach abermal zu ihnen: „Wisset ihr, was Ich euch gethan habe? Ihr heißet Mich Meister und Herr und sagt recht daran, denn Ich bin es auch. So nun Ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe: so sollt ihr auch euch unter einander die Füße waschen. Ein Beispiel habe Ich euch gegeben, daß Ihr thut, wie Ich euch gethan habe. Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: der Knecht ist nicht größer, denn sein Herr, noch der Apostel größer, denn der ihn gesandt hat. So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr es thut.

Geliebte in dem Herrn! Als wir in unsrer letzten Betrachtung durch den Apostel Petrus uns einen Einblick in die geheimnißvolle Tiefe der Versühnungsleiden unsers Herrn und Heilandes aufdecken ließen und Ihn bei der Liebesarbeit Seines Erlösungswerkes in der dreifachen Gestalt betrachteten, in der Er nach einander von unserm Herzen erkannt werden will, nämlich 1. als unsern Hohenpriester, der unsre Sünden versühnt mit einem vollgültigen Sühnopfer; 2. als unsern himmlischen Arzt, der unser eigenwilliges Herz ausheilt, und 3. als den Hirten und Bischof unsrer Seele; so erkannten wir: daß Sein Hauptzweck auch bei

unsrer diesjährigen Passionsfeier der sei: unsre Herzen von aller innern Gleichgültigkeit, Entfremdung, Abneigung und Widrigkeit gegen Ihn, von allem selbstsüchtigen Eigenwillen auszuheilen und Alles Ihm in uns noch heimlich Widerstrebende durch eine erneute Offenbarung Seiner großen Erbarmerliebe zu überwinden und wegzuschmelzen und die demüthig dankbare Wiederliebe zu Ihm und die völlig entschiedene Hingabe des ungetheilten Herzens an Ihn zu Stande zu bringen. Wie Er diesen Liebeszweck in jeder Seinem heiligen Geiste sich gnadebedürftig hingebenden Seele heute noch zu erreichen suche, davon hält uns unser heutiges Evangelium einen rührenden Thatbeweis vor. Joh. 13, 1—17. O welch' einen rührenden Anblick sehen wir hier! Der Eingeborne Sohn Gottes, der aus der Herrlichkeit, die Er bei dem Vater hatte, ehe die Welt ward, herabgekommen und Mensch geworden war, nicht um Sich dienen zu lassen, sondern um Selbst zu dienen und Sein Leben zum Lösegeld zu geben für Viele; dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden und vor dem sich beugen sollen zur Anbetung Aller Kniee und Aller Zungen bekennen, daß Er der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters, der beugt jetzt im klaren Bewußtsein Seiner nahe bevorstehenden Verklärung Selber Seine Kniee in demüthiger Knechtsgestalt, und erweißt armen Sündern den demüthigen Knechtesdienst, ihnen die Füße zu waschen. Welch' ein rührender Erguß Seiner Liebe, in der Er zu Seinen Jüngern sagte: Lernet von Mir, denn Ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig. Ein Beispiel habe Ich euch gegeben, daß ihr einander thut, wie Ich euch gethan habe. Doch hier ist noch mehr, als ein rührend Beispiel demüthig dienender Bruderliebe! Dies ist eine tiefbedeutungsreiche, geheimnißvolle Erbarmerthat an dem Herzen Seiner Jünger! Ihn welche? Er deckt's uns selber auf in Seinem tiefernsten Wort an Seinen Petrus, als der sich heftig sträubte gegen diese tiefdemüthige Herablassung seines Herrn und Meisters: „Nimmermehr sollst Du mir unwürdigen Sünder die Füße waschen; Du mit Deinen heiligen Händen, mit denen Du die Blinden sehend, die Tauben hörend, die Stummen redend, die Gichtbrüchigen gesund, die Aussätzigen rein, die Todten lebendig machst!“ Da sprach der Heiland: „Werde Ich dich nicht waschen, so hast du keinen Theil an Mir!“ Dadurch bezeugt der Herzenskündiger: daß Petrus sammt seinen Mitjüngern sich durch eine verunreinigende Versündigung seines Herzens, der Theilhaftigkeit Seiner Liebesgemeinschaft verlustig gemacht habe und in eine gefährliche Herzensabwendung und Liebeskältung gegen Ihn gerathen sei, welcher böse Schaden durch dies Fußwaschen wieder gut gemacht werden

müsse; damit ihre Herzen nicht ganz von Ihm loßgerissen werden möchten. — Diese ihre Versündigung gegen ihren lieben Herrn und Meister bekennt uns Johannes wehmüthig beschämt, aber offenherzig. — In Bethania waren sie dazu verleitet worden. Dorthin war der Heiland zu einem liebevollen Abschiedsbesuch bei Seinen Lieben mit Seinen Jüngern gegangen, weil Sein auch nach menschlich dankbarer Liebe sich sehnendes Jesusherz dort die herzlichste Dankbarkeit erwarten konnte, ehe Er Seinen weltversühnenden Opfergang antrat in Seine bittern Todesleiden, zur Versühnung und Erlösung gottfeindlicher Menschenherzen, sehnte Er sich darnach, zur Erhöhung Seiner barmherzigen Liebe zu uns verlornen Sündern, die Er nun unter allen Martern Leibes und der Seele unvermindert durchbehaupten sollte, noch einmal durch dankbare Liebe menschlicher Herzen recht tief erquickt zu werden. Er fand auch in Bethania, was Er suchte; Seine Lieben wetteiferten mit einander in rührenden Thatbeweisen ihrer Dankbarkeit, die Seinem Herzen wohlthaten. — Hören wir's! Dankbare Liebe und Liebesopfer erfreuen Sein Heilandsherz! haben wir Ihm auch schon diese Freude gemacht? oder noch nie? — Am tiefsten aber hatte Maria Sein liebendes Herz erfreut und erquickt durch einen rührenden Thatbeweis der Dankbarkeit ihres Herzens. — Im überströmenden Dankgefühl gegen den Herrn Jesum, ihrem göttlichen Wohlthäter, Begnadiger und Lehrer, dem Auferwecker ihres Bruders Lazarus, hatte sie, als die wehmüthige Ahnung, dies könne wohl Sein letzter Abschiedsbesuch bei ihnen sein, ehe Er in Sein so bestimmt vorausgesagtes Todesleiden sich hingeben werde, — ein kostbares Alabastergefäß mit unverfälschtem theuern Nardenöl über Sein Haupt und Seine Füße zerbrochen und Ihn zum Voraus gesalbt zu Seinem Begräbniß; wie der Herr ihres Herzens Gedanken Seinen Jüngern offenbarte, und der Heiland, der sich solcher dankbaren Wiederliebe eines begnadigten Sünderherzens werth hielt, hatte sich über dies Dankopfer ihres treuen Herzens herzlich gefreut, und Er war durch diese Erfahrung, daß Seine göttliche Erbarmerliebe solche dankbare Wiederliebe in einem armen Menschenherzen erweckt habe, so innig erquickt worden, daß Er verhieß: „wo in aller Welt Sein sünderseligmachendes Evangelium gepredigt würde, werde man auch dies sagen zu ihrem Gedächtniß, was sie jetzt Ihm gethan habe.“ — Da nun hatten Einige Seiner Jünger, anstatt durch diese rührende Liebesaufopferung, die sie mit ansahen, sich zur Nacheiferung anfeuern zu lassen, auch ihre dankbare Liebe noch zum Abschied ihrem Herrn und Meister recht darzulegen; — leider ihre Herzen durch die aufhetzenden Einflüsterungen, des in schnöder Selbstsucht

Dies Fußwaschen, welches der Heiland an Seinen Jüngern verrichtete, war also die geheimnißvolle Erbarmerthat, durch welche Er die durch ihre Versündigung gegen Ihn gestörte, dankbare Liebe zu Ihm in ihren Herzen wieder herstellen wollte.

Durch diese unvergeßliche Liebesthat deckt uns der Heiland die unerläßliche Nothwendigkeit auf, täglich uns so durch Seine Erbarmerliebe von den geheimen Herzensuntreuen und Versündigungen gegen Ihn reinigen zu lassen, damit wir in Seiner Liebe bleiben und nicht von Ihm abfallen mögen.

Dies Fußwaschen bedeutet nicht das vollständige Gebadet- und gründliche Abgewaschenwerden von allen Sünden. Dies geschieht in der Zeit unsrer Erweckung durch den heiligen Geist, unsrer reuigen Buße und Sinnesänderung, unsrer Begnadigung und Bekehrung. Allen Seinen begnadigten und bekehrten Jüngern giebt der Heiland das Zeugniß: „Ihr seid ganz abgewaschen (von Sünden);“ bei euch bedarf's nun nur des täglichen Abwaschens der wieder besudelten Füße, um sie von dem sich beim Wandeln im Staube der Erde ansetzenden Schmutz zu reinigen. — Die Füße bezeichnen unsern Wandel in den irdischen Lebensverhältnissen, in welchem die Empfindungen und Gefühle unsers Gemüths, die Neigungen, Begehrungen und Triebe unsers Herzens, unsre Willensregungen, Gedanken und Gesinnungen, mit denen wir dem Heiland nachfolgen sollen in Seinen Fußstapfen — das heißt: Ihm ähnlich, Jesushaft werden sollen — gar leicht durch Aufreizung der, zwar durch die Gnadenarbeit des heiligen Geistes in uns überwundenen, niedergekämpften, aber doch noch gegenwärtigen Sünde, die bei der geringsten Nachgiebigkeit wieder in uns herrschend zu werden droht, — so verunreinigt werden, daß wir, so wir sagen, wir haben keine Sünde, uns selbst betrügen und die Wahrheit nicht bekennen würden.

Du bist dir doch bewußt, wie leicht, schnell und oft dein alter Hochmuth und Stolz, den du schon für überwunden hältst, aufgereizt wird zu heimlicher Selbsterhebung über Andre, zum selbstgefälligen Großdenken von dir selber, zu eigenliebischem Dichgeltendmachen vor Andern, zu ehrsüchtigen, lobgierigen, prahlerischen, herrschsüchtigen Begehrungen, Bestrebungen und Aeußerungen, — zu empfindlichen, schnellbeleidigten, übelnehmenden zürnenden, rachsüchtigen, bittern und verächtlichen Gedanken, Gesinnungen und Ausbrüchen in Wort und That gegen Andre? Du bist dir's doch bewußt, wie bald deine Selbstsucht, dein Eigennutz, deine geizige Habsucht, Geldliebe, Gier nach Vortheil und Gewinn, dein Trachten, reicher zu werden, dein heimlicher Selbsttrost, mehr zu haben als Andre, wieder hervorschleicht und dein Herz beherrschen

möchte? Du bist dir's doch bewußt, wie bald Unzufriedenheit mit deiner Lage, deinen beschränkten Umständen und Verhältnissen, neidisches, mißgünstiges Sehen auf Andre, die es besser zu haben scheinen, Unmuth und Verstimmung dich hinreißt? Du bist dir's doch bewußt, wie sündliche Reizungen zu Augen- und Fleischeslust dir zusetzen, daß du dich schämen müßtest, wenn ein Andrer zu Zeiten in deines Herzens Gedanken hineinblicken könnte? Du bist dir's doch bewußt, wie oft du dich zu Unwahrheiten, heuchlerischen, verleumderischen, lieblosen, absprechenden, ungerechten Worten und Urtheilen über Andre verleiten läßt? Nun siehe! diese täglichen Versündigungen, wodurch der Friede deines Herzens, die selige Gewißheit der Begnadigung und Kindschaft Gottes, die Freude an der Liebesgemeinschaft mit deinem Heiland gestört werden, nennt die heilige Schrift bildlich „die Besudelung der Füße in der Nachfolge Jesu," wovon wir täglich gereinigt werden müssen durch Reue, Buße und Bekenntniß auf unsrer Seite, und durch täglich neue Vergebung und Mittheilung Seiner Gnade und Kraft auf Seiten unsers Erbarmers und Heilands; denn der Heiland sagt: „So ihr in meiner Liebe bleibet, so werdet ihr viel Frucht bringen; so ihr aber nicht in Meiner Liebe bleibet, so werdet ihr weggeworfen, wie ein vom Weinstock losgerissener, verdorrender Rebe!" — Darum, sobald der heilige Geist dir deine Herzensversündigung gegen deinen Heiland, der am Grunde deines Herzens Sein Wohlgefallen sehen will, aufdeckt, so beschönige sie nicht, halte nicht fest an der Sünde, entschuldige sie nicht mit rechthaberischer Eigenliebe, sondern verabscheue und beklage, beweine sie mit aufrichtiger Traurigkeit, Bekümmerniß und Beschämung — und ruhe nicht, bis daß du sie in bußfertigem Gebet deinem Heiland bekennet und Seine Vergebung dir darüber erbeten hast; dann wird Er, der Seinen Jüngern treulich die Füße wusch, auch in deinem Herzen durch erneute Zusicherung Seiner Vergebung, einen so tiefen Eindruck Seiner Erbarmerliebe zu dir wirken, daß dadurch alles Ihm Widerstrebende in dir weggeschmolzen werden wird.

Dazu laß dich täglich nöthigen durch Sein ernstes Warnungswort: „Sonst hast du keinen Theil an Mir!" verlierst alle selige Liebesgemeinschaft mit Mir. O wenn du dich zum Bedürfniß dieser täglichen Herzensreinigung von Sünden durch die täglich zu erbittende Vergebung deines Heilands erwecken ließest, welch' einen großen Segen brächte dir dann diese Passionsfeier! — So laßt uns täglich vor unserm Heiland erscheinen mit unserm zwar sündigen, aber gnadebedürfenden Herzen, und Ihn bitten: Vergieb mir meine Sünden und Verschuldungen! Wasche mich rein durch

die Besprengung mit Deinem auch für mich vergossenen Versöhnungsblut, gieb mir eine neue tröstende Zusicherung Deines alle meine Sünde tilgenden Opfers! Dann aber lasset es uns auch unserm Heilande ablernen, täglich an Andern, an unsern Nächsten, Brüdern und Schwestern die duldende, demüthige, versöhnliche, vergebende Liebe zu üben, durch die der Heiland uns loshilft von unsern Sünden und selig macht. Das nennt Er selbst: „Einander die Füße waschen!“ das heißt, mit herzlicher, aufrichtiger, demüthiger, grundtreuer, vergebender Liebe in den Herzen derer, die uns beleidigt, gekränkt und wehegethan haben, die durch solche Versündigung gegen uns gestörte Bruderliebe wieder herstellen — nach der Ermahnung des Apostels: „So dein Nächster etwa von einem Fehl übereilet würde, so hilf du ihm wieder zurechte mit sanftmüthigem Herzen!“

So sollen wir die Bruderliebe und den Frieden zwischen einander zu erhalten suchen, auch mit Selbstverleugnung und Opfern, und einander demüthige, vergebende, treulich dienende, gern erfreuende, hülfreiche Liebe entgegentragen, von aller Liebloſigkeit uns loshelfen lassen mit herzlicher Fürbitte, — bei ihnen es ganz in Vergessenheit zu bringen suchen, daß sie uns beleidigt, gekränkt, wehegethan haben, und dadurch in ihrem Herzen alle sich ansetzende Widrigkeit gegen uns wegschmelzen, ihr Gemüth von aller Widrigkeit gegen uns durch Ueberzeugung von unsrer treuen, ihnen gern dienenden Bruderliebe rein waschen. So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr es thut! Die göttliche Liebeskraft zu dieser vergebenden Bruderliebe wollen wir täglich durch den betenden Aufblick zu unserm leidenden Heiland in dieser Passionszeit uns holen und den rührenden Anblick, wie Er Seinen Jüngern knieend die Füße wäscht und mit Seiner vergebenden Liebe in ihren Herzen alle sündliche, selbstsüchtige Widrigkeit gegen Ihn wegzuschmelzen und die Liebe neu zu entzünden sucht, immer vor Augen haben; damit Er uns täglich das tröstende Zeugniß geben könne: „Ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht worden durch den Namen des Herrn Jesu und durch den Geist unsers Gottes.“ — Amen!

XVIII.

Am Sonntage Invocavit.

Text: Matth. 15, 21—28.

Und Jesus ging aus von dannen, und entwich in die Gegend Tyrus und Sidon. Und siehe, ein Cananäisches Weib ging aus derselbigen Grenze und schrie ihm nach und sprach: „Ach Herr, du Sohn Davids, erbarme Dich meiner; meine Tochter wird vom Teufel übel geplaget.“ Und Er antwortete ihr kein Wort. Da traten zu Ihm Seine Jünger, baten Ihn und sprachen: „Laß sie doch von Dir, denn sie schreiet uns nach.“ Er antwortete aber und sprach: „Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlornen Schafen von dem Hause Israel.“ Sie kam aber und fiel vor Ihm nieder und sprach: „Herr hilf mir.“ Aber Er antwortete und sprach: „Es ist nicht fein, daß man den Kindern ihr Brod nehme und werfe es vor die Hunde.“ Sie sprach: „Ja Herr, aber doch essen die Hündlein von den Brosamlein, die von ihrer Herren Tische fallen.“ Da antwortete Jesus und sprach zu ihr: „O Weib, dein Glaube ist groß! dir geschehe, wie du willst.“ Und ihre Tochter ward gesund zu derselbigen Stunde.

Geliebte in dem Herrn! Dies Evangelium eröffnet uns einen köstlichen Trostblick in das Erbarmerherz unsers mitleidigen Heilands, der mit heiliger Weisheit und Liebe uns lösen, ausheilen und selig machen will von unsern Sünden 1. indem Er uns in unserm Sündenelend durch Seinen heiligen Geist nach Seiner Hülfe und Gnade bedürftig macht, dann den zutrauenfassenden Glauben an Ihn in uns erweckt, damit wir betend Zuflucht zu Ihm nehmen; 2. indem Er unsern betenden Zuflucht zu Ihm nehmenden Glauben durch demüthigende Prüfungen läutert und stärkt, damit wir zuversichtlich bei Ihm ausharren; 3. indem Er unsern zuversichtlich ausharrenden Glauben belohnt durch Seine vergebende Gnade und mächtige Hülfe, damit die dankbare Liebe in unserm Herzen gegen Ihn lebendig werde und bleibe! Herr! rühre jetzt durch deine Erbarmerliebe unser Aller Herzen! — Unser Evangelium zeigt uns zuerst das Elend der Sünde.

I. Es weis't uns in's Heidenland Phönizien, in die Gegend der heidnischen Städte Tyrus und Sidon, den Wohnort der wegen ihres ausschweifenden Lasterlebens berüchtigten Canaaniter, die wegen ihrer Versunkenheit in greuelvollen Götzendienst und Sündenleben als unverbesserlich von Gott zur Ausrottung verdammt

waren und die dem Volk Israel, das sie dem göttlichen Gebote zuwider, verschont hatte, aus selbstsüchtigen Absichten anderthalb Jahrtausende lang zu arger Verführung in grobe Sünden gereichten. In diesem verrufenen Heidenland stand eine Hütte, darin führte zu der Zeit eine heidnische Mutter mit ihrer Tochter, sowie alle ihre Nachbarn um sie her in schnödem Götzendienst ein heidnisch Hundeleben, wie sie's später selbst dem Herrn bekannte.

Vor diese Sünderhütte führt uns unser Evangelium. Nun, was kann aus der Gutes kommen? — Antwort: Vor Menschen scheint's unmöglich, aber bei Gott ist kein Ding unmöglich. So wie in dem verrufenen Nazareth auch eine arme Hütte die von Gott begnadigte Jungfrau Maria als die Blüthe und Herrlichkeit Israels stille verbarg; so verbirgt diese Heidenhütte im Canaanither Lande einen edeln Keim, der noch Blüthe und Frucht tragen soll, ehe der verdorrte, so lange vergeblich ausgewartete Stamm dieses unverbesserlichen Sündervolks ganz ausgerottet würde; und so wie das Volk Gottes Israel seinen betend mit Gott ringenden und Ihn überwindenden Glaubensvater Jacob hatte; so wollte der Herr, der aus Steinen sich Kinder erwecken kann, auch aus dem Heidenthum eine mit gleicher Gebetsinbrunst mit Ihm ringende und Ihn überwindende Glaubensmutter sich erziehen.

Drum richtet Niemanden vor der Zeit!

Geliebte Zuhörer! Sind nicht vielleicht auch vor dir und deiner Hütte, darinnen du ein gottvergessendes, leichtsinniges Welt- und Sündenleben in Augenlust, Fleischeslust, Hoffahrt, in blindem Trachten nach Ehre, Geld und Gut, in Selbstsucht und Eigensinn führtest — in Jahren, die noch nicht gar weit hinter dir liegen, — manche ernste treu meinende Kinder Gottes stille gestanden, haben bedenklich und wehmüthig dir zugesehen und betrübt über dich geseufzt: „Arme Bruderseele! wie leichtfertig lebst du auf die ewige Verdammniß zu! Ach, daß du es doch wüßtest, was dir hernach begegnen wird, du würdest ja bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet, aber so scheint's vor deinen Augen verborgen! Wird's nicht anders mit dir, stirbst du in diesem gottesvergessenden Sündenleben, — dann gehst du rettungslos verloren!“ — Gedenke der Zeit, da auch deine Bekehrung vor Menschen fast unmöglich schien! — und wirf dich anbetend in den Staub vor dem Herrn, der sich deiner erbarmet und so Großes an dir gethan hat in Seiner Gnade, und der Rettungswege weiß, wo vor Menschen schon Alles verloren scheint.

Seine rettende Gnade verherrlichte sich auch an jener heidnischen Sünderhütte. Schrecklich änderte sich's da in kurzem.

Auf das heidnische Sündenleben jener Mutter und Tochter folgte ein peinvolles Jammerleben. Denn, als der Herr seine göttliche Beschirmung zur Strafe von ihnen zurückzog, — da fuhr ein höllischer Geist in die von Gott verlassene Tochter, die nun vom Teufel besessen, grausenvoll gepeinigt, in Schmerz und Krampf, Stöhnen und wildem Geschrei verdorrte. Lautjammernd lief die erschrockene Mutter nach Hülfe aus, aber kein Helfer, noch Heilmittel ward gefunden; die heidnischen Freunde und Sündengenossen zogen sich voll Furcht und Abscheu zurück und in ihrer bittern Noth blieben die Verlassenen allein. Durch den herzzereißenden Jammeranblick ihres aus der Qual zu ihr aufschreienden Kindes abgeängstet, abgegrämt, von Anstrengung, Pflege und Schrecken bei Tage und Nacht, abgemattet, erschöpft und entkräftet, von Menschen ganz verlassen, — schreit endlich die schmerzzerrissene Mutter um Erbarmen und Hülfe zu dem lebendigen Gott Israels, — von dessen Macht und Güte sie in gesunden Tagen viel gehört, aber wenig geglaubt hat; zugleich wird ihr das wichtig, was sie von dem großen Propheten und Wunderthäter Jesus von Nazareth vernommen hat, der alle Kranke gesund mache, und auch Macht habe, die bösen Geister auszutreiben. Ach! denkt sie, mit heißer Sehnsucht nach Ihm, wenn der doch hier wäre, wie wollte ich Ihn bitten, daß Er uns hülfe! — Doch alsbald erschreckt sie der Gedanke: Ist der wirklich ein Prophet, von Gott kommen, so wird Er, sobald Er mich sieht, auch erkennen, daß unsre Noth eine Strafe ist für unser Sündenleben, und wird mich verabscheuen, verstoßen und uns nicht helfen wollen! —

Geliebte in dem Herrn! Kennen wir nicht aus eigner Erfahrung diese Verzagtheit unsers schuldbewußten Herzens und Gewissens diese mißtrauische Furcht vor Gott, der um alles weiß in jedem Augenblick unsers Lebens, unser Denken, Wollen, Reden, Thun und Lassen durchschaut und Alles gesehen hat? — Wenn der Herr uns selbst oder den Unsrigen, die wir lieb haben, ein langes, bittres Leiden auflegt, in dem sich keine Hoffnung zur Besserung und Hülfe zeigt, — auch unsre Freunde sich von uns zurückziehen, — da wird unser früher so trotziges Herz gar bald verzagt und mürbe, und unser erschrecktes Gewissen wirft uns vor: „Du leidest, was du da und dort mit deinen Sünden verschuldet hast! Gott hat deine Sünden gefunden und zum Gericht vor Sein Angesicht gestellt. Du wirst gestraft!“ — Ach, wie treten da so manche einzelne, halbvergessene Sünden uns wieder in die Erinnerung, was? an wem? mit wem? wo? wir gesündigt haben! Da schlägt zur äußern Noth innere Gewissensangst über unsre

Sünde, die uns das Herz bricht. — Der Herr aber spricht: „Ich sehe an den Elenden und der zerbrochenen Herzens ist und der sich fürchtet vor Meinem Wort!“ — Laßt uns nun sehen, wie Er sich jener heidnischen Mutter, die ein über ihre Sünde und Sündenstrafe gebrochenes Herz hatte, so mitleidig annahm; sie aufsuchte in ihrem Elend und einen zutrauenfassenden Glauben in ihr erweckte, damit sie ihre Zuflucht zu Ihm nehmen möchte.

II. Während sie in ihrem Elend nach Ihm sich sehnt, steht Er der Herr Jesus mitten im Gedränge einer großen Volksschaar, deren Tausende Er soeben mit wenigen Broden wunderbar gesättigt, deren Kranke Er geheilt, denen Er das Evangelium gepredigt hatte und die, nach neuen Wundern begierig, Ihn umringen. Plötzlich winkt Er Seinen Jüngern und unbemerkt geht Er mit ihnen von dannen, — immer vor ihnen her durchzieht Er ohne Aufenthalt Galiläa bis an die äußerste Grenze des Heidenlandes Tyrus und Sidon. Schweigend, verwundert folgen Ihm Seine Jünger, können nicht begreifen, was Ihn ziehe und treibe, und merken noch nicht, daß dieser lange Zug für sie eine lehrreiche Schule sein solle für ihr künftig Apostelamt, in welchem ihnen auch kein Weg zu lang und zu schwer sein dürfe, Rettung bedürftige Sünder in ihrer verborgenen Noth aufzusuchen, Erschrockene, Reuige herauszufinden, Bußfertigen Vergebung ihrer Sünden zu verkündigen und Nothleidenden Hülfe zu bringen. — Dicht an der Grenze zwischen Galiläa und dem heidnischen Tyrus steht ein einsam Grenzhaus. Dahinein ging Jesus mit Seinen Jüngern und blieb daselbst. Lange schon hat dies Grenzhaus gestanden, oft ist's voll Menschen gewesen, die viel irdische Angelegenheiten dort verhandelten, aber noch nie ist's eine Segensstätte gewesen; aber jetzt ist die Gnadenstunde gekommen, da auch diesem Hause Heil widerfährt, da es eine Hütte Gottes bei den Menschen wurde, ein Bethaus, in dem die Freundlichkeit Gottes zu spüren war. Denn in dies Grenzhaus trat Jesus ein und versammelte Seine Jünger um sich. Er hält darin eine Jüngerversammlung. Es scheint, als warte Er in Seiner Jüngerversammlung auf Jemand, und doch will Er verborgen bleiben, damit kein unnöthiger Zusammenlauf neugieriger Heiden um Ihn entstehe. Aber das Gerücht, daß Jesus mit Seinen Jüngern im Grenzhaus Versammlung halte, breitet sich doch von Mund zu Mund wie ein Lauffeuer aus in's Heidenland. — Plötzlich bricht Jesus wieder auf, verläßt das Versammlungshaus, geht Seinen Jüngern voran, denselben Weg zurück, den Er gekommen ist.

Ein unerklärliches Räthsel, eine zwecklose Anstrengung scheint den Jüngern diese ermüdende Reise ihres Meisters. — Er aber weiß, daß Sein Zweck schon erreicht ist. — Denn das Gerücht: „Jesus ist mit Seinen Jüngern im Grenzhaus versammelt!“ dringt auch bis in die Elendshütte jener jammervollen Mutter, die sich in der Pflege ihrer vom Teufel besessenen Tochter verzehrt und abgrämt und sich so heiß nach Jesu sehnt. — Bei dieser frohen Botschaft blitzt der erste Hoffnungsstrahl durch die finstre Trauernacht des zergrämten Mutterherzens; ein Freudengefühl zittert durch ihre verzagte Seele. Jesus, Jesus ist da! ruft sie ihrer armen Tochter zu, Jesus, der deinen bösen Geist austreiben und uns retten kann! — und läßt Alles stehn und liegen, stürzt aus dem Haus; Mutterangst und Mutterliebe treibt sie, den großen Helfer selber aufzusuchen, Ihn um Seine Hülfe anzuflehen. Kein Bedenken hält sie mehr zurück, nicht die Furcht: „Was werden die Nachbarn und Landsleute sagen, wie werden die spotten und schelten und verächtlich mich verhöhnen, wenn ich in dem Versammlungshaus mir Hülfe bei Jesu und Seinen Jüngern suche!“ Meine arme Tochter und ich verderben, wenn nicht Jesus uns hilft!“ Mit Weinen und Bitten will ich Ihm nachlaufen, bis Er uns Hülfe zusagt! — So fest entschlossen geht sie aus aus ihrer Grenze, — aus der Grenze ihres Sündenvolks, Sündenlebens, Sündenelends mit brennender Sehnsucht und Vertrauen zu Jesu, zu Ihm ihre Zuflucht zu nehmen. — Ermattet tritt sie endlich in's Grenzhaus ein. Aber ach, es ist schon leer; die Versammlung hat sie versäumt, die Segensstunde ist vorüber; — sie ist zu spät gekommen! Jesum selbst und Seine Jünger findet sie nicht mehr da. — Als sie sich aber nach Ihm erkundigt bei solchen, die in der Versammlung gewesen sind, hört sie so viel Tröstliches, ihr Muth Einflößendes von Seiner Macht und Freundlichkeit, von Seinen Worten und Thaten, und wie sie Ihn bald einholen und selber bitten könne; daß ihr der kurze Besuch im Grenzhaus, das nun für sie ein Erkundigungshaus und Verkündigungshaus ward, unerschütterliches Zutrauen zu Jesu einflößte und ihr Muth machte, sogleich Ihm nachzueilen, ihre Zuflucht zu Ihm selbst zu nehmen und ihre Noth vor Ihm auszubreiten, Ihn um Hülfe anzuflehen. — O Geliebte in dem Herrn! haben wir's nicht selbst erfahren, wie wir an unserm Heiland einen so mitleidigen Erbarmer haben, der uns in unserm Elend aufsucht, uns gar weit entgegen kommt, Boten nach uns ausschickt, — während wir muthlos, niedergedrückt, verzweifelt in unserm Elend, durch schreckendes Schuldbewußtsein abgehalten, nicht wagen, Ihn um Hülfe anzurufen? Das blöde Flehen, das

das sich kaum hinwagt an Seines Kleidessaum, das rührt den gnadenvollen Mann; so daß Er keins verstoßen kann! Freilich aber naht Er oft auf verborgenem Weg, man merkt nicht, daß Er uns näher kommt; immer bittrer scheint die Noth, kein Ausweg, keine Aussicht zu Hülfe und Rettung zeigt sich in der Finsterniß; „Nie wird's wieder besser, immer schlimmer wird's!“ klagt unser Herz, und sieht das Allerschlimmste schon kommen. Da bricht aus dem bekümmerten Herzen der Sehnsuchtsruf nach dem Heiland aus: „Ach, wo krieg' ich Jesum her, wenn Er doch auch mein Heiland wär!“ Sobald wir in dieser Herzensstimmung sind, sendet der Herr Boten nach uns aus, die uns verkündigen: „Jesus, der barmherzige Sünderheiland ist auch für dich da! Seele, komm zu deinem Erbarmer! Er allein hat Macht, die Sünden zu vergeben, und ob sie blutroth seien, Er kann sie schneeweiß machen. Er kann die Werke des Teufels in dir zerstören, die Lüsternheit und Verführungsmacht, die Gewohnheit und Zwingherrschaft der Sünde in dir brechen, alle bösen Folgen wieder gut machen, dein Herz ausheilen, auch dich noch selig machen und dir Kraft zur Heiligung geben!“ Diese tröstliche Botschaft sendet der Herr uns, Alles kann Er zu Seinen Boten an uns machen, bald ist's ein Erbauungsbuch, bald ein Freundeszuspruch, bald ein Bibelspruch, bald ein Gedanke, den Sein heiliger Geist in uns anregt. Er hat sich den Zugang zu unserm Herzen offen erhalten. Dann besprich dich nicht lange mit Fleisch und Blut, durchbrich die unnöthigen Bedenken: „was werden Andre von mir sagen, wie über mich spotten?“ — Du gehe aus aus deiner Grenze, aus deinem ungläubigen, gottesvergessenden Welt- und Sündenleben, reiß dich los von deinen Sündengenossen und sündlichen Gewohnheiten! Gehe auch einmal in das Grenzhaus, das du ja in der Nähe hast, wo Jesus mit Seinen Jüngern versammelt ist; erkundige dich doch auch einmal, wo und wie du Ihn finden und mit Ihm selber zusammen kommen könnest? Bei Ihm allein ist Heil für dich zu finden.

Geliebte in dem Herrn! Jedes Gotteshaus, wo das Evangelium: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben!“ — rein und lauter mit Herzenswärme verkündigt wird, ist ein solches für Viele gesegnetes Grenzhaus zwischen dem Reiche Gottes und der gottesvergessenden Welt; ein Versammlungshaus der Jünger Jesu, wo der Heiland mitten unter ihnen ist, nach Seiner Verheißung: „Wahrlich, Ich sage euch, wo Zwei oder Drei unter euch versammelt sein werden in Meinem Namen, da

bin Ich mitten unter Euch!' wo dein Gott und Heiland auf dich wartet, Boten nach dir aussendet, dich zu Sich rufen läßt mit Seinem Wort: „In dem Hause, in dem Ich meines Namens Gedächtniß gestiftet habe, will Ich zu dir kommen und dich segnen!' O wie oft hat Er in Sonntags- und Wochenversammlungen vergeblich auf dich gewartet; Er hatte dir einen Segen zugedacht, aber du wolltest nicht kommen, bliebest lieber in deiner Hütte — siehe, darum bliebst du auch in deinem Elend. Ach! versäume doch nicht das letzte Handausstrecken der Barmherzigkeit Gottes nach deiner Seele! — Bist du endlich in's Versammlungshaus der Jünger Jesu gekommen und hast auch nicht sogleich Abhülfe deiner Noth, Vergebung deiner Sünde, Frieden für dein Herz gefunden, — bist du auch nicht sogleich der Gnadengegenwart und Erbarmerliebe deines Heilands inne worden; so ist dir das Versammlungshaus doch gewiß ein Erkundigungshaus nach dem Heiland, ein Verkündigungshaus Seiner Macht und Gnade, Sünder selig zu machen, geworden, und dir ist der Weg gewiesen, wie auch du noch den Heiland finden kannst, von Solchen, die Ihn schon selbst als ihren Seligmacher erfahren haben, so daß dir jeder Gang in's Haus Gottes, zur Versammlung der Gläubigen, gewiß das Zutrauen zum Heiland stärkt und begründet und den Trieb im Herzen weckt, im Glauben deine Zuflucht zu Ihm zu nehmen. Denn Er hat verhießen: „Wo ihr Mich von ganzem Herzen suchen werdet, will Ich mich von euch finden lassen. Wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinausstoßen. Was ihr bitten werdet in Meinem Namen, das will Ich thun! — O Herr Jesu, Du barmherziger Sünderheiland, laß auch dieses Versammlungshaus, darin dein heiliges Gotteswort voll Ernst und Liebe, dein Evangelium, das eine Gotteskraft ist, selig zu machen alle Sünder, die daran glauben, in Sonntags- und Wochenversammlungen verkündigt wird, Allen Seelen, die Dein heiliger Geist hier zusammenführt, ein solch gesegnetes Erkundigungshaus nach Dir, ein solch gesegnet Hinweisungshaus zu Dir, ein solch gesegnetes Verkündigungshaus Deiner Macht und Gnade, Deiner Erbarmerliebe zu jeder einzelnen Sünderseele, ein solch gesegnetes Versammlungshaus mit Dir, da Deine Jünger Deiner besondern Freundlichkeit genießen werden, und wie bisher so auch künftig vielen Seelen zu ewigem Segen gereichen! Fahre fort, Boten auszusenden in viele Paläste, Häuser und Hütten dieser großen Stadt und Viele aus ihrem innern und äußern Elend in dies Gotteshaus einladen zu lassen, Dich hier zu suchen, und Alle, die aus ihrer Grenze ausgehen

und einen Gang herthun und hier eintreten, heiße hier willkommen und laß sie einen tiefergreifenden Herzenseindruck von deiner Erbarmerliebe zu ihnen empfangen, daß sie ein Herz zu dir fassen, Zutrauen zu Dir gewinnen, ein Handgeld bekommen, daß sie wieder kommen müssen und ihre Zuflucht zu Dir nehmen und Dich nicht lassen können, du segnest sie denn! — Laß alle bekümmerte Seelen hier Deinen göttlichen Liebeszug so kräftig spüren, daß sie sich an Dich gebunden fühlen und Dir mit Bitten und Weinen nachgehen, bis Du ihnen ihre Sünde vergiebst, Deinen Frieden giebst und ihr Herz erfreuest. Gewinne Vielen hier ihr Herz ab, daß sie Dir's hingeben in seligen Gnadenstunden! Laß kein einiges Herz in unsern Versammlungen unangeredet, unangefaßt, ungerührt, ungesegnet, unbegnadigt! brich die Harten, schmelze die Spröden, beschäme die Stolzen und Selbstgerechten, beuge, demüthige die Eigensinnigen, schrecke die Leichtsinnigen, richte auf die Verzagten, erquicke die in Sündenschmerz und Gnadendurst Dein Gottesherz Suchenden, Du unaussprechlich liebender großer Erbarmer! Offenbare Deine Liebe jeder Seele, die Dich hier betend sucht! — Geliebte in dem Herrn! Laßt uns nun mit ansehen

III. wie der Heiland den Zuflucht zu Ihm nehmenden Glauben, den Er in jener heidnischen Mutter geweckt hat, stärkt, daß er unter demüthigenden Prüfungen zuversichtlich bei Ihm ausharrt.

Ev. Matth. 15, 22. „Und siehe, ein Cananäisches Weib ging aus derselbigen Grenze und schrie Ihm nach und sprach: Ach Herr, Du Sohn Davids, erbarme dich meiner; meine Tochter wird vom Teufel übel geplaget!“ Seht jene heidnische Mutter, wie sie in ihrer Noth Jesu nachläuft und mit lautem Weinen, Schluchzen und Flehen Ihn verfolgt!

Mit herzbrechender Wehklage, lautem Nothgeschrei und offenem Bekenntniß ihres Elends schüttet sie ihren ganzen Jammer vor Ihm aus. Er aber antwortet ihr kein Wort, nimmt gar keine Notiz von ihr, sieht sich nicht nach ihr um, thut, als höre Er ihr Jammergeschrei gar nicht; so daß endlich Seine Jünger mitleidig werden und ganz verwundert, daß Er so hart sei, ein bittend Fürwort für sie einlegen: „Herr, laß sie doch von Dir, denn sie schreiet uns nach, hilf ihr doch!“ Aber mit abweisendem Ernst antwortet der Herr: „Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlornen Schafen vom Hause Israel! Gottlosen Heiden zu helfen, ihr Sündenleben fortzuführen — bin ich nicht gesandt! — Endlich merkt's die jammernde Mutter, daß Jesus ihr Geschrei

nicht hören will! Ach! wie schneidet ihr das in's Herz; — aber doch läßt sie sich dadurch nicht muthlos machen, — kehrt nicht empfindlich, trotzig und verzweifelt um. Ach! denkt sie, könnte ich Ihn nur erreichen, nur bis vor Sein Angesicht kommen, nur Ihn zum Stillestehn bewegen, daß Er mich anhörete; dann wollte ich schon Sein Herz durch mein Bitten und Weinen weich machen und für mich gewinnen und Ihn zum Mitleid und zum Helfen zwingen! — Je härter Er äußerlich thut, desto mehr wächst ihr der Muth, sich in einen Kampf mit Seinem Herzen einzulassen und die Zuversicht, daß sie Ihn gewiß überwinden werde, denn eine Gotteskraft geht von Ihm aus auf sie, die ihr Herz mit Zutrauen zu Ihm erfüllt und sie Ihm nachzieht. Immer wieder sagt sie sich's selber vor: „Da geht Jesus! Er hat die Gotteskraft! Er kann mein armes gequältes Kind vom Tod und Teufel retten! So manche Andre hat Er schon gerettet! Jetzt oder nie!“ Freilich sind wir keiner Gotteshülfe werth, wir tiefgesunkene Sünder! Aber Er hat sich ja auch andrer groben Sünder und Sünderinnen helfend angenommen! Er wird sich schon erbitten lassen!“ So denkt sie und nimmt einen neuen Anlauf, strengt ihre letzten Kräfte an, schreit und weint und läuft hinter Jesu her. Ihr Jammern greift die Jünger an, sie können nicht weiter gehn, bleiben stehen, machen mit stiller Ehrfurcht vor ihrem schreienden Elend ihr Platz, treten ihr aus dem Wege, daß sie hin zu Jesu kann. Endlich hat sie Ihn erreicht. Athemlos, erschöpft wirft sie sich quer über den Weg, vor die Füße Jesu nieder; da will sie nicht weichen, bis Er sie hört. Bittend blickt sie Ihn an, bitterlich weint sie zu Ihm auf: „Herr, hilf mir!“ Da steht der Heiland vor ihr stille, schaut sie mit Ernst an, und Sein richtender Blick durchdringt sie, daß sie's inne wird: „Ja, Er weiß um Alles! Er weiß, wer ich bin, und was ich gethan!“ — und ein schneidend Richterwort geht aus Seinem Munde und bestätigt ihre Befürchtung, V. 26. Aber Er antwortete und sprach: „Es ist nicht fein, daß man den Kindern ihr Brod nehme und werfe es vor die Hunde! — Schuldbewußtes Gewissens, sich nicht entschuldigend, ihre Sünde nicht leugnend, dem Herrn vollkommen Recht gebend gegen sich selbst, beugt sie sich demüthig unter dies brennende Strafurtheil und ist noch froh, daß Er sich nur mit ihr einläßt und sie doch nicht mit Abscheu von Sich stößt, sie nicht verächtlich liegen läßt. — Weinend faßt sie Ihn bei Seinem eignen Wort und hält Ihn fest mit ihrer Antwort: „Ja, Herr!“ erwidert sie Ihm, „Du hast Recht! Ein gottloses Sünden- und Schandenleben haben wir geführt wie die Hunde, die sich auch um ihren Gott und Schöpfer

nicht kümmern, — aber doch auf ihre Weise dankbar an ihrem Brodherrn hängen und dem gehorchen, der sie vom Hungertod errettet und sie erhält; darum läßt ja kein guter Hausvater, — obgleich er auf's treuste für seine Kinder sorgt, seine Hündlein, die er unter seinem Tische duldet, verhungern, sondern gönnt's ihnen gerne, daß sie die Brosamlein essen, die von ihrer Herren Tische fallen! Ja Herr, ich bin's wohl nicht werth, daß Du auf mich schnöde Heidin siehst, habe gar kein Anrecht auf Deine Hülfe, gehöre nicht zu Deinem Volke, nicht zu den Kindern Deiner Pflege; — aber dennoch wage ich's auf Dein mitleidig Gottesherz hin, das sich Aller erbarmet, auch der schlechten Heiden, die Du noch duldest, noch erhältst, nicht ganz verlässest, meine Zuflucht in meiner Noth zu Dir zu nehmen. Erbarme dich meiner, hilf mir! — Nicht Kinderrecht, nur Hündleinsrecht bitte ich von Dir. Keinem Deiner Kinder wird dadurch Etwas entgehen, daß Du mir ein Brosamlein Deiner Hülfe zuwendest und meine Tochter rettest aus ihrem Jammer!" Sehen wir's, wie die treue Beterin mit zuflucht nehmendem Glauben demüthig, reuig, inbrünstig mit dem erbarmungsvollen Herzen des großen Heilands kämpft und ringt und Seinem Herzen viel zu sehr traut, als daß sie nachlassen sollte; sondern sich immer fester an Ihn klammert, wie einst der Erzvater Jacob mit seinem ringenden und weinenden Herzensausruf: „Herr, ich lasse Dich nicht, du segnest mich dann!" Durch solch unabtreiblich demüthig Bitten, in glaubensvoller Zuversicht bei Ihm ausharrend, wird sie unüberwindlich, und da sie zuversichtlich, beharrlich anhält am Gebet, besiegt sie den Heiland, der sich länger nicht gegen sie halten kann und freundlich, mitleidig, liebevoll sich zu ihr hinabbeugt und spricht: „O Weib, dein Glaube ist groß; dir geschehe, wie du willst!" — Und ihre Tochter ward gesund zu derselbigen Stunde. — So komme denn mit aller deiner äußern und innern Noth und Schuldbewußtsein mit dem offnen Bekenntniß aller kleinen und großen Missethaten und Versündigungen deines Herzens und Lebens, um die du weißt; — komm mit dem Schlechtesten, was du gethan hast, mit den sündigsten Stunden und Vergehungen deines Lebens, deren Andenken dich immer ängstigt und stachelt und verdammt, — die du tilgen und ungeschehen machen möchtest durch jedes Opfer, — komm und wirf dich damit weinend und bittend vor die Füße Jesu, des allbarmherzigen Heilands und klage Ihm deine ganze Noth; klage fürbittend Ihm die Noth und Sünde deiner noch in Welt- und Sündenlust und Knechtschaft verflochtenen Kinder, Geschwister, Eltern und Freunde, die du auf deinem Gebet tragen sollst; breite Alles

vor Ihm aus, verhehle Ihm Nichts! Mit Reue, mit Abscheu vor deiner Sünde, mit Schmerz, daß du dich so weit verführen ließest, nimm deine Zuflucht gläubig flehend zum Heiland; Er hat das Recht, deine Sünde dir zu vergeben, ob sie auch blutroth sei; Er hat die Macht, deine Schuld zu tilgen, allen angerichteten Schaden wieder gut zu machen, die Verführungsmacht, die Zwingherrschaft der Sünde über dein Herz zu brechen, dich frei und los zu machen! — Freilich wirst auch du erfahren müssen, daß Er sich fremd und hart gegen dich stellt, dein Seufzen, Weinen, Beten nicht sogleich mit Seiner Hülfe beantwortet. Mußt du länger vor Seiner Gnadenthür mit deinen Bitten anklopfen, ohne daß Er dir öffnet; so gedenke du nur daran: „Wie lange du Ihn hast vor deiner Herzensthüre so schnöde draußen stehen lassen, Seine Stimme wohl gehört und doch dein Herz Ihm nie aufrichtig hingegeben!“ Prüfe dich, ob du Ihm auch Alles gestanden oder ob du noch schlimme Geheimnisse zu verbergen suchst vor Ihm, der Herzen und Nieren prüft? Bekömmst du aus der heiligen Schrift statt eines gehofften Trostes manchen Herzschlag durch ein ernstes Richterwort: so verzage nicht, demüthige dich noch tiefer, tritt all deinen Stolz und Hochmuth, deine Einbildung von dir selbst mit Füßen, stelle dich auf die allerniedrigste Stufe, zu den Unwürdigsten herunter, berufe dich auf gar nichts, als auf des Heilands Erbarmen, wirf dich Ihm auf Gnade und Ungnade vor die Füße, rufe Ihn an: „Du hast ja auch mich theuer erkauft mit Deinem Blute, darum kannst Du mich nicht ganz verlassen! Erbarme dich meiner! Schau her, hier lieg ich Armer, der Zorn verdient hat, gieb mir, o mein Erbarmer, den Anblick deiner Gnade!“ Wenn wir so mit zuversichtlichem Glauben betend harren auf Seine Gnade, mit zerbrochnem Herzen, zerschlagenem Gemüth und gedemüthigtem Geiste, dann läßt Er sich von uns überwinden, beugt sich mitleidig auch über uns herab und giebt uns Sein Gnadenwort in unsre Seele: „Sei getrost und fürchte dich nicht! Ich muß mich deiner erbarmen. Deine Sünde ist dir vergeben! Sei los von deiner Plage. Friede sei mit dir! Dir geschehe, wie du geglaubet und gebeten hast!“ — So lohnt Er den zuversichtlich im Gebet ausharrenden Glauben mit Seiner vergebenden Gnade und mächtigen Hülfe, damit die dankbare Liebe in unserm Herzen zum Leben komme! Welche Ihn anlaufen, deren Angesicht läßt Er nicht zu Schanden werden! — Amen!

XIX.

Am Sonntage Reminiscere.

Text: Marc. 14, 66—72.

Und Petrus war danieden im Palaſt, da kam des Hohenprieſters Mägde eine. Und da ſie ſahe Petrum ſich wärmen, ſchauete ſie ihn an und ſprach: „Und du wareſt auch mit dem Jeſu von Nazareth.“ Er leugnete aber und ſprach: „Ich kenne Ihn nicht, weiß auch nicht, was du ſageſt.“ Und er ging hinaus in den Vorhof und der Hahn krähete. Und die Magd ſahe ihn und hob abermal an zu ſagen denen, die dabei ſtanden: „Dieſer iſt der einer.“ Und er leugnete abermal. Und nach einer kleinen Weile ſprachen abermal zu Petro die dabei ſtanden: „Wahrlich, du biſt der einer; denn du biſt ein Galiläer, und deine Sprache lautet gleich alſo.“ Er aber fing an ſich zu verfluchen und zu ſchwören: „Ich kenne den Menſchen nicht, von dem ihr ſaget.“ Und der Hahn krähete zum andernmal. Da gedachte Petrus an das Wort, das Jeſus zu ihm ſagte: Ehe der Hahn zweimal krähet, wirſt du Mich dreimal verläugnen. Und er hob an zu weinen.

Geliebte in dem Herrn! Als Maria von Bethanien, die Jüngerin Jeſu, im Drang ihrer dankbaren Liebe den Herrn gesalbt hatte, ſo that dies Seinem liebenden Herzen ſo wohl, daß Er ſogleich dieſem Thatbeweis ihrer Liebe ein ewiges Gedächtniß ſtiftete durch Sein Wort: „Sie hat ein gutes Werk an Mir gethan; ſie hat für Mich gethan, was ſie konnte. Wahrlich, Ich ſage euch, wo das Evangelium gepredigt wird in aller Welt, da wird man auch ſagen zu ihrem Gedächtniß, was ſie jetzt gethan hat;“ und deutet dadurch uns an: daß nur deſſen, was wir Ihm von Herzen gethan, wie wir uns gegen Ihn verhalten haben, gedacht werde aus unſerm Erdenleben. Ebenſo wird aber auch, wo in aller Welt das Evangelium von den Todesleiden des Herrn unſers Heilands gepredigt wird, das Gedächtniß der dreimaligen Verleugnung Seines Jüngers Simon Petrus unaufhörlich erneuert, als einer Wehthat, die er Ihm gethan hat. — Wie, fragen wir bedenklich, hat etwa der Herr damit der Untreue Seines Jüngers auch ein ewiges Gedächtniß ſtiften wollen zu ſeiner Beſchämung? Sind alſo unſre Verſündigungen gegen Ihn eben ſo unauslöſchlich Seinem Herzen eingeprägt, wie unſre Liebesbeweiſe? O nein; denn bei unſerm Herrn iſt viel Vergebung! Er gedenket wohl unſers Glaubens, unſrer Liebe, unſrer Dankbarkeit, unſers Gehorſams,

auch unsrer geringsten Aufopferung für Ihn und vergißt sie nie; — aber unsrer Sünden, sobald Er sie vergeben hat, gedenkt Er nicht mehr und tilgt ihre schädlichen Folgen. Nicht zur Beschämung Seines Petrus, dem Er Seine Versündigung mit erbarmender Liebe sogleich vollkommen vergab und zum Heil wendete; soll der dreimaligen Verleugnung dieses Jüngers überall auf Erden gedacht werden, wo nur das Evangelium gepredigt wird; sondern nur zur lehrreichen, erschütternden Warnung für alle gläubigen Liebhaber Jesu; so wollte es der Heiland, so wollte es der von seinem Fall wieder aufgerichtete, begnadigte Petrus selber; darum ließ Er den Marcus, welcher das Evangelium unter seiner Leitung und Aufsicht schrieb, seine Verleugnung so umständlich berichten. Indem nun wir heute dieselbe uns zur Belehrung und Warnung beherzigen wollen, — lasset uns um den Gnadenbeistand des heiligen Geistes bitten, damit wir bei der Herzenswehmuth, die wir empfinden, uns ernstlich von der Sünde und von den verführerischen Versuchungen zur Versündigung gegen unsern Heiland abgeschreckt, hingegen zum Wachen und Beten und zur ungetheilten Herzenshingabe an Ihn kräftig ermuntert fühlen mögen!

Lasset uns nun zu Herzen nehmen:

den Fall Petri

und versuchen

1. Seinen Fall richtig zu beurtheilen;
2. seine Hauptsünde, die ihn zu Fall brachte, aufzudecken;
3. Mittel und Weg zur Bewahrung vor dem Fall uns vorzuhalten.

I. Um zuerst ein richtiges Urtheil über den Fall Petri zu gewinnen, fragen wir: Wie urtheilt die gottentfremdete Welt über die Verleugnung Petri? Die Welt richtet nach dem Ansehen der Person; die Welt hat das Ihre lieb und nimmt es in Schutz, wäre also Petrus von der Welt und weltlich gesinnt gewesen, so hätte die Welt seine Verleugnung beschönigt und entschuldigt mit denselben Gründen, mit denen sie heute noch ihre viel ärgern Versündigungen beschönigt und entschuldigt und würde urtheilen: „Da jeder sich selbst der Nächste ist und zuerst für sich selber zu sorgen hat, und dieser Petrus in Noth und Lebensgefahr zu sein glaubte; so ist es ihm nicht zu verdenken, daß er, um sich selbst nur schnell zu retten, seine Verfolger durch Leugnen und Falschschwören zu täuschen suchte; besonders da er Keinem dadurch Schaden zufügte,

sondern sogar die schon aufgereizten Knechte abhielt, Böses zu thun, auch seine Herzensgesinnung gegen Jesum seinen Herrn und Wohlthäter dadurch nicht änderte, daß er seinen Feinden Etwas vorlog!' — Entschuldigst du etwa auch den Fall des Petrus nach diesem weltlichen Urtheil über jede Versündigung gegen den Heiland, welche die Welt für erlaubt hält, sobald nur irdischer Vortheil, Ehre bei Menschen, Vergnügen oder Sicherheit des äußern Lebens dadurch zu erlangen ist? und bezeugst du dadurch, daß auch bei dir das Wissen der göttlichen Wahrheit von der Sünde der feindlichen Abkehr des Herzens von Gott, die der Grund alles Verderbens in der Welt ist, und von der Gnade der vergebenden Liebe Gottes in Christo Jesu, dir bisher nur ein auswendiges Wissen geblieben sei? das heißt ein an der Außenwand deines Herzens kraftlos haftendes Wissen, welches dein Herz noch nicht hat durchdringen noch zu der dankbaren Liebe zum Herrn entzünden und überwinden können, die der Lust und dem Dienst der Sünde entsagt und Herz und Leben dem Heiland weiht? — Indeß, da Petrus nicht von der Welt, sondern ein Jünger Jesu war, so urtheilt die Welt, welche die Person ansieht, auch ganz anders über ihn und hält dasselbe strenge Verdammungsgericht über ihn, wie über jeden gläubigen Liebhaber Jesu noch heute, der von einem Fehler übereilt wird oder sich zu einer Sünde verführen läßt. In ihrer Feindschaft gegen Jesum, gegen Seine Jünger und gegen Sein Evangelium urtheilt die Welt schonungslos: „Dieser Petrus ist offenbar ein Heuchler, denn so lange Jesus Ruhm und Ansehn beim ganzen Volk genoß und ihn täglich mit Wohlthaten überhäufte, bekennete Petrus öffentlich: Wir glauben und haben erkannt, daß du bist wahrhaftig Christus der Sohn des lebendigen Gottes und versichert: ob auch die Andern Dich verließen, ich werde Dich gewiß nicht verlassen; ich bin bereit, mit Dir in's Gefängniß und in den Tod zu gehen! — aber kaum sieht er Jesum gefangen, gebunden, in der Feinde Gewalt, verachtet, mißhandelt und seine irdischen Erwartungen von Ihm getäuscht; sogleich verleugnet er Ihn, verläßt Ihn, thut verächtlich gegen Ihn, schämt sich seiner und seiner Mitjünger und verleugnet jede Gemeinschaft mit Ihm. So lang er lauter Vortheil und keine Gefahr in seiner Jüngerschaft sieht, prahlt er vor seinen Mitjüngern von seiner Treue und Standhaftigkeit; aber kaum droht Gefahr, so verleugnet er seinen Herrn feige und treulos vor geringen Mägden und Knechten!' — So urtheilt die Welt über Petri Fall und zeigt, wie wenig sie die Verführbarkeit des menschlichen Herzens, die Verführungsmacht

der Sünde, und die noch viel größere Rettungsmacht der Gnade kennet.

Wie urtheilen denn wir, als gläubige Jünger Jesu über den Sündenfall Petri? Wir urtheilen: „Nein! ein Heuchler war Petrus nicht. Die Verführung zur Sünde, die bei uns immer gleich durch's Herz geht und das Herz verführt, war bei Petrus noch immer nicht bis in sein Herz hineingedrungen. Seines Herzens tief gegründete Liebe zu seinem Herrn und Meister hatte noch nichts von ihrer Wahrheit und Inbrunst verloren, sein Wille war nicht, wie der unsrige, so oft zur Lossagung vom Herrn verführt; er sündigte nicht wie wir mit Bewußtsein und bedachtem Vorsatz, sein Mund war böser als sein Herz; unser Mund ist meistens besser als unser Herz. Mit seinem Munde log er über sein Herz weg den Feinden etwas vor, wovon sein Herz in der Tiefe grade das Gegentheil fühlte, dachte und wollte. Er war sich seiner redlichen, rechtschaffenen Herzensgesinnung, seiner treuen Anhänglichkeit an seinen Herrn, seiner dankbaren Liebe zu Ihm, seines lautern, aufrichtigen Willens, seiner bisher bewiesenen Standhaftigkeit und seiner Aufopferungen für Ihn bewußt, und dadurch blieb er auch innerlich vom Bösen geschieden, ohne in irgend ein Herzenseinverständniß mit der Sünde einzugehen. O wie viel reiner blieb er als wir; denn bei allen unsern Versündigungen hat immer unser zuvor verführtes Herz, Theil, Schuld, ja die Hauptschuld an ihnen. Mit Wohlgefallen und Freude sah der Herr, der das Herz ansieht, die aufrichtige, herzliche Liebe im Herzen Seines Petrus, obgleich sie noch durch manchen sündlichen Beisatz verunreinigt war; sie war ja Sein göttliches Werk in ihm, darum wachte und betete Er über sie, daß sie nicht vermindert, sondern gereinigt, geläutert und vermehrt werde. Er betete für ihn, daß sein Glaube an Ihn mitten unter der Versuchung nicht aufhöre, und in dem Augenblick, als eben die selbstsüchtige Liebe zum eignen Leben in ihm zu erwachen und über die Liebe zu Jesu die Oberhand zu gewinnen drohte; da kam ihm der Heiland, gerade zu rechter Zeit, mit Seinem herzdurchschneidenden Jesusblick voll ernster Betrübniß und voll vergebender Liebe zu Hülfe, brachte ihn zum Erschrecken, zu schmerzlicher Reue, zum bitterlichen Weinen, zu herzbrechender Buße und rettete ihn so mit Seiner Gnade, daß er darnach eine um so festerstehende Säule Seiner Gemeine wurde, die die Pforten der Hölle nicht überwältigen sollen!“ — Beurtheilen wir so die Verleugnung des Petrus im Licht des Wortes und Geistes Gottes richtig; so erkennen wir in ihm ein ähnliches Bild unsers leichtverführbaren Herzens. Wir

merken daraus, bis zu welchen Versündigungen, deren wir uns selbst gar nicht fähig hielten, wir allmählig hinabgezogen werden können, wenn wir uns auf unser Herz verlassen, uns nicht vor uns selbst fürchten, nicht mit gewissenhafter Strenge über die Gefühle und Regungen unsers Herzens wachen, wenn wir nicht immer unsre Zuflucht zum Gebet nehmen, sondern unsrer eignen Kraft vertrauen, uns selbst vor Sündenausbrüchen schützen wollen. Treulich wollte der Heiland Seinen Petrus zurückhalten, doch, als er sich nicht warnen ließ, konnte Er ihm den schmerzlichen Fall nicht ersparen; denn er mußte zur gründlichen Selbsterkenntniß gebracht werden. Um diesen edeln, schon gute Frucht bringenden Reben zu reinigen, daß er reichlichere Frucht bringe; — dazu nahm Er ihn jetzt in Seine besondere Heilkur. Die gottmißfällige Sünde in seinem Herzen, mit der er das Reich Gottes nicht ererben, mit der er kein bleibend seliges Herz bekommen, kein segensreicher, zuverlässiger Apostel Jesu werden konnte, mußte ihm gründlich aufgedeckt und zum Abscheu gemacht werden, damit er gegen diesen erkannten Feind seiner Seligkeit einen schonungslosen Vertilgungskrieg anfange und fortführe bis zum Siege, in der Kraft der Gnade Gottes, die in Seinen schwachen Kindern mächtig ist. Aber die Gnade und Barmherzigkeit Gottes zog sich nicht von ihm zurück, sondern erweckte den Fallenden zu Reue, begnadigte den Reuigen, heilte und reinigte den Begnadigten und stärkte den Bekehrten, für dessen Glauben Er gebeten hatte, daß er nicht aufhöre. — Nun diese fürbittende Treue, diese sündenvergebende, von Sünden reinigende, erlösende und ausheilende Erbarmerliebe unsers mitleidigen Hohenpriesters soll auch einem Jeden unter uns, sei er noch so tief gefallen, Muth machen, mit aufrichtigem Reueschmerz und Sündenbekenntniß gläubig den Heiland um Vergebung anzuflehen, der so tröstlich verheißt: „Wer zu Mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen!“ Man darf so wie man ist zum Heiland kommen, kommt man nur reuig, so wird man angenommen!

II. Damit nun dieser Sündenfall Petri uns Allen recht unvergeßlich zur Warnung gereiche, so laßt uns nun 2. die Hauptsünde des Petrus uns aufdecken, die ihn zur Verleugnung seines geliebten Herrn und Meisters verführte.

Das Leben des Petrus, ehe er ein Jünger Jesu wurde, war keinesweges ein Leben in Ungerechtigkeit und Sünde gewesen, sondern in Gottesfurcht und gesetzlicher Frömmigkeit, im rechtschaffenen Trachten, die Gebote Gottes zu erfüllen; denn auch über

ihn bezeugte der Heiland Seinem himmlischen Vater: „Ich habe Deinen Vaternamen offenbart den Menschen, die Du mir von der Welt gegeben hast, sie waren Dein, und du hast sie mir gegeben und sie haben Dein Wort behalten. Schon als Jünger Johannis des Täufers war er zu gründlicher Buße und ernster Lebensheiligung erweckt. Als der Heiland sich ihm zum erstenmal offenbarte, überwältigte ihn ein so durchdringendes Gefühl seiner Sündigkeit, daß er demüthig sich Ihm zu Füßen warf mit dem offenherzigen Bekenntniß: „Gehe hinaus von mir, denn ich bin ein sündiger Mensch, Deiner herablassenden Güte nicht werth.“ — In dieser bußfertigen Herzensstimmung hatte er alles für den Herrn verlassen, war Ihm nachgefolgt und durch den Zug des Vaters zum Sohne war der lebendige Glaube an Jesum in ihm erweckt worden und eine so herzliche dankbare Liebe, daß er Ihm immer der Nächste zu sein suchte. Dennoch aber war eine ihn beherrschende Hauptsünde in ihm verborgen, die ihm um so gefährlicher war, je weniger er selber sie als Sünde zu erkennen geneigt war, sondern sie eher für eine Tugend hielt. Das war seine Eigenliebe, seine Einbildung von sich selber, seine Neigung zur Selbsterhebung über Andre, seine Selbstgefälligkeit und Ueberschätzung seiner Vorzüge. Daher war das im Stufengang seiner Versündigungen die erste Stufe zu seinem Fall; daß er selbstgefällig, voll guter Meinung von sich selbst, sich weit über Alle seine Mitjünger hinweg für den Ersten, klügsten, dem Herrn treusten und unentbehrlichsten hielt. Die zweite Stufe zum Fall war, daß er absprechend, richtend und tadelnd alle seine Mitjünger weit unter sich herabsetzte und Alles am besten zu wissen, zu sagen und zu thun meinte. Und die dritte Stufe zum Fall war, daß er rechthaberisch allen Ermahnungen und Warnungen des Herrn zum Mißtrauen gegen sein leicht verführbares Herz und zum Wachen und Beten widersprach, sie nicht zu bedürfen meinte. Die vierte Stufe zum Fall war, daß er sich selbst für stark haltend, Alles, was die Gnade Gottes in ihm gewirkt hatte, als sein eigenes Verdienst, sein unverlierbar selbsterworbenes Besitzthum ansah, das ihm immer zu Gebote stehen werde, und daß er, voll guter Vorsätze, sich zutraute, Alles mit eigner Willenskraft thun zu können, eigenwillig sich selber gürtete und eigne Wege nahm und ganz nach eigner Wahl ging. Die fünfte Stufe zum Fall war, daß er ehrsüchtig durch Ruhmbegierde sich verleiten ließ, um seinen Mitjüngern es zuvorzuthun und von ihnen bewundert zu werden als ein muthiger, starker Held, — ungehorsam gegen das ausdrückliche Verbot des

Herrn selbstvermessen in gefährliche, verführerische Gesellschaft sich hineinzuwagen. Und endlich die sechste Stufe zum Fall war, daß er, anstatt sogleich nach der erstmaligen Verleugnung seines Herrn von der Schwachheit und Verführbarkeit seines Herzens überzeugt zu sein und aus dem Ort der Gefahr zu fliehen, — in thörichter Sorglosigkeit und sicherem Selbstvertrauen zauderte, um in eigner Kraft das begangene Unrecht wieder gut zu machen. — Seht, das war der uns zur Warnung aufgedeckte, verborgene Stufengang der Verführungsmacht der Sünde, bis zum Fall und Ausbruch.

Geliebte in dem Herrn! Viel Sündliches mag wohl auf dem Boden auch unsers Herzens wurzeln und wachsen, was sich vor uns verbirgt, was uns sehr verderblich werden und alles von Gott gewirkte Gute ersticken kann, wovon wir erlöset und gereinigt werden müssen. Vielleicht hast du deine Hauptsünde, den Wurzelgrund deines Verderbens, deine Hauptcharakter- und Temperamentsfehler, die in dir vorherrschenden sündigen Neigungen, Gelüste, Triebe und Leidenschaften noch gar nicht gründlich erkannt und mit Bewußtsein durchschaut? Aber gieb nur Achtung auf so manchen Sündenausbruch, dessen du dir bewußt bist, auf das, woraus dir in deinem Umgang mit deinen Nächsten, mit denen über, unter, neben dir, am meisten Unannehmlichkeit, Verdruß, Aergerniß, Beschämung und Noth angerichtet worden ist; — gieb nur Achtung auf die oft gespürte, empfindliche Bestrafung deines Gewissens durch den Geist Gottes; gieb nur Achtung auf die oft schmerzlichen, immer demüthigenden Züchtigungs-, Kur- und Heilmittel des Herrn, deines göttlichen Seelenarztes, mit denen Er unablässig deine Hauptsünde bestraft, auf sie zuschlägt, schneidet, feilt und brennt, um sie dir zum Bewußtsein zu bringen, zum Abscheu zu machen, in ihrer Argheit aufzudecken und zum schonungslosen, ernsten Kampf gegen sie dich zu erregen und zu stärken, um dir zum Siege über sie zu helfen. Suche daher nicht absichtlich zu bemänteln und zu beschönigen, was der Herr dir von deinem Grundverderben aufdeckt, sondern flüchte dich mit deinem ganzen erkannten Schaden, erschrocken und bekümmert, aber vertrauensvoll zu Ihm hin, bekenne Ihm Alles offenherzig, ohne Rückhalt, flehe Ihn an um Seine Vergebung und Hülfe, damit du die erkannten Hauptsünden deines Herzens überwinden und vertilgen könnest in Seiner Kraft und eine nach der andern ausrotten! Er weiß, welche zuerst dran muß, schreibe Ihm nichts vor! Was Er dir saget, das thue! Halte Ihm stille, daß Er dich ausheile! Er wird's wohl machen, daß du Ihm noch wirst danken.

Manchen, deren Hauptsünden so erkennbar und offenliegend sind, wie bei Petrus, kann man's ziemlich gewiß im Voraus vorhersagen; daß noch empfindliche Leiden, demüthigende Züchtigungen auf sie warten, denen sie nicht entrinnen werden; daß sie auch früher bei allem ihrem Jagen und Trachten doch kein ruhiges, friedevolles, seliges Herz bekommen werden. Das sind 1. die Selbstgefälligen, die über Alle hinweg, die ersten, vorzüglichsten zu sein glauben, sich für viel besser halten, als Andre, von Andern gering, von sich selber hoch denken. Das sind 2. die Absprecher, die Jedermann tadeln, hart richten, scharf beurtheilen, von Allen die Fehler wissen und hervorheben, Alle andern herabsetzen. Das sind 3. die Rechthaber die Alles am besten zu wissen, am besten zu rathen und zu thun meinen; alle Erinnerungen empfindlich, beleidigt, verstimmt zurückweisen; alle Einsicht schon zu besitzen, alle Treue bewiesen zu haben, alle Erfahrungen, alle Wege schon durchgemacht zu haben, nicht mehr irren zu können wähnen und ihren Ausspruch von Allen anerkannt wissen wollen. Das sind 4. die Eingebildeten, die selbst stark und kräftig zu sein und Alles selbst ausführen zu können meinen, Alles versprechen, Alles sich zutrauen. Das sind 5. die Ehrgeizigen, die von Allen bewundert, hochgeehret, gerühmt und vorgezogen werden wollen. Das sind endlich 6. die Sichern, die vor keiner Gefahr und Versuchung meinen sich fürchten zu müssen, die sich beruhigen, daß sie die Fehler, in die Andre fallen, nicht begehen würden. Unter welche von diesen sechs, die sich in großer Gefahr befinden, in Sünden zu fallen, weil sie sich auf ihr leicht verführbares Herz verlassen, gehörst du wohl? — Hat der Herr diese lieb, so wird Er sie ernstlich züchtigen und strafen, ihre Sünde ihnen unter die Augen stellen, ehe sie dadurch in's Verderben fallen, und wird ihnen zur heilsamen Selbsterkenntniß helfen. Nur wer gering von sich selbst denkt und in wahrer Demuth sich selber, das heißt, seinem unzuverlässigen Herzen mißtrauet nnd fürchtet, daß er sich selber überlassen, sich nur in's Unglück stürzen werde; wer sich auch der geringsten Versuchung in eigner Kraft nicht gewachsen hält, wer seine Gefahr, der Welt und Sünde gegenüber, nicht für gering hält; wer auch bei der geringsten Versuchung seine Zuflucht sogleich zu ernstlichem Gebet nimmt; wer seine Gesinnung und seinen Wandel strenge nach dem Worte Gottes richtet und beurtheilt — und sich in vertrauendem Glauben dem treuen allmächtigen Heiland täglich und stündlich betend hingiebt und gewissenhaft über sich wacht; — nur der wird vor dem Fall bewahrt bleiben und vom Straucheln aufgerichtet werden; denn der Herr, der da wohnet bei denen,

die gebrochenen Herzens und gedemüthigten Geistes sind, ist bei ihm. Er wird ihn behüten, wie einen Augapfel im Auge. — Davon überzeugt uns auch

III. die Beherzigung: der Mittel und Wege, vor dem Fall bewahrt zu bleiben. Das Einzige bewährte Mittel der Bewahrung ist die Gnade Gottes unsers Heilands; denn Er bittet für die Seinen und Er errettet sie vor dem Verderben. Niemand wird, versichert Er, die Meinen aus Meiner Hand reißen! Die fürbittende Gnade des Heilands hat den fallenden Petrus vor dem Aufhören seines Glaubens, und die vergebende Gnade des Heilands hat ihn vor dem Hinabsturz in's ewige Verderben bewahrt. Fallen konnte Petrus, sich selbst und seiner eigenen Kraft überlassen, in die Sünde und in der Sünde liegen bleiben und verderben; — aber sich vor der Sünde bewahren, die Sünde überwinden, sich nach dem Fall in die Sünde, wieder aufrichten, sich von der Verführungsmacht der Sünde losmachen, seine Schuld tilgen, seine Versündigung vergeben und wieder gut machen, sich vom angerichteten Sündenschaden in seinem Herzen ausheilen, sein ihn ängstigendes, verdammendes Gewissen stillen, das alles konnte weder Petrus, noch kann es Einer von uns in eigner Willenskraft; das vermag nur die Erbarmergnade Jesu Christi, des Sünderheilands, der allein vom Vater Macht erhalten hat, auf Erden die Sünden zu vergeben, die Werke des Teufels zu zerstören, die Gebrechen zu heilen und selig zu machen Alle, die an Ihn glauben. „Was ihr bitten werdet in Meinem Namen," verheißt Er, „das will Ich thun." Der Weg, zu dieser bewahrenden Gnade zu gelangen, ist die gründliche Herzensbekehrung und ungetheilte Herzensübergabe an Jesum unsern Heiland, in der wir im Drang dankbarer Liebe nur darnach trachten, Seinen heiligen Liebeswillen zu erfüllen und Sein Herz zu erfreuen mit ernster Selbstaufopferung, damit Er uns das Zeugniß geben könne: „du bist Mein!" Denn die Seinen bewahrt Er, daß sie Niemand Ihm entreiße! Das Mittel aber, dieser Bewahrung immer theilhaftig zu bleiben, ist Wachen und Beten! Wachen müssen wir treulich, eingedenk des Apostelworts: „Wer da stehet, sehe wohl zu, daß er nicht falle." „Ich weiß," bekennt Paulus, „daß in mir, das ist in meinem Fleische, wohnet nichts Gutes. Wollen habe ich zwar, aber das Vollbringen des Gottwohlgefälligen finde ich nicht in meiner eignen Kraft!" Beten müssen wir ohne Unterlaß zu unserm Herrn und Heiland; denn ohne Ihn können wir nichts thun, daß Er durch Seinen heiligen Geist

unſerm Glauben und Vertrauen, unſrer Liebe und Treue immer neues Leben gebe; dann werden wir vor dem Fall in die Sünde bewahrt bleiben und werden allen Feinden unſrer Seele gegenüber freudig bezeugen können: „In dem Allen überwinden wir weit, um deßwillen, der uns geliebet hat und gewaſchen von Sünden mit Seinem Blut; der uns kann behüten ohne Fehl und ſtellen vor das Angeſicht Seiner Herrlichkeit unſträflich und mit Freuden.“ — Amen!

XX.

Am Sonntage Oculi.

Text: Marc. 14, 66—72.

Und Petrus war danieden im Palaſt, da kam des Hohenprieſters Mägde eine. Und da ſie ſahe Petrum ſich wärmen, ſchauete ſie ihn an und ſprach: „Und du wareſt auch mit dem Jeſu von Nazareth.“ Er leugnete aber und ſprach: „Ich kenne Ihn nicht, weiß auch nicht, was du ſageſt.“ Und er ging hinaus in den Vorhof, und der Hahn krähete. Und die Magd ſahe ihn und hob abermal an zu ſagen denen, die dabei ſtanden: „Dieſer iſt der einer.“ Und er leugnete abermal. Und nach einer kleinen Weile ſprachen abermal zu Petro, die dabei ſtanden; „Wahrlich, du biſt der einer, denn du biſt ein Galiläer und deine Sprache lautet gleich alſo.“ Er aber fing an ſich zu verfluchen und zu ſchwören: „Ich kenne den Menſchen nicht, von dem ihr ſaget.“ Und der Hahn krähete zum andernmal. Da gedachte Petrus an das Wort, das Jeſus zu ihm ſagte: „Ehe der Hahn zweimal krähet, wirſt du Mich dreimal verleugnen.“ Und er hob an zu weinen.

Geliebte in dem Herrn! In unſrer vorigen Betrachtung dieſes Evangeliums, vor acht Tagen, haben wir uns den Fall Petri in die dreimalige Verleugnung ſeines von ihm innig geliebten Herrn vorgehalten. Heute beherzigen wir die Buße, Begnadigung und Wiederaufrichtung dieſes gefallenen Jüngers. Laßt uns den Gnadenbeiſtand des heiligen Geiſtes uns erbitten, daß er unſre ſündigen, aber Gnade bedürftigen Herzen mit der tiefen Sehnſucht erfülle: dem Petrus, dem wir in ſeinem Sündenfall ähnlich ſind, auch in ſeiner Buße,

Begnadigung und Wiederaufrichtung und späteren Herzens- und Lebens*treue* ähnlich zu werden.

Lasset uns unsre heutige Betrachtung in die Beantwortung folgender acht Fragen ordnen:

1. Worin bestand der Fall Petri?
2. Warum war er so tief und schwer?
3. War er ein gänzlicher Abfall?
4. Weßwegen war er aber so gefährlich?
5. Was war das Sieb und Sichten des Satans?
6. Was hatte Petrus nach Recht für sein Verleugnen verdient?
7. Was aber that der Heiland ihm?
8. Welches war der Stufengang seiner Wiederaufrichtung und Bekehrung?

Geliebte in dem Herrn! Tief und schwer war Petrus gefallen.

I. *Worin bestand nun sein Fall?* — Antwort: *In einer hartnäckigen Verleugnung seines geliebten Herrn und Meisters Jesu Christi und jeder Bekanntschaft und Gemeinschaft mit Ihm und Seinen Jüngern*; so daß er von den Feinden als ein Solcher angesehen sein wollte, der über Jesum ganz so wie sie denke und urtheile und es mit ihnen *wider* Jesum halte, Seiner gar nicht begehre, Ihn meide, verachte, ja hasse. — Petrus versündigte sich an seinem Herrn und Meister hier mit dem *Munde*, aber noch nicht mit seinem Herzen, in welchem er Ihn aufrichtig liebte; er heuchelte und log mit seinem Munde über sein Herz weg den Feinden, die ihn drängten, etwas Schlechtes von sich vor, von dem sein Herz gerade das Gegentheil fühlte, wollte und beabsichtigte. — Ach! wie viel ärger versündigen *wir* uns gegen unsern Heiland, so oft wir wirklich in unsrem Herzen so schlecht gegen Ihn gesinnt sind, wie Petrus mit seinem Munde, der schlechter war, als sein Herz, hier nur heuchelte; so oft wir in unsrem Herzen heimlich denken: Was soll ich machen mit Jesu, von dem gesagt wird, Er sei Christus, der Sünderheiland? so oft wir ganz gleichgültig, fühllos und kalt bleiben, wenn, — wie in dieser Passionszeit, — Er uns verkündigen läßt: Siehe, auch du hast Mir saure Arbeit gemacht mit deinen Sünden und blutige Mühe mit deinen Missethaten; bedenke, wie Ich dich geliebet, was Ich für dich gelitten, wie theuer Ich dich Mir erkauft habe; wie sauer

Mir deine Erlösung geworden! Das Alles habe Ich für dich gethan, was thust du für Mich? — Irdische, weltliche Dinge bringen unser Herz bald in's Feuer, aber bei der Verkündigung der Liebesaufopferung unseres Heilandes für uns bleiben wir kalt, ungerührt, ohne Hunger und Durst nach Seiner Gemeinschaft und bezeugen das auch äußerlich mit Wort und That, sogar in Seiner Passions- und Leidenszeit, da uns Alles Seine Liebe predigt. — Und dieses war's

II. was den Fall Petri noch schwerer und schlimmer machte, daß er während der Leidenszeit seines Herrn durch seine dreimalige hartnäckige Verleugnung desselben gemeinschaftliche Sache machte mit seinen Feinden, — Jesu, in treuer Liebe sich hinopfernde Seele bitter kränkte und Seine Leiden vermehrte und zwar in der Nähe Jesu; so daß Jesus jedes Wort mit anhören mußte, was Sein Petrus so verächtlich gegen Ihn aussprach; diese Treulosigkeit Seines Freundes that Ihm weher, als alle körperliche Mißhandlungen die Er von Seinen erbitterten Feinden erdulden mußte. — Aber versündigen wir uns gegen Ihn nicht auch immer in Seiner nahen Gegenwart, unter Seinen heiligen, uns zusehenden Augen? Er sieht uns ja zu, wenn wir Ihn auch nicht sehen; Er hört uns zu, wenn wir auch Sein Wort nicht hören wollen. Wo willst du hingehen vor Seinem Geist, wo willst du hinfliehen vor Seinem Angesicht? Ueberall steht Er vor dir, ach! mit tief betrübtem Herzen über deinen Undank; Dennoch giebt Er dich nicht auf, wendet immer neue Ermahnung, Warnung, Züchtigung und Wohlthat an Dich, dich durch Seine Liebe zu rühren, zu überwinden, zu bekehren! Ach! daß du dies merktest, damit du nicht endlich ganz von Ihm abfallest!

III. War denn Petri Fall schon ein gänzlicher Abfall von Seinem Herrn? Antwort: O nein! Zwischen Petrus und Judas war ein himmelweiter Unterschied, nicht sowohl in der sündlichen That als vielmehr in der Gesinnung, womit die That begangen wurde. Bei Judas war es arglistige Berechnung, erbitterte Ueberlegung, rachsüchtige Selbstsucht; bei Petrus war es Ueberumpelung des, sich nichts Arges Versehenden; sein Herz wollte es ganz anders, wollte Jesu gerade jetzt mit einem Thatbeweis seiner standhaften Liebestreue und furchtlosen Begleitung in die Gefahr, eine rechte Freude machen, nur leider in eignem selbstgefälligem Kraftgefühl, und wegen dieser eigenliebischen Selbstvermessenheit drohte

IV. Petri Fall so gefährlich zu werden. Ach, wie schrecklich zeigt sich an ihm das tiefe Verderben unseres menschlichen Herzens! Da sehen wir zu unserer Beschämung was aus uns wird, sobald wir nur ein wenig während Leiden und Versuchungen an uns selber überlassen werden; daß wir uns selbst nur ins Verderben stürzen, aber weder bewahren noch retten können! Petrus gehörte doch offenbar zu den besten Menschenherzen; schon sein Name Petrus, wenn er auch ihm mehr zur Erinnerung gereichen sollte, was er in der Nachfolge Jesu erst werden sollte, deutete doch auf felsenfeste Charakterstärke, standhafte Beharrlichkeit und Ausdauer. Welche Aufopferungen hatte er schon um Jesu Willen bewiesen, welche Bekenntnisse abgelegt, welche Vorsätze gefaßt, welche Versprechungen gethan; aber das alles konnte ihn nicht schützen. Kaum verläßt er sich auf sich selbst und auf die Treue seines eignen Herzens, traut sich selber und seiner Willenskraft, so reißt er sich von der Treue gegen Jesum los, und läßt sich von der Verführungsmacht des Satans verlocken, hinreißen, einschüchtern und gefangen führen und verleiten, zur Lüge seine Zuflucht zu nehmen um sich zu retten. — Sobald wir, von denen, sich nicht so viel Rühmliches sagen läßt, uns auf unsere eigene Herzens- und Willenskraft verlassen, ohne mit demüthigem gläubigem Gebet uns an unsern Heiland anzuklammern, so verleitet uns die allergeringste Versuchung, daß wir in Sünden einwilligen, mit Sünden uns beflecken, durch Sünden, die wir früher verabscheuten, uns in Noth stürzen; so unentbehrlich ist uns die unabläßige Herzensverbindung mit unserm Heiland, Sein Beistand und Seine Gnade, weil wir ohne Ihn nicht Gutes denken, wollen und thun können; denn auch hinter uns ist derselbe tückische Feind her, der auf den Petrus lauerte, ob er ihn nicht irgendwo ohne Jesum, auf seine eigene Kraft vertrauend, antreffen werde, um ihn sogleich mit Versuchungen und Reizungen zur Sünde anzugreifen, und ihn zu verführen zu irgend einem Sündenfall. — Ernstlich hatte der Heiland Seinen Petrus gewarnt, vor der tückischen Arglist des ihm auflauernden Satans auf seiner Hut zu sein: Simon, Simon! der Satan begehret euer, daß er euch sichte wie den Weizen, in seinem Siebe, Netz und Gruben; aber Ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre, — und doch wachte Petrus nicht über sich!

V. Was war des Satans Sieb, sichten, Netz und Grube, worin er den Petrus arglistig zu fangen, zu fällen und zu verderben trachtete, so wie es ihm eben mit dem Judas gelungen war? — Antwort: Als Petrus im Ungehorsam gegen

das ernstlich warnende Verbot des Heilands: „Wo Ich jetzt hingehe, kannst du Mir diesmal nicht folgen," dennoch, auf seinen eignen Muth sich verlassend, sich in Gefahr begab, schreckte der Satan ihn zuerst durch Vorspiegelung drohender Gefahr. Anstatt im Gefühl und Bewußtwerden des Nachlassens seines Muths und der ihn beschleichenden Furchtsamkeit, beschämt sogleich zu fliehen und jetzt noch gehorsam zu sein; widerstrebte Petrus dieser Aufforderung in seinem Gewissen und nahm seine Zuflucht zum Lügen, um sich selbst zu helfen und in der Gefahr sich zu behaupten. Das Lügen ist aber Satans Schild, Waffe und eigenthümliche Lust, und wer lügt, thut seinen Willen und tritt in seinen Dienst. Indem Petrus durch Lügen sich aus der Noth zu helfen suchte, flüchtete er sich, Hülfe suchend, in Satans Gebiet und Lager, unter seinen Oberbefehl, Dienst und Schutz, gab sich ihm gefangen, welches vor Gott ein Greuel ist. — Kaum hat Petrus die Sünde des Lügens sich erlaubt, und meint sich dadurch den Feinden unkenntlich gemacht, sie betrogen und sich selbst geholfen zu haben, — da schießt der lauernde Bösewicht ihm sogleich einen, böses Feuer anzündenden Lügenpfeil ins sündigende Herz hinein, nemlich den satanischen, gegen Jesum Mißtrauen erregenden Gedanken: „Du hilfst dir jetzt durch Lügen und falsch Schwören gegen diese verächtlichen Feinde! — Sollte nicht vielleicht auch Jesu so, in guter Meinung, um Seiner heilsamen Lehre Eingang in die Herzen des Volks zu verschaffen, immer die Unwahrheit gesagt haben, so oft Er behauptete: Er sei Christus, der Sohn des lebendigen Gottes? Ist Sein jetziges Schicksal nicht ein deutlicher Beweis, daß Er nicht Gottes Sohn sein könne? Würde der lebendige, allmächtige, allgegenwärtige, gerechte Gott, der einem jeden vergilt nach seinem innersten Verhalten gegen Ihn, Seinen heiligen geliebten Sohn von schnöden Sündern so ungestraft mißhandeln lassen? Giebt denn ein menschlicher Vater sein treues, geliebtes, einiges Kind so gleichgültig hin in grausame Mißhandlung? Siehe! wie niedergeschlagen, wie von Gott verlassen, wie wehrlos und ohnmächtig steht jetzt Jesus gebunden in Seiner Feinde Gewalt, muß sich mißhandeln, verspotten, zum Tode verurtheilen lassen, kann sich gar nicht vertheidigen, retten, heraushelfen. — Sollte das nicht Gottes gerechte Strafe sein, dafür daß Er sich selbst Gott gleichgemacht hatte, als Er sagte: Er sei Christus, der Sohn des lebendigen Gottes? — Sollte Er aber wirklich nun von Gott gestraft werden um dieser Sünde willen, sollte sich Gott gegen Ihn erklärt und Ihn Preis gegeben haben, daß Er öffentlich zu Schanden werde vor dem ganzen Volk, weil Er es getäuscht habe, so wäre es ja ganz

vergeblich, wenn du dich jetzt als Seinen Jünger bekennen, und dich dadurch in's Elend stürzen würdest, mit Ihm gemißhandelt und verurtheilt zu werden. Sein Werk ist jetzt vernichtet, darum sage dich von Ihm los und rette dich selber; verläugne und verlasse Ihn damit du nicht mit Ihm umkommst!" — Diesen fürchterlichen Gedanken, diesen schrecklichen Argwohn ließ der Satan wie einen zündenden Blitz und feurigen Pfeil durch das unbewachte Herz des Petrus schießen, auf welches er jetzt ein Anrecht hatte, weil Petrus sich dem Lügen hingegeben hatte und dieser in Petri Herzen erweckte böse Verdacht gegen Jesum war das Sieb, mit dem der höllische Seelenverführer den lügenden Petrus tückisch sichtete, das teuflische Netz, die höllische Grube, darein er den schon wankenden, sich nun an Jesum ärgernden Jünger zu fangen, zu binden, im Lügen und Unglauben tiefer zu verwickeln und in immer ärgere Versündigungen hinabzustürzen suchte. Der tückische Löwe war über dies verlaufene, wehrlose, erschrockene Schaf her und jagte es dem finstern Abgrunde mit höllischer Schadenfreude zu; — sich selber überlassen, — hätte Petrus natürlich in diesen finstern Abgrund des Zweifels, des Unglaubens und Verderbens hinabstürzen müssen, — wie sein unglücklicher Mitjünger Judas; — daß es aber doch nicht geschah, sondern daß Petrus aus dieser fürchterlichen Gefahr noch errettet ward, — dazu war die einzige Rettungsursache, die treue, erbarmenvolle Fürbitte Jesu seines Heilandes, der ihn bei Seiner ersten Warnung die trostreiche Versicherung gegeben hatte. Simon! Simon! der Satan hat euer begehret, daß er euch sichte, wie den Weizen; aber Ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube an Mich nicht aufhöre.

Durch die Kraft dieser Fürbitte glimmte Petri Glauben, — daß Jesus, obgleich gefangen, gebunden, gemißhandelt, verspottet und dem äußern Anscheine nach von Gott gestraft und verlassen, ohnmächtig und wehrlos den Feinden preisgegeben, dennoch wahrhaftig Christus sei, der Sohn des lebendigen Gottes, Israels Jehovah, Messias und der Welt Heiland, — fort, wie ein brennender Funke unter viel hinübergeschütteter Asche; und Petrus gedachte wohl an die Weissagung des Propheten Jesajas, C. 53: „Als Er der Allerverachteste und Unwertheste ward, ein Mann voll Schmerzen und Krankheit, so verachtet, daß man das Angesicht vor Ihm verbarg, — haben auch wir Ihn nichts geachtet. Und als Er unsre Krankheit trug und auf Sich nahm unsre Schmerzen, — hielten wir Ihn für den, der um eigner Sünde willen von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber Er ist um unsrer Missethat willen so verwundet und um unsrer Sünde

willen so zerschlagen. Die Strafe lag auf Ihn, auf daß wir Friede hätten und durch Seine Wunden sind wir geheilet.“

Während dieser gefährlichen Anfechtung des Satans und diesem fürchterlichen Sturm der Aufregung der Gefühle, Gedanken und Zweifel, des Argwohns, Aergernisses und Unglaubens und des ringenden Glaubenskampfes in Petri Herzen, verleugnete er dreimal seinen Herrn und Meister und zwar, um seinen Lügen Glauben bei den Feinden zu verschaffen unter falschem Schwur und schrecklicher Selbstverfluchung. — Dieser Ausbruch seines in seinem Herzen ohne sein Wissen versteckten Unglaubens und seiner treulosen Selbstsucht — öffnete ihm die durch die Eigenliebe bisher verblendeten Augen über sich selbst und brachte ihn zum Erschrecken, zu tiefer Beugung, Beschämung und Bekümmerniß über sein sündiges, grundverderbtes Herz. — Diese Versuchung war also für Petrus eine sehr bittere, aber unentbehrlich nothwendige Schule zur Selbsterkenntniß! Wer nicht hören will, muß fühlen!

So kann man es auch heute Vielen im Voraus bezeugen, daß ihrer noch empfindliche Demüthigungen, herbe Züchtigungen, tiefbeschämende Versuchungen warten, um sie zur Selbsterkenntniß zu bringen, und daß, wenn sie sich nicht bekehren und werden wie die Kinder, sie nicht in's Himmelreich kommen können, denn den Hoffährtigen widersteht der Herr, nur den Demüthigen giebt Er Gnade!

Da sind die Großsprecher, Großvonsichdenker, Hochherflieger, die weit über Alles hinweg und die Ersten zu sein meinen und von Andern sehr gering denken, — da sind die Selbstklugen, Rechthaberischen, Eingebildeten, die Alles besser wissen wollen als Andre, alle Einsicht schon zu besitzen, alle Erfahrungen schon durchgemacht zu haben wähnen; da sind die eigenliebischen, bittern Beurtheiler, schroffen Absprecher, strengen Richter Andrer, die da glauben besser zu sein als Andere, und sich über Jeden zu Gericht setzen und ihr Urtheil aussprechen und verbreiten; — da sind die Starken, Sichern, Sorglosen, die sich bereden, sie könnten Alles, brauchten sich vor keiner Gefahr zu fürchten. — Hat der Herr solche lieb, so wird Er sie züchtigen und ihnen durch empfindliche Leiden, Prüfungen oder gar beschämende Versuchungen zur Selbsterkenntniß, tiefen Beugung, Demuth und Armensündergefühl herunterhelfen, von ihren stolzen Bergen und Hügeln, wie Seinem Petrus. — Merke! die Versuchung bringt das Böse, das auf dem Grunde deines Herzens wuchert, sich vor dir lange verbirgt, aber dein vom heiligen Geist in dir gewirktes Glaubensleben zu zerstören droht, zum Vorschein und Ausbruch, damit du erkennst, was in deinem Herzen ist und es in Gottes Kraft be-

kämpfest und ausstößest. Bei aller deiner vermeintlichen Sündenerkenntniß hast du vielleicht die Hauptsünde, die heimlich dein Herz beherrscht, noch gar nicht erkannt und wirst vielleicht recht erschrecken, wenn du dich ihrer endlich einmal bewußt wirst. Hat der Herr sie dir erst einmal aufgedeckt und gezeigt, dann entschuldige, beschönige und verdecke sie nicht, sondern bekämpfe sie mit Gebet in Herzensbekümmerniß und entschiedenem Ernst wie Petrus! O wie viel haben auch wir, wie Petrus, der treuen Fürbitte unsers Erbarmers zu verdanken, durch die mitten unter manchen schlimmen Versündigungen unser Glaube bewahrt wurde, daß wir uns immer wieder an das Herz Gottes zurückfinden konnten. Denn hat man sich einmal verführen lassen auf den breiten abschüssigen, schlüpfrigen Weg der Sünde hinüberzutreten und ist einmal in's Gleiten und Hinabstürzen gerathen, wo ist dann ein Anhaltspunkt zum Stillstand auf diesem Glatteis? Nirgends früher als in der Hölle! denn die Sünde ist eine Kette, aus einer wird man in die andre verflochten, auch wider bessere Einsicht und von diesem hinreißenden Schlepptau nicht losgelassen. In Unmuth und Verzweiflung kann man mit diesen Ketten wohl rasseln, aber die das Herz fesselnde Lüsternheit nicht mit eigner Willenskraft zerbrechen, noch sich aus der gefangenhaltenden Sünde selber losreißen und aus dieser Knechtschaft der Finsterniß selber emporklimmen. Nur der göttliche Erlöser Jesus, der Sünderheiland, kann solche Sündenbande zerreißen, solche elende Gefangene losmachen; aber sie müssen sich nach Ihm umsehen, wie Petrus, Ihn anrufen in ihrer Noth, dann wird Er sie erretten, daß sie Ihn preisen können. — Denn Er verheißt: Wer zu Mir kommt, den will Ich nicht hinausstoßen! „Also, man darf so wie man ist, zum Heiland kommen, kommt man nur reuig, so wird man von Ihm angenommen! Was Niemand mehr mag leiden, was alle Menschen meiden, das darf zum Heiland kommen, von Ihm wird's angenommen.“

Wie ward Petrus von Ihm angenommen?

VI. Was hatte nun Petrus durch diesen seinen Sündenfall nach Recht und Gerechtigkeit verdient? — Der Heiland antwortet selber: „Wer Mich bekennet vor den Menschen, den will Ich bekennen vor Meinem himmlischen Vater; wer Mich aber verleugnet vor den Menschen, den werde ich auch verleugnen vor Meinem himmlischen Vater; Wer sich Meiner und Meiner Worte schämet, deß wird sich des Menschensohn auch schämen vor Seinem himmlischen Vater und allen Seinen Engeln. Die Worte, die Ich hier geredet habe, werden euch richten am

Tage des Gerichts. — Petrus hatte öffentlich mit Schwur und Fluch erklärt: Ich kenne diesen Menschen nicht! — dem Rechte nach hätte der Heiland nun zu Petrus sagen müssen: „Aus deinen Worten richte Ich dich — so kenne Ich dich auch nicht mehr, du gehörst nicht mehr zu den Meinen, hast dich von Mir losgesagt, Mir aufgesagt; wir sind geschieden, bleibe denn ewig von Mir getrennt; weiche von Mir! Mein Angesicht wirst du nie mehr sehen.“ — Müssen nicht auch wir betend und zitternd bekennen: Herr! wolltest Du nach dem Recht richten, wer könnte vor Dir bestehen?!

VII. Was that nun der Heiland dem Petrus nach seiner dreimaligen schnöden Verleugnung? — Er suchte Seinen Petrus zu erwecken, zu erleuchten, zu schmelzen und gründlich zu bekehren. Weil Er aber jetzt schon in freiwilliger Entäußerung und Hingebung Seine ganze Macht in Seines Vaters Hände zurückgegeben hatte, als Er sich binden ließ, so bediente Er sich der Stimme eines Thieres, um Seinen ersten Jünger zu erretten aus Satans Verführungsgewalt; grade so wie einst Satan selbst im Paradies, da seine Macht noch gebunden war, sich auch der Stimme eines Thieres bedient hatte, die ersten Menschen in die Sünde und in seine verderbliche Gewalt zu verführen. Einen Hahn ließ der Herr krähen, wie Er dem Petrus zuvor gesagt hatte und sah im selben Augenblick Seinen Petrus an, und führte dadurch den allerwichtigsten Wendepunkt im Leben Petri herbei. Der Hahnenschrei zur rechten Zeit weckte und schreckte den Petrus auf, daß er an des Herrn Wort gedachte: „Ehe der Hahn zweimal krähet, in dieser Nacht, wirst du Mich dreimal verleugnet haben.“

Geliebter Zuhörer! Wie mancher Hahnenschrei ist als ein warnender Weckruf deines Heilandes schon an dein Gewissen gewendet worden während mancher Noth und Bedrängniß, Krankheit und schmerzlichen Leiden, mancher Unterdrückung, Kränkung, Beschämung und Verluste! Wie viele solche Weckrufe hast du schon überhört? und doch ist die Geduld deines Erbarmers noch nicht ermüdet! Er will auch für dein Herz einen solchen entscheidenden Wendepunkt herbeiführen, von der Finsterniß zum Licht, von der Gewalt des Satans zu Gott, von dem breiten Wege der Gottes vergessenden Welt, auf dem du mit den Vielen auf die ewige Verdammniß zulebst, zum schmalen Wege des Glaubens an Jesum, der selig macht. — Dieser Wendepunkt ist von Allem, was auf Erden mit dir geschiehet, das Einzige, was auch im Himmel über dich Freude macht; denn der Herr sagt: „Wahrlich, Ich sage euch, es ist Freude im Himmel unter allen Engeln

Gottes über einen jeden Sünder, der Buße thut.“ — So viel Erweckungsmittel der Herr auch hat, so hat Er doch nur ein einziges Bekehrungsmittel, dem jene nur als Vorläufer das Herz öffnen sollen; dies einzige Bekehrungsmittel ist das Evangelium, welches die Kraft Gottes ist, selig zu machen Alle, die daran glauben. — Durch den Hahnenschrei aufgeschreckt aus seiner Betäubung, erweckt in seinem Gewissen zum Nachdenken über seines Herrn erbarmenvolles Wort, erkennt er seine ihm aufgedeckte Sünde und Schuld. Centnerschwer drückt sie ihn danieder, zerschlägt den Fels seines hartnäckigen Selbstvertrauens und durchbrennt und bricht sein Herz.

„Und der Herr wandte sich und sah Petrum an!“ — Allmächtig griff der Mann der Schmerzen mit diesem Blick nach Petri Herzen. O was mochte das für ein Blick sein, der ihn an das Herz Jesu zurückriß! nicht ein Richterblick zürnenden Ernstes, o nein! ein Jesusblick voll göttlicher Wehmuth und Betrübniß und doch voll Mitleid und Erbarmen, voll vergebender, Gnade zusichernder Jesusliebe! O ein ganzer Himmel voll Erbarmung öffnete sich in diesem Jesusblick dem erschrockenen, sich selbst verdammenden, zerbrochenen Herzen Petri, das nun in brennendem Reueschmerz und weinender Liebe hinschmolz. In diesem Augenblick war Petrus gerettet! denn der Herr sagt: „Ich sehe an den Elenden und der zerbrochenen Herzens ist und sich fürchtet vor Meinem Wort.“

VIII. Welches war nun der Stufengang seiner Buße und Aufrichtung und Bekehrung? — Zuerst erweckt und belebt der Gnadenblick des Heilands Petri Glauben. Er erkennt Jesu göttliche Allwissenheit, in der Er ihm diese seine dreimalige Verleugnung zuvorgesagt hat; — Sein heiliger Ernst, Seine Milde, Seine erbarmende Gewalt fährt wie ein zündender Blitzstrahl ihm durch seine umdunkelte Seele und zerstört das ganze Lügengewebe des Satans. Deutlich erkennt Petrus die Wahrheit: Jesus ist doch wahrhaftig Christus, des lebendigen Gottes Sohn, der leidende Messias Israels, der Seligmacher der verlornen Sünderwelt, — und zugleich bekennt er diesen seinen Glauben an Jesum vor seinem eignen Herzen; — aber auch seine Sünde erkennt er in ihrer Argheit, Abscheulichkeit und Verdammungswürdigkeit mit Schrecken und Kummer über sich selbst, und bekennt auch sie reuig vor seinem eignen Herzen, — und das war die erste Stufe seiner Bekehrung. — Daß er alle Liebe seines Herrn mit so undankbarer, treuloser, bundbrüchiger Verleugnung vergolten hatte, das bricht, zerknirscht und schmilzt ihm

sein bußfertiges Herz, das er hinausgeht und bitterlich weint; heiße Thränen der Reue, die sich selber es nicht vergeben kann; heiße Thränen der Selbstverurtheilung, Scham, tiefen Beugung und Demüthigung, die sich selbst verabscheut und gar nichts mehr von sich selber hält; heiße Thränen des durch den Gnadenblick Jesu wieder erweckten Vertrauens! Seines Herrn Wort: „Ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre, und wenn du dich dermaleinst bekehrst, so stärke deine Brüder“ erquickt sein zerschlagenes Herz, erweckt sehnendes Verlangen nach Vergebung und hoffendes Vertrauen: Er wird mich nicht verstoßen, Er wird mich herausreißen und mir Alles vergeben! — O selig, wer so weinen kann! — Hast du schon so geweint über deine Sünden und deines Heilands vergebende Gnade? Seliges Herz, wenn Ja! — armes Herz, wenn Nein! O lerne hienieden weinen vor Kummer über deine Sünden, damit du hier getröstet werdest und nicht dort ewig in Verzweiflung heulen müssest, sondern der Heiland zu dir sagen könne: „Weine nicht, fürchte dich nicht, sei getrost mein Sohn, meine Tochter! Deine Sünde ist Dir vergeben!“ — Dann wirst du Freudenthränen weinen können über deine Begnadigung! — In diesem seinem bitterlichen Weinen bekannte der reumüthige Petrus seinen Glauben und seine Sünde, sowie seine Reue, seinen Schmerz, sein Vertrauen auch vor seinem Herrn selber, der das Herz ansieht, mit inbrünstigem, herzausschüttendem Gebet um Gnade und Vergebung, und das war die zweite Stufe seiner Buße, Bekehrung, Aufrichtung und Rückkehr an das Herz Gottes. — O Herr, laß Deinen Gnadenblick auch in unsrer Seele solche Wunder wirken! Seele! komm zu deinem Erbarmer, so wirst auch du werden als die Friede findet vor Seinen Augen!

Endlich bekannte der begnadigte, wieder aufgerichtete Petrus seinen Herrn und Heiland mit treuem Bekenntniß öffentlich vor aller Welt mit Mund, Herz und Leben bis in seinen Tod.

Nun, der heilige Geist verhelfe uns Allen zu solchem Glauben, solcher bußfertigen Reue, solchem dreifachem Bekenntniß, solcher Begnadigung, solcher Heiligung und Jüngertreue, wie dem Petrus! — Kindlein, bleibet bei Ihm, auf daß wir nicht zu Schanden werden vor Ihm in Seiner Zukunft, sondern im Glauben und in der Liebe treu erfunden und gestellt werden mögen dereinst vor das Angesicht Seiner Herrlichkeit, unsträflich und mit Freuden! — Amen!

XXI.

Am Sonntage Laetare.

Text: Ev. Joh. 6, 1—15.

Darnach fuhr Jesus weg über das Meer an der Stadt Tiberias in Galiläa. Und es zog ihm viel Volks nach, darum, daß sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken that. Jesus aber ging hinauf auf einen Berg und setzte sich daselbst mit Seinen Jüngern. Es war aber nahe die Ostern, der Juden Fest. Da hob Jesus Seine Augen auf und siehet, daß viel Volks zu Ihm kommt und spricht zu Philippo: „Wo kaufen wir Brod, daß diese essen?" (das sagte Er aber, ihn zu versuchen; denn Er wußte wohl, was Er thun wollte). Philippus antwortete Ihm: „Zweihundert Pfennig werth Brods ist nicht genug unter sie, daß ein jeglicher unter ihnen ein wenig nehme." Spricht zu Ihm einer Seiner Jünger, Andreas, der Bruder Simonis Petri: „Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrode und zween Fische, aber was ist das unter so viele?" Jesus aber sprach: „Schaffet, daß sich das Volk lagere." Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich bei fünftausend Mann. Jesus aber nahm die Brode, dankte und gab sie den Jüngern, die Jünger aber denen, die sich gelagert hatten; desselbigengleichen auch von den Fischen, wie viel er wollte. Da sie aber satt waren, sprach Er zu Seinen Jüngern: „Sammelt die übrigen Brocken, daß nichts umkomme." Da sammelten sie und füllten zwölf Körbe mit Brocken von den fünf Gerstenbroden, die überblieben denen, die gespeiset worden. Da nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus that, sprachen sie: „Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll." Da Jesus nun merkte, daß sie kommen würden und Ihn haschen, daß sie Ihn zum Könige machten, entwich Er abermal auf den Berg, Er selbst alleine.

Geliebte in dem Herrn! Einst traten die Jünger mit einander um den Heiland zusammen und baten Ihn einstimmig: „Herr! stärke uns den Glauben!" — So oft wir in Seinem Namen, von Seinem heiligen Geist berufen und gesammelt, um Sein Wort zusammentreten im gläubigen Vertrauen auf Seine Verheißung, daß Er selbst mitten unter uns sein wolle, steigt wohl aus unser aller Herzen dieselbe Bitte zu Ihm auf: Herr! stärke uns den Glauben! und zwar um so dringender, je mehr die vergangene Woche mit ihren durchlebten Erfahrungen uns in neue Glaubensübungen und ungewohnte Glaubenskämpfe eingeführt und uns die Glaubensschwäche unsres bald verzagten, bald trotzigen Herzens durch beschämende oder bestürztmachende Resultate zum Bewußtsein gebracht hat.

sein bußfertiges Herz, das er hinausgeht und bitterlich weint; heiße Thränen der Reue, die sich selber es nicht vergeben kann; heiße Thränen der Selbstverurtheilung, Scham, tiefen Beugung und Demüthigung, die sich selbst verabscheut und gar nichts mehr von sich selber hält; heiße Thränen des durch den Gnadenblick Jesu wieder erweckten Vertrauens! Seines Herrn Wort: „Ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre, und wenn du dich dermaleinst bekehrst, so stärke deine Brüder“ erquickt sein zerschlagenes Herz, erweckt sehnendes Verlangen nach Vergebung und hoffendes Vertrauen: Er wird mich nicht verstoßen, Er wird mich herausreißen und mir Alles vergeben! — O selig, wer so weinen kann! — Hast du schon so geweint über deine Sünden und deines Heilands vergebende Gnade? Seliges Herz, wenn Ja! — armes Herz, wenn Nein! O lerne hienieden weinen vor Kummer über deine Sünden, damit du hier getröstet werdest und nicht dort ewig in Verzweiflung heulen müssest, sondern der Heiland zu dir sagen könne: „Weine nicht, fürchte dich nicht, sei getrost mein Sohn, meine Tochter! Deine Sünde ist Dir vergeben!“ — Dann wirst du Freudenthränen weinen können über deine Begnadigung! — In diesem seinem bitterlichen Weinen bekannte der reumüthige Petrus seinen Glauben und seine Sünde, sowie seine Reue, seinen Schmerz, sein Vertrauen auch vor seinem Herrn selber, der das Herz ansieht, mit inbrünstigem, herzausschüttendem Gebet um Gnade und Vergebung, und das war die zweite Stufe seiner Buße, Bekehrung, Aufrichtung und Rückkehr an das Herz Gottes. — O Herr, laß Deinen Gnadenblick auch in unsrer Seele solche Wunder wirken! Seele! komm zu deinem Erbarmer, so wirst auch du werden als die Friede findet vor Seinen Augen!

Endlich bekannte der begnadigte, wieder aufgerichtete Petrus seinen Herrn und Heiland mit treuem Bekenntniß öffentlich vor aller Welt mit Mund, Herz und Leben bis in seinen Tod.

Nun, der heilige Geist verhelfe uns Allen zu solchem Glauben, solcher bußfertigen Reue, solchem dreifachem Bekenntniß, solcher Begnadigung, solcher Heiligung und Jüngertreue, wie dem Petrus! — Kindlein, bleibet bei Ihm, auf daß wir nicht zu Schanden werden vor Ihm in Seiner Zukunft, sondern im Glauben und in der Liebe treu erfunden und gestellt werden mögen dereinst vor das Angesicht Seiner Herrlichkeit, unsträflich und mit Freuden! — Amen!

XXI.

Am Sonntage Laetare.

Text: Ev. Joh. 6, 1—15.

Darnach fuhr Jesus weg über das Meer an der Stadt Tiberias in Galiläa. Und es zog ihm viel Volks nach, darum, daß sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken that. Jesus aber ging hinauf auf einen Berg und setzte sich daselbst mit Seinen Jüngern. Es war aber nahe die Ostern, der Juden Fest. Da hob Jesus Seine Augen auf und siehet, daß viel Volks zu Ihm kommt und spricht zu Philippo: „Wo kaufen wir Brod, daß diese essen?“ (das sagte Er aber, ihn zu versuchen; denn Er wußte wohl, was Er thun wollte). Philippus antwortete Ihm: „Zweihundert Pfennig werth Brods ist nicht genug unter sie, daß ein jeglicher unter ihnen ein wenig nehme.“ Spricht zu Ihm einer Seiner Jünger, Andreas, der Bruder Simonis Petri: „Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrode und zween Fische, aber was ist das unter so viele?“ Jesus aber sprach: „Schaffet, daß sich das Volk lagere.“ Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich bei fünftausend Mann. Jesus aber nahm die Brode, dankte und gab sie den Jüngern, die Jünger aber denen, die sich gelagert hatten; desselbigengleichen auch von den Fischen, wie viel er wollte. Da sie aber satt waren, sprach Er zu Seinen Jüngern: „Sammelt die übrigen Brocken, daß nichts umkomme.“ Da sammelten sie und fülleten zwölf Körbe mit Brocken von den fünf Gerstenbroden, die überblieben denen, die gespeiset worden. Da nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus that, sprachen sie: „Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll.“ Da Jesus nun merkte, daß sie kommen würden und Ihn haschen, daß sie Ihn zum Könige machten, entwich Er abermal auf den Berg, Er selbst alleine.

Geliebte in dem Herrn! Einst traten die Jünger mit einander um den Heiland zusammen und baten Ihn einstimmig: „Herr! stärke uns den Glauben!“ — So oft wir in Seinem Namen, von Seinem heiligen Geist berufen und gesammelt, um Sein Wort zusammentreten im gläubigen Vertrauen auf Seine Verheißung, daß Er selbst mitten unter uns sein wolle, steigt wohl aus unser aller Herzen dieselbe Bitte zu Ihm auf: Herr! stärke uns den Glauben! und zwar um so dringender, je mehr die vergangene Woche mit ihren durchlebten Erfahrungen uns in neue Glaubensübungen und ungewohnte Glaubenskämpfe eingeführt und uns die Glaubensschwäche unsres bald verzagten, bald trotzigen Herzens durch beschämende oder bestürztmachende Resultate zum Bewußtsein gebracht hat.

Wie oft hat uns tief beschämt: der muthlose Kleinglaube unsres verzagten, — wie oft hat uns bestürzt gemacht: das falsche, zu Schanden gewordene Vertrauen unsres trotzigen, irdischgesinnten Herzens! Der Kleinglaube unsres verzagten Herzens ängstigt und bekümmert sich, sobald wir sehen oder mit unsrer Vernunft berechnen, daß das Sichtbare, das wir unter Händen, vor Augen oder im Besitz haben, nicht zureichend scheine für unsern Bedarf. Mit beschämender Milde überführt uns der Heiland dann, daß wir unsre Rechnung ohne Ihn den Wirthen gemacht, Seine Hülfe und Gnade nicht mit in Anspruch gebracht haben. — Der irdische Sinn unsres trotzigen Herzens dagegen setzt sein thörichtes Vertrauen auf das Sichtbare, das wir in Händen haben, als sei es hinreichend für alle unsre Bedürfnisse; durch bestürzt machendes Zuschandenwerden, überführt uns dann der Herr, daß wir unsre Rechnung gegen Ihn den Wirthen gemacht, Seine Hülfe und Gnade geringeschätzt und verachtet haben. — Von beiden führt uns das Evangelium lehrreiche Beispiele vor: 1. den verzagenden Kleinglauben, vom Herrn aufgerichtet durch milde Beschämung, sehen wir in den beiden Jüngern Philippus und Andreas; 2. die trotzige irdische Gesinnung aber vom Herrn niedergeschlagen durch bestürzt machende Strenge, sehn wir in den Fünftausend, die, wie sie Jesu nachgezogen waren, um täglich Wunder zu sehen und zu erfahren, jetzt Ihn haschen und zum König machen wollten, um immer von Ihm Brod ohne Mühe und Arbeit, und gute Tage ohne Herzensbekehrung zu haben. Den verzagenden Kleinglauben in uns will der Heiland aufrichten durch Seine milde Beschämung; die trotzige, irdische Gesinnung aber niederschlagen durch Seine bestürzt machende Strenge, damit der wahre, vertrauende Glaube an Ihn in unsrem Herzen gestärkt und geläutert werde. — Lasset uns den Gnadenbeistand des heiligen Geistes uns erbitten, daß Er bei gründlicher Beherzigung dieses Evangeliums, Beides in unsrem Herzen anbahne nnd zu Stande bringe! Herr! stärke uns den Glauben!

I. Wir beherzigen zuerst: Wie der Heiland den verzagenden Kleinglauben in uns aufzurichten sucht durch milde Beschämung.

Der Heiland fragt Seinen Jünger Philippus, ihn hinweisend auf die große Volksschaar von 5000 Mann, die Ihm nachgefolgt in die Wüste, hungrig um Ihn her stehen und nichts zu essen haben, Ihn zu versuchen, ob Er Rath zur Hülfe wisse in dieser Verlegenheit: „Woher kaufen wir Brod, daß diese essen?“ Philippus merkt wohl die Noth und Verlegenheit, aber er merkt nicht in dem fragenden „Woher“ die Hinweisung des Herrn auf

die Wundermacht des himmlischen Vaters, der alle Seine Kinder, die Ihn anrufen, väterlich versorget, sondern denkt nur an's Kaufen und an's Wofür und weiß keinen Rath, als mit Geld zu helfen; er fängt an zu rechnen und findet im schnellen Ueberschlag (V. 7): 200 Pfennig werth Brods ist nicht genug unter sie, daß ein Jeder unter ihnen nur ein wenig nehme; Er sieht lauter Unmöglichkeit und weiß in dieser Noth nicht zu rathen noch zu helfen. — Andreas, Petri Bruder, weiß etwas mehr Rath, aber keine Hülfe; er spricht (V. 9): „Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrode und zwei gedörrte Fische, — aber was ist das unter so Viele!" In muthlosem Kleinglauben stehen beide Jünger verzagt in dieser Noth. — Nach menschlicher Vernunft haben sie richtig gerechnet, daß, was an Geld und Vorrath da war, nicht hinreichen könne für so Viele. — Aber der Herr überführt sie zu ihrer Beschämung, daß ihre Rechnung doch unrichtig, weil ohne Ihn, den Wirthen gemacht sei, daß sie ja auf Seine Gottesmacht und Liebe nicht gerechnet hätten, und spricht: Bringet Mir euren kleinen Vorrath, den ihr habt, her und schaffet, daß sich das Volk in Ordnung lagere! O welch' eine Glaubensübung für den verzagenden Kleinglauben der Jünger! Sie sehen selber noch keinen Rath zur Hülfe und müssen doch durch die Reihen des hungrigen Volks zuversichtlich hinpredigen, daß nun gleich Hülfe aus der Noth erscheinen werde und durch ihren Glauben der hungernden Volksmenge Vertrauen einflößen und sie bewegen, daß sie sich nicht unordentlich nach weltlichem Recht durcheinander drängen, sondern feierlich in Ordnung setzen sollen als Kinder Gottes, wie an Gottes Tafel im Himmelreich, nach dem Wort: „Aller Augen warten auf Dich, Herr! und Du giebst einem Jeden seine Speise zu rechter Zeit und sättigst Alle mit Wohlgefallen!" — Da lagerten sich bei fünftausend Mann in hundert Reihen, jede zu funfzig Mann, als ob der Tisch schon für Alle gedeckt und reichlich Brod aufgetragen sei — und siehe! doch stehen die zwölf armen Jünger vor diesen ihren fünftausend um sie her gelagerten fremden Gästen nur mit fünf Gerstenbroden und zwei Fischlein! — Was ist aber das unter so Viele! — ängstigt sich ihr verzagender, zwischen Zagen und Muth ringender Kleinglaube, der zu Schanden zu werden fürchtet! — Da aber tritt der Herr als Wirth vor die vielen Gäste und als segnender Fürbitter vor den kleinen Vorrath, nimmt die fünf Brode und zwei Fische in Seine Hand und segnet sie mit Seinem Dankgebet, und fängt nun an, unaufhörlich von ihnen abzubrechen und die leeren Körbe Seiner Jünger einen nach dem andern zu füllen und die leer gewordenen wieder zu füllen, daß sie reichlich das Empfangene vertheilen

konnten allem Volk, so lange bis Alle gegessen hatten und satt worden waren. — Er gebot also nicht mit Seiner Wundermacht, daß etwa die fünf Brode zu fünftausend Broden und die zwei Fischlein zu zweitausend würden, um das Volk in Staunen zu setzen durch den Anblick des großen Haufens, sondern verdeckte vielmehr das Wunder mit Seiner still und ohne Aufsehen das Brod brechenden Segenshand, so daß die erstaunten, beschämten Jünger selber nicht verstanden, wie das zuging, aber ihr verzagender Kleinglaube durch diese handgreifliche Gotteshülfe mächtig aufgerichtet und gestärkt ward. Nachdem der Herr Seine reiche Gotteshand aufgethan und Alle mit Wohlgefallen gesättigt hatte, gebot Er Seinen Jüngern: „Sammelt nun die übrig gelassenen Brocken, auf daß nichts umkomme!“ — Das Uebriglassen ist gewisser Thatbeweis der Sättigung (V. 13). Da sammelten sie und fülleten zwölf Körbe mit Brocken von den fünf Gerstenbroden, die übrig geblieben waren denen, die gespeiset worden. Merken wir diese Glaubensstärkung durch milde Beschämung. Seht, wie Philippus, der vernünftige Rechnungenmacher ohne Wirth, und Andreas, der Geringschätzer des wenigen Vorraths, neben einander angetragen, bringen müssen ihre vollen Körbe mit übriggebliebenen Brocken und, sie zu des Herrn Füßen hinsetzend, beim Anblick der zwölf Körbe des übriggebliebenen Vorraths — zu unvergeßlicher Beschämung und lebenslänglicher Glaubensstärkung durch eigne Erfahrung für ihren künftigen Aposteldienst, das Wort Jonathans lernen: „Es ist dem Herrn nicht schwer, durch viel oder wenig helfen!“

Geliebte in dem Herrn! So wie diese Seine in der Noth gleich rathlosen, kleingläubig verzagenden Jünger — läßt der Heiland auch uns oft in allerlei Noth und Verlegenheit gerathen, damit wir erkennen, wie arm und elend wir sind, wenn Er uns an uns selbst überläßt, — wie wenig wir wissen und uns rathen und helfen können, und wie unsre einzige Rettung im Gehorsam gegen Sein Wort liegt: „Rufe Mich an in der Noth, so will Ich dich erretten, daß du Mich sollst preisen!“

Bist du Familienvater, Familienmutter und hast die Sorge für Viele auf deinem Herzen, oder stehst und sorgst du für dich allein in der Welt — du wirst es erleben, daß der Herr dir ein Jahr vor Augen stellt mit Seinen 12 Monaten, 52 Wochen, 365 Tagen, 8700 einzelnen Stunden, und die Frage in dir anregt: Woher nimmst du Vorrath in deinem Haushalt, daß alle diese genug haben? — Wenn du dich dann in's Ueberschlag- und Rechnungmachen einlässest, wieviel du für dich und die Deinen wohl brauchen wirst, da die Zeiten immer theurer, die Preise

immer höher, der Bedürfnisse immer mehr, die Ausgaben immer größer, die Einnahmen immer geringer, der Erwerb schwieriger, die Hülfsquellen spärlicher werden; da entfällt dir bald der Muth, kleingläubig verzagst du und ängstigst und grämst dich: Wie soll ich durchkommen, wenn noch Krankheit und Verlust und unverhoffte Noth dazuschlägt? Dann aber bedenke: solche ängstigende, verzagende Sorge ist thöricht und sündig; thöricht, denn für heute, sagst du selber, habe ich gerade genug, aber für morgen sorge und fürchte ich. Der Herr aber gebeut: Sorget nicht für den kommenden Morgen, es ist genug, daß ein jeder Tag seine eigne Plage habe, der den morgenden Tag dir giebt, wird auch für seinen Bedarf sorgen. Du kannst dich ja doch nicht reich und gesund sorgen, wohl aber krank und elend. Mit Sorgen und mit Grämen und mit selbsteigner Pein läßt Gott sich gar nichts nehmen, es muß erbeten sein! — Dein kleingläubig verzagendes Sorgen ist aber auch sündlich, weil Gott vergessend. Giebt es denn keinen Gott mehr, der die Menschenkinder liebt und versorgt, wenn wir Ihn gläubig bitten? daß du Ihn gar nicht mitzählst in deiner Berechnung und Ueberschlag, daß du mehr auf deinen geringen Geldvorrath, deine Gönner und Kunden, Deine Kräfte und Arbeit rechnest, als auf Seine Macht, in der Er dir helfen kann; auf Seine Liebe, in der Er dir helfen will; auf Seine Weisheit und Treue, in der Er dir helfen wird? — Er hat die Macht und kann helfen; das hat Philippus und Andreas zu ihrer beschämenden Glaubensstärkung erfahren, als Er unter ihrem Dienst mit fünf Broden fünftausend Mann satt machte, so daß mehr übrig blieb, als anfangs da war; sprichst du: Ja! aber für mich wird der Herr kein Wunder thun! — so bedenke: Ist nicht eigentlich Alles, was Gott thut, ein Wunder? — Blick dann in deinen Lebensgang, rechne sie nur zusammen alle die einzelnen selbsterlebten, handgreiflichen Wunder Seiner göttlichen Fürsorge, Bewahrung und Errettung, um die du weißt — sicherlich werden es über fünftausend sein! — und jetzt, da deine Hand, die Er dir noch täglich gefüllt hat mit dem Nothwendigen, nicht alles schon beisammen hat für alle Tage, die noch kommen sollen, — da ängstigt dich dein sorgender, zagender Kleinglaube: Gottes Hand sei verarmt und verkürzt! Ist das nicht undankbarer, sündlicher Unglaube, dessen du dich bei jeder neu und unverdient erfahrenen Hülfe tief schämen mußt? Wirst du dann nicht bald aus eigner beschämender Erfahrung in dem Glauben gestärkt werden: Der Herr hat die Macht und alle Gewalt im Himmel und auf Erden — Er kann mir helfen!? O Herr stärke uns den Glauben! Aber Er will auch helfen, denn Er ist die Weisheit und Liebe. Er wußte

Schaar, mit Schwerdtern und mit Stangen, von den Hohenprieſtern und Aelteſten des Volks. Und der Verräther hatte ihnen ein Zeichen gegeben und geſagt: Welchen ich küſſen werde, der iſt's, den greifet.

Geliebte in dem Herrn! Willkommen am Oelberg in Gethſemaneh, dieſer hochheiligen Leidens-, Opfer- und Kampfſtätte unſers Herrn Jeſu Chriſti, des Sohnes Gottes unſers Verſöhners und Heilandes, der uns gottfeindlich geſinnte Sünder mit göttlicher Erbarmerliebe *alſo* zuerſt geliebt hat: daß Er uns Todesſchuldige aus ewiger Verdammniß zu retten, Vergebung und ewige Seligkeit uns zu erwerben, — ſich ſelber von Gott Seinem Vater unſer aller Sündenſchuld zurechnen und Seine unſündliche gottwohlgefällige Menſchheit zum Sühnopfer für unſre Sünden zurichten ließ; — daß Er als Träger unſrer Sündenſchuld den ganzen Zorn der Heiligkeit Gottes über die Sünde, der ewig über uns hätte müſſen kommen, auf ſich genommen und an unſrer Stelle ſich dargeſtellt hat in's Gericht Gottes, vor dem ſchon jede einzelne Sünde des Todes ſchuldig macht, — um mit willig ſich hingebendem Lammesſinn die unermeßliche Strafe uns abzunehmen und abzubüßen; — daß Er unter ringendem Gebet und Thränen, unter den allerbitterſten Leiden in unverminderter Liebe *das Opfer Seiner Seele und Seines Leibes zu unſrer Verſöhnung und Erlöſung dargebracht hat*; — damit Er ſich das Recht erwürbe, Alle, die an Ihn glauben, Ihn dankbar wiederlieben würden, zu begnadigen und ſelig zu machen von ihren Sünden allen.

Willkommen am Oelberg zu Gethſemaneh, dieſer heiligen Gebetsſtätte des Sohnes Gottes unſres Heilandes, die Er ſelbſt *vor* und *in* Seinem Leiden mit ſoviel Gebet und Angſt, ſoviel Thränen und Seufzern geheiligt und geſegnet und dadurch alle unſre Gebets-, Kampf- und Leidensſtätten auf Erden geweihet hat; *hierher* dürfen wir fliehen mit allen unſern Anliegen und Nöthen und *aufſehen* zu Ihm, der einſt hier als treuer Hoherprieſter auf Seinem Angeſichte für uns betend, weinend, ringend und blutend im Staube lag; der aber *jetzt* erhöhet über alle Himmel uns *hört* und ſtärkt, ſo oft wir im Kampf mit Sünde, Elend und Tod Ihn anflehen; ſo daß auch wir im Glauben an Ihn unſern ſiegreichen Vorkämpfer, uns betend hindurchringen und überwinden können!

Geliebte in dem Herrn! So wie die heiligen Evangeliſten mit ehrerbietiger Sorgfalt uns die ſieben letzten evangeliſchen Abſchiedsworte unſres Heilandes an Seinem *Kreuz*, in Seinem *Todesleiden* aufbewahrt haben, damit ſie uns einen tiefen

Einblick in den erbarmungsvollen Liebesgrund Seines Herzens eröffnen, — so verkündigen sie uns auch die vier Worte unsres Heilandes unter Seinem ringenden Gebetskampf und Seelenleiden am Oelberg, damit der heilige Geist durch sie unsre harten und kalten Herzen schmelzen und zu dankbarer Wiederliebe entzünde gegen Ihn, der uns *also* zuerst geliebet hat. — Dies wolle Er nun in uns wirken, wenn wir die beiden ersten Worte unsers Heilandes unter Seinem Seelenleiden und ringenden Gebetskampfe in Gethsemaneh betrachten:

1. das erste Wort: „*Meine Seele ist betrübt bis in den Tod, bleibet hier und wachet mit Mir!*“ rief Er aus als unser Mittler und Versöhner, zur Offenbarung Seiner bittern Seelenangst;

2. das zweite Wort: „*Mein Vater! ist's möglich, so gehe dieser Kelch von Mir, doch nicht wie Ich will, sondern wie Du willst!*“ rief Er aus, als unser Vertreter und Fürbitter, liebend Seinen Willen in den Willen Seines Vaters hingebend.

I. Das *erste* Wort unseres Heilandes unter Seinem Seelenleiden in Gethsemaneh sprach Er als unser Mittler und Versöhner zur Offenbarung Seiner bittern Seelenangst. *Meine Seele ist betrübt bis in den Tod, bleibet hier und wachet mit Mir!* — Laßt uns auf Ihn hinblicken: Seinen — eine ganze Welt verlorner Sünder rettenden — Versöhner- und Opfergang hat Er nun für uns angetreten. — Seine drei vertrautesten Jünger hat Er mit sich genommen. — Weil sie auf Tabor bei Seiner himmlischen Verklärung einen Einblick in Seine Gottesherrlichkeit gethan hatten, — hält Er ihren Glauben an Ihn, daß Er wahrhaftig sei Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, Israels verheißener Messias und der Welt Heiland — für *stark genug*, so daß sie jetzt beim Einblick in Seine tiefste Erniedrigung unter Seine herzzerreißende Seelenangst nicht irre an Ihm werden würden, sondern als Augenzeugen dereinst der *ganzen* Welt bezeugen könnten, wie Er dort für uns gelitten, gebetet, gekämpft und geblutet habe. — Immer bekümmerter wird Sein *Blick*, — immer gepreßter Sein *Gemüth*, — immer geängsteter Sein *Herz* — immer wankender Sein *Gang*; endlich fängt Er an zu trauern, zu zittern und zu zagen — um Trost wird Ihm sehr bange, — Schrecken fällt auf Seine Seele, — Todtenblässe überzieht Sein sonst so friedevolles Angesicht, — Thränen stürzen aus Seinen Augen, — Schmerz, Gram und

Jammer gräbt sich in Seine Züge ein, — höchster Angstschweiß bricht Ihm aus, trieft von Seiner Stirne, — Wangen und Lippen beben, tiefe Seufzer stöhnen aus Seiner Brust, — Todesschauer zucken durch Seine zitternden Glieder, — unermeßliches Angstgefühl drückt Seine umdunkelte Seele danieder.

Erschrocken blicken Seine Jünger mit fragendem Angstblick zu Ihm auf, — da ruft Er ihnen die Klage und Bitte zu: „Meine Seele ist betrübt bis in den Tod, bleibet hier und wachet mit Mir!“ — Ist's doch, als griffe Er wie ein Untersinkender nach dem letzten, schwachen Halm, sich daran zu halten, so sehr ist Ihm um Trost bange! — Was, fragen wir verwundert, ist doch die geheimnißvolle Ursache Seiner so bittern Seelenangst, Seiner so jammervollen Betrübniß bis zum Tode? — — Es war nicht Furcht, Sein eigen Leben in den Tod zu geben — o nein! Sein Leben hatte Er schon längst dem Willen Seines himmlischen Vaters hingegeben! „darum,“ sagt Er, „liebet Mich Mein Vater, daß Ich Mein Leben lasse. Niemand nimmt es von Mir, sondern Ich lasse es von Mir selber. Ich habe Macht, es zu lassen und Macht, es wieder zu nehmen, solches Gebot habe ich von Meinem Vater empfangen. — Es waren nicht Seine Todesleiden, deren Er überhoben zu werden wünschte, o nein! denn diese waren Ihm alle von Seinem Vater verordnet, abgewogen und zugemessen. — Es war nur die unerträgliche Angst Seiner Seele, um deren schnelleres Vorübergehen Er bat, damit Er in der freudigen, kräftigen Willigkeit Seines Geistes, die zur Sühnung und Tilgung unsrer Todesschuld verordneten Todesleiden dulden könne. — Welches war denn die geheimnißvolle Ursache dieser unerträglichen Seelenangst? Er sagt's selber Seinen Jüngern: „In dieser Nacht werdet ihr euch alle an Mir ärgern, denn es stehet geschrieben: Ich werde den Hirten schlagen und die Schaafe der Heerde werden sich zerstreuen. Seht, als der für Seine Heerde geschlagene Hirte liegt Er dort auf Seinem Angesicht und ringt um unsre Seelen. Er sagt: Jetzt ist Meine Seele betrübt bis in den Tod. — Doch wie? soll Ich etwa sagen: Vater, hilf Mir aus dieser Stunde! O nein! denn dazu bin Ich in diese Stunde gekommen. Jetzt geht das Gericht über die Welt. Nun wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen werden, und Ich, wenn Ich erhöhet werde von der Erde, werde Ich sie alle zu Mir ziehen. Ich bin gekommen, das durch die Sünde erloschene Feuer der Liebe Gottes in den Menschenherzen wieder anzuzünden, und was wollte Ich lieber, denn es brennete schon; aber zuvor muß Ich Mich taufen lassen mit einer Taufe brennender Angst, und wie ist Mir so bang, bis daß

sie vollendet werde. Nun war sie da — als der Vater Ihn, der von keiner Sünde wußte, für uns zum stellvertretenden Sühnopfer für die Sünde der Welt gemacht und unser Aller Schuld Ihm zugerechnet, unser Aller Strafe auf Ihn geworfen hatte. — Da stand Er, als das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trug, belastet mit der Riesenschuld der aufgethürmten Missethaten und Sündengreuel der in schnöde Feindschaft gegen Gott abgefallenen Sündenwelt, — als unser Mittler, Versühner, Sündentilger, Schuldbezahler, Strafabbüßer, Stellvertreter und Bürge im Gerichte Gottes — bereit, Sein Leben und Sein Blut uns zu gut in den Tod zu geben. —

In diesem Gerichte der heiligen Gerechtigkeit Gottes ward Seiner nicht verschonet, sondern Er verurtheilt, des schreckenvollen Todes zu sterben, den wir Alle hätten ewig leiden müssen als sündige, Gott feindliche Geister. Nach heiligem Recht ward Er, als unser Stellvertreter mit unserm Fluch belegt, aus dem Himmel der seligen Liebesgemeinschaft mit Seinem Vater hinausgestoßen, Thüre und Zugang zum Vaterherzen vor Ihm zugeschlossen und Seine Liebe gewohnte Seele hinabgeworfen in die Höllenpein, sich von Gott verlassen und von Seinem flammenden Unwillen und Zorn gegen die Sünde durchbrannt zu fühlen. Dies Gefühl des Zornes Gottes war die Ursache Seiner unerträglichen Seelenangst, die Ihm Sein Herz durchwühlte. In diesem schrecklichen Angstgedränge reißt Er sich los von den zitternden Händen Seiner bebenden Jünger, flüchtet sich in die Einsamkeit, fällt nieder auf Sein Antlitz zur Erde und klammert im allerbrünstigsten Gebet, das jemals aus einem menschlichen Herzen in's Herz Gottes ausgeschüttet ward, sich mit nicht loslassender Glaubenszuversicht an die unveränderliche Liebe Seines himmlischen Vaters, der ja doch immer Vater blieb, wenn Er auch in dieser schrecklichen Gerichtsstunde Ihm, dem über Alles geliebten Sohne, Seine göttliche Vaterliebe verbergen und entziehen mußte und als gerechter, schonungslos strenger Richter Ihm dem stellvertretenden Träger aller Welt Sünden zu fühlen geben mußte, den tiefen Abscheu, das zermalmende Mißfallen, den zerknirschenden Unwillen und flammenden Zorneseifer, der aus dem heiligen Wesen Gottes herausbrennt gegen die Sünde.

Unter dieser unerträglichen Angst mußte zwar die der Liebe des Vaters gewohnte Seele Jesu in bitterlichem Weinen und lautem Jammergeschrei ihren ungeheuren Schmerz ausströmen; aber dennoch wich sie nicht zurück von der sauren Arbeit unsrer Versöhnung, obgleich sie ihr jetzt fast zu schwer werden wollte, sondern behauptete die Erbarmerliebe gegen unsre sonst ewig

verlorne Seele siegreich durch, sich selber ganz zum Brandopfer für uns darbringend, — bis durch die Gewaltsamkeit der unerträglichen Seelenangst unter immer heftigerem Ringen Seines willigen Geistes im Gebet, die Kraft Seines schwachen menschlichen Fleisches zusammenbrach und Er ohnmächtig zu Boden sank. — Da sandte der himmlische Vater Ihm durch Seinen Engel eine Gottesstärkung zum letzten furchtbarsten Gebetskampf. Und es kam, daß Er mit dem Tode rang und betete heftiger. Es ward aber Sein Schweiß wie Blutstropfen, die fielen auf die Erde. — O sehen wir's, wie unter dem flammenden Richterzorn der Heiligkeit Gottes gegen die Sünde, der Sein Herz durchbrannte und durch den Er sich mit lautringendem Gebet hindurchrang an das verschlossene Vaterherz hinan, drein eindrang mit unverstimmbarer, überwindender Liebe, endlich unter strömendem Angstschweiß Sein wallendes Blut hervorgepreßt ward, mit Seinem Angstschweiß sich vermischt und in großen Tropfen auf den Boden niedertrieft. — Ewig fassen dies Gericht menschliche Gedanken nicht! Seht, solche Angst macht unsre Sünde im Gerichte Gottes! In solcher zerknirschenden Angst hätten wir todesschuldige, gottfeindliche Sünder ewig liegen müssen vor dem schrecklichen Richterthron der flammenden Heiligkeit Gottes, die als ein brennendes Feuermeer das himmlische Lichtreich der seligen Liebesgemeinschaft Gottes umwogt und alle Sünder ewig ausschließt und ferne hält. — In solcher Seelenangst hätten wir verstoßne Sünder in ewiger Höllenpein vergeblich jammern müssen: Ach! daß dieser Angstkelch von mir genommen würde! und wären nie erhört worden; „Ich leide Pein in dieser Flamme, kühlet meine Zunge“ — und wären nie erlöset worden! „Lindert mir diese Qual“ — und wären nie errettet worden! — Aber nun! — Laßt uns weinend anbeten! — O Anblick, der mir's Herze bricht, Herr Jesu, das vergeß ich nicht, wie Du am Oelberg für mich büßtest! — Du mußtest recht des Zornes Glut empfinden, die dergestalt auf Deinen Geist geblitzt, daß beim Gefühl der Strafe unsrer Sünden, Du in dem Kampf das milde Blut geschwitzt; Du sinkst so tief in Tod hinein, daß Du von Deinem Gott mußt wie geschieden sein! O meine Seele! höre nun deines Heilandes Ruf: du, du hast mir saure Arbeit gemacht mit deinen Sünden und blutige Mühe mit deinen Missethaten, aber Ich tilge deine Sünde um Meinetwillen, und ob sie blutroth ist, sie soll schneeweiß werden! das Blut des Sohnes Gottes macht uns rein von aller Sünde. — Der heilige Geist bringe uns zur Erkenntniß der furchtbaren Argheit unsrer Sündenschuld, die nur durch solch furchtbares Leiden des Sohnes Gottes versühnt werden konnte; — wie entsetzlich

tief mußte unser Sündenverderben sein, daß wir nur durch eine solche Liebesaufopferung erlöset werden konnten! — Der heilige Geist bringe uns zu einem bittern Schmerzgefühl und weinender Reue und zu tiefem Abscheu über unsres leicht verführbaren Herzens sündige Neigungen, Begierden, Leidenschaften und Triebe, aber auch zu einer ernsten Wachsamkeit, zu gewissenhaftem Kampfe gegen jede sich oft wieder im Herzen regende Verführungslust zur Sünde.

Der heilige Geist helfe uns unerschütterlich glauben und vor dankbarer Freude weinen, daß unser Heiland zur Versühnung und Tilgung unsrer Sünde im Gericht war und sich die Macht und das Recht erworben hat, sie allen Bußfertigen an Ihn Glaubenden und Ihn Bittenden zu vergeben. Denn Er hat uns geliebet, theuer erkauft und gewaschen von Sünden mit Seinem Blute! —

II. Während Er nun im lang anhaltenden Kampf dreimal hinging zum ringenden Gebet und niederfiel auf Sein Angesicht mit lautem Geschrei und Thränen Sein Herz ausschüttete vor Seinem Vater und dreimal überwältigt von unerträglicher Seelenangst Trost suchend wieder aufstand, um sich an dem Anblick Seiner geliebten Jünger zu erneuter Hinopferung Seiner Seele, zur Rettung der verlornen Sünderseelen zu ermuntern, rief Er immer wiederholt Sein zweites Wort aus: „Abba, Mein Vater! ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber, doch nicht Mein, sondern Dein Wille geschehe! — Da ward an Ihm erfüllt, was der Apostel schreibt, Ebr. 5, 7—8: Und Er hat in den Tagen Seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Thränen geopfert zu Dem, der Ihm vom Tode konnte aushelfen, und ist auch erhöret, darum, daß Er Gott in Ehren hatte. Und wiewohl Er Gottes Sohn war, hat Er doch an dem, daß Er litte, Gehorsam gelernt. — Indem Er denkt: Sollte Ich den Kelch nicht trinken, den Mir Mein Vater gegeben hat, wie würden dann die verlornen Sünder gerettet werden. Ewig müßten sie verloren bleiben! bezeugt Er die rührende Willigkeit Seines Geistes, Alles, auch das Furchtbarste zu leiden, wenn nur dadurch die Erlösung der Sünder gewiß vollbracht werde. Also hat Er uns geliebt bis in den Tod! Wenn auch Sein eigner, unsündlicher, menschlicher Wunsch und Wille die Linderung Seiner unerträglichen Seelenangst begehrte, so war doch kein Widerstreben gegen den Willen Seines Vaters in Ihm; denn kein zwingender Wille Gottes trieb Ihn in diese Leidenstiefe hinein, mit der vollkommensten Freiwilligkeit Seiner Erbarmerliebe

gegen uns sündige Menschen — die jeden Augenblick zurücktreten konnte, aber aus Liebe zu uns diesem Zurücktreten entsagte, sollte Er das große Erlösungswerk vollbringen und diese freie und völlige Unterwerfung unter den Willen Seines Vaters errang Er sich mit Seinem brünstigen Flehen und Beten. — Er ward erhört; nicht, daß der Kelch Seiner verordneten Leiden bis zum Tode von Ihm genommen ward, sondern daß die unerträgliche Seelenangst unter dem Gefühl des Zornes Gottes gegen die Sünde — Ihm genommen ward und Sein menschlicher, unsündlicher Wille still und ergeben in dem Willen Seines Vaters ruhte. Geliebte in dem Herrn! Durch viel Leiden und Trübsal müssen wir in's Reich Gottes eingehen. Dies Leiden ist aber Züchtigung, ein bittrer Kelch, vor dem uns Grauen, Zittern, Zagen und Angst befällt, wenn wir ihn nun wirklich trinken sollen. — Vor dieser Bitterkeit schaudert unser menschliches Gefühl zurück, daß wir in eigner Kraft nie wirklich zu dem Gebet durchringen können: Herr! nicht wie ich will, sondern wie Du willst! — Giebt's wohl ein Mittel, diesen bittern Leidenskelch zu versüßen, zu durchsüßen? — diese Süßigkeit zu schmecken, so daß wir willig gemacht werden zu leiden? — Fühlst du, wie wichtig diese Frage ist? — Antwort: Ja! es giebt ein Mittel, jedes Leiden zu versüßen! — Welches ist's? Der Heiland lehrt es uns in Gethsemaneh in Seiner Todesangst. Ein kleines Tröpflein süßen Trostes mischte Er betend in die furchtbare Bitterkeit Seines Leidenskelches — dann konnte Er ihn trinken!

Dies süße Trosttröpflein heißt: Mein Gott will es, daß ich dieses leide! Geliebte in dem Herrn! O lasset uns dies Ihm ablernen, und dies Tröpflein süßen Trostes: „Es ist Gottes, meines Heilandes, Wille, daß ich dieses leide“ — so lange betend mischen jeder in seinen besondern Leidenskelch, bis die göttliche Süßigkeit die menschliche Bitterkeit ganz durchsüßt hat — damit wir nicht mit Grauen, Murren, Widerstreben und Erbitterung leiden als unwillige Knechte, sondern als geduldige Kinder, die da wollen in hingebendem Gehorsam, in der seligen Glaubenszuversicht: Es ist gewiß zu meinem Besten unentbehrlich! — Dieser willige Geistesgehorsam kann erbeten werden — und die Leidenswilligkeit des Geistes bewegt den Vater, uns durch Seine heiligen Engel Kraft und Stärkung zu senden, daß wir Kraft bekommen anzuhalten im Gebet und auszuhalten im Leiden.

Nun, Geliebte in dem Herrn! dieser Einblick in den erbarmenvollen Liebesgrund des Herzens unsres Heilandes durch Sein erstes Wort in Seiner Seelenangst: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod — gewinne Ihm unser ganzes Herz zu

dankbarer Wiederliebe, und will sie unter Trübsal und Noth erkalten, dann trete das Bild des für uns in Gethsemaneh im Gerichte unter dem Zorne Gottes über unsre Sünde zitternden und zagenden, mit blutigem Angstschweiß unsre Sünde sühnenden, sich mit willigem Geist für uns in den Tod opfernden Heilandes uns vor die Seele und entzünde uns mit neuer Liebe und Dankbarkeit zu Ihm. — Und der Einblick in Sein für uns im Gebet ringendes Herz durch Sein zweites Wort in Seiner Seelenangst: „Abba mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber! doch nicht mein, sondern Dein Wille geschehe! — helfe uns mit Demuth und willig ergebnem Herzen unsern menschlichen Eigenwillen Seinem heiligen Gotteswillen opfern mit dem Trost: Es ist Sein heiliger Gotteswille, daß ich leide, was Er mir zu meinem Besten verordnet hat, — ja des Leidens Bitterkeit versüßen und den Trost uns aneignen, daß Er unser ewiger Hoherpriester und Fürsprecher beim Vater ist, um dessentwillen alle unsre Gebete gehöret werden und Stärke und Beistand zu rechter Zeit uns in jeder Noth, auch im Tode verliehen wird! — Amen!

XXIII.

Am Sonntage Judica.

Text: Luc. 23, 32—38.

Es wurden aber auch hingeführet zween andere Uebelthäter, daß sie mit Ihm abgethan würden. Und als sie kamen an die Stätte, die da heißt Schädelstätte, kreuzigten sie Ihn daselbst, und die Uebelthäter mit Ihm, einen zur Rechten und einen zur Linken. Jesus aber sprach: „Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun." Und sie theilten seine Kleider und warfen das Loos darum. Und das Volk stand und sahe zu. Und die Obersten sammt ihnen spotteten Seiner und sprachen: „Er hat Andern geholfen, Er helfe Ihm selber, ist Er Christ, der Auserwählte Gottes." Es verspotteten Ihn auch die Kriegsknechte

traten zu Ihm und brachten Ihm Essig und sprachen: „Bist Du der Judenkönig, so hilf Dir selber.“ Es war auch oben über Ihm geschrieben die Ueberschrift mit griechischen und lateinischen und ebräischen Buchstaben: Dies ist der Juden König.

Geliebte in dem Herrn! Wir stehen im Geiste auf Golgatha, der Marter- und Todesstätte unsers Herrn und Heilands, und wünschen einen unsre Herzen tiefrührenden und zu dankbarer Wiederliebe entzündenden Eindruck von Seiner großen Erbarmerliebe zu uns zu empfangen, in der Er stellvertretend zur Abbüßung unsrer Sündenschuld und Strafe, zur Versühnung und Erlösung unsrer Seelen den bittern Martertod am Kreuz für uns stirbt. Lasset uns dazu das erste Seiner sieben rührenden Abschiedsworte zu unserm Troste betrachten! — Erhöheter Heiland! Du hast uns verhießen: Wenn Ich erhöhet sein werde von der Erde, will Ich sie Alle zu Mir ziehen. Nun bist Du erhöhet an das Kreuz, ja zum Thron Deines himmlischen Vaters, nun ziehe uns zu Dir, ziehe uns auch heute an Dein Herz mit Deinem göttlichen Liebeszug und gieb nicht zu, daß wir bei den Worten, die Du als unser sterbender Erlöser uns in's Herz sprichst, gleichgültig bleiben!

Der heilige Geist verkläre nun unserm Herzen:

Das erste Wort unsers Heilands am Kreuz in Seiner Todesmarter: Jesus aber sprach: „Vater! vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun! —

Geliebte in dem Herrn! Der Heiland hatte früher Seinen Feinden gesagt: Wenn ihr des Menschen Sohn erhöhen werdet, dann werdet ihr erkennen, daß Ich es bin! — Erkennen wir's nun Alle, daß Er es ist, der eingeborne, ewig geliebte und ewig liebende Sohn Gottes des Vaters, den Seine göttliche Erbarmerliebe zu uns verlornen Sündern trieb, unser Heiland zu werden, um uns selig zu machen von unsern Sünden? Erkennen wir Ihn nun aus Seinem unerschütterlichen Glauben, Seiner unverminderten Kindesliebe, Kindesvertrauen, Kindesgehorsam gegen Seinen Vater und aus Seiner Erbarmerliebe, in der Er — uns Ihm feindlichen Sündern vollkommene Vergebung unsrer Sünden zu erwerben — Er sich selbst aufopfert? Erkennen wir Ihn aus Seiner Freunden und Feinden unerwarteten, rührenden Liebesbitte um Verschonung für uns? Erkennen wir's nun, daß Er wahrhaftig ist Gott unser Heiland? Lasset uns nun die Gedanken unsers Heilands bei dieser Seiner großen Liebesbitte für uns, und die Gedanken, die sie in uns erweckt, uns aussprechen, indem wir betrachten: 1. Wie der Heiland Seinen himmlischen Vater bittet? 2. Für wen Er bittet? 3. Wenn

und wo Er bittet? 4. Was Er von Ihm erbittet in Seinem Kreuzestode?

I. Vater! ruft Er. Mit diesem betenden Kindesruf, mit dem Er sich jetzt aus Seiner tiefsten Erniedrigung, Todespein und Verlassenheit an das Herz Seines himmlischen Vaters hinflüchtet, bezeugt Er zuerst Seinen unerschütterlichen Glauben, den Er, wie in Seinem ganzen Leben, so jetzt in Seinem Tode standhaft durchbehauptete, daß Er wahrhaftig sei Christus der Eingeborne ewig geliebte Sohn Gottes Seines himmlischen Vaters; — obgleich Er wegen dieses Bekenntnisses, dessen Wahrheit Er mit feierlichem Eidschwur bekräftigt und durch Wort und That bewiesen hatte, jetzt vom Volk einstimmig als Lügner, Volksbetrüger und Gotteslästerer zum Tode verurtheilt war mit lauter Verhöhnung: „Er hat Gott vertraut, der errette Ihn nun, hat Er Lust zu Ihm, denn Er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn! Ist Er's wirklich, so steige Er jetzt vom Kreuz herab, so wollen wir Ihm glauben!"

Vater! rief Er betend und bezeugte dadurch Seine unverminderte Kindesliebe, Sein unwandelbares Kindesvertrauen, mit dem Er sich auf Gott Seinen Vater verlasse, Seinen unveränderlich treuen Kindesgehorsam gegen den Willen Seines Vaters bis in den Tod; bezeugte, daß Er an Seines Vaters Liebe nicht im geringsten irre, noch zweifelhaft werde, obgleich Er jetzt nichts von der Liebe Seines Vaters zu Ihm empfand, sondern Sein heiliger Leib voll Schmerzen, seine Seele voll Trostlosigkeit und Angst war, weil der Vater Ihn jetzt nicht als Seinen geliebten Sohn, an dem Er Wohlgefallen hatte, behandeln konnte, sondern als vollkommen gerechter Richter nach den unverletzlichen Rechten der göttlichen Gerechtigkeit und Heiligkeit Ihn als den Träger der Sündenschuld und Strafe der ganzen todesschuldigen Menschheit, — mit dem durchbrennenden Schmerzgefühl des verzehrenden Zornes der Heiligkeit Gottes gegen die Sünde — überschütten mußte, weil Er die Strafe der Sünde der ganzen Welt vollkommen abbüßen wollte.

II. Für wen bittet der Heiland vom Kreuze aus in Seiner Todespein Seinen Vater um Gnade? — Alle umfaßt Er mit Seiner Fürbitte, die sich an Ihm versündigt haben und an Seinem Tode mit Schuld sind. Das waren zunächst die heidnischen Kriegsknechte, die Ihn mit roher Grausamkeit zermarterten; aber nie hätten je diese blinden Werkzeuge in den Händen ihrer Obern Jesum gekreuziget, wenn es ihnen nicht

Pilatus befohlen hätte, und Pilatus hätte ja nicht den Befehl zu Seiner Mark- und Gebein zerreißenden Geißelung und Kreuzigung gegeben, wenn das Volk durch sein wildes Geschrei: „Kreuzige, kreuzige Ihn!“ den Pilatus nicht zu dieser himmelschreienden Ungerechtigkeit genöthigt und Sein Todesurtheil ertrotzt hätte, und das Volk der Juden hätte nie diesen Frevel begangen, wenn es nicht durch den Haß der gottlosen Priesterschaft dazu aufgereizt worden wäre. Doch jene Alle hätten ja nimmermehr den Sohn Gottes an's Kreuz und zum Tode bringen können, — denn Niemand, sagt Er selbst, kann Mir das Leben nehmen, — wenn Er nicht aus freier Erbarmerliebe entschlossen gewesen wäre, Sein heilig Leben als ein vollgültig Versühnungsopfer für die Sünde der ganzen todesschuldigen Menschheit in den Tod zu geben und für deine und meine Sünde und aller Welt Sünde stellvertretend den furchtbaren Tod zu sterben, den eigentlich die ganze Menschheit ewig hätte leiden müssen. Also, wer ein Sünder ist, hat mit seiner Sünde den Heiland an's Kreuz und in den Martertod gebracht! Darum spreche keiner mit Pilatus: „Ich bin unschuldig an dem Blut und Tode dieses Gerechten,“ sondern Jeder von uns bekenne: Ich, ich, um meiner Sünden willen, ich war's, ich sollte büßen, an Händen und an Füßen gebunden, in der Hölle; die Martern, Qualen, Banden und was Er ausgestanden, das hat verdienet meine Seel'! Das bezeugt uns der Heiland selber: „Ich habe dich erlöset! du hast Mir saure Arbeit gemacht mit deinen Sünden und blutige Mühe mit deinen Missethaten; aber siehe, wie ich deine Missethaten tilge um Meinetwillen! und wir bekennen gerührt mit Jesajas: Fürwahr Er ist um unsrer Missethaten willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen, unsre Strafe lag auf Ihm, auf daß wir Friede hätten! Ja, Geliebte in dem Herrn! unser Aller Sünde steht mit dem blutigen Martertod unsers Heilands in tiefem, innigen Zusammenhang! Seine Erbarmerliebe drängte Ihn, sich zu unsrer Sühnung und Erlösung zu opfern und unsre Schuld zu bezahlen und zu tilgen, unsre Strafe zu büßen. Darum gilt auch uns Allen, uns Allen Seine rührend große erbarmenvolle Liebesbitte: „Vater! vergieb ihnen.“ —

III. Wenn und wo nun ruft Er diese rührend große Liebesbitte in's Herz Seines himmlischen Vaters? — Geliebte in dem Herrn! Daß unser Heiland so betet noch während unter den rohen Händen Seiner Kreuziger Seine Arme gewaltsam am Marterholz ausgespannt, Seine Hände und Füße mit Stricken angebunden und mit Nägeln durchbohrt und an-

geschlagen wurden, ersehen wir daraus, daß Er nicht sagt: Sie wissen nicht, was sie gethan haben! sondern, sie wissen nicht, was sie thun! Also in dem Augenblick, da der Heiland, der von jedem Gebete selber bezeugte: „Vater, ich weiß, daß Du Mich allezeit erhöreſt!“ — mit besonderer Gewißheit erkannte: Jetzt in Seinem strömenden Blut, da Er Sein Leben zum Lösegeld gebe für Viele, dürfe Er von Seinem Kreuze aus auch die allergrößte Bitte an die heilige Gerechtigkeit Seines Vaters thun und werde gewiß erhört werden; jetzt, da der Vater Ihm verheiße: Heische von Mir! Ich will dir die Völker zum Eigenthum und die ganze Menschheit zum Erbe geben; große Mengen zur Beute und die Starken zum Raube! jetzt, da Er den Gnadenrath Gottes zur Versühnung der todesschuldigen Menschheit, durch Seine Aufopferung im vollkommenen Gehorsam zu Seines Vaters Wohlgefallen vollbringe, werde auch das Größte zu einer Erquickung in Seinem Tode als verdienter Lohn Ihm dem geliebten Sohne vom Vater gewährt werden; jetzt legte Er zuerst eine versöhnende Fürbitte für die Seelen Seiner Feinde ein, die in diesem Augenblick die schrecklichste Sünde begingen, über die der Eifer und Zorn der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes, die einem Jeden vergilt nach Seinen Werken, hätte sogleich entbrennen und in ein vertilgendes Strafgericht ausbrechen und sie in die Verdammniß hinabstoßen müssen! — Da stehen Seine erbitterten Feinde um Sein Kreuz herum, schadenfroh höhnen und verspotten sie Ihn, daß sie Ihn nun als Volksbetrüger öffentlich zu Schanden gemacht und das ganze mühevolle Werk Seines Lebens zerstört hätten; verhöhnen Ihn, daß Gott Ihn mit diesem Kreuztode bestraft und ganz verlassen habe, und horchen nun begierig auf: ob Jesus nicht etwa, von Todesfurcht und Todesqual überwältigt, feige sie um Sein Leben bitten und Alles öffentlich widerrufen werde, was Er als Gotteswahrheit bisher bezeugt habe, oder ob Er nicht jetzt Seinen Glauben an Gott, Sein Vertrauen auf Ihn, Seine Geduld, Ergebenheit und Sanftmuth fahren lassen werde und in Zweifel, Unglauben, Unmuth und Ungeduld, Murren und Bitterkeit gegen Gott und Menschen, ja in Zorn, Wuth, Jammern, Wehklagen, Schelten, Fluchen und Verzweiflung ausbrechen werde? Statt dessen aber ruft Jesus die, Freunden und Feinden gleich unerwartete, große Liebesfürbitte für die Verschonung Seiner Feinde in's Herz Seines Gottes und Vaters laut aus: Vater, vergieb ihnen! — und führt als einzigen Milderungsgrund ihrer schrecklichen Frevelthat und zu ihrer Verschonung an: ihre Verblendung und Unwissenheit: „sie wissen nicht, was sie thun!“ Das heißt aber die Sünder lieben, nicht mit menschlicher,

sondern mit göttlicher Erbarmerliebe! Vollkommen erfüllte Er dadurch Sein eigenes Gebot: Liebet eure Feinde, vergebet euern Widersachern; segnet, die euch fluchen; thut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen; dadurch werdet ihr beweisen, daß ihr die rechten Kinder seid des Vaters im Himmel. Vollkommen erfüllte Er dadurch Sein von Jesajas geweissagtes Erkennungszeichen: „In Seinem Tode hat Er für die Uebelthäter gebeten.“ Jetzt, da Er an's Kreuz erhöhet ist, erkennt man deutlich, daß Er ist, was Seine Feinde früher nicht glauben wollten, Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, der Heiland der Sünderwelt, an Seiner Erbarmerliebe, mit der Er in Seinem Tode für Seine Ihn zermarternden Feinde um Vergebung bat, konnte man Ihn als den Sohn Gottes erkennen, denn Gott ist die Liebe. — Betrachten wir nun

IV. Was Er Allen an Seinem Tode schuldigen Feinden von Seinem himmlischen Vater erbat? — Er erbat sich's, daß alle Versündigungen gegen Ihn mit vollkommener Vergebung vergolten werden möchten! Durch diese vermittelnde Fürbitte ward Sein Kreuzestod, der nach strengem Rechte eigentlich die Verdammniß unsrer ganzen gottfeindlichen Menschheit zu ewiger Verstoßung aus aller Gemeinschaft mit Gott hätte unwiderruflich machen müssen; — die Ursache zur rettenden Begnadigung für Alle, die Seine sich für uns aufopfernde Erbarmerliebe im Glauben dankbar annehmen würden. So vergißt Er auch unter Todesqualen nicht, daß Er gekommen ist, selig zu machen, was verloren ist. Seht, darum nimmt Er Seine letzten Kräfte in treuer Liebe zusammen und ruft diese schmelzende Liebesbitte um Verschonung Seiner Feinde in's Herz Seines Vaters hinein, als Seinen letzten Willen in Seinem heiligen menschlichen Leben. Vergebung erbat Er Seinen Feinden, durch die Er nicht allein, sondern für die Er auch starb, die sich selbst keine Vergebung erbaten, vielmehr alle Vergebung verbaten, die Er ihnen nun wieder zurückerbat. Er erbat ihnen Verschonung, Aufschub der verdienten Strafe, Zeit, Mittel, Gelegenheit zur Erkenntniß ihrer Sünden zu kommen, damit Viele von ihnen zum Erschrecken über ihre arge Verschuldung; zur Reue, zu bußfertiger Bekümmerniß, zum Flehen um Vergebung, zum Glauben, zur Herzensbekehrung und Sinnesänderung gebracht und dadurch noch gerettet und selig werden möchten! Dieser unüberwindliche Liebessinn vergebender, fürbittender Feindesliebe im menschlichen Herzen des

Sohnes Gottes, das jetzt im Opfertode brach, mit dem Er sterbend in's Herz des Vaters eindrang, während der Vater als strenger Richter die Sünde der Welt so schonungslos an Ihm abstrafte, bewirkte etwas Ewiggroßes im göttlichen Wesen, nämlich die geheimnißvolle Aussühnung der heiligen Gerechtigkeit mit der Barmherzigkeit Gottes über die verdammungswürdige Sünderwelt, und verwandelte den verzehrenden Feuereifer der richtenden Heiligkeit Gottes gegen die Sünder in einen brennenden Feuereifer der brünstigen Erbarmung zur Rettung, Begnadigung und Beseligung der vom Sohne mit solcher Selbstaufopferung geliebten, so vollkommen im Gericht vertretenen Sünderseelen.

Geliebte in dem Herrn! Lasset uns einen tröstlichen Tiefblick thun in das köstliche Geheimniß unsrer Versühnung! Die richtende Gerechtigkeit Gottes mußte das Urtheil zur Bestrafung der ihre ganze Sünde gegen den heiligen Sohn Gottes ausschäumenden Menschheit, — sollte es ein ganz gerechtes sein — auf's genauste abmessen und abwiegen nach dem Eindruck, der durch diese schreckliche Versündigung im Herzen des Sohnes hervorgebracht wurde. Sehet! darum deckt der Sohn den innersten Grund Seines Herzens Seinem Vater auf und versichert, daß Er Seinen Feinden alle ihre Versündigungen gegen Ihn augenblicklich so vollkommen vergeben habe, daß in Seinem Herzen auch nicht das allergeringste Gefühl der Erbitterung, nicht der leiseste Wunsch zur rächenden Vergeltung und Bestrafung der Feinde aufgekommen sei, viel weniger sich festgesetzt habe; daß vielmehr alle ihre Versündigungen gegen Ihn in Seinem Herzen nur wehmüthiges Mitleid, tiefe Bekümmerniß über ihre Verblendung und inbrünstige Sehnsucht nach ihrer Erleuchtung, Bekehrung und Errettung hervorgebracht hätten und daß daher, weil die gegen Ihn verübten Versündigungen beurtheilt und vergolten werden sollten, nach dem Eindruck, den sie auf Sein Herz gemacht hätten, Sein letzter testamentlicher Wille sei: daß alle gegen Ihn von den Menschen verübten Versündigungen mit vollkommen göttlicher Vergebung vergolten würden! Diese göttlich große Erbarmerliebe in der menschlichen Seele des Sohnes Gottes unsers Heilands erweckte eine neue tiefe Gotteswonne im Herzen des Vaters, der nun mit noch größerer Wiederliebe diese sich selbst aufopfernde, vergebende Liebe Seines Sohnes zu vergelten und zu belohnen sich gedrungen fühlte in Seiner heiligen Gerechtigkeit, die einem Jeden vergilt nach seinen Werken. Der verdiente Lohn nun, der dem Sohne für diese Seine vergebende Erbarmerliebe gegen die Sünder von der Gerechtigkeit des Vaters ertheilt wurde, war das göttliche

Gnadenurtheil, daß nun allen Sündern, sobald sie diese göttliche Erbarmerliebe des Sohnes Gottes, ihres Erlösers, im Glauben anerkennen und mit dankbaren Herzen erwiedern würden, alle ihre Schuld getilgt, alle Strafe erlassen, alle Sünde vergeben und sie selbst als begnadigte Kinder von Gott wieder angenommen und selig gemacht werden sollten. Seht! das ist also das große Verdienst der vergebenden Erbarmerliebe unsers Heilands und der rechtmäßige Lohn, daß unsre Seligkeit jetzt auf den lebendigen Glauben an Ihn gesetzt, von diesem Glauben abhängig gemacht worden ist. Wer nun an Ihn glaubt, der wird selig! dem werden alle Sünden vergeben und der heilige Geist gegeben! So hat sich der Heiland von der Gerechtigkeit Gottes das kostbare Recht verdient; auf Erden allen Sündern die Sünde zu vergeben und sie selig zu machen aus den Sünden, sobald sie nur an Seine große Zuerstliebe lebendig glauben. Darum verkündigt nun der Heiland: Wer an Mich glaubt, als an seinen Gott und Heiland, der bekommt Vergebung seiner Sünden, der ist gerecht vor Gott, der hat das ewige Leben, der wird leben, ob er gleich stürbe, der kommt nicht in's Gericht, der wird ewig selig! Hallelujah! — Doch, Geliebte in dem Herrn! lasset noch Eins schließlich uns vorhalten mit heiligem Ernst zur Warnung!

In der großen Liebesbitte unsers Heilands: „Vater! vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!“ liegt, wie wir's jetzt gefühlt haben, eine rührende Herzen schmelzende Milde, aber auch zugleich ein Herz erschütternder Ernst. — Denn sie deckt uns auf, daß es auch unwissentliche, unerkannte Sünden giebt, die ohne Besserwissen begangen sind, die vergeben werden können und vergeben werden müssen. Unsre unwissentlichen Sünden bedürfen der Vergebung; der Heiland hat uns für sie Vergebung erbeten; denn sie sind eine Schuld vor Gott, aber eine Schuld, die vergeben werden kann, noch ehe sie bereut wird. Die Zeit, wo Gott Reue über sie von uns fordert, kommt erst, wenn das Besserwissen kommt durch die Erleuchtung des heiligen Geistes. Darum sagt der Apostel Paulus den Athenern: Gott hat die Zeiten eurer Unwissenheit übersehen und vergeben. Nun aber gebietet Gott allen Menschen durch das Evangelium von Christo, Buße zu thun und an Ihn zu glauben zur Seligkeit.

Es giebt aber auch wissentliche Sünden, gegen Besserwissen begangen, von denen der Heiland nicht sagen kann: „Sie wissen nicht, was sie thun!“ sondern sagen muß: „Der Knecht, der seines Herrn Willen weiß und thut ihn doch nicht, wird

doppelte Strafe leiden!“ Für die wissentlichen Sünden hat der Heiland nicht unbedingt um Vergebung gebeten, also können die wissentlichen Sünden nicht eher vergeben werden, als bis durch die Gnadenerleuchtung des heiligen Geistes aufrichtige, bußfertige Reue darüber in unserm Herzen gewirkt worden ist. — Johannes sagt: Wenn Jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher beim Vater, Jesum Christ, der gerecht ist, und derselbe ist die Versöhnung für unsre Sünde. So wir nun unsre Sünde Ihm reuig bekennen, so ist Er treu und gerecht, daß Er unsre Sünde uns vergiebt und reinigt uns von aller Untugend. Aber reuig bekennen müssen wir. Denn je deutlicher das Besserwissen ist, gegen das wir sündigen, desto schlimmer ist der Muthwille; je beharrlicher der Muthwille, desto ärger die Verstockung; je härter die Verstockung, desto schwieriger die Reue; je schwerer die Reue, desto unwahrscheinlicher die Vergebung. Seht! für Judas, der da wußte, daß er des Menschen Sohn verrieth mit einem Kuß und keinen bußfertigen Reueschmerz in seinem Herzen aufkommen lassen wollte, konnte der Heiland keine Fürbitte um Vergebung einlegen, sondern nur klagen: „Es wäre diesem Menschen besser, wenn er nicht geboren wäre.“ Weil er die Reue in sich unterdrückte, brach der Haß gegen sich selbst in ihm aus und er stürzte sich aus zeitlicher Gewissensangst in ewige Gewissensqual.

Seht! die Juden, soviel ihrer nicht bereuen wollten ihren Frevel in der ihnen vom Heiland erbetenen Frist zur Buße, über die kam das strafende Vertilgungsgericht Gottes schon in der Zeit, als der Tempel verbrannt, die Stadt zertrümmert, das Volk zertreten und allenthalben zerstreut ward. Wehe einem Jeden, von dem der Herr bezeugen muß: „Er wußte bei seinen Sünden, was er that und wollte sich nicht vom heiligen Geist zur Bereuung erwecken lassen!“ Heiliger Geist voll Gnade und Liebe, das erbitt' ich mir von Dir: wenn ich wo Dein Herz betrübe, sag mir's und vergieb es mir. Hab' ich oftmals mehr versprochen, als erfüllt zu Deiner Freud', oder hab ich's gar gebrochen, so ist mir's vom Herzen leid. Dann kommt uns Allen die rührend große Liebesbitte unsers Heilands zu gute: „Vater! vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun! Amen!

XXIV.

Am Sonntage Palmarum.

Text: Luc. 23, 39—43.

Aber der Uebelthäter einer, die da gehenkt waren, läſterte Ihn und ſprach: „Biſt Du Chriſtus, ſo hilf Dir ſelbſt und uns.“ Da antwortete der andere, ſtrafte ihn und ſprach: „Und du fürchteſt dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammniß biſt? Und zwar wir ſind billig darinnen, denn wir empfangen, was unſere Thaten werth ſind; dieſer aber hat nichts Ungeſchicktes gehandelt.“ Und ſprach zu Jeſu: „Herr, gedenke an mich, wenn Du in Dein Reich kommſt.“ Und Jeſus ſprach zu ihm: „Wahrlich, Ich ſage dir, heute wirſt du mit Mir im Paradieſe ſein.“

Kommt her zu Mir Alle, die ihr mühſelig und beladen ſeid, Ich will euch erquicken; bei Mir ſollt ihr Friede finden für eure Seelen! Wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinausſtoßen! — Durch dieſe troſtvolle Gnadenverheißung thut der Heiland die Thür zu Seinem Gottesherzen, dieſem Gnadenthron für alle Vergebung und Gnade ſuchenden Sünder weit auf, hebt alle Schwierigkeiten und Hinderniſſe auf, die unſre ſchuldbewußten, verzagten Sünderherzen, vom Hinzunahen zu Ihm, und Vergebung erbitten bei Ihm, abhalten oder zurückſchrecken könnten und öffnet uns einen freien Zugang, ſo ſchuldbelaſtet, ſündig und verderbt wir auch ſein mögen, zu Ihm zu kommen, ſobald wir nur mit Abſcheu vor der Sünde, mit Reue über ſie, mit dem ernſten Willen, von ihr los zu kommen, erfüllt ſeien. — Dieſe troſtvolle Gnadenverheißung beſtätigt uns der Heiland durch Seine Herz ſchmelzende Gnadenthat an dem Schächer, der ein recht arger Sünder war, deſſen Leben als Räuber und Mörder eine Kette von Gottloſigkeiten geweſen, der aber in ſeinen letzten Lebensſtunden zum Erſchrecken vor ſeinen Sünden, zum Abſcheu gegen ſie, zur Reue über ſie und zum Glauben an den Sünderheiland erweckt, Ihn aus Herzens Grund um Gnade anrief, — und vollkommene Begnadigung vom Ihm erhielt. Durch dieſe ewig große Gnadenthat giebt uns der Heiland die große Gnadenoffenbarung zu unſerm Erſtaunen und tiefem Troſt: daß ein jeder, auch der ärgſte Sünder hienieden noch gerettet, begnadigt und ſelig werden könne, ſobald er nur von Herzen ſeine Sünde erkenne, bereue, verabſcheue und ernſtlich von ihr los zu

kommen begehre, und mit gläubigem Zutrauen Ihn, als seinen Gott und Heiland, um Vergebung und Kraft anrufe. Durch diese Gnadenoffenbarung sollen wir Alle Muth bekommen, auch nach langen und schweren Versündigungen an Seiner Gnade nicht zu verzweifeln, sondern mit Glaubensvertrauen und Herzensdrang Seine Begnadigung über Alles uns zu erbitten, ehe es zu spät ist. —

Laßt uns, Geliebte in dem Herrn! die wir fühlen, wie nahe uns diese Gnadenverheißung, Gnadenthat und Gnadenoffenbarung angeht, unter der Gnadenerleuchtung des heiligen Geistes uns freuen: „Ueber des reuig und gläubig gewordenen Schächers trostreiche Begnadigung, indem wir uns vorhalten: 1. seine Reue; 2. seinen Glauben; 3. seine Begnadigung. Groß war seine Reue. Größer sein Glaube. Am größten seine Begnadigung.

I. Aus den Worten, welche der sterbende Schächer am Kreuze theils zum Mitgenossen seiner Sünden, theils zum Herrn Jesu aus seines Herzensgrund herausſprach, — merken wir: daß in dem innersten durch die Sünde verderbten Grunde seines Herzens, nach dem wir von Gott beurtheilt werden, eine große Veränderung gewirkt worden war, und daraus erkennen wir: wie die Grundgesinnung unsers Herzens beschaffen sein müsse, wenn wir sollen Begnadigung erwarten dürfen. — Ev. Luc. 23, 39, 40, 41: Aber der Uebelthäter einer, die da gehenkt waren, läſterte Ihn und sprach: Bist Du Christus, so hilf Dir selbst und uns! Da antwortete der andere, strafte ihn und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammniß bist? Und zwar wir sind billig darinnen, denn wir empfangen, was unsere Thaten werth sind; dieser aber hat nichts Ungeschicktes gehandelt! Dadurch bezeugt Er 1. daß er sich jetzt vor Gott fürchte in seinem schuldbewußten Gewissen; 2. daß er jetzt die Argheit seiner Sünden erkenne, verabscheue und bereue; 3. daß er jetzt der strafenden Gerechtigkeit Gottes und der Menschen gegen sich vollkommen Recht gebe; 4. daß er jetzt seinen mitgekreuzigten Sündengenossen zu gleichen Bußgesinnungen zu bewegen wünsche; 5. daß er jetzt den gekreuzigten Jesum für den Messias Israels und den wahrhaftigen Sohn Gottes, für den König des himmlischen Reiches im Glauben erkenne und bekenne; 6. daß er jetzt mit bußfertigem, heilsbegierigem Herzen seine Zuflucht im gläubigen Vertrauen betend zu Ihm nehme.

1. Durch sein Wort: „Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammniß bist?“ bezeugt er,

daß die Furcht vor Gott, den er so lange mit seinen Sünden frech geschmähet, ihn jetzt in seinem Gewissen erschrecke, daß er's jetzt erst einsehe — mit welch' allwissendem, heiligem, gerechtem Gott er's zu thun habe, — der ihm so lange langmüthig zugesehen, aber nicht immer zum Bösen schweige, sondern endlich den Sünder greife und strafe und es ihm unter die Augen stelle, wie schlecht er sei, wie arg er sich versündigt habe, welche Schuld er gehäuft, welches Verderben er sich bereitet, welche Strafe er sich zugezogen habe; — über diese Strafe sei sein Gewissen erwacht und halte ihm nun seine einzelnen Sünden anklagend vor, so daß er erfahre: „die Sünde ist der Leute Verderben, der Tod aber ist der Sünde Sold!" — Aus der Bitterkeit der Strafe erkennt er die Argheit der Sünde und Herzensverderbtheit vor dem göttlichen Gericht. — Ist der Anfang der Strafe, die mich auf Erden erreicht hat, schon so schrecklich — denkt er — wie schrecklich erst wird ihre Fortsetzung sein in der richtenden Ewigkeit, wenn ich mit allen meinen Sünden in die rächenden Hände des lebendigen Gottes fallen werde? In dieser Gewissensfurcht vor dem unentrinnbaren Gerichte Gottes spricht er mit zitterndem Herzen: „Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott? —

Geliebte in dem Herrn! Diese tiefe Furcht des schuldbewußten Gewissens vor Gott, dem allgegenwärtigen Zeugen alles unsers Denkens, Begehrens, Wollens, Redens und Thuns, der den verborgenen Grund unsers Herzens durchschaut, ist das erste sichre Kennzeichen des Gott wohlgefälligen wahrhaft bußfertigen Herzenszustandes, in dem wir Begnadigung zu hoffen haben. Denn der Herr spricht: „Ich sehe an den Elenden und der zerbrochenen Herzens ist und der sich fürchtet vor meinem Wort." Darum sah ihn Gott gnädig an. 2. In dieser in seinem Gewissen gewirkten Gottesfurcht erkannte er erst, wie arg ihn seine Sünde verblendet und betrogen habe; als ob er sich durch sie Freude, Genuß, Glück und Ruhe verschaffen könne; dagegen erfährt er nun, wie verwerflich vor Menschen und vor Gott sie ihn gemacht habe. Tiefen Widerwillen, ernstlichen Haß und Abscheu dagegen empfand er jetzt, das bezeugt er durch sein Wort: „Wir leiden, was unsre Uebelthaten werth sind! Unmöglich wär's ihm jetzt gewesen, länger fortzusündigen; denn schon das Mitansehen und Mitanhören der boshaften Verspottung des unschuldigen Jesu that ihm jetzt in seiner Seele wehe; er erschrack über die Unbußfertigkeit seines noch im Tode mitlästernden Sündengenossen und konnte sich nicht enthalten, ihn dringend zu warnen.

Geliebte in dem Herrn! Das ist das zweite Kennzeichen des wahrhaft bußfertigen Herzenszustandes, in dem wir Begnadigung zu erwarten haben, wenn wir erkennen, wie arg die Sünde uns verblendet, betrogen, vor Gott und Menschen verwerflich gemacht hat, wenn wir sie verabscheuen, hassen, uns von aller Gemeinschaft mit ihr im Herzen lossagen, vorsichtig sie fliehen, uns von ihr abwenden und wenn es uns schmerzt, mit anzusehen und anzuhören, wie Andre fortsündigen, den Heiland und Seine Jünger verachten, verfolgen und anfeinden. 3. Zugleich zeigt der bußfertige Schächer Liebe zum Heil seines mitgekreuzigten Sündengenossen, aufrichtiges Verlangen zu seiner Bekehrung und Rettung beizutragen; durch seine ernstliche Warnung strengt er sich an, ihn aus seiner Sündenbetäubung aufzuschrecken und zur Buße zu wecken, damit er, durch die schmerzhafte Todesstrafe von der Sünde abgeschreckt, zur Furcht vor Gott bewegt werde, in sich schlage und mit reuigem, zerknirschtem Sinn demüthig Gott um Gnade anrufe und seine kurze Lebensfrist dazu benutze, ehe er durch den nahen Tod vor das Gericht Gottes geführt werde. — Geliebte in dem Herrn! Das ist das dritte Kennzeichen des wahrhaft bußfertigen Herzenszustandes, in welchem wir Begnadigung zu erwarten haben, wenn man mit aufrichtigem Herzen die Bekehrung und Rettung Andrer, besonders Solcher, mit denen und an denen man früher gesündigt hat, wünscht, sie bei jeder Gelegenheit dringend warnt, ermahnt und bittet und den durch verführendes Beispiel ihnen früher zugefügten Schaden wieder gut zu machen sucht, und um sie zur Erkenntniß und Bereuung ihrer Sünden zu bringen, ihnen das Schlechte recht aufdeckt an dem, was man früher zusammen geredet und gethan hat, seine Sünde, Scham, Reue und Schmerz aufrichtig bekennt, ihnen mit sanftmüthigem Ernst die Gefahr vorhält, in der sie sind, so lange sie so unbußfertigen Herzens auf die ewige Verdammniß zuleben.

Seinen bußfertigen Herzenszustand zeigt der Schächer ferner 4. dadurch, daß er die Strafwürdigkeit seines gottlosen Sündenlebens öffentlich bekennt, dasselbe nicht entschuldigen, ja sich nicht vergeben kann, sondern seinem mitgekreuzigten Sündengenossen vorhält: „Wir sind billig in dieser Todesstrafe, denn wir leiden, was unsre Uebelthaten werth sind, und giebt dadurch der weltlichen Obrigkeit Recht gegen sich selbst, daß sie seine Missethaten so furchtbar bestrafe, aber auch dem strengen Gerichte Gottes, der ihn wegen seiner gottlosen Gesinnung und Herzensverstockung und seines frevelvollen Sündenlebens an sich selbst überlassen hatte, daß er in solche Strafe gerathen mußte. —

Geliebte in dem Herrn! das ist das vierte Kennzeichen des wahrhaft bußfertigen Herzenszustandes, in dem wir die Gnade zu hoffen haben, — wenn man seine Sünde weder vor sich selbst, noch vor Andern entschuldigt, noch verkleinert und bemäntelt, auch nicht die Schuld auf Andere schiebt, sondern allen sie noch erschwerenden Umständen ohne Selbstschonung nachdenkt, sich vor Gott anklagt, vor Menschen nicht besser erscheinen will, als man ist, sich nicht über hartes Schicksal beschwert, als ob der Herr ungerecht und zu hart mit uns verfahre, sondern mit Ergebung bekennt: „Ich leide nur, was meine Thaten werth sind.“ — Seinen bußfertigen Herzenszustand zeigte 5. der Schächer dadurch, daß seine Seele anfing in ihrer Selbstverdammung und Angst nach Gott zu trauern, daß sie Ihn verlassen, so schnöde gegen Ihn sich versündigt und verstockt habe und sich weinend nach Seiner Vergebung und Gnade sehnte, aber in ihrem Schuldbewußtsein voll Furcht nicht wagte, vertrauensvoll zu Ihm zu beten, bis der barmherzige Gott, der den Tod des Sünders nicht will, sondern will, daß Alle kommen zur Erkenntniß der Wahrheit und durch Buße und Glauben gerettet werden, — diesem bußfertigen Sünder zum seligmachenden Glauben verhalf. Denn mitten in seiner Herz zerknirschenden Angst hört er plötzlich Jesu lautes Gebet für seine Feinde: „Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!“ Erstaunt, tiefgerührt über diese große Liebe wendet er sich zu Jesu hin. Das — denkt er — ist ja übermenschliche, das ist göttliche Liebe, mit der dieser Jesus für Seine Ihn kreuzigenden und lästernden boshaften Feinde in Seinem Tode zu Gott Seinem Vater bittet, — nicht um Rache und Strafe, sondern um Vergebung und Verschonung! Wahrlich, Er ist mehr als ein gewöhnlicher sündiger Mensch! Sollte Er nicht wirklich Christus der Sohn des lebendigen Gottes sein, der Messias Israels, der König des Himmelreichs, wie Er's dem Pilatus versicherte und allem Volke drei Jahr lang mit unzähligen Wunderthaten bewiesen hat? Wahrlich, Er ist es gewiß! Diese übermenschliche göttliche Erbarmerliebe, mit der Er für Seine Feinde, die Ihn martern und lästern, bittet, beweiset es! Diese göttlich vergebende Feindesliebe übt eine schmelzende Gewalt über des bußfertigen Schächers Herz aus, — Alles in Ihm beugt sich vor der königlichen Herrschaft dieser Liebe in Ihm. Bittet Er schon — denkt er weiter — Seinen himmlischen Vater um Vergebung für Seine Mörder, während sie Ihn lästern, o so wird Er gewiß auch für mich eine Fürbitte einlegen bei Gott Seinem Vater, dem gerechten Richter, dessen Zorn ich durch meine Missethaten auf mich gezogen habe, — daß meiner

dort geschonet werde, wenn ich Ihn herzlich darum bitte in meiner Noth. Da faßt er sich ein Herz und wendet sich von allem Andern ab zu Jesu hin, und bittet demüthig, inbrünstig, gläubig und vertrauend, seine Zuflucht zu Ihm nehmend: „Herr, gedenke an mich, wenn Du in Dein Reich kommst!“ Er bittet nicht, daß Jesus ihn aus der verdienten Todesstrafe und Kreuzesqual für's irdische Leben rette und in Freiheit setze, sondern für seine Seele, als König des himmlischen Reichs Fürbitte einlege in der Ewigkeit und dadurch Sein Urtheil im Gerichte Gottes mildere!

Geliebte in dem Herrn! An der Erbarmerliebe wollen auch wir den Heiland herauserkennen, daß Er wahrhaftig unser Gott sei, weil sie den allerstärksten, unser Herz ganz überwältigenden und hinnehmenden Eindruck auf unsre Seele macht, die vor ihr in seliger Liebe erglüht und denkt: „der mich so selig machen kann, muß mein Gott sein! meine Seele merkt die Nähe ihres Schöpfers!“ Die Gnadenworte, die wir aus Jesu Munde hören, in denen Er uns Sein ganzes Liebesherz zu fühlen giebt, wollen diesen Glauben in uns wecken und uns zum Zufluchtnehmen zum Heiland hintreiben.

Dies aber ist das fünfte und sechste Kennzeichen des wahrhaft bußfertigen Herzenszustandes, in dem wir die Gnade zu hoffen haben, wenn wir endlich den Heiland an Seiner Erbarmerliebe gegen uns herauserkennen, gläubiges Zutrauen zu Ihm fassen und mit inbrünstigem Gebet unsre Zuflucht zu Ihm nehmen als zu unserm Heiland, Erlöser und Versöhner. Giebt uns nun der heilige Geist das Zeugniß: „daß Er diese Buße des Schächers in unserm Herzen gewirkt habe,“ dann dürfen auch wir Gnade erwarten wie Er. Groß war des Schächers Buße, größer aber noch war sein Glaube!

II. Lasset uns nun in seinem starken Glauben sehen, wie der seligmachende Glaube auch bei uns beschaffen sein müsse, um Schächers Gnade hoffen zu können. Welch' ein starker Glaube, der, so wie Abraham, nicht zweifelt an dem, was er nicht siehet! Aus seinen Worten, die er betend zum Heiland sprach, erkennen wir seinen Glauben: „Herr! gedenke an mich, wenn Du in Dein Reich kommst!“ Den Jesum, der jetzt wie ein gemißhandelter Uebelthäter am Kreuz hing, dessen Königthum durch die Ueberschrift am Kreuz zu Spott gemacht war, Dornen Seine Krone, das Kreuz Sein Thron, der ein Hohn der Leute, eine Verachtung des Volks war, Sein Angesicht verspeit, von Faustschlägen zerschellt, Sein Haupt zerrissen und

blutend vom Dornengeflecht, todesmatt; den nennt dieser Sünder mit Ehrfurcht den Herrn, den, der von Gott und Menschen verlassen, ohne Erquickung, an Händen und Füßen durchbohrt, angenagelt, ganz arm, nackt und bloß, sich verblutend im Tode dahängt, von den Priestern, von allem Volk laut verhöhnt über Seine Versicherung: „daß Er wahrhaftig sei Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, der verhießene Messias Israels, der Heiland der Welt!“ Ihn, dem der Todesschweiß jetzt von der Stirne trieft, den betet dieser Sein Mitgekreuzigter an als König des himmlischen Reiches. Jetzt, da für Ihn keine Stimme sich erhebt im Himmel und auf Erden, während Seine Jünger, die doch auf Thabor Seine Herrlichkeit geschaut hatten, schwiegen, zweifelten, Alle Ihn verlassen, Einer gar Ihn verleugnet hatte, sogar Seine Treusten nur stille unter Seinem Kreuze weinten; nimmt dieser Schächer mit Gebet und Flehen im starken Glauben seine Zuflucht zu Ihm. Bei dem sucht er Hülfe, der jetzt selbst der hülfloseste, verachtetste aller Menschen schien, in dessen Andenken empfiehlt er sich, der selber immer tiefer und schmerzhafter in den finstersten, schrecklichsten Tod versank. In der fürbittenden Erbarmerliebe hat er Seinen himmlischen Königsstrahl, Seinen Gottesstern gesehn und die königliche Ueberwindermacht Seiner Liebe in seinem Herzen gefühlt und Ihn erkannt den Tiefverborgenen. Mit hellen Glaubensblicken sieht er durch die Schmach und Niedrigkeit Jesu hindurch, ohne sich durch irgend etwas irre machen zu lassen, die Gottesherrlichkeit seiner Liebe bekömmt einen Eindruck davon, wie selig sie mache, und ist sogleich überzeugt: daß Er wahrhaftig Christus sein müsse, der Messias und König des himmlischen Reichs, weil Er Sünder selig machen könne. In diesem Glauben an Seine durch Sündenvergebung seligmachende Liebe betete er demüthig: „Herr! gedenke an mich, wenn Du in Dein Reich kommst.“ Den Glauben hat ihm nicht Fleisch und Blut, nicht seine eigene Vernunft eingegeben, sondern allein der Vater im Himmel durch Seinen heiligen Geist. Niemand kommt zum Sohne, es ziehe ihn denn der Vater durch den heiligen Geist. Das ist Gottes Werk in euch, daß ihr glaubet an den Sohn, den der Vater gesandt hat zum Heiland der Welt. Wer an den Sohn glaubet, hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht; denn er ist schon vom Tode zum Leben hindurchgedrungen und wird selig. Groß war des Schächers reumüthige Buße, größer war sein starker Glaube, aber am größten war der Lohn seiner Buße und seines Glaubens, seine Begnadigung, denn Gott ist größer, als unser Herz. —

III. Lasset uns an seiner trostreichen Begnadigung sehen, welche Gnade auch uns, wenn wir wahrhaft bußfertig und gläubig uns zum Heiland wenden, erwartet! Sein gläubig vertrauendes Gebet zu Jesu ward sogleich vom Heiland erhört. Als die Feinde Ihn verspotteten, höhnten, lästerten, schwieg Jesus; aber als der reuige Schächer demüthig Ihn um Gnade anflehte, konnte Er nicht gegen ihn schweigen, denn Er hatte gesagt: „Wer zu Mir kommt, den will Ich nicht hinausstoßen. Es ist Freude im Himmel über Einen Sünder, der Buße thut.“ Er konnte sich nicht hart stellen gegen diesen Zerknirschten, konnte ihm keinen Vorwurf machen, weil er sich schon selbst gerichtet und verdammet hatte; sondern erquickte sein in Reue zerbrochenes Herz sogleich mit dem majestätischen Begnadigungsurtheil: „Wahrlich, Ich sage dir, heute wirst du mit Mir im Paradiese sein.“ Ehe er es meinte, erlösete Er ihn, mehr als er bat, gewährte Er ihm; übte sein herrliches Königsrecht: zu begnadigen aus, schenkt seiner Seele, die nahe bei der Hölle war, das Himmelreich. In's Paradies verheißt Er ihn heute noch einzuführen, mitzunehmen als die Erstlingsfrucht Seiner Schmerzen, als das Erste Siegeszeichen Seiner Sünder versöhnenden, vollbrachten Erlösung, als den ersten Thatbeweis der Wunderkraft Seiner Erbarmerliebe über harte Sünderherzen, der Vollgültigkeit Seines Verdienstes, das den an Ihn Glaubenden zugeeignet wird, als ein Erstlingsangeld seines Schmerzenslohns an viel Millionen nachkommender Sünder, die eben so gerettet werden würden und über die Er schon Seinem Vater gebeten habe: „Vater! ich will, daß wo Ich bin auch die bei Mir seien, die Du mir gegeben hast, daß sie Meine Herrlichkeit sehen und theilen.“ Das Ende seines irdischen Glaubensgebets ist der Anfang seiner ewigen Seligkeit. Heute noch, an demselben Tage, ist er bei dem Herrn, ohne vorhergegangenen langen Läuterungszustand. Gäbe es einen solchen für alle Seelen, so hätte wohl dieser Schächer vor Allen seiner bedurft, nach einem so langen, schnöden, gottlosen Sündenleben! — So freut sich auch der Apostel Paulus: Christus ist mein Leben, darum ist Sterben mein Gewinn; denn ich habe Lust abzuscheiden, um sogleich bei Christo zu sein, welches auch viel besser wäre. Wo Ich bin, sagt der Heiland, soll mein Diener auch sein. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen! Heute sollst du mit Mir im Paradiese sein! O welch' ein Gnadenwort, aus dem wir unsers Heilands erbarmenvolle Sünderliebe trostvoll herausfühlen, so daß wir staunend über so große Liebe nur tiefgerührt anbeten können. Denn nun, durch diese Gnadenthat ist's offenbart worden, daß

auch der ärgste Sünder noch selig werden könne, sobald er nur wahrhaftig bußfertig und gläubig den Heiland betend um Gnade anruft! Sei noch so sündig, noch so voller Schanden, so ist Sein Heilandsherz doch noch für dich vorhanden.

Man darf so wie man ist zum Heiland kommen, kommt man nur reuig, wird man angenommen. Keine Sünde ist zu arg, vom Heiland kann sie noch vergeben werden, sobald sie nur aufrichtig bereut und Ihm gläubig abgebeten wird. — Doch wehe jedem, der in der Sünde mit Lust beharren, sie nicht lassen will und demungeachtet diese Gnade mißbraucht und sich entschuldigt: „Ich brauche mich noch nicht zu bekehren, dazu ist noch im letzten Augenblick Zeit, denn so viel Zeit werde ich noch immer vor dem Tode finden, schnell auszurufen: Herr! gedenk an mich!“ — Ach! bedenken wir doch, nicht auf seine Worte hin, sondern auf die selige Veränderung seines Herzensgrundes, seiner Gesinnung zu der vom heiligen Geist in ihm gewirkten aufrichtigen Buße zum lebendigen Glaubensvertrauen auf Jesum, begnadigt ihn der Herzenskündiger, der das Herz ansieht und an des Herzensgrund sein Wohlgefallen sehen will, den keiner mit heuchelnden Worten täuschen kann, der nicht vor jedem Herr! Herr Sagenden das Himmelreich aufthut! — Bedenke doch, bist du jetzt mitten in deiner Gesundheit nicht im Stande, gründliche Herzenszerknirschung, aufrichtige, tiefe Reue über deine Sünden, Abscheu und Haß dagegen, ernstliche Loßreißung davon, in eigener Willenskraft hervorzubringen in deinem Herzen; bist du jetzt nicht im Stande, dir ein über die Liebesaufopferung des Heilands für uns tiefergriffenes, inniggerührtes und zerschmolzenes Herz zu geben; kannst du jetzt den zuversichtlichen Glauben an Jesum Christum, als an deinen Gott und Heilaud, nicht mit freudiger Kraft und lebendiger Ueberzeugung erfassen zu deinem vollkommenen Trost, kannst du nicht die dankbare Herzensliebe gegen Ihn in dir entzünden, noch die Inbrunst zum Gebet hervorbringen, sobald du willst, steht dies nicht in deiner Macht, während du bei gesunden Leibes- und Seelenkräften bist — ach! wie thöricht handelst du, dich zu bereden, dies Alles werdest du dann leicht vollbringen, wenn der Tod mit seinem schrecklichen Ernst und seiner unwiderstehlichen Gewalt dir dein Herz brechen oder die Krankheit mit ihren Schmerzen, Beängstigungen, ihrer Mattigkeit, Benommenheit und Bewußtlosigkeit dich elend darniederdrückt, wo so oft aller Sinnen Kraft gebricht. Ach! wolltest du dann erst an die gründliche Bekehrung deines so lange der Sünde sich hingebenden Herzens denken, wenn dich der Tod dahinrafft, dann würde es zu spät sein! Zu spät! Es ist zu spät! Du hast

nicht gewollt! würde es dann heißen! O Schreckenswort! In wie manches Sünderherz mag das schon wie eine Donnerstimme des Gerichts aus der Ewigkeit herüber in die Todesnoth getönet haben! — Darum, dieweil der Heiland dich noch hienieden zu sich ruft, so höre du und greif mit beiden Händen zu! Wer seiner Seele Heut versäumet, der hat die Gnadenzeit verträumet, dem wird hernach nicht aufgethan! Heut komm! heut nimmt dich Jesus an!

Welcherlei Schuld und Versündigung auch auf uns laste, Geliebte in dem Herrn! mit Allem laßt uns zu unserm Erbarmer eilen, weil Er eine vollkommene Versühnung vollbracht hat, so kann Er für jede Versündigung vollkommene Vergebung ertheilen. Auf Sein Gnadenwort: Wer zu Mir kommt, den will Ich nicht hinausstoßen, welches Er so trostvoll bekräftigt hat durch des reuigen und gläubigen Schächers Begnadigung, — lasset uns Alle reuig und gläubig mit Gebet uns zu Ihm, unserm barmherzigen Heiland, bei dem viel Vergebung ist, hinwenden, so werden wir vollkommene Vergebung aller unsrer Sünden von Ihm erhalten und dieselbe wird unsere Kraft im Leben, unser Trost und Frieden im Leiden, unser Freudenlicht im Tode, unser Ruhm in der Ewigkeit sein, denn wo Vergebung der Sünden, da ist Leben und Seligkeit. Amen!

XXV.

Am Osterfeste.

Text: Marc. 16, 1—8.

Und da der Sabbath vergangen war, kauften Maria Magdalena und Maria Jacobi und Salome Specerei, auf daß sie kämen und salbeten Ihn. Und sie kamen zum Grabe an einem Sabbather sehr frühe, da die Sonne aufging. Und sie sprachen unter einander: „Wer wälzet uns den Stein von des Grabes Thür?“ Und sie sahen dahin und wurden gewahr, daß der Stein abgewälzet war, denn er war sehr groß. Und sie gingen hinein in das Grab, und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Kleid an, und sie entsetzten sich. Er aber sprach zu ihnen: „Entsetzet euch nicht. Ihr suchet Jesum von Nazareth, den Gekreuzigten; Er ist auferstanden und ist nicht hier. Siehe da die Stätte, da sie Ihn hinlegten. Gehet aber hin und saget es Seinen Jüngern und Petro, daß Er vor euch hingehen wird in Galiläa; da werdet ihr Ihn sehen, wie Er euch gesagt hat.“ Und sie gingen schnell heraus und flohen von dem Grabe, denn es war sie Zittern und Entsetzen angekommen, und sagten Niemand nichts, denn sie fürchteten sich.

Geliebte in dem Herrn! Unser Festevangelium führt uns an das Grab Jesu unsers Heilandes in der Frühe des Ostermorgens, da es noch finster und stille ist. Ein Engel Gottes erscheint, sein Antlitz leuchtend wie der flammende Blitz, sein Lichtkleid glänzend wie der Schnee. Er rührt die Erde und sie erbebt; leicht wälzt er den großen Stein von des Grabes Thür und setzt sich demüthig darauf; im selben Augenblick geschieht die herrliche That Gottes, die der ganzen verlornen Sünderwelt Gerechtigkeit und ewiges Leben, Rettung, Trost und Freude bringt. Der für uns am Kreuz gemarterte, im Tode gebrochene, im Grabe ruhende heilige Leib Jesu, diese Hütte Gottes unter den Sündern, ward aus dem Tode aufgeweckt durch die Herrlichkeit des Vaters. Der Geist Jesu Christi zieht Leben weckend wieder in ihm ein; die Herrlichkeit des Vaters verklärt ihn, und in diesem seinen verklärten Lichtleib hält der Heiland als Sieger über Welt und Sünde, Tod, Grab und Hölle Seinen frohen Auferstehungsauszug aus Seinem offenen Grabe. Diese große That der Herrlichkeit Gottes sahe kein Sünderauge; — aber Ihn selber, den auferstandenen Sünderheiland den nun Verklärten, der todt war und nun lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, als Sieger über Sünde, Tod und Grab, Teufel und Hölle, sahen, die Ihn liebten, Seine

Jünger, in Seiner Herrlichkeit voll Gnade und Wahrheit. Denn kaum ist Er vom Tod erwacht, so sind Seine ersten Liebesgedanken auf der Seinen Trost bedacht; Eines lockt Er hin zu Seinen Füßen und das Andre läßt Er freundlich grüßen. O ein seliger Zeuge ist heut auch mein Herz, was Er Sündern ist. — Wonne Seinen Freunden, Schrecken Seinen Feinden! — Seht! die Kriegsknechte, von den Feinden gedungen, Sein Grab zu hüten, erstarren vor Schrecken und fallen halbtodt zur Erde, liegen regungslos am Boden, bis sie aufgeschreckt, von Angst getrieben, fliehen, wie dürres Laub vom Sturmwind gejagt und verbreiten Furcht, wohin sie kommen. So herrscht der auferstandene Heiland unter Seinen Feinden.

O wehe! wo wollen einst die Gottlosen sich hinflüchten, wenn Gottes schreckliches Gericht anbricht und solch flammende Engel Gottes zufahren in brennendem Eifer, nicht einzeln nur, sondern Legionenweise als die mächtigen Schnitter, die nicht nur die fruchtbaren Garben Gottes für ihren Herrn sammeln, auch alles Unkraut, Dornen und Disteln der Aergernisse, sammt Allem, was Christo feindlich widerstrebt hat, über den Haufen werfen, greifen und in's Gericht des ewigen Feuers, aus dem kein Entrinnen ist, fahren werden! O wie selig sind dann Alle gläubigen Liebhaber Jesu, die von diesen starken Helden Gottes, die allzumal Diener Christi sind, ausgesandt zum Dienste um derenwillen, die ererben sollen die Seligkeit, — durch alle Anfechtungen, Trübsale und Gefahren dieses Thränenthales schirmend geleitet, viel verborgene Errettungen, Schutz und Hülfe erfahrend, bis sie Ihren Herrn sehen wie Er ist, — so wie jene Jüngerinnen Jesu im Evangelio.

Seht! wie tiefbekümmerte Liebe zu Jesu sie dringt, frühe schon sich aufzumachen zu Seinem Grabe, noch einmal weinenden Abschied zu nehmen von dem geliebten Todten, den letzten Dank- und Liebesdienst Ihm zu erweisen, Seinen Leichnam zu salben zum Liegenbleiben im Grabe. O seht! wie haben sie Ihn so lieb gehabt! Hätten sie nicht noch an Ihn geglaubt, so hätten sie Ihn nicht so geliebt. O! Er hat doch auch dankbare Liebe erfahren auf Erden von Menschenherzen, die Er selig gemacht hatte durch Seine Liebe und diese Dankbarkeit ist Ihm eine süße Freude gewesen! Wie tief, innig war vollends der Seinen Liebe zu Ihm geworden, während sie Seine bittern Todesleiden mitansahn! Drum können sie's kaum erwarten, bis sie ihren geliebten Herrn und Meister persönlich wiedersehn, weinende Liebe treibt sie so früh zum Grabe, und siehe! was sie unterwegs bekümmerte, der große, schwere Stein, mit dem die Freunde den theuren

Leichnam schirmen wollten, — der ihnen aber jetzt allen Zugang zu Jesu, allen Hinblick auf Seine geliebte Person zu verbauen droht, — den finden sie schon abgewälzt von des Grabes Thür; — und die Wache haltenden Knechte, mit denen die Feinde das Grab verwahrt hielten, vor denen sie erschrocken hätten fliehen müssen, die finden sie auch schon in die Flucht gejagt und das Grab zu ihrem Empfang geöffnet. — Geliebte in dem Herrn! Seht doch, wie treu der Heiland sorgt, daß Schwierigkeiten und Gefahren, Störungen und Hindernisse, Steine und Feinde in der Stille zu rechter Zeit aus unserm Wege weggeräumt werden, oft ehe wir Seine bekümmerten Kinder noch merken, was alles Schlimmes in der nächsten Zukunft auf uns wartet, — besonders wenn wir tief gebeugt, schwer gedrückt, zerbrochenen Herzens, zerschlagenen Gemüthes, gedemüthigten Geistes, mit Seufzen und Gebet unser Herz vor Ihm ausschütten und Ihm gläubig unsre Wege anempfehlen. So pflegt heute noch der lebendige Heiland Seinen gläubigen Liebhabern mitten in der lärmenden, feindlichen Welt stille Friedensstätten und Friedensfeste zu bereiten, wo wir ungestört Seiner Liebe miteinander gedenken und mit Ihm in Liebe zusammenkommen können. O was kann Er nicht vorher für Störungen, Hindernisse und Gefahren, Steine und Feinde aus dem Wege räumen! Was uns unmöglich scheint, ist das Geringste Seiner Werke. Bei Ihm laßt uns unsre Festtage und Feststunden uns ausbitten und bestellen, dann werden sie ungestört und gesegnet sein. Was ihr bitten werdet in Meinem Namen, verheißt Er, will Ich thun, und Er hält Wort!

Eine Friedensstille ist am Grabe Jesu, als Seine Jüngerinnen tief bewegt herantreten. Der Engel des Herrn hält nicht mehr Wache auf dem Stein, nicht mehr blitzt sein flammender Strahl, mit dem er nur die Feinde schreckt und Erstarren macht, mildes Licht umfließt ihn, als er in der friedevollen Gruft in lieblicher Gestalt und freundlicher Rede die begrüßt, die Jesus lieb hatte und ihnen die Osterpredigt hält und die Auferstehung Jesu verkündigt. „Fürchtet euch nicht! Ich weiß, daß ihr Jesum den Gekreuzigten sucht. Er ist auferstanden, wie Er gesagt hat. Er ist nicht hier. Kommt her und sehet die Stätte, da der Herr gelegen hat. Gehet eilend hin und sagt es Seinen Jüngern, daß Er auferstanden ist von den Todten. Siehe! Er wird vor euch hingehen in Galiläa, da werdet ihr Ihn wiedersehen. Siehe! ich habe es euch gesagt. Matth. 28, 1—10.

Dies ist die kurze Osterpredigt, die der Engel Gottes am offenen Grabe Jesu hält; aber jedes einzelne Wort ist von großem

Gewicht und tiefem, reichen Inhalt. Nur andeuten können wir denselben bei der Kürze der Zeit.

Zuerst verheißt er Trost für's Herz durch sein Wort: Fürchtet euch nicht!

Dann bringt er Trost in's Herz durch sein Wort: Der Herr ist auferstanden, Er ist nicht hier! Er wird vor euch hingehn! Ihr werdet Ihn sehen!

Endlich gebeut Er Trost in's Herz Andrer zu tragen durch sein Wort: Gehet hin, saget's Allen, daß Er auferstanden ist!

Bitten wir den heiligen Geist, daß er jedes Wort dieser Osterpredigt des Engels unserm Herzen verkläre und zum Segen wende!

I. Zuerst verheißt der Engel Trost für's Herz durch seine Osterpredigt: Fürchtet euch nicht!

Geliebte in dem Herrn! Mit diesem Trostruf trift er uns recht auf's Herz. Denn, o wie voll Furcht ist unser Herz! Wie viel Armuth, Bedrängniß und Noth, wie viel Krankheiten, Schmerzen und Leiden, wie viel Mühsal, Plage und Last, Widerwärtigkeit, Anfeindung und Verfolgung, wie viel Verlust, Kränkung und Trennung hat uns bisher schon niedergedrückt, wie viel wartet noch drohend auf uns in der Zukunft und die Furcht vor dem, was da ist und noch über uns kommen könnte verbittert uns leicht Verzagten so oft den freudigen Genuß der Gegenwart und um Trost wird uns sehr bange. Solche Furcht und Anfechtung lehrt uns aber auf's Wort Gottes merken. Im Worte Gottes suchen wir Trost für's Herz, aber so lange wir's Evangelium noch nicht recht verstehen, weil's uns noch nicht durch's Herz gegangen ist, sondern nur das Gesetz verstehen und zu Herzen nehmen, das uns strafend vorhält, daß wir gerade das Gegentheil von dem sind und thun, was Gott von denen fordert, die Er selig machen soll; so lesen wir aus der heiligen Schrift zu unserm Schrecken nur Gottes Verdammungsurtheil über uns heraus, kommen dadurch zur Erkenntniß unsrer Sünde und Schuld, unsrer grundverdorbenen Herzensgesinnung und der Unmöglichkeit, uns selbst zu bessern und Gott wohlgefällig zu machen, aus der heimlichen Lust an der Sünde, aus ihrer Knechtschaft und Verführungsmacht uns zu befreien; dadurch wird unser Herz noch mehr voll Furcht vor Gott, von dem uns unsre Sünde scheidet, in der wir die Ursache aller Noth unsers Lebens erkennen, die nur verdiente Züchtigung und Strafe ist. Voll Furcht sehen wir die Abscheulichkeit unsrer Sünde, wie sie unser Herz zur Selbstsucht, Feindschaft und Widerspenstigkeit gegen Gott, der die Liebe ist,

verführt, in Verderben, Jammer und Elend stürzt; voll Furcht sehen wir die Argheit unsrer Sünde, wie sie uns durch schnöde Neigungen, Lüste, Begierden und Leidenschaften gefangen nimmt, ankettet und knechtet und in unseliger Losgerissenheit von Gott zu immer ärgern Uebertretungen hinreißt. Voll Furcht sehen wir dem Tod entgegen, der Sünden Sold, des Gewissens Schrecken und dem Gericht, wo Gottes Allwissenheit und Gerechtigkeit Jedem vergelten wird nach seinem Wohl- oder Uebelverhalten gegen Ihn. Schrecklich aber ist's, mit Gott feindlichem Herzen in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. Nackt und bloß, wie wir in diese Welt hineingeboren sind, müssen wir alle über ein Kleines wieder hinaus, wenn Leib und Seele verschmachtet durch den Tod vor's Gericht des heiligen Gottes, vor dem jede sündliche Gesinnung, jede Uebertretung Seiner Gebote ein Gräuel ist und ewige Verlassung und Verstoßung zur Folge hat. Sollten wir uns also nicht fürchten? Von dieser unseligen Furcht uns zu erlösen, läßt uns der auferstandene Heiland Seine Trostverheißung predigen: „Fürchtet euch nicht!“ Er ist ja gekommen zu suchen und selig zu machen, was verloren ist, und ruft: Kommet her zu Mir! Suchet Mich. Wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinausstoßen. Bei Mir sollt ihr Ruhe finden für eure Seelen. Wenn ihr Mich von ganzem Herzen suchen werdet, werde Ich mich finden lassen von euch! Kaum suchen wir Ihn mit betendem Herzen, so läßt Er uns verkündigen, was der Engel weiter sagt in seiner Osterpredigt an die Jüngerinnen: „Ich weiß, daß ihr Jesum den Gekreuzigten suchet!“

Hören wir's, was die Engel Gottes Alles von uns wissen? Es ist Freude unter allen Engeln Gottes im Himmel über jeden Sünder, der Buße thut. Wo eine über ihre Sünden reumüthige, bußfertige Sünderseele gnadebedürftig, heilsbegierig Jesum, den erbarmenvollen Sünderheiland, suchet, das geht augenblicklich wie ein Lauffeuer durch den ganzen Himmel, das wissen sogleich alle, alle Engel Gottes und nehmen freudigen Antheil daran. O meine Seele! fasse den großen, seligen Trost im Glauben! so oft du tiefbekümmert über dein Sündenelend, tief gebeugt vom Schuldbewußtsein und Reueschmerz; tief bedürftig nach Gnade und Vergebung, tief gedemüthigt und gläubig Jesum den Sünderheiland, den Gekreuzigten suchst und mit Inbrunst seufzst: Ach! wo weg ich Jesum her, wenn Er doch auch mein Heiland wär'! so sehen dir freundlich zu, so flehen theilnehmend mit dir viel selige Geister Gottes. Bedenke! wie sollte es aber dein Heiland selber nicht noch viel früher, besser, genauer wissen, sehen, hören, fühlen als sie? Ja! Er selbst gedenket daran, wie theuer Er dich erkauft,

wie Großes Er schon an dir gethan hat, Er fühlt, wie lieb Er dich hat, Er weiß, was für Gedanken des Friedens Er über dich hat; Ihm liegst du in Herz und Sinn, Er freut sich zuerst über deine Buße, zu der Sein heiliger Geist dich endlich erweckt hat; aller Engel Freude über dich ist nur ein matter Abglanz Seiner aufleuchtenden Freude über deine Errettung und Bekehrung. Wie gnadenvoll wird Er dir begegnen, sobald du Ihn ernstlich suchst, sowie Seine Jüngerinnen dort!

Suche nur Jesum den Gekreuzigten! Ach so Viele suchen nie Jesum den Gekreuzigten! Viele bleiben gleichgültig gegen Ihn, wie jene um Lohn gedungenen Hüter, und denken in ihrem irdischen Sinn nur an Geld und Gelderwerb, Geldgewinn und Lohn. Vielen aber ist Er gar verhaßt, wie jenen Hohenpriestern und Schriftgelehrten, sie ärgern sich, daß Andre an Ihn glauben und Ihn lieben, suchen Sein Wort zu unterdrücken, Seine Jüngerversammlungen zu zerstören, allen Glauben an Ihn, alle Liebe zu Ihm, allen Gehorsam gegen Ihn zu vertilgen, Ihn zu tödten, stellen Wachen aus, zu verhüten, daß Christus ja nicht lebendig werde, daß ja keine Erweckung, keine Bekehrung gottesvergessener Sünder durch das Wort und den Geist Gottes zu Stande komme. Viele bestechen ihr Gewissen, unterdrücken es und lehren es lügen, wie der Hohe Rath jenen Hütern that; leichtsinnig häufen sie Sünde und Schuld vor Gott, frech verstocken sie sich gegen alle Warnung und Bestrafung des Geistes in ihrem Gewissen, während heimlich doch ihre schuldbewußte Seele zaget und vor Angst bebt. Wehe ihnen! endlich wird die lang unterdrückte Furcht doch ausbrechen! Denn Einmal muß der von Gott abtrünnige Sünder der Furcht unterliegen, entweder hienieden in schmerzlicher Buße über seine Sünden, wo er noch Gnade sich erbitten und erhalten kann, oder drüben nach dem Tod im Gericht, im Entsetzen über seine Verdammniß, wenn sie sehen werden, in Welchen sie gestochen haben. — Selig wer hienieden Jesum den Gekreuzigten suchet, Ihn gnadebedürftig täglich auf's neue sucht, der wird, von aller Furcht befreit, Gnade finden, so wie jene Jüngerinnen, die alle drohende Gefahr von der feindlichen Kriegswache, vom Zorn der Juden, von der Verfolgung der Priester, von dem Spott und der Feindschaft der Welt nicht abhalten ließen, Jesum den Gekreuzigten zu suchen. Denen ward der Ostertrost vom Engel verkündigt: „Fürchtet euch nicht. Ich weiß, ihr suchet Jesum den Gekreuzigten. Er ist auferstanden von den Todten. Jesus lebt!“

II. Jesus der Gekreuzigte ist auferstanden! ist der Ostertrost, den der Engel auch uns Allen in's Herz bringt. Hallelujah.

Wir haben nun einen lebendigen Heiland, der eine vollgültige Versühnung und Erlösung für uns sündige Menschen zu Stande gebracht hat, und Vergebung der Sünde, Gerechtigkeit und Seligkeit Allen erworben, die an Ihn als ihren Gott und Heiland glauben. Nun haben wir an Ihm die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Lasset uns bedenken: Die Sünde der Welt mußte gestraft werden mit dem ewigen Tode, so hatte die Wahrhaftigkeit Gottes im Voraus warnend gedroht, so forderte es die göttliche Heiligkeit. In Seiner heiligen Liebe aber beschloß der barmherzige Gott, diese ewige Strafe, die wir todesschuldige Sünder nie hätten ausleiden können, selber in dem Eingebornen Sohn zu büßen, durch den Er die Welt erschaffen hatte. Gott war in Christo und versöhnete die Welt mit Ihm selber dadurch, daß Er den, der von keiner Sünde wußte, für uns zum Sündopfer machte, damit wir in Ihm erlangten die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Der einige Sohn Gottes, durch den und nach dessen Bilde wir zur Seligkeit in der Liebe erschaffen waren, fühlte so tiefes Erbarmen mit unsern ewig verloren gehenden Seelen, daß Er aus freier Liebe sich selbst dem Vater zum Sühnopfer darbot, sich Seiner Gottesmajestät entäußerte, Mensch ward, nur ohne Sünde, durch vollkommenen Liebesgehorsam die Heiligkeit Gottes versöhnte, so daß Er dadurch weit größere Freude im Herzen Gottes erweckte, als der Schmerz über den schnöden Ungehorsam aller Menschen bitter gewesen war; daß Er endlich die ganze Strafe für die Sünde der ganzen Welt auf sich nahm, den ganzen Zorn Gottes, der ewig über uns sollte kommen, auf sich lud, sich stellvertretend für uns schlagen, verspotten und verspeien, zergeißeln und martern ließ, den schrecklichen Tod litt und die Höllenpein der Verlassenheit von Gott, die wir verdienet hatten, an unsrer Stelle litt. — Hat nun, fragen wir, die Heiligkeit Gottes das stellvertretende Sühnopfer Jesu für uns auch gewiß als vollgültig anerkannt und angenommen? Ist durch Seine Aufopferung für uns unsre ganze Sünde auch gewiß versühnt? unsre ganze Schuld auch gewiß getilgt? unsre ganze Strafe auch gewiß abgebüßt? vollkommene Gnade und Seligkeit allen Seinen gläubigen Liebhabern auch gewiß erworben? — Siehe! auf diese wichtige Frage antwortet Gott der Vater selber durch Seine majestätische Auferweckung Jesu Christi von den Todten. Durch Seine Auferweckung von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters ist Er kräftiglich erwiesen als der Eingeborne, über Alles geliebte Sohn Gottes, als der stellvertretende Tilger unsrer Sünde, als unser Versühner, Erlöser und Seligmacher. Christus ist die Versöhnung für unsre und aller Welt Sünde. Wir sind nun

Gott versöhnet durch den Tod Seines Sohnes. Das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde. In die Gewalt des Todes hat Er sich für uns hingegeben, aber durch die Kraft der sündelosen Heiligkeit und des göttlichen Lebens, die in Ihm war, hat Er den Tod überwältigt und ihm alle Macht genommen. Auch in die äußere angemaßte Gewalt des Teufels hat Er sich für uns hingegeben und den Satan, — der, weil er Ihn allein aus allen Menschen nicht zur Sünde verführen konnte, seine ganze Wuth und Erbitterung an Ihm ausschäumte, um durch den Tod Ihn zu vertilgen, — bei Seiner Auferweckung, als der Heilige Gottes, siegreich überwunden, ihn sammt allen Fürsten und Gewalten des Abgrunds ausgezogen, einen Triumph aus ihnen gemacht und sie zur Schau geführet öffentlich, der höllischen Verführerschlange den Kopf und die Macht zertreten, so daß die Hölle seitdem besiegt unter Seinen Füßen liegt und gerichtet ist. — So bleibt nun Gott gerecht, indem Er die Sünde der Welt in Christo mit dem ewigen Tode bestraft hat, und nun Allen, die durch reumüthige Buße und zuflucht nehmenden Glauben Christo sich zu Eigen ergeben, alle Sünde vergiebt und die ewige Seligkeit giebt. Halleluja! Er verhilft uns aber selber zu diesem seligmachenden Glauben, denn Er lebet für uns!

Er ist auferstanden! Er ist nicht hier! predigt der Engel weiter. Nun, wo ist Er denn? Er ist zur Rechten Gottes und vertritt uns. Dort hat Er ein unvergänglich Priesterthum, daher Er auch selig machen kann immerdar Alle, die durch Ihn zu Gott kommen wollen und lebet immerdar und bittet für sie. Ob Jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater Jesum Christum, der gerecht ist. Er bittet für uns um Gnade, wenn wir uns versündigen, daß wir in der Sünde nicht liegen bleiben mögen; Er bittet für uns um Gnade, wenn wir reumüthig Vergebung uns erbitten und ertheilt uns die erbetene Gnade; Er bittet für uns, wenn wir auch nicht mehr beten können. Vater! Ich will, daß diese Seelen, die Du Mir gegeben hast, seien, wo Ich bin und Meine Herrlichkeit sehen. — Obgleich aber zur Rechten Gottes ist Er doch allgegenwärtig und tröstet Seine Gläubigen: Siehe, Ich bin bei euch alle Tage, bis an's Ende! Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Er theilt den Seinen von Seinem Leben mit, nach Seinem Wort: „Ich lebe und ihr sollt auch leben!“ Er regieret Alles; Er regieret auch dein Herz, sobald du's Seiner Jesusliebe gläubig hingiebst und sucht daraus zu vertreiben Alles Sündliche, was Ihm sich feindlich widersetzt, alle sündlichen Gelüste, Neigungen, Begierden, Gewohnheiten und Gesinnungen, um dich zu heiligen durch

Seinen heiligen Geist, der dir über Allem, was dich in der Welt außer Jesu locken, binden, fesseln und beherrschen will, zuruft: „Er ist nicht hier!“ und wo Er nicht ist, da ist gewiß nur Unseligkeit und Finsterniß. „Sehet aber her auf die Stätte, da der Herr gelegen hat!“ Der Engelruf durchtöne auch unser Leben! Siehe oft die Stätte, da der Herr auch für dich gelegen hat, als Leiche im Tode, mit durchbohrten Händen, durchgrabnen Füßen und durchstochener Seite. Siehe, wie hat Er auch dich so lieb gehabt bis in den Tod! Siehe, was Er ewig Großes für dich gethan hat! Verdankst du Ihm dies auch? Komm, laß oft an dieser heiligen Stätte von Seinem Liebesfeuer dein laues Herz entzünden. Hierher flüchte zum Anblick Seiner unveränderlichen Liebe zu dir, so oft unter Noth, Leiden und Trübsal dein Vertrauen wankt, so oft in Zweifeln dein Glaube schwankt, so oft bei Anfechtung und Versuchung dein Muth zur Treue sinkt, der Anblick Seiner Liebesaufopferung für dich wird dir dein Herz beleben! „Ihr werdet Ihn sehen! wie Er euch gesagt hat, und Er wird vor euch hingehen!“ predigte der Engel weiter den Jüngerinnen. Er, Jesus geht voran auf unsrer Lebensbahn. Das ist unser Trost. Der Herr leitet die Elenden recht; Er lehret die Suchenden Seinen Weg. Er hält uns an Seiner rechten Hand, die nie läßt gehn, und verheißt: Niemand soll die Meinen aus Meiner Hand reißen; allenthalben ist Er nahe, fehlt nirgends, wo auch der ärmste Seufzer nur nach Ihm fragt und begehrt. Seine Handleitung birgt uns für's Wohldurchkommen. Indem Er vor uns hingeht, ebnet und bereitet Er uns unsern Weg, räumt die Hindernisse und Gefahren, die Steine und Feinde aus dem Weg, die uns Schaden bringen könnten, ordnet und legt zurechte für uns auf jeden einzelnen Tag die Last und Plage, Anfechtung und Trübsal, Leiden und Freuden, Kraft und Hülfe, die uns heilsam sind zur Erziehung, Läuterung und Uebung. Wer wartet, bis der Heiland macht, der hat von Glück zu sagen; eh' man den Lasten nachgedacht, so sind sie weggetragen; der Schultern Vermögen bedenkt der Herr nichts aufzuerlegen, was allzuschwer; denn was zu schwer zu tragen, darf sich nicht an uns wagen; Er weiß, was wir vermögend sein! — Das Alles thut Er an uns, um allmälig unsre Herzensgesinnung der Seinigen ähnlich zu machen, nach Seinem Wort: Lernet von Mir, denn Ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig. Folget Mir nach! Müssen wir auch oft seufzen: Ach! wie bin ich noch so weit von Seines Vorbilds Aehnlichkeit! so haben wir doch den Trost: „der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch fördern und vollbringen.

„Ihr werdet Ihn sehen, wie Er euch gesagt hat!“ tröstet der Engel die Jüngerinnen. Ich werd' Ihn sehen meinen Heiland Jesum Christum, der mir das Herz genommen, und dann ewig Ihm nicht mehr von der Seite kommen! Ich glaube es, denn Er hat's gesagt: Ich gebe den Meinen das ewige Leben. Wo Ich bin soll Mein Jünger auch sein. Fest baue ich darauf, und ob ich auch jetzt nichts sehe und fühle davon — es kommt doch schon! Hienieden geht's nicht durch Sehen zum Glauben, sondern durch Glauben zum Sehen. Meines Heilands Liebe kann und soll ich nicht messen nach dem, was mein armes Herz davon in sich trägt, sondern nach dem, was Er in Gethsemaneh, auf Gabbata und Golgata für mich aus Liebe that und litt. Er läßt den Seinen Alles zum Besten dienen. Merke ich noch Sünde in meinem Herzen, die mir trotz Reueschmerz, Abscheu und Kampf dennoch anklebt und mich träge macht! — nur unverzagt! sie wird mich täglich demüthiger, ärmer, kleiner, hülfs- und gnadenbedürftiger zu meinem Heiland und Erlöser treiben, so daß Er mir unentbehrlich wird und ich immer deutlicher Seine Gnade sehe. — Merke ich noch Leiden, Schmerzen, Elend in meinem Fleisch, trotz meiner Begnadigung vom Herrn, nur unverzagt! Die Leiden ziehen mich täglich weiter ab von Welt-, und Sünden- und Fleischeslust; feilen viel geheime Eigenliebe, Stolz, Eigensinn und Unlauterkeit von mir ab, üben mich in Glauben, Geduld nnd Ergebung. Merke ich noch viel Noth und Bedrängniß, Beschämung und Verlust, Verkennung und Verfolgung in meinem Leben, trotz meiner Kindschaft Gottes; — nur unverzagt! Noth treibt zum Gebet, erhält in Wachsamkeit, macht das Wort Gottes süße, weckt Sehnsucht, Heimweh nach dem ewigen Frieden. Ich werde die Hülfe des Herrn in Allem sehen, in der Hülfe Seine Liebe, aus der Liebe Ihn selber erkennen. — Ich kann sie erwarten, denn ich glaube an Ihn. Es ist Sein heiliger Wille, daß ich eine kurze Zeit noch leide; zu meiner Läuterung ist's unentbehrlich. Welche der Herr lieb hat, die züchtigt Er. Unsre Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige über alle Maße wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Durch viel Trübsal müssen wir in's Reich Gottes gehen! O wie groß wird unsre Freude sein, wenn wir im Glauben, der durch die Liebe thätig ist, Ihm treu geblieben sind, und dann dereinst beim Herrn sein werden allezeit und dankbar Seine Weisheit und Liebe anbetend erstaunt zurückblicken auf die große Trübsal, aus der wir gekommen, in der wir geläutert sind und dann stehen vor dem Stuhle Gottes und Ihm dienen mit ewiger Wonne! — mit Allen, die im Glauben über-

wunden haben, selig vollendet und eingegangen sind in ihres Herrn Freude und Ihn jetzt sehen, wie Er ist. Heute grüßen wir euch, ihr uns selig vorangegangenen Lieben in einer verklärten Herrlichkeit, mit inniger Glaubensfreude. Euch ist das Loos gefallen auf's lieblichste, euch ist ein himmlisch Erbtheil worden. Selig seid ihr, daß ihr geglaubet habt! Wir werfen einen schwachen Blick in euer unermeßlich Glück! Gehabt euch bei dem Heiland wohl, wir die noch draußen wallen, erwarten mit gebeugtem Muth, bis wir Ihm auch gefallen! Bald werden wir mit euch Ihn sehn; in seligem Begegnen wird dann Sein Liebesblick uns segnen, wie wohl, wie wohl wird uns geschehn! Dann ist alles versenkt, was uns hier gekränkt; diese Freude stört kein Leiden, weil in Freuden über Freuden Alles wird versenkt, was uns je gekränkt! Das ist der reiche Trost, den die Auferstehung unsers Heilands uns in's Herz bringt. Christus ist auferstanden und der Erstling worden unter denen, die da schlafen. Er wird unsern sterblichen Leib auferwecken, daß er ähnlich werde Seinem verklärten Leibe, weil Sein Geist in uns gewohnet hat. Hallelujah! — Hören wir nun den Schluß der Osterpredigt des Engels an die Jüngerinnen:

III. „Gehet nun hin! saget es Allen, daß Er auferstanden ist von den Todten.“ Tragt den seligen Trost an Aller Herzen! Bekenne es täglich vor deinem eignen Herzen, bekenne es freudig vor dem Herzen der Deinen, die du lieb hast und gerne selig sehen mögtest; bekenne es mit Wort und Wandel vor Jedermann. Durch das freudige Heraussagen wirst du selber deines Glaubens recht gewiß und froh. Denn so man von Herzen glaubt, wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennet, wird man selig. So diene du dem Herrn mit dankbarem, freudigem Liebeseifer, Ihm Seelen zuzuführen, daß sie aus der Irre der Welt und Sünde sich zu Ihm finden und durch Ihn selig werden, damit auch du verlornen Bruderseelen vom Tode hilfst zum Leben, wie der lebendige Heiland dir geholfen hat.

Nun halte im Gedächtniß Jesum Christum, den Gekreuzigten, der auferstanden ist von den Todten. Dieser Trost wird dich von aller Furcht befreien. Sei stets eingedenk, wie viel es Ihn gekostet hat, dich zu erlösen; halte dich dafür, daß du der Sünde abgestorben bist und lebe Gott in Christo deinem Herrn; dann wird der Trost Seiner Liebe in deinem Herzen immer lebendiger, kräftiger und beseligender sich erweisen.

Dein ganzes Leben sei ein alsdann segensreiches Zeugniß, daß der auferstandene Heiland in dir lebt und du in Ihm; dann

wirst du, wenn dein verborgenes Leben offenbar werden wird, mit Christo deinem lebendigen Heiland offenbar werden in Seiner Herrlichkeit. — Amen!

XXVI.

Am Sonntage Misericordias Domini.

Text: Ev. Luc. 24, 13—36.

Und siehe, zween aus ihnen gingen an demselbigen Tage in einen Flecken, der war von Jerusalem sechszig Feldweges weit, des Name heißt Emmahus. Und sie redeten mit einander von allen diesen Geschichten. Und es geschah, da sie so redeten und befragten sich mit einander, nahete Jesus zu ihnen, und wandelte mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, daß sie Ihn nicht kannten. Er sprach aber zu ihnen: „Was sind das für Reden, die ihr zwischen euch handelt unterwegs und seid so traurig? Da antwortete einer, mit Namen Kleophas, und sprach zu ihm: „Bist du allein unter den Fremdlingen zu Jerusalem, der nicht wisse, was in diesen Tagen darinnen geschehen ist? Und er sprach zu ihnen: „Welches?" Sie aber sprachen zu Ihm: „Das von Jesu von Nazareth, welcher war ein Prophet, mächtig von Thaten und Worten vor Gott und allem Volk; wie Ihn unsre Hohenpriester und Obersten überantwortet haben zur Verdammniß des Todes und gekreuzigt. Wir aber hofften, Er solle Israel erlösen. Und über das Alles ist heute der dritte Tag, daß solches geschehen ist. Auch haben uns erschreckt etliche Weiber der Unsern, die sind frühe bei dem Grabe gewesen, haben Seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen, sie haben ein Gesichte der Engel gesehen, welche sagen, Er lebe. Und etliche unter uns gingen hin zum Grabe und fanden es also, wie die Weiber sagten, aber Ihn fanden sie nicht." Und Er sprach zu ihnen: „O ihr Thoren und träges Herzens, zu glauben allen dem, das die Propheten geredet haben! Mußte nicht Christus solches leiden und zu Seiner Herrlichkeit eingehen?" Und fing an von Mose und allen Propheten, und legte ihnen alle Schriften aus, die von Ihm gesagt waren. Und sie kamen nahe zum Flecken, da sie hingingen; und Er stellete sich, als wollte Er weiter gehen. Und sie nöthigten Ihn und sprachen: „Bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneiget." Und Er ging hinein, bei ihnen zu bleiben. Und es geschah, da Er mit ihnen zu Tische saß, nahm Er das Brod, dankte, brach es und gab es ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet und erkannten Ihn. Und Er verschwand vor ihnen. Und sie sprachen unter einander: „Brannte nicht unser Herz in uns, da Er mit uns redete auf dem Wege, als Er uns die Schrift öffnete?" Und sie standen auf zu derselbigen Stunde, kehreten wieder gen Jerusalem und fanden die Elfe versammelt, und die bei ihnen waren, welche sprachen:

„Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und Simoni erschienen.“ Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war, und wie Er von ihnen erkannt wäre an dem, da Er das Brod brach. Da sie aber davon redeten, trat Er selbst, Jesus, mitten unter sie und sprach zu ihnen: „Friede sei mit euch!“

Geliebte in dem Herrn! Der Heiland sprach zu Seinen Jüngern Luc. 12, 43: Ich bin gekommen, daß Ich ein Feuer anzünde auf Erden, und was wollte Ich lieber, denn es brennete schon? Aber Ich muß mich zuvor taufen lassen mit einer Taufe, und wie ist Mir so bange, bis sie vollendet werde! Ach! ein sehr kaltes Erdreich hat der Heiland angetroffen, da Er in die Welt kam. Da war durch die Sünde in den Herzen aller Menschen die Liebe zu Gott ganz erloschen und erstorben und die Herzen selbst in kalter Selbstsucht erfroren, verhärtet und todt. Da war Keiner, der mit Herzverlangen nach Gott fragte, denn sie hatten keine Gewißheit darüber, daß Er sie lieb haben könne in ihrem schuldbewußten, geschlagenen Gewissen, kein Gefühl davon in ihrem Ihm abgeneigten Gemüth, keinen Glauben daran in ihrem widerstrebenden Herzen. Sie aus diesem Abgrund der Unseligkeit wieder herumzuholen an's Herz Gottes, in Seine allein seligmachende Liebesgemeinschaft — kam die Liebe selbst herab. Der heilige Sohn Gottes trat mit Seinem in göttlicher Liebe brennenden Herzen in die der Liebe abgestorbene, in Furcht und Feindschaft gegen Gott gerathene Menschheit ein zu dem Zweck, das durch die Sünde in den Menschenherzen getödtete, göttliche Liebesfeuer wieder anzuzünden und diese dadurch in lebendige, seligmachende, heiligende Liebesgemeinschaft mit Gott, der die Liebe ist, zurück zu bringen. Darnach brannte Ihm Sein edles Herz. — Aber Er sagte sich es selber. Um dies Heil für die Sünderwelt zu Stande zu bringen, muß Ich mich zuvor taufen lassen mit der schmerzlichen Taufe der ihre Sünden versühnenden Todesleiden, und welche Bangigkeit, Seelenangst, ringendes Gebet, Marter und Todespein wird Mir's kosten, bis ihre Erlösung vollbracht ist! Und erst, als Er's vollbracht hatte, brachte Er das Brennen dieses heiligen Feuers der Liebe Gottes zu Stande in den Herzen Seiner Jünger, als Er nach Seiner Auferstehung sich ihnen lebendig zeigte und die Triebe Seiner Erbarmerliebe ihnen offenbarte. Durch diese göttliche Liebe, Geliebte in dem Herrn, müssen auch alle unsre Herzen brennend und lebendig gemacht werden, wenn wir nicht ewig von Gottes Gemeinschaft geschieden und unselig bleiben sollen.

Geliebter Zuhörer! So lange dieses Feuer der Liebe Gottes noch nicht zum Brennen in deinem Herzen kommt, so lange

bleibst du unselig, denn ohne diese lebendige Liebe ist all dein Glaube todt und dein Herz unselig. — Deshalb ist's für uns Alle eine so hochwichtige Lebensfrage:

Wie bekommen und erhalten wir ein vor Liebe brennendes Herz gegen den lebendigen Gott unsern Heiland?

Unser heutiges herzansprechendes Evangelium deckt uns auf 1. Woher ein solches Liebesfeuer in unserm Herzen entstehe, und 2. wie wir das brennende nähren, anwenden und lebendig erhalten müssen. — Das lasset uns unter dem Gnadenbeistand des heiligen Geistes betrachten mit dem betenden Herzensseufzer: Herr Jesu! zünde Deine Liebe in meiner Seele an, daß ich aus Herzenstriebe Dich brünstig lieben kann!

Unser Evangelium zeigt uns zwei Jünger Jesu, wie sie tief bekümmert in der Abenddämmerung mit einander die einsame Bergstraße hinan von Jerusalem nach Emmahus gehen. Dunkel ist's um sie her, dunkler in ihrem trostlosen Gemüth, in dem alles Freudenlicht ausgelöscht, über das schwere Traurigkeit gefallen ist, seit durch ihren herzzerschneidenden Verlust ihr Leben verarmt und verödet und aller Halt ihnen zerbrochen ward; — seit dem bittern Marterleiden und erschütternden Kreuzestod Jesu ihres geliebten Herrn und Meisters. Jetzt, da sie sich, unaussprechlich unglücklich, verlassen und verzagt fühlen, wo sollen sie sich mit ihrem Gram hin flüchten, um Trost und Ersatz zu suchen? Ach! weder im Volksgewühl, noch im zerstreuenden Treiben der Gottes vergessenden Menschen um sie her; — weder in Arbeit und Berufsgeschäft, noch in häuslicher Ruhe; weder beim Gottesdienst im Tempel, noch im Lesen des Wortes Gottes daheim; auch nicht in der Versammlung ihrer traurigen Mitjünger können sie hoffen, irgend heilenden Trost für ihren Schmerz zu finden! Darum treibt ihr gepreßtes Herz sie in die Einsamkeit hinaus, um ungestört einander ihren Schmerz auszuschütten. Denn wovon das Herz voll ist, will der Mund übergehen.

Geliebte in dem Herrn! Erkennen wir in diesen unsern beiden Mitbrüdern unser eignes Bild! — So bald eine ernste züchtigende Gottesschickung, die bei keinem ausbleibt, unser bisheriges ruhiges Dahinleben gestört, den Haltpunkt unseres Vertrauens auf uns selbst umgestürzt, uns niedergeworfen, uns arm, elend und verzagt gemacht hat; suchen wir vielleicht lange vergeblich Trost und Ersatz; suchen unter den Menschen um uns her, bis wir schmerzlich inne werden, daß sie so kalt, selbstsüchtig und theilnahmlos sind und kein Herz, noch wahren Trost für uns haben; — suchen unter den Zerstreuungen der Welt, der Arbeiten

und Geschäfte der häuslichen Ruhe bis wir's merken, daß wir unser trostloses unseliges Herz ja überall hin mitnehmen und behalten; suchen in dem öffentlichen Gottesdienst, im Lesen des Wortes Gottes daheim, in der Unterredung mit gleich traurigen Freunden, bis wir einsehen, daß alle Trostworte über unser verschlossenes Herz spurlos hinüber gleiten. Endlich flüchten auch wir in die Einsamkeit, da aber müssen auch wir erfahren, daß die Einsamkeit an sich nichts wahrhaft Tröstendes, Schmerzheilendes und zum Friedenhelfendes hat, weil, sobald wir mit unserm sündigen Herzen allein sind, wir unsere Leiden, Druck, Verlust und Verlassenheit, als doppelt schwere Last empfinden, vom Gram nur tiefer durchwühlt wurden, uns selber bedauerlich und allzuhart behandelt scheinen und in's Murren gerathen. — So erfuhren's die zwei traurigen Jünger Jesu. Dennoch brachte ihnen ihr Trauern nach Jesu einen heilsamen Gewinn. Sie wurden erst recht inne und sich selbst bewußt: Was sie drei Jahre lang an Jesu gehabt und nun verloren hatten; was sie ohne Ihn früher gewesen waren, und künftig sein würden, und wie sie Ihn sich viel zu wenig zu Nutze gemacht hatten. Unter dieser Einsicht brach ihr Herz in immer tieferer Wehmuth. — Geliebte in dem Herrn! Der allmählige Durchbruch zu wahrer Herzensbekehrung und Sinnesänderung ist gleichsam auch ein solch traurig Wandeln auf einer dunkeln einsamen Bergstraße, wo der Fortschritt langsam geht und die ersten Gnadenwirkungen des heiligen Geistes gering scheinen, aber wichtig sind. Der erste Gewinn ist dabei, daß wir's recht inne und uns selbst bewußt werden: Was wir noch nicht haben, und noch haben müssen? und was wir doch schon haben? Wir haben anfangs noch nicht eine gründliche Erkenntniß unsers Sündenelends; die theilweise Einsicht ist noch nicht zum bleibenden Eindruck geworden. Das Wissen hat noch nicht unser ganzes Gefühl durchdrungen, ist noch nicht zum Schmerz über die Sünde geworden und hat uns noch nicht zur göttlichen Traurigkeit gebracht; die stille gebeugte Hingebung des Herzens an den Herrn, das Zerbrechen des Eigenwillens, das Aufhören zu widerstreben dem heiligen Geiste, die Willigkeit uns Alles gefallen zu lassen, was der Herr will; das die ganze Seele ausfüllende Verlangen nach Gewißheit der Vergebung der Sünden, nach Ueberwindung der Herrschaft der Sünden, nach der Ausheilung und Reinigung von den anklebenden Schwachheitssünden, ist noch nicht gewirkt; Das muß noch Alles werden! Das haben wir noch nicht. — Aber doch hast du schon eine tiefernste Unzufriedenheit mit dir selber, eine geheime Gewissensunruhe, ein Erschrecken und Bekümmerniß über

einzelne Verschuldungen, ein vor dir selber Bekennen und Eingestehen: „Ich habe kein seliges Herz!“ Es muß anders mit mir werden — ein weinendes Bedürfniß nach der Vergebung Gottes über Vieles, ein Ueberzeugtsein: „Ich kann nicht ruhig sein bis ich gewiß weis, daß ich ewig selig werde; ein eifriges Fragen und Forschen nach Christo, ein heimlich Seufzen:“ Ach! wenn Er doch mein Heiland wär! Einen Drang mit seinen gläubigen Jüngern von Ihm zu sprechen, ein aufmerksam Horchen auf die Predigt von Ihm, ein Trauern nach Ihm, ein dir selber Eingestehen: Bisher habe ich Christum nur außer mir gehabt, mein Herz aber habe ich für mich selbst behalten, darin hat mein Eigenwille geherrscht, nicht aber die Liebe Christi; Zwar habe ich wohl zuweilen die mächtige Einwirkung Seiner Liebe gespürt und ich habe Ihm oft treue Liebe und Gehorsam versprochen; aber mein unzuverläßiges Herz ist ein Ausreißer, Ueberläufer, Herumschwärmer gewesen. Ach! von welchen Irrwegen hat er mich herumholen müssen! Es ist aber ein köstlich Ding, daß das Herz endlich fest werde an Christo, welches geschieht durch Gnade. — Steht's so mit dir, so gleichst du wirklich gar sehr den beiden Emmahuntischen Jüngern, und du wirst's, wie sie, erfahren, daß der Herr die Schwachen im Glauben, die nach Ihm trauern, in die Pflege seiner Liebe nimmt, die Alles trägt, hofft und duldet. — Seht nun! wie der Heiland treulich Wort hält! Er hat verhießen: Wahrlich Ich sage euch wo Zwei oder Drei in meinem Namen versammelt sein werden auf Erden, da bin Ich mitten unter ihnen. Und siehe! schon lange ist Er unsichtbar an ihrer Seite gewesen, jetzt aber macht Er sich sichtbar und tritt mitten unter sie und grüßt sie und drängt sich ihnen auf; sie halten Ihn für einen lästigen Fremden und sind kalt und kurz und stumm gegen Ihn und Seine Zudringlichkeit. Er aber wird durch ihre Sprödigkeit nicht verstimmt und nicht beleidigt; denn Er sieht jedes Herzens innerste Gesinnung an und läßt sich nicht abweisen, sondern fragt sich theilnehmend in ihren Schmerz und in ihr Herz hinein. — Ach! wenn Er sich uns nicht aufdrängte; wer öffnete Ihm wohl freiwillig sein Herz? Wie lange haben wir Ihn nicht mit aller seiner Erbarmerliebe zu uns, neben uns hergehen lassen, uns stumm, kurz, kalt, abstoßend, verächtlich und feindlich gegen Ihn verhalten, unser Herz vor seiner rührenden Werbung um Liebe verschlossen? Seine Geduld ist unser Leben, wir aber müssen uns tief schämen! Was sind das für Reden, die ihr zwischen euch handelt unterwegs und seid so traurig? fragt er nun Seine nach Ihm trauernden Jünger. Als der Allwissende Herzenskündiger durchschaut Er unsern innersten Herzensgrund: aber Er will daß wir

dies selber merken sollen und selber unser ganzes Sünden-Elend Ihm aufdecken und aussprechen; so wie ein Kranker sein Leiden seinem Arzt; nur, damit es uns recht zur Erkenntniß, zum Schmerzgefühl und klaren Bewußtsein komme, auf daß wir recht bedürftig nach Seiner Hülfe werden. — O wie wohl thun solche Gebetsstunden, in denen Sein heiliger Geist uns treibt, unser ganzes Herz ihm auszuschütten, daß wir nicht aufhören können, Ihm auch das Verborgenste herauszusagen. Welche Geständnisse, welche Bekenntnisse kommen da heraus! — Könnte Er dich aber wohl, wie Jene, so oft du mit Andern allein redest, fragen: Was sind das für Reden, die ihr unter einander habt? ohne daß du erschrecken und dich schämen müßtest? Sie aber waren so erfüllt vom Leben, Leiden und Sterben ihres Herrn Jesu, daß sie nicht begreifen konnten wie man an etwas Anders denken, von etwas Anderm reden könne. — Sollte es nicht so auch bei uns sein? auch jetzt noch, sobald nach der erneuerten Gedächtnißfeier Seines blutigen Kreuzestodes für uns und seiner Auferstehung? Aber ach! der Mund verräth was man im Herzen hat und liebt! Wenn du über alle andern Dinge eher und lieber denkst, und sprichst, als über die Erbarmerliebe Jesu, deines Heilands und Seine Liebesaufopferung für uns in seinem Todesleiden und über Seine Gemeinschaft, Seine Worte; — wie kann denn Seine Liebe lebendig in dir sein und dein Herz regieren? Wer Ihn aber nur erst so lieb hat, wie jene zwei Jünger, dem hilft Er bald, daß er Ihn besser kennen lernt. — Die Jünger offenbaren Ihm, wie all ihre irdischen Hoffnungen, die sie auf ihn gebaut hätten; daß Er ein irdisches Königreich aufrichten, Israel von der Herrschaft der Römer erlösen und allen seinen Jüngern ein vergnügtes, reiches, ehrenvolles trübsalloses Erdenleben bereiten werde, zu ihrem Schmerz nun unerfüllt blieben! — So täuschen sich heute noch Alle, die da meinen, durch den Glauben an Jesum sich leibliches Wohlergehen zu verschaffen und hoffen: der Heiland werde seinen gläubigen Jüngern — alle ihre irdischen Wünsche erfüllen, Gesundheit, Reichthum, irdisches Glück, Beschirmung vor allen Trübsalen, Verlusten und Leiden gewähren. Mein Reich, sagt Er, ist nicht von dieser Welt und in der Welt habt ihr Angst, ja die Welt hasset Euch, verfolget Euch, um Meinetwillen, und der Apostel sagt: Durch viel Trübsal müssen wir in's Reich Gottes eingehen! — Kaum hatten seine Jünger Ihm so ihr Herz ausgeschüttet; da fing Er an, nicht gleich sie zu trösten, sondern zuerst sie zu schelten. O ihr Thoren und träges Herzens, zu glauben Allem was die Propheten geredet haben! — Durch dies Schelten jagte Er sie schneller von ihrem Unglauben auf, half

ihnen kräftiger zum Glauben als durch sanften Troſtzuſpruch. — Es ſoll auch uns recht ſein, wenn der heilige Geiſt uns ſchilt in unſerm Gewiſſen, ſo manches Sündliche uns ſtrafend vorhält; daß wir die Furcht Gottes ſo lange verſäumt, das Wort Gottes und Gebet gering geachtet, dem Vergänglichen, Irdiſchen nachgetrachtet, in Glaubensträgheit und Herzenshärtigkeit, keine Herzenstreue geübt haben; damit wir zu gründlicher Selbſterkenntniß und Reue kommen. — Er ſchalt ſeine Jünger, daß ſie nicht hatten glauben wollen Alle dem, was die Propheten von Ihm geredet hatten. Schnell, ganz freudig und lebendig, jedem Wort Gottes glauben bringt Seligkeit. Ach wie oft und lange, fehlen auch wir darin! Was uns zuſagt in der heiligen Schrift, die Tröſtungen, Verheißungen, leichten Gebote, eignen wir uns gläubig und freudig an; aber an den ſtrengeren Worten des heiligen Ernſtes Gottes, die unſere Hauptfehler und ſündliche Neigungen richten, eilen wir ſchnell, fremd und gleichgültig vorüber, überſchlagen ſie, bereden uns: ſie gingen uns nicht an, ſeien nicht bindend für uns, weiſen ſie mit Verſtandeszweifeln und bedenklichen Einwendungen ab. — Es iſt eine Widerſetzlichkeit dagegen in unſerm Gemüth, wir wollen ſie nicht glauben, uns nicht unter ihr brennend Gericht geben. Wer aber das Wort nicht hören will, der muß die Züchtigung fühlen. Um uns nun von dieſer Thorheit im Erkennen und Trägheit zum Glauben zu heilen, ſchreitet der Herr vom Schelten zum Lehren vorwärts. Und Er fing an von Moſe und allen Propheten und legte ihnen alle Schrift aus, die von ihm geſagt war. — O wer hätte dieſer ſeiner Predigt nicht gerne zugehört? Dies Lehren beſorgt bei uns ſein heiliger Geiſt, der uns in alle Gotteswahrheiten erleuchtend einleitet, von dem Seinen nimmt Er's und erklärt es unſerm Verſtand und Herzen, ſo daß der geſchriebene todte Buchſtabe immer wieder Geiſt und Leben in unſern Herzen wird, ſobald wir im willigen Glauben und Vertrauen die Gotteswahrheit aufnehmen und uns aneignen; ſo daß wir durch ſie gedemüthigt, begnadigt, bekehrt und geheiligt werden. Da geht uns oft ein helles Gnadenlicht auf über ſo manches Wortes tiefern Sinn und treffende Anwendbarkeit auf unſer Herz und Leben; daß eine herzerfreuende, tröſtende und ergreifende, ſchmelzende Gottestraft aus dem Innerſten des Wortes uns durchs Herz geht. Das zweiſchneidige Schwert des Wortes Gottes fährt dann aus der Scheide des Buchſtabens und geht uns durchs Herz. Dann thut uns der Herr, wie der Lydia, das Herz auf. Doch nur in den großen Gnadenſtunden, da uns die Gottes-Wahrheit ſchmelzend durchs Herz geht, daß ſich der wahre Gott für uns verlorne

Sünder gegeben in den Tod. Gott ward Mensch und ist gestorben, Menschenherz für dich beginnt unser Herz endlich vor Staunen, Rührung, Dank und Liebe so zu brennen, daß wir bezeugen, Dein Kreuz, die Schmach, die Angst, der Schmerz, die Striemen und die Wunden, die sind es, welche mir mein Herz genommen und gebunden. Dies ist das Feuer, das mich entzündet, dies ist's was in mir brennt, weil ich, daß du für meine Sünd' gestorben bist, erkenne. — Da wird uns ein heller Schein in unsere Herzen gegeben, daß in uns entsteht die Erleuchtung von der Erkenntniß der Klarheit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi. Der Heiland verklärt sich als unser Versöhner unserm Herzen. Mußte Christus nicht solches leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen? — Alles was man erkennt, wird in lauter Liebe gegen Jesum verwandelt. Alle Erkenntniß von Seiner Erbarmerliebe, die Ihn für uns in den Tod trieb, ist Nahrung für das brennende Herz, in das die Liebe Christi ausgegossen wird durch den heiligen Geist. Da kommt das heilige Liebesfeuer in uns zu Stande, das uns *ein seliges Herz macht*. Das Lebenslicht ist unsrer Seele aufgegangen. Lasset uns Ihn wieder lieben, der uns also zuerst geliebt hat, rufen wir. — Da erfahren wir, wie selig die Liebe Christi sei und mache. —

II. *Wie sollen wir dieses, durch den heiligen Geist im Herzen angezündete, Liebesfeuer nähren, anwenden und brennend erhalten?* —

1. Man muß dem Herzensdrange folgen, von nun an in unabläßigem Liebes- und Gebets-Umgang mit seinem Heilande zu beharren. — Aus dem innigen Liebesgefühl ihres brennenden Herzens kam's, daß die zwei Jünger Ihn mit anhaltenden Bitten nöthigten: „Bleibe bei uns!“ — Sie fühlten, daß sie ohne Schmerz Ihn nicht würden gehen lassen können. So erfahrens auch *wir*, wenn unser Herz einmal geschmeckt und gefühlt hat, wie freundlich Er ist und sich an Ihn gehängt hat. Man kann nicht mehr ohne Ihn sein und sehnt sich immer nach seinem Umgange. Und Er hält sich auch nicht zurück. — Es heißt nicht „*Er verstellte sich*;“ nein! sondern es war sein Vorsatz, weiter zu gehn, wenn sie Ihn nicht halten und zum Bleiben nöthigen würden. Er hatte ja noch viel traurige Jünger zu trösten. Es kam ganz auf sie an. — Man kann also den Heiland haben, wenn man nur ernstlich will; man kann Ihn mit anhaltenden Bitten nöthigen und überwinden, ja mit treuem Gehorsam, dienender Selbstaufopferung, aufrichtiger Herzensdemuth und Hin-

gabe kann man Ihn an sich binden, daß Er gerne bei uns bleibt, ohne sonst jemanden zu versäumen; im herzlichen Gebetsumgang mit Ihm kann man Seine Freundlichkeit, Liebe, vielvergebende Gnade, seinen Frieden, herzerquickend genießen. — Wie Er dort mit ihnen in ihre Wohnung einging, so begleitet Er uns überall hin, wo Ihn unsre Liebe haben will. Dadurch wird man so verwöhnt an Ihn, daß man bald ein unerträgliches Heimweh nach Seiner Liebe empfindet, wenn man sie nicht fühlt.

Weinen muß ich, wenn Du mir nicht bist, was eine Mutter dem Kinde ist. Merk' ich nicht um die Achseln Dein Umarmen, fühl' ich im Herzen nicht Dein Erbarmen, dann wird mir weh. Wenn Du mir trittst vor's Gesichte, wird's in meinem Herzen lichte, alles Eitle wird zu nichte und die Liebe glühet auf.

2. Man lernt Ihn in solchem beständigen Liebes- und Gebetsumgang immer besser kennen. — Als Er nun mit Seinen zwei Jüngern als Hausvater das Mahl hielt und die Pilgerherberge zu einer Hütte Gottes umwandelte durch Seine Liebe V. 30: da geschah es, da Er mit ihnen am Tische saß, nahm Er das Brod, dankete, brach's und gab's ihnen. Ihre Augen, die gehalten waren, daß sie Ihn nicht erkannten, bis ihr Herz recht in Liebe gegen Ihn brannte, wurden ihnen allmählig geöffnet. Wie ward ihnen, als sie beim Dankgebet ihres geliebten Meisters gewohnte Worte hörten, Seinen Ton und Seine Stimme vernahmen, Seine Hände und die Nägelmale erkannten, den strahlenden Liebesblick Seines verklärten Angesichts empfingen und ihr ganzes Herz rief: „Es ist der Herr!“ Jesus, unser auferstandener, lebendiger Herr und Meister! und der Erkannte mit unveränderter Liebe sie segnete; daß ihre Seele sich von unaussprechlicher Wonne und Freude überströmt fühlte, ihre Augen sich mit Thränen füllten und sie vor Freude weinend sich eben anbetend zu Seinen Füßen werfen wollten, — als Er vor ihren Blicken plötzlich wieder unsichtbar wurde. — Aber an der himmlischen Freude, der brennenden Liebe, der unumstößlichen Glaubensgewißheit, dem tiefen Trost- und Friedensgefühl, das Er in ihrem Herzen zurückließ, hatten sie die sichere Bürgschaft: „Es war der Herr!“ Und als sie vor Staunen, Rührung und Freude endlich zu Worte kommen konnten, bekannten sie einander: „Brannte nicht unser Herz in uns, da Er mit uns redete auf dem Wege, als Er uns die Schrift öffnete! An dem Brennen unsers Herzens vor Liebe gegen Ihn hätten wir's ja erkennen können, daß Er es selber war. Also daran erkennt man Seine Gnadengegenwart im Herzen! wenn das sonst träge Herz in dankbarer Liebe gegen Ihn, die Er allein anzünden kann, entbrennt und voll Inbrunst

sich getrieben fühlt, Ihn anzubeten. Da bezeugt man oft: So habe ich Ihn doch noch nie früher erkannt! und in diesem Ihn immer tiefer Erkennenlernen und Seine Liebe erfahren besteht das ewige Leben. Davon sagt Paulus, Ich achte Alles für Schaden gegen die überschwängliche Erkenntniß Christi Jesu, meines Herrn. Dadurch erlangt man

3. auch eine herzliche Neigung und einen Liebestrieb zur Gemeinschaft mit andern Gläubigen. In solchen brennenden Herzen geht die wahre Bruderliebe auf. Vorher wünschten jene zwei Jünger, fern von ihren Mitbrüdern, allein, einsam, ungestört zu sein; jetzt treibt das brennende Liebesfeuer in ihren Herzen sie, ihren Brüdern ihre seligen tröstlichen Erfahrungen mitzutheilen; daß sie weder durch Müdigkeit noch Beschwerlichkeit des Weges noch durch das Einbrechen der Nacht sich abhalten lassen. Das ist die Bruderliebe die aus Jesu Herzen stammt. — Und als sie ihre Mitjünger durch ihre frischen Gnadenerfahrungen im Glauben stärken wollen, empfangen sie von ihnen auch die Glaubensstärkung aus ihren unterdeß gemachten Erfahrungen. — Das ist die segensreiche Gemeinschaft der Gläubigen, die sich einander im Glauben, Liebe, Treue zu Jesu stärken und fördern, damit das in den einzelnen Herzen, durch den heiligen Geist, entzündete Liebesfeuer brennend erhalten, genährt und wirksam gemacht werde zur Seligkeit. — Da gelobt man dem Herrn zusammen: Wohlan wir lieben dich Herr Jesu inniglich. Geist, Seel' und Leib so deine bleib, daß kein Gedank', auch nicht der kleinste Hang sich in der Fremde hier Mein Herr und Gott von Dir verlier! Herr Jesu Dir leb' ich, Herr Jesu dir sterb' ich, dein bin ich todt und lebendig! Solche selige Gnadenoffenbarungen des Heilands, der unsre Herzen in brennende Liebe gegen Sich setzt, sind selige Vorläufer und Unterpfänder Seiner größten, lebendigen Liebesoffenbarung, die uns, die wir Ihn gläubig und herzlich lieben, ohne Ihn zu sehen, bevorsteht, so bald der dunkle Emmahus-Gang unsrer Erden-Pilgrimschaft beendet sein wird und wir in's himmlische Jerusalem eingeführt werden, in die große selige Jünger-Versammlung seiner vollendeten Gemeine eintreten, in ihrer Mitte rühmen werden: Auch mir ist Barmherzigkeit widerfahren! Auch ich habe den Herrn gesehen, auch mich hat Er zum Glauben an Ihn, zur Liebe zu Ihm gebracht, auch mich hat er begnadigt und selig gemacht von meinen Sünden allen: und Er selbst dann mitten unter uns erscheint mit seinem Göttlichen Liebesblick und Friedensgruß. Hienieden bleibe indeß unser Loos. Ihm nachzuwallen und unsre Sorge blos Ihm zu gefallen! — Amen.

XXVII.

Am Sonntage Jubilate.

Text: Joh. 21, 1—12.

Darnach offenbarte sich Jesus abermal den Jüngern an dem Meere bei Tiberias. Er offenbarte sich aber also: Es waren bei einander Simon Petrus und Thomas, der da heißt Zwilling, und Nathanael, von Cana aus Galiläa, und die Söhne Zebedäi, und andere zween seiner Jünger. Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich will fischen gehen. Sie sprachen zu ihm: So wollen wir mit dir gehen. Sie gingen hinaus, und traten in das Schiff also bald, und in derselbigen Nacht fingen sie nichts. Da es aber jetzt Morgen ward, stand Jesus am Ufer; aber die Jünger wußten es nicht, daß es Jesus war. Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr hier nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. Er aber sprach zu ihnen: Werfet das Netz zur Rechten des Schiffs, so werdet ihr finden. Da warfen sie, und konnten es nicht mehr ziehen vor der Menge der Fische. Da spricht der Jünger, welchen Jesus lieb hatte, zu Petro: Es ist der Herr. Da Simon Petrus hörete, daß es der Herr war, gürtete er das Hemde um sich, (denn er war nackend) und warf sich in das Meer. Die andern Jünger aber kamen auf dem Schiff (denn sie waren nicht ferne vom Lande, sondern bei zweihundert Ellen) und zogen das Netz mit den Fischen. Als sie nun austraten auf das Land, sahen sie Kohlen gelegt, und Fische darauf und Brod. Spricht Jesus zu ihnen: Bringet her von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt. Simon Petrus stieg hinein, und zog das Netz auf das Land, voll großer Fische, hundert und drei und funfzig. Und wiewohl ihrer so viele waren, zerriß das Netz nicht. Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl. Niemand unter den Jüngern durfte ihn fragen: Wer bist Du? denn sie wußten es, daß es der Herr war.

Geliebte in dem Herrn! Unser heutiges Evangelium deckt unserm, zum kleingläubigen Sorgen so geneigten Herzen einen wahren Schatz im Acker, nemlich einen unversiegbaren Trostbrunnen auf, aus dem wir uns, bei unsrer Pilgrimschaft durch die oft so öde Steppe unsers irdischen Lebens voll Trübsal, tägliche Erquickung holen können; indem es uns offenbart die Möglichkeit und Leichtigkeit Theil zu nehmen an dem Liebesumgang des auferstandenen, lebendigen Heilands, der alle seine gläubigen Jünger pflegt mit seiner allgegenwärtig uns umgebenden, allmächtig uns helfenden, allumfassend auch für das Geringste sorgenden, allweise uns erziehenden, barmherzig uns begnadigenden, treulich uns heiligenden Liebe; wodurch Er unsern Glauben zum festen Vertrauen auf Ihn stärkt, unsere Liebe durch immer neu erweckte Dankbarkeit entzündet und unsere Herzen selig macht.

Der heilige Geist, ohne dessen Erleuchtung unsre Seele mit Finsterniß umhüllt ist, breite über die dunkle Tiefe auch dieses Evangeliums mit seinem Gnadenlicht, einen erfreuenden Morgenschimmer aus, für unsre aller Seelen, damit dies Evangelium für uns, in dieser Stunde, ein stärkendes Wasser des ewigen Lebens werde, darin wir mit dem leeren Netz unsers, seit dem Osterfest schon wieder über Vieles bekümmerten, sorgenvollen Herzens, einen reich gesegneten Zug, von lauter großen Tröstungen, aus der Wahrheit und Gnade Gottes, thun und dabei Seine nahe Gegenwart und Liebe, auch für uns, kräftig durchfühlen mögen; so daß keiner arm und ungetröstet heimgehe, sondern jeder, bei diesem Mahle des Herrn mit uns, sein Stück Brod von der segnenden Jesus Hand dargereicht bekomme!

Herr! unser Aller Augen warten auf Dich; laß leuchten Dein freundlich Angesicht, daß unsre bedürftigen Seelen erquickt werden!

Geliebte in dem Herrn! Unser Evangelium beginnt Joh. 21, V. 1—3. — In Galiläa, am Ufer des Meers von Tiberias, stehen sieben Jünger Jesu in brüderlicher Eintracht beisammen. — Seine Liebe hat sie nach dem seligen Osterfest, an welchem Er sie einzeln und gemeinschaftlich durch seine Friedensbesuche getröstet, und ihre Traurigkeit in große Freude verwandelt hat, aus dem feindlichen, gegen sie erbitterten Jerusalem, wo sie sich aus Furcht hinter verschlossenen Thüren verborgen hielten, hinaus aufs Land, in's Grüne und Freie, in friedevolle Stille, auf die Reise geschickt, mit der Zusage: „dorthin wolle Er vor ihnen hergehen, dort würden sie Ihn wiedersehen!“ — Gehorsam sind sie seinem Worte gefolgt, und stehen nun wieder miteinander vor dem bekannten Lande Berg und Thal, See und Ufer; aber auch vor der bekannten Armuth, Nahrungssorge und Arbeit, und harren sehnsüchtig der erfreuenden Begegnung ihres geliebten Herrn, außer dessen Gemeinschaft ihr Herz keine Freude mehr kennt und fühlt. — Berg und Wald, Thal und Flur, See und Ufer, Netz und Schiff, aber auch Armuth, Sorge und Arbeit — kurz alles Aeußere ist ganz beim Alten geblieben, wie's zuvor war; aber sie selbst — sind, Gottlob! innerlich in ihren Herzen ganz Andre geworden, seit den durchlebten erschütternden Erfahrungen. — O welche Tage voll herzbrechender Traurigkeit, schmerzlicher Reue, unvergeßlich bitterlichen Weinens, unabläßigen Flehens — haben sie durchlebt, als sie ihren geliebten Herrn und Meister sahen in seinem ringenden Gebet, da seine Seele betrübt ward bis an den Tod, während seines blutigen Bußkampfsleiden, dann schnöde verrathen, gebunden, gefangen geführt, gemißhandelt, verurtheilt,

zerrauft, gegeißelt, zum Tode verdammt, vom ganzen Volk verstoßen, gekreuzigt, von Menschen und Gott verlassen, den schrecklichen Martertod sterbend — endlich mit durchbohrten Händen und Füßen und durchstochenem Herzen todt in's Grab gelegt. Aber mit welcher unaussprechlich großen Freude hat Er ihre schmerzzerrissenen Herzen durchströmt, und mit seligem Trost ausgeheilt und aufgerichtet, als Er nach seiner herrlichen Auferstehung sich ihnen wieder lebendig zeigte, sie begnadigte, belehrte, segnete, selig machte, im unumstößlichen Glauben an seine unveränderliche Liebe zu ihnen und zu dankbarer Gegenliebe ihre Seelen entflammte! — Von seliger Freude gehoben, weiden sich ihre Herzen nun an den erquickenden Rückerinnerungen aller, von Ihm erfahrener Liebesbeweise, in den drei Jahren ihrer Jüngerschaft, die nun in dem Freudenlicht, das aus seiner Auferstehung ausströmt, wie eine zusammenhängende Festzeit, hinter ihnen liegt und leuchtet. — Auch das fruchtreiche Land um sie her, das, wie ein grünender und blühender Gottesgarten sie umgiebt, und der fischreiche See vor ihnen, — wie voll und reich ist alles an lieblichen Erinnerungen der hier erfahrenen seligen Liebe ihres Herrn! — nur — ach! welche niederdrückende Demüthigung! — ihre Hände sind wieder arm und leer, wie früher, und am Nothwendigen gebricht's! — Sie haben *nichts zu essen*! Zur alten Arbeit und Anstrengung treibt sie Noth und Nahrungssorge zurück. — So wunderbar und dunkel scheint auch oft die Führung unsers lieben Herrn mit *uns*. Kurz nur dauern die besondern Fest- und Gnadenzeiten, in denen der Herr, unser Heiland uns zu recht lebendiger Erkenntniß unsrer Sündigkeit und Seiner Erbarmerliebe, — zu tiefem Schmerzgefühl der Reue und Buße, zum Weinen und Flehen um Vergebung, zum rechtgläubigen Ergreifen Seiner uns erworbenen Gnade, zu brennender Dankbarkeit und Liebe, zu recht aufrichtiger, ungetheilter Herzenshingabe an Ihn zu bringen sucht. — Nach den seligen Festzeiten des Innewerdens Seiner Erbarmerliebe, läßt Er auch *uns* die Rückreise ansagen; den Meisten von uns, in unser altes Galiläa, zu den alten Arbeitsstätten, zum gewohnten Tagewerk, in die alten drückenden Verhältnisse und übenden Leiden und Widerwärtigkeiten, in denen Alles beim Alten geblieben ist, während durch Seinen Geist und Seine Gnade in unsern Herzen, Gottlob! so Vieles *neu* geworden ist, — damit wir unter der alten Mühe und Arbeit, Last und Hitze, Druck, Plage und Trübsal, als begnadigte Kinder Gottes, als wahre Jünger Jesu *nun* beweisen, daß wir ein begnadigtes, der Heiligung nachtrachtendes, seliges Herz haben, das, während Hand und Fuß im Aeußeren,

Irdischen, sich müde arbeitet, — treulich im innern Himmel des Gebetsumganges und der Liebesgemeinschaft mit unserm lebendigen Heiland bleibt, und sich von Ihm Stärkung holt. — Andre von uns führt Er dagegen in ein neues Galiläa, in veränderte Verhältnisse, Geschäfte, Wohnungen, Arbeitsstätten, Dienste, Verbindungen, Berufs- und Wirkungskreise, mit der tröstenden Zusage: Siehe! Ich bin bei euch alle Tage, fürchtet euch nicht; Ich will vor euch hergehn in euer neues Galiläa, in eure neuen Umstände, allda sollt ihr mich wiedersehen. Was ihr bittet in meinem Namen, will Ich thun. Wir aber sollen suchen, wir seien daheim oder wallen, daß wir Ihm wohlgefallen und mit Kindesgehorsam und Vertrauen Seinem Wort, Wink, Ruf und Willen treulich folgen. Dann werden wir überall erfahren: Man hat und findt den Seelenfreund, wo man's bedarf und nach ihm weint! —

Dies Bedürfniß nach Ihm, in uns recht fühlbar zu wecken, schickt Er uns dann mancherlei uns bedenklich- und bestürzt-machende Umstände zu; so daß wirklich, oder nur vermeintlich bald dies, bald jenes uns recht schwer sein kann, und wir, ehe wir's uns versehen, recht arm, rathlos, bange und verlegen, verlassen und hülfsbedürftig, am öden Ufer irgend eines Trübsalswassers stehen, und sehnsüchtig mit nassen Augen und weinend, nach unserem Heilande uns umsehn, der uns ferne scheint, während Er doch unsichtbar ganz nahe ist, Alles schon meisterhaft zu unserer Hülfe bereit hält, und nur auf unser Gebet wartet, um sein hülfreiches Da- und Nahesein uns zu offenbaren und unsre Seele durch einen neuen Liebesbeweis zu schmelzen und zu erfreuen. — Diese tiefe Sehnsucht nach Ihm in seiner kleinen Jüngergemeine zu wecken, ließ Er sie durch empfindlichen Mangel, noch am späten Abend, — zur Arbeit und auf's Wasser treiben. Petrus, als der Aelteste, ihr entschlossener Anführer im Sorgen und Arbeiten, stellt sich an ihre Spitze und spricht: „Wir haben nichts zu essen; darum will ich wieder hin fischen gehen, jetzt müssen wir wieder, wie früher, selbst für unser Durchkommen sorgen und arbeiten.“ Alle folgen ihm willig zur Arbeit, Ev. V. 3. — wenn auch unter wehmüthigen Erinnerungen, wie ganz anders selig doch ihre gesegneten Abendversammlungen in der vergangenen Festzeit gewesen seien, in denen sie so mancher unvergeßlichen Gnadenheimsuchungen von ihrem lieben Herrn sich zu erfreuen hatten, — während jetzt wieder so trübe Zeit sei! — Indeß arbeiten sie die ganze Nacht hindurch angestrengt und unverdrossen, mühen und plagen sich, im Schweiß ihres Angesichtes, werfen ihr Netz bald hier hin, bald dorthin aus; — aber ziehen es immer

leer herauf, bieten alle Kunst und Klugheit, Kräfte und Geschicklichkeit auf, lassen sich's recht sauer werden, mögten's erzwingen und fangen doch nichts; nicht, weil keine Fische im Meer sind, sondern weil, bei allem Fischreichthum des Sees, ihr Netz leer bleiben sollte. — Endlich tagt der Morgen und findet sie erschöpft, matt, hungrig und muthlos. Als erfahrene Fischer wissen sie: kommt erst das Morgenlicht, dann gehn die Fische tiefer in den Grund, und unser kurzes Netz erreicht sie dort nicht mehr. Darum rudern sie traurig und müde durch den Morgennebel dem Ufer zu. Wie der trübe Nebel das öde Ufer, so hüllt düstre Betrübniß ihre öden Herzen ein. Weiß Jesus unser lieber Herr auch jetzt um unsre Noth und Verlegenheit? Hat Er uns denn, in irdischen Widerwärtigkeiten, nun ganz an uns selbst überlassen? Sorgt Er jetzt nicht mehr hausväterlich für unser täglich Brod und Bedürfniß? Wie viel Gottes vergessende Menschen gewinnen täglich volle Netze und Schiffe, und wir leiden Mangel! hat Er uns nicht versprochen: Ich will euch nicht verwaiset lassen! Ich bin bei euch alle Tage und Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden! — Bedrängt uns aber, beim täglichen Broderwerb schon, solche Widerwärtigkeit, wie können wir denn den viel größeren Beruf erfüllen, die ganze Welt mit dem Evangelium zu überwinden? —

Haben die Jünger Jesu Grund und Recht zu so trüben kleinmüthigen Gedanken und Klagen? O nein! Unnöthige Besorgniß! Vermeintliche Noth! Seht! Seht nur — zweihundert Ellen weiter, durch den Nebel hindurch, an's nahe Ufer! Wer steht da, sieht ihnen zu und wartet schon längst auf diese ermüdeten Ruderer? — Die Sonne hinter der Nebelwolke! — Jesus ist's! ihr lieber Herr und Meister. Treulich hat Er Wort gehalten. Wenn seine Stunden sich gefunden, bricht seine Hülf' mit Macht herein, und Dein Grämen zu beschämen wird es unversehens sein! — Er ist vor ihnen hergegangen nach Galiläa. Seine Liebe hält schon Alles zum erquickenden Willkomm für die ermatteten Lieben bereit. Ein Kohlenfeuer brennt zu seinen Füßen, Fische sind schon geröstet, Brod genug liegt da, die hungrigen und Müden zu sättigen mit Speise und Freude. Wenn die Noth am größten, die Sehnsucht nach Ihm am stärksten, das Gebet zu Ihm am demüthigsten und dringendsten; — dann ist seine, schon längst bereit gehaltene, Hülfe am nächsten! Seht! — Er hat die Macht; und stellt sie in den Dienst seiner Weisheit und Liebe zu den Seinen und seine Liebe versäumet die rechte Zeit nicht. —

drang mittheilt, daß wir am liebsten an Ihn denken, Seiner Liebe uns freuen, kindvertraulich zu Ihm beten, über alles, was uns wichtig ist, mit Ihm reden, unabläſſig in seinem heiligen Worte leſen, forſchen, mit gewiſſenhafter Treue Ihm zu gehorchen ſuchen, um Seinem Herzen Freude zu machen. Geliebte in dem Herrn! So lange dieſe aufrichtig und ungetheilt ſich dem Herrn unſerm Gott und Heiland hingebende dankbare Liebe noch nicht in uns gewirkt, und lebendig und kräftig geworden iſt; ſo lange bleibt unſre Schriftgelehrſamkeit und Erkenntniß Seiner Gotteswahrheiten, unſre Einſicht und Achtung Seiner Gottesthaten, unſer Wiſſen, Lehren und Bekennen, Rühmen und Predigen von Seiner göttlichen Liebe, nur Sache unſers kalten Verſtandes; ſo wie alle unſre lebhaften Gefühle, Empfindungen, Rührungen und Begeiſterungen, nur Sache unſers aufgeregten Gemüths, alle unſre vielverſprechenden Entſchlüſſe, Vorſätze, Gelübde, ſo wie einzelne Aufopferungen, wohlthätige Werke, mühevolle Unternehmungen zum Beſten Andrer, nur Sache unſers Eigenwillens, — ohne wahren Werth vor Gott, weil nicht aus dankbarer Liebe zu Ihm hervorgetrieben, nicht Ihm gethan; — ohne Seligkeit für uns ſelbſt, weil ohne den ſüßen Lohn gefühlter Göttlicher Liebe; — ohne bleibenden Segen für Andre, weil nicht zur Liebe Gottes ſie hinführend. — Nun wiſſen wir, was es heißt, Jeſum Chriſtum lieb haben, und worin die dankbare Wiederliebe beſteht, mit welcher der Heiland für ſeine große Zuerſtliebe von uns geliebt ſein will. Nach dieſer kräftigen, entſchiedenen, ſich ungetheilt Ihm hingebenden, ſeinem Worte gehorſamen, gewiſſenhaft treuen Liebe fragt uns der Heiland heute. Aber was hülfe es, wenn Er nur darnach fragte? Selber muß Er die Liebe in uns wirken, durch die wir Ihn erfreuen ſollen; denn nur Seine eigenen Gaben kann Er in uns lieben. Darum dringt Er, dieſe dankbare Liebe in uns zu wecken, mit ſeinen Flammenfragen uns tiefer in's Herz, ſo wie einſt ſeinen Petrus. Deshalb laßt uns nun

II. betrachten und erfahren: Die Erweckung und Begründung der Liebe, mit welcher der Heiland von uns geliebt ſein will.

Simon Jona Sohn! Haſt du mich lieber, als mich dieſe haben? fragt der Heiland ſeinen Petrus vor ſeinen Mitjüngern, über die Er ſich früher im Uebermuth, wegen ſeiner großen Gaben, eigenliebiſch und ſelbſtvermeſſen erhoben hat, unter denen er aber jetzt tiefgedemüthigt, beſchämt und kleindenkend von ſich ſelbſt, daſteht, und deutet ihm dadurch an: „Eigentlich ſollteſt

du mich lieber haben, als die Andern; denn Ich habe dir mehr Gutes gegeben, als Vielen Andern!“ Wem aber Viel gegeben ist, bei dem kann man auch viel suchen, und wem Viel anvertrauet ist, von dem kann man auch viel fordern! und damit weiset Er ihn hin auf alle besondern Wohlthaten, Fürsorgen, Bewahrungen, Rettungen, Durchhülfen, Glaubensstärkungen und Liebesbeweise, mit denen Er unablässig um seine Dankbarkeit, Liebe und Herzensübergabe geworben habe. Und Petrus überschaut im schnellen Ueberblick, alle erfahrenen, genossenen Wohlthaten, sie brennen ihm alle auf's Herz, jede mit einer besondern Flamme; er fühlt unter dem fragenden Liebesblick seines Herrn, mit Schmerz seine Schuld, mit Wonne seines Heilands Liebe, mit freudigem Bewußtsein seines Herzens aufflammenden Dank und antwortet froh und zuversichtlich: Ja, Herr! „du weisseſt, daß ich Dich lieb habe.“ — Geliebter Zuhörer! Welche Antwort giebst du dem Herrn deinem Gott und Heiland, wenn Er als dein großer Wohlthäter dir vor die Seele tritt, mit seiner prüfenden Herzensfrage: „Hast du mich lieber, als mich Andre haben?“ mit der Er dir andeutet: Eigentlich solltest du mich lieber haben; denn Ich habe dir mehr Gutes gegeben, als Vielen Andern; und wem viel gegeben ist, von dem wird man auch viel fordern. Er läßt an dir vorübergehen alle dir besonders bewiesenen Wohlthaten, Fürsorgen, Bewahrungen, Rettungen und Durchhülfen, um die du wohl weißt, die dein Herz getroffen haben und geht dein ganzes Leben unter Seiner Erziehung mit dir durch. O was kommen da für erfahrene Wohlthaten zwischen dir und Ihm zur Sprache! In seinem Licht siehst du deine Kindheit, und wie es seine unablässige Aufsicht, Beschirmung, Fürsorge und Hülfe war, die dein Wohlgedeihn bewirkte, unter der Pflege treuer Eltern, Lehrer, Erzieher und Freunde, unter angemessenen Verhältnissen und Schickungen, die Er dir gab und erhielt. Du siehst deine Jugendzeit mit Seinen eigenthümlichen Gutthaten, Ermahnungen, Warnungen, Züchtigungen, durch Sein Wort, seinen heiligen Geist, seine Fügungen, wodurch Er dich Leichtsinnigen, der Welt und Sündenlust Zugeneigten vor Versuchungen und Gefahren väterlich warnte; dich Undankbaren, trotzig Widerstrebenden nicht verließ, dich durch den Betrug der Sünde Verführten nicht aufgab, dich arg Verschuldeten in deinen Versündigungen nicht untergehn ließ, auf deinen Irrwegen dich nicht verwarf; sondern mit Erbarmung und Langmuth dich auswartete, zu rechter Zeit empfindlich und ernstlich dich züchtigte, dich Reuigen aufrichtete, deine Gebete erhörte und durch väterliche Milde dein Herz zur Umkehr zu gewinnen

ſuchte. Du ſiehſt dein ſpäteres Arbeitsleben mit Seinen rührenden Fürſorgen, ſeinen großen Hülfen, ſeinen ernſten Züchtigungen und demüthigenden, deinen Eigenwillen brechenden, deinen harten Sinn mürbe machenden Schickungen und Erziehungsmitteln, wie ſie weiſe für dein Herz berechnet waren; ſo daß du unter Mühe, Arbeit und Beſchwerde, Bedürfniß, Noth und Druck, Krankheiten, Trübſalen und Verluſten, die mit erquickenden Wohlthaten durchflochten und erträglich gemacht waren, allmählig in ein demüthiges, herzliches Kindesverhältniß zu Ihm eingeleitet wurdeſt. — Darauf dich hinweiſend, ſpricht Er zu dir: Siehe! Ich habe dich je und je geliebet und zu mir gezogen mit lauter Güte! Wie ein Vater ſeinen Sohn erziehet, ſo habe ich dich gezogen. Ich habe dir Gutes gethan, nur Gutes wirſt du mir nachrühmen können. Ach! daß du ein Herz zu mir faſſeteſt! So Großes habe Ich an dir gethan! Was haſt du dafür Mir gethan! Hat ſoviel Wohlthat, — dankbare Gegenliebe in dir entzündet? Haſt du nach allen dieſen Erfahrungen mich nun lieber, als mich Andre haben? Du ſollteſt es eigentlich; denn ſiehe! Ich habe dir mehr Gutes gethan, als vielen Andern!

Simon Jona Sohn! Haſt du mich lieber, als mich dieſe haben? ſo fragte der Heiland ſeinen Petrus vor ſeinen Mitjüngern und deutet ihm an: Eigentlich ſollteſt du mich lieber haben, denn ich habe dir mehr vergeben, als Vielen Andern. Wem aber viel vergeben iſt, der liebt auch viel! und weiſet ſeinen, ſich ſchuldig fühlenden, traurig werdenden Jünger hin auf die Verſündigungen ſeines Herzens und Lebens gegen Ihn, und auf Seine Geduld, Langmuth und vielvergebende Gnade. Und Petrus gedenkt an die langmüthige Geduld, mit der der Herr von Anfang an ihn getragen mit ſeinem eigenwilligen, heftigen, ſich ſelbſtüberſchätzenden und vermeſſenen Weſen, und wie er einer ſolchen Geduld und Liebe nicht werth geweſen ſei; mit welcher Treue Er ihn gewarnt und für ihn gebeten, mit welcher Milde Er ihm ſeine dreimalige ſchnöde Verleugnung vergeben, durch ſeinen ſchmelzenden Gnadenblick ihn zur Reue, zum bitterlichen Weinen, zu tiefer Buße gebracht; wie liebevoll Er ihn, den Troſtloſen, aufgeſucht, begnadigt, und wieder froh gemacht habe. Voll Schaam und Unwillen über ſich ſelbſt, voll Dank und Bewunderung gegen ſeinen Herrn, fühlt er die dankbare Liebe in ſich auflodern bei Seinem fragenden und richtenden Liebesblick und im Bewußtſein der Wahrheit, auf ſeines Herrn Allwiſſenheit ſich getroſt berufend, antwortet er: „Ja Herr! du weißt alle Dinge, du weißt auch, daß ich dich lieb habe!“ —

Geliebter Zuhörer! Welche Antwort giebst du dem Herrn deinem Gott und Heiland auf seine, dein Herz richtende Frage: Hast du mich lieber, als mich Andre haben? mit der Er dir andeutet: Eigentlich solltest du mich lieber haben; denn Ich habe dir mehr Versündigungen vergeben, als vielen Andern. Wem aber viel vergeben ist, der muß auch viel lieben! Damit deckt Er dir, wie früher die Lichtseite, so nun die Nachtseite deines Lebens auf, zieht dein verborgenes Leben mit allen deinen schlimmen Geheimnissen an's Licht; geht die Versündigungen deines Herzens und Lebens einzeln mit dir durch. O, welche Versündigungen gegen Ihn kommen da zwischen Ihm und dir zur Sprache! Versündigungen in Gedanken und Begierden, in Gefühlen und Absichten, in Worten, Werken und Gesinnungen, die du nicht leugnen, nicht entschuldigen, nicht ungeschehn, noch wieder gut machen kannst; sondern im niederschlagenden Schuldgefühl nur Selbstverurtheilung über dich aussprechen mußt. Ach! wie tief sankest du! Hätte Er dich nicht, mitten im Zug deiner Sünde, aufgehalten, an Abgründen gegriffen, im Ausgleiten gehalten, wo wärest du hingerathen? doch siehe! wie bei Seinem Petrus, griff Er auch nach deinem Herzen, half dir zum Erschrecken über dich selbst, zum Reueschmerz aufrichtiger Buße, zu bitterlichem Weinen, zum Abscheu vor der Sünde, die dich betrog, zum Kampf gegen sie, zum bangen Suchen nach Gnade und Vergebung. Nun trat Er als dein Versühner und Heiland dir vor's Herz und sprach: „Sei getrost mein Kind! fürchte dich nicht, deine Sünde ist dir vergeben! so, daß du jubeln konntest: Nun ist auch mir Barmherzigkeit widerfahren! Zugleich eröffnete Er dir einen unvergeßlichen Einblick in den tiefen Ernst und Trost Seines stellvertretenden, versühnenden Todesleidens für dich, du erkanntest an der Furchtbarkeit Seiner Leib's- und Seelenleiden bis in den martervollen Kreuzestod, die Argheit deiner Sünde, die nur durch ein solches unermeßliches Opfer des heiligen Sohnes Gottes versühnt werden konnte; du erkanntest die Entsetzlichkeit der ewigen Pein, in die deine, von Gott abtrünnige, gegen Gott feindlich gesinnte Seele aus dem Gericht Gottes hinabgewiesen worden wäre, und die unerträgliche Strafe des Zornes Gottes, die ewig über dich gekommen sein würde, wenn Er sie nicht in seiner Erbarmerliebe gegen dich, auf Sich genommen und für dich diese graußenvolle Verdammniß erduldet hätte; so daß du nun an Ihm hast die Versöhnung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung deiner Sünden, sobald du zuversichtlich an Ihn glaubst. Seitdem du das erkannt hast, brennt dir der Anblick deines gekreuzigten Heilands

in deine Seele, und zündet immer auf's neue in dir die dankbare Liebe zu Ihm an und drängt dein Herz, Ihn anzubeten, Ihm zu huldigen: Mein Herr und mein Gott! Du weißt, es kleben Herz, Seel und Sinn an Dir, mein Leben, so wahr Du lebst! dies ist das Feuer, das mich entzünd't, das ist's was in mir brennet, weil ich, daß Du für meine Sünd gestorben bist, erkennet! — Nun, hast du nach solchen Gnadenerfahrungen, deinen Erbarmer, Versühner und Heiland lieber als Andre? Du solltest es eigentlich, denn Er hat dir mehr vergeben, als Andern, und Wem viel vergeben ist, der muß auch viel lieben! —

Simon, Jona Sohn! Hast du mich lieber, als mich diese haben? So fragt der Heiland seinen Petrus vor seinen Mitjüngern und deutet hin auf seine Erziehung, Läuterung und Herrlichmachung durch viele mühsame Kuren, die der Herr an ihn wenden mußte von Anbeginn seiner Berufung in Seine Jüngerschaft und Nachfolge, um ihn tüchtig zu machen zu Seinem Dienst und ganz selig in Seiner Gemeinschaft; deutet hin auf die viele Mühe, mit der Er ihn gürten und führen, pflegen und erziehen müsse, bis er Etwas werde zum Lobe Seiner herrlichen Gnade: und giebt ihm zu verstehen: Eigentlich solltest du mich lieber haben, als Andre; denn an deine Ausheilung, Heiligung, Bewährung und Tüchtigmachung muß Ich besonders viel Mühe, Geduld und Pflege wenden; und Petrus antwortete mit Demuth, Inbrunst und Hingebung: „Herr! Du weißt, daß ich Dich lieb habe!"

Geliebter Zuhörer! Welche Antwort giebst du dem Herrn, deinem Gott und Heiland, auf Seine Herzensfrage: Hast du mich lieber, als mich Andre haben? mit welcher Er dir andeutet: Eigentlich solltest du mich lieber haben; denn deine Ausheilungs-, Läuterungs- und Heilungs-Kur erfordert mehr Mühe, Langmuth und Pflege, als bei Andern; tiefer und verwurzelter sitzt dein Sündenschaden in deinem Gemüth und Charakter, Herzen und Willen; schwieriger ist's, dir loszuhelfen von der Sündenherrschaft deines Stolzes, Hochmuths und Eigensinns, deiner Eigenliebe und Selbstsucht, von so mancher Schiefigkeit deines Herzens, mancher sündigen Lieblingsneigung und Gewohnheit; dich demüthig, geringdenkend von dir selber, sanfter, geduldiger, dienstfertiger, gewissenhafter und treuer, liebevoller und segensreicher für Andre zu machen; denn du bist wie eine spröde Pflanze, die Jahre lang unermüdlich gepflegt sein will, ehe die Blüthe erscheint; — nur langsam gedeihen in dir die Früchte des Geistes. — Und nach der Frucht und

Wirksamkeit unsrer Liebe fragt uns der Heiland. Deßhalb wollen wir uns noch kürzlich vorhalten.

III. Die Wirksamkeit unsrer Liebe zum Heiland, wodurch sie sich in unserm Leben bewährt. — Der Heiland sprach zu seinem Petrus, nachdem Er ihn vor seinen Mitjüngern geprüft, gerichtet und begnadigt hatte: „Weide meine Lämmer! Weide meine Schafe!“ In meinen Lämmern, meinen Schafen liebe mich; in ihrer treuen Pflege bewähre mir deine Liebe! Folge mir nach in deiner Herzensgesinnung und deinem Wandel, in dienender Liebe und Selbstaufopferung! Schon früher hatte Er ihm gesagt: Wenn du dich dermaleinst bekehrst, so stärke deine schwächern Brüder, die Anfänger im Glauben an mich, in der Liebe zu mir, in der Heiligung nach meinen Geboten, in dem Herzensdrang, mir ähnlich und zur Freude zu werden!

Nun giebt Er, als der Herzenskenner, ihm durch diese feierliche dreimalige Wiedereinsetzung in das Apostelamt vor seinen Mitjüngern das Zeugniß: daß Er jetzt im gedemüthigten Herzen seines Petrus die geduldige, mitleidige, unermüdliche und barmherzige Liebe finde, die allein tüchtig sei, mit treuem Hirtenherzen die schwächern Jünger Jesu zu weiden, ohne sie zu übertreiben, noch zu vernachlässigen, sie zu lehren, zu trösten, zu tragen, zu pflegen, mit weisem Ernst sie zu züchtigen und mit freundlicher Sorgfalt sie zu stärken; an Andern treulich übend, was der Herr an Ihm gethan! Er gibt ihm das Zeugniß; daß Er jetzt die sich selbst aufopfernde Demuth in ihm finde, die sich nicht mehr selber eigenwillig gürten und selbst vermessen führen, nicht mehr der eignen Kraft vertrauen, eigene Wege gehen, mit eigenem Feuer, eigenem Schwert dreinschlagen, sondern mit kindlich vertrauender Ergebung in Gottes Leitung, sich willig Seiner Führung hingeben werde, in fester Zuversicht auf Seine Gnade. Zugleich fügt der Herr die tröstende Versicherung bei: „daß er in der Gnade bleiben, im Glauben treu bis an's Ende ausharren und endlich mit dem Märtyrertode seine Liebe bewähren werde.“ — Und wie der Herr gesagt, so bewährte Petrus die Aufrichtigkeit seiner dankbaren Liebe zu Ihm und sein Herz war im Leben und im Sterben die lebendige Antwort auf die Frage: „Hast du mich lieb?“ „Ja Herr! Du weißt, daß ich dich lieb habe.“ — Geliebte in dem Herrn! So soll unsre Liebe zu unserm Heiland, welche die Folge von dem Eindruck Seiner Liebe zu uns, und der Dank für Seine Zuerstliebe ist, auch in uns wirken den treuen Sinn, darnach zu trachten, mit ganzem Ernst, Seinem heiligen Vorbilde immer ähnlicher zu

werden, ein verborgenes Leben herzlicher Liebe, innigen Gebetsumganges mit Ihm, dem unaussprechlich liebenden Erbarmer und Heiland unsrer Seele zu führen, im treuen Gehorsam aller Seiner Gebote uns gewissenhaft zu üben, mit ernster Entschiedenheit vom weltlichen und sündlichen Wesen uns abzuwenden, uns selbst zu verleugnen, Sein heiliges Wort zu lieben, täglich zu lesen, Herz und Leben darnach zu richten und gegen jede Versuchung zur Sünde treu zu wachen, zu beten und zu kämpfen; dabei Eifer, Rechtschaffenheit und Treue in unserm täglichen Beruf zu beweisen, im Bewußtsein Seines Aufunssehens, Seine Vergebung über Alles, Seine Hülfe zu Allem uns zu erbitten. Dabei wird es uns Gnade, Herzensbedürfniß und Freude sein, uns zu bemühen, unsern Nächsten und Allen, die der Herr uns zuweiset, zu ihrem wahren Seelenheil behülflich und förderlich zu werden, durch stillleuchtendes Beispiel, durch bittende Worte, durch demüthige Ermahnungen, durch treue Warnungen, durch freundlichen Dienst; mit dem Herzensdrang, das Herz Gottes unsers Heilands zu erfreuen und Ihm unsre oft gelobte Liebe mit der That zu bewähren. Du mögtest doch gewiß nicht aus der Welt gehen, ohne deine dankbare Liebe deinem Heilande durch Thatbeweise bewährt zu haben? Er aber sagt: Was ihr gethan habt einem dieser Geringsten meiner Brüder, das habt ihr mir gethan! — Der Geist Gottes giebt unserm Geiste Zeugniß, ob auch unser Herz und Leben immer mehr zu der seligen Antwort wird auf die große Herzensfrage des Heilands: Hast du mich lieb? Ja Herr! Du weißt alle Dinge, Du weißt Alles von mir, was Niemand weiß, weißt Du; Du weißt auch, daß ich Dich lieb habe!

Herr! Du Allwissender Herzenskündiger, barmherziger Heiland! Du dringst in uns hinein mit deiner Flammenfrage und lässest uns nicht los, bis wir Dir geantwortet haben. Sehen wir auf uns selbst, so werden wir traurig, wie Dein Petrus; sehen wir aber auf Dich, in Dein Auge voll Erbarmen, in Deine Wunden voll Verheißung und in Dein Herz voll Gnade; so macht uns Deine Freundlichkeit Muth, Dir zu antworten, mit Zittern und doch mit Jubel. Herr! Du weißt um Alles; Du weißt um meine Sünde, Uebertretung und Grundverdorbenheit; Du weißt aber auch um meine Erweckung durch Deinen heiligen Geist, um meine Reue und Buße, um mein bitterlich Weinen und heißes Flehn nach Vergebung und Gnade; Du weißt um meine Zerknirschung vor Dir und meine Begnadigung durch Dich; Du weißt um meinen Glauben, mein Ringen und Zweifeln, mein Kämpfen und Siegen durch Deine Hülfe, um mein

Danken und Jauchzen unter Deiner Erbarmung, um meine Gelübde und Versprechungen, um mein Straucheln und Zurückbleiben, meine Lauigkeit und Trägheit, Du weißt; wie oft Du mir aufhalfst durch neue Vergebung, neue Gnade, neue Stärkung; Du weißt um meine Schmerzen und Freuden, Ermunterungen und Beschämungen, um mein Erkranken und Genesen, Wollen und Wanken, Straucheln und Fortschreiten; — das Gute thatest Du, das Böse vergabst Du; — nur vom Liebenwollen rede ich, nicht vom Vollbringen! O ist das Liebe? Herr! Du weißt es ob? Du weißt auch, daß ich Dich lieb habe! Er selbst helfe uns diese selige Antwort mit Freudigkeit Ihm geben zu können auf Seine Jesusfrage in unserm Leben, im Sterben, beim Eintritt in die Ewigkeit, vor Seinem Anblick, im Gericht und vor dem Throne Gottes!

Nun! Gnade sei mit Allen, die da lieb haben unsern Herrn und Heiland Jesum Christum unverrücklich! Amen!

XXIX.

Am Sonntage Rogate.

Text: Joh. 20. 24—29.

Thomas aber, der Zwölfen einer, der da heißt Zwilling, war nicht bei ihnen, da Jesus kam. Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Es sei denn, daß ich in seinen Händen sehe die Nägelmaale, und lege meinen Finger in die Nägelmaale, und lege meine Hand in seine Seite, will ich es nicht glauben. Und über acht Tage waren abermal seine Jünger darinnen, und Thomas mit ihnen. Kommt Jesus, da die Thüren verschlossen waren, und tritt mitten ein, und spricht: Friede sei mit euch! Darnach spricht er zu Thoma: Reiche deinen Finger her, und siehe meine Hände; und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite; und sei nicht ungläubig, sondern gläubig. Thomas antwortete, und sprach zu ihm **Mein Herr, und mein Gott!**

Geliebte in dem Herrn! Ich, der Herr, der ich in der Höhe und im Heiligthume wohne, Ich wohne auf Erden nur bei Denen, die zerbrochenes Herzens, gedemüthigten Geistes, und zerschlagenen Gemüthes sind, daß Ich erquicke den Geist der Gedemüthigten und erfreue das Herz der Zerschlagenen; — denn den Hoffärthigen widerstehet der Herr, nur den Demüthigen giebt Gott Gnade. — Welchen der Herr lieb hat, den züchtigt Er, daß Er ihn demüthige. — Darum achte nicht gering die Züchtigung des Herrn und verzage nicht, wenn Du von Ihm gestraft wirst, sondern demüthige Dich. — So ihr Züchtigung erduldet, so erweiset sich euch Gott, als ein Vater Seinen Kindern; alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, dünkt sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein, aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit, Denen, die dadurch in der Demuth geübet sind. Ebr. 12. 11. — Denn wenn Trübsal da ist, so suchet man den Herrn; — und Er gedenket an uns, wenn wir unterdrückt sind, ruft und ziehet uns zu Sich. — Siehe! spricht Er, Ich stehe auch vor der Thüre Deines Herzens und klopfe bei Dir an, mit Meinem züchtigenden Ernste, mit Meiner demüthigenden Liebe und Meiner erfreuenden Gnade, so Du meine Stimme hören und die Thüre Mir aufthun wirst, so werde Ich zu Dir eingehen und das Abendmahl mit Dir halten, und Du mit Mir und ich werde Mich Dir offenbaren, als Dein lebendiger Gott und Heiland! —

Wie solches zugehen mag, hält uns unser heutiges Evangelium lehrreich vor, in den demüthigenden Erfahrungen, welche auch von unserem Herzen durchlebt werden müssen, bis wir sagen können: ehe ich gedemüthigt war, irrete ich, nun aber lerne ich Deine Rechte und halte Dein Wort! — Laßt uns deshalb mit warmer Theilnahme mit einander hinblicken auf Thomas, als auf ein,

1) über seinen verlornen Heiland sich trostlos und murrend grämendes,

2) nach der Offenbarung des lebendigen Heilandes sich demüthig sehnendes,

3) vor seinem erkannten Heilande glaubensfroh und dankbar anbetendes Bruderherz, während der heilige Geist uns darin unsere selbsteigene Herzensgeschichte, zum Segen aufdecken und verklären wolle! —

I. Geliebte in dem Herrn! Thomas, der Jünger Jesu, der seinen Herr und Meister mit so tiefem Feuer liebte, daß er einst, — als der Herr, trotz der Erbitterung der Juden, die Ihn

hatten steinigen wollen, dennoch zur Auferweckung des Lazarus, den Er lieb hatte, nach Bethanien zog, — seine Mitjünger, zwar im Unmuth, aber doch in eifriger Liebe, aufforderte: Kommt, lasset uns mit Ihm ziehen, daß wir mit Ihm sterben! und dadurch bezeugte: „besser ist es mit Ihm zu sterben, als ohne Ihn zu leben!“ — Der irrt jetzt in dunkler Nacht einsam umher, im trostlosen Schmerz, in finstere Trauer und murrenden Unmuth versunken, — denn, — etwas Schreckliches ist ihm widerfahren: — seinen Herrn und Meister, an dem seine ganze Seele in dankbarer Liebe hing, hat er durch einen schrecklichen Tod verloren. Durch den unersetzlichen Verlust des liebevollen Umgangs Jesu, der seine ganze Freude, Kraft und unentbehrlicher Halt war, ist sein ganzes Leben verödet, freudenleer, arm und elend geworden; das ist sein Schmerz! — aber noch bitterer, als dieser Schmerz, peinigt ihn der murrende Unmuth, daß sein bisheriger Glaube und sein Vertrauen auf die Gerechtigkeit und Liebe Gottes, auf Seine, alle Schickungen überwachende, väterliche Fürsorge, — nun mitzertrümmert schien, — weil es ihm mit der Gerechtigkeit und Liebe Gottes nicht vereinbar dünkte, daß sie so Hartes, Grausames, Ungerechtes, unverwehrt und ungestraft geschehen lassen könne; dies war sein murrender Unmuth und finstrer Gram, der sammt seinem Schmerz, sein trostloses Herz in die öde Einsamkeit hinaustrieb, wo er indeß mit Seinem trostlos sich zergrämenden und gegen Gott ungläubig murrenden Herzen allein war, — sich selbst nur bedauerlich wurde, — aber keinen Trost, sondern vielmehr unerträglichen Jammer fand. — Die Versammlung seiner Mitjünger hatte er in unmuthiger Verstimmung darüber, daß er von seinen eben so armen, betrübten und erschrockenen Mitbrüdern nicht gleich getröstet werden konnte, geringschätzig verlassen. Aber eine solche, in trostlosem Schmerz sich zergrämende, in murrendem Unmuth und Unglauben sich verzehrende Traurigkeit, — ist die unselige Traurigkeit der Welt, von welcher der Apostel sagt: „sie wirke den Tod!“ sie ist ein Zeichen, daß im Grunde unsres Herzens, — an dem doch der Herr sein Wohlgefallen sehen will, — noch gar viel sündige, der Liebe Gottes widerstrebende Selbstsucht, Hochmuth, Trotz, Eigenliebe und durchsetziger Eigensein, viel Mißtrauen, Furcht und Unglaube herrschen — womit wir das Reich Gottes nicht ererben können, wovon wir geläutert und zur demüthigen Hingabe an den Herrn bekehrt, die in uns bekämpft, überwunden und zerbrochen werden müssen. — Geliebte in dem Herrn! Dies ist uns so wenig unbekannt und fremd, daß wohl schon gar manches Herz unter uns jetzt sich gesteht: Dieser, im trostlosen Schmerz sich zergrämende,

dieſer in finſtrem Unmuth und Unglauben ſich verzehrende, dieſer in eigenſinniger Verſtimmung gegen Gott und Menſchen einſam umherirrende Thomas bin ich ſelber, in der und jener ſchlimmen Zeit, unter der und jener ſchweren Erfahrung meines Lebens.

Wenn uns etwas Erſchreckendes, Niederſchmetterndes widerfährt, das uns ſehr wehe thut, — ſo iſt unſer bald verzagtes, verſtimmtes, trotziges und murrendes Herz ſehr geneigt, ſogleich zu denken: — „der Herr hat mich verlaſſen, meiner vergeſſen, mich aufgegeben, mich an mich ſelber überlaſſen und allem Unglück preisgegeben! Er fragt nicht danach, daß ich verderbe;“ — weil wir's nicht begreifen und mit der bisher geglaubten, väterlichen Liebe und Fürſorge und uns überwachenden Beſchirmung Gottes, für uns nicht vereinbar finden, daß Er ſo Hartes, Wehethuendes über uns zulaſſen könne, — während doch ſo viele, Gottes vergeſſende Kinder der Welt, von ſolchem Unglück, Leiden, Druck und Verluſt verſchont bleiben. — Kennen wir dieſe ſchmerzliche und murrende Thomas-Traurigkeit? — Doch wir kennen als Jünger Jeſu auch noch eine ganz andere, nur den gläubigen Liebhabern Jeſu eigenthümliche Thomas-Traurigkeit, die die Welt nicht verſteht, noch kennt! — Wir meinen die ſchmerzliche Traurigkeit, die ſich über jedes begnadigte Jüngerherz breitet, wenn, — nach der genußreichen Frühlingszeit der erſten Liebe zum Heiland, in der man durch das kräftige Innewerden Seiner nahen Gegenwart und ſchmelzenden Erbarmerliebe zu uns, ſich ſelig fühlt im Gebetsumgang mit Ihm, im Leſen und Hören Seines Wortes und Evangeliums, im Zunehmen in der Erkenntniß und Erfahrung der göttlichen Wahrheit, in überraſchenden Gebetserhörungen und Durchhülfen, in der Unterredung mit gläubigen Kindern Gottes, in gewiſſenhafter Herzenstreue und in den erſten Verſuchen ernſter Heiligung und willigen Gehorſams nach Seinen Geboten, — wenn, ehe man's denkt, endlich dieſes hervorgrünende und blühende Gefühlsleben nachläßt und vorübergeht und eine ernſtere Zeit kommt, da aus den abfallenden Blüthen der Gefühle allmählig die ſolideren Früchte und Gnadenwirkungen des Geiſtes Jeſu in uns, als bleibender Gewinn hervorreifen ſollen, — die mehr werth ſind, als vergängliche Gefühlsregungen welche oft, wie taube Blüthen, ſpurlos verſchwinden. Da pflegt man ſehr beſtürzt und traurig zu werden, ſobald man dieſes ſcheinbare und vermeintliche Sichentziehen und Zurücktreten des Heilandes verſpürt, deſſen Freundlichkeit, vielvergebende und begnadigende Erbarmerliebe man nicht mehr in ſo herzbeſeligender Empfindungen und lebhaften Gefühlen wie früher genießt; und beweint Ihn, wie Thomas, wohl als einen, nun wieder verlor

nen Heiland mit schmerzlicher Bekümmerniß und Trostlosigkeit, und fühlt sich unerträglich arm, verlassen und elend, — möchte lieber sterben, als so ohne Genuß und Gefühl der Liebe Jesu leben. — Doch noch bittrer als die schmerzliche Trauer nach Jesum, quält und ängstigt uns der nun aufkommende Unglaube, Unmuth und schreckliche Zweifel: „ob nicht gar alle bisherigen Gnadenerfahrungen nur fromme Einbildung und Selbsttäuschung gewesen seien, und in Ungewißheit, Mißmuth, Verstimmung und Verzagtheit grämt man sich um so mehr, wenn aus dem Grunde des Herzens wieder alte sündliche Gedanken, Gelüste, Neigungen, Begierden, Wünsche, Sorgen und Gewohnheiten hervorbrechen, die man durch die Kraft der erfahrnen Gnade schon ganz überwunden, zertreten und vertilgt meinte, während sie nun einen bedenklichen Kampf beginnen, um wieder das begnadigte, erlöste und schon befreite Herz zu unterjochen. — Da wird man leicht wie Thomas sich bedauerlich, als sei die Führung des Herrn doch allzuhart mit uns, als hätten wir doch Besseres verdient, als von Ihm so verlassen und verstoßen zu werden! — Uns scheint der Himmel Seiner seligen Liebesgemeinschaft hinter uns zugeschlossen zu sein, und wir hinausgestoßen, vergeblich vor Seiner verriegelten Thür, anzuklopfen, zu rufen und zu weinen. — In dieser trübsinnigen Thomas-Traurigkeit sind wir, so wie er geneigt die Versammlungen unsrer gläubigen Mitjünger, — mit denen uns doch der Heiland verbunden hat, Sein ausdrückliches Gebot und Seine Gnadenverheißung, — geringschätzig zu beurtheilen und verstimmt zu *verlassen*; theils, weil wir uns an den Fehlern, Mängeln, Schwachheiten und Unvollkommenheiten Einzelner stoßen; theils weil wir sie nicht für fähig halten, unsern Schmerz zu verstehen, unsern Unglauben und Unmuth zu begreifen, unsere Verstimmung zu ertragen, unser Herz zu heilen und wieder licht, froh und selig zu machen. — Da fliehen denn auch wir, wie Thomas, Gott und Menschen und vergraben uns, mit verfinstertem Gemüth umherirrend, in öde, trostlose Einsamkeit. — Ach! daß wir doch bedächten: — nicht *von* unseren armen, schwachen, wenn auch begnadigten, Mitjüngern *können* und sollen wir fordern und empfangen, was uns fehlt: — erschütternde Erkenntniß unsrer eigenen Sündigkeit, — beschämende Aufdeckung unsrer Fehler, Gebrechen und Unlauterkeit, — schmerzliche Reue, Drang zum Gebet, — Gewißheit der Vergebung unsrer Sünden, tröstende und herzerfreuende Glaubensüberzeugung, — Erneuerung und Bekräftigung unserer Begnadigung, — brennende Herzensdankbarkeit und Liebesinbrunst, — Kraft zur Heiligung, — Freude über unsere Kindschaft Gottes, Hoffnung des ewigen

Lebens, Friede und Seligkeit, Ernst und Treue des Herzens; — wenn unsere Mitjünger auch diese Gnadengaben vom Herrn für ihre eignen Herzen empfangen hätten, so kann sie doch kein Bruder dem andern mittheilen, — Jeder muß sie selbst für sich vom Herrn erbitten und empfangen. — Also nicht von Andern können wir gesegnet und begnadigt werden, — aber wohl mit Andern, neben ihnen, mitten unter ihnen, vom Heiland selber, der verheißen hat: „Wo Zwei oder Drei versammelt sind in Meinem Namen, da bin Ich mitten unter ihnen;“ — weil Er mit Wort haltender Treue Seine Gnadenverheißungen erfüllt; darum ermahnt der Apostel Paulus so dringend: „Lasset uns nicht verlassen unsere Versammlungen, wie Etliche pflegen und fallen dadurch vom Glauben ab, lassen sich von Welt und Sünde wieder verführen und leiden Schaden an ihrer Seele.“ — Wie kommt nun ein Solches, über seinen verlornen Heiland sich trostlos und unmuthig grämendes Thomasherz zum demüthigen sehnsüchtigen Suchen nach dem lebendigen Heiland? — Das lasset uns

II. an Thomas Beispiel betrachten.

Geliebte in dem Herrn! die Erziehungswege Gottes mit uns, die uns nicht immer gefallen, sind fast immer Demüthigungswege für unser, von Natur selbstsüchtiges, hochmüthiges, eigenliebisches und eigensinniges, und deshalb so leicht verzagtes, so bald gekränkes, so schnell verstimmtes Herz; um uns recht gering, klein, arm, schwach, unwürdig und elend in unseren eignen Augen zu machen, durch die Aufdeckung unserer sündigen Grundverdorbenheit, — der Erbarmerliebe unseres Heilandes gegenüber, damit wir zu der Selbstanklage durchbrechen: „Mein Erlöser! täglich böser sind ich meiner Seelen Stand! Ich fall in Deine Gnadenhand!“ — und damit uns der Heiland immer größer werde in Seiner Nothwendigkeit, Unentbehrlichkeit und Kostbarkeit für uns, — und wir zu der Sehnsucht durchbrechen: Ach! wo krieg' ich Jesum her? wenn Er doch mein Heiland wär! Ich muß Jesum selber sehen, ich muß Jesum selber sprechen, und ich weiß, es wird geschehen, es wird Ihm Sein Herze brechen: denn ich will nicht eher ruhn, bis ich Jesum kann umfassen, bis Er sich wird sehen lassen, und mir meine Bitte thun. — In diese demüthigende Bedürftigkeit, in dieses sehnsüchtige Verlangen nach Ihm uns einzuleiten und darin zu erhalten, legt Er uns meist eine Last auf, die wir Ihm täglich nachtragen müssen, um unsern Eigenwillen zu brechen, zu überwinden und zu demüthigen. Denn unser Herz gedeiht nur, wie ein edler Palmbaum, durch

gehörigen Druck, — soll der gut und gerade aufwachsen, so muß ihm ein hinlänglich schwerer Stein in die Krone gelegt werden; unser Herz wird in gutem und richtigem Gang nur erhalten durch gehörigen Druck, so wie eine gute Uhr, — soll die richtig gehen, so bedarf sie hinlänglich schwerer Gewichte. — Wenn wir aber das vom Herrn uns weise ausgewählte und abgewogne, auferlegte sanfte, hölzerne Kreuz eigenwillig und ungeduldig abschütteln, so wird uns meistens, durch eigne Schuld, ein eisernes, härteres, schwereres aufgebürdet. — Der Herr aber denkt an uns, wenn wir unterdrückt sind, — Er richtet uns auf, wenn Er uns treulich gedemüthigt hat! — Dies Alles erfuhr Thomas, der die vom Herrn allen Seinen Jüngern weise und liebevoll zugemessene Traurigkeit, sich durch sein trostloses Verzagen, seinen murrenden Eigensinn, seine selbstgewählten Wege gar sehr verlängerte und verbitterte und darüber eine große, auch Ihm zugedachte Gnadenstunde versäumte. Weil der Herr, als Er Seine versammelten Jünger mit Seinem Frieden segnete, auch an Seinen, einsam sich grämenden Thomas in Liebe dachte und einen göttlichen Liebeszug nach seinem Herzen ausgehen ließ, — darum fühlt Thomas plötzlich einen mächtigen Heimwehzug zu seinen Mitjüngern und wird in ein süßes Liebesandenken an sie hineingezogen; unausstehlich wird ihm jetzt seine selbsterwählte Einsamkeit und es treibt ihn sein Herz zu seinen Brüdern zurück. — Er tritt zu ihnen ein — aber — o! welche erstaunliche Veränderung findet er da! — die weinende Traurigkeit Aller sieht er in strahlende Freude verwandelt! — Willkommen Thomas Friede und Freude sei mit Dir! rufen sie Alle ihm zu! der Herr ist wahrhaftig auferstanden! Jesus, unser Heiland lebt! Er liebet uns! Wir haben den Herrn gesehen und solches hat Er zu uns geredet; Er hat uns Seine Wunden-Maale in Seinen Händen, Seinen Füßen, Seiner Seite gezeigt, uns angeblasen, und diesen Geist der Freudigkeit, wie Du an uns siehst, über uns ausgegossen! — Und Thomas erkennt und merkt: „ja, das ist die Wahrheit! — jeder Blick auf Petrus, Maria Magdalena und alle anderen Jünger und auf ihre selige Freude und unumstößliche Gewißheit, überzeugt seinen Verstand: „solchen Trost, solche Herzensfreude, solche Glaubensgewißheit kann nur das selbsteigene Zusammenkommen mit dem lebendigen Heiland bewirkt haben; — und schon leuchtet in seinem traurigen, murrenden Herzen eine frohe Glaubenslust auf, — da aber kam plötzlich sein Herz nicht weiter nach; denn seine noch nicht überwundne Eigenliebe fühlt sich bitter gekränkt. Ach! klagt er verstimmt; „mich allein also hat Jesus nicht aufgesucht, mich allein nicht getröstet, nicht erfreut, nicht begnadigt; meiner allein

nicht in Liebe gedacht; — mich allein hat Er vergessen, versäumt, zurückgesetzt; ich habe doch auch um Ihn geweint, — ich liebe Ihn doch ebenso als die Andern, die Er mir vorgezogen! — Und da nun alle 10 Apostel mit den übrigen Jüngern und Jüngerinnen, auf den armen Thomas, der seine Gnadenstunde versäumt hat, eindringen und ihn zum Glauben, zur Ueberzeugung, zur Mitfreude nöthigen und zwingen wollen; so bricht Thomas endlich in den Ausruf aus: „Es sei denn, daß ich in Seinen Händen sehe die Nägelmaale, lege meine Finger in die Nägelmaale und lege meine Hand in Seine Seite, will ich es nicht glauben! — Thomas sagt nicht: „ich kann's nicht glauben," denn er glaubt es wirklich schon, — sondern: „ich will's nicht glauben!" daß er es aber glauben muß, ohne es selbst noch erfahren zu haben, — ach! wie demüthigt ihn dies mitten unter den andern Jüngern! — Doch, wohl ihm! er sucht die Schuld bei sich selber; ach! wie bereut er's nun, die Jünger-Versammlung so gering geschätzt und verlassen zu haben, da der Herr sie so hochgeachtet und begnadigt hat, sich in Seiner seligmachenden Liebe Allen in Seinem Namen Versammelten zu offenbaren!

O wie demüthig, sehnsüchtig betend sitzt er jetzt unter seinen Mitjüngern da, versäumt keine einzige Versammlung, — denn in jeder könnte ja der Heiland wieder kommen und sichtbar sich offenbaren. O wie mag, während dieser demüthigenden, acht Tage lang dauernden, Wartezeit auf die Gnadenheimsuchung des Heilandes, der heilige Geist dem betenden, und tiefgedemüthigten Herzen des Thomas so manche beugende Blicke in sein eigenliebisches Wesen eröffnet haben!

Geliebte in dem Herrn! Kennen wir aus eigner Herzenserfahrung diese Thomaswehmuth und demüthige Sehnsucht nach dem Innewerden der persönlichen Liebe des Heilandes zu uns selbst? — dieses sehnende, weinende, betende Suchen nach Ihm, und dies Ihn nicht sogleich finden können? — dies lange, bange Harren auf die Geisteskraft, uns die Gewißheit der Vergebung aller Sünde, durch das vollgültige Versöhnungsopfer Jesu, des für uns gekreuzigten Heilandes, in gläubiger Zuversicht aneignen und unserer Begnadigung friedevoll, froh werden zu können? — während manche unsrer Freunde, früher als wir, durch das Lesen des Wortes Gottes, durch das Anhören evangelischer Predigten, tief erschüttert, erweckt, gerührt, getröstet und erfreut, zum Glauben an Jesum, zur Begnadigung durch Ihn, zu dankbarer Liebeshingabe an Ihn zur gründlichen Bekehrung ihrer Herzensgesinnung und ihres Lebenswandels schon gelangt sind, und nun in guter Meinung, wie die Apostel den Thomas uns nöthigen

und mit fortreißen wollen zu gleich tiefer Sündenerkenntniß, zu gleich innigem Reueschmerz, zu gleich bittrer Bekümmerniß, zu gleich inbrünstigem Gebetstrieb, zu gleich freudigem Glaubensvertrauen, zu gleich fester Ueberzeugung, zu gleich dankbarer Liebe, und gleich gewissenhaftem Gehorsam im Wandel nach Seinen Geboten; — während doch unser armes Thomasherz noch nicht *nach kann*, so gerne es auch wollte, — weil uns noch die Gnadenoffenbarung des lebendigen Heilands mangelt! — Doch, gieb Dich selbst nur nicht auf und lerne an Thomas: die der Herr lieb hat, läßt Er warten, auf daß Er sie treulich demüthige; denn nur den Demüthigen kann Er *Gnade* geben! O wie wichtig werden uns in solchen demüthigenden Wartezeiten die früher oft gering geschätzten Versammlungen der gläubigen Jünger und Liebhaber Jesu! — mit wie sehnsüchtigem, gnadebedürftigen, heilsbegierigen, demüthigen Herzen eilen wir hin, wie aufmerksam lesen und hören wir nun das Evangelium seitdem wir erkannt haben, daß das Wissen und Begreifen des Wortes Gottes mit dem Verstande und Gedächtniß uns noch kein selig's Herz giebt; sondern daß wir, die, den Glauben und die Liebe lebendig machende Kraft des Wortes Gottes in unsrem Herzen erfahren müssen, und dazu mit *Dem*, der das Wort gesprochen hat, selbst in seliger Liebe zusammen kommen müssen. Dies kann aber nur dadurch geschehen, daß wir *mehr beten* als *lesen* und *hören*; daß wir das vernommene Gotteswort mit Gebet einhüllen, mit Gebet umwickelt gleichsam in unser, durch Gebet erst sich öffnendes Herz, hineintragen, — jedes Brosämlein des göttlichen Wortes hochachten und uns *betend zueignen*; dann erst fühlen wir das Herz Gottes heraus, Seine alle unsere Sünde vergebende Erbarmerliebe wird uns immer gewisser zugesichert, Sein, für uns stellvertretend vollbrachtes, vollgültiges Versöhnungsopfer, wird uns immer größer, trostreicher und anbetungswürdiger; Seine Aufopferung für uns brennt uns immer mächtiger, tiefer und feuriger in's Herz hinein, bis unsere Dankbarkeit und Liebe zu Ihm, der uns so hoch geliebet hat, endlich hell aufflammt, und unser Herz mit unaussprechlicher Freude überströmt! Dies Alles erfuhr Thomas auch zu seiner Seligkeit. Blicken wir

III. hin auf den, Seinen, endlich erkannten Herrn und Heiland gläubig anbetenden, Ihm froh und dankbar huldigenden Thomas.

Nach acht Tage langem Warten und Beten, als die Jünger wieder versammelt sind und Thomas unter ihnen, spricht der Hei-

land plötzlich in ihrer Mitte mit Seiner bekannten Jesusstimme: „Friede sei mit Euch!“ und als sie Alle erstaunt hinblicken, steht Er sichtbar vor ihnen da in Seiner verklärten Freundlichkeit. — Erstaunen und Freude durchströmt Aller Herzen, — aber wer beschreibt Thomas selige Wonne, als des Heilands leuchtender Gnadenblick mit tröstender, segnender Liebe auf ihm ruht und Liebe zündend ihm in's Herz flammt; als Er Seinem tiefgedemüthigten Jünger durch Seinen langen, schmelzenden Liebesblick herzdurchdringend zu fühlen giebt, daß Er ihn lieb habe, — und als Er ihm seine eignen Worte wiederholt, zum Beweis, daß Er unsichtbar gegenwärtig war, als sie Thomas ausrief: „Reiche Deine Finger her und siehe Meine Hände, und reiche Deine Hand her und lege sie in Meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig.“ — Da bedurfte es Thomas nicht mehr, zu fühlen, er sah und glaubte, er erkannte und erfuhr die göttliche Allwissenheit, Allgegenwart und alles vergebende Erbarmerliebe Seines Heilandes und staunend, beschämt und selig fiel er nun anbetend Seinem Heiland zu Füßen mit dem ehrfurchtsvollen, frohen Huldigungsruf: „Mein Herr und mein Gott!“ und so war dieser Spätling eben so selig in seinem Glauben und seiner Liebe und noch entschiedener in seinem Glaubensbekenntniß als seine früher begnadigten Mitjünger. — O seliger Thomas! Ach! einem Thomasglücke für ein paar Augenblicke, dem wollt ich zu Gefallen, gern tausend Meilen wallen! — Mich unaufhörlich sehnen und einen Bach von Thränen aus meinen Augen schütten, wenn Er sich ließ' erbitten! Grämen, schämen, hätt' ein Ende, säh' ich meines Jesu Hände, die am Kreuze einst durchgraben, da sie für mich bezahlet haben! Ich will nach Ihm weinen gehn, bis ich endlich Ihn werd' sehen! Doch stille! stille! unser Loos soll hier bleiben, nicht sehn und doch gläuben. Mein Herr und Gott! was wähl' ich? — mach' mich beim Glauben selig! willst Du die Augen binden, mein Herz kann Dich doch finden! Liebes Thomasherz! halte nur an mit Gebet! Endlich wird die zündende Flamme Seiner Jesusliebe auch Dir Dein sehnsüchtiges, gedemüthigtes Herz in Brand dankbarer Wiederliebe setzen. Dann glaubst Du es wohl, von Lieb und Dank voll, die Schuld ist geschenkt, die Sünde in's Meer Seiner Gnade versenkt! — Der Heiland sagt zu Thomas: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!“ das ist also das einige Nothwendige für uns: „Die eigne Herzensbekanntschaft mit dem Heiland selbst suchen, mit nicht nachlassendem Gebet und uns durch nichts in der Welt zufrieden stellen zu lassen, so lange wir den Heiland noch nicht selber haben, uns noch nicht von Ihm geliebt, durch Ihn ver-

söhnt und begnadigt glauben können, durch Seinen blut'gen Opfertod für uns; so lange wir Ihn noch nicht dankbar wieder lieben." — Diese Liebe muß aber nach jeder Störung, in unserem Herzen wiederhergestellt werden, wir müssen mit dem Apostel bezeugen können: „Ich achte Alles für Schaden, was mich in der Erkenntniß und Erfahrung der Liebe Jesu Christi, meines Heilandes stören könnte! — Ich lebe, doch nicht ich, sondern Christus lebet in mir! Diese Liebe Christi muß uns dringen, gesinnet zu werden, wie Christus auch gesinnet war, und der Heiligung nachzutrachten, ohne welche Niemand den Herrn sehen wird. —

Diese Liebe Christi kann uns allein bewahren, nie wieder, unter keinerlei Leiden, an Ihm, unserem Heiland, irre zu werden, denn Er, der uns mit Seinem Blut theuer erkauft hat, kann uns nicht lassen, bis Er uns ewig selig gemacht haben wird. — O, selige Begegnung, die uns über ein Kleines bevorsteht, wenn endlich jedes Thomasgrämen und Sehnen, Murren, Weinen, Flehen und Warten sich in die unaussprechlich große Freude verwandelt haben wird, daß wir ohne Sünde Ihn sehen dürfen, von Ihm uns geliebt fühlen, und Seinen seligen Willkomms-Gruß hören in der himmlischen Freude; „Friede sei mit Dir!" — Amen!

XXX.

Am Feste der Himmelfahrt Christi.

Text: Apostel-Geschichte 1, 1—12.

Die erste Rede habe ich zwar gethan, lieber Theophile, von allen dem, das Jesus anfing, beides zu thun und zu lehren, bis an den Tag, da er aufgenommen ward, nachdem er den Aposteln (welche er hatte erwählet), durch den heiligen Geist Befehl gethan hatte. Welchen er sich nach seinem Leiden lebendig erzeiget hatte, durch mancherlei Erweisungen, und ließ sich sehen unter ihnen vierzig Tage lang, und redete mit ihnen vom Reich Gottes. Und als er sie versammelt hatte, befahl er ihnen, daß sie nicht von Jerusalem wichen, sondern

werden mögen; daß unsre gläubigen Bitten in Seinem Namen erhört werden; daß der Vater uns als Kinder Gottes und Erben ewiger Seligkeit annehme. — Er sagt: Vater! Ich will, daß Alle, die Du Mir gegeben hast, seien, wo Ich bin, daß sie meine Herrlichkeit sehen und theilen! — Siehe, Ich bin bei Euch alle Tage bis an's Ende! Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten und will euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo Ich bin. Trachtet nach dem, was droben, da Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes, und nicht nach dem, was auf Erden ist! Kindlein! bleibet bei Ihm, auf daß ihr nicht zu Schanden werdet vor Ihm in seiner Zukunft, sondern Glauben haltet und Liebe übet und gestellt werden könnt vor das Angesicht Seiner Herrlichkeit unsträflich und mit Freuden als die Seinigen. — Amen!

XXXI.

Am Sonntage Exaudi.

Text: Matth. 6, 5—8. 7, 7—11.

Und wenn Du betest, sollst Du nicht seyn, wie die Heuchler, die da gerne stehen und beten in den Schulen, und an den Ecken auf den Gassen, auf daß sie von den Leuten gesehen werden. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn dahin. Wenn Du aber betest, so gehe in dein Kämmerlein, und schließe die Thür zu, und bete zu deinem Vater im Verborgenen; und dein Vater, der in das Verborgene siehet, wird dirs vergelten öffentlich. Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern, wie die Heiden: denn sie meinen, sie werden erhöret, wenn sie viele Worte machen. Darum sollt ihr euch ihnen nicht gleichen. Euer Vater weiß, was ihr bedürfet, ehe denn ihr ihn bittet. — Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan. Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da suchet, der findet; und wer da anklopfet, dem wird aufgethan. Welcher ist unter euch Menschen, so ihn sein Sohn bittet um Brodt, der ihm einen Stein biete? Oder so er ihn bittet um einen Fisch, der ihm eine Schlange biete? So denn ihr, die ihr doch arg seid, könnet dennoch euren Kindern gute Gaben geben; wie vielmehr wird eurer Vater im Himmel Gutes geben denen, die ihn bitten?

berg. O wie anders war ihnen nun zu Muthe, jetzt da sie alle überstandene Trübsal hinter sich sahen, und die Reihe Seiner erfüllten Weissagungen im lichten Zusammenhang staunend und freudig überblickten; als in der Nacht vor seinem Leiden, da Er sie denselben Weg zum Oelberg hinausführte! Von diesem Orte Seiner tiefsten Erniedrigung, Seines bittersten Leidens aus, wo Er unsre Sündenschuld und Strafe auf sich genommen hatte und damit beladen, als unser Stellvertreter, sich dem Gerichte Gottes dargestellt hatte, und beim Innewerden des heiligen Abscheus und Zornes Gottes gegen die Sünde, in Seiner, der Liebe Seines Vaters gewohnten, Seele, bis an den Tod betrübt und von unerträglicher Seelennoth durchbrennet, wie ein getretener Wurm im Staube lag unter Zittern und Zagen, lautem Angstgeschrei und bitterlichem Weinen, unter inbrünstigem Gebet und blutigem Angstschweiß, das schwere Sühnopfer für unsre Sünde darbrachte und mit Alles überwindender Liebe uns den Eingang in die, alle Sünde vergebende Liebe des Vaterherzens Gottes, durch Seine Aufopferung erkämpft hatte, — wollte Er nun vor ihren Augen, zur Stärkung ihres Glaubens, zur Entflammung ihrer Liebe, Seinen königlichen Siegeseinzug in Seine himmlische Herrlichkeit halten. Als Er nun mit seinen Jüngern vor Seinem Gethsemaneh stille stand; — „wie war Er da so hoch erfreut in Seiner früher todtbetrübten Seele, daß Er Sein ganzes Versühnungs- und Erlösungswerk zur Rettung der verlornen Sünderwelt so vollständig vollbracht hatte; und daß Er schon jetzt als Erstlingsfrucht desselben, das Gottesfeuer seligmachender Liebe in den Herzen Seiner um Ihn herstehenden Jünger unauslöschlich brennen sah, welches, in den erstorbenen Sünderherzen wieder anzuzünden, Er auf Erden gekommen und in den blutigen Opfertod für uns gegangen war, durch welches nun unzählbare Sünderseelen zu dankbarer Liebe entzündet und für die Ewigkeit gerettet werden sollten. —

O Geliebte in dem Herrn! So lasset auch uns heute stille stehen vor unsern Gethsemanehs, vor den dunkeln Stätten unsrer Leiden und Kämpfe, Gebete und Thränen, mit dem trostvollen Glauben: daß dies die rechten Segensstätten unsrer Läuterung und Verklärung hienieden seien, wo wir unter wehethuenden Züchtigungen, das Sündige in uns, erst recht erkennen, darüber erschrecken, zu schmerzlicher Reue und Buße, zum Abscheu und entschlossenen Kampf dagegen erweckt werden, wo wir ernstlich glauben, beten und vertrauen lernen sollen; wo es gilt, auch unter dem zitternden und weinenden Ruf: „Herr ist's möglich, so gehe dieser Leidenskelch an mir vorüber!“ Das kindliche Ver-

meinschaft. Ein solches Gebets-Leben ist das wahre Suchen nach dem, was droben ist; es ist die Erhebung unsers Herzens über alles Irdische, wobei wir zwar in der Welt: aber nicht von der Welt sind, sondern mit dem Apostel bezeugen können: Unser Wandel und Bürgerrecht ist im Himmel, und: HErr! ich bin dein Pilger und dein Bürger! Dein mich liebendes Gottesherz ist meiner Seele wahre Heimath, mein Himmelreich auf Erden, zu dem ich täglich mit meinem Gebete mich erhebe, gleichsam im Geiste Himmelfahrt halte und aus dem ich mir Alles, was ich zu einem gottseligen Leben bedarf, herabholen kann; in der ich hienieden recht einheimisch werden muß. Geliebte in dem HErrn! wollen wir dereinst Jesu, unserm Heilande, nachfahren, aus dieser trüben Erdenfremde in den Himmel, in den Er uns vorangegangen ist, uns die ewige Heimath-Stätte zu bereiten; so müssen wir täglich diese geistliche Himmelfahrt unsers Herzens im Gebets-Umgang mit Ihm halten und in Seiner göttlichen Erbarmerliebe die selige Heimath finden und lieben lernen, in die wir einst heimzugehn wünschen, und nach der wir hienieden ein immerwährend Heimweh spüren müssen. —

Wodurch wird diese tägliche Himmelfahrt unsers Geistes im Gebet bewirkt? Gemäß der Versicherung des Heilands: Niemand fährt gen Himmel, denn der vom Himmel hernieder gekommen ist; und es sei denn, daß ihr von Oben herab, aus dem Geiste Gottes von neuem geboren werdet in eurem Herzen, sonst könnt ihr das Reich Gottes nicht sehen, geschweige hinein kommen; denn Fleisch und Blut, das heißt, das menschliche Wesen, wie es von Geburt ist, kann das Reich Gottes nicht ererben; — muß auch in unsrer Seele durch den Geist Gottes ein Leben aus Gott gewirkt werden, das vom Himmel in uns hernieder kommt. Es kann aber niemand zu mir kommen, sagt der Heiland, es ziehe ihn denn der Vater, der Vater aber zieht unsre Seelen zum Glauben an den Sohn und zur Liebe zu ihm, durch die Gnadenwirkung des heiligen Geistes, bei der Verkündigung des Evangeliums, wodurch Er uns die Welt mit ihrem sündlichen Wesen verleidet und ein sehnendes Verlangen nach der Liebes-Gemeinschaft des lebendigen Gottes unsers Heilandes in uns erweckt, uns seine Erbarmerliebe in ihrer rührenden herzüberwältigenden Größe vorhält, uns zu einer überzeugenden Erkenntniß unsrer Grundverdorbenheit, Sündengeneigtheit und Sündenschuld, zum tiefen Reueschmerz darüber und zum bekümmerten Seufzen um Gnade, Vergebung und Kraft, zu einer Gott wohlgefälligen Herzensbekehrung bringt und uns zu dem seligmachenden Glauben an die von Jesu für uns vollbrachte, alle unsre

vollen Fremde, aus so manchem leidensvollen Gethsemaneh, Himmelfahrt halten und heimkommen darf, vor das Angesicht meines göttlichen Erbarmers, seine heiligen Füße zu meinem Dankopfer-Altar machen, meinen Dank für Alles Ihm ausweinen und mein Sünderdanklied Ihm anstimmen, daß Er all' mein Leid gewandt! — Dann werde ich Ihn sehen, und Ihn heraus erkennen aus all' seinen himmlischen Schaaren.

An dieser Deiner mitleidigen, Alles vergebenden — Herzzerschmelzenden Jesusliebe; an diesem erbarmenden Willkomm, an diesem gnadevoll mich durchleuchtenden Liebesblick, mit dem Du mich ansehn wirst, o mein Heiland! will ich Dich erkennen aus viel Tausendmal Tausend Deiner seligen Geister! und Dein Jesusblick, in dem ich Alles lesen werde, was zwischen Dir und mir hienieden vorgegangen ist, und Der mir verkünden wird: daß ich Gnade gefunden vor Deinen Augen, wird ein ewiges Freuden-Feuer in meiner Seele entflammen, daß ich staunend, — daß Du mich armen Sünder so lieben magst, — anbetend zu Deinen Füßen jubeln werde: Du bist wahrlich Jesus! Denn Du bist die Liebe selber! Mein Herr und mein Gott! Mein Erbarmer und mein Bruder! Ewig bist Du mein! Ewig bin ich Dein! Diese Freude stört kein Leiden, weil in Freuden über Freuden Alles wird versenkt, was mich je gekränkt. — Geduld! es währt nicht lang, so hab' ich meinen Gang vollend't hienieden; dann bring' ich meinen Dank dem HErrn mit Lobgesang und bin in Frieden! — Doch blickt nun hin auf den liebevollen Abschied des Heilands von seinen Jüngern. Seht! immer feierlicher wird sein Blick, immer dringender seine Bitten, immer gewaltiger seine Reden, immer Herzen bindender seine letzten Testaments-Worte, immer trostreicher seine Verheißungen, immer bewegter sein Herz, immer zärtlicher sein Liebesblick, immer strahlender seine Verklärung. Jetzt erhebt Er seine schon leuchtenden durchgrabenen Hände zum Segnen über sie. — Da merken sie's: — Das ist unser Abschieds-Segen! Mit Thränen füllen sich ihre treuen Augen, tiefe Wehmuth schmilzt ihr liebend Herz, ihre Seele weint. Da leuchtet die Höhe! Es strahlt der Liebesblick des Vaters; ein himmlisch Lichtgewölk von Ihm senkt sich hernieder, die Klarheit Gottes umleuchtet sie und ein Friedens-Strom durchfluthet aller Herzen, gießt Freude aus in alle Seelen. In himmlischer Verklärung steht der Heiland unter seinen Jüngern, seine verklärten Hände hält Er ausgebreitet über sie in segnender Bruderliebe; so hebt Ihn die Lichtwolke empor aus ihrer Mitte; unter ihrem staunenden Zusehn, wird der Lichtglanz Seiner Klar-

Ihm reden aus unserm, an Seine Liebe zu uns glaubenden, Herzen, kommt unsre Gemeinschaft mit Ihm zu Stande. Er antwortet unserm Gebets-Wort auf dreierlei Weise; bald durch die That der Erhörung unsrer Bitten, bald durch die Wirkungen Seines heiligen Geistes in unsrer Seele, der Er Ruhe, Frieden, kindliche Ergebung, zuversichtlichen Glauben, festes Vertrauen, getrosten Muth und selige Freude einflößt, aber auch seinem strengen Gerichte unser Gewissen unterwirft. Indeß am deutlichsten antwortet Er uns durch sein Wort in der heiligen Schrift, in dem sein heiliger Geist ein von uns früher gelesenes oder gehörtes Wort der Schrift in unserm Herzen einen lebendigen, kräftigen Eindruck machen läßt, es uns besonders zueignet, in Erinnerung bringt, uns dadurch tröstet, stärkt, überzeugt, erfreut, ermuntert, warnt, richtet, bestraft, begnadigt und beruhigt. Darum müssen wir fleißig das Wort Gottes lesen, betrachten und predigen hören, damit der heilige Geist reicheren Stoff in uns finde, verständlich mit unserm Herzen zu reden und auf unsre Gebete antworten zu können; denn Er redet nur durch das Wort Gottes mit unsrer Seele. Wie lange bleibt Manchem dies ein Geheimniß! der deßhalb seiner Gemeinschaft mit dem HErrn seinem Heiland nicht recht froh wird, weil so wenig Wort Gottes in ihm ist! —

Was umfasst nun dieser tägliche Umgang unsrer betenden Seele mit unserm Heiland? Der Heiland hat uns ein Menschenleben zum Vorbild vorgelebt, damit wir gesinnet zu werden suchen, wie Er gesinnet war, und wandeln, wie Er wandelte, Copien, Abbilder, wenn auch stümperhafte von Ihm, dem Original, würden; so sollen wir auch durch Seinen heiligen Geist in Seinem Gebets-Eifer, Seinem Gebets-Leben, im Herzens-Umgang mit Seinem himmlischen Vater, uns Ihm ähnlich machen lassen, sollen durch Ihn unser, von Natur zum Beten träges, kaltes, dürres, widerstrebendes Herz zum täglichen Gebet drängen und treiben lassen und diesem Drange Folge leisten. Der Heiland, der schon von seiner Kindheit an, seiner Mutter, die immer um Ihn war und Ihn beobachtete, bezeugen konnte: „Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, was meines Vaters ist? bezeugte von Seinem öffentlichen Leben Seinen Jüngern, die es mit ansahen: „Glaubet mir doch, daß ich im Vater bin und der Vater in mir ist!“

Jeder Zustand, jede Erfahrung, jedes Lebens-Ereigniß ward Ihm zum Gebet zu seinem Vater. So soll es auch bei uns sein und immer mehr werden: dazu ermahnt uns der Apostel: Betet ohn' Unterlaß! Was wir erleben, gute oder schwere Tage, Wohlthaten oder Züchtigungen, alles soll unser Herz zum herzlichen,

vor seinen Eltern aussprechen: Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, was meines Vaters ist?

Nachdem Er seine Jugendzeit in reiner Heiligkeit und demüthiger Selbstverleugnung, gehorsam gegen den Willen seines himmlischen Vaters vollbracht hatte, ward Er zum Beschluß derselben auf dem lichten Höhepunkt seines Tauf-Festes von der Klarheit Gottes umleuchtet und verklärt, in seiner menschlichen Seele mit dem heiligen Geist der Kraft überschwenglich erfüllt zu seinem Lehr-Amt, und empfing aus der Gottesherrlichkeit durch die Stimme seines himmlischen Vaters, das, sein vollbrachtes Jugendleben verklärende, Zeugniß: Dieser ist mein lieber Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe! — Nachdem Er sein Lehr-Amt fast vollbracht hatte und Tausenden leiblich und geistlich zum Segen gewesen war und Er die göttliche Wahrheit zur Seligkeit als einen unvergänglichen, unvertilgbaren Schatz zur Erleuchtung und Errettung der sündigen verlornen Menschen hienieden gepredigt hatte; und Seine Jünger geglaubt und erkannt hatten, daß Er wahrhaftig sei Christus der Sohn Gottes, der Heiland der Welt; — da ward Er auf dem lichten Höhepunkt seines Verklärungs-Festes, auf dem Berge Tabor, in himmlischer Herrlichkeit verklärt, selige verklärte Geister, Mose und Elias, redeten mit Ihm von seinem bevorstehenden Leiden, Sterben und Auferstehen und Er empfing vor seinen Jüngern die Beglaubigung des Vaters: Dies ist mein lieber Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören! — Und nachdem Er am Abend vor seinem Todes-Leiden, sich als Opfer-Lamm Gottes für die Sünde der Welt, zur Schlachtung und Sühne, innerlich schon willig hingeopfert und dem Judas zum Verrathe sich preisgegeben hatte; da konnte Er über sich selber im lichten Aufblick zu seinem Vater, das Zeugniß aussprechen: Nun ist des Menschen Sohn verkläret und Gott ist verkläret in Ihm! das heißt: Nun, nachdem ich den ganzen Willen Gottes zur Versühnung der sündigen Menschen vollendet und auch zum letzten, schwersten Opfer im Tode mich willig hingegeben habe; nun ist mein menschlicher Wille und mein ganzes menschliches Wesen innerlich völlig aufgenommen in Gottes heiliges Wesen und Willen, nun wird Gott mich auch bald verklären in Ihm selbst, wird auch äußerlich bald meine Menschheit in die volle Gottesherrlichkeit aufnehmen. Diese äußerliche Verklärung der Menschheit Jesu begann mit seiner Auferstehung, nach welcher Er seinen Jüngern sich bald sichtbar bald wieder unsichtbar machte, um sie zu überzeugen, daß Er ihnen allezeit nahe und gegenwärtig sei, wenn auch ihre leiblichen Augen Ihn nicht sähen.

Diese Verklärung vollendete sich bei seiner Himmelfahrt, da seine geheiligte Menschheit ganz in die Gottesherrlichkeit aufgenommen und unauflöslich mit dem göttlichen Wesen vereiniget ward, weshalb sein heiliger Lichtleib seinen Jüngern in göttlicher Lichtesklarheit erschien. —

O welch' ein Freuden-Jubel mag da den ganzen Himmel erfüllt haben, als der Sohn der ewigen Liebe, aus der leidenvollen Fremdlingschaft wieder eintrat unter seine staunenden, anbetenden himmlischen Heerschaaren, nicht mehr, wie früher, im blendenden Strahlenglanz seiner Gottes-Majestät, vor der die Seraphim und Cherubim ihre Angesichter ehrfurchtvoll verhüllen, sondern in der neuen, seine Gottesherrlichkeit zwar nicht vermindernden, aber wohl durch liebliche Freundlichkeit, Erbarmung und herzliche Bruderliebe viel erquickender machenden, sanfter leuchtenden Milde seiner göttlich verklärten Menschheit, in der Er nun als das heilige Lamm Gottes, mit der rührenden Freude, eine ganze Welt verlorner Sünder, für die Ewigkeit gerettet zu haben, durch seinen sanftmüthigen Lammessinn Alle zu noch viel inbrünstigerer, zutraulicherer, zärtlicherer Liebe entflammte. Als Er, so ganz heilige Freude und selige Liebe, seinen himmlischen Vater begrüßte: Mein Vater siehe! hie bin ich und Alle, die Du mir gegeben hast! Ich habe Deinen Namen verklärt auf Erden und vollendet Dein Werk. Verkläre mich nun Vater! bei Dir selbst mit der Klarheit, die ich bei Dir hatte, ehe die Welt ward. Und als des ewigen Vaters Liebes-Willkomm den Himmel durchtönte: Du bist mein lieber Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe! Setze Dich zu meiner Rechten, bis daß Ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße! Herrsche unter deinen Feinden! Darum, daß deine Seele gearbeitet hat, wirst Du deine Lust sehen und die Fülle haben; große Mengen will Ich Dir zur Beute und die Starken zum Raube geben; darum, daß Du dein Leben in den Tod gegeben hast, den Uebelthätern gleichgeachtet worden bist, Vieler Sünde getragen und für die Uebelthäter gebeten hast! Nach deinem Siege wird Dir dein theuer erkauftes, mit Liebe überwundenes, Volk dienen im heil'gen Schmuck dankbar froher Liebe und williger Folgsamkeit und deine Kinder Dir geboren werden, so unzählbar, wie die Thau-Tropfen aus der Morgenröthe! — O wie mögen da, aller Engel Chöre und aller Ueberwinder Schaaren, vom ersten Sünder bis zum begnadigten Schächer und alle Väter des alten Bundes, alle frommen Könige, Propheten und Männer Gottes, sammt den Patriarchen, jubelnd Ihm gehuldigt haben: Heiliges Lamm Gottes! Du hast uns geliebet, theuer erkauft und gewaschen mit deinem Blute! Du bist würdig zu nehmen Weisheit und Stärke,

Anbetung und Ruhm, Ehre, Preis und Lob von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen! —

Indeß durchströmte hier unten, ein, alle Traurigkeit in unaussprechliche Freude umwandelndes, Friedens-Gefühl die Herzen seiner Jünger, die in sehnsuchtvoller Liebe Ihm nachblickten: daß sie's inne wurden. „Dies ist Sein Friede!“ Während nun ihr Blick, der immer noch Etwas von der Lichtes-Herrlichkeit ihres gen Himmel gefahrenen HErrn zu erblicken suchte, sich nur mit Mühe wieder auf die Erde zurück finden konnte; — da sandte der HErr, der ihre Liebe fühlte, aus den seligen Reihen der Ihn umjubelnden Geister, zwei himmlische Boten herab, die leuchtend zu ihnen traten und freundlich in seinem Namen sie ermahnten: daß sie nun von ihrem müßigen Blicken gen Himmel wieder zurückkehren mögten zur Erde, die der Heiland ja nicht verlassen habe, sondern auf der Er jetzt allgegenwärtig mit unveränderter Bruderliebe bei ihnen sein werde alle Tage. In eifriger Thätigkeit sollten sie Ihm jetzt ihre Liebe beweisen dadurch, daß sie mit treuem, aufopfernden Dienst in Seiner Kraft, Sein Gottes-Reich unter allen Völkern der Erde ausbreiteten, und Vieler Herzen für Ihn in gläubiger dankbarer Liebe zu gewinnen suchten; nur darüber werde Sein Herz sich freuen, wenn Er dereinst wiederkommen werde in Herrlichkeit, so wie sie Ihn hätten gen Himmel fahren sehen. —

Da fielen sie nieder in Ehrfurcht und seliger Gewißheit Seiner lebendig gefühlten Nähe und Liebe und beteten ihren unsichtbar gegenwärtigen HErrn mit einander an in großer Freude.

Sie freuten sich Seiner geistigen Allgegenwart, Seiner Allmacht, Allwissenheit, Weisheit, unveränderten Bruderliebe und Geistesgemeinschaft mit ihnen, in der Er bei und in ihnen sein werde alle Tage bis ans Ende, und trösteten sich mit der seligen Hoffnung, über ein Kleines ewig selig bei Ihm zu sein, und eilten dann voll freudigem Eifer sich zu dem großen Beruf zu rüsten, den Er ihnen gegeben hatte: die Sünder-Welt mit Seinem Evangelio zu überwinden, ihr zur Buße, zum Glauben, zur Herzensbekehrung und Seligkeit zu verhelfen.

Und in dieser vierfachen Festfreude feiern auch Wir, Geliebte in dem HErrn! heute das Himmelfahrt-Fest zur kräftigen Belebung unsers Glaubens, unsrer Liebe, unsrer Hoffnung und unsers Eifers in der Heiligung. —

Unser Glaube freut sich über die Verklärung unsrer Menschheit in die Gottheit des ewigen Sohnes, mit der sie nun unaufhörlich für die Ewigkeit verbunden bleibt. Wir freuen uns, daß Jesus unser Bruder auch als König des Himmels und Fürst

aller himmlischen Heerschaaren, auch zur Rechten der Kraft Gottes, wo Ihm alle Gewalt gegeben ist von seinem Vater, im Himmel und auf Erden, — unsre göttlich verklärte Menschheit an sich trägt und unser Bruder bleibt und seine göttliche Allmacht, Allgegenwart, Allwissenheit und Weisheit nun dazu anwendet, in Seiner Liebe uns selig zu machen von Sünden. —

Das Wort Gottes meldet uns nur von Drei Seiner gläubigen Jünger und Liebhaber, die, während ihres Erden-Lebens, diese seine Gottmenschliche Herrlichkeit schauten. Der Erste war Stephanus, der erste christliche Märtyrer, als er mit seinem Tode seinen Glauben an Ihn, seine Liebe zu Ihm, seine Treue gegen Ihn bewährte, sah er in der Herrlichkeit Gottes Jesum stehen, als des Menschen-Sohn zur Rechten Gottes. — Bei diesem seligen Blick in den offenen Himmel ward sein Angesicht wie eines Engels Angesicht verklärt und er rief: HErr Jesu! nimm meinen Geist auf! — Der Zweite war Saulus, der wüthende Feind und Verfolger der Jünger Jesu; ihn umleuchtete vor Damaskus ein großes himmlisches Licht und er sahe Jesum in seiner Herrlichkeit. Da erblindeten seine Augen und von Seinem Worte: Ich bin Jesus, den Du verfolgest, zerschmolz sein Herz und entbrannte vor Reue und Liebe. Zuletzt sahe Ihn Johannes, der Jünger, den Jesus lieb hatte, der Ihm hienieden so oft in sein freundlich Angesicht geblickt hatte; aber als er Ihn sahe in seiner göttlichen Herrlichkeit, fiel er zu seinen Füßen, wie ein Todter, so daß Er ihm Seine Jesushand auflegen und ihn stärken mußte; so herrlich war sein majestätischer Anblick, als sein Angesicht leuchtete, wie die strahlende Sonne und seine Augen, wie eine Feuerflamme, seine Füße wie glühend Messing und seine Stimme war wie Donner und großes Wasser-Rauschen. Und Johannes sahe, wie alle Engel Ihn anbeteten und alle Heiligen demüthig ihre Kronen zu Seinen Füßen nieder legten.

In dieser göttlichen Herrlichkeit, in die Er bei seiner himmlischen Krönung, seine, von der Gottheit durchdrungene und verklärte, Menschheit aufgenommen hat, als Er gen Himmel fuhr, herrscht Er jetzt über Alles, und wird dereinst wieder-kommen und dem ganzen Menschengeschlecht sich sichtbar zeigen, allen seinen gläubigen Liebhabern zu unaussprechlicher Freude, allen seinen Feinden zu niederschmetterndem Erschrecken; dann werden vor dem Anblick seiner Richter-Majestät heulen alle Ihm widerstrebenden Geschlechter der Erde und mit dem Odem seines Mundes wird Er die Gottlosen umbringen und sich setzen zum Welt-Gericht auf den flammenden Richter-Stuhl in den Wolken des Him-

mels; da werden vor seinem Blick vergehn Himmel und Erde und im Feuer herrlicher verwandelt werden und alle Menschenkinder, die je auf Erden gelebt haben, vor Ihm versammlet werden. O welch ein Höhen-Punkt Seiner Verklärung wird das sein. Wir aber werden dabei sein und das Alles mit ansehen!

Wie wird uns dann sein? —

Durch Sein Wort: „Es ist euch gut, daß Ich zum Vater gehe, der mich gesandt hat; denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster, der heilige Geist, der vom Vater ausgehet, nicht zu euch, so Ich aber hingehe, will Ich ihn euch senden vom Vater!“ — offenbart uns der Heiland, daß Er bei seiner Verklärung in seiner Himmelfahrt, eine neue Machtvollkommenheit zur Seligmachung der verlornen Sünder, als einen verdienten Lohn seines bewiesenen vollkommenen Gehorsams gegen den Willen seines Vaters, erhalten habe, die Er früher noch nicht gehabt hatte; nemlich, aus seiner geheiligten, zur Gottheit verklärten Menschheit, Seinen die Welt und Sünde überwindenden heiligen Liebes-Geist, allen menschlichen Seelen mittheilen zu können, welche durch betendes Heils-Verlangen, Glaube und Liebe mit Ihm in geistige Verbindung eintreten würden. — Schon Johannes der Täufer hatte von Ihm geweissaget: Er wird mit dem heiligen Geist und mit dem Gottes-Feuer der Liebe die menschlichen Herzen taufen, die sich zu Ihm bekehren werden. — So wollen wir uns denn Seiner freuen, als unsers Gottmenschlichen Bruders; als unsers himmlischen Seelenpflegers und Hohen-Priesters, als unsers allmächtigen Beschützers, Helfers, Regierers und Erziehers; als des Anfängers und Vollenders unsers Glaubens, unsrer Heiligung, unsrer Seligkeit! —

Wir freuen uns Seiner als unsers Bruders, der sich auch in Seiner göttlichen Herrlichkeit nicht schämet, uns seine Brüder zu nennen; weil wir durch seine erlösende und heiligende Liebe werden sollen, was Er ist, Kinder Gottes, über die und in denen die Sünde nicht mehr herrscht, die in Seiner Liebe selig sind. Wir freuen uns Seiner als unsers himmlischen Hohenpriesters, der Macht hat, auf Erden die Sünde zu vergeben, seit Er unsre Strafe gebüßt hat, und als unser Fürbitter beim Vater uns vertritt. An Ihm haben wir die Erlösung durch Sein Blut, nemlich die Vergebung unsrer Sünden. Er ist der Hirte, Arzt — und Bischof unsrer Seelen. Er bittet für uns, daß unser Glaube nicht aufhöre; daß unsre Versündigungen durch Sein Sühn-Opfer getilgt werden; daß wir Seinen heiligen Geist empfangen mögen; daß wir zum lebendigen Glauben, zu dankbarer Liebe, zu treuem Gehorsam bekehrt und in Seiner Liebe erhalten

bitten zu dürfen, recht oft! du haſt Ihn nahe, wo du Ihn anrufſt, zu Ihm aufweinſt und Ihn bitteſt. Immer und überall ſieht Er väterlich auf dich und höret dich. O welch' ein Troſt! bedenke nur: müßteſt du erſt gewiſſe Tage oder Stunden zu deinem Gebet abwarten: oder erſt weite Wege bis an gewiſſe Orte machen, ehe Er dich ſähe oder hörte, — welche angſtvolle Zwiſchen-Zeiten hätteſt du dann in deinen Trübſalen, Leiden, Schmerzen, Nöthen, Gefahren und Verſuchungen! Da könnteſt du ja umkommen, ehe du Ihn zu Hülfe rufen könnteſt. Nein! ſobald du zu Ihm aufblickſt, blickt Er zu dir nieder; du liegſt Ihm immer in Herz und Sinn, du wandelſt jeder Zeit vor ſeinen offenen Augen! Dies Bewußtſein helfe dir zu tröſtender Freude, aber auch zu ernſter Heiligung! — Was du nun ſo im Verborgenen mit gläubigem, demüthigen Kinderzutrauen gebetet haſt, das verſpricht der HErr, dir zu vergelten öffentlich. Das iſt der zweite Troſt. Er iſt ein lebendiger Gott, der Gebete erhört, der auf verborgenes Gebet, öffentliche Hülfe gewährt. Deine Nächſten werden dir's abmerken, welch' einen heiligenden, beſeligenden Einfluß auf dein Herz, Weſen und Leben dein verborgener Gebets-Umgang mit deinem Gott und Heilande ausübt. Bei der Erwartung ſeiner Erhörung deiner Gebete mußt du aber Ergebung und Geduld beweiſen: Oft antwortet der Herr auf unſer Gebet ſogleich mit großer Hülfe, um unſern Kleinglauben zu ſtärken; Oefter aber muthet Er dem ſchon geſtärkten Glauben ſchwerere und längere Uebungen zu und läßt uns auf ſeine Hülfe warten, die wohl verzieht, — aber doch nicht ganz ausbleibt. Aufgeſchoben iſt nicht aufgehoben! Hilft Er nicht zu jeder Friſt, hilft Er doch wenn's nöthig iſt! — Endlich wird es doch mit der Noth ein Ende nehmen, endlich bricht das harte Joch, endlich ſchwindet Angſt und Grämen, endlich wird die Trübſal dein, von dir abgenommen ſein! Oft aber erfüllt der Herr unſer Heiland unſre Gebete weder ſogleich, noch buchſtäblich, noch ſpäterhin; ſondern giebt uns Beſſeres und Heilſameres, als wir Ihn gebeten haben. Wir Kurzſichtigen, die wir nicht in die Zukunft hinein ſehen können, wollen Seiner Liebe und Weisheit die Wahl unſrer Führung überlaſſen, mit dem unbegrenzten Kindes-Zutrauen: Er wird's wohl machen! und mit dem wahren Kinder-Gottes-Sinn: HErr! nicht mein, ſondern dein heiliger Liebes-Wille mit mir geſchehe! Verſagt Er uns die Gewährung unſerer Bitten, ſo muß die Erfüllung derſelben uns ſchädlich geweſen ſein; alſo iſt auch die Verſagung eine dankenswerthe Gottes-Gnade! — Das aber, ſagt Johannes, iſt die Freudigkeit, die wir zu Ihm haben, daß, ſo wir etwas bitten nach ſeinem Willen, ſo höret Er uns. Und ſo

Geliebte in dem HErrn! Das Gedächtnißfest der Himmelfahrt unsers HErrn und Heilandes Jesu Christi haben wir vor einigen Tagen mit einander gefeiert, sein himmlisches Krönungsfest zum König und Hohenpriester des Reichs Gottes zur Rettung und Seligmachung der verlornen Sünder, welches Er durch seine Liebesaufopferung für uns in seinem Sündeversühnenden Opfertod, gestiftet hat, um nun durch seinen heiligen Geist uns zum Eintritt in dasselbe zu gewinnen.

Als eine Segensfrucht dieser Himmelfahrtsfeier tönen uns unaufhörlich Seine letzten Liebes-Worte voll Leben und Kraft durchs Herz, gleichsam aus dem Himmel heraus, in den Er bei seiner Himmelfahrt eingegangen ist mit seiner verklärten, in seine Gottheit aufgenommenen Menschheit, als unser Gottmenschlicher Bruder: „Siehe! ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende! Mir ist von meinem Vater gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden und Macht, die Sünden zu vergeben und selig zu machen Alle, die an mich glauben, mich lieben und mir nachfolgen! Denn wer an mich glaubt, wird selig, wer nicht an mich glauben will, wird verdammt werden! Wer mich liebet, den wird mein Vater lieben, und ich werde ihn lieben und wir werden zu ihm kommen und Wohnung in ihm machen und ich werde mich ihm offenbaren! Wer meine Gebote hält, der ist's, der mich liebet. Bleibet in meiner Liebe, so werdet ihr viel Frucht bringen, denn ohne mich könnet ihr nichts thun. So ihr in mir bleibet und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren. Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun! — Der unabläßige Gebets-Umgang mit unserm unsichtbar gegenwärtigen Gott und Heiland, wodurch sein heiliger Geist immer mehr zur Herrschaft in unserm Herzen gelangt, und wir in sein Gottesreich eintreten, soll die wahre Segensfrucht seiner Himmelfahrt für uns sein. Damit dieselbe vollständig in uns gewirkt werde, ermahnt uns der Apostel: Seid ihr mit Christo zu einem neuen, Gott hingegebenen Leben erweckt, so suchet, was droben ist, wo Christus ist, euer Heiland, sitzend zur Rechten Gottes; trachtet nach dem, was droben ist und nicht nach dem, was auf Erden ist; jaget nach eurer himmlischen Berufung in Christo Jesu zum ewigen Leben. Denn der Heiland spricht: Vater! ich will, daß wo ich bin, auch die bei mir seien, die Du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen und theilen. Wo Er ist, sollen auch wir sein, aber nicht erst in der Ewigkeit, sondern schon heute, und alle Tage soll unser Geist bei Ihm, ja in Ihm sein, so wie Er alle Tage bei und in uns sein will in einer lebendigen Herzens- und Liebes-Ge-

Jüngern Seine Verheißung: Ihr sollt mit dem heiligen Geist getauft werden, nicht lange nach diesen Tagen! und gab ihnen dadurch das trostreiche Zeugniß Seines Lebens in der Herrlichkeit Seines Vaters und Seiner unveränderlichen Bruderliebe. Denn sie empfingen die Ausgießung und Mittheilung Seines heiligen Geistes in ihre betenden Seelen, und zwar in solcher Fülle, wie Ihn noch nie ein sterblicher Mensch gehabt hatte, — wie ihn aber von nun an empfangen sollten Alle, welche durch ihr Wort und Zeugniß an Ihn gläubig werden würden.

Zur Feier dieses Gedächtnißfestes der Ausgießung des seit der Himmelfahrt unsers Heilands uns Sündern mittheilbaren heiligen Geistes, sind wir heute hier festlich versammelt, gewiß allzumal mit dem innigen Herzens-Verlangen und Gebet: daß der Herr unser Heiland auch uns durch eine erneuerte Ausgießung Seines heiligen Geistes in unsere Herzen, der wir uns tief bedürftig fühlen, ein segensreiches Pfingst-Fest machen wolle! Im betenden Aufblick um Seinen Gnadenbeistand laßt uns aus unserm Fest-Text uns vorhalten: 1) Was das Pfingst-Fest der Ausgießung des heiligen Geistes für die Apostel des Heilands war? damit wir dabei inne werden: 2) Was es für uns sein soll? —

I. Der Heiland hatte vor Seiner Himmelfahrt Seinen Aposteln den gewaltigen Auftrag gegeben: Math. 28, 18—20. Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, darum gehet hin und prediget das Evangelium allen Völkern, macht sie zu Meinen Jüngern und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes; und lehret sie halten alles, was Ich euch befohlen habe; Und siehe! Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. — Zugleich hatte Er ihnen die Muth machende Trostverheißung gegeben: Ihr sollt mit dem heiligen Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen. Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird und werdet Meine Zeugen sein zu Jerusalem, in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde. Vor der gewaltigen Größe dieses Auftrags: das abgöttische Heidenthum in seiner furchtbaren Riesen-Macht und Weltherrschaft, im Namen Gottes anzugreifen, zu stürzen und zu zerbrechen, die ganze Welt mit ihren Völker-Mengen gottloser, ja gottfeindlicher Sünder nur allein durch die Verkündigung des Evangeliums von der, in Jesu Christo, dem Gekreuzigten und vom Tode wieder auferstandenen Sohne Gottes offenbarten Erbarmerliebe Gottes zu den Sündern, — zur Erkenntniß und Bereuung ihrer Sünde, zum Glauben an die Sünden versühnende und Sünden vergebende Gnade

Gottes, zu dankbarer Liebe zu ihrem Erlöser und Heiland, zu freudigem Gehorsam in Seinen Geboten, zu gründlicher Herzens- und Lebens-Bekehrung und Heiligung zu überwinden; — bebten sie, im Bewußtsein und Gefühl ihrer eigenen Ohnmacht, muthlos, zitternd und verzagt zurück: und nur der zuversichtliche Glaube, daß der Heiland, treu Wort haltend Seine Verheißung ihnen erfüllen, und Seinen Welt und Sünde überwindenden heiligen Geist ihnen mittheilen werde, hielt ihre harrenden Herzen aufrecht, überzeugte sie aber zugleich: „Wir müssen den heiligen Geist haben; denn ohne ihn können wir nichts thun!“ und trieb sie an, sich mit einander zu gemeinsamen inbrünstigen Gebet zu vereinigen. Und siehe! ihr Gebet wurde erhört und die Verheißung ihnen erfüllt! —

Der 50. Tag nach dem Passah- und Oster-Fest brach an und mit demselben für das Volk Israel das Pfingst-Fest. Das Pfingst-Fest war das Gedächtniß-Fest der Stiftung des Alten Bundes Gottes mit Seinem Volke Israel durch die majestätische Gesetzgebung Gottes auf Sinai; wo Gott unter Donner, Blitz, Erdbeben und Posaunen-Hall, Sein Gesetz, auf steinernen Tafeln geschrieben, durch Seinen Knecht Mose, Seinem, vor Furcht zitternden Volke Israel, mit ernster Drohung und freundlicher Gnadenverheißung feierlich ertheilte, von welchem Alten Bunde der Herr später durch Seinen Propheten Jeremia bezeugte: C. 31, V. 31 — 34. —

Zugleich war das Ernte-Dankfest gefeiert, in dem die Erstlings-Garben der neuen Jahres-Ernte, mit Dankgefühl, Dankgebet und Dankopfer des ganzen Volks, Gotte im Tempel dargebracht wurden, der mit dem Ernte-Segen jährlich als großer Wohlthäter gleichsam in die Mitte Seines festlich versammelten Volkes eintrat und ihm zurief: „Ich will euer Vater sein und ihr sollt Meine Kinder sein! Siehe! Ich habe euch viel Gutes gethan! so haltet nun Meine Gebote, daß ihr darnach thut. Gehorsam ist besser als Opfer!“

Zur Feier dieses doppelten Erinnerungs-Festes beides an den Ernst und an die Vater-Güte Gottes, war das ganze Volk Israel, aus allen Landen der damals bekannten Welt, in Jerusalem zusammengekommen. Aber ach! welch ein Volk und welch ein Fest! —

Der Fest-Morgen tagt, — da hallen die Festposaunen vom Tempel herab über die Stadt hin und rufen das ganze Volk zusammen, dem Herrn ihrem Gott sich darzustellen zum feierlichen Bundes- und Dank-Fest. Das Volk erwacht und macht sich auf, in unabsehbaren Festzügen wogen die Hundert-Tausende zum Tempel Gottes hinan, in prangenden Festkleidern, die Fest-Psalmen, von vielen Tausenden gesungen, erschallen laut, die Fest-Umzüge

werden gehalten, die Festopfer gebracht, die Festgebete dem Volke vorgesprochen, die Fest-Abschnitte aus dem Worte Gottes vorgelesen, die Fest-Segen ausgerufen. Siehe ein großes Volk wendet sich zu Gott! — aber ach! nur mit Mund und Lippen in auswendigem, glänzenden Gottesdienst; — denn ihre Herzen, in denen der lebendige Gott, der das Herz ansieht, ein Ernte-Fest aufrichtiger Dankbarkeit für die reiche Einsaat Seiner göttlichen Liebe, feiern will, — sind ferne von Ihm, fremd, feindlich gesinnt gegen Ihn; bundbrüchig, abtrünnig und widerspenstig, stumm, kalt und todt; weil in die schnödeste Selbstsucht-Welt und Sündenlust und Knechtschaft dahingegeben! — So eben haben sie den heiligen Sohn Gottes, den verhießenen, heißersehnten, endlich gekommenen Messias und Christus Israels, den unermüdeten Wohlthäter aller Elenden im Volk, den gewaltigen Prediger der Gottes-Wahrheiten, der's ihnen durch Seine Worte bezeugte, durch seine Wunderthaten bestätigte: daß Er wahrhaftig sei Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, der Welt Heiland, verworfen, gehaß't, verfolgt, ausgestoßen, gemartert, gekreuzigt, getödtet, in seinem Tode verhöhnt und die Rache Seines Blutes über sich und ihre Kinder herausgefordert; und jetzt, nach dieser vollbrachten, himmelschreienden Missethat, stellen sie sich mit äußerlichem Gepränge herzlosen Mund- und Lippen-Gebet, frech im Tempel, Gotte dar, und erwarten, daß Er sie als Seine Kinder segnen solle, vor allen andern Völkern der Erde; — während sie selber nur ein weltliches Volksfest feiern wollen. — So ist unser menschliches Herz!

Aber — warum brechen denn nicht die längst gedrohten Gerichte Gottes über dieses Gottes vergessende, bundbrüchige Volk herein, es zu vertilgen? — Antwort: der Heiland hat an Seinem Kreuz im Tode Fürbitte eingelegt für Seine Feinde, ihnen Frist zur Buße und Bekehrung erfleht; darum ist dies Pfingst-Fest nur ein Gerichts-Tag zur Aufhebung des Alten Bundes, noch nicht aber zur Zerstreuung des Volks. Warum wird denn dies widerspenstige Volk noch geschont und gespart, und nicht als ein unfruchtbarer, abgestorbener, verdorrter und vermoderter Baum endlich abgehauen und vertilgt? Antwort: Weil noch eine kleine saft- und lebenvolle Wurzel daran verborgen ist, die ein frischgrünendes Zweiglein hervortreibt, das, als ein neuer Stammbaum, allmählig emporwachsen soll und größer, herrlicher und fruchtbarer werden als der alte und alle Völker der Erde in sich aufnehmen. Wo ist das? — Sehet! Mitten unter den zum Morgen-Opfer im Tempel hinaufwogenden Volks-Mengen, — wallet auch dahinauf das kleine Häuflein der Jünger Jesu, 120 an der Zahl, mit betenden Herzen, in herzlichem Liebes-Andenken an ihren gen

Himmel gefahrenen Herrn und Meister und in gläubigem Warten auf die von Ihm versprochene Ausgießung Seines heiligen Geistes, unbemerkt und ungestört vom Volk, aber hochgeachtet im Herzen Gottes und mit theilnehmender Liebe und Fürbitte vom ganzen zuschauenden Himmel geleitet. Sehet! dies kleine Jünger-Gemeinlein ist das frische Zweiglein aus der grünenden Wurzel, des nun verdorrten Zweitausendjährigen Volks-Stammes Israel, der Gott wohlgefällige Kern in der weiten hohlen Schaale des Alten Bundes-Volkes, das lebendige Herz im absterbenden Körper, die Erstlings-Gemeine des Neuen Bundes, die herausgerettet werden sollte, noch ehe das abtrünnige Alte Bundes-Volk gerichtet, verworfen und zerstört würde. Seht! diese kleine Jüngermeine, voll Glauben, Liebe und Gebet, ist die Erstlings-Garbe der, durch Leiden und Sterben des Sohnes Gottes theuer erkauften Ernte aus der ganzen Menschheit; aus der Ihm große Mengen zur Beute, als ein süßer Lohn Seiner Schmerzen, verhießen waren zur Erndte-Freude. — Dies kleine Erstlings-Gemeinlein des Heilands sonderte sich ab aus dem lärmenden Volks-Gedränge, aus dem äußerlichen Gottesdienst-Gepränge und versammelte sich in Einer der 30 Hallen, die das Tempel-Gebäude umgaben, wie in einem kleinen Betsaal, in einmüthiger Bruderliebe, zu gemeinsamen Gebet um die Mittheilung des verhießenen heiligen Geistes. — Seht! Hier ist die Hütte Gottes unter Seinem Volk! aber, anstatt der gesammten 12 Stämme Israels, stehen hier nur 12 einzelne Männer Israels im Gebet vor dem Herrn; anstatt aller Familien des ganzen Volks, sucht hier nur Eine Familie, aus 120 Seelen bestehend, Sein Angesicht. Klein ist die Anzahl der Erben für die große Verheißung der Väter! Und doch gereuet Gott Seine Gnade und Berufung nicht; auch diesen Wenigen erfüllt Seine Treue die Verheißung, die dem ganzen Volke zugedacht war; denn der Menschen Untreue hebt Gottes Treue nicht auf! — Plötzlich tönt ein majestätisches Brausen vom Himmel herab, gleich dem Brausen eines gewaltigen Sturmes; — aus der Höhe senkt sich's feierlich herab durch den Tempel, bis hinein in den kleinen Betsaal der Jüngergemeine. Strahlend leuchtet die Höhe und ein heller Lichtstrom ergießt sich durch den Tempel über die Häupter des ganzen Volks hinübergleitend und senkt sich im feierlichen Glanze als eine Lichtsäule vom Himmel herab auf die kleine Bethalle, und verklärt die betende Jünger-Versammlung und läßt sich herab in einzelnen Licht- und Feuer-Flammen, in Zungen-Gestalt, auf das Haupt eines jeden und bleibt auf ihnen ruhen, so daß Jeder seine Leuchtfackel empfing, die er künftig leuchtend und zündend in die Finsterniß der Welt tragen sollte,

als ein seliger Bote des Lichts und der Liebe Gottes unsers Heilandes. — Mit Staunen hört das versammelte Volk das Ehrfurcht einflößende Brausen vom Himmel; bestürzt blickt Alles empor und schaut den strahlenden Lichtstrom aus der Höhe, durch den Tempel, über ihre Häupter hinüberwallen; — ach! keine Flamme, kein Strahl dieses himmlischen Lichtes kommt auf sie herab! — feierlich senkt sich die Lichtsäule an ihnen vorüber, nieder auf die kleine Tempel-Halle. Neugierig drängt sich das bestürzte Volk aus dem Tempel heraus vor den lichtumflossenen tönenden Betsaal und erblickt im himmlischen Verklärungs-Licht die Allen wohlbekannten Jünger des gekreuzigten Jesu von Nazareth; die feurigen Lichtflammen auf ihren Häuptern, den Ausdruck strahlender Liebe, Freude und Freundlichkeit auf ihren Angesichtern, mehr verklärten Engeln gleich, als sündigen Menschen. Seht! das Gott entfremdete Volk des Alten Bundes steht verwundert vor dem gotterfüllten Kirchlein des Neuen Bundes; gleichsam von einem himmlischen Glocken-Donner zusammengeläutet zur Ersten Evangelischen Predigt, hören sie Alle, die Jünger Jesu mit herzergreifender Glaubens-Freudigkeit, Kraft und brennender Liebe die großen Thaten der erlösenden Liebe Gottes verkündigen und, wunderbar! jeder hört sie in der Sprache des Landes und Heidnischen Volkes, unter dem er wohnte, aus dem er zum Fest herzog. — Doch diese äußerlichen, Staunen erregenden Pfingst-Wunder waren nur die äußerliche Hülle, unter der der heilige Geist seine innern Wunderwirkungen in den Seelen der Apostel ankündigte; denn, o wie mächtig hatte Er ihre Herzen umgewandelt! Wie waren sie nun so voll Glauben, so gewiß und klar im Worte Gottes, so fest gegründet in der Gnade, so selig in Seinem Frieden, so freudig in Seiner Gerechtigkeit, so einzig auf Ihn gerichtet, so voll Eifer für ihres Herrn Ehre, so unerschrocken und getrost und muthig dem ganzen Volk, der ganzen Welt gegenüber, so voll herzlicher Bruderliebe gegen einander, so voll Barmherzigkeit, Sanftmuth, treuen Rettungs-Eifer gegen alle ungläubigen Gott feindlich gesinnten irrenden Sünder, so bereit, sich selbst, ihre Freiheit, Leben und Blut, im Dienst ihres Herrn, zum Heil ihrer Mitmenschen aufzuopfern! — Dies Alles war die Wirkung des ihnen nun mitgetheilten heiligen Geistes, durch den sie selber selig wurden und Andern Gehülfen zur Seligkeit werden sollten. — So ist also das eigentliche Pfingst-Wunder, der Hauptgegenstand unsrer Pfingst-Freude, die Mittheilung und Ausgießung des heiligen Geistes in die Herzen der Apostel „V. 4.“ „Sie wurden Alle voll des Heiligen Geistes.“ Da ward ihnen die Verheißung erfüllt: Ich lebe und ihr sollt auch leben! An dem Tage werdet

ihr erkennen: daß Ich in Meinem Vater bin, und ihr in Mir seid und Ich in euch bin! — Wer Mich liebet, der wird von Meinem Vater geliebet werden und Ich werde ihn lieben und Mich ihm offenbaren und wir werden zu Ihm kommen und Wohnung in Ihm machen. Diese Verheißung gilt aber auch uns Allen. Darum lasset uns nun

II. beherzigen: Was der Heilige Geist in den Aposteln wirkte? damit wir daraus erkennen: Was Er auch in uns wirken muß? —

Geliebte in dem Herrn! Auch vor dem Pfingst-Fest erfuhren die Jünger Jesu die herzanfassende erleuchtende und ergreifende Einwirkung des heiligen Geistes im Umgang mit ihrem geliebten Herrn und Meister; denn ohne denselben kann Niemand Jesum seinen Herrn nennen, noch als den Sohn des lebendigen Gottes erkennen, noch an Ihn glauben, Ihn lieben, Ihm treulich nachfolgen. Aber aus dieser Einwirkung auf ihre Herzen war noch keine wirkliche und bleibende Einwohnung und Mittheilung desselben in ihre Herzen zu Stande gekommen; so daß Er ihre innerste Lust, Trieb und Kraft geworden wäre. Zur Erkennung und Erfüllung des Willens Gottes bedurften sie der unabläßigen Belehrung, Ermahnung, Warnung und Stärkung ihres sichtbar gegenwärtigen, ihnen zur Seite bleibenden, mit ihnen täglich umgehenden Meisters und Erziehers; aber das blieb ihr geheimer Kummer, ihr sie beunruhigender und muthlosmachender Schmerz: Daß von Seinem Gottes-Geist gar nichts herüberkommen wollte in ihre Herzen hinein, daß immer ein so unermeßlicher geistiger Abstand zwischen Ihm und ihnen bliebe. Denn so lange Er sichtbar neben ihnen herwandelte und sie lehrte, stand Er in ihrer Mitte, so, wie etwa ein treubesorgter Vater unter seinen kleinen Kindern steht, denen er, ach! wie gerne alle seine mühsam ausgebildeten Gaben, Talente und Fähigkeiten, sammt seiner durch lange Anstrengung erlernten Wissenschaft und Gelehrsamkeit, Kunst und Geschicklichkeit, so wie seinen gereiften Verstand, seine Kenntnisse, Einsichten und Erfahrungen, seine angenehmen Gemüths- und Charakter-Eigenschaften, seine Tugenden und Vorzüge, sein erworbenes Ansehn, Vertrauen, seine Achtung und Ehre — mögte als Geschenke vererben und zu eignem Besitz übergeben — und kann es doch nicht. Denn unsre Kinder müssen sich das Alles mit selbsteigener Mühe, Eifer, Fleiß, Sorgfalt anzueignen, in sich auszubilden, zu erwerben, suchen; denn vererben, verschenken läßt sich dies nicht! — Darum blieb auch zwischen dem Heiland und Seinen Jüngern, bei all Seiner Liebe zu ihnen, Seinem persönlichen, belehrenden Umgang mit ihnen, Seiner Be-

verstoßen, verhöhnt, verfolgt, ungerecht zum Tode verurtheilt, grausam gemißhandelt, verspeit, zermartert, zwischen Uebelthätern an's Kreuz gehängt, in Seinem Tode verspottet: „Andern hat Er geholfen und kann Sich selber jetzt nicht helfen! Er hat Gott vertrauet, denn Er hat gesagt: Ich bin der Sohn Gottes! Der erlöse Ihn nun, hat Er Lust zu Ihm!“ Ihr habt, als Seine Mörder, die Rache der strafenden Gerechtigkeit des heiligen Gottes für Sein unschuldig vergossenes Blut über euch und eure Kinder heraus gefordert, als einen schrecklichen Fluch. Diese arge, schreckliche, himmelschreiende Sünde habt ihr an Ihm gethan, zur Vergeltung für Seine große Liebe und Seine unzähligen Wohlthaten. 3. Was hat Gott, Sein himmlischer Vater, dagegen für Ihn gethan? V. 24. Diesen Jesum hat Gott auferwecket ꝛc. Gott der himmlische Vater hat Ihn durch das, — so lange die Welt steht, — unerhörte Gotteswunder der Auferweckung von den Todten, kräftig und unwidersprechlich beglaubigt und bestätigt: daß Er wahrhaftig sei Christus der eingeborne geliebte Sohn Gottes, der Versöhner, Erlöser und Seligmacher der verlornen Sünderwelt; daß alle Seine Worte ewiggültige Gottes-wahrheiten, alle Seine Werke göttliche Segens-Wohlthaten gewesen seien. Ihn hat Gott der Vater, bei Seiner Himmelfahrt, erhöhet zur Rechten Gottes, auf den Thron der Allmacht und Gottes-Herrlichkeit, als Richter der Lebendigen und der Todten, als Seligmacher Aller, die an Ihn glauben und Ihn lieben wollen. V. 36. So wisse nun das ganze Volk Israel gewiß, daß Gott diesen Jesum, den ihr gekreuzigt habt, zu einem Herrn und Christ gemacht hat. Das hat Gott Sein himmlischer Vater für Ihn gethan! 4. Was wird nun dieser lebendige, allwissende, heilige und gerechte Gott an euch den Verächtern, Feinden und Mördern Seines geliebten, nun in Seine Gottesherrlichkeit aufgenommenen Sohnes thun? Wird Er in Seinem gerechten Zorn mit Feuerflammen Gericht über euch halten, euch umbringen, zerscheitern und verbrennen mit ewigem Feuer? O nein! hört! Gnade läßt Er vor Recht an euch ergehen. So beginnt der Apostel nach seinem Richter-Amt, sein Evangelisches Trost-Amt an die bekümmerten Herzen. Nun Er durch die Allmacht Gottes Seines Vaters erhöhet ist auf den Thron der Herrlichkeit, wo Ihm alle Gewalt übergeben ist über Alles im Himmel und auf Erden, hat Er Seine Gewalt nicht dazu angewendet, euch zu zerschlagen, sondern Er hat in Seiner göttlichen Erbarmerliebe sogleich den heiligen Geist, — den Er als rechtmäßig verdienten Lohn Seines vollkommenen Liebes-Gehorsams bis zum Tode am Kreuz, vom

Vater empfangen hat zur Mittheilung in die Herzen aller durch Ihn versöhnten Sünder, die an Seine Liebesaufopferung glauben wollen, — auf uns ausgegossen, wie ihr sehet und höret, um euch, Seine Feinde, zur Erkenntniß eurer Sünde, zur Reue und Buße über sie, zur Sinnes-Aenderung und Flehen um Vergebung, zum Glauben an Seine Liebesaufopferung für euch, zu dankbarer Liebe gegen Ihn zu bewegen, um euch eure himmelschreiende Sünde vergeben zu können. — Das hat Er für euch gethan in Seiner göttlichen Feindes-Liebe. 5. Was werdet ihr nun wieder für Ihn thun? V. 37. Da sie aber das hörten, ging es ihnen durchs Herz. Diese göttliche Erbarmerliebe durchstach, durchbohrte und durchbrannte ihre Seele und zerschmolz sie. Ein lautes Klagen, Weinen und Jammern bricht unter dem Volke aus; wie mit Einer Stimme rufen 3000 vom heiligen Geist mächtig Ergriffene in tiefem Herzenskummer und brennender Reue die Apostel an: Ihr Männer lieben Brüder! was sollen wir thun? Kein Widerspruch, keine Entschuldigung, kein Ableugnen der schrecklichen Blutschuld, die sie als Fluch auf sich und ihre Kinder gebracht haben, wird laut; im niederschmetternden Schuldgefühl beugen sich Alle mit erschrockenem Gewissen, zerknirschten Herzen, zitternder Furcht, vor dem heiligen Zorne Gottes und doch wieder tief gerührt von so großer Erbarmerliebe, unter die Herz durchbrennenden Worte des Apostels, die ihnen als ein hauendes Flammen-Schwert das Herz durchschnitten. Nun gehen ihnen die Augen auf, sie sahen in Wen sie gestochen haben; sie erkennen, Wen sie verworfen, gegen Wen sie sich so schnöde versündigt haben. All ihr Trotz bricht zusammen, ihr bekümmert Herz schreit um Gnade. Mit bußfertiger Heilsbegierde fragen sie weinend: Was sollen wir Ihm thun? Petrus sprach: Allen Bußfertigen gilt ꝛc. V. 38, 39. Thut Buße und lasse sich ein Jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünde ꝛc. V. 41, 42.

Nun, Geliebte in dem Herrn! Auch auf unsre Herzen dringt in Seinem Richter- und Trost-Amt, der heilige Geist heute mit denselben Herz und Gewissen durchbohrenden und durchbrennenden Pfingst-Fragen ein, um ein Pfingst-Fest seiner Ausgießung in uns zu feiern. Oeffnen wir Ihm unsre Herzen! Er fragt uns: 1. Was hat der Herr, dein Gott und Heiland bisher an dir gethan? 2. Was hast du Ihm dafür gethan? 3. Was wird Er dir dagegen thun? 4. Was willst du Ihm nun wiederthun? —

1. Was hat der Herr dein Gott und Heiland bisher an dir gethan?

Du hast es selbst gesehen, gehört, erfahren, gefühlt; hast du's auch dankbar erkannt? Er ist der große, unsichtbare Wohlthäter deines ganzen Lebens. Was hast du Gutes, das du nicht von Ihm empfangen hast? deine Kindheit mit aller von Ihm erfahrenen Rettung, Versorgung, Beschirmung, Durchhülfe, Obhut, Segnung und täglichen Pflege; — deine Jugend mit aller von Ihm an dich gewandten Erziehung, Züchtigung, Demüthigung, Bewahrung, Geduld, Verschonung, Vergebung vielfacher Versündigungen. Dein späteres Arbeitsleben mit allen von Ihm dir erwiesenen Gebetserhörungen, rührenden Fürsorgen, Wohlthaten, ernsten Schickungen, Bestrafungen und Begnadigungen, Hülfen und Rettungen, bezeugen dir's. „Er hat dich von je und je geliebt und dich zu Sich gezogen aus lauter Gnade.“ Er hat dir unabläßig das Evangelium von Seiner großen Zuerstliebe zu dir, die Ihn auch zu deiner Versöhnung in den Tod getrieben hat, predigen lassen, und Seinen Geist und Seine Kraft zum Wort gegeben, um dein Herz zur Erkenntniß deiner Sünde, zur Buße, zum Glauben, zu dankbarer Liebe und Herzensübergabe an Ihn, deinen Erbarmer und Heiland, zu bewegen. Das hat Er Alles an dir und für dich gethan. 2. Was hast du Ihm nun dafür gethan? Ach mit schnöder Undankbarkeit hast du Ihm vergolten alle Seine Wohlthat und Erbarmerliebe. Dein Herz hast du frühe schon von Ihm abgewendet in Selbstsucht, hartnäckigen Eigenwillen und Gottesvergessenheit, auf's Trachten nach irdischem Erwerb, Gewinnst, Genuß und Besitz hingerichtet, über dein heftiges Begehren nach Sinnen-Lust, Augenlust, Fleischeslust, Wohlleben und Zerstreuung, nach Ehre und Ansehn, Vielwissen und Vielkönnen, hast du deines Lebens-Bestimmung: „Gott deinen Herrn und Heiland zu lieben von ganzem Herzen,“ vergessen, das Wort Gottes nicht gelesen, die Weisheit Gottes nicht zu Herzen genommen, die Predigt des Evangeliums nicht gehört, das Gebet versäumt, die Gebote Gottes verachtet, übertreten, die Mahnungen und Warnungen des Geistes in deinem Gewissen unterdrückt über die Wohlthaten Gottes dich nicht verwundert, noch gerührt dafür gedankt; bist in den Trübsalen nicht weich, nicht bedenklich und bekümmert über dich selbst geworden, hast dich unter den wehethuenden Züchtigungen nicht gedemüthiget, unter den Leiden nicht in dich geschlagen, dich nicht schuldig gefühlt, in Gefahren nie ernstlich bedenken wollen, daß du sterben mußt und daß ein Gericht auf dich wartet, wo dein Verborgenstes in's Licht gestellt wird, daß du mit den vielen Gottvergessenden, der Welt und Sünde unbußfertig Hingegebenen, auf die ewige Verdammniß zulebst und daß es entsetzlich ist, mit Sün-

den beladen, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen; dessen Heiligkeit ein verzehrend Feuer ist, das hinab brennt bis in die unterste Hölle. So hast du Ihm Seine große Liebe zu dir vergolten. Das hast du gethan! —

3. Was wird Er nun dir dafür thun?

Er, der in Seinem gerechten Gericht einem Jeden vergilt nach seinen Werken, hat dich nicht hingerissen in plötzlichen Tod, mitten in deinem Gott vergessenden Sinn und Wandel; Er hat dich nicht abgestraft um deine Missethat in gerechtem Zorn; Er hat dich nicht verworfen und an dich selbst überlassen in deinen widerspenstigen Eigenwillen. O nein! Ihm ist zu viel an der Errettung deiner unsterblichen Seele gelegen, darum müht Er sich, dich herum zu holen aus dem Verderben, läßt sich zu dir herab in Seiner Erbarmer-Liebe dich zu richten, zu trösten und zu heiligen mit Seinem heiligen Geiste. Wie Er einst an Seinem Propheten Elias auf Sinai vorüber ging, zuerst in Seinem Richter-Ernst im gewaltigen Sturm, der die Berge zerriß und die Felsen zerbrach; dann im Erdbeben, das Alles umstürzte, darauf im brennenden Feuer und endlich mit Seiner tröstenden, schmelzenden Freundlichkeit, im stillen, sanften Sausen des Friedens Seiner Erbarmung, vor der des Propheten anbetendes Herz hinschmolz; so erfährst du's ja auch in deinem Theil. Der HErr geht auch an dir vorüber in Seinem Richter-Ernst und redet dir zu Herzen im Sturm und Erdbeben großer Trübsale, schwerer Krankheiten, schmerzlicher Schläge und Verluste, langdauernder Leiden, in Noth, Angst, Bedrängniß, in die du selber oder deine Liebsten und Nächsten gerathen. O unter schweren Leiden lernt man Alles anders ansehen, als im Uebermuth des Glücks. Unter dem Sturm der Trübsale wird unser stolzer, hochfahrender Sinn, der sich so viel Kraft und Verstand zutraute, gebrochen, geschmeidigt, mürbe und weich, kleindenkend von sich selber; die trügerische, verführerische Welt, in der man so viel und Großes suchte und wollte, durchschaut man in ihrer Armuth, Oede und Schaalheit, da wacht die Seele auf aus ihrer Betäubung durch das Fleisch, erkennt den argen Betrug der Sünde, man fühlt sich vom allwissenden Richter ergriffen, gezüchtigt, gestraft, gesteht sich: Ich werde bestraft über meines Herzens-Abkehr von Gott meinem Heiland. Ach was werden uns da für geheime Lieblings-Neigungen, Schoossünden, Unlauterkeiten, Versäumnisse, Untreuen aufgedeckt, die uns zu erschreckendem, beschämendem, bekümmertem Schuldgefühl bringen. Wie brennend, gewaltig predigt uns das Wort Gottes den heiligen Ernst Gottes gegen die Sünde in Gesinnung und Wandel! und wirkt eine brennende Betrübniß

Du hast es selbst gesehen, gehört, erfahren, gefühlt; hast du's auch dankbar erkannt? Er ist der große, unsichtbare Wohlthäter deines ganzen Lebens. Was hast du Gutes, das du nicht von Ihm empfangen hast? deine Kindheit mit aller von Ihm erfahrenen Rettung, Versorgung, Beschirmung, Durchhülfe, Obhut, Segnung und täglichen Pflege; — deine Jugend mit aller von Ihm an dich gewandten Erziehung, Züchtigung, Demüthigung, Bewahrung, Geduld, Verschonung, Vergebung vielfacher Versündigungen. Dein späteres Arbeitsleben mit allen von Ihm dir erwiesenen Gebetserhörungen, rührenden Fürsorgen, Wohlthaten, ernsten Schickungen, Bestrafungen und Begnadigungen, Hülfen und Rettungen, bezeugen dir's. „Er hat dich von je und je geliebt und dich zu Sich gezogen aus lauter Gnade.“ Er hat dir unabläßig das Evangelium von Seiner großen Zuerstliebe zu dir, die Ihn auch zu deiner Versöhnung in den Tod getrieben hat, predigen lassen, und Seinen Geist und Seine Kraft zum Wort gegeben, um dein Herz zur Erkenntniß deiner Sünde, zur Buße, zum Glauben, zu dankbarer Liebe und Herzensübergabe an Ihn, deinen Erbarmer und Heiland, zu bewegen. Das hat Er Alles an dir und für dich gethan. 2. Was hast du Ihm nun dafür gethan? Ach mit schnöder Undankbarkeit hast du Ihm vergolten alle Seine Wohlthat und Erbarmerliebe. Dein Herz hast du frühe schon von Ihm abgewendet in Selbstsucht, hartnäckigen Eigenwillen und Gottesvergessenheit, auf's Trachten nach irdischem Erwerb, Gewinnst, Genuß und Besitz hingerichtet, über dein heftiges Begehren nach Sinnen-Lust, Augenlust, Fleischeslust, Wohlleben und Zerstreuung, nach Ehre und Ansehn, Vielwissen und Vielkönnen, hast du deines Lebens-Bestimmung: „Gott deinen Herrn und Heiland zu lieben von ganzem Herzen,“ vergessen, das Wort Gottes nicht gelesen, die Weisheit Gottes nicht zu Herzen genommen, die Predigt des Evangeliums nicht gehört, das Gebet versäumt, die Gebote Gottes verachtet, übertreten, die Mahnungen und Warnungen des Geistes in deinem Gewissen unterdrückt über die Wohlthaten Gottes dich nicht verwundert, noch gerührt dafür gedankt; bist in den Trübsalen nicht weich, nicht bedenklich und bekümmert über dich selbst geworden, hast dich unter den wehethuenden Züchtigungen nicht gedemüthiget, unter den Leiden nicht in dich geschlagen, dich nicht schuldig gefühlt, in Gefahren nie ernstlich bedenken wollen, daß du sterben mußt und daß ein Gericht auf dich wartet, wo dein Verborgenstes in's Licht gestellt wird, daß du mit den vielen Gottvergessenden, der Welt und Sünde unbußfertig Hingegebenen, auf die ewige Verdammniß zulebst und daß es entsetzlich ist, mit Sün-

Geistes, als sichere Erkennungs-Zeichen Seiner Inwohnung. Er lehrt uns viele neue Sprachen, die wir früher nicht verstanden: Die Sprache des freudigen Lobens und Dankens, anstatt unsers bisherigen unzufriedenen Murrens. Die Sprache wahrer Herzensdemuth und Ergebung, Geduld, Sanftmuth und Liebe, anstatt unsers bisherigen hochfahrenden, eigenliebischen, eigensinnigen, zornigen, bittern Redens; die Sprache der kindlichen Gottesfurcht, der heiligen Scheu vor allem Gott Mißfälligen, Sündlichen; Die Sprache des furchtlosen, freudigen Bekenntnisses Christi, unsers Heilands, vor Jedermann. Die Sprache warmer herzandringender, herzengewinnender Ermahnung und Erbauung aus dem Worte Gottes, anstatt unserer bisherigen weltlichen, irdischen, sündlichen Gespräche. Die Sprache des Singens in geistlichen, lieblichen Liedern aus dem Ueberwallen und Drang des begnadigten Herzens; die Sprache des inbrünstigen Herzens-Gebetes in der Einsamkeit oder mit Andern gemeinschaftlich, zur immer erneuten Herzensübergabe und Lebensheiligung.

Mit dieser Sprachen-Gabe erweckt auch der heilige Geist in unserm Herzen den Trieb heiliger Bruderliebe zu allen gläubigen, begnadigten Liebhabern Jesu, den Drang, mit ihnen uns herzlich zu verbinden, vor Allem darnach zu trachten: gesinnet zu werden, wie Jesus Christus auch war und zu wandeln, wie Er uns ein Vorbild gelassen hat, Ihm nachzufolgen, und in dienender Liebe Andrer Herzen für Ihn zu werben, zu gewinnen und entzünden zur Freude der Erbarmerliebe unsers Heilands, der noch lange nicht Seelen satt ist. Durch den heiligen Drang solcher christlicher Bruderliebe ist die Kirche Jesu auf Erden gegründet, ausgebreitet und bisher lebendig erhalten worden. Diese Liebe — Christi — in uns durch den heiligen Geist gewirkt, — heilige uns immer mehr zum ewigen Leben! Amen!

XXXIV.

Am Feste der heiligen Dreieinigkeit.

Text: Joh. 3, 1—16.

Es war ein Mensch unter den Pharisäern, mit Namen Nikodemus, ein Oberster unter den Juden; der kam zu Jesu bei der Nacht, und sprach zu ihm: Meister, wir wissen, daß Du bist ein Lehrer von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen thun, die Du thust, es sei denn Gott mit ihm. Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Nikodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er auch wiederum in seiner Mutter Leib gehen, und geboren werden? Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch: und was vom Geist geboren wird, das ist Geist. Laß dich's nicht wundern, daß ich Dir gesagt habe: Ihr müsset von neuem geboren werden. Der Wind bläset, wo er will, und Du hörest sein Sausen wohl, aber Du weißt nicht, von wannen er kommt, und wohin er fährt. Also ist ein jeglicher, der aus dem Geist geboren ist. Nikodemus antwortete und sprach zu ihm: Wie mag solches zugehen? Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Bist Du ein Meister in Israel, und weißt das nicht? Wahrlich, wahrlich, ich sage Dir: Wir reden, das wir wissen, und zeugen, das wir gesehen haben; und ihr nehmet unser Zeugniß nicht an. Glaubet ihr nicht, wenn ich euch von irdischen Dingen sage; wie würdet ihr glauben, wenn ich euch von himmlischen Dingen sagen würde? Und niemand fährt gen Himmel, denn der vom Himmel hernieder gekommen ist, nämlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist. Und wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat: also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Geliebte in dem Herrn! Das heutige Fest der heiligen Dreieinigkeit, das den Schluß macht im Kreis der Haupt-Feste des christlichen Kirchenjahres, die wir in unserm kurzen Erdenleben wieder einmal, durch die Gnade Gottes unsers Heilands, mit einander zum Segen für unsre Herzen haben feiern dürfen, hält uns vor: daß die Hauptwirkung des Dreieinigen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, — welche in unzertrennlicher Gemeinschaft des Göttlichen Liebes-Wesens und Liebes-

Willens, ewig Eines sind, — zur Seligmachung unsrer Seelen. Darin bestehe: 1. eine ernstliche, geistliche Erweckung unsers Herzens zu Stande zu bringen, wodurch wir zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, nämlich der Wahrheit unsrer sündlichen, Gott mißfälligen Herzensgesinnung und Handels-Weise gegen die heilige Liebe unsers Gottes; so wie der Wahrheit — der Heiligkeit, Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit Gottes, welche unsre Sünde mit dem ewigen Tode bestrafen muß; durch welche Erkenntniß wir zum Erschrecken, zur Bekümmerniß über unsern unseligen verlornen Zustand, zur aufrichtigen Reue, zum heilsbegierigen Verlangen und Flehen um Vergebung unsrer Sünde uns gedrungen fühlen; 2. aus dieser ernstlichen Erweckung uns zu einer gründlichen Herzensbekehrung zu verhelfen, in der wir, — durch den Glauben — an die uns verkündigte Erbarmerliebe Gottes unsers Heilands, in der Er sich zur Versühnung und Tilgung unsrer Schuld und Noth willig für uns hinopferte in den Tod, — zur dankbaren Wiederliebe für Seine große Zuerstliebe entzündet, zu gänzlicher Hingebung unsers Willens in Seinen heiligen Willen und zum freudigen Gehorsam in allen Seinen Geboten, uns gedrungen fühlen; so daß dadurch nicht etwa eine theilweise äußere Besserung, sondern eine durchgreifende Heiligung unsers ganzen Herzens und Lebens zu Stande gebracht werde, ohne die niemand das Angesicht Gottes schauen, noch in's Reich Gottes kommen und selig werden könne. Diese für uns hochwichtigen Wahrheiten deckt uns unser heutiges Fest-Evangelium klar und anschaulich auf, an dem Beispiel eines gottesfürchtigen Mannes, der einst, im Drang seines Herzens, aus ernstlicher Heilsbegierde, mit der allerwichtigsten Frage, die ein Mensch hienieden thun kann, — zu der sich auch unser Herz so oft getrieben fühlt, — sich an den Herrn Jesum wendete und Seine Antwort sich darauf erbat, nämlich: Was soll man, als sündiger Mensch, thun, um in's Reich Gottes zu kommen und selig zu werden? worauf der Heiland ihm die wichtige Antwort gab: Es sei denn, daß Jemand von neuem geboren werde, aus dem Geiste Gottes, sonst kann er nicht in's Reich Gottes kommen!

Also in der ernstlichen Herzens-Erweckung zu dieser heilsbegierigen Frage, und in der gründlichen Herzensbekehrung durch diese Heil verkündende Antwort besteht die seligmachende Gnadenwirkung Gottes unsers Heilands und Seines heiligen Geistes in unserm Herzen. Geliebte in dem Herrn! Lasset uns daher unter dem Gnadenbeistand des heiligen Geistes aus unserm Evangelio beherzigen:

Die ernstliche Erweckung und gründliche Bekehrung unsers Herzens durch die Gnadenwirkung Gottes, unsers Heilands und Seines Geistes, in ihrer Nothwendigkeit, in ihrem Unterschied und in ihrer Zustandebringung. —

Nikodemus war vom Geist Gottes erweckt worden; — sonst wäre er nicht so Heilsbegierig zu Jesu gekommen; — er war aber nicht gründlich bekehrt; — sonst hätte der Heiland nicht zu ihm gesagt: er müsse von neuem geboren werden durch den Geist Gottes, wenn er selig werden wolle. — Es ist also ein großer Unterschied zwischen Erweckung und Bekehrung, obgleich beide nothwendig sind zur Seligkeit. Die geistige Erweckung setzt einen vorhergehenden, unseligen Schlafzustand unsers Herzens voraus, aus welchem der Mensch zu seinem Heil erweckt wird durch den Geist Gottes. Die Sicherheit und Sorglosigkeit, in der die Menschen im Trachten nach dem, was auf Erden ist, dahinleben, ohne sich um die Erfüllung des Hauptzwecks, um deßwillen sie auf Erden sind: Gott, als ihren Herrn und Heiland kennen zu lernen, an Ihn zu glauben, Ihn dankbar wieder zu lieben, Seinem Willen gehorsam zu sein, um von Ihm als die Seinen angenommen und nicht verlassen zu werden, — zu bekümmern; diese Gottes vergessende Sorglosigkeit, in der die Meisten gleichgültig auf den Tod und die richtende Ewigkeit zu leben und es darauf ankommen lassen: „komm ich um, so komm ich um!“ — nennt das Wort Gottes den gefährlichen Schlafzustand des Herzens, aus dem durch den Geist Gottes erweckt werden muß, wer nicht ewig verloren gehen will. Eine solche geistliche Erweckung war im Herzen und Gewissen des Nikodemus zu Stande gebracht worden. Vor derselben schlief er einen tiefen Schlaf fleischlicher Sicherheit und Gottes-Entfremdung, unbekümmert um's Seligwerden, in dem falschen Wahn und Selbsttrost: weil er bei Menschen wohlgelitten sei, müsse auch Gott Wohlgefallen an ihm haben und ihn ewig selig machen, sobald er stürbe.

Zu diesem Wahn verleitete ihn sein Reichthum, sein Ansehn und Ruhm vor den Menschen, sein gelehrtes Viel-Wissen, sein bürgerlich ehrbarer Lebens-Wandel. Alle diese äußern Vorzüge wiegten ihn in tiefen Schlaf und verführten ihn zu dem blinden Selbstvertraun: Ich bin reich und vornehm, groß und klug, habe gar satt und bedarf nichts weiter zu meinem Glück. — Aus diesem gefährlichen Wahn, Irrthum und Selbstbetrug ward Nikodemus von dem Geist Gottes, welcher nicht will, daß Jemand verloren gehe, sondern daß Alle kommen zur Erkenntniß der Wahrheit, gerettet und

selig werden, durch eine ernstliche Erweckung aufgeschreckt, ohne Zweifel durch Johannes den Täufer, von dem das Evangelium berichtet: daß gerade in dieser Zeit die ganze Stadt Jerusalem hinausging in die Wüste zu ihm, ja das ganze jüdische Land und alle Länder an dem Jordan und viele Pharisäer, Schriftgelehrte und Abgeordnete des hohen Raths, und von seinen gewaltigen Predigten zur Buße und Sinnes-Aenderung in ihrem Gewissen gerichtet, erschüttert, um's Seligwerden bekümmert, ihm ihre Sünden bekannten, Bekehrung gelobten und sich von ihm taufen ließen, um Vergebung ihrer Sünden zu erhalten. Durch die mit feurigem Eifer, in göttlicher Kraft, in Herz und Gewissen hineingepredigten, brennenden Gottes-Wahrheiten mogte auch in Nikodemus Herz eine ernstliche Erweckung zu Stande gebracht worden sein, in der er, zu seinem Schrecken, einsah und erkannte, wie er seither gerade das Gegentheil von dem gewesen sei und gethan habe, was der heilige und gerechte Gott, der einem Jeden vergilt nach seinen Werken, in Seinem Worte fordere von Allen, die selig werden wollen; daß er bisher irdisch gesinnt, so gedacht, gesorgt, gehandelt, gearbeitet habe, als sei keine unsterbliche Seele in ihm, als reichte sein Weg nicht weiter als bis an's Grab, wo alles Irdische vergehet; daß er also eine schwere Sündenschuld auf sich geladen und vor Gottes-Gericht nur Verdammniß zu erwarten habe. Für die tiefe Herzensbekümmerniß, die durch diese Erweckung in ihm angeregt wurde, konnte sein erschrockenes Gewissen, sein ihn verdammendes Herz, bei Johannes dem Täufer, keinen Trost finden. Denn derselbe bezeugte: Durch meine Predigt zur Buße und durch meine Wassertaufe kann ich euch nur erwecken zur Erkenntniß und Bereuung eurer Sünden und zur Ueberzeugung, daß ihr Vergebung eurer Sünden erhalten und euch gründlich bekehren müßt; aber Gewißheit dieser Vergebung eurer Sünden, und Trieb und Kraft zu dieser gründlichen Herzensbekehrung kann ich euch nicht mittheilen; das kann nur Der, der nach mir kommt und größer ist, als ich, dem ich mich nicht werth achte, die Riemen Seiner Schuhe zu lösen. Er wird euch mit dem heiligen Geiste und mit dem Feuer der Liebe Gottes taufen. Dadurch wird das Reich Gottes zu euch und in euch kommen und ihr selig werden von euren Sünden.

So blieb Nikodemus, ohne zur gründlichen Herzensbekehrung durchdringen zu können, eine Zeitlang im Zustand seiner ernstlichen Erweckung, in dem er aber ein bekümmertes, friedeloses, geängstigtes, unseliges Herz und Gewissen behielt;

denn in seiner Erweckung hatte er nur die richtende Kraft des Wortes Gottes erfahren, welches lebendig und kräftig und schärfer, als ein zweischneidig Schwert, durchdringt, bis daß es scheidet Seel und Geist, auch Mark und Bein und ist ein Richter der Gedanken und Sinnen des Herzens und hat eine Kraft unruhig und unselig zu machen alle Sünder, die es hören, damit es sie zu Jesu hintreibe. —

Nikodemus war ein reich begüterter Mann; aber im Besitz und Genuß seines Reichthums fand er keinen Trost, Freude und Befriedigung für seine nun zur Erkenntniß ihrer Sündigkeit und Verdammungswürdigkeit erweckte Seele; vielmehr war er durch Gottes Wort und Geist zu der Ueberzeugung erweckt worden: Die Herrlichkeit dieser Welt vergehet; was hülfe es mir, wenn ich auch aller Welt Güter gewönne zu meinem Besitz und aller Welt Lust zu meinem Genuß, und ich dann, in meinem Tode, da alles Irdische mir genommen wird, von Gott in Seinem Gericht, in ewigen Jammer verstoßen würde?

Nikodemus war ein vom ganzen Volk hochgeachteter und geehrter Mann, denn er war ein Mitglied des hohen Raths und ein Oberster der Juden. Aber in Ehre und Ruhm, Macht und Ansehn, Bewunderung und Vertrauen seiner Mitbürger fand seine zur Erkenntniß der Sünde, zur Bekümmerniß über seine Seligkeit erweckte Seele keinen Trost, Freude und Genüge; vielmehr war er durch Gottes Wort und Geist überzeugt worden: Was hülfe es mir, wenn ich vor sündigen Menschen, die nur nach äußerm Schein urtheilen, in der Gerechtigkeit stehe, während ich vor Gott dem Allwissenden, der das Herz durchschaut, in der Verwerflichkeit dahingehe? Nikodemus war ein gelehrter Schriftkenner, Schriftforscher, Schrifterklärer; der Heiland nennt Ihn Selber einen Meister in Israel, der alle Gotteswahrheiten in der heiligen Schrift wissen müsse. Zugleich war Nikodemus ein gesetzlich strenger Pharisäer, die vom Volk für heilige Männer geachtet wurden, weil sie sich aufs äußerste bestrebten, öffentlich, nach der Gerechtigkeit im Gesetz, einen untadelhaften Lebenswandel zu führen, nicht allein alle Gebote Gottes, sondern überdies, viele äußerliche Satzungen der Väter zu halten; aber Trost und Frieden fand seine erweckte Seele nicht mehr, weder in seiner mühsam erlernten Schriftgelehrsamkeit noch in seinem buchstäblichen Wissen aller Wahrheiten, Verheißungen und Gebote Gottes; denn so oft und lange er sie auch gelesen, gehört und Andern vorerklärt hatte, hatte er doch immer ein gleichgültiges, kaltes, Gott entfremdetes Herz dabei behalten und nun, seit seiner Erweckung zu richtiger Er-

kenntniß des Wortes Gottes, las und hörte er nur sein Verdammungs-Urtheil heraus, mit geängstigtem, schuldbewußten Gewissen und bekümmerten Herzen, in der Ueberzeugung: Was hilft mir doch all mein Wissen des Willens Gottes, alle Einsicht in die Gottes-Wahrheiten, alle Hochachtung und Bewunderung der Gottesthaten, alles rühmende Predigen und Bekennen der Gottes-Güte, so lange es nur Sache meines Verstandes und Mundes ist, und mein Herz dabei unselig bleibt? was hilft es mir doch, daß ich die Worte der Wahrheit weiß, so lang mir die Wahrheit der Worte nicht durchs Herz geht mit herzumwandelnder Kraft und mir Lust, Trieb, Drang und Kraft giebt, sie mit Herz und Leben zu erfüllen? — Was hilft mir's, daß ich mich zwinge, das ganze Gesetz, sammt vielen Satzungen, in strengem Gehorsam zu erfüllen und theilweise meinen Lebenswandel zu ändern und auszubessern, so lange mein zur Sünde geneigtes Herz viel lieber mit heimlicher Lust das Gegentheil thun mögte? was helfen mir alle guten Empfindungen und Rührungen, begeisterten Gefühle und feurigen Entschlüsse, Vorsätze, Versprechungen und Gelübde, da ich sie doch in wankelmüthiger Unbeständigkeit täglich wieder übertrete, in die alten sündlichen Neigungen, Gelüste, Begierden, Triebe und Gesinnungen, Charakterfehler und Gewohnheiten zurücksinke, in allen Dingen meiner eigenen Lust, Eigenliebe, Eigensinn, eignen Ergötzung zu leben suche; immer neue Verschuldungen häufe, innerlich der alte ungebesserte Sünder bleibe; dem das Thun des erkannten Willens Gottes eine Last ist, zu der ich mich zwingen muß und nie eine Herzens-Lust, ein Herzens-Drang, meine zweite Natur wird? so daß ich nicht einmal das Haupt-Gebot erfüllen kann: Du sollst Gott Deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüth und aus allen deinen Kräften Ihm dienen, und sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Wie kann ich nur einen Augenblick glücklich sein, so lang ich nicht gewiß weiß, daß ich einen gnädigen Gott über mir, eine Tilgung und Vergebung meiner Sündenschuld hinter mir, den Geist dankbarer Liebe in mir, die Gewißheit ewiger Seligkeit vor mir habe? sondern klagen muß: Dadurch, was ich bis jetzt habe und bin, kann ich nicht in's Reich Gottes kommen; nicht Gott wohlgefällig, nicht selig werden.

Diese trostlose Unseligkeit seines Herzens, seit seiner Erweckung durch den Geist Gottes, ward dem Nikodemus allmählig so unerträglich, daß er alle Bedenken überwand und sich zu Jesu hinwandte mit der wichtigen Frage: Was soll ich thun, daß ich in's Reich Gottes komme?

Geliebte in dem Herrn! Liegt uns nicht in Nikodemus niederschlagenden, demüthigenden Erfahrungen, unsre selbsteigne Herzens-Geschichte so deutlich vor Augen, daß wir nicht nöthig haben, sie uns noch gründlicher aufzudecken und zu erklären? Dieser Nikodemus sind wir selber, seine Erfahrungen sind unsre Erfahrungen. Wir kennen Alle diese, — vom heiligen Geiste Gottes, unter mancherlei demüthigenden, zerschlagenden, wehethuenden Gottesschickungen, — durch das Lesen und Betrachten des Wortes Gottes, durch das Anhören herzdurchgehender Predigten des Evangelii, — in uns zu Stande gebrachte Erweckung unsers früher schlafenden, gegen alles Göttliche gleichgültigen im Trachten nach dem Irdischen vergrabenen Herzens; wir kennen Alle die, durch solche Erweckung in uns gewirkte Nikodemus-Unruhe und Bekümmerniß um unser Seligwerden; wir kennen Alle die vergeblichen Anstrengungen und Bemühungen, mit eigener Willenskraft eine theilweise, äußere Besserung in allen Theilen bei uns zu erzwingen und durch Annehmen und Angewöhnen christlicher Grundsätze es dahin zu bringen, daß der im Wort Gottes offenbarte Gottes-Wille, unsers Herzens selbst eigener Wille werde; daß Seine Gebote zu erfüllen, unsers Herzens selbst eigene Lust und Trieb, gleichsam unsere zweite Natur werde, die wir nicht lassen könnten, ohne die uns nicht wohl wäre; so daß unser Herz vor jeder Uebertretung einen starken Abscheu und Widerwillen empfände. Wir kennen endlich Alle die peinliche Trostlosigkeit, den Unfrieden und die Unseligkeit eines Herzens, das vom heiligen Geist nur erweckt, zur Erkenntniß seiner Sündigkeit, Grundverdorbenheit, und der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes gebracht worden ist, aber noch nicht zur gründlichen Bekehrung durchdringen kann; sondern sich immer gestehen muß: Durch alles, was ich seit meiner Erweckung habe und bin, bin ich noch nicht selig, kann ich auch nicht Gott wohlgefällig werden. Es muß ganz anders mit mir und in mir werden, wenn ich ein wahrhaft seliges Herz bekommen soll. Wir wissen, wie diese Noth endlich zu Jesu hintreibt mit der tiefbekümmerten Nikodemus-Frage: Wie komme ich in's Reich Gottes?

Was fand Nikodemus beim Heiland? —

Der Heiland, der bereit war, Tag und Nacht, alle, durch den heiligen Geist Erweckte, über ihr Seelenheil bekümmerte Sünderseelen, die ihre Zuflucht zu Ihm nahmen, mit der bittenden Frage: Was sollen wir thun, daß wir nicht verloren gehen, sondern selig werden? freundlich bei sich willkommen zu heißen; — nahm auch den Nikodemus liebreich auf und war ganz für ihn

da; obgleich Nikodemus, — aus Menschenfurcht, sein bisheriges Ansehn beim Volk zu verlieren, — es nicht wagte, frei, öffentlich, am Tage zu Jesu zu kommen, sondern heimlich bei Nacht kam. Nach Seinem Wort: „Alles, was mir mein Vater giebt, kommt „zu mir, und wer zu mir kommt, den werde Ich nicht hinaus „stoßen!“ nahm sich der Heiland liebreich dieses Bekümmerten an und rief ihm, mit Seinem herzdurchschauenden Blick, mehr auf Seine Gedanken, als auf seine Worte antwortend, zum Willkomm und Gegen-Gruß zweimal mit ernstem Nachdruck die erschütternde Gottes-Wahrheit zu: Wahrlich Ich sage dir, es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde durch den Geist Gottes, sonst kann er das Reich Gottes nicht sehen, geschweige hinein kommen! Dadurch will Er ihm bezeugen, daß er durch seine Erweckung noch nicht selig werden könne, daß die Erweckung nur der Anfang und der Weg zur gründlichen Bekehrung sei, und die Bekehrung der Zweck der Erweckung; daß wer bei seiner Erweckung stehen bleibe und damit sich beruhige, nicht selig werden könne; daß eine gründliche Herzensbekehrung bei ihm zu Stande gebracht werden müsse, eine völlige Umwandlung und Erneuerung seiner Gesinnung und innersten Grundrichtung seines Herzens in ihm gewirkt werden müsse, nämlich anstatt der sündlichen Selbstsucht, Welt- und Eigenliebe, — der Trieb dankbarer — gehorsamer — Liebe zu Gott; so daß der äußere Gehorsam gegen Gottes-Gebote, nur Folge des frühern, innern Herzens-Gehorsams sei, des innern Herzens-Dranges, dem Herrn zur Freude zu werden! Von einem solchen sagt der Herr, daß er von Oben herab neugeboren sei durch den heiligen Geist. Wer aber diese gründliche Herzensbekehrung durch den heiligen Geist noch nicht in sich erfahren habe, der könne nicht in's Reich Gottes kommen. Also, entweder wiedergeboren durch den heiligen Geist, oder verloren!“ ist des Heilands bündiger Ausspruch. — Durch die Aufdeckung dieser ernsten Gottes-Wahrheit fühlt sich Nikodemus trostlos niedergeschmettert und denkt bei sich selbst: Ach, wehe mir! Wird eine so durchgreifende Grundveränderung des Herzens von vorne an erfordert, um selig zu werden; so ist's für mich zu spät, zu schwer, ja ganz unmöglich, noch in's Reich Gottes zu kommen, und selig zu werden; Ein alter Stamm läßt sich nicht mehr biegen! Wie und wodurch soll jetzt in meinem Alter und meinem schon ausgebildeten Charakter, diese Grundveränderung, dieser feurige Herzensdrang und Trieb dankbarer Liebe zu Gott in meinem Herzen, zu Stande gebracht werden, so daß es mir nicht mehr Zwang und Last, sondern Drang, Lust

und Freude ist, nicht nur einige, sondern alle Gebote Gottes zu erfüllen? — In seiner Bekümmerniß klagt er daher dem Herrn: „Herr! Du forderst mit dieser, durch den Geist Gottes gewirkten, „Herzensbekehrung und Neugeburt Etwas eben so Unmögliches, „als daß ein alter Mensch leiblich noch einmal geboren werden „sollte! Wie soll solches zugehen, — und auch noch bei mir „gewirkt werden? Da ich in meinem alten Herzen die dankbare „Liebe zu Gott, die Du forderst, nicht kenne, nicht fühle, nicht „habe, noch zu erlangen weiß?“ — O geliebter Zuhörer! Laß dir diesen tief ernsten Gottesausspruch deines Heilands heute mit seiner brennenden Schärfe durch dein, doch auch schon erwecktes, Herz gehen! „Entweder von neuem geboren oder verloren!“ Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde durch den Geist Gottes, sonst kann er unmöglich — höre! — unmöglich, — bei aller Barmherzigkeit Gottes unmöglich in's Reich Gottes kommen und selig werden! Das sagt der allbarmherzige Heiland, der die Wahrheit ist, in dessen Mund nie eine Lüge oder Betrug erfunden ist. Diese ernste Betheurung des Heilands verfolge dich unabläßig daheim und draußen, in dein Haus, in deine Arbeits-Stätte, in Gesellschaft und Einsamkeit, beim Morgen- und Abendgebet und gieße dir eine brennende Nikodemus-Unruhe, trostlose Bekümmerniß und Heilsbegierde in deine Seele, daß du erschreckt, bestürzt und niedergeschlagen werdest durch das Innewerden; daß du, bei aller Erweckung, immer noch kein, im Glauben frohes, in dankbarer Liebe seliges, in gewissenhaftem Gehorsam treues, in ernster Heiligung — ohne Vorbehalt Ihm dich hingebendes — Herz habest; sondern noch immer klagen mußt: Ich habe kein wahrhaft seliges Herz! O wende dich in deiner Herzens-Noth flehend zu Jesu, unserm erbarmenvollen Heiland, wie Nikodemus mit der Frage: Herr wie soll bei mir diese, zum Seligwerden unentbehrliche, Herzensbekehrung zu Stande gebracht werden? — Welche Antwort bekam Nikodemus vom Heiland? Indem der Heiland ihm wiederholt hat; „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde aus dem Wasser und dem Geist, kann er nicht in's Reich Gottes kommen;“ hat Er ihm schon einen, ihm gewiß verständlichen, Vorwurf gemacht: daß er etwas Wichtiges versäumt habe; nämlich Johannes dem Täufer in der Wüste, — dessen erschütternden Predigten er seine Erweckung verdankte, — seine Sünden zu bekennen mit bußfertigem Herzen und sich von Ihm taufen zu lassen. Wenn er sich dagegen nicht hochmüthig widersetzt hätte in seinem Herzen, so würde er jetzt vorbereiteter sein, den heiligen Geist zu empfangen. Nun fährt Er fort: Du bist ein Meister in Israel, der dem ganzen Volk den Weg selig zu

werden lehren soll, und weißt das nicht? Das heißt, Du könntest und solltest es wissen; weißt Du nicht das Gottes-Wort durch den Propheten Ezechiel. 36, 26, 27. Ich will euch ein neu Herz und einen neuen Geist in euch geben und will das steinharte Herz aus euch wegnehmen und euch ein weiches Herz geben. Ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und darnach thun. Ich will meinen Bund mit dir aufrichten, daß du erfahren sollst, daß Ich der Herr sei. Auf daß du daran gedenkest und dich schämest und vor Schande nicht mehr deinen Mund aufthun dürfest, wenn Ich dir alles vergeben werde, was du gethan hast, spricht der Herr Herr. — (Ez. 16, —). Also, die Versicherung der vollkommenen Vergebung aller deiner Sünden fehlt dir, wenn du die bekommen wirst; so wird dieselbe einen so überwältigenden, alle deine Sprödigkeit und Kälte schmelzenden, dein Herz zu dankbarer Liebe entzündenden Eindruck auf dein Herz machen, daß du dadurch zu einem ganz neuen der vergebenden Erbarmerliebe Gottes dankbar dich hingebenden Menschen umgewandelt werden wirst. — Diese Gewißheit der Vergebung aller deiner Sünden wird dir dann zu Theil werden, wenn du die Erhöhung und Anheftung des Menschensohnes mit ansehen wirst, der das Lamm Gottes ist, von welchem Johannes der Täufer gesagt hat: Siehe das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt, büßt und versöhnt! — Wenn Ich erhöhet sein werde von der Erde will Ich sie Alle zu Mir ziehen! — Das sollte Nikodemus Alles selber erfahren, durch diese selbsteigene Erfahrung sollte die Neugeburt und gründlich durchgreifende Herzensbekehrung zu gläubiger, dankbarer Wiederliebe zu Gott, als seinem Sündentilger und vielvergebenden Begnadiger und Heiland in seiner Seele zu Stande gebracht werden. — Die Sehnsucht nach der Erfahrung dieser Herzüberwältigenden Liebes-Offenbarung Gottes in seinem Herzen, suchte der Heiland durch diese Seine Unterredung in ihm anzuzünden. — Und Nikodemus trug ein vor Sehnsucht brennendes Herz aus dieser Gnadenstunde davon. Welch' einen, sein Herz ganz umwandelnden, zu gläubiger Liebe ihn entzündenden Eindruck, die große Erfahrung auf seine Gnade bedürftige, heilsbegierige Seele ausübte, als Er den Heiland, als das Opfer-Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trug, an's Kreuz erhöhet, Sein Blut vergießen sah, — und an Jesu Wort gedachte: V. 14. Wie Moses eine Schlange erhöhet hat in der Wüsten, also muß der Menschensohn erhöhet werden, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden,

sondern das Ewige Leben haben; denn Also hat Gott die Welt geliebet, daß Er Seinen Eingebornen Sohn gab; auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. — Darauf läßt uns der Herzensdrang dankbarer Liebe und tiefer Rührung *schließen*, der ihn später zum Grabe des, am Kreuz gestorbenen, Heilands *hintrieb*, mitten unter seine weinenden Jünger und Jüngerinnen, mit dem reichen Liebes-Opfer von 100 Pfund Myrrhen und Aloë. — Und wie mag auch dem Nikodemus sein Herz im Glauben und in dankbarer Liebe gebrannt haben, als der auferstandene Heiland in seiner verklärten Herrlichkeit auch *ihn* begrüßte und sich *auch ihm* offenbarte, als der vom Himmel herabgekommene Sohn Gottes, der wieder gen Himmel fuhr, nachdem Er der sündigen Menschen-Erlösung hienieden vollbracht und Allen, die an Ihn glauben und in Liebe zu einem Geist mit Ihm sich vereinigen lassen, die Rückkehr in die verlorne himmlische Seligkeit wieder möglich gemacht hatte, durch Seine Aufopferung für sie. —

Können wir noch zweifeln, daß dadurch und vollends am Pfingstfest durch die Ausgießung des heiligen Geistes, die zur Theilnahme am Reich Gottes unentbehrliche *Neugeburt* und *Herzensbekehrung* durch den Geist Gottes in Nikodemus völlig zu Stande gekommen sein werde? —

Geliebte in dem Herrn! Dasselbe können und müssen aber auch *Wir Alle erfahren in unsern Herzen* und dadurch *zu der gründlichen Herzensbekehrung gelangen*, ohne die wir nicht selig werden können. Darum lasset auch uns mit unserm Gnade bedürftigen, heilsbegierigen Herzen, aufblicken auf Jesum, den auch für uns an's Kreuz erhöheten Sohn des lebendigen Gottes, unsern göttlichen Erbarmer und Seligmacher, der uns *also* zuerst geliebt hat mit göttlicher Feindesliebe, daß Er sich zur Tilgung unsrer Schuld und Noth zur stellvertretenden Versühnung und Abbüßung unsrer Sünde, um uns vollkommene Vergebung und Mittheilung seines heiligen Geistes zu erwerben, in den blutigen Martertod aufgeopfert hat. Während wir mit betendem Herzen in Seinen Anblick uns versenken, ergießt sich der Geist der heiligen Liebe, die Ihn aus seiner Gottesherrlichkeit zu unsrer Rettung und Seligmachung in den Tod trieb, in unser Herz; es wird uns gegeben, Seine himmeltiefe Erbarmerliebe zu uns zu *glauben*, sie zu fühlen, mit anbetendem Staunen und unaussprechlicher Freude sie uns anzueignen, ihrer uns zu freuen und mit dankbarer Inbrunst Den wieder zu lieben, der uns also zuerst geliebt hat und so viel vergiebt. *Dadurch wird die geistige Neugeburt und gründliche Herzensbekehrung*

in uns zu Stande gebracht, durch die wir Kinder-Gottes, demüthige, bekehrte Jünger Jesu und Erben des ewigen Lebens werden. O Geliebte in dem HErrn! Darum lasset uns Ihn lieben, denn Er hat uns zuerst geliebt! — Amen!

XXXV.

Am ersten Sonntag nach Trinitatis.

Text: Luc. 16, 13—31.

Kein Hausknecht kann zween Herren dienen: entweder er wird einen hassen, und den andern lieben; oder wird einem anhangen, und den andern verachten. Ihr könnet nicht Gott sammt dem Mammon dienen. Das alles höreten die Pharisäer auch, die waren geizig, und spotteten Seiner. Und er sprach zu ihnen: Ihr seid es, die ihr euch selbst rechtfertiget vor den Menschen, aber Gott kennt eure Herzen; denn was hoch ist unter den Menschen, das ist ein Greuel vor Gott. Das Gesetz und die Propheten weissagen bis auf Johannem; und von der Zeit an wird das Reich Gottes durch das Evangelium gepredigt, und jedermann dringet mit Gewalt hinein. Es ist aber leichter, daß Himmel und Erde vergehen, denn das Ein Titel vom Gesetz falle. Wer sich scheidet von seinem Weibe, und freyet eine andere, der bricht die Ehe; und wer die Abgeschiedene von dem Manne freyet, der bricht auch die Ehe. Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich mit Purpur und köstlicher Leinwand, und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Es war aber ein Armer, mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Thür voller Schwären, und begehrte sich zu sättigen von den Brosamen, die von des Reichen Tische fielen; doch kamen die Hunde, und leckten ihm seine Schwären. Es begab sich aber, daß der Arme starb, und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schooß. Der Reiche aber starb auch, und ward begraben. Als er nun in der Hölle und in der Qual war, hob er seine Augen auf, und sahe Abraham von ferne, und Lazarum in seinem Schooß, rief, und sprach: Vater Abraham, erbarme dich meiner, und sende Lazarum, daß er das Aeußerste seines Fingers in's Wasser tauge und kühle meine Zunge; denn ich leide Pein in dieser Flamme. Abraham aber sprach: Gedenke, Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun aber wird er getröstet, und du wirst gepeiniget. Und über das alles ist zwischen uns und euch eine große Kluft befestiget, daß die da wollten von hinnen hinab fahren zu euch, können nicht, und auch nicht von dannen zu uns herüber fahren. Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, daß du ihn sendest in meines Vaters Haus; denn ich habe noch fünf Brüder, daß er ihnen bezeuge, auf daß sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual. Abraham sprach zu ihm: Sie haben Mosen und die Propheten; laß sie dieselbigen hören. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham; sondern wenn einer von den Todten zu ihnen ginge, so würden sie Buße thun. Er sprach zu ihm: Hören sie Mosen und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, ob jemand von den Todten auferstünde.

Geliebte in dem Herrn! Wie wird es mir und Allen, die ich lieb habe, ergehen in unserm Tode, nach dem Tode, beim Eintritt in die richtende Ewigkeit? wie wird dort der Zustand unsrer unsterblichen Seele sein? Unwiderstehlich drängt sich diese Frage unserm Herzen auf und, bemühen wir uns auch, sie für eine Weile zurückzudrängen, — nur mit größerer Gewalt kehrt sie unabweisbar wieder, so oft wir Freunde an unsrer Seite dahin sterben sehen, mit denen uns treue Liebe enger verband, denen wir uns ähnlich und gleichgesinnt wissen und deren Tod uns ernstlich erinnert, daß nun auch wohl an uns bald die Reihe kommen könne, da wir ihnen folgen und sterben müssen. Wie wird es uns dann ergehen? fragen wir uns, tiefer bewegt und nachdenklich. Mit selbstgemachten Hoffnungen und Vertröstungen, mit ungegründeten Vermuthungen und Behauptungen, mit leeren Wünschen, Einbildungen und Ansichten und Dichtungen der Menschen können wir uns nicht beruhigen, wenn's Ernst wird. Nach zuverlässiger Wahrheit verlangt unsere Seele. — Da kommt uns wohl zuweilen der Gedanke: O! wenn doch einmal ein Verstorbener leiblich wieder auferstände aus Tod und Grab, aus der richtenden Ewigkeit zurückkehrte in unser menschliches Leben und brächte uns wahre Nachricht von dem, was seine Seele erfahren habe im Tode, nach dem Tode beim Empfang in der Ewigkeit, im Gericht und nach demselben; was sie gesehn und gehört habe vom Zustand der Seligen und der Unseligen in der Ewigkeit! O, mit welch brennender Wißbegierde, gespannter Aufmerksamkeit und tiefer Theilnahme würden wir einen solchen umdrängen und anhören, um zu erfahren, was wir selber in kurzem, bei unserm Sterben, im Tode und in der Ewigkeit zu fürchten oder zu hoffen hätten; damit wir uns auf diesen Uebergang ernstlicher vorbereiten! — Ist das unser Wunsch? Geliebte in dem Herrn! Nun, der ist erfüllt, kommt, hört! Hier ist ein solcher, der wahrhaftig aus Tod und Grab wieder auferstanden ist und sogar Andre auferweckt hat, der aus der Ewigkeit, aus der Hölle der Unseligen und aus dem Himmel der Seligen zurückgekehrt ist in unser menschliches Leben und uns zuverlässige Nachricht von dort gebracht hat, und vollkommenes Vertrauen verdient; denn Er allein unter allen Menschen, die je gelebt haben, ist nie aus der Wahrheit gefallen, Er allein war ohne Sünde. Er konnte von sich bezeugen: „Ich bin die Wahrheit selber und wem's um Wahrheit zu thun ist, höret meine Stimme; wir reden was wir wissen und zeugen was wir gesehen haben und unser Zeugniß ist wahr!“ — Ihr wisset wer Er ist; Er heißt Jesus Christ, von dem Seine Jünger versichern: Wir sahen Seine Herrlichkeit, als des eingebornen Sohnes vom Va-

ter voller Gnade und Wahrheit. Er, der ewig im Himmel war, vom Himmel herab kam, hienieden im Himmel zu Hause blieb und betheuerte: Ich und der Vater sind Eins; wer Mich siehet, der siehet den Vater! Niemand kommt zum Vater denn durch Mich, wer an Mich glaubt, der hat das ewige Leben und wird selig, der kommt nicht in's Gericht; denn er ist schon vom Tode zum Leben hindurch gedrungen, der wird den Tod nicht schmecken, sondern wird leben, ob er gleich stürbe. Nachdem Er die Versöhnung für unsre Sünden vollbracht hat, ist Er lebendig gen Himmel gefahren, wo Ihm alle Gewalt übergeben ist im Himmel und auf Erden, wo Er die Schlüssel hat des Todes, der Hölle und des Himmels, und die Macht das Gericht zu halten; Er, der nur der einige Weg zur Seligkeit, die Wahrheit, und dessen Gemeinschaft allein das Leben ist und giebt; — Der giebt uns im heutigen Evangelio einen wahrhaften Bericht über das Leben zweier unsrer Mitmenschen und zwar über ihren Zustand in ihrem Erdenleben, in ihrem Tode, in der Ewigkeit; so wie Er's selbst, als allesdurchblickender Zeuge, mitangesehn und mitangehört hat, und bestätigt dadurch das Gottes-Wort: Es ist dem Menschen gesetzt einmal zu sterben und darnach das Gericht, in dem Gott Alles Verborgene an's Licht und alle Werke vor Sein Gericht bringen und einem jeden vergelten wird nach seinem Verhalten gegen Ihn, bei Leibes Leben, es sei gut oder böse. Dann werden die Gerechten gehn in's Ewige Leben, die Ungläubigen aber in die Ewige Pein. Denn wer da glaubet, der wird selig; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden. — Damit diese wichtige Wahrheit unser Herz treffen möge, stellt sie uns Jesus unser Heiland anschaulich vor:

1. Im Leben eines reichen, aber an Gott ungläubigen Mannes, 2. Im Leben des armen, kranken, aber an Gott gläubigen Lazarus, und zeigt uns den Zustand Beider 1. in ihrem Erden-Leben; 2. in ihrem Tode; 3. in der Ewigkeit. —

Der Hauptunterschied zwischen diesen Beiden und Allen, die ihnen gleichen, ist nicht der; daß der Eine reich, gesund und geehrt, — der Andre dagegen arm, krank und verachtet war. — Denn der Reiche hätte eben so wohl, bei seinem Reichthum und Ansehn, fromm und gottesfürchtig wandeln und selig werden können, so wie einst sein begüterter Stamm-Vater Abraham; — und der arme, kranke Lazarus hätte durch Unglauben und Verzweiflung, Murren und Bitterkeit sich versündigen und verloren gehen können; Denn Armuth, Druck und Krankheit, an sich, macht einen Menschen nicht gut, Gott wohlgefällig und selig; so wie Reichthum

22*

Ehre und Gesundheit, an sich, einen Menschen nicht schlecht, Gott mißfällig und unselig macht. Beides sind äußere Erziehungs-Mittel des Gottes, der in Seiner Erbarmerliebe nicht will, daß Jemand verloren gehe, sondern Jeder komme zur Erkenntniß der Wahrheit seiner sündigen Grundverdorbenheit und der rettenden Gnade Gottes; und dadurch zur Buße, zum Glauben, zu dankbarer Liebe und kindlichem Gehorsam in Gottes Willen sich überwinden und selig machen lassen möge. In beiden Zuständen werden wir erweckt, die gefährlichen Versuchungen, unser Herz von Gott unserm Herrn abzuwenden, ernstlich zu bekämpfen und den dringenden Aufforderungen, unser Herz unserm Göttlichen Erbarmer ganz hinzugeben, treulich zu gehorchen. Es kommt also darauf an, wie wir diese, von Gott weise und liebevoll für uns bestimmte, äußere Lebensführung zu unserm Seelenheil benutzen. Der Hauptunterschied, wodurch der Reiche sich die Verdammniß zuzog, als selbstverschuldete Strafe, hingegen der arme Lazarus der ewigen Seligkeit theilhaftig wurde, — war, ihre ganz verschiedene Herzens-Gesinnung und ihr Verhalten gegen Gott ihren Herrn, gegen Sein Wort und Seinen Geist. Wie davon auch heute noch unser Aller Seligkeit oder Unseligkeit abhängt in unserm Erdenleben, in unserm Tode und in der Ewigkeit, — Das lasset uns, unter dem Gnadenbeistand des heiligen Geistes, nun mit einander zu Herzen nehmen! —

Der Heiland sagt: Luc. 16, 13. — Es war aber ein reicher Mann. — Einst lebte in Israel ein reicher Mann. Der Herr zeigt uns zuerst seinen äußern Zustand in seinem Erdenleben, der war ein reicher Wohlstand, durch die Güte Gottes, die ihrer Gaben Fülle täglich über ihn ausgoß; — denn Sein Erhalten ist ja ein tägliches Wiedergeben; — so daß er viel mehr hatte, als er brauchte und äußerlich glücklicher war, als Tausende seiner ärmern Mitbürger. Dabei war der Liebeszweck Gottes; sein Herz zum Nachdenken zu erwecken und zu rühren, ihn zum Bewußtsein zu bringen: Daß der lebendige Gott, mit väterlicher Liebe, für ihn sorge, ihn beschirme und wohlthuend pflege, allenthalben um ihn sei, und um die dankbare Liebe seines Herzens werbe, damit er Seine Gebote dankbar erfülle.

Der Herr zeigt uns nun die Herzens-Gesinnung dieses Reichen; wie er diese Wohlthaten Gottes dahingenommen habe? — Er lebte alle Tage herrlich und in Freuden und kleidete sich in Purpur und kostbarer Leinwand. Also, ohne Rührung und Dankgefühl seines Herzens für die unverdiente Güte Gottes, machte er das fleischliche Wohlleben zu seinem Lebens-Zweck, und seinen

Leib in Eitelkeit zu schmücken, und seine Lüste in schwelgender Genußsucht zu befriedigen, zu seinem Tagewerk; nahm die Gaben Gottes hin, wie einen Raub, achtete nicht auf den Göttlichen Geber und Seinen Liebes-Zweck, sondern mißbrauchte, als ein übermüthiger Genußmensch und Lebe-Mann, die Gaben Gottes, über die er zum Haushalter, Verwalter und Mittheiler an bedürftige Mitmenschen gesetzt war, nur zum eignen Selbstgenuß, zur Aufregung und Sättigung seiner schnöden Lüste, seiner selbstsüchtigen Eitelkeit, seiner trotzigen Hoffart, seines durchsetzigen Eigenwillens, und, im Taumel sorgloser Sicherheit, beredete er sich: sein irdisch Wohlleben werde nie ein Ende nehmen; frei sei er und Niemandem Rechenschaft schuldig. Gott fürchtete er nicht, an Tod und Ewigkeit mochte er nicht denken, das Wort Gottes durch Mose und die Propheten, das er als Israelite von seiner Kindheit auf gelesen und gehört hatte, glaubte er bald nicht mehr, verachtete und verwarf es, dies war seine Hauptsünde! des Gottesdienstes und Gebets schämte er sich, meinte: Dergleichen schicke sich nicht mehr für einen so reichen, vornehmen Mann, wie er sei, er bedürfe dessen nicht; und spottete wohl mit seinen Sündengenossen über die frommen Beter seiner Zeit bitter und verächtlich. — Da er Gott, seinen großen Wohlthäter, dem er Alles schuldig war, nicht dankbar liebte, noch ehrerbietig fürchtete; — wie hätte er vollends seine Mitmenschen wahrhaft achten und lieben können? Wie arg er sein Herz durch Erfüllung seiner Lüste in Selbstsucht verhärtete, das zeigte sich dadurch, daß er bei seinem täglichen Aus- und Eingehn, gleichgültig hinwegsah über das ihn anschreiende Elend des armen Lazarus, welchen ihm Gott, als einen letzten Versuch, ihn zur Buße und Sinnes-Aenderung zu bewegen, gleichsam als seinen Hof-Prediger, alle Morgen auf's neue, vor seine Thüre legte; damit er durch den Anblick dieses elenden Mitmenschen zum vergleichenden Nachdenken über seine viel glücklichere Lage, zur Erkenntniß der göttlichen Wohlthaten, zur Beschämung, zur Buße, zur Dankbarkeit erweckt und zum Mitleid, zum Ueben der Barmherzigkeit, zu wohlthuender Hülfeleistung sich gedrungen fühlen möge!

Aber, obgleich er's mit ansah, daß, was er nicht that, — die Leiden seines menschlichen Mitbruders zu lindern, — seine Hunde thaten, an die er bessere Pflege wendete, als an seine leidende Mitmenschen, so konnte sich doch sein selbstsüchtiges Herz nicht entschließen, so viel von seinem Ueberfluß abzugeben, als hinreichte, jenen armen, kranken Mitbruder, mit Obdach, Kleidung, täglichem Brod und Pflege zu erquicken, der deßhalb als eine täg-

liche Bitte, Frage und Aufforderung Gottes an sein Herz, in seinem Elend, hülflos vor seinen Augen liegen blieb.

Gewiß fehlte es ihm, bei seinem Gott vergessenden Sündenleben, nicht am ernsten Gericht des Geistes Gottes in seinem Gewissen, verbunden mit erschütternden Schickungen in seinem Leben, die gar manches früher gelesene und gehörte Wort Gottes lebendig und kräftig machten in seinem Herzen. Denn solches thut der Herr zwei oder drei Mal bei einem Jeden, auf daß Er seine Seele herum hole aus dem Verderben, ihn erleuchte und erwecke. Doch kaum einen Augenblick erschrack er vor dem Zorne Gottes, den er sich häufte auf den Tag des Todes und Gerichts; bald wurden Züchtigungen und Gewissens-Eindrücke wieder hinweggelacht, hinweggespottet, hinweggetrunken und hinweggezweifelt; gerade so, wie's heute noch Mancher macht, der von seinen Sünden nicht ablassen will, deßhalb das Wort Gottes ungläubig verachtet, ja mit Widerwillen hass't, und die gläubigen, frommen, betenden Christen verspottet und sich selbst tröstet: Es wird schon so schlimm und gefährlich nicht sein, als die heilige Schrift beschreibt, Gott wird's so strenge schon nicht nehmen mit uns schwachen Menschen, man kann's schon drauf ankommen lassen; man braucht sich nichts zu versagen, wornach das Fleisch gelüstet, man genießt die Gegenwart mit Lust und kümmert sich nicht um die Zukunft! Wie's denn den vielen Andern ergehen wird nach dem Tode in der Ewigkeit, wird mir's auch ergehn. — Am wahrscheinlichsten ist's doch, daß Gott endlich alle Menschen selig machen wird! — So ungläubig Gottes Wort in heiliger Schrift verwerfend, so dem gottlosen Sündenleben hingegeben, war das Herz und die Gesinnung jenes reichen Mannes hienieden; — von dessen Namen der Herr schweigt, deßwegen, weil derselbe längst verschollen war auf Erden und, da er nicht hatte Buße thun und glauben wollen, nicht im Lebens-Buch Gottes unter den Kindern Gottes verzeichnet stand; weßhalb ihn der Herr als einen Namen eines Verlorenen ausgespieen hatte aus Seinem heiligen Munde! — Diesem ungläubigen, gottlosen Reichen gegenüber, zeigt uns der Heiland einen Armen, Kranken, aber Gläubigen und Gottesfürchtigen, Namens Lazarus, und zwar zuerst in seinem äußeren Zustand hienieden, dann deutet Er uns seine Herzens-Gesinnung an. Er sagt: Es war aber ein Armer — Es lebte aber zu gleicher Zeit, mit jenem Reichen, in Israel, ein Armer — mit Namen Lazarus, der lag vor des Reichen Thüre voller Schwären und begehrte sich zu sättigen von den Brosamen, die von des Reichen Tische fielen, doch kamen die Hunde und leckten ihm seine Schwären. — Sein äußerer Zustand war

also ein Jammerzustand des bittersten Elends. Seine Lagerstätte war das harte Straßen Pflaster vor des Reichen Pallast. Dorthin mußte er sich an jedem Morgen aus seiner Elendshütte wieder mühsam hinschleppen, von Hunger getrieben, sein täglich Brod sich demüthig hier abzuholen. Da lag er von allem äußern Lebens-Glück entblößt, wie hingeworfen, nackt und verlassen, hungrig, hülflos, vom Schmerz gepeinigt; sah von ferne die volle Tafel, das schwelgerische Mahl, den großen Ueberfluß, — wovon er nichts bekam, — den Uebermuth der, von Gesundheit Strotzenden, während eiternde Geschwüre ihn durchbrannten, die keine mitleidige Freundeshand ihm verband, die ihm nur Hunde beleckten, die als Schmerzen-Linderer Der ihm sandte, der einst seinem schmachtenden Propheten Elias, Raben als Speise-Ueberbringer zuschickte. In solcher Lage harrte Lazarus täglich, bis Einen von den Dienern des Reichen das Mitleid trieb, ihm von den Brosamen, die von des Reichen Tische fielen und die seine Hunde übrig ließen, Etwas darzureichen. — Der Heiland deutet uns zum Zweiten, seine Herzensgesinnung an, wie er dies böse Elend, in dem ihn Gott, mit strenger Züchtigung erzog, hingenommen habe. Zuerst läßt Er uns aus Lazarus schmachvollem Bettler-Elend merken: Daß derselbe, von Anfang seines Leidens an, wohl kein gläubiges Kind Gottes gewesen sei; denn alle gottesfürchtigen Armen haben die Gnadenverheißung für sich: Ps. 37, 25. Ich bin jung gewesen und alt geworden und habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen, oder seine Kinder um's Brod betteln. Die Frommen werden nicht zu Schanden in der bösen Zeit und in der Theurung werden sie genug haben. Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und Seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles, was ihr bedürfet zufallen! — Doch, was er nicht war, das konnte und sollte er werden, das ward er allmählig unter der strengen, väterlichen Zucht Gottes, denn durch seine Noth ließ er sich zu Gott hintreiben, mit schuldbewußtem, bußfertigen Herzen Vergebung und Hülfe sich zu erbitten. Wäre er nach seiner gründlichen Sinnes-Aenderung und Bekehrung noch länger auf Erden geblieben, so hätte die väterliche Fürsorge Gottes ihn gewiß von seinem schmachvollen Bettlersitz, in ehrenvollere bessere Pflege gebracht; denn unser Gott läßt Seine begnadigten Kinder, nicht wie einen Auswurf der Menschheit, auf den Straßen, vor den Thüren seiner Verächter, verspottet und hülflos hingeworfen, verschmachten im Elend. Freilich, bis er in seiner Bekehrung zu der genügsamen, demüthigen Ergebung gelangte, die der Heiland an ihm rühmte: „daß er weiter nichts begehrte, als sich nur zu sättigen von den Brosamen, die von

des Reichen Tische fielen;" ach! wie oft mogte er neidisch und murrend zu des Reichen Palast und voller Tafel hinauf geblickt haben und ihn glücklich gepriesen und Gott ungerecht genannt; und hätte wohl auch, unter Schmerz und Jammer seines elenden Lebens, wie einst sein großer Leidens-Bruder Hiob, gerne den Tod mögen aus der Erde graben, wenn's nur möglich gewesen wäre! Seine Herzens-Gesinnung, wie sie endlich unter Gottes züchtigender Erziehung wurde, bezeichnet uns der Heiland durch seinen Namen, Lazarus. Lazarus war, that und hatte, was er hieß. Lazarus ist derselbe Name wie Elieser oder Eleazar und heißt: „Gott ist meine Hülfe!" Die Hülfe Gottes glaubte er; Die Hülfe Gottes erflehte er sich; Die Hülfe Gottes erfuhr er; Der geglaubten, erflehten, oft erfahrenen Hülfe Gottes vertraute er kindlich und ließ sich durch sie zur Ergebung, Dankbarkeit und Gehorsam überwinden; so daß das Psalm-Wort Assaphs sein Loosungswort ward: Ps. 73, 25—26. Dennoch Herr! bleibe ich stets an Dir, denn Du hältst mich an meiner rechten Hand, Du leitest mich nach Deinem Rath und nimmst mich endlich mit Ehren an! Wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachten, so bist Du doch Gott! allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Denn siehe, die von Dir weichen, werden umkommen. Aber das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte und meine Zuversicht setze auf den Herrn, Herrn! — Darum stand er mit seinem Namen Lazarus „Gotthülf," seit seiner Herzensbekehrung, verzeichnet in dem Lebensbuch des Reiches Gottes unter den gläubigen Kindern Gottes, welche die Seligkeit ererben sollen und ward so genannt vom Herrn und von den Engeln Gottes, die ja dienstbare Geister sind ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit, und unter denen Freude ist über einen jeden Sünder der hienieden Buße thut. Es gab aber für den Lazarus kein anderes Rettungs- und Kur-Mittel, seine auch selbstsüchtige, irdisch-gesinnte, in Welt- und Sünden-Lust verflochtene Seele heraus zu reißen vom Verderben und in's Reich Gottes zu führen, als diese ausbrennende Trübsal. Wohl ihm! daß er sein von Natur trotziges Herz allmählig brechen, zerschlagen und demüthigen ließ, ohne Erbitterung, Murren, Unglauben und Ungeduld, ohne Schreien und Neiden, ohne Verzagen und Verzweifeln, in stiller Geduld und Ergebung, demüthig diese strenge Erziehung Gottes dahin nahm und zu seinem Seelenheil benutzte! —

So war dieser Beiden äußerer Zustand und Herzens-Gesinnung in ihrem Erdenleben. —

II. zeigt uns der Heiland den Zustand Beider in ihrem Tode. Weder die Herrlichkeit, noch das Elend dieses Lebens dauert sehr lange; beides vergeht im Tode. Die Reihe kam zuerst an den armen, kranken Lazarus; denn die Barmherzigkeit Gottes eilte mit seiner Erlösung und Erquickung. Der Heiland sagt davon: V. 22. Es begab sich aber, daß der Arme starb und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schooß. — Verlassen, ohne Freundes-Trost und Hülfe, Handreichung und Pflege, wie er gelebt hatte, ist er auch wohl hinweggestorben, einsam, unbemerkt, als eine stille Leiche begraben und vergessen worden, von Niemandem betrauert, noch vermißt. Sein Erdenleben und Erdenleiden war nun beendigt; aber wohl ihm! nicht fruchtlos; eine Ewigkeits-Frucht hat es ihm eingetragen, denn die Güte Gottes hatte mit ihrer züchtigenden Erziehung ihren Zweck an ihm erreicht und sein Herz herum geholt, Gottes Hülfe zu suchen, mit Glauben, Demuth und Gebet. Er hatte sie gefunden und an ihr sich zurückgefunden als ein bußfertiger Sünder, Vergebung und Gnade sich erflehend, zum barmherzigen Gott und in Dankbarkeit und Ergebung, Vertrauen und Gehorsam sich Ihm kindlich hingegeben und war so ein Kind Gottes und Erbe der Seligkeit geworden. Denn er hatte Mosen und die Propheten, glaubte ihnen, ließ sich durch ihr Wort zur Buße, Sinnesänderung und Herzensbekehrung bringen. Anfechtung, Noth und Trübsal lehrte ihn, auf's Wort merken und es zu seiner Seelen Seligkeit benutzen. Darum wurden auch im Augenblick des Todes, freundliche Engel Gottes ihm zugesandt, die sich zuerst über seine Buße, dann über seinen Glauben und seine Geduld gefreut hatten, die freuten sich nun über seine Erlösung und trugen, auf ihres Herrn Gebot, sorgsam, sanft und ehrenvoll den, der so lange, hingeworfen auf die Straße in Schmerz und Elend, kümmerliche Brosamen sich erbetteln mußte, zum himmlischen Gastmahl in Abrahams Schooß, wo er gesättigt ward mit den reichen Gütern im Hause Gottes. — Im Schooße Abrahams des Fürsten Gottes, das heißt in seine Gemeinschaft und Pflege ward er aufgenommen als Kind Gottes und Erbe der Verheißung, weil ihm sein, im Erdenleben bewiesener Glaube an's Wort Gottes, wie einst dem Glaubens-Vater Abraham, zur Gerechtigkeit gerechnet ward. Des Abrahams Glaube führte den Lazarus in Abrahams Schooß, Gemeinschaft und Seligkeit. Nun war er aus allem Uebel erlöset, keine Qual rührte ihn an, kein Leiden folgte ihm nach in die selige Ewigkeit, wo er mit ewiger Freude getröstet ward. Also Glaube an's Wort Gottes, der ihm zur Buße, Sinnesänderung, Herzensbekehrung verhalf, brachte den Lazarus in den

gelebt hat und ruft ihn an; sieht und erkennt neben ihm, auch den, ihm bekannten, Lazarus, beide in ewiger Seligkeit und seliger Liebesgemeinschaft. —

Man kann also nach dem Tode in der Ewigkeit einander wiedersehn, wieder erkennen, mit einander sprechen und umgehen — und Alle, die durch den hienieden bewiesenen Glauben und Glaubens-Gehorsam, die Gnaden-Gabe der ewigen Seligkeit empfangen haben, leben mit einander in herzlicher Liebes-Gemeinschaft und Bruderliebe, wie Abraham und Lazarus. Das bezeugt der Heiland selbst durch sein großes Trostwort: Vater! Ich will, daß wo Ich bin, auch Alle bei mir seien, die Du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen. Ich gebe den Meinen das ewige Leben; niemand soll sie aus meiner Hand reißen. — Abraham antwortet dem Unseligen in der Quaal auf seinen Anruf. Gedenke Sohn! wie du dein Gutes hingenommen hast in deinem Leben! das Gute, was dir die Güte Gottes gab, dein hartes Herz zu rühren, zur Buße, Sinnes-Aenderung, zum Glauben und kindlicher Dankbarkeit zu bekehren; wie du unter täglichen Hinnehmen der vielen Gottes-Wohlthaten, immer deine selbstsüchtige, eigensinnige, Gott verachtende Herzensgesinnung durchbehauptet hast und dich nicht zu dankbarer Liebe hast überwinden lassen wollen. Denke darüber nach, so wirst du erkennen, daß deine Qual nur deine eig'ne Schuld ist. Dieselbe Seligkeit, die Lazarus genießt, war auch dir bereitet und zugedacht, hättest du bußfertig und gläubig Gott um Erbarmen angefleht. Gedenke dagegen auch, wie Lazarus das böse Elend, das Gottes väterlich züchtigende Erziehung ihm gab, hingenommen und für sein Seelenheil benutzt hat. Dem denke du nach, Sohn! so nennt ihn Abraham, als der Stamm-Vater Israels, ihn zu erinnern, daß er als Israelite, das Wort Gottes durch Mose und die Propheten gelesen und gehört und also den Willen Gottes, beides Seine Gebote und Verbote, Verheißungen und Drohungen, gewußt habe. Wer aber den Willen Gottes weiß und nicht thun will, wird doppelte Strafe leiden. Deine eigene Wahl wirkt deine jetzige Qual! Heilig und gerecht sind Gottes Gerichte! Das bestätigt der Apostel Paulus: Irret euch nicht, Gott lässet sich nicht spotten, denn was der Mensch säet, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch säet, wird vom Fleisch das Verderben ernten; wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten. —

Dieses Alles, ermahnt Abraham den unseligen Reichen ernstlichst zu bedenken, darüber nachzudenken, nachzusinnen. Warum? damit er erkenne, daß es doch Alles vollkommene Wahr-

heit sei, was ihm auf Erden dies Wort Gottes gepredigt hat, und er nicht hat glauben wollen; daß der lebendige Gott eben so heilig, gerecht und sein Wort haltend, als barmherzig und gnädig ist! Der Heiland sagt: die Worte, die Ich hier geredet habe, werden euch richten an jenem Tage. Wer da glaubet, der wird selig, wer aber nicht glaubet, wird verdammet werden. Das soll jener Unselige in der finstern Qual und brennenden Flammen-Pein bedenken. Er kann's also bedenken! Man kann also in der Ewigkeit sein ganzes Erdenleben bedenken, und es liegt also deutlich, erkennbar vor dem offnen Geistesblick; man kann also Alles dort im Lichte sehen, was uns hienieden dunkel schien; kann seine Erden-Erziehung im Zusammenhang überblicken, hat nichts vergessen, kann sich nicht mehr täuschen, sieht Alles aufgedeckt und wahr; was der Herr unser Gott für und an uns gethan hat und wie wir's Ihm vergolten haben! Was wird das für einen Herzens-Eindruck geben! Warum aber ermahnt Abraham jenen Unseligen in der Qual, dies Alles zu bedenken? Was soll dem dies Erkennen und Bedenken fruchten? Die Antwort giebt uns der Apostel Petrus:

Da er I. 3, 19. 4, 6. verkündigt: daß der Heiland selbst, nach seinem Tode, hingegangen sei und habe gepredigt das Evangelium den Verstorbenen, das heißt, den Geistern im Gefängniß der ewigen Finsterniß, ob sie, gerichtet am Fleisch, wegen ihres sündlichen Menschen-Lebens, sich etwa noch bekehren wollten, zu leben Gotte, im Geist; ehe der Tag des Welt-Gerichts, mit seiner Entscheidung für die Ewigkeit, sie noch Einmal vor Gottes-Gericht führe, und die unrettbar Verstockten alsdann in das höllische Feuer auf ewig verdammen werde. — Ob Viele sich danach zu gründlicher Buße und zum herzumwandelnden Glauben bekehren werden, davon wissen wir nichts. Wie schwer es aber dort sein mag, das zeigt uns der Heiland an jenem unseligen Reichen in der Qual. Denn, als Abraham ihm versichert: 1, 26. — Und über das alles ist zwischen uns und euch eine große Kluft befestigt, daß die da wollten von hinnen hinab fahren zu euch, können nicht und auch nicht von dannen zu uns herüber fahren! so offenbart er seines argen Herzens Verstocktheit und Unbußfertigkeit und Erbitterung gegen Gott darin, daß er Abraham entgegnet ꝛc.: v. 27—v. 31. — Nehmen wir zu Herzen was der Heiland sagt! Man kann also, wenn man auch selbst selig geworden ist, aus Gnaden, doch dann nicht mehr hinabfahren zu den unseligen Verstorbenen, auch nicht zu den auf Erden zurückgelassenen Ungläubigen, die sorglos auf die Verdammniß zu leben, wären's auch Eltern, Kinder, Gatten, Brüder, Schwestern und

Freunde, die man einst geliebt hat. Darum, was ihr für einander thun wollt, das thut bald, während ihr noch mit einander unterweges seid, hier mit einander umgeht, werdet einander treue Gehülfen zur Erweckung, Bekehrung und Heiligung eurer Seelen, helft einander zur Buße, zum Glauben, zum Trachten nach Gnade und Vergebung der Sünden zu gelangen, leset und beherziget mit einander das Evangelium, welches die Kraft Gottes ist, selig zu machen Alle, die daran glauben; vereinigt euch zum Gebet mit einander und ermahnt einander zum gehorsamen Wandel nach den Geboten Gottes; damit ihr mit einander selig werdet, und nicht Eines dort als ein verlorner Sohn, eine verlorne Tochter, vermißt werde! — Jener unselige Reiche in der Qual erkennt nun gar wohl die Ursache seiner Verdammniß: daß er nicht hat Buße thun, nicht hat glauben und gehorchen wollen dem Wort des lebendigen heiligen und gnädigen Gottes; aber in seiner Erbitterung sucht er die ganze Schuld auf Gott zu schieben, mit dem verstockten Vorwurf: Gott habe nicht genug Gnaden-Mittel angewendet, um ihn zu retten und zur Buße zu bewegen! Hätte Gott den Lazarus nach seinem Tode zu ihm hinab gesendet, in sein Haus, daß derselbe ihm bezeuge: daß das Wort Gottes gewiß wahr sei; dann würde er gewiß Buße gethan haben. Was nun Gott bei ihm selber unbarmherzig versäumt hätte, das möge Abraham mit mehr Barmherzigkeit an seinen 5 Brüdern nachholen, die eben so gottlos dahin lebten, wie er gelebt habe; damit sie Buße thäten und nicht auch kämen an diesen Ort der Qual! — So spricht er, nicht etwa in treuer Bruderliebe, — denn, liebt er Gott nicht, so kann er auch seine Nächsten unmöglich wahrhaft lieben, — sondern er fürchtet sich, daß seine fünf, von ihm verführten Brüder mit unerträglichen Vorwürfen, Haß und bittern Verwünschungen, seine Pein noch qualvoller machen würden. — Abraham aber antwortet ihm v. 31. Hören sie Mosen und die Propheten nicht, so würden sie auch nicht glauben, ob jemand von den Todten auferstünde! — Hören wir's! Der Heiland selber sagt uns den Grund, warum Er die Verstorbenen nicht gebraucht, um uns hienieden das Evangelium zu predigen; und die Seligkeit der Gläubigen und die Unseligkeit der Ungläubigen in der Ewigkeit uns zu beschreiben. Glauben an selige und unselige Geister würde zwar in uns dadurch gewirkt werden; aber keineswegs der Glaube an's Evangelium, welcher wahre Sinnes-Aenderung, Herzens-Bekehrung, Lebens-Heiligung, aus dankbarer Liebe, in uns zu Stande bringt. Warum nicht? Darum nicht, weil, wen das eigne Wort Gottes, welches mit dem lebendigmachenden heiligen

Geist erfüllt ist, nicht zu bekehren vermag, den kann viel weniger ein unkräftiges Menschen-Wort bekehren, oder ein ohnmächtiger Menschengeist. Denn nur das Wort Gottes ist für's menschliche Herz ein Feuer, ein Hammer, der Felsen zermalmt, ein zweischneidig Schwert, das durchdringet und Herz und Gewissen richtet. Hat etwa Saul Buße gethan, als Gott den unerhörten letzten Rettungs-Versuch an seine verloren gehende Seele noch wendete und den Geist des verstorbenen Propheten Samuel ihm zusandte und Buße predigen ließ? Nein! Er erschrak, beharrte aber in seiner Gottlosigkeit! —

Nehmen wir zu Herzen, was der Herr den Abraham sagen läßt! Sie haben Mosen und die Propheten, laß sie die hören! — Wir haben Jesum und die Apostel, laßt uns die hören! Wer mein Wort höret und thut, der hat das ewige Leben, der ist's der Mich liebet, den werde Ich lieben und Mein Vater wird ihn lieben und Wir werden zu Ihm kommen und Wohnung in Ihm machen, und Ich werde Mich ihm offenbaren; der kommt nicht in's Gericht, denn er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen, er wird leben, ob er gleich stürbe, weil Mein Geist in ihm gewohnt hat. Ich aber gebe den Meinen das ewige Leben. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Wer an Mich glaubet, der wird selig spricht der Herr unser Heiland, und Sein Wort ist die Wahrheit. Amen!

XXXVI.

Am zweiten Sonntag nach Trinitatis.

Text: Luc. 15, 1—7. Joh. 10, 12—15 und 27. 28.

Es naheten aber zu ihm allerlei Zöllner und Sünder, daß sie ihn höreten. Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murreten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen. Er sagte aber zu ihnen dies Gleichniß, und sprach: Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat, und so er der Eins verlieret, der nicht lasse die neun und neunzig in der Wüste, und hingehe nach dem verlorenen, bis daß er es finde? Und wenn er es gefunden hat, so legt er es auf seine Achseln mit Freuden. Und wenn er heim kommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn, und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. Ich sage euch: Also wird auch Freude im Himmel sein über Einen Sünder, der Buße thut, vor neun und

neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen. — Ich bin ein guter Hirte. Ein guter Hirte läßt sein Leben für die Schafe. Ein Miethling aber, der nicht Hirte ist, deß die Schafe nicht eigen sind, siehet den Wolf kommen, und verläßt die Schafe, und fliehet; denn der Wolf erhaschet und zerstreuet die Schafe. Der Miethling aber fliehet; denn er ist ein Miethling, und achtet der Schafe nicht. Ich bin ein guter Hirte, und erkenne die Meinen, und bin bekannt den Meinen; wie Mich Mein Vater kennet, und Ich kenne den Vater. Und Ich lasse Mein Leben für die Schafe. Denn Meine Schafe hören Meine Stimme, und Ich kenne sie, und sie folgen Mir, und Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und Niemand wird sie Mir aus Meiner Hand reißen.

Geliebte in dem Herrn! Unser Evangelium beginnt: Es naheten aber zu Jesu allerlei Sünder und Zöllner, daß sie Ihn höreten. Merken wir auf dieses wichtige Zeugniß, über die in ihrem Gewissen von ihrer Schuld und Sünde überzeugten Zöllner und Sünder aller Art, die aus dem Gesetz Gottes, das ihnen von ihrer Kindheit an bekannt gemacht war, ihr Verdammungs-Urtheil gehört, gelesen und erkannt hatten, und darüber in ihrem Herzen erschreckt, Gnade bedürftig und heilsbegierig worden waren. Was zieht diese, sich schuldig und verdammungswürdig fühlenden, Sünder so mächtig zu Jesu hin? Was treibt sie, ihre Arbeiten, Geschäfte und Hütten zu verlassen, und um Jesum sich herzudrängen? Sind's etwa seine Wunderthaten und Heilungen, die sie neugierig mit ansehn wollen? Nein! sie drängen sich um Ihn her, auf daß sie Ihn höreten. Sein Wort selbst zu hören, treibt sie ihr schuldbewußtes, heimlich sich abängstigendes Herz. Denn Er predigte gewaltiger, als die Schriftgelehrten und Pharisäer, welche die Sünder nur verdammten nach der Strenge des göttlichen Gesetzes, aber keinen Trost wußten für sie. Er dagegen verkündigte mitten unter den Sündern: Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß Er die Welt richte, sondern daß die Welt durch Ihn selig werde, und daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Ich bin gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Hören wollen sie aus seinem eigenen Munde: Ob? wie? und wodurch? solche arge, vom Gesetz Gottes verdammte, Sünder, wie sie sind, die von allem dem, was Gott in seinem Wort fordert, von denen, die durch Ihn selig werden wollen, bisher gerade das Gegentheil gewesen sind und gethan haben, — noch können gerettet, begnadigt, Gott angenehm gemacht und selig werden? Das wollen sie mit beruhigendem Eindruck auf ihr Herz aus seinem Munde hören; also Sein Jesus Wort von der Buße, vom Glauben, von der Tilgung der Schulden und Missethaten, von der Vergebung der Sünden, von der Herzensbekehrung und Heiligung, von

der Seligkeit in Seiner Liebe. — Darum drängen sie sich mit solcher Heilsbegierde um Ihn her, und lassen sich nicht durch den Spott der Priester und Schriftgelehrten abschrecken. —

Und was thut der Heiland? Weiset Er sie mit Abscheu von Sich: O nein! treu Seinem Gnaden-Ruf: „Kommt her zu Mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid; Ich will euch erquicken, bei Mir sollt ihr Friede finden für eure Seelen! Wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinaus stoßen!“ — nimmt Er diese Gnade bedürftigen, heilsbegierigen Sünder freundlich an, ist ganz für sie da und spricht: „die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Ich bin kommen, die Sünder zur Buße zu rufen!“ — So thut Er, Jesus Christus, derselbe heute, wie gestern in der ganzen Vergangenheit, und derselbe morgen und in alle Zukunft; so wie Er hienieden war unter Schmach und Leiden, so ist Er heute noch auf dem Thron Seiner Freuden, bußfertigen Sündern liebreich zugethan; Der Heiland nimmt die Sünder an! — Geliebte in dem Herrn! Regt sich auch in unserm Herzen und Gewissen banges Schuldbewußtsein, Furcht vor Tod und Gericht, Sehnsucht nach Vergebung unsrer Sünden, nach der beruhigenden Gewißheit, daß wir ewig selig werden und nicht verloren gehen? — Ist's diese tiefe Heilsbegierde, die uns oft und auch heute wieder um das Gnadenwort unsers Heilands zusammentreibt; so werden wir gewiß nicht leer, ungetröstet und ungestärkt von Seinem Angesicht hinweg gehen! Er selber ist schon, treulich Wort haltend, in unsre Mitte eingetreten und will an dem Eindruck, den die Verkündigung Seiner Erbarmerliebe gegen uns, jetzt auf unsere Herzen machen wird, uns Seine Gnadengegenwart an unserm Herzen, inne werden lassen. Lasset uns nun mit betenden Herzen Ihm entgegen kommen. Sein heiliger Geist deckt uns im heutigen Evangelium: die rührende Größe Seiner Erbarmerliebe gegen uns Sünder auf, dadurch, daß Er uns zeigt: Wieviel Ihm an der Rettung unsrer Seele gelegen sei, da Er Seine Allmacht, Allwissenheit und Weisheit in den Dienst Seiner Erbarmerliebe zu uns stelle, um die Buße, den Glauben und die Herzensbekehrung in uns zu wirken, wodurch wir allein selig werden können. Diese rührende Größe Seiner Erbarmerliebe zu uns offenbart Er aber dadurch: daß Er sich als den guten Hirten unsrer Seele bewährt: der

1. unsre verlorene Seele schmerzlich vermißt;
2. die vermißte eifrig sucht, bis Er sie findet;
3. die gefundene verbindet, heilt und rettet;
4. die gerettete mit Freuden pflegt und trägt. —

Geliebte in dem Herrn! Lasset uns nun unter dem Gnadenbeistand des heiligen Geistes, diese göttlichen Trostzusicherungen unsers Heilands mit unsern eigenen Herzens- und Lebens-Erfahrungen in Verbindung bringen; so wird manches überraschende erfreuende Trost-Licht von diesem Gottes-Wort auf unsre Erfahrungen, und von unsern Erfahrungen mancher helle Schein auf dies Gottes-Wort ausgehen, zur kräftigen Erweckung, Schmelzung und Entflammung unsrer Herzen, zum Glauben, zur Liebe, zu ungetheilter Herzens-Uebergabe an Den, Der uns also liebt. —

Geliebte in dem Herrn! Der Heiland nennt Sich selbst den guten Hirten unsrer Seele. Nie würden wir gewagt haben, Ihm diesen Hirten-Namen zu geben, hätte Er ihn nicht selber erfunden, um uns zu klarem Bewußtsein zu bringen; was Er in Seiner Erbarmerliebe uns sei und gebe: und was wir von Ihm zu erwarten hätten? Da Er ihn nun selbst uns in's Herz geprägt und in den Mund gelegt hat, um in unserm Elend uns Muth und Vertrauen zu Seinem Erbarmerherzen zu machen; so lasset uns mit innigem Herzens-Jubel Seine Gnadenzusage uns gläubig zueignen: „Ich bin der gute Hirte! Ihr seid die Schafe meiner Weide. Der gute Hirte lässet sein Leben für seine Schafe. Ich gebe den Meinen das ewige Leben.“ — Der Heiland sagt nicht: Ich bin ein guter Hirte, einer unter den Vielen, sondern der gute Hirte. Wir fragen: welcher? Antwort: Der, als den Ich von Altersher Mich angekündiget und Mich bewiesen habe. Ezechiel 34, 11. „So spricht der Herr: Ich will Mich Meiner Heerde selbst annehmen und sie suchen. Wie ein Hirte seine Schafe suchet, wenn sie von seiner Heerde verirret sind, also will Ich Meine Schafe suchen und will sie erretten von allen Orten, dahin sie zerstreuet sind in finstrer Zeit und will sie auf die beste Weide führen. Ich will selbst Meine Schafe weiden und will sie lagern, spricht der Herr. Ich will das Verlorne wiedersuchen; das Verirrete wiederbringen und das Verwundete verbinden, und des Schwachen warten, und das Gestärkte behüten und will ihrer pflegen, wie es recht ist. Ja, ihr Menschen sollt die Heerde Meiner Weide sein, und Ich will euer Gott sein, spricht der Herr.“ O wie groß ist Seine Hirtentreue! O wie gut haben es Seine Schafe in Seiner Hut und Pflege! Von Seiner großen Hirtentreue uns einen deutlichen Begriff zu geben, führt Er uns den Unterschied zu Gemüthe zwischen dem Eigenthümer der Schafe und einen um Lohn gedungenen Mieth-Knecht. Der Eigenthums-Herr der Heerde, liebt seine Schafe selber, sie sind sein Reichthum und seine Freude; jedes einzelne ist ihm werth, theuer erkauft, lange müh-

sam gepflegt und groß gezogen; treulich sorgt er für sie; gegen den Wolf vertheidigt er sie auf's Aeußerste, mit Gefahr seines eigenen Lebens sucht er sie zu retten und zu bewahren. — Dagegen der um Lohn gedungene Miethknecht hat keine Liebe zu den Schafen, sondern hat nur seinen Lohn im Auge, sorgt nur für sich selbst, sucht bei der Hütung der Schafe, nur seinen eignen Vortheil und Gewinnst, Brodtverdienst und bequemes Leben; drängt ihn auch das Pflichtgefühl in seinem Gewissen, für den Lohn auch etwas zu thun; so will er doch nur die Schafe auf die Weide führen, aber dabei keine Beschwerde ausstehen, kein Opfer bringen, keinen Verlust erleiden, vollends sich selbst in keine Gefahr begeben; deßhalb, — kann er den einbrechenden Wolf nicht mit leichter Mühe abwehren und forttreiben, — so läßt er sich nicht in gefährlichen Kampf ein, sondern fliehet und überläßt die Schafe, die er als etwas Fremdes ansieht, dem Wolf. — Denn sein eignes Wohl ist ihm lieber; als das Wohl der Schafe. — Einen solchen Miethlings-Sinn hat unser Heiland nicht. Er bewährt sich als den guten Hirten unsrer Seele und erfüllt Alles, was von Ihm verhießen ist. Wir haben einen furchtbaren Seelenfeind mit einem grausamen Wolfsherzen, der uns durch listige und tückische Verführung, zum Abfall aus der seligmachenden Liebe Gottes und aus dem dankbaren Kindes-Gehorsam gegen Ihn, in das Verderben, in die Todesschuld und Verdammniß der Sünde gestürzt, und unter seine Zwangherrschaft geknechtet hat. Gegen diesen tyrannischen Seelen-Verführer und Mörder, der unsre verführte Seele, durch die in ihr erregten, schnöden Sündenlüste, Augenlust, Fleischeslust, Hoffart und Hochmuth, Habsucht und Geiz, Neid, Lüge, Zorn, Ungerechtigkeit und Unmäßigkeit beherrscht, als eine schimpflich Gefangene, — ist der gute Hirte in den Kampf auf Tod und Leben getreten, und hat ihn überwunden, Kopf und Macht ihm zertreten, alle schädliche Zwingherrschaft ihm gebunden; so daß ihm nur noch ein arglistiges Hineinlocken in den Betrug der Sünde und in die Abgründe des Verderbens frei geblieben ist, dem aber keine Menschenseele Gehör zu geben und zu folgen braucht, und aus der jede betrogene und gefangene, durch reumüthiges Anrufen des Erlösers, wieder befreit werden kann. Doch, um nach dem strengsten Recht alle Todesschuldigen Sünder-Seelen zu erlösen, mußte der gute Hirte selber den Tod sterben, den sie verschuldet hatten. Und siehe, Seine Erbarmer-Liebe zu unsern verlornen Seelen war so groß und brünstig, daß Er sich selber nicht verschonete, sondern nachdem Er den ganzen Zorn der die Sünde strafenden heiligen Gerechtigkeit Gottes, auf Sich genommen hatte, selber als unser Aller

Stellvertreter im Gerichte Gottes, den blutigen Marter-Tod zur Versühnung unsrer Sünden willig starb, aus welchem Ihn, zum Beweis der Vollgültigkeit Seines Versühnungs-Opfers und der vollbrachten Erlösung Sein himmlischer Vater glorreich auferweckte. Weil Er uns nun mit Seinem Leiden und Sterben so theuer erkauft hat, sind wir Ihm doppelt werth und lieb, wie Sein eigen Herz. O meine Seele! Welch einen guten, treuliebenden Hirten hast du! Dem kannst du dich ganz anvertrauen für Zeit und Ewigkeit. Du weißt, wer Er ist; Er heißt Jesus Christ; dein Erbarmer, dein Erlöser, Versühner und Seligmacher! Er spricht zu dir: Siehe, so habe Ich dich geliebt! das that Ich für dich, was thust du für Mich? du hast Mir Arbeit gemacht mit deinen Sünden und blutige Todes-Mühe mit deinen Missethaten, aber siehe, Ich tilge deine Sünde um Meinetwillen! O daß du ein Herz zu Mir faßtest! Gieb Mir nun dein Herz und laß Meine Wege deinen Augen wohlgefallen! — O lasset uns Ihn lieben, denn Er hat uns zuerst geliebet. Liebe hat Ihn hergetrieben, Liebe riß Ihn von dem Thron; Und ich sollte Ihn nicht lieben? — meinen Hirten, Gottes-Sohn? — Sein ganzes Menschenleben auf Erden war nur eine große, Sich selbstaufopfernde, Hirtentreue. Die Blinden und Lahmen, Tauben und Stummen, Gichtbrüchigen und Kranken, Aussätzigen und Besessenen, denen niemand mehr helfen konnte, machte Er alle gesund; keinen Bittenden ließ Er ohne Hülfe von Sich, mitleidig trug Er den Meisten Seine Hülfe selbst entgegen, in barmherziger Bruderliebe. So ist heute noch Sein Jesus-Herz. Haben wir nicht Alle Seine rührend-große Hirtentreue in unserm Leben erfahren?

Seit Er uns in unsrer Taufe in Seinen göttlichen Gnadenbund aufgenommen und uns verhießen hat: Ich will euer Gott und Vater sein und ihr sollt Meine Kinder sein; werdet ihr Meinen Worten glauben und gehorchen, so will Ich euch als euer Heiland selig machen von euren Sünden allen; — hat Er Sich unsrer herzlich angenommen mit Seinem Wort, Seinem Geist, Seinen väterlich-wohlthuenden und züchtigenden Schickungen; um den sanft-sich-hingebenden Lammessinn, den Ihm mit Ehrfurcht, mit gläubigem Vertrauen, mit dankbarer Liebe und Demuth gehorchenden Kindessinn in uns zu pflegen, der uns Ihm wohlgefällig und selig macht. O, Seine Erziehung unsrer Seele, in unsrer Kindheit und Jugend, bis auf diesen Tag, ist Ein großer Thatbeweis Seiner rührenden Hirtentreue gegen uns. Wie haben aber wir Ihm Seine Liebe vergolten? Ach! bestürzt, beschämt, weil schuldbewußt, müssen wir bekennen: Ja wir sind Seine Schafe, aber verlorne Schafe! denn unsre Herzen sind

ferne von Ihm, kalt, widriggesinnt und feindlich gegen Ihn. Den arglistigen Lockungen unsers tückischen Seelenfeindes haben wir nachgegeben, durch den Betrug der Sünde haben wir uns hingegeben, — gegen alle Warnungen Seines Wortes und Seines heiligen Geistes, — der Augenlust, der Fleischeslust, der Hoffart, der Selbstsucht, Neid und Zorn und Rachsucht, — ach! die Sünde ward unser Verderben; wie hinreißend herrschen die Lüste und Gewohnheiten über uns und welche Uebertretungen, Vergehungen, Schulden haben wir gehäuft! — hat Er nicht Feinden zugelassen! wie Wölfe dich anzufallen und dich auf vielen Seiten zu ängstigen, von deinen Irrwegen dich zurückzuschrecken, von argen Vergehungen dich abzuwehren, in deinen Versündigungen dich zu erhaschen, mit Hohn dich zu geißeln; die Weltlust dir zu verbittern, durch Verfolgung dich zum Rückzug zu nöthigen? Ja hat Er nicht mitleidig nach dir ein Licht angezündet, du in Erdenstaub und Finsterniß verlorner, vergrabner Groschen? und hat manches Haus, manchen Ort, manche Gesellschaft, und manche Gegend gefegt mit dem Kehrbesen Seiner wunderbaren Gottes-Gerichte, daß es hochaufstäubte, viel Lärm und Geschrei, Spott und Verfolgung und Streit erregt ward, und hunderte in Bewegung geriethen? — weißt du, wem das galt? Dir allein, deiner Seele! du verlornes Kind! du wurdest gesucht, du solltest aufgescheucht werden aus deinem Gott-vergessenden Dahinleben, unter den Sündern, aus deiner Gefangenschaft im Trachten nach irdischem Gewinnst, aus deinem Unglauben, deiner Herzens-Trägheit und Gleichgültigkeit gegen deinen Gott und Heiland, aus deinem sündlichen Wesen! du solltest in dich gehen, bestürzt werden über deinen verlornen, Gott mißfälligen Herzens-Zustand, zur Reue und Buße erweckt werden; damit du um Gnade schreien und umkehren mögtest. Du, du warst der Jonas, der Flüchtling vor dem Herrn und Seinem Geiste, der durch solchen Sturm, Tumult und Lärm aus dem Schiff deines sorglosen Dahinfahrens unter den Kindern dieser Welt hinausgeworfen werden mußte, damit du in die Einsamkeit hinausgestoßen, die züchtigende Hand des lebendigen Gottes, der dich gar wohl zu finden weiß, erkanntest und dich schuldig fühlend, Ihm, deinem Erbarmer zu Füßen fielest und nicht mit der Welt umkämest! Merkst du's nun? — Es war doch Alles Liebestreu, ob auch Vieles schmerzlich gewesen sei. Jesus, dein Erbarmer, der dich Verlornen so schmerzlich vermißte, hat dich durch Alles dies so eifrig gesucht, als seiest du Sein einziger Schatz; als fühle Er Sich arm, so lange Er deine verlorne Seele nicht wiederfände; als könne Er, ohne dich gerettet zu wissen, mit Sei-

nen 99 seligen himmlischen Heerden, da Oben, nicht froh und vergnügt sein; als verbittere Ihm der Gedanke an deine Unseligkeit alle Seine Freude! O mußt du nicht weinen über die rührende Größe dieser Seiner Erbarmerliebe, mit der Er dich je und je geliebt hat und dich zu Sich gezogen aus lauter Güte; dich unwürdigen, gegen Ihn so undankbaren, ja feindlich gesinnten Sünder? Fühlest du noch nicht ein brennendes Verlangen in deinem Herzen, Ihm, dem unaussprechlich Liebenden, deine lange Schnödigkeit abzubitten mit reumüthigem Herzen? Es ist, wie der Herr durch den Propheten Jeremias 17, 1 sagt: Deine Sünde ist geschrieben mit eisernem Griffel und mit spitzigem Diamant eingegraben auf die Tafel deines Herzens und Gewissens. Wenn du auch mit dem nassen Schwamm deines Vergessen-Wollens darüber hinfährst und so Manches auslöschen mögtest aus deinem Gedächtniß: so dauert's nicht lange, dann treten deine Verschuldungen doch wieder sichtbar hervor zu deiner Bestürzung; denn sie sind tief eingegraben mit dem schneidenden Diamant der Wahrheit in das innerste Bewußtsein deines Herzens, so daß du ein Verdammungs-Gericht in dir trägst, das du nicht zum Schweigen bringen kannst, daß dich erinnert an alle die Orte, an alle die Menschen, mit denen oder gegen die du dich versündigt hast und oft eine drohende Anklage wider dich erhebt, alle tiefere Ruhe dir raubt und kein wahres Vertrauen zu dem Herrn, deinen Gott, aufkommen läßt. Eure Sünden scheiden euch und euren Gott von einander. Ungeschehen kannst du deine Sünde nicht machen, ebensowenig sie tilgen oder wieder gut machen, auch nicht entschuldigen und leugnen, noch von Menschen vergeben lassen, denn kein Bruder kann den andern erlösen, noch Gotte jemand versöhnen, es ist zu schwer, daß er's muß anstehen lassen ewiglich. Da nun deine Sünde und deines Herzens sündige Verdorbenheit, eine Todesschuldige Thatsache vor dem göttlichen Gesetz und Gericht bleibt, was kannst du selber zu deiner Rettung thun? Bist du nicht so rathlos und verloren, wie ein in der Wüste verlornes Schaf? Du weißt, ein Schaf, das sich von seinem Hirten verloren hat, hat keine Fähigkeit, wie andere Thiere, sich selbst zurecht und zurück zu finden, den rechten Weg und heilsame Nahrung aufzuspüren, schädliche Giftkräuter zu unterscheiden und zu meiden, vor gefährlichen Orten und Feinden sich zu hüten, hat keine Waffen, sich zur Wehre zu setzen, muß sich ohnmächtig reißenden Thieren zum Raube überlassen, wird's verwundet, so kann es sich selber nicht heilen, kein Obdach aufsuchen, kein Unwetter vertragen, kurz, muß jämmerlich umkommen, wenn es keinen Hirten hat. Denn es ist so erschaffen, daß es nicht für sich

selber bestehen kann ohne Hirten. Gerade so geht es unserer Seele, die in das Verderben der Sünde gerathen ist, verloren ist und bleibt sie, wenn nicht Gott selber, als ihr himmlischer Seelenhirte, sich ihrer herzlich annimmt, daß sie nicht verderbe, sondern aus allen Sünden noch gerettet werde. Wie aber soll sie mit Ihm zusammenkommen? —

I. Da deckt uns der Heiland den ersten rührenden Zug seiner Erbarmerliebe auf. Er vermißt mit Schmerzen jede verlorne Seele! In Seiner Allwissenheit durchblickt Er unsre ganze Noth, unser selbstverschuldetes Elend, das gegenwärtige und zukünftige und ein tiefer Schmerz über unsre Unseligkeit erfüllt Sein göttlich liebendes Herz. Er liebt uns als Seine Geschöpfe; denn im Drang Seiner Liebe hat Er uns erschaffen, damit wir von Ihm uns geliebt fühlend, Ihn dankbar wiederliebend, in Seiner Gemeinschaft ewig selig wären. Er liebt uns als Seine Erlöseten, für die Er aus Liebe und aus ewigem Jammer uns zu erretten, Sein Leben und Sein Blut am Kreuz zur Versühnung unserer Sünde in den Tod geopfert und uns theuer erkauft hat. Er liebt uns als Seine vieljährigen Pflegekinder, an die Er viel gewendet hat. Darum schmerzt Ihn der Verlust jeder einzelnen Sünder-Seele so tief, daß Ihn die Freude über die 99 schon geretteten, begnadigten und seligen doch nicht über Eine verlorengehende trösten kann, sondern, daß Er mit tiefer Herzenstrauer jede verlorene Seele, auch die deine vermißt und sogleich Alles anwendet, die schmerzlich vermißte aufzufinden.

II. Dies ist der zweite rührende Zug Seiner göttlichen Hirten-Treue. Er sucht das schmerzlich Vermißte, bis daß Er es findet. Er giebt Sein Eigenthums-Recht an das Verlorne nicht auf, überläßt uns nicht an uns selber, sondern sucht uns durch Noth und Liebe an Sich zu ziehen. Er sucht unser Herz aus seinem Gottes-vergessenden Dahinleben in den irdischen weltlichen Dingen, aufzuscheuchen durch empfindlich züchtigende Schikkungen, die Er uns als die wehethuenden Folgen unserer Sünden offenbart, in Seinem göttlichen Worte, das ein scharfer Richter ist der verborgenen Gedanken und Gesinnungen des Herzens. Solches thust du, spricht der Herr, und Ich schweige in Meiner Langmuth und warte auf deine Reue und Bekehrung, da meinst du, Ich werde sein wie du und dein Böses übersehen und entschuldigen, aber nein! Ich werde über dich kommen und dich strafen und deine Sünde dir vor Augen stellen; daß du erfahrest, daß Ich der Herr bin, ein lebendiger heiliger Gott, vor dem, die Böses thun, nicht bleiben können! Alle, die durch Seine Züchtigungen sich zu schmerzlicher Bekümmerniß über ihre Sünden be-

wegen lassen, läßt Er Seine lockende Hirtenstimme in Seinem Evangelio hören: „Ephraim! du bist wie eine verlockte Taube, die sich nicht zurecht finden kann. Warum willst du umkommen. Dein ganzes Heil liegt bei Mir. Wende dich zu Mir, so wirst du selig! Ephraim, Mein armes, verlornes Kind! Ich gedenke noch wohl daran, was Ich dir geredet habe zur Zeit deiner Jugend, darum muß Ich Mich deiner erbarmen! kehre wieder zu Mir! du wirst an deine Sündenwege gedenken und dich schämen und vor Scham deinen Mund nicht aufthun, wenn Ich dir Alles, Alles vergeben werde, was du gethan hast, spricht der Herr, dein Erbarmer!“ Ezech. 16. O, bedenke auch du! hat Er dir nicht deine verderblichen Sünden-Wege mit Dornen verzäunt, verbauet, abgegraben, die Ausführung so mancher sündlichen Absicht verhindert, vom Schlimmsten dich zurückgezogen, in deinem durchsetzigen Eigensinn dich gehemmt, aufgehalten, mitten in deinem Trotz dich zu Boden geworfen, dich elend, arm und krank gemacht und dadurch an manchem Abgrund dich gegriffen und vor dem Hinabsturz bewahrt! hat Er dir nicht Hülfe, Wohlthat, Freude und Freunde gegeben, dein hartes Herz zu rühren, zu erweichen? hat Er dich nicht Trübsal, Kränkungen, Verluste, Leiden, Arbeitslast und Plage erfahren lassen, deinen Stolz zu demüthigen, deinen Trotz zu brechen, deinen starren, schroffen Eigensinn zu beugen, deine Selbstgefälligkeit zu Schanden zu machen? Sobald wir diesem Herzensdrang uns hingeben, offenbart Er uns den dritten rührenden Zug Seiner göttlichen Hirtentreue gegen uns:

III. Er verbindet, heilet und rettet das Gefundene. —

Was bedarf an uns verbunden, geheilt, errettet zu werden? Antwort: Unser durch stachelndes Selbstbewußtsein, verwundetes und zerrissenes und gepeinigtes Gewissen, unser, durch die hinreißende Verführungs-Macht sündiger Lüste, Neigungen, Begierden und Gewohnheiten, gefangengeschlepptes Herz. — Sollen wir verbunden und geheilt werden, so müssen wir eine vollkommen beruhigende Gewißheit bekommen, daß unsre Sünde uns von Gott, unserm Heiland vergeben sei. Dazu muß die Gnadenzusicherung Gottes: „Sei getrost, Mein Sohn, Meine Tochter! fürchte dich nicht, deine Sünde ist dir vergeben; Ich tilge sie mit Meinem Blute, das Ich auch für dich vergossen habe, zur Vergebung deiner Sünden, deine Strafe lag auf Mir, auf daß du Friede hättest,“ — durch das Zeugniß des Wortes und Geistes Gottes, als eine ebenso unauslöschliche Schrift in dein innerstes Bewußtsein eingegraben worden, als die Klageschrift deiner, dich

verdammenden Sündenschuld in deinem Gewissen eingegraben steht mit dem eisernen Griffel und spitzigen Diamant der Wahrheit. Diese Gottesschrift unserer Begnadigung, Erlösung und Versöhnung, durch den heiligen Geist, unauslöschbar und lesbar für Zeit und Ewigkeit, in die Tafel unsers Herzens eingegraben, muß als eine trostvolle Gegenschrift gegen die uns schreckende und verdammende Schuldschrift in unserm Gewissen, uns immer vor Augen stehen, so daß wir in jedem Augenblick, sobald wir's bedürfen, in den Trübsalen, Dunkelheiten, Leiden und Bangigkeiten unsers Lebens, ja in Todesnoth, beim Eintritt in die Ewigkeit, vor dem Richterstuhle Gottes, vor dem unser Verborgenstes offenbar wird — unsern Blick darauf hinrichten und vollkommen Trost daraus schöpfen können. So oft wir der uns verdammenden Klagschrift im Gewissen, diese, der vollkommenen Vergebung jeder unsrer Sünden uns versichernde Gnadenschrift des lebendigen Gottes, unsres Heilands, der ja selber unser einiger Richter ist, — gegenüberstellen, — wird die Gewißheit unserer Begnadigung und Seligkeit uns tief erfreuen. Dadurch allein kommt die Verbindung und Heilung unsers durch stachelndes Schuldbewußtsein tief verwundeten Gewissens zu Stande. — Wie aber und wodurch schreibt der Herr unser Gott und Heiland, mit seinem heiligen Geist die göttliche Gnadenschrift uns so überzeugend, als unverlierbar, in die Tafel unsers Herzens? Antwort: Er wirkt in unsrer Seele durch Seinen heiligen Geist den Glauben an Sein Evangelium, welches die Kraft Gottes ist, selig zu machen Alle, welche daran glauben. Dies aber ist sein Evangelium: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Gott war in Christo und versöhnete die Welt mit Ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu; denn Er hat Den, Der von keiner Sünde wußte, für uns zum Sündopfer gemacht, auf daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Er warf unser Aller Sünde auf Ihn, auf daß wir Friede hätten, durch Seine Wunden sind wir geheilet. Er hat aus Gottes Gnaden für uns Alle den Tod geschmeckt. Er ist die Versühnung für unsere Sünden! Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt. Er allein hat Macht, auf Erden die Sünden zu vergeben; es ist in keinem Andern das Heil; ist auch kein Name uns Menschen gegeben, darin wir könnten selig werden, als allein der Name Jesus Christus, in dem sich beugen sollen alle Kniee im Himmel und auf Erden und unter der Erden und alle Zungen bekennen, daß Er der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters! Wer an Ihn glaubt, der wird

II. Was ist also unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi großes Abendmahl auf Erden, und welche Gnadenverheißungen, Gnadengüter und Gnadengaben hält Er darin bereit für alle, die Er dazu einladen läßt? Wir antworten: Sein großes Abendmahl ist die, durch Seine Menschwerdung und Liebesaufopferung für uns alle bereitete große Gnadenanstalt der Sünde vergebenden und von Sünden los und seligmachenden Barmherzigkeit Gottes, durch die alle verlorenen Sünder überwunden werden sollen, sich durch den Glauben an diese Erbarmerliebe Gottes, ihres Heilandes, von der Sünde abzuwenden und Seiner heiligenden Liebesherrschaft sich mit bußfertigem, vertrauenden, dankbaren Herzen, ungetheilt hinzugeben. — Vierfach sind die Gnadenverheißungen, durch welche Er uns dazu auffordert, die Er selbst bündig zusammenfaßt in Seinem Gnadenwort: wer Mich liebet, so daß er Mein Wort höret und thut; den wird Mein Vater lieben, den werde Ich lieben, zu dem werden Wir kommen und Wohnung in ihm machen, dem werde Ich Mich offenbaren. Ich bin das Brod des Lebens vom Himmel kommen, wer von diesem Brode isset, der bleibet in Mir und Ich in ihm, der hat das ewige Leben. Das Brod, das Ich gebe ist Mein Fleisch, welches Ich gebe zum Sühnopfer für die Sünde der Welt. — Mein Fleisch ist die rechte Speise und Mein Blut ist der rechte Trank; wer Mein Fleisch isset und trinket Mein Blut, der wird leben um Meinetwillen und Ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage, weil Mein Geist in ihm gewohnet hat. — Vierfach sind auch die Gnadengüter, die Er bereit hält für alle, die Seine Gnadenverheißungen glauben und Seine Einladung annehmen. 1. Die alle unsere Sünden vergebende, Gnade Gottes, die uns unser Heiland, durch Seine Selbstaufopferung an unserer Stelle, in Seinem blutigen Leiden und Tode erworben hat, indem Er unsere Sünde versöhnte, unsere Schuld tilgte, unsere Strafe abbüßte und die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, erwarb. 2. Die Erlösung von der Sünde Verführungsmacht und Zwingherrschaft, die uns durch Bande und Ketten der Lust an ihr, der Neigung zu ihr, der sündigen Begierden, Leidenschaften und Gewohnheiten so leicht gefangen nimmt, so fesselt, daß keiner sich selber los und frei machen kann, denn nur wen der Sohn Gottes erlöset und frei macht, der ist wirklich frei. 3. Die tröstende Versicherung, daß wir Gottes Kinder sind, sobald wir an Ihn glauben und kindliches Zutrauen zu Seiner väterlichen, wenn auch strengen, doch liebevollen Erziehung und Läuterung haben können. 4. Die frohe Gewißheit, daß wir selig werden durch den Glauben an Ihn. Zur Aneignung dieser vierfachen Gnadenverheißungen und Gnadengüter wirkt der Hei-

land, durch Seinen heiligen Geist, in unseren Herzen, sobald sie aufhören Ihm zu widerstreben, vier Gnadengaben. 1. Erkenntniß der Bitterkeit unseres Sündenelendes und der Argheit unserer sündigen Herzensgesinnung; zugleich mit aufrichtigem Reueschmerz und bußfertiger Bekümmerniß darüber und klarer Ueberzeugung daß wir uns durch eigne Willenskraft nicht bessern, noch Gotte wohlgefällig machen können. 2. Vertrauenden Glauben an Jesum, als an den wahrhaftigen Sohn Gottes, unsern Versühner, Erlöser und Seligmacher. 3. Tiefe Sehnsucht, Vergebung aller unserer Sünden zu erlangen und unabläßigen Herzensdrang im Zuflucht nehmenden Gebet, unaufhörlich das Erbarmen Gottes unseres Heilandes und gekreuzigten Mittlers und Versöhners, demüthig anzuflehen. 4. Innigen Herzensdank, sobald wir unserer Begnadigung im Glauben gewiß geworden sind, und lebendigen Herzenstrieb zu gewissenhaftem Gehorsam in gründlicher Bekehrung und Heiligung zugleich mit herzlicher demüthiger Bruderliebe zu allen gläubigen, begnadigten, und der Heiligung treulich nachtrachtenden Liebhabern Jesu, mit denen wir uns in Seiner Jüngerschaft als in einem großen Bruderbunde, verbunden fühlen. — Nun, Geliebte in dem Herrn! sehet da, das ist das große Abendmahl der Herzensvereinigung mit Gott unserm Heilande, sammt den köstlichen Gnadenverheißungen, Gnadengütern und Gnadengaben die in demselben, der Heiland für jeden von uns bereit hält, der sich durch Ihn los und selig machen lassen will von allen Sünden. — Gestehe dir's selber, du hast noch kein ganz seliges Herz. Was fehlt dir noch? du kannst ein ganz seliges Herz bekommen; alles hält der Heiland dazu für dich bereit. Seele komm zu deinem Erbarmer; denn es ist nicht genug dies zu wissen, du mußt es selber alles in dir erleben. Nachdem der Heiland Sein Abendmahl für uns alle so herrlich bereitet hat, sendet Er Seinen Knecht, jede Seele namentlich zu sich einzuladen.

III. Wer ist dieser sein Knecht, den Er als Einlader an unser aller Herzen sendet? — Wir antworten: dieser Knecht ist Sein heiliger Geist, der durch das Wort Gottes und durch die Verkündigung des Evangelii, — welches die Kraft Gottes ist selig zu machen, alle, die daran glauben, jedes Sünderherz zur Erkenntniß seiner Sünde, zur schmerzlichen Buße darüber, zur gläubigen Aneignung der Versöhnung und Erlösung, die der Heiland durch Sein Todesleiden vollbracht hat, zur dankbaren Liebe dafür und zu ungetheilter Herzenshingabe an Ihn, zu berufen, zu erwecken, zu erleuchten und dadurch zu bekehren und zu heiligen, unabläßig

bemüht ist, in besonderen, zum Abendmahl vorbereitenden Gnadenstunden.

IV. Wann ist denn die Stunde Seines Abendmahles?

Wir antworten: sobald das gelesene oder gepredigte Evangelium besonders klar, — eindringlich und überzeugend, mit Beweisung des Geistes und der Kraft, uns, nicht, wie so oft, über dem Herzen spurlos hingleitet, sondern wie ein zweischneidiges Richtschwert, wie ein, unsere Seele durchbrennendes Gottesfeuer der Liebe, durch das Herz gehet und uns zu dem bekümmerten Sehnsuchtsruf treibt: was soll ich thun, daß ich selig werde? wo krieg ich Jesum her, wenn Er doch auch mein Heiland wär! dann siehe zu, daß du die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangest, dann ist ein Tag des Heils! dann bedenke, was zu deinem Frieden dienet, in der Zeit, da die Gnade Gottes dich heimsuchet. Das sind Stunden, da du dich besonders arm, verlegen, bedrängt und bedürftig, besonders elend, krank, schmerzvoll, hülflos und verlassen, besonders gedrückt, beschämt, gekränkt, zerschlagen, bekümmert, geängstigt, rathlos und trostlos fühlest, oder Stunden, in denen du zu besonderem Dank erweckt und gedrungen, von Christo deinem Heiland ergriffen wirst, damit du Ihn wieder ergreifest und der Einladung und Aufforderung Seines heiligen Geistes folgest.

V. Welches ist nun des heiligen Geistes Einladung und der Erfolg derselben, wie lauten die Antworten der Geladenen?

Wir antworten: Komm' zu Jesu, deinem Herrn und Heiland, der dich selig machen will von deinen Sünden allen. Komm' von da weg, wo du so lange mit einem unseligen Herzen ein unseliges Leben geführt hast; von deinen sündigen, Gott widerstrebenden Gesinnungen, Gefühlen und Absichten, Neigungen und Begierden, Bestrebungen und Verbindungen; dir selbst vertrauend, auf selbstgewählten Wegen, kannst du dich nur unselig machen, wie du es seither erfahren hast. Auf, verlasse dein bisheriges, Gott mißfälliges, der Welt und Sünde hingegebenes Wesen und Treiben, durch das du dich elend gemacht hast, und komm', so wie du bist, zu deinem göttlichen Erbarmer, daß Er dich los und selig mache von allen deinen Sünden. Man darf, so wie man ist, zu Jesu kommen, und kommt man nur, so wird man angenommen. Alles, was du bedarfst, um selig zu werden, hält Er für dich bereit. Wende dich zu Ihm, so wirst du Friede finden für deine Seele. Auf diese Seine Einladung bekommt der heilige Geist von jeder einzelnen, durch ihn berufenen Sünderseele eine entscheidende Antwort, die er Seinem Herrn sogleich wiedersagt; entweder mit

Betrübniß oder mit Freuden. Bedenke, welche Antworten hat der heilige Geist wohl schon aus deinem Herzen in den verschiedenen Zeiten und Lagen deines Lebens bekommen und dem Herrn wiedergesagt? wie mag Sein Zeugniß lauten über den Erfolg Seiner unermüdlichen Einladung deiner spröden Seele? was sagst du selbst von dir und was sagt dein Herr und Heiland von dir, der mit Seinem heiligen Geiste dein Herz und Leben durchforschet und kennet. — Mögtest du wohl Sein Zeugniß über dich im Rathe der heiligen Wächter hören? — Wohlan so komm und höre es; mögte dir's doch heute durch's Herz gehen! — Der Herr berichtet uns im Evangelio wie der heilige Geist, vor dem Gerichte Gottes über drei Ungläubige, hartnäckig Widerspenstige, die ihn durch trotzig abweisende Antworten unaufhörlich betrüben, bitterliche Klage führt; und diese drei hier Verklagten sind mitten unter uns. — O frage doch ein Jeder bedenklich: Herr bin ich's? — sagst Du das von mir? — diese drei ungläubigen, widerspenstigen Abweiser des heiligen Geistes sind nicht neben uns, sondern in uns; es sind Gesinnungen unsers eignen Herzens; es ist 1) die stolze trotzige Lust am Besitz irdischer Güter, die wir schon haben; es ist 2) die habgierige Lust am Erwerb und Gewinn irdischer Güter, die wir noch nicht haben; es ist 3) die unersättliche Lust an immer erneutem Genuß. — So lange unser Herz sich von diesen sündigen Lüsten beherrschen läßt, weiset es alle Einladungen und Aufforderungen des heiligen Geistes, zur Bekehrung, mit hartnäckiger Widerspenstigkeit ab. — Hören wir nun, wie der heilige Geist Rechenschaft ablegt vor dem göttlichen Gerichte, über seine unermüdliche Gnadenarbeit an unsern Herzen, ob wir uns nicht getroffen fühlen, bedenklich und bestürzt werden. Er bezeugt, daß er unserm Herzen oft eindringlich, mit Ernst und Liebe, um uns zur Buße und zum Glauben zu verhelfen, das Evangelium gepredigt habe; welches? Antwort: Es ist hie kein Unterschied, ihr seid allzumal Sünder und mangelt des Ruhmes, den ihr vor Gott haben solltet, Ihn zu lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele, mit ganzem Gemüthe, mit allen euern Kräften, und euern Nächsten als euch selbst. Diese eure Sünde scheidet euch von euerm Gott und verbirgt Sein Angesicht vor euch. Die Sünde ist der Leute Verderben. Es ist deiner Sünde Schuld, daß du so geschlagen wirst, und deines Ungehorsams, daß du so gezüchtiget wirst. Also mußtest du inne werden und erfahren, was für Jammer und Herzeleid es bringet, den Herrn seinen Gott verlassen und Ihn nicht fürchten, spricht der Herr, Herr! der Tod aber ist der Sünde Sold. Euch selbst überlassen geht ihr ewig verloren; denn du kannst dich selber nicht

erlösen von der Sünde, ihrer Schuld, ihrer Strafe, ihrer Herrschaft. Aber verzweifle nicht, denn also hat Gott die abtrünnige Sünderwelt geliebt, daß Er seinen einigen Sohn gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Wer an Den glaubet, dem werden seine begangenen Sünden vergeben, dem wird die Strafe erlassen und göttliche Kraft gegeben, die Verführungsmacht der Sünde zu überwinden; der wird selig. Glaube also an den Herrn Jesum Christum als an deinen Erlöser, Versöhner und Seligmacher, komm' mit deinem Herzen zu Ihm, liebe Ihn, der dich zuerst bis in den Tod geliebt hat und sich selbst für dich geopfert, gehorche dankbar Seinen Geboten, dann wirst auch du selig werden von deinen Sünden allen. — Auf diese ernste und liebevolle Einladung hat der heilige Geist aus deinem Herzen die trotzig abweisende Antwort erhalten, die Er dem Herrn, betrübt, wiedersagt: Ich habe einen Acker gekauft und muß hinausgehen ihn besehen, ich bitte Dich, entschuldige mich. Du sagst, ich habe selbst meinen eigenen Acker zum Besitz, mein eigenes Feld zur Thätigkeit; mein Amt, Beruf, Geschäft und Dienst zur Wirksamkeit; darauf muß ich natürlich meine Talente, Geschicklichkeiten, Verstand, Kunst und Wissenschaft, Kraft und Zeit verwenden; darauf muß ich hinausgehen, meines reichen Eigenthums und Besitzes mich zu freuen. Ich bin selber reich, stark, habe genug und gar satt; ich spüre keinen Mangel am Irdischen, kein Bedürfniß nach Göttlichem! ich brauche nicht zu Deinem Mahl zu kommen um glücklich zu werden; ich bin's schon in meinem Eigenen; ich bitte dich, entschuldige mich. — So denkst und sagst du. — Was sagt der Heiland von dir? Er sagt: ach, wie schwer ist es doch, daß die, so ihr Vertrauen auf Reichthum setzen, in das Reich Gottes kommen. Hört, was der Herr sagt; er sagt nicht, daß es unmöglich sei beim Besitz des irdischen Reichthumes in's Reich Gottes zu kommen; aber er sagt, daß es schwer sei Reichthum zu besitzen, ohne sein Herz daran zu hängen, und ohne sein Vertrauen darauf zu setzen, alles Lebensglück davon zu erwarten, statt von dem lebendigen Gott. Zwar hat es nicht wenige, reich Begüterte gegeben, die, als Kinder Gottes, ein gottesfürchtiges Leben führten, und dadurch Wohlthäter, Väter, Versorger und Helfer ihrer bedürftigen Mitbrüder wurden, die Armenhäuser und Krankenhäuser, Waisen- und Versorgungsanstalten, Schulen, Kirchen, wohlthätige Stiftungen gründeten, das Wort und Reich Gottes unter Christen und Heiden eifrig ausbreiten halfen; aber die Meisten, die irdischen Reichthum besitzen, vergessen ganz den göttlichen Geber und den Liebeszweck seiner reichen Gaben, die Er ihnen zur Verwaltung anvertraut, hängen ihr Herz

an den Besitz der Gabe mit Selbstsucht, werden Gefangene, Sklaven und Knechte ihrer geizigen Geldliebe; sie besitzen nicht mehr das Geld, sondern das Geld besitzt und knechtet sie; es macht sie gleichgültig, kalt und abgeneigt gegen Gott und Gottes Wort, träge zum Gebet, lieblos, stolz, hart gegen ihre Nächsten, trotzig, herrschsüchtig, allen Gelüsten sich hingebend. Darum warnt das Wort Gottes, habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist, Augenlust, Fleischeslust, Hoffahrt und Habsucht; denn wer die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe Gottes, der wird mit der Welt umkommen. Du denkst, das mag wohl wahr sein, aber ich habe auch nicht immer mit dieser Antwort die Einladung des heiligen Geistes abgewiesen. Richtig, denn der heilige Geist klaget über dich, daß er zu einer andern Zeit zwar eine andere, aber eben so schnöde, abweisende Antwort von dir erhalten habe, die er dem Herrn wiedergesagt hat. Die lautet v. 19; ich habe fünf Joch Ochsen gekauft und ich gehe jetzt hin sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Du sagst: ich bin nicht reich, aber deßhalb trachte ich Tag und Nacht darnach, mir mit Arbeit und Mühe zu erwerben, was ich noch nicht habe und mich treibt nur der eine Gedanke, was soll ich thun daß ich bald reich werde, mehr Geld und Gut, Besitz und Eigenthum mir erarbeite und gewinne. Mit Eifer und Anstrengung bin ich bemüht Kauf und Verkauf, neue Erfindungen und Fortschritte, Entdeckungen, Wissenschaften und Künste, Moden und Bedürfnisse, Gewerbe und Unternehmungen auszubeuten und zu benutzen, mir mehr Geld und Gut zu erwerben. Diese Sorge für das Irdische, für die Gegenwart, erfordert meine ganze Kraft, Zeit und Nachdenken, so daß ich nicht dazu kommen kann für das Zukünftige, Göttliche, Himmlische zu sorgen; dazu habe ich keine Zeit in diesem arbeitsvollen schweren Geschäftsleben; zuerst will ich reich sein, dann will ich suchen selig zu werden; ich bitte Dich, entschuldige mich. — So denkest und sagest du. Was sagt der Heiland von dir? — Er sagt: was hülfe es doch einem Menschen wenn er der ganzen Welt Schätze, Güter und Ehre und Macht zum Besitz und Genuß sich erwürbe; dabei aber mit seiner Seele ewig verloren ginge! die da reich werden wollen, fallen in viel Versuchung und Stricke und viel thörichte und schädliche Lüste, welche versenken die Menschen in's Verderben und Verdammniß. Es ist aber ein großer Gewinn, wer in Gott selig ist, und im Irdischen genügsam; denn wir haben nichts in die Welt gebracht, darum offenbar ist, daß wir auch nichts hinausbringen werden; wenn Ihr aber Nahrung und Kleidung habt, so lasset Euch genügen; denn wenn du davon, und alles Irdische zurücklassen mußt, weß wird dann sein, was du dir

erarbeitet hattest, wofür du deine arme Seele hast darben und verdorren lassen? das bedenke! — Du denkst: aber nicht immer habe ich den heiligen Geist mit dieser Antwort abgewiesen. — Richtig, denn er klagt betrübt über dich, daß er noch mit einer dritten schnöden, abweisenden Antwort von dir zurückgestoßen sei; die lautete: ich habe ein Weib genommen, darum mag ich nicht kommen. — Du denkst und sagst: ich halte ja selbst mein Freudenmahl, habe in meinem eigenen Hause mit Weib und Kind genug Genuß, suche mir ein bequemes, behagliches, gemüthliches, häusliches Leben in meiner eigenen Familie und Hausstande und Haushaltung zu schaffen, ein irdisches Paradies mir zuzurichten, habe genug an meinen eigenen Verbindungen, Gesellschaften und Verpflichtungen, meinen eigenen Freuden, Genüssen, Sorgen und Angelegenheiten; ich mag nicht mein Eigenes verlassen und versäumen und zu fremdem Mahle und Verbindung kommen. Wenn ich nur ein zufriedenes Leben auf Erden habe, so frage ich nichts nach dem himmlischen und ewigen, für beides zugleich zu sorgen, zeitlich glücklich durch irdischen Erwerb, Besitz und Genuß zu sein, und ewig selig durch Herzens- und Gebetsumgang, mit Gott und Gottes Wort, und frommen Wandel vor Ihm, zu werden, verstehe ich nicht mit einander zu vereinigen; ich habe keine Lust, ich mag nicht kommen. So sagest du. Was sagt der Heiland von dir? — Er sagt: wer Vater oder Mutter, Weib oder Kind, Bruder oder Schwester, Haus oder Hof, mehr liebet als mich, der ist mein nicht werth und wer nicht absaget allem was er hat, der kann mein Jünger nicht sein.

VI. Geliebte in dem Herrn. In diesen drei schnöden abweisenden Antworten sind alle die feinen und groben Weigerungen enthalten, welche der heilige Geist auf seine dringenden Einladungen, aus dem Stolz, dem irdischen Sinn und der selbstsüchtigen Genußsucht Gotte entfremdeter Herzen empfangen hat. Er hat, tief betrübt, diese zurückstoßenden Antworten, dem Herrn, der ihn sendet, wiedergesagt. Welche Folge hat das gehabt? was hat der Herr den trotzigen Verächtern und Zurückweisern Seiner erbarmenvollen Einladung zur Liebesverbindung mit Ihm, gethan? der Heiland sagt es uns Selber im Evangelio, V. 21. Da ward der Hausherr zornig. Zornig über seine so schnöde verschmähete Liebe. — Hat nicht das Volk der hartnäckig widerspenstigen Juden diesen gewaltigen, alle ihre Herrlichkeit niederbrennenden, allen ihren Trotz niederschlagenden, alle ihre Macht niederstürzenden Zorn erfahren? zieht's nicht als ein jämmerlich zertrümmert Volk, als ein erschütternd Strafexempel des heiligen Zornes Gottes, heute noch wie eine trübe Wolkensäule neben al-

len christlichen Völkern her, zur Warnung, welchen Jammer und Herzeleid es bringe, Gott seinen Herrn verlassen und alle seine Einladung zu reumüthiger Rückkehr schnöde abweisen. Diesen heiligen Zorn Gottes sah einst Elias in einer großen, sein rauhes Herz schmelzenden, lehrreichen Gnadenstunde an sich vorüberfahren, zuerst in einem brausenden Sturme, der die Berge und Hügel zerriß und die Wälder brach; dann in einem Erdbeben, das die Felsen und Mauern in Trümmer stürzte; dann in einem fressenden Feuer, das alle irdische Pracht und Herrlichkeit verzehrte und verwüstete, bis die Gnade des Herrn in sanftem Friedenssausen kam und das rauhe Herz des eifernden Propheten erweichte, schmeidigte, tief beschämte und zerschmolz, daß er wie ein weinend Kind, tief gedemüthigt die herzüberwindende Macht der Erbarmerliebe seines Gottes fühlte und anbetete. — Sobald dieser heilige Zorn Gottes über die widerspenstigen Verächter und trotzigen Abweiser Seiner freundlichen Liebeswerbung, als ein solches Wetter Gottes, strafend fähret, — o wie viel, früher in ihrem Reichthum trotzige Besitzer, wie viel, in ihrer treibenden Geschäftsarbeit gierige Gelderwerber, wie viel, in ihren Verhältnissen und Verbindungen übermüthige Genußmenschen, füllen da die Gassen der Stadt als Verarmte und Nothleidende, Erkrankte, von Schmerz und Elend gebeugte Krüppel, Blinde und Lahme, Verlassene und Trostlose, und wie viele vollends schleppen sich in Jammer und Mangel kläglich dahin an den Landstraßen und Zäunen und Ackergräben. Macht euch ihr Anblick bestürzt? erkennt ihr diese Schaaren verlorener Söhne und Töchter, die nun darben bei den Trähern des Elendes im Hungerlande? Sind nicht das die leichtsinnigen trotzigen Hinausgeher auf ihre eigenen Aecker und reichen Besitzthümer? die geldgierigen Erwerber und reich werden wollenden Berechner, Unternehmer und Arbeiter? die alles Göttliche gering achtenden Genußmenschen, die Alle Gottes Wort und Gnade, Ernst und Liebeswerbung verachteten, so lange es ihnen im Irdischen nach Wunsch erging. Ach, wie sind sie heruntergekommen, was haben sie gelernt und erfahren, wer nicht hören will, muß fühlen. Nun wissen sie, daß alle Herrlichkeit der Welt vergänglich ist, alle Kraft des Fleisches hinfällig; beides eitel, und die Welt vergehet mit ihrer Lust; nur wer den Willen Gottes thut, bleibet in Ewigkeit. Sind sie nun allzumal unwiederbringlich verloren? der Herr sagt im Evangelio: Nein; denn hört, was Er nun weiter thut. Durch Seinen Propheten Jesajas läßt Er uns sagen; In Meinem Zorn habe ich dich geschlagen, aber in Meiner Gnade erbarme Ich Mich über dich (60, 10.). Sein Zorn währet einen Augenblick, aber Er hat Lust am Leben. „Den

Abend lang währet das Weinen, aber am Morgen schenkst Du schon Freude,[4] verkündiget aus eigener Erfahrung, David. — Der Herr sprach zu Seinem Knecht, V. 21: Gehe aus bald auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen, Krüppel, Lahmen und Blinden herein. 22: Gehe aus an die Landstraßen und an die Zäune, und nöthige die Elenden hereinzukommen, auf daß Mein Haus voll werde. — O seht, welch' eine Erweckung und Bewegung, welch' ein zahlreiches Umkehren und Herzudrängen, welche herzbrechende Reue und Buße, welche schmelzende Rührung und Sinnesänderung, welcher Zuflucht nehmende Glaube, welches weinende Flehen um Gnade, welche Wonne und Jubel, welch' ein Jauchzen und Freudengeschrei, wie viel Dank und Anbetung wirkt jetzt die erneute Einladung und Verkündigung des Evangelii unter den armgewordenen, hülfsbedürftigen, gnadebegierigen und heilsverlangenden Sündermengen, die nun die himmlische Botschaft mit tiefer Beschämung, Staunen und Wonne annehmen; denn der Herr läßt allen verkündigen: Keiner sei Ihm zu schlecht, schuldbelastet und verderbt, keiner sei Ihm zu entfernt, zu versunken, zu befleckt, zu weit verirrt; — keiner sei Ihm zu viel, Er sei noch lange nicht seelensatt, über jeden Einzelnen sei Freude in seinem Herzen, unter allen seinen Engeln, wer nur reumüthig, bußfertig umkehre zu Ihm, werde gnädig angenommen; deshalb komme auch keiner hienieden allzuspät, sei allzulange ausgeblieben, habe zu hartnäckig und zu lange sich geweigert. Wer nur zu Mir kommt, versichert der Heiland, den werde Ich nicht zurückstoßen. Nöthige, nöthige sie alle, jeden, keinen ausgenommen, zu mir hereinzukommen, ist sein erbarmenvoller Liebesruf. — Herr, es ist geschehen, bezeugt der heilige Geist, aber es ist noch Raum da. — Er bezeugt es mit Wehmuth, denn Er weiß es, wie viel selige Friedensstätten noch leer stehen im Reiche Gottes, verschmäht von so vielen noch thörichten, noch verblendeten, noch in der Sünde beharrenden Sündern, denen sie doch bereitet und zugedacht waren von der Erbarmerliebe Gottes, ihres Heilandes. Ach, daß du es doch bedächtest, welche unermeßliche ewige Seligkeit du von dir stößest und welche heulende Verzweiflung dich einst ergreifen muß, wenn du es zu spät erkennst. Ach, daß du doch bedächtest, was zu deinem Frieden dienet in der Zeit, da die Gnade Gottes dich noch ernst und freundlich zur gründlichen Herzensbekehrung einladet. — So kommt denn allzumal heran. Er denket nicht, was ihr sonst gethan, heut' kommt, heute nimmt uns Jesus an. —

Ich will's wagen, mich dem Herrn allein zuzusagen, der aus Schuld und Pein mich erlöst hat durch Sein Blut, mir erworben ew'ges Gut; mir soll Jesus Ein und Alles sein! Amen.

XXXVIII.

Am vierten Sonntag nach Trinitatis.

Text: Röm. 12, 18—21. 1. Cor. 13, 4—7.

Ist es möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden. Rächet euch selber nicht, meine Liebsten, sondern gebet Raum dem Zorn; denn es stehet geschrieben: Die Rache ist mein, Ich will vergelten, spricht der Herr. So nun deinen Feind hungert, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. — Die Liebe ist langmüthig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Muthwillen, sie blähet sich nicht; sie stellet sich nicht ungeberdig, sie suchet nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie trachtet nicht nach Schaden, sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit! sie freuet sich aber der Wahrheit, sie verträgt alles, sie glaubet alles, sie hoffet alles, sie duldet alles.

Geliebte in dem Herrn! In diesen Aussprüchen, die sich gegenseitig ergänzen, hält der Apostel Paulus allen gläubigen Liebhabern und Jüngern Jesu vor: Die dringende Nothwendigkeit und die herrliche Beschaffenheit der vergebenden Bruderliebe zu einem Gott wohlgefälligen und seligen Leben in der Nachfolge Jesu. — Der Heiland selber gebeut allen Seinen gläubigen Jüngern: Ein neu Gebot gebe Ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, mit der Liebe wie Ich euch geliebet habe, daran wird Jedermann erkennen, daß ihr Meine Jünger seid, so ihr diese Liebe unter einander habet. Und Johannes, der Jünger, den Jesus lieb hatte, dessen Gluthen an der Brust Jesu geheiliget waren, bezeugt durch den heiligen Geist: Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet der bleibet in Gott und Gott in ihm. Hat uns Gott also geliebet, so sollen wir uns auch unter einander lieben. So wir uns unter einander lieben, so bleibet Gott in uns und Seine Liebe ist völlig in uns. Daran erkennen wir, daß wir in Ihm bleiben und Er in uns, daß Er uns von Seinem Geiste gegeben hat. Ihr Lieben! lasset uns unter einander lieb haben, denn die Liebe ist von Gott. Wer lieb hat, der ist von Gott geboren und kennet Gott. Wer nicht lieb hat, kennet Gott nicht, denn Gott ist die Liebe. Wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann der Gott lieben, den er nicht siehet? — Die wahre christliche Bru-

derliebe ist also ein von Gott unserm Heiland gewirktes Band zwischen den Herzen Seiner gläubigen Jünger. Aber weil diese Herzen noch sündhaft sind, so ist dies Liebesband schwer zu bewahren und wird gar leicht geschwächt, verletzt und zerrissen, so lange selbstsüchtige Eigenliebe und Eigensinn, ehrsüchtiger Hochmuth, trotzige Herrschsucht, neidische Habgier und Geiz, fleischliche Lüsternheit, die von Natur in uns herrschen, nicht durch Gnade in uns überwunden sind. Denn so lange reizt das Sündige in Andern durch seinen Ausbruch gar leicht das noch nicht völlig besiegte Sündige in unserm Herzen wieder auf und treibt es hervor. Beleidigung, Kränkung, Verletzung, die wir erfahren, verstimmt uns, regt uns auf, reizt uns zu Zorn und Erbitterung zu Feindschaft und Haß, zu Rachsucht, Verfolgung und Schadenfreude, also zu arger Versündigung gegen einander. Darum gebeut der Herr, der die natürliche Grundverdorbenheit unsers Herzens kennt, allen Seinen gläubigen Liebhabern: Vergebet! und weil Er weiß, wie unwillig zum Vergeben unser sündiges Herz ist, so sucht Er durch große Verheißung und ernstliche Drohung uns dazu zu bewegen und sagt: So ihr den Menschen ihre Fehle vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben, wo ihr aber den Menschen ihre Fehle nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehle auch nicht vergeben. In dies Gebot des Heilands tiefer eingehend führt der Apostel Paulus allen gläubigen Jüngern Jesu drei nothwendige Warnungen und drei wichtige Ermahnungen zu Gemüthe, die er zum Schluß zusammenfaßt in die Haupt-Regel für jeden Jünger Jesu: „Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde du das Böse mit Gutem.“ — Der Apostel warnt die gläubigen Liebhaber Jesu 1. vor Zorn und Erbitterung, die das Böse mit Böserem zu bekämpfen reizen; denn, wo die Liebe Jesu herrschend worden ist im Herzen, da zürnt und neidet, da streitet und prahlt man nicht mehr gegen einander. Er warnt 2. vor Feindschaft und Haß, denn wo die Liebe Jesu das Herz regiert, da läßt man sich nicht erbittern gegen einander und trachtet nicht darnach, einander zu schaden. Er warnt 3. vor Rachsucht, Verfolgung und Schadenfreude, denn wo die Liebe Jesu ein Herz durchdrungen hat, da treibt man nicht Muthwillen, freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sondern der Wahrheit in einander. Zu Seinen drei Warnungen fügt er die drei Ermahnungen: 1. befleißiget euch der Ehrbarkeit gegen einander; d. h. trachtet darnach im Umgang mit Andern ihnen behülflich zu sein zu ihrem Besten, denn die Liebe Jesu bringt uns langmüthig, freundlich, dienstfertig zu sein. Er ermahnt uns 2. Friede zu halten mit Allen durch Stillesein und Nachgeben, soweit es möglich ist, ohne Christum zu verleugnen

und Gottes Gebot zu übertreten, denn die Liebe verträgt Alles, sie glaubet Alles, sie hoffet Alles. Er ermahnt uns 3. unsre Widersacher und Feinde mit Geduld, Schonung und Wohlthun zu beschämen, zu versöhnen, zu rühren und zu überwinden, denn die Liebe duldet Alles, decket auch der Sünden-Menge durch Vergebung und überwindet so das Böse mit Gutem. Dieser vergebenden Liebe dringende Nothwendigkeit und herrliche Beschaffenheit lasset uns nun, unter dem Gnadenbeistand des heiligen Geistes, vom Apostel uns vorhalten lassen — und unser Herz und Leben darnach prüfen.

I. Laß dich nicht das Böse überwinden; sondern überwinde du das Böse mit Gutem! ermahnt der Apostel jeden gläubigen Liebhaber Jesu.

Unter dem Bösen versteht der Apostel die Uebelthat, Ungerechtigkeit, und Unbilligkeit, die Beleidigung, Kränkung und Verletzung, die uns von Andern widerfährt, der wir nicht ausweichen können, bei dem Ineinandergreifen unsrer Verbindungen, Verhältnisse und Bestrebungen in unserm Beruf und Zusammenleben. Dies Böse dringt auf uns ein; wie sollen wir uns dagegen benehmen? Der Apostel ermahnt: Laß dich nicht von dem Bösen überwinden; sondern suche du es zu überwinden. Gleichgültig können wir nicht dabei bleiben. Denn das Böse, das Andre uns zufügen, sei es Beleidigung und Kränkung an unsrer Ehre, Achtung, Ansehn und Vertrauen, guten Ruf und Namen bei unsern Mitmenschen; oder sei es Beeinträchtigung an unserm Eigenthum, Besitz, Vermögen, Hab und Gut, Erwerb und Verdienst; oder sei es Verletzung an unserm oder der Unsrigen Wohlergehen, Gesundheit, Leib und Leben; — wenn dies den verwundbaren Fleck bei uns getroffen hat, thut gar sehr wehe; reizt ein brennendes Schmerzgefühl in dir auf, daß der Zorn dir heiß und kochend durch die Adern läuft, wie ein Kriegsgeschrei durchs Land, wenn der Feind einbricht; das erhitzte Blut aus dem Herzen dir in den Kopf treibt, daß dem betäubten Haupt Gleichmuth und Besinnung schwindet, und alle Kraft in dir, zum Widerstande aufgerufen, sich erhebt zu stürmischer Nothwehr, ja zum heftigen Angriff des Beleidigers, zur flammenden Feindschaft und unversöhnlichem Haß gegen ihn, zur hitzigen Verfolgung, zur schonungslosen Rache und unbarmherzigen Wiedervergeltung des Bösen mit viel Böserem nach dem Grundsatz: Wie du mir, so ich dir! Auge um Auge, Zahn um Zahn! und läßt dich nicht ruhen, bis du ihm tief wehe gethan, empfindlichen Schaden ihm zugefügt, ja ihn unter die Füße getreten hast und dich in heimlicher Schadenfreude weiden kannst an seiner Schande, Schaden, Verlust, Schmerz und Fall. Da meinst

du denn, du habeſt das Böſe dich nicht überwinden laſſen, ſondern es ſelber kraftvoll überwältigt beſiegt und zertreten. — Aber ach! wie ſehr irrſt du! du ſelber biſt vielmehr recht ſchmachvoll vom Böſen durchdrungen und überwunden, heruntergewunden, niedergetreten worden, ja vom Satan ſelbſt zum Abfall von Gott verführt und überwältigt, gebunden und grundverderbt worden. Durch das Böſe außer dir, haſt du das Böſe in dir aufreizen und dich zu Zorn und Erbitterung, Feindſchaft und Haß, Rachſucht, Verfolgung, Streit und Schadenfreude, Ungerechtigkeit und Miſſethat verführen laſſen; durch dies Zornesfeuer iſt die liebliche hoffnungsvolle Anpflanzung des heiligen Geiſtes in deinem Herzen niedergebrannt und verwüſtet, die Gottesfurcht, Gottesliebe, die Sanftmuth, Demuth, Geduld, Freundlichkeit, die milde, treue, rechtſchaffene Geſinnung zerſtört worden. Welch' eine ſchimpfliche Niederlage haſt du erlitten, Weſſen Willen du aber thuſt, dem haſt du dich zum Knecht ergeben. Du haſt von dem Willen des Satans dich unterjochen laſſen, ſeinen Willen zu thun in knechtiſchem Gehorſam, biſt ſein ſchimpflich unterworfner Knecht geworden, haſt ſeiner Verführungsmacht und Gewalt-Herrſchaft dich überwunden hingegeben, ſein Recht über dich anerkannt, deine Freiheit gegen deinen hölliſchen Seelenfeind verloren und dich mit Ketten der Feinde binden, und zu argen Verſündigungen dich hinabreißen laſſen. Ach wie bitter zornig und feindſelig, wie rachgierig ſchadenfroh und aufgereizt, wie ſcheu und ſchuldbewußt, unruhig und unſelig haſt du dein armes Herz gemacht! und wie viel ärger, erbitterter, böſer und rachſüchtiger haſt du deines Widerſachers Herz gemacht, dich und ihn verdorben dadurch, daß du Böſes mit viel Böſerem haſt niederkämpfen wollen. — Und wehe dir! wie verdammungswürdig ſtehſt du nun vor dem allwiſſenden Gott deinem Herrn, der dir zugeſehen hat und um Alles weiß. Stehſt du nicht vor Ihm mit entſtellter Gebehrde, böſem Gewiſſen und ſcheuem Blick ſo wie einſt Cain als der im Zorn und Erbitterung, Feindſchaft und Haß, Rachſucht und Bosheit ſeinen Bruder Abel, den er lieben ſollte, todtgeſchlagen hatte. Kann der Gott, der die Liebe iſt und an der liebevollen Grundgeſinnung deines Herzens Sein Wohlgefallen ſich erſehen will, und deßhalb mit ſeinem heiligen Geiſt dich bearbeitet, dich als Seines Geiſtes Kind ſegnend, begnadigend, ſchirmend und helfend anerkennen? Bedenke Sein Wort: Lernet von Mir, denn Ich bin ſanftmüthig und von Herzen demüthig! Liebet euch unter einander, wie Ich euch geliebet habe. Sagt nicht Johannes: Wer ſeinem Bruder zürnet, ihn haſſet und verfolgt, der iſt vor Gottes Augen wie ein Todtſchläger; denn der Todtſchlag fließt aus dem feindlichen Gedanken:

„Mögtest du doch nicht mehr am Leben sein! Solcher Haß des Herzens ist vor dem Herzenskündiger wie ein Todtschlag; Solche Gesinnung des Zornes der Erbitterung, des Hasses, der Rachsucht ist vor dem Gott, der ganz heilige Liebe ist, ein Greuel und Abscheu. Siehe! wie die Sünde dich von deinem Gott scheidet und dein Verderben ist und wirkt. Dahin geräthst du, wenn du bei Beleidigungen, Kränkungen und Verletzungen den Trieben deines natürlichen Herzens folgest und nicht sogleich nach des Herrn Gebot vergeben willst. —

Tröstest du dich aber selber: Zu so argen That-Ausbrüchen ist's bei mir nie gekommen! so bedenke, ob du nicht dies Alles mit bösen Worten verübt hast, und daß der Herr euch sagt: die Menschen müssen Rechenschaft ablegen von jedem Schadenanrichtenden Wort, das sie geredet haben, und mit dem Maße, da ihr mit messet, soll euch wieder zugemessen werden! — Was ist aber das für ein wochen- ja monatelanges dumpfes Schweigen, finstres Grollen, schnödes Verächtlichthun; für ein jahrelanges mürrisches Wesen, bittres Kränken, unfreundliches Begegnen, wehethuendes Mißtrauen, spitziges, stachlichtes Reden, unbarmherziges Unterdrücken, himmelschreiendes Quälen, womit du deine Nächsten peinigst, die du lieben und erfreuen solltest vor Gottes Augen, und mit ihnen umgehen, so wie du wünschest, daß der Herr mit dir umgehen möge. Was sind das für zornige Blicke, verächtliche Mienen, höhnische Worte, kränkende Vorwürfe, ungerechte Beschuldigungen, herzdurchbohrende Verläumdungen, womit du deinen Nächsten langsam aufreibst, daß er sich vor Gram verzehrt? Was ist das für ein tiefes Aufseufzen, heimliches Weinen, Grämen und Jammern der Deinen um dich her, die du zerquälst; was ist das für ein finstrer Trübsinn und schwermüthig Herzeleid, unter dem sie ihr Brod mit Thränen essen und vor Kummer der durchweinten Nächte viele haben durch deine Härte und Unbarmherzigkeit, durch deine Unversöhnlichkeit und Grausamkeit, durch deine schnöde Selbstsucht, deinen auffahrenden Zorn, durchsetzigen Eigensinn und trotzige Herrschsucht; wodurch du dir Sündenschuld auf Sündenschuld häufest auf den Tag des unentrinnbaren Gerichts, da der in's Verborgene siehet und um Alles weiß, dir vergelten wird nach deinen Werken und dir zumessen mit dem Maße mit dem du Andern zugemessen hast. Er hat's vorausgesagt: daß ein unbarmherzig Gericht ergehen wird über jeden, der nicht Barmherzigkeit üben wollte gegen seinen Nächsten. — Solches thust du, spricht der Herr und Ich schweige, da meinst du, Ich werde sein, gleich wie du und deine Sünde übersehen; aber nein! ich sage dir, ich werde über dich kommen wenn du's nicht meinest, und

dich strafen und deine Sünde dir vor Augen stellen. Bedenke! spürst du's nicht schon, daß der Herr Sein Angesicht im heiligen gerechten Zorne vor dir verbirgt, — an deinen Gebeten, die jetzt so kalt und unwirksam, so fruchtlos und unerhört, ein leeres Wortehersagen ohne Inbrunst, Vertrauen, Trost und Erquickung sind? — an deinem Lesen und Hören des Wortes Gottes, das jetzt dein Herz gleichgültig und ungerührt, so trocken und ungetröstet läßt? Merkst du's nicht an den empfindlichen Züchtigungen des Herrn, an dem Mangel seines Segens zu deinen Unternehmungen, daß Er viel wider dich haben muß. O erkenne deine Versündigung an deinen Nächsten, bereue sie bußfertig, suche sie wieder gut zu machen, ehe es zu spät ist, und du ihm seine verbitterte Lebenszeit durch keine Freundlichkeit mehr ersetzen kannst. Sei willig deinem Nächsten seine Fehle zu vergeben, dich mit ihm zu versöhnen, ihm deine Härte abzubitten; komme dem so oft Zurückgestoßenen entgegen mit freundlicher Miene, freundlichem Wort, freundlichem Herzen, so wie du wünschest, daß der Herr dir entgegenkommen möge; sprich das Wort der Liebe, o welche Freude wirst du machen in den, von dir langgequälten, Herzen, die schon lange vergebens harrten, daß dein hartes Herz milder würde; reiche ihnen die Hand zur Aussöhnung bald, du hast viel wieder gut zu machen, was du thun willst, thu' bald, heute noch, morgen könnte es zu spät sein! Gedenke des Todes, des Gerichts, der Ewigkeit; mit unversöhntem nicht vergebenwollendem Herzen ist's erschrecklich in die rächenden Hände des gerecht richtenden Gottes zu fallen, der gesagt hat: wo ihr euren Nächsten nicht vergebet, so wird auch euch nicht vergeben werden. O so lasset uns willig vergeben Allen, die uns beleidigt, gekränkt und verletzt haben, tief überzeugt von der dringenden Nothwendigkeit der vergebenden Bruderliebe.

Der Apostel meint also mit seiner Ermahnung: Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem: Laß durch keine Beleidigung, Kränkung und Verletzung, die du von Andern erleidest, dein Herz zu Zorn und Erbitterung, noch zu Feindschaft und Haß, noch zu Rachsucht und Schadenfreude verführen; laß durch kein erlittenes Unrecht dir die vom heiligen Geist in deinem Herzen schon gewirkte Gottesfurcht, Glaube und Liebe zu deinem Heiland zerstören, sondern erdulde das dir zugefügte Unrecht mit einem betenden, Gott vertrauenden und willig vergebenden Herzen! — So du solches weißt, als den Willen und das Gebot Gottes, der selbst die vergebende Liebe ist; selig bist du, so du es thust! Hüte dich aber, daß dein klügelnder, berechnender Verstand dich nicht verleitet den Einflüsterungen des Satans Ge-

hör zu geben; Ehre und Klugheit fordern von dir, nicht so bald zu vergeben und dich nicht so wehrlos und geduldig hinzugeben den Angriffen, Kränkungen und Verletzungen der Bösen; das wäre eine überspannte, thörichte Forderung, sie würden nur dreister und unverschämter dich niedertreten und dein stilles Dulden und bereitwilliges Vergeben für Schwachheit und Furchtsamkeit verachten und dadurch gereizt werden sich noch ärger an dir zu versündigen. Bekämpfe ihre Ungerechtigkeit, widerstehe ihnen, räche dich an ihnen, schüchtere sie ein, laß sie deinen Zorn, deine Macht fühlen, thue ihnen wehe, damit sie sich vor dir fürchten! — Wehe dir, wenn du solchen Einflüsterungen Gehör giebst! Ist die Beleidigung ein böses Zündfeuer zur Feindschaft, so ist die von Gott gebotene Vergebung das Wasser, das dies Feuer alleine löschen kann. Eile es zu löschen, ehe es um sich greift, den Frieden deines Herzens, die Ruhe deines Hauses, das Glück deines Lebens verwüstet. Versuche ja nicht dies böse Feuer mit noch ärgerm Feuer zu dämpfen, was für einen verderblichen Brand würdest du dann anrichten! Sobald du Böses mit Böserem vergiltst, so reizest du deinen Widersacher nur auf zu ärgerer Erbitterung und schlimmern Beleidigungen, schrecklichere Bosheit aus dem Abgrund seines sündigen Herzens gegen dich auszuschäumen. Darum gehorche dem Gebote Gottes deines Heilands: Vergieb! Die vergebende Bruderliebe ist die starke Ueberwinderin des sündigen Herzens. Das Sünderherz, das von der Liebe sich nicht überwinden läßt, läßt sich noch viel weniger vom Zorn und Haß überwinden. Denn Zorn und Haß ist vom Vater dem Teufel, die Liebe ist aus Gott. Uebe die vergebende Liebe, dann wirst du ihre Macht und Seligkeit selbst erfahren. Speise deinen Feind, wenn ihn hungert, tränke ihn, wenn ihn durstet, kleide ihn, wenn ihn friert, besuche ihn, wenn er krank liegt, beherberge ihn, wenn er verlassen und obdachlos umherirrt, überzeuge ihn durch Wohlthat und Freundlichkeit, daß du ihm Alles vergeben hast, trag ihm dein ausgesöhntes, dienstfertiges Herz liebevoll entgegen, so wirst du mit den feurigen Kohlen der Gott gewirkten Liebe seine Hartherzigkeit beschämen, versöhnen, schmelzen und überwinden, Reue und Dank aus ihm hervorlocken und siehe, dann hast du sein Böses mit Gutem überwunden und getilgt, und sein Herz gebessert und ausgeheilt. Ist dir dieser Sieg nach manchem ernstlichen Versuch noch nicht gelungen, so suche die Schuld in der Unvollkommenheit deiner Liebe. Die Liebe ist erfinderisch in ihrer Weisheit, aber auch lernbegierig in ihrer Demuth, läßt sich gerne sagen und rathen: Wie sie das Böse mit Gutem überwinden solle. Das lasset uns nun betrachten. Der Apostel belehrt uns

II. über die herrliche Beschaffenheit der nothwendigen vergebenden Bruderliebe.

Er lehrt uns: die Liebe verträget Alles, sie glaubet Alles, sie hoffet Alles, sie duldet Alles und so überwindet sie das Böse mit Gutem. 1. Die Liebe verträget Alles. Sobald der Glaube an Jesum Christum als an unsern Gott und Heiland, Erlöser, Versöhner und Seligmacher in uns lebendig geworden ist durch die Gnadenwirkung des heiligen Geistes, und wir als bußfertige Sünder Gnade und Vergebung unsrer Sünden im Glauben an das verdienstliche Leiden und Sterben unsers Heilands für uns, uns von Ihm erfleht und empfangen haben und uns Barmherzigkeit zu Theil worden ist, und wir Ihn unsern göttlichen Erbarmer nun viel lieben, weil uns viel von ihm gegeben und vergeben ist, so zeigt sich der Glaube unsers dankbaren Herzens thätig in freudiger und eifriger Erfüllung Seiner Gebote, in Seiner Kraft, denn Er selbst sagt: wer Meine Gebote hat und hält sie, der ist's, der Mich liebet, den werde Ich lieben und Mein Vater wird ihn lieben und Wir werden zu ihm kommen und Wohnung in ihm machen und Ich werde Mich ihm immer völliger offenbaren. Eins Seiner Hauptgebote ist: Liebet euch unter einander, mit der Liebe, mit der Ich euch geliebet habe und vergebet Einer dem Andern seine Fehle! — Diese vergebende Bruderliebe gläubiger, begnadigter Jünger Jesu nun verträget Alles, sagt der Apostel, der diese vergebende Liebe den Gemeinen Jesu vorlebte. Diese vergebende Liebe decket die Schwachheiten, Fehler und Versündigungen Anderer zu, dadurch daß sie dieselben milde beurtheilt und vergiebt. Die Sünden des Nächsten sollen uns an unsre eignen Sünden und Vergehungen erinnern zu unsrer tiefen Beschämung und an die unermüdete Gnadenarbeit des heiligen Geistes an unserm Herzen, der wir alles Gute verdanken, das etwa an und in uns ist, und an die vielen Mängel und Gebrechen, die uns dennoch ankleben. Diese demüthigende Ueberzeugung, dies Bewußtsein unsrer eignen Verschuldung, dies tiefe Gefühl stündlich von einer unermüdlichen Barmherzigkeit, einer unverdienten Gnade getragen, gepflegt, ausgewartet, schonend geduldet zu werden, weckt in uns den Herzensdrang, Andern zu vergeben von Herzen ihre Fehle gegen uns, mit demüthigen, sanftmüthigen, geduldigen, schonenden Herzen. Gegenüber unsern eignen Fehlern erscheint uns das vom Geist Gottes in Andern gewirkte Gute deutlicher, größer, beschämender, bewunderungswürdiger und diese Beschämung und Bewunderung erleichtert es uns, ihre Fehler als Etwas ihrem Guten nur locker noch anklebendes Sündliches anzusehn und zu vergeben, welches durch

die unermüdete Arbeit des heiligen Geistes vielleicht früher überwunden und getilgt sein werde, als manches Sündliche in uns.

Doch wenn die Liebe alle Verschuldung des sündigen Bruders mit milder Beurtheilung und Vergebung zugedeckt hat, was sich zudecken läßt, so bleibt oft noch viel übrig, was sie nicht zudecken darf und kann. Denn wehe denen, sagt der Prophet im Namen des Herrn, die Böses gut heißen, Finsterniß Licht nennen und Bitterkeit für Süßigkeit ausgeben! Denn sie verachten das Gesetz des Herrn! Jes. 5. Dann sagt der Apostel, höret die Liebe doch nicht auf, sondern sie glaubet Alles. Sie glaubet zuerst, daß der sündigende Bruder in seinem Herzen nicht so schlecht sei, als es den äußern Anschein habe; daß er nicht wisse, was er thue; daß er es nicht so schlimm gemeint und beabsichtigt habe, als es scheine; sie traut Andern nicht das Aergste zu, schreit die Splitter nicht als Balken aus, wendet Alles gerne zum Besten; hat ein scharfes Auge für jeden Umstand, wodurch des Nächsten Versündigung geringer wird, denn das erleichtert uns sehr die nothwendige Vergebung; sie erinnert uns, wie wehe es uns selber oft gethan habe, wenn unsre Worte und Handlungen von Andern mißverstanden, falsch gedeutet, ungerecht und allzuhart beurtheilt worden seien; sie warnt uns vor der häßlichen Sucht gegen Andere Argwohn und Verdacht zu erregen und zu verläumden; sie hält uns das von Gott gewirkte Gute vor, das wir in den Andern erkannt hätten und leicht durch unzeitigen Eifer und schonungslose Strenge zerstören könnten; sie hält uns vor, zu prüfen, ob wir selbst nicht Schuld seien, durch irgend unvorsichtige Aufreizung an der Versündigung der Andern, und zu versuchen, ob nicht langmüthige, freundliche, vergebende Liebe noch im Stande sei, den sündigen Bruder zu rühren und zu bessern. Doch kann die Liebe nicht Alles glauben, weil sie mit ernster Gewissenhaftigkeit und Treue über die Seelen, die ihrer Aufsicht, Pflege, ihrem Umgang Anvertrauten wachen muß, sie warnen und bestrafen aus Gottesfurcht, nach dem Wort des Propheten: Hes. 3, 18: Wenn Ich dem Gottlosen sage: du mußt des Todes sterben und du warnest ihn nicht und sagst es ihm nicht, damit sich der Gottlose vor seinem gottlosen Wesen hüte, auf daß er lebendig bleibe, so wird der Gottlose um seiner Sünde willen sterben, aber du hast deine Seele errettet. Dennoch hört die Liebe nicht auf, spricht der Apostel, sondern sie hoffet Alles. —

Sie hofft zuerst: daß die begangenen Versündigungen durch schlimme Folgen und Strafen dem sündigenden Nächsten zum Erschrecken über die Argheit und Gottlosigkeit seines Herzens, zur Reue und Buße durch kräftige Einsprache des Wortes und Gei-

stes Gottes in sein Gewissen und Herz zum Flehen um die göttliche Vergebung und Gnade allmählig bringen werde, und dringet uns dazu, ihm behülflich zu werden durch sanftmüthige Vorstellungen, Bitten und Warnungen; sie hoffet, daß wo die Strenge nur erbittern und verhärten würde, die vergebende, sanftmüthige Liebe endlich bessern werde; sie hofft, daß die begonnenen Gnadenwirkungen des heiligen Geistes allmählig die Herzenshärtigkeit überwinden werde, und dem will sie nicht durch hartmachende Unversöhnlichkeit sein Rettungs-Werk erschweren, deshalb vergiebt sie hoffend. — Doch hat deine Liebe jahrelang den Nächsten mit zudeckender Vertragsamkeit im Glauben und Hoffnung viel vergeben, ohne daß es besser geworden ist mit deinem Gatten, mit deinem Kinde, mit deinen Geschwistern, deinen Freunden, deinen Untergebenen, deinen Nächsten, so sollst du dennoch nicht die Liebe aufhören lassen und ihnen ganz entziehen, denn dann sagt der Apostel: duldet sie Alles. — Einer trage des Andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Ja der Herr, der dir auch diese Last aufgelegt hat, wird dich sie auch tragen lassen. Er hat sie abgemessen die Last, die uns soll pressen, auf daß wir werden klein; was aber nicht zu tragen, darf sich nicht an uns wagen, Er weiß, was wir vermögend sein. Deine Alles duldende Liebe bringe dich viel Gebet und Fürbitte für deine sündigenden Nächsten dem Herrn darzubringen, und leidend, duldend und betend ihnen dannoch zu vergeben; dann wird der Herr, der in's Herz siehet, weil du Sein Gebot erfüllst, auf deine Seite treten und dir zum Sieg helfen, und die Herzen deiner Widersacher lenken, daß sie mit dir nicht anders reden als freundlich, denn wessen Wege dem Herrn wohlgefallen, mit denen macht er auch seine Feinde zufrieden. Er wird dir helfen, ihre Herzen noch mit Liebe zu überwinden und zu bessern. Will dir's aber allzuschwer erscheinen, diese vergebende Liebe so Alles zudeckend, glaubend, hoffend und duldend durchzubehaupten, so laß dich durch diese Noth in deiner Hülfsbedürftigkeit täglich im Geist unter das Kreuz deines aus göttlicher Erbarmerliebe zu dir leidenden und sterbenden Heilandes führen und aus Seiner alle Sünde dir vergebenden Liebe schöpfe du Liebe um Liebe, Kraft um Kraft, Ihm ähnlich zu werden und wie Er dir, so du Andern von Herzen zu vergeben. Gedenke dabei der Stunde deines und ihres Todes, die kommen kann ehe du's meinst; wie wirst du wünschen an ihnen gehandelt zu haben? gedenke der Zeit, die du vielleicht nach ihnen noch hienieden wallen wirst, gedenke der Zeit, da du den Heiland sehen wirst, der an der Liebe die Seinen erkennen will, gedenke daran, wenn du ihnen in der Ewigkeit begegnen wirst; o wie wirst du wünschen auf Erden verge-

bende Liebe geübt zu haben! Vergeben aber heißt: das beleidigte, gekränkte Gefühl aus deinem Herzen weggeben; deinen Beleidiger so behandeln, als ob er dich nie gekränkt hätte, keine Verstimmung, keinen Zorn, Unwillen, Groll, ja keine Rachsucht, Bitterkeit, Abneigung im Herzen gegen ihn behalten, keinen heimlichen Wunsch ihm wehe zu thun; ihm nur Gutes wünschen, erbitten und erweisen, ihn so lieben, als ob nichts Feindliches zwischen euch vorgefallen sei, es vergessen, so wohlwollend ihm entgegenzukommen, daß er es auch selber vergißt, alles gespannte Wesen in seinem Herzen aufhört und ihn nichts mehr uns zu lieben und zu vertrauen stört. — Zur Uebung einer solchen um des Heilands willen von Herzen vergebenden Liebe giebt Er Selber die Kraft und Möglichkeit dem, der Ihn anhaltend darum bittet. Nehmen wir zum Schluß die Ermahnung des Apostels zu Herzen: Col. 3, 12—15. —

So ziehet nun an als die Auserwählten Gottes, Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld und vertrage Einer den Andern und vergebet euch unter einander, so Jemand Klage hat wider den Andern, gleich wie Christus euch vergeben hat, also auch ihr einander. Ueber Alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit, und der Friede Gottes regiere in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid. Amen.

XXXIX.

Am fünften Sonntag nach Trinitatis.

Text: Luc. 5, 1—11.

Es begab sich aber, da sich das Volk zu ihm drang, zu hören das Wort Gottes; und Er stand am See Genezareth, und sahe zwei Schiffe am See stehen; die Fischer aber waren ausgetreten und wuschen ihre Netze: Trat er in der Schiffe eines, welches Simonis war, und bat ihn, daß er es ein wenig vom Lande führete. Und er setzte sich, und lehrete das Volk aus dem Schiff. Und als er hatte aufgehöret zu reden, sprach er zu Simon: Fahre auf die Höhe, und werfet eure Netze aus, daß ihr einen Zug thut. Und Simon antwortete, und sprach zu ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen, aber auf Dein Wort will ich das Netz auswerfen. Und da sie das thaten, beschlos-

sen sie eine große Menge Fische, und ihr Netz zerriß. Und sie winkten ihren Gesellen, die im andern Schiff waren, daß sie kämen, und hülfen ihnen ziehen. Und sie kamen, und füllten beide Schiffe voll, also, daß sie sunken. Da das Simon Petrus sahe, fiel er Jesu zu den Knieen, und sprach: Herr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch. Denn es war ihn ein Schrecken angekommen, und alle, die mit ihm waren, über diesen Fischzug, den sie mit einander gethan hatten; desselbigen gleichen auch Jacobum und Johannem, die Söhne Zebedäi, Simonis Gesellen. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht; denn von nun an wirst du Menschen fangen. Und sie führeten die Schiffe zu Lande, und verließen alles, und folgten ihm nach.

Geliebte in dem Herrn! Das ist gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß Jesus Christus gekommen ist in die Welt, uns verlorne Sünder zu suchen und selig zu machen von unsern Sünden allen. Darum geht Er mit unermüdlicher Geduld uns nach und ruft uns unabläßig in's Herz: Kommet her zu Mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken, bei mir sollt ihr Friede finden für eure Seelen. Menschen-Herzen zu fahen durch große überwindende Zuerstliebe zu dankbarer Wiederliebe und hingebendem Gehorsam zu gewinnen, ist Sein großer Liebes-Zweck, Sein unabläßiges Bemühen. Geliebte in dem Herrn! Davon ist auch unser Lebenslauf, der Ihm nicht immer war zum Preis, der augenscheinlichste Beweis. Er wirbt um die ungetheilte Liebeshingabe unsres Herzens und zieht uns an Sich und wir lassen uns auch werben und ziehen, aber ach! gar zu lange nur mit halben und getheilten Herzen. Unser Evangelium hält uns wie ein Spiegel unser Bild vor im Benehmen jenes Volks, das sich begierig um Jesum herdrängte, das Wort Gottes von Ihm zu hören, ohne es ernstlich erfüllen zu wollen und jener vier Jünger, die so mißmuthig ferne von Jesu am See-Ufer ihre Netze wuschen und flickten. — So lange du dich zu Jesu hingezogen fühlst nur durch deinen Verstand, dich zu weiden an Seiner geist- und kraftvollen Predigt seligmachender Gotteswahrheiten, ohne sie ernstlich erfüllen zu wollen im Herzen und Leben, ohne deine innerste Herzensgesinnung durch sie umbilden, von ihnen regieren zu lassen; so lange gleichst du jenem Volke, das Ihn gerne hörte und mit freudiger Verwunderung und Beifall ausrief: „Also hat noch nie ein Mensch geredet, als dieser Mensch, der predigt gewaltiger als die Schriftgelehrten und Priester.

Solange du dich zu Jesu hingezogen fühlst nur in deinem Gemüth, weil dich der tiefe Ernst seiner gepredigten Gotteswahrheiten mächtig erschüttert und ergreift, der milde Trost Seiner Zusagen bis zu Thränen rührt, ohne dein Herz umzuwandeln und zu bekehren, ohne daß die erkannte und gefühlte Wahrheit deines

Herzens Luſt, dein innerſter Trieb wird, dem dein Herz gehorcht und ſich hingiebt; ſolange gleichſt du jenem Volke, das Ihn gerne hörte, gerührt durch Seine Freundlichkeit, ſich verwundernd über die holdſeligen Worte Seines Mundes mit Beifall, Wohlwollen und Anhänglichkeit ſich um Ihn herdrängte, weite Strecken Weges Ihm nachlief, Tage lang bei Ihm beharrte, Seine Freundlichkeit rühmte, aber doch im Herzen unverändert, Gott entfremdet, ſelbſtſüchtig und ſündig, ungläubig und widerſtrebend blieb.

So lange du dich zu Jeſu hingezogen fühlſt, nur um irdiſchen Vortheil zu gewinnen von Seiner Beſchirmung, Hülfe und Wohlthat, ohne dein Herz ungetheilt Ihm hinzugeben, begehrſt, daß Er dir täglich deinen Brodkorb füllen möge, deine Geſundheit erhalten oder wiederherſtellen, deine Lieblingswünſche erfüllen, vor Leiden und Verluſt dich behüten, ohne Vergebung deiner Sünden, Ausheilung und Erlöſung von deinem ſündigen Weſen, Kraft zur Ueberwindung aller Reizungen und Verſuchungen zur Sünde und zu gehorſamer Erfüllung Seiner Gebote von Ihm zu erbitten; ſolange gleichſt du jenem Volke, das Sein Wort gerne mitanhörte, um nur Seine großen Wunderthaten helfender und heilender Macht und Liebe mitanſehen und miterfahren zu können und ausrief: Solche Thaten kann kein Menſch thun, es ſei denn Gott mit ihm; das iſt der rechte Prophet, der in die Welt kommen ſoll und Ihn zum Könige machen wollte, damit Er ihnen Brod ohne Arbeit und Mühe, Heilung von aller Krankheit und Plage, Hülfe aus aller Noth, aller Wünſche Erfüllung — ohne Herzens-Bekehrung gewähren ſolle, damit ſie recht ungeſtört ihrem ſündigen Willen nachleben und es äußerlich dabei beſſer und angenehmer durch Jeſum haben mögten. Um ſeinetwillen wollten ſie aber nichts verlaſſen, wovon ſie zeitliche Luſt und Ehre, Genuß und Gewinnſt erwarteten. Sobald Er ſie in Seinem Wort dringend aufforderte zum Ablaſſen von ihren ſündlichen Neigungen, Begierden, Gewohnheiten: zur Buße und Sinnesänderung, zum Flehen um Gottes Gnade, zu gewiſſenhaftem Gehorſam in den Geboten Gottes ermahnte, wendeten ſie ſich von Ihm ab mit dem Murren: das iſt eine harte Rede, wer mag die hören, gingen hinter ſich und verließen Ihn. — Siehe da dein eignes Bild! Grade ſo haſt auch du es lange gemacht. Wie bald nach dem erſten begeiſterten Hindrängen zu Jeſu und Seinem Wort, wenn Er dir nicht ſogleich gab, was dein irdiſch geſinntes Herz ſtürmiſch begehrte, gingſt du wieder hinter dich; immer ſeltener tratſt du in die Reihen derer, die ſich um Jeſum und Sein Wort herdrängen; wo bliebſt du denn? Mit deinem über Vieles verſtimmten, mißmuthigen, in Geſchäften verwickelten, im irdiſchen Treiben

fen sie eine große Menge Fische, und ihr Netz zerriß. Und sie winkten ihren Gesellen, die im andern Schiff waren, daß sie kämen, und hülfen ihnen ziehen. Und sie kamen, und füllten beide Schiffe voll, also, daß sie sunken. Da das Simon Petrus sahe, fiel er Jesu zu den Knieen, und sprach: Herr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch. Denn es war ihn ein Schrecken angekommen, und alle, die mit ihm waren, über diesen Fischzug, den sie mit einander gethan hatten; desselbigen gleichen auch Jacobum und Johannem, die Söhne Zebedäi, Simonis Gesellen. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht; denn von nun an wirst du Menschen fangen. Und sie führeten die Schiffe zu Lande, und verließen alles, und folgten ihm nach.

Geliebte in dem Herrn! Das ist gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß Jesus Christus gekommen ist in die Welt, uns verlorne Sünder zu suchen und selig zu machen von unsern Sünden allen. Darum geht Er mit unermüdlicher Geduld uns nach und ruft uns unabläßig in's Herz: Kommet her zu Mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken, bei mir sollt ihr Friede finden für eure Seelen. Menschen-Herzen zu fahen durch große überwindende Zuerstliebe zu dankbarer Wiederliebe und hingebendem Gehorsam zu gewinnen, ist Sein großer Liebes-Zweck, Sein unabläßiges Bemühen. Geliebte in dem Herrn! Davon ist auch unser Lebenslauf, der Ihm nicht immer war zum Preis, der augenscheinlichste Beweis. Er wirbt um die ungetheilte Liebeshingabe unsres Herzens und zieht uns an Sich und wir lassen uns auch werben und ziehen, aber ach! gar zu lange nur mit halben und getheilten Herzen. Unser Evangelium hält uns wie ein Spiegel unser Bild vor im Benehmen jenes Volks, das sich begierig um Jesum herdrängte, das Wort Gottes von Ihm zu hören, ohne es ernstlich erfüllen zu wollen und jener vier Jünger, die so mißmuthig ferne von Jesu am See-Ufer ihre Netze wuschen und flickten. — So lange du dich zu Jesu hingezogen fühlst nur durch deinen Verstand, dich zu weiden an Seiner geist- und kraftvollen Predigt seligmachender Gotteswahrheiten, ohne sie ernstlich erfüllen zu wollen im Herzen und Leben, ohne deine innerste Herzensgesinnung durch sie umbilden, von ihnen regieren zu lassen; so lange gleichst du jenem Volke, das Ihn gerne hörte und mit freudiger Verwunderung und Beifall ausrief: „Also hat noch nie ein Mensch geredet, als dieser Mensch, der predigt gewaltiger als die Schriftgelehrten und Priester.

Solange du dich zu Jesu hingezogen fühlst nur in deinem Gemüth, weil dich der tiefe Ernst seiner gepredigten Gotteswahrheiten mächtig erschüttert und ergreift, der milde Trost Seiner Zusagen bis zu Thränen rührt, ohne dein Herz umzuwandeln und zu bekehren, ohne daß die erkannte und gefühlte Wahrheit deines

gers, Ausruf eingestimmt: Du bist wahrlich Gottes Sohn, der Messias und König Israels; hatte schon den Entschluß gefaßt, sein Herz und Leben nach Jesu Wort zu heiligen und war etwas inne geworden von der Seligkeit bei Jesu zu sein; aber noch war's nicht zum entschiedenen Durchbruch bei ihm gekommen, noch konnte er sich nicht entschließen, sich von aller Lust an den Dingen dieser Welt loszureißen und mit ungetheiltem Herzen an Jesum sich anzuschließen und vor allem zu trachten nach dem Reiche Gottes und allein in der Seelen-Vereinigung mit Gott sein Glück zu suchen. Davon hielt ihn die heimliche Furcht ab: daß er ja dann an dem Nothwendigsten Mangel leiden werde. Noch meinte er, sein irdisches Lebensglück bestehe in reichlichem Geldgewinnst und Broderwerb, in Mehrung seiner irdischer Habe, im bequemen Durchkommen; darnach müsse er mit Aufbietung aller seiner Zeit, Kräfte und Klugheit, mit Anstrengung, Sorge und Plage trachten und sich keine Ruhe gönnen, bis er habe, so viel er brauche und wünsche für sich und die Seinen. Darum hatte er nur wenig Zeit für Jesum und Sein Wort; die meiste Zeit mußte er ja auf Geld- und Broderwerb verwenden. Darum arbeitete er Tag und Nacht, plagte sich kümmerlich ab bei seinem Fischfang, als ob es gar keinen Jesus gäbe, der ihn in Seine Jüngerschaft berufen habe; nur selten gab er der Sehnsucht seiner Seele nach, gönnte sich eine Erquickung, brach ein Stündchen von seiner Arbeits-Zeit ab, um doch wieder einmal Etwas von Jesu zu sehen und zu hören; aber selbst dann kam er nur mit halben Herzen, bedauerte seine Zeitversäumniß, berechnete das Opfer an Arbeits- und Geldverlust, überdachte das Gelingen oder Fehlschlagen seiner Unternehmungen, machte neue Pläne, beklagte seine Widerwärtigkeiten, Schaden und Einbuße und hatte deshalb immer ein unruhiges, mißvergnügtes, recht unseliges und verstimmtes Herz gegen Gott und Menschen. — Ist Das nicht das Spiegelbild deines Herzens, solange dich der Gedanke beherrscht: Wie erwerbe ich noch mehr, damit wir mehr haben zu essen, zu trinken, uns zu kleiden und zu vergnügen? — Was fehlte dem Petrus? Antwort: Der Heiland. Merkst du's denn gar nicht, wer eigentlich dir und deinem über vieles verstimmten Herzen und plagevollen, ruheloſen Leben fehlt? — Den Heiland jammerte Seines Petrus. Sein Mitleid trieb Ihn dieses unruhige, unglückliche, weil durch heimliche Lust am Geldgewinn und irdischen Erwerb und Besitz gefesselte und gefangengehaltene, seufzende Herz los zu machen von seinen Banden und zur entschlossenen Hingebung an das Glaubens-Vertrauen zur fürsorgenden Liebe Gottes zu verhelfen. Darum suchte Er ihn Selber auf und zwar an der Spitze der gro-

ßen Volksschaar, die sich um Ihn herdrängte, eine Predigt von Ihm zu hören. Er will ihnen auch eine herzdurchdringende Predigt halten; aber dazu sucht Er sich erst die rechten Zuhörer, denn wenigstens einige arme, bedürftige, recht bekümmerte und müde Herzen mögte Er, der mit den Müden zur rechten Zeit und auf die rechte Art zu reden weiß, zu Zuhörern Seiner Predigt haben; weil nur den Armen, Gnade bedürftigen, Heilsbegierigen das Evangelium zu bleibendem Segen gepredigt werden kann. Endlich findet Er solche in den vier Jüngern, die so verstimmt, mürrisch und niedergeschlagen am öden See-Ufer stehen und schweigend ihre leeren Netze waschen und flicken. Vor ihnen bleibt Er stehen. Einer unter diesen ist Simon. Bei diesem seinem alten Fischer-Namen nennt ihn hier das Evangelium absichtlich zu seiner Beschämung, anzudeuten, daß er jetzt ganz der alte Fischer-Meister Simon sei und man es ihm nicht abmerken könne, daß er eine so große, über sein Leben entscheidende Gnadenstunde durchlebt habe, in der er den Namen Petrus, Felsenmann bekommen habe; denn jetzt fehlt freilich viel daran, daß er es schon wäre und sich standhaft zeige wie ein Fels in der Nachfolge Jesu. — Bei seinem hitzigen und heftigen, ungeduldigen und durchsetzigen, natürlichen Charakter, wie mag er sich und seine Genossen schonungslos abgeplagt haben, die ganze Nacht hindurch das Netz auszuwerfen, alle Ortskenntniß, Fischer-Geschicklichkeit und Klugheit, Erfahrung und Kraft aufgeboten haben, um einen reichen Fang zu erzwingen; aber Alles war vergeblich, leer blieb sein Netz, wohl zerriß es, faßte Schlamm und Steine aber keinen einzigen Fisch, während andre Schiffer rechts und links, nah und fern in derselben Nacht, auf demselben See wohl reiche Züge thaten; aber Petrus und seine Genossen sollten eben nichts fangen, dafür war gesorgt. Abgemattet und erschöpft, mißmuthig und verstimmt stehen sie am Ufer, waschen und flicken ihre Netze. Petrus ist so mürrisch und verstimmt, daß er's kaum merken will, als Jesus mit dem zur Predigt um Ihn versammelten Volk in seine Nähe kommt; daß er sich nicht entschließen kann, Ihm entgegenzugehen, zu Ihm aufzublicken und Ihn zuerst zu grüßen; ja daß er sogar unschlüssig ist, ob er mit so verstimmtem Herzen zur Anhörung der Predigt kommen soll. — Mitleid mit ihm drängt den Heiland auf ihn zuzugehen, in seiner Verstimmung ihn aufzusuchen, freundlich zu grüßen, ihn anzureden und aufzurichten, ja ihn sogar zu bitten, als Gast Ihn in seinem Arbeitsschiff aufzunehmen, das Er sogleich zu Seiner Kanzel, Seinem Predigt-Stuhl macht, und so den verstimmten Petrus beschämt und ihm die Predigt entgegenträgt. — Geliebte in dem Herrn! Erkennt nicht Man-

cher von uns in diesem Spiegel sein eigenes Bild? O wie oft bist du dieser verstimmte Petrus gewesen, den der mitleidige Heiland so treulich aufgesucht, so beschämend an Sich gezogen hat! Ja Er sagt auch zu dir: du hast Mich nicht erwählet, sondern Ich habe dich erwählet und dich zu Mir gezogen mit lauter Güte. Ich bin dir nachgegangen du abtrünniger Ausreißer und Ueberläufer in manche Elends-Wüste, an manchen Sünden-Abgrund, an manchen Jammer-Strand, wo du mit deiner eignen Kraft zu Schanden geworden, in selbstverschuldeter Noth an's Ufer geworfen dalagst; da habe Ich Mich deiner herzlich angenommen, daß du nicht verdürbest. Siehe! spricht der Herr, Ich recke den ganzen Tag Meine Hände aus nach einem ungehorsamen Volk, das seinen eigenen Gedanken nachläuft auf Wegen des Verderbens. Er wird nicht müde, unsrer Seele nachzurufen, ob sie nicht endlich überwältigt von Seiner Erbarmerliebe, gerührt durch Seine auswartende Langmuth, aufhöre zu widerstreben und sich Ihm mit ernster Entschiedenheit hingebe. Ja über Alle, die sich zu Ihm nicht haben versammeln lassen wollen, weint Er Thränen des Schmerzes und Mitleids, wie einst über Jerusalem, daß sie nicht bedenken wollen, was zu ihrem Frieden dient, in der Zeit, da Seine Erbarmerliebe sie heimsucht, um für die Ewigkeit sie zu retten und selig zu machen. Alle ladet Er durch die Predigt des Evangelii ein; kein Sünder ist Ihm zu schlecht, zu tief in Sünden versunken, dem Er sich nicht zum Heiland anböte, keiner zu versunken, zu verflochten, zu verkettet in Welt- und Sünden-Dienst, Selbstsucht und Eigengerechtigkeit, dem Er Sich nicht als Erlöser und Befreier antrüge. Diesen Seinen bittenden Heilands-Ruf in unser Herz, begleitet Er mit empfindlichen Schickungen, Trübsalen und Leiden, mit Verlusten und Demüthigungen, so wie mit rührenden Hülfen, Wohlthaten und Gnadenerweisungen, damit beides, Sein züchtigender Ernst und Seine rührende Güte, uns zur Buße leite. In solchen Begegnissen erkenne du nur bald: Es ist der Herr!

So oft die Klage erschallt aus unsern Häusern und Werkstätten, Verkaufläden und Arbeits-Tischen: Wir haben schon so lange gearbeitet und nichts vor uns gebracht; so oft Mann und Weib sich's sauer werden lassen vom frühen Morgen bis in die Nacht und doch will's nicht ausreichen zur täglichen Nahrung und Nothdurft; — sie versuchen's bald hier, bald dort und es will nicht gelingen; zeigt sich auch einmal Aussicht zu Erwerb, Vortheil und Erleichterung, so nehmen's Andre ihnen schnell vorweg; — so oft Lieblings-Wünsche, Erwartungen und Pläne und Unternehmungen zerbrechen und mißlingen; — ach! so oft kann man

recht verstimmt, mißmuthig, vergrämt und sorgenvoll werden, wie Petrus und seine Genossen an ihrem öden See-Ufer. Wenn denn deine Mit-Christen an dir vorübergehen und sich zahlreich versammlen in den geöffneten Gottes-Häusern an den Sonn- und Fest-Tagen, um gemeinschaftlich dem Herrn ihre Gebete und Dankgesänge darzubringen und die Predigt des Evangelii anzuhören; — ach! da stehst du denn in der Ferne so einsam, so verstimmt und mürrisch und meinst: Der Herr frage nicht viel nach dir, ob du im Elend verderbest, Sein Wort sei also auch nicht für dich, werde dir doch nicht helfen in deiner Trübsal; deine Gebete kämen nicht bis an Sein Herz, du seiest dir selber überlassen, auf dich selbst gewiesen; Andre, denen es nach Wunsch gehe, die müßig am Ufer stünden, viel' übrige Zeit hätten, die mögten sich vorpredigen lassen, um sich zu erbauen; aber wer so auf Arbeit, Thätigkeit, Anstrengung aller Kräfte gewiesen sei wie du, so viel Geschäfte, Pflichten und Obliegenheiten, so viel Nahrungssorgen, Widerwärtigkeiten, Kämpfe und Bedrängnisse, soviel Leiden und Verluste habe, sich's so sauer werden lassen müsse, so sich gegen die Noth wehren müsse wie du, — der habe freilich weder Zeit noch Lust, lange Predigten anzuhören, Gebets-Versammlungen zu besuchen, erbauliche Gespräche zu führen, Erbauungsschriften zu lesen, der müsse zu viel wichtigeren Dingen seine Zeit benutzen. —

O hat nicht auch dich du so verstimmtes murrendes Simons-Herz in solchem deinem Unmuth der Heiland dein Erbarmer oft mitleidig aufgesucht und mit beschämender Liebe dich gebeten: daß du Seinem Worte, der Predigt Seines Evangelii dich doch nicht entziehen mögest, sondern merken, wie unter allem äußern Druck Seine Liebeshand nach dir greife und Seine Gnade deine Sprödigkeit zu brechen, schmelzen und zu überwinden suche. —

Geliebte in dem Herrn! nachdem wir nun 1, des Heilands Liebe und Mitleid, Petri Mißtrauen und Unmuth gegenüber betrachtet haben; so lasset uns nun beherzigen:

II. Des Heilands Bitte und Gebot und Petri Rührung und Glauben. Wie erging's nun dem Petrus in der Predigt? Während der Heiland dem zahlreich versammleten Volk das Evangelium predigte, redete Er Flammenworte dem Petrus und seinen Mitjüngern in's Herz, die ihnen in die Seele brannten und ihren schon erweckten Glauben mächtig belebten. Bei jedem Worte fühlte Petrus sich getroffen und dachte: das gilt mir! sein Herz ward tief ergriffen. Das zeigte sich bald: denn als nun Jesus nach der Predigt ihm gebot: Fahre auf die Höhe und werfet eure Netze aus, daß ihr einen Zug thut; da mußte Petrus mit seinem beschämenden Bekenntniß heraus: Wir haben die ganze Nacht ge-

arbeitet und nichts gefangen; aber doch, setzt er hinzu im erweckten Glaubensvertrauen, aber doch auf Dein Wort will ich das Netz auswerfen. Seht! gleich nach der gehörten Predigt muß Petrus auf einen schweren Weg hinaus und eine Probe seines Glaubens ablegen, muß thun und üben, was er so eben gehört hat. So muß es auch bei uns kommen; die gepredigte Wahrheit müssen wir aufmerksam hören und zu Herzen nehmen; die gehörte Wahrheit müssen wir glauben, die geglaubte Wahrheit müssen wir sogleich thun und üben und lieben; dadurch erst wird sie unser, erkennen und erfahren wir sie. Auf die Höhe des Meeres soll er fahren, obgleich er weiß, daß jetzt wegen der Helligkeit des Tages die Fische von selbst nicht auf die Oberfläche kommen, wie in der dunkeln Nacht, sondern in die Tiefe geh'n, wo sie mit seinem kurzen Netz nicht erreicht werden können, sondern unter dem Netze fortgehen, oder wenn sie das Netz sehen, fliehen werden. Doch Petrus erkennt: es ist des Herrn Wille; das galt ihm mehr als alle Fischerkunst und Fischer-Erfahrung und der Herr blieb ja bei ihm im Schiff; darum, zweifelt er nicht und obgleich er müde ist, greift er doch gehorsam und freudig die Arbeit unter des Herrn Zusehen an mit dem Ruf: Herr! auf Dein Wort will ich mein Netz auswerfen, seine Vernunft-gefangen nehmend, unter dem Gehorsam des Glaubens ohne Widerspruch. — Geliebte in dem Herrn! Muß nicht mancher unter uns klagen beim Rückblick eines großen Abschnitts seines vergangenen Lebens: so lange ich ohne Aufblick zum Heiland mich selbst in eigner Kraft versorgen wollte, habe ich diese ganze Nachtzeit hindurch gearbeitet, gesorgt, mich angestrengt und abgeplagt, aber nichts Bleibendes, Werthvolles zu Stande gebracht, es war alles hinfällig und vergänglich. Merkst du nun, warum all' dein Sorgen, Trachten und Arbeiten dir nichts Bleibendes eingetragen hat? Der Segen Gottes ruhte nicht darauf; denn ohne Gebet und Aufblick zu Ihm wirst du nicht gesegnet. Merkst du nun, warum all' dein Trachten nach Glück im Genuß irdischer Vergnügungen, weltlicher Ergötzlichkeiten, im Besitz mancher Ehre vor Menschen, mancherlei Welt-Weisheit, Kenntniß und Geschicklichkeit, mancherlei Reichthümer an Geld und Gut, doch deiner Seele kein Genüge, keinen Frieden, keine Freude gebracht hat? darum nicht, weil sie Gott nicht hineingelegt hat, sie also auch nicht darin ist, noch herausgefunden werden kann. Merkst du nun, warum das Schuldbewußtsein in deinem Gewissen wie ein schreckend Verdammungs-Gericht dir alle Ruhe raubt, wie du's allenthalben mit dir umherträgst, wie es gleichsam eine feurige Klageschrift ist in die Tafeln deines Gewissens eingegraben, so daß du sie nicht auslöschen kannst, wie oft du auch darüber hinfährst

mit dem naſſen Schwamm deiner eigenen Selbſtberuhigung und Selbſtvergebung oder dem Troſtzuſpruch Andrer, weil's immer wieder durchbrennt? Darum, weil dir der Gottes-Segen und Troſt der Gewißheit der Vergebung deiner Sünden fehlt. — Merkſt du nun, warum dein Ringen und Kämpfen gegen die Verführungs-Macht der Sünde, die dich gefangen hält, bisher ſo vergeblich war, daß du trotz deiner vielen guten Vorſätze, Entſchlüſſe, Verſprechen immer wieder bald durch Luſt, bald durch Gewohnheit wieder hingeriſſen wurdeſt und du nie Kraft in dir fandeſt dich zu beſſern? merkſt du, warum du zwar eine Sünde durch eine andre ſtärkere, bekämpfen, die Fleiſchesluſt durch Stolz und Ehrgeiz; den Stolz durch Habſucht und Geiz; aber von der Sünde ſelbſt nicht loskommen, zwar wie ein Gefangner an deinen Ketten rütteln, aber ſie nicht zerbrechen, dich nicht befreien konnteſt? — ſondern klagen mußteſt: Ach! die ganze Nacht habe ich vergeblich gearbeitet und gekämpft? darum, weil du Chriſti Geiſt nicht in deiner Seele hatteſt, weil Chriſti Kraft nicht in deiner Schwachheit mächtig war. Er ſelbſt ſagt: Ohne Mich könnet ihr nichts thun. Nur wen der Sohn frei macht, der wird recht frei. —

Als nun Petrus mit unbedingtem Glaubens-Vertrauen dem Worte des Herrn einen unbedingten Glaubens-Gehorſam bewieß, auf die Höhe fuhr, und ſein Netz im Aufblick auf Jeſum auswarf, da — fingen ſie eine große Menge Fiſche, daß das Netz ſchon zu zerreißen anfing, und beide Schiffe bis zum Sinken voll wurden. Seht wie der Segen des Herrn reich macht, ohne viel Mühe. Beim Klagen müſſen wir nicht träge und verſtimmt ſtehen bleiben, ſondern eifrig arbeiten und zugleich beten und uns bewußt ſein, daß wir in der Gegenwart Gottes treulich das Unſre thun; — dann werden wir erfahren wie Gott das Seine thut und unſrer Mühe und unſerm Gebet Seinen Segen und durch ihn Gelingen und Gedeihen giebt; und daß wer dem Herrn betend und glaubend vertraut, bei keiner Arbeit und Mühe zu Schanden wird. Darum wage du dich, auf Sein Wort vertrauend, ſo wie du biſt, zu Ihm hin, rufe Ihn um Gnade und Hülfe an; ſo wirſt du Vergebung deiner Sünden und Freiheit von der hinreißenden Verführungs-Macht der Sünde von Ihm bekommen und Luſt und Kraft nach Seinen Geboten zu wandeln.

Auf des Heilands Bitte und Gebot und Petri's Rührung und Glaube folgte

III. des Heilands erfreuende Hülfe und Petri beſchämtes Bekenntniß. Den gläubig Vertrauenden erhebt der Herr durch Seine Hülfe. Solche Erhebung erfuhr der gedemüthigte gläubige Petrus.

Aber wie? anstatt zu jubeln sinkt Petrus erschrocken und zitternd auf seine Kniee und spricht: Herr! gehe hinaus von mir, denn ich bin ein sündiger Mensch! Petrus erkannte sogleich: Das habe ich nicht erfischt. Das hat allein das Wort und der Segen des Herrn gethan. Hätte Petrus über Nacht den reichen Zug gethan, so würde er's sich selber, seiner Geschicklichkeit und klugen Berechnung zugeschrieben haben, aber jetzt sahe er ein: Es ist der Herr! — Salomo der weise König sagt, aus Erfahrung: Zum Laufen hilft nicht schnell sein, zum Streit hilft nicht stark sein, zur Nahrung hilft nicht geschickt sein, zum Reichwerden hilft nicht klug sein, sondern an Gottes Segen ist Alles gelegen. Das erfuhr Petrus. Aber je größer der Herr ihm nun ward, desto geringer und schlechter erschien er sich selber. Wie lange hat er mißtrauisch gezaudert diesem Herrn sich anzuvertrauen, aus Furcht, der könne ihn nicht gehörig versorgen, werde ihn Mangel leiden lassen und nun sahe er mit Staunen Seine Allmacht im Himmel und auf Erden, im Meer und in allen Tiefen. O wie schämte er sich jetzt, wie drückt ihn das durchdringende Gefühl seiner Sündigkeit und Unwürdigkeit gegenüber der Heiligkeit und herablassenden Liebe des Herrn zu Boden. Er erfuhr, was der Herr durch den Propheten Ezechiel sagt: „Schämen wirst du dich und vor Schande deinen Mund nicht aufthun, wenn Ich dir Alles vergeben werde, was du gethan hast.“ Er fiel Jesu zu Füßen und rief: Herr! gehe hinaus von mir, denn ich bin ein sündiger Mensch. Geliebte in dem Herrn! Was würde wohl so Mancher an Petrus Stelle gethan haben! Was für Gedanken fallen dir gewöhnlich zuerst ein, wenn der Herr dir ein Werk besonders wohl gelingen läßt? Ach wie Mancher wäre mit seinen Gedanken an den vielen Fischen kleben geblieben, wäre begierig darüber hergefallen sie sicher zu bergen und eilig zu Gelde zu machen. Petrus nicht also. Bestürzt fiel er Jesu zu Füßen. Ja bestürzt werden sollen auch wir über alle Barmherzigkeit und Hülfe, die der Herr an uns thut, anbetend, tief beschämt und weinend sollten auch wir rufen: Herr! ich bin viel zu gering aller Barmherzigkeit und Gnade, die Du mir Deinem unwürdigsten Kinde erweisest. Wer bin ich, und was ist mein Haus, daß Du mich bis hierher gebracht hast! den Demüthigen giebt Gott Gnade und Seinen aufrichtenden Trost.

Kaum haben wir die erfreuende Hülfe des Heilands überraschend und unverhofft erfahren, da drängt auch uns unser tiefgerührtes, Seine Geduld und Langmuth bewundernde, über Seine viel vergebende Gnade staunendes Herz mit unumwundenem Bekenntniß aller unsrer Versündigungen zu Seinen Füßen zu fallen und unsern Schmerz, Seine Erbarmerliebe so arg betrübt, so schnöde

gekränkt zu haben mit zerschmolzenem weinenden Herzen vor Ihm, dem unaussprechlich Liebenden auszuweinen und Ihm auf ewig uns hinzugeben. O was geht bei solchen Fußfällen zwischen unserm Herzen und Seinem Gottesherzen vor; da machen wir unvergleichliche Gnaden-Erfahrungen, an denen Jeder seinen besondern Privat-Schatz lebenslänglich hat. Ja Er kann barmherzig sein und sehr geduldig, gesteht man's Ihm nur ein und giebt sich schuldig, so fehlt Sein Trost uns nie. — Lasset uns nun betrachten

IV. des Heilands trostvollen Zuruf und Petri entschiedene Nachfolge. Fürchte dich nicht! tröstet der Heiland den demüthig und gläubig Ihn anbetenden Petrus, denn von nun an wirst du Menschen fahen! das war für Petrus der besondere Gnadenruf zum Jünger und Apostel Jesu. Als einen verheißungsvollen Fischzug sollte Petrus diesen Wunder-Zug ansehen, als verspräche ihm der Herr dadurch: Wie du jetzt im Glaubens-Gehorsam auf Mein Wort hin zwei Schiffe voll Fische gefangen hast, so sollst du von nun an auf dem Meere der Welt große Schaaren Menschen-Herzen zum Himmelreich fahen und gewinnen durch das Netz Meines Evangelii. Wie herrlich erfüllte der Heiland diese Gnadenverheißung und zu welchem Segens-Werkzeug zur Bekehrung vieler Tausende machte Er Seinen Ihm nachfolgenden Petrus, vom ersten Pfingst-Fest an, wo schon an Drei Tausenden das von ihm gepredigte Evangelium durch's Herz ging, daß sie gläubig, bekehrt und selig wurden, und zu welchem sich immer erneuernden Trost mag diese große Gnadenverheißung dem Petrus in seinem spätern Apostel-Leben gereicht haben! —

Mit diesem Zuruf tröstet der Heiland heute noch Jeden der sich mit dankbarem, gläubigvertrauendem Herzen demüthig Seinem Heiland hingab. Fürchte dich nicht! ruft Er uns in's sorgenvolle Herz. Für jede Bekümmerniß und Klage deiner Seele hat der Heiland ein tröstendes Fürchte dich nicht! in Seinem trostreichen Worte niedergelegt. Erschrickst du über die Argheit deiner Schuld und Sünde, Fürchte dich nicht! ruft der Heiland dir zu: Ich vertilge deine Missethat wie eine Wolke und deine Sünde wie den Nebel und ob sie auch blutroth sei, Ich will sie schneeweiß machen. Aengstigt dich deine Ohnmacht und Schwachheit; Fürchte dich nicht! ruft der Heiland dir zu: Ich bin mit dir, weiche nicht, Ich bin dein Gott, Ich stärke dich, Ich helfe dir auch, Ich erhalte dich durch die rechte Hand Meiner Gerechtigkeit; bangt dir vor der Verführungsmacht der Sünde, Fürchte dich nicht! ruft der Heiland dir zu, Ich habe die Welt überwunden! Niemand soll die Meinen aus Meiner Hand reißen, Ich gebe den Meinen das ewige Leben.

Fürchte dich nicht! von nun an wirst du Menschen fahen! so tröstet der Heiland heute noch Jeden mit ernster Entschiedenheit in Seine Jüngerschaft Eingetretenen. Menschen zu fahen, für Christum zu gewinnen, nachdem wir selbst von Christo unserm Heiland ergriffen und gewonnen worden sind, das ist unser Aller Beruf, als Jünger Jesu. Dazu hat der Eine ein kleineres, der Andere ein größeres Netz zum Auswerfen empfangen; dazu ist dem Einen sein Posten am kleinen Bächlein im stillen Thal, dem Andern am größern Strom, diesem auf breitem Landsee, jenem auf der Höhe des wogigen Meeres vom Herrn angewiesen; Jeder hat seine Arbeits-Stätte wo er für seinen Erbarmer und Heiland, dankbare Liebe, freudigen Gehorsam, dienende Treue, eifrige Arbeitsamkeit, redliche Selbstaufopferung mit der That beweisen kann, wenn er's ernstlich will; du im stillen Kreis deiner Familie, du unter deiner Kinder Schaar, du als Lehrer und Erzieher der Jugend die deiner Leitung anvertraut ist, du in deiner Eheverbindung, in deinem Hauswesen, unter deinen Freunden, bei deinen Bekannten, Verwandten, Arbeits-Genossen, Gesellschaftern und Dienenden, du in deinem Verein, du in einer versammelten Gemeine Jesu, du in deinem Amts-Beruf und Geschäfts-Verkehr mitten im Treiben der Welt. Wisse, und sei dir's immer bewußt, der Herr sieht auf dich, sieht dir in's Herz, sieht auf deine Geschäftigkeit für ihn. Wem viel anvertraut ist, von dem wird viel gefordert werden. Wenn nur jeder von uns treu vom Herrn erfunden wird, in seinem Theil, dann wird der Gnadenlohn groß sein, dereinst wenn man Erlaubniß empfängt heimzukehren zu Dem, der uns als Seine Boten aussendet, unterstützt, schirmt, segnet und heimruft. Dann fürchten wir uns nicht, sondern rühmen mit Paulus: Wir haben nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß wir uns fürchten müssen, sondern einen kindlichen Geist, durch welchen wir rufen: Abba! lieber Vater! — Dieser Trost ist kräftig und wirksam und hilft uns zum entscheidenden Durchbruch in die ungetheilte Uebergabe unsers Herzens an unsern Heiland, so wie wir's von den Jüngern lesen: Sie führeten die Schiffe zu Lande und verließen Alles und folgten Ihm nach!

So lieb ihnen Alles das Ihrige sein mogte; der Herr war ihnen noch lieber, noch viel lieber als alles Ihrige geworden, auf immer hatte Er ihre Herzen an Sich gebunden, Sein Trost, daß Er die Macht und Weisheit habe, und diese im Dienst Seiner die Seinen wohl versorgenden Liebe stehe, machte sie stark, Allem abzusagen und nur Ihm zu leben. — Geliebte in dem Herrn! Noch immer besteht das Kommen zu Jesu aus dem Absagen alles Eignen, aus dem Aufgeben aller Lust an den irdi[illegible]

weltlichen Dingen, ihrem Besitz-Genuß in dem ernsten entschiedenen Sichlossagen von aller Anhänglichkeit an demselben, so wie im kindlich ergebenen Tragen des Kreuzes, das der Herr uns auferlegt hat, mit selbstaufopfernder Demuth, Treue und rückhaltloser Hingabe, im betenden Aufblick zu Ihm. Der ewig tröstliche Gedank', daß ich dein Eigen bin, macht daß ich mich und meinen Gang Dir kindlich gebe hin. Wo Du mich tröstest, sagt David, laufe ich den Weg Deiner Gebote. Die köstliche Frucht unsers ganzen Erdenlebens ist diese gläubige, dankbare, demüthige Liebe zu Gott unserm Erbarmer und Heiland, die wir Ihm durch die That im gehorsamen Thun Seiner Gebote, in treuem gewissenhaften Trachten Ihm ähnlich gesinnt zu werden, bewähren. Einst über ein Kleines müssen wir alles Irdische verlassen, nur die vom heiligen Geist gewirkte, in unablässiger Uebung erhaltene Liebe nehmen wir in unserm Herzen mit an's jenseitige Ufer, wo Er mit Seinem himmlischen Willkomm auf uns wartet. O selig sind wir wenn dereinst, da Sein Wink uns gebeut, als müde Arbeiter in Seinem Dienst, unser Schifflein zu Lande zu ziehen, Sein Liebes-Willkomm uns empfängt: Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenigem getreu gewesen Ich will dich nun über Viel setzen, gehe ein in deines Herrn Freude! Dein Glaube hat dir geholfen! Friede sei mit dir, folge Mir nach! Wie wird uns dann sein, wenn wir wie Petrus anbetend zu Seinen Füßen liegen, vor Dank und Freude weinen und in ewiger Wonne Ihm huldigen. Dann ist Alles versenkt, was uns hier gekränkt; diese Freude stört kein Leiden, weil in Freuden über Freuden Alles wird versenkt, was uns je gekränkt! Amen!

XL.

Am sechsten Sonntag nach Trinitatis.

Text: Marc. 4, 26—29.

Und Er sprach: Das Reich Gottes hat sich also, als wenn ein Mensch Saamen auf's Land wirft, und schläft, und stehet auf Nacht und Tag, und der Saame gehet auf, und wächset, daß er es nicht weiß, denn die Erde bringt von ihr selbst zum ersten das Gras, darnach die Aehren, darnach den vollen Weizen in den Aehren. Wenn sie aber die Frucht gebracht hat, so schickt er bald die Sichel hin, denn die Ernte ist da.

Geliebte in dem Herrn! Abermals beruft und sammelt der Heiland uns um sich her zu einem Gang an Seiner Seite auf's Feld hinaus, um durch Sein Wort und Seinen heiligen Geist uns wichtige Lehren zu geben. Der Acker mit dem darauf gesäeten, wurzelnden, keimenden und wachsenden, — sich entfaltenden und blühenden, — zur Erndte reifenden Waizenkorn soll für uns ein Spiegel unsers Innern und der Wirksamkeit des uns gepredigten Evangeliums zur Erweckung, Bekehrung und Seligmachung unsers Herzens sein, Lasset uns Ihn selber bitten um den Gnadenbeistand Seines heiligen Geistes, der uns allein in das rechte Verständniß jedes Wortes Gottes einleiten, es uns zum Segen für unser Herz verklären und in uns lebendig und kräftig machen kann. Er gebe uns ein sehendes Auge, ein hörendes Ohr und ein verständiges Herz, das da weise sei zur Seligkeit! — Mit einem Saamen vergleicht der Heiland das menschliche und göttliche Wort. Was ist ein Saame? Ein Saame ist ein Erzeugniß einer Pflanze, ihre reif gewordene Frucht, die durch die weise Einrichtung Gottes, des allmächtigen Schöpfers, den lebendigen Keim der Pflanze, aus der sie erzeugt ist, in sich trägt, so daß die gleiche Pflanze wieder aus diesem ihrem reifen Saamenkorn aufwächst, so bald es in den geeigneten Boden ausgesäet wird und diese neue, aus ihrem Saamen gezogene, Pflanze immer wieder die gleiche Frucht, wie ihr Saame ist, trägt und keine andere. Denn man erndtet nie edle Trauben von schlechter Dornen-Aussaat, noch Distelköpfe von edeln Feigenbäumen. — Mit einem Saamen vergleicht der Heiland „das Wort" und sagt: Das Wort ist ein Saame! Das menschliche Wort ist das Erzeugniß, die reif gewordene Frucht unsers denkenden Geistes und wollenden Herzens. Sprechen wir ein solches Wort in Geist und Herz eines andern Menschen hinein, so säen wir's als einen Saamen mit lebendiger Triebkraft in sein Inneres aus, und es erzeugt darin den gleichen Gedanken, die gleiche Gesinnung, als Frucht, woraus es hervor gegangen ist. Das Wort, das aus liebendem Herzen hervorgeht, erzeugt wieder Liebe in den Herzen, die sich ihm öffnen; hingegen das Wort, das aus trotzigem, zornigen, erbitterten, hassenden Herzen heraus gesprochen wird, erzeugt wieder Trotz, Zorn, Erbitterung und Haß in den Herzen, die es in sich aufnehmen.

Geliebte in dem Herrn! O laßt uns doch diese beiden wichtigen Wahrheiten immer bedenken: 1. von der Herkunft, 2. von der Wirkung unsrer Worte!

Bedenken wir zuerst die Herkunft des Wortes, welches wir aus uns herausſprechen, daß es eine reif gewordene Frucht ist einer Pflanze, die ihre Wurzel in unserm Herzen hat, aus der

sie oft sehr schnell aufgewachsen ist. Denn, weß das Herz voll ist, davon geht der Mund über. Aus deinen Worten kannst du also erkennen, wovon dein Herz voll ist, worüber du so geneigt bist, dich zu täuschen, denn dein Wort ist der Offenbarer deines verborgenen Innern; öffnet dir die Augen, daß du erkennst, wie du bist. Ist nun dein Wort schon eine bittre Frucht, wie bitter mag erst die Herzensgesinnung sein, aus welcher, als aus seiner Wurzel dies bittre Wort hervorgegangen ist? Darum sagt der Heiland: Aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt, aus deinen Worten wirst du verdammet werden! — Laßt uns zweitens immer bedenken die Wirkung unsrer Worte: wie durch dieselben weithin Gutes oder Böses unaufhaltsam ausgesäet und fortgepflanzt wird. O wie viel eifriger werden wir dann bemüht sein, mit unserm belehrenden, bittenden, ermahnenden, warnenden Wort unsern Nächsten, — die wir lieb haben, — um die der Herr uns einst fragen wird, wozu wir unsern Einfluß auf sie benutzt haben? — nützlich zu werden, so lang' noch unser Wort sie erreichen und ihr Herz erweichen kann! Wie viel sorgfältiger und gewissenhafter werden wir uns dann hüten vor jedem — verderblichen, schädlichen Einfluß auf Andere — ausübenden Wort, was, als eine Aussaat, böse Früchte erzeugen kann, die dann unsere Schuld sind; damit wir uns Segen und nicht Schuld und Fluch häufen, durch unsre vielen, oft schnell und unbedachtsam hingesprochenen, Worte. Denn was Einer säet, das wird er erndten! Darum warnt uns der Heiland: Ich sage euch: Daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeden Schaden anrichtenden Wort, was sie geredet haben! O laßt uns dies jeder Zeit bedenken! — Liegt aber schon im menschlichen Wort eine solche Fruchttreibende Kraft, wieviel mehr noch im Worte des lebendigen Gottes, von dem der Heiland sagt: „Das Wort Gottes ist ein Saame.“ — Jedes Wort Gottes ist also ein Erzeugniß, eine reifgewordene Frucht aus dem Geist und Herzen unsers Gottes, der gegen uns „Heilige Liebe“ ist und uns selig machen will, von unsern Sünden allen; und hat einen unvergänglichen Lebenskeim in sich, der in allen Herzen, die es in sich aufnehmen, die gleiche göttliche heilige Liebesgesinnung erzeugt, aus der es im Herzen Gottes hervorgegangen ist. Darum sagt der Heiland: die Worte, die Ich rede, sind Geist und Leben! Wer mein Wort höret und glaubet, der hat das ewige Leben; der wird selig! Und Petrus bezeugt: Herr! wohin sollten wir gehen? du hast Worte des ewigen Lebens! und rühmt: Wir sind wiedergeboren zum göttlichen Leben, nicht aus vergänglichem Saamen menschlicher Worte, sondern aus dem unvergänglichen Saamen des lebendigen Wortes Gottes,

das ewig bleibet und unvergängliche Frucht in uns wirket. Wo das Wort Gottes in einem menschlichen Herzen, dem es gepredigt worden ist, nicht diese heilige seligmachende Liebesgesinnung erzeugt hat, da liegt die Schuld nicht am lebendigen, kräftigen Worte Gottes, sondern am verdorbenen Herzensgrund des Menschen. Geliebte! O laßt uns auch dies Beides immer bedenken; die Herkunft und die Wirkung jedes Wortes Gottes: daß es eine im Herzen unsers Gottes reifgewordene Frucht Seiner heiligen Erbarmerliebe gegen uns ist, die Er uns mittheilt; damit sie als ein göttliches Lebenvolles Saamenkorn in unserm Herzen, „selige Gottesliebe“ erzeuge, die unser sündiges Wesen durchdringe, überwinde und umwandele zu seinem Wohlgefallen und zu unsrer Seligkeit. O wie groß, wichtig und erfreulich wird uns dann jedes, auch noch so klein und gering scheinendes Gottes-Wort werden! Laßt uns zweitens bedenken die heiligende und seligmachende Kraftwirkung jedes Wortes Gottes, sobald ein menschliches Herz es gläubig in sich aufnimmt. Der Herr verheißt: Das Wort, das aus Meinem Munde geht, soll nicht wieder leer zu Mir zurückkehren, sondern ausrichten, das Mir gefällt und soll ihm gelingen, dazu Ich es sende! O wie viel reiche, herrliche Frucht der Erkenntniß der Wahrheit, der Reue und Buße, des Glaubens, der dankbaren Liebe, der Selbstaufopferung und des treuen Gehorsams in der Heiligung, hat es erzeugt in so viel tausendmal tausend menschlicher Bruderherzen; wie herrlich und selig sind sie dadurch geworden! Aber ach! wie wenig edle Frucht gründlicher Herzensbekehrung hat das viele uns gepredigte Gotteswort bisher in uns wirken können, durch unsre eigne Schuld! O jeder von uns sage sich's selber: Nicht zum unterhaltenden Zeitvertreib, nicht zur Befriedigung meiner Wißbegierde, nicht zum bloßen Vergnügen an der herzerschütternden, herzerhebenden, herzrührenden und erfreuenden Gottes-Wahrheit läßt der Herr, mein Gott und Heiland, mir Sein heiliges, seligmachendes Wort und Evangelium, voll Wahrheit und Liebe, predigen; es soll ja als ein lebendiger Saame sich in mir bewähren, der in meinem Herzen ein neues Leben aus Gott, voll dankbarer, demüthiger Liebe schafft. Hat es diese seine herzerweckende, herzbekehrende Gotteskraft schon an mir erweisen können, oder bin ich bei allem Lesen und Hören des Wortes Gottes immer noch der alte Sünder geblieben? Habe ich noch immer kein wahrhaft seliges Herz? O lasset uns den heiligen Geist, der allein uns in alle seligmachende Gotteswahrheit einleiten, sie uns verklären und zur gründlichen Bekehrung unsers Herzens in uns lebendig und kräftig machen kann, uns erbitten! Den Bit-

tenden ist Er verhießen und wird Er gegeben. Dann werden wir das, ohne unser Zuthun, kräftige, — unbemerkte und stille, — allmählige und stufenweise, — bis zur Ernte reifende Wachsthum, des, durch das Wort Gottes in unserm Herzen gestifteten Reiches Gottes selbst erfahren und erleben, welches der Heiland, um es uns anschaulicher, anziehender und eindringlicher zu machen, im heutigen Evangelium mit dem Wachsthum des Waitzens auf dem Acker vergleicht. Laßt uns demgemäß zu Herzen nehmen:

Wie das Reich Gottes durch die Wirksamkeit des uns gepredigten, von uns gläubig aufgenommenen Evangeliums in unserm Herzen, gleich dem Waitzen auf dem Acker,

1. wurzelt, keimt und wächst;
2. sich entfaltet und blühet;
3. reife Frucht zur Ernte bringt.

I. Wenn der Landmann den gesunden Waitzensaamen, der einen kräftigen Lebenskeim in sich trägt, ausgesäet hat in seinen gut bearbeiteten, vorsichtig umzäumten, von Steinen gesäuberten, tiefdurchweichten, von Unkraut-Wurzeln gereinigten Acker und dies so besäete Feld zugeegget hat, dann hat er das Seine gethan und gehet ruhig hin, schläft des Nachts ohne Sorge um das Fortkommen des ausgesäeten Saamens, steht des Tages auf zur Verrichtung seiner Arbeit unbekümmert, und empfiehlt das Gedeihen seiner Aussaat betend in seines treuen Gottes Fürsorge, überzeugt, daß das Aufgehn und Wurzeln des Saamens nicht mehr von seiner Thätigkeit und Nachhülfe abhänge, sondern allein von der verborgenen innern Keim-Kraft, die Gott hineingelegt hat und von äußern Einflüssen, die Er allein geben kann. —

Ist der Saame vom Landmann ausgesäet und zugeegget, dann beginnt in dem, von der Feuchtigkeit der Erde, vom Thau und Regen des Himmels, vom Licht und der Wärme der Sonne erweichten Waitzenkorn der schlafende Keim sich zu regen, im Dunkel der Erde seine Hülse zu sprengen, unter sich zu wurzeln und mit seinen Wurzeln Saft, Nahrung und festen Halt im Boden zu suchen; dadurch gestärkt, treibt der Keim nach Oben, drängt sich unter der dunkeln Erdscholle hervor an's Licht, grünt über sich und wächst als Gras auf, das bald stark genug ist, Herbststürme und Regen, Winterfrost und Schnee zu ertragen. Ehe man's meint, grünt der Acker, als ein vielversprechendes Saatfeld. Der Heiland sagt: Die Erde bringt zuerst von ihr selbst, ohne menschliches Zuthun, das Gras. Dies Gras verachtet der verständige Landmann nicht, dies Gras hat einen Werth für ihn;

denn er weiß, aus diesem Waitzengras, das kein Unkrautgras ist, erwächst ihm künftig sein Waitzen. Er überschätzt aber auch dies Gras nicht, und kommt nicht ungeduldig mit dem Erntewagen angefahren, um schon einzuernten, wenn er erst vor kurzem gesäet hat, was kaum recht aufgegangen ist; sondern er wartet mit Geduld auf das allmählige Wachsthum der köstlichen Waitzenfrucht, — die Gottes Werk ist. —

So ist auch im Reich Gottes, welches durch die Predigt des Evangeliums in unserm Herzen zur Herrschaft gebracht werden soll, das Ausstreuen des Saamens, das Predigen des Evangeliums, und die Aufnahme des gepredigten Worts in unser Herz, Menschen-Werk, hingegen das Gedeihen desselben zur Erweckung und Bekehrung unsers Herzens ist Gottes Werk und hängt ab von der innern geistigen Triebkraft des göttlichen Wortes und von äußern fördernden Umständen. —

Solche sind, unser kindlicher Umgang mit Vater und Mutter, Erziehern und Lehrern, Freunden und Verwandten; ihr Wort, Beispiel und Gebet; — die Herzens-Eindrücke, die wir empfangen zu Hause, in der Schule, in der Fremde — von dem Prediger, der uns das Evangelium predigt, uns zur Confirmation vorbereitet, von den Gottesdiensten, denen wir beiwohnen, von den Gebets-Erhörungen, göttlichen Fürsorgen, Durchhülfen, Wohlthaten und züchtigenden Leiden, die wir selber erleben und erfahren. — Wenn das Evangelium lauter, kräftig, lebendig gepredigt wird in ein durch die Gnadenbearbeitung des heiligen Geistes zur Erkenntniß der Sünde, zur Reue und Buße, zum Zuflucht nehmenden Glauben schon erwecktes, um seine Seligkeit wahrhaft bekümmertes Herz, das sich mit entschiedenem Ernst abwendet vom verderblichen Welt- und Sündenleben und seinen bisherigen sündigen Lüsten, Begierden und Gewohnheiten den Dienst aufkündigt; so erweckt der heilige Geist durch die lebendigmachende Kraft des Evangeliums zuerst einen Trieb zum Gebet und ein herzliches, gläubiges Zutrauen zu unserm Heiland Jesu Christo, als unserm Versöhner, Erlöser und Erbarmer; in unserm erwachten Gewissen erhebt sich die anklagende und bestrafende Richter-Stimme des heiligen Geistes gegen manche, bisher unbeachtete, unerkannte Sünde, der wir uns hingeben. Unser Herz fühlt schmerzliche Reue nicht nur über die zum Ausbruch gekommenen Sünden, sondern auch über die vielen tiefgewurzelten sündigen Neigungen, Gelüste und Begierden, über unsern weiten, schnöden Abfall von unserm Gott, und ein tiefwehmüthiges Verlangen nach Seiner Vergebung unsrer Sünde und nach dem Innewerden Seiner göttlichen Gnade, und schüttet sich vor Ihm aus, bald in weinendem,

doch nur um so mehr in den Keim zusammen und erstarkt in sich selber, vom einhüllenden Schnee geschützt, gewärmt, genährt! — Endlich kommt die Frühlingssonne mit ihrem lichten, warmen Lebens-Strahl. Da regt sich die Triebkraft des nun erstarkten Lebenskeims, die Gräser grünen und wachsen aus kräftigem Nachsatz empor; aus der schirmenden, wärmenden Grashülse treibt der Halm in die Höhe, trinkt den Frühlingsthau und Regen, wiegt sich im Sonnenstrahl und erfrischendem Winde, — bis endlich die Aehre sich hervordrängt und festlich blühet und weithin duftet unter dem Gesang fröhlicher Vögel und der Mitfreude der ganzen Lebensvollen Natur ringsumher. — Zwar ist diese Zeit die gefährlichste, da anhaltende Dürre, oder Nässe, oder Sturmwind und Hagelschauer, alle freudige Hoffnung vernichten, Alles verderben könnte. Doch Muth gefaßt! der treue Gott, der ein Vater ist über alles, was Kinder heißt auf Erden, schirmt und segnet als himmlischer Hüter der Saaten die blühenden Aehren. — Geliebte in dem Herrn! Bedenken wir nun die Entwickelung des Gottgewirkten geistlichen Lebens in unserem Herzen unter dem Bilde der sich entfaltenden Waitzen-Aehre auf dem Acker. Kaum ist das, vom heiligen Geist, durch das uns gepredigte Evangelium in unserm Herzen gewirkte Leben des Glaubens und der dankbaren Liebe zu Gott unserm Heiland, zum Vorschein gekommen; so muß es auch harte Kämpfe, Anfechtungen und Prüfungen bestehen, die ihm zum fernern Wachsthum nothwendig und förderlich sind. — Da brechen Herbst-Stürme der verführenden Lockungen, Reitzungen und Versuchungen, der bestürzt und verzagtmachenden Anfechtungen über uns ein, welche unsrer Seele ihren noch zarten Glauben, Vertrauen und Zuversicht, ihre Liebe und Dankbarkeit, ihre Hoffnung, Ergebung und Zufriedenheit, ihren Gehorsam, die Selbstverleugnung und Hingabe an ihren Heiland, wankend machen, und die Gewißheit ihrer Versöhnung, der Vergebung ihrer Sünden, ihrer Kindschaft Gottes und Erbschaft des ewigen Lebens rauben und entreißen wollen. Da kommen überschwemmende Trübsals-Wasser heftiger oder langdauernder, empfindlicher Leiden, Krankheiten, Unterdrükkungen, Verkennungen, Verfolgungen oder bitterer Verluste; da schrecken dunkle Nebel niederschlagender Vorkommenheiten und Widerwärtigkeiten, die Zweifel, Unglaube, Furcht und Verzagtheit, Mißtrauen, Bitterkeit gegen Gottes Liebe und Führung in uns aufregen; — so daß das erste warme Gefühl, die ersten hervorgrünenden Empfindungen dankbarer Herzensliebe zum Heiland zu ersterben scheinen; ja es lagert sich eine winterliche Eisrinde, Schneedecke und Frostkälte um das arme erstarrende Herz. Doch

Muth gefaßt! das alles sind nothwendige Demüthigungen des stolzen trotzigen Herzens, Prüfungen und Uebungen des Glaubens, der nur wachsen und stärker werden kann durch das Bewußtwerden und Gefühl der Hülfsbedürftigkeit, durch bittendes Anrufen und Erfahren der Hülfe des lebendigen Gottes, der Gebet erhört. Auch wird der böse Wurm der Eigenliebe und des geistlichen Stolzes, der dem zarten göttlichen Leben im Herzen, Herzblatt und Wurzel zu zernagen droht und das schädliche Ungeziefer der fleischlichen Lüste, der Habgier, des Geizes, der Lüge, Ungerechtigkeit und Rachsucht, allmählig dadurch erstickt; so daß das Herz, von allem Selbstvertrauen ablassend, sich auf Gnade und Ungnade dem Heiland hingiebt; die Liebe von allen selbstsüchtigen Empfindeleien gereinigt, um so inniger den Heiland als Versöhner umfaßt; der Wille mit ungetheilter Entschiedenheit, strenger Wachsamkeit, heiliger Gottes-Furcht und tiefer Treue den Geboten Gottes gehorcht; so daß das geistliche Leben nur tiefer und kräftiger wurzelt und erstarkt durch Alles, was ihm den Untergang zu drohen scheint. Auf diese winterliche Anfechtungs- und Prüfungs-Zeit folgt eine liebliche Frühlings-Zeit, in der die Sonne der Erbarmerliebe Gottes unsers Heilandes belebende, liebezündende Strahlen in unsre Seele sendet, und unser Herz sich freuet der Liebe Gottes, unsers Heilands und ein kräftiger Lebens-Strom Seiner vergebenden Gnade, Seines göttlichen Friedens, der Freude in Ihm, der unsre Stärke ist und der Hoffnung auf Ihn durchwallt unser Herz. Der Glaube, der unter Prüfungen und Kämpfen, durch die Erfahrung der Liebe Gottes erstarkt ist, erhebt sich als kräftiger Halm aus dem Irdischen zum Himmlischen empor; immer neue Lichter hellerer Erkenntniß, neuer Thau der Gnade, fruchtbarer Regen herzlicher Rührungen über die erfahrene Freundlichkeit, Erbarmung und Geduld des unaussprechlich Liebenden; erfrischende Erquickungen aus Seinem Wort und Geist, fördern den herzlichen Gebets-Umgang mit dem Heiland, bis unsre Seele in besonders großen Gnadenstunden endlich das Blüthenfest ihres Liebesbundes mit ihrem Versöhner und Heiland feiert, und Ihm huldigt, und treue dankbare Liebe durchs ganze Leben bis in den Tod, ja für die Ewigkeit, gelobt und Seiner Erbarmer-Liebe ganz froh wird, unter der Mitfreude aller Engel Gottes, unter denen ja Freude ist über jeden Sünder, der Buße thut; und unter der freudigen Theilnahme aller gläubigen Liebhaber Jesu, denen wir unsre Begnadigung und erste Liebe zum Heiland anvertrauen. Da, in dieser seligen Zeit unsrer ersten Liebe, werden uns die seligen Gnaden- und Bundes-Verheißungen zugeeignet: Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen;

aber Meine Gnade soll nicht vor dir weichen und der Bund Meines Friedens nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer, denn in Meine Hände habe Ich dich gezeichnet. — Zwar sind die Gefahren in der seligen Zeit unsrer ersten Liebe zu unserm Erbarmer und Heiland, da wir Ihn viel lieben, weil uns viel gegeben und viel vergeben ist, nicht gering, doch der Heiland beschirmt seine Unmündigen, wie einen Augapfel im Auge. Da jubelt unsre Seele: Ich habe den gefunden, den meine Seele liebt. Mein Freund ist mein, und ich bin sein! Das ist das Reich Gottes in unserm Herzen in der Blüthe. Doch die Blüthen-Zeit dauert nur kurz, denn die Blüthe muß zur Frucht reifen. Die Aehre blüht, aber das ist nicht genug, der volle Waitzen muß in der Aehre reif werden.

III. Der volle Waitzen muß in die Aehren reifen. — Soll die blühende Aehre zur Waitzenkörner-tragenden werden, so muß aus der Blüthe die Frucht ansetzen und die Körner am heißen Sonnenstrahl sich ausbilden und fester werden, bis sie endlich reifen in stiller Verborgenheit. Dazu muß die ganze Triebkraft der Pflanze sich ungetheilt zur Ausbildung der Körner hinauf wenden. Dadurch aber verdorrt allmählig der saftige grüne Halm, sammt seiner Grasumhüllung, wird gelb und stirbt ab, da der Saft stockt, wird zu unansehnlichem dürren Stroh; aber die Körnervolle Aehre senkt sich tiefer unter der Last ihrer täglich schwerer werdenden Körner. O welch' erfreulicher Anblick! Da steht nun der, zur Ernte reifende, Waitzen, der durch Gottes väterliche Fürsorge gewurzelt, gekeimt hat, aufwuchs, sich entfaltete, blühte und reifte, aus so viel ihm drohenden Gefahren errettet ist und trägt reiche Frucht, und der treue Gott, der das Gebet Seiner Kinder erhört, wendet auch die jetzt noch drohenden Gefahren in Gnaden ab; die niederschmetternden Schloßen-Wetter und Hagelschauer, die anhaltenden Regengüsse und Stürme, bis der dankbare Landmann mit der Sichel kommt, die reichen Gottes-Gaben mit herzlicher Erntefreude in seine Scheuer zu sammlen. —

Geliebte in dem Herrn! Bedenken wir nun die Vollendung des Glaubens-Lebens in unserm Herzen, unter dem Bilde des reifenden Waitzenkorns in der Aehre.

Die festliche Blüthen-Zeit der ersten Liebe in unserm erweckten und begnadigten Herzen geht bald vorüber. Dann muß sich die lebendige Triebkraft des Glaubens zur gründlichen Bekehrung unsers innern Herzens-Grundes hinwenden, deßhalb wird sie äußerlich unmerklicher. Die begnadigte Seele ist weniger selbstthätig, sondern giebt sich stille glaubend, liebend, betend, vertrauend

im Verborgenen treu, gehorsam, jedem einzelnen Gebote Gottes ihres Heilands, der heiligenden Erziehung des heiligen Geistes hin. Während die Gnade das innerste Herzens-Leben heiligt und mehr zur Reife bringt, stirbt der stattliche Halm des äußern Lebens allmählig ab. Es gilt in treuem unabläßigen Kampfe allmählig jede sündliche Neigung, die früher eine Herrschaft über unser Herz ausgeübt hat, überwinden und ausrotten mit Gebet und Wachsamkeit, es gilt eifrig und ernstlich darnach trachten, in allen Theilen gesinnt zu werden und zu wandeln nach dem Vorbild unsers Heilands, dem wir ähnlich werden sollen, und Sein Herz zu erfreuen. Dabei muß vieles Irdische, Weltliche, Sündliche und Selbstische in uns herunter gekämpft werden, welches das Reich Gottes nicht mit ererben kann. Wer das Reich Gottes nicht empfähet als ein Kindlein, der kommt nicht hinein. Deßhalb verschwinden im spätern Glaubens-Leben so manche schimmernde Eigenschaften, Gaben, Kräfte, Fähigkeiten und glänzende Talente, die uns früher zu eifriger Wirksamkeit anvertraut waren. Der früher grüne, saft- und kraftvolle Halm unserer äußern Wirksamkeit und Thatkraft wird unansehnlicher, verdorrt und stirbt ab. Diesen empfindlichen Verlust müssen wir aber nicht zu schmerzlich bedauern, denn er ist zu unsrer gründlichen Demüthigung unentbehrlich nöthig. Der Apostel Paulus sagt von solchem Verlust, den er auch erfuhr: Alles, was mir früher Gewinn dünkte, habe ich um Christi Willen, damit ich Ihn ganz gewönne und ungetheilt in Ihm erfunden würde, für Schaden geachtet! — Dieser äußere Verlust soll aber im Innern ersetzt werden durch zunehmende Reife der Tugenden in denen wir unserm Heiland ähnlich und in Sein heiliges Bild gestaltet werden sollen, wodurch Er, Christus, eine Gestalt in uns gewinnen soll, so daß man an unserm ganzen Wesen immer mehr möge Sein heiliges Bildniß erkennen, daß wer uns näher kennen lernt, bei sich denkt: Diese Gesinnung ist Jesu ähnlich, so war Er selber einst auf Erden in Demuth und Bescheidenheit, in Friede, Freude, Freundlichkeit, Geduld und Glaube, Gütigkeit, in Heiligung und Keuschheit, in Liebe, Milde, Lindigkeit, in Sanftmuth, Treue, Versöhnlichkeit, in Ergebung, Wahrheit, Zuverlässigkeit. — Ach! wie bin ich noch so weit von meines Heilands Aehnlichkeit! Doch Muth gefaßt! Nach des Heilands Verheißung: Wer in Mir bleibet und Ich in ihm, der bringet viel Frucht, reift das Gott gewirkte Leben des Glaubens an unsern Heiland, der dankbaren Liebe zu Ihm, der treuen Heiligung für Ihn, allmählig in der geheimnißvollen Tiefe und Stille des täglichen, unabläßigen Gebets-Umganges unsrer Seele mit Ihm, in unserm Herzen, unter der Kraft aus der Höhe, bis die

Ernte-Zeit für uns kommt, da wir eingeerntet werden sollen in die himmlische Scheuer des ewigen Reiches Gottes, in das unsere gläubige, begnadigte, bekehrte, geheiligte, vollbereitete, in Seinem Liebesumgang gereifte Seele, der Heiland selber einführen will, unter unaussprechlicher Freude Seines eignen Herzens, unter heiliger Mitfreude aller Seiner himmlischen Geister und vollendeter, verklärter Menschenseelen, unter laut weinender und jauchzender Freude unsrer eigenen nun vollkommen seligen, ewig dankbaren Seele. —

Nun Geliebte in dem Herrn! Wir alle tragen auf dem Acker unsers Herzens die Aussaat des uns gepredigten Evangeliums, welches die köstliche Kraft Gottes ist, uns selig zu machen, sobald wir daran glauben; Er hat Seine Kraft und Seinen heiligen Geist zu Seinem Worte uns gegeben; unabläßig bearbeitet Er unsre Seele, daß sie viel Frucht gläubiger, dankbarer Liebe bringen möge zum ewigen Leben. Thun wir's denn auch wirklich? Wir wissen unsers Herrn Wort: Jeder Rebe an mir, der nicht Frucht bringt, verdorret und wird weggeworfen und verbrannt. Jeden Reben an mir, der schon Frucht bringet, wird Mein Vater nehmen und reinigen, damit er mehr Frucht bringe. Ohne Mich könnt ihr nichts thun. O bedenken wir: Was hülfe es uns, wenn wir die ganze Welt gewönnen und nehmen Schaden an unsrer unsterblichen Seele! Laßt uns bedenken, was zu unsrer Seelen Seligkeit dient, während uns die Gnade Gottes *noch* heimsucht, damit der Ernte-Tag, an dem wir eingeerntet und eingeführt werden sollen in die richtende Ewigkeit, uns nicht antreffe *noch unreif und grün*, noch *als Gras* oder *Halm* oder *als nur taube Aehre*, daß wir nicht *als unbrauchbar Stroh* abgehauen und werthlos weggeworfen werden müssen, als solche, die das Reich der heiligen Herrlichkeit Gottes, wo kein ungeheiligter Geist eingehn wird, nicht mitererben können in ihrem sündigen Sinn und Wesen! —

Prüfe dich! mein Herz! bist du schon *reif* zur Ernte der Ewigkeit? deine Zeit hienieden ist bald um! Hast du *reiche* und *reife* Frucht gläubiger, treuer Liebe zu deinem Heiland getragen? Hast du Ihn lieb von ganzer Seele, ganzem Gemüth, aus allen deinen Kräften und diese demüthig dankbare Liebe Ihm mit der That bewiesen? Er siehet das Herz an und an des Herzens Grundgesinnung will Er Seine Lust Sich ersehen. Deine Arbeit ist nun bald aus, ist auch dein Lohn da? Nun, nicht verzagt! Muth gefaßt! Kannst du mit Wahrheit dir das Zeugniß geben: Christus ist mein Leben!? Wohl dir! so ist Sterben dein Gewinn! und dein Willkomm aus deines Heilands Munde liegt dir

schon bereit in Seinem Jesus-Herzen: Selig bist du, daß du an Mich geglaubet hast! du bist Mein! und Ich gebe den Meinen das ewige Leben! Ei, du frommer und getreuer Knecht, der du über wenigem getreu gewesen bist, Ich will dich über viel setzen, gehe ein in deines Herrn Freude! —

O Geliebte in dem Herrn! damit unser Ernte-Tag ein solch himmlisches Ernte-Fest werde, und ein solcher seliger Ernte-Gruß uns beim Eintritt in die Ewigkeit willkommen heiße, — lasset uns Ihn, unsern Heiland lieben mit ganzem Herzen, denn Er hat uns zuerst geliebt. — Amen.

XLI.

Am siebenten Sonntag nach Trinitatis.

Text: Matth. 19, 16—26.

Und siehe, Einer trat zu ihm, und sprach: Guter Meister, was soll ich Gutes thun, daß ich das ewige Leben möge haben? Er aber sprach zu ihm: Was heißest du mich gut? Niemand ist gut, denn der einige Gott. Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote. Da sprach er zu ihm: Welche? Jesus aber sprach: Du sollst nicht tödten. Du sollst nicht ehebrechen. Du sollst nicht stehlen. Du sollst nicht falsch Zeugniß geben. Ehre Vater und Mutter. Und du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Da sprach der Jüngling zu ihm: Das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf; was fehlt mir noch? Jesus sprach zu ihm: Willst du vollkommen sein, so gehe hin, verkaufe, was du hast, und gieb es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm und folge mir nach. Da der Jüngling das Wort hörete, ging er betrübt von ihm; denn er hatte viele Güter. Jesus aber sprach zu seinen Jüngern: Wahrlich, ich sage euch, ein Reicher wird schwerlich in's Himmelreich kommen. Und weiter sage ich euch: Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher in's Reich Gottes komme. Da das seine Jünger höreten, entsetzten sie sich sehr, und sprachen: Ja, wer kann denn selig werden? Jesus aber sahe sie an, und sprach zu ihnen: Bei den Menschen ist es unmöglich, aber bei Gott sind alle Dinge möglich.

Geliebte in dem Herrn! Welch ein tiefbetrübender Weggang vom Heiland, nach einem so viel Hoffnung erweckenden Hingang

zu Ihm! fällt nicht eine drückende Bekümmerniß über manches Herz unter uns, und drängt die bange Befürchtung hervor: dieser reiche Jüngling könnte vielleicht gar mein eignes Bild, ein Bild des Verhaltens meines Herzens gegen Gott, meinen Heiland, sein! diese tiefbetrübende Geschichte könnte vielleicht gar meine eigne Herzens- und Lebens-Geschichte abspiegeln, so daß die bedenkliche Frage Manchem nahe liegt: Herr! bin ich's? Redest du von mir? Erforsche mich Gott mein Heiland! Du allwissender Herzenskündiger! durchschaue mein Herz, prüfe mich, erfahre wie ich's mit dir meine, siehe, ob ich auf bösem Wege bin und leite mich auf dem Wege zum ewigen Leben! Nun der heilige Geist decke mit besonderem Herzens-Eindruck einem Jeden unter uns Dasjenige auf, was ihm dieß Evangelium insbesondere zu sagen hat, und offenbare Jedem, gegen welche besondere, sein Herz bindende und beherrschende Sünde er zu wachen und zu kämpfen habe, um in die Gotteskindschaft und Nachfolge Jesu eintreten, beharren und darin selig werden zu können, — während wir jetzt unter Seinem Gnadenbeistand gründlich mit einander beherzigen: wie der Heiland einem heilsbegierigen Jünglinge die Gebundenheit seines Herzens an eine ihn beherrschende Sünde aufdeckt. — Drei Anhaltspunkte bieten sich unsrer Betrachtung dar:

1. des Jünglings heilsbegierige Frage;
2. des Heilands bedenkliche Antwort, und
3. Seine Aufdeckung der Gebundenheit des Herzens an eine ihn beherrschende Sünde, durch das ihm verordnete Heilmittel.

I. Geliebte in dem Herrn! Sehet! ein eifriger junger Mann läuft dem heranziehenden Heiland in den Weg, drängt sich mit Begeisterung durch das Volk, knieet vor Ihm ehrerbietig nieder, und richtet aus Herzensdrang die heilsbegierige Frage an Ihn: „Guter Meister! was soll ich Gutes thun, daß ich das ewige Leben haben möge?“ — Durch diese heilsbegierige Frage läßt er uns in sein aufrichtiges Herz einen Einblick thun. Dieser, zu den Füßen Jesu knieende, so heilsbegierig bittende Jüngling, besitzt große Vorzüge vor vielen Andern, er ist ungeachtet seiner Jugend, durch die einstimmige Wahl seiner Mitbürger zum Obervorsteher ihrer Synagoge ernannt worden, zum Beweis, daß der Ernst seiner Gottesfurcht und rechtschaffnen Gesinnung, die Gründlichkeit seiner Schriftkenntniß, der Eifer seiner Gesetzes-Erfüllung, die Untadelhaftigkeit seines Lebenswandels allgemein anerkannt und hoch geachtet wurde. — Obgleich er reich war, also die Mittel besaß, den sündlichen Trieben der Augenlust, Fleischeslust und Hoffahrt, der leichtsinnigen Vergnügungssucht zu fröhnen und den Genüssen

der Eitelkeit der Welt sein Herz hinzugeben, so zeigte er sich doch diesen verführerischen Versuchungen entschieden abgewendet, dagegen mit Ernst und Eifer dem Trachten ewig selig zu werden zugewendet. — Diese Herzensgesinnung konnte nur der heilige Geist durch das Wort Gottes in ihm zu Stande gebracht haben, — dadurch, daß er einen herzerschütternden Eindruck von der Wahrheit in ihm gewirkt hatte: „Was hülfe es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele,“ und ginge nach kurzem Erdenleben als ein unseliger Geist ewig verloren! Dadurch war er zu der Ueberzeugung durchgedrungen, daß er auf Erden keinen ruhigen Tag haben könne, ehe er gewiß wisse, daß er ewig selig werde und nicht mehr fürchten müsse, daß ihn im nahen Tode, eine ewige Verdammniß ergreifen werde. — Dabei mußte er aus dem Worte Gottes ein herzerquickendes Freudengefühl der Liebe Gottes in seiner Seele empfunden haben, welches eine bleibende Sehnsucht nach dieser seligmachenden Liebe in ihm zurückgelassen hatte, so daß seitdem, weder der Besitz und Genuß seiner vielen Güter, noch das ehrenvolle Ansehn unter seinen Mitbürgern, noch seine Amtsthätigkeit sein Herz zufrieden stellen, geschweige denn froh und selig machen konnte. Diese von Gott in ihm gewirkte Erkenntniß, Bekümmerniß und Sehnsucht hatte in ihm den ernsten Eifer erweckt, mit pünktlicher Treue und gewissenhafter Strenge gegen sich selber, die Gebote Gottes buchstäblich zu halten, um als Lohn für diesen sich abgezwungnen Gehorsam, — von dem sein Herz freilich lieber das Gegentheil gethan hätte, — sich von Gott die ewige Seligkeit abzuverdienen. — Aber bei aller Gottesfurcht, bei allem äußerlich untadelhaften Wandel vor Menschen Augen und aller Strenge gegen sich selbst, blieb doch sein Gewissen unruhig und sein Herz unselig und dieß trieb ihn endlich mit seiner Heilsbegierde zu Jesu hin. — Nachdem er Ihm eine Zeitlang mit Bewunderung zugesehen und zugehört hatte, ward er mit Ehrfurcht vor Ihm erfüllt, meinte aber, Jesus habe durch gesetzliche Uebungen und große Anstrengungen in der Selbstüberwindung, Selbstverleugnung und Enthaltsamkeit, eine so hohe Stufe vollkommner, Gott wohlgefälliger Heiligkeit, sich errungen und erkämpft, und hoffte von Ihm Belehrung und Anleitung zu empfangen, wie und wodurch er es auch so weit in der Heiligkeit und Gottwohlgefälligkeit bringen könne als Jesus, daher bat er Ihn so heilsbegierig: „Guter Meister! nenne mir doch ein gutes Werk, das ich noch thun soll, damit ich mir dadurch von Gott die ewige Seligkeit als Lohn verdiene!“ — daß diese heilsbegierige Bitte ihm Ernst war, zeigte er dadurch, daß er alles Aufsehen, Unwillen und Gerede der Leute, aller Ver-

spottung, Verachtung und Ausstoßung von Seiten seiner Standesgenossen nicht achtend, öffentlich vor Jesu niederkniete und bekannte: daß sein wichtigstes Herzensbegehren sei, ewig selig zu werden. —

Geliebte in dem Herrn! regt sich nicht Achtung und wohlwollende Theilnahme in unserm Herzen für diesen jungen Mann, der bei solchen äußern Vorzügen, so demüthig und dringend, mit so ernster Heilsbegierde sich an den Heiland wendet, um von Ihm zu lernen, wie er sich die Seligkeit erwerben könne?

O wie beschämt er viel tausend jugendliche Herzen mitten in den christlichen Gemeinen, die, anstatt nach der ewigen Seligkeit zu trachten, nach eitler Weltlust, Weltehre und sündlichen Genüssen begehren, rennen und jagen, und ein, nur irdisch gesinntes, leichtsinniges, gott-vergessendes Leben führen, durch den Betrug der Sünde bethört, ihr Glück im Abfall von Gott, im Unglauben, in Verachtung Seines Wortes, in Uebertretung Seiner Gebote, im Thun verbotner Dinge suchen. O wie beschämt er auch so Manchen unter uns, der nur mit halbem, getheilten Herzen sich dem Herrn hingiebt! —

Aber bei dieser ernsten Entschiedenheit nur zu trachten nach seiner Seele Seligkeit, ist dieser liebe Mann doch in einen doppelt schlimmen Irrthum gerathen. Weil er vor Verführung und groben Sünden-Ausbrüchen bewahrt geblieben ist, so ist er sich auch nicht des innern Grundverderbens seines Herzens, nicht der ihn beherrschenden Sünde, noch seiner Gebundenheit in ihr, bewußt worden, noch seines Unvermögens etwas wahrhaft Gutes, Gott Wohlgefälliges aus eigner Willenskraft zu thun. Er hält sich selbst für gut und von Sünden frei, glaubt ernsten Willen und Kraft genug zu haben, jedes gute Werk, sobald er nur darauf aufmerksam gemacht wird, vollbringen zu können und sich dadurch Gott immer wohlgefälliger und vollkommner zu machen. Er will durch Gutes thun, allmählig vollkommen gut werden, und bedenkt nicht, daß ein wilder Baum nicht eher edle Früchte tragen kann, als bis er zuvor selber veredelt worden ist, daß er also zuerst in seinem Herzen gut, das heißt: Gott wohlgefällig gesinnt werden muß, ehe er im Stande ist, etwas Gott Wohlgefälliges zu denken, zu wollen, zu reden und zu thun. Er bedenkt nicht, daß die Seligkeit in einer innern Beschaffenheit der Seele bestehe, nämlich in dem sich von Gott geliebt fühlen und Ihn dankbar wiederlieben, — aber kein äußerliches Gut sei, das man sich als Lohn verdienen könne. — Geliebte in dem Herrn! Ach wie lange sind wir Alle in eben demselben Irrthum befangen, wie dieser liebe Mann und meinen auch ein gutes Herz zu haben, — besonders wenn wir vor Ver-

führung in grobe Sünden bewahrt geblieben sind; halten wie er, den Heiland nur für einen Weisheits- und Tugendlehrer, der mit seinem Beispiel und Wort uns helfen wolle, durch Erfüllung heilsamer Gebote, Aufgaben, Uebungen, Vorschriften und Verhaltungsregeln, durch Anstrengung unsrer Willenskraft, uns selbst allmählig zu bessern und zu veredeln, dadurch Gottes Wohlgefallen uns immermehr zu erwerben und die Seligkeit zu verdienen; wir erkennen aber nicht die sündige Grundverdorbenheit, nicht die in uns herrschende Sünde, das selbstsüchtige Widerstreben unsres, — durch heimliche Lust an der Sünde, gebundenen, — Herzens, gegen die Liebe Gottes, noch sehen wir ein, wozu eigentlich die Menschwerdung Gottes in Christo Jesu, und Sein blutiger Versöhnungstod nöthig gewesen sei, um uns von der Sünde Schuld, Verführungsmacht und Pein zu erlösen, — und begehren deshalb von Jesu nichts, als die Antwort auf die Frage: „Guter Meister! was soll ich Gutes thun, daß ich das ewige Leben mir erwerbe?“ —

Hören wir nun, was der Heiland in jenem Jünglinge auch uns für eine bedenkliche Zurechtweisung zu ertheilen hat, und beherzigen wir:

II. Des Heilands bedenklich machende Zurechtweisung.

Evangelium v. 17. „Er aber sprach zu ihm: Was heißest du Mich gut, niemand ist gut, denn der Einige, — Gott. Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote.“ — Wie darfst du Mich gut nennen? wenn du bei all' deiner knieenden Ehrfurcht vor Mir, Mich doch nur für einen Menschen hältst wie du selbst bist, wenn auch für einen bessern, reinern, vollkommnern; so thust du Unrecht, daß du Mich gut nennest, denn niemand ist gut, als der Einige — Gott! — so lange du also nicht glaubst, daß Ich wahrhaftiger Gott bin, so lange darfst du nicht von Mir glauben und sagen, daß Ich wahrhaft gut sei, oder wahrhaft Gutes, Gott vollkommen Wohlgefälliges, denken, reden und thun könne; denn kein Mensch ist für sich selber gut, und durch sich selbst Gott wohlgefällig. Jeder Mensch ist durch sich selber ein Gott mißfälliger, todeswürdiger Sünder. —

Hören wir's, Geliebte in dem Herrn! der Heiland nimmt es so genau mit der Wahrheit, daß Er von keinem Menschen für gut gehalten, gut genannt, gut gepriesen werden mag, der noch ungläubig, Ihn nicht für den wahrhaftigen Sohn Gottes, der Eins mit dem Vater ist, anerkennt und anbetet. Damit stellt der Heiland also uns Allen die nothwendige Wahl zwischen Folgenden zwei Schlüssen: 1) Niemand ist gut, als allein der wahrhaftige Gott; glaubst du nun, daß Christus gut ist, — so mußt du auch

glauben, daß Christus der wahrhaftige Gott ist. — 2) Niemand ist gut, als allein der wahrhaftige Gott. Glaubst du nicht, daß Christus der wahrhaftige Gott ist, so darfst du auch nicht glauben, behaupten und zugeben, daß Christus wahrhaft gut sei; sondern du mußt erklären, daß Christus ein sündiger, dem Irrthum unterworfener, todesschuldiger Mensch gewesen sei, wie du selber bist und wir Menschen alle sind; — Christus selbst aber bezeugt Seine Sündlosigkeit durch die Frage: Wer von Euch kann Mich einer Sünde zeihen? — Darum nennt Er sich selber den guten Hirten und das besagt mehr als guter Meister und bezeugt: „Ich bin im Vater, und der Vater ist in Mir. Wer Mich siehet, siehet den Vater. Ich und der Vater sind Eins. — Niemand ist gut als Einer — Gott! Gott aber ist die vollkommne Liebe, sagt Johannes, und nur wer in der Liebe ist und bleibt, der ist und bleibt in Gott, und Gott in ihm; — Also ist nur die göttliche Liebe gut, und nur der ist gut, der in dieser göttlichen Liebe ist und bleibet; außer dieser Liebe ist Keiner gut, kann Keiner etwas Gutes thun, noch selig werden. Von Gott geliebt sein, Ihn dankbar wiederlieben, das ist die wahre Seligkeit! Aus dieser göttlichen allein seligmachenden Liebe sind wir durch die Sünde herausgefallen, und böse und unselig geworden; in diese göttliche Liebe müssen wir wieder mit ganzer Seele eintreten, wenn wir wahrhaft gut, und selig werden wollen. —

„Willst du gut, Gott wohlgefällig und selig sein, — sagt der Heiland, um den verblendeten Jüngling zur Erkenntniß seines, von der Sünde beherrschten Herzens zu bringen, — so ist dir's ja von dem guten Gott gesagt, was du Gutes thun sollst! halte des guten Gottes gute Gebote, vom Gutes thun! Und da Jener bei sich selber denkt: Jesus könne doch nicht die bekannten zehn Gebote meinen, die er übertreten zu haben sich nicht bewußt sei, und Ihn begierig fragte: „welche Gebote?“ so hielt der Heiland ihm einige von diesen zehn Geboten vor, damit er zuerst erkenne: daß Gott den Menschen, dem Er solche Verbote und Gebote vorschreibe, doch nicht für gut von Natur halten könne, sondern damit erkläre, daß jeder in seinem Herzen von Natur die Neigung habe, ein Mörder, Ehebrecher, Dieb und Lügner, ein Kind ohne Ehrfurcht und Dankbarkeit gegen seine Eltern, ein Mensch ohne Liebe gegen seine Mitmenschen zu sein, und also ganz anders werden müsse, wenn er Gott wohlgefällig und selig werden wolle, und daß Gott das Herz ansehe und alle Gebote mit innrer Lust und Liebesdrang des Herzens erfüllt haben wolle. — Daß er also diesen heiligen Drang dankbarer Liebe gegen Gott in seinem Herzen haben müsse, wenn er Seine Gebote erfüllen wolle. —

Denn allein die Liebe sei des Gesetzes Erfüllung, daß ihm aber gerade diese dankbare Liebe gegen Gott fehle, und er sie sich selber nicht geben könne. — Doch als der Jüngling den Heiland noch nicht versteht, sondern Ihm aufrichtig bezeugt, daß er glaube alle diese Gebote gehalten zu haben von seiner Jugend auf, ohne dadurch ein beruhigtes, in Gott seliges Herz bekommen zu haben, und Ihn heilsbegierig fragt: was fehlt mir denn noch, — daß ich Gott wohlgefällig und selig werden könne? was steht mir noch als Hinderniß im Wege? — Da blickt der Heiland diesen heilsbegierigen, um sein Seligwerden so tiefbekümmerten Jüngling, mit herzlicher Erbarmerliebe an; er war unter Gottes Bewahrung, durch treue Erziehung von gottesfürchtigen, frommen Eltern frühe zur Gottesfurcht, zum Halten der Gebote, zum Lesen des Wortes Gottes angehalten, zum unsträflichen, rechtschaffnen Lebenswandel angeleitet worden, und unbefleckt von Verführungen zu Versündigungen geblieben, und sich keiner wirklichen Sünden-Ausbrüche bewußt, durch welche sich unzählige Andere seines Alters verschulden; und doch fühlt er, daß ihm noch ein Hinderniß im Wege stehen müsse, um Gott wohlgefällig und selig zu werden; darum sucht ihn der Heiland durch Aufdeckung seines verborgnen Herzensgrundes zu Erkenntniß seiner sündigen Grundverdorbenheit und seiner Gebundenheit in die, sein Herz beherrschende und gefangen haltende Hauptsünde und seiner Erlösungsbedürftigkeit zu bringen. Er belehrt ihn, was ihm in seinem Herzen noch fehle, warum er sich bei all' seiner äußern strengen Gesetzes-Erfüllung, nie selig, sondern immer unselig gefühlt habe. —

So lasset uns denn betrachten:

III. Wie der Heiland ihm seine Gebundenheit in eine sein Herz beherrschende Sünde aufdeckt, durch ein Heilmittel, welches Er ihm verordnet. —

Mit der heilsbegierigen Frage: „was fehlt mir noch zum Seligwerden?" — hat sich der liebe Mann dem allwissenden Herzenskündiger zu Füßen geworfen, und erwartet gespannt Seine Antwort. Der Heiland durchschaut seinen innersten Seelengrund und sieht was Niemand von ihm weiß, und er selber auch sich nicht bewußt ist; — daß er darum sich nicht selig fühlen könne, weil er sein Herz nicht mit ungetheilter Liebe Gott, Seinem Herrn hingebe, nicht Gott mehr als alles Andre liebe, sondern einen geheimen Abgott habe, dem er mit der Liebe, mit welcher er Gott, Seinen Herrn allein umfassen sollte, ergeben sei, und daß dieser, sein Herz von Gott abziehende sündliche Abgott — seine vielen irdischen Güter — sind, von denen er doch schon durch lange Er-

nach ewiger Seligkeit, unter strenger Gewissenhaftigkeit, Rechtschaffenheit und ehrbarem Wandel, Liebe zum Worte Gottes, Fleiß im Gottesdienst und Uebung vieler guten Werke, — dennoch unser Herz von einer heimlichen Schooßsünde, die uns von Gott, unserm Heilande ferne hält, beherrscht und gebunden gehalten werden könne; so daß wir des ewigen Lebens verlustig gehen, wenn wir nicht durch die Macht der erlösenden Gnade Gottes uns noch bei Zeiten erretten lassen! Wer unter uns wäre nie etwas, von der bindenden Macht irgend einer Sünde gewahr geworden? Prüfen wir uns! Bin ich nicht etwa auch von einer mein Herz beherrschenden Sünde gebunden? Habe ich etwa eine Lieblingssünde, die ich absichtlich vor mir selber verberge, entschuldige, beschönige, der ich mich heimlich hingebe, von der ich nicht lassen mag, über deren bindende Macht ich mich nicht zum Bewußtsein bringen lassen, ja, die ich gar nicht als Sünde erkennen will; während sie mir doch die Ruhe meines Gewissens, den Frieden meines Herzens, die Freude an Gott, meinem Heilande, an Seinem Wort, am Gebet zu Ihm, das Liebes-Andenken an Ihn, wie das Wachsen, im Glauben an Ihn, und in dankbarer Liebe zu Ihm, raubt und stört? —

Wo ist wohl meines Herzens Schatz, zu dem ich mich zurückziehe als zu meinem Trost, sobald Widerwärtigkeiten mir begegnen, mit dem Gedanken: Nun, habe ich dich doch noch! du ersetzest mir alles Andere! — Wo sammlen sich meine Gedanken am liebsten, wie die Bienen um ihren Honigstock; früh am Morgen, sobald ich erwache, spät am Abend, wenn ich mich zur Ruhe lege? wo hole ich mir neue Lust zur beschwerlichen Arbeit? — Daraus kannst du erkennen, wo dein Schatz ist; denn wo der Schatz ist, dahin geht deine innerste Lust, Neigung und Begierde; dadurch wird dir deine herrschende Sünde aufgedeckt und du wirst dir ihrer dich bindenden, gefangenhaltenden Verführungsmacht bewußt, und merkst, welche sündliche Lust deine Kette, dein Schlepptau ist, wodurch du hingerissen wirst. Du erfährst, daß deine Willenskraft viel zu schwach ist, als daß du die sündliche Lust überwinden könntest, die dich vielmehr überwältigt. Du kannst wie ein gefesselter Gefangener, wohl deine Ketten im Unmuth schütteln, aber sie nicht zerreißen. Kein Bruder kann den Andern erlösen, losarbeiten, loskämpfen, losreißen von der fesselnden Sündenlust. Nur wen der Sohn Gottes mit Seinem heiligen Geist losmacht, der wird wahrhaft frei. — Sobald du also durch die Erleuchtung und Gnadenwirkung des heiligen Geistes mit Ueberdruß an deiner Sünde, mit Abscheu und Haß gegen sie, mit Furcht vor ihr, mit Unmuth und schmerzlicher Bekümmerniß über sie, erfüllt wirst, —

nach Erlösung und Befreiung schmachtest, so rufe mit inbrünstigem Gebet Jesum, den Sünder-Erlöser, den allmächtigen Zerstörer aller Werke des Teufels, an, der sich einst in Gethsemaneh für uns hat binden lassen, damit Er allen, durch Verführung in die Sünde Gebundenen, eine Oeffnung ihres Gefängnisses, allen Gefangnen eine Erlösung und Befreiung verschaffen könne; so wird Er sich erbitten lassen, und auch zu deiner gebundenen Seele sprechen: „Sei los von deinen Sündenbanden,“ — und wird den dich verführenden bösen Geist austreiben, daß du mit David jubeln kannst: „Du Herr, hast meine Bande zerrissen!“ meine Seele ist entronnen dem argen Verführer, wie ein Vogel dem Netz, Strick und Fanggarn des Jägers. Ich bin frei! Gott, mein Heiland! Du hast mich erlöset! Nun sprech' ich zur Sündenlust, zum Stolz, zum Geiz; dafür hing ja mein Herr am Kreuz! wie sollte ich so arg mich versündigen, und meine, von Ihm theuer erkaufte, erlöste Seele wieder der Sünde dahingeben! — O laß mir's nie kommen aus dem Sinn, wieviel es dich gekostet daß ich erlöset bin! Wär's etwa, daß mein Geist noch hinge an einem Faden dieser Welt, und mein Verlangen auf was ginge, was dir, mein Heiland! nicht gefällt — und wäre dies mein liebstes Leben, so bitt' ich Deine Lieb'sgewalt: zerreiße diesen Faden bald! mein Wille sei Dir hingegeben! denn ob mich die Welt an einem Halme, ob sie mich an der Kette hält, ist alles eins in Deinen Augen; weil nur ein ganz befreiter Geist, der alles Andre Schaden heißt, und nur die lautre Liebe taugen. — Lasset uns dem Herrn und Seinem Geiste unser Herz öffnen, daß Er uns durchforsche und prüfe, uns unsre verborgene Sünde aufdecke, und sie uns erkennen, verabscheuen und bekämpfen lehre, dazu uns die Kraft dankbarer Liebe für Seine große Zuerstliebe, und Seine, Sünde vergebende Gnade verleihe, und lasset uns dann Seine Ausheilungs-Wege mit uns, auf denen Er uns los und frei machen will von unsern Sünden allen, wohlgefallen, auch wenn Er nicht nur mit Worten, sondern mit züchtigenden, wehethuenden Schickungen uns Manches von dem entreißen sollte, was wir zum Abgott unsres Herzens machen, und mit eigner Willenskraft aufzuopfern und hinzugeben nicht im Stande sind, und lasset uns nie von Ihm hinweggehen, wenn Er unserm Gewissen schädliche Fehler und Schooßsünden, oder einen Irrweg und Selbstbetrug unsres Herzens aufdeckt; — nehmen wir diese demüthigende Beschämung und Zurechtweisung dankbar gehorsam hin! damit wir bei Ihm, unserm Erlöser und Seligmacher in treuer Nachfolge und Liebe beharren mögen bis an's Ende zur Seligkeit! — Entbinde mich, mein Gott! von allen Sündenbanden, von jeder Lust die mich im Fleisch gefange[redacted]

Was macht es mir für Noth, wenn auch nur Eins vorhanden, das mich noch binden kann in dieser Sünden-Welt! Soll ich gebunden sein, so binde deine Treu' mein armes Herz, auf daß ich dein Gefangner sei! — Ich weiß, ich liebe Dich: doch soll ich's recht bekennen, noch lange nicht soviel als meine Seel' begehrt; es ist noch was in mir, ich kann es selbst nicht nennen, das öfters meinen Geist in Deiner Liebe stört: Herr Jesu! mache Du mich selbst von Allem frei, damit ich Dein allein, ohn' allen Rückhalt sei! Amen!

XLII.

Am achten Sonntag nach Trinitatis.

Text: Matth. 7, 13—15.

Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführt; und ihrer sind viele, die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge und der Weg ist schmal, der zum Leben führet; und wenige sind ihrer, die ihn finden. Sehet euch vor, vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe.

Geliebte in dem Herrn! Unser Text ist eine kurze aber gewaltige Predigt unsers Heilands an unser Herz. O mögte es auch von uns Allen heißen, wie von jenem Volk, das sich damals um Sein Wort herdrängte: V. 28 und 29. „Und es begab sich, da Jesus diese Rede vollendet hatte, entsetzte sich das Volk über Seiner Lehre; denn Er predigte gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten. Mögten auch wir Alle die Gewalt der Predigt des Heilands fühlen in unserm Herzen, zu bleibend gesegnetem Eindruck und uns entsetzen über den heiligen Ernst Seiner brennenden aber liebevollen Gotteswahrheiten, Herz, Sinn und Geist willig darunter beugen und mit ungetheiltem Herzen, ohne Rückhalt, uns für Ihn entscheiden. Die Uebergabe des ganzen Herzens verlangt Er in Seinem Wort. Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer, denn ein zweischneidig Schwert und dringet durch, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein und ist ein Richter der Gedanken und Sinnen des Herzens. Dies Wort voll Kraft und Leben für unsre Herzen durch Seinen heiligen Geist predigt uns der Heiland. Er predigt gewaltig, nicht wie ein Mensch, sondern als der Sohn Gottes, der das Leben

hat in Ihm Selber und durch Sein Wort und Seinen Geist, mittheilet Allen, die Ihm nicht widerstreben; der da weiß, was im Menschen ist, und wodurch einer armen Menschenseele vom Verderben zur Seligkeit geholfen werden kann. Seine Predigt will uns durch's Herz gehn, es überwinden und umwandeln. Er unser Gott und Schöpfer hat Sich in unserm Herzen einen Zugang, eine Thüre offen erhalten, wodurch wir Seine Jesusstimme hören müssen, welcher zu gehorchen oder zu widerstreben wir freie Wahl haben. Sie, diese Jesus-Stimme, miteinander zu hören, und nicht nur etwas Angenehmes oder Nützliches für's äußere Leben zu vernehmen; haben wir uns jetzt hier versammlet. Hören wollen wir aus dem Herzen und Mund Jesu unsers Herrn und Heilandes:

1. Welches der einzige, rechte, wahre, im Wort Gottes uns vorgezeichnete Heils-Weg sei aus unserm sündlichen Verderben in das ewigselige Leben? und

2. Was wir thun sollen, diesen Heilsweg zu finden und auf ihm fortzugehn bis zum herrlichen Ziel? —

Beides stellt uns der Heiland im Evangelio in einem so anschaulichen Bilde dar, daß wenn wir dies einmal aufmerksam betrachtet und zu Herzen genommen haben, wir es nie wieder vergessen können. Beides laßt uns unter dem Gnadenbeistand des heiligen Geistes aufmerksam beherzigen! —

I. Merken wir zuerst auf die bedenkliche Zahl der Pforten, durch die, der Wege, auf denen, und der Endziele, zu denen, nach dem Urtheil Gottes, des allwissenden Herzenkündigers, der in's Herz siehet und jeden nach seines Herzens Grundgesinnung und Verhalten gegen Ihn beurtheilt, alle Menschen hienieden wandeln. Jesus, der Sohn Gottes, der König der Wahrheit, bezeugt: daß es nur zwei Pforten, zwei Wege, zwei Endziele gebe; die enge und die weite Pforte, den schmalen und den breiten Weg; das ewigselige Leben und das ewige Verderben. Er bezeugt: daß die Vielen wanderten durch die weite Pforte auf dem breiten Weg zum ewigen Verderben; daß nur wenige fänden die enge Pforte und gingen den schmalen Weg zum ewigen Leben. Einen von diesen beiden Wegen wandele jeder Mensch. So bezeugt es der Heiland, der Sohn Gottes, der doch den Weg zum Himmel genau kennen mußte, da Er Selber vom Himmel auf die Erde gekommen war aus Erbarmen und Liebe, um uns durch Hingebung an die Sünde von Gottes seliger Liebes-Gemeinschaft abgefallne, verblendete, verführte und verlorene Sünder den einigen Rettungs- und Heils-Weg zu verkündigen, zu zeigen und voranzugehn, der uns aus dem Verderben der Gottesvergessenheit

und Gottesfeindschaft zur Seligkeit der Wiedervereinigung mit Gott in reuiger, dankbarer Kindesliebe führe; und der sich deshalb selbst nannte: den Weg, die Wahrheit und das Leben, und versicherte: Niemand kommt zum Vater als durch Mich. — Also giebt's nicht viele oder mehrere Heilswege zum Seligwerden für uns verlorne Sünder; sondern es giebt nur einen Einzigen wahren Heils-Weg, auf dem wir aus dem sündlichen Verderben gerettet, in die allein seligmachende Liebesgemeinschaft mit unserm Gott zurückgebracht, Gott wohlgefällig und selig werden können, und dies ist der schmale Heilsweg, durch die enge Pforte, welchen uns der Heiland im Evangelio verkündigt hat, den wir Alle mit heilsbegierigem Eifer suchen und mit Glauben, Demuth, Dankbarkeit und treuem Gehorsam wandeln müssen bis an sein herrliches Ziel, wenn wir für Zeit und Ewigkeit wahrhaft selig werden wollen. — Es ist also ein seelenverderblicher Irrthum, ein gefährlicher Selbstbetrug, eine falsche Einbildung, Verirrung und Lüge die Behauptung vieler sonst kluger, in irdischen Dingen und Verhältnissen erfahrener, gelehrter, vielwissender und vielvermögender Menschen: daß viele Pforten und Wege zum Ziel der Seligkeit hinführen und daß Jeder auf seine selbst gewählte Art und Weise selig werden könne. Es giebt also nur die Eine, vom Heiland, der gekommen ist uns selig zu machen, im Evangelio uns verkündigte Art, wie wir selig werden können von unsern Sünden. Warum? Weil's nur die eine Art giebt, von unsern Sünden erlöset zu werden, loszukommen, denn mit unsern Sünden können wir nicht selig sein. Wer dieser tiefernsten Versicherung unsers Heilandes widerspricht und anders behauptet und lehret, der erklärt Jesum, den Sohn Gottes, den Mund der ewigen Wahrheit, in dem nie ein Betrug und Irrthum erfunden ward, entweder für einen unwissenden Irrlehrer, oder für einen absichtlichen Lügner, Betrüger und Verführer, auf dessen Wort man sich nicht verlassen könne. Giebt es aber wol unter allen den vielwissen- und vielgelten-wollenden, Gottes Wort widersprechenden, sündigen Menschen irgend einen, den wir Alle mögten Christo unserm göttlichen Erlöser vorziehen und seinen menschlichen Behauptungen mehr glauben und behaupten, als dem Worte Christi? O nein! sie Alle zusammen können nichts gelten gegen diesen Einen, von dem ein einziger deutlicher Ausspruch ganze Feldlager noch so künstlich aufgebauter Irrthümer und Lügensysteme siegreich darniederwirft, wie die Sonne die Nebelwolken vertilgt. Nach Seinem Worte, was Er zu uns geredet hat, werden wir dereinst gerichtet werden, nicht nach dem Worte irgend eines sündigen Menschen. Wie wir gegen sein Wort uns verhalten haben, wird Er Sich gegen uns

verhalten. Also eine enge Pforte nur, einen schmalen Heilsweg nur giebt's, auf dem wir verlorne Sünder selig werden können; alle andre Neben-Pforten und Neben-Wege also führen nicht zum Heil, sondern zum Verderben und werden von Gottes Urtheil als eine weite Pforte, ein breiter Weg, der zur Verdammniß führt, erklärt. Wer also durch irgend eine andre Pforte, auf irgend einem andern Weg geht, als den vom Heiland und seinen Aposteln vorgezeichneten, der kann und wird nicht von Gott selig gemacht werden, muß von Gott verdammt, verstoßen, verlassen werden, durch eigne Schuld in's Verderben gerathen und für Zeit und Ewigkeit unselig bleiben. Deshalb müssen wir Antwort suchen auf die wichtige Frage: Welches ist die Beschaffenheit der einen engen Pforte und des einen schmalen Heils-Wegs, der ganz allein zur ewigen Seligkeit führt Alle, die ihn wandeln? — Merken wir also zweitens auf die Beschaffenheit der zwei Pforten, der zwei Wege, der zwei Endziele, von denen der Heiland im Evangelio spricht; — damit sie Jeder unterscheiden, für sich wählen und sich entscheiden könne. Welches ist nun die Beschaffenheit des breiten Wegs mit seiner weiten Pforte? Da alle Dinge zwei Seiten haben, eine Licht- und eine Schattenseite; so laßt uns erstens die scheinbare Licht-Seite des breiten Wegs besehen. Vorne an steht die weite Pforte mit ihrer weithinglänzenden Ueberschrift: „Hier herrscht Augenlust, Fleischeslust, Hoffart, Selbstsucht, Habgier, Neid, Zorn, Lüge, Betrug ohne Einschränkung!“ Der Weg selber ist breit, also bequem für dich; du kannst ungehindert gehen wie und wo du willst, bleiben wie du bist von Natur, behalten was du hast, brauchst nichts abzulegen, keine Lieblingssünde dir versagen, keine Charakterfehler oder sündige Triebe zu überwinden, kannst all deinen Stolz und Hochmuth, Eigenliebe und Selbstgefälligkeit und Eigenwillen, all deine Selbstsucht, Habgier, Geiz, all deinen Neid, Zorn, Haß, Rachsucht, all deine Augenlust, Fleischeslust, all deine Unwahrheit, Unrechtschaffenheit, Unmäßigkeit und all deine Schoß- und Lieblingssünden, Neigungen, Leidenschaften und Gewohnheiten beibehalten. — Der breite, bequeme Weg ist aber auch leicht zu finden und voll lustiger Aussichten. Du brauchst nur deines Herzens natürliche Gelüste und Begierden sich ungehindert frei entwickeln lassen und den äußern Reizungen von Welt und Sünde dich folgsam hinzugeben, so machst du schnelle Fortschritte und hast vielversprechende Aussichten auf vielen Erwerb, Gewinnst, Vortheil, Besitz und Genuß von vielem Geld und Gütern, Reichthum, von vielem Ansehn und Ehrenstellen, von vieler Belustigung und Zerstreuung und von vieler Gesellschaft solcher, die eifrig darnach trachten, sich auf Erden ein Paradies zu bauen.

und in Gottesvergessenheit miteinander dahinleben. Wo die Meisten hingehn, zieht's dich nach; da mögtest du auch mit dabei sein, fühlst dich sicher, beredest dich, hier sei das wahre Glück zu finden, folgst der hinreißenden Verführungs-Macht des bösen Beispiels der Vielen, siehst, wie sie sich Alles erlauben, gewissenlos handeln, sich selber alle Missethat, Sünde und Ungerechtigkeit vergeben, frech alles denken, reden, schreiben und thun, was wider Gottes Gebot ist; wie sie darin vom herrschenden Zeitgeist bestärkt werden, der die freche Uebertretung der Gebote Gottes, als feine Bildung, edle Freiheit, Aufklärung, Fortschritt der Zeit und Wissenschaft, Kampf für Menschenrecht und Menschenwürde, durch seine lauten Schreier ausschreien läßt. Auf diesem breiten und bequemen, leichten und lustigen, beliebten und gerühmten Wege gottesvergessenden Dahinlebens für die irdischen Dinge und sündlichen Neigungen ziehen in dichtgedrängten Schaaren die Vielen, die Meisten durch's Leben aus allen Völkern, Altern, Geschlechtern, Ländern und Ständen; die 3 Viertheile aller getauften Christen, bei denen die Aussaat des Wortes Gottes entweder auf den Weg, oder auf den Fels, oder unter die Dornen fällt; die keine Zeit und Lust finden wollen zum Lesen, Hören und Thun des Wortes Gottes, noch zum Gebet und Gehorsam. — Doch neben dieser seiner scheinbaren Lichtseite hat dieser breite Weg auch seine finstre, wirkliche Schattenseite. Es ist nicht alles Gold was glänzt und der Schein trügt gar sehr! Bei einem Weg kommt alles auf's Ziel an; denn macht das etwa einen verurtheilten Uebelthäter fröhlich, wenn er durch schöne Blumengärten zur Gerichts-Stätte hingeführt wird? Der Heiland deckt das finstere, schreckliche Endziel auf, zu dem unfehlbar die weite Pforte und der breite Weg alle die Vielen hinführen, die dort gehen. Dies furchtbare Ziel ist das ewige Verderben, die Verdammniß, die hienieden beginnt und in Ewigkeit nie endigt. — Wie geht's den Gottesvergessenden auf dem breiten Wege? Sie haben keinen Frieden, spricht der Herr! — Jes. 48. Frieden mit Gott können wir nur haben, wenn der heilige Geist uns Zeugniß giebt, daß wir Gottes begnadigte Kinder sind. Niemand aber lebet davon, daß er viele Güter hat. Wir haben nichts in die Welt gebracht, so ist's offenbar, daß wir auch nichts heraustragen werden von allem irdischen Besitz. Giebst du dies zu? nun! so mußt du auch zugeben, daß wenn du deine ganze Lebens-Zeit und Kraft nur dazu anwendest, um dasjenige zu erwerben, zu sammeln, zu häufen, zu pflegen und genießen, was dir doch gewiß wieder genommen wird und verloren geht; — du offenbar deine darauf verwendete Lebens-Zeit und Lebens-Kraft auch verloren hast, also schlecht ange-

wendet. Ueberdies kann unsre unsterbliche Seele durch irdische und weltliche Dinge zwar gereizt, aber nie wirklich auf die Dauer befriedigt werden, darum nicht, weil der Schöpfer unsrer Seele die Seligkeit für sie nicht darein gelegt hat, weshalb sie auch kein Mensch herausfinden noch herauszwingen kann. Dazu kommen viele schweren Schickungen, Widerwärtigkeiten, Trübsale, Hindernisse, Kränkungen, Unterdrückungen, Verdruß, Krankheit, Leiden und bittere Verluste, — ohne Trost und Hülfe, ohne Ergebung und Vertrauen; sowie die schonungslose Selbstsucht der vielen Gefährten, von denen jeder nur das Seine sucht, dich nur als Erreichung seines Zweckes gebrauchen will und sich von dir abwendet, sobald du ihm keinen Vortheil mehr gewährst. So unselig mußt du bleiben, solange du die Liebe Gottes nicht lebendig in deinem Herzen inne wirst durch den Glauben an Seine Liebesaufopferung für dich, und Ihn dankbar wiederliebest. In welcher Herzensgesinnung gegen Gott du aber stirbst, so fährst du und wie du hinfährst, so bleibst du. Beharrst du in deinem Widerstreben gegen die Liebe Gottes, die uns der Heiland durch Sein für uns Leiden und Sterben offenbart hat, so kommst du an ein finstres Ziel; deine Seele, die Gott verlassen hat, wird nun endlich auch von Ihm verlassen, verwiesen, verstoßen aus Seiner alleinseligmachenden Gemeinschaft; das aber ist ewige Pein, kein göttlicher Gnadenstrahl fällt in solche Finsterniß, lauter Verzweiflung und trostloser Jammer, kein tröstender Zuspruch und Hoffnungsblick, keine Erfahrung göttlicher Barmherzigkeit wird einer solchen unverbesserlichen, widerspenstigen Seele mehr zu Theil. Wehe! eine solche ist in's ewige Verderben gerathen, das am Ende des breiten Weges seinen furchtbaren Abgrund öffnet. Sehet! so ist die Sünde der Leute Verderben. Was der Mensch hienieden aussäet, muß er einst erndten. Darum hinweg! hinweg vom breiten Weg der Gottesvergessenheit, der in's ewige Verderben unentrinnbar führt Alle, die auf ihm beharren bis an ihr Ende! Hört! es giebt einen schmalen Heilsweg, mit einer engen Heils-Pforte, der zum Ziele der ewigen Seligkeit führt Alle, die ihn finden und gehen! —

Welches ist nun drittens die Beschaffenheit dieser engen Pforte und dieses schmalen Heilsweges? — Wir treten zuerst miteinander an die enge Pforte und lesen ihre doppelte flammende Ueberschrift, die nach Außen und die nach innen leuchtende. — Der Heiland hat sie ausgerufen in den ersten Worten, mit denen Er Seine Heils-Predigt an die verlorne Sünderwelt begann. Thut Buße! denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen! Selig sind, die arm am Geiste sind, für sie ist das Himmelreich offen! Selig sind,

die Leide tragen über ihre Sünden, denn sie sollen getröstet werden mit Gnade und Vergebung. Selig sind die sanftmüthig sich hingebenden, die da aufhören dem Geiste Gottes zu widerstreben! selig sind, die da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt! — Das sind die Grundbedingungen, unter denen allein man aus dem unseligen Reich der Sünde und des Verderbens ausgehen und in's selige Reich der Liebesgemeinschaft mit Gott unserm Heiland eintreten kann. So lautet die Ueberschrift der engen Pforte nach Außen zum breiten Weltweg hin; die Ueberschrift aber nach Innen zum schmalen Heilsweg zu lautet: Selig sind die Barmherzigen, die willig vergeben, geben und helfen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen, ihnen wird vergeben, gegeben, geholfen werden! Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen! Selig sind, die den Frieden lieben und verbreiten in treuer Nächsten- und Bruderliebe; selig sind, die als Kinder Gottes und Jünger Jesu von der argen Welt sich lossagen und deshalb von ihr verachtet, angefeindet, gehasset und verfolgt werden und Unrecht leiden, es wird ihnen im Himmel reichlich vergolten werden. Wer diese Grundgesinnung nicht im Herzen hat, diese Grundgesetze des Reiches Gottes nicht hält, der wandelt nach Draußen auf dem breiten Weg, der in's Verderben führt, ist noch kein Bürger und Unterthan des Reichs Gottes, kein Jünger und Nachfolger Jesu, kein begnadigtes Kind Gottes. Darnach kann nun Jeder sich selber prüfen und unterscheiden, ob er auf dem breiten Wege zum Verderben oder auf dem schmalen Heilswege zum ewigen Leben sich befinde. — Wenn du nun erkennst, daß du in manchen Theilen das Gegentheil von dem in deines Herzens Gesinnung und in deiner Handels-Weise gewesen bist, was der Heiland als unerläßliche Bedingung und als untrügliches Kennzeichen wahrer Kinder Gottes, die auf dem Heilswege zur Seligkeit sich befinden, aufstellt, und deshalb mit Grund fürchten mußt, du seiest wirklich noch auf dem breiten Weltweg zur Verdammniß, was sollst du thun, um den wahren einigen, schmalen Heilsweg zur ewigen Seligkeit zu finden und auf ihm fortzugehn bis an's herrliche Ziel? Dies lasset uns

II. betrachten.

Das sollst du thun: du sollst dem Heiland in Seinem Worte in dem Er dir deine Sünde, dein Grundverderben, deine Verdammungswürdigkeit aufdeckt, Recht geben gegen dich selbst; sollst schuldbewußt bußfertig und demüthig dich beugen unter seinen brennenden Ernst, sein verdammendes Gottesurtheil; sollst aufhören deine Herzens-Gesinnung und deinen Wandel zu entschuldigen und zu beschönigen; sollst gläubig es anerkennen, daß, wenn du so der

Welt und Sünde hingegeben bleibest, wie du bisher gewesen bist, du Gott mißfällig sein und verdammt werden müssest von der Heiligkeit Gottes. Du sollst aufhören dich zu betrügen mit dem thörichten Selbsttrost: „Gott werde die Uebertretung Seiner Gebote schon so strenge nicht rügen; Er werde schon wegen deiner richterlichen, bürgerlichen Rechtlichkeit und Ehrbarkeit, wegen deiner mancherlei Mühen, Anstrengungen und Arbeiten, wegen deiner Enthaltung von vielem Schlechten das Andre begingen, mancherlei Angewöhnung und Uebung von Tugenden und Lebens-Pflichten, einen Wohlgefallen an dir finden und dich selig machen.“ — Ach! erkenne doch, daß dies Alles vor Gott, der das Herz ansiehet und jede That nach der Gesinnung des Herzens gegen Ihn beurtheilt, gar keinen Werth haben kann, wenn es nicht aus dem Drang eines gegen Ihn mit gläubiger dankbarer Liebe erfüllten und beseelten Herzens gethan ist; erkenne doch, daß dies Alles dir zum Seligwerden gar nichts hilft; so lange du nicht durch den heiligen Geist zu wahrer Buße und gänzlicher Sinnesänderung und Herzensbekehrung, zu vertrauendem Glauben an Jesum Christum, als an deinen Versöhner, Erlöser und Heiland gebracht worden bist. Du mußt der Gnadenwirkung des heiligen Geistes durch das Wort Gottes an deinem Herzen nicht mehr widerstreben, sondern vor dir selber, und vor dem Herrn in deinem Gebet, deine Sündenschuld und dein Verderben aufrichtig bekennend, eine tiefe schmerzliche Reue in dir wirken lassen, nicht nur über die bittern Folgen deiner Versündigungen, sondern über die innere Argheit deines gegen Gott trotzigen Herzens. Dem reinen Lichte Seiner göttlichen Erbarmerliebe zu dir gegenüber, erkennst du erst recht den finstern Abgrund deiner schnöden Herzens-Gesinnung voll Eigenliebe, Weltlust, Sündengeneigtheit und Gottesfeindschaft. Sobald du zu dieser Erkenntniß und Ueberzeugung, zum Erschrecken über deinen verlornen Zustand, deines Herzens sündliche Verderbtheit und gänzliche Ohnmacht dir selber zu helfen, zum reuemüthigen Schmerzgefühl, zum bitterlichen Weinen über deine lange schnöde Lieblosigkeit und Widrigkeit gegen deines Gottes und Heilands große Barmherzigkeit und Liebe zu dir, — gebracht worden bist, so mußt du dich vom heiligen Geist zum inbrünstigen Flehen um Begnadigung und Vergebung aller deiner Sünden, zu deinem Heiland treiben lassen: Schau her, hier lieg ich Armer, der Zorn verdienet hat, gieb mir, o mein Erbarmer den Anblick deiner Gnad! Dann wird der heilige Geist in dir den zufluchtnehmenden Glauben erwecken, in dem du das dir gepredigte Evangelium voll Zuversicht und Vertrauen dir zueignen kannst und es nun erfährst als die Gotteskraft, selig zu machen Alle, die daran glauben; das Evangelium:

daß sich der wahre Gott für uns verlorne Sünder gegeben in den Tod. Gott ward Mensch und ist gestorben, Menschen-Herz für dich, deß freue dich ewiglich! Dann bekommst du die getroste Zuversicht in's Herz, dich in den tiefen Gottestrost Seiner vollgültigen Versöhnung deiner ganzen Sünde dich hineinzuglauben und daraus die seligmachende Gewißheit deiner Begnadigung und Wiederannahme in die Kindschaft Gottes für Zeit und Ewigkeit zu erfassen. Diese selige Gewißheit der Vergebung aller unsrer Sünde und der Begnadigung unsrer Seele erlangen wir aus drei heiligen sichern Bürgschaften! Die erste Bürgschaft ist Sein heiliges Gottes-Wort und Evangelium indem Er allen wahrhaft bußfertigen Sündern Vergebung zusagt. Ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen und gedenke deiner Sünde nicht mehr. Ich vertilge deine Sünde wie die Sonne den Nebel. Wenn eure Sünde auch blutroth wäre, Ich will sie schneeweiß machen. Ich will Meinen Bund mit dir aufrichten, daß du erfahren sollst, daß Ich der Herr dein Gott sei, auf daß du daran gedenkest und dich schämst und vor Beschämung deinen Mund nicht aufthun dürfst, wenn Ich dir Alles vergeben werde, was du gegen Mich gesündiget hast, spricht der Herr. Die zweite Bürgschaft, mit der der Heiland Sein Wort bekräftigt, ist der majestätische Thatbeweis Seiner göttlichen Erbarmerliebe, daß Er sich selbst zur Tilgung unsrer Schuld und Noth am Kreuz opferte in den Tod. Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit Ihm selber, dadurch daß Er den, der von keiner Sünde wußte, für uns zum Sünd-Opfer gemacht, auf daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Unsre Strafe lag auf Ihm, auf daß wir Friede hätten, durch Seine Wunden sind wir heil worden. Nun haben wir an Ihm die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung unsrer Sünden. Herr Jesu Christ dein theures Blut, ist meiner Seelen höchstes Gut, das stärkt, das labt, das macht allein mein Herz von allen Sünden rein. So lasset uns dann aufblicken zu Jesum Christum den gekreuzigten Sohn Gottes, unsern Versöhner; so wahr Er für uns gestorben ist, so wahrhaftig hat Er uns vollgültige Vergebung aller unsrer Sünden erworben. In der Gewißheit Seines Todes für uns liegt die Gewißheit der Vergebung unsrer Sünde. Das für uns vergossene Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde. Dies hat er uns bestätigt in der dritten Bürgschaft, in Seinem heiligen Abendmahl. Er sagt: Nehmet und esset, das ist Mein Leib, der für euch gebrochen wird. Nehmet hin und trinket Alle daraus, das ist Mein Blut, das Blut des neuen Testamentes, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Wer Mein Fleisch isset und trinket Mein Blut, der bleibet in Mir

und Ich in ihm; der wird leben um Meinetwillen, der hat das ewige Leben und Ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage, darum daß Mein Geist in ihm gewohnet hat. Glauben sollen wir an die Gotteswahrheit Seiner Verheißungs-Worte, die uns Vergebung unsrer Sünde zusichern. Glauben sollen wir an das unsre Sünden-Schuld versühnende stellvertretende Leiden und Sterben Jesu Christi, des Sohnes Gottes, unsers Erlösers und Heilandes. Glauben sollen wir an die Gnadenwirkung Seines heiligen Abendmahls, dann werden wir in diesem Glauben die zweifellose Gewißheit der Vergebung unsrer Sünden empfangen, daß wir mit Freuden bezeugen können: Nun glaub ich es wohl, von Lieb und Dank voll, die Schuld ist geschenkt, die Sünde in's Meer Seiner Gnade versenkt. Mir ist Barmherzigkeit widerfahren! und erfahren: Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben an unsern Herrn Christum Jesum, so haben wir Friede mit Gott durch Ihn. Es ist nichts Verdammliches mehr an denen die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geiste. Wo aber Vergebung der Sünde, da ist auch Leben und Seligkeit. Zwar bleibt der Schmerz über die Sündigkeit, die uns immer anklebt und träge macht, aber die Freude am Herrn ist unsre Stärke. Es gilt einen lebenslänglichen Kampf gegen die Sünde, mit tiefem Herzens-Abscheu gegen sie, mit Wachsamkeit und gewissenhafter Treue, wozu die durch den lebendigen Glauben an die Erbarmerliebe Gottes unsers Heilands in uns erweckte dankbare Wiederliebe, die Kraft uns darreicht, die Freude am Herrn ist unsre Stärke. — Selig ist die Seele, welche dies erfahren hat, denn sie ist schon hindurchgedrungen durch die enge Heils-Pforte der wahren Herzensbuße, im Schmerzgefühl über ihr Sünden-Elend, mit weinendem, ringenden Gebet um Vergebung ihrer Sünden, zu dem selig machenden Glauben an die vollgültige Versühnung die der Heiland für sie vollbracht hat und ist nun ein begnadigtes Kind Gottes und wandelt in der Jüngerschaft Jesu von nun an auf dem schmalen Heils-Weg der zum ewig seligen Leben führt. — Welches ist nun die Beschaffenheit des Wandelns auf dem schmalen Heils-Wege zum ewigen Leben.' —

Der Heiland sagt: Es sei denn, daß ein Mensch von neuem geboren werde aus dem heiligen Geist, sonst kann er in das Reich Gottes nicht eingehen. Es werden aber nicht Alle, die zu Mir sagen: Herr! Herr! in's Himmelreich kommen, sondern nur die den Willen thun Meines Vaters im Himmel. Das aber ist der Wille Gottes, eure Heiligung. Ohne Heiligung wird Niemand den Herrn schauen. Der Knecht, der seines Herrn Willen weiß und nicht thut, wird doppelte Strafe leiden. Es ist schon eine Gna-

denwirkung des heiligen Geistes, wenn Jemand Jesum seinen Herrn nennen kann, aber vom Glauben muß es zur Treue kommen. Wir sollen im Herzen gesinnet werden, wie Jesus Christus gesinnet war und im Leben handeln wie Er gehandelt hat. Nicht das Gedächtniß und der Verstand, sondern das Herz und das Leben macht den wahren Christen. Wie das Herz denkt, begehrt und gesinnt ist, so lebt und handelt der Mensch. Wer nicht durch den Glauben und durch die dankbar gehorsame Liebes-Hingabe an Gott seinen Heiland es mit der That beweist, daß er Christi Jünger und Liebhaber ist, der hat Christi Geist nicht in sich und kann Gott nicht wohlgefallen, der gar nichts andres in uns liebt, als unsern durch Seinen heiligen Geist gewirkten Glauben an Christum als unsern Heiland, und unsre dankbar-gehorsame Liebe zu Ihm. Deßhalb müssen wir Ihn unabläßig bitten: Zerbrich, verbrenne und zermalme, was Dir in mir nicht wohlgefällt, ob mich die Welt an einem Halme, ob sie mich an der Kette hält, ist alles Eins in Deinen Augen, weil nur ein ganz befreiter Geist, der alles Sündige Schaden heißt, und nur die lautre Liebe taugen. Darum ermahnt uns der Apostel: So leget denn ab von euch den alten Menschen, der durch Lüste und Irrthum sich verderbet, erneuert euch aber im Geiste eures Gemüths und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Der verborgene Mensch des Herzens unverrückt an Christo hangend, mit sanftem stillem Geist ist köstlich vor Gott. Werden wir dabei täglich, so lange wir mit dem Leibe dieses Todes an diese Welt der Sünde gebunden sind, von der anklebenden Sündhaftigkeit fortgerissen und versündigen uns mannigfach gegen unsern Heiland, so sündigen wir doch nie mit Vorsatz, Wissen, Willen und Lust, sondern nur aus Uebereilung, Irrthum und Mangel an Wachen und Beten, durch die böse Lust unsers eignen Fleisches, durch die Lockungen der verführerischen Welt, durch die arglistigen Versuchungen des Teufels verleitet und überwältigt gegen unsern Willen. Dabei ist unser Trost: Ob Jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher beim Vater, Jesum Christum, der gerecht ist und derselbige ist die Versöhnung für unsre und der ganzen Welt Sünden. Durch den gläubigen Hinblick auf unsern gekreuzigten Heiland bekommen wir Kraft zu sprechen: Ich sprech zum Stolz, zur Lust, zum Geiz, dafür hing unser Herr am Kreuz! Laß mir's nie kommen aus dem Sinn, wie viel es dich gekostet, daß ich erlöset bin. So lasse denn Christi Geist dich beseelen; Christi Gerechtigkeit deine Sünde bedecken; Christi Liebe dein Herz erfüllen; Christi Heiligkeit deinen Willen reinigen; Christi Sinn dich regieren. Christi Aehnlichkeit in dei-

ner Gesinnung und Handelweise darstellen durch die Gnadenwirkung des heiligen Geistes, so wandelst du auf dem schmalen Heils-Weg zum ewigen Leben und gedeih'st in der Erziehung und Führung deines Erbarmers und Heilands, nach Seinem Wort: Gieb mir mein Kind dein Herz und lasse dann meine Wege deinen Augen wohlgefallen; Es sind Läuterungs-Wege zur Seligkeit. Es giebt keine genaue Reise-Karte von allen Begegnissen, die uns auf diesem schmalen Wege der Jüngerschaft Jesu, zustoßen werden; und kein Aussichtshügel, von dem herab wir alle Prüfungen, Züchtigungen und Läuterungen, alle Mühen, Widerwärtigkeiten, Leiden, Trübsale, Verluste und Kämpfe, die wir durchzumachen haben, übersehen könnten bis an's Lebens-Ende; unser Glaube muß sich an das Machtwort und an das Freundes Wort, welches der Heiland allen seinen Jüngern zum Trost gegeben hat, mit Vertrauen halten: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden! und Siehe! Ich bin bei euch alle Tage bis an's Ende! das heißt seine Probe machen, ob man fest im Glauben steht, wenn man in den schwersten Sachen, wie ein Kind dem Herrn nachgeht. Und wie schön ist's dann zu sehen, was der Glaub' an Ihm gewinnt; wenn wir sollen Wege gehen, die wir nicht gewohnet sind. — Gehen wir denn auch nur mit Wenigen begnadigten Kindern Gottes auf dem schmalen Wege; so schließen wir uns um so enger, in herzlicher Bruderliebe an einander, zu gegenseitiger Aufmunterung, in dienender Liebe, Fürbitte um Stärkung und Erhaltung in der Treue, und Bewahrung vor den Verführungen der Welt. So wandeln wahre Jünger Jesu auf dem schmalen Heilsweg als die Traurigen, aber allzeit fröhlich, als die Gezüchtigten, doch nicht ertödtet, als die Armen, die doch Viele reich machen, als die Nichts haben und doch keinen Mangel leiden, als die Sterbenden, die das ewige Leben in sich tragen.

Hienieden ist unser Leben verborgen mit Christo in Gott, dereinst wird es offenbar werden, wenn wir mit Christo offenbar werden am herrlichen Ziel, da der Herr spricht: Ich gebe den Meinen das ewige Leben. Wer an Mich glaubet, der wird selig. Denn am Ziel ist alles versenkt, was uns unterwegs gekränkt; diese Freude stört kein Leiden, weil in Freuden über Freuden alles wird versenkt, was uns je gekränkt. Herrlichkeit und Wonn' und Freud' wird über unserm Haupte sein! herrlich sind dann im himmlischen Licht die Rückblicke in die Vergangenheit, lauter Bewunderung und Dankbarkeit über die weisen liebevollen Führungen und Erziehungen der Barmherzigkeit Gottes unsers Heilands, mit uns, uns los zu machen von allen unsern Sünden, deren Ausheilungskur so schwierig, und durch unsre Schuld, so langwierig und schmerz-

lich war, aber endlich doch unserm Heiland herrlich gelang. — Herrlich sind dann die Blicke in die selige Gegenwart, da wir unsern Erbarmer und Heiland schauen in der großen Herrlichkeit Seiner Liebe, Gnade und Wahrheit, und vor Ihm mit tiefer Dankbarkeit anbeten und im Blick auf uns staunen, daß wir ohne Sünde, rein durch Seinen blutigen Sühntod, und Seines heiligen Geistes Pflege vor Ihm stehen, und ganz Liebe gegen Ihn sind. Herrlich werden dann die Blicke in die fernste Zukunft sein, auf den vollkommen ungestörten Genuß Seiner seligmachenden Liebesgemeinschaft, und auf das Zunehmen in Seiner Aehnlichkeit, von einer Klarheit zur andern. Die mit Thränen säen, werden mit Freuden erndten; sie gehen hin und weinen und tragen edlen Saamen, sie kommen mit Freuden und bringen ihre Garben! — das ist der schmale Heilsweg mit seiner engen Pforte und seinem herrlichen Ziel ewiger Seligkeit.

Nun! Geliebte in dem Herrn! Habt ihr gewählt? seid ihr entschieden? Nur diese zwei Wege giebt's, keine Mittelstraße! Entweder zur ewigen Seligkeit, oder zum ewigen Verderben! O Herr! unser Gott und Heiland! unser Entschluß ist gefaßt; da hast du Herz und Hände, daß wir bis an das Ende wollen deine treuen Seelen sein!

O nimm mein Herz und alles, was ich bin, von mir zu Dir Herzliebster Jesu! hin: ich will nur Dein mit Leib und Seele sein, mein Reden, Thun und Denken nach Deinem Willen lenken. Mein Geist sei Dir heut' aufs neue geweiht; regiere darin nach Deinem verborgensten Willen und Sinn! Amen.

XLIII.

Am neunten Sonntag nach Trinitatis.

Text: Luc. 12, 15—21.

Und er sprach zu ihnen: Sehet zu und hütet euch vor dem Geiz; denn niemand lebet davon, daß er viele Güter hat. Und er sagte ihnen ein Gleichniß, und sprach: Es war ein reicher Mensch, deß Feld hatte wohl getragen. Und er gedachte bei sich selbst, und sprach: Was soll ich thun? Ich habe nicht, da ich

meine Früchte hinsammle. Und sprach: Das will ich thun; ich will meine Scheunen abbrechen, und größer bauen, und will darein sammlen alles, was mir gewachsen ist, und meine Güter. Und will sagen zu meiner Seele: Liebe Seele, du hast einen großen Vorrath auf viele Jahre; habe nun Ruhe, iß, trink, und habe guten Muth. Aber Gott sprach zu ihm: du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und weß wird es seyn, das du bereitet hast. Also gehet es, wer ihm Schätze sammlet, und ist nicht reich in Gott.

Geliebte in dem Herrn! der Herr unser Gott nnd Heiland hat schon unsre Bitten erhört, und Seine Verheißung erfüllt und ist mitten unter uns eingetreten, die wir in Seinem Namen mit betendem Aufblick zu Ihm, um Sein Evangelium uns hier versammlet haben, um in unserm gnadebedürftigen, heilsbegierigen Herzen von Ihm gesegnet zu werden. Durch Seinen heiligen Geist predigt Er uns Seine Gottes Wahrheit zur Seligkeit in Ernst und Liebe, und deckt uns heute einen gemeinsamen verderblichen Fehler auf, dem wir Alle geneigt sind uns hinzugeben, durch den wir Seine göttliche Liebesabsicht mit allen Seinen Wohlthaten an uns vereiteln und uns um den demüthig dankbaren, kindlich frohen Genuß Seiner, durch Wohlthaten sich uns offenbarenden, Gottesliebe bringen. — Dieser uns allen gemeinsame verderbliche Fehler ist dies selbstsüchtige Viel- und Mehrhabenwollen, — davor warnt uns der Heiland im Evangelio, und bezeugt uns; daß — ohne ein Reichsein in Gott d. h. ohne den Glauben an Seine Liebe zu uns, und ohne dankbare Wiederliebe zu Ihm, — kein Reichsein an irdischen Gütern und Vorzügen, unsre Seele glücklich machen und vom Verderben retten könne; daß dagegen das selbstsüchtige Vielhabenwollen die Irdischgesinnten betrüge, sowohl um ihr irdisches Lebensglück, als auch um ihre ewige Seligkeit; so daß sie, bei allem Vielhaben, elend leben und unselig sterben.

Indem der Heiland uns warnt: „Sehet zu! hütet euch vor dem Vielhabenwollen! denn Niemand lebet davon, daß er viel Güter hat," spricht Er, der immer mit wenigen Worten viel sagt, drei wichtige, lehrreiche Wahrheiten uns in's Herz: 1. Niemand lebet davon, daß er viel Güter hat. Das Vielhaben, das Mehrhaben als man bedarf, gewährt Keinem einen wahren Genuß; Ueberfluß am irdischen Besitz kann keinem Menschen zeitlich glücklich geschweige ewig-selig machen; darum hütet euch vor dem unersättlichen, ungenügsamen, heißhungrigen Verlangen mehr haben zu wollen, als ihr bedürft! — 2. Niemand lebet davon, daß er viel Güter hat. Das Haben und Besitzen der Güter kann ja das Leben nicht geben, nicht erhalten, nicht verlängern, sichern, noch beglücken. Du mußt ja leben und am Leben bleiben, um die Güter, die du hast, genießen zu können. 3. Niemand le-

davon, daß er viel Güter hat. Das Leben, das Gesund- und Glücklich-Leben wird nicht von vielen Gütern, sondern allein von Gottes Güte uns gegeben und erhalten, denn gegen den Tod kann sich keiner durch das Haben irdischer Güter sichern, wehren, noch Verschonung erkaufen, vollends das wahre Leben der Seele, welches in der Seligkeit, von Gott geliebt zu werden und Ihn dankbar wiederzulieben, besteht, kann nur von Gott unmittelbar, gar nicht durch Besitz und Genuß vieler irdischen Güter uns verschafft werden. Das Sichglücklich- und Seligfühlen unsers Herzens kann also nicht Folge und Wirkung sein vom Haben vieler irdischen Güter. —

Dies aber ist gerade der thörichte Wahn und Selbstbetrug Vieler, die deßhalb unersättlich trachten immer mehr irdische Güter zu bekommen, weil sie sich bereden: daß sie im Besitz der vielen Güter, ihr wahres Lebensglück, wahre bleibende Freude für ihr Herz finden würden und müßten. Wie thöricht, verderblich und Gott mißfällig dieser Wahn und dieses Trachten sei, hält uns der Heiland in diesem Evangelium zur Warnung vor. Laßt uns deßhalb zu Herzen nehmen unter dem Gnadenbeistand des heiligen Geistes: Die verderbliche Thorheit des selbstsüchtigen Vielhabenwollens und das göttliche Verdammungs-Urtheil darüber. —

Der Heiland sagt: Es war ein reicher Mann, dessen Feld hatte wohl getragen. — Dieser Mann war also schon reich; er hatte schon viel Güter im Besitz, fühlte er sich dadurch glücklich? Nein! er dachte: wenn ich nur noch viel mehr bekäme, dann würde ich glücklich sein! Nun, sein Wunsch und Begehren ward erfüllt. Sein großes Landgut trug reichliche Früchte, viel mehr als er erwartet hatte. Fühlte er sich jetzt durch diesen neuen Zuwachs seines Reichthums glücklich? Lasset uns zusehen! — Er feiert ein reiches Ernte-Fest, erntet einen reichen Ackersegen ein, der ihn darauf führt, daß er ihn nur Gottes fürsorgender, bewahrender, Gedeihen-gebender Güte zu verdanken hat, der Sonnenschein, Thau, Regen, Wind zu rechter Zeit und in rechtem Maaße gab die Frucht vor Frost, Sturm, Hagel, Wasserflut, Heuschrecken, Dürre und Nässe und allem Schaden behütete und das Waizenkorn gut gerathen ließ, damit er aus diesem unverkennbaren göttlichen Wohlthaten die Liebe seines Gottes gerührt herausfühlen und mit kindlicher dankbarer Wiederliebe vergelten mögte. — Nun, was wird er jetzt, nach so viel empfangenen Wohlthaten Gottes thun? — Er fragt sich selber: Was soll ich thun? Wird er's nun erkennen und vor sich selber bekennen. Diesen mich viel reicher machenden Ernteſegen habe ich nicht meinen klugen Berechnungen, Anordnungen und Einrichtungen, nicht meiner zweckmäßi-

gen Ackerbestellung und Felderwirthschaft, nicht meiner Mühe, arbeitsamen Thätigkeit und Anstrengung, sondern allein Gottes wohlthuender Güte zu verdanken, ohne welche alle meine Kunst und Arbeit keine Frucht hervor gebracht hätte; — bekennt er, mit demüthig dankbarem Aufblick von der reichen Gottes-Gabe zum liebevollen göttlichen Geber und Wohlthäter: diesen reichmachenden Gottes-Segen habe ich nicht verdient; ich fühle mich Seiner nicht werth; das ist Gottes Gnade! wird er gerührt, zum Dank erweckt, zu Thatbeweisen Seiner dankbaren Wiederliebe getrieben? denkt er: Wie soll ich dem Herrn vergelten alle Seine Wohlthat, die Er an mir thut! Herr! was willst Du das ich Dir thun soll? und bedenkt er die Antwort im 106. Psalm: Danket dem Herrn, denn Er ist freundlich und Seine Güte währet ewiglich und im 58. Cap. des Jesaias: Brich dem Hungrigen dein Brod und die im Elend sind, führe in dein Haus! denkt er: nun, da Gott so gütig für mich gesorgt hat, will auch ich gütig sorgen für meine ärmern Mitbrüder, die hülfsbedürftig um mich herstehen und bittend harren: ob ich nicht das, was der Herr in Seiner väterlichen Liebe mir für sie mitgegeben hat, ihnen freundlich und freudig austheilen werde. So könnte er denken, so sollte er denken, solche Gedanken Gefühle nnd Gesinnungen demüthiger Dankbarkeit, liebevollen Gehorsams gegen Gottes Gebote wollte der Herr in ihm erwecken durch Seine ihm vielgebende Güte, und glücklich würde er sich in seinem Herzen fühlen, wenn er diesen, vom Geist Gottes in ihm erweckten Gedanken sich hingeben und darnach thun wollte; — aber nein! er denkt ganz anders, ganz andern Gefühlen, Gedanken und Gesinnungen giebt er sein Herz hin. — Aber — wer kann denn seine geheimen Gedanken und Absichten ergründen? Antwort: das kann der Herr, aller Herzen Kündiger. Er siehet das Herz an, nach der Grundgesinnung die unser Herz beherrscht, beurtheilt Er uns; Er verstehet unsre Gedanken von ferne. Er deckt uns auch die verborgenen Herzensgedanken dieses reichen gottesvergessenden, immer mehrhabenwollenden Thoren auf. V. 17. Der gedachte bei sich selber und sprach: Was soll ich thun, ich habe nicht, da ich meine Früchte hinsammle. Das will ich thun; ich will meine Scheuren abbrechen und größere bauen und will darein sammeln, alles was mir gewachsen ist und meine Güter. Dies sind die vier thörichten Gedanken, denen dieser reiche immer mehrhabenwollende Thor sein Gottes-vergessendes Herz hingab. 1. Er denkt nur an die reiche Gabe und unterdrückt den Gedanken an den göttlichen Geber und den Zweck Seiner Gabe und nennt die Gabe Gottes: meine Güter, meinen großen Vorrath. 2. Er eignet sich Alles von Gott ihm Gegebene allein zu, will's

für sich allein selbstsüchtig behalten, sammlen, bewahren und gebrauchen, ohne einen Gedanken an den schuldigen Dank gegen Gott, an das nothwendige Gebet um Weisheit zu der verantwortlichen Verwaltung der Güter, an pflichtmäßige Mittheilung an seine armen Nächsten. 3. Er nennt seine Lüste und Begierden: „meine liebe Seele!“ und die irdischen Güter nennt er einen Vorrath, eine Speise für seine Seele und meint: damit könne er alle Sehnsucht seiner Seele befriedigen und sie zur Ruhe und zu frohem Muth nöthigen und zwingen, während er sich nur mehr Unruhe, Sorge und Plage aufladet und sich um jeden ruhigen Genuß bringt. 4. Ueber das Verwahren und Sichern dessen, was er hat, vergißt er der Unbeständigkeit alles Irdischen, der Vergänglichkeit alles Zeitlichen, der Hinfälligkeit seines Leibes, der Gewißheit seines nahen Todes; und über dem Trachten nach fleischlichem Wohlleben versäumt er, für seiner unsterblichen Seele Seligkeit zu sorgen und so bringt er sich durch sein selbstsüchtiges Gottesvergessendes Mehrhabenwollen sowohl um allen ihm zugedachten irdischen Lebensgenuß, als auch um die ewige Seligkeit. Darin besteht seine verderbliche Thorheit, in der wir alle sehr geneigt sind, ihm ähnlich zu werden, vor welcher der Heiland uns im Evangelio so dringend warnt. —

Geliebte in dem Herrn! Wir alle sind von dem Herrn unserm treufürsorgenden Gott, der ein liebreicher Vater ist über alles, was Kinder heißt auf Erden, kein einziges übersieht, vergißt und versäumt, alle treulich verpflegt, reichlich ausgerüstet mit viel schätzbaren Anlagen, Gaben, Talenten und Fähigkeiten, wohlthuenden Gütern, leiblichen und geistlichen Reichthümern; dazu hat ein Jeder noch sein besonderes Feld, das ihm reichliche Früchte einträget und mancherlei Annehmlichkeiten des irdischen Lebens gewährt. Bei dem Einen sind dies sorgfältige Erziehungs-, angenehme Familien-Verhältnisse, freundschaftliche Verbindungen, die einen heilsamen Einfluß auf's ganze Leben ausüben; bei einem Andern sind's: Stand, Amt, Beruf und Wirkungskreis; bei Andern: kräftige Gesundheit, schätzbare Eigenschaften, eigenthümliche Vorzüge, vortheilhafte Gelegenheiten zur Ausbildung des Verstandes, zur Erlernung nützlicher Kenntnisse, Sprachen, Geschicklichkeiten, gediegener Gelehrsamkeit und Kunstfertigkeit, brauchbarer Wissenschaften, gewinnreicher Erfindungen; bei Andern: ergiebige Unternehmungen und aufhelfende Ereignisse und Schickungen. Alles dies sind gute dankenswerthe Gaben und Wohlthaten Gottes, fruchtbare Felder, die mit reichen Ernten unsre Arbeit und Mühe belohnen. Wenn der Herr in Seiner väterlichen göttlichen Güte uns nun reich gemacht hat, unser Wünschen und Erwarten übertroffen, erreicht dann Seine Güte

ihren Zweck an unserm Herzen? Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leiten will, zur demüthigen Anerkennung deiner Unwürdigkeit: Herr ich bin viel zu gering aller Barmherzigkeit, Treue und Hülfe, die Du mir deinem geringsten Knecht erwiesen hast! Was bin ich und mein Haus, daß Du mich bis hierher gebracht hast, und zur herzlichen Dankbarkeit, die sich in freudigem Gehorsam Seiner Gebote Ihm durch die That beweiset. Lobe meine Seele den Herrn und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat. Erkennst du nun aus allen Wohlthaten und Gaben Gottes, als den köstlichen Kern derselben, die Erbarmerliebe Gottes deines Heilands zu deiner Seele heraus? Ist dir nun jede einzelne Gabe Gottes köstlich und süße wegen Seiner Liebe zu dir, die sich aus ihr deinem Herzen bemerklich und fühlbar macht? Bist du durch die Schaale der äußern Gabe zum innern Kern der Liebe Gottes hindurchgedrungen und ist es nun die seligmachende Liebe Gottes zu dir, die dich in jeder Gabe erfreut, sind alle einzelne Gaben dir eben so viel Thatbeweise, Unterpfänder und Versicherungen der Liebe Gottes zu dir? Rührt diese unverdiente Liebe Gottes dein Herz, erweckt sie in dir eine dankbare Wiederliebe, einen lebendigen Drang und Trieb zu freudigem Gehorsam Seiner Gebote, nach Seinem Ausspruch: Wer Mich liebet, der hält Meine Gebote; du sollst Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüth und mit allen Kräften und deinen Nächsten als dich selbst. Diese Liebe ist die Erfüllung der Gebote! — O wie glücklich und selig würdest du sein, wenn du mit solch dankbarem gehorsamen Herzen die große Erbarmerliebe Gottes deines Heilands, die sich dir durch so viele Wohlthaten offenbart, vergelten wolltest! —

Aber nein! das willst du nicht! du willst und denkst ganz anders! und das ist deine Thorheit, Sünde und Verderben! —

Ach! wie geneigt sind wir Alle, sobald es uns nach Wunsch gehet, in unserm stolzen Herzen zu sprechen: Liebe Seele! du hast nun einen großen Vorrath auf viele Jahre, sei nun zufrieden und habe guten Muth. Ich bin reich, gesund, stark, geehrt und habe gar satt, es mangelt mir an nichts, ich bedarf Gottes besondere Hülfe und Gnade nicht mir zu erbitten, ich kann mir mit dem, was ich habe, schon selbst durchhelfen, mir immer mehr erwerben, sammeln und sichern zum ruhigen Genuß! — Bei solchen Gedanken vergessen wir, über den reichen Gaben, ganz den göttlichen Geber und Wohlthäter und Seinen Liebes-Zweck an unsrer Seele, vergessen des Ihm schuldigen Dankes und pflichtmäßigen Gehorsams, vergessen, daß Seine Gaben und Güter immer die Seinen bleiben, wenn Er sie auch uns auf einige Zeit zur Verwaltung

anvertraut hat, und daß Er Rechenschaft fordern wird von unserm Haushalten mit Seinem Eigenthum; vergessen, daß Er der wahre Eigenthümer aller Güter ist, denn die ganze Erde, mit allem, was auf ihr, ist Seine und Er giebt davon, wem Er will; vergessen, daß wir nur Seine Verwalter und Haushalter über Seine mancherlei Güter sind; dabei nennen wir Seine Gaben, unsre Güter, unser Eigenthum, als müsse das Alles uns täglich gegeben, erhalten, beschirmet und vermehret werden und bleiben! Wie thöricht sind diese Gedanken! — Wie geneigt sind wir, alles vom Herrn uns Gegebene und zur Verwaltung Anvertraute, für uns selbst allein zu eigenem Besitz, Gebrauch und Genuß behalten und anwenden zu wollen in liebloser Selbstsucht! — Wie geneigt sind wir, die Erlangung unsrer irdischen Güter einem glücklichen Ohngefähr und blindem Zufall zuzuschreiben oder unsrer eignen klugen Berechnung, scharfblickenden Beurtheilung und geschickten Benutzung der sich ereignenden Umstände, unsrer beharrlichen Mühe, Arbeit und Anstrengung, unsrer Ueberlegenheit an Verstand, Kenntnissen, Geschicklichkeiten und mancherlei Vorzügen vor Andern und daraufhin uns zu bereden: Alle meine geistigen und leiblichen Güter, Vorzüge und Vermögens-Kräfte sind mein wohlerworbenes Eigenthum; deshalb habe ich Freiheit, mit dem Meinigen, was mir gehört, zu thun, was ich will, ohne Jemandem darüber verantwortlich zu sein, oder Jemandem Etwas davon mittheilen zu müssen, denn es gehört mir. Bei dieser unser Urtheil irreleitenden Selbstsucht unsers Gottesvergessenden Herzens vergessen wir, uns zu fragen: Aber wem gehörst du selbst denn an? Du hast dich doch nicht selbst erschaffen, erhalten und versorgt, beschirmt, verpflegt und so reichlich versorgt bisher? Kennst du denn nicht deinen zwar unsichtbaren, aber immer gegenwärtigen göttlichen Wohlthäter, Schöpfer, Erhalter, Beschirmer, Versorger, der dir Seele, Leib und Leben gegeben, bewahret und erhalten hat, dich ernähret und großgezogen, dir täglich reichlich alles Gute gegeben hat, dessen du dich erfreust? Was hast du Gutes, das du nicht von Ihm empfangen hättest? Ihm bist du dich ganz schuldig, gegen Ihn sollte dein Herz Eine herzliche Dankbarkeit sein! Wenn du nun nach Leib und Seele dir nicht selber gehörst, — sondern deinem Gott und Herrn, der dich erschaffen hat, erhält, versorgt und dir wohlthut; — wie könnten dir dann die irdischen Güter eigenthümlich gehören, da du sie doch mit deiner Kraft nicht hervorgebracht hast, noch erhältst; von denen das Meiste schon lange vor dir auf Erden war, von Andern verwaltet wurde und lange nach dir hienieden bleiben und Andern gegeben werden wird. — Der du ja

ein Fremdling, Gast und Pilgrim auf Erden, und nur auf der Durchreise hier bist. Der Herr unser Gott ist der wahre Eigenthümer und Besitzer alles Irdischen, weil Er Alles erschaffen hat und Alles erhält und wir Alle sind Seine verantwortlichen Haushalter über diejenigen Güter, die Er uns eine kurze Zeit hindurch, anvertraut hat, zu dem Zweck, damit wir unsre innerste Herzens-Gesinnung gegen Ihn durch unverkennbare Thatbeweise in der Verwaltung Seiner Güter offenbaren, üben und läutern; indem wir jedes Seiner Gebote mit dankbarem und treuen Gehorsam zu erfüllen trachten, auf daß Er einst das Gerichtsurtheil über unsre Ihm dankbar ergebene Seele sprechen könne: Ei du frommer und getreuer Knecht! du bist über wenigem getreu gewesen, Ich will dich über Viel setzen, gehe ein in Deines Herrn Freude! — Dazu gehört aber, daß wir Seine Gebote über die barmherzige, mitleidige, dienstfertige, hülfreiche Nächstenliebe gehorsam erfüllen und aus dankbarer Liebe zu Ihm, unsern armen, leidenden, Hülfe bedürfenden, Hülfe bittenden Mitmenschen mit Hingebung und Aufopferung, Unterstützung, Trost und Hülfe erweisen, soviel wir können, ihnen und der Ausbreitung des Wortes und Reiches Gottes auf Erden, freudige und freiwillig reichliche Liebesgaben darbringen, solange wir noch irdische Güter in unsern Händen haben, ehe sie uns im Tode aus den Händen genommen werden, damit redende Thatbeweise unsrer dankbaren Liebe gegen Gott und Menschen, Denkmale unsers kindlichfrohen Gehorsams gegen die Gebote unsers Herrn, die während unsers Erdenlebens durch Seinen heiligen Geist in uns gewirkt sind, bei uns nicht fehlen mögen. Denn einen fröhlichen Geber hat der Herr lieb, der da bezeugt: Was ihr gethan habt Einem Meiner Geringsten um Meinetwillen, das habt ihr Mir gethan! — Ein Jeglicher unter euch, der nicht absaget Allem, was er hat, kann nicht mein Jünger sein! — Wie geneigt sind wir unsre irdischen, fleischlichen, sündlichen Gelüste, Neigungen, Begierden, Leidenschaften und Gewohnheiten für das wahre glückliche Leben unsrer Seele zu halten und den großen Vorrath an irdischen Gütern für die wahre Nahrung und Erquickung der Seele, wodurch ihre tiefe Sehnsucht befriedigt werden könne! Deshalb lassen wir uns verleiten, diesen irdischen Gütern, als sei die höchste Glückseligkeit in ihrem Besitz und Genuß, mit Heißhunger und gieriger Habsucht nachzujagen, gestachelt von aufgereizter, unersättlicher Lüsternheit nach Mehr, von ruheloser Begierde viel aufzuhäufen, oder viel auszugeben, viel zu sammeln, viel zu genießen und verzehren, viel zu sparen oder viel zu verschwenden; ungenügsam mit dem was wir haben, leidenschaftlich nach mehr Besitz und Genuß tra[illegible]

tend, unerlaubte Mittel und Wege dazu nicht verschmähend, fühlen wir uns nie reich durch das, was wir haben, sondern arm durch das, was wir nicht haben, während Andre es doch haben, wie wir mit Neid bemerken. Und dennoch bereden wir uns, wenn irgend ein Lieblingswunsch uns erfüllt würde, dann — dann würden wir zu unsrer Seele sprechen können: Nun! liebe Seele! sei zufrieden, laß dir genügen an dem, was du hast, genieß es mit Ruhe und Freude, höre nun auf, mehr zu begehren! und erkennen in blinder, Gottes-vergessender Selbstsucht nicht, daß dies unmöglich sei, weil die Gottlosen keinen Frieden haben, noch finden können. — Aber welches ist denn der tiefverborgene Grund davon? Der besteht in der Natur unsrer Seele, die so von Gott nach Seinem Ebenbild, — Er ist aber vollkommene Liebe, führt ein durch vollkommenes Lieben, Geliebtwerden und Wiederlieben ewigseliges Leben — erschaffen ist, daß der geistige Trieb vollkommen geliebt zu werden und mit ganzer Seele dankbar wieder zu lieben, ihr wahres Leben ist. Dieses alleinseligmachende Liebesleben kann sie nur in der innigsten Herzensverbindung mit Gott, ihrem Schöpfer, Wohlthäter und Heiland führen. Da sie nun durch den Betrug der Sünde von Ihm ihre Liebe abgewendet und auf sich selbst hingewendet hat und sich in der Losgerissenheit, Abwendung von Gott, in der widerstrebenden Feindschaft gegen Ihn, selbst die verlorne Seligkeit des Gefühls, von Ihm geliebt zu werden, durch etwas Anders ersetzen will; so liebt sie mit der Liebe, mit der sie ihren Gott, Schöpfer und Wohlthäter dankbar wieder lieben sollte, nun die irdischen Güter und Genüsse, die weltlichen Belustigungen und Zerstreuungen, die Menschen, die ihren Neigungen dienen, weil sie aber von dem allen nicht wahrhaft wiedergeliebt wird noch werden kann, so empfindet sie ein unerträgliches Gefühl von Oede, Leere, Verdruß, Unmuth, Aerger, Unbefriedigtheit, beredet sich immer wieder: sie müsse noch mehr Liebe und Hingebung an die äußern Dinge verwenden, so werde sie endlich Befriedigung erzwingen können; aber sie erzwingt's nicht, kann sie nie erzwingen, denn es ist unmöglich, daß sie von diesen irdischen Dingen oder irdischgesinnten Menschen wahrhaft und vollkommen geliebt werden könne, und solange sie sich nicht vollkommen geliebt fühlt, kann sie sich nicht zufrieden, nicht glücklich, nicht selig fühlen. Das Vollkommen-geliebt-werden also fehlt ihr, darnach begehrt und dürstet und trachtet sie eigentlich, ohne es sich klar bewußt zu sein. Wir gingen Alle in der Irre wie verirrte, hirtenlose Schafe in der Wüste, jeder lief seinem Irrweg nach, der in's Verderben führt, klagt Jesaja; Mein Volk thut eine zwiefache Sünde, klagt der Herr. Mich, die lebendige Quelle, ver-

lassen sie und suchen sich löchrichte Brunnen in der Wüste, die kein Wasser des Lebens haben und müssen elend verschmachten auf ihren Irrwegen. Ephraim! Du bist wie eine verlockte Taube, die sich nicht zurechtfinden kann und nichts merken will, warum willst du umkommen, komm her zu mir, daß Ich dich errette. Wendet euch zu Mir, so werdet ihr selig aller Welt Ende! Kommt her zu Mir, ruft Gott, als unser Heiland, Ihr Alle, die ihr voll Mühsal und Plage und Last seid, ich will euch erquicken; bei mir sollt ihr Friede finden für eure Seelen. Ja Er hat unsre Seelen so geschaffen, daß sie unruhig und friedenlos und freudenlos bleiben müssen, bis sie Ruhe und Freude finden in Ihm. Das erkannte aus schmerzlicher Erfahrung David und bezeugte: Meine Seele durstet, wird von durstiger Begierde verzehret, lange wußte ich nicht wornach, nichts Irdisches konnte ihren Durst stillen, endlich hab ich's erkannt: Meine Seele durstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott, der die lebendige Liebe ist. Ach! wann werde ich dahin kommen, daß ich Sein Angesicht schaue, von Ihm mich geliebt fühle, dann würde meine Seele genesen! Herr! ich frage nichts nach Himmel und Erde, wenn ich nur Dich habe, Deiner Liebe zu mir gewiß und froh und in Dir und Deiner Liebesgemeinschaft erfunden werde! — Sehet da! die wahre Quelle unsrer Seligkeit! — Wehe uns, wie lange und wie weit suchen wir fehl, die wir immer nach mehr irdischen Gütern trachten und recht viel oft übermäßige Arbeits-Last und Plage übernehmen, um nur unsre alten Tage in recht gemächlichem Wohlleben und ruhigem Genuß, nach überstandenen Beschwerden, verleben zu können; die wir, so oft unsre übermäßig angestrengten Kräfte zu erliegen drohen, uns mit dem projectirten sorgenlosen Feierabend trösten, um den sklavischen Knechtesdienst noch ein Jährchen länger auszuhalten, um noch einen Jahres-Gewinnst mit hinüber in den ersehnten Ruhestand nehmen zu können, während wir's doch mitansehen, wie die Meisten neben uns ihre ausgedachte Ruhezeit nicht erreichen, sondern mitten in ihrem Geld-Erwerben, Sammeln und Aufhäufen, von dem sie, schon abzulassen, sich nicht so früh entschließen können, vom Tode überrascht und hinweggerafft werden; oder wie die Wenigen, die sich früher zum ruhigen Genuß ihres großen Vorraths anschicken, anstatt des gehofften Genusses lauter Störungen, durch unerwartete Widerwärtigkeiten, Leiden und Verluste finden oder sich selbst wie jener reiche Thor viel neue Sorgen und Plagen machen mit sichrer Unterbringung, sichrer Verwahrung und Beschirmung ihrer vielen Güter, so daß sie über lauter Abbrechen und Wiederaufbauen ihrer Scheunen, Pläne, Projecte, Unternehmungen, Anordnungen

und Einrichtungen zu keinem ruhigen Genuß, zu keinem mit sich selbst und mit ihren Nächsten einigen und friedlichen Leben kommen, sondern, während sie die größte Klugheit, Vorsicht und scharfsinnigste Berechnung angewendet zu haben meinen, in tröstlicher Sicherstellung ihrer irdischen Güter aller Art, durch die vielen Versicherungs-Anstalten, vergessen, daß sie ihres Erdenlebens selber keinen Augenblick sicher und gewiß sind, und versäumen ihrer Seele Seligkeit sich zu versichern in der rechten Lebens-Versicherungs-Anstalt, bei dem Lebens-Fürsten, der alle die Seinigen versichert: Wahrlich ich sage euch: Wer an Mich glaubet, hat das ewige Leben, der wird leben ob er gleich stürbe, der wird ewig selig, denn Ich bin die Auferstehung und das Leben, habe dem Tode die Macht genommen und gebe den Meinen das ewige Leben! —

Ach! wie geneigt sind wir, über unsre selbstsüchtige immer mehr Irdisches haben wollende Genußsucht, zu vergessen die Unbeständigkeit alles Weltlichen, die Vergänglichkeit alles Irdischen, die Hinfälligkeit unsers Leibes, und aller unsrer Kraft, die Gewißheit und Nähe unsers Todes! Was man wünscht und begehrt, glaubt man auch leicht und gern; wie geneigt sind wir zu glauben, daß, weil wir viele Güter zu genießen hätten, wir auch lange und viele Jahre hindurch würden zu genießen haben; daß weil wir viele Kenntnisse, Erfahrungen, Kunstfertigkeit, Gelehrsamkeit, viel Geschicklichkeit und Andern nützliche Brauchbarkeit uns erworben hätten; — wir darin zugleich ein Recht, eine Bürgschaft, eine zuverlässige Versicherung hätten, recht viele Jahre noch vom Tode verschont zu bleiben, als ob wir in der Nützlichkeit und scheinbaren Unentbehrlichkeit für Andre, eine eherne Mauer gegen den Tod hätten. Diesem thörichten Wahn und Selbstbetrug geben wir uns leichtgläubig hin, während wir doch so oft schmerzlich erschüttert werden, durch das unvermuthete Hinwegsterben unsrer Bekannten, Verwandten, Altersgenossen und Freunde, ja unsrer Nächsten und Liebsten, durch deren Verlust wir uns sehr verarmt, verlassen, vereinsamt, und tiefbetrübt fühlen; während wir doch mit Bekümmerniß uns bewußt werden, unser eignes Altern, Hinwelken, Verfallen, Kränkeln, Abschwächen, der bedenklichen Abnahme unsers Gesichts, Gehörs, Gedächtnisses, und so mancher Geistes Kräfte, und frühern Fähigkeiten, wodurch wir aufgefordert werden, dem Zuruf des Wortes und Geistes Gottes Gehör zu geben: Bestelle dein Haus! denn du mußt sterben! Thue Rechnung von deinem Haushalten, denn du kannst nicht länger Haushalter hienieden bleiben! — wodurch wir erinnert werden zu bedenken; daß unser Leib, an dessen sorgsamer Pflege und Verzärtelung wir geneigt

ſind, ſoviel Zeit, Mühe und Koſten, zu wenden, daß es oft ſcheint, als ob wir meinten, nur zur Pflege unſrer Geſundheit auf Erden zu leben, — in kurzer Zeit ſterben, in die Erde vergraben und da verweſen, und eine Speiſe der Würmer werden müſſe. — Ach! in welche heulende Verzweifelung muß ein Jeder in ſeinem Tode gerathen, der ſeine von Gott ihm zur Sorge für ſeiner Seele ewige Seligkeit, gegebene Lebens-Zeit auf Erden, verſchwendet hat, nur an Erwerbung, Sammlung, Aufhäufung und Sicherſtellung irdiſcher Güter, von denen ſeine Seele im Tode garnichts mitnehmen kann, oder mit ſorgſamer Pflege ſeines Leibes, der im Tode verweſet und von Würmern verzehrt wird; — alſo ſeine ganze Lebenszeit vergeblich verwendet, ja wider Gottes Gebot mit ſelbſtſüchtiger, gegen Gott liebloſer, widerſpenſtiger und feindlicher Geſinnung! Es iſt aber dem Menſchen von Gott geſetzt, einmal zu ſterben, darnach aber das Gericht, wo der Herr einem jeden vergelten wird, nach ſeinem Verhalten gegen Ihn, er ſei gut oder böſe. Die Werke aber, welche die Liebe zu Geld und irdiſchen Gütern hervortreibt, ſind böſe, denn der Geiz, die Geldliebe, das Vielhabenwollen iſt die Wurzel alles Uebels. Wie ſchwer iſt's daher, ſagt der Heiland, daß die Reichen, die ihres Herzens Liebe an irdiſchen Reichthum hängen, und ihr Vertrauen, anſtatt auf den lebendigen Gott, auf ihren Reichthum ſetzen in's Reich Gottes kommen! — Dieſen bedenklichen Ausſpruch beſtätigt der Heiland ſchließlich durch das

II. göttliche Verdammungs-Urtheil, über die thörichte Geſinnung und Handelweiſe eines ſolchen, in Gottesvergeſſender Genußſucht Vielhaben-wollenden Menſchen.

Aber Gott ſprach zu ihm: du Narr! dieſe Nacht werden ſie deine Seele von dir fordern, und weß wird's dann ſein, das du bereitet haſt! der Heiland erklärt ein ſolches, von der Welt für klug und vernünftig gerühmtes, nach immer mehr irdiſchen Gütern trachtendes Erdenleben, für eine verderbliche Thorheit, mit ſcharfſchneidendem Ernſte der Wahrheit. Die Furcht Gottes erklärt Er für den Anfang aller Weisheit, und dies Gottesvergeſſene, genußſüchtige Vielhabenwollen an irdiſchen Gütern, für den Anfang verderblicher Thorheit. Thöricht iſt aber der, welcher nicht die wahre Klugheit beſitzt, die bei allem Streben und Thun immer den beſten heilſamſten Zweck vor Augen hat, und dazu die geeignetſten Mittel wählt, das Wichtigſte als Hauptſache, das Geringere als Nebenſache behandelt, jedes auf die rechte Weiſe, und zu der rechten Zeit vollbringt. Deßhalb iſt derjenige thöricht, der ſeine ſchnellvorübergehende Lebenszeit auf Erden, anſtatt zur Sorge

für seiner Seele ewige Seligkeit, nur zur Erwerbung, Vermehrung und Anhäufung vergänglicher irdischer Güter, von denen er nichts mitnehmen kann, verschwendet und sich beredet, ohne bußfertige gläubige Hinwendung zu Gott seinen Herrn und Heiland, ohne Glauben an das Evangelium, ohne Gebetsumgang seines Herzens mit Gott, ohne dankbaren Gehorsam seiner Gebote, könne er nur durch den Besitz und Genuß vieler irdischen Güter sich glücklich, zufrieden und selig machen. Diesen thörichten Selbstbetrug zerstört der Herr mit seinem schauerlichen Todesurtheil, das Er mitten hineinruft in das irdische Trachten und Treiben, Berechnen und Plannachen, der ihres Gottes und Heilandes vergessenden irdischgesinnten Seele: du Narr! in dieser Schreckensnacht werden sie, die Würge- und Todes-Engel deine Seele von dir fordern, herausreißen aus aller deiner gesammelten irdischen Habe, und weß wird's dann sein, was du aufgehäuft hast, Fremden wird's zufallen, die dir's nicht danken werden, dir, der du nur die Knechts-Mühe und Plage des Erarbeitens, Sammelns und Hütens, nie aber den ruhigen Genuß, geschweige irgend ein wahres Glück davon gehabt; sondern nur deine köstliche Gnadenzeit darüber vergeblich vergeudet, und den wahren Zweck deines Erdenlebens, Gott deinen Heiland lieben zu lernen von ganzem Herzen jämmerlich verfehlet hast. Ach! wie arm und elend wärest du dann! Irdisches folgt dir nicht; Himmlisches hast du nicht; denn Zeitlebens hast du die unabläßig um dein Herz werbende Güte Gottes, aus Liebe zu den irdischen Gütern zurückgestoßen; nun hat sie endlich auch dich verlassen. Im Reiche Gottes kann deine Stätte nicht sein, denn der Heiland versichert: Es sei denn daß jemand von neuem geboren wird, aus dem heiligen Geist, sonst kann er nicht in's Reich Gottes kommen. Wer die Welt lieb hat, wird mit der Welt umkommen. Wer auf sein Fleisch säet, wird vom Fleisch das Verderben erndten. Was hülfe es aber einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, und ginge darüber mit seiner Seele ewig verloren. O Geliebte in dem Herrn! So lasset uns am ersten trachten nach dem Reiche Gottes, und seiner Gerechtigkeit, dann haben wir die tröstliche Gottes-Verheißung, daß uns Alles übrige, dessen wir bedürfen vom Herrn, der treulich für die Seinen sorget, zufallen werde. Amen.

XLIV.

Am zehnten Sonntag nach Trinitatis.

Text: Luc. 19, 41—48.

Und als er nahe hinzu kam, sahe er die Stadt an, und weinete über sie. Und sprach: Wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet. Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belagern, und an allen Orten ängsten; und werden dich schleifen, und keinen Stein auf dem andern lassen, darum, daß du nicht erkannt hast die Zeit, darinnen du heimgesucht bist. Und er ging in den Tempel, und fing an auszutreiben, die darinnen verkauften und kauften, und sprach zu ihnen: Es stehet geschrieben: Mein Haus ist ein Bethaus; ihr aber habt es gemacht zur Mördergrube. Und er lehrete täglich im Tempel. Aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten, und die Vornehmsten im Volk, trachteten ihm nach, daß sie ihn umbrächten, und fanden nicht, wie sie Ihm thun sollten; denn alles Volk hing ihm an, und hörete ihn.

Geliebte in dem Herrn! Unser Evangelium stellt uns dar, die langmüthige Barmherzigkeit, Gottes unsres Heilands, — in ihrer rührenden Größe, gegenüber dem Ernst Seiner flammenden Heiligkeit und Gerechtigkeit, damit unsre Herzen, von ihrer schmelzenden Liebesmacht überwunden und zu reumüthiger Buße, Sinnes-Aenderung und Bekehrung, zu dankbarer Wiederliebe und treuem Gehorsam erweckt werden mögen!

Der Heiland selbst tritt uns vor's Herz mit den Thränen tiefen Kummers und Mitleid's über uns, in Seinen heiligen Augen; — mit dem Worte herzdurchschneidender Bußpredigt an uns, in Seinem heiligen Munde; — mit der Geißel ernster Züchtigung für uns, in Seiner heiligen Hand. — Die Kummerthränen in Seinen heiligen Augen sollen unser verhärtetes Herz erweichen; — vermögen sie es nicht — so soll das scharfe Wort in Seinem Munde uns erschütternd und verwundend durch's Herz gehen; — vermag er das nicht — so soll die drohende Zuchtruthe in Seiner Hand uns aufschrecken und zu ernstlicher Buße, Sinnes-Aenderung und Herzensbekehrung treiben; — so daß wir, durch Liebe überwunden oder durch Noth gedrungen, an Seinem Herzen betend Zuflucht, Hülfe und Gnade suchen. — Denn Er will nicht, daß Jemand verloren gehe, sondern daß Jedermann erweckt werde zur Erkenntniß der Wahrheit, — sich bekehre zur Buße und zum Glauben, — gerettet, begnadigt und selig werde. —

Bedenken wir nun die anbetungswürdige Größe der langmüthigen Barmherzigkeit Gottes unsres Heilands! — dem erschütternden Ernst Seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit gegenüber. Nach Seiner vollkommenen Heiligkeit müßte eigentlich der Herr unser Gott, uns, Seiner Liebe schnöde widerstrebende Sünder, in heiligem Zorn und Abscheu auf ewig verlassen und verstoßen; — aber Seine Barmherzigkeit bringt Ihn uns mit weinendem Kummerblick anzusehen. — Nach Seiner vollkommnen Gerechtigkeit müßte Er eigentlich uns, Seiner Liebe schnöde widerstrebende Sünder mit ewigem Tode und Verdammniß bestrafen; aber Seine Barmherzigkeit bringt Ihn mit unabläßigen Bitten, mit warnenden Drohungen, mit geißelnden Züchtigungen, das Aeußerste anzuwenden, uns noch zur Buße, Bekehrung und Herzens-Hingabe an Ihn zu bewegen. —

Das lasset uns jetzt unter dem Gnadenbeistand Seines heiligen Geistes zu Herzen nehmen. —

I. Vor Jerusalem stand der Heiland, zum letzten Male dieser Stadt mit ihrem Volk Rettung, Gnade und Heil anzubieten. — Er sahe die Stadt an, — da lag sie vor Seinem Blick, die große Stadt, reich durch Seine Wohlthaten, — an der Er so viel Gutes gethan hatte. — Aus dem weiten Meer ihrer Palläste und Straßen, Häuser und Hütten, ragte, vom Sonnenstrahl umleuchtet hoch empor der herrliche Tempel Gottes; herrlich von Außen durch seinen weißen Marmorbau und seine goldnen Zinnen, herrlicher von Innen, durch sein Heiligthum, diese Hütte der Gnadengegenwart des barmherzigen Gottes, der als Vater wohnen wollte unter Seinen Menschenkindern. Hier stand Seine Bundeslade mit Seinem Gesetz, hier Sein Gnadenstuhl mit Seiner Sühn-Anstalt zur Vergebung der Sünden für alle bußfertig Bittenden; hier Seine Versöhnungs- und Dank-Opfer-Altäre, für die Gnade bedürftigen, heilsbegierigen Sünder. — Um diese heilige Wohnung Gottes unter Seinem Volk versammleten sich die Hunderttausende Israels zu Dankopfer und Lobgesängen für Seine Güte, — zur Anhörung Seines Wortes und Gesetzes, zu gemeinschaftlichem Gebete und huldigendem Festfeiern! —

Welch' eine Stadt! Er sahe die Stadt an, aber nicht wie sie äußerlich zu sein schien, sondern wie sie innerlich wirklich war; denn Er sahe das Volk an, das darin und darum wohnte, unter Seiner schirmenden Obhut, Seiner väterlichen Regierung, Seiner wohlthuenden Fürsorge, — das ein Kindervolk Seines Herzens sein sollte; — aber ach! als ein undankbares, widerspenstiges unverbesserliches Volk hatte es sich schon anderthalb Jahrtausende

bewiesen und blieb es immerdar. — Schon vor Alters hatte Er klagen müssen: „Ach! wehe über dies sündige Volk, dies Volk von schwerer Missethat, das den Herrn, seinen Gott so bundbrüchig und abtrünnig verläßt! Meine Güte wollen sie nicht erkennen, Meine Worte nicht hören, Meine Züchtigungen nicht merken, sondern ihr böses Herz will immer den Irrweg; ihren sündigen Lüsten und Begierden wollen sie nachleben und Mir nicht unterworfen sein; — Meine Wege nicht lernen, Meinen Geboten nicht gehorchen! Ich habe Kinder auferzogen und erhöhet, aber sie sind von Mir abgefallen! — Ein Ochse kennet seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn, aber Israel, — Mein Volk, will Mich nicht kennen und nichts von Mir merken!“ — Er hatte Israel erwählet, in Egypten wunderbar erhalten, — aus der züchtigenden Knechtschaft erlöset und rettend ausgeführt, — durch die Wolkensäule am Tage, durch die Feuersäule bei Nacht geleitet und beschirmt, in der Wüste vierzig Jahre lang wunderbar gespeiset und getränkt, hatte ihnen das Gesetz gegeben, wovon Mose rühmt: 5. Mos. 4, 6. „Das wird eure Weisheit und Verstand sein bei allen Völkern, wenn sie hören werden alle diese Gebote, daß sie müssen sagen: Ei! welche weise und verständige Leute sind das und ein herrliches Volk! Denn wo ist so ein herrliches Volk, zu dem Götter also nahe sich thun, als der Herr unser Gott, so oft wir Ihn anrufen? Und wo ist so ein herrliches Volk, das so gerechte Sitten und Gebote habe, als alles dies Gesetz, das ich euch heutiges Tages vorlege?“ — Er hatte ihnen den Gottesdienst gegeben, — sie eingeführt in's herrliche Land Kanaan, — kriegerische Völkermengen vor ihnen ausgetrieben, unter Seinen Wohlthaten sie Jahrhunderte lang friedlich wohnen lassen; — durch Seine Propheten und Boten zu ihnen geredet, sie ermahnt, gewarnt, ihnen gedroht, — durch feindliche Völker sie gezüchtigt, und als sie, zur Strafe ihrer Unbußfertigkeit in die Gefangenschaft weggeführt, bußfertig zu Ihm schrieen, sie gnädig wieder heimgebracht — und unter aller ferneren Abtrünnigkeit namenlose Geduld an ihnen geübt. — Aber alle diese Gnaden-Wohlthaten und väterlichen Züchtigungen achteten sie nicht. — Damit sie aber darauf achten und Ihn in Seiner göttlichen Erbarmerliebe kennen lernen und gerührt und reuig Ihm an's Herz fallen mögten — hatte Er Seine große Gnadenverheißung ihnen erfüllt.

In heiligem Jammer über das Verlorengehen aller Seiner Menschenkinder hatte Er den Himmel zerrissen, war herabgekommen, unter ihnen geboren, lebte, und lehrte öffentlich unter ihnen drei Jahre lang den Willen Gottes zur Seligkeit, — gab sich ihnen zu erkennen durch unzählige Wohlthaten, Wunder und Zeichen,

als der Sohn Gottes, die sichtbare Offenbarung der göttlichen Erbarmerliebe des Vaters, und warb mit heiligem Ernst und Liebe um ihre Herzen, um Glauben, Dankbarkeit und Gehorsam. — Er kam in Sein Eigenthum, aber die Seinen, anstatt huldigend Ihn anzubeten, nahmen Ihn nicht auf, verspotteten, verstießen, verfolgten, zermarterten, kreuzigten und tödteten ihn! — Dadurch daß sie Sein Gesetz übertraten und verwarfen, Seine Gnaden-Wohlthaten verachteten, und Ihn selbst mit bittrer Feindschaft zu Tode marterten, nöthigten sie Ihn, Seine großen Strafgerichte über sie ergehen zu lassen. —

So stand es mit Jerusalem und seinem Volke! — dies Jerusalem mit seinem Volke, sahe der Heiland an, nicht mit heiligem Richter-Zorn und Abscheu, wie sie's verdient hatten, sondern mit weinender Betrübniß. Er sahe die Stadt an und weinte über sie! — Und warum weint Er? Seht, wie hat Er Seine Menschen so lieb! wie jammert Ihn ihr Verlorengehn! Wie tief geht's Ihm zu Herzen! Glaube doch Seinen Thränen! Daß sie sich nicht von Ihm retten, nicht selig machen lassen wollten; daß sie von der Sünde, die ihr Verderben war, nicht loslassen, sich nicht zu Ihm bekehren wollten, sondern in feindlichem Widerstreben gegen Gott beharrten, die angebotene Gnade und Sünden-Vergebung und Erlösung verachteten und wegstießen, ihre Herzen verhärteten, — das zerriß Sein Herz! das füllte Seine heiligen Augen mit Schmerzensthränen, weil Er voraussah, daß sie, bei so beharrlichem Widerstreben dem Zorngerichte der strafenden Gerechtigkeit Gottes nicht entrinnen würden. — In dieser weinenden Bekümmerniß ruft Er aus: „Jerusalem! Jerusalem! wie oft habe Ich dich und deine Kinder in dir versammeln wollen, um Mich, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel, aber ihr habt nicht gewollt! — Jesus sahe Jerusalem an und weinete über sie! —

Dies Jerusalem sind wir — wir selbst! —

Der Herr unser Gott sieht auch uns an, unsre Stadt, unser Leben, unser Herz, mit Seinen Alles durchschauenden Flammenblicken! Er sieht uns nicht, wie wir äußerlich zu sein scheinen, sondern wie wir wirklich sind. — Er sieht auch unsre große Stadt an; — da liegt sie vor Ihm, reich durch Seine Güte, mit ihren hohen Tempeln mit goldenen Zinnen, ihren schönen Gotteshäusern, Palläſten, Straßen, Häusern und Hütten! — Er gedenkt an Alles, was Er von Anfang an, an ihr und ihren Einwohnern gethan, und wie sie es ihm vergolten hat. — O wie tiefbetrübt mag Sein heiliger Blick sein! Ach! wenn Er mit uns handeln wollte nach strengem Recht, und uns strafen wie andre Städte, welche Zorn- und Strafgerichte müßte Er dann über uns hereinrufen! Denn

schreien nicht auch unsre Sünden gen Himmel? Werden nicht alle Seine Gebote hier frech übertreten? alle Seine Gnaden-Wohlthaten hier gering geachtet? Sein heilig Wort von Vielen hier ungläubig verachtet? Alle Warnungen, Ermahnungen, Bitten und Drohungen Seines heiligen Geistes, Seiner Liebe, Seines Ernstes schnöde abgewiesen? — Sind nicht andre große Städte, zur Strafe ihrer Gottesvergessenheit, Uebertretungen und Sünden, — im Feuer verbrannt, mit Wasserfluthen verwüstet, durch Erdbeben zerrüttet, von Feinden geplündert, durch Hungersnoth, Theurung und Nahrungslosigkeit verarmt, durch Empörung und Aufruhr zerstört, durch Seuche und Pest verödet worden? Sind wir besser als sie? — Der König David sagt aus eigener Erfahrung: Ps. 7, 12—14. „Gott ist ein rechter Richter und ein Gott, der täglich drohet. Will man sich nicht bekehren, so hat Er Sein Schwert gewetzet, und Seinen Bogen gespannt und zielet, und hat darauf geleget tödliches Geschoß: Seine Pfeile hat Er zugerichtet zu verderben!“ Der Herr siehet unser Leben an! — Was sieht Er in unserm Leben? Er sieht aus dem dunklen Heer deiner verlebten Jahre, Monate, Tage und Stunden hervorragen, wie Thürme mit goldenen Zinnen, angeleuchtet von Seinem göttlichen Gnadenlicht, einzelne große Gnadentage und Gnadenstunden, in denen Er Großes an dir gethan hat. — Da steht in deiner Kindheit der Gnadentag deiner Geburt, mit seinen, ihn begleitenden Gottes-Wohlthaten; der Gnadentag deiner heiligen Taufe, da Er Seinen Gottesbund über dir schloß: „Ich will dein Gott, dein Vater, dein Heiland sein und mit Meinem heiligen Geiste dich in alle Wahrheit leiten, dich selig machen von deinen Sünden allen und du sollst Mein Kind sein und Mich lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe und Mir dienen mit allen deinen Kräften! — Da steht in deiner Jugend der Bundestag, deiner Confirmation und Einsegnung, da Du dich Ihm gerührt und dankbar für alle Seine Gnaden-Wohlthaten zum unumschränkten ewigen Eigenthume hingabst; — da zieht sich eine fortlaufende Reihe ausgezeichneter Fest- und Gnadentage durch dein ganzes späteres Leben hin, leuchtende Denkmale der Erfahrung Seiner Wohlthaten, Hülfen, Rettungen, Fürsorgen und Beschirmungen, Gebetserhörungen, Züchtigungen und ergreifender Herzensanfassungen, durch Seinen heiligen Geist und Sein heiliges Wort und Evangelium, durch Seine wohl und wehe thuenden Schickungen; — wie oft hat Er dich gesegnet an der heiligen Stätte der Verkündigung Seines Evangeliums, bei der Bundeslade Seines Allerheiligsten Abendmahl's — an manchen Bettagen, Dankopferfesten und Bundesstunden! — Und doch, bei allen den empfange-

nen Wohlthaten, allen erfahrenen Gotteshülfen, allen genossenen Gnaden-Erweisungen, Züchtigungen und Segnungen — ach! wie ungläubig, wie widerstrebend, wie undankbar, hart und gefühllos, wie leichtsinnig, zur Welt- und Sündenlust wie geneigt, wie leicht verführt zu Augenlust und Fleischeslust, zur Hoffahrt und Habsucht, zu Zorn und Rachsucht, zu Unwahrheit und Untreue, — hast du dich bewiesen? O, wenn Er mit uns in's Gericht gehen wollte, auf Tausend könnten wir Ihm nicht Eins antworten! — Er sieht uns an, — aber nicht, wie wir es verdient hätten, mit heiligem Richterzorn und Abscheu, — sondern in Seinem Erbarmen gehet Sein Zorn unter, Sein Herz bricht Ihm über uns, vor Mitleid, daß wir immer noch kein selig's Herz haben und Er weinet über uns, und seufzt: (Jerem. 31, V. 20) „Ist nicht Ephraim Mein theurer Sohn und Mein trautes Kind? denn Ich gedenke noch wohl daran, was Ich ihm geredet habe: darum bricht mir mein Herz gegen Ihn, daß Ich Mich seiner erbarmen muß!“ — O mögten die Kummerblicke deines Heilands auf dich, endlich deines Herzens Härtigkeit zermalmen, erweichen und schmelzen wie einst Seines Petrus Herz, daß auch du hinausgingest und weinetest bitterlich über deine Schnödigkeit, — tiefgerührt von der Größe Seiner langmüthigen Barmherzigkeit und dich nicht zufrieden gebest bis du Seine Gnade und die Vergebung deiner Sünde dir erweint und erbeten hättest! — Er siehet unser Herz an! — O halte Ihm stille, jetzt faßt Er dich in Seinen Blick! — Seine Augen sehen nach dem Glauben, nach der Liebe, wo Er diese nicht findet, da weint Sein mitleidiges Hoheprieſter-Herz! — Er weiß, was Er alles für dich und an dir gethan hat! Was hast du mir dafür gethan? fragt Er dich mit forschendem Blick. — Er sieht das Schlimmste, Sündigste, was du gedacht, gewollt, beabsichtigt, geredet, gethan hast; Er sieht dir auf des Herzens Grund. — Ach! Er mögte ein, über die Erkenntniß deiner Sünde und Grundverdorbenheit erschrockenes, zerschlagenes Gemüth — ein vom Schuldbewußtsein deiner Uebertretungen zerbrochenes, tiefgedemüthigtes, in reumüthiger Buße nach Vergebung schmachtendes, — nach Erlösung von der Sünde Verführungsmacht sehnlich verlangendes, — in wahrer Heilsbegierde gläubig um Gnade Ihn anflehendes Herz in dir finden! — Findet Er das? — oder findet Er ein Herz, das noch im Trachten nach dem Erwerb, Besitz und Genuß irdischer Güter, nach weltlicher Lust, Ehre und Geldreichthum, — Gottes vergessend in Sündendienst gebunden, gegen Gottes Wort und Evangelium taub und blind, fühllos, verhärtet und steinern dahin lebt? — Ach! findet Er dein Herz also, so muß Er mit tiefem Herzeuskummer auf dich hinsehen, Sein um dich

weinendes Auge verfolgt dich überall, wohin du dich auch wenden magſt, mit mitleidiger Erbarmerliebe und ruht betrübt auf dir. — Denn Er ſieht wie ſelig Du ſein und werden könnteſt in Seiner Liebesgemeinſchaft, und wie unſelig du jetzt ſchon biſt und in welche furchtbare ewige Unſeligkeit du dich ſtürzeſt. — O laß dich von Seinen heiligen Mitleidsthränen erbitten! „Gieb Mir, Mein Kind dein Herz! Laß dich verſöhnen mit Gott! Warum willſt du verloren gehn, Wende dich zu Mir, ſo ſollſt du ſelig werden!“ —

Wovon Sein Erbarmerherz voll iſt, davon gehen Seine weinenden Augen über, aber auch Sein heiliger Mund. — Vermögen Seine heiligen Kummerthränen über dich, nicht dein Herz zu erweichen und zu ſchmelzen, ſo ſoll doch das ſcharfe Wort in Seinem heiligen Munde dir erſchütternd und verwundend durch's Herz gehen! —

II. Jeſus ſahe die Stadt an, und weinete über ſie und ſprach weinend: Wenn du es wüßteſt, ſo würdeſt „du auch bedenken zu dieſer deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet. Aber nun iſt es vor deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich, und deine Kinder mit dir eine Wagenburg ſchlagen, dich belagern und ängſtigen an allen Orten; und werden dich ſchleifen und keinen Stein auf dem andern laſſen, darum daß du nicht erkannt haſt die Zeit, darinnen du heimgeſucht biſt!“ —

So dachte ſein Herz, ſo bezeugten es ſeine Thränen, ſo verkündigte es ſein heiliger Mund! — O welch' einen tiefen Blick eröffnet uns dies Wort, in das volle Erbarmerherz Jeſu, unſres Heilands! — in Seine Gedanken, Seine Geſinnung, Seinen heiligen Liebes-Willen! — Er ſieht und weiß, daß die in feindlichem Widerſtreben gegen Gottes Wort und Geiſt, Liebe und Ernſt, trotzig beharrenden Unbußfertigen, die von ihrer Selbſtſucht, Sünde und irdiſchen Geſinnung ſich nicht losmachen laſſen wollen — *verloren gehen müſſen*, den Zorngerichten der ſtrafenden Gerechtigkeit Gottes nicht entrinnen können, — und dennoch hat Er die Menſchenſeelen ſo lieb, daß Er ſich von den Verlorengehenden, ihn Verſtoßenden nicht trennen kann, immer wieder umkehrt, noch einmal ſie bittet, Gnade, Rettung und Seligkeit ihnen anbietet, ſeufzt, weint, warnt, droht und endlich feierlich bezeugt: daß es Sein Wille nicht iſt, daß ſie ſo hart, unbußfertig und unbekehrt bleiben und verloren gehen; daß es ſein heiliger Wille und Ernſt iſt Alle zu retten, ihnen zur Erkenntniß ihrer Sünde, zur Reue, Buße und Bekehrung, zum Glauben, zur Begnadigung und Seligkeit zu verhelfen, daß es Ihn bitter betrübe und ſchmerze, wenn

sie nicht wollten! — Mit dem Blick Seiner Allwissenheit sahe Er weiter in die Zukunft als sie, — sah aus dem dunkeln Meer ihrer Palläste, Straßen, Häuser und Hütten ein furchtbar Flammenmeer aufschlagen, das alle ihre stolze Pracht jämmerlich herunterbrannte und verzehrte; sah mitten aus der lodernden Flammenglut, — den unermeßlichen Jammer der Verbrennenden und Hinsterbenden; sah dieses schreckliche Strafgericht geknüpft an die schreckliche Sünde des Volks. — Zum Zeugniß ruft Er in jede sündige Stadt, jedes sündige Herz hinein, den Mark und Bein durchdringenden Mitleids-Ruf: „Ach! daß du doch erkenneteſt an dieſem, deinen Tag, der dir noch zur Buße gegeben iſt, was zu deinem Frieden dienet! „Und laſſen ſich die Herzen nicht erſchüttern, — ſo drängt Ihn doch Sein Jeſusherz jede unbußfertige, verloren gehende Seele zu beweinen, zu beklagen, ihr die Strafgerichte, die ſie niederſchlagen, die Angſt, Verzweiflung und den Jammer, die ſie ergreifen werden, vor Augen zu ſtellen, ob ſie nicht dadurch erſchüttert, in ſich gehen, und noch Buße thun und ſich bekehren wolle. —

Bei Jeruſalem blieben Alle herzdurchſchneidenden Worte voll Liebe und Ernſt vergebens; ſie wollten ſich nicht bekehren, — und ſtürzten in's Verderben! — Ihr Schickſal ſoll alle ſichre, unbußfertige Sünder aus dem Schlafe wecken; — bei uns ſoll's nicht vergebens ſein! —

Seht, wenn der Heiland die bemitleidet, beklagt und beweint, — wie rührend groß iſt Seine Erbarmerliebe! die Er als verhärtet, unbußfertig, unverbeſſerlich, muthwillig in Sünden Beharrende doch verloren gehen ſieht, wenn Er noch warnt, zu erſchüttern, zu erwecken trachtet, denen noch Gnade anbeut, die blind und taub in verkehrtem Sinn, der Sünde ſich hingebend, Ihn verachten, verſtoßen, und verfolgen, — o bedenkt! was wird Sein Erbarmenvolles Heilandsherz erſt thun für uns, ſobald wir um unſer Heil verlegen, um Vergebung und Gnade flehend weinen, mit Reueſchmerz über unſer Sünden-Elend, gläubig vertrauend Zuflucht bei Ihm ſuchen und ausrufen: Gott ſei mir Sünder gnädig! — Er iſt ja die Liebe! aber ſie kann auch drohen! nichts läßt ſie unverſucht! Wenn du Seine langmüthige Barmherzigkeit verachteſt, dich nicht zur Buße leiten laſſen willſt, dich gegen ſie immerdar verhärteſt — wehe! was werden dann für Tage des Schreckens, der Angſt und Verzweiflung kommen über dein verhärtetes Herz! — Auf deinen Tag folgt der Tag des Herrn! der Tag des Zorns, der Offenbarung der großen Gerichte Gottes! Bedenke die Gewißheit, die Furchtbarkeit und die Nähe der göttlichen Strafgerichte! — Denke nicht weil Er wartet, kommt Er nicht! —

Wer die Tage des Heils und der Gnade nicht benutzt, über den kommen Tage des Zorns, der Rache, der Angst, des Verderbens und Todes — über jedes Land, jedes Volk, jede Stadt, jede Gemeine, jede Familie, jeden Einzelnen und Alle, die ihre Herzen gegen Ihn verhärten! — Dann werden deine Feinde, das sind deine Sünden, wie eine bewaffnete Armee dich umlagern, um dich eine Wagenburg schlagen, und einen Wall von Gewissens-Vorwürfen gegen dich aufwerfen; aufgethürmt wie Berge und Mauern werden deine Schulden vor deinen Augen stehn, dich anklagen und ängstigen, daß kein Licht, Trost, Hülfe, Ruhe und Hoffnung mehr Zutritt findet zu deiner jammernden Seele!

Geschleift, niedergeworfen, werden alle deine selbst erbauten Höhen, Festungen, Thürme und Stützen, in Trümmerhaufen verwandelt und geplündert deine Reichthümer, deine Kräfte zerbrochen, kein Stein deines äußern Erdenglücks auf dem andern gelassen — du selbst ein elender Knecht des Todes, alles Irdischen, Weltlichen beraubt, aus dem Hause Gottes ausgestoßen, vor das unentrinnbare Gericht Gottes geführt. — Warum? — weil du die Zeit deiner Gnadenheimsuchung nicht hast erkennen, die Einladung zur Seligkeit nicht hast achten, dich nicht hast bekehren wollen! — Darum heute, so ihr Seine Stimme höret, verstocket Eure Herzen nicht! — Das predigt uns das scharfe Wort aus dem heiligen Munde Jesu, — o mögte es uns doch erschütternd und tief verwundend durch's Herz gehen! — Vermag es dies nicht, so soll wenigstens die drohende Zucht-Ruthe in Seiner heiligen Hand uns aufschrecken, und zur Buße, Sinnes-Aenderung und Bekehrung treiben! —

III. Seht! von den Thränen und Worten schreitet der Heiland mit heiliger Entrüstung, zur züchtigenden That fort. — Vor Jerusalem und dem unbußfertigen Volk stand Jesus zum letzten Male; was soll Er noch thun? — alle Mittel sie zur Buße zu bewegen hat Er erschöpft; — Er versucht nun das Aeußerste! Eine gründliche Besserung konnte nur vom Herzen des Volkes ausgehen, — das war der Gottesdienst und Tempel, — der mußte gereinigt und neubelebt werden, darum ging Jesus, in den Tempel, — „und fing an auszutreiben, die darinnen verkauften und kauften.“ — Da entbrannte Sein heiliger Eifer! — „Und sprach zu ihnen: Es stehet geschrieben: Mein Haus ist ein Bethaus; Ihr aber habt es gemacht zur Mördergrube!“ — Aber wehe! auch dieses Letzte fruchtet nichts! — Da ging 38 Jahre später, Seine Drohung in schreckliche Erfüllung! —

Zum Osterfeste waren sechshundert Tausend Männer, — alle die Weiber und Kinder mitgerechnet — gegen zwei Millionen

also — in Jerusalem versammelt; da zog das feindliche Römerheer heran, und belagerte die Stadt; an demselben Orte, wo Jesus geweint hatte, fingen sie an die Wagenburg aufzuschlagen, den Wall und die Mauer zu bauen um die gottlose Stadt! Es gab keinen Ort, von wo das unbußfertige Volk nicht geängstet ward. Außerhalb das Kriegsgeschrei der grimmigen Feinde, das Getöse der Waffen, Mauerbrecher und Wurfgeschosse, — innerhalb der erbitterte Kampf streitender Partheien, das Morden und Würgen grausamer Tyrannen, wilder Räuberhorden; dazu grausenvolle Hungersnoth und wegraffende Seuchen! — Das war der Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte, das die Trübsal, von der der Heiland sagte, daß sie auf Erden nicht ihres Gleichen hätte! — bis endlich die wüthenden Feinde eindrangen, und mit schonungsloser Rache eine Million einmalhundert Tausend Menschen hinmordeten, siebenundneunzig Tausend als elende Sclaven verkauften, unter alle Völker, und die ganze Stadt mit dem Tempel verbrannten und so zerstörten, daß kein Stein auf dem andern blieb, und kein Wort des Herrn unerfüllt! — Da kam's, daß die Steine schrieen, und jeder vereinzelte Zeugniß gab: Ich bin auch aus einer Mauer der zerstörten Herrlichkeit; auch ein Zeugniß, daß Jerusalem seinen Gott und Heiland, seinen König und Messias verworfen hat, und wieder von Ihm verworfen worden ist! — So wird auch kein Wort des Herrn unerfüllt bleiben, was Er wider die geredet, die in Unglauben und Unbußfertigkeit beharren, bei denen auch der letzte Versuch Seiner züchtigenden Strafgerichte, zur Rettung der Seelen, wegen ihrer Herzen Härtigkeit fruchtlos bleibt. — O daß wir uns schrecken ließen durch Jerusalems Beispiel! Irret Euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Sein Zorn wird bald anbrennen über Alle, die Sein Wort ungläubig verachten! Küsset den Sohn, auf daß Ihr nicht umkommet auf Eurem Wege! — Werden nicht auch hier von Vielen Seine Gebote frech übertreten? Seine Gnadenwohlthaten gering geschätzt, Sein heilig Wort ungläubig verachtet? — Mit der züchtigenden Geißel vielfacher Trübsale kommt Er über uns, um uns zur Buße zu erwecken, und unser Herz, das ein reiner Tempel Seines heiligen Geistes, ein Bethaus sein soll, da Er und der Vater Wohnung machen wollen, — zu reinigen von den sündigen Lüsten, Begierden und Gewohnheiten, von Hoffarth, Stolz, Hochmuth und Eigenliebe, von Selbstsucht, Geiz, Habsucht und Geldliebe; von Augenlust, Fleischeslust und Weltlust; von Zorn, Neid, Haß und Rachsucht, — von Lüge, Betrug und Bosheit, — wodurch eine Mördergrube und Raubhöhle daraus geworden ist. Sehen wir auch die Geißel nicht, so fühlen wir doch ihre empfindlichen Schläge, sobald unser

Herz vom Heiland abweicht, und damit der Welt und Sünde sich hingiebt! — Hiob hat Seine züchtigende Geißel empfunden: (Kap. 33. v. 19—22.) — „Er straft ihn mit Schmerzen auf seinem Bette, und alle seine Gebeine heftig; und richtet ihm sein Leben so zu, daß ihm vor der Speise ekelt, und seine Seele, daß sie nicht Lust zu essen hat. — Sein Fleisch verschwindet, daß er nicht wohl sehen mag, — daß seine Seele nahet zum Verderben und sein Leben zu den Todten.“ — 23—30. — „Er wird Gott bitten; der wird ihm Gnade erzeigen, und wird sein Antlitz sehen lassen mit Freuden, und wird dem Menschen nach seiner Gerechtigkeit vergelten. Er wird vor den Leuten bekennen und sagen: Ich wollte gesündiget und das Recht verkehret haben, aber es hätte mir nichts genützet; Er hat meine Seele erlöset, daß sie nicht führe in's Verderben, sondern mein Leben das Licht sehe. Siehe, das alles thut Gott zwei oder dreimal mit einem Jeglichen, daß Er seine Seele herumhole, und erleuchte ihn mit dem Licht der Lebendigen. — Wen der Heiland lieb hat, den züchtigt Er! Er stäupet einen jeglichen Sohn, den Er aufnimmt. — Achtet nicht gering die Züchtigung des Herrn! —

Beugen wir uns unter der Geißel Seiner Züchtigung, daß wir nicht die eiserne Ruthe Seines Zornes fühlen müssen! — Mögen die Kummerthränen in Seinem heiligen Auge, mit denen Er uns nachweint, unser Herz erweichen, daß wir die Zeit unsrer Heimsuchung wahrnehmen! — Mögen die Worte voll Erbarmen und Ernst aus Seinem heiligen Munde, mit denen Er uns so freundlich und dringend einladet, und vor drohenden Strafgerichten warnt, uns erschüttern, daß wir erkennen was zu unsrem Frieden dienet, und Buße thun, und uns von Herzen bekehren! — Möge die Geißel in Seiner heiligen Hand, mit der Er uns züchtiget, uns bewegen, unser Herz reinigen zu lassen von Seinem heiligen Geist, zu Seinem Tempel und Bethaus, zu Seiner heiligen Wohnung, und zu eilen, um unsre Seelen zu retten; damit wir nicht zu Schanden werden vor Ihm, in Seiner Zukunft, sondern gestellt werden können vor Sein Angesicht mit Freuden, um von Ihm eingeführt zu werden, in das himmlische Jerusalem Seiner vollendeten Gemeine; wo Er wohnen wird in Seiner Gotteshütte, unter Seinem Volk, und unser Gott sein, und alle Thränen abwischen wird von unsern Augen; wo die Sünde nicht mehr sein wird, noch Leid und Geschrei, noch Schmerz, noch Tod: wo Ihm, von uns Allen gesungen werden wird mit seliger Wonne: „Heiliges Lamm Gottes! für uns geschlachtet! Du bist würdig zu nehmen Anbetung, Kraft, Reichthum und Weisheit, Ehre, Preis und Lob, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen!

XLV.

Am elften Sonntag nach Trinitatis.

Text: Luc. 13, 6—9.

Er sagte ihnen aber dies Gleichniß: Es hatte einer einen Feigenbaum, der war gepflanzt in seinem Weinberge; und kam, und suchte Frucht darauf, und fand sie nicht. Da sprach er zu dem Weingärtner: Siehe, ich bin nun drei Jahre lang alle Jahre gekommen und habe Frucht gesucht auf diesem Feigenbaum, und finde sie nicht; haue ihn ab, was hindert er das Land? Er aber antwortete und sprach zu ihm: Herr, laß ihn noch dies Jahr, bis daß ich um ihn grabe und bedünge ihn, ob er wollte Frucht bringen, wo nicht, so haue ihn darnach ab.

Geliebte in dem Herrn! Der heilige Geist hat durch die herzüberwindende Kraft dieses Evangeliums schon viel Tausend verblendeter, harter Sünderherzen erleuchtet und zerbrochen, daß sie in Bestürzung, Bekümmerniß und Buße ausrufen: Gott sei mir Sünder gnädig! was soll ich thun, daß ich nicht verloren gehe, sondern selig werde? — hat durch seine erbarmende Gewalt schon große Schaaren erweckter und zerbrochener Sünderherzen vollends zerschmolzen, daß sie in heilsbegierigem Glauben ausriefen: Herr! ich glaube, daß Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, der in die Welt kommen ist uns Sünder selig zu machen von unsern Sünden allen. Erbarme Dich über mich! Ach! wo krieg ich Jesum her, wenn Er doch mein Heiland wär'! — hat durch Seinen brennenden Richter-Ernst vielen zur Erkenntniß und Bereuung ihrer Sünden, zum Glauben an Jesum erweckten Seelen zum Durchbruch in gründliche Herzens-Bekehrung geholfen, daß sie mit ernster Entschiedenheit ausriefen: Nun lebe ich, doch nicht mehr ich mir selber, sondern Christus lebt in mir und was ich noch lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben und in der Liebe Jesu Christi meines Heilands, der mich zuerst geliebt und Sich selbst für mich gegeben hat. — Heute kommt Er mit der Predigt dieses herzüberwindenden Evangeliums uns vor's Herz. Laßt uns Ihm unsre Herzen öffnen, auf daß Er mit der herzerleuchtenden Kraft der herzzerschmelzenden Erbarmung, dem herzdurchbrennenden Richter-Ernst dieses mächtigen, siegreichen Evangelii auch uns überwinde zur zerknirschenden Buße, zum zuversicht-

lichen Glauben, zur gründlichen Bekehrung! — Von der herzerleuchtenden Kraft dieses Evangelii fühlt sich jedes Herz, das der Wahrheit Recht giebt, genöthigt zu der bestürztmachenden Erkenntniß und dem kummervollen Bekenntniß: dieser unfruchtbare Feigenbaum ist nicht nur das Volk der Juden, nicht nur jede christliche Gemeine und Familie, sondern dieser Feigenbaum bin ich selber. Mich selber hat der Herr mein Gott und Heiland so treu, so lang, so mühsam gepflegt, so geduldig ausgewartet und sucht nun mit Recht Frucht an mir. Ich kann diese Frucht bringen, nach den Anlagen, Fähigkeiten und Verhältnissen, die Er mir gegeben hat; ich soll diese Frucht bringen nach den Hülfsmitteln, der Mühe und Pflege, die Er an mich wendet; ich muß diese Frucht bringen nach den Bearbeitungen und Aufforderungen Seines heiligen Geistes, die Er an mich ergehen läßt, wenn nicht Sein Verwerfungs-Urtheil mich treffen soll. — Ich habe aber diese Frucht bis heute noch nicht gebracht. Das erschreckt mich, das macht mich bestürzt, das zerknirscht mich! Gott sei mir Sünder gnädig! Was soll ich thun, daß ich nicht verloren, sondern noch selig werde?

Von der herzzerschmelzenden Erbarmung dieses Evangelii fühlt sich jedes zur Erkenntniß, zum bußfertigen Bekenntniß seiner Sünde und Verdammungswürdigkeit genöthigte Herz so tief gerührt, daß es sich zum zuversichtlichen Glauben an Jesum Christum, den gekreuzigten Sohn Gottes, den barmherzigen Heiland und Fürsprecher der Sünder, der gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist, erwecken und überwinden läßt und gnadebedürftig Ihn um Vergebung anfleht. Von dem herzdurchbrennenden Richter-Ernst dieses Evangelii fühlt sich jedes heilsbegierige, begnadigte Herz getrieben, in gründlicher Herzensbekehrung der Heiligung gewissenhaft nachzutrachten, ohne die Niemand den Herrn schauen wird. Möge der heilige Geist diese dreifache Frucht der Predigt dieses Evangelii, wie schon in viel Tausend Sünderherzen, so auch in den unsrigen wirken:

1. Buße;
2. Glauben;
3. Bekehrung.

I. Der Herr des Weinbergs kommt und sucht Frucht auf Seinem Feigenbaum. Unter der Erleuchtung des heiligen Geistes fühlt sich jedes der Wahrheit Recht gebende Herz genöthigt zu der bestürztmachenden Erkenntniß: dieser Feigenbaum bin ich selber; er ist ein Bild meiner Seele im Verhältniß zu meinem Gott und Herrn und Seiner Gnaden-Erziehung an mir; von mir sel-

dienender Liebe im Umgang mit deinen Nächsten, denen du zum Segen sein konntest und solltest. Einen freudigen Erntefest-Tag dankbarer Liebe wollte Er in deinem Herzen feiern, für die unermeßlichreiche Einsaat Seiner erbarmenden Zuerstliebe in deine Seele. Nun? Hat Er reiche Frucht zu Seiner Freude gefunden in dir? Ach nein! nein! Er hat keine Ihn erfreuende, keine Ihm genügende Frucht dankbarer Wiederliebe in dir gefunden. Darum muß er tief betrübt endlich nach Seiner heiligen Gerechtigkeit das Gerichtstags-Urtheil über dich sprechen. „Haue ihn ab, diesen unfruchtbaren Baum! Was hindert er das Land? Haue ihn ab! die Zeit der Gnaden-Erziehung und Pflege für diesen unverbesserlichen Sünder gehe nun zu Ende.“ Wie mancher andre Sünder aus der Wildniß des Heidenthums draußen könnte und würde an seiner Stelle in den Weinberg christlicher Gemeine verpflanzt, bei solchen Gaben und Verhältnissen, solchen Gnaden-Mitteln, bei solcher Mühe, Bearbeitung und Pflege viel herrlicher gedeihen, viel reichlichere Früchte des Geistes bringen; dieser steht nur fruchtbarern Bäumen schadenanrichtend im Wege, raubt ihnen Raum, Nahrung und Sonnenschein! Was hindert er Andrer Gedeihen? Haue ihn ab! Furchtbares Gerichts-Urtheil! O bedenke! Hätte der gerechtrichtende Herr es mit Strenge vollstreckt an dir in dem oder jenem Jahr deines Lebens, während der oder jener Versündigung, um die du weißt, unter den Umständen, da du in gottesvergessenden Leichtsinn, Unglauben, Welt- und Sündendienst verstrickt, mit den Vielen trotzig, auf die ewige Verdammniß zu lebtest, und es darauf ankommen ließest, ob das Wort Gottes, oder die Behauptung der gottlosen Sünder wahr sei; hätte Er damals in schnellem Tode deine schnöde Seele aus dem Leibe gerissen, und vor sein allwissendes Gericht gestellt, wie würde da deiner, mitten aus ihrem Sündenleben vor diesen flammenden Ernst geführten, Seele gewesen, wohin würde sie verwiesen sein? du hast doch die scharfe Art der Gottes-Gerichte gemerkt, die dir hart an die Lebens-Wurzel gelegt ward? — in jener Krankheit, jener Todesgefahr, jener brennenden Noth? —

Bedenke! Was mochte wohl der Grund sein, warum das von der heiligen Gerechtigkeit Gottes über dich Gottes-vergessenden, Gottwiderstrebenden, grundverdorbenen, todesschuldigen Sünder schon ausgesprochene Verdammungs-Urtheil — noch aufgeschoben, — noch ein letzter Rettungs-Versuch mit dir gemacht, — noch ein letztes Handausstrecken Gottes an dich gewendet wurde, — dir noch einmal das Evangelium, welches die Kraft Gottes ist selig zu machen Alle, die daran glauben, dringend und eindrücklich verkündigt, deine schon abgelaufene Gnadenzeit verlängert

und deiner verschonet ward? O höre den einzigen Grund, nimm ihn tief zu Herzen, laß dein Herz dadurch schmelzen, staune und weine! Jesus dein Heiland, dessen um dein Herz unabläßig werbende Liebe du so geringschätzig, verächtlich und schnöde verschmäht hast, — hat sich deiner Seele herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe. Ihn jammerte deiner. Er hat eine rührende Fürbitte für dich eingelegt. Er selber ist der Weingärtner, der vor dem strafenden Ernst der heiligen Gerechtigkeit Gottes für dich bittet: „Laß ihn noch dieses Jahr, bis daß Ich wieder um ihn grabe, und ihn bedünge, ob er nicht endlich Frucht bringen wolle, wo nicht, so haue ihn darnach ab. — Auf Seine Fürbitte bist du Seiner Bearbeitung wieder eine Zeitlang überlassen worden.

Fragst du verwundert, erstaunt, gerührt: was muß denn Jesus an mir trüben Herzen also lieben? so antwortet Sein heiliger Geist: Herz! du weißt es; Sein für dich leiden, für dich sterben — heißt es. Er hat dich ja theuer erkauft, hat Sein Leben und Sein Blut dir zu Gut, in den Tod gegeben. Darum lieg'st du Ihm in Herz und Sinn. Der Kummer über dein Verlorengehen, in ewige Unseligkeit, schneidet Ihm durchs Herz. Faßt du's nun? fasset es dich? darum wendet Sein Erbarmen soviel Mühe an deine Rettung. Ach! spricht Er nun zu dir, daß du es doch bedächtest, was dir hernach begegnen wird, du würdest ja erkennen, was zu deinem Frieden dienet, und würdest Buße thun, in der Zeit, da du heimgesucht wirst. — Hörst du es? Seiner großen Erbarmerliebe zu dir gegenüber, sollst du die schnöde Undankbarkeit deiner Ihm feindlich widerstrebenden Seele, die Schlechtigkeit der Grundgesinnung deines Herzens erkennen, mit Erschrecken, mit Abscheu, mit Selbstverurtheilung, mit brennendem Reueschmerz, mit Herzzerbrechenden und zerknirschenden Kummer; sollst dir selber bekennen: „Also, so habe ich Ihm alle Seine an mich gewendete Liebe vergolten! das ist Sein Lohn von mir! so bitterwehe hat mein trotzig Herz Ihm gethan! Zu dieser argen Versündigung gegen meinen liebevollen Schöpfer und Heiland, hat mich der Satan verführt. Ach! ich habe nicht gewußt, was ich that! Ist noch Gnade und Vergebung für mich zu finden? Schneidet dir deine Sünde nun endlich durch's Herz, mit aufrichtigem Reueschmerz? Mußt du nun weinen? fühlst du nun Abscheu, Haß, heiligen Zorn gegen die verführende Sünde, die dich zu so schnöder Kränkung, deines dich mit tiefer treuer Gottesliebe umfassenden Erbarmers verleitet hat? Sagst du dich jetzt mit Herzens-Entschiedenheit von der Sünde los? begehrst du von ihr los und frei? steht deine ganze Seele zu lebenslänglichem, schonungslosen Kampf, gegen die Sünde auf! durchglüht dich die Sehnsucht nach Gnade und Ver-

gebung? Wohl dir dann! dann hat der heilige Geiſt eine völlige Sinnes-Aenderung in dir zu Stande gebracht; dies iſt die wahre Herzens-Buße, die nun immer die Grundgeſinnung in deinem Herzen bleiben muß. Sie iſt die Eine Frucht, die der Heiland von dir fordert und ſucht, über die Er ſich freut. Er ſelbſt ſagt: es wird Freude ſein, im Himmel unter allen Engeln Gottes, über jeden einzelnen Sünder, der die Frucht dieſer Buße bringt. Nun kann Er dir deine Sünden vergeben, was Er früher nicht konnte; denn ſo lange dein Herz heimlich Wohlgefallen, Luſt und Anhänglichkeit an der Sünde hat, in ihr beharren, von ihr nicht los ſein will, ſie duldet, beſchönigt entſchuldigt, feſthält, in ihr Weide und Genuß ſucht; ſo iſt es ſelber der Allmacht Gottes unmöglich, dich zu begnadigen, denn dadurch würde ſie ja die Sünde belohnen, welche die heilige Gerechtigkeit Gottes nur mit dem ewigen Tode beſtrafen kann. Ohne Buße keine Vergebung und Seligkeit.

Die zweite Frucht, die der Herr, der an unſers Herzens Grunde Sein Wohlgefallen ſich erſehen will, fordert und ſucht, iſt der Glaube. Thut Buße, und glaubet an das Evangelium, ermahnt der Apoſtel, ſo werden eure Sünden getilget werden. Glaube an den Herrn Jeſum, ſo wirſt du ſelig werden. Das ſagt der Heiland, iſt Gottes Werk, daß ihr glaubet an den Sohn, den der Vater geſendet hat in die Welt, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren gehen, ſondern das ewige Leben haben. Wer an den Sohn Gottes glaubt, hat das ewige Leben; wer nicht an den Sohn glaubet, wird das Leben nicht ſehen, ſondern der Zorn Gottes bleibet über ihm. So glaube du denn an Seine große Liebe zu dir, die Er dir darin bewieſen, daß Er, um dich, durch eig'ne Sünde verlorengehenden Sünder, für die ewige Seligkeit zu retten, in die allein ſeligmachende Gemeinſchaft Gottes zurückzubringen, den ganzen Zorn, der über dich ſollte kommen, auf Sich genommen hat: Als Er aus freier Erbarmerliebe zu uns, Sich als unſer Bürge und Stellvertreter für uns, in's Gericht Gottes einſtellte, warf der Vater unſer Aller Sünden-Schuld und Strafe auf Ihn, rechnete die ganze Uebertretung Ihm zu, verdammte ſie an Ihm, ſtrafte ſie an Ihm ab; ſchonete Seiner nicht. Er litt den Tod zur Sühnung unſerer Sündenſchuld. Während dieſes freiwillig übernommenen Strafleidens, erwies Er Seinem himmliſchen Vater einen vollkommen, ſich ſelbſtaufopfernden Liebes-Gehorſam, wodurch Er unſern ſchnöden Ungehorſam, unſer Aller Widerſtreben wieder gutmachte, und verſöhnte. Er ſöhnte den heiligen Gott vollkommen aus mit der Menſchheit, die durch ſündiges Widerſtreben Ihm zum Abſcheu geworden war, dadurch, daß das Herz Gottes ſich jetzt viel inniger, aus einer menſchlichen

Seele heraus geliebt und erfreut fühlte, als es sich aus allen menschlichen Seelen, durch sündliches Widerstreben gekränkt gefühlt hatte. Dadurch hat Er uns dem Vater wieder angenehm gemacht, daß Er uns als Gotteskinder annimmt und begnadigt, sobald Er den Geist Seines geliebten Sohnes in uns sieht. Der aber vereinigt sich mit unsrer Seele, durch den Glauben an diese Seine große Erbarmerliebe, und Liebes-Aufopferung für uns. Durch dieselbe hat Er Sich Recht und Macht erworben, auf Erden die Sünde zu vergeben, und Alle, die bußfertig und gläubig Ihn anflehen würden, selig zu machen. So versenke dich denn im Glaubens-Anblick Seines versöhnenden Leidens und Sterbens für dich. Komm mit dem peinigenden Bewußtsein deiner schlimmsten Versündigungen, um die du weißt, die du selbst nicht, und kein Mensch dir vergeben kann, und siehe Ihn an, wie Er deine Strafe abbüßt, deine Schuld tilgt, aber Selber darunter erliegt; siehe wie saure Arbeit du Ihm gemacht hast, mit deinen Sünden, wie blutige Mühe mit deinen Missethaten, wie Er aber Sein Blut vergießt zur Versühnung deiner Sünde. Den Tod, den Er für dich litt, hättest du ewig leiden müssen! Erkennst und fühlst du nun, glaubst du nun, daß Er dich lieb haben muß, sehr lieb? — da Er dich um solchen Preis retten will. Soll das nun Alles umsonst und vergebens für dich von Ihm gelitten sein? Willst du Ihn dafür nicht wiederlieben? Brennet keine Dankbarkeit gegen Ihn in deinem Herzen auf! dein, Seiner göttlichen Liebe schnöde widerstrebendes Herz, hat so lange nur Sünde gegen Ihn ausgeschäumt; — du hast viel wieder gut zu machen; soll Er nicht noch Freude an deiner dankbaren Wiederliebe haben? soll Er nicht aus deiner Seele, aus der Er bisher nur geringgeschätzt, verachtet, ja gehasst und gekränkt worden ist, von jetzt an, viel viel inniger, brünstiger geliebt werden? Willst du Ihm, deinem göttlichen Erbarmer Heiland und Liebhaber, von heute an nicht viel mehr Freude und Wonne machen, als du Ihm bisher wehe gethan und gekränkt hast? du kannst es. Liebe Ihn nun wieder, weil Er dir soviel vergeben hat. Glaube nun recht lebendig an Seine Erbarmerliebe zu dir, halte sie deinem Herzen täglich vor; so wird dadurch die dankbare Wiederliebe zu Ihm täglich geweckt, entzündet, im Brennen erhalten werden. Dazu hilft Er dir selber, denn an Ihm haben wir einen treuen Fürsprecher und Fürbitter beim Vater, der uns täglich neue Vergebung erbittet und ertheilt, täglich auf's neue, Seinen heiligen Geist uns mittheilt, — durch welchen Seine Liebe reichlich in unsere Seele ausgegossen wird. Das aber ist der wahre Glaube, der durch die Liebe sich thätig erweiset. — Dieser lebendige seligmachende Glaube, an Seine große [illegible]

die Ihn zu unsrer Versöhnung und Erlösung in den Tod trieb, ist die zweite Frucht, die Er von uns fordert, in uns sucht. Wer da glaubet, wird selig! Wird nun diese durch die Gnadenbearbeitung des heiligen Geistes, in deinem Herzen gewirkte Buße und Glaube, bleibende Grundgesinnung deiner Seele, so ist die dritte Frucht, die der Heiland in dir suchte, da, nemlich gründliche Bekehrung deines Herzens. — Er sagt selber: Es sei denn, daß Jemand von neuem geboren werde, aus dem Geist Gottes, sonst kann er nicht in's Reich Gottes kommen; denn was vom Fleisch geboren ist, bleibt Fleisch, das heißt — ein von Selbstsucht und Weltlust durchherrschtes Sündenleben, das vor Gott ein Greuel ist, weils Seinem heiligen Liebeswillen immer widerstrebt. Sobald ein Herz aber durch den heiligen Geist sich dahin überwinden läßt, daß es aufhört zu widerstreben, und von der Sünde losbegehrt, bußfertig und gläubig Gnade und Vergebung sich erflehet; so bringt der heilige Geist in demselben die gründliche Bekehrung und bleibende Sinnes-Umwandelung allmählig zu Stande. Prüfe dich nun! Bist du nun fest entschlossen, deine von deinem göttlichen Erbarmer und Heiland gerettete Seele, Ihm zum ungetheilten Eigenthum hinzugeben? daß Er die Sünde, zu deren Versühnung und Tilgung Er gestorben ist, dir überwinde, ihre Lust, List, Verführungs-Macht und Gewaltherrschaft in dir zerstöre, das neue Leben dankbarer Liebe, gläubigen Vertrauens, freudigen Gehorsams, darin pflanze und pflege und dich heilige? Und sollte Er dazu allerlei Trübsale und Leiden, als unentbehrliche Kur- und Heilmittel anwenden müssen; willst du dieselben dann mit demüthiger Ergebung, gläubigem Vertrauen, Zuversicht und Geduld ohne Murren und Zweifel hinnehmen, und dich durch sie läutern und heiligen lassen, und dabei nur trachten, Seinem Herzen zur Freude, Seinem Vorbilde ähnlich zu werden, in Gesinnung und Umgang, mit deinen Nächsten, und Wandel in Seinen Geboten! — Ist das die Grundgesinnung deines bußfertigen und gläubigen Herzens? Giebt dir der Geist Gottes dies Zeugniß, der dein verborgenes Herzensleben durchschaut? Geben dir deine Nächsten dies Zeugniß, die um dich sind, auf dich sehen und dein Betragen genau kennen, darunter zu leiden, oder sich zu freuen haben? Giebst du dir selber das Zeugniß, daß dies deines Herzens sehnlicher Wunsch und tägliches Gebet sei? dann wohl dir! die Frucht gründlicher Herzensbekehrung ist in deinem Herzen zu Stande gekommen. Der Herr findet sie, und bei aller Unvollkommenheit und Schwachheit erfreut sie Ihn! —

Nun, Geliebte in dem Herrn! Auch heute ist eine Gnadenstunde Gottes unsers Heilands in unserm Herzen. Er ist gekom

men, die Frucht der Buße, des Glaubens, der Bekehrung, zu dankbarer Wiederliebe, für Seine große Zuerstliebe zu suchen. Was wird Er jetzt in unserm Herzen finden. Das weiß Er allein. Wir Alle tragen das beschämende Bewußtsein in uns: Ich liebe dich zwar, doch lange nicht gar, bin nicht so entbrennt, daß ich mit mir selber zufrieden sein könnt! Wir wollen's Ihm selber aussprechen: dies ist mein Schmerz, dies kränket mich, daß ich nicht gnug kann lieben dich, wie ich dich lieben wollte; je mehr ich Dich lieb', je mehr ich find', daß ich viel heißer lieben sollte! Laß mir von Dir, Deine Liebe in's Gemüthe flammend brennen, so werd' ich Dich lieben können! — Er hat uns erhört, und erneut sogleich Seine Fürbitte für uns: Lass' ihn noch dieses Jahr, noch diesen Sonntag, diesen Festtag, diesen Abendmahlstag, diesen Geburtstag, diesen Gnaden- und Bundestag erleben, auf daß Ich ihn pflege und er noch reichere, reifere Frucht bringe. Was folgt? Die schon fast abgelaufene Gnadenzeit wird abermal verlängert; die schon oft versuchten Gnadenmittel auf's neue angewendet, dein Herz mit eifriger Gottesliebe wieder bearbeitet, ob du nicht endlich von solcher Erbarmung überwunden, thun wollest, was du von Anfang an hättest thun sollen, dein Herz ungetheilt, Gott deinem Heiland in dankbarer Wiederliebe hingeben. —

Was du aber thun willst, das thue bald! benutze jeden Lebenstag, den dir die Gnade Gottes deines Heilands erbittet und verleiht, um mehr Frucht der Buße, des Glaubens, der Herzensbekehrung und Heiligung zu bringen, dann bedenke den herzdurchbrennenden Richter-Ernst der evangelischen Wahrheit: daß der heilige gerechte Gott, Seiner Gnade, in der Er uns verlorne Sünder sucht, um uns selig zu machen von unsern Sünden, ein Ziel gesetzet hat, da Er nicht mehr langmüthiger Pfleger, ausheilender Arzt, barmherziger Fürbitter, sondern gerechter Richter sein wird und einer jeden Menschen-Seele vergelten wird nach ihrem Verhalten gegen Ihn während ihres Erdenlebens, da Er um ihre dankbare Wiederliebe warb mit Seiner erbarmenvollen göttlichen Zuerstliebe. Dieses Endziel Seiner Gnade, Geduld und Pflege ist am Schlusse unsers Erden-Lebens. Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben und darnach das Gericht, da der Herr das verborgene Verhalten jeder menschlichen Seele gegen Seine göttliche Liebe richten und vergelten wird. Nun, mit welchem göttlichen Gerichts-Urtheil wird die langmüthige Gottes-Erziehung und Gnaden-Pflege an unsrer Seele endigen!

Hört! sie endigt mit dem Donnerruf: Hau ihn ab, wirf ihn in's Feuer! bei Allen Sünderseelen, die der um ihre dankbare Wiederliebe unabläßig werbenden Erbarmerliebe Gottes ihres Hei-

lands, bis an's Ende hartnäckig widerstrebt und keine Frucht der Buße, des Glaubens, der Herzensbekehrung und Heiligung durch den heiligen Geist in ihrem Herzen haben wirken lassen. Wer seine Sünde nicht bußfertig bereut, nicht glaubt, der wird verdammet werden. — Dann wird Sich der göttliche Richter zu den Unbußfertigen, Ungläubigen, Seiner Liebe feindlich Widerstrebenden mit heiligem Zorn über Seine so lange schnöde verschmähete Gnade, noch einmal, zum letzten Mal hinwenden und Sein letztes Wort mit ihnen sprechen: Ihr habt Mich nicht erkennen wollen, sondern mit eurem ganzen Herzen verlassen, so kenne ich euch auch nicht und verlasse euch auf ewig. Weichet von Mir! — Und die Verlassenen werden in die ewige Pein gehen, die Gerechten aber in das ewige Leben; denn bei Allen Sünderseelen, die sich durch die Liebes-Werbung Gottes ihres Heilandes haben überwinden lassen, aufzuhören zu widerstreben, ihre Sünde zu erkennen, bußfertig zu bereuen, an Ihn als an ihren Versöhner und Heiland zu glauben, Seine Vergebung sich zu erflehen, in gründlicher Herzensbekehrung der Heiligung und Verähnlichung mit Ihm nachzutrachten, bei Allen solchen endigt Seine Gnaden-Erziehung mit dem seligmachenden Gnadenruf: Selig bist du, daß du geglaubet hast. Du hast Gnade vor Gott funden. Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenigem getreu gewesen, Ich will dich über Viel setzen. Gehe ein in deines Herrn Freude! Du bist Mein. Ich gebe den Meinen das ewige Leben! Wer an Mich glaubt, wird selig! O so lasset uns Alle die Geduld unsers Herrn achten für unsre Seligkeit und sie treulich benutzen zu unserm Heil! Lasset uns Ihn lieben, denn Er hat uns zuerst geliebt. Amen.

XLVI.

Am zwölften Sonntag nach Trinitatis.

Text: Matth. 7, 17—19. 12 v. 33.

Also ein jeglicher guter Baum bringet gute Früchte, aber ein fauler Baum bringet arge Früchte. Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und in's Feuer geworfen. 12, V. 33: Setzet entweder einen guten Baum, so wird die Frucht gut; oder setzet einen faulen Baum, so wird die Frucht faul. Denn an der Frucht erkennet man den Baum.

Geliebte in dem Herrn! Der Heiland bezeugt mit heiligem Ernst: „Alle Pflanzen, die Mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, werden ausgereutet. Tiefes Trostwort für die, welche mit dem Apostel bezeugen können: „Ich bin desselbigen in guter Zuversicht, daß der in mir angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollführen, bis an den Tag Jesu Christi;" — aber furchtbares Schreckenswort für die, welche nur mit dem äußeren Schein eines gottseligen Lebens sich umhüllen, während ihr Herz sich den Gnadenwirkungen des heiligen Geistes verschließt und entzieht, — und mit heimlicher Lust sich in gottwiderstrebender Selbstsucht der Welt und Sünde hingiebt, die werden, ehe sie es meinen, mit den Gottlosen ausgereutet und weggerissen, ob sie auch vor Menschen, die den auswendigen Anschein und nicht des Herzens innerste Grundgesinnung ansehen, noch so wohlgefällig erscheinen mögen! — Zu allen Unkraut-Pflanzen in seinem Waizen-Acker, — nicht nur zu Dornen und Disteln, sondern auch zu schönblühenden Kornblumen und duftenden Feldlilien, spricht der Ackersmann: „Euch habe ich nicht gesäet! Euch mag ich nicht unter meinem Waizen einernten, ihr verunreinigt mir mein Korn! Was hindert ihr die Frucht im Wachsen, raubt ihr Saft und Licht? Hinweg mit euch in's Feuer! — Vor dem heiligen Ernste dieses Richterwortes des Heilandes kann wohl auch wahren Kindern Gottes, gläubigen Jüngern Jesu, bange werden, so, daß sie bekümmert fragen: „Bin denn ich auch gewiß eine Pflanze, die der himmlische Vater durch Seinen heiligen Geist gepflanzet hat, und die Ihm wohlgefällige Frucht bringt? werde ich nicht als unfruchtbarer Baum, als schädliches Unkraut ausgereutet und in's Feuer geworfen werden? — Bündige Antwort giebt uns der Heiland, — Johannes am 15. „Ich bin ein rechter Weinstock, und Mein Vater ein Weingärtner. Einen jeglichen Reben an Mir,

der nicht Frucht bringet, wird er wegnehmen, und einen jeglichen, der da Frucht bringet, wird er reinigen, daß er mehr Frucht bringe. Bleibet in Mir und Ich in euch. Gleichwie der Rebe kann keine Frucht bringen von ihm selber, er bleibe denn am Weinstock, also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in Mir. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in Mir bleibet, und Ich in ihm, der bringet viele Frucht, denn ohne Mich könnet ihr nichts thun. Wer nicht in Mir bleibet, der wird weggeworfen, wie ein Rebe, und verdorret, und man sammelt sie und wirft sie in's Feuer und müssen brennen. Darinnen wird Mein Vater geehret, daß ihr viele Frucht bringet, und werdet Meine Jünger; Gleichwie Mich Mein Vater liebet, also liebe Ich euch auch. Bleibet in Meiner Liebe. So ihr Meine Gebote haltet, so bleibet ihr in Meiner Liebe, gleichwie Ich Meines Vaters Gebote halte, und bleibe in Seiner Liebe. Das ist Mein Gebot, daß ihr euch unter einander liebet, gleichwie Ich euch liebe. Ihr habt Mich nicht erwählet, sondern Ich habe euch erwählet und gesetzet, daß ihr hingehet und Frucht bringet, und eure Frucht bleibe, auf daß, so ihr den Vater bittet in Meinem Namen, daß Er es euch gebe.' —

Ein beobachtender Blick in das rege und eifrige Trachten und Treiben der vielen Menschen um uns her, überzeugt uns, daß sie mit ihrem Rennen und Arbeiten, sich-Mühen und sich-Plagen, ja Alle nur ackern, säen und pflanzen, um Früchte ihrer Anstrengungen sich zu verschaffen und einzuernten. — Fragen wir uns aber, wie viel von den Früchten dieser ihrer und auch meiner Mühen und Arbeiten, — ist wohl eine gottwohlgefällige Frucht, die da bleibet, wenn alles Irdische vergehet? — Bedenken wir, daß die wahre Bestimmung unsres Erdenlebens ist: Frucht für die Ewigkeit zu bringen, die da bleibe; denn der Heiland sagt zu Seinen Jüngern: „Ich habe euch erwählet und gesetzet, daß ihr hingehet und Frucht bringet, und eure Frucht bleibe! — denn dadurch wird Mein Vater geehrt, daß ihr viel Frucht bringet, als Meine Jünger. — Zwiefache Frucht fordert Er aber von Seinen Jüngern, Frucht im Innern ihres Herzens, nämlich Frucht des Geistes und der Gerechtigkeit; — und Frucht im Aeußern, durch Werbung der Seelen für Sein Gottes-Reich, durch Wort und Wandel nach Seinem Gebot. — Das einzige sichere Hülfsmittel zu diesem zwiefachen Fruchtbringen offenbart Er ihnen auch: „Bleibet in Mir und in Meiner Liebe, dann werdet ihr Meine Gebote halten. Das ist Mein Gebot, daß ihr euch unter einander liebet, gleichwie Ich euch liebe.' Die Liebe ist aller Gebote Erfüllung. Liebt unser Herz Ihn dankbar, so wird die Liebe Christi aus uns, wie aus Seinen Aposteln her-

vordrängen die Früchte des Geistes; wird uns auch bringen aus der, ohne Ihn verlornen Sünder-Welt, so viele verlorene Bruderseelen retten zu helfen, als wir nur können. — Bringt unser Erdenleben, durch Seines heiligen Geistes Gnaden-Wirkung, diese innere Geistes-Frucht, und diese äußere Segens-Frucht für das Reich Gottes, — dann gehören wir nicht zu dem Unkraut, noch zu den unfruchtbaren oder wilden Bäumen, sondern bringen die Lebens-Frucht der Gottes- und Nächstenliebe, die da bleibet! —

Wie aber gelangen wir dazu, diese Geistes-Frucht gottseliger Liebe zu bringen, die da bleibet in Ewigkeit?

Diese wichtige Lebensfrage beantwortet uns der Heiland in unserm heutigen Evangelio, indem Er uns, eine tief in unser Herz und Leben eingreifende Wahrheit zu gründlicher Beherzigung vorhält, nämlich: daß der Baum die Frucht die aus ihm herauswachse, gut mache, — nicht aber die Frucht den Baum; — denn, wie der Baum, so die Frucht, und daß man an der hervorgewachsenen Frucht, den Baum erkenne. — Dies lasset uns unter dem Gnadenbeistand des heiligen Geistes gründlich zu Herzen nehmen. —

„Also ein jeglicher guter Baum bringet gute Früchte, aber ein fauler Baum bringet arge Früchte. Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. — Setzet entweder einen guten Baum, so wird die Frucht gut, oder setzet einen faulen Baum, so wird die Frucht faul. Denn an der Frucht erkennet man den Baum.“

Herr! in deinem Lichte, sehen wir das Licht und erkennen deutlich die Wahrheit. — Sobald der Herr mit einem Strahl Seines göttlichen Lichtes die Natur für uns durchleuchtet, so kann sie als eine Lehrmeisterin uns die tiefsten Wahrheiten zu klarer Erkenntniß vorhalten. — Auf einem Fruchtbaum sucht man nach Früchten, nicht nach Blättern und Blüthen, mögen diese auch nothwendig und schön sein, so genügen sie doch nicht. Früchte fordert man vom Fruchtbaume, und zwar gute, edle, genießbare. Jede Frucht ist ein sicheres Thatzeugniß über die Beschaffenheit des Baumes, aus dem sie hervorwuchs. Ist sie sauer, bitter, ungenießbar, giftig, — so trägt nicht die Frucht, sondern der Baum, aus dessen Mark sie hervorwuchs, die Schuld davon; ist sie gut, edel, heilsam, wohlschmeckend, so hat nicht sie, sondern der Baum, auf dem sie gewachsen, das Verdienst, den Ruhm. Wünschest du die Frucht edler, so mußt du nicht an ihr künsteln, sondern den Baum, der sie trug, zu veredeln suchen. —

Ein wilder Fruchtbaum, der bittre, saure, ungenießbare Früchte trägt, kann durch Gärtnerkunst, Pflege und fetten Boden dahin gebracht werden, daß er mehrere, größere, schönere Früchte treibe, aber sie werden immer bitter, sauer und uneßbar bleiben, — nie süß, edel und genießbar werden. Noch nie hat ein Dornstrauch, so sehr auch durch gute Pflege seine Blüthen verschönert und vermehrt wurden, je Weintrauben getrieben, — noch sind aus Disteln Feigen hervorgebracht worden. — Hast du in deinem Garten einen kräftig aufgewachsenen wilden Apfelbaum, mit belaubten Aesten und schön aussehender, aber bittrer, saurer, ungenießbarer Frucht; — so schone seiner nicht, sondern nimm deine Art und haue ihm Krone und Aeste herunter, und in den abgehauenen kahlen Stamm senke einen Zweig von einem edlen Fruchtbaum sorgfältig ein, so daß er hineinverwachse und daß die ganze Triebkraft des Stammes allein in diesen Zweig hineintreibe; — so wird dieser eingepfropfte edle Zweig bald kräftig emporwachsen, blätter- und blüthenvolle Aeste, und lauter edle, süße Früchte treiben. Alles aber, was aus dem alten Stamm, oder der Wurzel, unterhalb des edlen Pfropfreises herauswächst, das schneide bald ab, denn, weil es aus der alten Natur des wilden Baumes ist, so würde es auch die alten bittern Früchte bringen, und dem edlen Pfropfreis Saft und Triebkraft rauben. — Geliebte in dem Herrn! denkt jetzt etwa Jemand unter uns: „Nun, das sind allbekannte, alltägliche Erfahrungswahrheiten, — daran zweifelt ja Niemand, jedes Kind weiß das!“ — der höre sich gefragt: „Warum aber thun denn so Viele im Geistlichen, als ob sie diese allbekannten Erfahrungswahrheiten nicht kenneten, noch ahneten! Suchen und fordern nicht so Viele, gute, edle Früchte von wilden Bäumen und werden unmuthig, wenn sie sie nicht finden, und mühen sich ab, durch äußere Pflege und Anstrengung sie zu erzwingen, umgraben, bedüngen, begießen und pflegen Disteln und Dornen mit Gärtnerkunst und Mühe, und bereden sich und Andere, bald Trauben und Feigen auf ihnen ernten zu können! —

Was sucht man doch bei der Kinder-Erziehung für eine Menge Tugenden, die nur aus dem edlen Pfropfreis der Liebe Christi hervorwachsen können, aus dem wilden Stamme des natürlichen, durch die Sünde im Grunde verderbten menschlichen Herzens hervorzukünsteln? — Aufrichtigkeit, Bescheidenheit, Dankbarkeit, Demuth, Ergebung, Friedfertigkeit, Glaube, Gehorsam, Gewissenhaftigkeit, Gottesfurcht, Geduld, Keuschheit, Lauterkeit, Liebe, Milde, Nachgiebigkeit, Reinheit, Redlichkeit, Sanftmuth, Selbstvergessenheit, Selbstaufopferung, Treue, Uneigennützigkeit, Verträglichkeit, Versöhnlichkeit, Wahrhaftigkeit, Zufriedenheit, Zuverlässig-

keit. — Und was soll die Triebkraft sein, durch welche man diese Tugendfrüchte hervortreiben will? — Diese Tugenden erwartet man 1. von der schwachen, natürlichen Liebe der Kinder zu ihren Eltern, von dem Wunsch, sie dadurch zu erfreuen, und der Furcht sie sonst zu betrüben, und 2. von dem noch viel schwächeren Wohlgefallen am Guten und dem Mißfallen am Schlechten, und 3. von der geweckten Begierde nach Lob und Ehre, von der Furcht vor Strafe und Schande. — Dazu ermahnt und bittet, erinnert und warnt, belohnt und lobt, tadelt, bedroht und schilt, züchtiget und straft man die Kinder, um sie zu nöthigen, die edlen christlichen Gesinnungen und Tugenden sich anzubilden, anzugewöhnen, anzueignen. —

Nun, wie gelingt's? was sagt die Erfahrung der Eltern und Erzieher? Ach, hört die allgemeinen Klagen über die unüberwindliche Eigenliebe, den Eigenwillen, die Selbstsucht — über das eigensinnige, empfindliche, rechthaberische, ungehorsame, heftige, auffahrende, zornige, trotzige, durchsetzige, widerspenstige, hartnäckige, streitsüchtige, unversöhnliche; — so wie über das eigennützige, unzufriedene, neidische, mißtrauische, lügenhafte, betrügerische, hinterlistige, heuchlerische, träge, den Verführungen zur Sünde sich hingebende Wesen der Kinderherzen, in allen feineren und gröberen Abstufungen! — Das sind die natürlichen Gesinnungen unsers durch den Abfall von der Liebe Gottes in die Selbstsucht grundverderbten Herzens! — Darum ihr Väter, Mütter, Erzieher und Lehrer der Kinder, höret das Wort des Heilandes, des himmlischen Kinderfreundes: „Setzet einen guten Baum, so wird die Frucht gut! denn ein wilder Baum kann nicht edle Frucht treiben; wie der Baum, so die Frucht! — Weiset Meine Kinder, das Werk Meiner Hände, Mir zu! Lasset die Kindlein zu Mir kommen, wehret ihnen nicht, denn Solcher ist das Reich Gottes! Ohne Mich könnet ihr nichts Gutes thun!" —

So wie in der Kinder- und Jugend-Erziehung, sucht man auch im spätern Leben, im Arbeits- und Berufs- im häuslichen und Umgangs-Leben aus Dornsträuchern edle Trauben, aus Disteln süße Feigen hervorzukünsteln. — Welch' eine Menge von Tugend-Vorschriften und Verhaltungsregeln hat man da aufgestellt, nach denen man sein Leben, Thun und Lassen einrichten soll! — Da soll man grundtreu und rechtschaffen sein; — Jedem das Seine lassen, gönnen, mehren und beschirmen; Allen freundlich sein, Keinen beleidigen, Armen und Hülfsbedürftigen helfen; — Gutes befördern, Bösem wehren, Sünden meiden. — Und woher soll der Trieb zu dem Allen kommen? Aus der aufgeregten stolzen Lust und Ehrsucht, darüber gelobt und

geachtet zu werden; — aus der Selbstsucht und dem Wunsch, äußern Vortheil, Gewinnst und Genuß zu erwerden, und aus der Furcht, sonst Nachtheil, Schaden und Verlust zu erleiden; — sucht man sich zu bereden, zu nöthigen, das Gute dem Bösen vorzuziehen, das Gute sich so anzugewöhnen, daß es endlich Einem zur zweiten Natur, zur Herzenslust, zum Trieb werde; und das Böse sich so abzugewöhnen; daß es endlich Einem zuwider, zum Abscheu, ja gar unmöglich werde! — Aber, bindet denn auch ein verständiger Gärtner Trauben an einen Dornstrauch, und Feigen auf eine Distel und bildet sich nun ein, von jetzt an werde dieser Dornstrauch künftig gewiß edle Trauben, diese Distel sicherlich süße Feigen treiben? Wenn das herausgefördert wird, was in unsrem Herzen von Natur und Geburt ist, — was kommt dann heraus? Der allwissende Herzensschöpfer und Herzenskenner antwortet, und sechstausendjährige Erfahrung bestätigt die Wahrheit Seines Zeugnisses: „Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist, seit dem Abfall von Gott in die Sünde, böse von Jugend auf und immerdar!“ Aus dem Herzen des Menschen kommen hervor, arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsch Zeugniß, Lästerung; und der Apostel fügt hinzu: Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Fressen und Saufen. Weß das Herz voll ist, deß geht es in Wort und That über. Wie der Baum, so die Frucht! — An der Frucht erkennt man den Baum. — Jede That, die wir vollbringen, jedes Wort, das wir sprechen, jeder Gedanke, dem wir mit Lust nachhängen, jede Begierde, der wir uns hingeben, hat seine Wurzel, Grund, Zusammenhang und Herkunft in dem verborgenen Schatz unsres Herzens, aus dem, der Gott liebende Mensch, Gott Wohlgefälliges; der Gottes Vergessende aber Gott Mißfälliges hervorbringt, und jede solche Frucht läßt uns die Beschaffenheit unsrer innersten Herzensgesinnung erkennen. — Du entschuldigst dich so gern, daß deine Versündigung nur ein übereilter, unbedachter, unüberlegter Fehltritt sei, den dein Herz gar nicht so gewollt habe; — aber denke nur gründlicher nach, so findest du bald die verborgenen Fäden, wodurch sie mit so vielen früheren Versündigungen deines Herzens zusammenhängt; du erkennst, daß, was in einem unbewachten Augenblick zum Ausbruch kam, die böse Frucht lange heimlich gehegter Lust und Leidenschaft, langgeschonten Eigenwillens war; daß deine Trägheit in Wachsamkeit und Gebet, in entschiedener Abwendung und Losreißung von Welt und Sünde, — der Mangel an Beharrlichkeit in gewissenhaftem Kampf gegen das Böse, dieser Sünde Raum im Herzen, Macht über dein Herz gegeben hat, so daß sie dich hin-

riß. — Jeder noch so gut gemeinte und noch so mühevolle Versuch, unser natürliches Herz und Wesen zu veredeln, beruht auf dem thörichten Selbstbetruge: daß eine aufgebundne Frucht einen wilden Baum in einen edeln umwandeln könne! daß eine That, zu der man sich berede und nöthige, sie sich abdringe und erzwinge, eine Denkungsart, die man auf eine Zeitlang sich anzugewöhnen und anzubilden suche — unser innerstes Herz bessern, und Gott wohlgefällig machen könne; — daß Gott das äußere Werk ansehen werde und nicht des Herzens innerste Grundgesinnung. — Gott aber siehet das Herz an! — Alles nur angelernte, angebildete, angewöhnte, aufgenöthigte, aufgedrungene Wesen bleibt deinem Herzen immer etwas Auswendiges, Fremdes, an der Außenwand deines Herzens Aufgebundenes, — wird nie Etwas aus dem innersten Mark und Kern deines Herzens Hervorwachsendes, wird nie deines Herzens eigene, wahre Lust, Freude, Liebe, Drang und Trieb, ohne den dir nicht wohl ist, — sondern dein Herz wünscht heimlich diese aufgebürdete Last abzuwerfen und mögte viel lieber das Gegentheil thun, sobald es nur von den bindenden, zwingenden Rücksichten loskäme. —

Der Herr aber, wenn Er dich beurtheilt, sieht deines Herzens Grundgesinnung, Lust, Liebe und Trieb an, und daran will Er Sein Wohlgefallen sehen. — Da sucht Er den edlen Saft dankbarer Wiederliebe für Seine göttliche Zuerstliebe, und Früchte des Geistes, die aus dieses Saftes Triebkraft ungezwungen, frei und frisch, lebendig hervorwachsen. — Woran fehlt es uns denn? — Das Wort Gottes offenbart uns ja, wie Gott will, daß wir sein, denken, fühlen, wollen, reden, thun und lassen sollen, und wir wissen dieß Wort Gottes. — Also am mangelnden Wissen kann die Schuld nicht liegen! — Der Heiland sagt: „So ihr Solches wisset, selig seid ihr, so ihr es thut.“ Zwischen unserm Wissen der göttlichen Gebote und Wahrheiten, und dem Thun derselben ist aber eine weite Kluft — und ein sehr steiler, mit eignen Kräften nicht zu erklimmender Berg. — In dem Maaße, als wir im Wissen des Willens Gottes fortschreiten, schreiten wir nicht im Thun, noch im Thunkönnen desselben fort. Dein Kopf ist nicht dein Herz; soll dein Wissen zum Thun werden, so muß zum Wissen zuerst die Zustimmung des ganzen Willens kommen, und dein Wille liegt nicht im Verstande, sondern im Herzen. — Dein Wissen ist erst nur ein auswendiges, ein dir fremdes Wissen Anderer, das du angenommen hast; — es muß aber ein inwendiges, eigenes werden; das heißt ein Empfinden, ein „in-dir-finden,“ — ein Fühlen und Erkennen, Erfahren und Erleben! erst dann wird's dein Eigenthum, wird in

dir Gewißheit. Eine im Herzen empfundene, lebendig gefühlte Gottes-Wahrheit muß nothwendig ein Thun werden. — Du weißt vom Hörensagen Anderer, daß Gott allgegenwärtig, allwissend und heilig ist — aber dies auswendige Wissen läßt dich gleichgültig; sobald du es aber lebendig inne würdest, empfändest und fühltest: „Gott ist jetzt gegenwärtig, — Er sieht auf mich! Er weiß um Alles! Er ist heilig!“ — O wie mächtig würde dein Herz ergriffen, erschüttert, zur Buße, zum Flehen um Gnade, zum Anbeten hingetrieben werden, und wie würde dein Denken, Reden, Thun und Lassen so ganz umgewandelt! — Wodurch wird aber jede von uns gewußte Gottes-Wahrheit zu einer lebendig gefühlten, unsere Herzensgesinnung und unser Leben umwandelnden? so daß wir vom Wissen des Willens Gottes zum Thun desselben durchdringen? —

Der Heiland anwortet: „Es sei denn, daß Jemand von Neuem geboren werde aus dem heiligen Geiste, der die Liebe Gottes ausgießt in unser Herz; sonst kann er nicht in das Reich Gottes kommen, noch Gott wohlgefällig werden. Aus Mir allein muß deine Frucht gefunden werden. Laß Mich deinen Weinstock sein, du sei eine Rebe an Mir, dann wirst du viele gute Frucht tragen.“ — Der Apostel sagt: „Es ist hie kein Unterschied, wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den wir vor Gott haben sollten, Ihn zu lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele, mit ganzem Gemüth und aus allen unsern Kräften, und unsern Nächsten als uns selbst.“ Ja! ihr Menschen sucht's nicht weit, eure Kält' und Fremdigkeit gegen Jesum seit der Jugend macht den Strich durch alle Tugend, diese Grundverdorbenheit zeugt euch, daß ihr Sünder seid! — Darum bittet uns der Apostel Johannes: Lasset uns Ihn lieben, denn Er hat uns zuerst geliebet.

Nur, was wir aus dieser dankbaren Wiederliebe unsres Herzens zu Ihm heraus denken, wollen, reden und thun, sind Früchte von wahrem Werth vor Gott und zu Seinem Wohlgefallen. — Was aber nicht aus dieser dankbaren Herzensliebe zu Ihm hervorgeht, bezeugt der Apostel, sind Früchte der Sünde, scheinen sie auswendig auch noch so schön. — Gott siehet das Herz an. Die dankbare Liebe zu Jesu Christo, unserm Heilande, muß das edle Pfropfreis werden, das auf den natürlichen Stamm unsres Herzens eingepfropft wird, aus welchem heraus wir dann denken, reden, thun und handeln. — Was sollen wir also thun? Antwort? Unablässig, im bekümmerten Gefühl unsres Mangels an Seligkeit, an lebendiger Liebes-Gemeinschaft mit Gott, an tiefer, thatkräftiger Dankbarkeit unseres Herzens, den heiligen Geist an-

flehen, daß Er die große Zuerstliebe Gottes, unseres Heilandes, zu uns, die Ihn drang, — den wahren Gott, für uns verlorne Sünder, in den Tod zu gehen, — in unsern Herzen anzünden wolle, damit wir bald aus eignem, tiefem Herzgefühl sprechen können: „Dein Kreuz, die Schmach, die Angst, der Schmerz, die Striemen und die Wunden, die sind es, welche mir mein Herz genommen und gebunden. Dies ist das Feuer, das mich entzünd't, dies ist's, was in mir brennet, weil ich, daß Du für meine Sünd' gestorben bist, erkennet. Nun lebe ich, doch nicht ich, Christus lebet in mir! — Dann aber ist ja der Stamm unsres alten sündlichen Sinnes, Willens und Lebens umgehauen und Jesus Christus als unser Versöhner, Erlöser und Heiland mit Seiner göttlichen Erbarmerliebe zu uns, als das himmlische, göttliche Pfropfreis in unser Herz eingesenkt; wir sind mit Ihm in Liebe zusammengekommen und durch Liebe mit Ihm zu einem Geiste unauflöslich verbunden; so daß der heilige Geist, durch Vorhaltung Seiner Erbarmerliebe zu uns, immer auf's Neue unsre dankbare Wiederliebe zu Ihm, als die Gotteskraft erweckt, die dann die Früchte des Geistes aus unsrer Gesinnung und aus unserm Leben hervortreibt, und uns thätig macht, zu Werken in Gott gethan, und auch Andern Gehülfen zu ihrer Seligkeit zu werden — nach Seinem Wort: „Wer mich liebet, der hält Meine Gebote!“ — Das heißt: setzet einen guten Baum, so wird die Frucht gut! — Nun sind wir Reben am himmlischen Weinstock Christus geworden! —

Prüfen wir uns nun selber: ist Christus unser Leben? ist unser Leben verborgen mit Christo in Gott? Können wir mit dem Apostel bezeugen: „Ich lebe, aber nicht mehr ich, mein altes Selbst, sondern Christus, mein Gott und Heiland lebet in mir, — was ich lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben und in der Liebe Christi, des Sohnes Gottes, meines Heilandes, der mich zuerst geliebet, und sich selbst für mich gegeben hat. — Das ist mein einziger Trost im Leben und Sterben, daß ich mit Seel' und Leib, nicht mein, sondern meines getreuen Heilandes Jesu Christi eigen bin? O daß wir Alle Bäume der Gerechtigkeit würden, gepflanzt an dem lebendigen Wasserbrunnen des Wortes Gottes, die ihre Frucht brächten zu rechter Zeit, deren Blätter nicht verwelken und deren Werke in Gott gethan, wohlgerathen, als eine Frucht, die da bleibet! Herr! segne die Pflanzung deines heiligen Geistes in unseren Herzen, damit unsre Frucht aus dir gefunden werde! Amen!

XLVII.

Am dreizehnten Sonntag nach Trinitatis.

Text: Matth. 16, 13—18.

Da kam Jesus in die Gegend der Stadt Cäsarea Philippi, und fragte Seine Jünger und sprach: Wer sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sei? Sie sprachen: Etliche sagen, du seist Johannes der Täufer; die andern, du seist Elias; etliche, du seist Jeremias, oder der Propheten einer. Er sprach zu ihnen: Wer sagt denn Ihr, daß ich sei. Da antwortete Simon Petrus, und sprach: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn. Und Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Selig bist du, Simon, Jonas Sohn, denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbaret, sondern mein Vater im Himmel. Und Ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesem Felsen will ich bauen Meine Gemeine, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.

Geliebte in dem Herrn! Im heutigen Evangelium legt der Herr, unser Heiland, eine der wichtigsten Fragen, die an ein Menschen-Herz gethan werden können, allen Seinen Jüngern zur Beantwortung vor. Sie ist so wichtig, daß sobald der Geist Gottes in unserm Herzen diese Frage lebendig angeregt hat, wir von allen andern Fragen absehen und sie vergessen, bis wir diese wichtige Haupt- und Lebens-Frage mit voller Herzens-Ueberzeugung richtig beantworten können. Der Heiland fragt uns Alle auf's Herz und Gewissen: Wer sagen die Leute eurer Zeit, eures Geschlechts, daß des Menschen Sohn sei? Wer saget denn Ihr, daß Ich sei? — Petrus antwortete Ihm in aller seiner Mitjünger und auch in unserm Namen: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn! Auf dies freudige Glaubens-Bekenntniß erwiederte ihm der Heiland: Selig bist du, Simon, Jonas Sohn! denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbaret, sondern Mein Vater im Himmel. Als der Heiland Seine Jünger aussandte, den verlornen Schafen vom Hause Israel zu predigen: Thut Buße und glaubet an das Evangelium, denn das Himmelreich ist euch nahe gekommen! sprach Er: Wer Mich bekennet vor den Menschen, den werde Ich bekennen vor Meinem himmlischen Vater; wer Mich aber verleugnet vor den Menschen, den werde Ich verleugnen vor Meinem himmlischen Vater! und der Apostel Johannes bezeugt: Wer ist ein Lügner, ohne der da leugnet: daß Jesus der Christ sei? „Das ist der Widerchrist, der den Vater und den Sohn leugnet; denn wer den Sohn leugnet, der hat

auch den Vater nicht.“ — Wer aber glaubt und bekennet: daß Jesus Christus Gottes Sohn ist, der bleibet in Gott und Gott in ihm. Wer an den Sohn Gottes glaubt, hat das ewige Leben, wer nicht an den Sohn glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm. — Geliebte in dem Herrn! Lasset uns um den Gnadenbeistand des heiligen Geistes bitten, daß Er unserm Herzen aus dem Evangelio verkläre: Die Wichtigkeit und Seligkeit des Glaubens, „daß Jesus Christus der Sohn des lebendigen Gottes ist.“

Sobald dieser Glaube in unserm Herzen lebendige Ueberzeugung geworden ist, so werden

1. alle unsre peinlichen Zweifel besiegt und getilgt, so wird
2. alle unsre finstre Trauer in unvergängliche Freude verwandelt; so wird
3. unser schwankendes, unseliges Herz fest, selig und friedevoll.

I. Geliebte in dem Herrn! So lange wir nicht glauben: daß Jesus Christus Gottes Sohn ist, leben wir dahin in peinlichen Zweifeln und trostloser Ungewißheit über die wahre Bestimmung unsers Lebens; in finstrer Trauer über die Unbeständigkeit, Vergänglichkeit nnd Hinfälligkeit aller irdischen und menschlichen Dinge, in denen wir Genuß und Glück suchen und nicht finden; in bittrer Verzweiflung über das schwankende Hin- und Hergeworfenwerden unsers immer getäuschten, durch nichts befriedigten Herzens, ohne Trost beim Bewußtsein unsrer Schuld in der Vergangenheit, beim Gefühl unsrer Hülfsbedürftigkeit in der Gegenwart, beim Mangel gewisser Hoffnung für unsre Zukunft. — Ein Zweifler aber, sagt Jakobus, ist unbeständig in allen seinen Wegen, wie die Meereswoge, die vom Winde hin und her getrieben und gewehet wird. — Dieser Zustand des peinlichen Zweifelns, des unsichern Schwankens, zwischen Furcht und Hoffnung, der Ungewißheit über Gottes Gesinnung gegen uns, dieses innere Widerstreben unsers selbstsüchtigen, der Welt und Sünde dahingegebenen Herzens gegen Gott, darin wir uns umtreiben lassen von jedem Wind der Lehre und keinen festen Halt der Wahrheit haben, ist ein unseliger, unerträglicher Pein-Zustand für unsre Seele, und läßt uns in den Abgrund einer verzehrenden Trauer versinken, die unser Herz sehr bitter stimmt, sobald wir durch eigene Erfahrung zur Einsicht der Eitelkeit und Nichtigkeit alles Geld-Erwerbs und Besitzes, alles Ehregewinns und Freudengenusses aus den irdischen und weltlichen Dingen kommen, die uns [redacted] tern Unmuth zwar übertäuben und zerstreuen, aber u[redacted]

nie zufrieden stellen und selig machen können, da die Zukunft uns dunkel, die Gegenwart öde und leer und die Vergangenheit uns strafend vorschwebt und wir uns schrecklich unglücklich fühlen. — Unser, allen von Gott in heiliger Schrift geoffenbarten Wahrheiten, abgeneigtes Herz, drängt unsern Verstand, dieselben zu bezweifeln und über sie abzuurtheilen, in ihnen nach Bedenklichkeiten, Widersprüchen, Geheimnissen, Dunkelheiten zu grübeln, bis wir uns genöthigt sehen, alle früher zugegebenen, festgestellten Glaubenswahrheiten nach und nach aufzugeben, so daß wir endlich an aller Wahrheit verzweifeln. — Giebt's denn keine Rettung aus diesen unseligen Zweifeln, aus dieser finstern Trauer, aus diesem unerträglichen Schwanken unsers Herzens? Antwort: Ja eine Einzige! nämlich der unbedingte feste Glaube an das Evangelium, welches die Kraft Gottes ist, selig zu machen Alle, die daran glauben. Darum sagt das Wort Gottes: Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde, fest in seinem Glauben und seinen Ueberzeugungen, fest in seinen Entschlüssen und Gesinnungen, fest in seiner Liebe und seinem Gehorsam. Diese zweifellose, tröstliche, friedenvolle Herzensfestigkeit kann aber kein Anderer erlangen, als wer den festen lebendigen Glauben hat: daß Jesus Christus der wahrhaftige Sohn des lebendigen Gottes ist; denn nur für einen solchen an Ihn Glaubenden kann Sein Wort die untrügliche, zuverläßige Gottes-Wahrheit sein, die allen peinlichen Zweifel besiegt und tilgt, alle bittre Trauer in wahre Freude umwandelt und alles unselige Schwanken in friedevolle Gewißheit bringt und unser Herz selig macht. — Laßt uns nun Einige der entsetzlichsten Folgerungen und Folgen uns zum Bewußtsein bringen, aus denen unsre peinlichen Zweifel, unsre finstre Trauer und unsre unselige Ungewißheit entstehen, so lange wir *nicht* glauben, daß Jesus Christus der wahrhaftige Sohn des lebendigen Gottes ist. 1. Glauben wir mit den vielen Leuten unsers ungläubigen gottvergessenden Geschlechts *nicht*, daß Jesus Christus der wahrhaftige Sohn Gottes ist, so können wir auch *nicht* glauben, daß *Seine Worte* untrügliche Gotteswahrheiten sind, die wir glauben *müssen*, an denen wir nicht zweifeln dürfen, denn, halten wir Jesum Christum nur für einen Menschen, wenn auch für den besten, reinsten, weisesten, liebevollsten von Allen, so erklären wir dadurch, daß Er habe *irren* können, denn Irren ist menschlich, daß Er denselben Irrthümern, Beschränktheiten, Vorurtheilen, Fehlern unterworfen war, als wir Alle es sind und daß wir deßhalb, wie alle menschlichen Behauptungen, auch Seine Aussprüche zuerst mit unserm Verstand *prüfen* müssen, um zu beurtheilen, ob sie auch wirklich die Wahrheit enthielten, ehe wir ihnen Glauben und

Vertrauen schenken dürften. — Dann aber hätten wir keine zuverläßige Wahrheit, auf die wir uns verlassen könnten, sondern soviel Köpfe und Sinne, so viel Ansichten, Behauptungen und Zweifel. 2. Glauben wir *nicht*, daß Jesus Christus der wahrhaftige Sohn des lebendigen Gottes ist, so können wir auch nicht glauben, daß Seine Gebote für uns verbindliche Pflichten seien, die wir *erfüllen müssten*, denn kein Mensch ist berechtigt, allen seinen Mitmenschen, aller Zeiten zu befehlen, wie sie sich gegen Gott und unter einander in ihrem Herzen und Leben verhalten sollen. — Dann aber hätten wir *keine sichere Richtschnur* zu unserm Verhalten, um Gott wohlgefällig und selig zu werden und wir gingen Alle in der Irre, wie verlorne Schafe in der Wüste, die keinen Hirten haben und im Elend umkommen. 3. Glauben wir *nicht*, daß Jesus Christus des lebendigen Gottes Sohn ist, so können wir auch nicht glauben, daß Er zwischen dem heiligen und gerechten Gott und *uns* abtrünnigen Sündern eine *gültige Versöhnung gestiftet*, uns von der Verführungsmacht der Sünde erlöset, von Schuld und Strafe *befreiet* und zur Wiederannahme in die selige Kindschaft Gottes verholfen habe, durch Sein Leiden und Sterben. — Denn, da der Sünde von Gott verordnete Strafe, der ewige Tod ist und jeder Mensch ein Sünder ist, also für sich selbst des Todes schuldig wird — so kann ein Mensch offenbar *nur* für seine eigene Sünde des Todes sterben, nicht aber stellvertretend noch für einen Andern mitsterben, geschweige denn für Alle Menschen der ganzen Welt. Dann aber wären wir Alle, ohne Versöhnung und Erlösung, noch in der Todesschuld unsrer Sünde, unter dem ewigen Zorne Gottes, und jede Hoffnung, von Gott angenommen und selig gemacht zu werden, wäre ein thörichter Selbstbetrug, denn der heilige und gerechte Gott, der in Seiner vollkommnen Heiligkeit keine Gemeinschaft haben kann mit einem Sünder, so lange derselbe in der Sünde beharrt, sondern ihn verabscheuen, verlassen und verstoßen *muß*, und der in Seiner vollkommenen Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit jede Sünde mit dem ewigen Tode bestrafen muß, kann keinen Sünder zu Gnaden annehmen, es sei denn, daß seine Sünde schon mit dem ewigen Tode bestraft und vertilgt, weil abgebüßt sei, der Sünder in vollkommnen Gehorsam den Willen Gottes erfüllt habe und in ihm die dankbar-gehorsame Kindesgesinnung gegen Gott wiederhergestellt worden sei. — 4. Glauben wir *nicht*, daß Jesus Christus der wahrhaftige Sohn des lebendigen Gottes sei, so erklären wir durch unsern Unglauben: daß wir ihn halten *entweder* für einen, durch hochmüthige Selbsttäuschung Betrogenen, *oder* für einen absichtlichen [redacted] aller

Menschen. Dies werden wir einsehen, sobald wir uns vorhalten Seine eigenen majestätischen Zeugnisse, Bekenntnisse und Versicherungen über die Wahrhaftigkeit Seiner göttlichen Allmacht, Allgegenwart, Allwissenheit, Ewigkeit und Gottgleichheit, die Er noch vor Seinen Richtern mit feierlichem Schwur bekräftige, weßhalb Ihn diese, die nicht daran glauben wollten, sondern Sein heiliges Zeugniß für Lüge, Betrug und Gotteslästerung erklärten, zu der Todesstrafe verurtheilten, welche im Gesetz Gottes, auf die Gotteslästerung verordnet war.

Bedenken wir nun ernstlich Jesu selbsteigene majestätische Versicherungen über Seine göttliche Allmacht: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden! Wie der Vater das Leben hat in Ihm selber, also hat Er auch dem Sohne gegeben das Leben selbständig zu haben in Ihm selbst; ferner über Seine göttliche Allgegenwart: Siehe Ich bin bei euch alle Tage bis an's Ende der Welt. Wo zwei oder drei unter euch versammelt sein werden in Meinem Namen auf Erden, da bin Ich mitten unter ihnen. Was ihr bitten werdet in Meinem Namen, das will Ich thun; ferner über Seine Ewigkeit: Vater! verkläre Mich bei Dir mit der Klarheit, die ich bei Dir hatte, ehe der Welt Grund geleget ward. Ehe denn Abraham ward, bin Ich! Ich bin vom Vater ausgegangen und kommen in die Welt, wiederum verlasse ich die Welt und gehe zum Vater. Niemand fähret gen Himmel, denn der vom Himmel herniedergekommen ist, nemlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist; ferner über Seine Gottgleichheit: Wer Mich siehet, der siehet den Vater; denn der Vater ist in Mir und Ich bin im Vater. Ich und der Vater sind Eins. Niemand kennet den Vater, als nur der Sohn und welchem es der Sohn will offenbaren. Niemand kommt zum Vater, als durch Mich. Das ist der Wille meines Vaters, der Mich gesandt hat, daß wer den Sohn siehet und glaubet an Ihn, habe das ewige Leben und Ich werde Ihn auferwecken am jüngsten Tage. Der Vater hat dem Sohne Macht gegeben, das Gericht zu halten, weil Er des Menschen Sohn ist. Der Vater richtet Niemanden, sondern alles Gericht hat Er dem Sohne gegeben; auf daß sie Alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Wie der Vater die Todten auferwecket und macht sie lebendig, also auch der Sohn machet lebendig, welche Er will, Wer den Sohn nicht ehret, der ehret auch den Vater nicht, der Ihn gesandt hat. Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Wer mein Wort höret und glaubet dem, der Mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in's Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen. Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an Mich

glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe. Ich gebe den Meinen das ewige Leben. Ich sage euch, von nun an wird's geschehen, daß ihr werdet sehen des Menschensohn sitzen zur Rechten der Kraft in der Höhe und kommen in den Wolken des Himmels, zu richten die Lebendigen und die Todten. — Müssen wir nicht vor diesen majestätischen Zeugnissen und Versicherungen Jesu erstaunt ausrufen: So hat noch nie ein Mensch gewagt von sich selber zu zeugen, wie dieser thut! — Bedenken wir weiter Seine majestätischen Forderungen an Alle Menschen! Wer Vater oder Mutter, Sohn oder Tochter mehr liebet als Mich, der ist Mein nicht werth und wer nicht absaget allem was er hat, und sein Kreuz auf sich nimmt und Mir nachfolget, der kann nicht mein Jünger sein.

So ihr nicht glaubet, daß Ich es sei, der Sohn Gottes, werdet ihr sterben in euren Sünden und der Zorn Gottes bleibet über euch. Bedenken wir ferner Seine majestätischen Verheißungen für Alle, die an Ihn glauben. Wahrlich ich sage euch: so jemand Mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Wer Mich liebet und hält Meine Gebote, den werde Ich lieben und Mein Vater wird ihn lieben und Wir werden zu ihm kommen und Wohnung in ihm machen und Ich werde Mich ihm offenbaren. Wer an Mich glaubt, wird selig werden; wer nicht an Mich glaubt, wird verdammet werden. — Was folgt nun aus allen diesen selbsteigenen Versicherungen Jesu Christi? Antwort: Das folgt, daß wir sie entweder als untrügliche Gotteswahrheiten anerkennen, gewiß glauben, ihnen zweifellos vertrauen müssen und Ihn als den wahrhaftigen Sohn Gottes gläubig anbeten, als unsern alleinigen Versöhner, Erlöser und Seligmacher dankbar verehren, lieben und treulich gehorchen müssen; oder daß wir erklären müssen, wir hielten alle diese Seine Zeugnisse und Aussprüche für Irrthümer, Selbsttäuschungen, Unwahrheiten, Lügen, Betrügereien und Gotteslästerungen. Dadurch würden wir aber erklären: daß der Hohepriester Recht gehabt hätte, bei Jesu feierlichem Eidschwur: — daß Er wahrhaftig sei Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, des Hochgelobten, — Ihn zu verdammen: „Er hat Gott gelästert! Er ist des Todes schuldig! daß das Jüdische Volk Recht gehabt hätte, als es schrie: Hinweg mit diesem Jesu! kreuzige, kreuzige Ihn; Sein Blut komme über uns und unsre Kinder! —

Geliebte in dem Herrn! Nur mit zitterndem Herzen haben wir diese entsetzlichen Folgerungen und Folgen durchgedacht und ausgesprochen, zu denen das Nicht-Glauben-Wollen: daß Jesus Christus der wahrhaftige Sohn des lebendigen Gottes sei, unaus-

weichlich führt und führen muß, haben dadurch aber erkannt: warum dieser Unglaube eine so schwere verdammungswürdige Sünde sei; nämlich, weil er den heiligen Sohn Gottes, für den ärgsten Lügner, Betrüger und Gotteslästerer erklärt. — Fragen wir nun; wie gelangen wir zu dem alleinseligmachenden Glauben: daß Jesus Christus der wahrhaftige Sohn des lebendigen Gottes ist; so antwortet der Heiland in unserm Evangelio darauf: Selig bist du Simon Petrus, daß du glaubest und bekennest: „Du bist wahrlich Christus des lebendigen Gottes Sohn! Das hat dir aber nicht Fleisch und Blut, sondern Mein Vater im Himmel offenbart. Denn das ist Gottes Werk, daß ihr glaubet an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes. Niemand kommt zu Mir, es ziehe ihn denn der Vater, und Niemand kann Jesum seinen Herrn nennen, als durch den heiligen Geist. — Mangelts uns also am lebendigen Glauben, so müssen wir bitten um den heiligen Geist, daß er reichlicher über uns ausgegossen werde. Dieses Gebet hat die Verheißung unbedingter Erhörung. — Der heilige Geist verklärt uns die Wahrheit der Zeugnisse, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist, um uns zum Glauben geneigt zu machen; die Zeugnisse der heiligen Engel von Seiner Verkündigung und Geburt an, bis zu Seiner Auferstehung und Himmelfahrt. Die Zeugnisse des himmlischen Vaters vom Himmel, bei Seiner Taufe und Seiner Verklärung, das Zeugniß Johannis des Täufers, und das Zeugniß Seiner allmächtigen Wunderthaten, und der genauen Erfüllung, aller von den Propheten geweissagten Erkennungszeichen Christi; das Zeugniß Seines heiligen Wandels, und Seiner zuvor verkündigten Leiden, und Seines Todes, Seiner Auferweckung von den Todten und Seine Himmelfahrt. Das Zeugniß der Ausgießung des heiligen Geistes, der Wunder der Apostel, der Gründung und Erhaltung der Gemeine Jesu, welcher Er die Verheißung gegeben hat, daß auch die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen sollen; sondern daß durch sie die Welt überwunden, und zum Reich Gottes auf Erden umgewandelt werden solle. — Da fallen endlich auch wir von der Wahrheit überzeugt, wie Sein Thomas, einst anbetend vor Ihm nieder und huldigen Ihm: Mein Herr! und mein Gott! und stimmen ein in das Bekenntniß Johannis: Wir sahen Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Dieser Jesus ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben; und in den Ausruf Petri! Herr, wohin sollen wir gehen? Du allein hast Worte des ewigen Lebens, und wir haben geglaubt, und erkannt, daß Du bist wahrhaftig Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, und glauben Pauli Ausspruch: daß in Christo Jesu

die Fülle der Gottheit wohnete leibhaftig; daß Er Gott sei über Alles hochgelobet in Ewigkeit; daß Gott in Christo war, und die Welt versöhnete mit Ihm selber, indem Er Ihn, der von keiner Sünde wußte, für uns zum Sündopfer machte, auf daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt; — daß Er kräftiglich erwiesen ward, als der Sohn Gottes, dadurch, daß Er auferstanden ist von den Todten, und der Vater Ihn gesetzt hat, zu Seiner Rechten im Himmel über Alles in dieser Welt, und auch in der zukünftigen, und hat alle Dinge unter Seine Füße gethan, und hat Ihn gesetzt, zum Haupt Seiner Gemeine über alles, Ihn, der da ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Glanz Seiner Herrlichkeit, und träget alle Dinge mit Seinem kräftigen Wort, — durch welchen Er auch die Welt gemacht hat. Denn durch Ihn ist Alles erschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, und Er ist vor Allem, und es bestehet Alles in Ihm. Ihm hat der Vater einen Namen gegeben, über alle Namen, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen, Aller derer Kniee, die im Himmel, und auf Erden, und unter der Erden sind, alle Zungen bekennen, daß Er der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters; so daß in keinem Andern für uns Sünder das Heil zu finden ist; auch kein andrer Name den Menschen gegeben, darin wir selig werden können von unsern Sünden allen, als allein der Name Jesus. — In dieser Glaubens-Ueberzeugung bekennen wir aus Herzens-Grund mit der ganzen Gemeine Seiner Gläubigen auf Erden:

„Ich glaube, daß Jesus Christus wahrhaftiger Gott und auch wahrhaftiger Mensch, sei mein Herr, der mich verlorenen und verdammten Menschen erlöset hat, erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels.“ Hat so der heilige Geist die Strahlen Seiner Gottesherrlichkeit, uns allmählig sammlen lassen, bis die Sonnen-Macht Seines klaren Lichtes unsrer früher umdunkelten Seele aufgegangen ist, und wir Ihn als den Sohn Gottes, unsern Erlöser, Versöhner und Heiland erkannt und gläubig angebetet und bekannt haben; dann können wir Ihm, wenn Er uns fragt: Wer sagt denn ihr, daß Ich sei? mit eben der Freudigkeit, wie einst Sein Petrus, antworten: Du bist wahrlich Christus, des lebendigen Gottes Sohn. Dein Wort ist Gottes-Wort, ewige untrügliche zuverlässige Wahrheit, und Dein Werk ist Gottes-Werk zu unsrer Seligkeit! —

Geliebte in dem Herrn! Sobald wir glauben, daß Jesus Christus der wahrhaftige Sohn des lebendigen Gottes, unser Heiland ist, und daß Sein Wort untrügliche Gottes-Wahrheit ist, so zerrinnen alle Bedenklichkeiten und [illegible]

alle trostlose Ungewißheit in Betreff unsers Heils, wie Nebelwolken vor den aufgegangenen Sonnenstrahlen. Wir erfahren die Wahrheit Seines Worts: „Ich bin das Licht der Welt; wer an Mich glaubt, wird nicht in Finsterniß bleiben, sondern das Licht des Lebens haben. Ich bin die Wahrheit und dazu geboren, und in die Welt gekommen, daß Ich die Wahrheit bezeugen soll. Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren. Die Worte, die Ich rede, sind Geist und Leben.“ Darum ist's denn unsre heiligste Pflicht, Sein Wort fleißig zu lesen, täglich mit Gebet zu beherzigen, und mit heilsbegierigem, gläubigen Herzen predigen zu hören; sowie dagegen der Unglaube, die Vernachlässigung und Verachtung Seines Wortes, und Evangeliums eine arge Sünde ist. — Eine heilige Gewissens-Pflicht für alle Aeltern, Lehrer und Erzieher ist es, die ihnen anvertrauten Kinder mit diesem Worte Gottes bekannt zu machen, es ihnen mit Ernst und Liebe dringend an's Herz zu legen, es ihnen lieb und werth zu machen, durch ihr Wort und Beispiel. Heilige Pflicht aller Prediger ist es, ihren Zuhörern dies Wort Gottes unverfälscht, rein und lauter, und mit eifrigem Herzens-Drang zu predigen, eingedenk des Ausspruchs des Apostel Paulus: „Und wenn ein Engel vom Himmel euch ein anderes Evangelium predigen würde, als wir es euch gepredigt haben; der sei verflucht! — Sobald wir glauben, daß Jesus Christus Gottes Sohn, und Sein Wort Gottes Wort ist; so müssen wir auch glauben, daß Sein Werk, Gottes Werk zu unsrer Seligkeit ist. — Welches Werk trieb Ihn denn aus der Herrlichkeit Seines himmlischen Vaters herab, in Sein menschliches Leben, Leiden und Sterben? Antwort: Unsre Rettung, Erlösung und Versöhnung. Die hat Er zu Stande gebracht, als Er in Gethsemaneh am Oelberg, als das heilige Lamm Gottes, beladen mit der ganzen Sünder-Welt, Sünden-Schuld, — als unser Aller Stellvertreter und Bürge in's Gericht Gottes, für uns eintrat, und den ganzen Zorn der heiligen Gerechtigkeit Gottes, über die Sünde der abtrünnigen todesschuldigen Menschheit, auf Sich genommen hatte, um ihre ewige Strafe ganz abzubüßen, wo Ihm die unerträgliche Seelen-Angst, unter dem zerknirschenden Gefühl des Zornes Gottes, das Blut aus den Adern drängte, während Er mit lautem Geschrei und Thränen, wie ein zertretener Wurm im Staube, vor Seinem Vater im flehenden Gebet lag, und Glaube, Liebe, Gehorsam gegen Ihn durchbehauptete, während Er Ihn nicht als Sohn, sondern als Träger aller unsrer Sünde, mit schonungslosem heiligen Richter-Ernst behandelte. — An der Furchtbarkeit dieser unerläßlichen Strafe, können wir die furchtbare Argheit unsrer Sünde erkennen, die solche Angst im Gerichte Gottes

macht, und nur durch so furchtbares Leiden des Heiligen, durch Liebe Alles überwindenden Sohnes Gottes gesühnet werden konnte; können erkennen den furchtbaren Seelenzustand, der uns Alle in der ewigen Verdammniß erwartete, wenn Er uns nicht durch Sein stellvertretendes Leiden daraus erlöset hätte; können erkennen, wie schrecklich es ist, mit ungesühnten Sünden beladen, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. Hat Er Seines Eingebornen Sohnes, den Er über Alles lieb hatte, nicht verschonet, als Er, — selbst ohne Sünde und Ihm vollkommen wohlgefällig, — mit fremder Ihm zugerechneter Sünden-Schuld, vor Seiner richtenden Heiligkeit erschien; — o bedenke! wie viel weniger würde Er deiner schonen, wenn du mit sündigem, von der Sünde durchherrschten und grundverderbten Herzen, beladen mit deiner eigenen Sündenschuld, — ohne gläubige Aneignung der Versöhnung Jesu Christi des Sünderheilands, — im Gerichte der Heiligkeit Gottes erscheinest! — Unsre Versöhnung hat Er zu Stande gebracht, ferner, als Er auf Gabbata um unsrer Missethat willen Sich zergeißeln, Sein Angesicht zerschellen, um unsrer Sünde willen Sich schlagen und verwunden ließ; als Er auf Golgata am Kreuz Sein heiliges Blut für uns ausströmte, und drei schreckliche Stundenlang Sich von Seinem Vater verlassen fühlte, um für uns diese Höllenpein zu erdulden, die wir Sünder sonst ewig hätten leiden müssen. — O lasset uns nun Ihn dankbar lieben, der uns also zuerst geliebt hat bis zum Tode, und dies schwere Werk unsrer Versöhnung und Erlösung für uns vollbracht hat! O wie hat Er uns geliebt! Liebe riß Ihn von dem Thron, hat Ihn in den Tod getrieben, Jesum Christum Gottes Sohn! und wir sollten Ihn nicht lieben? — Fühlen wir uns aber, durch den lebendigen Glauben an Seine Große Zuerstliebe zu uns, in unsern Herzen gedrungen: Ihn dankbar wieder zu lieben; so muß unsre Liebe zu Ihm sich durch die That als aufrichtig und herzlich beweisen, und zwar dadurch 1) daß wir im unabläßigen Liebesandenken an Ihn und vertrauten Gebetsumgang mit Ihm, mit ungetheiltem Herzen nur für Ihn leben. 2) Dadurch, daß wir die Welt und Sünde mit ganzem Herzen verlassen, verabscheuen und überwinden. 3) Dadurch, daß wir Seine Erziehungs- und Läuterungswege mit uns, uns wohlgefallen lassen; endlich 4) dadurch, daß wir eine Freudigkeit haben, auf den Tag unsers Todes und Seines Gerichts. —

I. Den Meine Seele liebt, der hat nicht Seines Gleichen; drum muß auch Seiner Lieb' all' andre Liebe weichen; Er ist mein bester Freund, der immer bei mir bleibt und alle Kümmerniß von meinem Herzen treibt. Wenn Er mir tritt [illegible]

Gesichte, wird's in meinem Herzen lichte, alles Eitle wird zu nichte und die Liebe glühet auf. Weinen muß ich, wenn Er mir nicht ist, was eine Mutter dem Kinde ist, merk' ich nicht um die Achseln Sein Umarmen, fühl' ich im Herzen nicht Sein Erbarmen, dann wird mir weh! Ist der Gebetsumgang mit Gott unserm Heiland uns so unentbehrlich; haben wir uns gewöhnt, Alles betend mit Ihm zu besprechen, zu berathen, Ihm zu vertrauen; Ihn immer vor Augen und im Gemüth zu haben, von Arbeit, Mühe und Geschäft, von Leiden, Sorgen und Verlegenheit oft zu Ihm aufzublicken, im Bewußtsein Seiner nahen Gegenwart, Seines unablässigen Aufunssehens, vor Ihm, dem allessehenden Zeugen, Seinem Sinne gemäß zu denken, zu reden, zu handeln; vor allem zu trachten, Seinem Gottesherzen durch treuen Gehorsam in Seinen Geboten Freude zu machen, oft in die Einsamkeit zu eilen, zur Beherzigung Seines Worts, zum Gebet zu Ihm, zum Genuß Seiner Liebe; und zur ungetheilten Herzenshingebung an Ihn; so beweisen wir's mit der That, daß wir Ihn aufrichtig wieder lieben und werden in Seiner Liebe selig uns fühlen. — Von Seinen gläubigen Bekennern und Liebhabern verlangt Er aber zweitens auch: daß sie mit ganzem Herzen die Welt- und Sündenlust und Sündendienst verlassen, verabscheuen und überwinden; weil niemand diesen zwei Herren dienen könne, Gott und zugleich der Welt und Sünde Lust. — Der Jünger, den Jesus lieb hatte, sagt: Wer ist aber, der die Welt überwindet, als nur der da glaubet, daß Jesus Gottes Sohn ist! Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Da die Sünde, die von Natur unser Herz beherrscht, nicht nur in ihren äußern Ausbrüchen, sondern auch in ihren innern Neigungen, Gelüsten, Begierden, Trieben und Leidenschaften überwunden werden muß, und unsre innerste Herzens-Gesinnung der heiligen Liebes-Gesinnung Jesu, unsers Heilands, ähnlich werden soll; so bedürfen wir offenbar einer übermenschlichen Gotteskraft, die unser Herz so beseelen muß, daß wir im Stande sind, die sündliche Augenlust, Fleischeslust, Hoffahrt, Ehrsucht, Habgier, Geldliebe, das zornige, eigensinnige, rachsüchtige, selbstsüchtige Wesen, dem wir bisher unser Herz hingegeben haben, zu verabscheuen, zu überwinden, zu verlassen und davon los und frei uns zu machen. Wo finden wir diese göttliche Kraft? —

Antwort: im lebendigen Glauben: daß Jesus Christus der wahrhaftige Sohn Gottes, unser Versöhner und Heiland, für uns den schrecklichen Kreuzes-Tod, aus Liebe, um uns aus ewiger Verdammniß zu retten, gestorben ist. Stelle dich im Geist unter Sein Kreuz und blick' zu Ihm auf, der für dich unermeßliche Marter und Seelen-Angst leidet und frage Dich:

Welche Schuld hat dieses schreckliche Todesleiden Jesu, dem Sohne Gottes verursacht? und schlage an deine Brust und antworte dir: O meine Seele! Deine Gottwiderstrebende, Gottfeindliche Selbstsucht, deine Welt- und Sünden-Lust, — dein Stolz, Trotz, Geiz und Eigensinn! Ohne Sein, deine Sünde versühnendes Todes-Leiden, wärst du zu ewiger Verstoßung aus Gottes alleinseligmachender Gemeinschaft, zu ewiger Pein und Unseligkeit verdammt worden. Erkennst du, fühlst du nun, wie Großes Er für dich gethan hat? Für die Ewigkeit sah Er dich verloren gehen in nie endenden Jammer. Da jammerte Ihn deiner, für die Ewigkeit dich zu erretten und selig zu machen, entschloß Er Sich und opferte Sich Selbst für dich und deine Errettung auf. Fühlst du nun, wie lieb Er dich hat? — Mußt du nun weinen? Ist nun dein hartnäckig Widerstreben zerbrochen, überwunden? Fällst du nun zu Seinen Füßen um Gnade und Vergebung weinend und bittend? frage dich ferner: Welches Heil hat Jesus, der Sohn Gottes mein Erbarmer und Erlöser mir durch dies Sein mich versühnendes Todesleiden erworben und antworte dir:

Vollkommene Gnade Gottes, Vergebung aller meiner Sünde, das Recht der Kindschaft Gottes und das Erbrecht der ewigen Seligkeit, die Mittheilung des heiligen Geistes in meine Seele, ewige Freude im Himmel und durch die gewisse Hoffnung darauf, unvergängliche Freude schon auf Erden, Trost in allen Leiden, Ruhe und Frieden im Tod. Fühlst du nun die Größe Seiner Göttlichen Erbarmerliebe zu Dir? Durchströmt selige Freude und Wonne dein begnadigtes Herz, daß Jesus dich schnöden Sünder so mag lieben, da du Ihm doch gemacht soviel Betrüben? Schmilzt dir nun dein sprödes Herz unter Staunen und Beschämung, Anbetung und Freude; so wirst du inne werden, wie diese deine Herzensfreude über Seine Erbarmerliebe zu dir, die Gotteskraft in dir wird, die dich fähig macht, die Lust an Welt und Sünde zu verabscheuen, zu überwinden, aus deinem Herzen zu tilgen, so daß du dein Herz, das ein ungetheiltes Eigenthum Jesu geworden ist, nie mehr der Welt und Sünde hingiebst. — So wird dein Glaube an die Erbarmerliebe Jesu zu dir, die Siegeskraft, die in dir Welt und Sünde überwindet. — Denn wenn du deines Heilands erste Bitte, mit Seiner Hülfe erfüllt hast: Gib Mir, Mein Kind dein ganzes Herz! so wirst du auch Seiner zweiten Bitte gehorchen: Laß Meine Wege mit dir, deinen Augen wohlgefallen! — Das ist der dritte Thatbeweis deiner aufrichtigen Herzensliebe zu Ihm. Der Apostel sagt: Wen der Herr lieb hat, den züchtigt Er, damit er nicht mit der Welt verloren

Deßhalb müssen wir durch viel Trübsal in's Reich Gottes eingehen. Alle unser sündiges Wesen heilsam züchtigende Leiden, die der Herr unser Gott und Heiland uns zuschickt, üben aber eine unser Herz gegen Gott verstimmende, im Glauben an Seine Göttliche Liebe zu uns, im Vertrauen auf Seine Pflege und Fürsorge uns irre und wankend machende Macht auf unser zum Trotz, Unglauben und Verzagtheit geneigtes Herz aus, wodurch die dankbare Liebe in uns zerstört wird und wir wieder in peinliche Zweifel, finstre Trauer und bittern Unmuth gerathen. Dagegen ist das einzige bewährte Ueberwindungs-Mittel der gläubige Blick auf den für uns leidenden und sterbenden Heiland, der uns Seine Göttliche Erbarmerliebe bis in den blutigen Martertod für uns bewiesen hat. Im Blick auf diese Seine unermessliche Liebes-Aufopferung für uns können wir nie mehr irre und zweifelhaft an Seiner unbegränzten Liebe zu uns werden, sondern werden unter allen auch schweren Leiden festüberzeugt bleiben: Auch dies ist Göttliche Liebestreu, ob es mir auch jetzt noch so schmerzlich sei. Er muß mir unentbehrlich sein zum Seligwerden und zur völligen Heiligung, ohne die niemand den Herrn schauen wird; sonst hätte mein Heiland mir dies Leiden nicht auferlegt; Immer mach' es nach Deinem Sinne, Du mein treuerfundner Freund; wenn ich nur für Dich gewinne, obgleich mir's verloren scheint. —

Dann aber wird unsre gläubige Liebe zu unserm Heiland sich auch durch den vierten Thatbeweis bewähren. Johannes sagt: Daran ist die Liebe völlig bei uns, daß wir eine Freudigkeit haben am Tag des Gerichts. Majestätisch tiefergreifend und erschütternd wird für uns der Anblick des Gerichts beim Eintritt in die Ewigkeit sein, und nur die gläubige Liebe zu Jesu Christo, dem Sohne Gottes, als unserm Heiland und Seligmacher wird unser Herz dann vor Furcht, Schrecken und Angst bewahren, und mit Jubel, Wonne und Friede erfüllen. Es kommt die Stunde, da auch wir, — nach mancherlei läuternden Prüfungen, Leiden und Trübsalen, unter denen unser Glaube an Jesum, unsern Erbarmer und Heiland, durch die tröstende Erfahrung Seiner Nähe, Gnade und Hülfe, zum letzten Kampf gestärkt worden ist; — sterben müssen. Dann erfahren wir den Ausspruch des Apostels: Weil wir gerecht worden sind durch den Glauben, so haben wir Friede mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum. In unserm Tode wird die Sehnsucht nach unserm geliebten Heiland, der unsre Einige Zuflucht, unser Trost ist, immer inniger, wir fühlen uns von Seiner Liebe umfasst und gezogen und entschlummern friedevoll. Erweckt vom Todes-Schlummer schauen die gläubigen Liebhaber Jesu mit dem Blick der geöffneten Augen ihrer Seele das maje-

stätische Gericht, sehen die Schaaren der Ungläubigen, die nicht haben glauben wollen, daß Jesus Christus der Sohn Gottes, der Sünder alleiniger Heiland sei, die sich nicht durch Ihn haben erretten, bekehren und selig machen lassen wollen; wie sie in ihrer sündigen, hartnäckigen, Gottfeindlichen, erbitterten Selbstsucht erschrecken und verzweifelt ausrufen: Wehe uns! Es ist also doch wahr, was wir auf Erden nicht hatten glauben wollen! Jesus Christus ist doch der lebendige Gottes-Sohn, durch den der Vater die Welt erschaffen, die Sünder versühnt, um den Glauben, die dankbare Liebe und den Gehorsam unsrer Herzen geworben hat, und nun die Sünder-Welt richten läßt! Wir haben des rechten Weges zur Seligkeit verfehlet! den Sohn Gottes, den Sünderheiland verachtet, verworfen, gehasst! Wir wollten nicht, daß Er über uns Herr sei! Nun erfahren wir: Wer an den Sohn nicht glaubet, hat auch den Vater nicht, über den bleibet der Zorn Gottes, der wird verdammt, von Gott verlassen werden! Nur wer an Ihn glaubt, Ihn liebet, wird selig!

Ein Beben und Erzittern durchschauert die gläubigen Liebhaber Jesu bei diesem Jammerruf der in die Finsterniß Abgeführten, Ungläubigen, Gott Widerstrebenden, und schon regt sich Bangigkeit und Furcht in ihren zwar begnadigten, aber doch schuldbewußten Seelen; da — wendet Sich der Göttliche Richter in Seiner Liebe ausstrahlenden Lichtesklarheit ihnen zu — und sie — erkennen mit grenzenloser Freude die leuchtenden Narben Seiner Wunden und die himmlische Freundlichkeit Seiner Erbarmerliebe, Sein milder Gnadenanblick, Sein freudiger Willkomm und Sein schmelzender Liebesblick durchströmt ihre Seelen mit tiefem Trost und heiliger Wonne. Da richtet Er die große Frage an sie: Was saget denn ihr, daß Ich bin? — Da rufen sie jauchzend, anbetend, weinend und jubelnd: Du bist Jesus unser Heiland! wir haben geglaubt und erkannt, daß Du bist Christus der wahrhaftige Sohn des lebendigen Gottes! unser Versöhner, Erlöser und Seligmacher! Du hast uns geliebt und gewaschen von Sünden mit Deinem Blute! Wir sind Dein! du weißt, es kleben Herz und Seele, in Lieb' und Glauben an Dir, unserm Leben! mit ewigem Dank! Dann wird Er sprechen zu Jedem Einzelnen Seiner gläubigen Liebhaber: Selig bist du, daß Du an Mich geglaubet hast. Hatte Ich dir nicht gesagt: so du glauben würdest, solltest du die Herrlichkeit Gottes sehen? Gehe ein in deines Herrn Freude! Amen.

II. Das Wort Gottes in heiliger Schrift ist also das einige sichre Bewahrungs-Mittel vor der erschrecklichen Verführungs-Macht der kräftigen Irrthümer in unserer bedenklichen zum Unglauben und Abfall von Christo geneigten Zeit. —

Der Apostel Petrus sagt: „Wir haben ein festes prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen. Der dunkle Ort, der durch das Wort Gottes, als durch ein Licht erleuchtet werden soll, ist unser, durch die Sünde verfinstertes, Herz und der Morgenstern, der darin aufgehe, und den hellen warmen Lebenstag bringen soll, ist unser Herr und Heiland mit Seinem Herz erleuchtenden, überwindenden, und seligmachenden Evangelium. Davon sagt der Apostel Paulus in unserm Text: „Während es in dieser Zeit mit den bösen Menschen, und verführerischen, je länger, je ärger wird; bleibe du in dem, was du gelernt hast, und dir vertrauet ist. Und weil du von Kind auf, die heilige Schrift weißest, kann dich dieselbige unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christum Jesum. Denn alle Schrift von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sei vollkommen zu allem guten Werk geschickt.

Welches ist also der Hauptzweck, den die heilige Schrift bei uns vollbringen will? Sie will uns unselige Sünder, zu seligen Menschen Gottes erziehen, die zu allem Gottwohlgefälligen Werk geschickt sind. Zuerst unterweiset sie uns zur Seligkeit. In einem unseligen finstern Zustand, findet das Wort Gottes jedes menschliche Herz, aus der Liebes-Gemeinschaft mit Gott losgerissen, weder Gottes Liebe glaubend noch fühlend, geschweige denn dankbar erwidernd, ohne Licht, Freude und Frieden, aber darnach schmachtend. Es weiset uns den Weg, wie wir unselige Sünder, selige Kinder Gottes werden können, zuerst durch Lehre. Es lehrt uns den Willen Gottes mit uns, erkennen, wie Gott in Seiner Heiligkeit, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit will, daß wir sein, fühlen, denken, wollen, trachten, gesinnet werden, reden, thun und lassen sollen; damit wir selig werden könnten. — Es lehrt uns, daß wir in unserm Herzen und Lebenswandel das Gegentheil von dem seien und wollen, reden und thun, was Gottes Wille und Gebot sei; es deckt uns auf, daß unser menschliches Herz böse, trotzig und verzagt sei, von Jugend auf, und immer den Irrweg wolle; aus dem Herzen kommen arge Gedanken, sündliche Begierden, zu

Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, Lüge, Betrug und Lästerung; — es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, aus dem Geist Gottes, sonst kann er das Reich Gottes nicht sehen; der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes, es ist ihm eine Thorheit, und kann es nicht erkennen.' — Durch diese Lehre übt das Wort Gottes, ein ernstes Straf-Amt über unser Herz aus, überführt uns von unsrer argen Undankbarkeit, Ungehorsam, unsrer Widrigkeit und Feindschaft gegen Gott, unsern Herrn und liebevollen Wohlthäter, überzeugt uns von unsrer Todesschuld und Verdammungswürdigkeit, — um uns zu bittrer Bekümmerniß und schmerzlicher Reue, zur Sehnsucht nach Rettung und Begnadigung zu bringen. Dadurch verhilft es uns zur Besserung, das heißt zur Sinnes-Aenderung. Die wird bewirkt durch die Verkündigung des Evangeliums: „Also hat Gott die todesschuldige Ihm feindliche Sünderwelt geliebt, daß Er Seinen eingebornen Sohn herausgab, auf daß alle, die an Ihn, als ihren einigen Mittler, Versöhner, Erlöser und Seligmacher glauben, — daß Er Selbst zu unserm Leben und zur Tilgung unsrer Schuld — und Noth, aus Liebe zu uns ging in Tod, — nicht verloren würden, sondern das ewige Leben hätten.' — Aus diesem Glauben entbrennt die dankbare Liebe, den wieder herzlich zu lieben, der uns, Seine Feinde, also zuerst geliebt und Sich selbst, — um uns nur zu retten, in den Tod gegeben hat. Diese dankbare Liebe wandelt Herz, Gesinnung und Willen um, macht das bisher unselige Herz, selig. Weil die Liebe und Folgsamkeit sich nicht trennen lassen; so nimmt das Wort Gottes jedes, an den lebendigen Heiland und Sein, unsre Sündenschuld versöhnendes, uns volle Vergebung aller Sünde erwerbendes, Erlösungs-Werk, gläubige und begnadigte Herz, — das nun Ihn viel liebt, weil es viel Vergebung erlangt hat, — und sich gedrungen fühlt, den Dank durch thätigen Gehorsam Seiner Gebote Ihm zu beweisen, — in die heiligende Erziehung zur Gerechtigkeit auf, um in ihr eine vollkommene Uebereinstimmung der Herzensgesinnung und Handelweise, mit dem Willen und Wort Gottes, allmählig zu Stande zu bringen. — Das Alles muß das Wort Gottes an jedem Einzelnen wirken, der ein Mensch Gottes und selig werden will, durch die Erleuchtung des heiligen Geistes. Dann bezeugt der heilige Geist unserm Herzen: Daß das Wort Gottes ewige Wahrheit ist, verklärt es uns, daß es unserm innern Seelen-Auge lichthell, und unserm Herzen groß, lieb und köstlich wird, und dadurch wird unser Glaube immer fester begründet, durch selbsteigene Ueberzeugung und Erfahrung, der seligmachenden göttlichen Wahrheit; so daß keine künstlichen Vernunft-Beweise, trügliche Behauptungen, arglistige

Irrlehren ungläubiger Gelehrter, oder durch kräftige Irrthümer verführter Volksmengen unsrer Zeit — im Stande sein werden, uns in den, vom heiligen Geist in unserm Herzen, aus dem Evangelio gewirkten, und lebendig gemachten, und lebendig erhaltenen Glauben an Jesum Christum, den gekreuzigten Sohn Gottes, unsern Erlöser, Versöhner und Heiland, — wankend oder irre zu machen. Denn Er hält uns fest und verläßt unsre Seelen nie; und wird das gute Werk, das Er in uns angefangen hat, auch fortführen, und uns behüten ohne Fehl und stellen dereinst, nach treuem Glaubenskampf, vor das Angesicht Seiner Herrlichkeit, unsträflich und mit Freuden. Amen.

XLIX.

Am funfzehnten Sonntag nach Trinitatis.

Text: Matth. 6, 24—34.

Niemand kann zween Herren dienen. Entweder er wird einen hassen und den andern lieben, oder wird einem anhangen und den andern verachten. Ihr könnet nicht Gott dienen, und dem Mammon. Darum sage ich euch: Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet, auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist das Leben nicht mehr, denn die Speise? Und der Leib mehr, denn die Kleidung? Sehet die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen, und euer himmlischer Vater nähret sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr, denn sie? Wer ist unter euch, der seiner Länge Eine Elle zusetzen möge, ob er gleich darum sorget? Und warum sorget ihr für die Kleidung? Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, als derselben Eins. So denn Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute stehet und morgen in den Ofen geworfen wird: sollte er das nicht vielmehr euch thun? O ihr Kleingläubigen! darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach solchem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfet. Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach sei-

ner Gerechtigkeit; so wird euch solches alles zufallen. Darum sorget nicht für den andern Morgen, denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe.

Geliebte in dem Herrn! — „Kommt her zu Mir, Alle die ihr mühselig und beladen seid; Ich will euch erquicken. Nehmet auf euch Mein Joch und lernet von Mir; denn Ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn Mein Joch ist sanft und Meine Last ist leicht!“ Mit diesem freundlichen Willkomm-Gruß und herzstillenden Trostzuspruch steht jetzt der Herr unser Gott und Heiland hier mitten unter uns, die Sein heiliger Geist in Seinem Namen hier um Sein Herz und Wort versammelt hat, sieht Sich in unsern Reihen um nach jeder einzelnen Seele und hat schon mit Seinem herzdurchschauenden Lichtblick jedes Herz unter uns herausgefunden, das von beschwerenden Sorgen niedergedrückt, zu Ihm aufseufzt, mit mancherlei Elend belastet auf Ihn zudringt, Seine vergebende Gnade, Seine aufrichtende Tröstung, Seine mächtige Hülfe sich zu erbitten. —

Von unsrer Hülfsbedürftigkeit getrieben, von Seinem Gnaden-Ruf ermuntert, von Seinem Liebeszug gezogen, umlagern wir Ihn, dessen Namen und Wesen Erbarmen und Liebe ist, und nehmen aus unsern Sorgen und Kümmernissen, Befürchtungen und Leiden betend unsre Zuflucht zu Seinem Herzen, in dem gläubigen Vertrauen, daß Er, unser Erbarmer und Heiland Sich als ein leicht zu erbittender Meister im Helfen an uns verherrlichen und in dieser Gnadenstunde Seines Unterunsseins, etwas Großes an unseren, auf Ihn harrenden Seelen thun werde.

Nun, Er will unser Vertrauen nicht beschämen, sondern kommt unsrer, nach Ihm hungernden Seele mit Seiner Jesushand das Lebensbrod Seines Wortes zu brechen, zur Belebung und Stärkung unsres Glaubens an Ihn und unsrer Liebe zu Ihm. — Weil wir nur in Seinem Licht das Licht sehen, die Wahrheit erkennen, von unsrem Elend und Seiner Hülfe gründlich überzeugt werden, — so eröffnet Er uns in Seinem Evangelio einen hellen Einblick in die Tiefe der Erbarmerliebe Gottes zu uns und deckt uns dadurch ein gemeinsames Uebel auf, an dem wir Alle durch eigne Schuld leiden, wodurch wir uns Seine heilsame Erziehung und Kur an uns, erschweren und verbittern; bietet uns dagegen ein nothwendiges und sicheres Hülfs- und Heilmittel als herrliches Vorrecht Seiner gläubigen Liebhaber an. —

Das uns Allen gemeinsame Uebel ist: Unser ängstliches Sorgen für die Zukunft. Das sichere Hülfsmittel dagegen:

Das gläubige Vertrauen auf Seine göttliche Fürsorge für uns. Auf vierfache Weise sucht Er unsrem Herzen dies Beides unvergeßlich einzuprägen. — Dies lasset uns unter dem Gnadenbeistand Seines heiligen Geistes zu Herzen nehmen und uns vorhalten:

1. Sein göttliches Verbot: Sorget nicht für den andern Morgen!
2. Seine göttliche Verheißung: Der morgende Tag wird für das Seine sorgen!
3. Seine göttliche Vertröstung: Es ist genug, daß ein jeder Tag seine eigne Plage habe!
4. Seine göttliche Verordnung: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und Seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches Alles zufallen! —

I. Beherzigen wir zuerst unseres Heilandes göttliches Verbot, welches Er in unser sorgenvolles Herz und Leben hineinruft: „Sorget nicht für den andern Morgen!“ Wie war das? Sage mir das noch einmal! Mit diesem Ruf der Verwunderung und des Erstaunens kommen wir Alle hervor aus unsrem sorgenvollen Trübsinn; wie wenn um Mitternacht die Sonne plötzlich aufgegangen wäre, und alle Finsterniß vertrieben hätte — heben unsre Häupter empor aus unsrem sorgenvollen Hauswesen, Amt, Beruf und Geschäft, sorgenvollen Handel und Gewerbe, sorgenvoller Werkstätte und Arbeitszimmer Kinderstube und Schlafkammer und fragen begierig: Haben wir auch recht gehört? Sollte das möglich sein? — „Sorget nicht mehr für den andern Morgen!“ ist die Antwort. Wir stehen betroffen, denn getroffen hat dies Wort uns mitten in's Herz hinein, wie ein scharfer Pfeil mit Widerhaken; es ist nicht wie tausend andre Worte uns über's Herz weggeglitten, — sondern es haftet fest, loswerden können wir's nicht wieder. Denn wie die Sonne die Königin der Augen ist, so macht jede Wahrheit ihre Herrschermacht geltend über unser Herz, fühlbar in unsrer Seele. — Beim Lichte dieser Wahrheit durchschauen wir's sogleich und werden's schmerzlich uns bewußt: Ja! dies ängstliche Gesorge ist das Uebel, das beunruhigt, verbittert, erschwert uns das Leben so sehr, und hilft uns doch gar nichts! — ach! könnten wir davon loskommen, die Last unsres Lebens würde nur halb so schwer sein! — Sorget nicht mehr für den andern Morgen! — das ist ein kühner, großartiger Rath; Von seiner Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit sind wir überzeugt, aber wo finden wir Muth und Kraft zu seiner Ausführung? — Laßt uns dies großartige Ver-

bot genauer zu Herzen nehmen; denn wir ahnen, erkennen und fühlen: In dieser merkwürdigen Schaale ist ein süßer Wahrheitskern verborgen! Laßt uns durch Fragen in ihn eindringen. Wer verbietet das Sorgen? Wem wird's verboten? Was wird damit verboten? Und warum wird's verboten? — Suchen wir nun genügende Antworten auf diese vier Fragen. — 1. Wer wagt das, kann das, darf das verbieten, für den kommenden Morgen zu sorgen? — Antwort: Jesus, unser Herr und Heiland, der vom Himmel gekommen ist, uns los und selig zu machen von unsern Sünden allen, weil wir mit unsern Sünden und durch sie ewig unselig bleiben müßten. Er ist die Wahrheit selber und herrscht als König durch sie über alle Herzen, die dieses Himmelslicht in ihre Sündenfinsterniß eindringen lassen. — Er ist nicht ein leerer Wortemacher, sondern ein treuer Worthalter. Er stehet zu jedem Seiner Worte, und was Er gebietet, hilft Er auch erfüllen. Wer Mein Wort höret und thut, versichert Er, der wird dadurch selig werden. — Ein wahres Wort Gottes, darauf wir uns mit vollem Glaubensvertrauen verlassen können, das sich in unsrem Herzen und Leben herrlich bewähren wird, haben wir also hier vor uns, und der Herr sagt: „So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr es thuet.“ — Nur wer es thut, erfährt Seine göttliche Kraft und Wahrheit. Thue es, so wirst du leben!

2. Wem verbietet der Heiland nun dies Sorgen? Antwort: Allen Seinen gläubigen Liebhabern, Jüngern und Nachfolgern, die vom heiligen Geist ihr sündliches Widerstreben haben überwinden lassen und gläubig angenommen Sein Evangelium: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß Er Seinen eingebornen Sohn für uns gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben; die da glauben an Ihn, — der um unsrer Sünde willen dahingegeben ist und um unsrer Gerechtigkeit willen auferwecket, an Dem wir haben die Erlösung durch Sein Blut, — nemlich die Vergebung ihrer Sünde, Leben und Seligkeit und die in diesem Glauben ihr Herz voll dankbarer Wiederliebe Ihm hingegeben haben, Seinen heiligen Willen zu thun. — 3. Was verbietet nun der Heiland mit diesem Verbot Seinen gläubigen Liebhabern und Jüngern? Antwort: Er verbietet uns nicht das treue Besorgen unsrer Amts- und Berufs-Geschäfte und Pflichten; das Achtgeben und Bedachtnehmen auf die Verwaltung, Erhaltung und Anwendung des uns anvertrauten irdischen Guts zur Versorgung der Unsrigen, zur Bestreitung unsrer Bedürfnisse; das verständige Ueberlegen, um die zweckmäßigen Maaßregeln zu ergreifen, die rechten Anordnungen zu treffen zur Abhülfe drohender, einbrechender Noth. Dies Sorgen ist vielmehr von Ihm ge-

boten: denn Jeder bedarf für sich und die Seinen täglich Brod, Nahrung, Kleidung, Wohnung, Erwärmung zu seinem Durchkommen. Dazu hat der Herr geboten: Du sollst im Schweiß deines Angesichtes dein Brod essen. — Sechs Tage in der Woche sollst du arbeiten und alle deine Dinge beschicken. Ihr sollt euch nähren von eurer Hände Arbeit. Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen. — Müßig gehen und nicht arbeiten wollen, und dabei warten, ob Gott nicht ein Wunder thun werde, uns zu erhalten, auch wenn wir Seine Gebote nicht halten wollen, das heißt, nicht Gott vertrauen, sondern Gott versuchen! Der Apostel sagt: Jeder soll seinem Hause wohl vorstehen und als ein rechtschaffner Haushalter Treue beweisen. So Jemand die Seinigen, sonderlich seine eignen Hausgenossen nicht versorget, der hat den Glauben verleugnet und ist ärger als ein Heide. Wir gebieten Allen und ermahnen sie im Namen unsres Herrn Jesu Christi: daß sie mit stillem Wesen arbeiten und ihr eigen Brod essen — auch sollen wir die übrigen Brocken haushälterisch sammlen, auf daß nichts umkomme. — Aber dabei heißt's: „Bete und arbeite!“ — Betend sollen wir arbeiten; während unsrer Arbeit an unsres Gottes Macht, Weisheit und Liebe denken, ihr vertrauen, von Ihm Segen und Gedeihen und Hülfe, Umsicht, Einsicht und Kraft uns erbitten, denn — Nichts wirkst du spät und frühe durch alle deine Mühe; dein Sorgen macht nur matt; Er muß zu allen Dingen, soll's anders wohl gelingen, Selbst geben Hülfe, Rath und That. — Ihn bitte in jeder Noth, Ihm danke für jede Hülfe; so thue du treu für Ihn das Deine, so thut Er treu für dich das Seine. Dies redliche Arbeiten und Besorgen des Unsrigen ist uns vom Herrn *geboten*; *Verboten* hingegen ist das ängstliche Besorge, da wir mit Kummer und Gram, Furcht und Bangigkeit, Unruhe und Verzagtheit in die Zukunft vorausblicken und uns abängsten über eingebildete, mögliche, scheinbare oder wirkliche Verlegenheiten, Nöthe, Gefahren, Trübsale, Leiden und Verluste, die noch gar nicht *da* sind, von denen wir nur fürchten, daß sie in naher oder ferner Zukunft uns treffen könnten, über welches ängstliche Besorge wir den dankbar frohen Genuß der Wohlthaten Gottes in der Gegenwart uns verbittern und verderben; wodurch wir alle Glaubensfreudigkeit, alles Gottvertrauen, alle Heiterkeit, Zuversicht, Muth und Thatkraft uns lähmen lassen. — 4. Warum also verbietet der Heiland Seinen gläubigen Jüngern dies ängstliche Besorge für die Zukunft? Antwort: Weil es 1. unnütz und thöricht, 2. quälend, 3. schädlich, 4. heidnisch und gottlos ist. —

Dies ängstliche Besorge ist 1. ganz unnütz, unwirksam und vergeblich, also thöricht. Denn macht dich deine kummervolle

Sorge gesund, reich und stark, macht sie dein Brod größer, deine Lage besser, dein Leben länger, deinen Schrank voller, deine Zukunft heller? sie erschwert nur des Lebens Last und Plage und 2. quält und ängstigt nur dein Herz. — Wohl ist es drückend, wenn es uns am Nothwendigsten gebricht, an Brod und Kleidung, an Miethgeld und täglichem Bedarf; wenn der Mangel empfindlicher, die Zeiten theurer, die Bedürfnisse größer, die Einnahmen geringer, die Ausgaben zahlreicher werden; aber die nagende Sorge, mit der du angstvoll hierhin und dorthin denkst, rennst, blickst und rufst, bald den, bald jenen sauren Gang dir abzwingst; da sich die Angst mit dir niederlegt, dich foltert und nicht schlafen läßt, ruhelos umherjagt, dein Gemüth finster, wüste, friedelos und bitter macht, erleichtert deine schweren Umstände nicht; sie macht nur Uebel ärger und quält dich nur! Und merke! — Dein ganzes Gesorge geht nicht etwa auf heute, o nein! Heute sprichst du, komme ich schon noch durch; heute kann ich's schon noch aushalten und ertragen, für heute habe ich noch genug! aber morgen! wie wird's morgen, übermorgen; künftig werden? heute könnte ich noch vergnügt und ruhig sein, quälte mich die bange Sorge und Furcht für morgen nicht. — Nun! so quäle dich doch nicht heute mit Furcht vor Umständen, die erst morgen vielleicht vorkommen, aber auch ausbleiben können und wobei du doch nichts thun kannst als mit Gebet und Gottvertrauen es stille abwarten; verdirb dir damit nicht den heutigen Tag, sondern benutze die dazwischen liegenden Stunden, dich zu stärken im Gebet zu Gott, deinem Heilande, im Beherzigen Seines Wortes, im Genuß Seiner Wohlthaten, im Umgang mit gläubigen Kindern Gottes, die auch viel erfahren haben, Kraft, freudigen Muth, friedevolle Ergebung dir zu holen; sonst, wenn durch deine Schuld deine Furcht immer ärger, deine Bürde immer schwerer, deine Angst immer bitterer, deine Noth endlich unerträglich wird, so bringt dich dein ungläubiges Gesorge, 3. in schädliche und gefährliche Versuchungen. — Daß du verzagst und zweifelst an Gottes Da- und Naheſein, Allwissenheit und Fürsorge, Liebe und Erbarmen, Treue, Macht, Weisheit und Pflege, und denkst: „Noth kennt kein Gebot" — und Gottes Gebot übertrittst, um dir selbst zu helfen — schneiden willst, wo du nicht gesäet hast, untreu haushältst mit anvertrautem Gut, — an fremdem Eigenthum dich vergreifst, — wortbrüchig wirst in Versprechungen, — nachlässig in Verpflichtungen — unzuverlässig in Verbindlichkeiten, — betrügerisch im Handel und Gewerbe, — verwegen in Unternehmungen, — gewissenlos in Ueberredungen, schonungslos und selbstsüchtig in der Wahl unerlaubter Mittel und Wege, um dich aus der Noth zu ziehen. Da zeigt sich end-

lich 4. das heidnische und gottlose des ängstlichen Gesorges. Wenn du für dein irdisches Durchkommen so sorgst, als ob kein lebendiger Gott im Himmel für dich Sorge trüge, das ist heidnisch; denn die Heiden, die weder Gott, noch Sein Wort, noch Seine Liebe glauben und kennen, meinen, sie seien sich selber überlassen, und hätten nur so viel, als sie sich selbst versorgten. Uns aber hat Sich Gott offenbart, in Seiner barmherzigen, weisen, treuen Vaterliebe zu uns in Seinem Sohne Jesu Christo, unserm Heilande. — Der geheime Grund dieses ängstlichen Sorgens ist aber oft eine geizige, habgierige Geldliebe in unserm Herzen, die nur darnach trachtet, mehr zu haben, recht viel an sich zu reißen, jedem Vortheil und Gewinnst lüstern nachjagt, — vor jedem Verlust zittert und sich abängstigt;— Geiz aber ist die Wurzel alles Uebels, weil das Herz verführt wird mit der Liebe, mit der wir den Herrn unsern Gott und Heiland umfassen sollten, an's Geld uns zu hängen und Gott zu verlassen. — Hast du nun dein Herz verschenkt an die Liebe zum Gelde, an's Vertrauen auf's Geld, so daß du all dein Glück, deine Versorgung anstatt vom lebendigen Gott, — vom todten Gelde erwartest, so bist du heidnisch und gottlos; die aber reich werden wollen, fallen in Versuchung und Stricke, und viel thörichte und schädliche Lüste, welche die Menschen in Verderben und Verdammniß versenken. „Wer Erde sucht, find't Erdenlast, und geht auf Spreu und Wind zu Gast; mit Müh und Streit, Verdruß und Leid erjagt, bewahrt und spät bereut. —

Oft aber sind's auch Hochmuths-Sorgen, die uns quälen, von denen der Heiland spricht: „Wer ist unter euch, der seiner Länge eine Elle zusetzen möge, ob er gleich darum sorge?“ Damit tadelt Er das Höher-Hinauswollen in allen Stücken, da man, — statt zufrieden sich dessen dankbar zu erfreuen, was Gottes Güte uns gegeben, anvertraut, und auf eine Zeitlang geliehen hat — und in dessen Verwaltung treu Ihm zu dienen — von Ungenügsamkeit und Neid getrieben höher hinaus will, mehr haben will, an Vermögen, Ehre, Ansehn, Einfluß, Bequemlichkeit und Ueberfluß sich in eitlen Wünschen, Planen, Projekten, Unternehmungen und Sorgen verzehrt und die beste Lebenszeit verdirbt. Davon sagt der Herzenskündiger, — Ihr könnet nicht Gott dienen und zugleich dem Mammon!“ — Von allen diesen Sorgen, die Ihm mißfallen, mögte der Heiland uns losmachen, weil Unglauben, Hochmuth, irdischer Sinn und Herzensabkehr von Gott ihre giftigen Wurzeln sind, und sie uns nur zur Qual und zum Verderben gereichen; darum gebeut Er uns so dringend: „Sorget nicht für den kommenden Morgen!“ und sucht uns dies zu erleichtern.

II. Durch Seine göttliche Verheißung: „Der morgende Tag wird für das Seine sorgen.“

Gläubige Jünger des Heilandes sollen gar nicht zum ängstlichen Sorgen kommen. Der den morgenden Tag dir giebt, dich den Tag erleben lässet, wird auch für den Tag sorgen, daß Alles, was er dir von Seiner väterlichen Liebe überbringt, zweckmäßig eingerichtet sei, dein Herz Ihm näher zu führen; denn ehe der Tag zu dir kommt, hat er zuvor vor Seinem Angesicht gestanden, und Seine, dich erziehende, Vaterliebe hat ihn mit Allem versehen und ausgerüstet, was dir nothwendig und heilsam ist; so daß er dir als ein Bote Deines treuen Gottes keinen Zufall und Ohngefähr, kein blindes Schicksal überbringt, sondern lauter für dich mit göttlicher Liebe und Weisheit ausgewählte, abgewogne, geordnete Schickungen, Gaben, Erquickungen, Ermunterungen, Warnungen, Züchtigungen, Glaubensübungen, Prüfungen, Gebetserhörungen und Durchhülfen, die er in seinen vierundzwanzig Stunden allmählig dich erfahren läßt, so daß du's nur mit dem Hinnehmen der dir zugeschickten Gaben, Deines liebevollen Gottes und Heilandes zu thun hast. Nichts geschieht von Ohngefähr, Alles kommt von Oben her! Alles ist göttliche Vaterliebe und Treue, ob auch Manches schmerzlich sei! — Ist Trübsal mit drunter, so liegt auch gewiß der hinreichende Trost und die Kraft dabei, — wenn auch zuweilen an einem etwas längeren, unsichtbaren Faden, den erst das Gebet straffer anzieht. — Es ist genau abgemessen, die Last die uns soll pressen, auf daß wir werden klein. Was aber nicht zu tragen, darf sich nicht an uns wagen, Er weiß was wir vermögend sein. — Darum ermahnt uns die Schrift: Alle eure Sorge werfet auf den Herrn, Er sorget für euch. Sorget nicht, sondern in allen Dingen, lasset eure Bitten mit Gebet und Flehen vor Gott kund werden. Also laßt uns jede ängstliche Sorge sogleich in herzliches, kindliches Gebet umwandeln, unser gepreßtes Herz vor dem Herrn ausschütten, ausklagen, ausweinen. Er erhöret Gebet. Nur mit betendem, auf Seine Gnadenverheißung gläubig vertrauenden Herzen, können wir das göttliche Verbot unsres Heilands erfüllen! „Sorget nicht für den andern Morgen!“ — denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Zum Vertrauen darauf muntert Er uns auf, durch Sein Wort: „Kauft man nicht zwei Sperlinge um einen Dreier, noch fällt derselben keiner auf die Erde, ohne eures Vaters Wissen und Willen. Nun aber sind auch eure Haare alle gezählet auf eurem Haupte. Darum fürchtet euch nicht, ihr seid besser denn viele Sperlinge.“ — An den alltäglichen Denkmälern Seiner göttlichen Fürsorge deckt Er uns auf, daß Alles unter Seiner göttlichen, väterlichen Leitung

stehe, und auch das Allergeringste Ihm nicht entgehe, weil Er unser Vater sei. So sei denn getrost! Gott weiß und kennt Alles; was dir Frohes und Trauriges begegnet, kommt von Ihm und soll dich zu Ihm führen; — Was du denkst, willst, fühlst und thust, weiß Er Alles; auch das Geringste leitet und regiert Er zu deinem Heil. Durch Seine Weisheit, Allmacht und Liebe müssen denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, und zu ihrer Seelen Seligkeit helfen. Wie ein Vater sich über seine Kinder erbarmet, so erbarmt Sich der Herr über die, so Ihn fürchten. Seiner Allmacht ist nichts zu groß, Seiner Liebe ist nichts zu klein. Ist Er unser Vater, so handelt Er auch nach Väter Art mit uns, ja viel weiser, besser, richtiger, gründlicher sorgt Er, als menschlich schwache, sündige Väter es können. So Er spricht, so geschieht's; so Er gebeut so steht's da! Unser Unglück kann Er wenden, Alles steht in Seinen Händen! Sehet, welche Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß Er uns, aller Liebe unwürdige, ewigen Zorn verdienende Sünder, in Christo Jesu, Seinem Sohne hat zu Seinen geliebten Kindern angenommen; daß Er in Christo unser versöhnter Vater geworden ist, der nun Seines eignen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat Ihn für uns, zur Tilgung unsrer Schuld, zur Versöhnung unsrer Sünde dahingegeben; wie sollte Er uns mit Ihm nicht Alles schenken? — Gott ist nun unser Vater in Christo, und wir Seine versöhnten, begnadigten Kinder. Erhält, nährt, schützt Er die Sperlinge, schmückt Er die Blumen, wie viel mehr wird Er für uns, Seine Kinder, die Er lieb hat, treulich sorgen! Mit kindlichem Vertrauen und Zuversicht, ohne Furcht, lasset uns Seiner göttlichen Vaterliebe vertrauen. Des Menschen Herz schlägt seinen Weg an, aber der Herr allein giebt, daß er fortgehe: des Herrn Auge siehet auf die, so Ihn fürchten, die auf Seine Güte hoffen, daß Er ihre Seele errette vom Tode, und ernähre sie in der Theurung. Er thut Seine milde Hand auf, und sättiget alles, was lebet mit Wohlgefallen, Er wird dich so lange speisen, und tränken, und kleiden, bis du dort das Brod mit Ihm essen wirst, im Reiche Gottes; bis du dort trinken wirst, mit Ihm den Wein ewiger Freude, bis Er dir dort anziehen wird, die Kleider des Heil's und den Rock der Gerechtigkeit. Er, der am Kreuz noch durch Seinen Jünger für Seine verlass'ne Mutter sorgte, — Er wird dich nicht vergessen, nicht verlassen, noch versäumen. Nur wirf dein Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Glaube an Ihn, damit es von dir nicht heiße, wie von Jenen: Um ihres Unglaubens willen konnte Jesus daselbst kein Zeichen thun.

Wohl Allen, die auf Ihn trauen, die erfahren es täglich, d[illegible]

jeder ihrer Tage für das Seine sorge. — Dazu stärkt uns der Heiland:

III. Durch Seine Vertröstung: Es ist genug, daß ein jeder Tag seine eigne Plage habe.

Das ängstliche Gesorge soll aus dem Leben der Kinder Gottes und Jünger Jesu ganz entfernt werden, aber an der Plage kommen wir nicht so frei vorüber, denn durch viel Trübsal müssen wir in's Reich Gottes eingehen. — So laßt uns die tägliche Trübsal und Widerwärtigkeit, die uns trifft, nicht befremden, sondern laßt uns denken: Siehe, das ist diejenige Plage, die nach meines treuen Gottes väterlichem Liebesrath mir heute von Ihm zugeschickt wird zu meiner Uebung, Beugung und Züchtigung, daß sie mich zum Gebet und zur Buße treibe, und von der er sagt: „Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folget Mir nach, der ist Mein nicht werth!“ — Daraus erfahre ich, wie treu sich der Herr mit meiner Läuterung und Erziehung müht; denn wen Er lieb hat, den züchtigt Er. Suche du nur Seinen heiligen Willen mit dir zu erkennen, auszufinden, was Er wider dich habe, was du Sündliches ablegen, worin du Ihm ähnlicher werden sollst. — Von dieser täglichen Plage aber sagt der Heiland etwas Wichtiges: nämlich, sie sei gerade genug, hinreichend, uns zu einer gründlichen Erkenntniß unsrer Sündigkeit, zum Reueschmerz darüber, zum gläubigen Zufluchtnehmen zum Heiland, zum Flehen um Vergebung und Kraft, zum ernstlichen Kampfe dagegen, zu treiben, sie sei nicht zu gering, daß sie gar keinen Eindruck auf uns mache und nicht zu hart, daß sie unser kindlich gläubiges Vertrauen zerbreche; sondern immer sei noch genug Verschonung, Stärkung und Hülfe dabei, daß wir hinter allem Ernst Gottes doch Seine tiefe Erbarmerliebe durchfühlen können. Darum sollen wir diese, weise und liebevoll auf jeden Tag vertheilte, Plage nicht eigenmächtig dadurch uns erschweren und unerträglich machen, daß wir die, morgen oder künftig, uns bestimmte Plage, im bangen Vorgefühl, schon auf den heutigen Tag mit hinübernehmen und dadurch die heute uns bestimmte Erquickung und Freude uns verbittern. Kannst du aber die sorglichen Blicke und Vermuthungen nicht zurückdrängen, ihnen nicht verwehren, über das Heute hinauszugehen und mußt du gründliche Ueberlegungen anstellen, wie du wirklichen Bedürfnissen abhelfen und begegnen könnest und richtige Maßregeln ergreifen; so thue deine Arbeit treulich und wirf dabei deine Sorgen betend auf den Herrn. Er wird für dich sorgen und dir helfen, weil er uns verboten hat, mehr auf uns zu nehmen, als eines Tages Last. —

Um uns aber ganz von der ängstigenden Sorge für das Irdische, und ihrer Last und Plage loszuhelfen, giebt uns der Heiland

IV. Seine göttliche Verordnung: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und Seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches Alles zufallen. —

Diese Verordnung ist Sein sanftes Joch und Seine leichte Last, die wir auf uns nehmen sollen, um Ruhe von aller ängstigenden Sorge für unsre Seele zu erlangen, denn wir werden des ängstlichen Gesorges nicht los, so lange wir noch mit Begierde nach dem Irdischen trachten und streben, es noch begehren als ein großes Gut, das uns glücklich, und dessen Entbehren oder Verlust uns unglücklich mache: so lange noch nicht die Sorge für unsrer Seelen Seligkeit, die jede andre irdische Sorge in den Hintergrund drängende, eine nothwendige Hauptsorge, unser ganzes Herz erfüllt und die Frage: „was soll ich thun, daß ich selig werde?“ uns die allerwichtigste Hauptfrage und Hauptsorge wird. — Geliebte in dem Herrn! wir haben die Wahl. Ein Joch, eine Last müssen wir tragen, einer Sorge unser Herz hingeben. Entweder das harte Joch und die schwere Last und die bittere, verzehrende Sorge, die Welt und Sünde uns auflegt und darunter unser armes Herz abplagt und für Zeit und Ewigkeit unselig macht; — in den irdischen, weltlichen, sündlichen Dingen Seligkeit zu suchen, obgleich der Herr, unser Gott und Schöpfer keine für uns dahineingelegt hat, so daß Niemand sie daheraus finden kann, wenn sich auch die ganze Welt daran zu Tode suchen wollte; — oder, das sanfte Joch und die leichte Last und die heilsame Sorge, unsre Seligkeit gläubig und gehorsam darin zu suchen, worin sie unser Gott und Schöpfer, Erlöser und Heiland hineingelegt hat, leicht zu finden für uns Alle, in dem kindlichen Glauben an Sein Evangelium, welches die Kraft Gottes ist, selig zu machen Alle, die daran glauben, und die dankbare Wiederliebe zu Dem, der uns bis in den Tod geliebet hat, in uns wirkt, die da ist, das ewige Leben.

So möge es denn, Geliebte in dem Herrn! der heilige Geist heute mit unauslöschlichen Zügen in unsre Herzen schreiben, — mögen wir selbst es über unsre Thüre schreiben, zu der wir aus und eingehen täglich:

1) Unsers Heilands Verbot: Sorget nicht für den andern Morgen!

2) Unsers Heilands Verheißung: Der morgende Tag wird für das Seine sorgen!

3) Unsers Heilands Vertröstung: Es ist genug daß ein jeder Tag seine Plage habe!

4) Unsers Heilandes Verordnung: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, dann wird euch, was ihr bedürfet, Alles zufallen! Amen.

L.

Am sechszehnten Sonntag nach Trinitatis.

Text: Luc. 8, 4—8. u. 11—15.

Da nun viel Volks bei einander war und aus den Städten zu ihm eileten, sprach er durch ein Gleichniß: Es ging ein Säemann aus zu säen seinen Saamen; und indem er säete, fiel etliches an den Weg und ward vertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen es auf. Und etliches fiel auf den Fels; und da es aufging, verdorrte es, darum, daß es nicht Saft hatte. Und etliches fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erstickten es. Und etliches fiel auf ein gutes Land; und es ging auf und trug hundertfältige Frucht. Da er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre! — Das ist aber das Gleichniß: Der Saame ist das Wort Gottes. Die aber an dem Wege sind, das sind, die es hören; darnach kommt der Teufel, und nimmt das Wort von ihrem Herzen, auf daß sie nicht glauben und selig werden. Die aber auf dem Fels, sind die, wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an; und die haben nicht Wurzel, eine Zeitlang glauben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Das aber unter die Dornen fiel, sind die, so es hören, und gehen hin unter den Sorgen, Reichthum und Wollust dieses Lebens, und ersticken und bringen keine Frucht. Das aber auf dem guten Lande, sind die das Wort hören und behalten in einem feinen, guten Herzen, und bringen Frucht in Geduld.

Geliebte in dem Herrn! der Herbst ist da, die Korn-Erndte für dieses Jahr ist beendigt. Der fromme und verständige Landmann hält einen Ackergang, eine Erndteschau über seine Stoppelfelder, blickt zu Gott auf und dankt dem Herrn für den augenscheinlichen Segen, den Er seiner Mühe, und für das Gedeihen, welches Er seiner Ackerbearbeitung und Einsaat in diesem Jahre gegeben hat; aber zugleich blickt er auf seine Felder umher, die mit gleich gutem Samen besäet, doch sehr ungleiche Frucht getragen haben, erforscht Grund und Ursache und erkennet, welche eigen-

thümliche Bearbeitung jedes Feld auf's künftige Saat- und Ernte-Jahr bedürfe und erfordere, um noch mehr Frucht zu bringen: wie hier 1) wo sein Acker an die Landstraße grenze, viel guter Ackerboden ihm geraubt, durch hartgetretene Fußwege und Fahrgeleise widerrechtlich zur Landstraße mit hinübergenommen sei, den er, als sein Grundeigenthum nicht preißgeben und sich rauben lassen will; sondern an dem er sein Eigenthums-Recht geltend machen, ihn von neuem tief aufzureißen, umzupflügen und gegen die Landstraße mit Graben und Zaun sicher abzugrenzen, und besser zu verwahren beschließt. Er erkennt 2) wie dort viel Steine aus dem Acker hinauszuschaffen seien und der felsige, harte, ausgedürrte Boden viel tiefer umgestürzt, und mit Wassergräben durchzogen werden müsse; wie da drüben 3) die vielen Quecken und Dornen, Disteln und Unkraut-Wurzeln ausgerodet und der fette Boden sorgfältig gereinigt werden müsse; damit die neu einzustreuende Saat nicht soviel Hindernisse in Wurzeln, Aufgehn, Wachsen und Reifen fände, sondern der Acker viel mehr Frucht bringen möge, als bisher. — So thut der fromme und verständige Landmann jetzt. — Mit einem solchen vergleicht sich der Heiland im heutigen Evangelio, in Hinsicht Seiner Bearbeitung unsrer Herzen durch Seine Schickungen, durch Sein Wort, und durch Seinen heiligen Geist, Er hält auch einen Ackergang, eine Ernteschau in Seiner Gemeine, über unsre einzelnen Herzen, an die Er soviel Arbeit und Mühe, Einsaat und Pflege gewendet hat, so daß Er wol mit vollem Recht viel Frucht erwarten könnte; — aber was sieht Er? daß unsre Herzen Ihm sehr ungleiche Frucht gebracht haben. Sein Flammen-Auge und Kennerblick, erforscht sogleich die Ursachen; Er hält sie uns vor, bringt sie uns zum beschämenden Bewußtsein, zeigt uns, was in uns und von uns geschehen müsse, damit der Schaden ausgebessert, und wieder gut gemacht werde, und unser Herz endlich viel Frucht bringen könne. O Geliebte in dem Herrn! der Heiland ruft uns Alle um Sich zusammen; jedem Einzelnen hat Er wichtige Dinge zu eröffnen, und in's Herz zu sprechen, über uns selbst will Er mit uns reden; was werden wir da zu sehen und zu hören bekommen? das wird unvergeßlich segensreiche Lehrstunden geben, weil Er selber so nachdrücklich sagt: Wer Ohren hat zu hören, der höre! der eile und benutze sein Gehör, so lange er's hat, — es kann ihm auch genommen werden — zum Hören der Predigt des Wortes Gottes, das seine Seele selig machen kann. Laßt uns zu Ihm aufblicken, mit der Samuels Bitte: Rede Herr, denn Dein Knecht höret! durch Deinen heiligen Geist verkläre unsrer Seele Dein Wort, damit wir nicht nur den buchstäblichen, sondern vielmehr den geistigen

Sinn recht auffassen, verstehen, uns aneignen und Herz und Leben darnach richten lernen. — Das Wort Gottes ist für unser Herz eingerichtet und gegeben, sowie der Kornsaame für den Acker. In unser Herz hinein sucht es der Heiland, als der himmlische Säemann zu bringen, mit der Bitte: Gieb Mir mein Kind, dein Herz, öffne es Meinem Wort! Siehe, Ich stehe vor der Thüre deines Herzens und klopfe an, so du Meine Stimme hören und Mir aufthun wirst, so werde Ich zu dir eingehen. Selig sind, die Gottes-Wort hören und bewahren; denn das Evangelium ist eine Kraft Gottes, selig zu machen Alle, die daran glauben, im entschiedenen Glauben es sich aneignen und willig ihm gehorchen. Hören wir's? von dem Verhalten unsers Herzens gegen das uns gepredigte Evangelium ist also die Wirksamkeit desselben in uns, und unsre Seligkeit abhängig. Das ist das Erste Grundgeheimniß des Himmelreichs. So wie die Kornfrucht nicht aus der Erde kommt, ohne den eingesäeten Saamen, also eigentlich aus dem Saamen; aber der Saame doch keine Frucht treiben kann, ohne den nährenden Saft der Erde; so kann auch das Wort Gottes, das von Natur nicht in uns ist, sondern von Außen in uns hineingepredigt werden muß, ohne die aufnehmende Willigkeit unsers Herzens, keine Herzumwandelnde, seligmachende Wirkung auf uns ausüben, sich nicht als der Saame der Wiedergeburt bewähren. Gott unser Heiland aber säet, läßt predigen Seinerseits durch Seine Boten und Säeleute allezeit, und über alle Menschen-Herzen auf dem Acker Seiner Christenheit, fleißig Sein Evangelium; so daß Alle Sein Wort wenigstens hören müssen auch wider ihren Willen, auch ohne Erfolg, damit offenbar werde, daß wenn der Herzens-Acker keine Frucht bringt, nicht am Säemann, noch am Saamen, sondern nur am Herzen-Acker die Schuld liege. Der Heiland nun, der uns erlösen und selig machen will von unsern Sünden allen, hält uns deßhalb im heutigen Evangelio so ernstlich vor:

1) Die dreierlei Hauptversündigungen unsers Herzens gegen das uns gepredigte Evangelium, durch die wir Seine kräftige Wirksamkeit, zur Erweckung und Bekehrung unsers Herzens, in uns zerstören, und ein unseliges Herz behalten.

2) Durch welches Verhalten gegen das Evangelium, wir die Kraft desselben in uns durchwirken lassen, und ein seliges Herz bekommen können. —

I. Der Herr spricht: Evang. Lucä 8, 5. —

Was ist der gute Same oder das Wort vom Reiche Gottes, welches der Heiland zur Erweckung und Bekehrung unsrer Herzen,

dern wird dir bezeugen können: Selig bist du, der du Gottes Wort höreſt und bewahreſt, und bringeſt Frucht in Geduld. Es ſoll nicht leer von dir zurückkommen, ſondern ausrichten, wozu es dir geſandt ward, und viel Frucht in dir ſchaffen zum ewigen Leben! Amen.

LI.

Am ſiebzehnten Sonntag nach Trinitatis.

Text: Luc. 8, 4—8. u. 11—15.

Da nun viel Volks bei einander war und aus den Städten zu ihm eileten, ſprach er durch ein Gleichniß: Es ging ein Säemann aus zu ſäen ſeinen Samen; und indem er ſäete, fiel etliches an den Weg und ward vertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen es auf. Und etliches fiel auf den Fels; und da es aufging, verdorrte es, darum, daß es nicht Saft hatte. Und etliches fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erſtickten es. Und etliches fiel auf ein gutes Land, und es ging auf und trug hundertfältige Frucht. Da Er das ſagte, rief Er: Wer Ohren hat zu hören, der höre! — Das iſt aber das Gleichniß: Der Same iſt das Wort Gottes. Die aber an dem Wege ſind, das ſind, die es hören; darnach kommt der Teufel und nimmt das Wort von ihrem Herzen, auf daß ſie nicht glauben und ſelig werden. Die aber auf dem Fels, ſind die, wenn ſie es hören, nehmen ſie das Wort mit Freuden an; und die haben nicht Wurzel, eine Zeitlang glauben ſie und zu der Zeit der Anfechtung fallen ſie ab. Das aber unter die Dornen fiel, ſind die, ſo es hören, und gehen hin unter den Sorgen, Reichthum und Wohlluſt dieſes Lebens, und erſticken und bringen keine Frucht. Das aber auf dem guten Lande, ſind die das Wort hören und behalten in einem feinen, guten Herzen, und bringen Frucht in Geduld.

Geliebte in dem Herrn! Bei unſrer vor acht Tagen angefangenen Beherzigung dieſes inhaltreichen Evangeliums hielten wir uns vor: daß der Herr unſer Heiland, der uns los und ſelig machen will von allen unſern Sünden, uns darin aufdecke, 1. die drei Hauptverſündigungen unſres Herzens, — deren wir uns ſchuldig machen, gegen Sein uns geprebigtes, und von uns gehörtes Evangelium, welches die Kraft Gottes iſt, ſelig zu machen Alle, die daran glauben, wodurch wir Seine kräftige Einwirkung zur Erweckung, Bekehrung und Seligmachung unſres Herzens verhindern und deshalb ein unſeliges Herz behalten. 2. durch welches Verhalten gegen Sein uns geprebigtes Evangelium wir die Her-

zen erweckende und bekehrende Kraft desselben in uns durchwirken lassen und dadurch ein seliges Herz bekommen können.

Indem wir unsern Heiland auf Seinen lehrreichen Ackergang begleiteten, blieb Er zuerst mit uns stehen, vor einem gutbestellten Ackerstück, dessen Grenze aber mit der breiten Landstraße der Welt in einer gefährlichen Nachbarschaft zusammenläuft, und zeigte uns den betrübenden Anblick, wie der darauf gesäete gute Saame gar keine Frucht hätte bringen können; weil der Knecht, dem dieser Acker zur Verwaltung anvertraut war, ungehorsam gegen seines Herrn Gebot, ihn gegen die Landstraße nicht gehörig abgegränzt, geschieden, geschützt und bewacht hatte; weshalb er auch von der Straße her allmählig zertreten, verwüstet und endlich als hartgetretner Weg ganz mit zur Weltstraße hinzugenommen worden; wodurch Arbeit und Mühe an ihm verloren und der ausgesäete gute Same gar nicht aufgekommen, sondern theils zertreten, theils geraubt worden war. Wir erkannten aber zugleich die bewährten Rettungs-, Schutz- und Hülfsmittel, wodurch dieser wegehart getretene Acker wieder urbar, für neue Einsaat empfänglich, sicher und fruchttragend gemacht werden könne und erhielten bei der vergleichenden Anwendung dieses treffenden Gleichnisses auf unser eignes Herz und Leben die dringende Ermahnung und Warnung vom Herrn, das uns durch Seine Veranstaltung gepredigte Evangelium nicht nur gern und willig anzuhören, sondern auch freudig anzunehmen, in unser Herz aufzunehmen und sorgfältig zu bewahren, damit es unsre Erweckung und Bekehrung zu Stande bringe, nach der Verheißung des Herrn: „Wer Mein Wort höret, aufnimmt und bewahret, der wird dadurch selig werden!“

Heute nun, Geliebte in dem Herrn! geht der Heiland als der Anfänger, Fortführer und Vollender unsres Glaubens und unsrer Seligkeit, noch einen Schritt weiter mit uns, und belehrt uns, daß wir es bei diesem *ersten* Anfang zum Seligwerden nicht dürfen bewenden lassen, — nämlich, das uns gepredigte Evangelium nur gern und willig anzuhören, mit Freuden aufzunehmen und sorgfältig zu bewahren; weil selbst dann noch Gefahr drohe, daß es ohne Wachsthum und Frucht bleibe; denn der gute Saame des Evangeliums erfordere nicht nur einen geschützten, gegen die Straße der Welt und ihren Anlauf abgegränzten und verwahrten Acker, sondern in demselben auch einen tiefdurchweichten Boden, wenn eine bleibende, reichliche Erntefrucht die Einsaat lohnen solle. — Um diese wichtige Belehrung unsrem Herzen unvergeßlich einzuprägen, führt uns der Heiland im heutigen Evangelium weiter auf Seinem wohlbestellten Acker, an ein Feld, das von der Landstraße entfernter, und gegen sie durch Graben und Zaun wohl-

geschützt, den zertretenden Fußtritten weniger ausgesetzt ist und höher gelegen, ja stellenweise hügelicht scheint und bleibt, — fast noch betrübter, wie am wegehart getretenen Acker, — mit uns stehen, vor einem großen, ganz verdorrten Saatfeld, und zeigt uns einen kläglichen Anblick; nämlich: wie eine frisch aufgesproßte, vielversprechende, reiche Saat, schon früh wieder jämmerlich hingewelkt und verdorrt ist, und nun, als abgestorbenes Stroh, unbrauchbar am Boden liegt. — Ach! welch' ein Schade! wie ist der entstanden? rufen wir! Antwort: der über dieses Ackerstück gesetzte Verwalter hat, ungehorsam gegen das Gebot seines Herrn, sich nicht die Mühe machen wollen, die vielen Steine, Schieferschichten und Felsstücke aus dem Ackergrund hinauszuschaffen, noch die verhärteten Lehmstücke klein zu schlagen, noch mit dem schneidenden Pflugschaarmesser tief genug einzupflügen, noch die, alles Harte und Hügliche mürbe und eben machende Egge mit ihren eisernen Zacken gehörig seinen Grund und Boden durcharbeiten zu lassen. — Was war die Folge seiner Trägheit? Antwort: die auf dem steinigen Boden nur dünne und locker oben aufliegende Erde nahm den ausgesäeten guten Samen willig und empfänglich auf, hüllte ihn bald ein, barg und sicherte ihn vor den diebischen Vögeln, und vom Regen und Thau leicht durchfeuchtet, von den Sonnenstrahlen schnell durchwärmt, trieb sie die Wurzel- und Keimkraft des guten Saatkorns zu rascher Entwickelung, daß es bald unter sich wurzelte und über sich keimte, und — wie es denn über steinigem Boden immer zuerst grün und hoch ist, — unerwartet frühe als ein grünendes, vielversprechendes Saatfeld, reicher und höher als die Nachbaräcker prangte; so daß, wer vorüberging, verwundert stille stand und den guten Anschein lobte. Aber leider blieb es auch nur beim guten Anschein, und der täuschte bald die Erwartung; denn, als nun die heiße Zeit kam, da die Sonne, — die es gut meinte mit der Saat und sie zu raschem Wachsthum treiben wollte, — länger und heißer schien, und mehr Saft, Nachschuß und Nahrung aus den Wurzeln forderte, da verwelkte und verdorrete die schon grünende Saat, deren Wurzeln aus dem harten Stein- und Felsboden keinen Saft ziehen konnten. Nun, will der Herr nach dieser betrübenden Erfahrung diesen steinigen Acker aufgeben, ihn unbearbeitet und wüste liegen lassen? — O nein! Er will den Knecht, dessen Verwaltung Er ihn anvertraut hat, und dessen Trägheit allein Schuld ist, daß der gute Same keine bleibende Frucht treiben konnte, bewegen, und ihm helfen, sein Vergehen wieder gut zu machen. — Wie soll das zugehen? Der Herr muß mit scharfer, tiefaufreißender Pflugschaar diesen steinigen Ackergrund umstürzen, die Steinlagen durchbrechen, die Fel-

senstücke herausarbeiten, daß sie fortgeschafft werden können, und wenn auch der Acker dadurch niedriger wird, weil manches Hügliche Steinlagen birgt, die abgetragen werden müssen, so bekömmt er doch nun einen tiefdurchweichten Boden, in dem die neue, gute Einsaat reiche Frucht tragen kann. —

Geliebte in dem Herrn! durch dieses lehrreiche, treffende Gleichniß deckt uns der Heiland auf, unsre zweite Hauptversündigung gegen Sein uns gepredigtes Evangelium, durch welche wir Seine seligmachende Wirkung auf unser Herz verhindern und zerstören; daß wir nämlich durch das gerne und willig angehörte und freudig angenommene Evangelium uns nur oberflächlich erwecken und rühren, aber es nicht tief genug eindringen lassen; so daß es keine gründliche Bekehrung unsres Herzens zu Stande bringen könne, weshalb wir nur dadurch erweckt, aber nicht bekehrt würden.

Geliebte in dem Herrn! alle Seelen, die bekehrt und selig werden wollen, müssen zuvor vom heiligen Geist durch die Predigt des Evangeliums erweckt werden. Diese unumgänglich nothwendige Erweckung besteht darin, daß der heilige Geist Seinen evangelischen Heils-Ruf: „Wache auf, der du schläfest und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten!“ — durch Seine Boten uns mit besonderer Kraft in's Herz hinein rufen läßt und ihrer Predigt durch ernste Schickungen und empfindliche Züchtigungsmittel, den Weg in unser Herz bahnt und Nachdruck giebt; denn Anfechtung lehret auf das Wort merken; so daß Viele, die bisher in Gottes vergessender, irdischer Gesinnung, weltlichem Wesen und Treiben und sündlichem Leichtsinn, oder in Unglauben, Gleichgültigkeit, ja feindlicher Widrigkeit gegen Gott und Gottes Wort, unbekümmert um ihr Seelenheil, dahingelebt haben, jetzt durch solchen Ruf in ihrem Gewissen erschreckt, in ihrem Herzen erschüttert, stille stehen und bedenken, daß sie eine unsterbliche Seele in sich tragen, die in Kurzem, wenn sie durch den unausweichlichen Tod aus allem Irdischen heraus muß, entweder ein ewig seliger, oder ein ewig unseliger Geist sein wird, je nachdem sie hienieden mit glaubender Liebe und dankbarem Gehorsam sich Gott, ihrem Heilande hingegeben, oder gegen Ihn und Seine Werbung um Liebe sich mit innerem Widerstreben verhärtet hat. Sobald sie durch dies ernste Bedenken sich nun gedrungen fühlen zum Forschen in dem Worte Gottes, das sie bisher über ihre, nur mit dem Trachten nach dem Irdischen erfüllten Herzen, haben hinüberpredigen, und wie über einen wegeshart getretenen Acker das Saatkorn abgleiten lassen, — so erkennen sie aus demselben mit Schrecken ihre innerliche Geistes-Entfremdung und Losgerissenheit von Gott, ihrem liebreichen,

väterlichen Wohlthäter; ihre heimliche Widrigkeit, Abneigung und Herzensfeindschaft gegen Ihn, ihre hartnäckige Widerspenstigkeit gegen Seinen geoffenbarten heiligen Willen und Seine Gebote, ihre unzähligen Uebertretungen und Versündigungen gegen dieselben; ja, ihr ganzes, bisheriges Leben steht als nur eine zusammenhängende Versündigung, eine verdammungswürdige Schuld gegen ihren Gott und Heiland, vor ihrem, jetzt erst erleuchteten Geistesblick, vor ihrem erschrockenen Herzen, vor ihrem erwachten, schuldig sich fühlenden Gewissen. Während dieser trostlosen Selbsterkenntniß und Selbstverdammung, zermalmt sie vollends, die aus dem Worte und Geiste Gottes in ihnen gewirkte Erleuchtung, sowohl über den flammenden Ernst der Heiligkeit Gottes, — in der ein ewiger Abscheu und Zorn gegen alle Sünde lebet, der keine Gemeinschaft mit ihr duldet, und ein verzehrendes Feuer ist, gegen Alle, die in der Sünde hartnäckig beharren wollen, — als auch über den Ernst der Gerechtigkeit Gottes, die keine Sünde ungestraft lassen kann; so wie über die tiefe Wahrhaftigkeit Gottes, die, so wie alle ihre Verheißungen den Gott Liebenden, auch alle ihre Drohungen gegen die Gottes-Liebe Widerstrebenden gewiß erfülle. — In der Bekümmerniß über diese gründlichere Selbsterkenntniß, und Gotteserkenntniß, bekennt ein solcher Erweckter vor sich selber: „Der Herr mein Gott, der die heilige Liebe ist, — hat mich aus lauter Liebe, — um auch mich ewig selig zu machen, — in's Dasein und Leben gerufen, mich für Sich erschaffen, daß ich mich von Ihm geliebt fühlen, Ihn dankbar wieder lieben, und dadurch selig sein solle. Ich aber habe bisher nicht nach Ihm gefragt. Er hat mir oft und herzeindringlich das Evangelium von Seiner erbarmenvollen Zuerstliebe zu mir, — die Ihn trieb, mein Erlöser, der Versöhner und Tilger meiner Sünden, mein Heiland und Seligmacher zu werden, Sich ganz für mich herzugeben, — predigen lassen, um die dankbare Wiederliebe zu Ihm in meinem Herzen anzuzünden, mich zu retten und selig zu machen; ich aber blieb gleichgültig, kalt und abgeneigt gegen Ihn, achtete Seine Liebesaufopferung für mich gering, und suchte Lust und Genuß in irdischen, weltlichen und sündlichen Dingen.“ Er trug mich undankbaren, widerspenstigen, trotzigen Sünder mit unermüdlicher Langmuth, auswartender Geduld und Verschonung, suchte mich auf Sich aufmerksam zu machen, an Sich zu ziehen; theils durch väterliche Fürsorgen, Bewahrungen, Durchhülfen, Errettungen und Wohlthaten, daß ich mit gerührtem, staunendem Gemüthe, mit freudigem Herzen Ihm endlich meinen Dank bringen möchte; theils durch väterliche Züchtigungen, daß ich in meiner Noth bittend meine Zuflucht zu Ihm nehmen und dadurch von Seiner erfreuen-

den und helfenden Liebe einen, mein Herz auf immer an Ihn fesselnden, Eindruck empfangen möge. Ich aber beharrte hartnäckig in meiner, der Welt, Eitelkeit und Sünde hingegebenen irdischen Gesinnung und sündigte in Gedanken und Begierden, in Worten und Werken unablässig gegen Ihn und Seine, mich nicht aufgebende, sondern immer im Auge behaltende, überall hin verfolgende Erbarmerliebe. Was soll ich thun? Die alte Schuld meiner begangenen Sünden kann ich nicht tilgen, das einmal Geschehene nicht ungeschehen, nicht wieder gut machen, nicht entschuldigen; die rechte Besserungskraft, die Macht, alle sündlichen Neigungen, Lüste, Begierden, Reizungen und Gewohnheiten zu überwinden und in heiligem Liebesgehorsam die Gebote Gottes zu erfüllen, kann ich mir selber nicht geben; ich kann mich nicht retten und selig machen; das könnte nur der allmächtige Gott an mir thun; aber jetzt bin ich es nicht werth, daß Er Sich meiner, des elenden, sündigen, verlornen und verdammten Menschen noch annimmt, nachdem ich so lange unter schnöder Sündenschuld und Sündenherrschaft gottlos dahingelebt habe. — Ach! was soll ich thun, daß ich nicht verloren gehe, sondern noch gerettet und selig werde? — Giebt es keine Hülfe für mich? Wodurch retten sich denn andre Sünder, wenn ihnen ihre Augen aufgehen über ihr Sündenelend und ihren verlorenen Zustand? — Geliebte in dem Herrn! In wessen Herzen, — durch das ihm gepredigte Evangelium, — eine solche tiefe Bekümmerniß über sein Sündenelend, eine solche ernstliche Heilsbegierde nach Rettung seiner Seele gewirkt worden ist, der kann daraus erkennen, daß das gute, in sein Herz durch die Predigt eingesäete Samenkorn des Wortes Gottes, endlich vom heiligen Geist in ihm lebendig gemacht worden ist und Wurzel treibt im verborgenen Herzensgrund; denn dies Erkennen und schmerzliche Bereuen unsres sündigen Verhaltens gegen Gott unsern Heiland, ist das Wurzeln des eingesäeten guten Waitzenkorns im zuvor bearbeiteten und empfänglich gemachten Acker unsres Herzens. — Auf das Wurzeln muß nun das Keimen und Wachsen folgen. — Dazu ist nicht nur der Regen der Trübsal, sondern auch der warme, erquickende, das Wachsthum hervorlockende Sonnenstrahl der Liebe Gottes nöthig. — In jede solche um ihr Seelenheil bekümmerte, bußfertige Seele ruft der heilige Geist den apostolischen Heilsruf: „Glaube an den Sohn Gottes, unsern Herrn Jesum Christum, dann wirst du errettet, begnadigt und selig werden. Ergreife gläubig das vollgültige Verdienst Christi deines Erlösers, Versöhners und Heilandes! Das ist aber Sein ewig gültiges Verdienst, daß Er aus göttlichem Liebeserbarmen, mit aller Welt Sünde, auch alle deine Sünde, Uebertretung und Missethat auf Sich nahm,

terlichen Wohlthäter; ihre heimliche Widrigkeit, Abneigung und
erzensfeindschaft gegen Ihn, ihre hartnäckige Widerspenstigkeit
egen Seinen geoffenbarten heiligen Willen und Seine Gebote,
hre unzähligen Uebertretungen und Versündigungen gegen dieses
en; ja, ihr ganzes, bisheriges Leben steht als nur eine zusam-
menhängende Versündigung, eine verdammungswürdige Schuld ge-
gen ihren Gott und Heiland, vor ihrem, jetzt erst erleuchteten Gei-
stesblick, vor ihrem erschrockenen Herzen, vor ihrem erwachten,
schuldig sich fühlenden Gewissen. Während dieser trostlosen Selbst-
erkenntniß und Selbstverdammung, zermalmt sie vollends, die aus
dem Worte und Geiste Gottes in ihnen gewirkte Erleuchtung, so-
wohl über den flammenden Ernst der Heiligkeit Gottes, — in der
ein ewiger Abscheu und Zorn gegen alle Sünde lebet, der keine
Gemeinschaft mit ihr duldet, und ein verzehrendes Feuer ist, gegen
Alle, die in der Sünde hartnäckig beharren wollen, — als auch
über den Ernst der Gerechtigkeit Gottes, die keine Sünde unge-
straft lassen kann; so wie über die tiefe Wahrhaftigkeit Gottes,
die, so wie alle ihre Verheißungen den Gott Liebenden, auch alle ih-
Drohungen gegen die Gottes-Liebe Widerstrebenden gewiß erfülle.
In der Bekümmerniß über diese gründlichere Selbsterkenntn
und Gotteserkenntniß, bekennt ein solcher Erweckter vor
selber: „Der Herr mein Gott, der die heilige Liebe ist, —
mich aus lauter Liebe, — um auch mich ewig selig zu machen
in's Dasein und Leben gerufen, mich für Sich erschaffen, da
mich von Ihm geliebt fühlen, Ihn dankbar wieder lieben, und
durch selig sein solle. Ich aber habe bisher nicht nach Ihn
fragt. Er hat mir oft und herzeindringlich [illegible]
Seiner erbarmenvollen Zuerstliebe [illegible]
mein Erlöser, der Versöhn[illegible]
Heiland und Seligmacher
geben, — predigen lassen, u.
in meinem Herzen anzuzünden, u.
ich aber blieb gleichgültig, kalt und
Seine Liebesaufopferung für mich ge-
Genuß in irdischen, weltlichen und sünd-
mich undankbaren, widerspenstigen, trotzigen
licher Langmuth, auswartender Geduld und
mich auf Sich aufmerksam zu machen, an Sich
durch väterliche Fürsorgen, Bewahrungen, Durch-
gen und Wohlthaten, daß ich mit gerührtem, staune-
mit freudigem Herzen Ihm endlich meinen Dank bri-
theils durch väterliche Züchtigungen, daß ich in meiner
meine Zuflucht zu Ihm nehmen und [illegible] von Sei-

den und helfenden Liebe einen, mein Herz auf immer an Ihn fesselnden, Eindruck empfangen möge. Ich aber beharrte hartnäckig in meiner, der Welt, Eitelkeit und Sünde hingegebenen irdischen Gesinnung und sündigte in Gedanken und Begierden, in Worten und Werken unablässig gegen Ihn und Seine, mich nicht aufgebende, sondern immer im Auge behaltende, überall hin verfolgende Erbarmerliebe. Was soll ich thun? Die alte Schuld meiner begangenen Sünden kann ich nicht tilgen, das einmal Geschehene nicht ungeschehen, nicht wieder gut machen, nicht entschuldigen; die rechte Besserungskraft, die Macht, alle sündlichen Neigungen, Lüste, Begierden, Reizungen und Gewohnheiten zu überwinden und in heiligem Liebesgehorsam die Gebote Gottes zu erfüllen, kann ich mir selber nicht geben; ich kann mich nicht retten und selig machen; das könnte nur der allmächtige Gott an mir thun; aber jetzt bin ich es nicht werth, daß Er Sich meiner, des elenden, sündigen, verlornen und verdammten Menschen noch annimmt, nachdem ich so lange unter schnöder Sündenschuld und Sündenherrschaft gottlos dahingelebt habe. — Ach! was soll ich thun, daß ich nicht verloren gehe, sondern noch gerettet und selig werde? — Giebt es keine Hülfe für mich? Wodurch retten sich denn andre Sünder, wenn ihnen ihre Augen aufgehen über ihr Sündenelend und ihren verlorenen Zustand? — Geliebte in dem Herrn! In wessen Herzen, — durch das ihm gepredigte Evangelium, — eine solche tiefe Bekümmerniß über sein Sündenelend, eine solche ernstliche Heilsbegierde nach Rettung seiner Seele gewirkt worden ist, der kann daraus erkennen, daß das gute, in sein Herz durch die Predigt eingesäete Samenkorn des Wortes Gottes, endlich vom heiligen Geist in ihm lebendig gemacht worden ist und Wurzel treibt im verborgenen Herzensgrund; denn dies Erkennen und schmerzliche Bereuen unsres sündigen Verhaltens gegen Gott unsern Heiland, ist das Wurzeln des eingesäeten guten Waitzenkorns im zuvor bearbeiteten und empfänglich gemachten Acker unsres Herzens. — Auf das Wurzeln muß nun das Keimen und Wachsen folgen. — Dazu ist nicht nur der Regen der Trübsal, sondern auch der warme, erquickende, das Wachsthum hervorlockende Sonnenstrahl der Liebe Gottes nöthig. — In jede solche um ihr Seelenheil bekümmerte, bußfertige Seele ruft der heilige Geist den apostolischen Heilsruf: „Glaube an den Sohn Gottes, unsern Herrn Jesum Christum, dann wirst du errettet, begnadigt und selig werden. Ergreife gläubig das vollgültige Verdienst Christi deines Erlösers, Versöhners und Heilandes! Das ist aber Sein ewig gültiges Verdienst, daß Er aus göttlichem Liebeserbarmen, mit aller Welt Sünde, auch alle deine Sünde, Uebertretung und Missethat auf Sich nahm,

mit aller Welt Schuld und Strafe, auch deiner Sünden Schuld und Strafe abbüßte, für dich litt und starb, und durch Seinen vollkommenen Gehorsam bis zum Tode am Kreuz für dich genugthuend, eine ewige Versöhnung vollbrachte, eine vollkommne Vergebung aller deiner Sünden dir erwarb, und sie dir nun mittheilt, sobald du mit aufrichtiger Erkenntniß und Bereuung deiner Sünden, mit Buße und Glauben und Gebet dich an Ihn wendest. Ergreife also im Glauben ohne Zweifeln dies dir dargebotene Verdienst deines Erlösers und Heilandes, und vertraue fest darauf, daß der heilige und gerechte Gott um Christi, deines Heilandes willen, dir Sünder, gnädig sei, — um Christi, deines Versöhners willen, dir alle deine Sünden vergebe, um Christi, deines Erlösers willen dich wieder zu Seinem Kinde und zum Miterben Seiner Seligkeit mache; um Christi, deines Seligmachers willen, Seinen heiligen Geist dir mittheilen werde; der die rechtschaffne Liebe Gottes in deinem Herzen entzünden und brennend erhalten, und dir Kraft geben werde, die Sünde zu überwinden, gesinnet zu werden wie Jesus Christus auch war, und in der Heiligung des Herzens und im dankbaren Gehorsam nach Seinen Geboten, in Seiner Gemeinschaft mit Ihm und vor Ihm, und für Ihn zu leben. — So wage es denn freudig und sprich mit dem Apostel getrost im Glauben: „Wer will mich beschuldigen und verdammen? Gott ist hier, der mich gerecht macht. Christus ist hier, der für mich gestorben und auferweckt ist, welcher sitzet zur Rechten Gottes und vertritt mich!“ Herr Jesu! Du bist mein, ich bin Dein, Niemand kann uns scheiden! ich bin Dein, weil Du Dein Leben und Dein Blut mir zu gut in den Tod gegeben. Du bist mein, weil ich dich fasse und dich nicht, o mein Licht aus dem Herzen lasse! Laß mich, laß mich hingelangen, wo Du mich und ich Dich ewig werd' umfangen! —

In wessen bußfertigen, gnadebedürftigen, heilsbegierigen Herzen der heilige Geist durch das gepredigte Evangelium diesen Glauben an Jesum Christum, den gekreuzigten Sohn Gottes, unsern Erlöser, Versöhner und Heiland, dieses gläubige Ergreifen und Aneignen Seines Verdienstes, zu Stande gebracht hat, — der kann daraus erkennen, daß das gute Saamenkorn des Evangeliums, das in Seinem Herzens-Acker in der aufrichtigen Buße Wurzel trieb, nun im gläubigen Ergreifen des Verdienstes Christi, unsres Heilandes zur Vergebung der Sünden, — frisch grünenden, viel Frucht versprechenden Keim treibt. Denn der Zuflucht nehmende Glaube an unsern Herrn Jesum Christum als unsern Versöhner, der allein Macht hat auf Erden, uns unsre Sünden zu vergeben, und Seinen heiligen Geist zu geben, ist das vielversprechende Keimen des eingesäeten guten, schon wurzelnden Waizenkorns im em-

pfänglichen Acker unsres Herzens, das nun im hoffnungsvollen Zustand der Erweckung durch den heiligen Geist sich befindet. — Der Heiland bezeugt uns aber im Evangelio, daß zwar die Erweckung ein guter, von Gott gewirkter und nothwendiger Anfang zur Errettung und unentbehrlich, ja unerläßlich sei, um zur Bekehrung zu gelangen, aber daß die bloße Erweckung nicht hinlänglich sei zur Seligkeit, und daß ein erweckter Sünder nicht selig werden könne, wenn er nicht gründlich bekehrt werde; denn Er versichert: „Wahrlich, Ich sage Dir, es sei denn, daß ein Mensch von Neuem geboren werde aus dem heiligen Geiste, sonst kann er nicht in's Reich Gottes kommen.“ Darum setze keine Hoffnung zur Seligkeit auf deine Erweckung; wenn keine gründliche Herzensbekehrung aus ihr hervorgeht, hilft sie dir nichts, und du bleibst doch unselig und kommst nicht in das Reich Gottes! — Darum ermahnet der Apostel nicht nur: „Wache auf, der du schläfst“ (Ephes. 5, 14.), sondern setzt hinzu: „Stehe auf von deinem geistigen Tode, und komm zu Jesu Christo, deinem Heiland, daß Er dich erleuchte und selig mache.“ — Die Erweckung ist nur ein Weg zur Bekehrung; die gründliche Herzensbekehrung aber ist der Endzweck der Erweckung. — Wenn auf's Aufwachen nicht gleich ein Aufstehen und ernstliches Umkehren vom Wege des Verderbens erfolgt, so folgt ein heilloses, tieferes Wiedereinschlafen in das nichtige, Gottes vergessende Welt und Sündenleben. Das deckt uns der Heiland in dem lehrreichen Gleichniß unsres Evangeliums durch ein unvergeßliches Bild auf. — Es ist nicht genug, daß die Einsaat des Evangeliums auf deinem Herzens-Acker anfängt, unter sich zu wurzeln und über sich zu keimen und endlich wie ein grünendes, viel Frucht versprechendes Saatfeld im Frühling prangt. — Grünende Saat ist noch keine reife und reiche Ernte; die soll erst aus ihr allmählig erwachsen; — so ist Erweckung noch keine Bekehrung. —

Es ist nicht genug, wenn du ein vorübergehendes Gefühl der Reue und Bekümmerniß über dein sündig Herz und Leben einmal gehabt hast; es ist nicht genug, wenn dir einmal der herzerquickende Trost des Glaubens an die Vergebung deiner Sünde durch das versöhnende Leiden und Sterben deines Heilandes mächtig durch's Herz gegangen ist; es ist nicht genug, wenn du mit lebhaften feurigen Gefühlen des Erstaunens und der Rührung dich Gottes, als deines Heilandes, Sündentilgers, Versöhners und Seligmachers einmal gefreut hast, und mit begeisterten Entschließungen, Vorsätzen, Gelübden und Versprechungen, Ihm treue Liebe, Dankbarkeit und Gehorsam gelobt hast in einer seligen Huldigungsstunde, an die du dich immer mit Entzücken erinnerst. Es ist nicht

genug, wenn du dich vor Andern dieser deiner kräftigen Erweckung und der darin erfahrnen Gnade Gottes rühmst, oder gar darauf vertrauend, dich Andern zum Rathgeber, Führer, Ermahner, Lehrer, Prediger und Seelsorger, Beurtheiler und Vorbeter mit Eifer anbietest, um sie zu bekehren! Es ist nicht genug, wenn du Lust, Ergötzung und Genuß hast am Lesen des Wortes Gottes und erbaulicher Schriften, am Hören der erwecklichen Predigt des Evangelii, am Vermehren deines Vielwissens, deiner Schriftgelehrsamkeit, deiner Erkenntniß und Verständniß der Gotteswahrheiten. — Es ist nicht genug, wenn du gerne Theil nimmst an den öffentlichen Gottesdiensten, an den Gebets- und Erbauungs-Versammlungen der Gläubigen, an ihren erbaulichen Gesprächen und gottseligen, menschenfreundlichen Unternehmungen, Vereinen, guten Werken, und in Enthaltsamkeit von Mancherlei; — das Alles mag sehr gut sein, aber es ist noch kein beruhigendes Kennzeichen, daß du Erweckter zur wahren, gründlichen Bekehrung deines Herzens fortgeschritten bist. — Dazu gehört noch mehr, — sonst ergeht es dem nur erweckten Herzen, wie dem grünenden, vielversprechenden Saatfeld, das, als die Zeit der Hitze kam, schnell verwelkte und verdorrete, weil die Wurzeln auf steinigen Felsgrund stießen, aus dem sie keinen Saft zum Wachsthum saugen konnten. — Ja, auch im Geistlichen kommt für uns die Zeit der Hitze, da es Ernst wird und gilt; zeige, bewähre nun die Aechtheit deiner Buße, deines Glaubens, deiner Liebe, deiner gelobten Treue, durch Thatbeweise deiner Bekehrung und Sinnesänderung, deines Gebetsumganges mit dem Herrn, deinem Heilande, deines Wandelns in Seiner Nachfolge und Jüngerschaft, und im gewissenhaften Gehorsam Seiner Gebote. Zeige in deiner innersten Herzensgesinnung, wie in deinen Werken, deinen tiefen Abscheu und Haß gegen alle Sünde und ihre verführende Lust, List und Macht; zeige deine gewissenhafte Treue, Strenge und Wachsamkeit gegen jede Reizung und Neigung, Lüsternheit und Begierde zur Hingebung an irgend eine Sünde, in deinen Gefühlen, Wünschen, Gedanken oder Willensregungen; zeige deinen tiefernstlichen Kampf gegen die Verführungsgewalt der Sünde, auch bei deinen bisherigen Lieblings- und Schoossünden, Gemüths- und Charakterfehlern und bösen Gewohnheiten, die die Herrschaft über dein, ihnen entrissenes Herz immer wieder an sich reißen wollen. Zeige deinen entschiedenen, wahrhaften Bruch mit der, Gott entfremdeten, der Sünde hingegebenen Welt, — deine Losgerissenheit von aller Herzensanhänglichkeit an sie, von aller Gemeinschaft mit ihr, von aller dich früher gefangen haltenden, feigen Menschenfurcht und Menschengefälligkeit; zeige deine standhafte Treue gegen den Hei-

land, deine Ausdauer bei Ihm, auch wenn du Verspottung, Verachtung, Verfolgung und Anfeindung von der Welt, mancherlei Verlust, der dir recht wehe thut, um Seinetwillen leiden mußt; denn der Herr sagt: „wer Mich liebt, der hält Meine Gebote, der lernet von Mir; Ich bin von Herzen demüthig und sanftmüthig. Wer irgend etwas mehr liebt als Mich, der ist Meiner nicht werth, und wer nicht sein Kreuz aufnimmt willigsich, und unter demselben Mir nachfolgt, der kann nicht Mein Jünger sein, und wer sich Meiner und Meines Evangeliums schämet, und Mich nicht bekennet, sondern Mich verleugnet vor den Menschen, dessen werde auch Ich Mich schämen und ihn verleugnen, vor Meinem Vater und dem ganzen Himmel. So wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit Ihm haben und wandeln in der Finsterniß des weltlichen, sündlichen Wesens, so lügen wir, und die Wahrheit ist nicht in uns.“ Wer da saget: „ich kenne Jesum“, und hält Seine Gebote nicht, der ist ein Lügner. Wer da saget, daß er in Ihm bleibe, der soll auch gesinnet sein und wandeln, wie Er gesinnet war und wandelte. Wer seinen Bruder hasset, der ist noch in der Finsterniß; wer seinen Bruder nicht lieb hat, den er siehet, wie kann der Gott lieben, den er nicht siehet? So Jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters, denn Alles, was in der Welt ist, des Fleisches Lust, der Augen Lust und hoffährtiges Wesen ist nicht vom Vater, sondern von der Welt, und die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit! wer nicht in Ihm bleibet, wird weggeworfen und verdorret. — In Christo Jesu gilt nichts, als der Glaube, der durch die Liebe sich thätig beweiset. Ohne Heiligung wird niemand den Herrn schauen. — Geliebte in dem Herrn! Wenn diese ernsten Anforderungen Gottes unsres Heilandes an unser, durch Sein uns gepredigtes Evangelium, und durch Seinen heiligen Geist erwecktes Herz ergehen, dann ist die heiße Zeit für unsre Seele da, in der aus dem guten, von Gott gewirkten Anfang unsres erweckten Glaubenslebens, die Früchte des Geistes erwachsen, hervorblühen und reifen sollen, die der Heiland von uns fordert. — Da kommt es denn recht zum Vorschein, ob unsre Erweckung zu einer gründlichen bleibenden Sinnesänderung und Bekehrung durchgedrungen ist, — ob sie nur flüchtige Gefühls-Ergriffenheit, Strohfeuer, haltlose Begeisterung, oberflächlich Mundwerk, oder ob sie innerliches Herzens-Grundwerk, Umwandelung der Grundtriebe des Herzens, geistige Neugeburt des von Gott in uns gewirkten wahren und dauernden Glaubens, der Liebesverbindung mit Ihm sei? — Hast du dich bisher nur mit deiner bloßen Erweckung begnügen lassen, so erfährst du Aehnliches, wie der Heiland im Gleichniß

uns vorhält: Matth. 13, v. 5. „Etliches fiel auf das Steinige, da es nicht viel Erde hatte und ging bald auf, darum, daß es nicht tiefe Erde hatte. Als aber die Sonne aufging, verwelkte es, und dieweil es nicht Wurzel hatte, verdorrete es. (V. 20) Der aber auf das Steinige gesäet ist, ist, der das Wort höret und dasselbige bald aufnimmt mit Freuden. Aber er hat nicht Wurzel in ihm, sondern ist wetterwendisch, unbeständig; eine Zeitlang glauben sie, aber zu der Zeit der Anfechtung, wenn sich Trübsal und Verfolgung erhebt um des Wortes willen, ärgern sie sich bald, und fallen wieder ab. — Den Grund deckt der Herzenskündiger auf; in ihrem oberflächlich erweichten, erweckten Herzen befindet sich eine harte Unterlage einer steinigen, felsigen, schieferharten, sündigen Gesinnung, die sich jeder Gnadenbearbeitung des heiligen Geistes durch die Predigt des Evangeliums widersetzt, sie zurückprallen und nicht durchdringen läßt. Willst du ein sichres Kennzeichen haben, woran du merken kannst: ob du blos oberflächlich erweckt und noch nicht gründlich bekehrt seist? und welcher sündige Vorbehalt bei dir der unfruchtbare Steingrund ist? — so wisse: Wenn du zu der Zeit, da die erste erweckte Unruhe deines Gewissens sich legt, irgend eine Sünde wieder lieb gewinnen, mit heimlichem Wohlgefallen, mit Lust, Begierde und Vorsatz, dich ihr hingeben und sie dir erlauben, dich endlich wieder von ihr beherrschen lassen kannst, und dabei dich gegen die Warnungen des heiligen Geistes in deinem Gewissen zu entschuldigen und taub zu stellen suchst, — dann bist du zwar erweckt, aber noch nicht gründlich bekehrt und in Gefahr wieder in die unselige Knechtschaft der Sünde zu gerathen, und mit der Welt verloren zu gehen. Der heilige Geist wird dich erleuchten, daß du dir es deutlich bewußt wirst, welche Sünden die Steine und Felsen sind, die deiner Heiligung im Wege liegen. Ob es der harte Fels des ungebrochenen Eigenwillens, Eigensinnes, Stolzes, Hochmuths und Trotzes ist; — oder das Steinlager der Eigenliebe und schnöden Selbstsucht, der nimmersatten Habsucht, Geldliebe; Gewinngier und des Geizes? oder das Schiefergeschiebe der fleischlichen Lüste und Leidenschaften? oder das scharfe Gestein des Neides, Zornes, der Herrschbegierde und Rachsucht? —

Sobald dir vom heiligen Geiste die Augen über dein eignes arges Grundverderben geöffnet sein werden, wirst du dich verwundern und schämen, daß du, der du für die Fehler Anderer so scharfblickende Augen, so scharfrichtendes Urtheil gehabt hast, gegen dein eignes sündiges Wesen so kurzsichtig und blind gewesen bist; du sollst aber nicht an deiner Errettung verzagen, denn dein Erbarmer und Heiland verzagt nicht daran, sondern ruft dich dringend auf

zu gewissenhaftem schonungslosen Kampf, gegen dein Dir nun aufgedecktes Grundverderben, eifrig die Steine und Felsstücke herauszuschaffen, aus deinem Herzensacker, die Er durch die tieferaufreißende Pflugschaar mancher, dir unentbehrlich nothwendigen Trübsale und Leiden dir helfen wird, auszugraben und locker zu machen. — Demüthige dich denn unter Seine züchtigende Vaterhand, unterwirf dich mit ergebenem, kindlich vertrauendem Herzen Seiner ärztlichen Operation und Heilkur, so wirst du bald genesen, und deiner Sündenherrschaft los und selig werden. Denn der Herr wohnet bei denen, die zerschlagenes Gemüthes, zerbrochnen Herzens, gedemüthigten Geistes sind, daß Er sie erquicke!

Geliebte in dem Herrn! Eine solche tiefere, durchgreifende und mürbe machende Bearbeitung des steinharten Herzensgrundes, unternimmt der Herr in Seiner Erbarmerliebe zu uns, die nicht will, daß Jemand verloren gehe, sondern daß sich Jedermann zur Buße kehre, gläubig und errettet werde, besonders ehe eine heiße Trübsals oder Versuchungszeit einbricht, um noch zuvor Alle, die, durch Sein ihnen gepredigtes Evangelium, sich zum gläubigen Ergreifen Seiner Versöhnung erwecken lassen wollen, in Seine sichernde Liebesgemeinschaft hineinzuretten. — In einer solchen vorbereitenden Bearbeitungs- und Erweckungszeit, vor einer gewiß nahe bevorstehenden heißen Versuchungs- und Trübsalszeit, leben wir auch jetzt, da der Herr mannigfache Erweckungsmittel anwendet, um die erschlaffte Christenheit, — die sich fast allenthalben in das Trachten nach Vermehrung des irdischen, vergänglichen Besitzes und Genusses so versenkt, daß sie darüber ganz ihres Gottes und Heilandes, und ihres wahren Lebenszweckes vergißt, — aus dieser schlafenden Gleichgültigkeit, gegen die Rettung ihrer unsterblichen Seelen, aufzuschrecken und aufzuwecken, und zu einer heilsamen Bekümmerniß um's Seligwerden anzuregen. Die Herzen aller Seiner gläubigen Liebhaber hat Er mit regem Eifer erfüllt, sich überall zu vereinigen, das Wort Gottes, die heilige Schrift in viel Tausendmaltausend Exemplaren in allen Ländern, Sprachen und Völkern zu verbreiten. Es läuft durch die Welt, und findet seinen Weg in jedes Haus, jede Hütte. Dem Wort sendet Er Schaaren gläubiger, von Seinem heiligen Geist, zu treuem Eifer entflammter Boten, Prediger und Missionare nach, die es mit Kraft und Herzensdrang, Liebe und Geduld predigen, so daß viele, bisher gleichgültige Herzen erwachen, und bekümmert fragen: „Was sollen wir thun, daß wir nicht ewig verloren gehen, sondern gerettet, begnadigt und selig werden?“ Und weil Anfechtung, Trübsal und Noth zu Gott treibt, und auf Sein Wort aufmerksam macht, so sucht der Herr durch vielerlei, empfindliche Züchtigungsmittel,

den steinernen Herzensboden weich, und für die tiefere Aufnahme Seines Evangelii empfänglich, willig und bedürftig zu machen. Diesen Zweck hat die weit verbreitete Armuth und Dürftigkeit, Stockung in Arbeit und Handel, Theurung und Mißwachs, Krankheiten und hinraffende Seuchen, — Landplagen, Stürme und Ueberschwemmungen, Feuerschäden, Verluste und Trübsale allerlei Art, wodurch Viele in vielen Orten und Gegenden erwachen, und in ihrer Noth anfangen, nach dem lebendigen Gott zu fragen, und bekümmert Hülfe von Ihm sich zu erbitten, und dann selbst erfahren, daß Er barmherzig sei, und ihr Gebet erhöre und Hülfe den Bittenden gewähre; so daß Viele, die Sünde ihres Gottvergessenden Dahinlebens mit Schrecken erkennen, an ihre Brust schlagen, und reuig und bußfertig Sein Evangelium in ihrem, nun tiefer durchweichten Herzen mit Freuden aufnehmen, und zu einer gründlichen Sinnesänderung, durch den erweckten Glauben an Jesum Christum, ihren Versöhner und Heiland durchbrechen. In einer solchen Erweckungszeit, da auch du die ernstliche Bearbeitung Gottes in deinem Herzen erfährst, darfst du nicht zurückbleiben. Auch bei dir muß eine heilsame Umänderung der Grundtriebe deines tiefdurchweichten Herzens nun zu Stande kommen; Kraft dazu kannst du nur aus der dankbaren Herzensliebe zu Gott, deinem Heiland bekommen. Seine göttliche Erbarmerliebe zu deiner Seele mußt du im Glauben dir inniger zueignen, und dadurch mächtiger fühlen und inne werden; sie muß dir in's Herz hineinbrennen, damit sie deine Dankbarkeit und Wiederliebe kräftiger erwecke, entzünde und in Brand bringe. Das kann nur durch die täglich wiederholte Predigt des Evangelii, von Seiner großen Sich für dich aufopfernden Liebe zu dir geschehen, die Sein heiliger Geist auf dein Gebet in dir lebendig machen wird, wenn du nur ganz für Ihn da sein wirst. Täglich mußt du im Geist betend hinwallen, an die heiligen Stätten Seines bittern Leidens und Sterbens für dich, wo Er deine Sünde versühnte, und durch Seine Liebesaufopferung für dich, dir Gnade und ewiges Leben erwarb. Du mußt Ihn betend aufsuchen, am Oelberg in Gethsemaneh, und an Seiner Seite im Geist niederknieen und es mit ansehen, wie Er als das Lamm Gottes den ganzen Zorn der strafenden Gerechtigkeit des heiligen Gottes, der in Ewigkeit über deine sündige Seele hätte kommen sollen, auf Sich genommen hatte und abbüßte, unter heißen Thränen, blutigem Angstschweiß, und flehendem Gebet. Seine heiligen Kummerblicke sollen dir dein Herz brechen und dir predigen: „Das war für dich auch! Siehe! wie saure Arbeit, wie blutige Todesmühe du Mir verursacht hast mit deinen Sünden. Aber Ich habe dich geliebet bis zum Tode, und Mich Selbst nicht verschonet, son-

dern zu deiner Erlösung aufgeopfert! das that Ich für dich, was thust du für mich?" — Du mußt Ihn, Deinen Heiland, anblicken, wie Er auf Gabbatha um deiner sündigen Lüste, Begierden und Missethaten willen, zergeißelt, mit Dornen zerrissen, und zum Tode verurtheilt ward; auf Golgatha an's Kreuz geschlagen, von Gott verlassen, den schrecklichen Tod sterben mußte, — den du mit deinen Sünden verschuldet hattest, — um dich aus ewiger Verdammniß herauskaufen, erlösen, und Vergebung und Begnadigung dir erwerben zu können. So hoch hat Er dich geliebet! du mußt nicht aufhören, Ihn zu bitten und anzuflehen, daß Er durch Seinen heiligen Geist, dir von dieser Seiner göttlichen Erbarmerliebe zu dir, eine dich überwältigende, gewisse Ueberzeugung, ein, dir dein Herz durchbrennendes, Gefühl, ein schmelzendes Innewerden schenke, nach Seiner Verheißung, — „bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet Ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan!" — so wird Er dich endlich erhören, und dann wird auch deine Seele in dankbarer feuriger Wiederliebe gegen Ihn, deinen Heiland, erglühen, und diese Gewißheit, von Ihm begnadigt und geliebt zu sein, dieser unaufhörliche Herzensdrang, Ihn wieder zu lieben, und Ihm zur Freude zu leben, wird deine Seligkeit sein; denn nur diese Liebe ist Seligkeit, — und sie ist zugleich die blühende und körnerreiche Aehre, die aus dem in dein Herz eingesäeten guten Samen des Evangeliums erwachsen und reifen soll zum Erntetage! —

Wenn denn endlich der Grundsatz: „Lasset uns Ihn lieben, denn Er hat uns zuerst geliebt," in deinem nicht nur oberflächlich gerührten und erweckten, sondern auch gründlich durchweichten Herzen regiert, so ist dies der Thatbeweis, daß eine gründliche Herzensbekehrung in dir zu Stande gekommen ist, und daß nun Hoffnung da ist, daß du in fortgesetztem Gebetsumgange mit deinem göttlichen Erbarmer und Heiland unter der heiligenden Pflege, Seines heiligen Geistes, Früchte des Geistes bringen werdest, zum Preise Seiner Sünder seligmachenden Gnade! Amen.

LII.

Am achtzehnten Sonntag nach Trinitatis.

Text: Luc. 8, 7—8. u. 14—15.

Und etliches fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erstickten es. Und etliches fiel auf ein gutes Land, und es ging auf, und trug hundertfältige Frucht. Da Er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre! — Das aber unter die Dornen fiel, sind die, so es hören, und gehen hin unter den Sorgen, Reichthum und Wohllust dieses Lebens, und ersticken, und bringen keine Frucht. Das aber auf dem guten Lande, sind die das Wort hören und behalten in einem feinen, guten Herzen, und bringen Frucht in Geduld.

Geliebte in dem Herrn! Zum dritten Mal begleiten wir heute den Herrn unsern Heiland im Evangelio auf Seinem lehrreichen Ackergang, auf dem Er uns in unvergeßlichen Gleichnissen vorhält: 1. die drei Hauptversündigungen unsers Herzens, deren wir uns schuldig machen gegen Sein uns gepredigtes Evangelium, wodurch wir Seine kräftige Einwirkung zur Erweckung, gründlichen Bekehrung und Seligmachung unsers Herzens verhindern und deßhalb so lange ein unseliges Herz behalten; 2. durch welches Verhalten gegen Sein uns gepredigtes Evangelium wir die Herzerweckende und gründlich bekehrende Kraft desselben in uns durchwirken lassen und dadurch ein seliges Herz bekommen können. Es ist eine sehr wichtige Belehrung unsers Heilands für uns; denn in unserm kurzen, schnellvorübergehenden Erdenleben ist die allerwichtigste Frage: Was soll ich thun, daß ich selig werde? — Das Evangelium aber ist die Kraft Gottes, selig zu machen Alle, die daran glauben. Darum antwortet der Apostel Paulus: Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig! deßhalb hängt unsre Seligkeit oder Verdammniß allein ab von unserm Verhalten gegen das uns gepredigte Evangelium, ob wir dasselbe im Glauben zu Herzen nehmen, oder ungläubig unser Herz davor verschließen? ob wir unsere Gesinnung, unser Leben davon regieren lassen oder nicht? darum ist jede Predigt des Evangeliums so wichtig für unser Herz, denn es könnte ja die letzte für uns sein, das letzte Handausstrecken der Barmherzigkeit Gottes unsers Heilandes zur Errettung, Liebeswerbung und Seligmachung unsrer

unsterblichen Seele. Selig sind, die Gottes Wort hören, gläubig zu Herzen nehmen und treulich darnach thun. Wie oft aber ist es schon unserm Herzen gepredigt worden, und wie wenig Frucht hat es gebracht!

Heute sucht der Heiland uns durch ein unvergeßliches Bild und Gleichniß einzuprägen: daß es nicht genug sei, daß wir Sein uns gepredigtes Evangelium nur gern und willig anhören, mit Freuden zu Herzen nehmen, sorgfältig bewahren und davon uns erwecken lassen zum Glauben an Ihn und zur Liebe zu Ihm; sondern daß unsre Erweckung zu einer gründlichen Bekehrung und darauf folgenden unabläßigen täglichen Heiligung unsers Herzens und Lebens fortschreiten müsse, wenn sich das Evangelium an uns bewähren solle, als die Kraft Gottes, uns selig zu machen von unsern Sünden allen. Dazu führt uns der Heiland heute an eine dritte Seite Seines wohlbesäeten Ackers und bleibt betrübt mit uns stehen vor einem mit Disteln, Dorngestrüpp und Unkraut dicht und wild überwucherten Ackerstück, darauf ein ganzes Waizenfeld mit hochaufgewachsenen ährentragenden Kornhalmen vom überwuchernden Unkraut umschlungen, niedergezogen, unterdrückt, erstickt am Boden liegt, jämmerlich verdorrt als abgestorbenes Stroh, ehe die Frucht noch reifen konnte. Ein kläglicher Anblick! Wie ist der Schaden entstanden? rufen wir. Antwort: der Knecht, dem dieser Acker zur Verwaltung anvertraut ward, hat, ungehorsam gegen seines Herrn Gebot, versäumt, vor der Einsaat den Boden zu reinigen, das Unkraut mit der Wurzel auszureuten. Was war die Folge dieser Versäumniß? Antwort: da dieser gut bearbeitete und besäete Acker gegen die Landstraße sorgfältig abgegrenzt, vor Einbruch und Ueberlauf bewacht, durch das Zersprengen des felsigen, durch das Zerschlagen des steinigen, durch das Mürbemachen des verhärteten Bodens, durch das Hinausschaffen des Kießgrundes, einen tiefdurchweichten Boden erhalten hatte; — so wuchs die junge Saat unter sich wurzelnd, über sich keimend, kräftig auf; trieb, da es ihr an Saft und Nahrung in der heißen Zeit nicht mangelte, starken Halm und hoffnungsvolle Aehre; die zu blühen und Körner anzusetzen begann und reichliche Aernte versprach. Doch siehe, da wuchs zwischen dem Waizen ein Gewächs in wuchernder Menge auf, das nicht eingesäet war, woran niemand dachte, dessen weitkriechende Wurzeln im Ackerboden verborgen lagen, griff schnell um sich, bedrängte, umschlang, überwuchs den Waizen, überbaute ihm Licht und Luft, Saft und Nahrung ihm entziehend, zog ihn an den Boden, erstickte ihn und überwucherte das Feld als Dornengestrüpp, Disteln und Unkraut. — Mit wehmüthigem bangen Kummerblick sieht der Heiland unsre Seele

an und wir verstehen Seinen betrübten Blick, der uns andeutet, daß auch dieser von Unkraut überwucherte Acker, ein Spiegelbild unsers eignen Herzens ist, auf dem die gute Einsaat Seines Evangeliums Jahre lang keine reife Frucht gebracht hat. Mit tiefer Bekümmerniß hat Seine treue Liebe zu uns Jahrelang die immer wiederholte Verwüstung mit angesehen, welche die heimlich von uns gehegte Welt- und Sünden-Lust in unserm so oft vom heiligen Geist wiedererweckten Herzen angerichtet und dadurch unsre gründliche Bekehrung verhindert hat. Im Hinblick darauf hält Er uns vor; daß wir uns

III. dadurch gegen Sein uns gepredigtes Evangelium versündigen und die Wirksamkeit desselben zur gründlichen Bekehrung unsers Herzens verhindern, daß wir in unserm vom Geist Gottes erweckten Herzen die Lust und das Wohlgefallen an der Welt und Sünde heimlich beibehalten, sie entschuldigen und beschönigen, das theilweise Hingeben unsers Herzens an sie uns erlauben und nicht mit Abscheu meiden und bekämpfen; anstatt der Liebe Gottes unsers Heilands, dem gewissenhaften Gehorsam Seiner Gebote, dem Gebetsumgang mit ihm, dem Trachten, Ihm ähnlich gesinnt zu werden uns hinzugeben. Es findet sich im Grunde unsers Herzens, wenn wir auch schon vom heiligen Geist zur Erkenntniß unserer Sünde, zum reuigen Schmerzgefühl darüber, zum bußfertigen Verlangen nach Vergebung und Erlösung, zum heilsbegierigen Glauben an unsern Versöhner und Heiland erweckt worden sind, doch noch viel heimliche Lüsternheit nach mancherlei Sündigem, viel Wohlgefallen an weltlichen Eitelkeiten, Zerstreuungen, Genüssen und Gesellschaften; viel Begierde reicher zu werden an Geld und Gut, Einkommen und Erwerb, irdischen Besitz und Ansehen, durch Plane und Unternehmungen zu einem bequemen, sorgenfreien, behaglichen Lebensgenuß zu gelangen; viel unruhiges Gesorge um's irdische Durchkommen, viel abängstigende Furcht vor Verlust; viel leidenschaftliches Treiben, mehr Anerkennung, Ehre und Auszeichnung vor Andern, mehr Geltung, Einfluß und Herrschaft über Andre zu erlangen; kurz viel Eigenliebe, Stolz und Hochmuth, viel Selbstsucht, Eigensinn Neid, Empfindlichkeit, heftiges Wesen und Rachsucht; was sich sogleich zeigt, wenn jemand der Erfüllung unsrer Wünsche Gelüste und Begierden hindernd in den Weg tritt. Seht, Geliebte in dem Herrn! diese in unserm Herzens-Grund verborgenen sündlichen Begierden sind das Heer des Satans innerlich in uns, die, als noch gefährlichern Feinde wie die diebischen Vögel außer uns, jeden, vom heiligen Geiste durch das uns gepredigte Evangelium,

in uns gewirkten guten Keim gottseliger Gefühle und Gesinnungen, Ueberzeugungen und Entschließungen: — wie Dornen- und Distelwuchs die Waizenhalme, verdrängen, niederdrücken, ihnen Saft und Kraft rauben und ersticken, — bei Allen, die nicht mit gewissenhafter Strenge und ernster Treue über ihr Herz wachen, sondern in Unlauterkeit und Halbheit ihres Willens, von Menschenfurcht und Menschengefälligkeit gefesselt, klüger sein wollen als der Heiland, der um Alles wissende Herzenskündiger, und sich bereden: daß sie könnten, was Er unmöglich nennt, nemlich mit ihrem Herzen zu gleicher Zeit Gott und der Welt anhangen und dienen. Denn dadurch gewinnt der irdische, fleischliche Sinn so die Oberhand bei ihnen, daß er die Eindrücke der göttlichen Wahrheit überwältigt und alle Einsaat des ihnen gepredigten Evangeliums in ihnen fruchtlos macht. — Im Evangelio warnt uns der Heiland, damit wir von dreierlei Haupt-Unkraut, Distelwuchs und Dorngesträuch den Acker unsers Herzens reinigen. Das Erste ist, wenn wir arm sind, die Sorge der Nahrung, die Furcht, nicht genug zu haben am nothwendigsten unentbehrlichen Lebensbedarf, die uns verleitet, ohne Vertrauen auf Gottes väterliche Fürsorge, Alles von unsrer eigenen Klugheit, Geschicklichkeit und Kraftanstrengung zu erwarten und uns selber mit der Frage zu plagen: Was werden wir essen, trinken, wovon uns kleiden und wärmen, uns und die Unsrigen versorgen und stets vor Mangel schützen in der Zukunft? Wenn wir arm sind, sollen wir mit Arbeit und Gebet das Unsre thun, dann wird der Herr unser Gott das Seine thun. Wir sollen bei fleißiger Arbeit sein Gebot erfüllen: Rufe mich an in deiner Noth, dann will Ich dich erretten, daß du mich sollst preisen! dann lernen wir durch glaubenstärkende Erfahrungen: der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln; Er sorget für mich; an Ihm habe ich einen lebendigen Gott, der mein Bedürfniß kennt und mein Gebet erhört; Er läßt keinen zu Schanden werden, der alle Sorgen betend und vertrauend auf Ihn wirft. Deßhalb führen viele arme Kinder Gottes ein sorgenfreies, kindlichvergnügtes Leben, weil sie sich die Sorge, sobald sie ihr Herz befällt, sogleich vom Herzen wegbeten als die nicht in der Armuth, sondern im Unglauben, in der Liebe zum Irdischen ihren Grund hat. Dabei kann man sich selber kennen lernen; wofür man ängstlich sorgt das liebt man; was man liebt, hält man für seinen Schatz; am Schatz hängt das Herz fest; so lange der Schatz ein vergänglicher ist, muß das Herz mit ihm in schwankender Unruhe bleiben; nur wenn's in Gottes Gnade ruht, wird es fest. — So lange wir nun diese uns heimlich abängstigende, ja verzehrende Sorge: „im Irdischen nicht genug zu

haben,“ immer als verzeihliche Schwachheit entschuldigen, beschönigen und rechtfertigen, ja uns bereden, sie sei mitgehörig zur pflichtmäßigen Berufstreue und klugberechnenden Fürsorge, und nicht einsehen, daß diese Nahrungssorge der Armen nichts anders ist, als die heimliche nur übertünchte Lüsternheit des Reichen, noch reicher zu werden und der zum Mißmuth verstimmende Betrug des Reichthums: „man könne doch nur im Besitz des Reichthums wirklich glücklich sein;“ „müsse aber in der Armuth unglücklich sein;“ — so lange wir diese ängstliche Nahrungssorge nie als eine arge Sünde bußfertig erkennen, noch den Heiland um Erlösung davon anrufen; kommen wir durch dies Hinderniß nie zum wahren Glauben und Vertrauen, daß wir unter der speciellsten Versorgung unsers treuen Gottes stehen; kommen nie zu dem Frieden wahrer Kinder Gottes, noch zu der Erkenntniß: daß ein Mensch ja darum nicht ein seliges Herz habe, weil er vielmehr irdische Güter habe, als er bedarf; daß wir ja zu allen Gütern, wenn sie uns froh machen sollen, schon das durch Gottes Liebe selige, im Vertrauen auf Gottes Liebe ruhige, für Gottes wohlthuende Liebe dankbare Herz mitbringen müssen, das in allen größern Gaben, als in Schalen, den innern Kern der gebenden Liebe Gottes erkennt und dadurch tief gerührt und erfreut wird, ohne welches, auch mitten im irdischen Ueberfluß, unsre Seele darbet, verschmachtet und verdorret.

Als das zweite die gründliche Herzens-Bekehrung verhindernde Dornen und Disteln-Geflecht, wovon unser Herz gereinigt werden muß, deckt uns der Heiland, den Betrug des Reichthums auf, unter dem unser trotziges Herz spricht: Ich bin reich und habe gar satt und bedarf der Gottseligkeit nicht zu meinem Glück; lasset uns essen und trinken und unsern Lüsten nachleben! Ein solcher hält das Geld für seinen größten Schatz, für seinen Gott, der seinem Leben eigentlich Werth gebe, hält Geldgewinnst, Gelderwerb, Geldbesitz fürs wahre Lebens-Glück, woran sein ganzes Herz sich hängt und dagegen alles Göttliche, Ewige als Nebensache und Kleinigkeit gering achtet. Habsucht aber und Geiz ist die Wurzel alles Uebels und die da reich werden wollen, fallen in Versuchung und Stricke und viel thörigte schädliche Lüste, welche die Menschen in Sünde und Verderben verflechten und sie verhindern, in's Reich Gottes einzugehen.

Schwerlich, sagt der Herr, werden die Reichen in's Reich Gottes kommen, weil sie's nicht lassen wollen, ihr Vertrauen auf ihren vergänglichen Reichthum zu setzen, anstatt auf den lebendigen Gott, und ihren Reichthum vielmehr zu lieben als Gott ihren Herrn und ihren Nächsten.

Oft fragt uns deßhalb der Geist Gottes in unserm Herzen, im Hinblick auf alle unsre Gaben und Güter: Was bist du, hast du und besitzest du, das du nicht von Gott deinem Herrn empfangen hättest, der dir's erhalten, das heißt: täglich neu geben muß, der dir's anvertraut hat zur Verwaltung eine Weile, dir's wieder nehmen und Rechenschaft fordern wird von deiner Haushaltung das weißt du doch? Warum rühmst und gebehrdest du dich denn, als lebtest du auf eigne Hand, Verstand, Wahl und Kraft hienieden, da du doch ein Fremdling und Gottes Kostgänger, Pflegling und Aufzögling bist, und Er dir täglich jede Gabe auf's neue zueignen, genießbar machen und segnen muß, wenn du nicht unter allem Ueberfluß Mangel leiden und verdorren sollst. Was hilft dich all dein Geld und Besitz, deine Leibes- und Geistes-Kraft, darin du dich reich und stark dünkst, zur Abwehr des Hungertodes, wenn eine Zeitlang, wie jetzt, Mißwachs und Hungers-Noth eintritt? oder Krankheit dir den Genuß der Speise unmöglich machte? Darum erkenne unter dem täglichen Hinnehmen des täglichen Brod-Bedarfs, daß du ein Gast an der großen Tafel Gottes bist, wo die väterlich fürsorgende Güte Gottes alle Tage auf's neue für jeden Einzelnen hinlänglich aufträgt, wieviel er bedarf und keinen je versäumt, jeden unter der speciellsten Aufsicht pflegt nach Seinem Wort: Das Land ist Mein und ihr seid Fremdlinge und Gäste vor Mir, wie eure Väter vor euch, die Ich groß gezogen und versorgt habe zu ihrer Zeit. Wohlan! so erkenne und fühle, bekenne und betrage dich denn als ein Pflegekind Gottes, durchdrungen von der Ueberzeugung: Alles, was ich bin und habe, verdanke ich Seiner väterlich mich versorgenden Güte, von Ihm habe ich's unverdient empfangen, unter Seinem Zusehen soll ich's dankbar anwenden, Ihm muß ich bald Rechenschaft ablegen von meiner Verwaltung Seiner Güter, die ja immer die Seinen bleiben, wenn Er sie auch eine Weile unter meine Hand gegeben hat; jede Gabe ist ein Zeichen und Thatbeweis Seiner Liebe zu mir, Seines Andenkens an mich, Seiner täglichen Fürsorge für mich; daß ich Ihm in Herz und Sinn liege; daß Er kindliche Dankbarkeit, Zutrauen und Liebe zu Ihm in meinem Herzen erwecken, pflegen und herrschend machen will, um dereinst, wenn Er mich aus allem Irdischen herausführt in Sein ewiges Reich, wohin nichts Weltliches mir nachfolgt, als ein dankbar liebendes, gehorsames Kind Gottes, erlöst von aller Sünde, mich einführen zu können zu ewig seliger Liebesgemeinschaft mit Ihm, dessen Liebe hier schon in jeder Gabe mein Schatz, meines Herzens Reichthum und selige Freude war.

Als das dritte Haupt-Unkraut und Dornen-Geflecht

unſer Herzens-Acker gereinigt werden muß, bezeichnet uns der Heiland: die Wolluſt dieſes Lebens. Wenn du dich täglich der hinreißenden Verführungs-Macht der Sünde, ihren Lockungen und Reizungen ausſetzeſt, und mit heimlicher Luſt hingiebſt; ſo wird ſie dich, ehe du's meinſt, in unbewachten Augenblicken überrumpeln und zu ſündigen Ausbrüchen, Befleckungen und Miſſethaten hinreißen, deren du dich gar nicht für fähig hielteſt. Wenn du ſie nicht untertrittſt mit Wachſamkeit und Gebet, aufrichtigem Herzens-Abſcheu, ernſtem Kampf und ſchonungsloſer Strenge, — ſobald ſie deiner Vorſtellungen und Gefühle ſich bemächtigen, und dich verleiten will, mit heimlichem Wohlgefallen ihr nachzuhängen; — ſo tritt ſie dich unter und löſcht den Funken deines Glaubens an Gott deinen Heiland, den der heilige Geiſt durch die Predigt des Evangeliums in dir ſchon angezündet hatte, wieder aus und ertödtet dadurch das göttliche Leben der beginnenden Liebe in dir. — Wie nun ſoll dieſer in dir angerichtete Schade

durch das dreifache Unkrauts-Geflecht, welches deinen Herzens-Acker überwuchert, wieder gut gemacht werden?

Antwort: Du mußt deine beſondern Schoos- und Lieblings-Sünden vom Worte und Geiſte Gottes endlich richten laſſen, mußt dem Worte Gottes Recht geben gegen dich ſelbſt, dich ſelbſt ſchuldig erkennen und vor dir ſelber, vor dem Herrn in deinem Gebet, und vor Andern dich ſchuldig bekennen, deine Sünde ſchmerzlich und bußfertig bereuen, als den gefährlichſten Feind deiner Seele und Seligkeit verabſcheuen, mit ernſter Gewiſſenhaftigkeit, treuer Wachſamkeit, ſchonungsloſer Strenge und tiefer Gottesfurcht bekämpfen, aufrichtig davon losbegehren, keine wiſſentliche ſündliche Lüſternheit im Herzen dulden, des heiligen Geiſtes Warnungen und Ermahnungen nicht widerſtreben, dich nicht entziehen, unabläſſig und dringend die Vergebung deiner Sünden dir erbitten, im Aufblick zu deinem gekreuzigten Heiland ſehen, wieviel es Ihm gekoſtet, dich zu erlöſen und dann unter der Trübſals- und Leidens-Schule, mit der der Heiland dir zu Hülfe kommen wird, deinen Stolz, deine Wolluſt, deinen Geiz zu überwinden, — weil ſchuldbewußt und heilsbegierig, geduldig, ergeben und demüthig auszuharren und dich täglich deinem Heiland mit ungetheiltem Herzen, ohne Vorbehalt, hingeben. Dann wird dein Herzens-Acker allmählig gereinigt werden von allen noch ſo tiefliegenden Unkraut-Wurzeln der Sünde und reichliche Früchte des Geiſtes bringen zum ewigen Leben. Welche Chriſto angehören, die kreuzigen ihr Fleiſch, ſamt den Lüſten und Begierden. Der Herr kennet die Seinen, darum trete ab von der Ungerechtigkeit, der du den Namen Chriſti anrufeſt; damit Er dich als den Seinigen anerkenne, denn der Herr

spricht: Ich will in ihnen wohnen und regieren und sie sollen Mein Volk sein und Ich will ihr Gott sein. Ich will Meinen Geist in euch geben und solche Leute aus euch machen, die in Meinen Geboten wandeln und Meine Rechte halten; spricht der Herr. —

IV. Geliebte in dem Herrn! Wir kommen zur Schlußbetrachtung über dieses Evangelium. Zum Schluß bleibt der Heiland mit uns stehen mit frohem Blick vor einem Acker-Stück, das reichliche, reife Waizenfrucht trägt und ein erfreuliches Erntefest verspricht. Der Knecht, dem dies zur Bearbeitung und Bewachung anvertraut wurde, hat es gewissenhaft pflügen und urbar machen lassen, mit gutem Samen besäet, vorsichtig gegen die Landstraße hin abgegrenzt und geschützt, hat strenge Wache gehalten, jeden feindlichen Einbruch und Ueberlauf bei Zeiten abgewehrt; hat den Boden tief durchfurcht, das Felsige gesprengt, das Steinige zerschlagen und hinausgeschafft, das Harte mürbe gemacht; hat das Unkraut, Dornen und Disteln mit den Wurzeln ausgereutet, und sorgfältig seinen Acker gereinigt, Was war die Folge? daß der Waizen tief wurzelte, frisch keimte, kräftig aufwuchs, Halm, Blüthe und körnerreiche Aehren trieb, die allmählig reiften, und reiche Erndtefrucht brachten. — Von diesem reiche und reife Waizenfrucht tragenden Acker richtet der Heiland einen wehmüthigen, freundlichen Blick auf unsre Seele; wir verstehen diesen Blick, er schmelzt uns das Herz und wir müssen vor Ihm weinen; denn wir merken: „So mögte Er dereinst am Erntetage unser Herz vor Sich sehen, ganz voll dankbarer, demüthiger Liebe, die Sein heiliger Geist durch Seine Gnadenwirkungen in uns zu Stande gebracht hat. O mit welcher Freude würde Er dann, weil Er uns so sehr lieb hat, zu uns sprechen: Ei! du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, Ich will dich über Viel setzen; gehe ein in deines Herrn Freude!

Durch dies lehrreiche Gleichniß hält uns der Herr vor: daß wir dadurch die herzerweckende und herzbekehrende Gotteskraft Seines uns gepredigten Evangeliums sich in unserm Herzen bewähren lassen, daß wir dasselbe nicht nur mit Lust und Liebe verkündigen hören, es bußfertig, gnadebedürftig und heilsbegierig zu Herzen nehmen, es gläubig oft uns vorhalten, gegen seinen Eindruck uns nicht verhärten, sondern es durchdringen und die Grundtriebe und Gesinnungen unsers Herzens umändern und heiligen lassen müssen.

Von Natur ist nicht Ein Menschenherz gut, noch im Stande, Gutes, Gottwohlgefälliges zu denken, zu wollen, zu reden und

zu thun; sondern nur Arges; sowie kein Land von Natur edlen Waizen hervorbringt, sondern nur Unkraut, Dornen und Disteln; zur Waizenfrucht muß es zuvor mühsam und sorgfältig bearbeitet, besäet, geschützt, durchweicht und gereinigt werden. So wie nun bei der Waizen-Ernte Alles an Gottes Segen gelegen ist, und das beste Land, von Menschen noch so sorgfältig bearbeitet, keine Frucht brächte, wenn Gott nicht Gedeihen gäbe durch Regen, Thau und Sonnenschein; so daß Er schon zuvor ehe der Landmann pflügen kann, die winterliche Schnee- und Eis-Rinde durch die Wärme der Frühlings-Sonne abthauen muß, um es der Pflugschar zugänglich und für die Einsaat empfänglich zu machen; — so müssen wir zwar treulich schaffen, daß wir selig werden mit Furcht und Zittern; aber Gott ist's doch, der da wirket das Wollen und Vollbringen, wenn es zu Seinem Wohlgefallen gedeihen soll: Wie Großes muß Er mit Seiner vorlaufenden Gnade an uns wirken, bis Er uns so weit hat, daß wir unsre Sünde, Schuld und Elend bußfertig erkennen, aufrichtig davon losbegehren, Vergebung unsrer Sünden begehren, Glauben und Vertrauen zu Jesu als unserm Versöhner, Erlöser und Heiland fassen, der Liebe zu Ihm uns hingeben, aus Dankbarkeit gesinnet zu werden wünschen, wie Er gesinnet ist und uns von Herzen bekehren. Welcherlei aber der Einsaat-Saamen ist, solcherlei wird auch die Erntefrucht sein. Der Saame ist das lebendige Gottes-Wort, das Evangelium von Seiner göttlichen Erbarmerliebe, in der Er Sich für uns aufgeopfert hat; daher wird die daraus in unserm Herzen gewirkte Frucht; „dankbare Wiederliebe" sein zu dem, der uns also zuerst geliebt hat und durch sie wird der Geist Christi eine solche Grundumänderung der Triebe und Gesinnungen unsers Herzens zu Stande bringen, daß wir uns nicht etwa nur zu einzelnen guten Werken zwingen müssen, nicht nur von einzelnen Sündenausbrüchen mit Anstrengung uns zurückhalten; sondern daß die vom Apostel geforderten Früchte des Geistes als Gesinnungen in uns gewirkt und herrschend werden. Die Frucht des Geistes ist Liebe, Bescheidenheit, Demuth, Friede, Freude, Freundlichkeit, Glaube, Geduld, Gütigkeit, Gerechtigkeit, Heiligung, Keuschheit, Mäßigkeit, Lauterkeit, Lindigkeit, Milde, Aufrichtigkeit, Offenheit, Wahrheit, Sanftmuth, Standhaftigkeit, Treue, Versöhnlichkeit, Willigkeit, Zuverlässigkeit; so daß immer eine von diesen Geistesfrüchten aus der andern erwächst.

Geliebte in dem Herrn! Weil nun ein jeder, der das Evangelium predigen hört, — diesen viererlei Ackerboden in seinem Herzen hat; so wollen wir weder an uns selbst, noch an Andern verzagen; sondern hoffen, daß, wo der Heiland Saamen ausstreut,

Er auch Ernte halten wird, früher oder später, reichlicher oder spärlicher, so daß nirgends die Frucht ganz fehlen wird. Wo nur irgend Hoffnung zum Gedeihn verhanden ist, kommt Er immer wieder, neu zu pflügen, neu zu säen, mit der rührenden Fürbitte: Laß ihn noch dieses Jahr, auf daß Ich ihn noch einmal umgrabe und besäe, ob er nicht endlich volle Frucht bringe. Prüfen wir uns, wo es uns bisher gefehlt hat? ob wir arm oder reich sind an der Frucht dankbarer Liebe, die der Heiland an uns sucht? Jeder von uns hat Einen Punkt, da gleicht sein Herz einem immer wieder hartgetretenen Wege, so daß die Gnadenwirkungen des heiligen Geistes durchs Evangelium noch nichts rechtes haben fruchten können. Wo ist dies bei dir? — Jeder von uns hat Einen Punkt, da stößt das gepredigte Evangelium auf harten Felsenboden in seinem Herzen, auf hartnäckige Entschuldigungen seines Nicht-Wollens und verdorrt. Wo ist dies bei dir? Jeder von uns hat Einen Punkt, wo Unkraut aufwuchert, Dornengestrüpp von Augenlust, Fleischeslust, Hoffart und Geiz, Habsucht und Neid, Haß, Zorn, Rachsucht, Ungerechtigkeit und Unmäßigkeit, wodurch in dem schon vom heiligen Geist Gottes erweckten Herzen die Bekehrung verhindert wird. Wo ist dies bei dir? Haben wir denn auch gewiß Alle Einen Punkt in unserm Herzen-Acker, wo der heilige Geist durch's Evangelium gute Früchte in uns zur Reife bringen kann? so daß wir gesinnet werden wie Jesus Christus gesinnet war und wandeln nach Seinem Vorbild? Welches ist nun das Vorherrschende bei uns? O lasset uns Ihn lieben, denn Er hat uns zuerst geliebt! Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren und bringen Frucht in Geduld. Amen.

LIII.

Am neunzehnten Sonntag nach Trinitatis.

Text: Matth. 9, 1—8.

Da trat er in das Schiff, und fuhr wieder herüber, und kam in Seine Stadt. Und siehe, da brachten sie zu Ihm einen Gichtbrüchigen, der lag auf einem Bette. Da nun Jesus ihren Glauben sahe, sprach Er zu dem Gichtbrüchigen: Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Und siehe, etliche unter den Schriftgelehrten sprachen bei sich selbst: Dieser lästert Gott. Da aber Jesus ihre Gedanken sahe, sprach Er: Warum denket Ihr so Arges in euren Herzen? Welches ist leichter, zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben; oder zu sagen: Stehe auf und wandle? Auf daß ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe auf Erden die Sünden zu vergeben, sprach Er zu dem Gichtbrüchigen: Stehe auf, hebe dein Bette auf, und gehe heim. Und er stand auf, und ging heim. Da das Volk das sahe, verwunderte es sich, und pries Gott, der solche Macht den Menschen gegeben hat.

Geliebte in dem Herrn! der König David, der Mann nach dem Herzen Gottes, preist den Herrn, den lebendigen Gott mit dankbarem Herzen: daß Er, als sein Erbarmer, ihm durch eine zweifache Gnaden-Erweisung zur Seligkeit verholfen habe. Lobe meine Seele den Herrn und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat, der dir erstens alle deine Sünde vergiebet und zweitens heilet alle deine Gebrechen. — Soll auch uns zur Seligkeit geholfen werden; so muß der Herr auch an uns diese zweifache Gnade erweisen: erstens unsre Sünden uns vergeben und zweitens unsre Gebrechen, d. h. die traurigen Folgen unsrer Sünde heilen; denn von Natur und Geburt befinden wir uns in einem zweifachen Elend, in dem wir unselig sind, aus dem uns zur Seligkeit geholfen werden muß. — Durch den sündlichen Ungehorsam unsers an Gott nicht glaubenden, Gott nicht liebenden, Gott uns nicht hingebenden, sondern selbstsüchtig Gott widerstrebenden Herzens, haben wir uns gegen Gott, unsern Wohlthäter, arg versündigt, schwer verschuldet und die Strafe uns zugezogen, daß nun Gott nach Seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit, Sich auch von uns mit Abscheu und Mißfallen auf ewig abwenden, uns von Sich ver-

ſtoßen, uns ſtrafen und alle Gemeinſchaft mit uns aufheben muß, wodurch wir auf immer unſelig werden. Zugleich haben wir durch die Hingebung unſrer Herzen an die Verführungsmacht und Herrſchaft der Sünde unſre Seele ſo im Grunde verderbt, daß wir mit eigner Willenskraft uns nicht wieder beſſern, uns nicht zum vertrauenden Glauben, zu dankbarer Liebe und zu freudigem Gehorſam gegen Gott zurückbringen und dadurch Sein Wohlgefallen wieder erwerben können; ſondern uns ſelbſt überlaſſen, verloren und unſelig bleiben müſſen. Soll uns, Gottwiderſtrebenden, grundverderbten, unſeligen Sündern wieder zur Seligkeit verholfen werden; ſo kann dieſe Errettung nur dadurch geſchehen; daß der Herr unſer Gott, als unſer Erbarmer, uns, wie einſt dem David, die zweifache Gnade erweiſet: zuerſt alle unſre Sünden uns zu vergeben und dann alle verderbliche Folgen unſrer Sünde in und an uns auszuheilen.

Wie aber, fragen wir, mag es zugehen, daß wir dieſe zweifache, zum Seligwerden unentbehrliche Gnaden-Erweiſung in uns wirklich erleben?

Beides wird uns im Evangelium recht anſchaulich vorgehalten an dem Gichtbrüchigen, der den Heiland gnade- und hülfebedürftig, heilsbegierig und gläubig um Hülfe bat. In zweifachem Elend befand der ſich, ehe er ſich zu Jeſu wendete. Er war von Schuldbewußtſein und Gewiſſensangſt über ſeine Sünden gequält und von reißendem Gichtſchmerz gepeinigt. Durch eine zweifache Gnaden-Erweiſung half ihm der Heiland zur Seligkeit: Er vergab ihm alle ſeine Sünden; und heilete ihn von ſeiner Krankheit. —

Geliebte in dem Herrn! dies iſt die erſte ſündenvergebende Gnaden-Erweiſung, die der Heiland kraft Seiner Vollmacht vom Vater auf Erden verrichtet hat; mit ihr hat Er die unüberſehbare Reihe von ſünden-Vergebungen angefangen, in ihr ſie uns alle anſchaulich dargeſtellt, durch ſie allen Sündern Muth gemacht, auch zu Ihm zu kommen, um Sündenvergebende, vom Sündenweſen ausheilende Gnade von Ihm zu empfangen, der allein Macht hat, auf Erden Sünden zu vergeben und Menſchen-Herzen von der Sünde auszuheilen und zu heiligen. — Da wir Alle dies Beides ſelber in uns erfahren müſſen, wenn wir ſelig werden wollen von unſern Sünden, ſo laſſet uns, Geliebte in dem Herrn! unter dem Gnadenbeiſtand des heiligen Geiſtes, jetzt mit einander gründlich betrachten:

Die zweifache Gnaden-Erweiſung, durch die der Heiland alle Sünder ſelig macht, die Ihn gnadebedürftig, heilsbegierig und gläubig um Hülfe bitten.

1. Der Heiland erweiset Allen, die Ihn um Hülfe bitten, zuerst die Gnade, ihnen ihre Sünden zu vergeben.

Ehe Er uns aber die Vergebung unsrer Sünde schenken kann, muß Er, weil Er sie uns nicht aufzwingen kann, uns nach Vergebung recht bedürftig machen. Dies thut Er dadurch, daß Er durch Seinen heiligen Geist in unserm Herzen die Erweckung und reumüthige Buße wirkt. — Unser selbstsüchtiges, aus der Liebes-Regierung Gottes abtrünniges und ihr widerstrebendes Herz, das im Besitz und Genuß der irdischen Dinge, in der Hingebung an Augenlust, Fleisches Lust, Hoffart und Habsucht, Ersatz sucht für die verlorene Seligkeit in der Liebes-Vereinigung mit Gott, — wird dadurch verblendet, bethört, verdüstert und in einen bewußtlosen Traumzustand versenkt, in dem uns alles Göttliche gering, verächtlich und widerwärtig; dagegen alles Weltliche wichtig und begehrenswerth erscheint und indem wir die Wahrheit des Werkes Gottes, das uns dringend auffordert: „Bekehret euch zu dem Herrn euren Gott, damit eure Sünden getilget werden," — nicht glauben, nicht erkennen, nicht annehmen, geschweige Ihm gehorchen wollen; sondern verführt und beruhigt durch das Beispiel der vielen Gottesvergessenden, nur für das Irdische Dahinlebenden um uns her, die Wohlthaten Gottes ohne Dank, die Züchtigungen ohne Bekümmerniß und Reue dahinnehmen; so leben wir sicher und sorglos unsern Lieblingsneigungen eigenwillig nach, und lassen es darauf ankommen, ob es uns Schaden bringen werde, wenn wir von alle dem was Gott in Seinem Worte fordert von Allen, die selig werden wollen, grade das Gegentheil sind und thun, in Herzens-Gesinnung, Thun und Lassen. In diesem Schlaf- und Traumzustand der Gottesvergessenden irdischen Gesinnung häufen wir Sünde auf Sünde in Gedanken, Gesinnungen, Absichten, Begierden, Worten und Werken, Uebertretung auf Uebertretung, und bereden uns im thörichten Leichtsinn: Gott merke von unsrer Herzens-Gesinnung, von unserm Wesen und Leben gar nichts; und sollte Er um uns doch wissen; so werde Er in Seiner Vater-Güte unsre Schwachheiten nicht strenge beurtheilen, geschweige bestrafen, sondern verzeihen und übersehen und uns doch selig machen, — sonst würde Er ja nicht dazu schweigen, wenn wir Ihm mißfällig wären. —

Dagegen aber spricht der Herr in Seinem Wort: Solches thust du und Ich schweige; da meinst du, daß Ich sein werde gleich wie du, und deine Sünde gering achten; aber wisse, Ich werde über dich kommen, wenn du's nicht denkst, und werde dich strafen und deine Sünde dir unter die Augen stellen, daß du erschrecken sollst.

Um uns aufzuschrecken und zu erwecken aus unserm Gottvergessenden, träumenden Dahinleben in irdischen Dingen und sündlichen Neigungen, kommt der Herr in Seiner Erbarmerliebe, die uns retten will, über uns mit ernsten empfindlichen Züchtigungen, durch mancherlei wehethuende Trübsale; durch Armuth, Noth und Mangel am Nothwendigen; durch Krankheiten und schmerzhafte Leiden; durch Bedrängniß, Unterdrückung, Kränkung und Verfolgung; durch schwere Verhältnisse und bittre Verluste. Dadurch wird unser trotziges Herz allmählig trostlos, trostbedürftig, trostbegierig. Wenn aber alles Suchen nach Trost, alles Hoffen auf Hülfe vergeblich bleibt und die Noth immer höher steigt, den heißen Angstschweiß uns austreibt; da bricht endlich der letzte Halt unsres Trotzes, unsrer hochmüthigen Eigenliebe und wir bekennen's vor unserm eigenen Herzen, daß wir elende und schlechte Menschen sind. — Es erschreckt uns der Gedanke: Wenn doch wahr wäre, was das Wort Gottes sagt von der Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes, daß Er alles Widerstreben gegen Seinen heiligen Liebeswillen verabscheue in tiefem Mißfallen, Zorn und Eifer; daß Er Jeden Ihm Widerstrebenden strafe mit ewiger Verstoßung und Pein! Wenn's doch wahr wäre, was das Evangelium verkündigt: daß Jesus Christus wirklich der wahrhaftige Sohn des lebendigen Gottes sei, daß Ihn Seine Erbarmerliebe zu uns, durch unser Widerstreben gegen die Liebe Gottes verdammten, ewig unseligen Sündern getrieben habe, um uns zu retten und selig zu machen, Mensch zu werden und den Zorn Gottes, der über uns sollte kommen, auf Sich zu nehmen und mit Seinem Tode abzubüßen! Wenn's wirklich wahr wäre, daß Er dadurch Sich das Recht erworben habe, allen verlorenen Sündern, die an diese Seine Liebesaufopferung glauben und Ihn dankbar dafür lieben, — alle Sünde zu vergeben, von aller Sünde sie auszuheilen und zu erlösen, ihnen Seinen heiligen Geist und die ewige Seligkeit zu geben! wenn dies Alles wirklich wahr wäre, was ich bisher nicht habe glauben wollen, sondern ungläubig verworfen, verachtet, ja mit erbitterten, feindlichen Herzen geleugnet, wohl gar verspottet habe; wenn's nun aber doch ewige Gotteswahrheit wäre? — So hätte ich mich freilich schrecklich versündigt gegen den lebendigen heiligen Gott, der die Herzen aller Menschen durchschauet und gerecht richtet; einem jeden vergilt nach seinem Verhalten gegen Ihn, es sei gut oder böse. Wehe mir dann! dann müßte Sein Zorn über mein, Ihm widerstrebendes, Ihn trotzig verachtendes Herz anbrennen; Er müßte mich strafen! — Unaufhörlich, unablässig, ängstigt und verfolgt uns dieser schreckenvolle Gedanke und wird immer mehr zu schreckender Gewißheit; bis endlich unser schlafendes Gewissen völ-

lig erwacht und zum Selbstbewußtsein kommt, Gericht über uns hält, uns selbst verdammt und ruft: Ja! das Wort Gottes ist ewige Wahrheit, was du bisher nicht hast glauben wollen, was du verachtet und verworfen hast, ist wahr, ist doch wahr, und der trotzige Unglauben deines Gott widerstrebenden, der Sünde dahingegebenen Herzens ist deine Sünde. Dafür wirst du gestraft; wer nicht hören will, muß fühlen! Gott hat die Sünde deines Herzens längst mit tiefem Mißfallen durchschaut, deines Herzens Widrigkeit gegen Ihn ist Seinem Flammenblick nicht entgangen; Er hat endlich deine Schnödigkeit an's Licht gezogen und dich gerichtet. Du leidest, was dein Verhalten gegen deinen Gott und Wohlthäter verschuldet hat. Deine Sünde ist dein Verderben. Deine Leiden sind ein geringer Anfang der Strafe deiner Sünden. Also mußt du erfahren, fühlen und inne werden, welche Angst, Jammer und Herzeleid es bringt, Gott deinen Herrn verachten, verlassen und Ihn nicht fürchten, für alle Seine Wohlthat an dir so schnöde Ihm widerstreben.

Da bekommt man im aufgeweckten Gewissen den ersten zerknirschenden Eindruck von dem tiefen heiligen Ernst Gottes und Seinem Herz durchbrennenden Gericht. Dadurch beginnt mitten in der äußern, peinlichen Noth die viel peinigendere innere Herzens-Noth. Immer quälender werden die Anklagen des erwachten Gewissens über früher begangene, schon fast vergessene Sünden, das Schlimmste, Böseste, was du gedacht, gewollt, beabsichtigt, geredet und gethan hast, dem du dich hingabst, das du dir erlaubtest, die Orte wo, die Art wie, die Zeit, wann die Personen, an denen, mit denen du dich versündigt hast; wer dich verführte, wen du verführtest; Alles, Alles tritt drohend und verklagend, mit schneidenden Vorwürfen dir vor's Gewissen. Mit Entsetzen siehst du, zu welchen Sünden dein Unglaube an's Wort Gottes dich hingerissen, welche Schuld, welches Verderben die Sünde dir zugezogen, wie schrecklich sie dich belogen und betrogen hat; und keine einzige begangene Sünde kannst du ungeschehen oder wieder gut machen, noch tilgen. Mancherlei Trost und Hülfe können Andre dir bringen, aber auch nicht eine einzige Sündenschuld können sie dir abnehmen, noch vergeben, keinen wahren Frieden deinem Herzen geben. Weinen kannst du, dich anklagen, abängsten und zergrämen, dich mühen und anstrengen; — aber Vergebung der Sünden kannst du dir nicht erwerben; versuchst du dich auch zu trösten mit Gottes Güte und Barmherzigkeit; so schlägt dich ein Gedanke an Seine Heiligkeit und Gerechtigkeit sogleich wieder nieder. Da kannst du mit Jeremia klagen: Herr Gott! meine schweren Sünden sind durch deine Strafe erwacht, und mit Haufen mir über den Hals gekom-

men; daß mir alle meine Kraft vergehet. — Unſern erkannten Sünden gegenüber hält uns der Geiſt Gottes vor alle von Gottes Güte empfangenen Wohlthaten, Fürſorgen, Errettungen und Liebes-Erweiſungen, die wir nur mit ſchnödem Undank vergolten haben; tief beſchämt und erſchüttert richten, verabſcheuen, auch verurtheilen wir uns ſelber mit Weinen unſers Herzens Argheit. —

Da brennt endlich eine tiefe, aufrichtige, ſchmerzliche Reue in unſerm Herzen hervor, die uns ganz zerknirſcht, aber auch zugleich ein heißes Verlangen in uns erweckt, Vergebung unſrer Sünden von dem Herrn, unſrem Gott zu erlangen, dem wir alle Seine Liebe zu uns mit ſo ſchnöder Undankbarkeit und böſem Widerſtreben vergolten haben. — Hat die vorbereitende Gnade dieſe gründliche Erweckung, dieſe aufrichtige Reue und Buße, dies brennende Bedürfniß und Verlangen nach Vergebung unſrer Sünden in uns gewirkt; ſo hält ſie unſerm erweckten, bußfertigen, gnadebedürftigen und heilsbegierigen Herzen das Evangelium vor, von Jeſu Chriſto, dem gekreuzigten Sohne Gottes, dem Sünderheiland, der gekommen iſt, zu ſuchen und ſelig zu machen alle verlornen Sünder und verhießen hat: Wer nur zu mir kommt, den will ich nicht hinausſtoßen. Kommt zu Mir Alle, die ihr mühſelig und beladen ſeid, Ich will euch erquicken, bei Mir ſollt ihr Friede finden für eure Seelen; denn des Menſchenſohn hat Macht auf Erden die Sünden zu vergeben und ſelig zu machen alle, die ſich gläubig zu Ihm wenden. Der Johannis-Ruf geht uns jetzt durch's gnadebedürftige, heilsbegierige Herz: Siehe! das iſt Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt! und der Propheten-Ruf: Er iſt um unſrer Miſſethat willen verwundet, um unſrer Sünde willen zerſchlagen worden; unſre Strafe lag auf Ihm, auf daß wir Friede hätten, durch Seine Wunden werden wir heil! und der Apoſtel-Ruf: Laſſet uns aufblicken auf Jeſum, den gekreuzigten Sohn Gottes, unſern Erlöſer und Heiland; wer an Ihn glaubt, dem werden die Sünden vergeben, Gerechtigkeit und Seligkeit gegeben. Gott war in Chriſto und verſöhnete die Welt mit Ihm ſelber und hat den, der von keiner Sünde wußte, ſondern Seinen heiligen Willen in vollkommenem Gehorſam erfüllte, für uns zum Sündopfer gemacht, auf daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt; denn Er warf unſer Aller Sünde auf Ihn. An Ihm haben wir nun die Verſöhnung durch Sein Blut, nemlich die Vergebung unſrer Sünden. — Fragen wir aber: Wie gelangen wir nun zu dieſer, uns von Ihm erworbenen Vergebung unſrer Sünden, die wir haben müſſen, wenn wir nicht in Zeit und Ewigkeit unſelig bleiben ſollen? ſo iſt die Antwort: Eine Bedingung hat Gott aufgeſtellt, ſobald wir dieſe erfüllen, werden wir der Vergebung unſ-

rer Sünden sogleich theilhaftig; und diese eine Bedingung ist der Glaube an Jesum Christum, den gekreuzigten Sohn Gottes, unsern Heiland, der uns also zuerst geliebt hat, daß Er Sich zur Versöhnung unsrer Sünde in den Tod geopfert hat. Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen einigen Sohn für uns hingab, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Gott ward Mensch und ist gestorben, Menschenherz für dich, des freue dich ewiglich. Sobald du nun dies wahrhaftig glaubst, so glaubst, daß dein Herz durch die erbarmenvolle Liebes-Aufopferung Gottes, deines Schöpfers und Heilands tief erstaunt, erschüttert, gerührt, zerschmolzen, mit dankbarer Wiederliebe erfüllt, mit unbegrenztem Zutrauen sich Ihm anbetend hingiebt; dann hast du in solchem Glauben die seligmachende Gewißheit der vollkommenen Vergebung deiner Sünden lebendig in deiner Seele. Dieser Glaube aber will erbeten sein, denn er ist allein eine Gnadenwirkung des heiligen Geistes, der Jesum als unsern Versöhner und Heiland in unserm Herzen verklärt. —

Geliebte in dem Herrn! So bereitet die Gnade jeden Sünder vor, die Vergebung seiner Sünde zu erlangen, indem der heilige Geist ihn zur Erkenntniß seiner Sünde, zum Schmerzgefühl, zu reumüthiger Bekümmerniß darüber, zum sehnsüchtigen Verlangen nach Vergebung, zum Glauben an die Versöhnung des Heilands und zum zufluchtnehmenden Gebet zu Ihm und Seinem Erbarmen erweckt. — Das mußt du alles in deinem Herzen erleben. —

So war auch jener Gichtbrüchige im Evangelio vom Geist Gottes in seinem Herzen vorbereitet worden. Durch seine schmerzliche Leibeskrankheit hatte er sich erwecken lassen aus dem Sündenschlaf seines gottvergessenden Sündenlebens, hatte sein Gichtleiden als Strafe seiner Sünden erkannt, war darüber trostlos geworden und fühlte sich vor Gott schuldig und verdammungswürdig, zugleich war aber ein rechtes Verlangen nach Vergebung seiner Sünden und ein vertrauenfassender Glaube an Jesu Macht und Barmherzigkeit in ihm gewirkt worden durch Alles, was er von Ihm gehört hatte, was ihn antrieb, seine Freunde dringend zu bitten, ihn zu Jesu hinzutragen und nicht zu ruhen, bis er durch alle Hemmungen, Schwierigkeiten und Hindernisse mit beharrlicher Standhaftigkeit durchgebrochen war und mit all seinem Elend bittend zu den Füßen Jesu lag, — gnadebedürftig, heilsbegierig, reuig und gläubig.

O Geliebte in dem Herrn! Prüfe sich ein Jeder von uns: Habe denn auch ich mich vom heiligen Geist erwecken lassen aus meinem gottesvergessenden Traumleben meines von Natur selbst-

süchtigen, irdischgesinnten, sündengeneigten Herzens? Habe ich erkannt, daß ich in Gottes Augen, der auf's Herz sieht und am Grunde des Herzens Sein Wohlgefallen, nämlich demüthige, dankbare Liebe sehen will, ein mißfälliger, weil Ihm widerstrebender, verdammungswerther Sünder bin? Habe ich durch diese Einsicht ein schmerzlich bekümmertes Herz bekommen? Hat der Ernst und die Güte Gottes mich zu aufrichtiger, weinender Reue zerschmolzen? Habe ich erkannt, daß ich Vergebung aller meiner Sünden erlangen muß, wenn ich nicht ewig unselig und verloren bleiben soll? Fühle ich wirklich tiefen Abscheu über meine Sünden? Ist in mir der Glaube an Jesum Christum als an meinen gekreuzigten Heiland und Versöhner lebendig geworden? Nehme ich meine Zuflucht zu Seiner Barmherzigkeit mit flehendem Gebet um Vergebung und Begnadigung? Halte ich an am Gebet? Geht die ganze Sehnsucht meines Herzens darnach, meiner Begnadigung gewiß zu werden? — Wohl uns, wenn wir alle diese Fragen bejahen können; dann werden wir der sündenvergebenden Gnade Gottes, unsres Heilands, gewiß werden zu unsrer Seligkeit, so wie jener Gichtbrüchige ihrer theilhaft wurde.

Zu diesem trostlosen, von Gott sich gestraft fühlenden, gnadebedürftigen, reuigen, heilsbegierigen und gläubigen Sünder sprach der barmherzige Heiland: Sei getrost, Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben! O welch köstliches Trostwort für ein zerschlagenes Herz, für einen gedemüthigten Geist, für ein schuldbewußtes Gewissen, für einen unter schmerzlichen Folgen der Sünde leidenden Kranken, aus dem Herzen Jesu heraus in ein gnadebedürftiges, heilsbegieriges Sünderherz hineingesprochen! Wie mochte dieses trostvolle Gnadenwort alle Angst, Furcht und Gewissenspein vertreiben und die Gewißheit und das Gefühl der wiederhergestellten Vaterliebe Gottes und die Freude, nun zu Gnaden angenommen und ein Kind Gottes zu sein, in seinem Herzen lebendig machen, wodurch er sich in all seinem äußern, leiblichen Schmerz und Elend selig fühlte.

Geliebte in dem Herrn! Durch die Vergebung der Sünde geschieht die tröstende Wiederaufnahme in die Liebe und Kindschaft Gottes, der wir durch die Hingebung unsers Herzens in die Sünde uns verlustig gemacht haben; und die Versicherung der Vergebung unserer Sünden, der uns der heilige Geist durch den Glauben an unsern gekreuzigten Versöhner und Heiland theilhaftig macht, ist die sanfte Beruhigung vor dem lebendigen heiligen Gott, daß alle Versündigungen unsres Seiner Liebe so lang trotzig widerstrebenden Herzens gegen Ihn, sammt allen unsern Uebertretungen Seiner Gebote, uns vollkommen vergeben sind um des unsre ganze

Sündenschuld versöhnenden Opfers Jesu für uns. Dadurch wird in unserm, nun der Begnadigung versicherten Herzen die Furcht vor dem verdammenden Gericht der heiligen Gerechtigkeit Gottes aufgehoben und getilgt. Diese Furcht entsteht aus unserm schuldbewußten Gewissen, welches uns unser heimliches, selbstsüchtiges, eigenwilliges Widerstreben gegen Gott, Gottes Wort und Gottes Willen zum Vorwurf macht und uns ahnen läßt, daß, wenn der heilige Gott mit uns Sündern zusammenkomme, Er als gerechter Richter uns verdammen müsse. Durch diese Furcht entsteht in unserm Herzen Feindschaft und Bitterkeit gegen Gott. Denn diese Furcht läßt die Liebe und das Zutrauen gar nicht in uns aufkommen. Die Furcht hat Pein und macht das Herz recht unselig. Kaum ist durch die Zusicherung der Vergebung der Sünden die Furcht vor Gott getilgt, so erwacht die kindliche, dankbare, zutrauliche Liebe und erfüllt das begnadigte Herz mit unaussprechlicher Freude und Seligkeit. Wo Vergebung der Sünde, da ist Leben und Seligkeit. Dies, Geliebte in dem Herrn, ist die sündenvergebende Gnade, welche der Heiland allen Sündern schenkt, die gläubig, reuig, bittend bei Ihm Hülfe suchen.

II. Doch es ist unmöglich, daß wir diese Eine Hälfte Seiner Gnadenerweisung allein empfangen können. Denn wenn der Heiland nur unsere Sünde uns vergäbe, unsere Strafe uns erließe, aber uns nicht aus der Verführungsmacht und Herrschaft der Sünde befreite, und uns nicht Kraft mittheilte, der Heiligung nachzutrachten, ohne die Niemand das Angesicht Gottes schauen wird, so würden wir ja immer wieder in die Knechtschaft der Sünde zurückfallen und unselig bleiben für Zeit und Ewigkeit. Wer in der thörichten Einbildung dahinlebt, er könne sich der Vergebung seiner Sünden getrösten, dabei sich aber noch diese oder jene Lieblingssünde erlauben, der belügt und betrügt sich selber und bringt sich um allen Segen Gottes. Mit der Vergebung der Sünden erhält der heilige Geist einen kräftigen Einfluß über unser sich nun begnadigt glaubendes und fühlendes Herz, daß sich ohne Widerstreben Ihm hingiebt; er vermehrt den einmal gefaßten Abscheu gegen alles Sündige, Gottmißfällige nicht nur in Werken, sondern auch in unsern Worten, unserm Umgang mit unsren Nächsten, ja in den Gefühlen unsres Gemüths und den Willensregungen unsres Herzens, die alle von der Liebe zu unserm Heiland, der uns in's Herz blicket, beherrscht sein sollen. Er warnt und ermahnt uns unabläßig: „Du wolltest ja deinem Heilande deine Herzensdankbarkeit beweisen und deine Gelübde und Versprechungen Ihm erfüllen. Er vermehrt die dankbare Liebe

unſres Herzens zu unſerm Erbarmer und Heiland durch Vorhaltung Seiner großen Zuerſtliebe gegen uns und aller Seiner Wohlthaten an uns. Er ſtraft uns über unſre Lauigkeit, Trägheit, Liebloſigkeit und viele Untreuen und drängt uns täglich, im Gebet Vergebung und neue Kraft zu treuem Gehorſam uns zu erbitten. Er ſtählt unſere Standhaftigkeit und Entſchiedenheit, mit der wir jede Reizung zur Verſündigung um Seinetwillen abweiſen und überwinden können, ſobald wir nur ernſtlich von der Sünde los ſein wollen. In Seiner Erziehungs- und Uebungsſchule machen wir die tröſtliche, uns in Verwunderung ſetzende Erfahrung, daß die Verſuchungen zu vielerlei Verſündigungen unſres Herzens, denen wir früher unterlagen zu unſerer tiefen Beſchämung und Bekümmerniß, jetzt viel ſchwächer und viel leichter zu überwinden und abzuweiſen ſind und uns nicht mehr gebunden halten können, daß wir von ihnen erlöſet und frei werden und ausgeheilt worden ſind. Der Heiland hat zu unſerer Seele geſprochen: Stehe auf aus deiner Gebundenheit, Gefangenſchaft und deinem gelähmten Zuſtande, ſei los von deiner Sünde und wandele frei in meiner Jüngerſchaft und Nachfolge. — So richtete der Heiland auch jenen gelähmten Gichtbrüchigen auf durch Sein Machtwort: Stehe auf, nimm dein Bett und wandele. Und er ſtand auf, nahm ſein Bett und ging begnadigt und geheilt heim und preiſete Gott mit allem Volk, das Zeuge dieſer zweifachen Gnadenerweiſung des Heilands war. Stehe auf und wandele! ſo ſpricht der Heiland auch zu uns, ſo oft wir im Gebet reuig Ihm unſere Verſündigungen bekennen, abbitten und neue Kraft zu treuerem Gehorſam von Ihm erflehen; wir erfahren's, wie Sein heiliger Geiſt unſerm Herzen neue Gnade, neue Kraft mittheilt. Stehe auf und wandele! ſpricht Er zu uns in jeder Gnadenſtunde, da wir Seine Liebe inniger fühlen und unſere Dankbarkeit lebendiger erweckt wird. Haſt du Mich lieb, ſo halte Meine Gebote; wer Meine Gebote hält, der iſt's der Mich liebet, und wer Mich liebet, den wird Mein Vater lieben und Ich werde ihn lieben, und Wir werden zu ihm kommen und Wohnung in ihm machen. So vergiebt Er uns täglich reichlich unſere Sünden und heilet unſere Gebrechen bis zum letzten Schritt des Ganges, den wir in dem Thal des Dranges hinter Jeſu thun müſſen. Wie wird uns ſein, wenn Er im Augenblick unſers Todes auf das Nothgeſchrei unſrer gläubigen Seele: „Herr Jeſu, nimm meinen Geiſt auf!" in der ganzen Herrlichkeit Seiner göttlichen Erbarmerliebe vor uns treten und das zweifache Gnadenwort ſprechen wird: Sei getroſt, Mein Kind, deine Sünden ſind dir vergeben! Stehe auf aus allem Elend, wa[redacted] folge Mir nach! und wir begnadigt, geheilt und geh[redacted]

und verklärt von Ihm eingeführt werden in die ewige Freude Seiner vollkommenen Liebesgemeinschaft in Seinem himmlischen Reich! O mit welcher Wonne werden wir dann Gott unsern Erbarmer preisen und ausrufen: Lobe meine Seele den Herrn und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat, der dir alle deine Sünde vergiebet und heilet alle deine Gebrechen! Amen.

LIV.

Am zwanzigsten Sonntag nach Trinitatis.

Text: Matth. 22, 1—14.

Und Jesus antwortete, und redete abermal durch Gleichnisse zu ihnen, und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohne Hochzeit machte; und sandte seine Knechte aus, daß sie die Gäste zur Hochzeit riefen: und sie wollten nicht kommen. Abermal sandte er andere Knechte aus, und sprach: Saget den Gästen: Siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet, und alles bereit; kommt zur Hochzeit. Aber sie verachteten das, und gingen hin, einer auf seinen Acker, der andere zu seiner Handthierung. Etliche aber griffen seine Knechte, höhneten und tödteten sie. Da das der König hörete, ward er zornig und schickte seine Heere aus, und brachte diese Mörder um, und zündete ihre Stadt an. Da sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereitet, aber die Gäste waren es nicht werth. Darum gehet hin auf die Straßen, und ladet zur Hochzeit, wen ihr findet. Und die Knechte gingen aus auf die Straßen, und brachten zusammen, wen sie fanden, Böse und Gute. Und die Tische wurden alle voll. Da ging der König hinein, die Gäste zu besehen; und sahe allda einen Menschen, der hatte kein hochzeitliches Kleid an, und sprach zu ihm: Freund, wie bist du herein gekommen, und hast doch kein hochzeitliches Kleid an? Er aber verstummete. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße, und werfet ihn in die äußerste Finsterniß hinaus, da wird sein Heulen und Zähnklappen; denn Viele sind berufen, aber Wenige sind auserwählet.

Geliebte in dem Herrn! Den ersten Theil dieses inhaltreichen Evangeliums haben wir schon ausführlich und gründlich mit einander beherzigt; deshalb beschränken wir uns heute auf die Betrachtung des zweiten Theils, der uns vorhält:

1. Die Gnadenanbietung durch die königliche Hochzeit-Einladung,
2. Das Aus- und Anziehen im Vorhof vor dem Hochzeitsaal,
3. Die Seligkeit der Gäste an den vollen Hochzeittischen.

1. Die Gnadenanbietung durch die königliche Hochzeiteinladung wird uns klar und wichtig werden, wenn wir uns belehren lassen aus dem 19. Capitel im Evangelio St. Lucä, wer diese so liebevoll und dringend eingeladenen Gäste waren. Laßt sie uns näher kennen lernen. V. 12. Ein König zog fern in ein Land, daß er ein Reich einnähme und dann wiederkäme. V. 14. Seine Bürger aber waren ihm feind und schickten Botschaft ihm nach und ließen ihm sagen: Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche. V. 15. Und es begab sich, da er wiederkam, nachdem er das Reich eingenommen hatte, V. 27. befahl er: Jene, meine Feinde, die nicht wollten, daß ich über sie herrschen sollte, bringet her und erwürget sie vor mir! — Nun kennen wir sie. Unterthanen sind sie dieses mächtigen und gütigen Königs, der ihr rechtmäßiger Herr, Beherrscher und großer Wohlthäter ist, von dem sie Alles, was sie besitzen, empfangen haben. Aber in schnöder Undankbarkeit ihres gottvergessenden Herzens haben sie, alle seine Wohlthaten geringschätzend, sich gegen ihn empört und als Rebellen und Aufrührer Ihm den schuldigen Gehorsam aufgesagt, von seiner milden Herrschaft sich losgerissen, alle seine Gebote übertreten, die Erfüllung ihrer Pflichten verweigert und in frechem Trotz erklärt: sie wollten ihm nicht mehr unterworfen, sondern unabhängig und frei ihre eigenen Herren sein und thun, was sie gelüste. Gegen diese undankbaren, pflichtvergessenden, abtrünnigen Empörer ist der mächtige König mit seinen siegreichen Kriegsheeren zu Felde gezogen, hat sie umringt und ein Reichsgericht über sie gehalten und nach der Strenge der Gesetze das gerechte Verdammungsurtheil des Todes über sie ausgesprochen. — Dies ist ihre Geschichte und ihr Verhältniß. Also zum Tode verurtheilte Aufrührer sind sie, durch eigene Schuld verlorene Menschen. Doch der gütige König hat Gnade vor Recht ergehen lassen. Denn vor der Vollziehung des verdienten Strafgerichts über diese zum Tode verurtheilte Rebellen jammerte ihn ihrer bei dem Gedanken, wie glücklich sie als seine Unterthanen leben könnten, wenn sie zur Erkenntniß und schmerzlichen Bereuung ihrer Undankbarkeit, argen Widerspenstigkeit und frevelnden Versündigung gegen ihn, zum Flehen um Gnade und Vergebung gebracht und dann durch die ihnen ertheilte Vergebung tief beschämt und gerührt und zu dankbarer, demüthiger Liebe und willigem Gehorsam zurückgeführt wer-

den könnten. Deßhalb beschloß er, Alles anzuwenden, um ihre trotzige, widerstrebende, feindliche Herzensgesinnung durch unverdiente Gnadenerweisung zu schmelzen und umzuwandeln. Hierzu veranstaltete er ein großes Aussöhnungs- und Gnadenfest, an dem alle Abtrünnigen seinem Sohne und Mitregenten, — der sich als Vermittler angeboten und Fürbitte für sie eingelegt hatte, — als ihrem Herrscher huldigen und sich willig und vertrauenvoll unterwerfen sollten; hierzu ließ er eine allgemeine Amnestie, Generalpardon und Gnadenanbietung, eine Vergebung aller Schuld durch sein ganzes Reich ausrufen, alle Abtrünnigen dazu einladen, und verhieß allen Aufrührern und Empörern, welche sich reumüthig wieder zuwenden würden, mit demüthigen, aufrichtig ihm Gehorsam und Treue gelobenden Herzen, alle verübten Uebelthaten zu vergeben und vergessen und auf's neue sie als seine lieben Unterthanen wieder anzunehmen und sie in seinem Reich unter seiner Liebesherrschaft glücklich zu machen. Dies war die königliche Gnadenanbietung durch die dringende Hochzeiteinladung.

II. Alle nun die erkannten, daß ihr Leben als Rebellen doch eigentlich ein unerträgliches Jammerleben sei, — ruhelos umhergejagt von Furcht und Angst, gegriffen und zur Todesstrafe abgeführt zu werden, geschreckt und gestachelt durch peinliche Gewissensvorwürfe, — trost- und hülflos unter allen Widerwärtigkeiten, Mühseligkeiten und Leiden des Lebens, das doch endlich ein schrecklich Ende nehmen müsse; — nahmen tiefgerührt die oft wiederholte Gnadenanbietung und dringende Einladung ihres barmherzigen Königs, der ihnen so liebevoll seine Vergebung entgegentrug, an, hörten auf, ihm zu widerstreben, und folgten dankbar seinem Liebesrufe und kamen demüthig, weil schuldbewußt, tiefbeschämt, reumüthig, bittend und Gehorsam versprechend, und Alle die kamen, wurden freundlich angenommen. Alle durften zwar kommen, wie sie waren, aber sie durften nicht bleiben, wie sie waren, sondern mußten sogleich nach ihrer Einführung in den Vorhof vor dem Hochzeitsaal die Umwandlung ihrer früher trotzigen Widerspenstigkeit und Feindschaft gegen ihren liebevollen König in demüthig dankbare Herzensgesinnung durch den öffentlichen Thatbeweis bewähren: daß sie ihre eigenen, aus ihrer Empörung mitgebrachten Rebellenkleider und aufrührerischen Waffenröcke ausziehen und ablegen und dagegen die ihnen zum Geschenk angebotenen königlichen Friedenskleider anziehen mußten, zum Zeugniß, daß sie von jetzt an nicht mehr ihr Eigen, sondern ihres rechtmäßigen Königs Eigen seien; daß so wie äußerlich die königlichen Kleider sie umhüllten, so innerlich die königliche Gnade und Liebe

ihre Herzen ganz überwunden und gewonnen habe. — Sobald dieses Auskleiden und Einkleiden im Vorhof des Hochzeitsaals von ihnen vollbracht ist, sieht man's ihnen nicht mehr an, was für feindliche Kriegskleider und Aufruhrswaffen sie als Rebellen und Empörer gegen ihren rechtmäßigen, gütigen König getragen, welche feindliche, widerspenstige Gesinnung sie gegen ihn gehegt, welcher Frevelthaten sie sich gegen ihn schuldig gemacht haben. — Sie selbst wissens freilich und werden's nie vergessen, schämen sich tief und immer wird sie's beugen und im Staunen über seine vielvergebende Gnade erhalten; viel lieben sie ihn nun, da er ihnen so viel vergeben hat, und huldigen ihm mit ganzem Herzen, ihm Treue schwörend. — Sobald nun die abgemessene Zurüstungs- und Wartezeit der in den Vorhof Gesammelten, als Gäste zum Aussöhnungs- und Huldigungsfest Gekommenen, — welche unaufhörlich von den Knechten des Königs im Vorhof dringend mit Ernst und Liebe ermahnt werden, mit dem Ausziehen ihrer feindlichen Rebellenkleider und mit dem Anziehen der königlichen Festkleider zu eilen — für einen Jeden verflossen ist, so wird Einer nach dem Andern aus dem Vorhofe dem Könige zur Huldigung vorgeführt, der seine Gäste als Treue gelobende Unterthanen selber einzeln mustern und willkommen heißen und von Jedem die demüthige, dankbare Huldigung empfangen will. — Unter diesen Vielen kam ihm aber Einer vor, der hatte kein königliches Hochzeitskleid an, sondern trug absichtlich, zum Beweis, daß er seinen, gegen seinen König feindlich gesinnten, hartnäckigen Aufrührer-Trotz, — Selbstsucht, Hochmuth und Eigensinn, — seinen widerspenstigen Empörer-Ungehorsam noch gar nicht abgelegt, sondern unverändert beibehalten habe, — seinen alten Rebellenrock sammt seinen Kriegswaffen, und wollte frech, als ein Feind des Königs, sich dennoch ohne Reue, Abbitte und Huldigung mit Gewalt eindrängen und dort die reichen Gaben als einen Raub an sich reißen. — Der gütige König wendete noch einen letzten Versuch an die Rettung dieses Widerspenstigen und suchte dies freche Sünderherz durch Seine mitleidige Güte zu rühren; Er blickt den trotzigen Feind wehmüthig an und richtet an ihn mit mildem Ernst die Frage: Freund, wie bist du hereinkommen und hast doch kein hochzeitlich Kleid an? — um dem trotzigen Aufrührer noch Zeit und Aufforderung zu gewähren, jetzt noch in sich zu schlagen, zu erschrecken, reuig und bußfertig seinem barmherzigen Könige zu Füßen zu fallen und um Gnade zu flehen. — Doch so wie er sich im Vorhofe gegen alle dringenden Warnungen, Ermahnungen und Bitten der Knechte, die in ihn drangen, seinen Empörerrock auszuziehen und das königliche Fest- und Frie-

denskleid anzuziehen, trotzig verstockt hatte, so blieb er auch jetzt in seiner feindlichen Erbitterung verstockt und verweigert seinem gütigen Könige die verlangte Antwort; er meinte, der König könne zufrieden sein damit, daß er seine Einladung doch nicht ganz verachtet habe, wie viele Andre, die gar nicht gekommen seien, sondern die einladenden Knechte verhöhnt, verfolgt, getödtet hätten, das habe er doch nicht gethan, sei nicht so schlecht als Andere, habe es nicht so arg getrieben, viel Böses, was er hätte thun können, nicht gethan, sondern sich vielmehr erbitten lassen, zum Feste und Gastmahl zu kommen; mehr Dankbarkeit, Demüthigung, Unterwerfung, Abbitten, Huldigung und Gehorsam müsse der König nicht von ihm fordern; ändern könne und wolle er seine Herzensgesinnung nicht, er sei nun einmal so, seinen Charakter, seine Gemüthsart, sein eigenthümliches Wesen könne und wolle er nicht zwingen und ändern; gewisse Lüste, Begierden, Leidenschaften, Gewohnheiten seien nun einmal herrschend in seinem Herzen geworden, denen müsse er sich hingeben; davon ablassen, dagegen kämpfen möge er nicht; die Wohlthaten und reichen Gaben des Königs wolle er wohl annehmen und genießen, aber sein Herz wolle er für sich selbst behalten und sein Leben ganz nach eignem Sinne führen, frei und unabhängig, ohne unterthan und abhängig zu sein. — Diesen so ganz verstockten, unverbesserlichen, in frechem Trotze absichtlich beharrenden Rebellen übergab der König nicht seinen einladenden Knechten, sondern seinen starken, gewaltigen, unwiderstehlichen Helden und Gerichtsdienern und befahl ihnen: Bindet ihm Hände und Füße und werfet ihn in die äußerste Finsterniß hinaus, da wird sein Heulen und Zähnklappen! — Nicht die, während des allgemeinen Aufruhrs verübten Frevel wurden an ihm bestraft, sondern seine hartnäckige, empörerische, feindliche, widerspenstige Herzensgesinnung, die sich aussprach in seinem nicht annehmen Wollen, seinem trotzigen Verschmähen der ihm so oft und dringend angebotenen Gnade seines Königs. —

Geliebte in dem Herrn! Es wird aber Vielen so schrecklich ergehen, wie diesem vom Herrn beschriebenen Einem, nämlich Allen, welche Diesem im Widerstreben ihres Herzens gegen den heiligen Geist und das Wort Gottes ähnlich erfunden werden; denn Viele sind berufen, aber Wenige wollen sich auserwählt machen lassen, Wenige wollen sich bußfertig zu Gott, ihrem Gnade anbietenden Erbarmer, von ganzem Herzen bekehren! Entsetzlicher Zustand Aller, denen es dereinst in der Ewigkeit, beim Uebertritt aus dem Vorhof dieser Erdenerziehung in den himmlischen Hochzeitsaal ewiger Seligkeit also ergehet im Gerichte Gottes, der nach der Grundgesinnung des Herzens gegen Ihn Jeden beurtheilt!

Geliebte in dem Herrn! So viele von uns auf die unabläſſige Gnaden-Anerbietungen des Evangeliums, endlich Hülfe und Gnade bedürftig mit dem heilsbegierigen Herzensſeufzer: „Was ſoll denn ich thun, daß ich nicht verloren gehe, ſondern gerettet und ſelig werde — aufhören zu widerſtreben und ſich zum Wort und Evangelium Gottes hingewendet haben, — die ſind gekommen und haben ſich angeſchloſſen an die, in dem Vorhofe, vor dem Hochzeitſaal verſammelte Gemeine gläubiger Jünger Jeſu auf Erden. Dieſer Vorhof Seiner gläubigen Gemeine trägt die Ueberſchrift auf ſeiner engen Pforte: „Es ſei denn, daß Jemand von neuem geboren werde aus dem Geiſt Gottes, ſonſt kann er nicht in's Reich Gottes kommen! Wer Chriſti Geiſt nicht hat, iſt nicht Sein! Ohne Heiligung wird niemand den Herrn ſehen! Selig ſind die reines Herzens ſind, denn ſie werden Gott ſchauen! Ziehet aus den alten Menſchen, der ſich durch Lüſte im Irrthum verdirbt mit ſeinen Werken und ziehet an den neuen Menſchen, der nach Gott geſchaffen iſt in rechſchaffner Gerechtigkeit und Heiligkeit! Ziehet an den Herrn Jeſum Chriſtum! Ein Jeglicher werde geſinnt wie Jeſus Chriſtus auch war und wandele nach Seinem Vorbilde! — An der Spitze derer, die dieſe Forderungen des Heilandes an Seine gläubigen Jünger erfüllten, ruft uns der Apoſtel Paulus zu: Brüder! Ich ermahne euch, werdet meine Nachfolger, wie ich Chriſti Nachfolger bin! — Sehet! Alles was mir in meinem irdiſch geſinnten Leben, vor meiner Herzensbekehrung zum Glauben an Chriſtum, Gewinn und Vortheil dünkte, habe ich um Chriſti meines Heilandes willen für Schaden geachtet und achte es für Koth, den ich wegwerfe, auf daß ich Chriſtum gewinne und in Seine Aehnlichkeit eingekleidet erfunden werde! — O glücklicher Tauſch! den Paulus gethan! darin wir Alle ihm nachfolgen ſollen! Ausgezogen, weggeworfen hat er mit ernſter Entſchiedenheit das vergängliche Irdiſche, das Sündliche, was er als Hinderniß ſeiner Seligkeit erkannt hatte; angezogen, gewonnen hat er Chriſtum, der ihn ſelig machte von ſeinen Sünden allen, ſo daß er bezeugen konnte: Ich lebe, doch nun nicht ich, ſondern Chriſtus lebet in mir, und was ich hinieden lebe im Fleiſch, das lebe ich im Glauben und in der Liebe Jeſu Chriſti, der mich zuerſt geliebet und Sich Selbſt für mich gegeben hat! — Wollen wir in dieſem, zu unſrer Seligkeit unentbehrlichen Aus- und Anziehen dem Apoſtel nachfolgen, ſo müſſen auch wir, wie er, denſelben großen Verluſt wagen, nemlich unſern alten Menſchen aufopfern, das heißt: unſre natürliche Herzensgeſinnung, dieſe, gegen Gottes heiligen Willen und Gebote widerſtrebende, aufrühreriſche, rebelliſche, feindliche

Gesinnung unsres selbstsüchtigen Herzens, mit den vielen sündigen, Gott mißfälligen Lüsten, Begierden, Trieben, Leidenschaften und Gewohnheiten, die müssen wir mit Abscheu und ernster Entschiedenheit bekämpfen, unterdrücken, überwinden, ausziehen, vertilgen, ablegen, von uns werfen mit der Kraft Gottes, die uns auf unser Gebet mitgetheilt wird. — Wollen wir so viel an Christus, unsern Heiland wenden? Er fordert: „Will Jemand Mein Jünger werden, der verleugne sich selbst, gebe seinen selbstsüchtigen, Gott widerstrebenden Begierden lauter strenge abschlägige Antworten, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge Mir nach! —

Mit dieser völligen Selbstverleugnung muß auch eine völlige Weltverleugnung verbunden sein, denn — der Welt Freundschaft ist Gottes Feindschaft. — Augenlust, Fleischeslust, hoffährtiger Stolz und Hochmuth, Eigenliebe und Selbstgefälligkeit, Ehrsucht, Neid, Geiz, Habsucht, Geldgier, Zorn, Rachsucht, Lüge, Betrug und Unmäßigkeit müssen wir mit Abscheu bekämpfen, mit Wachsamkeit und Gebet ausstoßen, mit der Gesinnung: wie sollte ich ein so großes Uebel thun, daß ich wider den Herrn, meinen Gott sündigte? Wie sollte ich der Sünde länger dienen, die mich in solch bitterm Jammer gestürzt, und mir solche schmerzliche Ausheilungskuren nöthig gemacht hat? —

Dagegen sollen wir anziehen die heilige Gesinnung Christi, gesinnet werden wie Jesus Christus auch war, und wandeln nach dem Vorbilde Seiner heiligen Demuth, Sanftmuth und Geduld, Ergebung und Heiligung, Seinem Glaubensvertrauen und Gehorsam, Seiner Sich Selbst hingebenden Liebe, unter der fördernden, tröstenden, warnenden, züchtigenden Erziehung Seines heiligen Geistes!

So lange nicht diese gänzliche Umkleidung durch wahrhafte Herzensbekehrung und Wiedergeburt mit ernster Entschiedenheit in uns erfolgt ist, hilft uns zur Seligkeit aller äußerliche christliche Anstrich und Anschein unsres Lebens nichts, mit dem wir nur Menschen täuschen können, die auf's Aeußere sehn, nicht aber den Herrn, der auf des Herzens innerste Grundgesinnung blickt, und nach ihr uns beurtheilt! — Drum mein Herz! entschließ Dich nun, du mußt es redlich wagen; sagst du hiemit der Welt und was dem Fleisch gefällt rein ab und Christo an, so ist die Sach' gethan!

III. Laßt uns nun, Geliebte in dem Herrn! uns erquicken an dem herzerhebenden Anblick der Seligkeit der vielen Gäste an den vollen Hochzeittischen! — O wie unabsehbar groß sind diese vollen Hochzeittische! — Ihr unterster, für uns leicht er-

reichbarer Anfang ist hienieden auf Erden, aber sie reichen hinauf bis in das strahlende Lichtmeer der himmlischen Herrlichkeit. — O welch' ein unzählbares Heer von Hochzeitgästen aus allen Geschlechtern und Völkern ist um diese vollen Tische ewiger Freude und Wonne versammlet! — Der Gnadenblick des Heilandes, diese wahre Gnadensonne, geht auf über sie mit Liebes-Wonne und macht dieses Heer von Sündern zu frohen Lichteskindern. — Kommt! hebet Herz und Augen auf, zum Gottes-Tisch dort oben, wo nach vollbrachtem Glaubenslauf den Heiland Alle loben und werfet einen schwachen Blick, in ihr unendlich hohes Glück! Seht dort der Patriarchen Zahl, der Männer Gottes allzumal, gottseliger Könige und Propheten Schaar, die hier groß durch Glauben, Liebe und Gehorsam war; alle Heiligen des alten Bundes, alle Gläubigen des neuen Bundes, alle, die im Glauben gelebt haben und gestorben sind, von den Jüngern und Aposteln Jesu und den ersten Märtyrern und Zeugen an, bis hinab zu Allen, die heute noch im Glauben und in der Liebe Jesu hier gelebt, und durch Seinen heiligen Geist sich hier heiligen ließen. O seht mit jener Schaar vereint auch die, um die wir hier geweint! Dort finden wir sie wieder — wie leuchten ihre Mienen hell, denn Freud und Demuth füllt die Seel, mit heil'ger Liebes-Wonne! — Seht die große Schaar, die aus viel Trübsal kommen ist, — sie haben ihre Kleider gewaschen und helle gemacht im Blute des Lammes! Off. 7, 14.—17. — Seht; nur etliche Stufen höher gerückt sitzen sie, dem Heiland näher, an dem vollen Hochzeit-Tisch, der hinabreicht auf Erden, mitten in die Gemeine der gläubigen Liebhaber und Jünger Jesu, Denen allen ihre Stätte daran bereitet ist! Hallelujah! auch wir, ja wir selber sitzen an diesem vollen Hochzeit-Tisch. — Dir und Mir, jedem unter uns ist eine besondere Stätte daran bereitet. — Wir sitzen auch unten an! — Ich auch auf den tiefsten Stufen, ich will glauben, zeugen, rufen: Jesus Christus herrsch' als König, Alles sei Ihm unterthänig! Ehret, liebet, lobet Ihn! — O mit welchen reinen Lichtgewanden und königlichen Hochzeitkleidern sind sie Alle geschmückt! — Nun ahnet man nicht mehr, welche befleckte Kriegsmäntel, Rebellenröcke, Aufrührerkleider die Meisten zur Zeit ihrer widerspenstigen Empörung gegen die heilige Liebe des Sohnes Gottes, und Seine seligmachende Königsherrschaft getragen haben; ausgezogen haben sie den eignen sündigen Sinn und eine dankbar liebende Kindes Gesinnung hat die Erbarmerliebe Gottes ihres Heilandes in ihnen gewirkt. Horch! im Namen aller seiner gläubig gewordnen, geretteten, begnadigten, geheiligten Mitbrüder bekennt der Apostel Paulus es laut: Hier ist

kein Unterschied! wir waren einst unweise, widerspenstig, den Lüsten und mancherlei Begierden dienend, aber seitdem wir von unserm Heiland Jesu Christo ergriffen sind, — Ihn wiederum ergriffen haben, und uns Barmherzigkeit zu Theil ward, und gerecht geworden sind ohne des Gesetzes Werke allein durch den Glauben, der uns zur Gerechtigkeit gerechnet wird, haben wir um Friede mit Gott durch unsern Heiland Jesus Christus, der für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. Wo aber Vergebung der Sünde, da ist Leben und Seligkeit! Nun bilden sie zusammen die Gemeine, die in Christo Jesu ist, an der nichts Verdammliches mehr ist, die durch Gottes Macht im Glauben bewahret wird zur Seligkeit, die mit dankbar willigem Herzens-Gehorsam verkündigt die Tugenden Deß, der sie berufen hat von der Finsterniß zu Seinem wunderbaren Licht. — Und ist auch noch ein großer Unterschied zwischen den Verklärten, im Schauen des Heilandes Seligen, an den oberen Tischen, und uns hier am untern Ende im Glauben noch Kämpfenden, und im Vorhofe den sündlichen Eigensinn Ausziehenden, den Christus-Sinn Anziehenden, so sind wir doch mit ihnen verbunden, durch das Band herzlicher Bruderliebe, als Bruderseelen die theuer erkauft und erlöset sind mit ein und demselben, unsre Sünde versühnenden, tilgenden Blute des Lammes Gottes und haben Alle einen Erbverein!

Horch! horch! das Jubellied der oberen, triumphirenden Gemeine tönt herab durch unsre Seelen; ruft uns auf, einzustimmen mit anbetender Wonne im Glauben: Selig, selig, selig sind, die zu dem Abendmahl der Hochzeit des Lammes Gottes gekommen sind! Das Lamm, das geschlachtet ist und hat uns erkauft mit Seinem Blute, ist würdig zu nehmen, Kraft und Reichthum, und Weisheit und Stärke, und Ehre und Preis und Lob! — So spricht der Herr: „Sei im Glauben, in der Liebe und im Gehorsam getreu bis in den Tod, dann will Ich dir geben die Krone des ewigen Lebens: Wer überwindet, der wird Alles ererben und Ich werde sein Gott sein, und er wird Mein Kind sein! Siehe! Ich komme bald, und Mein Lohn mit Mir! — Selig sind, die Seine Gebote halten; daß sie eingehen zu den Thoren der Stadt Gottes! und das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden und leiten zu dem lebendigen Wasserbrunnen und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen! — Nun, Geliebte in dem Herrn! Lange wird's nicht mehr dauern, so wird Eins nach dem Andern von Denen hier unten am Hochzeittisch-Ende, aus dem Glaubenslauf hier, aus Trübsal, Leiden, Kampf, Streit, Anfechtung, Weinen und Seufzen, hinaufgerückt an die obere Gnadentafel der himmlischen Hochzeittische, unter den lichten Sonnenglanz der Freude,

des Sehens des Heilandes, — von wo wir — hört! hört! — gesehen, geliebt, mit inbrünstiger Fürbitte begleitet und unterstützt, und sehnsüchtig erwartet werden; dort, wo Alles in Freuden über Freuden wird versenkt, was uns hier gekränkt; wo uns, die wir im Glauben treu beharren, der begnadigende Willkomm des Heilandes erwartet: „Selig bist du, daß du geglaubet hast; nun wird dir erfüllt Alles was dir verhießen war! — Das ist die große Seligkeit der Gäste an den vollen Hochzeittischen des Reiches Gottes, an denen einem Jeden von uns die Stätte durch des Heilands Blut und Tod bereitet ist! —

Ist Jemand unter uns, der seine Stätte daran noch säumet einzunehmen, der seine alten Sündenkleider, den befleckten Rock des sündlichen Fleisches sammt seiner, gegen Gott, seinen Herrn und Heiland, widerstrebenden, feindlichen, trotzigen, selbstsüchtigen Herzensgesinnung nicht ablegen, sondern eigensinnig beibehalten will, — der die ihm angebotnen Kleider des Heils, den Rock der Gerechtigkeit Christi, die weiße Seide der Heiligung im gläubigen Liebesgehorsam gegen seinen Heiland nicht anzieh n, sein Herz Ihm nicht zu eigen hingeben will? — o der eile und rette seine Seele, ehe es zu spät ist! Kommt! es ist Alles bereit! es ist noch viel Raum da, an den Hochzeittischen Gottes! Wohlan! heute, da ihr die bittende Stimme des Heilandes in Seiner Einladung hört, — Keiner weiß, ob nicht zum letzten Male in seinem unsichern Erdenleben! — verstocket eure Herzen nicht! Jesus ruft! so höre du und greif' mit beiden Händen zu! wer seiner Seele heut versäumet, der hat die Gnadenzeit verträumet, dem wird hernach nicht aufgethan! Heut komm! heut nimmt dich Jesus an! Amen.

LV.

Am einundzwanzigsten Sonntag nach Trinitatis.

Text: Joh. 4, 47—54.

Und es war ein Königischer, deß Sohn lag krank zu Capernaum. Dieser hörete, daß Jesus kam aus Judäa in Galiläa, und ging hin zu ihm, und bat ihn, daß er hinab käme, und hülfe seinem Sohne; denn er war todtkrank. Und Jesus sprach zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht. Der Königische sprach zu ihm: Herr, komm hinab, ehe denn mein Kind stirbt. Jesus spricht zu ihm: Gehe hin, dein Sohn lebet. Der Mensch glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm sagte, und ging hin. Und indem er hinab ging, begegneten ihm seine Knechte, verkündigten ihm, und sprachen: Dein Kind lebet. Da forschete er von ihnen die Stunde, in welcher es besser mit ihm geworden war. Und sie sprachen zu ihm: Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber. Da merkte der Vater, daß es um die Stunde wäre, in welcher Jesus zu ihm gesagt hatte: Dein Sohn lebet. Und er glaubte mit seinem ganzen Hause. Das ist nun das andere Zeichen, das Jesus that, da er aus Judäa in Galiläa kam.

Geliebte in dem Herrn! Es giebt Zeiten in unserm Leben, da wir durch erschütternde und schmerzliche Erfahrungen, oder durch bange beunruhigende Blicke in eine bedenkliche Zukunft ernstlich erinnert werden an den Ausspruch des Königs David im 103ten Psalm: Ein Mensch in seinem Leben ist wie Gras; er blühet wie eine Blume auf dem Felde; wenn der Wind darüber gehet, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennet sie nicht mehr. Die Gnade aber des Herrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so Ihn fürchten und Seine Gerechtigkeit auf Kindes-Kind bei denen, die Seinen Bund halten und gedenken an Seine Gebote, daß sie darnach thun! — Bedenken wir dann in solcher vom heiligen Geist in uns gewirkten, ernsten Stimmung das Wort unsers Herrn und Heilandes: Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben, und: Wer da glaubet, der wird selig, wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden, und das Wort Johannis: Wer an den Sohn Gottes nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm; sterben wird er in seiner Sünde, und nicht zur

Ruhe kommen; — so drängt sich wohl in unserm Herzen, — beim Innewerden der Hinfälligkeit alles Irdischen, der Vergänglichkeit alles Weltlichen und Zeitlichen, der Gewißheit unsers Todes und des erschütternden Ernstes der Ewigkeit, — das sehnsüchtige Verlangen hervor: Ach! daß ich doch den wahren, seligmachenden Glauben an Jesum Christum, als an meinen Gott und Herrn, meinen Versöhner, Erlöser und Seligmacher hätte und Seiner Gnade gewiß wäre! —

Unser Evangelium hält uns heute einen Weg vor, auf welchem wir dazu gelangen, indem es uns die drei Stufen des Glaubens zeigt, die jeder Gläubige durchgehen muß, um zum wahren, lebendigen, seligmachenden Glauben an Christum zu gelangen. Dieser wahre, lebendige, seligmachende Glaube an Jesum Christum ist aber nicht nur eine gewisse Erkenntniß, wodurch ich Alles billige, und für wahr halte, was uns Gott in Seinem Worte offenbaret hat; sondern zugleich ein herzliches, zuversichtliches Vertrauen, welches der heilige Geist durch's Evangelium im Herzen zu Stande bringt: daß mir, der ich ein verlorner, verdammter, aber auch erlöseter Sünder bin, die Vergebung meiner Sünden, die Gnade und Kindschaft Gottes, so wie die ewige Seligkeit von Gott zum Geschenk dargeboten werde, aus lauter Gnade, allein um des auch für mich gültigen Verdienstes Jesu Christi meines Erlösers, Versöhners und Heilandes willen, — Der Sich Selbst zu meinem Leben und zur Tilgung meiner Sünden-Schuld und Noth, willig für mich gab in Tod. Zu diesem lebendigen Herzens-Glauben und zuversichtlichen Vertrauen müssen wir Alle gelangen, wenn wir selig werden wollen; dazu gelangen wir aber nur allmählig durch eigene Herzens-Erfahrung, wie jener Königische Beamte im Evangelio, der uns auf den drei Stufen oder Zuständen seines zunehmenden Glaubens geschildert wird. Lasset uns unter dem Gnadenbeistand des heiligen Geistes nun betrachten:

1. Seinen zufluchtnehmenden Glauben im Hülfebitten bei Jesu. Er ging zu Jesu hin, und bat Ihn.

2. Seinen zuversichtlichen Glauben im Vertrauen auf Jesu Wort. Der Mensch glaubte dem Wort, das Jesus ihm sagte und ging hin.

3. Seinen dankbar huldigenden Glauben in der Herzensübergabe an Jesum. Da merkte der Vater, daß Jesus ihm geholfen habe und glaubte an Ihn mit seinem ganzen Hause.

I. Unser Evangelium beginnt: Und es war ein Königischer. Dieser Mann aus Israel, der Mosen und die Propheten hatte und hörte und die Gebote Gottes kannte von Jugend auf,

war ein Beamter am Hofe des gottesvergessenden Königs Herodes. Er hatte von dem Wunder gehört, welches Jesus ein Jahr zuvor in Cana verrichtet hatte, da Er das Wasser in Wein verwandelnd Seine Gottesmacht und Herrlichkeit offenbarte, und war darüber in Verwunderung gerathen, aber doch aus Rücksichten Jesu ferne geblieben. Später hatte er am Osterfest in Jerusalem Jesu gewaltige Predigten vor dem versammleten Volke mit angehört, Seine herrlichen Wunderzeichen und Wohlthaten an Vielen mit angesehen, durch die Er erwieß, daß Er wahrhaftig sei Christus, der Sohn Gottes, der verhießene Messias Israels, der Seligmacher der Sünder und seine anfängliche Verwunderung war in tiefe Bewunderung und Erstaunen übergegangen; er hielt es nicht nur für möglich und wahrscheinlich, sondern für gewiß, daß Jesus wirklich der Christus und Messias Israels sei; Er war überzeugt in seinem Gemüth und Verstand, und glaubte es, und bekannte es vielleicht laut.

Aber dieses todte Fürwahrhalten, diese kalte Ueberzeugung seines Verstandes hatte in seinem Herzen und Willen, in seiner Gesinnung und seinem Lebenswandel gar keine Veränderung hervorgebracht.

Während er mit Mund und Lippen seinen Glauben an Jesum bekannte, blieb sein Herz ferne und fremd gegen Ihn; ja er unterdrückte den sich in ihm regenden Trieb, mit Jesu in nähere Bekanntschaft und Umgang zu kommen, Ihn in sein Haus einzuladen, sich von Ihm über das Wort Gottes belehren zu lassen. Weil er die Ehre bei Menschen lieber hatte, als die Ehre bei Gott, so vermied er das Zusammenkommen mit Jesu und Seinen Jüngern, aus Menschenfurcht und dachte: Wie verächtlich würde man bei Hofe von mir urtheilen, wie kränkend würden meine vornehmen Bekannten und vielvermögenden Gönner, meine Mitbeamten, meine Vorgesetzten und Untergebenen über mich spotten, wenn ich mich an Jesum und Seine Jünger näher anschlösse, oder gar eine Jünger-Versammlung in meinem Hause halten ließe; und wie gründlich müßte ich auch dann meine Gesinnung und meinen Lebenswandel ändern, mich mit Ernst und Entschiedenheit zu Gott bekehren? Wie leicht könnte ich dadurch das Mißfallen der weltlichen und geistlichen Herren, den Verlust meines Ansehns, Amt's, Brodes und vieler Vortheile und Genüsse mir zuziehen! — Deßhalb blieb er Jesu fern; er bedurfte Seiner noch nicht.

Geliebte in dem Herrn! Ach! wie gar Mancher muß in diesem Königischen das Bild seines eigenen Verhaltens gegen Jesum seinen Heiland beschämt erkennen! — Blicke in die Erfahrungen deines eignen Lebens. Wie manches Wort Gottes voll Ernst und

Liebe ist dir schon durch's Herz gegangen! Wie oft hast du schon das Evangelium mit herzandringender Geisteskraft predigen gehört in versammleter Gemeine! wie viel christliche Feste hast du schon mitgefeiert, wie viel Gottes-Wunder, Hülfs- und Wohlthaten im Leben Andrer mit angesehen, in deinem eigenen Leben erfahren! ja wie manches Wunder der Herzumwandelnden Gnade, der Kraft der göttlichen Wahrheit, wodurch die Bekehrung dir bekannter Sünder zu Stande gebracht wurde, hast du mit angesehen und bist darüber in Verwunderung gerathen und aus der anfänglichen Verwunderung zur Bewunderung fortgeschritten, zum Erstaunen, ja zu der Ueberzeugung genöthigt worden: daß der Herr Jesus doch wahrhaftig Christus sein müsse, der Sohn des lebendigen Gottes, der Seligmacher der Sünder, der erlösen könne von allen Sünden, und selig machen Alle, die gnadebedürftig und heilsbegierig sich bittend an Ihn wendeten; hast es erkannt und geglaubt und deinen Glauben öffentlich bekannt. Aber dieses todte Fürwahrhalten, diese kalte Ueberzeugung deines Verstandes, dieses Bekenntniß deines Mundes hat in deiner Herzens-Gesinnung und deinem Lebenswandel gar keine Veränderung bewirkt; es ist Alles in dir beim Alten geblieben. Zwar hast du oft eine dringende Aufforderung des heiligen Geistes in deinem Gewissen verspürt, dich mit eigenem Herzensgebet näher an Jesum anzuschließen, mit Aufmerksamkeit Sein Wort und Evangelium zu lesen und zu beherzigen, den Umgang gläubiger Jünger Jesu zu suchen; aber aus Menschenfurcht und Menschengefälligkeit, aus heimlicher Furcht, Ansehen, Vortheil, Gewinnst, Belustigungen und Vergnügen zu verlieren und einzubüßen, hat dich immer abgehalten, Jesu und Seinen Jüngern näher zu kommen; du hast dich entschuldigt, du habest keine Zeit für Ihn, nicht bedenkend, daß du alle Zeit von Ihm bekommst, damit du sie Ihm widmen mögst; du denkst auch: Was würde man von mir sagen, wenn ich mich zu Jesu wendete? Wie gründlich müßte ich dann meine Gesinnung und meinen Lebenswandel ändern! Du tröstest dich oft, du schrittest doch fort; ja aber nur im Kreis herum um dich selbst her; du lebst nur dir selber, deiner eigenen Lust, im Verhalten gegen Gott deinen Herrn bist du todt. Ach! von selbst würdest du nie zu Christo hingehen, nie mit Ihm zusammenkommen, du hast kein tieferes Herzens-Bedürfniß nach Ihm, keinen Sinn für Ihn, wie könntest du ein seliges Herz durch Ihn bekommen? —

Dir geht es gerade wie dem Königischen im Evangelio. —

Was brachte denn aber diesen Königischen dazu, hinzugehen zu Jesu, und Ihn zu bitten? Antwort: die Noth. Sein Sohn ward krank zu Kapernaum, todtkrank. Ach! wie schnell kann die

Noth Alles ändern! Da steht der vor Kurzem noch so reiche, vergnügte Vater jetzt verängstet, tiefbekümmert, trostlos am Krankenbett seines Lieblings, seines Sohns, der sein Stolz, seine Freude war, und fühlt sich ganz verarmt und verlassen; Alles, was er hat, giebt ihm keinen Ersatz für das, was er in seinem Sohn zu verlieren in Gefahr ist. Nichts helfen ihm nun seine Freunde und Gönner bei Hofe, nichts die herbeigerufenen theuerbezahlten Aerzte, nichts all' sein Vermögen und Ansehn, nirgends findet er Trost, noch Hülfe; des Sohnes Krankheit neigt sich zum Tode. — Da fällt dem vor Jammer brechenden Vaterherzen wie ein heller Blitz in's dunkle Gemüth der Gedanke: Ach! wenn ich jetzt Jesum, den mächtigen Wunderthäter Jesum hier hätte, fürwahr, der alleine könnte mir helfen, Er hat die Macht, und Er würde mir helfen, wenn ich Ihn bäte, denn Er ist die Freundlichkeit gegen alle Hülfsbedürftigen, die Ihn bitten! Ach! hätte ich Ihn doch nicht versäumt, wäre ich Ihm doch nicht so ferne und fremd geblieben! —

So denkt er — und was geschieht? Kaum hört er auf, dem Geist Gottes zu widerstreben, der in seinem Gewissen ihn schon längst zu Jesu hintrieb, kaum fühlt er Bedürfniß und sehnsüchtiges Verlangen nach Jesum, und nimmt im Glauben seine Zuflucht zu Ihm; da wird ihm auch sogleich durch Gottes wunderbare Veranstaltung die Botschaft überbracht in sein Trauerhaus: Siehe! Jesus ist in Cana mit Seinen Jüngern versammlet.

Nun leuchtet die Hoffnung in ihm auf, ein Freudengefühl geht ihm durch's Herz! Augenblicklich verläßt er seinen, im Sterben liegenden Sohn, um das letzte Mittel zu seiner Rettung zu versuchen und mit Zuflucht nehmendem Glauben eilt er von Vater-Angst und Vater-Liebe getrieben, den neun Stunden langen Weg von Kapernaum bis Cana, ein saurer Angstweg für sein zitterndes Vaterherz, und bittet den Herrn Jesum demüthig mit dringendem Flehen: daß Er hinabkäme und hülfe seinem todtkranken Sohne! — Also die Noth war das Seil, welches der Heiland nach diesem, bei allem Glauben des Verstandes Ihm ferne und fremd bleibenden Herzen auswarf, um es gefangen zu nehmen und an Sich zu ziehen und unauflöslich durch Dankbarkeit an Sich zu binden und zum wahren, lebendigen, seligmachenden Glauben zu verhelfen.

Geliebte in dem Herrn! Möge nun jeder unter uns sichs selber sagen und eingestehen: Wie heißt wohl das Liebes-Seil, welches der Heiland nach deiner Seele ausgeworfen hat, dich endlich zu Sich zu ziehen, aus Welt und Sünde und Eitelkeit, um dir endlich zum seligmachenden Glauben zu verhelfen? Gewiß findet sich ein solches Liebesseil, das dich aus der Ferne in die Nähe deines Erbarmers ziehen soll, in deinem Leben, denn schon Hiob sagt: aus

vielfacher Erfahrung: Solches thut der Herr zwei- oder dreimal im Leben eines Jeden, daß Er seine Seele herumhole aus dem Verderben, und erleuchte sie mit dem Gotteslicht des Lebens. O, daß du dies Liebes-Seil, das dich aus dem Streben nach Besitz und Genuß der vergänglichen, hinfälligen, sündlichen, von Gott ferne haltenden Erdengüter, weltlichen Ehren und Lüsten herausziehen soll, zum Zufluchtnehmen bei Jesu erkennen mögtest, während der Zeit deiner Heimsuchung! Ist's vielleicht äußere Armuth, Dürftigkeit, Mangel am Nothwendigen? oder ist's Krankheit und schmerzliches Leiden? Ist's etwa dein kranker Mann, oder Vater, oder Sohn! oder ist's deine kranke Frau, oder Mutter, oder Tochter? oder dein kranker Wohlthäter und Freund? — Oder ist's eine drückende Verbindung, ein schweres Verhältniß, eine demüthigende Erfahrung, ein verzehrender Kummer, ein wehethuender Verlust? — Nur Anfechtung soll dich auf's Wort Gottes merken machen, damit nicht über dich geklagt werden müsse, wie über Jene: Herr! du schlägst sie, aber sie wollen's nicht verstehen; du strafst sie, aber sie wollen sich nicht bessern; sie verhärten sich gegen alle deine Züchtigungen, denn sie lieben die Welt und Sünde, und wollen sich nicht bekehren. Du aber höre des Herrn Wort: Rufe Mich an in der Noth, dann will Ich dich erretten, daß du Mir sollst danken. — O wie kann doch die Noth so schnell viel ändern in unserm Leben! — Und dennoch, wenn die Noth dich drängt, nimmst du auch sogleich betend deine Zuflucht zu deinem Erbarmer und Heiland, und bittst Ihn um Hülfe? Nein! das thust du nicht; sondern wie der Königische läufst du zuerst überall hin nach Menschen-Hülfe aus, oder suchst Dir selber zu helfen. Drängt dich Armuth, so stürzest du dich auf die Arbeit, hoffst auf Geld-Erwerb und Gewinnst; drängt dich Krankheit, so rufst du dir die Aerzte zusammen, und vertraust auf ihre Hülfe und Geschicklichkeit; drängen dich Widerwärtigkeiten, Unterdrückung und Beschwerde, so suchst du in deiner eignen Klugheit, Gewandtheit, Muth und Standhaftigkeit, Rath und Hülfe; oder flüchtest zu deinen Freunden und Gönnern. Wenn du aber bei den Allen doch keine Hülfe findest, und die Noth steigt, dann bricht der Trotz deines leichtverzagten Herzens zusammen und nöthigt dich, dem Worte und Geist Gottes in deinem Gewissen Recht zu geben wider dich selbst, und dir einzugesteh'n: Ich werde gestraft. Meine Noth ist verdiente Strafe meiner Sünde. Ich leide, was mein gottvergessendes Wesen verschuldet hat. Meine Sünde, meine schnöde Lust, mein Stolz, mein Geiz, meine Herrschsucht ist mein Verderben! Ich muß Gottes Gnade und Vergebung für meine Sünde suchen, Erlösung von der Sünde Macht und Pein erlangen, sonst gehe ich nach Leib und Seel' verloren.

Doch auch nach dieser erlangten Ueberzeugung versuchst du noch, dir selbst zu helfen und denkst: Ich muß mich selber bessern und veredeln, ich will ein ganz anderer Mensch werden, einen Gott wohlgefälligen Lebenswandel führen; will alle Seine Gebote pünktlich halten, strenge über mich selber wachen, eine fromme Gesinnung annehmen. Aber ach! gar bald merkst du, daß du's nicht vermagst und immer wieder hingerissen wirst von den alten Neigungen, Leidenschaften und Gewohnheiten, und mußt dir selbst gestehen: Ich kann nicht selbst durch eigne Willenskraft mich losmachen von der Herrschaft der Sünde und Selbstsucht; ich kann nicht die Widerspenstigkeit, Abneigung und Furcht und Feindschaft gegen meines Gottes Wort, Geist und Willen in mir überwinden und sie in die dankbare Liebe umwandeln, die des Gesetzes Erfüllung ist. Mir selber überlassen, gehe ich verloren. Gott sei mir Sünder gnädig! — Kaum aber verzagst du an dir selber und an jeder Menschenhülfe und seufzest mit sehnsüchtigem Verlangen nach Gottes Erbarmen und Hülfe — siehe da! was geschieht? Da läßt der Herr dir Sein Evangelium mit besonderm Eindruck auf dein hülfsbedürftig sich fühlendes Herz verkündigen: Das ist je gewißlich wahr, daß Jesus Christus gekommen ist, die verlornen Sünder zu suchen und selig zu machen. O wie oft hast du's von deiner Kindheit an gehört, daß der Sohn Gottes als Jesus aus dem Himmel herab zur Erde gekommen, Mensch geworden sei, für uns gelebt, gelehrt, gelitten, gestorben und auferstanden und wieder gen Himmel gefahren sei, uns Vergebung unsrer Sünde und Mittheilung Seines heiligen Geistes erworben habe, nun bemüht sei, Sein ganzes Verdienst uns zuzueignen und dadurch in unserm Herzen alles sündliche Widerstreben zu überwinden und die dankbare Wiederliebe für Seine große Zuerstliebe zum Leben zu bringen, wodurch wir allein ein seliges Herz bekommen können, — aber o wie köstlich dünkt uns jetzt dies Evangelium, welches die Kraft Gottes ist, selig zu machen Alle, die daran glauben, jetzt, da uns unsre ganze Sündhaftigkeit und alle unsre einzelnen Sünden aufgedeckt sind, von denen eine jede einzelne das Verdammungsurtheil: du bist des Todes schuldig! über uns ausspricht. Wie begierig eignen wir uns mit zufluchtnehmendem Glauben jetzt alle Gnadenverheißungen des Heilands an gläubig Ihn anflehende Sünder an! Kommet her Alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken, bei Mir sollt ihr Friede finden für eure Seele. Wer nur zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinausstoßen. Wir erkennen nun unsre eigne Seele als den todtkranken Sohn, der rettungslos verloren gehen muß, wenn Jesus der Sünderheiland sich nicht über uns erbarmt, Gnade vor Recht ergehen läßt und

sich unsrer annimmt. — Wohl uns, wenn wir bald alles Andere stehen und liegen lassen und von Noth und Hülfsbedürftigkeit getrieben mit Zuflucht zu ihm nehmendem Glauben Ihn um Sein Erbarmen demüthig bittend anflehen. Ach! Herr Jesu! Du Sohn Gottes! allbarmherziger Sünderheiland, komm hinab auch in das Sündenelend meiner verlornen Seele, in die Noth meines Lebens und hilf mir! — Das ist der erste Lebensanfang des Glaubens, die erste Glaubensstufe. Man ist von der Erkenntniß des Verstandes, von dem Fürwahrhalten, von dem kalten und todten Ueberzeugtsein und Glauben, daß Jesus der Sohn Gottes, der alleinige Erlöser und Seligmacher der Sünder sei, dem alle Gewalt gegeben sei im Himmel und auf Erden, der allein Macht habe, die Sünden zu vergeben und selig zu machen Alle, die sich bittend zu Ihm wenden, — vorgerückt zum selbsteigenen Zufluchtnehmen zu Jesu im flehenden Gebet um Seine geglaubte Hülfe und Gnade für sich selbst zu erbitten, selber zu erfahren. Man ist in eigene Herzens-, Glaubens- und Gebetsverbindung mit Jesu eingetreten. Aeußere und innere Noth treibt uns in Zuflucht nehmenden Glauben Hülfe bei Jesu zu erbitten; aber noch ist kein zuversichtliches Vertrauen in unserm Herzen, daß der Heiland der Sünderwelt auch Sich als Heiland unsrer eignen Seele offenbaren und erweisen werde, daß Er, der so vielen Andern geholfen, auch dir helfen werde auf deine Glaubensbitte. Das mußt du, so wie jener Königische, erst durch selbsteigene Erfahrung lernen, so lange bleibt auch dein Herz noch voll Furcht, Mißtrauen und Zweifel ob Jesus auch dir helfen werde.

II. Der Herr hatte die Noth nach dem Königischen ausgeschickt, denselben aus der Ferne in seine Nähe als Hülfebittenden zu Seinen Füßen zu treiben. Was von Gott kommt, führt zu Gott. Er schickt uns jede Noth, damit wir sie vor Ihn hintragen und Seine Hülfe uns erbitten, um bei der Gelegenheit mit unserm Herzen Ihm nahe zu kommen und Etwas von Seiner herzüberwindenden, herzgewinnenden, Herzen an Ihn bindenden Erbarmerliebe uns zu fühlen zu geben, unser bisher Ihm widerstrebendes Herz mit Seiner Liebe anzugreifen und gefangen zu nehmen. Als jener Königische im zufluchtnehmenden Glauben seine Noth vor Jesum brachte und ausbreitete und Seine Hülfe sich erbat, durchblickte ihm der Heiland sogleich sein Herz und sah, wie noch gar kein zuversichtlich vertrauender Glaube in ihm war; darum griff Er sein Herz mit strengem Ernst an und fuhr ihn mit so scheltendem Vorwurf an, wie Er noch keinen hülfebittenden Blinden, Tauben, Lahmen, Gichtbrüchigen und Aussätzigen ange-

fahren hatte: „Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht!“ Freilich viel stärkeren Glauben hatten die Samariter in Sichar Ihm soeben bewiesen, deren ganze Stadt, ohne Zeichen und Wunder von Ihm zu sehen, nur auf Sein Wort hin an Ihn glaubte.

Geliebte in dem Herrn! Ach! wie sehr verdienen auch wir diese Strafrede des Heilands, bei der Er mit Seiner Hülfe zögert und verzieht. Denn wie geneigt ist unser ungläubiges Herz immer aufs Neue, erst wieder Zeichen und Wunder zu fordern, ehe wir uns entschließen wollen, mit kindlicher Zuversicht auf Sein Wort Ihm zu glauben und zu vertrauen! Indeß laßt's uns nur machen wie jener Königische. Er ließ sich durch den zögernden Verzug der Hülfe des Herrn und durch Seine strafende Antwort auf sein dringendes Bitten nicht gleich verstimmen noch zurückschrecken, nicht im Glauben an Seine Macht und Erbarmerliebe irre machen, ging nicht wieder von Jesu weg, ob er gleich wie auf glühenden Kohlen brennender Noth stand, sondern hielt an mit demüthigen und dringenden Bitten und bereute gewiß sein bisheriges Fernebleiben und Fremdethun gegen Jesum und flehte immer inbrünstiger: Herr! komm hinab, ehe mein Kind stirbt! — Geliebte in dem Herrn! So dringend bittend, demüthig bereuend, gläubig vertrauend wollen auch wir vor dem Heiland stehen bleiben in unserer Noth. Kennst du aus eigener Erfahrung dies im Glauben ringende, unabläßig bittende, viel Sündiges bereuende Stehenbleiben vor dem Heiland in der bei Ihm festhaltenden Noth? O siehe dir's recht an, in nächster Zukunft kommt vielleicht die Reihe an dich, so beharrlich im zufluchtnehmenden Glauben den Heiland um Seine Hülfe zu bitten für dich selber oder Eins deiner Lieben. Halte du nur so an am dringenden Bitten, ob Er auch zögere, dein Flehen zu gewähren, so wird Er dir das glaubensvolle Vertrauen schenken an Sein Wort, zu welchem Er das Herz des Königischen erhob. So oft Er aber mit Seiner von uns gläubig und anhaltend erbetenen Hülfe zögert, hat Er Seine weisen Liebesabsichten mit dieser Zögerung. Wenn Er nämlich unser Bitten um Abhülfe einer Noth sogleich erfüllt, so weckt dies oft nur eine schnell aufleuchtende und eben so schnell wieder verschwindende Freude in unserm vergeßlichen Herzen und wir beruhigen uns gar leicht mit dem Gedanken: Wenn Noth da ist, so suchet man den Herrn und rufet Ihn um Hülfe an, dann kommt man schnell aus aller Noth! Dabei aber bleibet das sündige Herz ungebessert, ebenso nach der Noth, als vor der Noth. So ist's aber vom Herrn nicht gemeint. Was hülfe uns auch die oftmalige Errettung aus irdischer Noth, leiblichen Leiden, wenn

wir Schaden nehmen an unserer Seele und der ewigen Seligkeit verlustig gehen? Unsere innere Herzensgesinnung soll ja umgeändert werden, wir sollen gesinnt werden wie Jesus Christus, unser Heiland, gesinnt ist, Ihm ähnlich werden, nach Seinem heiligen Vorbild wandeln. O welche gründliche Sinnesänderung und Herzensbekehrung muß da in uns zu Stande gebracht werden! Wie sind wir noch so weit entfernt von Seiner Aehnlichkeit! Dazu müssen wir uns Seinen heiligen Geist erbitten, denn nur Er kann diese selige Sinnesänderung und gründliche Herzensbekehrung in uns wirken durch den zuversichtlichen Glauben an die uns erworbene Vergebung unsrer Sünden und unsre Begnadigung. Diesem Glauben mußt du dich hingeben; aber ehe du dich dazu entschließen willst, forderst du auch Zeichen und Wunder. Du schreibst dem Heilande vor, wie Er dir helfen, Sich dir offenbaren solle. Bevor du ihm zuversichtlich vertrauen willst, soll Er selber dir erscheinen, Seine Herrlichkeit dich sehen lassen, dich durch Macht zum Glauben zwingen, Seine dich begnadigende Stimme dich hören lassen, dir einen Wundertraum, einen hellen Einblick in die Ewigkeit geben, dir durch besonders herzschmelzende Gefühle Empfindungen Seiner Liebe, deine Begnadigung und Annahme in die Kindschaft Gottes bestätigen oder besondere Erleuchtung über göttliche Geheimnisse, besondere Gnadengaben und Fähigkeiten, gänzliche Befreiung von aller Lust und Neigung zur Welt und Sünde, vollkommene Heiligung gewähren, oder den und jenen irdischen Lieblingswunsch dir erfüllen als Unterpfand Seiner Liebe zu dir. Auf alle solche Forderungen antwortet der Heiland heute noch: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht! und Thoma! selig sind, die nicht sehen und doch glauben. — Zuversichtliches Glaubensvertrauen fordert Er also darüber, daß Er Alles zu unserm wahren Besten leiten werde, auch ohne Schauen und Fühlen. Nachdem Er durch Ernst und Freundlichkeit das Herz des demüthig und beharrlich um Hülfe bittenden bekümmerten Vaters zu recht inbrünstigem Flehen erweckt hatte, gewährt Er ihm seine Bitte und spricht zu ihm: Gehe hin, dein Sohn lebet! Da glaubte der Mensch dem Worte, das Jesus ihm sagte, und ging hin. Das Wort Jesu wirkte dasjenige Glaubensvertrauen im Herzen des Bittenden, welches der Heiland von ihm forderte, denn was Er fordert, das giebt Er mit Seinem heiligen Geist in uns, denn Seine Kraft ist in unsrer Schwachheit mächtig.

Sein zuversichtliches Glaubensvertrauen beweist der Königische dadurch, daß er sogleich gehorsam auf Jesu Wort hinging. Wenn er nicht dem Worte Jesu gläubig vertraut hätte, so wäre er nicht

nach Hause ruhig gegangen, sondern nach Hause angstvoll gelaufen, so schnell er gekonnt hätte, um seinen im Sterben liegenden Sohn noch lebendig anzutreffen und noch einmal zu sehen, ehe er auf immer die Augen schlösse. Als Jesus ihm sagte: Gehe hin, dein Sohn lebet! war es um die siebente Stunde ein Uhr Nachmittags; neun Stunden lag Kapernaum von Cana entfernt; also noch am Abend hätte der ängstlich Eilende zu Hause ankommen können. Nun aber, da er dem Wort Jesu zuversichtlich vertraute, nahm er sich Zeit zum Rückwege und übernachtete unterweges. Wohl mochte sein zuversichtlich vertrauender Glaube nicht unangefochten bleiben und Bedenklichkeiten, Befürchtungen, Bangigkeit und Aengstlichkeit seinem Herzen stark zusetzen, so daß es manchen ringenden Glaubenskampf galt; aber jeder Regung des Unglaubens setzte er sein Vertrauen auf das Wort Jesu entgegen: Gehe hin! hat Jesus gesagt, dein Sohn lebet. Seinem zitternden Vaterherzen mochte Weg und Zeit wohl oft lange dauern, denn äußerlich ging er ja eben so leer und arm zurück, wie er gekommen war; aber in seinem Herzen trug er die Versicherung Jesu und den vertrauenden Glauben daran: dein Sohn lebet! Welche Freudigkeit, welch standhaften Muth kann doch das zuversichtliche Glaubensvertrauen auf Ein Verheißungswort Jesu in einem schwachen Menschenherzen wirken! — Geliebte in dem Herrn! Warum rührt uns der Anblick dieses zwischen Furcht und Hoffnung im ringenden und kämpfenden Glaubensvertrauen dennoch so zuversichtlich und freudig dahingehenden Vaters, der seinen geliebten Sohn zwischen Leben und Tod daheim ringen weiß, daß wir nicht müde werden können, mit tiefer Theilnahme immer wieder nach ihm hinzusehen? Antwort: Darum, weil wir ahnen, daß er unser eigenes Abbild und Vorbild ist in unsern eigenen Lebenserfahrungen, Glaubenskämpfen und Glaubenssiegen, wenn wir wie David ausrufen müssen: Und ob ich auch wanderte im finstern Thale, fürchte ich doch kein Unglück, Dein Stecken und Dein Stab trösten mich! Herr! Dein Wort ist mein Trost und Stab auf meinem dunkeln Pfade. Und wie viel herrliche Verheißungsworte Gottes unsers Heilands haben wir, daran wir uns aufrichten, stützen und trösten können: „Gott war in Christo und versöhnete die Welt mit Ihm selber, dadurch, daß Er Den, der von keiner Sünde wußte, für uns zum Sündopfer machte, auf daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Siehe! das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Christus ist die Versöhnung für unser und aller Welt Sünde. An Ihm haben wir die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung unsrer Sünde. Mein Blut, sagt Er, ist vergossen

zur Vergebung eurer Sünde. Dazu ist Christus der Sohn Gottes erschienen, daß Er die Werke des Teufels in uns zerstöre. Sei getrost! ruft uns der Heiland zu, Mein Sohn! Meine Tochter! deine Sünde ist dir vergeben. Ich tilge sie um Meinetwillen, und ob sie blutroth sei; Ich will sie schneeweiß machen. Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde! Wie sollte Gott, der Seines einigen Sohnes nicht verschonet hat, sondern Ihn für uns dahingegeben, uns mit Ihm nicht alles Andre schenken, was wir bedürfen. —

Glaube nun diesen tröstlichen Verheißungsworten Gottes deines Heilands, vertraue ihnen zuversichtlich, sprich sie deinem eignen Herzen vor bei jeder Regung des Unglaubens. Der heilige Geist wird dem Worte Lebenskraft verleihen zur Ueberwindung deines Herzens. Freilich wirst auch du deinen Gang nicht ohne Anfechtung von Zweifeln und Bedenklichkeiten thun. Bald wirst du klagen: Ach! ich sehe und fühle noch immer nicht viel von der Seligkeit und Kraft des Glaubens, von der erbetenen Hülfe des Herrn, von meines Herzens Besserung und Heiligung, vom Aufhören der sündlichen Neigungen, Gewohnheiten und Fehler, sondern ich finde bei mir noch so viel Verzagtheit, Ohnmacht, Unruhe, Verderbniß, Sündhaftigkeit, so manche Leiden und Trübsale, viel Elend in und an mir. Darauf erwiedere: Das Heil besteht aber nicht in dem, was ich sehe und fühle, habe oder vermisse; sondern in den Zusagen und Verheißungen, in dem Verdienst Gottes meines Heilands. Nicht um meine Würdigkeit, sondern um Seine meine Sünden versöhnende Aufopferung und Genugthuung für mich, werden meine Sünden mir vergeben, meine Leiden sind nicht mehr Strafen Gottes wegen meines trotzigen Widerstrebens, sondern heilsame Läuterungskuren meines schon begnadigten Herzens, das gegen jede Sünde schon einen tiefen Abscheu und heiligen Eifer fühlt. So lebe denn freudig in zuversichtlich vertrauendem Glauben auf jedes Wort Jesu und seines Evangeliums dahin. So du solches weißt, selig wirst du, so du es thust. Thue es, so wirst du leben und bestätigt finden, was du geglaubt hast. — So erfuhr es der Königische, welcher

III. zum dankbar huldigenden Glauben und zur ungetheilten Herzensübergabe an Jesum gelangte.

Den vertrauenden Glauben beschämt der Heiland bei Keinem, das erfuhr der Königische schon unterweges. Da kamen ihm seine Knechte entgegen und riefen ihm schon von ferne als Freudenbotschaft das Jesuswort zu: Dein Sohn lebet! O welche dankbare Freude glühte da in seiner Seele auf. Da forschete er von ih-

Geliebte in dem Herrn! Auch wir haben uns jetzt mit bittenden, heilsbegierigen Herzen, als Jünger Jesu, die durch die Gnadenwirkung seines heiligen Geistes an Ihn gläubig worden sind, Ihn dankbar liebgewonnen haben in Seine Jüngerschaft, — gesinnet zu werden wie Er gesinnet war und zu wandeln nach Seinem Vorbild, — eingetreten sind, und Ihm Treue gelobten, — um Ihn hier versammlet und fragen Ihn: Was sollen wir Dir nun, nach so viel uns erwiesener Gnade und Barmherzigkeit, zur Dankbarkeit thun? Darauf richtet Er nun an unsre Herzen 1. einen warnenden Aufruf zur Wachsamkeit und gewissenhafter Treue und 2. eine dringende Ermahnung zur klugen eifrigen Thätigkeit in Seinem Dienst. Beides lasset uns unter dem Gnadenbeistand des heiligen Geistes zu Herzen nehmen.

I. Einen warnenden Aufruf zur Wachsamkeit und gewissenhafter Treue richtet der Heiland an unsre Herzen, indem Er uns vorhält: Es war ein reicher Mann der hatte einen Haushalter — der ward ihm berüchtigt, daß er ihm seine Güter durchbringe. — Ehe er ihn zu seinem Verwalter mit unbeschränkter Vollmacht über seine Güter, erwählte und einsetzte, mußte er ihn wohl geprüft und ihn als einen Mann von klugem Kopf und redlichem Herzen und Willen erkannt haben, den er überdies noch mit besondern Wohlthaten sich so zum Dank verpflichtet habe, daß er mit Recht von ihm dankbartreue, rechtschaffene, gewissenhafte Verwaltung seiner ihm anvertrauten Güter erwarten konnte; — so daß die Wahl und Einsetzung dieses Verwalters nicht als unüberlegt zu tadeln war, sondern vielmehr guten Erfolg versprach. — Aber wer da stehet, der sehe zu daß er nicht falle, durch Versuchung zur Sünde und Untreue sich nicht verführen lasse. Wachet und betet, warnt der Heiland auch Seine treuen Jünger, daß ihr nicht in Anfechtung fallet; der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach, und der Apostel warnt: Seid nüchtern und wachet, denn euer Widersacher, der Teufel gehet umher, wie ein auf Raub lauernder Löwe und suchet, welchen er in Sünden stürze und verderbe; dem widerstehet fest im Glauben! — Das erfuhr jener anfangs gewiß dankbartreue, gewissenhafte und redliche Verwalter. Denn, weil er versäumte zu wachen über die Neigungen und sich regenden Gelüste seines Herzens, so ward er von den Lockungen und Reizungen zur Sünde verführt, seine bisherige Gewissenhaftigkeit zu unterdrücken und sich zu erlauben Etwas von den Gütern seines Herrn sich selber zuzueignen und für sich zu verbrauchen. — Als er das erste Mal sich einen solchen treulosen Eingriff in die Kasse seines Herrn zu Schulden kommen ließ,

fühlte er gewiß ernste, erschütternde Vorwürfe, Warnungen und Bestrafungen in seinem Gewissen über seine undankbare Untreue gegen seinen gütigen Wohlthäter, über den schändlichen Mißbrauch des in ihn und seine Rechtschaffenheit gesetzten Vertrauens; fühlte gewiß Furcht vor den Menschen um ihn her, daß sie es merken, ihn verachten und verklagen könnten; Furcht vor Gott dem Allwissenden der in's Verborgene siehet, daß Er ihn nicht ungestraft lassen werde; aber die Lust an der Sünde und die Hingebung in die Sünde verführten ihn, sein Herz zu verhärten gegen diese Vorwürfe, sein Gewissen zum Schweigen zu bringen und die unredlichen Eingriffe in seines Herrn Geld immer öfter und schamloser zu wiederholen, bis es ihm zur schändlichen Gewohnheit wurde, zur Befriedigung seiner immer unersättlicher werdenden sündlichen Liste und Begierden, seines Herrn Güter arg zu verschwenden. — Endlich kam seine Untreue heraus, seine gewissenlose Verwaltung ward an's Tageslicht gezogen, ward offenbar und ruchbar. Er ward vor seinem Herrn berüchtigt, angeklagt, daß er ihm seine Güter durchbringe. Und er forderte ihn und sprach zu ihm: Wie höre ich das von dir? Thue Rechnung von deinem Haushalten, denn du kannst hinfort nicht mehr Haushalter sein. — Also das gerechte Straf-Urtheil der Amts-Entsetzung war nun über diesen Dank- und Pflichtvergessenen, treulosen, unredlichen Verwalter ausgesprochen. — Zur Warnung hält der Heiland allen seinen Jüngern vor dieses anfangs gewiß dankbartreuen, redlichseinwollenden Verwalters Verschlechterung, arge Untreue und gerechte Bestrafung als einen ernsten Aufruf: daß wir wachen mögen über unser leicht verführbares Herz und beten, damit wir nicht in Versuchung zur Sünde fallen; sondern strenge Gewissenhaftigkeit und Treue, auch im Geringsten und verborgensten, beweisen. —

Aber erkennen wir zugleich darin unsre eigene Geschichte und daß der Heiland von uns selber rede. Er kennt ja unser Herz und Leben.

Der reiche Herr im Evangelio ist Gott unser Schöpfer, Herr und Wohlthäter, unser Erlöser, Heiland und Seligmacher. Der Erdboden ist Mein und Alles was darin ist, spricht der Herr. Wir und alle Dinge sind Seiner Hände Werk. Er ist von Allem, was da ist, der wahre Eigenthumsherr und Besitzer; denn Er hat es Alles für Sich — doch gewiß nicht wider Sich — erschaffen, Er erhält Alles. Uns hat Er zu Verwaltern Seiner Güter auf Erden eingesetzt und einem jeden ein bestimmtes Theil Gaben und Güter zu gewissenhafttreuer Verwaltung anvertraut, zu dem Zweck, daß wir hienieden den Dienst im Reiche Gottes — aus dankbargehorsamer Liebe lernen mögen, und Er

uns, wenn wir über dies wenige Fremde, als getreue Verwalter in der nahen Rechenschafts-Ablegung erfunden würden, in's Reich Seiner Herrlichkeit einführen und daselbst über viel Eigenes setzen könne. Welche heilige Liebes-Absicht! — Alle Gaben, Kräfte und Fähigkeiten Leibes und der Seele, alle Güter und Wohlthaten dieses Lebens haben wir von Ihm empfangen zu treuer Verwaltung nach seinem Wort und Willen. Unsern Mitmenschen gegenüber nennen wir uns zwar Besitzer und Eigenthümer von alledem, was wir sind und haben; aber vor dem Herrn unserm Gott und Schöpfer, Erhalter und Wohlthäter sind wir nur Verwalter, Haushalter über Seine Güter, die Er erschaffen hat und erhält und die Er uns eine kleine Zeitlang zur Verwaltung anvertraut hat, so daß wir Ihm Rechenschaft auch über das Geringste schuldig sind und ablegen müssen. — Ach! mögte diese Wahrheit uns doch alle Tage und alle Stunden lebendig gegenwärtig sein in unserm Herzen! — Außer Seinen großen, äußerlichen Wohlthaten hat der Herr unser Gott und Heiland durch eine ewig anbetungswürdige That Seiner unermeßlichen Erbarmerliebe gegen uns, zu ewigem Dank uns Sich verpflichtet. — Durch unsre eigene Schuld hatten wir uns vom Satan, dem argen Feind Gottes und unsrer Seelen, verführen lassen, aus der Liebes-Gemeinschaft und Liebesherrschaft unsers Gottes und Seligmachers uns loszureißen, Seinen Geboten den Gehorsam zu versagen, von Ihm undankbar, widerspenstig und feindlich uns abzuwenden und hatten uns durch diesen Sündenfall, als Todesschuldige Verbrecher in die Verdammniß zu ewiger Verstoßung von Gott hinabgestürzt. Nach Seiner vollkommnen Heiligkeit mußte uns Gott ewig verlassen, nach Seiner vollkommenen Gerechtigkeit mußte Er uns mit dem ewigen Tode bestrafen, aber nach Seiner mitleidigen Barmherzigkeit jammerte Ihn unsrer, Sein Herz brannte vor Sehnsucht, uns verlorne Sünder zu erretten, aus der widerstrebenden, selbstsüchtigen, unseligen Feindschaft wieder zu dankbargehorsamer, seliger Kinderliebe gegen Ihn zurückzuführen. — Kaum sieht der Sohn Gottes diesen Kampf der mitleidigen Barmherzigkeit gegen die Heiligkeit und Gerechtigkeit, im Herzen Gottes Seines Vaters; so entbrennt seine göttliche Erbarmerliebe gegen die verlorne todesschuldige Sünder-Welt und Er sprach: Vater! laß Mich das Opferlamm sein, das der Welt Sünde, Schuld und Strafe trägt, versühnt und tilgt, durch stellvertretendes Leiden und Sterben, der sündigen Menschheit Versühnung und Erlösung vollbringt. — Die Liebes-Aufopferung des Sohnes wird angenommen der Rathschluß Gottes erfüllt; Er nahm unsre Menschheit an, durch Seinen vollkommenen Ge-

horsam in dem Willen des Vaters sühnt Er völlig unsern Ungehorsam und erwirbt Sich die Seligkeit, die Er nun mittheilen kann Allen, die sich gläubig Ihm ergeben. Nachdem Er den ganzen Zorn der Heiligkeit Gottes über die Sünde, der über uns sollte kommen, auf Sich genommen, löst Er in Seinen Leib's und Seelen-Leiden und Seinem Kreuzestod unsrer Sünde Strafe vollkommen und erwirbt Sich das Recht, — das Er zuvor nicht hatte, nun die Sünde allen menschlichen Seelen vergeben zu können, welche an Seine göttliche Liebes-Aufopferung zu unsrer Erlösung glauben, dankbar Ihn dafür lieben und sich Ihm mit freudigem Gehorsam zum ewigen Eigenthum hingeben würden. Durch diese unermeßliche Barmherzigkeit, die Er uns erwiesen, die Sein heiliger Geist aus dem Evangelio verklärt und unserm gläubigen Herzen zugeeignet und dadurch uns zu Jüngern Jesu gemacht hat, hat Er uns zu ewigem Dank sich verpflichtet. Deßhalb ruft uns der Apostel zu: Ihr seid nicht euer selbst; ihr seid theuer erkauft; so preiset nun Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes. Wir sind Gottes, unsers Heilands ewiges Eigenthum, denn Er hat uns erschaffen, Er hat uns theuer erkauft, Er hat uns treu gepflegt.

Nun, nach so viel an uns gewendeter Liebe, Wohlthat und Barmherzigkeit, kann Er, der nicht Dank ernten will, wo Er nicht zuvor viel Liebe eingesäet hat, mit vollem Recht dankbartreuen Gehorsam von uns erwarten, in der gewissenhaften Verwaltung der Gaben und Güter, die Er uns anvertraut hat. Wer sollte nun von mir nicht lauter Gutes hier in der Zeit erwarten? — Aber wie verhalten wir uns gegen den Unaussprechlich Liebenden? — Ach! anstatt die uns von Gott unserm Schöpfer und Heiland zur Verwaltung anvertrauten Gaben, Kräfte, Anlagen, Fähigkeiten, Talente des Geistes und Leibes, unsre Zeit, Gesundheit, unser Geld, Vermögen, Amt, Stand und Beruf, nach dem Wort und Willen Gottes unsers Herrn, im Bewußtsein Seines Aufunssehens, in Seinem Dienst, zu Seinem Wohlgefallen, Seiner Ehre, zum wahren Wohl unsrer Mitmenschen, zu unserm eigenen Heil gewissenhaft treu anzuwenden, um Ihm unsern Dank durch Thatbeweise zu erzeigen; — verwenden wir sie willkührlich und eigennützig zur Befriedigung unsrer selbstsüchtigen Lüste, Neigungen und Begierden, unsrer Augenlust, Fleischeslust, Hoffahrt, Ehrsucht, Eitelkeit, Habgier und Geiz zu unserm eignen immer tieferen Verderben. — Anfangs erschüttern auch uns die ernstlichen Vorwürfe unsers Gewissens, welches der heilige Geist zu Seinem Sprechsaal macht und oft Gerichtstag über unser Verhalten gegen den Herrn unsern Gott und Sein Wort, in uns hält,

uns überführt, und ſtraft; ſo daß ſich die kämpfenden Gedanken in uns einander verklagen und entſchuldigen; aber ſobald wir uns zu wiederholten Uebertretungen und Verſündigungen hinreißen laſſen, verſtummt die Gottes-Stimme im Gewiſſen immer mehr, bis unſerm Herzen das Sündigen in gottesvergeſſender Verhärtung, zur Gewohnheit wird; ſo daß wir ganz vergeſſen, daß wir auf Erden nur kurze Zeit verantwortliche Verwalter der uns anvertrauten Gaben Gottes, die ja immer die Seinen bleiben, ſind und uns bereden: wir ſeien unſre eigenen Herren, ſelbſtſtändige, unumſchränkte, unabhängige Eigenthümer und Beſitzer und alles Anvertraute ſei unſer rechtmäßiges Eigenthum, mit dem wir nach Willkühr verfahren könnten und von deſſen Anwendung wir niemandem Rechenſchaft ſchuldig ſeien. Wir raffen dann, wie jener verlorne Sohn im Evangelio, das Theil der Güter, das uns die väterliche Liebe Gottes unſers Herrn zur Verwaltung eine Zeitlang anvertraut hat, zuſammen und ziehen damit ferne über Land, uns ganz losreißend von Gottes Herz, Gemeinſchaft, Liebesherrſchaft und Dienſt, um unabhängig für uns ſelbſt zu leben. — Aber da unſre menſchliche Seele nicht zum Herrſchen, — wozu ſie keine Macht hat, — ſondern nur zum dienen — was ihr rechtes Element iſt — geſchaffen iſt, und ein dankbares, freudig dienendes Kind Gottes ſein ſoll, dem es Speiſe und Freude ſein ſoll, den Willen Gottes zu thun; ſo iſt die Frage: Wem dienen denn die; wem haben die ihren Willen unterworfen, die Gott ihrem Herrn und Heiland, ihrem Schöpfer, Erhalter und Wohlthäter den Gehorſam aufgeſagt haben? Sie antworten ſchnell: Wir ſind niemandes Diener und Knechte, ſondern wir ſind unſre eigenen unabhängigen, ſelbſtſtändigen Herren! denn wir folgen unſerm eignen Willen! — So? — Aber, da euer Wille ſo veränderlich iſt, daß er heute dies, morgen etwas anders begehrt; — ſagt! was iſt's, daß ihn beſtimmt und beherrſcht. Antwort: Unſre eignen Gelüſte, Neigungen, Begierden, Leidenſchaften die regieren unſern Willen! — Aber, da eure Neigungen und Begierden ſo oft wechſeln und ſich gegenſeitig bekämpfen, ſagt: was beſtimmt und beherrſcht ſie? — Antwort: das thut die Welt um uns her! — Aber, da die Welt aus den — von Gott ihrem Herrn, abtrünnigen, ſündigen, ſelbſtſüchtigen Menſchen beſteht; ſo unterwerft ihr ja euern Willen, von dem ihr euch thöricht beredet: er ſei unabhängig und frei, jedem gottesvergeſſenen, ſündigen Mitmenſchen, der euch entweder durch Furcht zu ſchrecken, oder durch Liſt anzulocken, oder durch Klugheit zu beherrſchen und durch ſeinen ſtärkeren Willen euern ſchwächern Willen ſich dienſtbar zu machen verſteht. Wohin ſeid ihr alſo gekommen? Der väterlichen

Liebeshand und Herrschaft eures Gottes, der euch selig machen will von euern Sünden, habt ihr euch entzogen und seid in sündiger Menschen unbarmherzige Hände gefallen! Aus der seligen Kindschaft Gottes, in unselige Menschenknechtschaft! Schrecklicher Tausch! —

Aber, von wem wird dann die von Gott abtrünnige Sünden-Welt beherrscht? Wessen Willen erfüllt sie? — Du willst mit der Sprache nicht heraus? Das Wort Gottes offenbart's: die von Gott abtrünnige Welt wird beherrscht von der Obrigkeit der Finsterniß, von dem Fürsten und Gott dieser Welt, dem Teufel, der sein Werk und seine Herrschaft in den Kindern des Unglaubens hat, deren Herzen und Sinne er verblendet, daß sie nicht sehen das helle Licht der Klarheit Gottes in Jesu Christo Seinem Sohn, sondern vom Vater der Lügen verführt, nach seiner argen Lust thun, und mit gottwiderstrebender Gesinnung die Gebote Gottes frech übertreten. Wer die Gebote Gottes übertritt, verachtet und verwirft, der thut des Satans Willen, läßt sich von ihm beherrschen. Das ist der grausame Bürger des finstern Hungerlandes, an den diese verlornen Söhne sich gehängt haben, in Hoffnung besserer Tage, glücklicherer Freiheit, als sie im Kindes-Verhältniß zu Hause hatten; der aber hat sie mit schadenfrohem Hohngelächter auf seinen öden Anger geschickt, die Säue zu hüten, und mit Träbern der Säue sich zu nähren, bei denen ihnen Leib und Seele jämmerlich verdorren müssen! — Alles, was sie sind und haben, haben sie dem Satan zum Dienst nach seinem Willen dargebracht, in ihrem gottesvergessenden, Gottes Gebote wissentlich übertretenden, gottfeindlichgesinnten Dahinleben für die Dinge dieser Welt, nur in der thörichten Hoffnung, daß der Satan ihnen sein lügenhaftes, tückisches Versprechen erfüllen werde, ihnen viel mehr Glück, Freiheit und Freude zum Genuß zu geben im Dienst der Sünde; als Gott im Stande sei, denen zu geben, die kindlich an Ihn glaubten, Ihn liebten, und im kindlichen Gehorsam Seine Gebote zu erfüllen trachteten und dazu von der Welt und ihrer Lust sich absonderten.“ — Aber wehe! wie arg lassen sich Solche belügen und betrügen! Der Satan, der finstre Feind Gottes und tückische Verführer der menschlichen Seelen zum Abfall von Gott, — kann ja nicht das Geringste, wahrhaft Gute und Beglückende geben, weder in der Zeit, noch in der Ewigkeit, darum nicht, weil er Nichts erschaffen hat, noch erschaffen kann; denn er hat nicht das Leben selbstständig zur Mittheilung in sich, er ist ja nur ein Geschöpf Gottes, hat nur das Leben, was ihm Gott gegeben hat und erhält. Was er früher Gutes und Herrliches hatte, hatte er von Gott zur Verwaltung anvertraut empfangen, das Alles hat

ihm sein Gott, Schöpfer und Richter zur Strafe seines Abfalls wieder abgenommen und ihn nackt ausgezogen, so daß dieser Treulose, Gerichtete und Ewigverdammte gar kein eignes Gut mehr hat, das er mittheilen und verschenken könnte, denen, die seinen Willen thun. Das einzige Eigenthum, das Seine ist, ist die Selbstsucht, die Lüge, der Betrug, die Arglist, die Sünde, die Täuschung durch verführenden Schein, Tücke, Schadenfreude, Feindschaft, Haß, Trotz und Erbitterung gegen Gott, seinen Schöpfer und ewige Unseligkeit und Pein. Das kann er mittheilen als Lohn für Alle, die er zum Unglauben, zur Undankbarkeit, abtrünnige Widersetzlichkeit gegen Gott verführet. — Ach! daß sich doch Jeder bei Zeiten die Augen öffnen ließe, ehe er in solchen schrecklichen Abgrund des Elends sich hinabziehen läßt! Ach! wenn du doch bedächtest zu dieser deiner Zeit, in der du noch von der Erbarmerliebe Gottes, deines Heilands heimgesucht wirst, was dir hernach begegnen wird, du würdest ja dich bekehren von deinem sündigen Wesen, und deine Seligkeit schaffen mit Furcht und Zittern! — Bezeigt dir der Geist Gottes in deinem Gewissen, daß du dich hast vom Satan verführen lassen, in irgend eine Sünde zu willigen; dich ihr hinzugeben, sei es mit deinem Gemüth und Gefühl, oder mit deinem Herzen und Willen, mit deiner innersten Gesinnung, oder sei sie schon in Thatsünden ausgebrochen; — Hast du so einen Schritt der Treulosigkeit gegen Gott, deinen Herrn und Heiland — hinunter in die Sünde und das Verderben gethan, — o, so thue ihn sogleich wieder zurück, heute noch zurück; noch ist's eine Möglichkeit! Zwar kannst du deine böse Versündigung nicht mehr ungeschehen machen, deine Schuld nicht mehr tilgen, noch entschuldigen, beschönigen und verdecken, vor Gott deinem Richter, der ins Verborgene siehet, in's Herz; auch nicht den, in deinem eigenen, zur Lust an der Sünde tiefer entzündeten Herzen angerichteten Schaden ausheilen, noch den in Andrer Seelen verübten, verderblichen Einfluß aufheben; — aber erkennen kannst du deine Versündigung in ihrer Argheit, sie verabscheuen, Gottes Wort Recht geben gegen dich selbst darin, daß es dich verdammt; deine Schuld bereuen, schmerzlich beweinen, bußfertig im Gebet dem allbarmherzigen Gott bekennen und Seine Vergebung dir darüber erflehen. Er allein kann dir vergeben, dir Kraft verleihen zum überwindenden Kampf gegen die hinreißende Verführungsmacht der Sünde, allen angerichteten Schaden in dir und Andern ausheilen, aus der unseligen Knechtschaft, Gefangenschaft und Gebundenheit in der Sünde dich erlösen und in die selige friedevolle Kindschaft Gottes zurückbringen. O rufe Seinen Jesus-Namen an! — Du willst es nicht? — du zauderst und thust es nicht? du liebst die Sünde zu sehr, als daß du sie lassen könntest? —

Du hoffst, obgleich bisher immer arg getäuscht, dennoch Genuß, Freude, Glück vom Dienst der Welt und ihrer schnöden Lust? — Ach! wehe dir! dann wird sich aus dieser einen Sünde, in die du dich hingabst, zu der du dich verführen ließest, eine Sünde nach der andern entwickeln, denn die Sünde ist eine nicht loslassende Kette, an die du dich festgebunden hast, und die dich allmählig in den Abgrund der siebenzehn Sündengräber hinunterzieht, den der Apostel Paulus uns aufdeckt, indem er siebenzehn Sündengräber und finstre Gefängnisse uns zeigt, in denen Hunderttausende vom Satan argverführter Menschenseelen auf ewig verdorben werden. Er sagt: Galater 5, 16. Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen! Offenbar sind die Werke des Fleisches: Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Saufen, Fressen und dergleichen, von welchen ich euch habe zuvor gesagt, und sage noch zuvor: daß die solches thun, werden das Reich Gottes nicht ererben. Vergebens tröstest du dich selber; du habest nichts zu fürchten, denn du werdest dich schon vom weiteren Hineingezogenwerden in die Sünde zurückhalten; du beredest dich: O! wenn ich nur einmal ernstlich wollte; leicht könnte ich aufhören, der Sünde mich hinzugeben! — du betrügst dich selbst; du bist ein angeketteter Gefangener, Sklave deines Stolzes und Hochmuths, deiner Eigenliebe, Ehrsucht und Eitelkeit; — oder deiner Augen- und Fleischeslust, deiner sinnlichen Triebe, Lüste und Wollust, oder deiner Gier nach Geldgewinn, Gelderwerb, nach dem Reicherwerden, deiner geizigen Freude am Mehrhaben und Mehrbesitzen als Andre, oder deines Neides, Mißtrauens, Unglaubens, Zweifelns, Zornes, deiner Rachsucht oder Unmäßigkeit, kurz deiner schnöden Selbstsucht. Mit deinen Ketten im Unmuth rasseln kannst du wohl, aber sie nicht zerbrechen und dich befreien, das heißt: Im Gefühl deines Elends, deiner tiefen Versunkenheit kannst du wohl gute Entschlüsse und Vorsätze fassen, dich zu bessern, aber ausführen kannst du sie nicht mit eigner Willenskraft; denn eben dein Wille ist durch Verführung zur Sünde, der gefesselte Knecht. Vergebens wenden deine treuen Freunde Alles an, dich zu ermahnen, dir die verblendeten Augen über deine Sünde, Gebundenheit und dein Elend zu öffnen, dich zu bewegen mit Vorstellungen, Zuspruch, Bitten und Thränen den heillosen Sündenbund mit dem Satan, dem argen Feind und Verführer deiner Seele zu brechen; — du wirst beleidigt und aufgebracht gegen sie; den heilvollen Bund der Liebe mit Gott, deinem Heiland, der dich selig machen will aus allen Sünden, hast du so leichtfertig und undankbar — gebrochen, aber mit deinem Feind und Verführer willst du

nicht brechen? — Doch, noch giebt der barmherzige Gott dich nicht auf. Du willst nicht hören? so mußt du fühlen! — Ist's wohl zu verwundern, daß wir, wenn wir trotz aller Warnungen des Geistes Gottes in unserm Gewissen und des Wortes Gottes an unserm Herzen, — dennoch der Sünde uns hingeben mit heimlicher Lust, in unsern Gefühlen, Gedanken, Neigungen Begierden, und Gesinnungen, oder sie gar ausbrechen lassen in Worten und Sünden-Thaten, — endlich von allen Seiten verklagt und berüchtigt werden vor Ihm, daß wir Seine, uns zu gewissenhafttreuer Verwaltung anvertrauten Güter mißbrauchen und treulos verwenden? und daß Er dann uns vor Sein Gericht zur Rechenschaft fordert, Revision über uns hält, und das Strafurtheil ausspricht: „Wie höre ich solches von dir? Thue Rechnung von deinem Haushalten; denn du kannst hinfort nicht mehr Haushalter sein!" — Diese richterliche Einwirkung Gottes auf unser Herz und Leben werden wir bald zu unserm Schrecken gewahr; Er versteht Schrecken und Angst, Furcht, Kummer und brennende Pein in unserm Herzen zu erregen, die wir nicht loswerden können; Er weiß zu rechter Zeit erschütternde Züchtigungen, Leiden, Verluste, wehethuende Erfahrungen über uns zu verhängen; Er legt uns an schmerzlichen Krankheiten ohnmächtig darnieder, und redet ernstlich mit unsrer Seele, zeigt uns die Pforten des Todes, hinter denen das Gericht des allwissenden, heiligen Gottes auf uns wartet, uns zu vergelten nach unsern Werken, wobei uns mancher Stich durch das Herz geht; bis daß wir endlich erkennen und erschrecken und tiefbekümmert bekennen, daß wir auf tausend nicht eins antworten können, und wenn nicht Gnade vor Recht ergeht, wir ewig unselig verlorne Sünder sind. — Da fragen wir mit namenloser Seelen-Angst — uns gestehend, daß wir unsere bisherige Lebens-Zeit, weil ohne Liebes-Gemeinschaft mit Gott verbracht, ganz verloren haben, ohne für unser ewiges Heil zu sorgen: — Was soll ich thun, daß ich nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben erlange? — Giebt es noch für einen so verlornen Sünder, wie ich bin, Ein höhres Errettungs-Mittel? Womit retten sich denn andre Sünder, wenn sie zur Erkenntniß ihres verlornen Seelenzustandes erweckt werden? Allen solchen gnadebedürftigen, reuigen, bußfertigen, heilsbegierigen, erweckten Sündern wird vom heiligen Geist Gottes das Evangelium vom Sünderheiland Jesus Christus verkündigt, der gekommen ist, zu suchen und selig zu machen, was sich als verloren fühlt und erkennt, Gnade, Sündenvergebung, Erlösung und Wiederannahme in die Kindschaft Gottes begehrt. Dies Evangelium ist die Kraft Gottes, selig zu machen Alle, die daran glauben. Da gilt es nun, zuzugreifen mit ganzem Glaubens-Vertrauen, dies einzige große Rettungs-Mittel im demü-

thigen, heilsbegierigen Glauben sich aneignen zur Seligkeit, und darnach Herz und Leben künftig zu richten. Das ist die heilbringende Klugheit der Kinder Gottes. Zu dieser heilbringenden Klugheit ermahnt der Heiland

II. alle Seine Jünger durch beschämende Vorhaltung der Klugheit und eifrigen Thätigkeit, die jener ungerechte, untreue Haushalter zu seiner Rettung anwendete. Seine Klugheit zeigte sich aber darin: daß er 1. für seine Zukunft ernstlich Sorge trug; 2. daß er sich seinen verlornen Zustand nicht verhehlte. Mein Herr nimmt das Amt von mir, das ist keine leere Drohung! 3. daß er seinen Zweck sich zu retten, fest in's Auge faßte, weiß, was er will, und will, was er weiß: Freunde will ich mir machen, bei denen ich Zuflucht finden kann in meiner Noth. 4. daß er, nachdem er sein Rettungs-Mittel erkannt hat, sich nicht mit gefaßten Entschlüssen und Vorsätzen begnügt, sondern sogleich sie mit der That ausführt und die kurze Zeit, die ihm noch übrig war, klug und eifrig benutzt. — In dieser seiner Klugheit ohne Treue sollen wir ihm ähnlich werden in Klugheit mit Treue. Der Heiland ermahnt uns dadurch, für das Heil unsrer Seele mit eben der Umsicht und Klugheit, Sorge zu tragen, wodurch weltlich gesinnte Menschen in ihrer Gottesvergessenheit ihre eigennützigen Zwecke zu erreichen suchen. — Die Furcht Gottes ist aller Weisheit Anfang. So wie der kluge, aber untreue Haushalter die unentrinnbare Rechnungsablegung, verdiente Strafe, Amtsentsetzung und Ausstoßung fürchtet und mit Eifer und Thätigkeit darauf bedacht ist, durch ein Rettungs-Mittel sich dem drohenden Elende zu entziehen, so sollen auch wir den heiligen Ernst der strafenden Gerechtigkeit Gottes und Seines unentrinnbaren Gerichtes fürchten und das einige, uns verkündigte, sichre Rettungs-Mittel zu unserm Heil anwenden. Schon Mose, der Knecht Gottes betet im neunzigsten Psalm: Herr! lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden! Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, und darnach das Gericht, wo Gott hervorbringen wird an's Licht das verborgene Verhalten jedes Menschen gegen Ihn, sammt allen Werken und einem Jeden vergelten nach seinen Werken, es sei gut oder böse. Was sollen wir denn thun, wenn der Herr durch nachdrückliche, erschütternde Erinnerungen unser Herz mit heilsamer Furcht vor Tod und Gericht erfüllt! Der Apostel antwortet: So ihr euch selber richtet, so werdet ihr nicht gerichtet. Also laßt uns täglich uns selbst richtend sprechen zu unserm Herzen: Thue Rechnung von deinem Haushalten! und mit strenger Gewissenhaftigkeit uns nach Gottes Wort richten, unsre Thaten,

unsre Worte im Umgang mit unsern Nächsten, unsre Gedanken und Neigungen, unsre innerste Gesinnung. Wenn aber dann unser Herz uns selbst verdammt und unsre Seele voll Trauer und Kummer wird; ist dann keine Rettung für uns? Johannes sagt: So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns; so wir aber unsre Sünde bekennen, so haben wir einen Fürsprecher beim Vater, Jesum Christum, der gerecht ist, und derselbe ist die Versöhnung für unsre Sünde, und Er vergiebt uns unsre Sünde und reinigt uns von aller Untugend. So uns unser Herz verdammt, so ist Gott größer, als unser Herz. Wenn wir also erkennen, daß Gottes-Gerechtigkeit und Heiligkeit uns schwer verschuldete Sünder zurückweisen muß; so laßt uns denken: Ich weiß, was ich thun will; ich will mich zu Gottes, meines Heilands Barmherzigkeit um Gnade und Vergebung flehend wenden. Ich habe ja einen offenen Zugang zum offenen Gnadenthron des Heilands, der das große Gnadenwort ausgesprochen hat: Wer zu mir kommt, den werde Ich nicht hinausstoßen. Wer an Mich glaubet, der wird selig werden von seinen Sünden allen. Da verklärt uns Sein heiliger Geist, Sein, unsre Sünde vollkommen versöhnendes Todesleiden am Kreuz: Wie Er ausgetilget hat die Handschrift, so wider uns war und sie an's Kreuz geheftet und uns versichert: Ich tilge deine Missethat und gedenke deiner Sünde nicht. Sei getrost Mein Sohn, Meine Tochter, deine Sünde ist dir vergeben; Ich tilge sie mit Meinem Blut, daß Ich auch für dich vergossen habe zur Vergebung deiner Sünde, da glaubt man es wohl von Lieb' und Dank voll; die Schuld ist geschenkt, die Sünde in's Meer Seiner Gnade versenkt. Wo aber Vergebung der Sünde, da ist Leben und Seligkeit, da liebt man viel, weil dem Herzen Viel vergeben ist. Da huldigt man dem göttlichen Erbarmer mit inbrünstiger Dankbarkeit: Nun lebe ich, doch nicht ich, sondern Christus lebet in mir und was ich noch lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben und in der Liebe des Sohnes Gottes, der mich zuerst geliebt und Sich Selber für mich gegeben hat, und fragen: Was soll ich Dir nun zur Dankbarkeit thun? — Da antwortet der Heiland: Ein neu Gebot gebe Ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, gleichwie Ich euch geliebet habe, daran wird Jedermann erkennen, daß ihr Meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habet. Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. — Da gilt's, unsre Liebe mit der That zu beweisen in treuer, aufrichtiger, dienender, selbstaufopfernder Nächstenliebe, die Armen und Kranken und Hülfebedürfenden speisen, tränken, kleiden, trösten, berathen, pflegen, unterstützen im Namen des Heilands und unter Seinem Zusehen; das

will Er ansehen, als Ihm gethan. Diese unsere guten Vorsätze müssen aber Thatbeweise werden. Was du thun willst, das thue bald, so lange du noch als Haushalter verfügen kannst, über Güter, mit denen du Andere erquicken, erfreuen, retten, aufhelfen kannst; — und Liebe und Liebesthaten säen, als eine Aussaat, die eine Dank-Ernte erwarten läßt. Dazu ermahnt der Heiland alle Seine Jünger: Ich sage euch, machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten! Sünder begnadigen, die Sünden vergeben, von der Verführungs-Macht der Sünde loshelfen, zum Glauben, zu dankbarer Liebe, zu treuem Ernst in der Heiligung, zu gewissenhafter Nachfolge in Seiner Jüngerschaft nach Gesinnung und Wandel erwecken und Kraft geben, — kann nur der Herr, unser Heiland; Er allein kann uns gnädig durchhelfen durch Tod und Gericht, und hat allein die Schlüssel des Himmels, uns einzunehmen in Sein himmlisches Reich; und Er hat es verhießen, zu thun, so gewiß wir an Ihn glauben und mit dankbarer Liebe uns Ihm ungetheilt hingeben; also gerecht vor Gott, begnadigt, vorbereitet, geheiligt und selig können wir allein werden durch den Glauben an das vollgültige, sündetilgende Versöhnungs-Opfer Jesu Christi unsers göttlichen Erlösers und Heilandes, welches wir uns durch den vom heiligen Geist in uns gewirkten Glauben zuversichtlich aneignen, — aber überschwängliche Erquickungen, besondere Erfreuungen sind vom Herrn Allen verhießen, welche hienieden Barmherzigkeit, Wohlthaten, Erquickungen, Erfreuungen und Hülfen und aufopfernde Dienstleistungen Andern erwiesen haben. Das ist die Vergeltung der Werke im Herzensdrang wahrer Gottes und Nächstenliebe. Weil die, welchen wir hienieden in ihrer Trost- und Hülfebedürftigkeit, wohlgethan haben, ihr Herz mitnehmen in die Ewigkeit; so nehmen sie auch die dankbare Erinnerung an die hienieden empfangenen Wohlthaten mit vor den Thron Gottes, und werden sie dort rühmen und bezeugen und begehren, sie durch himmlischen Dank zu vergelten, und dieser wird sich zuerst in treue Fürbitte für ihre Wohlthäter ergießen. Und der Herr, der verhießen hat, Alles, auch das Geringste, was den Seinen um Seinetwillen erwiesen worden ist, anzusehen als Ihm selber geschehen, wird selber alle Wohlthaten majestätisch vergelten. So lasset uns denn Gutes thun und nicht müde werden, dann werden wir auch zu seiner Zeit ernten. Wer aber kärglich Liebesthaten gesäet hat hienieden, der wird auch in der Ewigkeit kärglich ernten. Zu solchen Erquickungen, überraschenden Erfreuungen, wahren bleibenden Wohlthaten, Hülfen und Diensten, an Armen, Kranken, Nothleidenden, Verwaiseten, Hülfs-

Geliebte in dem Herrn! Fehlt's auch in unserm zu ernster Heilsbegierde erweckten Herzen an der seligen Freude im Herrn, so drängt's uns wohl zu der gründlichen Nachfrage: Welches ist die Ursache davon? — Im heutigen Evangelium deckt uns der Geist Gottes diese verborgene Ursache auf und belehrt uns: „daß wir nicht nur mit heilsbegierigem, sondern vor allem mit gnadebedürftigem, gläubig vertrauendem Herzen im anhaltenden Gebet uns zu Gott unserm Heiland wenden müßten, um im Genuß Seines uns erworbenen Heils wahrhaft selige Herzen zu erlangen. — Geliebte in dem Herrn! Diese zu unserm Seligwerden sehr wichtige Wahrheit laßt uns jetzt unter dem Gnadenbeistand des heiligen Geistes, den wir uns erbitten, aus unserm Evangelio zu Herzen nehmen.

1. Der Heiland spricht: „Eine Kraft ist von Mir ausgegangen!“ Dadurch offenbart Er uns: was alle Heilsbegierigen von Ihm zu erwarten haben. — Kraft geht von Ihm aus. Wer dies erfahre und Wer dies nicht erfahre?

2. Der Heiland spricht: „Es hat Mich Jemand angerührt!“ Dadurch offenbart Er uns: Welche Bedingung Er dazu von uns fordere? Gnadebedürftig und gläubig vertrauend müssen unsere heilsbegierigen Herzen zu Ihm beten.

3. Der Heiland spricht: „Ich fühle es, daß Mich Jemand angerührt hat und daß eine Kraft von Mir auf ihn ausgegangen ist“; und zu der, die das gethan hatte: „sei getrost, dein Glaube hat dir geholfen!“ und zu dem, der das thun sollte: „Fürchte dich nicht, glaube nur!“ und offenbart uns dadurch: daß Er auf jeden gnadebedürftig und gläubig Ihn bittenden Sünder Seine seligmachende und helfende Kraft ausgehen lasse. —

I. Geliebte in dem Herrn! Das Evangelium belehrt uns: daß alle heilsbegierig den Heiland Bittenden von Ihm zu erwarten haben: daß Kraft von Ihm auf sie ausgehe; zeigt uns aber zugleich: wer dies nicht erfahre und wer dies erfahre? —

Das sollten und wollten vor Andern erfahren die Jünger Johannis des Täufers, die von ihrem großen Meister zu Jesu gesandt, heilsbegierig zu Ihm kamen und im Evangelio sich dicht um Ihm herdrängten. Ernste Heilsbegierde, selig zu werden, trieb diese Johannis-Jünger zu Jesu hin. Denn mit herzzerschlagender Gewalt und herzdurchbrennendem Eifer hatte Johannes ihnen, wie allem Volke, das ihn umdrängte, Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit und derselben gegenüber ihres Herzens und Lebens Sündigkeit, Uebertretungen und Missethaten vorgehalten, ihnen den flammenden Richterzorn Gottes gegen alle im Widerstreben beharr-

rende, unbußfertige Sünder gepredigt und dringend sie ermahnt: Thut Buße und bekehret euch von euren Sünden, sonst werdet ihr den heranbrechenden Zorngerichten Gottes nicht entrinnen! Aufgeschreckt aus ihrem gottvergessenden, gottwiderstrebenden Dahinleben in irdischem Sinne und weltlicher Lust, bestürzt, überzeugt, bekümmert über ihr schnödes Uebertreten aller Gebote Gottes, — hatten sie dem Johannes ihre Sünden bußfertig bekannt und bei ihrer Taufe gelobt: von jetzt an mit ernster Entschiedenheit ein besseres, Gott wohlgefälligeres Leben in gehorsamer Erfüllung der Gebote Gottes zu führen; und sie suchten Wort zu halten, thaten sich Gewalt an, mit gewissenhafter Strenge gegen sich selbst, alle Gebote des Gesetzes buchstäblich zu erfüllen, strengten sich redlich an, sich selbst zu bessern und Gottes Wohlgefallen sich zu verdienen; — aber bei aller Heilsbegierde, allen Selbstbesserungsversuchen kamen sie doch zu keiner Gewissensruhe vor dem peinigenden Bewußtsein, daß sie sich ja täglich neuer Uebertretungen, Versäumnisse und Versündigungen schuldig machten, — zu keinem Freudengefühl über die Gewißheit der Vergebung ihrer Sünden und der Gnade Gottes; kamen zu keiner wirklichen Sinnesänderung und Lebensbesserung, zu keiner tiefern Verabscheuung der Sünde, als einer Empörung gegen Gottes Liebesherrschaft; zu keiner Kraft, die sündigen Lüste, Begierden und Gewohnheiten bekämpfen und überwinden zu können; kurz zu keinem Genuß des Heils Gottes, zu keinem in Gott seligen Herzen; — sondern ihre Herzen blieben bei aller erweckten Heilsbegierde, allen mühsamen Selbstbesserungsversuchen, aller angelernten Schriftgelehrsamkeit und Gesetzeskenntniß, allem äußerlich strengen, gesetzlichen Wandel, — doch innerlich die alten, zur Sünde geneigten, die Sünde heimlich liebenden, von der Sünde gebundenen, beherrschten, hingerissenen, kraftlosen, unseligen, gegen Gott trotzig widerstrebenden, oder mißmuthig verzagenden Herzen.

Bekümmert über diese klägliche Unseligkeit seiner, bei aller in ihnen erweckter Heilsbegierde dennoch der Besserung so vergeblich nachstrebenden, unselig bleibenden Jünger, wies Johannes dieselben dringend zu Jesu hin, mit der Erklärung: Er, Johannes, könne sie durch seine Gesetzespredigt zur Buße nur zu ernster Heilsbegierde erwecken; das aber sei nur der Anfang zum seligmachenden Heil Gottes zu gelangen; die Hauptsache fehle ihnen noch, denn das Heil bestehe in der Gewißheit der Vergebung ihrer Sünde und der Gnade Gottes, im Geist dankbarer Liebe zu Gott, in der Kraft, mit Freuden Seine Gebote halten zu können; dies Heil aber könne nur allein Jesus ihnen mittheilen, der mit dem heiligen Geist, mit der Kraft Gottes und mit dem Feuer heiliger

Liebe taufe Alle, die heilsbegierig und gnadebedürftig Ihn darum bäten. — Diese Kraftmittheilung an ihren eignen Herzen zu erfahren, umdrängen nun diese zu ernster Heilsbegierde erweckten Johannis-Jünger Jesum; — aber ach! durch eigne Schuld erfahren sie diese erwartete und von ihnen gewünschte Kraftmittheilung leider nicht. — Wie geht das zu? Ach! ehe sie zu Jesu hinkommen, haben sie sich unterweges aufgehalten und zuerst nach Hülfe und Rath bei den Pharisäern und Schriftgelehrten gesucht, die immer den Zugang zu Jesu umlauerten und alle Hülfesuchenden von Ihm abzuhalten strebten; von diesen Feinden Jesu haben sie sich in Beschlag nehmen, irre leiten und Mißtrauen und Vorurtheile wider Jesum und Seine Jünger einflößen lassen. Daher, anstatt nun Jesu ihre eigene Seelennoth, die Unseligkeit ihrer Schuldbewußten, zur Sünde geneigten, von der Verführungsmacht der Sünde so leicht hingerissenen Herzen offen zu gestehen und zu klagen, und gnadebedürftig Seine Hülfe sich zu erflehen, — fallen sie über die Jünger Jesu her mit heftigen Vorwürfen, bitterm Tadel, kränkendem Aburtheilen und Richten, verächtlicher Geringschätzung, disputiren mit ihnen über Streitfragen, Ansichten, Meinungen, Nebendinge, äußerliche Gebräuche, Uebungen und Menschensatzungen; brüsten und rühmen sich selbstgefällig ihrer gründlichern Schriftgelehrsamkeit, genauern Gesetzeskenntniß, strengern Gesetzesbeobachtung, härtern Lebensart, schwerern Kämpfe, Enthaltsamkeit und Kasteiung, als ob sie dadurch Gottes Gnade viel würdiger und Ihm wohlgefälliger sich machten, als die Jünger Jesu.

Daß sie selbst erst von Sünden erlöst werden müßten, ehe sie zum Genuß des Heils Gottes und zu einem wahrhaft seligen Herzen gelangen könnten, fiel ihnen nicht ein. Deßhalb nun, weil sie nicht mit gnadebedürftig betendem Herzen zum Heiland sich wendeten, konnte Er Seine begnadigende, seligmachende, helfende Kraft nicht auf sie ausgehen lassen. Vergeblich drängten sie sich um Ihn her; — ebenso unselig und kraftlos, als sie gekommen waren, gingen sie wieder von Ihm hinweg und betrübt sah Er ihnen nach. Selig sind, die arm am Geiste sind, denn ihrer ist das Reich Gottes! Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden. Denn die Hungrigen füllet Er mit Gütern und lässet die Reichen leer. Luc. 1, 53.

Geliebte in dem Herrn! Es gilt also an jedes vom heiligen Geiste zu ernster Heilsbegierde erweckte Herz die wichtige Frage: Was suchst du bei Jesu? Was erbittest du dir von Ihm? Mit welcher Herzensgesinnung kommst Du zu Ihm? Gehörst du vielleicht immer noch zu den kaltsinnigen Johannis-Jüngern, die

sich so leicht von den vielen streitlustigen, das laute Wort sich anmaßenden Schriftgelehrten einfangen, irreleiten, gegen den Heiland und Seine Gläubigen mit Vorurtheilen füllen und aufreizen lassen, so daß sie bei Christo nur Verstandesbelehrung, aber nicht Herzensbekehrung, nur Gemüthserhebung, aber nicht Sündenvergebung, nur Vorschriften für ihr Verhalten, aber nicht Kraft zur Erfüllung suchen, indem sie sich bereden: sie besäßen selber Willenskraft genug, sich selber zu bessern, sich von Sünden zu enthalten, Gottes Gebote zu halten, sich Ihm wohlgefällig zu machen und die Seligkeit zu verdienen und darüber Andre gering achten, scharf richten und verurtheilen? — Willst auch du, wie jetzt so Viele, nur von Jesu und über Jesum reden und streiten, aber nicht zu Ihm und mit Ihm selber reden in flehendem Gebet, nicht durch Ihn dich retten lassen? Verschweigst du Ihm wie jene Johannis-Jünger deines Herzens Unseligkeit, Sündengeneigtheit und Gebundenheit in der Sünde Macht; flehst du Ihn nicht an um Erlösung und Sündenvergebung, um Kraft zur Ueberwindung der Sünde, um Seines Geistes Hülfe, die Heilswahrheiten selbst zu erfahren und zu erleben in gläubiger Aneignung, die du erkannt hast, dich in einen persönlichen Gebetsumgang mit Ihm zu bringen; — ach! so wirst auch du bei aller Heilsbegierde, bei allem dich Herzudrängen zum Worte Gottes, bei allem Kirchengehen, allem Bibellesen, Predigthören, Fortschreiten in dem Wissen der Heilswahrheiten, bei all deinem lauten Mitreden und Mitstreiten über Glaubenslehren und Glaubensleben, bei allen Selbstbesserungsversuchen dennoch — dennoch immer das alte unselige, zur Sünde geneigte, heimlich die Sünde liebende, nicht von ihr loswollende, täglich fortsündigende Herz behalten, und — wenn ein Jahr nach dem andern herum ist, dennoch keine Kraft zur Bekämpfung und Ueberwindung der dein Herz durchwurzelnden Sünde, geschweige zur Erfüllung der Gebote und zur Verähnlichung deiner Herzensgesinnung mit dem Sinne Christi, zur rechtschaffnen Bekehrung und Heiligung erlangt haben. Denn die wahre Erkenntniß des Heils, „daß es in Vergebung der Sünden bestehe“, fehlt dir; deßhalb versäumst du, so schlecht wie du bist, mit dem demüthigen Bekenntniß des Schlimmsten, was du gedacht, gewollt, beabsichtigt, geredet und gethan hast, dich gnadebedürftig Jesu, dem erbarmenvollen Sünderfreund, zu Füßen zu werfen, deine ganze Noth vor Ihm auszuschreien, Ihn um Seine göttliche Vergebung deiner Sünde gläubigvertrauend anzuflehen. So lange du aber dies versäumst und unterläßt, so lange erfährst du auch nicht, daß eine Gotteskraft von Ihm ausgeht zur Beseligung und Heiligung deines Herzens und Lebens. Denn Kraft geht von

Ihm aus nur auf die Ihn umdrängenden Heilsbegierigen, welche Seine unerlaßliche Bedingung erfüllen.

Dieſe offenbart uns der Heiland

II. durch Sein Wort: Es hat mich Jemand angerührt. — Gnadebedürftig, gläubig vertrauend müſſen unſre heilsbegierigen Herzen zu Ihm beten.

Das zeigt uns das Evangelium an den beiden, die durch die Jeſum vergebens umdrängenden Johannis-Jünger ſich mit gnadebedürftigem, gläubig bittenden Herzen einen Weg zu Jeſu bahnen und Seine heilende, ſeligmachende Gotteskraft erfahren. Sehen wir ihnen zu, wie ſie allmählig zum Bedürfniß nach der Gnade und Hülfe Gottes, zum heilsbegierigen Hülfeſuchen bei Jeſu und zur Stärkung und Läuterung ihres Glaubens gebracht wurden; und ſehen wir in ihrem heilsbegierigen und gnadebedürftigen, gläubig bittenden Hindringen zu Jeſu ein lehrreiches Vorbild des Hindringens unſrer eignen Seele zu unſerm Erbarmer und Heiland. —

Jairus, der Synagogenvorſteher zu Kapernaum, hatte, ſowie jene Johannis-Jünger, auch ſchon viel von Jeſu gehört und über ihn geredet und geurtheilt; aber ſelbſt war er noch nicht zu Ihm gekommen, perſönlich hatte er noch nicht mit Ihm geredet, und wäre Ihm wohl fern und fremd geblieben, bei allem Wiſſen von Ihm, bei allem Reden über Ihn; denn er fühlte ſich Seiner nicht bedürftig, es ging ihm ſo wohl in ſeinem eignen Hauſe, daß er ſich um ſonſt nicht viel bekümmerte, auch nicht um das ewige Heil ſeiner Seele. Deßhalb ſandte der Herr Seinen Boten, die Noth, nach ihm aus, ihn zu Sich holen zu laſſen. Er thut ja immer den erſten Schritt, uns zu wecken und zu retten. Krankheitsnoth zog ein in Jairus Haus, überfiel ſeine einzige von ihm zärtlich geliebte Tochter und trieb den nun angſtvollen Vater aus ſeinem Haus heraus, Hülfe zu ſuchen gegen ſeine Noth. Eilig und raſtlos läuft er umher, Rath und Hülfe zu holen, bald hierhin, bald dorthin, ſetzt ſein Vertrauen bald auf Den, bald auf Das. Nun — was fand er? Ach! viel Rath, Vertröſtung und Verſprechung — aber es war Alles Täuſchung, keine Hülfe, nur ſchlimmer ward die Krankheit, gewiſſer der Tod. — Endlich von Vater-Angſt und Vaterliebe überwältigt, hört ſein Herz auf, dem Geiſt Gottes zu widerſtreben, und giebt ſeiner ernſten Einſprache Gehör und Recht im Gewiſſen: Es iſt deiner Sünde Schuld, daß du alſo von Gott geſtraft wirſt; alſo mußt du inne werden, welch' Herzeleid es bringt, Gottes, ſeines Herrn zu vergeſſen, Seiner nicht zu begehren! Ich werde geſtraft! erkennt er nun, bekennt es vor ſeinem eignen Herzen, ich leide, was

mein gottvergessendes Leben verschuldet hat; ich bedarf also Vergebung meiner Sünden, Zusicherung der Gnade Gottes; dann erst kann ich Gottes Hülfe erwarten und erbitten. Dazu aber kann mir nur Jesus verhelfen; denn Andern hat Er Gottes Vergebung und Gnade zugesichert und hat ihnen aus aller Krankheits-Noth geholfen. Er kann auch mir helfen; ich muß Ihn bitten; Ich muß zu Jesu hin; so denkt er, verläßt sein Haus und seine sterbende Tochter und eilt mit gnadebedürftigem, heilsbegierigen Herzen zu Ihm hin, Ihn um Hülfe zu bitten. —

Geliebter Zuhörer! Bist nicht auch du ähnlich aus weiter Ferne in Jesu Nähe gezogen und getrieben worden? Ach! wir Alle würden aus eignem Herzenstriebe nie persönlich mit Gott unserm Heiland in Liebe zusammenkommen, wenn Er nicht selber den ersten Rettungsschritt nach uns thäte, wenn Er uns nicht zu Sich zöge, triebe und holen ließ. Denn mit unsrer innersten Herzens-Lust sitzen auch wir, wie Jairus, im irdischen Genuß, Besitz oder Erwerb fest, haben uns tief eingebürgert im Weltlichen; so lange es uns äußerlich wohl ergeht, fühlen wir kein Bedürfniß persönlich uns zu Jesu hinzudrängen, Ihn um Hülfe zu bitten, bei allem Wissen und Reden, Lesen und Hören von Ihm; unsre Herzen bleiben ferne von Ihm. Weil aber außer Ihm keine Seligkeit für unsre Seelen zu finden ist; so sendet der Herr unser Gott und Heiland in Seiner Erbarmerliebe auch nach uns Ihm Fernebleibenden Seinen Boten „die Noth“ aus, uns in Seine Nähe zu holen. Ein Uebel trifft dich, und wirft dich darnieder; ist's Armuth und Mangel am Nothwendigen? oder Krankheit, Schmerz und Leiden über dich oder Eines deiner Lieben? oder Unterdrükkung, Kränkung und Verfolgung von denen über dir, unter dir, neben dir? oder wehethuender Verlust des Liebsten, was du hast? — Kurz, die Noth scheucht dich von deinem Neste auf, wo du so gute Ruhe hattest, und treibt dich aus, Hülfe zu suchen. Ach! da kommt es heraus, auf was alles, auf wen alles du dein Vertrauen setzest! ach! welche sauren Gänge thust du, wo bettelst du Hülfe? und lauter Täuschung und Verschlimmerung holst du dir. — Endlich müde und matt, hörst du auf zu widerstreben der Einsprache des Geistes Gottes in dein Gewissen, und denkst: „Wenn es aber doch wahr wäre, was zu glauben ich mich so lange gestreubt habe; wenn es aber doch wahr wäre, daß mein Leiden eine Züchtigung Gottes für meine Sünden wäre? eine verdiente Strafe für mein gottvergessendes, gottwiderstrebend Dahinleben nur für die irdischen Dinge? für die weltlichen Verhältnisse und Verbindungen! ach! dann wäre es wohl zu spät, in der äußersten Noth mich betend zum Herrn zu wenden? — Antwort: Nein! es ist

nicht zu spät. Er sagt: Rufe Mich an in deiner Noth, dann will Ich dich erretten, und du sollst Mir danken. Wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinausstoßen. Er nimmt auch die Spätlinge noch gnädig an! Aber wohl dem, der gleich im Anfang jeder Noth sich zu Jesu hintreiben läßt, Gnade und Hülfe von Ihm zu erbitten! Denn Er Selber giebt uns die äußere Noth, damit sie uns die Augen öffne für unsre, viel tiefere, innere Noth, und wir die äußere und innere Noth betend vor Ihn hintragen, betend Ihm aufdecken, Seine Hülfe gnadebedürftig und gläubig uns erflehen. So weiß Er uns ferne in Seine Nähe zu ziehen! — Nun, den Jairus hatte Jesus bald Hülfe suchend zu Seinen Füßen. Er kam zu Jesu mit großer Noth, aber mit kleinem Glauben. Der mußte allmählig gestärkt und geläutert werden. Nur durch Prüfung und Uebung, ringenden Kampf und Ueberwindung wird der Glaube gestärkt.

Deßhalb hat Jairus kaum gnadebedürftig und gläubig seine Zuflucht zu Jesu genommen, da tritt auch schon das erste Hinderniß seinem Glauben in den Weg. — Das Volk umdrängt Jesum in dichten Reihen, die Johannis-Jünger umringen Ihn, versperren allen Zugang zu Ihm mit ihren Streitfragen und Disputiren. Er hat vollauf zu thun mit den Vielen. Ach! denkt Jairus, athemlos ankommend mit seiner Noth, — Ach! da ist kein Platz und Ankommen für mich! Was bin ich Einzelner gegen die Vielen! Belehrung suche ich nicht, sondern Vergebung meiner Sünden und Gottes Gnade! Erklärung und Auskunft suche ich nicht, sondern Rettung und Aushülfe aus Noth und Tod. Schon sinkt ihm der Muth, da hält ihm Vaterangst und Vaterliebe die Größe seiner Bedürftigkeit nach Gottes Gnade und Hülfe dringend vor, und überzeugt ihn: meine brennende Noth giebt mir jetzt ein Vorrecht vor Allen, die nicht in solcher Noth sind, an Jesu Hülfe! und mit Herzensdrang ringt er sich mitten durch's Volk und durch die Johannis-Jünger hindurch auf Jesum zu. Da tritt das zweite Hinderniß seinem Glauben in den Weg, denn wen sieht er da vor sich stehn? Da stehen seine Amts-Collegen, Mit-Vorsteher, Obern und Bekannte, die Pharisäer, Priester und Schriftgelehrten. Was werden die von mir denken, sagen und urtheilen? denkt er bei sich, wie verächtlich, zornig und spöttisch werden die mich ansehn, diese bittern Feinde Jesu, wie werden die mit Hohn, Anklage und Verfolgung über mich herfallen, mich um Ansehn, Ehre, Vertrauen, Amt und Brod zu bringen trachten, durch Bann und Ausstoßung sich an mir rächen; wenn ich nun hier vor allem Volke mich zu Jesu Füßen werfe, Ihn als den Messias Israels, den Sohn Got-

tes anbete, meine Sünden Ihm bekenne, Vergebung und Gottes Gnade und Hülfe aus Noth und Tod von Ihm erbitte!

Schon machen Menschenfurcht und Menschengefälligkeit seinen Glauben wankend, da treibt ihn Vaterangst und Vaterliebe, das Aeußerste zur Rettung seiner Tochter zu wagen, seine Gnade und Hülfsbedürftigkeit tritt ihm dringend vor's Herz; und muthig und entschlossen ringt er sich durch bis vor Jesum hin. Jetzt blickt er zu Jesu auf. Da tritt das dritte Hinderniß seinem Glauben in den Weg. Ach! denkt er: Jesus ist der Heilige, und ich bin ein Sünder! Zu Schanden werde ich nun vor aller Welt mit meinem Glauben, Vertrauen und Gebet, denn abweisen wird Er mich, weil ich so spät, zu allerletzt zu Ihm komme, nachdem ich schon überall vergeblich Hülfe gesucht habe. Bitte ich nicht auch Unmögliches von Jesu? Kranke kann Er wohl durch Handauflegen gesund machen; kann Er aber auch in Sterbenden neues Leben schaffen? Es wird wohl schon zu spät zum Helfen sein. Zur Verzagtheit schwankt sein Glaube; doch Vaterliebe hält ihm seine Bedürftigkeit nach Gottes Gnade und Hülfe so dringend vor, daß sein ringender Glaube zu der Glaubensthat durchbricht. Er wirft sich zu den Füßen Jesu nieder, betet Ihn an, klagt Ihm weinend seine Noth, bezeugt öffentlich, daß er glaube: Jesus könne ihn der Gnade Gottes versichern, und sein sterbend Kind gesund machen; er fleht Ihn inbrünstig um Hülfe an, und läßt nicht ab mit Bitten, bis Jesus ihm Hülfe zusagt und mit ihm geht.

Der ringende Glaube des Gnade und Hülfe bedürftigen Beters hat nun den leicht zu erbittenden Heiland zum Mitziehen überwunden; er muß aber noch mehr gestärkt werden durch Kampf und Sieg; denn noch freut sich Jairus nur mit zitterhaftem Glauben, ungeduldig und ängstlich treibt er zur Eile, damit Jesus ja nicht zu spät zum Handauflegen komme und die Tochter noch am Leben finde; und der zögernde Volkszug geht seinem angstvollen Vaterherzen viel zu langsam. Deßhalb tritt das vierte Hinderniß seinem Glauben in den Weg. Plötzlich entsteht ein Gedränge und der Zug stockt nun ganz. Ach! welch ein peinlich langer Aufenthalt, welch ein banger Glaubenskampf für sein sich abängstigend Vaterherz! Denn siehe! da kommt Jemand, läuft ihm den Vorrang ab, bemächtigt sich des Herrn und wird auch von Ihm vorgezogen, so sehr, daß Jairüs mit all seiner Noth scheinbar ganz vergessen wird. Die ihm zuvorkam, war ein armes krankes Weib. Zwölf Jahr hat sie unter Krankheits-Druck sich elend hingeschleppt, überall Hülfe gesucht, all ihr Vermögen an die Aerzte verwendet, aber nur Verschlimmerung sich geholt und die trostlose Gewißheit ihrer Unheilbarkeit. Von ihren Mitbürgern gemieden verachtet, und

verlassen; von Gottes Gesetz unrein erklärt und vom Gottesdienst hinweggewiesen, dem Tode verfallen, — hat sie in ihrer Noth von Jesu gehört und gleich ein festes Vertrauen gefaßt: Er kann auch mich retten und heilen, Er hat ja Andern geholfen; alsbald strengt sie ihre letzten Kräfte an, sich zu Jesu hinzudrängen; seht! wie ein Wurm windet sie sich in ihrem Jammer seufzend und weinend durch das Volksgedräng zu Jesu hin; jetzt Hülfe; oder nie! denkt sie, ach! mögte ich Unwürdige Sünderin doch nur Sein Kleid anrühren können, so würde Seine Gotteskraft auf mich ausgehen und mich heilen! In diesem gläubigen Vertrauen, dieser Demuth, dieser Gnadebedürftigkeit streckt sie ihre Hand aus und faßt von hinten den Saum des Rockes Christi. — Sie war wohl die Demüthigste, Gläubigste, aller gnadebedürftig und heilsbegierig bei Jesu Hülfe Suchenden; darum geschah ihr auch sogleich wie sie geglaubet hatte. Kraft ging von Jesu aus auf sie, und alsobald ward sie begnadigt, geheilt und hocherfreut. Aber damit die Genesene, vom Tode Errettete selbst erfahre, daß nicht etwa der Rock Christi diese Wunderheilung verrichtet, sondern daß Gott den Glauben ihres gnadebedürftig bittenden Herzens also belohnt habe; und damit der kleingläubige Jairus neben Ihm, und Seine Jünger, ja alles Volk um Ihn her, erkenne daß der Glaube sich die Gnade und Hülfe Gottes erbitten könne; deßhalb blieb nun Jesus stille stehen; sahe Sich um nach der, die Ihn mit solchem Glauben angerührt habe, hielt Umfrage, wer es gewesen sei, versicherte, daß Er es gefühlt habe und blickte die an, die das gethan hatte; — o, Er findet Jeden heraus; — und faßte sie in's Auge und nöthigte sie, aus ihrer Verborgenheit hervorzukommen, die ganze Wahrheit zu bekennen und Gott die Ehre zu geben; und tröstete sie dann: Sei getrost, Meine Tochter! dein Glaube hat dir geholfen! sei los von deiner Plage, gehe hin mit Frieden! Als der Herr sich nun zum ängstlich harrenden, aber durch diesen herrlich belohnten Glauben, in seinem Vertrauen auf Jesu Macht und Liebe mächtig gestärkten Jairus wendete, und wieder weiter mit ihm zog; da trat dem Jairus das fünfte Hinderniß zur gläubigen Ueberwindung entgegen. — Seine Diener bringen ihm aus seinem Hause die Trauer-Nachricht: Deine Tochter ist schon gestorben! Was bemühst du weiter den Meister? Das war ein niederschmetternder Schlag für sein Vaterherz und sein Glaubens-Vertraun, das seine Seele mit Jammer füllte. Also war es doch vergeblich gewesen, daß er sein geliebtes Kind im Sterben verlassen hatte, um Jesum zu Hülfe zu rufen; also war es doch vergeblich gewesen, daß er Jesum fußfällig im Glauben angebetet, und von

Ihm Hülfe erbeten und erwartet hatte; nur um den letzten kindlichen Liebes-Blick und Dank hatte er sich durch seine Hinwendung zu Jesu gebracht. Dem vor Schmerz Verzagenden kam sogleich der Heiland zu Hülfe mit schnellaufrichtendem Troste und rief ihm zu: Fürchte dich nicht! Glaube nur! so wird sie gesund! Wie jenes Weib den Rock Christi im Glauben ergriffen hatte, so ergriff nun Jairus das Wort Christi mit dem zuversichtlichen Glauben: Er hält Sein Wort! Er hat die Macht, es zu halten; Er ist die Wahrheit und Liebe, Er wird es halten! und sein kämpfender Glaube erringt sich getrosten Muth. Nun aber tritt seinem Glauben das sechste Hinderniß entgegen. Vor seinem Hause angekommen, sieht er die Pfeifer, und das Getümmel der um die Gestorbene Weinenden, Klagenden und Heulenden, ein erschreckend Zeichen, daß seine geliebte Tochter wirklich schon gestorben sei, und als todte Leiche daläge.

Schon will sein schwerangefochtener Glaube verzweifeln, da eilt der Heiland ihm wieder zu Hülfe mit Seiner bestimmten, lauten Versicherung: Weichet! denn das Mägdlein ist nicht todt, sondern es schläft! Kaum rafft sich sein wankender Glaube an diesem Worte Jesu auf; so wirft ihn das siebente Hinderniß wieder zurück. Er muß es mitanhören und mitansehen, wie seine Mitbürger, Hausgenossen und Freunde Jesum verlachen und ihn über Seinen Glauben verspotten. Jetzt aber hilft der Herr, der unsrer Schultern Vermögen bedenket sehr, nichts aufzuerlegen, was allzuschwer, seinem ringenden Glauben zum fröhlichen Sieg; Er selber treibt die ungläubigen Spötter hinaus, denn Er will nur gläubige Beter um sich haben; und geht hinein mit den Aeltern des Kindes und mit drei Seiner Jünger, wo das Kind lag, ergriff es bei der Hand und rief: Mägdlein! ich sage dir, stehe auf! Und alsbald stand das Mägdlein auf und wandelte. Da wurde der durch Prüfungen geübte, durch ringendes Kämpfen zum Ueberwinden gestärkte und geläuterte Glaube belohnt durch das selige Schauen der herrlichen Gnadenthat und Hülfe Gottes. — Ja, wer den guten Kampf des Glaubens treulich kämpft bis an's Ende, der wird selig durch den, dessen Kraft in Seinen schwachen Gläubigen sich mächtig erweiset. —

III. Nun! Geliebte in dem Herrn! Wie steht es bei uns? Seitdem wir durch den heiligen Geist zu ernster Heils-Begierde erweckt worden sind, umdrängen wir den Heiland und Sein Wort täglich, einzeln oder versammlet; dringen wir denn aber auch so gnadebedürftig mit gläubigem Vertrauen in anhaltendem Gebet auf Sein Herz ein? stehen wir auch in persönlichem Gebets-Um-

gang mit Ihm, so daß Er Seine begnadigende, seligmachende, heiligende Gottes-Kraft auf unsre Herzen ausgehen lassen kann? Regiert Sein Christus-Geist in unserm Herzen? bewährt sich das an den Früchten dieses Geistes in uns und an uns? — Wir sind's uns doch bewußt geworden, daß dies Evangelium uns die Geschichte des Hindrängens unsrer eigenen Seele zum Heiland, unserm Erlöser und Versöhner darstellt? Sind wir auf diesem Zuge bei irgend einer unerwarteten Glaubens-Prüfung, Glaubens-Uebung, Glaubens-Läuterung in's Stocken gerathen? Laßt uns nachforschen! du bist dir's bewußt geworden, daß manches äußere Kreuz-Leiden, manche Trübsal dir allmählig auferlegt wurde; erkennst du auch den wahren Grund und Zweck, wozu? Damit du aus dem jahrelangen, kaltsinnigen, halbherzigen in der Ferneherumstehen um den Heiland und Sein Wort endlich zu einem zufluchtnehmenden Nahekommen zu Ihm, zu einem betenden Eindringen in Sein Herz, zu einem Bewußtwerden und Gefühl deiner tiefen Bedürftigkeit nach Seiner Gnade, nach Vergebung deiner Sünden, nach Seiner Gotteshülfe im Innern und Aeußern und zu einem gläubig vertrauenden Gebets-Umgang mit Ihm gebracht werden mögtest, damit du Ferneſtehender in Seine Nähe, zu Seinen Füßen, an Sein Herz kämest; — damit Er die Gottes-Kraft Seiner Erbarmerliebe könne in dein Herz ausgehen lassen, und dein Herz selig machen in Seiner Liebe, denn dein ganzes Heil steht nur bei Ihm. — Dazu führt Er deinen Glauben, um ihn zu stärken und zu läutern in den Kampf mit mancherlei Hindernissen, zu deren Ueberwindung Er ihm Kraft geben will. — Du kennst das erste Hinderniß mit deinem Bedenken: Was bin ich Einzelner mit meiner innern und äußern Noth und meinem Gebet gegen die vielen Tausende, die den Herrn umdrängen, mit denen Er vollauf zu thun hat. Dagegen halte dich an Seine tröstliche Versicherung: Ich fühle es, daß Mich Jemand angerührt hat! Er fühlt's in Seinem Jesusherzen, sobald ein armer gnade- und hülfebedürfender Sünder mit gläubigvertrauendem Gebet sich an Ihn wendet. Er verstehet unsre Gedanken, vollends die betenden von ferne; unter Hunderttausenden findet Er eine betende Seele heraus, fragt ihre Noth ihr ab, macht ihr Muth, ihr Herz Ihm auszuschütten, steht vor ihr stille, ermüdet nicht, sie auszuhören, als ob Er allein nur für sie da wäre, seguet sie mit Trost, Vergebung, Kraft und Frieden. Man hat und findet den Sünderfreund, wo man's bedarf, und um Ihn weint. Die blöde Liebe, die sich kaum hinwagt an Seines Kleides Saum, die rührt den gnadenvollen Mann, so daß Er keins verstoßen kann; das Geringste ist Ihm nicht zu wenig. —

Du kennst das zweite Hinderniß mit deinem Bedenken, da du von Weltlust, Menschenfurcht und Menschengefälligkeit angefochten, denkst: Ach! was werden der und die nun von mir denken, sagen und urtheilen! wieviel werde ich verlieren an irdischem Vortheil, Gewinnst, Genuß und Besitz, an weltlichen Freuden, Freunden, Gönnern und Helfern, an Wohlwollen, Achtung und Umgang! wieviel werde ich zu leiden haben von Verachtung, Spott, Hohn, Anfeindung und Verfolgung, wenn ich meinen Glauben an Jesum, als meinen Erlöser, Versöhner und Heiland öffentlich bekenne, Seinen gläubigen Liebhabern in brüderlicher Liebe mich anschließe, in Herzens-Bekehrung und Lebensheiligung mich Ihm hingebe! Dagegen halte dich an Sein entscheidendes Wort: Wer nicht absaget Allem, was er hat, sein Kreuz auf sich nimmt und Mir nachfolgt, der ist Meiner nicht werth, kann nicht Mein Jünger sein, und Ich gebe nur den Meinen das ewige Leben. — Du kennst das dritte Hinderniß und dein Bedenken: Ich kam zu spät in meiner Noth zum Heiland mit meinem Gebet; ich hab's zu arg gemacht, ich bin zu schlecht, zu sündig, zu verdorben, zu befleckt, Er wird mich nicht annehmen können! Dagegen halte dich an Sein Wort: Wer zu Mir kömmt, den will Ich nicht hinausstoßen! Sei noch so sündig, noch so voller Schanden; so ist Sein Jesus-Herz doch noch für dich vorhanden; und ob deine Sünde blutroth sei, Er kann sie schneeweiß machen, denn das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde. Willst du nur ernstlich von der Sünde los, und bittest Ihn reuig und gnadebedürftig, so wird Er dich erlösen. — Du kennst das vierte Hinderniß und dein Bedenken: Wenn du es mitansehen und mitanhören mußt, wie so manche später Kommende, dir vom Heiland vorgezogen, früher begnadigt, geheilt und getröstet werden, früher ein seliges Herz bekommen, als du, so daß du dir im Vergleich mit ihnen, wie vom Heilande zurückgesetzt, übersehen, versäumt und verlassen erscheinst; so gedenke an Sein Wort: Ihr habt Mich nicht erwählet, sondern Ich habe euch erwählet und gesetzet, daß ihr hingehet und Frucht bringet, die da bleibe, und Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen. Halte an dem Gebet! Lerne aus den Erfahrungen Anderer, wie das Wort Christi der wahre Rock Christi ist, den unser Glaube gnadebedürftig, heilsbegierig und zuversichtlich ergreifen, und sich fest daran halten muß; denn alle Seine Worte sind ewige Gottes-Wahrheiten, auf die wir uns bis in den Tod verlassen können, und während des ganzen Erdenlebens daraus Trost, Licht und Kraft empfangen sollen: Lerne, wie wir Ihm die ganze Wahrheit heraussagen, unsre ganze Sünde Ihm reumüthig bekennen, Seine Vergebung und Hülfe inbrünstig

uns erbitten müssen, und dann auch öffentlich ohne Scheu Ihn als unsern Helfer und einigen Seligmacher vor aller Welt dankbar rühmen sollen. — So oft die übrigen Hindernisse Seiner oft dir dunkeln Prüfungs- und Läuterungs-Wege und Führung deinem ringenden Glauben entgegentreten; so bedenke: daß Sein Rath zwar wunderlich ist, aber daß Er alles herrlich hinausführt. Bete deinem Herzen oft den 23sten Psalm vor: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Und ob ich auch wanderte im finstern Thale, fürchte ich kein Unglück, denn du Herr bist bei mir. Dein Stecken und Stab trösten mich;“ und richte deinen Glaubens-Blick zu deinem, einst für dich gekreuzigten Heiland auf, und denke: Sollte Er, der mich geliebet hat, als ich Ihm noch Feind war, und Sich selber nicht verschonet, sondern Sich zu meinem Leben und zur Tilgung meiner Schuld und Noth willig in den Tod gegeben, mir mit Sich selber nicht Alles geben, was ich zum Seligsein bedarf? — Der ewigtröstliche Gedanke, daß ich Dein Eigen bin, macht, daß ich mich und meinen Gang dir kindlich gebe hin. — O, dann wird täglich, so oft du's bedarfst, auf deine heilsbegierig und Gnadebedürftig und gläubig vertrauend Ihn bittende Seele Seine Gottes-Kraft zur Begnadigung, Heiligung und Beseligung ausgehen, bis du vom Glauben zum seligen Schauen und ungestörten Genießen der Gottesherrlichkeit Seiner Erbarmer-Liebe berufen und von Ihm heimgeholt werden wirst. Amen. —

LVIII.

Am fünfundzwanzigsten Sonntag nach Trinitatis.

Text: Matth. 25, 1—13.

Dann wird das Himmelreich gleich sein zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen, und gingen aus, dem Bräutigam entgegen. Aber fünf unter ihnen waren thöricht, und fünf waren klug. Die thörichten nahmen ihre Lampen, aber sie nahmen nicht Oel mit sich. Die klugen aber nahmen Oel in ihren Gefäßen, sammt ihren Lampen. Da nun der Bräutigam verzog, wurden sie alle schläfrig, und entschliefen. Zur Mitternacht aber ward ein Geschrei: Siehe, der Bräutigam kommt; gehet aus, Ihm entgegen. Da standen diese Jungfrauen alle auf, und schmückten ihre Lampen. Die thörichten aber sprachen zu den klugen: Gebt uns von eurem Oel, denn unsre Lampen verlöschen. Da antworteten die klugen, und sprachen: Nicht also; auf daß nicht uns und euch gebreche. Gehet aber hin zu den Krämern, und kaufet für euch selbst. Und da sie hingingen, zu kaufen, kam der Bräutigam; und welche bereit waren, gingen mit ihm zur Hochzeit; und die Thür ward verschlossen. Zuletzt kamen auch die andern Jungfrauen, und sprachen: Herr, Herr, thue uns auf. Er antwortete aber, und sprach: Wahrlich, ich sage euch, ich kenne euch nicht. Darum wachet; denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird.

Geliebte in dem Herrn! Es ist die rechte Bereitschaft unsers Herzens und Lebens auf die Zukunft unsers Herrn, und auf unser Erscheinen vor Ihm

1. in ihrer, Ihm wohlgefälligen Beschaffenheit,
2. in ihrer Nothwendigkeit zu unserer Seligkeit,

welche der Herr, unser Heiland so anschaulich und dringend in diesem Evangelio unsern Herzen vorhält, und welche der Apostel Johannes mit seiner treuen Ermahnung uns an's Herz legt: Kindlein, bleibet bei Jesu, auf daß, wenn Er offenbaret wird, wir Freudigkeit haben, und nicht zu Schanden werden vor Ihm in Seiner Zukunft.

Lasset uns um den Gnadenbeistand des heiligen Geistes bitten, daß Er die wichtigen Wahrheiten dieses Evangelii uns zu bleibendem Segen für unser Herz und Leben verkläre! —

Ev. Matth. 25, 1. Dann wird das Himmelreich gleich

sein zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen, und gingen aus, dem Bräutigam entgegen.

Wer sind diese Jungfrauen? Das sind unsre Seelen, von uns selber spricht der Heiland, und deckt ein seliges Geheimniß unsers verborgenen Lebens auf. Unsre Seele ist Seine Ihm verlobte Braut. — Wissen wir denn auch von unserm Verlobungstag? — O ja! die vielen einzelnen Gnaden- und Bundesstunden, die sich seit unserer Taufe, Confirmation und erstmaligen Abendmahlsfeier durch unser ganzes Leben bis heute hinziehen, — in denen wir Seiner göttlichen Erbarmerliebe zu uns so Herz hinnehmend inne geworden sind, daß wir, zu herzlicher Wiederliebe überwunden, uns Ihm wieder hingegeben, gelobt und zugeschworen haben: die machen zusammen den seligen Verlobungstag unserer Seele aus, an dem der Herr, unser liebevoller Gott und Heiland, den gnadenvollen Verlobungsbund mit uns geschlossen hat:

Ich will Mich mit dir verloben in Ewigkeit, Ich will Mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit, ja im Glauben will Ich Mich mit dir verloben, und du sollst Mich als deinen Herrn erkennen. Hos. 2, 19. 20. — Und wir, tiefgerührt durch so viele Thatbeweise Seiner göttlichen, väterlichen Güte, Fürsorge, Errettung, Bewahrung, Gebetserhörung, — noch mehr aber durch den Glauben an Sein Evangelium von Seiner Liebes-Aufopferung für uns bis in den Tod: „Gott ward Mensch und ist gestorben Sünderherz für dich, deß tröste dich ewiglich!“ — wir haben Ihm wieder gelobt: Weil Du uns also zuerst geliebet hast, und Dich Selbst zur Tilgung unsrer Schuld und Noth für uns gegeben in den Tod, woll'n wir Dich wieder lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüth und aus allen unsern Kräften Dir folgen. Durch diesen so oft erneuten Verlobungsbund ist unsre Seele eine verlobte Braut Gottes, unseres Heilandes, der Sich Selbst unsern Seelen-Bräutigam nennt. —

In ihrem Brautstand hat unsre Seele den Braut-Beruf: Mit gottliebendem Gemüthe und keuschem Geiste, sich als Ihm verlobt zu tragen, Allem ernstlich abzusagen, was nur Welt und Sünde heißt und — alle Kräfte Tag vor Tag nach Vermögen dran zu strecken, daß sie Ihm gefallen mag.

Geliebte in dem Herrn! So viele wir hinter uns diesen heiligen Verlobungs-Tag haben, — wir haben **vor** uns einen noch viel seligeren Freuden-Tag, nämlich den himmlischen Vermählungs- und Hochzeits-Tag unserer Gott verlobten Seele, da wir nach treuvollbrachter Braut-Wallfahrt zum Vollgenuß der vollkommen seligmachenden Liebes-Vereinigung mit unserm Seelen-

Bräutigam, Gott und Heiland, gelangen sollen. In gläubiger Erwartung dieser unaussprechlichen Freude wollen wir uns einander unter den Beschwerden unseres Brautzuges unablässig ermuntern: Lasset uns Ihn lieben, denn Er hat uns zuerst geliebt. — Diese Liebes-Gesinnung unseres Herzens müssen wir aber mit der That beweisen, dadurch, daß unser Leben ein Brautzug dem himmlischen Bräutigam entgegen sei; — ein entschiedenes uns Losreißen und Abwenden, ein Ausgehen mit Herz, Sinn und Leben von allem Gott mißfälligen Wesen, Reden und Thun, von aller verführerischen Reizung der Welt und Sünde, ein entschlossenes Hinüberretten unsrer leicht verführbaren Seele in die bewahrende, erziehende Gnadenleitung des heiligen Geistes, in die Jüngerschaft und Nachfolge Jesu; damit wir gesinnet werden, wie Jesus Christus auch war, und wandeln nach Seinem Vorbilde, im Liebes-Andenken an Ihn, im Gebets-Umgange mit Ihm, im beständigen Bewußtsein Seines Aufuns-Sehens, im Gehorsam gegen Seine Gebote. — So sollte das verborgene Leben unsrer Gottverlobten Seelen auf unserm Brautzuge dem Herrn entgegen beschaffen sein; denn so haben wir's Ihm oft gelobt und versprochen. — Geliebte in dem Herrn! Ist's so? — sind äußere Kennzeichen da? — **Ja!** unser Aller christliches Leben hat den Schein dieses gottseligen, dem Herrn wohlgefälligen Wesens. — Sehen wir zu! V. 1. Das Himmelreich ist gleich zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen, und gingen aus, dem Bräutigam entgegen. Die brennenden Lampen sollen dem Bräutigam sichere, erfreuende Thatbeweise der aufrichtigen Liebe ihrer Herzen sein. — Die Lampe bedeutet unser Herz; das Oel bedeutet die Thatbeweise der göttlichen Liebe des Bräutigams, unseres Heilandes, zu unseren Seelen, die wir glauben, erfahren, inne werden, die unserm Herzen zur Gegenliebe Stoff giebt. — Das brennende Feuer der Lampe bedeutet unsre Herzens-Liebe zum himmlischen Seelen-Bräutigam. Der Lichtschein, den die brennende Lampe umher verbreitet, bedeutet unsern christlichen Lebenswandel, durch den wir Ihn zu erfreuen suchen. — Wir lassen unser Licht leuchten vor den Leuten, daß sie unser christliches Wesen und Leben sehen. — Wir rühmen uns der christlichen Taufe, christlicher Eltern, Lehrer und Erzieher, christlichen Unterrichts, christlicher Kirche und Gottesdienste, christlicher Einsichten, Erkenntnisse, Ueberzeugungen und Glaubenswahrheiten, christlicher Sitten, Lebensweise, Sprache, christlichen Betragens und Umgangs, christlicher Tugenden, Pflichterfüllung und Rechtschaffenheit, wodurch wir uns die Achtung Vieler um uns her erwerben. —

Giebt uns nun dieser gute äußere Anschein unsers gottseligen Wesens und christlichen Lebenswandels eine sichere Gewißheit, daß wir in den himmlischen Hochzeitssaal ewig seliger Liebes-Vereinigung mit Gott, unserm Herrn gelangen? — Ach Nein! Nein! Bei allem äußerlich christlichen Wesen kann man mit seiner Seele der himmlischen Seligkeit verlustig gehen; denn der Herr sieht das Herz an und nur an wahrer Herzensliebe zu Ihm will Er Seine Lust sehen; — denn von jenen zehn Jungfrauen, die doch mit brennenden Lampen dem Bräutigam entgegen gingen, wurden nur fünf würdig gefunden, in Seinem Hochzeitssaal aufgenommen zu werden; die fünf andern gingen durch ihre eigene Schuld aller, auch ihnen zugedachten Hochzeitsfreuden verlustig, fanden die Thüren verschlossen und wurden vom Bräutigam nicht als die Seinen anerkannt, sondern als Ihm ganz fremde in öder Finsterniß draußen sich selbst überlassen. — Ach, welch' schreckliche Erfahrung! sie überzeugt uns

II. von der Nothwendigkeit der rechten Bereitschaft auf die Zukunft des Herrn, wenn wir selig werden wollen.

Der Heiland macht uns aufmerksam auf einen Unterschied zwischen den zehn Jungfrauen, der obgleich äußerlich fast unmerkbar, doch die Grundverschiedenheit ihrer verborgenen Herzensgesinnung gegen den Bräutigam offenbar macht. V. 2. 3. 4. Aber fünf unter ihnen waren thöricht, und fünf waren klug. Die Thörichten nahmen ihre Lampen, aber sie nahmen nicht Oel mit sich. Die Klugen aber nahmen Oel in ihren Gefäßen, sammt ihren Lampen. — Die fünf Klugen nahmen also in treuer Vorsorge außer ihren brennenden Lampen noch in besonderen Gefäßen Oel mit zum Nachfüllen in ihre Lampen, die sie in ihrem schnellen Oel-Verbrauch beim Zugwind unterwegs und in ihrer steten Neigung zum Verlöschen wohl kennen; weil sie sehr fürchten, daß, wenn der Bräutigam länger ausbliebe, ihre Lampen verlöschen könnten, da doch ihr Herz sie drängt, Ihn mit hellbrennenden Lampen als Thatbeweise ihrer hellbrennenden Herzensliebe willkommen zu heißen. Diese treue Besorgniß, in der keine Mühe ihnen zu beschwerlich schien, war also ein sicherer Thatbeweis ihrer aufrichtigen Verehrung, Dankbarkeit und Liebe gegen den Bräutigam und ihrer Sehnsucht, Sein Herz zu erfreuen, ihre Liebe Ihm fühlen zu lassen. — Diese Mühe dünkte aber die Thörichten viel zu beschwerlich, sie meinten, sie bewiesen dem Bräutigam schon mehr als genug Ehre, daß sie in ihrem Schmucke, mit brennenden Lampen, durch die Nacht, auf unbequemen Wegen ihm entgegen gingen. Darum nahmen sie kein Oelgefäß mit. Das aber

war ein offenbarer Thatbeweis, daß sie für die Person des Bräutigams keine dankbare Verehrung und Liebe in ihren Herzen hatten, kein Verlangen, Seine Liebe zu fühlen, noch durch die That ihre Liebe Ihm zu beweisen, Ihm Freude zu machen; sondern nur bei Seinem reichen Hochzeitsfest mit Seinen Gaben und Geschenken sich selbst belustigen und vergnügen wollten, — auch ohne Ihn, den Bräutigam. Darum also, weil ihnen die Hauptsache, die Herzensliebe zum Bräutigam Selber ganz fehlte, sie Seine Gaben, aber nicht Ihn Selber wollten, vor Seiner Werbung um ihre Liebe spröde ihre Herzen verschlossen hatten, gegen Ihn Selbst fremde geblieben waren, fanden sie Seine Thüren verschlossen, und mußten, als Ihm fremde, draußen bleiben mit sich selbst allein. — Geliebte in dem Herrn! Ach, wie lange in unserm Leben gleichen **wir** diesen fünf thörichten Jungfrauen, und trachten nur danach, die Gaben Gottes, unsers Heilandes zu erlangen und zu genießen, während wir unsere selbstsüchtigen, in Weltliebe, Lust und Knechtschaft der Sünde versunkenen Herzen Seiner Werbung um Liebe hartnäckig verschlossen halten. — Wir nennen Ihn so gern unsern guten, himmlischen Vater und Versorger und uns selbst Seine guten Kinder, erwarten von Ihm väterliche Fürsorge, Pflege, Wohlthat, väterliche Bewahrung und Durchhülfe, daß Er uns unsere Lieblingswünsche erfülle, mit vielen Freuden uns überrasche und vergnüge, vor allem Unangenehmen behüte, uns unsern Brodkorb täglich reichlich fülle; während wir unser Herz für uns selbst behalten wollen, und in Augenlust, Fleischeslust, Eigenliebe, Stolz, Hochmuth, Ehrsucht, in Geiz, Habsucht, Gewinngier, in Neid, Zorn, Heftigkeit, Haß, Rachsucht, Erbitterung, Lüge und Betrug dahin leben ohne Ihn. Dabei getrösten wir uns: Er werde schon unser guter, himmlischer Vater bleiben, uns hier zeitlich versorgen und einst ewig selig machen, und wir wollen Seine in der Sünde fortlebenden Kinder bleiben. Weißt du, wohin dich dies thörichte Vertrauen auf die Vatergüte deines lieben himmlischen Vaters führen wird? — In die ewige Verdammniß, — denn diese Vatergüte, nachdem sie dein in der Sünde beharrendes Herz lange mit göttlicher Geduld vergebens ausgewartet hat, verwandelt sich im Augenblick deines Todes in den schrecklichen Richterzorn Gottes, der hinabbrennt bis in die unterste Hölle, und alle Widerspenstigen verzehret, die ihr Herz hienieden Seiner göttlichen Liebeswerbung bis an's Ende verschlossen haben. Weil Er aber nicht will, daß Jemand verloren gehe, sondern wir Alle kommen zur Erkenntniß der Wahrheit, gerettet und selig werden; so öffnet Er uns durch Seinen heiligen Geist und Sein heiliges Gotteswort die

Augen unsrer so lange thörichten und blinden Seele, daß wir, Seiner göttlichen Liebe zu uns gegenüber, die Grundverdorbenheit unseres sündigen Herzens, die arge Schuld unsers Lebens, die unzählbaren Sünden, Uebertretungen, Vergehungen in Gedanken, Worten und Thaten erkennen, die wir nicht leugnen, nicht entschuldigen, nicht wieder gut, nicht ungeschehen machen können, deren Schuld kein Mensch uns vergeben, deren schädliche Folgen Keiner bessern kann, die uns vor dem heiligen Gott verabscheuungswerth, vor dem Gerechten straf- und verdammungswürdig, vor dem liebenden Gott unser ganzes Leben zu Einer argen Versündigung machen; — daß wir diese unselige Verkehrtheit unseres Herzens nicht durch eigene Willenskraft bessern, daß wir die Furcht, Abneigung, Widrigkeit, Mißtrauen, Feindschaft unsers eigensinnigen, trotzigen Herzens gegen Gott nicht selbst in herzliche Liebe, Dankbarkeit, wahres Kindeszutrauen, freudigem Gehorsam, Sanftmuth, Demuth, Treue umwandeln können, also verlorene Sünder sind, wenn Er Sich nicht Selber unser erbarmet. — Sobald wir, durch solche Erleuchtung und Selbsterkenntniß tiefbekümmert in unsern Herzen, zu dem schmerzlichen Ausruf gebracht worden sind: Gott sei mir Sünder gnädig! Was soll ich thun, daß ich noch selig werde? so verklärt der heilige Geist uns Christum, den gekreuzigten Sohn Gottes, als unsern für uns leidenden und sterbenden Versöhner, Erlöser und Heiland, wie Er, belastet mit unserer Sündenschuld und Strafe, stellvertretend den ewigen Zorn, der über uns sollte kommen, auf Sich genommen hat, wie Er für uns den Tod litt, Sein Blut zum vollgültigen Lösegeld und Versöhnungsopfer für unsre Sünden vergoß, unsre Seelen, Seine Braut, theuer erkauft hat, und uns nun verkündigen läßt: Siehe, deine Strafe lag auf Mir, auf daß du Friede hättest; — Sei getrost, deine Sünde ist versühnt und vergeben. Erkenne, wie Ich dich geliebet habe. Siehe, das habe Ich für dich gethan, deine verlorne Seele zu retten: Was thust du nun für Mich? Liebe Mich! folge Mir nach! — O, da glauben wir's wohl von Lieb' und Dank voll, die Schuld ist geschenkt, die Sünde in's Meer Seiner Gnade versenkt. Seine Erbarmerliebe bricht und schmilzt uns das Herz, überwunden von solcher Gottesliebe zu uns Elenden, Unwürdigen, Grundschlechten sinken wir staunend, weinend und anbetend vor unserm Heiland nieder, glauben, fühlen uns unaussprechlich von Ihm geliebt, Ihm uns ganz schuldig; Seine große Zuerstliebe durchbrennt unsre Seele. Ist's möglich, rufen wir aus, einen Sünder so zu lieben, der Dir gemacht so viel Betrüben! Ist's möglich, so viel zu vergeben! Da bricht eine freudige, dankbare Gegenliebe

zu unserm Heilande in unserm Herzen durch; Wir lieben nun viel, weil uns viel vergeben ist. Aus Herzens- und Liebesdrang schwören wir Ihm zu: Ich will's wagen! Ich will's wagen, mich dem Herrn allein zuzusagen; der aus Angst und Pein mich erkauft hat durch Sein Blut, mir erworben ew'ges Gut! Mir soll Jesus, mir soll Jesus Ein und Alles sein! — Dies ist das Feuer, das mich entzünd't, dies ist's, was in mir brennet, weil ich, daß du für meine Sünd' gestorben bist, erkennet. — Geliebte in dem Herrn! So viel unser diese selige Umwandlung und Neugeburt unsrer Herzen zur Liebe Christi, unseres Heilandes, durch den heiligen Geist, der die Liebe Christi ausgießt in unser Herz, erfahren haben, haben den Oelschatz, die Oelquelle, die unversiegbare sammt dem Oelgefäß gefunden, und unabtrennbar an unser Herz gebunden. Was ist's? das Oel, — sind ja die großen Thatbeweise der Liebe Gottes unseres Heilandes zu uns, die wir enthalten finden in dem Gefäß des heiligen Wortes Gottes, darin die Kraft Gottes ist, **alle Sünder** selig zu machen, die daran glauben. Aus dem Gefäße des Wortes Gottes schöpfen wir täglich mit unserm Glauben neues Oel der Liebe unseres Heilandes zu uns in täglichen und stündlichen Erinnerungen, wie viel es Ihm gekostet, daß wir erlöset sind. Das kann mein Herz entzünden, daß es vor Liebe thränt, weil Er all' meine Sünden gebüßt hat und versöhnt. Herr und Gott, so kann Dein Blut unser kaltes Herz entzünden, daß Dich ein versöhntes Kind unaussprechlich lieb gewinnt. — So brenne hell du Lampe meiner Seele, nähre täglich dich an Jesu Herz, welches ewig reich an Liebesöle, zündend flammt im Todesschmerz. Hüten will ich's Flämmlein still in Demuth; schneller soll mich nichts in Herzenswehmuth treiben zu dem Freund in Noth, als wenn's zu verlöschen droht. — Sicher geht so die Braut auf hellen Wegen durch die Nacht dem Bräutigam entgegen. Mit Herzens-Abscheu bebend vor aller Sünde Schein und Sein, — und spricht zur Lust, zum Stolz, zum Geiz: davor hing unser Herr am Kreuz. Keinem Andern sag' ich zu, daß ich ihm mein Herz aufthu, Jesum nur laß ich hinein; Jesu eigen will ich sein. —

Geliebte in dem Herrn! diese brennende und dankbare Gegenliebe zu unserm Heilande und Versöhner, dem himmlischen Bräutigam unserer Seelen, die durch das Oel Seiner großen Erbarmerliebe zu uns in Brand gesetzt und erhalten wird, ist die rechte, nothwendige und selige Bereitschaft auf Seine Zukunft zu uns und unser Erscheinen vor Ihm, — und bewährt sich schon hienieden unter allen Trübsalen und Prüfungen unserer Braut-

Wallfahrt durch diese Zeit. Die bleiben bei Keinem aus, denn der Herr verzieht zu kommen. —

Ach, wie schmerzlich erfahren wir in der Wartezeit die Wandelbarkeit unseres unzuverlässigen, trotzigen und verzagten Herzens, das oft in Einer Stunde innige Liebe zum Heiland fühlt, und Ihm treu sein will, und schon in der nächsten gleichgültig, kalt, untreu, fast feindlich gegen Ihn ist, das zur Welt und Sünde so geneigt ist, daß es gar leicht am irdischen Besitz, weltlichen Genuß, sündlichem Wesen heimlich wieder Gefallen findet, entschuldigt, beschönigt, mitmacht, während es sich noch tröstet früherer Gnadenerfahrungen, Liebesgefühle, Herzens-Anfassungen, und noch das Wort der Wahrheit liest, aber nicht mehr die Wahrheit des Wortes kräftig im Herzen wirken läßt; sondern nachläßt von der Innigkeit und Eifer im Gebet, im Lesen des Wortes Gottes, im Hören der Predigt des Evangelii, im Ernst der Heiligung, in der Herzenstreue, in aufopfernden Liebeswerken, in der Liebe zu den Jüngern des Herrn, und ihnen weltliche Gesellschaften vorzieht. — Ach, dies ist die Neigung zur geistigen Schlafsucht, deretwegen steht es schlimm mit uns Allen, so lang' wir hienieden kämpfen müssen den guten Kampf des Glaubens, und Glauben und Treue beweisen. Deshalb sendet der barmherzige Heiland uns von Zeit zu Zeit Weckstimmen, die uns aufschrecken sollen aus unsrer Schlafsucht. — Kennst du diese Weckstimmen ernster Schickungen des Herrn in deinem Leben? — Armuth und Bedrängnisse, Entbehrungen und Sorgen, Krankheiten, Schmerzen und langwierige Leiden, Widerwärtigkeiten, drückende Verhältnisse, Kränkungen, Demüthigungen, Verkennung, Unrechtleiden-Müssen, Verdacht, Verläumdung, Anfeindung, Mißglücken unsrer Unternehmungen, Pläne, Arbeiten, Erwartungen, bittere Verluste, — von Allem nicht zu viel und nicht zu wenig. — Jedem sein zugemessenes Theil, genug, um uns zu wecken, wach zu halten, daß wir immer bußfertig zum Heiland uns zurück finden, auf's Neue Seine Vergebung, Seine Liebe, Seinen Frieden suchen. —

Wehe! unter solchen Trübsalen verlöschen ganz die Lampen der Thörichten! — Sie hatten eine dankbare Liebe und Vertrauen zu Gott gehabt wegen der irdischen Gaben und Güter und Wohlthaten, die Er ihnen gab und erhielt, während sie mit ihrem Herzen die Welt und Sünde liebten; sobald Er nun Seine Gaben ihnen wieder entzieht und nimmt, so zerbricht all' ihr Zutrauen zu der Vaterliebe Gottes gegen sie, all' ihre Dankbarkeit gegen Ihn, denn sie fühlen sich von Ihm verlassen, gestraft, verstoßen, unglücklich gemacht. — „Ist das Seine göttliche Vaterliebe gegen mich, Sein gutes Kind, daß Er so Hartes über mich

kommen läßt?“ Da bricht Mißtrauen, Unglaube, Abneigung, Unmuth, Widrigkeit, murrende Feindschaft gegen Ihn, aus ihren verstimmten, trotzigen Herzen heraus. Sie haben kein Oel der Liebe Gottes zum Nachfüllen in ihre erstorbenen Herzenslampen, — während auch unter Trübsalen die Herzenslampen der Klugen mit hellen Liebesflammen brennen, denn die füllen fleißig das Oel der Liebe Gottes, ihres Heilandes, zu ihnen aus dem Oelgefäß des Evangeliums in ihre Herzen nach, und beugen sich mit kindlicher Ergebenheit unter die züchtigende Ausheilungskur ihres Heilandes an ihnen, und werden nicht irre an Seiner Liebe, wenn Er Leiden sendet. denn sie wissen: Wen der Herr lieb hat, den züchtiget Er; „Es ist doch Liebestreu, ob's noch so schmerzlich sei,“ sagen sie mit ruhigem Glaubensblick auf Sein Kreuz. „Er hat mich ja erkauft mit Seinem Blute; unentbehrlich zu meiner Seligkeit muß daher dies Leiden mir gewesen sein, sonst hätte mein Heiland mir's erspart. Zerbrich, verbrenne und zermalme, was Dir an mir nicht wohlgefällt; reiß' es heraus aus meinem Herzen, sei's auch mit tausend Schmerzen, — wenn ich nur für Dich gewinne. Beim Glaubensblick auf Sein Kreuz kann uns nichts scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist. —

Endlich aber, nach öfter wiederholten Weckstimmen ertönt das letzte Geschrei um Mitternacht: der Herr kommt, der Bräutigam rufet dir, Auf! Ihm entgegen! Die Gewaltsamkeit der Krankheit, die zunehmende Schwäche bezeugt uns: Du mußt **sterben!** darüber erschrecken gläubige Liebhaber des Heilandes nicht, sondern freuen sich, daß ihre Erlösung naht.

Wenn ein Herze merken kann, daß sein Stündlein da ist, blickt es seinen Heiland an, der den Seinen nah ist, und spricht zu Ihm: Herr, Du weißt, die Glieder sind müde; komm', und hol' Dir meinen Geist, nimm mich heim in Friede! — Was zu einem seligen Sterben nothwendig ist, haben sie ja: Vergebung aller Sünden, Glaubensgewißheit der Begnadigung, zuversichtliches Vertrauen auf das vollgültige Versöhnungsopfer ihres Heilandes für sie, dankbare, demüthige, zärtliche Liebe zu Ihm, inbrünstige Sehnsucht nach Ihm, feste Hoffnung des ewigen Lebens, kraft Seiner Verheißungen. Komm! rufen sie, Herr Jesu! Ich bin Dein, weil Du Dein Leben und Dein Blut mir zu gut in den Tod gegeben; Du bist mein, weil ich Dich fasse, und Dich nicht Herr, mein Licht, aus dem Herzen lasse; Laß mich, laß mich hingelangen, wo ich Dich und Du mich ewig wirst umfangen. Damit geht die Seele über an den, durch Sein Leiden ihr erworbenen, seligen Ort zu den ewigen Freuden. Friedevoll ist ihre Heimholung, selig ihr himmlischer Willkomm.

Selig bist du, daß du *geglaubet* hast! gehe ein in deines Herrn Freude. Das Loos *ist* ihnen gefallen auf's Lieblichste, ein himmlisch Erbtheil *ist ihnen* worden, und die Thür wird hinter ihnen verschlossen, daß sie kein Leid mehr anrühren kann, Kummer und Verdruß *liegt* ewig unter ihrem Fuß. Diese Freude stört kein Leiden, weil in Freuden über Freuden Alles wird versenkt, was sie je gekränkt. —

Aber Wehe! wie ergeht's den Thörichten in ihrem Sterben! Vor Schrecken erzittern sie, denn der Geist Gottes bezeugt ihrem Gewissen, daß sie nur mit brennender Lampe lebendiger Herzensliebe zu Gott, ihrem Heilande angenommen werden können, und Wehe! keine Liebe zum Heiland findet sich in ihren todten, der Welt und Sünde hingegebenen Herzen. Durchschauert von dem Ernst des Todes und des nahen Gerichts, rufen sie herbei ihre frommen Freunde, ach! so oft von ihnen übersehen, gering geachtet, weltlichen Genossen weit nachgesetzt! — erbarmet euch unser jetzt, ihr gläubigen Liebhaber des Heilandes Jesu Christi, gebt uns von eurem Oele des Glaubens an den Heiland, der Liebe zu Ihm in unsere geängstete Seele! — Herbei, ihr Prediger des Evangelii! aus dem Gefäß des Wortes Gottes, des Evangelii, gießt das Oel der Liebe Gottes in die todte Lampe unsers Herzens, pflanzt den seligmachenden Glauben in uns, zündet die Liebe in uns an! — Und sie eilen herbei, — sie verkündigen dem Sterbenden die rührendsten, herzgewinnendsten Aussprüche und Gnaden-Verheißungen des Sünderheilandes, die ergreifendsten Auftritte Seines verdienstlichen Leidens und Sterbens; sie sprechen den Geängsteten mit erschütterndem Ernste treuer Bruderliebe zu, aus dem Worte Gottes ihr Gewissen zu erschüttern, sie jetzt noch zur Erkenntniß ihres Sünden-Elends, zur Buße, zum Flehen um Vergebung und Gnade, zum Glauben, zum Durchbruch in das freudige Vertrauen auf das vollgültige Sühnopfer des Sohnes Gottes, ihres Versöhners und Heilandes zu verhelfen. Sie suchen mit inbrünstigem Gebet die unruhige Seele hinzutragen zu den Füßen des erbarmenreichen Heilandes, daß sie selbst noch um Schächers Gnade Ihn anflehe, daß Er sie ihr gewähre. — Aber ach! Alles scheint vergeblich! Matt von der Krankheit, von Schwäche erschlafft, taub, fühllos, auf's Irdische gerichtet, zerstreut, das Weltliche umklammernd, hin und her flüchtend, bleibt die arme Seele glaubenslos, unbußfertig, liebeleer, kalt und todt. Ach! an einer todten Kohle können sich Viele müde blasen; sie blasen keine Flamme heraus, es sei denn, daß von früher her noch Ein Funken göttlicher Liebe glimme, der sich zur Flamme anblasen ließe. Ach! kein Bruder kann den andern mit dem heiligen Geist und mit dem Feuer der Liebe Got-

friedjatt ... n Kräften und deinen Nächsten als dich ...bst! da... ...selig werden. Zugleich erkannten sie aber auch: daß ... und die Ihrigen bisher grade das Gegentheil von dem g... ...seien und gethan hätten, was Gott begehre von Allen, die durch Ihn selig werden wollen, daß sie also vor dem heiligen, gerechten und wahrhaftigen Gott verdammungswürdige, todesschuldige Sünder seien, die, weil sie Ihn so ganz verlassen hätten, nun auch von Ihm ganz verlassen zu werden verdient hätten; daß nur eine gründliche Herzens-Bekehrung und Lebens-Heiligung sie vom ewigen Verderben erretten könne. — .

In dieser bestürztmachenden Ueberzeugung gereichten ihnen die Gnadenverheißungen Gottes in Seinem heiligen Worte zu tiefem aufrichtenden Trost; so daß sie gnadebedürftig und heilsbegierig oft seufzten: Ach Herr! daß du doch den Himmel zerrissest und führest herab und erlösetest uns aus unsern Sünden allen! Weil sie dem Gnadenworte Gottes in ihren Herzen nicht wi... ...erstr... schw... sondern ihm Recht gaben und wider sich selbst ...stande folgend... aufnahmen; so lohnte der Herr diesen ihren zweirecht erflehe, auch ... ihnen bei dem Erblicken desselben die Gewiß... in Bethlehem ankommen und ... ihre Gnaden... Anbeten des Heilands, ein seliges Herz bekomm... und, Segen... Geliebte in dem Herrn! Wer unter uns diesen lä... Völker seligen Sucher-Weg forschend und betend gegangen un... durch die göttliche Gnadenhülfe mit seinem Erbarmer und Heiland selig zusammengekommen ist, ja wer denselben bei mancher Abirrung hat wiedergehen müssen, — der wird heute beim Rückblick darauf wie er aus dem finstern Heidenthum seines gottentfremdeten, unseligen Herzens, zur lichten seligen Freude an der Erbarmerliebe und Gemeinschaft Gottes seines Heilands, hingeführt und immer wieder dahin zurückgebracht worden ist, — mit einem Festgefühl voll Rührung und Dank seinen Heiland anbeten und wer sich etwa noch auf diesem Wege befindet, wird manche lehrreiche, tröstende und ermunternde Einsicht und Zurechtweisung erhalten und dadurch auch zu einem Festgefühl froher Hoffnung sich erweckt fühlen; wenn wir jetzt unter dem Gnadenbeistand des heiligen Geistes, aus unserm Fest-Evangelio beherzigen:

Den langen, schwierigen, mühsamen Sucher-Weg, der ihrem Verstande folgenden Gelehrten, Denker und Forscher, zur Auffindung des Heilands, welcher allein jedes sündige Menschenherz selig machen kann von allen Sünden. Unser Evangelium hält uns vor: Wie der barmherzige Gott unsre sündigen Seelen

Herzensdrang: den Heiland unabläſſig eifrig zu ſuchen, bis des Herrn ſie Ihn fänden. — So hatte die Gnade Gottes durch ihren Zug, ihr Wort, ihr Licht dieſe gelehrten Heiden erweckt und auf den Weg gebracht, den Heiland der Welt zu ſuchen.

Geliebte in dem Herrn! Hören wir hier nicht ein Stück aus der Geſchichte unſres eignen Herzens unter der Gnadenbearbeitung des heiligen Geiſtes zu unſrer Bekehrung aus dem unſeligen Heidenthum der Gottesvergeſſenheit, zur Seligkeit der Liebesgemeinſchaft mit Gott unſerm Heiland?

Sind nicht viele unter uns, die mit Beſchämung und Trauer zurückblicken müſſen auf ein finſtres Heidenthum ihres Herzens und Lebens, da ſie ohne zuverſichtlichen Glauben an einen lebendigen, ihnen immer gegenwärtigen, Alles ſehenden um Alles wiſſenden, Alles regierenden und Alles richtenden Gott und Herrn, — ohne ehrfurchtsvolle Scheu vor Ihm, ohne dankbare kindliche Liebe zu Ihm, ohne Freude an Seinem Wort, ohne Gehorſam gegen Seine Gebote, ohne herzliches Gebet zu Ihm, — mit ihrem ſelbſtſüchtigen Herzen, nur nach dem Beſitz und Genuß irdiſcher, weltlicher Dinge und Verhältniſſe unerſättlich trachteten und in ihrem gottesvergeſſenden, Gottes Wortgeringachtenden, ſündlichen Sinn, ein gottmißfälliges, recht unſeliges Leben führten? — Zwar nanntest du dich in dieſer Zeit deines finſtern unſeligen Heidenthums einen Chriſten, weil du von chriſtlichen Eltern geboren warſt, in chriſtlicher Kirche getauft, in chriſtlicher Lehre unterrichtet, in chriſtlichen Sitten und Ordnungen erzogen, einer chriſtlichen Gemeine zugezählt, aber in Wahrheit, nach der Grundgeſinnung deines Herzen und nach deinem Lebenswandel warſt du kein Chriſt; denn wer Chriſti Geiſt nicht hat, iſt nicht Sein. Das geleſene, gehörte und gelernte Wort Gottes ließ dein ſelbſtſüchtiges Herz ungeändert, deinen Eigenwillen gottwiderſtrebend, deine innerſte Luſt der Welt und Sünde dahingegeben, dein Leben ungeheiligt; du nahteſt dich zu Gott mit Mund und Lippen, in auswendigem Gottesdienſt, aber dein Herz blieb Ihm ferne und fremd. Deßhalb führteſt du vor Gott, der des Herzens Grundgeſinnung und innerſte Luſt erſiehet, ein finſtres Heidenleben mitten in chriſtlicher Gemeine. Als Er dich ſo in zeitlichem Elend, ewigem Verderben unaufhaltſam entgegengehen ſah; da jammerte Ihn deiner verloren gehenden Seele und Er that in Seiner großen Barmherzigkeit den Gnadenvollen Rettergang nach dir. Der Gnadenzug des Vaters zum Sohne durchdrang mit geiſtiger Macht deine gottesvergeſſende, irdiſchgeſinnte Seele unter den züchtigenden Schickungen Seines heiligen Ernſtes. Was war die Wirkung und Folge? Kurz geſagt, eine tiefe Unbe-

friedjatt ...n Kräften und deinen Nächsten als dich ...bst! da... ...selig werden. Zugleich erkannten sie aber auch: daß ... und die Ihrigen bisher grade das Gegentheil von dem g... ...seien und gethan hätten, was Gott begehre von Allen, die durch Ihn selig werden wollen, daß sie also vor dem heiligen, gerechten und wahrhaftigen Gott verdammungswürdige, todesschuldige Sünder seien, die, weil sie Ihn so ganz verlassen hätten, nun auch von Ihm ganz verlassen zu werden verdient hätten; daß nur eine gründliche Herzens-Bekehrung und Lebens-Heiligung sie vom ewigen Verderben erretten könne. —

In dieser bestürztmachenden Ueberzeugung gereichten ihnen die Gnadenverheißungen Gottes in Seinem heiligen Worte zu tiefem aufrichtenden Trost; so daß sie gnadebedürftig und heilsbegierig oft seufzten: Ach Herr! daß du doch den Himmel zerrissest und führest herab und erlösetest uns aus unsern Sünden allen! Weil sie dem Gnadenworte Gottes in ihren Herzen nicht widerstrebten, sondern ihm Recht gaben und wider sich selbst und es gläubig aufnahmen; so lohnte der Herr diesen ihren zweiten Glaubens-Gehorsam dadurch daß Er ihnen zusandte seinen Gnaden-Stern und ihnen bei dem Erblicken desselben die Gewißheit in's Herz gab: dieser Gottes-Stern sei das sichre Gnadenzeichen: daß der, im Wort Gottes verheißene Heiland, Segenbringer und Seligmacher aller Menschen-Geschlechter und Völker nun geboren sei im Lande Israel. — Augenblicklich erscheint ihnen Alles Uebrige gering gegen diesen Heiland, der sie und die Ihrigen erlösen und selig machen könne von allen Sünden und aus aller peinigenden Gewissens-Unruhe und allem Elend retten werde, was ja die ganze Welt nicht vermöge. Augenblicklich ist ihr Entschluß gefaßt, diesen, auch ihnen und ihren Völkern zum Heil gebornen Erretter aufzusuchen, anzubeten und Ihm zu huldigen. Durch nichts lassen sie sich davon abbringen, weder dadurch, daß keiner ihrer Freunde ihnen glauben, folgen und mitziehen will, noch durch den Tadel, Spott und Unwillen ihrer Bekannten und Landsleute; noch durch den weiten, schwierigen und gefährlichen Weg, noch durch die Beschwerden, Mühsale, Unkosten und Entbehrungen auf der langen Wüsten-Reise; sondern, treu dem empfangenen Gnadenzug, Gnadenwort und Gnadenstern, getrieben von der durch Gottes Geist und Wort in ihnen gewirkten Bekümmerniß über ihre Unseligkeit, und Sehnsucht nach Seligkeit, nach Erkenntniß der Wahrheit, Vergebung ihrer Sünden, Gemeinschaft mit Gott, Erlösung von der Schuld und Verführungs-Macht der Sünde, — ziehen sie aus mit dem lebendig erweckten

Gnadenwort Gottes ohne Widerstreben dein Herz hin, gabest Ihm Recht wider dich selbst und nahmst es gläubig und bußfertig und demüthig an; so lohnte der barmherzige Gott dein Heiland diesen deinen Zweiten Glaubens-Gehorsam dadurch, daß Er dir Seinen göttlichen Gnadenstern zusandte.

Ein solcher Gnadenstern ist für den Einen eine besonders tröstliche Gnaden-Verheißung und göttliche Zusage aus dem Wort Gottes, die durchs gnadebedürftige, heilsbegierige Sünderherz gehet, darin forttönt, so daß man sie nicht los wird; für einen Andern eine Evangelische Predigt mit ihrem erschütternden Ernst und ihrer herzschmelzenden Gnadenankündigung und zum Herzen Gottes Muth machenden Gnadezusicherung; für einen Dritten ein Gesangbuchlied oder ein Freundes Zuspruch zu rechter Zeit; für einen Andern eine erschütternde Erfahrung, eine überraschende Gebets-Erhörung, eine beschämende Fürsorge und Durchhülfe Gottes; für einen Andern eine glaubenstärkende Erinnerung an unvergeßliche Vorbilder, Ermahnungen, Fürbitten, im Herrn selig entschlafener treuer Eltern und Freunde. Durch solche Gnadensterne und Lichter wird im gnadebedürftenden Herzen ein inbrünstiges Verlangen entzündet, Gewißheit der Vergebung aller Sünden durch den alleinigen lebendigen Sünderheiland zu empfangen. Da heißt's: Ach! wo krieg ich Jesum her, wenn Er doch auch mein Heiland wär! Ich muß Jesum selber sehen, ich muß Jesum selber sprechen und ich weiß, es wird geschehn, es wird Ihm Sein Herze brechen. Denn ich will nicht eher ruhn, bis ich Jesum kann umfassen, bis Er Sich wird sehen lassen und *mir* meine Bitte thun. Da bricht man endlich durch alle Hindernisse, Abhaltungen, Schwierigkeiten, durch Tadel, Spott, Verachtung und Anfeindung der Menschen rings umher hindurch und sucht Jesum mit tiefem Herzensdrang und eifrigem Verlangen. Man fühlt sich innerlich mächtig zu Jesu hingezogen. Die Gnade, hat uns durch ihren Zug, ihr Wort, ihr Licht auf den Heilsweg des Suchens nach dem Heiland gebracht. Wie jene Weisen aus Morgenland —

— Laßt uns nun mit ansehen:

II. Wie der Herr die Ihn sehnsüchtig Suchenden zurechtweiset durch Seine Gnadenleitung zu Seiner seligen Gnaden-Offenbarung und Gnaden-Zueignung. —

Seht den entschlossenen Aufbruch und Auszug dieser nach Gottes verheißener Hülfe und Gnade sehnsüchtig Suchenden, aus der Finsterniß und dem Todesschatten des gottlosen Heidenthums! Die Engel Gottes mögen ihre Freude an diesen Erstlingen aus

den heidnischen Völker-Mengen gesehen haben, denen, nach der Verheißung Gottes, viel Tausendmal Tausende folgen sollten. Wir aber müssen ihnen mit tiefer Beschämung zusehen, wenn wir bedenken: wie treu sie waren mit den wenigen Gottes-Wahrheiten, die ihnen anvertraut, aufgedeckt und zur Erkenntniß gebracht wurden; wie treu und gewissenhaft sie dieselben benutzt haben für ihr Seelenheil! Wie viele Gotteswahrheiten zur Seligkeit wissen wir dagegen; aber dies viele christliche Wissen liegt als ein todter Schatz in unserm Gedächtniß und Verstand und übt so wenig Kraft und Einfluß zur gründlichen Bekehrung unsers Herzens aus, weil es uns am lebendigen Glauben fehlt. Es ist einem eingefrornen Wasser gleich, dessen Kraft, wenn sie nicht gebunden wäre, große Mühlenwerke treiben könnte; so aber lähmt der Winterfrost alle Thatkraft, bis die Sonnenwärme das erstarrte Eis flüssig macht. — Wann wird endlich, die Sonnenmacht der göttlichen Liebe, Geist, Leben und Kraft den vielen gewußten Gotteswahrheiten in unserm Herzen einflößen und sie thatkräftig machen! Von einem Haushalter wird Treue gefordert in der Benutzung dessen, was ihm anvertraut ist. Wer über weniges getreu ist, wird über viel gesetzt werden.

Weil jene heilsbegierigen Sucher den Gnadenstern nicht gering achteten, sondern ihm gehorsam folgten; so lohnte der Herr diesen ihren Dritten Glaubens-Gehorsam dadurch, daß Er sie durch Seine Gnadenleitung zurechtwieß, damit sie Seiner Gnaden-Offenbarung theilhaftig würden. — Denn bald nach ihrem Auszug aus dem Heidenthum schlugen sie einen selbstgewählten eigenen Sucher-Weg ein, zu dem sie sich nicht aus dem Worte Gottes den Rath erforschten; sondern zu dem sie sich durch die klugen Ueberlegungen ihres Verstandes verleiten ließen. Menschlicher Ansicht nach, urtheilten sie sehr vernünftig und klug: Wo kann ein neugeborner König der Juden anders geboren sein, gesucht und gefunden werden, als in des Landes königlicher Hauptstadt, am königlichen Hofe, im königlichen Palast? also auch nur dort oder im Tempel bei der gelehrten Priesterschaft muß er erfragt werden. Deßhalb, ohne im Wort Gottes gründlich nachzuforschen, wo der verhießene Messias und Heiland der Welt geboren werden solle, ziehen sie nach eigener Wahl gen Jerusalem; dieser eigene Weg war ein dunkler, ungewisser Weg, denn weder leuchtete ihnen der Gottesstern voran, noch beruhigte sie ein leitendes Gottes-Wort. Darum kam ihr Glaube auch bald in Gedränge, Anfechtung, Kampf und Gefahr, als sie Jerusalem näher kamen und hörten, daß dem alten Tyrannen Herodes kein Sohn kürzlich geboren sei; und sahen, wie Priesterschaft und Volk, anstatt in Jubel und Freude

zu sein, im alltäglichen Trachten nach dem Irdischen, in Furcht vor der Tyrannei des grausamen Königs Herodes, in Gottvergessenheit und sündlichem Wesen dahinlebten; durch ihre Alle befremdende Nachfrage: Wo ist der neugeborne König der Juden? erschrack der gottlose König Herodes, denn er befürchtete: Jetzt sei *der* da, der ihn und sein Haus vom Thron stoßen und für seine vielen Frevelthaten bestrafen werde; — erschrack das gottesvergessende Volk, denn es befürchtete: Nun werde Herodes neuen Vorwand zu ärgern Grausamkeiten und Unterdrückungen nehmen; — erschrack die herrschsüchtige Priesterschaft, denn sie befürchtete: nun werde ihr die angemaßte Priesterherrschaft über's Volk bald genommen werden. — In diesem Glaubens-Gedränge, dieser Herzensnoth *suchen* die bekümmerten Weisen *nur um so eifriger* den *Heiland*, bald im prunkreichen Königs-Pallast, bald im prachtvollen Tempel, bald in den glänzenden Gottesdiensten, bei den feierlichen Opfern, unter den festlichen Gesängen, bald mitten unter der gelehrten Priesterschaft in ihren Versammlungen, Streitigkeiten, Partheiungen; bald unter der Volksmenge; — aber auf allen diesen Sucher-Wegen fanden sie den göttlichen Friedens-König, der ihre unruhigen Herzen selig machen sollte, nicht. — Etwas sehr Wichtiges aber lernten sie durch dies lange *vergebliche Suchen*, nemlich: daß der Heiland nicht auf jedem Wege, den die klügelnde Vernunft anrathet, gefunden werden könne, sondern nur durch Gottes Leitung; deßhalb seufzten sie mit betendem Herzen um die Hülfe Gottes. — Und siehe! kaum verlangten sie auf ihren *eignen* Wegen, deren Verkehrtheit sie erfuhren und endlich erkannten, die Hülfe Gottes; so sandte ihnen der Herr, der Gebet erhört und unsre betenden Gedanken von Ferne versteht, Seine *Gnadenhülfe*. Er gab dem König Herodes den Gedanken in's Herz durch einen Obrigkeitlichen Befehl die ganze Priesterschaft zu zwingen, im Worte Gottes gründlich nachzuforschen, *wo* Christus solle geboren werden? Durch obrigkeitliche Verordnung genöthigt, forschen die Schriftgelehrten und finden und verkündigen: Zu Bethlehem im Jüdischen Lande habe der Prophet Micha geweissagt, solle Christus geboren werden. — Da berief Herodes die Weisen und wieß sie gen Bethlehem, V. 8. Und die Weisen glaubten dem Worte Gottes, das ihnen durch Gottes Gnadenleitung in der Zeit ihrer Noth gegeben worden war, machten sich sogleich auf, in Bethlehem den Heiland zu suchen; und siehe! kaum sind sie von dem Irrweg, den ihre Vernunft wählte, auf den *rechten* Weg, der ihnen im Wort Gottes vorgezeichnet war, herübergetreten, so lohnte der Herr ihren Glaubens-Gehorsam sogleich dadurch, daß

Er ihnen wieder Seinen Gnadenstern erscheinen und voranleuchten ließ; so daß sie erfuhren: Herr! Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Sende Dein Licht und Deine Wahrheit, daß sie mich leiten zu Deinem Heiligthum! Geliebte in dem Herrn! — Finden wir nicht unsre eigenen schmerzlichen Erfahrungen hier überraschend lehrreich aufgedeckt? Wie manches vom heiligen Geiste durch den Gnadenzug Gottes erwecktes, durch das Gnadenwort Gottes über sein Sünden-Elend bekümmert gemachtes, zu heilsbegierigem Verlangen nach Vergebung der Sündenschuld, nach Loshelfung von der Sünden-Macht durchgedrungenes durch irgend ein Gnadenlicht Gottes zu eifrigem Suchen nach Jesu dem Sünderheiland getriebenes Herz — sucht oft lange fehl auf unrichtigen Wegen, nicht achtend auf das Wort des Herrn: Suchet Mich in der Schrift, sie ist's die von mir zeuget. Da suchen Viele Heil und Frieden für ihre gnadebedürftigen Herzen: im großartigscheinenden protestirenden Kirchenthum, in kirchlichen Partheiungen, kirchlichen Glaubensbekenntnissen, Streitigkeiten und Kämpfen, in kirchlichen glänzenden Gebräuchen, Gottesdiensten mit feierlicher Kirchen-Musik und kunstreichen Gesängen, in kirchlichen Einrichtungen, Ordnungen, Vorrechten und Gesetzen, in kirchlichem Schmuck und Prunk, in kirchlicher Redekunst, in Hebung des Priester-Standes, Priester-Ansehns, der Priesterwürde, Priesterherrschaft über die Gemüther u. s. w. Aber durch all dieses äußere Kirchen- und Priesterthum ist noch nie eine über ihr Sünden-Elend wahrhaft bekümmerte, nach Vergebung verlangende, heilsbegierige Seele, zum Sünderheiland hingeführt, noch zur gläubigen Aneignung Seiner Versöhnung, zur seligen Gewißheit ihrer Begnadigung, zu dankbarer Liebe zu Ihm, zu freudigem Gehorsam in Seinen Geboten, zu ernster Heiligung ihrer Grundgesinnung gebracht noch mit dem heiligen Geist erfüllt worden, zur Ueberwindung der Welt und Sünde. Wohl dem, der auf solchen eigenen unrichtigen Sucher-Wegen bald der Stimme des heiligen Geistes in seinem Gewissen Gehör giebt und durch die demüthigenden Erfahrungen, an denen es der väterlich züchtigende Ernst Gottes Keinem fehlen läßt, sich bald zu der Erkenntniß bringen läßt: Du hast doch bei allen deinen kirchlichen Bestrebungen, deinem kirchlichen Eifer, ein recht unseliges, friedeloses, unbegnadigtes, ein selbstsüchtiges, eigensinniges, liebloses, mancher Sünde hingegebenes, dabei rechthaberisches, eigenliebisches Herz; so wie du jetzt gesinnet bist, kannst du unmöglich Gott, der in's Herz sieht, wohlgefällig sein, noch selig werden; du mußt dich ganz und von Grund aus ändern. Sobald man ohne Widerstreben sich vom heiligen Geist zu dieser Ueberzeugung hat

bringen lassen und heilsbegierig fragt: Wo finde ich den Heiland, der mich los und selig macht von meinen Sünden allen und anfängt mit Inbrunst und Anhaltsamkeit, aus tiefem Herzens-Drang darum zu beten; so erhört der Herr unser Gebet und veranstaltet es durch Seine Gnadenleitung und Gnadenhülfe, daß uns der rechte Weg zur Seligkeit aus dem Worte Gottes klar und deutlich verkündigt wird. Auch heute sind allenthalben genug von weltlicher Obrigkeit zum Predigt-Amt angestellte und verordnete Schriftgelehrten, die in der Schrift forschen und daraus allem Volk verkündigen müssen: daß der Heiland aller Sünder, für alle nach Seiner Gnade sich bedürftigfühlende, heilsbegierige Seelen da sei und gesucht und gefunden werden könne, von jedem an Ihn Glaubenden in Bethlehem, Gethsemaneh, auf Gabbatha, Golgatha und in Bethanien; — wo Er Seine Göttliche Erbarmerliebe in ihrer herzüberwindenden Größe uns bewiesen hat und zu jedem Herzen spricht: Siehe das that Ich für dich! so habe Ich dich zuerst geliebt bis in den Tod und habe Mich für dich aufgeopfert! was thust du Mir dafür? Gib Mir in dankbarer Liebe dein ganzes Herz und lasse Meine Wege mit dir, deinen Augen wohlgefallen! Lasset uns Ihn lieben, denn Er hat uns zuerst geliebt! —

Wohl dem, der auf ein solches, ihm aus der Schrift verkündigtes, Wort Gottes sogleich mit Vertrauen, zuversichtlichem Glauben und betendem Herzen sich selber aufmacht, seinen Gott und Heiland zu suchen; den wird bald ein göttliches Gnaden-Zeichen erfreuen und trösten; denn denen, die den Herrn suchen, wird das Herz leben. — Das erfuhren jene Weisen aus dem Morgenland. Weil sie der Gnadenleitung Gottes nicht widerstrebten, sondern sich ihr kindlichgehorsam hingaben; so belohnte der Herr diesen ihren Vierten Glaubens-Gehorsam damit, daß Er sie Seiner Gnaden-Offenbarung theilhaft machte, und ihnen zu der seligen Gnaden-Zueignung im Glauben verhalf. —

O wer fühlt sie mit, die große Freude dieser Weisen, als der Gottes-Stern endlich stehen blieb über einer niedrigen Hütte zu Bethlehem, als ein göttliches Gnaden-Zeichen, und sie nun beim Eintritt den so lang und schmerzlich gesuchten Heiland der Welt, den neugebornen König und Messias Israels, den Seligmacher aller Völker mit Maria Seiner Mutter und Joseph, fanden und sogleich aus dem herzdurchdringenden Freudengefühl und Gnaden-Gefühl bei Seinem Anblick erkannten: Wahrlich dies Kind ist zum Seligmacher aller Völker von Gott bestimmt, denn sein bloßer Anblick macht unsre Herzen schon so froh, selig und friedevoll, als wir nie gewesen sind. Nun fühlen wir die Erbarmerliebe Gottes so groß und herzüberwindend, daß wir überzeugt

und gewiß sind, daß sie uns alle unsre Sünden vergiebet und uns zu seligen Kindern Gottes macht, durch die dankbare Liebe die nun unser ganzes Herz erfüllt.

In dieser großen Freude und Seligkeit ihrer Herzen, fielen sie vor dem Kindlein auf ihre Angesichter nieder und beteten die Erbarmerliebe Gottes in demselben an, und eigneten sie sich gläubig zu und erfleheten die Hülfe und Gnade Gottes für sich, ihre Familien, ihre Völker und brachten Ihm ihre Geschenke zum Opfer dar, Gold, als Sinnbild und Zeichen ihrer Unterwürfigkeit, als Tribut dem Könige; Weihrauch, als Sinnbild und Zeichen ihrer Anbetung und göttlichen Verehrung; Myrrhen, als Sinnbild und Zeichen der Zerknirschung und Buße ihrer Herzen. — Sehet da! das erste Heidenfest auf Erden, um den neugebornen Heiland aller Völker, gefeiert von den Erstlingen der Heiden, denen eine Schaar folgen sollte, die niemand zählen kann, um durch Seine Gnaden-Offenbarung und ihre gläubige Zueignung selig zu werden! —

Geliebte in dem Herrn! Erst, sobald man von allem Aeußerlichen, Irdischen, Menschlichen das Herz abwendet und im Wort Gottes mit heilsbegieriger, gnadebedürftiger, inbrünstig betender Seele den lebendigen Gott unsern Herrn und Heiland Jesum Christum sucht, sich in Seine große Erbarmerliebe, die Er uns in Bethlehem, am Oelberg in Gethsemaneh, in Seinem Leiden auf Gabbatha, an Seinem Kreuz auf Golgatha und in Bethania bei Seiner Himmelfahrt, erwiesen hat; versenkt, Ihn an diesen Stätten im Geist anbetet, und recht bedenkt, wie hoch Er uns geliebet, wie ganz Er Sich zu unsrer Errettung, Versöhnung und Erlösung aufgeopfert hat, — bekommt man einen herzüberwältigenden Lebens-Eindruck von der Größe Seiner göttlichen Liebe zu uns; so daß wir erstaunt, tiefgerührt fragen: Ist's möglich, Sünder so zu lieben, die Dir gemacht so viel Betrüben? — dann glaubt man es wohl, von Lieb und Dank voll, die Schuld ist geschenkt, die Sünde in's Meer Seiner Gnade versenkt. Wem aber viel vergeben ist, der liebt auch viel. An dem herzerfreuenden und beseligenden Gnadengefühl, an der seligen Glaubens-Gewißheit der Vergebung aller Sünde, an der Inbrunst dankbar froher Wiederliebe zum Heiland, die unser Herz erfüllt, erkennen wir die Gegenwart unsres Heilands und spüren die Kraft seines Geistes, der uns stärkt, Welt und Sünde zu überwinden und Herz und Gesinnung, Wandel und Umgang zu heiligen nach Seinen Geboten. Gesegnet seien die Stunden, da ich Jesum als meinen Heiland hab' gefunden! gesegnet sei die Zeit seitdem ich Sein Herz kenne, mit Grund Ihn meinen Heiland

nenne, und mich ein Kind der Seligkeit! Mit göttlicher Erbarmerliebe fühlt man sich vom Heiland geliebt, liebt Ihn dankbar wieder und kann nicht aufhören, Ihm immer wieder zu Füßen zu fallen, Ihn anzubeten und das ganze Herz und Leben Ihm hinzugeben zum Dankopfer für Seine Barmherzigkeit und Gnade. Da bringt man Ihm die Myrrhen der täglichen Buße und Herzens-Zerknirschung über alle Ihm mißfälligen Gefühle, Gedanken Gesinnungen, Worte und Thaten, durch die man Ihn betrübt hat; man bringt Ihm eine goldreine und lautre Treue des Glaubens, und den Weihrauch eines unablässigen kindlichen Gebets-Umgangs mit Ihm und huldigt Ihm so, als dem König unsers Herzens, der uns mit Liebe überwunden hat. — Zum Schluß berichtet uns das Evangelium wie Gott jene Weisen

III. in die Gnaden-Erziehung Seines heiligen Geistes nahm, um sie zu Seinem Gnaden-Reich zuzubereiten, damit sie einst vollkommen selig werden mögten, wenn sie gestellt würden vor Seinen himmlischen Gnaden-Thron. — So führt der Herr unser Heiland alle Seine begnadigten gläubigen Jünger einen andern Weg als sie bisher gegangen, nemlich den stillen Gnaden-, Heils- und Friedens-Weg in der erziehenden Schule Seines heiligen Geistes, unter täglichen Uebungen im Glauben und zuversichtlichem Vertrauen; in dankbarer Liebe zu Ihm, die sich bewährt durch willigen Gehorsam gegen Sein Wort und Seine Gebote, durch ernstes Bestreben der Verähnlichung ihrer Gesinnung mit Seinem heiligen Vorbild, durch unablässigen Gebets-Umgang mit Ihm, durch herzliche Bruderliebe untereinander, durch Treue und Wachsamkeit in der Heiligung, durch vorsichtiges Aus dem Wege gehen aller Gemeinschaft mit der gottfeindlichen Welt, durch kämpfende Abwehr gegen alle ihre Verführung; kurz durch das Trachten unsrer himmlischen Berufung in Christo Jesu zum ewigen Leben mit ganzem ungetheilten Herzen zu folgen; damit durch Seine heiligende und seligmachende Liebe alles finstre, gottwiderstrebende Heidenthum in uns überwunden und vertilgt und unsre Seele vollbereitet werden möge, an dem großen Heidendankfest im Himmel, dem seligen Erscheinungs-Fest vor Seinem Angesicht, entsündigt und verklärt, ein ewiger Preis und Ruhm Seiner Sünder rettenden, heiligenden und seligmachenden Gnade zu sein. Amen.

LX.

Rede vor einer Taufhandlung.

Text: Matth. 28, 16—20.

Aber die elf Jünger gingen in Galiläa auf einen Berg, dahin Jesus sie beschieden hatte. Und da sie Ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder; etliche aber zweifelten. Und Jesus trat zu ihnen, redete mit ihnen, und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes; und lehret sie halten alles, was Ich euch befohlen habe. Und siehe, Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.

Geliebte in dem Herrn! Wir haben uns jetzt hier versammlet, um theilnehmende Zeugen zu sein davon, wie ein neugebornes Kind der heiligen Taufe theilhaftig wird; — und diese heilige Handlung mit unserm Gebet um den Segen Gottes für das zu taufende Kind zu begleiten; — um uns selbst zum Segen für unsre Herzen, vom Geist Gottes erinnern zu lassen, daß auch wir einst als kleine Kindlein in der heiligen Taufe dem barmherzigen Gott, unsrem Heilande zu Seinem Eigenthum dargebracht, von Ihm gnädig angenommen, und bis heute treulich gepflegt worden seien; — und um unsern Taufbund mit gerührtem Herzen, vor dem Herrn, unsrem Heilande, stille zu erneuern. — Laßt uns dazu, — eingedenk der Ermahnung des Apostel Petrus: Seid aber allezeit bereit, zur Verantwortung Jedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in euch ist: 1. Petr. 3, 15. — unsrem Herzen vorhalten:

Die heilige Taufe.

1. In ihrem Grunde, warum wir taufen?
2. In ihrem Wesen und ihrer Bedeutung, was sie ist, bezeichnet und bezweckt?
3. In ihrer Wirksamkeit, was sie giebt, nutzt und wirkt?
4. In ihrer Verpflichtung, wozu sie uns verbindet?
5. In ihrer Verheißung, wodurch sie uns tröstet?

I. Auf die Frage:

Aus welchem Grunde, auf wessen Auftrag,

Vollmacht und Anordnung wollt ihr jetzt dies neugeborne Kindlein taufen?

antworten wir: Wir erfüllen dadurch als gläubige Jünger und Liebhaber Jesu Seinen göttlichen Taufbefehl, den Er vor Seiner Himmelfahrt als Sein heiliges Vermächtniß, Seine Abschieds-Stiftung Seinen Jüngern hinterlassen hat. — Er versammlete Seine 11 Jünger in Galiläa auf einen Berg, trat in ihre Mitte, und als sie Ihn sahen, fielen sie vor Ihm nieder und beteten Ihn an. Er aber redete mit ihnen, und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden; darum gehet hin, machet alle Völker zu Meinen Jüngern, dadurch, daß ihr sie taufet in dem Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und sie lehret halten, Alles, was Ich euch geboten habe; Siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an's Ende. Gehet hin, prediget das Evangelium aller Kreatur! Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden.

Die heilige Taufe ist also nicht eine menschliche Erfindung, Einrichtung und Gewohnheit, die wir auch unterlassen dürften; sondern sie ist eine göttliche Stiftung und Anordnung unsers Erlösers und Seligmachers, die Er Selber durch Seinen, für uns alle verbindlichen Befehl, durch Seine Anweisung und Gnadenverheißung zu einem bleibenden Sakrament eingesetzt hat; so daß wir dieses heilige Gebot, so wie jedes andere, ehren und gehorsam erfüllen müssen.

Darum, — und eingedenk des bedenklichen Ausspruchs unseres Herrn: Es sei denn, daß Jemand von neuem geboren werde aus dem Wasser und dem Geist; sonst kann er nicht in das Reich Gottes kommen; aus diesem Grunde machen wir unsre neugebornen Kinder der heiligen Taufe theilhaftig, und glauben dabei zuversichtlich, daß, wenn wir so das Unsre für sie thun, der Herr, unser Gott und Heiland das Seine gewiß in ihnen thun werde.

Welches ist dieses?

II. Was ist, bezeichnet und bezweckt die heilige Taufe?

Der Heiland sagt: Machet alle Völker zu Meinen Jüngern, dadurch, daß ihr sie taufet; — taufen heißt eintauchen; — tauchet sie ein in den Namen, das heißt; in das Wesen und das Leben Gottes. Das Wesen Gottes, das Leben, welches Gott lebt, ist aber die Liebe; Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe ist und bleibet, der ist und bleibt in Gott, und Gott in ihm. Dieses Sein dreifaches Liebes-Wesen hat Gott in Christo uns offenbart, als: Vater, Sohn und heiliger Geist. So wie wir also

leiblich unsre Kinder eintauchen in's Wasser, sollen wir sie geistlich eintauchen in das göttliche Liebes-Wesen und Liebes-Leben des dreieinigen Gottes, indem wir sie Ihm weihen und feierlich übergeben, daß ihre Herzen Ihm angehören, nur für Ihn und in Ihm leben mögen.

Geister können in einander sein durch Liebe, Gott in uns und wir in Ihm! Der Heiland sagt: Er wolle in uns einziehen und bleiben; wir sollen in Ihm bleiben, wie Reben im Weinstock, wie Glieder am Leibe, durch Seinen heiligen Geist mit Ihm vereinigt, und durch diese Liebes-Vereinigung mit Ihm, sollen wir auch Eins werden mit dem Vater — in unsrer innersten Herzens-Gesinnung, nemlich in dankbarer, freudig gehorsamer Kindesliebe. — Um diese Liebes-Verbindung unsrer Seele mit Gott zu Stande zu bringen, — da sie durch die Sünde mit gottwiderstrebender Selbstsucht erfüllt, und dadurch des ewigen Todes schuldig worden ist, — mußte der Sohn Gottes Selbst Mensch werden, eine menschliche Seele und einen menschlichen Leib annehmen, und sie mit Seinem göttlichen Liebes-Geist durchheiligen und verklären: und nachdem sie von Ihm, in Seiner, unsre ganze Sünde versöhnenden Aufopferung für uns, in den Tod dahingegeben, und von Seinem Vater, bei Seiner Auferweckung und Himmelfahrt, mit Seiner Gottes-Herrlichkeit unauflöslich vereinigt worden war, so kann Er jetzt, was Er früher nicht konnte, — aus dieser Seiner, mit Seinem göttlichen Liebes-Geist unabtrennbar vereinigten Menschheit, — jeder einzelnen menschlichen Seele Seinen heiligen Geist mittheilen, und sie durch den Glauben an Seine Liebes-Aufopferung zu dankbarer Wiederliebe erwecken, das sündige Widerstreben in ihr überwinden, sie zu Einem Geist mit Sich verbinden, und so in die selige Liebes-Gemeinschaft mit Gott zurückbringen. — Diese Mittheilung Seines heiligen Geistes in unsre, von Geburt sündige Seele geschieht in der heiligen Taufe; das ist, das bezeichnet, das bezweckt die Taufe. —

III. Was giebt, nützt und wirkt nun dadurch die heilige Taufe? —

Sie giebt uns die unumstößliche Versicherung: daß, — weil der Sohn Gottes aus erbarmender Liebe zu unsrer Versöhnung, Erlösung und Seligmachung, für uns gestorben, auferstanden, gen Himmel gefahren ist, und dort ewig für uns lebt, — unsre Sünde durch Ihn versühnt, unsre Schuld getilgt, unsre Strafe abgebüßt, die zwingende Verführungs-Gewalt der Sünde zertreten, die Wieder-Aufnahme in die Kindschaft Gottes uns erworben, und die ewige Seligkeit uns bereitet worden ist, und dies Alles, Vergebung

der Sünden, Leben und Seligkeit uns zum Genuß gegeben wird, sobald wir an Seine Liebe zu uns glauben. — Zur Erfüllung dieser Versicherung verbindet Sich uns Gott, unser Heiland in der heiligen Taufe; darum nennt der Apostel Petrus die Taufe, den Bund eines guten Gewissens mit Gott, denn wir haben ein gutes Gewissen gegen Gott, sobald wir die Gewißheit der Vergebung aller unsrer Sünden empfangen haben; sobald wir uns erlöst und befreit wissen und fühlen von der Verführungs-Macht der Sünde, sobald wir eine dankbare, zutrauliche Kindesliebe gegen Gott, unsern Herrn haben, und die Gewißheit, ewig selig zu werden. —

Das aber müssen wir glauben, denn ohne Glauben hilft uns die Taufe nichts. Wer nicht glaubt, daß er in der Taufe diese göttlichen Heilsgüter empfangen hat, sie also auch nicht im Glauben gebrauchen will, — der geht dennoch verloren; so wie ein Armer, der einen reichen Schatz erhält, ihn aber nicht anwenden will, dennoch verhungern, und im Elend umkommen muß.

Diesen, zur Aneignung aller uns erworbenen und angebotenen göttlichen Gnadengaben, unentbehrlichen Glauben in unserem Herzen zu wirken, verbindet sich bei unsrer Taufe der heilige Geist, alle mögliche Mühe und Treue an uns zu wenden, während unsres ganzen Erdenlebens. — Deshalb beginnt von unsrer Taufe, als von einem Anfangs-Punkt, die lange Reihe der Gnadenwirkungen des heiligen Geistes in unsrem Herzen, die sich durch unser ganzes Leben hinziehen, und uns zur Erweckung, zur Erkenntniß unsrer Sündigkeit, zur Reue, Buße und Sinnes-Aenderung, zum Glauben, zur Begnadigung, Herzensbekehrung und Heiligung zu bringen suchen. — Ach! was würden wir geworden sein ohne den, in der heiligen Taufe uns mitgetheilten heiligen Geist und Seine unabläßige Gnadenbearbeitung unseres Herzens! —

Das giebt, nützt und wirkt die heilige Taufe.

IV. Wozu verpflichtet sie uns nun?

Der Apostel Paulus sagt: Wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen. Darum erneuert euch im Geist eures Gemüths; leget von euch ab, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste im Irrthum sich verdirbet, und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffner Gerechtigkeit und Heiligkeit. Alles, was von Sünde uns anklebt, soll in täglicher Reue sterben, daß wir ein, dem Herrn, unserm Erbarmer geweihtes Leben führen, und bezeugen können: Ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir;

denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und Sich Selbst für mich dargegeben. Unser keiner lebt Ihm selber, unser keiner stirbt Ihm selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn, darum, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. — Sehet, welch' eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen! — In der Taufe hat sich die rettende Erbarmerliebe Gottes, meines Heilands meiner angenommen, und mich an Kindesstatt aufgenommen, damit ich zu einem Kinde Gottes erzogen werde mit vollem Glauben und Vertrauen, dankbarer Kindesliebe und freudigem Gehorsam mich Ihm ergebe, gewissenhaft Allem entsage, was Seinem heiligen Willen zuwider ist, Liebe übe, und erfülle, was Ihm wohlgefällt; damit ich sei, was ich seit meiner Taufe heiße „ein Christ" ein Gesalbter und Erfüllter vom heiligen Geist Christi, ein wahrer Jünger Jesu, gesinnet, wie Jesus Christus gesinnet war, und wandelnd nach Seinem Vorbild, in brüderlicher, herzlicher Liebe verbunden mit allen Seinen gläubigen Liebhabern in Seiner Gemeine und Kirche auf Erden. Nur welche dazu der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder. — Dazu verpflichtet uns die heilige Taufe.

V. Wie tröstet sie uns durch ihre Gnaden-Verheißungen?

Durch den Propheten Hosea und Jesaja verheißt der Herr: Ich will Mich mit dir verloben zu einem ewigen Bund, Ich will Mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit, ja im Glauben will Ich Mich mit dir verloben, und du wirst den Herrn erkennen. Es können wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber Meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund Meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer; fürchte dich nicht, denn Ich habe dich erlöset; Ich habe dich bei deinem Namen gerufen: „Du bist Mein!" und Ich bin der Herr, dein Gott, dein Heiland. Weil du so werth geachtet bist vor Meinen Augen, mußt du auch herrlich werden, denn Ich habe dich lieb. Ich bin bei dir. — Jes. 43. — In diesem Bund mit dem lebendigen Gott, in dessen Gemeinschaft ich durch meine Taufe aufgenommen worden bin, wird mir verheißen und zugesichert: 1. daß Gott der Vater in Seinem eingebornen Sohne Jesu Christo, auch mein versöhnter Vater sei, mich zu Seinem Kinde angenommen habe, und mich durch Seinen heiligen Geist zu einem Ihm gläubig vertrauenden, dankbar gehorsamen Kindessinn erziehen lasse, und wenn ich

Seinem Geiste nicht widerstrebe, sondern mein Herz und Willen Ihm hingebe, mich zu einem Erben ewiger Seligkeit machen wolle. —

2. Daß Gott Sohn, der Welt Schöpfer und Heiland, auch mein Versöhner, Erlöser und Seligmacher sei, daß Er aus Erbarmerliebe zu meiner sündigen verlornen Seele, — mich vom ew'gen Tode zu erretten, Sich Selbst zum Sühnopfer für meine Sündenschuld stellvertretend in die allerbittersten Todesleiden dahingegeben habe, und für mich am Kreuz auf Golgatha gestorben sei; daß um Seines Todes willen, mir alle meine Sünden vergeben, die volle Gnade Gottes und Sein heiliger Geist mir gegeben werde, damit Er mich los und selig mache von meinen Sünden allen. —

3. Daß Gott der heilige Geist auch meiner Seele zum Lehrer, Tröster und Erzieher gegeben sei, und während meines ganzen Erdenlebens nie ermüden werde, Alles anzuwenden, mich zu gründlicher Erkenntniß, schmerzlicher Bereuung und ernster Verabscheuung meiner Sünden, — zum bußfertigen, dringenden Flehen um Begnadigung, — zum vertrauenden Glauben, — zu dankbarer, demüthiger Wiederliebe, — zu durchgreifender Sinnesänderung und Herzensbekehrung, — zu gewissenhafter Treue in der Heiligung zu bringen. —

Das sind die Gnaden-Verheißungen Gottes, unseres Heilandes, mit welchen Er Sich bei unserem Taufbund uns verbindet. Wir können uns fest darauf verlassen, denn Er hält Wort, was Er zusaget, erfüllt Er gewiß. Diese Bundes-Verheißungen sind aber voll Trost für unser ganzes Erdenleben. Deine Taufe kann ja durch nichts mehr ungeschehen, ungültig und unkräftig gemacht werden; sie bleibt dir also unter allen Vorkommenheiten deines Lebens, ein sicheres, alle Zweifel überwindendes Unterpfand von dem gnädigen Liebes-Willen Gottes, deines Heilandes, daß Er dich von deinen Sünden reinigen, und für Zeit und Ewigkeit selig haben will; sonst würde Er dich nicht durch die Taufe in Seine göttliche Liebes-Gemeinschaft eingetaucht, aufgenommen, und dich an Kindesstatt angenommen haben. Diese Taufgnade kann keiner, so lange er auf Erden lebt, so ganz verlieren, daß nicht von diesem göttlichen Gnadenwerk in Seinem Herzen noch so viel zurückbliebe, daß ein Anfang da ist, woran immer wieder angeknüpft werden kann, eine Herzens-Verbindung mit dem göttlichen Erbarmer und Heiland, der Gaben empfangen hat, auch für die Abtrünnigen, und deshalb in die abtrünnige, schnöde Sünder-Welt hineinruft: „Wer nur zu Mir kommt, den will Ich nicht hinausstoßen, der soll Gnade und Friede

finden für Seine Seele!! — Es darf also jeder Unglückliche, der durch den argen Betrug der Sünde sich zu einem gottesvergessenden Sündenleben hat verführen lassen, mitten aus seinem peinigenden Schuldbewußtsein, Jammer und Elend, sich an dem Trost aufrichten: „Ich bin ja getauft! In meiner Taufe bin ich zu einem Kinde Gottes angenommen worden; — bin ich auch durch meine Schuld ein elendes, verlornes Kind geworden, so bin ich doch noch Sein Kind, so ist doch noch eine, wenn auch tiefbekümmerte Vaterliebe zu mir in Seinem Gottes-Herzen; im Vertrauen darauf will ich mich aufmachen und zu meinem, über mich bekümmerten Vater hinfliehen, reuig, demüthig, weinend zu Seinen Füßen mich werfen, und Ihn um Erbarmen, Vergebung und gnädige Wiederannahme anflehen. — Kommt ein solcher verlorner Sohn, voll Sündenschmerz und Gnadendurst, so wird er gnädig angenommen, alle Sünde wird ihm vergeben, auf's Neue wird er zur Kindschaft, zur Ausheilungs-Kur, Pflege und Erziehung freudig aufgenommen von dem Erbarmenvollen Heiland, dessen Gnade größer ist als unsre Sünde, und bei dem Freude ist über jeden Sünder, der Buße thut, und der zu Jedem spricht: „Ephraim, mein armes Kind! Du bist wie eine verlockte Taube, die sich nicht zurecht finden kann, — warum willst du umkommen? komm' doch her zu Mir, Ich will dich erretten! Ich gedenke noch wohl an den Bund, den Ich mit dir gemacht habe, zur Zeit deiner Jugend, darum bricht Mir Mein Herz über dir, daß Ich Mich dein erbarmen muß, spricht der Herr. — O, welch' ein großer seliger Trost!

Mit tiefer Rührung und Dankbarkeit ergreifen wir Aeltern diesen Trost, beim Blick auf unsre Kinder, die der Herr uns unter Angst, Schmerz, Gebet und großer Freude hat geboren werden lassen, und sie uns zur Erziehung anvertraut und an's Herz gelegt mit dem Auftrag: „Lasset eure Kinder zu Mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn für sie ist Mein Himmelreich. Weiset Meine Kinder, Meiner Hände Werk Mir zu! — denn gar bald mischt sich unter unsre Aelternfreude ängstliche Aeltern-Sorge über unsre Verantwortlichkeit bei ihrer Pflege und Wartung, Erziehung und Bildung, Leitung und Bewahrung in dieser argen verführungsvollen Sünden-Welt; ängstliche Sorge bei dem Bewußtsein: daß wir ihnen nur das haben vererben können, was wir selber von Natur sind und haben, — nicht das, was wir erst durch die Gnadenwirkung des heiligen Geistes allmählig geworden sind. — Beim beschämenden Rückblick auf unsre eignen innern und äußern Erfahrungen und Gefahren, auf die Hingebung unsres Herzens in Unglauben, Widerstreben,

Augenluſt, Fleiſchesluſt, Stolz, Selbſtſucht, irdiſchen, weltlichen Sinn, in mancherlei ſündliche Begierden, Untreuen und Irrgänge; beim ernſtlichen Bedenken der Leiden und Trübſale, demüthigenden Züchtigungen und ſchmerzlichen Läuterungs-Kuren, die wir uns dadurch zugezogen haben, ehe wir zur Buße, zum Glauben, zur Sinnes-Aenderung und Herzensbekehrung vom heiligen Geiſt uns willig machen ließen; — ſollte ſich da nicht ängſtliche Aeltern-ſorge für unſre Kinder regen, da wir wohl ahnen, daß auch ſie durch viele Gefahren hindurch gerettet, durch viele Erfahrungen geläutert werden müſſen, wo wir ihnen nicht werden helfen können.

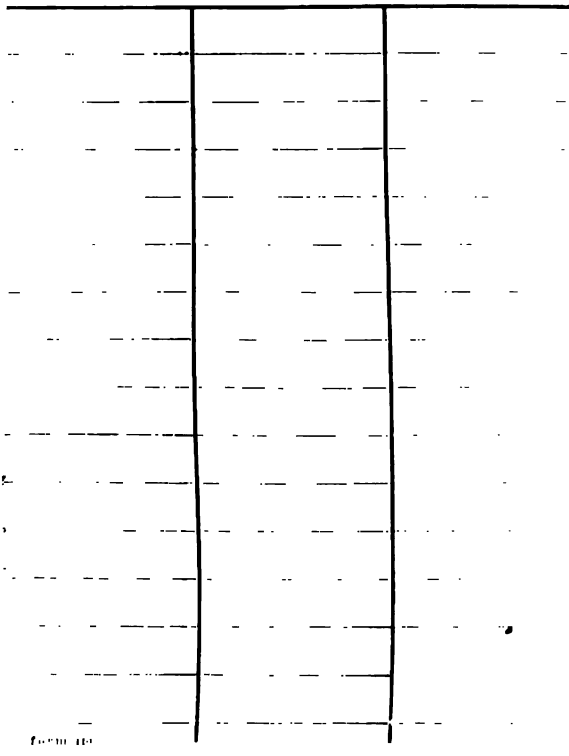
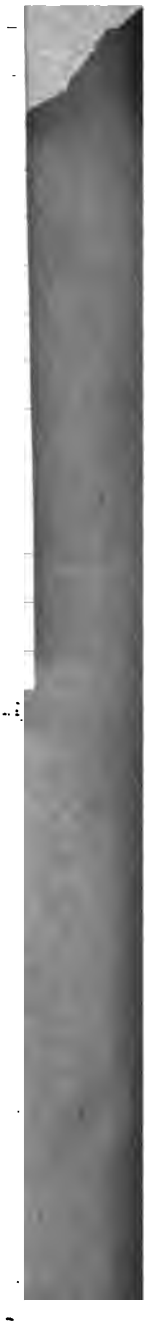
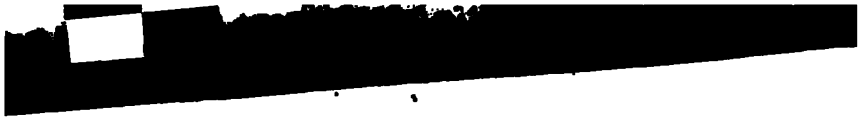
O, welch' ein beruhigender Troſt, daß wir unſre Kinder, die wir nicht ſelig machen können, in der heiligen Taufe unſerm barmherzigen Gott und Heiland darbringen, und an Sein Gottesherz, in Seine göttliche Pflege und Erziehung legen dürfen. Er hat die Allmacht und die Weisheit, und iſt die Liebe. Er kann, Er will, Er wird ſie ſelig machen!

Mit dieſem Troſt und Vertrauen bringen alle gläubigen, treuen Aeltern ihre neugebornen Kinder dem Herrn, ihrem Gott und Heiland in der heiligen Taufe dar, und bitten Ihn, daß Er ſie zu Seinen Kindern für Zeit und Ewigkeit annehmen wolle, und ſprechen mit Hanna, der frommen Mutter Samuels: „Darum gebe ich mein Kind dem Herrn wieder ſein Lebelang, weil ich mir es vom Herrn erbeten habe.“

Mit dieſem Troſt und Vertrauen geloben alle gläubige, treue Aeltern, Taufpathen und Gevattern (heißt Mitväter) ein ſolches getauftes Kind, das nun nicht nur ſeinen Aeltern, ſondern dem Herrn Jeſu Chriſto gehört, und als Chriſt, Seinen Chriſtus-Namen tragen ſoll ſein Lebelang, als ein Gotteskind anzuſehen, zu behandeln, und durch Wort und Wandel Gott, ſeinem Heilande und Seligmacher zuzuweiſen! Amen.

Geliebte in dem Herrn! — Jetzt, nachdem wir aus dem Worte Gottes unſerm Herzen: den Grund, das Weſen und die Bedeutung, die Wirkſamkeit, die Verpflichtung und die troſtvolle Verheißung der heiligen Taufe gründlich vorgehalten haben; wollen wir ſie mit betendem Herzen verrichten an einem neugebornen Kinde, welches von ſeinen Aeltern und Pathen jetzt mit inbrünſtigem Gebet dem Herrn, unſerm Gott und Heilande zu Seinem ewigen Eigenthum übergeben wird. —

Gebet, Taufliturgie, Taufhandlung, Einſegnung.

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building